Germ. Sp.
427 9 (17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36605995
<36605995
Bayer. Staats

R

Henſchke geſt. in Dresden

Die Festung Königstein.

Vollſtändiges Staats- Poſt- und Zeitungs-Lexikon von Sachſen;

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographiſche, topographiſche und hiſtoriſche Darſtellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlöſſer, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüſſe ꝛc.

geſammter

Königl. und Fürſtl. Sächſiſcher Lande, mit Einſchluß der Fürſtenthümer Schwarzburg und Erfurt, ſo wie der Reußiſchen und Schönburgiſchen Beſitzungen.

Von

Auguſt Schumann.

Fortgeführt und vollendet

von

Albert Schiffner.

Siebzehnter Band.

Supplemente. Vierter Band.

Hornbude bis Lüttnitz.

Mit der Anſicht der Feſtung Königſtein.

Zwickau, 1830.

Im Verlage der Gebrüder Schumann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorerinnerung.

Was ich im Vorworte zum erſten Supplementbande des Lexikons verſprechen zu können meinte, die nöthig ſcheinenden Supplemente nämlich in 3 Bänden zu liefern, hat ſich, troz allem Abbreviiren, und ungeachtet ich mich nicht allein der Kürze im Styl nach Möglichkeit befleiſſigt, ſondern auch des Raiſonnements oft wohl über die Gebühr mich enthalten, und eine Menge minder wichtiger Notizen gefliſſentlich unbenuzt gelaſſen, dennoch als unmöglich dargethan; es erſcheint vielmehr hier der vierte Band, und auch dieſer muß ſich noch einen Nachfolger gefallen laſſen. Es iſt mir durch die Verlagshand-

lung gar wohl bekannt, daß dieſe erhöhete Anzahl von Supplementbänden viele Intereſſenten unzufrieden gemacht, und von der fernern Theilnahme am Werke verſcheucht hat. Hierüber kann ich mich jedoch im Gewiſſen nicht beunruhigen, wenn ich bedenke, daß erſtens, wenn nun einmal Supplemente gegeben werden ſollten, damit auch nothwendig auf die größtmögliche Vervollſtändigung und Berichtigung des Werkes (dem in ſolchem Umfange, für einen, noch nicht 1000 Quadratmeilen groſſen Theil des Erdbodens, kein andres ſich an die Seite ſetzen kann, und das ſelbſt bei Landesbehörden vielfältig in Anwendung kommt) hingearbeitet werden mußte, wenn die Kritik nicht völlig irre daran werden ſollte; daß zweitens die Ungeduldigen, wie es ſo in der Regel geſchieht, voreilig handelten, wenn ſie einem Vorurtheile folgten, welches ihnen die Vergleichung der erſten Supplemente mit dem Hauptwerke, hinſicht-

lich ihrer Länge, freilich gar leicht aufdrängen konnte: während dagegen die Liberaleren und Geduldigeren meiner verehrten Leſer ſchon jetzt ſehen, wie die Supplemente im Verhältniß zu den Hauptartikeln immer kleiner werden; daß drittens von meiner Seite alles Mögliche geſchieht, ja hervorgeſucht wird, um dem allzuſtarken Anſchwellen des Buches zu wehren, ſo daß ich es ſogar über mich gewonnen, meine eigne Vaterſtadt Leipzig gänzlich zu übergehen, weil nämlich deren Beſchreibung aus 2 bis 3 neuern, von mir dort angegebenen Werken von jedem Leſer ohne Mühe vervollkommt werden kann, ein Supplement zu derſelben aber nothwendig ſehr lang hätte ausfallen müſſen; endlich viertens, daß jeder verehrl. Intereſſent mir in der Behauptung beipflichten wird: unſer ſel. Schumann, deſſen Verdienſte übrigens Niemand verkennen wird, hätte, nach ſeinen bis Bi....... gelieferten Supplementen zu urthei-

len, ſicherlich mehr Bogen geliefert, als ich laſſe nöthig werden, — und dieſes vorzüglich deßhalb, weil er eingehende Nachrichten gern wörtlich abdrucken ließ, während ich ſie häufig bis auf ⅓ ihrer Länge reducire. — Ich wiederhole es: mein Gewiſſen ſpricht mich frei von nutzloſer Weitſchweifigkeit. Warum ſollte ich nun nicht mit all' der Freudigkeit, womit eine ſo angenehme, ja meinen vorzüglichſten Wünſchen entſprechende Arbeit mich erfüllen kann, das Werk bis zu Ende fortführen? Daß dieſes Ende aber wirklich im 5ten Supplementbande erreicht werde, dafür werde ich um ſo ernſtlicher ſorgen müſſen, als ich nur ſo das Verlangen der Verlagshandlung beſchwichtigen kann, — und ſorgen können, da ich Manches, was auſſerdem zur Verſtärkung des Supplementwerkes mich nöthigen würde, für zwei Bücher aufzuheben gedenke, vor deren Verfaſſung ich nicht ruhig ſterben würde: für eine, in einen einzi-

gen ſtarken Band zu drängende, geordnete Beſchreibung des jetzigen (ich ſage nur: des jetzigen) Königreichs Sachſen, — und für eine umfaſſende Beſchreibung des ſächſiſch-böhmiſchen Erzgebirges als Gebirges, folglich nicht etwa aus dem einſeitigen Standpuncte der Statiſtik und Topographie betrachtet, wie unſer Lexikon ihn ſeiner Natur nach nehmen mußte. Beide Werke können zwar nicht das Ergebniß eines Jahres ſeyn, wenn ich dabei meine Ehre bei der Nachwelt zu ſichern gedenke; aber zu beiden bin ich, wie vielleicht kein Andrer der jetzt Lebenden, vorbereitet, — und ich benutze ohne Bedenken die Gelegenheit, das geographiſche Publicum ſowohl, als die verehrl. Buchhändler auf meinen Entſchluß, ſo wie dahin aufmerkſam zu machen, wie entehrend es für unſer hochgebildetes und ſchriftſtellerreiches Vaterland iſt, von ſeinem Hauptgebirge noch keine einzige umfaſſende, ja nur genügen wollende

Beſchreibung zu haben, während jedes andere Gebirge Norddeutſchlands deren mindeſtens eine, die meiſten aber mehrere und zum Theil muſterhafte Beſchreibungen gefunden haben. Bis er dieſe Makel zu bedecken geſucht haben wird, empfielt ſich ſeinen verehrten und geliebten Leſern zu freundlichem Wohlwollen

Dresden, im Auguſt 1829.

Albert Schiffner.

Vollſtändiges

Staats- Poſt- und Zeitungs-Lexikon

von

Sachſen.

Siebenzehnter Band.

Der Supplemente Vierter Band.

Hornbude (S. 208 fehlend) ein einzelnes Haus im Herzth. Sachſ., im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, zu Leiſegar gehörig und nach Baudach gepf., ſteht ¼ St. SWlich v. Gaſſen, fehlt auf Schenks Ch. u. iſt auf Reymanns Ch. als Dorf dargeſtellt.

Hornburg (S. 208 fehl.) eine Wüſt. b. Erfurth. Das Schloß H. wurde 1160 vom Ldgr. Ludwig d. Eiſernen als ein Raubneſt zerſtört.

Horne (S. 208) offic. Horno, auf Schenks Ch. Hornnau, auf Reymanns Ch. Hörnichen, jetzt im Rgbez. Frankf., enthielt 1818 überh. 65 Wohng. u. 408 Seelen, davon jedoch 8 Häuſer unter dem N. des Vorwerks u. 2 unter dem der Kopſchens-Mühle in O u. N entfernt vom Df. ſtehen, u. liegt (von Waldungen nebſt Wadelsdf., Kleinloitz u. Bohsdf. völlig umſchloſſen) an der cottbuſer Kreisgränze, nur 2½ St. v. Spremberg, 3¾ St. vor Forſta, längs einem, bei der kleinloitzer Windmühle entſpring., Nwärts flieſſenden Bächlein. Wadels- u. Bohsdorf ſind hierher gepf., ſo daß die Parochie 860 bis 880 Seelen enthält. Das Rittergut aber hat, auſſer dem Vorwk., kein weitres Zubehör. Noch ſind hier eine Windmühle, eine Ziegelei u. ein Wirthshaus. Die galliſche Heide verbreitet ſich in W, die kölziger in NO.

Horniſche Mühle (S. 208) an der Mulde, v. der Kurf. Anna im 16ten Jahr. angelegt, iſt zugleich ein beſuchtes Wirthshaus.

Horniſſenmühle (S. 208 fehl.) auch neue Mühle genannt, u. zu Roßla im Stolberg. gehörig,

liegt ſehr anmuthig 1200 Schritt weſtl. vom Orte, am nördl. Arme der Helme, jenſ. deren der Horniſſenberg anſteigt; ſie hat auch eine Oelmühle. — Der N. Hornmühle, der nun im Lex. folgt, ſcheint blos auf einem Druckfehler in Leonhardi's Werke zu beruhen.

Horno b. Spremberg, ſ. Horne.

Horno (S. 208) nun im frankfurther Rgbez., gab 1799 nur 210 Conſum. an, hatte aber 1818 in 44 Häuſ. 333 Seelen, u. liegt mitten zwiſch. Guben u. Cottbus, an der Straſſe, 2 M. v. jeder Stadt, 4000 Schritt v. der Neiſſe, nur 3 St. NNWlich v. Forſte, ſüdl. v. der ſchenkendfr., u. Nlich v. einer andern Heide, die zum Th. in den cottbuſer, zum Th. in den ſorauer Kreis gehört; die Flur raint mit Grieſen, Briesnigk u. Heinersbrück. Es giebt hier einen Gaſthof, u. in SW eine Windmühle. Der Ort gab ehedem einem Adelsgeſchl. den N., aus welchem Nikel v. Horn ums J. 1402. die Herrſch. Triebel an Joh. v. Biberſtein verkaufte. Die Pfarrei enthält g. 600, der Gerichtsſprengel 660 Seelen; jene ſteht unterm Superint. zu Fürſtenberg.

Hornsgrün (S. 209) liegt eine St. v. Lobenſtein WSWlich, an der Chauſſee nach Franken, am Langwaſſer, über 1900 par. Fuß überm Meere, am NOlichen Fuſſe des Sauhügels, zunächſt bei Neuendorf, und hat ein Chauſſeehaus. Einer Subhaſtation wegen ſind die Grundſtücke des Hofes in der Leipz. Zeit. 1818, Beilage zu No. 158, verzeichnet. (R.)

Hornſömmern (S. 209) jetzt im langenſalzer Kr. des Rgbz. Erfurt, enthielt 1816 in 40 Häuſern 160 Seelen, iſt das NOlichſte Dorf im Kreiſe, hat einen Gaſthof, eigne Trift und Brauerei, und liegt $1\frac{1}{2}$ St. Nlich von Tennſtedt, am Wege nach Sondershauſen, 1 St. SSWlich von Eh-

rig, mit Mittelſömmern, Kutzleben im weiſſenſeeer Kr. und Rohnſtedt im Schwarzburg. rainend, auch an der Straſſe von Greuſſen (1 M. in ONO) nach Mühlhauſen. Die Sylbe Horn- iſt dem Orte zur Unterſcheidung von 5 andern Orten des Nam. Sömmern vorgeſetzt. Der kleine Horn iſt $\frac{1}{4}$, der der groſſe aber $\frac{3}{4}$ St. von hier entfernt. Die Kirche, ehedem zu U. L. Fr. genannt, zeigte überm Altare das Dreieinigkeits-Dreieck, und darinn die Maria knieend und ein rothes hölzernes Kreuz haltend; dieſes Bild ſoll Bezug auf einen ehemal. Streit der Dominicaner und Franciſc. haben. Der erſte evangl. Pfarrer war Franz Vaſant od. Faßhant.

Hornungsberg, Hornberg (S. 210, nicht 208) hat ſeine Spitze, die Hornkuppe, ſchon in Heſſen, bei Gethſemane, und erhebt ſich 1 St. Wlich von Dankmarshauſen, als der weſtlichſte Punct des Amtes.

Horſcha (S. 210, nicht 208) jetzt im rothenburg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 in 23 Häuſern 124 Seelen, hat eine Mühle, eine Schenke, in SO einen Steinbruch, in N einige Teiche, und liegt, von Heiden faſt rings umſchloſſen, 4 St. WSWlich von Rothenburg, $1\frac{1}{4}$ St. Wlich v. Niesky, an einer Straſſe von Görlitz nach Spremberg, mit Mücke, Petershain und Sproitz rainend. Beſitzer waren im 16. Jahrh. die v. Belwitz, 1768 eine Wittbe v. Hartig.

Horſt (S. 210, nicht 208) jetzt im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 82 Seelen in 13 Häuſern, iſt nach Stolzenhain gepfarrt, und liegt nicht 4 Stunden Nlich von Annaberg, ſondern $3\frac{1}{2}$ Stunde NOlich von Annaburg, nahe Wlich bei Schönwalde, 3 Stunden ONOlich von Schweinitz, mit Schmiels- und Hartmannsdorf rainend, $\frac{3}{4}$ St. von der potsdamer Regirungsgränze. Hier kreuzt

die herzberg-jüterbogkiſche mit der ſchweinitz-ſchönwalder Straſſe.

Horſt (im Lex. fehlend) ein nach Straupitz gehöriges u. gepfarrtes Vorwerk im lübbener Kr. des Rgbz. Frankfurth, fehlt auf den Charten.

Horſtſee, ſ. Bd. 6, S. 671, und Bd. 12, S. 701.

Hoſpitaldorf Hain, ſ. Hain.

Hoſpitalgut des freiberger Rathes, vor dem Petersthore, ſ. unter Freiberg.

Hoſpitalholz, ſ. Spitalholz. — So heißt auch derjenige Theil des Frauenholzes bei Weiſſenfels, welcher früher dem Jacobsſpitale vor der Stadt zugehörte.

Hoſſegau, ſ. Haſſagau.

Hoßna, (S. 211, nicht 209) auf Berghauſens Ch. richtiger Hoſena, an der Straſſe von Camenz nach Senftenberg und Luckau, jetzt im ſpremberg-hoyerswerder Kr. des Rgbz. Liegnitz, iſt mit Heiden (in O und S) und ſchmalern Holzungen völlig umgeben, raint mit den ſehr entlegenen Orten Lauta (im kalauer Kr.) Peißkowitz und Hohenbuka, zählte 1818 in 37 Häuſ. 193 Seelen, und liegt 3 M. SWlich von der Kreisſtadt, nicht 3 St. Wlich, ſond. 4½ St. WNWlich von der Amtsſtadt, 2½ St. Slich von Senftenbg.; die Straſſe von da nach Dresden geht 2000 Schritt weſtl. im Holze vorbei. Weit in O fließt Nwärts ein Waldbach, welcher die hieſ. Mühlen treibt, die jetzt die Bär-, Pluto- und Koboltmühle heiſſen; letztere liegt näher an Laute, ¾ St. in NNO; die Plutomühle heißt vulgo die Blutmühle, und liegt ½ St. weit in ONO, davor aber die Windmühle; Bärmühle ſoll aus Bauermühle corrumpirt ſeyn, und hieß früher medewitzer Mühle; ſie liegt ½ St. weit in SO, vor den im Lex. genannten Bergen. Unter den hieſ. beiden Amtsteichen hält der groſſe 30, der

kleine 10 Schock Satz. Der Ort iſt nach Lauta gepfarrt. Auf dem Hoßnaer Vorwerke wurden ums J. 1785 jährl. 79 Schffl. ausgeſäet und 241 Schafe gehalten; hierzu kam das Beigut Tornau (1½ St. weit in SO) mit 156 Schafen und geringem Feldbau.

Hoſterwitz (S. 209) urſprgl. viell. Oſter: od. Oſtrawitz, liegt SOlich von Dresden, theils an der Elbe, theils aber — welche Partie Kleinhoſterwitz heißt — in und vor dem Keppgrunde (ſ. u.), unſtreitig in einer der reitzenſten Gegenden Sachſens, welche wir ſelbſt jenen v. Pillnitz und von Loſchwitz noch vorziehen möchten, da hier die anſehl. Berge faſt jede Art von Bekleidung, nicht das Einerlei der ununterbroch. Weinpflanzungen zeigen; auch haben die hieſig. und poyritzer Wieſen einen auffallend üppigen Charakter. Der Ort beſitzt ein Armenhaus, und in 29 Häuſ. (neuerl.) 162 Conſumenten. Auch gehört hierher die Schanzſchenke, 1000 Schritt Nlich vom Dorfe, bei der laubegaſter Fähre, auf einer aus dem 30jähr. Kriege herrührenden Schanze erbaut. S. 210, Z. 1, ſtatt 9 lies 13, und Z. 6 ſtatt Zinns lies „Lehngeld", ſowie Z. 15 ſtatt Lipstullian lies Lipps Tullian. Statt 1638 (Z. 8) ſetzt Ramming das J. 1724. Eigentlich iſt Pillnitz hierher gepfarrt; nachdem aber dort eine beſondere Kirche gebaut war, prädigt der Pfarrer abwechſelnd in beiden Kirchen, wobei ſich jedesmal die Kirchgäſte aus allen 5 Dörfern einfinden. Die Pfarre gehört zu den einträglicheren, und hat nur allein 48 Schffl. gutes Feld. Auf hieſigem Gottesacker ruht der bekannte Buchhändler Hartknoch, der 1819 in der Elbe verunglückte. In Hoſterwitzer Flur beſitzt Sr. Königl. Hoheit, der Pr. Friedrich Auguſt, wegen des nahen Ritterg. Niederpoyritz ein Zweihufengut, und im Orte ſelbſt ſind nur 2 Bauergüter. — Von

der ehemal. Seidenzucht beim Plantagen- od. jetzt ſogen. Freigute zeugen noch einige Maulbeerbäume im Garten und die Reſte einer Maulbeerhecke um einen im Felde gelegenen Baumgarten. Das Gut beſitzt 5¼ Hufen und gehört jetzt dem Grf. Peter Marcolini, deſſen Vater, der verſtorbene Miniſter, es von der Oeconomie- u. Commercien-Deputation erbpachtsweiſe erwarb. Vor dem Gr. Brühl beſaß es der berühmte Bildhauer Mattielli, und fertigte hier faſt alle die trefflichen Statuen, welche die kathol. Kirche zu Dresden zieren. Eine lange ſchöne Pappelallee verbindet mit dem Gute den grfl. Weinberg, der jedoch nicht dazu gehört, ſondern freies Eigenthum iſt. Dieſe Beſitzung enthält nicht allein vortreffliche Gebäude, ſond. auch Park-Anlagen, die ſich bis in den reitzenden Keppgrund erſtrecken. Hier führen längs dem Bache, welcher ſich, von Schönfeld und Eichbuſch herabkommend, zwiſchen beſchatteten Felſenmaſſen hervorſtürzt, bequeme Pfade bis zu der Keppmühle, welche maleriſch auf einem Felſen ſteht, und nach Helfenberg gehört. Ein anderer (auch fahrbarer) Weg geleitet in ſchneckenartigen Windungen zum ſogenannten Zuckerhute, einem herrlichen, auf einer Bergſpitze über dem Eingange des Thales befindlichen Standpuncte. Die vorn am Grunde gelegene Mühle gehört zum gräfl. Weinberge. SOlich von Großhoſterwitz ſteht an der Elbe, unweit der pillnitzer Fähre, ein geſchmackvolles Landhaus, einem Fräulein von Watzdorf gehörig. Beim letzten Hauſe des Dorfes beginnt die pillnitzer Maillebahn (ſ. im P), und jenſeits der Elbe liegt das zſchachwitzer Kiefernholz nebſt einem Forſtgute. — Der S. 211 genannte Schwedenfurth kann b. kleinem Waſſer noch jetzt durchwatet werden, und wurde den Schweden durch den Dorfrichter Jentzſch gezeigt. — Während der Hof

zu Pillnitz iſt, ſteht in Hoſterwitz ein zum Depechen-Reiten beſtimmtes Cavalleriecommando. — Die Kepp-mühle findet man abgebildet in den Miscellen für Gartenfreunde u. ſ. w., Bd. IV; Leipzig 1802. (Aus authent. Nachr.) Städte deſſelben Namens (näml. Oſtroviza) lagen im Mittelalter in Dalmatien u. Chrobatien. Seit 1823 iſt hier ein Beigleite v. Pirna.

Hottelſtedt (S. 213, nicht 211) jetzt ein Amtsdorf, hatte 1822 in 51 Häuſern 208 —, 1826 in 54 Häuſ. 216 Seelen, auch 2 Windmühlen (eine davon auf dem Hügel in N); es liegt 2¼ St. von der Reſidenz, 1⅛ St. Slich von Neumark, 3¾ St. von Erfurth, 2 St. von Buttelſtedt, in einer Senkung des NWlichen Abhanges des Ettersgebirgs, insbeſondere am Molſche-Berg, mit Ettersburg, Ottmannshauſen, Ballſtedt, Ollendorf, u. Ottſtedt rainend. Die Parochie begreift gegen 420 Seelen, und gehört wegen der Mater in die neumärk., wegen der Filia in die udeſtedter Ephorie. Die Schule inſpicirt der P. zu Ramsla. Wir halten den Ort für das Holdenſtede, welches — nebſt vielen andern Orten — der Edle Wichmann 1120 dem Stifte Halberſtadt überließ; Schultes'ns Auslegung durch Holſtädt b. Eisleben hat groſſe Bedenklichkeiten.

Hoyersdorf, vulgo Heiersdorf (S. 214, nicht 212) ⅜ St. Olich von Geringswalde, 2½ St. ONOlich von Rochlitz, 1¼ St. Wlich von Waldheim, 1 St. von Hartha, liegt Slich vom Fröhne-Holz, mit Reinsdorf und Neuwallwitz, Hilmsdorf u. Cloſtergeringswalde rainend, an einem der Quellbächlein des geringswalder Baches.

Hoyerswerda, die Standesherrſchaft oder — weil der König ſie unmittelbar beſitzt — das Domanial- und Juſtizamt (S. 212 der falſchen Paginirung) bildet nun den wichtigſten Theil der Südhälfte vom ſpremberg-hoyerswer-

daer Kr. des Rgbz. Liegnitz (ſ. unter Spremberg), und erſtreckt ſich in W bis über Hoſena, in O über Dreßko, in S über Rachlau, in N über Terpe hinaus, alſo 5 M. in die Länge und 2½ M. in die Breite, oder von 31° 39′ bis 32° 13′ der Länge und 51° 20′ bis 51° 32½ Min. der Breite; die Gröſſe nimmt man zu 7 Quadratmeilen an; auf dieſen lebten 1818 nur gegen 9300 Seelen, ſo daß für jede QM. nur 1330 Seelen verhanden waren, — u. nach Abzug der Stadt gar nur 1050; doch mag jetzt die Volkszahl auf volle 10000 Seelen ſteigen. 1790 waren nur 8065 Conſumenten angegeben worden; 1811 gab es 8444 Conſumenten in 1279 Häuſ., darunter 323 Bauergüter und 24 Mühlen, die gröſtentheils entfernt von ihren Hauptorten liegen, u. unbedeutend ſind. — S. 213, Z. 15: man will den Namen Hoyerswerda eben von dieſem Beſitze ableiten, indem der erſte Herr von der Duba eigentl. Howora hieß; aber Eines Theils kann wohl dieſer nicht ſchon H. beſeſſen haben, und dann iſt doch der Name Hoyer zur Etymologie viel näher gelegen. — Unter denen von der Duba finden ſich als Beſitzer: 1382 — 1400 Benſcho der Aeltere, dann bis 1423 ſein Bruder Beniſch der jüngere, hierauf bis 1442 ſeine Vettern Heinrich und Günther, zuletzt Günthers Sohn Günther Birke von der Dube. Der erſte Beneſch hatte es 1382 dem Kaiſer abgekauft, an welchen es 1357 von den ſchwarzburger Grafen gekommen; der älteſte bekannte Beſitzer aber war Hoyer von Vredeberc 1272. — Z. 18: ſtatt Schumburgk lies Schönburg. Friedrich kaufte H. als ein böhmiſches Lehn. — Z. 19: dieſe Belagerung von H. dauerte 42 Wochen, und ſcheint nur mittels der groſſen bautzner Kanonen zu Ende gebracht worden zu ſeyn. Nach Fabricius hätte auch ſchon Friedrich der Sanftm. die Stadt im

Bruderkriege eingenommen, weil näml. der v. Schönburg es mit dem K. Georg (Podiebrad) v. Böhmen hielt. Schulden halber mußte H. 1471 an Sternberg'n überlaſſen werden, u. erſt 1492 löſten Friedrichs Söhne es wieder ein. Dieſe hieſſen Wilhelm, Jan Wenzel (aus welchem N. aber der ſchönburg. Stammbaum ausdrückl. 2 Herren macht) u. Ernſt. Wilhelm hat dem Hzg. Albrecht Leuwarden in Friesland erobert, u. hinterließ 1514 3 Söhne: Jan, Joach. Wenzel, u. den Senftenberger Schloßhptm. Wilhelm, welche auch 1525 u. 1531 ihre Oheime beerbten, u. zu Johannis 1545 die Reform. in Hoy. feierl. einführten; die beiden erſtern ſt. ohne Kinder; Wilh. aber, deſſen Denkmal in H. vorm Altar der Stadtkirche ſteht, hinterließ 1567 den Hanns Wilh. unmündig, für welchen daher ſeine Mutter Maria, geb. Gans v. Puttlitz, regirte, jedoch Schulden halber die Herrſchaft 1571 um 100000 Thlr. und mit Auszug des Vorwerks Klein-Sora (Sährchen), wo Hanns Wilh. ſpäter erblos ſtarb, an Hei. v. Maltitz auf Dippoldiswalde verkaufte. Deſſen Söhne Sigm., Hanns Chrph. u. Albert Magnus hatten H. 1572 — 1581 gemeinſchftl., u. machten ſtarke, obgleich fruchtloſe Verſuche, den Catholiciſmus wieder einzuführen. 1581 kaufte es Seifr. v. Promnitz, Standesh. zu Pleß, Sorau, Triebel u. ſ. w.; ſein gleichnam. Sohn regirte nur 1598 bis 1599, u. Weichardt v. Pr. verhandelte H. 1615 an Seifr. v. Kittlitz, der es 1620 Schulden halber an Rud. v. Ponickau (Hennersdfr. Linee) veräuſſerte. 1647 beerbte dieſen ſein Oheim George Rud., u. trat ſtatt des Allodialvermögens Rudolfs Neffen, denen v. Einſiedel, den Nießbrauch v. 5 Dörfern u. dem Vorw. Kortitz ab. Ihm folgten 1649 ſeine Söhne Hanns Chph. u. Karl, verkauften aber H. 1651 um 205000 Thlr. an den Kurf., der auch den Ein-

ſiedelſchen Antheil wieder einlöſte. Sein Nachfolger verpfändete H. um 100000 Thlr. an den badiſchen Markgr. Leopold Wilh., welche Summe jedoch J. George III ſchon 1669 als Erbprinz abzahlte. — S. 214, Z. 9: Beuchlingen ward erſt 1702 Graf; der Kaufpreis war $\frac{1}{4}$ Mill. Thlr. Man arretirte ihn zu Thorn, u. ſeine Gefangenſch. traf auch ſeine Brüder, den Oberfalkenier u. den Oberpoſtmeiſter. Dieſer Beuchlingen wurde damals vom Lande als ein Haupturheber der meiſten Gebrechen verflucht, wie denn auch die leichten Münzen, die er in Leipzig prägen ließ (etwa für $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.) Seufzer hieſſen; auch der Unfug, der mittels des Fräul. Neidſchütz getrieben wurde, fällt ihm zur Laſt. — S. 215, Z. 13 v. u., und das Folgende, iſt nach den veränderten Zeitumſtänden abzuändern. S. 216 muß das erſte Wort auf heiſſen. — Z. 15 v. u.: das gothaer Waſſer heißt hier unten vielmehr das Schwarzwaſſer, im Gegenſatze des Cloſterwaſſers, welches auch die weiſſe Elſter heißt. — S. 217, Z. 16: man kann nicht wohl ſagen: eine Heide, da die geſammte Waldung durch die breite Elſteraue in 2 nicht-zuſammenhangende Hälften zerfällt. Hauptwaldſtücken ſind hinwiederum: der Teufelswinkel u. grüne Wald in SW, das Burgholz in N, die eigentl. hoyerswerdaer Heide in NO v. der Stadt, u. die neuſtädter Heide zw. beiden Spree-Armen. In der Heide ſchoß man noch 1785 einen Wolf, 1617 aber einen groſſen Pelikan, der abgemalt im Schloſſe Rauenſtein b. Marienberg hangt. — S. 218: unt. den Teichen iſt der weſtl. bei Särchen gelegene, zu 250 Schock Satz, der größte; auf ihn folgen der Saluſch oder neue Teich b. Neuwieſe, der Haltſchenz eben da, der Großhelfer in Narther Flur, der Boberholz-Teich b. Geierswalde, u. a. m. —

1811 gab man als Aerndte an: 15700 Sch. Korn, 1800 Sch. W., 1500 Sch. G., 2200 Sch. Haf., 3500 Sch. Hirſ., 3400 Sch. Heidek. u. über 18000 Sch. Erdäpfel. — Beim Juſtizamte iſt auch ein wendiſcher Dolmetſcher angeſtellt. — Sämmtl. Einkünfte der Herrſchaft rechnete man vor 15 J. jährl. auf 32 — 33000 Thlr., darunter über 10000 Thlr. aus den Forſten. — Nach Engelhardts Angabe ſollen (ſ. S. 213 des Lex.) in der Herrſch. nur 9 Mahl-, aber 41 Grützmühlen ſeyn. S. 220, Z. 6 f. das Geleite beſteht unſres Wiſſens nicht mehr. — Zu den Charten: No. 120 u. 121 der Reymann'ſchen Ch. v. Deutſchl., wo jedoch die Herrſch. nicht abgegränzt iſt. — Zur Literatur: ein Mſcr. von Knauth: Beſchreib. der Stadt u. Ober-Landes-Herrſch. H........ 1702. — Stöckhardts hiſt. genealog. Nachr. vom Geſchl. derer v. Schönburg; I, S. 21 u. 22.

Hoyerswerda, die Stadt (S. 221) nun im ſpremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, heißt wendiſch auch Woreçza, Wojereze, Wotieze, u. liegt unter 51° 25′ der Br. u. 31° 56′ der Länge, g. 400 par. Fuß über dem Meere, nicht 4 M. nördl., ſond. nur 7 St. NNWlich v. Budiſſin, 1¼ St. v. Wittichenau, 1 M. v. der ſächſ. Gränze, 4½ St. SSWlich v. Spremberg, in ſehr ſeichter, waldiger, reitzloſer Gegend. Am öſtl. Ende des Ortes erreicht das Schwarzwaſſer, aus SO herbeikommend, das rechte Ufer der Nwärts fließenden Elſter; doch ſind aus beiden Flüſſen ſoviel Gräben ab- u. um die Stadt geleitet, daß das ganze Waſſer erſt ¼ St. NWlich v. derſelben beiſammen iſt, worauf es ſich jedoch abermals in 2 lang geſchieden-bleibende Hauptarme trennt. — S. 221, Z. 18: man ſagt dieß näml. vom kaiſerl. Feldherrn Hoyer, welchem der Kaiſer nach des groitzſcher

Wipprechts Gefangennehm. deſſen Lande Budiſſin u. Nieſen geſchenkt habe; das Ganze iſt indeſſen als Mährchen anzuſehen. — H. hatte 1785, ohne die in O jenſ. des Fluſſes ſtehenden Häuſer des Burglehns mit dem Haag, 240 Häuſer, hingegen 1818 waren deren in der Stadt 393, wozu noch die Scharfrichterei, die Bleiche, das Forſthaus Faſanengarten, u. die ½ St. in NNW entlegene waſſenburger Mühle an der Elſter kamen; die Volksmenge betrug 2160. 1805 wurden nur 298 Häuſ. (mit g. 1000 Conſum.), 1812 aber 302 Häuſer angegeben; die Stadt iſt alſo überaus ſchnell angewachſen, u. dürfte jetzt wohl an 2500 Seelen enthalten. In der Hungerzeit vor 56 J. nahm ſie ſtark ab; 1772 zählte man im Kirchſp. 98 Geburts- u. 263 Todesfälle. 1821 gab es hier ein Hauptgränzzollamt, einen Oberzollinſp., 1 Acciſe-Inſp., 1 Waagemſtr., einige Rendanten, 3 Juſtizcommiſſar., 1 Forſtinſp., 1 Oberförſter u. ſ. w. In SW bildet Neyda (jedoch nicht Großneyda) nebſt Kleinneyda eine Art Vorſtadt längs der dresdner Straſſe, u. vermehrt obige Seelenzahl noch um 200. — Die Stadt hat den Bierzwang innerh. der Meile, das Schloßvorwerk aber in der ganzen übrig. Herrſch. — Unter den 8 Gliedern des Rathes (nach ſeinem ältern Beſtande) brauchte nur der Stadtſchreiber ſtudirt zu haben. Jener hat nur Erbgerichte, aber den Patronat. — Das Schloßvorwerk (S. 227) hatte ſeine Schäferei zu Neyda, den Hammelſtall aber zu Zeißholz, ferner Wieſen zu 1800 — 1900 Ctr. Heues, 189 Schffl. Ausſaat, 44 Kühe, 921 Schafe (vergl. noch Künicht) u. die Dienſte v. den Dfrn. Seydewinkel, Narth, Groß- u. Kleinpartwitz, Michalken, Brödten, Colm u. Zeißholz. — S. 225, unten: das Burglehn erhält auch ſtarke Deputate. Der Haag hieß

früher das Küchendorf, ſteht nicht unterm Rathe, u. iſt zu Dienſten für die Hofküche verpflichtet. — Die Stadt u. die Rathsvorſtädte haben in Allem gleiche Rechte. Die Communlehden ſind meiſt unter die Bürger vertheilt. — S. 224, Z. 2: die Herrſch. ſteht jetzt unterm Superint. zu Spremberg; hiernach fallen Z. 13 v. u. und folg. weg. In der Parochie zählte man 1818 5292 Seelen. Am Matthäi-Tage werden $6\frac{2}{3}$ Thlr. an Schüler u. Arme vertheilt. Auch exiſtiren ſeit 1616 2 Stipendien à 15 Thlr., v. Steph. Miſchke geſtiftet. — S. 223: Sonnabends findet ein zieml. Getreidemarkt ſtatt. — Z. 1: die Keuler bringen Sonnabends 30 — 40 Rinder zu Markte, jedoch nicht anders, als mit Leder und Zunge; auch müſſen ſie das Fleiſch beſichtigen laſſen, u. dürfen es nicht in Pfunden, ſondern nach Vierteln, Metzen u. halben Metzen verkaufen. — Zu den Brandjahren für dieſe Stadt, die 1371 eine königliche genannt wird (S. 227, u.) gehören auch 1449, 1515, 1531, 1571, 1592, 1625, 1636, 1637, 1642, 1679, 1699, 1723; Plünderung erlitt ſie beſonders 1632, 33, 40 u. 42; 1706 litt ſie ſehr durch die Ruſſen. Am 21. Jun. 1813 hatten Ney, Lauriſton u. Reynier ihr Hauptquartier allhier. — Der anſchl. Teich öſtl. beim Schloſſe heißt der Haag; auf demſelben ſtellte J. George III mehrmals groſſe Schlittenfahrt an.

Hubertusburg, das Jagdſchloß (S. 228) liegt richtiger unter 51° 16′ 44″ der Br. u. 30° 36′ 0″ der Länge, auch nicht „mitten im Walde,“ ſondern nur größtenth. damit umgeben, 1 St. NOlich v. Mutzſchen, durch eine Chauſſee damit verbunden, $2\frac{1}{8}$ St. WSWlich v. Oſchatz, wohin ebenfalls, ſo wie nach Wurzen u. nach Stauchitz, eine Chauſſee führt, — zunächſt beim Dörfch. Regkwitz, 1000 Schritt NOlich vom OEnde des Horſtſeees. —

Den Schloß=Bau dirigirte der Obr. u. Gen. Acciſe=Baudirector J. Chph. v. Naumann, der auch 1727 ein Kupferwerk über H. herausgab; er wurde 1735 geadelt, u. lebte 1664 bis 1742; Knöfel erweiterte dann den Bau. Die Anlage der Jagdalleen leitete der Gen. Maj. v. Fürſtenhof, der 1753 als Command. auf dem Königſtein ſt. — Die Steinguts=fabrik, ſonſt nur durch den Zudrang der Engländer beeinträchtigt, hat jetzt noch mehr Concurrenz mit den zahlr. inländ. Fabriken (z. E. in Pirna, Döhlen, auf der Steiermühle, in Rochlitz, Colditz u. ſ. w.) zu überwinden, u. iſt daher nicht mehr ſo blühend, als z. E. 1782, wo ſie auf Einer leipziger Meſſe 600 Ctr. Steingut u. 270 Ctr. Fajence abſetzte. Die Localdirection u. Oberaufſicht führt jetzt interimiſt. der Inſp. bei der meißn. Porcellanfabrik; auſſerdem ſind hier 1 Inſp., 1 Caſſier u. 1 Comptoiriſt. Die Fabrik iſt jetzt königlich.

Hucherode (S. 233) ſ. unter Seebach.

Hübel (S. 233 fehl.) ein aus 17 Häusl. beſtehendes Oertchen, deſſen eigentl. Lage u. übrige Verhältniſſe uns unbekannt ſind; bei Leonhardi und auf den Ch. fehlt es.

Hübelſtieg (S. 233 fehl.) vulgo Giebelſteig, ein grfl. Stolberg=Roßla'ſches Jagdhaus auf einer Höhe, NWlich v. Hermannsacker; vergl. letzteres.

Hückeſtühle (die), ſ. Untergreißlau.

Hühndorf (S. 233) ein Df. v. mittlem Belange, liegt ¾ St. NOlich v. Willsdruf, 3 St. Wlich v. Dresden, 3¼ St. SOlich v. Meiſſen, auf bedeutender, jedoch flach anſteigender Höhe, SOlich überm Kleinſchönberger Grunde, mit Willsdruf, Unkersdf., Weißtropp, Kleinſchönbg. u. Sachsdf. rainend, am Wege v. Willsdruf nach Radeburg. Der hieſ. Gehägejäger ſteht unterm OFörſter zu Hintergersdorf.

Hühnerfänger (S. 234) iſt ſeit 1826 Sachſen-Meiningiſch.

Hümpfershauſen (S. 234) hatte 1807 in 89 Häuſern 381 Seelen.

Hütſcheroda (S. 235) liegt nur 2000 Schritt v. der eiſenach. u. 3000 Schritt v. der preuſſ. Gränze, am Hainich-Walde, unw. der Eiſenach-Langenſalzer Straſſe, 3000 Schritt NWlich v. Wolfsbehringen, in etwas rauher Gegend. Es iſt das wolfsbehringenſche Filial.

Hütte (S. 236): dieſer Artikel iſt gänzlich zu ſtreichen, u. iſt dafür auf Hutha zu verweiſen.

Hütten bei Belzig (S. 236) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, gehören zum Rittergut Wieſenburg-Mahlsdorf. Die Lage muß wohl im Lex. falſch angegeben ſeyn; doch ſind wir auſſer Stande, ſie zu berichtigen.

Hütten mit Elbe u. Strand (S. 236) hielten ſich zuerſt, als der kurfürſtl. Eiſenhammer (mit Hohofen, auch mit 18 Schffl. Feld unter der Feſtung, die alte Ebenheit genannt) vor 190 J. eingegangen u. in die PapierM. umgewandelt war, zur Stadtcommun Königſtein, vereinigten ſich aber ſpäter zu einer ſelbſtänd. Dorfgemeinde, u. zählten 1815 46 Häuſ. (darunter die Hof- u. die Reichelmühle) u. 308 Conſumenten. Die meiſten Wirthe, mit 1 — 2 Kühen verſehen, nähren ſich durch Schifffahrt, minder durch Holzarbeiten u. Steinbrechen. Die ſchöne PapierM., romantiſch im Hüttengrunde (Bielgrunde) zw. ſteilen Bergen gelegen, u. von Pappeln maleriſch umſchattet, hat noch immer Hammergerechtſame. 1812 hielt der Ort nur 2 Pferde u. 42 Kühe, u. 1815 wollte er 35 Schffl. Korn u. 103 Sch. Erdäpfel geärndet haben.

Hütten (die H.; S. 236 fehl.): ſo heiſſen auch im A. Pirna 9 geringe Häuſer am öſtl. Rande

des Müglitzthales, $\frac{3}{8}$ St. weſtl. v. Seytenhain und ſüdl. v. Schlottewitz, zunächſt unter der Herrnmühle. Sie haben wenig Feld u. Wieſen, aber zieml. Obſt- u. Grasgärten, ſind bis auf 1 Haus, das zur Parochie Reinhartsgrimma gehört, nach dem 1$\frac{1}{4}$ St. entleg. Burkhardswalde gepf., nach einem hier ehemals geweſenen Eiſenhüttenwerke benannt, u. gehören ſchriftſäſſ. nach Weſenſtein. Von ihrer unübertreff-lich-ſchönen Lage ſ. den Art. Schlottwitz. Auf Beckers Ch. ſind ſie ganz vergeſſen; eben ſo auf der Reymanniſchen; auf der Lehmanniſchen fehlt nur der Name.

Hütten b. Pößneck (S. 236) nun S. Meiningiſch, liegt $\frac{1}{4}$ St. v. der altenburg., $\frac{3}{8}$ St. v. der ſchwarzburg. u. $\frac{1}{2}$ St. v. der weimar. Gränze, 1$\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Pösneck, $\frac{1}{4}$ St. NOlich unterh. Herſchdorf, am näml. Bache, am NWlichen Fuſſe des Renneberges, NOlich vom Oberholze, 3$\frac{1}{2}$ St. von Saalfeld u. Rudolſtadt, 1 St. v. Orlamünde. In einer Urk. v. 1071 heißt der Ort Gunpreshutten (d. h. Gumprechtshütten), 1074 aber Gamprech, Hutten. Er hat dem Cloſter Saalfeld gehört.

Hütten, die H. (bei Freiberg) ſ. unter Freiberg, Hilbersdorf u. Halßbrücke.

Hüttenberg (S. 237 fehl.) der faſt 200 E. hohe, ſehr ſteile, hin u. wieder den nackten Felſen zeigende Berg öſtl. bei Freiberg, den die Mulde dicht beſpühlt, u. über welchen die dresdener Straſſe aus dem Thale zur Stadt hinauf führt. Dieſes Theil der Straſſe war von jeher bei Fuhrleuten u. Kutſchern gefürchtet, wird aber nächſtens durch eine geſchlängelte Chauſſee, wie am öſtl. gegenüberſtehenden, weniger hohen Hammerberge, leichter beſiegbar gemacht werden. Auf dem Gipfel des HB. ſtehen die Tagegebäude des groſſen Bergws. Himmelfahrt, deſſen thurmart. Göpelgebäude ſehr weit geſehen wird. Hier findet man auch eine ſchöne Ausſicht, in welcher

am meiſten die Partie v. Frauenſtein u. die Totalüberſicht über Freiberg intereſſirt.

Hüttenberg b. Frauenſtein (S. 237) hat ſeinen Fuß ½ St. SWlich v. der Stadt, zu deren hoher Gegend ſich ſein Gipfel gemächlich verflächt.

Hüttengrund b. Sonnenberg (S. 249) liegt von da nicht blos 1 St. nördlich, ſond. auch ſchon ½ St. öſtlich; vergl. den Art. Hüttenſteinach. Ueberhaupt wird ſo der ganze Thalgrund der Steinach in dieſer Gegend genannt. — So heiſſen auch unter andern Gründen noch: 1) der ſehr gewundene, enge u. tiefe, von felſ. u. coupirten Bergen eingeſchloſſene Grund der rothen Bockau, welche in demſelben, öſtl. bei Marienberg im Erzgebirge, mit ſehr jähem Gefälle vollends zur ſchwarzen Bockau hinabfließt; in dieſem Grunde giebt es noch jetzt eine Zinnhütte nebſt Pochwerk, einen Kupferhammer, u. a. Hüttenwerke: insbeſondere aber war ſonſt eine ſtarke Silberhütte hier im Umtrieb. — 2) Der Thalgrund des gehringswalder Baches NOlich v. Wolkenſtein, jedoch nur unterhalb des Dfs., wo er NWwärts fließt. In dieſem ſehr anmuthigen Grunde liegt, am Wege v. der Stadt zum Bade, die Hüttengrundmühle (S. 250) mit einer Bretmühle. — 3) Der unterſte Theil des Bila-Thales bei Königſtein, jedoch nur bis zu den Häuſern der Stadt herab; vergl. Hütten mit Elbe u. Strand. — 4) Ein Theil des Thalgrundes in SO der Stadt Schneeberg, vom Stoll- oder Hüttenhofe an abwärts. Der Hüttenhof iſt näml. ein groſſes bergfreies Gehöfte, ehemals eine Silberhütte, jetzt v. vielen Berg- u. Hüttenleuten bewohnt, ſo daß man darin 60 — 70 Seelen rechnet. Ein Kunſtgraben geht in einer Röſche unter einem ſeiner Gebäude hinweg; auch iſt hier ein kleines Bergwerk mit ſonderb. angebrachtem Schachthäuschen im Gange,

u. groſſe Halden deuten auf die frühere Wichtigkeit. Vom Hüttenhofe führt die mit Recht ſogen. Kniebreche zur Stadt hinauf. — 5) Der vom hohen Gebirge bei Neuſtädtel (unw. Schneeberg) bachlos u. ſteil herabfallende, ſeichte Grund, in u. an welchem Sauſchwart u. Morgenſtern ſammt Sonnewirbel, gewiſſermaſſen auch der Rappolt, alſo 2 Hauptgruben der ſchneeberger Gegend liegen. — 6) S. das Suppl. zu Hohenſtein.

Hüttenmühle (S. 250) ſ. Suppl. zu Hohenſtein. — Siehe auch unter Gonna.

Hüttenſchachen (S. 250) auch die Hüttenſchachten, bezeichnen nicht blos ein Waldhaus (nach andern Nachr. ein Paar dergl.) ſond. überhaupt die v. Rautenkranz aus jenſeits der Mulde, alſo zw. dem rothen u. dem Linzbache gelegene Waldgebirgs-Gegend. Man rechnet die hüttenſchachner Berge zu den rauheſten Partien des Erzgebirgs.

Hüttenſteinach (S. 250) iſt nun ungetheilt S. Meiningiſch. Die Angaben des Lex gelten v. einer vor faſt 20 J. verfloſſenen Periode; jetzt dürfte ſich manches darin zu ändern finden.

Hüttenroda (S. 251 fehl.) ein von 45 — 50 Katholiken bewohnter Hof von 8 Häuſ. im Groſherzgth. S. Weimar, im eiſenach. A. Vacha, iſt nach Sünna gepf., u. liegt Swärts v. der Stadt.

Hufe (die H.; S. 251) wurde 1825 mit dem Neubau u. der Steinbrückmühle zu Einer Amtsgemeinde vereinigt.

Hugomühle, ſ. Drebkau.

Hummelmühle (S. 252) richtiger Hommelmühle; das Nähere ſ. unter Zeiſſig. — Die Hummelmühle bei Burgſtädtel im A. Pirna liegt recht ſchön an der Lungwitz, unw. Kautzſch u. Bärenclauſa, u. hat Schankgerechtigkeit.

Hummelshain (S. 253) ein unmittelb.

Amtsdf. mit mehreren Freigütern u. Mühlen, liegt 1 St. SSOlich v. Kahla, $2\frac{1}{8}$ St. von Neuſtadt u. NNOlich v. Pösneck, $\frac{1}{4}$ St. von der weimar. Gränze, an einem Wäſſerchen, das, nach langem WSWlichen Laufe durch den Wald, erſt beim langenorlaer Vorw. die Saale erreicht. In S erhebt ſich der Kirchberg an der Gränze. Die kleine Flur raint blos mit Schmöllen. In SO ſchiebt ſich, unter dem N. der Abtei, ein Waldſtück tief ins Weimariſche hinein. Der Rieſeneck iſt ein, weit in W u. näher an Kleineutersdf. gelegenes Jagdhaus, welches jedoch zum hieſ. Jagdſchloſſe gehört; die daſ. Waldgegend iſt zur Jagd des Hochwildes in jeder Art eingerichtet, u. beſonders mit ſehenswerthen Jagdſchirmen verſehen, die durch halbunterird. Gänge verbunden werden. Beim hieſ. Forſtweſen ſind ein OForſtMſtr., 1 Jagdjunker, 1 Forſtcommiſſar, 1 Rentſecretär (zu Kahla wohnhaft, ſo wie deſſen Forſtactuar) u. 1 Förſter im Df., ſo wie die Förſter zu Fröhlichenwiederkunft, Unterbodnitz (in Jägersdf.) u. Zeutſch (in Uhlſtädt wohnhaft) angeſtellt. — Der Pfarrer iſt zugleich Ephoral-Adjunct. — Im naumburger Vertrag wird der Ort als „Jagdhaus u. Dorf daran" genannt.

Humpelsdorf, die Wüſt. (S. 253) jetzt im liebenwerd. Kr. des Rgbez. Merſeburg. Statt Strehla l. Stehla. Sie liegt an der Poſtſtraſſe unw. Coßdf., u. war ſchon 1520 wüſte. Das Lehngut H. hat länger als 300 J. denen v. Dommitzſch gehört, bis Hanns Geo. v. D. 1706 kinderlos ſtarb, und ſein Lehnserbe, der Kammerrath v. Nehmitz, die Wüſt. (mit 30 Schffl. Korn- u. 12 Schffl. Hafer-Zins) ans Ritterg. Wenzendf., an 4 daſ. Bauern u. 1 Bauer in Coßdf., verkaufte.

Hundhaupten (S. 253) hat von jeher im reuſſ. Antheile allein 20 Häuſer gehabt; im weima-

riſchen ſind deren 8, u. im ganzen Df. etwa 180 Seelen. Das Geleite iſt zu ſtreichen, u. dafür die weimar. Chauſſeegelder-Einnahme zu ſetzen. Die Schulſtelle wird vom Großherzog beſetzt, u. die Schulreviſion übt der P. zu Mittelpöllnitz; zur Kirche iſt nichts weiter gepf. — H., auf Charten auch Hund Häupten, liegt ¾ St. ONO v. Münchenbernsdf., 2 St. v. Gera, 2⅜ St. NWlich v. Weida, zw. Großbocka, Schöna, Markersdf., u. den in SO ſich verbreitenden groſſen Forſten, am Anf. des Nwärts ins Reuſſiſche abflieſſenden, bei Saara mündenden, hundshäuptner Baches, Wlich v. der leipzig-bamberger Hauptſtraſſe. Unter den zahlr. Bergen in der Nähe nennen wir nur den Wlichen Eich- u. den Slichen Seydemanns-Berg. Der Ort hat Braurecht.

Hundsborn (S. 253) war ſonſt immer ein Zubehör des Stadtſchultheiſſen-Amtes zu Ohrdruf mit Wechmar, welches v. den Aebten zu Hersfeld abhing; daher ſie es manchmal, wenn ſie die gleichenſchen Grafen mit dem Amte beliehen, ſich ausdrückl. vorbehielten. Das Gut ſteht ¾ St. NOlich v. Ohrdruf, am Anf. einer Wwärts ſich zur Ohre herab ziehenden Senkung der übrigens hohen Gegend, mit preuſſ. Gebiet rainend. Nach NW erhebt ſich eine merk. Höhe mit der Holzung Stotterhain.

Hundsgrün (S. 254) zum Th. dem Pfarrer zu Eichig lehnspflichtig, liegt 1¼ St. SOlich v. Oelsnitz, zwiſch. Ebersbach, Eichigt u. Wärſchnitz, NOlich vom Hundshübel, davon es wohl den N. hat; es iſt nach Oelsnitz gepfarrt. Die Volkszahl giebt das Lex. zu gering an.

Hundshauck (S. 254) nun S. Meiningiſch; ſ. übrigens unter Heldburg.

Hundshübel (S. 254) iſt urſprüngl. der N.

eines Berges, an welchem dann das Dorf in mehreren zerſtreuten Reihen v. Häuſern angebaut worden iſt, u. welcher ſich zieml. ſteil aus dem Grunde eines geringen Waſſers erhebt; dieſes quillt zwar in NW vom Df., nach Lichtenau hin, umfließt aber den Hundshübel zur vollen Hälfte, ſo daß deſſen ſtärkſter Abfall nach O gerichtet iſt; es bildet Nlich vom Orte, unter dem N. des Rohr- oder rothen Baches, einen hübſchen Wald- u. Wieſengrund zw. zum Theil felſigen Bergen, trennt in NO den Reiſſigberg, in O den Mühlberg vom Hundshübel, u. erreicht $\frac{3}{8}$ St. SOlich v. der Kirche den von Stützengrün kommenden Weißbach, der die hieſ. Flur zum Th. in S begränzt. Der Mühlberg bildet eine gewaltige, Swärts bis zur Mulde, in O bis zum neidhardsthaler Bächlein ſich erſtreckende, dicht u. finſter bewaldete, zum Th. felſige Maſſe, welche der intereſſanten Gegend viel Zierde gewährt, aber an Seehöhe dem Hundshübel nicht beikommt. Am letztern nun kann man vorzügl. 4 Häuſerreihen unterſcheiden: eine längs dem NOlichen Fuſſe, alſo längs dem Bache, meiſt aus geringen Blockhäuſern u. bloſen Hütten beſtehend; die 2te von da aus in SWlicher Richtung längs der ſchneeberg-auerbacher Straſſe hinauf bis in die Gegend der Kirche, wo man, je weiter hinauf, deſto hübſchere Häuſer findet; die 3te, größtenth. ſchön gebaute, längs derſelben Straſſe, jedoch in Wlicher Richtung; die 4te Nlich v. der vorigen. Die letztern beiden Reihen verbreiten ſich über ſanfte, ſehr hoch gelegene Abhänge, u. leuchten ſehr in die Ferne, ſo daß man ſie z. E. mit guten Fernröhren auf der leipziger Sternwarte, alſo 11 M. weit, erkennt; ohne Erinnern wird man daher ſich denken können, welch' eine reiche u. herrl. Ausſicht viele der daſigen Bewohner genieſſen. Aber freilich iſt die Lage dieſes obern Th. vom Df. höchſt

rauh u. windig. Uebrigens ſind noch einzelne Häuſer, zum Th. in kleinen Gruppen, hier u. dort verſtreut, ſo daß ſie auch H. einigermaſſen mit Lichtenau im A. Wieſenburg verketten. Die hübſche, weit leuchtende Kirche ſteht $1\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Schneeberg oder $1\frac{1}{2}$ St. von Neuſtädtel, $2\frac{1}{2}$ St. SSOlich von Kirchbg., $1\frac{1}{4}$ St. NNOlich v. der ſchönheider Kirche, $1\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Eibenſtock. Die Flur des Ortes, deren aus aufgelöſtem weiſſem Granit beſtehender Boden, ohne die rauhe Lage, gar nicht unfruchtb. ſeyn würde, raint größtenth. mit Waldung, übrigens mit Stützengrün u. Lichtenau. Es giebt hier 1 Gaſthof, 1 Schenke, ſeit 1823 kein Geleite mehr, aber 2 kleine Mühlen (deren obere an der ſchneebgr. Straſſe dicht nächſt einem Teiche ſteht) u. in SW auf groſſer Höhe eine Vogelſtange, beſonders aber einige treffl. Wohnungen der hieſ., zum Th. ſtarke Geſchäfte machenden Kaufleute, darunter wir C. G. Günther, C. H. Krauß, Springer u. Stecher nennen. Zu den Nahrungszweigen gehören noch das Verfahren der Rußbutten u. die Fertig. v. Blechwaaren, Nägeln, auch v. Medicamenten. Der Bergbau bedeutet jetzt gar nichts mehr; uns ſind blos die geringen Eigenlöhnerzechen Carl⸗Fried⸗Stollen u. Gläſer⸗Stollen bekannt. Dagegen ſieht man viele Spuren v. ſtärkerm Bergbau früherer Zeiten, u. 1682 gab es nur allein 2 Zechen des Namens „Hülfe Gottes:“ eine auf der Hutweide, die andre am Mühlberge, im Kohlhau, — beide auf Eiſen. In N wird auch ein wenig Torf gegraben. Die Zahl der Häuſer war ſchon vor langen J. 124, u. muß jetzt höher als auf 130 ſteigen; der Conſum. gab man 1801 852 an, — es ſind aber, den Kirchennachrichten zufolge, g. 1150 Seelen vorhanden; denn mit Einſchluß des eingepf. Ortes Neidhardsthal (en-

ſeits des Mühlberges) zählte die Parochie in den 5 J. 1816 — 1820 251 Geburts- und 186 Todesfälle. Noch 1753 war H. das Fil. v. Bärenwalde, u. Dietmann ſchrieb damals: „H. iſt ein kleiner Bergflecken;“ man ſieht, wie die Zeiten ſich ändern! Bemerkung verdient noch der ſchöne tiefe Waldgrund, der faſt bei den oberſten Häuſ. des Ortes ſich urplötzlich bildet, u. ſich ¼ St. lang SWwärts zum Hauptthale des Weißbaches hinabſenkt; die ſonderb. Geſtaltung dieſer Gründe u. ihre Felſenanſichten ſollen jenen, die in Schweden die gewöhnlichen ſind, auffallend gleichen.

Hundskirche (S. 255 fehl.) eine Felſenpartie der ſächſ. Schweitz, in einem Nebengrunde des linken Elbufers, zwiſch. der Hirſchmühle und Schönau. Noch ausgezeichneter iſt die Hundskirche am rechten Elbufer, ¾ St. unterh. Tetſchen, Obergrund gegenüber, welche wie ein natürl. Kirchthurm emporragt, dieſe aber iſt böhmiſch.

Hungerbach (S. 255 fehl.) ein unbewohnt ſtehendes, kleines Vorw. unterm Juſtizamt Alach im preuſſ. Kr. Erfurth, auch ſonſt im erfurther Gebiete, ſteht 1 St. Wlich v. Erfurth, am langen Berge u. am Anf. eines Nebenbächleins der Gehra.

Hungerborn, ſ. Nimritz.

Hungersdorf (S. 255) kommt im merſeburg. Ortsverzeichn. nicht vor, u. ſcheint daher als Wohnung eingegangen zu ſeyn; auch die Charten wiſſen nichts davon. Das ehemal. Dorf beſaß 11 Hufen, u. wurde vom Friedr. v. Brehna, obgleich es Zubehör v. Püchau war, dennoch abgeſondert dem Stifte Meiſſen geſchenkt.

Hungerſee (S. 255): ſtatt dieſen Art. zum 3tenmale aufzuführen, hätte blos ſollen auf Bd. 1, S. 272 u. 502, verwieſen werden. Eigentl. iſt der Bauergraben das den Hung. durchflieſſende, bald

nachher aber verſiegende Bächlein, das im Walde Slich bei Schwiederſchwende quillt. Der See liegt nicht da, wo Schenks Ch. ihn anbringt, ſond. $\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Breitungen, $\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Roßla.

Hungriger Wolf (S. 255 fehl.): ſo heiſſen 1) zwei Hammelſtälle im lübbener (ſonſt im beeskower) Kr. des Hrzgth. Sachſen, deren Einer nach Lindenberg zur Kirche u. zum Ritterg. gehört; der andere, zum Kammerg. Trebatſch gehörig, iſt nach Stremmen gepf., u. liegt $\frac{1}{4}$ St. vom linken (nördl.) Ufer der Spree, $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Trebatſch. 2) Eine Schäferei u. ein Krug im luckauer Kr. der Niederlauſitz, nach Oderin gepf. u. gehörend, u. OSOlich davon, dicht an der märkiſchen Gränze, an der luckauer Rathsheide u. an der lübben=berliner Straſſe gelegen.

Huth u. Wolfsberg (S. 255) ſind falſch dargeſtellt; beide Oertchen ſind Vorwerke, auf deren erſterem (auch Schäferei Huth genannt) noch 1 Wohnh. eingebaut iſt. Beide liegen am Wege v. Marienberg nach Streckewalde u. Wolkenſtein, und Huth zugleich an der wolkenſtein. Straſſe nach Reitzenhain; — insbeſondre ſteht Wolfsberg zw. 2 flachen, doch nicht unbedeutenden Bergen, $\frac{1}{2}$ St. weſtl. v. Marienberg, $\frac{7}{8}$ St. öſtl. v. Wolkenſtein, Huth aber 2000 Schritt davon in WSW, an einem Abhange über dem Urſpr. des Scheidenbaches.

Hutha (S. 255 fehl.) iſt der richtige N. desjenigen Oertchens, das S. 236 unter dem N. Hütte erwähnt, jedoch fälſchl. bezeichnet iſt; denn es bildet kein Dorf, ſond. blos ein Erbgericht mit Gaſtwirthſch. u. 3 Häuslern; erſteres iſt das Gerichtsgut für die, durch einen Waldflügel davon geſchiedenen, Eine Gemeinde bildenden Orte Herrn= u. Hetzdorf (ſ. Suppl. zu jenem); die Häusler aber gehören nach Niederſchöna. Das Oertchen liegt am Rande des tharandter Waldes u. an der freiberg=

dresdner Hauptſtraſſe, zw. Niederſchöna u. Mohorn. In der Nähe bezeichnen 2 egale u. hübſche Denkſteine den Punct, wo eine Hauptjagd eines der beiden K. Auguſt endigte.

Hutha b. Olbernhau (S. 255) liegt 6 St. SSWlich v. Freiberg, 2 St. WSWlich v. Sayda, 1 St. NWlich von Olbernhau, 1½ St. NOlich von Zöblitz, an der v. Blumenau nach Freiberg führenden Kohlenſtraſſe, ſüdl. vom Drachen- u. NOlich vom Scheidewalde, Nlich v. der Moorheide, über dem SOlichen od. linken Ufer des, hier noch ſehr kleinen Zöblitzbaches, dem Brandgute im A. Lauterſtein gegenüber, auch mit Reuckersdf. u. Halbach rainend. Es iſt nur klein, obgleich v. O nach W zieml. ausgebreitet, hat einen Gaſthof, u. iſt nach Halbach gepfarrt.

Huthberg (S. 255): da bei dieſem auf Sanct Bernh. verwieſen, aber weder im S, noch im B davon gehandelt worden, ſo muß er hier näher bezeichnet werden. Er ſteigt ⅞ St. öſtl. v. Bernſtadt in der ſächſ. Oberlauſitz, an der Straſſe v. da nach Görlitz u. Lauban, aus den Thälern der Pließnitz (in NW u. N) u. des kiesdorfer Baches (in SO den Fuß beſpühlend) anf. gemächlich, dann aber ſteiler zu 2 Koppen an, wird in W v. einem Nebenbächlein der Pließnitz begränzt, erreicht eine Höhe von 195 E. über die ſchönauer Kirche, alſo 1007 par. Fuß über d. Meer, u. gewährt eine reiche u. ſchöne Ausſicht. Dieſen Berg ſoll 1228 Bernh. v. Biberſtein beſeſſen haben, von deſſen N. man die Namen v. Bernſtadt, Altbernsdf. u. Bertsdf. in hieſ. Gegend ableitet; ja, nach Einigen ſtand auch hier die Burg Duba (zu deutſch: Eiche) v. welcher der N. Eigenſcher Kreis oder auf dem Eigen herſtamme. Man will wiſſen, daß, als 1332 Joh. II v. Biberſtein ſtarb, der Eigen im Allgemeinen an Friedr. v. B., ſeinen Bruder, hingegen der Hutberg

mit Zubehör, als ein Allodium, an Johanns Tante u. Johanns I Schwägerin, die Aebtiſſin zu Marienſtern, gefallen ſey. — S. 256, Z. 8, ſtatt Baſaltgebirge l. Baſaltberg. S. Herrnhut. — Noch andere Huthberge kommen vor bei Oderwitz u. Großſchönau.

Huthhaus (S. 256): hier waltet ein ſehr ſonderb. Irrthum ob; v. Gersdorf maß die Seehöhe des Huthauſes (d. h. Schachthauſes, Berg-Tagegebäudes, wie es denn ſolcher Huthäuſer eine Menge im Erzgebirge giebt) am Abhange — keinesweges auf der Höhe — des bärenſteiner Hübels oberh. Annaberg, u. fand ſie 2150 par. Fuß; daraus nun haben mehrere Bücher einen Berg Huthaus beim Städtch. (!!) Bärenſtein gemacht.

Hutsberg (S. 256) liegt 3 St. v. Meiningen WSWlich, faſt an der weimar. u. bair. Gränze, zunächſt bei Schmerbach u. Gereuth.

Hutta, ſ. Hutha.

Hutung (S. 257 fehl.) bildet mit den acht Häuſern zuſammen ein, dem zittauer Stadtrathe gehör. Oertchen in der ſächſ. Oberlauſitz, beſtehend aus 1 Waſſermühle u. (im J. 1821) 28 Häuslern. Unſres Wiſſens hält es ſich zu Altgersdf., dem es auch ſehr nahe liegt; ſ. Suppl. zu Gersdorf.

Supplemente zum J.

Jacke, die arme Jacke (257 fehl.) eine Wüſtung der erfurther Gegend, bei Witterda, an das neuwerk'ſche Cloſterholz ſtoſſend. Die Volksſage ſetzt dahin 2 Clöſter, die aber wohl nur Einſiedeleien waren.

Jackenthalsmühle (d. h. Jakobsth. — S. 257 fehl.) eine einzelne Mühle im ſangerhäuſer Kr.

des Rgbez. Merſebg., nach Längefeld gepf., u. zum Ritterg. Brechtewenda oder Engelsburg gehörig.

Jacobsmühle (S. 257) liegt nicht weit unterm Df. in SO, nach Großebersdf. hin, in einem tiefen Thale. Unter mehreren a. Mühlen dieſes N. nennen wir nur noch jene im luckauer Kr. der Niederlauſitz, welche zu Bornsdf. gehört, u. nach Gehren gepfarrt iſt.

Jacobsthal (S. 257) iſt nicht preuſſ., ſond. ſächſiſch, u. nun ins A. Groſſenhayn bezirkt, hat eine in O etwas entlegene Windmühle, auch eine Brau-Schenke, raint mit Kleindröbig, Fichtenbg., Gohlis u. der Gohriſchheide (in O u. NO,) u. liegt am oſchatz-elſterwerd. Wege, 3000 Schritt von der Elbe, $4\frac{1}{4}$ St. v. Hain, NWlich, $\frac{7}{8}$ St. v. Strehla NOlich, 2 St. v. Mühlbg. SSOlich, in faſt ebener Gegend u. faſt dicht an einer preuſſ. Exclave, übrigens aber $\frac{1}{2}$ St. v. der Landesgränze. Vor 12 J. zählte man 14 Hüfner, 2 Halbh. u. 18 Häusler, die zum Th. Viktualienhandel treiben; zu jener Zeit erlitt der Ort 2 ſtarke Brände, deren erſterer 5, der andere 14 Wohnungen, darunter auch die Schule, hinwegraffte, u. ſelbſt die hübſche, erſt 1782 aufs Neue eingeweihete Kirche ſtark beſchädigte. Zur letztern wallfahrete man ehemals mit den Kindern, damit ſie wohl gedeihen möchten; noch zeigt man den hölz., Eiſenbeſchlagenen Balken der Wage, worauf die Kinder mit Wachs, Flachs u. dergl. Spenden aufgewogen wurden.

Jägerberg (S. 257) iſt hier falſch geſetzt; er ſteigt vielmehr Nlich v. Löbſtedt aus dem Saalthale in die Höhe, u. verbreitet ſich bis Rödigen hin; den N. mag wohl das zwätzener Jägerhaus, welches nebſt der Schäf. darauf ſteht, veranlaßt haben.

Jädichendorf (S. 257) heißt im merſeburger Ortsverzeichn. (viell. nur durch einen Druck-

fehler?) Jänichendorf, u. liegt nun im ſchweinitzer Kreiſe.

Jägerbrunnen, ſ. Weiſſenfels.

Jägerhäuſer b. Teichwolframsdf. (S. 257) mögen wohl unter dem N. der Waldhäuſer mit begriffen werden, da ſie im weim. Staats-Handbuche nicht vorkommen. — So heiſſen auch die Forſthäuſer am Kaff im ſächſ. A. Schwarzenberg. — Das hohe Haus (S. 258, Z. 12) iſt mit Jägersgrün (Z. 16) nicht einerlei, ſondern ſteht auf dem Abhange nahe NWlich vom Muldenhammer, alſo überm linken Muldenufer. Dieß letztere trifft zwar auch Jägersgrün, welches aber doch ¼ St. weiter in W, am Abhange überm tannebergsthaler Hammerwerke u. an der Straſſe v. Auerbach nach Klingenthal liegt, folgl. durch den Thalgrund des rothen Fluſſes v. jenem geſchieden iſt. Z. 14 iſt „bei Niederauerbach" zu ſtreichen, u. dafür zu ſetzen: 2 St. SSOlich v. Auerbach, im Walde. — Der einzelnen Häuſer unter dem N. Jägerhaus giebt es natürlich noch ſehr viele, u. wir verweiſen deßhalb auf ihre Hauptorte, hinſichtlich des mechelgrüner JH. aber auf Jägerswald.

Jägerhof, der Ort (S. 258) ſtößt ſo dicht an das nördl. (untere) Ende v. Schellenberg, daß der Fremde es immer dazu rechnen wird; insbeſondere ſind einige Häuſer mit den ſtädtiſchen Scheunen zuſammengebaut. Obgleich nun am Fuß des Schellenberges, ſteht es doch auf freier Höhe u. den Winden ſehr ausgeſetzt da; der Weg v. Auguſtusburg nach Oederan geht hindurch, u. die meiſt flach abhängigen Felder rainen mit Hohefichte u. Grünberg. Der Ort iſt ſtark bewohnt, ſo daß die z. E 12 Häuſer, die am 20 July 1823 abbrannten, 21 Familien enthalten hatten; man rechnet jetzt an 200 Seelen, u. ſie ſind nach Schellenbg. mit Auguſt. gepf., treiben

auch Taglöhnerei u. die ſtädt. Fabrikarbeiten. Das Gut hat nicht einmal den eignen Holzbedarf, u. wurde 1811 nur auf 25000 Thlr. gewürdert. Es gehörte 1806 Einem v. Lindenau, 1827 Hrn. Drechsler, u. zeigt ein ältl., doch wohlgebautes u. anſehl. Herrnhaus. Berghauſens Ch. macht aus dem Orte ein Wirthshaus. Seinen Urſprung ſpricht der N. ſelbſt aus, wie denn auch die Forſthöfe zu Colditz u. Moritzburg nicht ſelten Jägerhöfe genannt werden; vom JH. zu Dresden ſ. im D. — Auch iſt dieß der N. eines Wirths- u. 2ten Wohnhauſes (mit 15 Seelen) im ſchleuſinger Kr. des preuſſ. Rgbez. Erfurth, unterm JuſtizA. Schleuſingen, nördl. bei der Stadt, jenſeits der Erlau gelegen, u. ſonſt v. 2 Förſtern bewohnt.

Jägersdorf (S. 258) dem Amte unmittelb. unterthan, liegt NOlich v. Kahla, nördl. jenſeits Kleinpürſchütz, Schöpß gegenüber, am Abhange des waldigen Brandberges, in reitzender Gegend. Zur Schule kommen auch die Kinder von Großpürſchütz.

Jägersgrün (S. 259) iſt hier ganz unrichtig placirt u. überh. zu ſtreichen, dafür aber auf Jägerhaus zu verweiſen.

Jägerswald (S. 259) ſteht dicht an der plauenſchen Amtsgränze, $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Tirpersdf., unweit Pilmsgrün u. Werda, öſtl. vom mechelgrüner Jagdhauſe, auf der Höhe des Jägerswaldes, welcher in beiden Aemtern zieml. weit um ſich greift; $\frac{1}{4}$ St. in S geht die ölsnitz-auerbacher Straſſe durch den Wald. Das mechelgr. JH. ſteht weniger hoch, durch die Höhe in S von Pilmsgrün geſchieden, $1\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Mechelgrün, v. Plauen nicht SSOlich, ſond. OSOlich.

Jähniſche Dörfer (S. 259): hier iſt richtiger zu leſen: Jahniſche Dreidörfer; denn dieſer N. bezieht ſich auf die ſtauchaiſchen Dreidörfer.

Jähnsdorf (S. 259) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, 1818 mit 17 Häuſ. u. 126 Seelen, gehört zum daſ. Rittergute, welches kein weitres Zubehör hat, u. ein forſtiſches Vaſallengut iſt. Der Ort liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Forſta NNOlich, an der Straſſe nach Guben, Sacro oberwärts gegenüber, mit dem bergner'ſchen Vorw. rainend, faſt gänzl. v. Wieſen u. Weiden umſchloſſen, unweit der Forſter Heide. 1799 fanden ſich nur 103 Conſumenten.

Jämlitz (S. 259) ein ſchleſ. u. zwar Herz. Sagan'ſches Vaſallen-Dorf, welches jedoch ſeit 1816 dem ſorauer Kr. der Niederlauſ. einverleibt wurde, nach Gablenz in der Oberlauſ. gepf. iſt, u. 1818 in 26 Häuſ. 114 Seelen enthielt; davon kamen 23 auf die Glashütte, 9 auf die Schenke, 9 auf die Mühle (wahrſcheinl. iſt es die, welche 2000 Schritt in W am dübenſchen Bache ſteht,) u. 4 auf die in SO nahe entlegene Schäferei. Beim hieſ. Rittergute iſt auch ein Vorwerk. Dieſes Gut wurde 1670 aus dem Bergeriſchen Concurs zur Herrſch. Muskau gekauft, u. iſt ſeitdem mit dieſer combinirt. Der Ort liegt 4 M. WSWlich v. Sorau, 1 St. NWlich v. Muskau, an der muskauer Gränze, mit Tſchorna, Kleindüben, Kromelau u. Gablenz rainend, an einem Nebenbächl. des dübenſchen Baches, welches ſich aus den zahlr. u. zum Th. bedeutenden Teichen in SW bildet, und NOwärts fließt. Berghauſens Ch. ſchreibt Jemlich, die Schenk'ſche gar Gemlitz; auf beiden fehlt das Vorwerk.

Jäthe (S. 259) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, liegt vielmehr $1\frac{3}{8}$ St. SWlich v. Forſte, 9 St. Wlich v. der Kreisſtadt, 4 St. OSOlich von Cottbus, meiſt zw. Wäldern, mit Dubrau, Jamno u. Schmarſo rainend, am Anf. eines Bächleins, welches die in SW entlegene Mühle treibt. Das Ritterg. hat ein Vorwerk, aber weiter kein Zubehör; Leonhardi

macht es zu einem Forſtiſchen Vaſallengute. Der Ort zählte 1818 in 29 Häuſern 152 Seelen.

Jäniſchwalde (S. 260) zu ſtreichen.

Jänkendorf (S. 260) jetzt im rothenburger Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1818 für ſich allein 90 Häuſ. u. 457, mit Caana aber 106 Häuſ. u. 547 Seelen, hat ein anſehl. Schloß, eine Mahl- u. Schneidemühle, eine Schenke u. ſ. f., aber keine Eingepf., u. liegt $3\frac{1}{2}$ St. v. Görlitz, eben ſo weit SWlich v. der Kreisſtadt, $1\frac{3}{8}$ St. Slich v. Niesky, am görlitz-ſpremberger Richtwege, in hügeliger Gegend, NOlich vom Butterberge, g. 550 par. Fuß über der See, mit Caana, Diehſa u. Ullersdf. rainend; letzteres iſt in S oder SO ſehr nahe. Das Gut hat, ohne Caana, kein weitres Zubehör, aber einige Waldung, Fiſcherei u. ſ. f. und gehörte ſchon vor 150 J. denen v. Noſtitz, Ullersdfſcher Linee, davon die Noſtiz und Jänkendorf'e eine Unterabtheil. bilden. Der hieſ. Gerichtsh. vor 150 J. hatte auch Kleinbautzen, Kuhna, Wieſa, Thiemendf., Speritz u. Oppach, ſein Sohn aber Eichberg u. Cröbnitz. 1822 war ein Graf Reuß Gerichtsherr, ohne Zweifel Heinrich XXXVIII. auf und zu Stohnsdorf in Schleſ., welchem ſeine Gemalin, die Baron. Joh. Frd. v. Fletcher 1792 Jänk., Caana, Burkersdf. u. Klipphauſen mit zubrachte.

Jagdhaus (als Eigenname) ſiehe 1.) Jägerswald; 2.) Hohenleipiſch; 3.) Weidenhain. — 4.) Das Jagdhaus bei Reuthen iſt eine Förſterei des RentA. Spremberg unterm Rgbez. Frankfurth, nach Grauſtein gepf., u. in der Heide, weit öſtl. v. der Kreisſtadt, $\frac{1}{2}$ St. weſtl. v. Dubrauke, nächſt b. Friedrichshayn gelegen.

Jagdshof, auf Ch. auch Jagdhof (S. 260) liegt nur 1 St. v. Sonnenberg öſtlich.

Jagſall (die offic. Schreibart; S. 261) jetzt

im ſchweinitzer Kr. des Rgbez. Merſebg., iſt nicht nach Malitzſchkendf. gepf., ſondern hat eine Filialk., enthielt 1818 in 26 Häuſ. 143 Seelen, gehörte vor 20 J. (viell. noch jetzt) denen v. Kleiſt, hat zu Kirche u. Gut (beides fehlt auf Schenks Ch.) kein weitres Zubehör, u. liegt 5 St. SOlich v. Schweinitz, 1 St. SSWlich v. Schlieben, 1⅝ St. öſtl. v. Herzberg, ½ St. v. der niederlauſ. Gränze, mit Oſterode u. Malitzſchkendf. rainend. Es ſoll auch 1 Mühle hier ſeyn.

Jahmen (S. 261) heißt häufig (obgleich unpaſſend) mit Zubehör eine Herrſchaft, gehörte 1627 dem ſächſ. u. brandenburg. Kammerj. Geo. Vitzthum v. Eckſtädt, dann ſeinen Nachkommen mindeſtens noch bis 1736; hierauf 1768 dem Geh. Rath u. merſebg. Schloßhptm. Joh. K. v. Metzrad, 1819 aber dem Kammerh. Grf. v. d. Schulenburg. Es hat viell. das ſchönſte Schloß in der Oberlauſitz, welches vor etwa 70 J. gebaut ſeyn ſoll —, ferner 1 Kretſcham, u. liegt nun im rothenburger Kr. des Rgbez. Liegnitz, 6 St. Wlich oder WNWlich v. der Kreisſt., NOlich von Budiſſin, ½ St. v. der ſächſ. Gränze, in flacher Heidegegend, mit Kaſchel, Oelſa, Klitten u. Dürrenbach rainend, ſüdl. v. der groſſen Heide, links oder Wlich vom jahmner Bache, der — wiewohl unter anderm N. — aus den Teichen SWlich bei Leibchen entſpringt, in NNWl. Richtung über Oberölſa, Förſtchen, Tauer, Zimpel u. Klitten hierher kommt, dann in gebogenem Laufe über Dürrenbach, Krengels- u. Merzdorf zum rechten Ufer der untern Spree hinabfließt, u. zwar 2 M. lang iſt, aber höchſt geringen Zufluß erhält. Die Spree gehört hierher gar nicht. Ob die Schäferei in NW hierher gehöre, iſt uns nicht bekannt. Jahmen an ſich hatte 1818 in 43 Häuſ. 236 Seelen, worunter 2 Kathol. ſich gaſtweiſe nach Priebus in Schleſ. zur Kirche hielten; der Gerichtsbez. enthielt g. 1040 Seelen. In

Dürrbach iſt jetzt kein beſondres Ritterg., ſond., wie in Kaſchel, ein herrſchftl. Vorwerk.

Jahmo (S. 261) nun im Rgbez. Merſebg., 1818 mit 22 Häuſ. u. 89 Seelen, hat eine Förſterei u. eine geringe Mühle, aber zu Gut u. Kirche kein weitres Zubehör, gehörte vor 20 J. (vielleicht noch jetzt) denen v. Kroſigk, u. liegt zw. Kroppſtädt, Köpenik, Mochau u. Wettien, $1\frac{3}{8}$ St. NWlich v. Zahna, in buſchiger Gegend, am Anf. eines SOwärts laufenden Bächleins, öſtl. vom Michelsberge, NOlich vom ſchwarzen Berge.

Jahna b. Oſchatz (S. 262) iſt nach Anderer Annahme eben ſo wenig, als Niederjahna, die Stelle der Feſtung Gana, ſond. dieſe ſoll da geſtanden haben, wo jetzt Jahnishauſen iſt. Wer ſie hier vermuthet, findet dazu die Anhöhe gleich hinterm Rittergute (Goldhauſen) wo man noch viele Vertiefungen ſieht, am paſſendſten, woraus ſich auch ergebe, warum immer des Burgwards an, nicht in der Gana erwähnt werde. Uns ſcheint indeſſen letztere Bezeichn. v. gar keinem Einfluſſe auf den Punct, wo wir die Feſtung zu ſuchen haben. Jahna liegt $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Oſchatz u. SWlich v. Rieſa, $1\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Lommatzſch, 3 St. NNOlich v. Döbeln, $2\frac{1}{8}$ St. Olich v. Mügeln, in ſehr fruchtb. Hügelgegend, meiſt an u. über dem rechten Ufer des Baches, mit Hohwuſſen, Weichteritz, Pinnewitz Willſchütz, Staucha, Steudten u. Pulſitz rainend, zw. den Straſſen v. Oſchatz nach Döbeln u. Freiberg. Ueberhaupt gab der Ort 1802 nur 287 Conſum. an, hat aber jetzt ſicherl. 360 Seelen. Die Collatur ſteht ſeit 1818 dem Kirchenrathe zu. Unter den eingepf. Orten iſt Naſenberg zu ſtreichen, u. Palltitz in Salbitz zu verwandeln. Die Parochie gehört zu denjenigen 5, für welche 1569 eine eigene Ephorie gebildet wurde, damit der removirte Superint. D. Rumbaum, damals

Paſt. zu Altmügeln, dennoch wieder Superint. werden könnte; mit deſſen Tode erloſch ſie dann wieder. 1547 lagerten hier die gegen Joh. Friedr. Verbündeten, 35000 M. ſtark, wobei der Ort ſehr litt. — 1460 war Gut und Mühle in der Villa Gana dicta S. Gotthardi (woraus vielleicht der N. Goldhauſen durch Mißverſtand gebildet worden) ein biſchfl. meißn. Lehn, u. gehörte dem hier wohnenden Dietr. v. Honsperg, 1612 den Erben des Hanns v. Seiſtertitz, 1717 aber dem Kammerh. v. Seifftertitz, der 1740 als Geh. Rath u. Oberſchenke ſtarb; jetzt hat es ſeit geraumer Zeit die Familie Kretſchmar. Es liegt Nlich am Df., u. hat auſſer demſelben kein Zubehör. Früher hieß es ſchlechthin Jahne. — Z. 19 ſoll es ſt. Burgwarte wohl heiſſen: Burg; doch bleibt die ganze Sache fraglich. Die Burg Jahna oder Gana bildete, wenn ſie wirkl. hier lag, ein Glied in der Feſtungslinee, welche die ſerbiſchen Burgen Warthe an der Elbe, Woz od. Weißtropp, Wozdec od. Guozdec, Glomaci od. Lommatzſch, Gana, Woſſin od. Hohenwuſſen, Mogelin od. Mügeln u. ſ. w. darſtellen. 928 belagerte K. Heinrich dieſelbe 20 Tage lang, u. ließ nach der Einnahme die Beſatz. über die Klinge ſpringen. 1003 ſteckten die Feinde des Kaiſers, insbeſ. Heinr. v. Schweinfurth u. Graf Siegfr. v. Ringelheim, Gana in Brand. 1255 bis 1266 findet man einen Heidenreich oder Heinr. v. Gane oder Jhane, v. welchem es freilich zweifelhaft iſt, ob er den N. vom hieſigen Schloſſe hatte. Ein Ritter Heinr. v. der Jahna ſchenkte 1360 ſeine Renten zu Hof dem meißn. Domcapitul. Hof war auch bis zur Reform. das hieſ. Filial.

Jahna, das Flüßchen: darüber ſind S. 262 meiſt falſche Nachrichten gegeben. Sie entſpringt gar nicht in der ritthmitzer Gegend, ſond. in mehreren Quellbächen 1 St. OSOlich v. Döbeln, in Steinbach,

bei Präbſchütz u. Prübern, u. ſammelt ſich in Mochau. Von hier fließt ſie in einem anmuthigen Grunde meiſt nördl., üb. Simſelwitz, Mieſchitz, Baderitz u. Lüttewitz (welche ſie jedoch nicht dicht beſpühlt), Zſchäitz, Goſelitz, Trebnitz, Zunzſchwitz (auf der Höhe), Mönchshof, Oſtrau, Clanſchwitz, Pulſitz, Jahna, Pinnewitz, nach dem Jahnaer Ritterg. Goldhauſen, v. wo aus ſie meiſt geſpalten u. NOwärts fließt. Sie läßt dabei Hof links, Stauchitz rechts, Hanefeld, Bloßwitz u. Grubnitz links, Stöſitz u. Seerhauſen rechts, Ragewitz Kalbitz links, Jahnishauſen weit rechts, eben ſo Nickeritz, hingegen Oelſitz u. Pauſitz links, Mergendf. u. Poppitz rechts; endl. beſpühlt ſie der Länge nach Rieſa an ſeiner NOS., u. erreicht beim Schloſſe das linke Elbufer, nachdem ſie, mit verhältnißm. geringem Gefälle, 3 M. weit gefloſſen, u. zuletzt eine höchſt fruchtb., belebte, breite u. hübſche Aue gebildet hat. Sie empfängt b. Baderitz rechts d. Auterwitzer, b. Münchshof rechts den Beutiger, b. Oſtrau links den Kiebitzer oder Steinbach, welcher den Ritthwitzer mitbringt, u. rechts den Zſchochauer Bach, b. Stauchitz rechts den Stauchaiſchen Katzbach, bei Hanefeld links das v. Raitzen, bei Stöſitz rechts das v. Mehltheuer kommende Waſſer, insbeſ. aber bei Jahnishauſen rechts die ſtarke Keppritz. Ihr Flußgebiet iſt ſchmal, u. raint in SW mit dem der Mulde, in NW mit dem der Delze, in O mit dem des Kätzerbaches.

Jahnishauſen (S. 262) hat beſonders dadurch groſſes Intereſſe erlangt, daß es bei der Subhaſtation 1824 (wozu es, mit Einſchl. des ſchmannewitzer Waldſtückes unter Dahlen, auf 266272 Thlr. 20 gr. 8 pf. taxirt worden war) ein Eigenthum Sr. Hoheit des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachſen, geworden iſt. So paßt der Name des Gutes zum zweitenmale ſehr wohl; denn dieſer bedeutet aller-

dings ſ. v. a. Johannishauſen, wenn auch dieſe Schreibart — wie das Lex. vermuthen laſſen könnte — niemals vorkommt. Urſprüngl. hieß d. Gut Watzſchwitz, Watzewitz, Waſchwitz, nach Einigen auch Wadewitz (woran wir aber zweifeln möchten) — ein Name, der mit Woz, Wuſſin u. Wozdec, 3 bekannten ſerbiſchen Feſtungen (Weißtropp, Hohenwuſſen u. Guozdec b. Meiſſen) offenbar in Verwandtſchaft ſteht, und — von Woſſoky abgeleitet — entweder ſ. v. a. hochgelegner Ort, oder ſ. v. a. erhabner Ort, d. h. eine Burg bedeutet. Dieß iſt der Hauptgrund, warum ſchon längſt mehrere Schriftſteller die ſerbiſche Feſtung Gana allhier geſucht haben. Sie fügten wohl auch als 2ten Grund den Anfang des Namens Jahnis.. hinzu, der aber mit der Feſtung u. dem Bache Jahna in keinem Zuſammenhange (höchſtens in dem eines Wortſpieles) ſteht; denn man weiß, daß erſt der bekannte Freund Luthers, Jhan oder Johann v. Schleinitz (geſt. 1525) d. Namen Watzſchwitz in Jahnishauſen umwandelte. Watzſchwitz, ein Ort der meißn. Amtsſuppanie Rauſelitz, gehörte 1389 einem Bernh. v. Canitz, der in Königs Adelshiſt. fehlt, aber im Balbinus vorkommt; 1431 abermals einem Canitz desſelben Ns.; bald hernach ſchon denen v. Schleinitz, die es anfänglich wohl nur als ein Beigut ihres nahen Hauptgutes Seerhauſen behandelten. Ritter Hanns, Friedrichs d. Sanftm. Rath u. Landvogt zu Sachſen, hinterließ 1458 beide Güter ſeinem 3ten Sohne Hanns; als aber dieſer im J. 1500 (als Hauptmann zu Meiſſen u. Obermarſchall) ſtarb, fiel Seerhauſen an deſſen ältern Sohn Dietrich, Watzſchwitz an den jüngern Jhan oder Hanns, an welchen Luther 1523 ein bekanntes Sendſchreiben erließ, worin ſowohl der Papſt, als der meißn. Biſchof Johann VII. v. Schleinitz, ſtark mitgenommen wird; Hzg. George war daher dieſem

Hrans nicht hold. Da er 1525 ohne Söhne ſtarb, fiel Jahnishauſen an jenen Dietrich, von welchem es 1530 ſein gleichnam. 3ter Sohn erbte. Dieſer kaufte dazu 1540 die noch fehlende Hälfte von Pauſitz, und begründete die daſige Pfarrei; er fiel 1567 bei der Belagerung v. Gotha. Sein gleichnam. Erbe, 1588 in hohem Altar geſt., ruht in Pauſitz, u. iſt noch jetzt wegen ſeiner groſſen Wohlthätigkeit bei den Unterthanen in geſegnetem Andenken. Von ſeinen 3 Lehnserben nahm 1589 dieſes Gut Dietrich von Schl. auf Hof u. Bornitz an; ſein Sohn Wolf beerbte ihn 1638, u. ſt. 1664 zu Bornitz; denn das im 30jähr. Kriege ſchrecklich ruinirte Gut Jahnish. hatte er bald an den Obr. Heinr. v. Schl. auf Schieritz u. Mjahna, dieſer aber hinwiederum 1645 an den Rittmſtr. Aug. v. Kötteritz, Kroptewitzer Linee, abgetreten. Dieſer ſtiftete die (erſte) hieſ. Schloßcapelle (1666 eingeweihet) u. ſt. 1672, ſein Sohn Aug. Fri. aber, Schulinſp. zu Meiſſen, 1676. Nun kaufte das ſchöne Gut die verwittb. Freifrau v. Reichenbach, Maria Sophia, geb. v. Frieſen, welche der Schule zu Meltheuer 6000 Thlr. ſchenkte, u. noch a. milde Stiftungen machte. Sie beerbte 1718 ihr Neffe, der Gen.-Poſtmſtr. Aug. Heinr. Glob. Grf. v. Callenberg, der es 1730 ſeiner Gemalin abtrat. Von dieſer erbte es 1766 ihr Sohn, Grf. Aug. Reinecke K., nachmals Gen.-Lieut. u. ſächſ. Geſandter zu Kopenhagen. 1786 erſtand es bei der Subhaſt. der Hptm. Chrph. Dietr. v. Plötz auf Grubnitz u. Ragewitz, welcher die (zweite oder jetz.) Schloßcapelle einrichtete. 1796 kaufte es der hochverdiente Miniſter Geo. Wilh. Grf. v. Hopfgarten, u. hinterließ es 1813 ſeinen Erben zu gemeinſamem Beſitze; 1819 waren daher die Beſitzerinnen: eine Grfin. Witzthum v. E., eine Grfin. v. Bünau-Dahlen, Louiſe v. Gersdorf, Conſtantie v. Schleinitz, Ma-

rianne v. Gersdorf u. Charlotte v. Watzdorf. Der Wunſch nach einer Erbtheilung veranlaßte 1824 die Ankündigung der Subhaſtation. — Unterm genannten Miniſter iſt für Verſchönerung u. Erhebung des Gutes viel geſchehen, noch mehr verſpricht der jetzige Beſitz, beſonders da die Vorliebe Sr. Hoheit für das ohnehin ſo ſchöne Gut augenſcheinlich iſt. — In der Schloßcapelle, zum Heiland genannt, wurden bisher die Sacra nicht verwaltet, ſondern nur Prädigten gehalten, indem die (evangel.) Bewohner des Orts nach Pauſitz gepf. ſind. In Wiederherſtellung der Capelle zeigte ſich v. Plötz keineswegs des erſten Stifters, eines Muſters v. Frömmigkeit, würdig; denn er nahm das Geld dazu theils aus Legaten, welche die Freifr. v. Reichenbach für die Armen im Gerichtsbezirk gethan, th. aus den pauſitzer u. prauſitzer Kirchencaſſen. — Jahnishauſen liegt 4 St. NWlich v. Meiſſen, $\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Rieſa, $2\frac{5}{8}$ St. OSOlich v. Oſchatz, $1\frac{3}{4}$ St. NNWlich von Lommatzſch, in einer der fruchtbarſten Gegenden des Landes, unter 30° 55 bis 56′ der Länge u. 51° 16′ der Br. ſüdlich vom Vereinigungspuncte der Jahna, welche aus W —, u. der Kepperitz, welche aus SO herbeikommt, an der Straſſe von Leipzig über Oſchatz nach Hayn, auch nicht weit nördl. v. der leipzig-dresdner Chauſſee, an welcher ein Wirthshaus ſteht. In N iſt die Nähe zum Theil buſchig. Der Ort raint mit Kalbitz, Seerhauſen, Mehltheuer, Prauſitz, Böhlen, Nickritz u. a. O. — Was den im Lex. angegebenen Zubehör betrifft, ſo bildet Göriſch blos ein einzelnes, zum Ritterg. gehöriges Gut, u. von Altſattel gehört 1 Gut ins Kreisamt. Geſammte Unterth. beſitzen 145 Hufen, u. in dieſer Hinſicht iſt d. Gerichtsſprengel einer der ſtärkſten im Lande.

Jahnisroda, offic. Janisr., auf Reymanns Ch. Jonisrode (S. 263) nun im S. Meining.

Amte Camburg, liegt nicht $1\frac{1}{2}$ Stunde Slich, ſondern 1 St. SSWlich von Naumburg, $1\frac{1}{4}$ St. NNOlich von Cambg., $1\frac{5}{8}$ St. NWlich von Sköhlen, nahe Olich von demjenigen Puncte der naumburg-jenaiſchen Chauſſee, wo v. derſelben die Straſſe nach Eiſenberg ſich ausſcheidet, — in hoher Hügelgegend, mit Flemmingen in Preuſſen, Heiligenkreuz, Prießnitz, Neidſchütz und Boblas rainend. Weder das Rittergut, noch die Kirche, hat weiteres Zubehör, und an erſterem iſt ſogar zu zweifeln, da es im gothaiſchen Hofcalender vom Jahre 1823 gar nicht genannt wird; wahrſcheinl. iſt es blos ein Frei- oder Lehngut. Der Bewohner ſind gegen 150. — Jenes Gut gehörte vor 25 Jahren (und vielleicht noch jetzt?) denen von Porzig.

Jahnmühle (S. 263): mit deren genauer Lage ſind wir zwar nicht bekannt; da ſie aber zu Unterhermsgrün gerechnet wird, ſo kann ſie wohl nicht $1\frac{1}{2}$ St. Olich von Oelsnitz liegen.

Jahnsbach, d. h. Johannisbach (S. 263) liegt vielmehr von $\frac{1}{4}$ St. Slich bis zu $\frac{5}{8}$ St. SWlich von Thum längs einem Bache hinauf, 2 St. Wlich von Wolkenſtein, 1 St. NWlich von Ehrenfriedersdorf, $1\frac{5}{8}$ St. Nlich von Geyer, 2 St. SSOlich vom Gelenauer Hofe, nächſt der ſtollberger Amtsgränze, nördl. am Freiwalde, nur mit Hormersdorf und Thum rainend, in einem zwar ſchon tiefen, aber breiten und hellen Thale. Der Bach quillt im Walde, läuft meiſt NOwärts, empfängt am Rande der Stadt Thum das thumer —, weiterhin in einem romantiſchen, tiefen und felſigen Waldthale ein aus S kommendes Waſſer, und erreicht nach 1ſtündigem, zieml. jähem Laufe, beim obern Ende von Herold, die Wilzſch. In Jahnsbach treibt er eine Mühle, und am untern Ende ein Pochwerk. Der Ort gab 1801 nur 397 Conſumenten an, hat aber wirklich über 500 Seelen, u.

iſt nach Thum gepfarrt, wohin auch die Kinder zur Schule gehen. Die Angaben auf S. 264 betreffen mehr Gelenau, als Jahnsbach.

Jahnsdorf, das heißt Johannsdorf, vulgo Gahnsdorf (S. 264) liegt, was die (mehr nach oben, als nach unten, auf einem Hügel ſtehende) Kirche betrifft, unter 30° 31′ der Länge, und 50° 44½ Min. der Breite, 2½ St. von Chemnitz SSWlich, 3 St. von Hohnſtein SOlich, 1½ St. v. Stollberg NOlich, eine Stunde von Burkersdorf und 3 von Zſchopau Wlich; es raint in ſeiner groſſen Gemarkung in SO mit Meinersdorf, in NO mit Adorf, in N mit Neukirchen, in NW mit Pfaffenhain, meiſt aber mit ſtollbergiſchen und chemnitzer Amts- und a. Wäldern, und erſtreckt ſich, vom rechten Würſchnitz-Ufer an, längs einem Bächlein hinauf, welches gleich überm Dorfe in S quillt, und in demſelben anfangs mehr NW-, dann mehr NOwärts mit ſtarkem Gefälle herabläuft, auch unter der Kirche aus SW her ein kleineres Wäſſerchen aufnimmt, in deſſen ſeichtem Grunde ebenfalls ein Zweig des Dorfes ziemlich lang hinaufgeht; das Dorf zwieſelt ſich alſo für den, welcher von unten heraufkommt. Klima und Meereshöhe ſind im Orte ſehr abweichend, und letztere ſoll von 1050 bis auf faſt 1300 par. Fuß gehen; beide höhere Enden des Dorfes gehen bis auf freie Höhen hinaus, und erſt für das Niederdorf bildet ſich ein etwas tieferer Grund. Hauptſtraſſen berühren den Ort nicht; wohl aber gehen mehrere Straſſen hierher, weil derſelbe mehr ſtädtiſche, als ländliche Gewerbe treibt, und groſſe Lebhaftigkeit, auch zum Theil treffliche Wohnungen zeigt. Der Häuſer zählte man 1790 nur 120, 1801 aber 143, und jetzt mögen gegen 160 ſeyn; 1801 gab man 870 Conſumenten an, — jetzt rechnet man 1300 Seelen. In der Parochie, die nur noch Meinersdorf begreift,

gab es in 4 J. (1818 — 1821) 289 Geburts- u. 201 Todesfälle. Der Mühlen ſind nicht 2, ſond. 3; darunter treibt der Dorfbach 2, jede nur mit 1 Gange: eine bei der Kirche, die andere oder kleine M. im Niederdorfe; hingegen die groſſe M. am untern Ende des Ortes, mit 4 Gängen und Schneidemühle, wird von der Würſchnitz getrieben. Ueber letztern Fluß führt hier die bedeckte Brücke (deren Lage durch den, in N anſteigenden, ſteilen, felſigen, bewaldeten Berg, welcher den neukirchner Wald trägt, ſehr verſchönt wird) den Weg nach Leuckersdorf, Hohnſtein u. ſ. f. An der Würſchnitz verbreiten ſich groſſe, zum Theil hierher gehörige Wieſen, und ein Gang an derſelben nach Pfaffenhain hinauf iſt ſehr belohnend. Von den 3 Bleichen für Baumwollwaaren iſt die wichtigſte am untern Ende, eine 2te am Abhange oberhalb der Kirche. Viele Bauergüter ſind ſchön gebaut, und mit Schiefer von Adorf gedeckt; auch hat J. ſelbſt Steinbrüche am Olichen Thalrande. Die Gräſerei iſt gut und ausreichend, das Feld aber meiſt zu bergig, beſonders am Kieferberge, einem mehr kegel- als kugelförmigen, kahlen, weithin ausgezeichneten Berge (öſtlich von des Dorfes Mitte,) deſſen Koppe durch einen groſſen Baum bemerkbarer wird, jedoch an Seehöhe keineswegs den bewaldeten Bergen in S u. SO, z. E. dem meinersdorfer Steinberge (wo man eine herrliche Anſicht des höhern Gebirgs findet) gleich-kommt. — Die Kirche iſt ein ſchönes u. anſehl. Gebäude, zu welchem auch Meinersdorf in ſo fern gepfarrt iſt, als zwar die Actus dort geſchehen, aber nur aller 3 Wochen dort geprädigt wird. Unter den Paſtoren zeichnete ſich gegen das Ende des 18. Jahrh. M. Kerzig als ökonom. Schriftſteller aus, und hat durch Schriften und Beiſpiel auf die Verbreitung einer vernünftigern Feldwirthſch. im Erzgebirge ſehr wohlthätig eingewirkt. Pfarr- und

Schulwohnung ſind anſehl. Gebäude, und erſtere mit ſtarker Oekonomie begabt, wie denn überhaupt die Pfarrſtelle ſehr einträglich ſeyn ſoll. Nahe unter der Kirche ſteht das Erblehngericht, eines der ſtärkſten und ſchönſten in Sachſen, und gar manches Ritterg. an Einkünften übertreffend; es hat ſehr edle Schäferei, ſtarke Rindviehzucht, Brau- u. Brennerei, ein neues u. ſchön. Schenkhaus, einige eingebauete Unterthanen-Häuſer, bedeutende Waldung, Jagd und Fiſcherei, auch ſchon ſeit mehr als 270 J. den Salzmarkt u. ſ. f. Einer der beiden kleinen Teiche zwiſchen Kirche und Lehngericht umſchließt ein Inſelchen. Noch giebt es 2 Schenken: eine in der Mitte des Niederdorfes, und eine bei der groſſen Mühle. — Der grimmaiſche Machtſpruch (1555) gab dieſem Orte vor andern Amtsdörfern groſſe Vortheile, auch Conceſſion zu 2 Wagnern, 1 Tiſchler, und andern Handwerkern, die eigentlich auf Dörfern nicht ſeyn ſollen. Schon längſt iſt J. eines der Hauptdörfer für die ſächſiſche Strumpfwirkerei, die auch im Orte ſelbſt 2 Handl. (Köhler u. Sohn und Claus) beſchäftigt; doch werden auch für Chemnitz mancherlei Zeuche gefertigt, und im Oberdorfe herrſcht noch die Klöppelei, ſcheint aber hier ihre Gränze zu finden. Auch giebt es noch mancherlei Handwerker hier. — Vielleicht die ſchönſte Ausſicht auf dem Dorfgebiete findet man auf dem erwähnten Kieferberge, deſſen Seehöhe jener von Auguſtusburg ziemlich gleich ſtehen ſoll. Letzteres ſtellt ſich auch hier trefflich dar, u. auſſerdem beherrſcht der Blick die Gegenden von Chemnitz und Hohnſtein, von Geringswalde, von Schmöllen und Altenburg u. ſ. w.; ja, er dringt bis in die SWliche Nähe v. Leipzig hinab. — An das Amt kam J. durch Aufhebung des Chemnitzer Cloſters, welchem die von Mögkau auf Weißbach J. als ein Lehen derer von Waldenburg (d. h. der Herr-

ſchaft Rabenſtein) 1412 verkauft hatten. — Auf Streits Ch. fehlt der Ort gänzlich; vermuthlich, weil er dahin trifft, wo die 4 erzgebirg. Blätter zuſammenſtoſſen. — Als anſehl. Waldſtücken in der Gegend ſind noch zu nennen: in S das ſtollberger Bürgerholz mit dem Hau und Bruch; in O der Steinbuſch u. das Rollholz.

Jahnsgrün, vulgo Gahnsgr. (S. 264) enthält jetzt keinen Förſter mehr, obgleich noch ein Forſtrevier nach dem Orte benannt wird; vergleiche Suppl. zu Hartmannsdf.; dieſes Revier enthält auch einen groſſen Theil des wieſenburger und hartmannsdorfer Forſtes mit dem Hirſchenſteine und dem Dirlsberge, der nahe bei J. in N anſteigt. Das Oertchen liegt $1\frac{1}{2}$ St. WSW von Schneeberg, $1\frac{3}{4}$ St. SSOlich von Kirchberg, 2 St. von Eybenſtock, auf groſſer, ſanft abhängiger Höhe, durch den Steinberg in SW von Lichtenau geſchieden, an oder in dem Filz, einer weit verbreiteten, bruchigen, mit niedrigem und ſtruppigem Nadelholze bedeckten Wüſtenei, $\frac{1}{2}$ St. Wlich und durch eine Torfgräberei geſchieden vom Filzteiche. Ob das Gut jetzt zum wieſenburger od. zum ſchwarzenberger A. gerechnet werde, iſt uns nicht bekannt. Es hat ein groſſes u. hübſches Wohnhaus, 35 Schffl. Feld, ſtarke Gräſerei, 3 kleine Teiche u. ſ. f., und iſt nach Hartmannsdf. gepfarrt. Dabei ſollen noch jetzt 2 Häuſer ſtehen.

Jahnshain (S. 264) ein mäſſig-groſſes Df., welches ſich am Anfange des kalten Waſſers W-wärts bis an einen Buſch hin erſtreckt, liegt 4 St. von Borna und 2 St. von Frohburg, ſo wie 1 St. von Kohren SSOlich, $1\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Geithain u. NWlich von Penig, in mäſſig-fruchtbarer Hügelgegend, $\frac{3}{8}$ St. vom Paſtholze, übrigens mit andern ſahlis'er Holzungen, mit Meusdorf, Linda u. Rathendorf rainend. Es hat keine Eingepfarrten, doch eine

eigne Schule unter ſahlis'er Collatur. — Einige hal- ten es für das Ganſoince in der Grafſch Groitzſch, welches 1105 dem Cloſt. Pegau geeignet wurde.

Jahnshorn (S. 264) vulgo Gahnshorn; bei Leonhardi gänzlich fehlend, beſteht nur aus einigen Frohnhäuslern am Frohnbache, zwiſchen Mittel- und Niederfrohna, folglich keineswegs mitten im Schön- burgiſchen, ſondern SSO lich von Penig, $\frac{3}{4}$ St. Olich von Kaufungen; es iſt unter allen Orten des bornai- ſchen Amtes der SOlichſte, und enthält keine Mühlen.

Jamlitz (S. 265) nun im Rgbez. Frankfurth, gab 1799 nur 69 Conſumenten an, hatte aber 1818 160 Seelen in 21 Häuſern, dav. jedoch beide Fiſcher- häuſer und der Theerofen entfernt ſtehen; ein Fiſcherhaus nehmlich iſt am Radduſch-, das andere am Schwanenſee (ſ. dieſe beiden Artikel). Das Dörfchen liegt 8 St. von der Kreisſtadt und 1 St. v. Libroſe ONOlich, an u. unfern dem Nlichen Ende des (etwa $\frac{1}{4}$ St. langen und bis $\frac{1}{3}$ St. breiten) darnach be- nannten Seees, $\frac{1}{4}$ St. SOlich von Radduſch, $\frac{1}{2}$ St. Wlich vom Schwanenſee, an mehreren Flieſſen, wel- che dieſe Seeen zuſammen verbinden, in ſehr waldiger und ſeichter Gegend; der Wehlandsberg in SW iſt ein bloſer Hügel. 1821 beſtand der Ort aus der, in SO nahe beim Dorfe ſelbſt ſtehenden, herrſchaftl. Schäferei, welche Schenks Ch. zu einem Rittergu- te macht, aus der Mahl- und Schneidemühle noch weiter in SO, aus der Schneidemühle in NO (am Ab- fluſſe des Schwanenſeees, und zwar unter einem Schutz- teiche), aus 1 Koſſäthen, 1 Büdner, 8 Häuslern, überhaupt aus 185 Seelen; er hat ſich demnach im 19ten Jahrh. an Volksmenge verdreifacht. Auf Berghaus'ns Ch. heißt er Tammlitz, und in Urk. v. 1302 Jemnitz.

Jane, ſ. rothe Jane.

Jankenmühle, ſ. Koſſewitz.

Jannowitz (S. 265) jetzt im ſpremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, hat zum Gute kein weiteres Zubehör, zählte 1818, mit Einſchluß des kleinen Vorwerks und des Forſthauſes, 41 Häuſer u. 202 Seelen, beſitzt eine Mühle, trieb früher etwas Weinbau, u. liegt 9½ St. WSWlich von der Kreisſtadt, 1⅝ St. v. Ruland, 1½ St. Olich v. Ortrand, 4000 Schritt v. der ſächſ. Gränze, von Waldung ringsum ziemlich enge eingeſchloſſen; das Vorwerk ſteht ¾ St. in NW, an der Straſſe von Ruland nach Dresden. Das Gut hat auch Schäferei, ein ſchönes Herrnhaus, eine Ziegelei, und gehörte 1690 und ſpäter denen von Polenz, vor 1754 dem OberforſtMſtr. v. Gersdorf auf Hermsdorf und Mittelſeide, nachher dem Amtshauptmann Ernſt Haub. von Gersdorf zu Senſtenberg.

Jannowitz b. Budiſſin (S. 265) iſt nur klein. Da es Buſcheritz in NO oberwärts ſchief-gegenüber liegt, ſo läßt ſich hier ſeine Lage aus dortigem Suppl. leicht entnehmen. Es raint auch mit Dobſchke, Bolberitz und Bloaſchitz.

Jannshügel, ſ. Reichardswerben.

Jaſchka (S. 265) iſt mit Gätzſch keineswegs einerlei; ſ. Kaſchka.

Jaucha (S. 265) jetzt im weiſſenfelſer Kr. des Rgbz. Merſeb., hat nie im Gerichtsſtuhle Burgwerben gelegen; denn es liegt 2¾ St. SOlich von Weiſſenfels, 2½ St. Wlich von Pegau, SOlich bei Mölſen, und zwar an demjenigen Puncte der (halle-zeitzer Salzſtraſſe, wo der weiſſenfels-altenburger Richtweg ſie durchkreuzt, — ziemlich hoch über dem Grunde der Rippach, jedoch in einer Senkung, mit Zembſchen, Mölſen, Zetzſch, Grimma u. Köttichau rainend. Das Rittergut, längſt zerſchlagen, beſteht nur noch aus beiderlei Gerichtsbarkeit, Zinſen und einigen Frohndienſten; es leiſtete bisher ein Ritterpferd, und muß

von dem ehemal. Vorwerke des merſeburg. Petriclo= ſters unterſchieden werden, welches Schenks Ch. ſon= derbarerweiſe ſo andeutet, als wäre in Jaucha (ſonſt Juch) ſelbſt ein Cloſter geweſen. Dieſes Vorwerk kam nach der Reform. an die Domſener Gerichtsherrſchaft, welche jedoch die Felder davon verkaufte, und auch die Gebäude davon waren 1795 in den Händen 2er Bauern. Der Abt zu S. Petri war vor der Reforma= tion auch Gerichtsherr und Patron der hieſ. Pfarre, welche aber 1552 mit jener zu Zembſchen combinirt wurde; daher alterniren in der Collatur die zembſchener u. die hieſig. Gerichtsherren. Letztere waren 1752 die Gebr. v. Eberſtein auf Gehofen, ſpäter ein Hofr. Koch, 1795 der Amtshptm. Adolf Simſ. von Bur= kersrode, 1806 wieder ein Koch (??). Die obern Gerichte erwarb 1617 und 1622 der von Zſcheplitz auf Domſen. — Jaucha hatte 1795 29, 1818 aber 31 Häuſer und 158 Seelen, ein Erbgerichtsgut (Supanei genannt) mit 2 Hufen, überhaupt nach Einigen 37, nach A. nur 27¼ Hufen zu 18 Acker, und in W, am Rippach=Grunde, ein wenig Holz. S. 266 iſt Z. 6 zu ſtreichen. — Die Kirche ſoll im 14. Jahrh. geſtiftet ſeyn, und erhielt 1706 eine Er= neuerung.

Jauer, urſprgl. Howora (S. 266) liegt 3000 Schritt Wlich von Marienſtern, am Wege nach El= ſtra, ¾ St. ONOlich von letzterm, 1¾ St. SOlich v. Camenz, mit Punſchwitz, Oſtrau und Kriepitz rainend. Seine wenigen Bewohner ſind meiſt Katholiken. Na= he in N ſteht eine Ziegelei nächſt der budiſſin=ca= menzer Straſſe.

Jauern ſ. Gauern.

Jauernick b. Löbau (S. 266) iſt eigentlich ein Rittergut für ſich, welches auch in den neueſten Zeiten von Lehn getrennt beſteht; denn 1819 gehörte es ohne Lehn dem Landesbeſtallten Aug. v. Schin=

del auf Schönbrunn, Lehn hingegen 1826 dem weimar. Kammerh. Guſt. v. Schindel u. Dromsdorf. J. liegt ¾ St. v. Löbau WNWlich, und gränzt mit Lehn, Nechen u. Großdehſa. In SW ſteigt ein Waldgebirge an, das in W den Richtersberg trägt, u. woran der laußker Bach entſpringt, der die öſtl. Fluren des Ortes befeuchtet.

Jauernick b. Görlitz (S. 266) nun im Rgbz. Liegnitz, enthielt 1818 in 58 Häuſ. 64 Kathol. u. 182 Evangeliſche, die ſich gaſtweiſe nach Tauchritz halten. Es liegt SWlich v. Görlitz, ¾ St. v. der Landeskrone, ⅜ St. v. der ſächſ. Gränze, 1¾ St. NOlich v. Bernſtadt, 2 St. SOlich v. Reichenbach. Die Flur gränzt mit Frieders-, Obercuners-, Kleinneundorf u. Richa, in S mit Holzung, einer Fortſetzung des ſächſ. Nonnenwaldes. Unter den beiden hieſ. Bergkoppen heißt die NOliche der Kreuzberg, auch der Burgberg, der SWliche aber der Oberberg. Der Ort hat einen Kretſcham. Nach Urk. iſt die Kirche ſchon im 10ten Jahrh. gegründet, u. die Sage macht ſie zur älteſten der Oberlauſitz. Man kann daher mit Wahrſcheinlichk. annehmen, daß J. in den älteſten Zeiten ein ſerbiſcher Hauptort und viell. — wofür wenigſtens der Name ſpricht — eine Feſtung geweſen ſey. Vielleicht haben die Deutſchen es ruinirt; denn ſchon im 13. Jahrh. war es ein ſimples Rittergut; 1242 verkaufte Hertwich v. Dis (Diehſa) Jawornik u. Behensdorff mit Kirche u. Wald ans Kloſter Marienthal. Das hier entſpringende Bächlein läuft SOlich nach dem nahen Richa u. weiter fort zur Pliesnitz; es treibt die iſolirte oſſiger Buſchmühle. — Hierher ſcheint der 1410 erwähnte Heinr. Yawirnicz zu gehören. — In allen zur hieſ. kathol. Kirche gepf. Orten lebten 1818 nur 12 Katholiken, ſo daß die Gemeinde nur 76 Seelen ſtark war. Die Evangeliſchen mußten we-

nigſtens vor 50 J. noch ſich hier trauen u. die Leichenprädigten halten laſſen.

Jaulitz (S. 267) jetzt im Rgbez. Frankfurth, iſt mit dem Gute Jeßnitz ſchon längſt combinirt, hatte 1818 nur 169 Seelen in 33 Häuſ., darunter eine Mahl= u. Schneide=Mühle, auch eine Schenke, — u. liegt $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Guben, unweit der ſommerfelder Straſſe, am linken Ufer der Lubſt, auch am Wege v. Pförthen nach Croſſen, in fruchtb. Ebene, mit Jeßnitz u. Starzeddel rainend, dem Liſſenſteine (einem Hügel) gegenüber.

Ibanitz (S. 267): hier iſt der wölkiſcher Antheil gänzl. zu ſtreichen. Der ſchwetaiſche Antheil hat $6\frac{1}{2}$ Spannhufen. Der Ort ſtand ehem. unter der meißn. Amtszuppanie Woſſin (Hohenwuſſen) u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. Lommatzſch gen WNW, linksab v. der oſchatzer Straſſe, an 3 St. v. Oſchatz u. Döbeln, $3\frac{1}{2}$ St. v. Schweta u. $2\frac{3}{4}$ St. v. Hirſchſtein, am Anf. des (ſtauchaiſchen) Katzbaches, mit Marſchitz, Proſitz, Staucha, Altſattel u. Berntitz rainend, in einer Senkung der Gegend. Urkundlich heißt der Ort Ybaniz.

Ibenhain (S. 267) wird in Volkszählungen mit zu Waltershauſen gerechnet, u. liegt v. da SOlich, am NOlichen Fuſſe des Geißbergs u. genau an dem des Gebirgs. — (R.) Ein hieſ. Friedr. Friedheim liefert treffliches Erdäpfelmehl aus ſeiner Fabrik, welches zu Gotha pr. Ctr. à $11\frac{1}{2}$ Thlr., ſo wie der Erdäpfelgries (Sago) à 9 Thlr. verkauft wird. (R.) — Den Aerndteertrag rechnet man an Korn auf 86, an Weitz. auf 36, an G. auf 6 an Haf. auf 124 Mlt., an Erdäpf. auf 618 Körbe, an Heu u. Grummet auf 3400 Ctr.; die Flur erſcheint demnach nur klein, aber wieſenreich.

Ichſtedt (S. 269) liegt $1\frac{3}{8}$ St. WNWlich v. Artern, an der Straſſe nach Nordhauſen, $1\frac{3}{4}$ St.

v. Frankenhauſen ONOlich, am Wege nach Sangerhauſen, 1¾ St. Slich v. Brücken u. 2 St. Nlich v. Heldrungen, nicht am Pfingſtberge, ſond. am NOlichen Ende des meilenlangen Bergzuges der Pfingſtberge, mit Uders-, Ring- u. Borxleben, auch mit Hackpfüffel in Preuſſen rainend, an demj., hier ONOwärts flieſſenden Bache, der bei Artern die Unſtruth erreicht. In W ſteigt mit dem hohen Auge der ſogen. Brand an: ein Bergzug, der parallel mit den Pfingſtbergen v. W nach O läuft, nur durch ein enges Thal in N vom Kyffhäuſer geſchieden iſt, u. ihn in W mit den Pfingſtbergen verkettet. SOlich beim Dorfe erhebt ſich der Hügel, welcher die Windmühle trägt; auch iſt hier eine Waſſermühle. Das Jagdhaus ſteht am NOlichen Abhange des Brandes, mit der nordhäuſer Straſſe durch eine Allee verbunden, ⅝ St. vom Df. in NW; weiter in W iſt ein Steinkohlenwerk befindlich. Der Ort hatte 1785 in 115 Häuſ. 496 Seelen. Zur Kirche iſt weiter nichts gepfarrt. Er bildet mit Borxleben zuſammen ein beſondres, keinem Amte einverleibtes Gericht, welches die ſchwarzburg. Grafen 1377, nebſt Odersleben, um 750 Mk. Silbers vom beichlinger Grf. Gebhard III. erkauften.

Ichtershauſen mit Wachſenburg, das Amt (S. 269) gränzt, um es genauer u. nach den neueſten Veränderungen zu ſagen, in SO ans Arnſtädtiſche, in O u. N an den erfurther Kreis, in NW ans A. Gotha, in W u. dann wieder in N an die erfurther Exclave Mühlberg, ſo wie weiterfort in NW ans Gleichenſche, in SW ans Schwarzwälder Amt. Es erſtreckt ſich zw. 29° 25 u. 42½ Min. der Länge, u. zw. 50° 45½ u. 52 Min. der Br., iſt jedoch, troz dieſer Ausbreitung, wegen ſeiner unregelmäſſ. Geſtalt nicht gar groß. Es begreift als Amtsdörfer: Altdietendf., Apfelſtedt, Biſchleben,

Bittſtedt, Crahwinkel, Eiſchleben, Goſſel, Haar-, Holz- u. Ichtershauſen, Ingersleben, Kornhochheim, Molsdf., Rehſtedt, Rhoda, Sülzenbrück, Thörei u. Wölfis, von welchem letztern jedoch ein Th. mit Erbgerichten zu beiden daſ. Rittergüt. gehört. Sülzenbrück u. Ingersleben kamen erſt 1819 in Folge des 1811 geſchloſſ. Vertrages von Schwarzburg an S. Gotha. — 1823 waren hier 8237 Seelen. Die Bevölkerung iſt nur mäſſig-ſtark. Im J. 1679 warf das A. an Domanial-Einkünften 4475 mſl. 9 Gr. 11 Pf. ab. — Anjetzt giebt es zu Icht. nur 1 Amtscommiſſär, jedoch ein Actuar u. 2 Acceſſiſten, ſo wie 1 Boten u. 1 Diener. — Z. 1 v. u. iſt der Faſol-Bach hinzuzufügen, ſo wie S. 270, Z. 5, der wachſenburger Schloßberg, einer der 3 Gleichen.

Ichtershauſen, der Flecken (S. 270) liegt unter 28° 38 bis 39′ der Länge u. 50° 52⅔ Min. der Br., am linken Flußufer, zw. 700 u. 800 par. Fuß über dem Meere, nur 1⅛ St. v. Arnſtadt, faſt 3 St. SSWlich v. Erfurth, 4¾ St. OSOlich von Gotha, 1½ St. v. der alten Wachſenburg, 1200 Schritt v. der ſchwarzburg. u. 2000 v. der preuſſ. Gränze, mit Molsdf. durch eine Allee verbunden, auſſerdem noch mit Thörey, Rehſtedt, Rudisleben, Kirchheim u. Eiſchleben rainend. — 1819 waren hier 151 Häuſ. u. nur 578 Seelen. — Bis 1680 reſidirte allhier die Linee Sachſen-Meiningen. — Unterm Superintend., jetzt dem hochverdienten Kirchenr. E. F. A. Auguſti, ſtehen die Adjuncturen Zella u. Gräfenrode (ſ. beide Artikel); in der Specialinſp. Icht. aber ſind die Pfarreien Apfelſtädt (mit Fil. Dietendf.), Biſchleben (mit Roda u. dem eingepf. erfurth. Dorfe Möbisburg), Crahwinkel, Eiſchleben, Goſſel, Haarhauſen, Holzhauſen (mit eingepf. Wachſenburg), Ichtershauſen (ohne weitres Zubehör), Ingersleben, Molsdf., Neudietendf., Sül-

zenbrück (mit Kornhochheim), Thörey (mit Rehſtädt), Wölfis (mit eingepf. Herda u. Tambuchshof), u. Stedten; letzteres hat ſein beſonderes (Grflich. v. Keller'ſches) geiſtl. Untergericht, — alle übrige Orte gehören unter jenes zu Ichtershauſen, gebildet vom Amtmann u. vom Superintendenten. — Beim RentA. iſt ein Brunnenwärter angeſtellt. — Das Kammergut, aus dem Cloſter entſtanden, zerfällt ins Ober- u. Unter-Gut; jenes enthält 474⅝ Acker Feld (à 160 Ruthen zu 15 Fuß ins Quadrat), 159⅔ A. Wieſen, 1½ A. Gärten, Trift für 800 Schafe, hat Befreiung vom Schrotgelde hinſichtl. der Branntweinbrennerei, u. ſteuerfreies Brauen von 24 Schffl. Malz. Die herzogl. Mühle hat 5 Gänge, 1 Graupengang, Oelſchlag, den Zwang über Icht., Thörey, Rehſtädt, Haar- u. Holzhauſen, auch die groſſe Wieſe, die das Bauernweidigt heißt. — (R.) Das Cloſter wurde 1150 vom Markw. v. Grumbach u. ſeiner Mutter Friderun a geſtiftet, 1195 aber vom Kaiſer beſtätigt. Heinrich Raspe beſchenkte es 1228 mit 100 A. Landes, wenn dieß nicht dieſelben 5 Hufen zu Riethnordhauſen ſind, die ſchon Ludwig der Fromme 1225 gewidmet hatte. Hier beſprachen ſich auch wegen der Kriegsoperationen Joh. Friedr. u. Philipp v. Heſſen. Im Spätherbſte 1813 war hier während der Bloquade Erfurths ein preuſſ. Hauptlazareth, worin 700 M. ſtarben; dieſen hat die Gemeinde einen Denkſtein auf ihrem Ruheplatze errichtet. Vergl. Olear Syntagma I, S. 191. Falkenſteins thür. Chronik II, S. 1244. Thüring. Taſchenbuch, I, S. 32, 34. Ticem. dipl. 195. Samml. 10, 48. Mencken. III, 235, A. Nationalzeitg. 1819, No. 47. (R.) — Der Stifter des Cloſters wird auch ein Graf v. Grunbach genannt. — In Urk. heißt der Ort Huochtricheshus oder Uchtershauſſen. Ihn trat 948 K. Otto, nebſt vielen andern,

dem hersfelder Cloſter ab. Im naumburger Vertrage kommt er (mit Zubehör) als ein säculariſ. Cloſter vor, welches die Kinder Joh. Friedrichs haben ſollten.

Jckowitz (S. 273) war im 15. Jahrh., unter dem N. Jckwitz, ein unter die meißn. Amtsſudpanie Muſchwitz gehöriges Dörfchen, u. liegt zunächſt Nlich v. Pißkowitz, $\frac{3}{8}$ St. NWlich v. Schieritz, auf hohem Abhange, zw. einem Thalgrunde in W u. der meiſſen-leipziger Chauſſee in O

Jdlitz, auf Reymanns Ch. Jedlitz (S. 274) liegt nicht im Eigenſchen Kr., ſond. zw. Uhyſt, Hänichen, Neraditz, Sibitz, Neuſtädtel u. Bocka, $3\frac{3}{4}$ St. v. Budiſſin WNWlich, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Marienſtern, in zieml. ebener, mäſſig-fruchtb. Gegend. Von Gödau wurde der Ort ſchon 1809 förml. ausgepfarrt. Das kleine Rittergut ſoll mit Neraditz combinirt ſeyn.

Jdensdorf (S. 274) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, ſcheint uns diejenige Wüſtung zu ſeyn, welche auf Schenks Ch. Gehsdorf heißt; ſie liegt an der Straſſe, zwiſchen Bergholz u. Buchholz.

Jecha (S. 274) liegt allerdings (etwa 2000 Schritt) SOlich v. der Reſidenz, am Fuß der Hainleite, insbeſ. des Lindenbergs, an der weiſſenſeeer Straſſe, mit der Stadt, dem Gute Fürſtenberg u. dem Df. Berka rainend; — es iſt aber in dem, was im Lex. nun folgt, mit dem Pfarrkirchdf. Jechaburg verwechſelt worden. Dieſes näml. liegt $\frac{1}{2}$ St. Wlich v. der Stadt, am Ausgange des faſt waſſerloſen Kirchthales ins Wipperthal, $\frac{1}{4}$ St. v. der Wipper, am SOlichen Fuſſe des Frauenberges, der die Burgruine trägt, u. am NOlichen der Sohle; beide anſehl. Höhen gehören zur Hainleite, u. die Wliche Gegend des Ortes iſt demnach ein Waldgebirge; übrigens raint er mit Bebra, Stock- u. Son-

dershauſen. Zur Kirche iſt bei beiden Dfrn. nichts weiter gepf. In Jechaburg war ehemals ein Archidiakonat, u. zugl. ein Dekanat, welches u. a. auch Groſſenfurra befaſſete. Die Gründung der Frauenkirche ſchreiben Andere dem K. Ludwig im J. 878 zu. Die Hunnen ſollen über 50000 M. ſtark vor der Feſtung geſtanden haben, u. nach einigen Nachr. hatten ſie dieſelbe noch nicht erobert, als die Sachſen u. Thüringer ſie verjagten.

Jeeſewitz, welcher N. ſo viel als Walddorf bedeutet (S. 275) jetzt im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſeburg, enthielt 1818 in 16 Häuſ. nur 91 Seelen, hieß im Alterth. auch Ceſtewice oder Geſewitz, jetzt officiell Jeſewitz, u. liegt vielmehr $1\frac{1}{2}$ St SWlich v. Eilenburg, $4\frac{3}{4}$ St. SOlich v. der Kreisſtadt, $3\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Leipzig, an der Straſſe v. Eil. dahin, am gothaer Bache, dicht Nlich an Weltewitz, auch mit Goſtewitz, Bötzen u. Gallen rainend. Es giebt hier 1 Gaſthof. Die Trift iſt herrſchaftlich.

Jeeſewitz b. Mutzſchen (S. 275) enthält in 13 Häuſ. g. 80 Seelen, u. liegt am Urſpr. eines Nwärts flieſſenden Bächleins, in fruchtb. u. obſtreicher Hügelgegend, 1 St. SSOlich v. Mutzſchen, $1\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Leißnig, zw. Leipen, Merſchwitz, Grauſchwitz, Zſchannewitz, Ablaß, Draſchwitz, Poiſchwitz u. Nauberg, folglich mit Orten der Ae. Grimma, Mutzſchen, Meiſſen, Leißnig, Colditz u. Rochlitz rainend. In O geht die Straſſe von Leißnig nach Wermsdf. nicht fern vorbei. Der haubitzer Unterthan iſt der Schenkwirth.

Jehmichen (S. 275) jetzt S. Meiningiſch, liegt mehr als 2 St. v. Saalfeld, auch mehr SWlich, als Slich v. der Stadt.

Jehſen (S. 276 fehl.) ein Amtsdörfchen der Herrſch. Sorau, alſo im ſorauer Kr. des preuſſ. Rgbez. Frankfurth, beſteht nur aus 1 Domanial-

Vorwerk u. 8 davon abgebauten Häuslerſtellen, hatte 1818 57 nach Friedersdf. gepf. Seelen, u. liegt am äuſſerſten ſüdl. Zipfel der ſablath-chriſtianſtädter Heide, 2⅜ St. OSOlich v. Sommerfeld, 2 St. WSWlich v. Chriſtianſtadt, 3¼ St. Nlich v. Sorau, mit Roſtock, Guſchau, Billen- u. Friedersdf. rainend, in grasreicher, ſeichter Gegend, an der Quelle des ſablather Baches, einige 100 Schritt Slich vom Lug, dem größten, 200 Schock Karpfen faſſenden Teiche der Herrſch., von jenem Bächlein durchfloſſen. Durch den Landgraben, welcher aus dem Teiche weſtwärts über Guſchau nach Witzen führt, kann er nun abgelaſſen werden, wozu dennoch 8 Wochen erforderlich ſind. Er ſtößt an die ſablather Heide, iſt nach N faſt ½ St. lang, nach W bis zu 1000 Schritt breit, kann an einigen Stellen auch beſömmert werden, giebt jährl. eine Menge wilder Enten, auch wohl Gänſe, u. wird v. Reihern, Tauchern, ſelbſt Schwänen, in Menge beſucht, wie denn im Landgraben auch Schildkröten hauſen. — NWlich von Jehſen, das die Ch. Jehſenet nennen, ſteht ein Forſthaus. Der Name des Ortes beruht auf ſeiner waldigen Lage.

Jehſer (S. 276) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, gehört nach dem frankf. Ortsverzeichn. zur Herrſch. Pförthen nicht unmittelbar, ſondern nur als Vaſallenort, u. hatte früher 2 Rittergüter, deren Eines jedoch jetzt nur noch das Vorwerk zum Hauptgute (wobei auch ein Schloß iſt) darſtellt. Ob Datten u. Zauchel auch jetzt noch dazu gehören, iſt uns unbekannt; aber alle 3 Orte beſaß 1716 ein Hr. v. Maxen. Der Faſanengarten iſt jetzt blos ein Forſthaus. 1799 wurden 262 Conſum., 1818 269 Seelen gezählt, u. die Bevölkerung hat demnach abgenommen. Vom Jehſer-See (der nur durch einen Druckfehler der

Schenkſchen Ch. in mehreren Büchern Heuſerſee zu heiſſen ſcheint) ſ. das Suppl. zu Pförthen. Jehſer liegt Wlich v. Pförthen, an einem Richtwege v. Forſte nach Croſſen, rechts am Wedderflüßchen, nicht weit Nlich vom WEnde des Seees, in wieſenreicher, ſeichter Gegend, wo ſich jedoch die hohenjehſerſchen Weinberge gut darſtellen. Es raint mit Pförthen, Hohenjehſer, Zauchel, Oegeln im gubener Kr., u. mit Datten. In der Parochie ſind jetzt nahe an 750 Seelen. Der Ortsname kommt vom wend. Jyſor, ein See.

Jehſerigk (S. 276): beide Dörfer, deren N. man vom wend. Worte Jyſor, ein See, ableiten will, liegen nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, das erſtere faſt mitten zwiſchen Brück u. Treuenbrietzen, an der alten Landesgränze, mit Linthe, Niederwerbig, Nichel u. Schlalach rainend, an der Straſſe v. Wittenberg nach Brandenburg, — das andere nur 7 St. SWlich v. Belzig, ſüdlich bei Wieſenburg, an der Oſtſeite der Brandiſchen Heide u. eines kleinen Seees. Beide Dörfer ſollen keine Zugepf. haben. Von J. bei Wieſenburg gehört ein Th. auch zum Gute Wieſenburg Glienſchen Antheils.

Jemlitz (S. 277) iſt zu ſtreichen, u. dafür auf Jämlitz zu verweiſen.

Jena, das Amt (S. 277) hat 1810 u. noch ſpäter in ſeiner Ausdehnung bedeutende Veränderungen erfahren, u. es wird daher am paſſendſten ſeyn, zuerſt diejenigen Orte (unter welche Jena ſelbſt nicht gehört) zu nennen, die nun daſſelbe bilden. Dieſe ſind 1) folgende 33 Amtsgemeinden: Altengönna, Ammerbach, Beutnitz mit Naura, Bucha (mit den Wüſtungen Jritz, Niederbucha, Uhrda u. Wiegelau), Burgau (mit 1 Kammerg. u. 1 Vorw.), Ober- u. Unter-Camsdf. (mit 2 Freigüt.) Cloſewitz (mit

den Wüſt. Ziskau u. Schöndf.), Cospeda, der Flecken Golmsdf. (mit der cunitzer Burgruine), Iſſerſtedt (mit dem Forſth. u. der Wüſt. Schlottwein), Jenaprießnitz (mit 1 Forſth.), Kleinkröbitz, Laaſan, Leheſten (mit 1 Kammerg.), Leutra, (mit den Wüſt. Gleinehalb u. Unterleutra), Löberſchütz (mit d. Wüſt. Lötzſchen), Löbſtedt, Lützerode, Maua, Münchenroda (mit d. Wüſt. Nöbis), Nennsdf., Nerkewitz (mit der Wüſt. Schamnitz), Rodigaſt (mit der Wüſt. Oberrodigaſt), Rödigen, Rothenſtein (mit Jahrmärkten u. 1 Hägereiter), Schorba, Vollradisrode (mit 1 Förſt.), Wenigenjena (mit 1 Erblehng. u. der Wüſt. Schlendorf), Winzerla (mit dem Luſtorte Drießnitz), Wogau, Ziegenhain (mit der Kirchberger Burgruine), und Zwätzen (mit Rentamt, 1 Kammerg., dem Vorwerk Jägersberg u. 1 Förſt.); 2) folgende 11 Gerichtsorte: a) der Univerſität gehörige: Stadt Remda (mit dem Gute der Univ., 1 Förſt. u. ſ. f.), Altremda, Heilsberg, Kirchremda, Kleinhettſtädt, das einzelne Haus Kleinliebringen, u. Sundremda (mit 1 Vorw. u. 1 Freig.); b) die Stadt Lobeda (mit 1 Mannlehnritterg., 1 Erblehng., der Wüſt. Seltzdorf, u. den Ruinen der Lobedaburg); c) Göſchwitz, welches nebſt der Untermühle zu Rutha zum Gute Haus-Lobeda gehört; d) Gut u. Dorf Kötzſchau; e) Gut u. Df. Pöſen; f) Gut u. Df Porſtendorf nebſt Neuengönna; g) Gut Remderoda; h) Gut u. Df. Wöllnitz nebſt Rutha. Ueberh. alſo ſind im A., dem das im Lex. noch aparte behandelte Aemtchen Remda einverleibt worden, 2 Städte, 33 Amtsdörfer, 9 Gerichtsorte, 3 Kammer-, 1 Univerſitäts-, 8 Ritter-, 3 Frei- u. 3 Vorwerksgüter, 26 Waſſermühlen (darunter 1 Papiermühle), 3 Bergſchlöſſer in Ruinen, u. 15 Wüſtungen. Es wurden 1822 in 1920 Häuſ. nur 8802, hingegen 1826 in 2099 Häuſ. 9083 Seelen gezählt. Hiernächſt liegen in

des Amtes äuſſerm Umfange auch die 6 Orte des Stadtgerichts zu Jena, welches am 16. July 1810 errichtet, u. für welches die Stadtordnung am 20. Dec. 1825 einigermaſſen umgeändert wurde. Dieſes begreift, auſſer der Stadt ſelbſt, die 5 Dfr. Loppanz, Groß- u. Kleinſchwabhauſen, u. die Brückenhofsdfr. Jenalöbnitz u. Oßmaritz; dieſe Orte, mit 1 Papier- u. 10 a. WaſſerM., enthielten 1822 in 927 Häuſ. 5620, 1826 in 928 Häuſ. 6023 Seelen. Amt u. Stadtgericht zuſammen mögen daher jetzt g. 15400 Unterth. haben. Beim Amte ſind angeſtellt: 1 Amtm., 2 Actuarien, 1 Acceſſiſt, 1 Copiſt und Sporteleinnehmer, 2 Phyſici u. 2 Wundärzte, näml. je 1 zu Jena u. 1 zu Remda, eben ſo 2 Amtsdiener u. 2 Amtsbothen; beim Stadtgericht aber: 1 Stadtrichter u. Stadtſchultheiß, 1 Actuar, 1 Regiſtr. u. Copiſt, 2 Diener; der Amtsphyſicus u. der Amtschirurg ſind dieß zugl. für das Stadtgericht. — Man ſieht wohl, daß der Amtsbezirk jetzt 2 ſehr v. einander entlegene Landes-Portionen bildet, davon aber freilich die Remda'ſche (das ehemal. Aemtchen Remda) ſehr klein iſt; deren Lage ſ. im R. Die Hauptportion erſtreckt ſich v. 29° 11 bis 25′ der Länge, u. v. 50° 50½ Min. bis zu 51° 1′ der Br. — S. 277, Z. 15 bis 18 l. folgendermaſſen: NOlich an die bürgelſche Amtsportion Tautenburg, Nlich ans A. Dornburg, ans meining. Df. Vierzehnheiligen, u. ans A. Niederroßla, weſtl. an die Ae. Weimar u. Blankenhain. — S. 278, Z. 14 v. u.: dieſe Beigeleite haben aufgehört; es wohnt aber zu Jena ein Geleitsadminiſtrator (der Poſtmeiſter). — S. 279, Z. 1: der jetz. Landrath iſt der Obriſt K. Freih. v. Lynker, deſſen Bezirk auch die Ae. Bürgel, Dornburg u. Roßla begreift. Z. 6: dieſes Conſiſtorium zu Jena beſteht nicht mehr. Statt des Schluſſes des Art. iſt Folgendes zu ſetzen: unter der Diöceſe

Jena ſtanden 1826 24 Pfarrer, 44 Kirchen (darunter 21 PfarrK.) u. 39 Schulen mit 45 Lehrern, 1105 Schulknaben u. 972 Mädchen. Der Superint. (bis vor kurzem der berühmte D. Marezoll, Conſiſtorialr.) hat 1 Adjuncten, ſo wie zur Schulaufſicht als Adj. die Paſtoren zu Stadtbürgel, Wenigenjena, Rothenſtein u. Iſſerſtedt. Die Pfarreien ſind: 1) Jena, mit 2 Filialen in der Stadt u. 1 im Meining., näml. dem vom A. enclavirten Df. Lichtenhain; 2) Lobeda, mit den Fil. Rutha u. Wöllnitz; 3) Altengönna, deſſen Fil. Krippendf. in die dornburger Ephorie gehört; 4) Beutnitz, mit Fil. Golmsdf.; 5) Bobeck, deſſen Pf. zu Schleifreiſſen im Altenburg. wohnt; 6) Bucha, mit den Fil. Nennsdf., Oßmaritz u. Schorba; 7) Burgau, mit den Fil. Ammerbach, Göſchwitz u. Winzerla; 8) Cospeda, mit den Fil. Cloſewitz und Lützerode; 9) Großſchwabhauſen, mit Fil. Münchenroda; 10) Iſſerſtedt, mit Fil. Kötzſchau; das andre Fil. Hohlſtedt gehört in die Diöces Mellingen; 11) Jenaprießnitz, mit Fil. Ziegenhain; 12) Löberſchütz, deſſen Fil. Poxdf. in die Diöces Dornbg. gehört; 13) Löbſtedt, mit Fil. Zwätzen; 14) Maua, mit Fil. Leutra; 15) Nerkewitz, mit Neuengönna u. Rödigen; 16) Rothenſtein, deſſen Fil. Oelcknitz im Altenburg. liegt; 17) Stadtbürgel; 18) Taupadel, mit Jenalöbnitz u. Rodigaſt; 19) Thalbürgel, wohin 6 Dörfer gepf. ſind; 20) Wenigenjena. Der kirchen-loſen Orte ſind nur 15, u. darunter iſt Kleinkröbitz (welches überh. im S des Bezirks eine Exclave bildet) zur altenburg. Kirche in Großkröbitz gepfarrt. Man ſieht aus dem Bisherigen wohl, daß die Ephorie die remdaiſche Amtsportion nicht —, hingegen das A. Bürgel ohne Tautenburg in ſich begreift; es dürfte demnach ihre Bewohnerzahl g. 15000 betragen. — Die jenaiſche

Amtsportion findet man recht gut, jedoch nicht abge⸗ gränzt, dargeſtellt auf dem 146ſten Bl. der Berg⸗ haus'ſchen Ch. v. Deutſchl., revidirt 1824. — Bei der ſächſ. Erbtheilung 1486 wurde das Amt zwar zur meißn. Erbportion gerechnet, kam aber dennoch ſogleich zur thüringiſchen, weil H. Albert damit die Hälfte der Ausgleichungsſumme v. 100000 fl. abtrug.

Jena, die Stadt (S. 279) kam erſt 1331 durch Kauf v. denen v. Leuchtenburg ungetheilt an die thüring. Landgrafen. Der Name, 1544 auch Gehnna geſchr., ſoll wendiſch ſeyn, u. eine Thal⸗ mündung bezeichnen, wobei man an das Mühlthal zu denken haben würde. (R.) — Jena liegt nach Haſſels Angabe unter 50° 56½ Min. der Br. u. 29° 17 der Länge, in Folge der ſächſ. Ingenieurs⸗ Vermeſſ. aber um mehr als 1 Minute öſtlicher, g. 550 par. Fuß üb. dem Meere, 4½ St. OSOlich v. Weimar, 6 St. SSWlich v. Naumburg, 8¼ St. Wlich v. Gera, 5½ St. NNWlich v. Neuſtadt a. d. Orla, am linken Flußufer. Die Leutra (S. 280) kommt in OSOlicher Richtung herbei, u. ihr rechter Arm mündet in S, der linke in O der Stadt; an ihr liegen einzelne, zur Stadt gehörige Mühlen bis 3000 Schritt v. derſelben entfernt, im Mühlthale hinauf, welches einen der Hauptreitze der hieſ., ihrer Schönheit halber berühmten Gegend bildet. Was die Mühlen (S. 280) betrifft, ſo ſtehen 4, die Brücken⸗, Juden⸗, Markt⸗ und Tonnen⸗ mühle, in der Stadt, 7 aber außerhalb derſelben, nämlich die Neu⸗, Oel⸗, Papier⸗, Paraſch⸗ ken⸗, Raſen⸗, Weidigs⸗ u. Ziegelmühle. Die Neumühle wurde 1826 gerichtl. auf 14000, die Raſenmühle 1827 auf 14607½ Thlr. geſchätzt; letztere hat etwas Oekonomie, u. ſteht 1000 Schritt Slich v. d. Stadt, zwiſch der Chauſſee nach Kahla u. dem linken Saalufer. Der Stadt gegenüber lie⸗

gen in SO Ober=, in O Untercamsdf., in NO Wenigenjehna; beim erſtern mündet der Ziegenhainer, bei letzterm der nicht unbedeutende Gemachbach, u. beide ſchlieſſen den Hausberg (mit dem Fuchsthurme) ein, der folgl. in O der Stadt anſteigt; nördl. vom Gemachbache beginnt auf dem Jentzig der cunitzer Forſt; ſüdl. vom ziegenhainer Bache (alſo in SO der Stadt) ſteigt der Kornbg. an, der ſich in O mit der Höhe des Wölmiſſe=Waldes verbindet. Auf dem jenaiſchen Ufer ſelbſt erhebt ſich in NW der (in N mit dem Hanfberg zuſammenhang.) Landgrafenbg., in WSW u. SW der, mit dem Magdberge (eigentl. Magdal=Berge), in S verkettete Tatzenbg., welcher den jenaiſchen Forſt trägt; letzterer ſtößt in S an den lichtenhainer Forſt, ſo genannt vom meining. Dfch. Lichtenhayn, das als eine Enclave nur 3900 Schritt SSWlich v. der Stadt in einer Senkung des Gebirgs liegt. — Das erſtemal kommt Jena urkundl., unter dem N. Genea, 1029 vor, aber auch ſchon als Stadt mit vollem Stadt=Rechte. Man will wiſſen, ſchon vor jenem J. habe hier ein Markgr. Eckard reſidirt, u. bald nachher ſollen die Markgr. Hermann u. Eckard die hieſ. Abtei geſtiftet haben. Das Schloß (S. 290) erbaut 1620, war bis zum Tode des Herz. Joh. Wilh., am 4. Nov. 1690, die Reſidenz der weimar. Speciallinee S. Jena. — S. 281, Z. 16: der Häuſer waren 1822 u. 1826 nur 745, der Bewohner im J. 1822 (ohne die Studenten, übrigens aber mit Einſchl. der Univerſ.) 4840, 1826 aber 5166, u. die Zahl iſt ſeitdem noch ſtärker angewachſen. Der Gebor. u. Geſtorbenen zählte man 1772 resp. 80 u. 413, 1773 106 u. 198, 1774 131 u. 125, 1775 129 u. 152. — S. 282, Z. 10, ſtatt Chemaikins l. Chemnitius. Z. 21: der Diakon iſt zugl. Garniſon=

prädiger, der Collaborator an der GarniſonK. aber zugleich Nachmittagsprädiger. Der Organiſt iſt jetzt zugl. Concertmſtr. der Univerſität. Der Kirchner ſind in der Stadt 2. Der Cantor iſt zugl. (S. 283, zu Ende) Tertius an der Schule, u. die Mädchenſchule hat 2 confirm. Lehrer. An der Freiſchule (S. 293, zu Ende) ſind als Lehrer der Collabor. u. der Kichner v. der GarniſonK. angeſtellt. Dieſe Schule, veranlaßt 1768 durch die Thätgk. des Superint. Oemler, u. 1782 vom Bürgermſtr. Janſon im Teſtamente reichl. bedacht, wurde 1804 mit der Garniſonſchule vereinigt, u. in 2 Claſſen erneuert; hier finden jetzt über 100 Kinder freien Unterricht. Zu den Kirchen der Stadt iſt kein Ort weiter gepfarrt. Die neue kathol. Kirche iſt blos ein Filial v. jener zu Weimar. — Die Univerſität (S. 284) erhielt 1821 erneuerte Statuten, nach welchen ſie betrachtet u. behandelt werden ſoll als eine Anſtalt, gehörig vorbereitete Jünglinge für die Kirche u. den Staat tüchtig zu machen, überh. „aber das „Wahre, Schöne, Gute u. Heilige nicht nur in ſich „zu bewahren, ſondern auch immer mehr u. mehr zu „verbreiten.“ Früher trugen zu den Koſten der Anſtalt bei: S. Weimar $\frac{1}{2}$, S. Gotha $\frac{1}{4}$, S. Meiningen $\frac{3}{16}$, S. Coburg $\frac{1}{16}$, S. Hildburghauſen aber gar nicht. Ob letztere 3 Staaten die Beiträge von S. Gotha gleichmäſſig unter ſich vertheilt haben, iſt uns zur Zeit unbekannt. Die Anſtalt ſteht in allen Angelegenheiten unmittelb. unter den Miniſterien zu Weimar u. Altenburg, u. die wichtigern u. dringendern begutachtet die im Orte befindl. Immediatcommiſſion, bei welcher 1827 weimariſcherſeits der Legat. R. v. Conta, v. Seiten Altenburgs der Leg. Rath Wüſtemann, u. zur Finanzverwalt. der gemeinſchaftl. Commiſſar Stichling, angeſtellt waren. Bei der Renterei der Univ.

ſind angeſtellt: 1 Rentamtm. und Hauptcaſſier, 1 Rechnungsführer u. Caſſier beim Convictorium, 1 Actuar u. Rechnungsf. bei der Prorectoratscaſſe, 1 dergl. beim Wittbenfiſcus, der Gerichtsdir. als Revenuen-Rechnf. zu Apolda, der Actuar als dergl. zu Remda, der daſ. Förſter, u. der Aufſeher über den Univerſitätswald zu Waltersdorf. Zur Zeit iſt noch, in Folge des Bundestagebeſchluſſes v. 20. Sept. 1819, ein gemeinſchaftl. Regirungsbevollmächt. (D. v. Motz, Präſid. der Landesdirection) bei der Univ., deren Angelegenh. unter genannter Oberaufſicht vom Prorector (mit dem Prädicat der Magnificenz), vom akadem. Senat u. vom Concilium beſorgt werden. Das Prorectorat wechſelt halbjährl. nach den 4 Facultäten u. deren Mitgliedern. Nebſt dem Pror. ſind insgemein 10 Mitgl. im Senate thätig, obgleich jeder ordentl. Prof. der Senatur fähig iſt; auch bildet jener mit den 4 Decanen das Concilium. Doch beſteht neben dieſem noch ein Univerſitätsamt, welches Polizei u. Disciplin unter den Stud. handhabt, u. deren rein-bürgerliche Rechtsſachen entſcheidet. Es führt die Unterſuch., u. giebt deren Reſultat ans Concil od. an den Senat ab, wobei dann der Amtm. ebenf. Sitz, Vortrag u. Stimme genießt. Weicht in bloſen Disciplinarſachen ſeine Anſicht v. der des Senats ab, ſo entſcheidet der Bevollmächtigte. Seit 1817 iſt der Senat v. der Finanz-Verwalt. entbunden, darf jedoch der oben aufgeführten Commiſſion einen Deputirten beigeben. Endl. beſteht noch, unter der weimar. Landesregirung, ein akadem. Syndikatsgericht für die bürgerl. Gerichtsbk. über alle Univerſitätsverwandten, die Stud. ausgenommen. Criminalſachen gehören vor das CriminalG. zu Weimar. Im J. 1827 hatte die Univ. A) 29 ordentl. Profeſſoren: a) 4 der Theol. (Geh. Kir-

chenR. Schott, Geh. Conſiſt.R. Danz, KirchenR. Baumgarten-Cruſius, Hoffmann); b) 5 der Jurisprudenz (Schmid, OAppell.Ger.R. Konopak, OAppell.G.R. Walch, OAGR. v. Schröter, OAGR. Zimmern, insgeſ. zugl. des Schöppenſtuhls Beiſitzer; hierzu kommen die OAGRäthe Martin, Müller, Eichmann u. Ortloff als Honorarprofeſſoren, die auch Lectionen halten); c) 5 der Medicin (Geh. Hofr. Fuchs, Geh. Hofr. Joh. Chr. Stark, Hofr. Suckow, MedicinalR. Kieſer, Hofr. K. Wilh. Stark; hierzu als Honorar-Prof. Hofr. Voigt u. D. Huſchke); d) 9 in der philoſoph. Facultät: Geh. Hofr. Eichſtädt, Geh. HofR. Luden, Bergr. Lenz (als HonorarPr., Senior der Univ.), D. Bachmann, Hofr. Fries, D. Hand, Hofr. Döbereiner, D. Reinhold, u. D. Schulze; B) 13 auſſerord. Prof. (1 der der Theol., 2 der Rechte, 3 der Med., u. 6 der Phil.); C) 10 Privatdocenten: 2 der Theol., 3 der Rechte, 2 der Med. u. 3 der Philoſophie; D) 1 Lector der franzöſ. Spr., 1 Stall-, 1 Zeichen-, 1 Concert-, 1 Tanz- u. 1 Fechtmſtr., 1 Muſikdirector, 1 Muſiklehrer, 1 Kupferſtecher, 1 Mechan., 1 chirurg. Inſtrumentenm., 1 Zeichenlehrer. — (R.) Nach der 1817 geſchehenen Eintichtung hat ein akadem. Quäſtor, welchem jeder Lector ein Verzeichn. ſeiner Auditoren zuſtellt, für des Honorars Einziehung zu ſorgen. (R.) — S. 287: zu dem Zuwachs der Bibliothek gehört auch die ehemal. hieſ. Cloſterbibliothek, welche die Univ. 1759 vom Stadtrath erkaufte, ſo wie die 1676 v. den Erben des Prof. Joh. Andr. Boſe erworbene Boſeſche Bibliothek. 1817 ſchlug der Großherzog die hieſ. Schloßbibliothek hinzu, u. übergab die beſo dre Pflege der Samml. der Oberaufſicht für Wiſſenſchaft u. Kunſt, d. h. dem Min. v. Göthe u.

zur Aſſiſtenz dem Kammerh. v. Göthe. Seitdem ſind die verſchiednen Beſtandtheile der Bibl., welche nun über 100,000 gedruckte Bände enthält, zu einem Ganzen zweckmäſſig geordnet, u. dieſelbe hat neue Kataloge, auch in Bezieh. auf das Locale mancherlei Verbeſſerungen gewonnen. Den Lectoren ſteht ſie tägl., dem Publicum nur Mittw. u. Sonnabends v. 1 — 3 Uhr offen. Als Bibliothekare waren 1827 D. Göttling u. D. Weller, hiernächſt 1 Schreiber u. 1 Diener angeſtellt. — (S. 288). An die Stelle des Convictoriums iſt zu Mich. 1818 die akadem. Speiſſeanſtalt getreten, in deren Folge die Begünſtigten nicht mehr vereint, ſond. nach eignem Gutdünken bei dieſem oder jenem Speiſſewirth eſſen, welcher dann auf Scheine u. Atteſte der Inſpection die feſtbeſtimmte Bezahlung für jeden zu Speiſſenden erhält. Dem Inſp. ſteht ein Lector als Rechnungs- u. Caſſeführer bei. — Eine brauchbare Sternwarte erhielt der Ort 1812, erbaut in Schillers Garten, u. mit den ſchon 1811 angeſchafften Werkzeugen ſogleich verſehen; letztere gaben die Regenten v. Weimar u. Gotha gemeinſchaftlich. Es ſind 1 Vorſteher u. 1 Conducteur beſchäftigt. — (S. 289.) Der großherzgl. botan. Garten war ſchon 1641 vom H. Wilh. IV der medicin. Facultät überlaſſen u. vom D. Schlegel eingerichtet worden, ging aber 1663 als botan. G. wieder ein, bis man ihm 1794 jene Beſtimmung u. die nöthigen Gewächshäuſer wiedergab, ohne ihn jedoch der Univ. zum Beſitze zu überlaſſen. Vorſteher iſt jetzt der Hofr. Voigt. Ein neubegründetes botan. Cabinet ſteht damit in Verbindung. Das anatom. Theater erhielt 1784 eine Erweiterung, hat jetzt D. Huſchke zum Director, 1 Profector u. 1 Diener. Es iſt jedoch auch (S. 290 fehl.) in einem Seitengebäude des Schloſſes ein großherzgl. ana-

tomiſches Cabinet ſeit 1804 vorhanden, welches in die eigentl. anatomiſche, die vergleichende oſteologiſche und die pathologiſch-anatomiſche Sammlung zerfällt, 1811 aus dem Nachlaſſe Starks ſehr vermehrt wurde, und unter dem Geh. Hofr. Fuchs beſteht. — S. 286 oder 289 fehlt auch das theolog. Seminar, am 24. Oct. 1817 geſtiftet, u. als ein öffentl. Inſtitut der theolog. Facultät anvertraut, für welche es der KirchenR. Baumgarten-Cruſius dirigirt. Sein Zweck iſt die gelehrte Selbſtbildung ſtudirender Theologen, indem ſich die 8 — 12 Mitgl. unter des Directors Leitung wöchentl. üben, d. h. über theolog. Gegenſtände disputiren, die Bibel interpretiren, u. gelehrte Vorträge halten. Wer ſich auszeichnet, erhält beim Abgang v. der Univ. eine Empfehlung, die der Staat bei Anſtellungen berückſichtigt. — Das zweite, am 15. Aug. 1817 vom Großherzog u. dem Herz. v. S. Gotha gemeinſchftl. geſtift. Seminar iſt das homiletiſche, verbunden mit einem katechetiſchen Inſtitute, für freiwillig dazu tretende Studenten. Die Theilnehmer zerfallen in ordentl. Mitglieder und in Auditoren. Jährl. wird ein homilet. Thema wie eine Preisfrage aufgeſtellt, u. die Preiſe werden am 31. Oct. in der akadem. Kirche ausgetheilt. Ausgezeichnetere Mitgl. genieſſen auch beſonderer Stipendien. Das Seminar dirigirt der Geh.KR. Schott, das katechet. Inſt. der Geh. Conſiſt.R. Danz. — Endlich wurde unterm 11. Nov. 1817 ein philolog. Seminar für 8 ordentl. u. höchſtens 8 auſſerord. Mitglieder geſtiftet, die auch nach Maßgabe ihrer Anciennetät u. ihres Fleiſſes Stipendien genieſſen; Directoren ſind der Geh. Hofr. Eichſtädt u. D. Hand, u. 3ter Lehrer iſt D. Göttling. — Zu den Beſtallten bei der Univ. gehören

noch der Amts⸗ u. der Syndicatsactuar, der Gerichtsdiener; ferner der Secretär, der Archivar, der Phyſicus, der Quäſtor, der Diener u. Depoſitor, der Ober⸗, 2 Unterpedellen und 1 Pförtner. — Der Schöppenſtuhl (S. 292) am 2. Febr. 1558 zugl. mit der Univ. errichtet, doch an ſich von ihr ganz unabhängig, hat mit der Juriſtenfacultät (qua Spruchcollegium) gemeinſchaftl. Statuten, u. begreift den Ordinarius (Geh. Rath Schmid), 5 ordentl. Beiſitzer (ſ. o.; der 5te iſt der JuſtizR. u. Univ.⸗Amtm. D. v. Gohren), 3 auſſerordentl., u. 1 Actuar. — Hier ſcheint auch am füglichſten das, 1816 errichtete, hieſ. Oberappellationsgericht erwähnt zu werden, welches das oberſte Juſtiztribunal für die Erneſtiniſch⸗ſächſ. und für die Reuß'ſchen Lande darſtellt. Nach ſeiner am 20. Dec. 1816 erlaſſenen Gerichtsordn. iſt es die 3te Inſtanz in Civil⸗, die 2te in Criminalſachen, wobei jedoch in gew. Fällen Actenverſendung nachgelaſſen wird, ſo daß dann das OAG. ebenſ. als 3te Inſtanz erſcheint. Zugleich iſt daſſelbe 1) „kraft für immer erklärten Compromiſſes u. resp. geſchehener Subdelegation" die Austragal⸗Inſtanz in Streitigk. der Erneſtin u. Reuß. Höfe, (S. Coburg ausgenommen) wenn die Frage blos das Mein u. Dein betrifft, u. 2) der Gerichtshof zur Klage der Landſtände gegen die höhern verantwortl. Staatsdiener. Das Gericht tritt Dienstags Vor⸗, u. Donnerstags Nachmitt. zuſammen. u. begreift 1 Präſid. (Kammerh. u. D. Freih. v. Ziegeſar), 4 nicht⸗akadem. u. 5 akadem. Räthe (letztere ſind die 5 ordentl. Prof. der Rechte zu Jena), das aus 3 Beamten beſtehende Secretariat, 2 Cancelliſten, 1 Diener u. 2 Bothen; auch giebt es 5 OAGAdvocaten, die auch Praxis bei der Landesregir. haben. — S. 291: Hofgericht u. Conſiſtorium ſind aufgehoben, u. die hieſ. Ephorie iſt dem

Ober-Conſiſt. zu Weimar untergeordnet. — S. 292: Landſchafts- u. Steuer-Director. beſtehen nicht mehr; doch iſt allhier ein Steuerreviſionsſecretär. — (S. 289.) Das mediciniſch-chirurgiſch-kliniſche Inſtitut mit dem Land-Krankenhauſe, u. die Hebammenſchule, ſtehen vielmehr unter der Landesdirection. Jenes Inſtitut begründete der hochverdiente, 1811 verſt. Geh. Hofr. Joh. Chr. Stark 1781, und 1788 wurde es zu einer Landesanſtalt erhoben, 1806 aber das Loder. Hufelandiſche Clinicum damit vereinigt; 1822 baute man das Krankenhaus, welches nicht blos auf arme Kranke berechnet iſt. Der Großhzg. dotirte die Anſtalt bei ſeinem Regirungsjubelf. (am 3. Sept. 1825) mit 2 verzinsl., jedoch eiſernen Capitalien. Directoren ſind jetzt der Geh. Hofr. Stark und der Hofr. Suckow; hierzu kommen 1 Hilfsarzt, 1 Inſp. u. Oekonom im Land-Krankenh., 1 Rechnungsf., 1 Krankenwärter u. 1 Wärterin. Die Hebammenſchule beſteht ſchon ſeit 1778 für das geſammte Land, das Eiſenachiſche ausgenommen, u. es muß jede anzuſtellende Hebamme einen Curſus (v. Neujahr bis Oſtern) hier gemacht haben. Das wohleingerichtete Entbindungshaus dient zugl. für die Belehrung junger Aerzte. Zum Fond der Anſtalt gehört der Hebammengroſchen, den jedes Ehepaar im Lande jährl. zu entrichten hat. Die Direction haben der Geh. Hofr. Stark u. D. Walch. — 1804 wurde auch eine Irrenanſtalt gegründet, 1821 erweitert u. mehr geregelt, 1826 mit einem Anbau für die Tobſüchtigen verſehen, und es nimmt nach ausdrückl. Genehmigung der Landesdirection Melancholiſche, Wahnſinnige u. Raſende auf. Die Koſten werden vorerſt aus dem Vermögen der Irren oder auch ſeiner Verwandten, im Falle des Nicht-ausreichens aus der betreffenden Gemeinde-,

auch wohl aus der Staatscaſſe erhoben. Die Verwaltung ſtehet der ſtädt. Polizeicommiſſion zu, die im Irrenhauſe einen Wirthſchafter unterhält u. ihren Rechnungsf. hat; auſſerdem aber iſt des Geh. Hofr. Stark Vorſteher, u. hat noch einen Hilfsarzt. — Als Staatsdiener ſind noch zu nennen: 1 Straſſenbauinſp., 4 Einnehmer des Chauſſee- u. Brückengeldes; ferner 1 Oberforſtmſtr. mit ſeinem Forſtadjutanten u. Forſtſchreiber (in deſſen Bezirk, dem alten jenaiſchen Kreiſe, dem neuſtädter Kr. u. dem A. Oldisleben, giebt es 1 Wildmſtr. zu Steudnitz, 1 OFörſter zu Cronſpitz, 2 Leibjäger zu Tautenburg u. Großebersdf., 9 Förſter zu Waldeck, Hardisleben, Zwätzen mit Dornbg., Landgrafrode, Schömberg, Strößwitz, Allſtädt, Jenaprießnitz u. Auma, 1 Hägereiter zu Großbrembach, u. 4 Unterförſter zu Oldisleben, Winkel, Arnshaugk u. Rockau); ferner 1 Geleitsadminiſtrator; dieſer iſt zugleich F. Turn'ſcher Poſtmſtr. u. Poſthalter, u. hat 1 Poſtverwalter, 1 Secretär u. 1 Briefträger unter ſich; ſodann die Polizei-Commiſſion, welche Donnerstags Sitzung hält, u. aus dem Stadtrichter, 1 Profeſſor und 4 ſtimmberechtigten Gehilfen aus der Mitte der Stadtbewohner beſteht, wozu 1 Secretär, 1 Caſſier, 1 Polizeiinſp., 1 Wachtmſtr. u. 1 Diener kommen; ferner 1 Thierarzt für den jenaiſchen u. neuſtädter Kr. nebſt Oldisleben; 1 Rentamtm. nebſt 1 Acceſſiſten; 1 Amts- u. 1 Stadt-Steuer- auch Impoſteinnehmer. Ueberdem iſt jetzt noch 3 Doctoren u. 6 Unterchirurgen — ohne Anſtellung — die Praxis erlaubt. — Der Stadtrath (S. 294 zu Ende) ſchließt jetzt das Stadtgericht aus, u. zerfällt nach der Stadtordn. v. 20 Dec. 1825 in den Verwaltungs- u. den Berathungsausſchuß; jener begreift den Stadtſchultheiß, den Bürgermſtr.,

den Stadtſchr., 1 Beiſitzer, 6 Bezirksvorſteher und deren 6 Suppleanten; den Berathungsaussch. bilden 2 Stadtälteſte nebſt 1 Stellvertr., u. 6 Bezirksdeput. nebſt 3 Suppleanten. Hierzu kommen 1 Reviſor, 1 Kämmereiverw., 1 Wachtmſtr. u. ſein Beidiener. Bei der Armencommiſſion ſind 3 Deput., 1 Expedient, 1 Rechnungsf., 1 Einſammler u. 1 Ausgeber des Almoſens. Die S. 295 aufgeführte Bürgerſch. fällt hinweg; eben ſo die beſondere Waiſenanſtalt S. 294 u. 293. — (S. 290.) Das großhzgl. Muſeum zerfällt in ein mineralog. u. ein zoologiſches, ferner in ein anatomiſches (ſ. o.) u. endlich in ein phyſikaliſch-chemiſches Cabinet, womit das Laboratorium ſeit 1811 verbunden iſt, jedoch ſeit 1816 ein eignes Haus erfüllt. Das mineralog. Cab. wurde zuerſt dadurch begründet, daß die Mitgl. der Societät für Mineralogie (S. 286) Beiträge lieferten; 1802 ſchenkte dazu der Fürſt Dimitri v. Galizin, 1803 der Großherzog ſelbſt ſein Mineraliencabinet, ingleichen ein 2tes, 1804 in Leipzig erkauftes. Die Samml. iſt, beſonders für Geognoſie, eine der reichſten auf Erden, u. ſteht, nebſt dem zoolog. Cab. (das beſonders an inländ. Vögeln, an Konchylien u. Korallien reich iſt) unterm Bergr. Lenz. — Die Thierarzneiſchule, unterm D. Renaer, wurde 1816 errichtet, u. mit nöthigen Gebäuden u. Gärten verſehen, auch ſeitdem immer reichlicher mit Präparaten ausgerüſtet. — S. 290, Z. 10, u. S. 295, Z. 9 v. u.: der Studenten waren kurz vor Oſtern 1819 noch 669, darunter 287 Theolog., 220 Jur., 103 Med. und 59 Philoſ.; aber ungewöhnliche Ereigniſſe um jene Zeit, die auch allgemein bekannt ſind, bewirkten eine ſtarke Abnahme, u. noch 1825 ſollen blos 432 Stud. gezählt worden ſeyn. — S. 296. Es giebt anjetzt hier 4 Buchhandl., 1 Kupferdruck., 6 Buch-

druck., 1 Schriftgieſſerei. Die 3 Apotheken ſind die Hof-, Univerſitäts- u. Rathsapotheke. Zu den Fabriken gehören noch eine Porcellan- u. eine Baumwollſpinn-Fabrik (?) — S. 303, Z. 20: durch dieſen Brand entſtand ein freier Platz, der nun der Eichplatz genannt wird. — (R.) Die Stadtkirche wurde 1806 als Lazareth benutzt u. ſehr ruinirt, jedoch 1807 ſchon wieder hergeſtellt, wobei man auch Luthers Denkmahl auffriſchte. S. Vulpius: Vorzeit, Bd. I, S. 198. (erſchien 1817, m. Kupf.) — Ferner gehören zur Literatur: Bernſtein: de praecip. quibusd. Theoll. Jen. in August. Confess. meritis oratio. Jen. 1809. 8. 31 Seit.; vergl. Lit. Zeitg. 1810, 130. — Güldenapfels treffl. literar. Muſeum f. d. großhzgl. ſ. Lande; 1ter Bd. — Jenaiſcher Univerſitätsalmanach 1816, mit Anſicht der Stadt; 398 S.; vergl. Allg. Lit.Z., 1817, 270 — Heinrichs ſächſ. Geſch., II, 119 f. — 1527 u. 1535 wurde der (obwohl noch nicht ſattſam erwieſ.) Peſt wegen die Univ. Wittenberg zum Theil nach Jena verlegt, u. dieß mag wohl ſehr dahin gewirkt haben, dieſen Ort zum Sitz der Erneſtin. Univerſität zu erkieſen. (R.)

Jenalöbnitz, d. h. das bei Jena gelegene Tiefenheim (S. 309) zählte 1822 in 52 Häuſ. 252, 1826 aber 277 Seelen, hat eine Schule, unter landesherrl. Collatur und des Stadtbürgelſchen Paſt. Reviſion, u. liegt am öſtl. Fuſſe des Gleisbergs, der den cunitzer Forſt trägt, ſo wie am SWlichen des alten Gleisbergs, an einem Nwärts flieſſenden Nebenbächl, der Gleiſe, mit Löberſchütz, Taupadel u. Groitzſchen, alſo zum Th. mit altenburg. Gebiet rainend, ¾ St. Wlich v. Stadtbürgel, 1½ St. SSOlich v. Dornburg.

Jenaprießnitz, d. h. das bei Jena geleg.

Birkenheim, zum Unterſch. v. Frauenprießnitz u. a. Orten des Namens (S. 309) liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Jena, $\frac{1}{2}$ St. v. der altenburg. Gränze, $1\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Bürgel, am Wege v. da nach Jena, $1\frac{1}{2}$ St. NW-lich v. Roda, $1\frac{1}{8}$ St. NNOlich v. Lobeda, NOlich vom Hausberge (mit dem Fuchsthurm), SOlich vom hohen Jentzig-Berge, am NWlichen Fuſſe eines Waldgebirgs, deſſen landesherrl. Antheil die Wölmße oder Wölmiſſe heißt, u. das ſich ins Altenburg. hinüberzieht, — an einem der Quellbäche des Gemach-Baches, über dem Saalthale ſehr hoch erhaben, mit Wenigenjena, Wogau, Großlöbichau u. Ziegenhain rainend. Sonſt ſoll die Straſſe nach Gera durch das Df. geführt haben (?). Es iſt in einer langen Häuſerzeile angebaut, u. hatte 1822 in 54 H. 214—, 1826 in 58 H. nur 210 Seel.; unter jenen ſind 1 Brauerei, 1 Gemeindehaus u. 1 Schenke. In 15 J. (wahrſch. 1801 bis 1815) zählte man nur 96 Geburts-, aber 103 Todesfälle. Die Kirche iſt nicht Fil. v. Ziegenhain, ſond. eine unter die Ephorie Jena gehörige MutterK., ohne weitere Zugepfarrte, aber mit dem Fil. Ziegenhain, ſo daß die Parochie g. 530 Seelen zählt. Die Schulreviſion beſorgt der P. zu Wenigenjena. Man treibt hier guten Obſtbau. Der jenaiſche Förſter wurde in dieſem Jahrh. hierher verſetzt, um ſeinen Hauptwäldern näher zu ſeyn; ſein Revier iſt eines d. größten im Weimariſchen. — (R.) Vor der Reform. fand hier bei gerichtl. Eiden ein ſonderb. Gebrauch ſtatt; der Schwörende mußte näml. zuvor barfuß die Heiligen aus hieſ. Kirche auf den Schelm- (Schind-) Anger zu Burgau tragen, wobei er für deren Gewahrſam ſich verbürgen mußte. Dort ſetzte er ſie auf einem weiſſen Altartuche zwiſch. Crucifix u. brennende geweihete Lichter, u. leiſtete davor knieend den Eid. Erſt 1559 ſchaffte Joh. Friedr. d. Jüng. dieſen Gebrauch ab. (R.)

Jenkowitz (S. 309) hatte zum Lehnträger u. Schutzherrn 1768 den Geh. Rath v. Hund und Altengrotkau, 1819 aber den Landesälteſten von Gersdorf auf Döbſchke, u. liegt 1 St. OSOlich v. Budiſſin, an dem hier Nwärts flieſſenden, nur ein ſeichtes Thal bildenden, kleinbautzner Waſſer, in 2 Abtheilungen, davon Kleinjenkowitz faſt lediglich. rechts an der Straſſe und am Abhange eines etwas ſteilen Hügels, das ſchlechthin ſogen. Jenkwitz hingegen einige 100 Schritt links v. der Straſſe liegt. Das Ganze hat etwa 10 Güter, darunter in KleinJ. eine Mühle, u. noch mehr Häuſer. Die Fluren rainen mit Zieſchütz, Baſchütz, Kubſchütz, Rabitz u. Auritz.

Jenßdorf (S. 309) ſoll vielmehr Johnsdorf heiſſen; ſ. dieſes.

Jerchwitz (S. 309) liegt mehr NOlich, als Nlich v. Weiſſenberg, im rothenburger Kr. des Rgbez. Liegnitz, 5 St. SWlich v. der Kreisſt., 2½ St. NWlich v. Reichenbach, 4000 Schritt v. der ſächſ. Gränze, Nlich v. den groſſen gebelziger Teichen, u. NWlich v. der obern Harth, einer ſtarken Waldung. — S. 310, Z. 2, ſtatt Rauchfängen l. Rauchen. 1818 zählte man in 12 Häuſ. nur 51 Seelen.

Jeriſau (S. 310) vulgo nicht Gerkſen, ſond. Gähſche oder Jähſche, auch Jährſche, liegt nur ¼ St. v. der Vorſtadt, faſt nur durch die Mulde in SSO vom Schafteich getrennt, 1¼ St. SSWlich v. Waldenburg, mit Reinholdshain, Weidensdf., Lipprandis, Geſau u. Glauchau rainend, in ſchöner u. ziemlich fruchtb. Aue, wo man insbeſondre treffl. Anſichten v. Glauchau, Geſau u. Weidensdf. genießt. In SO nimmt der Fluß die Lungwitz, in S aber den Geſauer Bach unterm lateiniſchen Brückchen auf, bis zu welchem eine lächerl. Volksſage ehemals die glauchauer Vorſtädte gereicht haben läßt. Eben ſo will man, daß die hieſ.

Bauern im 30jähr. Kr. beim Croatenſteige eine Menge Croaten erlegt hätten; vielleicht beruht dieſe Sage auf Mißdeutung des Gefechtes, welches ſüdl. v. hier zwiſch. den Bauern u. der brandenburg. Reiterei vorgefallen iſt, wobei jedoch Erſtere den Kürzern zogen. Der Ort hatte 1773 23, 1816 aber 26 Häuſer, u. 1819 nur 127 Conſum., obgleich er ſich zieml. weit ausdehnt. Unweit der Schenke (zu den 3 Lilien, auch vom gemeinern Städter häufig beſucht) trennt ſich v. der waldenburger Straſſe die wahre (aber ſchon längſt wenig befahrene) Straſſe v. Glauchau nach Leipzig. Die Kirche iſt klein u. finſter, welches hinſichtl. des wirkl. ſehr guten kaiſerl. Portraits (ſ. Lex.) um ſo mehr zu bedauern iſt. Die Volksſage ſchreibt letzteres ganz fälſchl. dem Lukas Kronach zu. Die Unterſchrift könnte ein wenig dichteriſcher ſeyn! Karl V wollte eigentl. in Glauchau übernachten, wo ſchon Moritzens Völker lagen; aber er kam eben an (am 17. Apr.), als der Brand 28 Häuſer der Stadt verzehrte, u. änderte daher ſein Raſtquartier. Zur Kirche iſt Lipprandis gepf., u. die geſammte Parochie enthält wenig über 700 Seelen. Sie zählte in 5 J. 1791 — 1795 103 Geburts- u. 92 Todesfälle, in 3 J. 1809 — 1811 v. jenen 90, v. dieſen 44, 1819 resp. 30 u. 19. Die Pfarrwohn. iſt nicht klein, aber doch ſo gering, daß man annehmen muß, zu Karls V Zeiten möge ſie einladender ausgeſehen haben. 1816 waren ſämmtl. Gebäude mit 9850 Thlr. aſſecurirt. — Der N. des Ortes ſoll nach dem Wend. ſ. v. a. ein neuer Anbau, eine Colonie v. Ausländern, bedeuten. — 1819 gab man die Ausſaat an auf 62 Schffl. Korn, 6 Sch. W., 36 Sch. G. u. 38 Sch. Hafer, u. man nahm 513 Sch. Erdäpfel aus —, Alles nach glauch. Schffl. a $1\frac{5}{8}$ Dresd. Scheffel. — Beim Graben eines Brunnens weſtl. vom Df. (Nlich v. dem Bäſchchen, welches

dem ganzen Thale einen merkl. Reitz verleihet) fand man vor einigen J. Spuren v. Braunkohlen u. ſehr eiſenſchüſſ. Boden; auch das daſelbſt flieſſende Lipprandiſer Bächlein ſetzt bei ſeiner Quelle oberh. Lipprandis viel Eiſenochers ab.

Jeriſchke (S. 310) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, 1818 mit 37 Häuſ. u. 184 Seelen, liegt 2 volle St. NNWlich v. Muskau, mitten in einer groſſen, meiſt nach Sährchen benannten Heide, 7 St. WSWlich v. Sorau u. 2 v. Triebel an der dresdner Straſſe, mit Goſta u. Preſchen rainend, auch am forſta-muskauer Wege; in N und W iſt die Nähe etwas hügelig, überhaupt aber ſandig u. reitzlos. In S liegt die Ziegelei, u. noch weiter entfernt ein Pechofen; in OSO ¼ — ½ St. weit die 7 Coloniſtenhäuſer, ¾ St. weit (u. alſo unfern der Neiſſe) die Schäferei. Das Gut hat weiter kein Zubehör, u. gehörte vor 110 J. denen v. Reibnitz.

Jeſau (S. 311) ein hübſchgeleg. Dörfchen an der Elſter, NOlich v. Camenz, rechts ab v der Straſſe nach Hoyerswerde, liegt 2 St. NWlich v. Marienſtern, am letzten Ende des Hügellandes, oder ſchon in der Ebene; der linke (entferntere) Arm der Elſter treibt hier 2 Mühlen, — hingegen gehört weder die Entenmühle, noch der groſſe Teich hierher. Die Flur raint mit Bernbruch, Tzſcherre, Deutſchbaſelitz u. Camenz.

Jeſchen (von Ges, der Wald; S. 311) jetzt im Rgbez. Frankfurth, zählte 1818 in 14 Häuſ. 75 nach Miſſen gepf. Bewohner, u. liegt am vetzſchauer Waſſer, 1¾ St. v. Kalau u. Vetzſchau, mit Bolſchwitz, Gahlen u. Miſſen rainend, in offener, mäſſigfruchtb. Gegend. Es gehören zum Df. 1 Mühle u. 2 Coloniſtenhäuſer.

Jeſchkendorf (wahrſcheinl. vom alten ſerb.

N. Jeske oder Jeſchke; S. 311) jetzt im ſorauer Kr des Rgbez. Frankfurth, gab 1799 nur 108 Conſum., 1818 aber in 17 Häuſ. 142 Seelen an, wozu noch 3 Häuſer als hieſ. Antheil an der Colonie Kautz kommen. Es liegt am ſorauer Bache, 1 St. Wlich v. Sagan, ganz nahe an der ſchleſ. Gränze, mit Wellers- u. Marsdorf rainend, u. hat ein Wirthshaus, 2 nach Wellersdf. gepfarrte einzelne Mühlen welche die Jeſchkendfr. Walkmühlen genannt werden, — endlich 2 einzelne Häuſer.

Jeſchitz (die offic. Schreibart; S. 311) wendiſch. Jeſchizy, d. h. Waldheim, hatte 1818 nur 11 Häuſ. u. 57 Conſum., aber darunter mehrere groſſe Frei- u. Lehnbauern, auch bis auf 2 Bauern, die nach Luttowitz Spanndienſte leiſten, lauter freie Leute, die an ſich kein herrſchftl. Dominium haben, u. ſich freiwillig nach Malſchwitz halten. Da ſie nun gutes Feld u. genug Gräſerei haben, u. die Rind- u. Schafzucht wohl gedeiht, ſo iſt das Oertchen im Wohlſtande. Es liegt mehr NOlich, als Nlich v. Budiſſin, zw. Niedergurig, Brieſing, Kleindubrau und Quatitz, $\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. der Spree, am SWlichen Abhange eines ziemlich ſteilen Hügels, obwohl die Gegend übrigens faſt eben iſt.

Jeſenitz, d. h. Waldheim (S. 311) iſt aus Verſehen zum 2tenmale abgehandelt worden; ſ. Gähsnitz u. das Suppl. dazu.

Jeſerig, offic. Jehſerigk (S. 312) jetzt im ſpremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, an der Gränze des kalauer Kr., hatte 1818 in 18 Häuſ. 108 Seelen, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Drebkau, $2\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Spremberg, dicht bei Göhrig, NWlich v. einer bedeutenden Waldung, mit Rehmsdf. u. Papproth rainend. Gepf. iſt es nach Wolkenberg. Das Rittergut hat ein Vorwerk, ſonſt aber kein Zubehör. Der N. ſcheint auf Jyſor (im Wend. ein

See) hinzuweiſen. — Z. 12, ſtatt Rittergut l. Ritterpferd.

Jeſſen, die Stadt (S. 312) hat den N. v. ihrer, ehemals ſehr waldigen Umgebung, gehört nun in den ſchweinitzer Kr. des Rgbez. Merſeburg, zählte 1818 an ſich 290 Häuſ. u. 1555 Seelen, mit Einſchl. des Hauſes Jeſſen (des Ritterguts; ſ. im H.) u. des Mühlbergs aber in 295 Häuſ. 1698 Bewohner, hat deren aber jetzt g. 1700, u. liegt ungefähr unter 30° 37′ der Länge u. unter 51° 47′ der Br., etwa 220 par. Fuß üb. dem Meere, am rechten (nördl.) Ufer des Fluſſes, der ½ St. weit in W den Neugraben aufnimmt, in etwas hügeliger Gegend (insbeſ. findet man in NO den Weinbg., weiter in N den Himmelbg., in SO jenſeits des Fluſſes den waldigen Sandberg, entfernt in W den Kühnberg, — insgeſammt bloſe Hügel) und 1 Stunde WSWlich v. Schweinitz, 2 St. NWlich v. Annaburg, 2¾ St. NNOlich v. Prettin, 5 St. OSOlich v. Wittenberg, an den Straſſen v. Wittenbg. nach Dresden u. v. Jüterbogk nach Leipzig. — In Urk. findet man den Ort auch Geſſen geſchrieben. 1259 verpfändete ihn der magdeburg. Erzbiſch. Rudolf, nebſt Zörbig, um 1027 Mk. an den anhaltiſchen F. Siegfried d. Aelt., weil er die Grafſch. Seehauſen ankaufen wollte, löſte ihn jedoch ſchon 1260 wieder ein. — Der Getauften u. Begrab. zählte man 1773 resp. 23 u. 93, 1775 61 u. 45, 1783 47 u. 46. Auſſer dem Haus Jeſſen iſt auch Rehain hierher gepf., u. ſammt dem Filial Arnsdf. (wo der Weinbau ſo ſtark blüht, als bei der Stadt) mit Leipe, enthält die Parochie an 2050 Seelen. J. hat auch eine Freiſtelle zu Schulpforte zu vergeben. Durch ein Vermächtn. des 1696 verſt. prettiner P. Georg Gering genieſſen 3 Prädigerwittben in der Ephorie ein kleines Jahrgeld. — Das Hauptgeleite (S. 313, unten)

fällt nun hinweg. — Die bei der Stadt ſelbſt geleg. 2 Mühlen ſind Amtsmühlen. — In N, am Weinberge, ſteht die Domanial-Schäferei, deren jetzige Verhältniſſe uns jedoch unbekannt ſind. — Die Ephorie begreift jetzt 17 Parochien.

Jeſſen, Vorder- oder Förderjeſſen und Hinterjeſſen nebſt Neujeſſen oder dem Sande (S. 314, S. 81, Bd. II, S. 661, u. Bd. XII, S. 322) 3 Oertchen, welche ſich nicht wohl v. einander in der Beſchreib. trennen laſſen, obwohl im Allgemeinen VorderJ. als der weſtl., NeuJ. als der NWliche Theil angegeben werden kann. Sobald die Weſenitz aus dem liebethaler Grunde hervorbricht, nimmt ſie rechts ein Bächlein auf, welches in Slicher Richtung mit jähem Gefälle herbeikommt, u. die wahre Gränze d. ſächſ. Schweiz bildet; denn an ſeinem öſtl. Ufer ſpringt noch ein ſteiler u. felſiger Sandſteinberg empor, während am weſtl. nur ein flach-anſteigender Sandberg zu finden iſt, durch deſſen Kieferngehölz der Weg nach Dresden (zunächſt nach Graupe) führt. Sein flacher Abhang, an welchem in N einige vorderjeſſenſche Häuſer ſtehen, fällt auch Swärts ganz gemächl. ab, u. hier bildet ſich eine weitläufig angelegte u. weit reichende Häuſerreihe längs dem NWlichen Ufer der Weſenitz; auch ſteht hier die Dietzmühle; hingegen die Grundmühle (ein ſchönes, groſſes Gebäude, worein auch der Schweiz-Beſuchende nach Milch u. dergl. nicht ſelten einſpricht) iſt am Einfluſſe jenes Bächleins in die Weſenitz, deren linkes Ufer noch geraume Zeit den Charakter der ſächſ. Schweitz beibehält. An u. über dem Bächl. aber ſteht der Reſt des Ortes in mehreren Gruppen, wobei, ſo viel uns bekannt, ſein Flußbette VorderJ. (am rechten) u. HinterJ. (am linken Ufer) ſcheidet. Die Bewohner — wohl nicht unter 250 — arbeiten groſſenth. in den nahen Steinbrüchen, haben auch zieml. Obſtbau,

aber wenig u. meiſt geringes Feld. Die Fluren rainen mit Liebethal im A. Stolpen, mit Bonnewitz und Graupe. Jeſſen liegt 3¼ St. SOlich v. Dresden, ¾ bis 1 St. Nlich v. Pirna u. Wlich v. Lohmen. Auf den gangb. Charten iſt es zieml. verzeichnet, — am wenigſten noch auf Keyls Plan v. d. ſächſ. Schweiz.

Jeſſen b. Lommatzſch (S. 314) liegt ⅜ St. SSWlich v. Lommatzſch, rechts v. der noſſener Straſſe, aber auch für ſich ſelbſt durch eine Chauſſee mit Leuben verbunden, in einer Senkung überm linken Ufer eines der Quellbäche der Keppritz, 2¾ Stunden WNWlich v. Meiſſen. Es hat zuſammen 29¼ Hufen des trefflichſten Feldes, iſt nicht groß aber wohlhabend, und verlor 1808 bei einem Brande 5 Häuſer. Es raint mit Rauben im A. Noſſen, mit Lommatzſch, Pitſchütz, Petſchwitz, und Schwochau. Einige Zinſen v. J. ſchenkte die oſchatzer Nonne Clara 1409 dem Creuzcloſter b. Meiſſen zu einer ewigen Lampe; doch ſcheint dieß wohl vielm. das folgende Jeſſen zu betreffen.

Jeſſen b. Meiſſen (S. 315) gehörte bis 1270, unter dem N. Gezzen, mit 11⅔ Hufen theils dem Heinr. v. Batensdorph als Lehn, theils ſeiner Gertrud als Leibgedinge; damals erkaufte es aber Heinr. d. Erl., u. ſchenkte es dem Stift Meiſſen; es zinſte 5½ Talente oder Taler u. 4 Solidi, 2 Schffl. Korn, 22 Schffl. Hafer, 420 Eier u. 42 Hühner. Auch erhielt das Stift 1431 von Nicl. Eckelmann ein Geſchenk von 2½ Schock Zinſen (50 gr.) zu „Yeſſin in der Heyniſchen Pflege". — Der Ort liegt 1½ St. v. Meiſſen NNOlich, 2½ St. ſüdl. v. Hain, an dem v. Okrylla kommenden, NO- und Nwärts flieſſenden Bache, der aus dem, in O ſich erhebenden, kleinen Waldgebirge einige Nebenwäſſer empfängt; die Flur raint mit Großdobritz, Grobern, Okrylla und Böhla. In W bezieht eine bedeutende Holzung eine merkl. Höhe. Der hieſ. Weinbau iſt nicht erheblich. Der Ort hat eine Windmühle.

Jeſſen bei Pirna (S. 315) iſt an dieſer Stelle des Buches zu ſtreichen; eben ſo Jeſſen bei Cottbus.

Jeſſen b. Sommerfeld (S. 315) nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, u. um ſo ſorgfältiger v. Jehſen zu unterſcheiden, 1818 mit 24 Häuſ. u. 166 Seelen, hat eine Ziegelei nebſt Jägerwohnung in SW, ein Weinbergshaus (wahrſch. am jeſſener Berge, in N) u. 2 Waſſermühlen, darunter die ſogen. kleine Mühle. Es liegt 4 St. NWlich v. der Kreisſtadt, rechts ab v. der pförthner Straſſe, $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich v. Gaſſen, $1\frac{1}{2}$ St. SSWlich v. Sommerfeld, $2\frac{5}{8}$ St. OSOlich v. Pförthen, an der neumärk. Gränze, mit Grünhölzchen, Göritz, Schniebinchen u. Dolzig rainend, am weſtl. Rande der ſommerfelder Heide, u. überh. in ſehr waldiger Gegend. Das Gut hat weiter keine Unterth. und gehörte vor 110 J. dem Landesälteſten v. Zeſchau. Der Ort iſt nach Dollzig gepfarrt.

Jeſſen b. Spremberg (S. 315) iſt v. Ramming nicht mit Jehſerigk verwechſelt worden, ſond. ein beſonderes Df., welches bis 1816 nur hinſichtlich der geiſtl. Gebäude zum ſpremberger, übrigens aber zum cottbuſer Kr. gehörte. Nunmehr liegt es im ſpremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, u. zwar $1\frac{3}{8}$ St. weſtl. v. der Kreisſt., am ſenftenberger Wege, zw. Pulsberg, Roitz u. Goſta, meiſt mit Holzung umgeben. Es hat, $\frac{1}{4}$ St. NWlich abgelegen, an der dresdner Straſſe eine Büdnerwohn. u. 1 Gaſthof zur grünen Tanne oder zur Töpperſchenke, etwas entlegen in O aber eine Windmühle; auch eine Ziegelei (vermuthl. die NOlich an der Straſſe gelegene?) u. zählte 1818 in 45 Häuſ. 223 Seelen. Im Orte ſelbſt iſt 1 Krug. Eingepf. ſind Gosda u. Proſchim mit Zubehör, ſo wie Pulsberg, ſo daß die

Parochie — unter ſpremberger Ephorie — g. 1050 Seelen begreift.

Jeſſener Mühle (S. 315) ſiehe Mühlberg. Statt Rehham l. Rehain.

Jeßnitz b. Döbeln (S. 316) jetzt ein Beigut von Mockritz (ſ. dieſ.) leiſtet 1 Ritterpf., hat an Niederzſchörnewitz blos Theil, gehörte im 15 Jahrh. unter dem N. Jeſenitz oder Geſemitz (d. h. Holzbach) zur meißn. Amtsſudpanie Schweta, ſchon 1460 aber u. noch 1583 denen v. Marſchall, 1690 dem Hptm. v. Allnbeck. Es hat eine Wind-Mühle in W, raint mit Ritthmitz, Döſchütz, Mockritz und liegt 1⅝ St. NNWlich v. Döbeln u. SSOlich v. Mügeln, 6 St. Wlich v. Meiſſen, linksab vom Wege nach Leißnig, in fruchtbarer, anmuthiger, zum Theil buſchiger Hügelgegend, am ritthmitzer Bache u. an der leißniger Amtsgränze. In O verbreitet ſich das Hofeholz. Nach Schenks Ch. ſoll auch ein Weinberg hier ſeyn.

Jeſſeritz (S. 316) ſollte zwar nach der Etymologie ſ. v. a. Seedorf bedeuten, möchte aber wohl nie an einem See gelegen haben. Der Häusler ſind wohl mehrere hier. Das Oertchen liegt WNWlich v. der Stadt, in einer hoch über das Elbthal erhabenen Senkung, zwiſchen Miſchütz, Seebſchütz, Sieglitz u. dem Jahna-Grunde; in der Nähe findet man herrl. Ausſichten ins Elbthal. 1292 eignete Friedr. d. Geb. dieſen Ort, den bisher Arnold v. Slowin beſeſſen, dem Cloſter Staucha, das ihn jedoch ſchon 1296 wieder an den meißn. Stiftscuſtos, Conr. v. Boruz, um 70 Mk. verkaufte. 1323 finden wir einen Ulr. v. Jezer (welches viell. unſern Ort betrifft) als burggrfl. Vaſallen. Im 15. Jahrh. war Jeſteritz ein Ort der Amtsſuppanie Weitzſchen.

Jeſſern, nach ſeiner Lage am See (Jyſor) benannt (S. 316) nun im Rgbez. Frankfurth, hatte

1799 nur 122 Conſum., 1818 aber — ohne Hoffnungsbay (ſ. Suppl. zum H) — in 20 Häuſ. 113, und 1822 mit Hffn. 168 Seelen. Es giebt hier 5 Bauern u. 8 Koſſäthen. Das Oertch. liegt am NWlichen Fuſſe des Mühlbergs, am öſtl. Ufer des Südzipfels vom Schwiloch, welcher See die zugehörige kleine Flur größtenth. umgiebt; denn dieſe raint nur mit Speichro u. in S mit dem herrſchftl. Holze, das die bis faſt nach Lamsfeld fortſetzende Hügelkette bedeckt. Auf einem der Inſelchen in NW ſteht die Netzſcheune.

Jeßnigk, d. h. Walddorf (S. 316) jetzt im ſchweinitzer Kr. des Rgbez. Merſebg., 1818 mit 252 Seelen in 41 Häuſ., liegt vielmehr $1\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Herzberg, $1\frac{1}{8}$ Stunde NWlich von Schlieben, an der Straſſe n. dem 4 St. in WNW entfernten Schweinitz, Nlich vom Zſchepplinberge, einem Hügel, $\frac{3}{8}$ St. SWlich vom groſſen Fürſtenteiche, in buſchiger Gegend. Die Flur raint mit Dubro, Wercho, Kraſſig u. Colochau. In W ſteht die Windmühle, u. im Orte iſt 1 Gaſthaus. Vor 10 J. gab es hier 26 Hüfner u. 4 Gärtner. Korn gedeiht hier gut, nicht aber der Weitzen; Holz u. Gräſerei hat das Df. zur Genüge. 1813 litt es durch überhäufte Einquartierung ſehr, u. die Württemberger brachten aus Rußland die Seuche dahin, woran g. 100 Perſonen erkrankten. — Auf einer Hutweide, am bernsdorfer Wege, ſieht man 3 wohl-erhaltne ſerb. Grabhügel, woraus man zuſammengedrückte Urnen, Thier- u. Menſchen-Knochen gegraben.

Jeßnitz b. Budiſſin (S. 317) auf Reymanns Ch. Jeſſeritz, liegt — wohin auch der N. deutet — in buſchiger Hügelgegend, $3\frac{1}{4}$ St. WNWlich v. Budiſſin u. Olich v. Camenz, mit Horka, Lauske, Guhra u. Puſchwitz rainend, an einem Teiche. Es gehörte ſchon vor mehr als 160 J. denen v. Pentzig

1819 einem Prentzel v. Penzig, vor 100 J. dem Gen.-Lieut. v. Pentzig, vor 60 J. hingegen dem Beſitzer von Neſchwitz; ſ. dieſes.

Jeßnitz b. Pförthen (S. 317) jetzt im gubener Kr. des Rgbez. Frankfurth, iſt nach Kohlo und nach Starzeddel gepf., zählte 1799 128 Conſum., 1818 aber 23 Häuſ. u. 149 Seelen, u. liegt an der ſorauer Kreisgränze, am Wege v. Pförthen n. Cröſſen, SSOlich v. Guben, $\frac{7}{8}$ St. Slich v. Amtitz, $1\frac{5}{8}$ St. NNOlich v. Pförthen, Nlich vom kohloer Heidchen, 2000 Schritt Wlich v. der Lubus, mit Kohlo, Grötzſch u. Jaulitz rainend. Das Rittergut, 1822 Einem v. Moſch gehörig, hat ein Vorwerk in Jaulitz, u. überh. g. 330 Unterthanen.

Jeſuborn (S. 317) hatte vor 40 J. 53 Häuſ. u. 200 Seelen, u. liegt am NWlichen Fuſſe des Burzels, SOlich vom Waldgebirge des Eßbachs, $\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Amt-Gehren, $1\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Königſee, auch an einem Wege v. Coburg n. Erfurth. In NO giebt es mehrere Teiche.

Jetzſch, offic. Jetſch (S. 317) nun im Rgbez. Frankfurth, hatte 1799 146 Conſum., 1818 aber, mit Einſchl. d. unbewohnten Ziegelei u. der Windmühle (in NO, unweit des Querflüßchens) 29 Häuſ. u. 164 Seelen, auch zum Ritterg. weiter kein Zubehör. Schenks Ch. bezeichnet letzteres blos als Vorwerk. Daſſelbe haben die v. Karras mindeſtens ſchon vor 190 J. u. dann noch 1743 beſeſſen; der 1775 verſt. Beſitzer, der Landesdep. v. Schlieben auf Oderin, hatte es erheirathet. Es liegt $1\frac{3}{8}$ St. Slich v. Golſen, u. raint mit Sagritz, Zützen, Caaſel, Zauche u. Croſſen.

Jetzſcheba, auf Schenks Ch. Jetzſchba, auf Reymanns Ch. Jetzepa (S. 317), enthält ein Vorwerk, ein Wirthshaus, u. ſ. w., und liegt 3 St. NNOlich von Budiſſin, am rechten Flußufer

Kaupa unterwärts (in NW) ſchief-gegenüber, 2000 Schritt Wlich v. der Straſſe n. Muskau, mit Teicha u. Cromlau rainend, in ſeichter, teichvoller, ſehr waldiger Gegend, 1 St. v. der preuſſ. Gränze. Nahe in N ſteht eine Schäferei.

Jetzſchko (S. 318) nun im Rgbez. Frankfurth, liegt am rechten Ufer des Wödder-Flüßchens, $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich v. Amtitz, $2\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Pförthen, in fruchtbarer Pflege, raint mit Vettersfelde, Caaſow, Liebeſitz und Haaſo, und hatte 1818 in 11 Häuſ. 75 nach Niemitzſch gepf. Seelen. Die Straſſe trifft nicht den Ort ſelbſt, ſondern die öſtl. entlegene jetſchkoer Schenke. Das Gut, ohne weitres Zubehör, gehörte 1630 dem Landesält. v. Dallwitz auf Kohlo, vor 40 J. Einem v. Götz.

Iſta (S. 318) liegt, ſoviel die Kirche betrifft, ungefähr unter 27° 48 — 49′ der Länge u. 51° $4\frac{1}{2}$ Min. der Br., NWlich v. Creuzburg, 2 St. SWlich v. Treffurth., 2 — 3000 Schritt v. der Gränze, ſo daß es mit Lüderbach, Archfeld u. Willershauſen in Heſſen, wie mit Creuzburg, Volterode und Wolfmannsgehau in Weimar gränzt. Es erſtreckt ſich in SWlicher Richt. ſehr lang an d. Chauſſee u. am ſtarken Bache Iſte herab, welcher oberh. Lüderbach am öſtl. Fuſſe des Heidelberges in Heſſen quillt, u. nach $2\frac{3}{4}$ſtündig. Laufe das linke Werra-Ufer der Saline Wilhelmglücksbrunn gegenüber erreicht. Unter den Bergen, die deſſen Thal bilden, nennen wir in NW den Eichberg, in O den langen Berg; beide ſind mit dem hohen Berge des Hellerſteins verkettet, der jedoch erſt 1 St. Nlich v. hier anſteigt; noch weiter iſt in NW der Grawert, ein ſehr hoher Berg in Heſſen. — Der Ort zählte vor 12 J. 143 Häuſ., 1822 in 147 Häuſ. 738, 1826 aber nur 709 Seelen, darunter über 30 Leinweber, viele Zimmerl. u. Maurer; auch ſind hier 3 Gaſthöfe, 5 Mahlmühlen

u. 1 Oelmühle, deren Waſſer nie zufriert; endlich über 1000 Acker Communholz. Ueberh. iſt der Ort ſehr gewerbſam u. wohlhabend. Eingepf. ſind nur die Höfe Volteroda u. Wolfmannsgehau, ſo daß die Parochie noch nicht 900 Seelen haben mag; die Collatur iſt landesherrlich. Es iſt hier auch eine Chausseegeldereinnahme. Daß d. Marmorbruch noch im Gange ſey, müſſen wir bezweifeln, da Privatberichte u. das Staatshandbuch nichts davon erzählen.

Igelshieb (S. 318) der nördlichſte Ort im A., liegt nicht SWlich, ſond. weſtl. von Gräfenthal, 1½ St. NNOlich v. Steinheide 3¼ St. Nlich v. der Amtsſtadt, ſehr nahe beim ſchwarzburg. Orte Neuhaus.

Iglo, Ihlo (S. 318) nun im jüterbogkluckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt, v. ziemlichen Holzungen auf mehreren Seiten beengt, 4½ St. SOlich v. der Kreisſt., 2 St. NOlich v. Schönwalde, u. gränzt mit Herbers- u. Wippersdorf im beerwalder Ländchen, mit Hohenſeefeld u. Ilmersdf. Ob hierher der 1706 genannte Obriſt Joach. Friedr. v. Ilow auf Ilow gehöre, iſt uns nicht ſattſam bekannt. S. 319, ſt. Saida l. Seida. Die Collatur iſt königl., u. zur Kirche iſt nichts gepfarrt. Das Geleite iſt zu ſtreichen.

Ihleburg (S. 319 fehlend) war bis 1807 Sachſens nördlichſter Ort, und zwar ein Pfarrdorf im Amte Gommern des wittenberger Kr., zum hieſig. altſchriftſäſſigen Ritterg. u. demnach zu dem im Magdeburgiſchen gelegenen Hauptgute Parey gehörig; 1807 kam es an Weſtphalen, 1813 an Preuſſen, u. gehört nun in den loburger (erſten jerichower) Kr. das Rgbz. Magdeburg. Vor etwa 24 J. beſaß es die Familie Höckner. Der Ort hatte 26 Magazinhufen, 1 Gaſthaus, 1 Windmühle, aber, auſſer der Wüſtung Parey, zum Ritterg. und zur Kirche kein weitres

Zubehör. Damals war hier eine bedeutende Gränzhandlung. Es liegt 6 St. Nlich v. Gommern, 5 St. NWlich von Loburg, etwa 1¼ St. NNWlich von der anſehlichen Stadt Burg, faſt 1 Meile öſtlich von der Elbe, in ebener Gegend. Daß es das Stammhaus derer von Ileburg, Ilburg, Ihlenburg geweſen, nehmen Leonhardi und Engelhardt an; es ſprechen aber alle Ahnzeichen vielmehr für Eilenburg.

Ihlefeld (S. 319 fehlend) ein zu Cammerforſt im langenſalzer Kr. des preuſſ. Rgbz. Erfurth gehöriges Forſthaus, heißt auch Katharinenfeld, ſoll eigentl. 2 Wohnungen begreifen, die wohl auf einer Dorfwüſtung ſtehen mögen, fehlt bei Leonhardi, und liegt unweit der mühlhauſen-eiſenacher Straſſe in NW, hoch auf dem Hainich, im Oberforſte, Wl. v. der Höhe der eiſernen Hand, 4 St. WSWlich von Langenſalze u. 1¼ St. von Cammerforſt, an der eiſenacher und ¼ St. von der gothaiſchen Gränze.

Ilkendorf (S. 319) geh. n. d. Geogr. des Mittelalters zur meißn. Amtsſudpanie Rauſſelitz, u. liegt nur ⅛ St. NOlich von Noſſen, am Wege nach Meiſſen, 3½ St. von da SWlich, an dem hier noch geringen Münchbache, Nlich vom noſſenſchen Holze, mit Gruna, Wölka, Radewitz, Goltſcha, Gohla u. Wendiſchbohre rainend, folglich an der noſſener Amtsgränze, in einem flachen Grunde, jedoch hoch über dem Muldenthale; der Bach nimmt hier Nebenbäche aus S und NO auf, und fließt NWwärts. Das Rittergut iſt Allodium, leiſtet 1 Ritterpferd, und hatte 1550 einen Hrn. Schneider, 1612 den George v. Lokowitz, bis 1677 den George Heinr. von Preuß auf Wendiſchbohre, bis 1718 den Lieut. Edl. von der Planitz auf Kaufungen, 1737 den Freiherrn von Tanner, 1752 den OKriegscommſſ. Schüßler, vor 20 J. die Familien v. Schwerdtner u. Schüßler, wozu ſpäter noch die von Falicon kamen, —

1819 aber eine Frau von Schw., eine Mad. u. eine Delle. Schüßler zu Beſitzern; 1827 waren blos von Schwerdtner'ſche Gerichte hier. — Z. 19 lies: Lehdenvorwerk.

Ilgenhain (S. 319); hier lies: im Kreisamte Neuſtadt. — Die Wüſtung Ilgenlangenthal liegt im ſchweinitzer Kr., wie ſchon früher im A. Schweinitz; ſ. Steinsdorf.

Illeben (S. 319) iſt durch Aufhebung des Cl. Reinhardsbrunn ans Amt gekommen, obwohl nicht unmittelbar; denn 1545 kauften es die Gleichenſchen Grafen dem Wolf von Goldacker ab um 9000 fl., und noch 1590 lieſſen ſie ſich damit beleihen, ſcheinen es auch 1621 noch gehabt zu haben. Das Cloſter hatte Ill. im J. 1137 um 112 Mk. vom Heinrich von Salza erkauft, und kam wegen des Hochgerichts am Illeber Graben mit dem Gleichener Grf. Sigm. I. in argen Streit. — Der Ort hatte 1819 in 85 Häuſern 289 Seelen, und liegt $\frac{1}{4}$ St. von der preuſſiſch. Gränze, von Gräfen- u. Burgtonna 1 St. gen WSW und NW, von Langenſalza $\frac{7}{8}$ St. SOlich, $3\frac{1}{2}$ St. Nlich von Gotha, öſtlich vom rothen Berge (woraus das Lex. einen Lothenbach macht), am henningsleber Bache; die Flur raint mit Hennings- u. Eckartsleben, Gräfentonna, Neegelſtädt und Langenſalza, und iſt ſehr ergiebig; die Mühlen heißen die Obermühle (in SW) u. die Untermühle (in NO.) — Der illeber Grund iſt nicht etwa der des Dorfes, ſondern geht mit letzterm parallel im langenſalzer Weichbilde. — der OrtsN. iſt entweder mit Elleben einerlei, oder kommt vom Aegidius her.

Illmersdorf bei Dahme (S. 320) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, mag urſprüngl. allerdings Hildebrandsdorf geheiſſen haben, liegt $4\frac{1}{2}$ St. SOlich von der Kreisſtadt, raint mit Ihlo, Niendorf, Rittdf. und Hohenſeefeld, ent-

hält 1 Gaſthof und 1 Windmühle, und hatte früher auch eine Gleitstafel. Es iſt hierher weiter nichts gepfarrt. — Das im Lex. nun folgende Ilmersdorf iſt anjetzt zu ſtreichen.

Illſitz, Ilſitz (S. 320) gehört mit Obergerichten gänzlich unters Kreisamt, mit Erbgerichten aber auch unter die Güter Windiſchleuba, Zſchöpperitz und Zürchau, hatte vor 25 J. 17 Feuerſtätte, bildet allein eine Kirchgemeinde, und liegt $1\frac{3}{4}$ St. SWlich von der Reſidenz, 1 St. Nlich von Schmöllen, an u. über dem Coßmer Bache, mit Kleintauſchwitz, Röthnitz, Röbden, Gauern und Gleina rainend, in anmuthiger und fruchtbarer Hügelgegend.

Ilm, Stadt Ilm (S. 321) liegt ungefähr unter 28° 45′ der Länge und 50° 47′ der Breite, am linken Ufer des, aus S ankommenden, nach ONO weiter gehenden Flüßchens, $2\frac{1}{2}$ St. v. Arnſtadt, Kranichfeld u. Königſee resp. SOlich, SWlich u. NNWlich, $3\frac{1}{2}$ St. NOlich von Ilmenau, am Wege nach Weimar, von Rudolſtädt WNWlich, 5 St. Slich v. Erfurth, ganz nahe öſtl. bei Ober-Ilm, durch welches Dorf die Straſſe von Erfurth über Gehren nach Franken führt. Ilm gehört zu den älteſten bekannten Orten Oberſachſens, und ſcheint denen von Schwarzburg ſchon im 8. Jahrh. gehört zu haben; ums Jahr 1300 waren dieſelben gemeinſam mit denen von Käfernburg im Beſitze. — Das Amt iſt, ſo viel uns bekannt, jetzt mit Paulinzelle vereinigt. Statt Hummenfeld (S. 322, Z. 10 v. u.) l. Hammerfeld. — S. 323 iſt der Steinpergamentfabrik zu gedenken. — Zur Literat. gehören auch: Toppius, S. 56; Olearius, I., S. 221 — 245; Heydenreich, S. 395; Ayrmann, S. 253. Auch 2 Brandprädigten erſchienen 1780 im Druck.

Ilm, das Dorf (S. 324) zählte 1785 nur 195 Seelen in 46 Häuſern, und liegt, $2\frac{1}{4}$ St. SW-

lich von Ziegenrück, $3\frac{3}{4}$ St. NWlich von Lobenſtein, nahe Olich bei der Straſſe von da nach Saalfeld, 1000 Schritt von der reuſſiſchen, und 2000 von der preuſſ. Gränze, mit Altengeſäß, Lothra, Drognitz, Kleingeſchwend und Hirſchdorf rainend, in hoher Gegend. Der Ilmbach fließt Nwärts, doch nicht unmittelbar in die Sormitz, ſondern in die Lothra, welche hier die preuſſ. Gränze bildet.

Ilm, der Fluß (S. 324) hat 2 Quellbäche: den groſſen und den kleinen Sperberbach, deren jeder ſich Slich vom Schneekopfe aus mehreren Gerinnen bildet. Der gröſſere entſteht gleich Olich unter der Schmücke, insbeſondre aus dem Kerbbrunnen, und läuft zwiſchen dem Mittelrain und dem gothaiſchen Sachſenſteine (dem preuſſ. Finſterberge gegenüber) ſehr ſteil herab; hier nimmt er den, aus S oder vom Nordfleck kommenden, kleinern Sperberbach auf, unter deſſen Quellen Eine der Ilmbrunnen oder das Ellenwaſſer heißt. Nun heißt der Bach „die Freibäche", wahrſcheinlich weil die Fiſcherei in ihm, als einem Gränzbache, nicht gebannt iſt; er bildet ein enges Waldthal, jedoch ohne pittoreske Schönheit; intereſſant ſind jedoch die Spuren des ilmenauer Steinkohlenbaues und der Kunſtteiche daſelbſt; der Bach empfängt dabei links die Bäche des Mühlen- und Silberthales, auch den ſtarken Zigeunerbrunnen, rechts aber die aus S kommende Lengwitz; hier ſchiebt aus N her der kleine Rödel, ein Gebirgskopf 2 Stunden unterhalb des Schneekopfes, vor, und der Bach ändert ſeine bisher SOliche Richtung in eine Nliche, ſo wie ſeinen Namen der Freibach in den der Ilm. Die Lengwitz bringt ihm den, in Olicher Richtung flieſſenden Thaubach mit, der auch die kleine Ilm heißt. Das Uebrige ſ. im Lex., wo jedoch S. 325, Z. 5, ſtatt „langen und Stützenbach" zu ſetzen iſt: die Lengwitz. Z. 13 v. u. iſt das blau-

kenhainer Waſſer (rechts) gemeint. Es fehlen noch insbeſondere die Bäche: bei Kranichfeld (links), bei München (links), bei Hetzſchburg (links), die Aßbach (links, in Weimar), bei Zottelſtedt (l.), die Apolde bei Naundorf (rechts), b. Fluhrſtedt der Utenbach (rechts), unter Sulza der Emsbach (links.) — Im Allgemeinen fließt die Ilm Nwärts, raint in ihrem ſchmalen Flußgebiet links mit der Gehra, Unſtrut und Loſſa, rechts mit der Schwarza und Saale, in SW auch mit der Werra, und iſt gegen 24 St. lang.

Ilmenau, das Amt (S. 327) liegt nicht mitten im thüringer Walde, ſondern blos an deſſen NOlichem Abhange, gränzt auch in NO mit einigen gothaiſchen und in W mit einigen ſchwarzburg. Orten, wird auf der WSeite ſeiner ſchmalen Südhälfte vom preuſſ. Kreiſe Schleuſingen (des erfurther Rgbz.) durch die Lengwitz —, vom gothaiſchen Amte Schwarzwald durch die Ilm geſchieden, erſtreckt ſich v. 28° $31\frac{1}{2}$ bis $39\frac{1}{2}$ Min. der Länge, u. von 50° 37 b. 46′ der Br., und iſt etwa $1\frac{1}{8}$ Quadratm. groß. Das ſüdlichſte Dorf, Stützerbach hieſiger Hälfte, liegt dem Renſteige (alſo dem Rücken des Gebirgs) nahe, u. daher ungleich rauher, als die nördlichen Dörfer, z. E. Wipfra und Schmerfeld. Am Dreiherrenſteine, SOlich v. Stützerbach, (2191 par. Fuß über d. Meere) trifft das Amt auch mit dem meiningiſchen Oberlande zuſammen, und reicht hier bis zum Renſteige ſelbſt. Der Schneekopf aber (S. 328) gehört durchaus nicht hierher. — Was S. 329 vom Forſtdepart. geſagt wird, fällt insgeſammt hinweg, ſeit die ilmenauer Forſten ſelbſt zum Oberforſtamte Weimar gezogen ſind; es wohnen daher blos noch 3 Förſter hier: zu Heyda, Ilmenau u. Stützerbach. — S. 330: der Einwohner waren 1822 4406, 1286 4811 in 931 Häuſern, nehml. im eigentl. Amte 2447 in 538 Häuſern,

und in der Stadt, welche ein beſonderes Stadtgericht bildet, und ſeit dem 14. Dec. 1824 ihre Stadtordnung hat, 2364. — Der Amtscommiſſar iſt der erſte Actuar; auſſerdem iſt blos noch ein zweiter Actuar da. Martinroda hat eigene Gerichte, und Neuhaus — ein zerſchlagenes Gut — gehört zur Stadt. Das A. begreift daher 9 Amtsdörfer, 1 Gerichtsdorf, 1 Rittergut, 1 Steinkohlen-, 1 Braunſteinzeche, 2 Eiſenhämmer (Gränzhammer und Löfflershammer bei Unterpörlitz), 1 Glashütte (zu Stützerbach), 1 Papiermühle (eben da), 7 MahlM., 1 Wüſtung (Behringen bei Wipfra). Keines der Dörfer hat über 500 Seelen.

Ilmenau, die Stadt (S. 330) liegt ungef. unter 28° 36′ der Länge und 50° 41′ der Breite, 4 St. ONOlich von Suhl, 3 St. Wlich von Königſee, faſt 10 St. SWlich von Weimar. Sie hat ſich in der letzten Zeit bedeutend gehoben, u. enthielt 1822 in 393 Häuſern (wozu noch 82 Scheunen kommen) gerade 2000, 1826 aber 2364 Seelen. Seit 1824 gehört ſie nicht unter das Amt, ſondern unter das hieſ. großherzgl. Stadtgericht, beſtehend aus dem Stadtrichter und 2 Actuarien, nebſt 1 Stadtphyſicus, auch 1 Gerichtsdiener. Das Weichbild begreift das zertheilte Vorwerk Neuhaus, den unter der Sturmheide gelegenen Burggraben, 1 Papier- u. 5 andere Mühlen, 359 Acker Feld, 1331 A. Wieſen, 1629 A. Stadtwaldung, 129 A. Gärten und Teichland. Der Stadtrath hingegen (S. 333) zerfällt in einen Verwaltungs- u. einen Berathungsausſchuß; jener begreift 1 Stadtdirector, 1 Bürgermeiſter, 1 Stadtſchreiber, 1 Aſſeſſor, 4 Bezirksvorſteher und deren 4 Gehilfen, der Berathungsausſchuß hingegen 2 Stadtälteſte u. 4 Bezirksdeputirte. Hierzu kommen 1 Kämmerei — und 1 Holzverwalter, 1 Waldaufſeher und Marktmeiſter, 1 Wacht-

meiſter u. Rathsdiener. Die Armencommiſſion wird v. Stadtdirector, Superint., Stadtrath und Amtsphyſ. gebildet. — S. 333, Z. 7 v. u. fallen Forſtamt, Bergamt, Conſiſtorium und das königl. ſächſiſche Poſtamt hinweg; das F. Thurn'ſche Poſtamt beſteht aus dem Poſtverwalter und ſeinem Adjunct. — S. 334, Z. 1: das Steinkohlenwerk zu Cammerberg im manebacher Grunde ſteht jetzt unter dem Berg- und Salineninſpector Martini (zuvor in Schneeberg) ſo wie unterm Rentamtmann als Schichtmeiſter; ein Zimmerling vertritt die Stelle des Steigers. Nach 43jähr. Durchſchnitt gab es bis 1827 jährl. 5004 Scheffel. — Z. 7, ſtatt Bei lies: Von Seiten der Ilmflöſſe zu Weimar. — In der Diöceſe iſt anitzt der P. zu Roda Adjunct; ſie begreift die Pfarreien Heyda, Ilmenau mit Stützerbach, Martinrode mit Neuſiß (die einzige Patrimonialſtelle) und Roda mit Unterpörlitz; hingegen Schmerfeld u. Wipfra ſind Filiale der ſondershauſenſchen Pfarrei Reinsfeld. — Z. 19, ſtatt Neuhaus ſetze man die Herrnmühle. Es iſt jetzt nur 1 Diakon hier, und das Filial beſorgt der Rector. — S. 338 fehlen die Zeuch- und die Puppenkopffabrik. — S. 339, Z. 6: Braunſteingruben giebt es jetzt noch am Lindenberg (Slich von der Stadt) und am Gabelbache, Eiſengruben auf der Sturmheide. Noch iſt zu J. die bekannte Voigt'ſche Buchhandlung und Druckerei. — S. 344: Der Hofrath D. Friedr. Sigm. Voigt iſt jetzt Prof. und Vorſteher des großhzgl. botaniſchen Gartens in Jena; auch beide folgende Männer ſind anjetzt zu ſtreichen. — Zur Liter. gehören beſonders noch: von Hoff und Jacobs: der thüringer Wald; II., S. 27 f.; Gotha, 1812. — Fabri's geograph. Magaz., VI., S. 7 f. — Nachträglich noch folgendes: 1676 bezog Hrzg. Bernhard zu S. Meiningen das hieſige Schloß als Reſi-

denz. — 1774 zählte man im Kirchſp. 78 Geburts- u. 56 Todesfälle. — 1289 beklagte ſich Erfurth beim Kaiſer über die unaufhörl. Plackerei, die ihr aus dem Hauſe Ilmenau (Hermannſtein?) geſchehe, worauf Rudolf in Zorn gerieth, 29 dergl. Raubvögel fangen u. vor der Stadt Erfurth aufhängen ließ. — 1353 erlitt auch I., wie viele a. Städte in Oberſachſen, ungeheuern Schaden durch zündende Blitze. — Zu den Mitgewerken auf der Sturmhaide im J. 1474 gehörte auch der aus Freibergs Berggeſchichte wohlbekannte Hanns Münzer.

Ilmin, Ilmengau (S. 345 fehl.) war im Mittelalter die Gegend an der Ilm in der Nähe der Stadt Ilm, u. ſtieß ſüdl. an den Gau Langwice, d. h. Lengwitz (einen Quellbach der Ilm) oder auch Langewieſe.

Ilmnitz, auf Berghauſens Ch. Ilsnitz, bei Leonh. u. im Lex. fehlend, iſt ein zu Drackendf. im S. Altenburg. A. Kahla gehörendes Oertchen an der Chauſſee v. Lobeda nach Langenberg, faſt mitten zwiſch. Jena u. Roda, $\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Lobeda, auf hohem Abhange, 3000 Schritt von der weimar. Gränze.

Ilmsberg (S. 345 fehl.) eine Höhe auf dem Rücken des thüringer Waldes, ONOlich v. Neuſtadt u. WNWlich v. Breitenbach, SWlich vom Burzel, u. nahe beim Imshaupt.

Ilmsdorf (S. 345) hat kein Chatoullengut mehr, ſo wie unſres Wiſſens keine Steuereinnahme, enthielt 1826 in 21 Häuſ. 103 Seelen (1802 nur 81), u. liegt $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Stadt-Bürgel, $2\frac{1}{2}$ St. Olich v. Jena, $1\frac{7}{8}$ St. WSWlich v. Eiſenberg, 2000 Schritt v. der altenburg. Gränze, mit Beulbar, Thalbürgel u. ſ. f. rainend. Es giebt hier 8 Bauern.

Iltenberg (der J.) ſ. Grimmelshauſen.

Ilversgehofen (S. 345 fehl.) in Urk. Hilbrechtshofen, Hilfshofen, Eilgehofen, Elverdesgehofen, Eilbrechtishofen, Elvisgehofen u. ſ. w., ein Pfarrkirchdf. am rechten Ufer der ſchmalen Gera, $\frac{3}{8}$ St. Nlich v. Erfurth, alſo im erfurther Kr. Preuſſens, gehört unters königl. JuſtizA. Gispersleben, u. hatte 1816 in 31 Häuſ. 141 Seelen. Ums J. 1792 zählte man hier 34 Häuſer, 10 Brandſtellen, 157 Seelen, 1131 Acker Feld, 29 $\frac{7}{8}$ A. Wieſe, 135$\frac{3}{8}$ A. Weide, 13 A. Communländerei, 22 Pferde, 6 Ochſ., 55 Stck. Rindv., 358 Schafe. Es raint nur mit Gispersleben u. der Stadt, u. liegt in einer anmuthigen und fruchtb. Ebene, öſtl. v. der Aue, da, wo die Straſſen nach Sondershauſen u. nach Eisleben ſich trennen. Unter beiden Papiermühlen iſt die obere (ſüdliche) beſonders berühmt. Der Gaſthof iſt zugleich ein Luſtort für die Städter. Das Backhaus genoß vor 90 J. noch das Marktrecht in der Stadt. Das Brauhaus, welches beim Kupferhammer geſtanden, iſt ſchon längſt verfallen, und die Gemeinde iſt arm. Auf der Flur haben die erfurther Johannis- u. Kaufmänner-Gemeinden die Mittrift; die Jagdgerechtigkeit verlor das Df. 1740 durch Exceſſe, wegen deren ſogar Militär dahin rückte. Es iſt v. jeher zum Stadt-Weichbilde gerechnet worden, u. gehörte ehem. den Grf. v. Gleichen zum gröſſern Th., übrigens nebſt der Wüſt. Neuſes denen v. Vippach. Im 30jähr. Kr. wurde es vom Obr. Golz, als Command. v. Erfurth, wegen zu fürchtender Bloquade, gänzl. raſirt. Bei Durchwanderung der Salzburger Emigranten zeigte es eine faſt beiſpielloſe Gaſtfreundſchaft. Die ſchöngethürmte Kirche war dem Niklas u. Martin geweihet, u. hatte ſonſt Marbach zum Filial. Auch ſoll unw. des Dfs. ehemals die reiche Capelle

zum H. Geiſt geſtanden haben, worüber die v. Brun Patrone waren. — Daß der Ort ſonſt auch Eilfhofen genannt wurde, beruht auf der vorgebl. Schenkung des K. Dagobert ans erfurther Petersclofter; denn hier, ſagt man, ſtand einer der 11 königl. Höfe, die nun dem Cloſter zinsb. wurden. Im J. 1400 belieh Grf. Ernſt IX v. Gleichen den Rud. Ziegeler mit hieſ. Zinſen.

Immelborn (S. 345) liegt unw. des weſtl. (linken) Ufers der Werra, welche die Flur vom heſſ. Df. Barchfeld ſcheidet, an der Straſſe v. Meiningen nach Salzungen, mit Immelrode u. Wilprechtsrode rainend. Die Angaben im Lex. gelten v. J. 1807.

Immenroda (S. 346) zählte ums J. 1786 in 126 Häuſ. 455 Seelen, deren aber jetzt g. 500 ſind, u. bildet nebſt Straußberg eine Exclave zwiſch. Sondershauſen u. dem preuſſ. Kr. Nordhauſen. Es liegt $1\frac{1}{8}$ St. NNWlich v. Schernberg, $2\frac{1}{4}$ St. Nlich v. Ebeleben, $3\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Nordhauſen, in einer bachloſen Senkung, an der ſogen. alten Heerſtraſſe, die aus Thüringen nach dem Harz führt. Es raint mit Straußberg, Großberndten, Himmels- u. Schernberg, u. in O mit der Waldung der Hainleite. Dazu gepf. iſt nichts.

Imnitz (S. 346) liegt nur $\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Zwenkau, $1\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Pegau, am öſtl. Rande der Aue, unw. des Floßgrabens, in nicht unangenehmer Gegend. Es hat 33 Häuſer u. 200 Seelen, auch einen hübſchen Gaſthof, u. in W ſteht eine anſehl. Ziegelei als Zubehör eines der beiden hieſ. hübſchen, jedoch nicht gar ſtarken Güter, welche zuſammen $1\frac{1}{4}$ Ritterpf. leiſten. Beide ſind, nach dem Patrimonialobrigk.-Verzeichn. 1827, nur amtſäſſig, u. dasjenige, welches im Lex. das Minkwitziſche heißt, gehörte ſchon vor 20 J. der Crayenſchen, 1827 aber der Rummel'ſchen Familie in

Leipzig. Auch iſt J. keinesw. nach Zwenkau gepf., ſondern hat eine Filialkirche davon — wohin auch Döhlen, Kleinſtorkwitz, Kötzſchbar, Löbſchütz u. Rüſſen gepf. ſind —, ſo wie durch die Güte des Kammerr. Crayen eine eigene Schule, zu deren Verſorgung der Gerichtsh. ein Subject präsentirt. — (R.) Zur Feier der Rückkehr Friedr. Auguſts 1815 errichtete der Amtshptm. v. Schlegel ein Tempel-ähnl. Gebäude, das auch 1818 beim Jubelfeſte wieder herrl. geſchmückt wurde. (R.) — Die v. Schlegel ſind ſchon ſehr lange hier angeſeſſen; denn Valentin v. Schl. kam im 16. Jahrh. aus Anhalt nach Sachſen, u. kaufte 1564 Kötzſchbar, wovon damals das Schlegelſche Gut Imnitz blos ein Beigut war. Wegen dieſes Antheils führte George Schlegel 1612 1¼, Hanns G. v. Zehmen aber ſeines Antheils wegen 1 Ritterpferd. — 1186 kommt auch ein Swidegerde von Imenitz vor. — Der Ort raint mit Döhlen, Rüſſen, Löbſchütz, Kötzſchbar u. Zwenkau.

Ingramsdorf (die offic. Schreibart; S. 346) hat 10 Feuerſtätte, davon 2 Güter mit Erbgerichten zum herzogl. Acerenza'iſchen Gute Löbichau, 2 andere zu Lohma gehören; übrigens iſt der Ort, der 1656 nur 7 Häuſer zählte, ein Amtsdorf. Er liegt 3½ St. SWlich v. Altenburg, in einem hübſchen, zum Th. buſchigen Thalgrunde, u. raint mit Löbichau, Großſtechau, Wildenbörthen, Dobra und Droſen.

Ingersleben (S. 346) bildet ſeit dem, im Suppl. zu Gotha näher angezeigten Tauſchreceß nun ein unmittelb. Amtsdf. des S. Coburg-Goth. A. Ichtershauſen, indem die beiden (nicht 5) hieſ. Rittergüter keine Gerichtsbark. haben. Es zählte 1819 in 133 Häuſ. 490 Seelen, u. liegt an den Straſſen v. Erfurth nach Ohrdruf und v. Arnſtadt

[library stamp]

nach Tennſtedt, mehr Wlich, als Slich v. Erfurt, $2\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Arnſtadt, $1\frac{3}{8}$ St. NNWlich von Ichtershauſen, $3\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Gotha, in angenehmer u. fruchtb. Hügelgegend, mit Frienſtedt in Preuſſen, Neu = u. Altdietendf., Molsdf. u. Stedten rainend, meiſt zwiſch. beiden Armen der hier einen groſſen Bogen nach N hinaus ſchlagenden Apfelſtädt. In S iſt der kleine Holzberg; in N giebt es einen Steinbruch. Ungeachtet weiter nichts hierher gepf. iſt, ſind doch 2 Lehrer an der Schule; die Parochie ſteht nun unter der Superint. Ichtershauſen. — S. 347, Z. 12, ſtatt 1044 l. 1344. Im J. 1366 trat Hartm. v. Holbach 1 Hufengut ans erfurter Martinscloſter ab. 1385 gehörte es ganz eigentl. zum Schloſſe Gleichen.

Inſelsberg (S. 347) ſoll unter 28° 8 bis 9′ der Länge u. 50° $51\frac{3}{4}$ Min. der Br. ſtehen, und erhebt ſich $4\frac{1}{2}$ St. mehr Wlich als Slich v. Gotha, $1\frac{3}{8}$ St. WSWlich v. Friedrichroda, NOlich v. Brotterode, 3 St. Nlich v. Schmalkalden. Die Seehöhe (S. 348) giebt v. Hoff auf 2791 par. Fuß an, welches nach deſſen Meſſungen 31 Fuß mehr wäre, als die Höhe des Schneekopfs, wie denn auch der groſſe Bleßberg bei Suhl den Schneekopf überragen ſoll. Das S. 349. Z. 8 v. u. erwähnte Häuschen heißt das Inſelhaus. — S. 350, Z. 7 v. u.: dieß iſt nicht etwa ſo zu verſtehen, als ſähe man bis Leipzig, welches die Rundung des Erdbodens bis dahin unmögl. macht; auch wird man auf Leipzigs Thürmen nie etwas vom thüringer Walde gewahr, wie doch die Spitze des Brockens in ſeltenen Fällen. — Der Inſelſtein iſt eine hohe ſteile Felswand an der Südſeite des Berges. — Unter der äuſſern, jedoch bedeckten Treppe des Inſelhauſes iſt ein Brunnen gefaßt, der eigentl. auf dem Gipfel, nach dem Brotteroder Wege hin, quillt. — Die nächſten Nach=

barh des J. ſind: in NW der kleine Inſelsberg, welchen die Emſe in SW u. W, der Sembach in NO beſpühlen; in W der Scharfenberg, der mit jenem das Inſelbergsloch, wo eigentl. wohl die Hauptquelle der Emſe liegt, einſchließt; jenſeits des vorigen der gewaltige Dröhberg; in WSW der Mittelbg. (halb heſſiſch); in SW (in Heſſen) der Unterbg.; in SO (halb heſſiſch) der Trockenberg; in O der Babelbg.; in NO die ſchöne Leithe; weit in N der gebrannte Stein, nach von Hoff nur 62 Ellen niedriger, als der Inſelsberg. (??)

Joachimſtein (S. 352) ſteht nicht auf der preuſſ., ſondern auf der ſächſ. (linken) Seite der Wittiche, obgleich das Dorf Radmeritz, als auf dem rechten Ufer gelegen, preuſſ. geworden iſt. Daher iſt denn auch das Stift ſächſ. geblieben, obwohl es ſeine meiſten Güter in Preuſſen hat. Das Schloß ſteht ungefähr unter 32° 38⅔ Min. der Länge u. 51° 3⅓ Min. der Br.; das Uebrige v. der Lage ſ. unter Radmeritz. Aufzunehmende Fräuleins dürfen nicht mehr als eine beſtimmte Sume im Vermögen haben; auch wird auf die Geſundheit derſelben Rückſicht genommen. Urſprüngl. ſollten noch 6 Fräuleins als Kinder aufgenommen u. hier v. den Erwachſenen erzogen werden, welches jedoch aus Mangel an Fonds unterblieben iſt, obwohl dieſe beſonders in der letztern Zeit durch den Verweſer, Freih. v. Rechberg, recht wohl verwaltet wurden. Die Hofmeiſterin muß mindeſtens 25 J. alt ſeyn, erhält 266 Thlr., u. darf den Ort nicht ohne Urlaub verlaſſen. Die Fräuleins erhalten nur 100 (nicht mehr 208) Thlr., haben auch freie Equipage. Auf einmal erhalten nur 4 Urlaub zum Verreiſen. Sie können das Stift nach Gefallen gänzl. verlaſſen u. daraus heirathen. In Strafe zieht man ſie durch Abzüge am Gelde; ſtatutenwidri-

ges Betragen u. unheilb. Krankheit entfernen gänzl. aus der Anſtalt, u. bei letzterer erhält die Dame dann 75 Thlr. Penſion. Sterbende werden vom Stifte nicht beerbt, aber frei begraben u. betrauert; auch hebt man ihr Portrait auf. Die Kleidung, 1810 reformirt, beſteht nun in einem ſchwarzſeidnen Schleppkleide mit ſchwarzem Spitzenaufputz; der 5. E. lange Schleier iſt bei der Hofmeiſterin v. ſchwarzem, bei den Uebrigen v. weiſſem Spitzengrunde. Im Stiftsgebiet zählte man 1811 853 Conſum.; doch ſollen jetzt an 1200 Seelen vorhanden ſeyn.

Jockta, offic. Jocketa (S. 356) liegt nur 2 St. NNOlich v. Plauen, 1⅛ St. ſüdl. v. Elſterbg., ⅞ St. v. der reuſſ. Gränze, 2000 Schritt vom rechten Ufer der Elſter u. 1000 v. dem der Trieb, an und über einem geringen, SWwärts flieſſ. Bächlein, welches man für diej. Tocktau (ſtatt Jockta) hält, die als Gränzwaſſer des Gaues Dobenau ſchon 1122 vorkommt. In NW iſt der Schafhübel, in N ſind die zum Th. anſehl. ruppersgrüner Teiche; in O verbreitet ſich das Dobersholz; die ganze Gegend iſt ſtark coupirt. Das Oertchen hat unter 15 Häuſ. ein zu Liebau gehöriges Vorw., daher man vom Ritterg. Liebau mit Jocketa ſpricht, und raint mit Pöhl, Neudörfel, Ruppersgrün u. Liebau. Nach Pöhl iſt es gepfarrt.

Jockendorf, Wüſtung (S. 356) nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merſeburg.

Jocksdorf b. Triebel (S. 357) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, 1799 mit 98 Conſum., 1818 mit 18 Häuſ. u. 114 Seelen, liegt 5 St. Wlich v. Sorau, 3¾ St. Slich v. Pförthen, 3 St. SOlich v. Forſta, ¾ St. NNWlich v. Triebel, am Wege nach Pförthen, zunächſt bei den kalker Berghäuſern SOlich, mit Kalke u. Helmsdf. rainend, in ebener u. ſehr waldiger Gegend. Es hat eigene Trift.

Da das Thonlager ſichtb. abgenommen, wird nach Guben u. Triebel ſchon längſt kein Thon mehr abgelaſſen.

Jocksdorf b. Forſte (S. 357) ebenf. im ſorauer Kreiſe, unweit der cottbuſer Gränze, zählte 1799 143 Conſum., 1818 in 25 Häuſ. 165 Seelen, gehörte vor 110 J. denen v. Kracht, u. liegt vielmehr 2 St. SSWlich v. Forſte, 8 St. Wlich v. der Kreisſtadt, an der hier noch ſchwachen Malx, welche mehrere Teiche (darunter jene in S zu den Hauptteichen der Provinz gehören) ſpeißt, in buſchiger Gegend, mit Großkölzig, Mattendf., Gahry, Simmers- u. Tzſchacksdorf rainend. Es ſoll zum Ritterg. auch ein Vorwerk, ſonſt aber kein Ort gehören. Die weiſſe u. noch mehr die Thalmühle liegen entfernt in SO; eine 3te Mühle iſt am Df. ſelbſt, unterh. des groſſen Teiches.

Jöhſigk (S. 357 fehl.) ein Kämmereivorw. der Stadt Gräfenhainchen (ſ. dieſe) iſt nebſt beiſtehendem Hauſe dahin gepf., liegt etwa 1 St. davon in SSO, rechtsab vom dübener Wege, u. heißt auf den Ch. Jöſt oder Joſt, auch Jäſt.

Jöhſtadt, die Stadt (S. 357) liegt, ſo viel die Kirche betrifft, unter 50° 31′ 5″ (? — nach des Maj. Leonhardi Angabe im Heſperus) der Br. u. 30° 45′ 6″ der Länge, nicht 2 St. Slich, ſondern $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Annaberg, $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Wolkenſtein u. Marienberg, $2\frac{1}{2}$ St. Wlich von Sebaſtians- u. WNWlich v. Sonnenberg, 1 bis $1\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Preßnitz (in Böhmen, doch dem F. Schönburg zu Waldenburg gehörig), 1 St. NOlich v. Weipert, in einer ganz flachen Senkung des Gebirgs zieml. ſteil abwärts v. NW nach SO bis zum linken Ufer des Schwarzwaſſers oder Pleil-Baches angelegt; jenſeits dieſes, zu Schmiedeberg in Böhm. (unw. des preßnitzer Spitzberges)

quellenden, bis zur Gränze Nwärts, in Sachſen aber mehr NOwärts flieſſenden Baches, der in Schmalzgrube das linke Preßnitzufer gewinnt, u. überhaupt 3 St. lang iſt, ſteigt noch ein Theil (etwa 20 Häuſer) des Ortes, Dürrenberg genannt, u. zum oberſten Theile ſchon böhmiſch, am Abhange parallel mit einem Nebenbächlein des Schwarzwaſſers, alſo Swärts, in die Höhe. Noch einen Stadttheil bildet das, in NO am Schwarzwaſſer (meiſt am linken Ufer) gelegene Oertchen Schlöſſel, offic. Hammer Unterjöhſtadt, insgemein auch der Hammer im Grunde genannt; doch begreift dasſelbe auſſer den anſehl. (jedoch eines Hohofens entbehrenden) Martin'ſchen Hammergebäuden auch 2 Mühlen (deren untere die Loosmühle heißt) u. die ſchönen Wohnungen einiger Gränz-(Paſch-) Händler, beſond. der H. Kaden u. Sieber. Noch iſt die Krausmühle zw. der Stadt u. dem Dürrenberg, die bottendorfer Mühle in S, an der Gränze, unter S. Georgen- oder Sorgenthal in Böhm., u. die Raummühle weit in N, im Bärenloche, rechtsab v. der annaberg. Straſſe, an dem kurzen Brücken-Bächlein, das unterm Schlöſſel in das Schwarzwaſſer fällt. Die Stadt an ſich verbreitet ſich blos am obern (NWlichen) Ende etwas, weil hier der groſſe Marktplatz iſt; doch iſt dieſer ſo ſonderb. angebracht, daß man aus ſeinen NWlichen Häuſern unmittelbar aufs Feld kommt. Einzeln ſtehen auf demſelben 4 Gebäude: die Spitalkirche, die Schule, das Rath- u. das Brauhaus. Von ihm führt eine kurze Gaſſe nach Weipert hin, eine deſto längere aber nach SO, und der ganze Reſt des Ortes erſcheint nur wie dieſer Gaſſe noch beigegeben. Vom weiſſen Hirſch, den man ebenfalls hierher zu rechnen pflegt, ſ. einen beſond. Artikel. — Waldung umſchließt den Ort ringsum,

u. iſt beſonders in S u. O ſehr ſtark. In O verbreitet ſich, über ein ſteiles u. hohes Gebirge zwiſch. dem Schwarzwaſſer u. der Preßnitz, der Kriegwald, deſſen N. nicht ohne Wahrſcheinlichk. auf ein den Huſſiten geliefertes, doch für Sachſen unglückl. ausgefallenes Treffen bezogen wird. Man hat ganze Haufen v. Todtengebeinen gefunden, die mit Moos ſo verwachſen waren, daß ſie gleichſam wie Stücken alter Mauer erſcheinen; ferner viele Hufeiſen, Pfeilſpitzen, Hacken u. ſ. w. Auch den Creutziger, ſüdweſtl. v. der Stadt bezieht man dahin, weil ſich die vom Papſte gegen die Huſſiten aufgeregten Krieger häufig Creuziger nannten; u. das rothe Wäſſerchen an der böhm. Landſtraſſe (welches mit der Conduppel einerlei ſeyn ſoll) wurde nach der Volksſage von dem Blute benannt, das in jener Schlacht darin floß. Bemerkung verdient auch der Cremſing beim Schlöſſel, wo man noch vor 150 J. Reſte v. Gebäuden ſah, welche die Tradition zu derjen. Münzſtätte macht, wo die cremſinger Groſchen (mit einem nacktbein. Löwen) geprägt wurden. Das Bergwerk Kremsger iſt indeſſen in Böhmen, rechtsab v. der preßnitzer Straſſe gelegen, unterm Spitzberge. — Jöhſtadt gehört unter die am höchſten u. rauheſten gelegenen Städte Deutſchlands, u. mag am Markte wohl 2400 par. Fuß Seehöhe erreichen, überragt alſo Altenberg u. Johanngeorgenſtadt. Der höchſte Punct in der Nähe iſt der, in Böhmen 1 St. v. hier in OSO anſteigende Haßberg; aber auch ſchon auf der Pfeilheide (richtiger wohl Bilheide) gedeiht keine Vegetation. Auch hat der Verf. dieſes Buches, der ſo vielfältig im hohen Erzgebirge umherwanderte, nur Einmal, u. zwar hier am Kriegwalde, die Erſcheinung gehabt, die Höhe bei Sonnenuntergange vollkommen roſenroth (nicht, wie häufig, auroren-

roth) beleuchtet, u. ſein Bild in $\frac{1}{4}$ſtünd. Entfernung am brennenden Berge deutl. projectirt zu ſehen, — eine wunderherrl. Erſcheinung, die auf dem Brocken häufiger vorkommt; es folgte aber in der nächſten Nacht plötzl. Regenwetter, welches ihm die Freuden des Fichtelberges meiſt benahm. — Zum Kriegwalde gehören noch der böhm. Brand und der Keil oder der Peilwald. Der eigentl. jöhſtädter Wald verbreitet ſich links vom Schwarzwaſſer aus, Nlich v. der Stadt, nach Grumbach u. Königswalde hin. Der Hammerwald in NO, überm Schlöſſel, iſt blos ein Buſch. Uebrigens gehören ins jöhſtädter Revier (dazu der Förſter in J., der Unterförſter in Grumbach wohnt) noch folgende Wälder: die Conduppel oder Kundtoppel, eigentl. der Wald an Kunz Oppelmanns Bach (ſ. unter Konduppel); die alten Haine oder die alte Henne zw. der faulen Brücke, d. h. am rechten Ufer des Brückenbachs; das Brückenbächlein; das Windgebrüch am Sommerſteine; die zw. dem vorigen, der Preßnitz u. dem Brückenbächlein gelegene Ampferwieſe; der Sommerſtein unter Grumbach; der Mehlſtein u. die faule Brücke; der Kitzwald u. das Striemholz zwiſch. Arnsfeld u. Grumbach. — Was die Landesgränze in hieſ. Gegend betrifft, ſo verläßt ſie das Pöhlwaſſer beim weiperter Gaſthofe u. bei der bärenſteiner Schmiedehütte, folglich an der Landbrücke, geht im Hohlwege hinaus nach der Schanze, u. immer an der weipert-jöhſtädter Straſſe fort bis zur Conduppel, dann über den Creutziger hinein durch den Taubenwald (den Schenks Ch. Dobe Wald nennt, u. fälſchl. placirt) ins Sorgenthal, bei der vordern Schmiede vorbei über das Schwarzwaſſer, durch den Keil, über die preßnitzer Straſſe hinweg, den Kriegwald hinauf, u. oben auf

dem Kamme hin (hier weicht die Berghauſ. Ch. bedeutend ab!), dann hinunter durch das Brandbächel u. den böhm. Hau, gegen das vordere Steinel zu, zur Preßnitz, ſodann hinauf, u. längs dem Peilbach (der vom Pleilbach wohl zu unterſch. iſt) auf die ſatzunger Felder. — Was nun J. ſelbſt betrifft, ſo kommt es zuerſt unter dem N. Jösdorf, 1540 aber unter dem von Gottſtadt vor. Die Stadtkirche iſt zwar auf einen Hauptthurm angelegt; dieſer aber iſt — vielleicht wegen der Armuth des Ortes — ungebaut geblieben, u. nur das Hinterth. der Kirche trägt ein Spitzchen. Dieſelbe ſteht der Hauptgaſſe zur NOlichen Seite, etwa auf der Mitte des Abhangs; der Gottesacker hingegen iſt nächſt dem Markte in N, an der königswalder Straſſe. — S. 358, Z. 9: daß damals, wie immer, eine Menge Seelen verſchwiegen worden, iſt bei der ſtarken Bevölkerung des Ortes offenbar; u. in der That ergiebt ſich aus den Kirchennachr. eine Volksmenge v. 1750 Seelen. Im Kirchſp. zählte man der Gebor. u. Geſtorbenen 1791 resp. 66 u. 51, in 2 J. 1815 u. 1816 122 u. 101, 1819 65 u. 35. — Z. 15 v. u.: des Feldes hat die Stadt nicht wenig; nur lohnt deſſen Bau nicht ſehr. An der Brauerei haben 145 Häuſer Theil. Vor etwa 120 J. brannte der Ort größtenth. ab; er iſt aber deßhalb nicht gerade ſchöner geworden, obwohl es auch einige anſehl. Häuſer hier giebt. — S. 359, Z. 4 v. u.. auch abends ſtehen in der Regel Erdäpfel u. Kafeh zuſammen auf dem Tiſche, u. werden abwechſelnd genoſſen. Der Fremde darf ſich auch nur höchſtens auf ein Stückchen Wurſt freuen, wenn er abends anlangt; doch iſt übrigens der Gaſthof (am Markte) reinl. u. gut, u. die Bemerkung, womit der Art. im Lex. ſchließt, iſt überhaupt unſtatthaft; die Klöppelſtuben im Obergebirge ſind vielmehr einladend, als abſtoſſend, wäh-

rend den Schafpelz-Bauer im Niederlande ein Wenig Schmutzes mehr oder minder nicht ſehr kümmert. — Unter den Spitzenhändl. in J. nenne ich nur die H. Langer, Oeſer und Schweizer.

Jöſick (S. 360) findet durch das Suppl. zu Jöhſigk ſeine Berichtigung. Siehe auch Göſt im Lexikon.

Jößnitz, d. h. Waldbach (S. 360) liegt $1\frac{3}{8}$ St. v. Plauen, an der Straſſe n. Greitz, $1\frac{5}{8}$ St. SSWlich v. Elſterberg, $\frac{1}{2}$ St. v. der reuſſ. Gränze, keinesw. an der Elſter, ſond. an einem Abhange überm linken Ufer des hier SOwärts flieſſenden, kalten Baches, der die kleine Mühle treibt; die Umgegend iſt zieml. coupirt, und die Flur raint mit Steinsdf., Röttis u. Reuſig. Entfernt in SW, über einem Nebenbächl., ſteht am Walde ein Pechofen. In O erhebt ſich ein merkl. Berg. Das Rittergut ſteht mit ſeinem Schloſſe ſüdl. am Df., u. hat weiter kein Zubehör. Man will hierher den 1357 genannten Heinr. v. Jesnitz (vergl. jedoch Gößnitz) beziehen. — Der Ort hat über 300 Seelen u. ein Wirthshaus. Auch die Schulſtelle vergiebt der plauenſche Superintendent.

Johanngeorgenſtadt, vulgo Gerchenſtadt (S. 360) liegt hinſichtl. der Kirche (ſüdlich vom Markte ein wenig entfernt ſtehend) nach den Ingenieurs-Vermeſſ. unter 50° 25′ 57″ der Br. u. 30° 23′ 20″ der Länge (folgl. weit mehr nach NNW, als nach Berghauſens Graduirung,) $3\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Schwarzenberg, über Bockau gemeſſen nur $5\frac{1}{4}$ St. SSOlich v. Schneeberg, 3 St. SOlich v. Eybenſtock, 1 St. NWlich v. Platten in Böhmen, 4 St. Wlich v. OWieſenthal, 1 St. Nlich vom höchſten Rücken des Gebirgs, nicht eigentl. am Schwarzwaſſer, ſond. Wlich auf der Höhe überm Breitenbach, der erſt 500 Schritt NOlich vom

Orte das linke Ufer des, aus einem grandioſen Waldthale in NWlicher Richt. herbeirauſchenden Schwarzwaſſers erreicht; doch ſtehen auch an dieſem einige einzelne Häuſer, insbeſ. am rechten Ufer, in einem ſchönen Wieſengrunde, das groſſe u. zierl. Schießhaus, das zugleich einen Gaſthof bildet, links aber unter mehreren Gebäuden eine Mahl- u. eine Bretmühle; weiter in N nimmt das Schwarzwaſſer dasjenige (aus W kommende) Bächlein auf, welches den vordern (ſüdl.) Faſtenberg vom hintern (oder nördl., mit dem hohen Geniſte) ſcheidet, beugt oſtwärts aus, u. bildet nun wieder Nwärts den wahrhaft ſehenswerthen, tiefen u. engen Waldgrund, den die Haberlands- u. einige Bretmühlen, Teubners Haus am Rabenberge, einige Stollenmünd. u. ſ. w. ſpärlich beleben, hohe u. ſonderbare Granitfelſen aber, z. E. die Höſenklöſe, die Teufelscancell u. ſ. w. ſchauerlich-ſchön machen; dieſe Felſen erreichen zum Th. 60 E. Höhe, u. ſind, wie der Greifenſtein, aus vielen Bänken über einander aufgeſchichtet; die Berge dieſes Grundes aber, der wohl eben ſo viel Ruhm verdient, als mancher der ſächſ. Schweiz, erheben ſich meiſt bis zu 200 E. ſaigerer Höhe ſehr ſteil (ſo daß man hier, wie in der ſächſ. Schweiz, das Holz durch Huſchen oder Balken-Bahnen ans Ufer hinabbringt,) dann aber gelinder; die öſtl. Höhen ſind Vorberge des Rabengebirgs, die weſtl. ſind beſonders das hohe Geniſt u. der hintere Faſtenberg; letztere beſpühlt auch an ihrer SWSeite der Steinbach, welcher nördl. am hintern FB. ins Schwarzwaſſer fällt. Vom Rabengebirge ſ. im R.; daſſelbe hat $\frac{5}{8}$ St. NOlich von der Stadt ſeine größte Höhe, welche der des Auersberges nicht gar viel nachſtehet, u. bildet auch in O der Stadt das linke Ufer des Schwarzwaſſers. Wir verlaſſen dieſes jedoch nun, um auch die SO-

liche u. Sliche Nähe des Ortes zu betrachten. Der vordere Faſtenberg oder Stadtberg hangt in W mit dem übrigen Gebirge (in welchem der Rehhübel den höchſten, jedoch 1 St. entfernten Gipfel bildet) durch ſanfte Schluchten u. Erhebungen zuſammen, fällt g. N u. S mäſſig ſteil, hingegen beinahe felſenartig (obwohl meiſt noch mit Gras bedeckt) gegen O ab, wo ihn der Breitenbach beſpühlt, jenſeits deſſen (ſ. S. 370) ſich Wittigsthal (deſſen Werke aber auch zum kleinern Th. vom Schwarzw. getrieben werden) in O, und das daran ſtoſſende, meiſt böhm. Dörfchen Breitenbach in SO verbreiten; im letztern findet man das unterſte der 3 kleinen böhm. Blaufarbenwerke am Breitenbache, das hübſche Gränzmauthamtshaus u. einige nette Wohnungen v. Gränzhändlern. Am ſüdl. Fuſſe des Stadtberges nimmt der, aus S in einem ſehr angenehmen, engen, auch tiefen, nicht aber ſchauerl. Waldthale herbeikommende Breitenbach den pechhöfer Bach auf, der aus W von Jugel herabkommt, u. den zwar tiefen, doch weniger finſtern Farbmühlengrund bildet. Ungefähr bei dieſem Vereinigungspuncte ſteht das S. 370 erwähnte Gartenhaus. Der Auersberg aber (S. 371) beginnt erſt 1 St. weit von hier in NW, u. gehört mehr der eybenſtöcker Gegend an, wie er denn auch hinſichtl. der Zechen meiſt zur Revier Eybenſtock gerechnet wird; ſ. das Suppl. zu Eybenſtock. — S. 360: nach Charpentier würde JGSt. 2475 par. Fuß Seehöhe erreichen, oder vielmehr am NWlichen Rande volle 2500 Fuß; daß dieß aber zu viel ſey, hat man ſchon längſt gefühlt, u. in der That fand Lauckner die Seehöhe der Kirche nur zu 2370 Fuß, ſo daß das höchſte Haus nur 2400 erreicht. Trotz dieſer, in Deutſchl. nur v. etwa 5 Städten überragten Seehöhe, u. trotz der Lage auf einem

Berge, wird die Stadt dennoch, theils wegen der noch gröſſern Höhen in der Nähe, th. wegen der Windungen der Thäler, nirgends weit geſehen. — Z. 5 v. u. muß es, wenn die Behauptung wahr ſeyn ſoll, heiſſen: des ſächſiſchen hohen Obererzge⸗birgs; denn Callenberg u. Falkenſtein ſind als Städte jünger. — S. 361: die erſten Böhmen kamen ſchon 1652 nach Sachſen, u. zwar nicht gezwungen, ſon⸗dern nur aus Mißtrauen, daß man das wirkl. ſchon geſchehene Zugeſtändniß des freien Gottesdienſtes in Platten doch nicht halten werde. Bei der eigentl. Religionsverfolgung 1653 flohen die Exſulanten, aus Furcht vor Beraubung u. Mißhandlung, bei Nacht u. Nebel, theils nach der jugler Glashütte, th. nach dem Ziegenſchachte (jetzt Wittichsthal) u. den neuen Häuſern am Faſtenberge; denn gänzl. unbe⸗wohnt war dieſer nicht. Da aber die 100 Familien in dieſen Oertchen unmögl. lange beherbergt werden konnten, riethen der OHofpräd. D. Weller u. der Hofr. Berlich dem Kurf. zu einer neu⸗anzubauen⸗den Stadt. Hiernach iſt das Epitheton „edle" Z. 14 v. u. zu erklären, welches auſſerdem viell. Man⸗cher für Ironie nehmen möchte. — S. 362: aller⸗dings iſt die Stadt ſchön winkelrecht angelegt, ſo daß z. E. die 8 Hauptgaſſen an den 4 Ecken des groſſen quadrirten Marktes münden; was jedoch übri⸗gens das Anſehen des Ortes betrifft, ſo möchte er wohl gerade am ungefälligſten unter den ſächſ. Mit⸗telſtädten erſcheinen, u. inſofern der Lage wegen jeder Waſſertropfen aus den Straſſen abflieſſen muß, iſt die Reinlichkeit (Z. 16 v. u.) nichts weniger, als auffallend. Sicherlich wird dem Fremden JohGSt. unter den Bergſtädten mit am mindeſten gefallen; gleichwohl halten die Bewohner ungemein auf ihren Ort, u. ſelbſt Hinweg⸗gezogene ſehnen ſich gewöhnl. dahin zurück, weil dort ein ſehr gutherziger u. um⸗

gängl. Sinn herrſcht. — Z. 13 u. 12 v. u.: Beides konnte ſeine Richtigkeit haben, indem Leonhardi nur vom Rathsgebiet verſtanden ſeyn wollte, einige Häuſer aber, z. E. die 3000 Schritt entfernte Haberlandsmühle, unterm Kreis- u. noch mehrere unterm Bergamte (als Freiheiten) ſtehen. Was aber die Bewohnerzahl betrifft, ſo gab man freil. 1801 unterm Rathe nur 2610 Conſum. an, — aber nach Ausweis der Kirchenliſten können hier jetzt nicht unter 3800 Seelen ſeyn; denn in den 4 J. 1820 — 1823 zählte man in der Stadt u. den einzelnen Häuſern (ohne die eingepf. Orte) 573 Geburts- u. 383 Todesfälle, im ganzen Kirchſpiel aber 1772 nur 54 Geburten, hingegen 637 Leichen; 1791 resp. 142 u. 106; 1812 resp. 154 u. 118; 1815 u. 1816 resp. 287 und 247; in den 5 J. 1819 — 1823 aber 831 u. 529. Man ſieht wohl, daß die Menſchenvermehrung hier langſamer vorwärts ſchreitet, als anderswo im Erzgebirge, wovon wohl die Armuth nicht die einzige Urſache ſeyn kann; Manche wollen das hieſ. Waſſer, Andere die nahen Moorgegenden anklagen, — es müſſen aber wohl noch unerkannte Urſachen mitwirken. — Die anſehl. und munter ausſehende Kirche (S. 363) hat ein ſtattliches Geläute, u. einen g. 95 E. hohen Thurm. — Z. 14 v. u.: ſtatt Steinbach lies: „in und bei Steinbach." — S. 364, Z. 3, ſt. Bergämter l. Bergreviere. Beim Bergamte ſind auſſer dem Bergmſtr. v. Weiſſenbach noch angeſtellt: 1 Bergſchrb. 1 Aſſeſſ. (zugl. Zinnzehenter u. Quatembergeldereinnehmer) 2 Berggeſchworene, unter denen der auswärtige zugleich in JohGSt. Waagemſtr. iſt), 1 Wardein (zugl. Markſcheider u. Zinnhüttenſchrb.), 1 Gegen- und Receßſchreiber (zugl. Vorſteher der Zinn-Schmelzadminiſtration) u. 2 Bothen. 1823 gab es unter hieſ. Bergamte 10 ſich frei verbauende, 40 ge-

werkſchaftl. Zubuß=, u. 83 Eigenlöhner=, endl. 8 Friſt=Zechen. Diejenigen, welche den Revieren Schwarzenberg u. Eybenſtock zugehören, kommen in den Suppl. zu dieſen Orten vor; im eigentl. johanngeorgenſt. Revier aber waren 1823 folgende Zechen: A) königl. Stollen: 1) Gegenglückerſt. ſammt Zubehör, u. 2) S. Georgenſt., beide im vordern Faſtenberge; 3) Trau u. bau auf Gott St., am hintern Faſtenb.; 4) Rother und weiſſer Löwe bei Steinheidel; B) gewerkſchaftl. Zechen: α) die ſich frei verbauen: 5) Gewerken Hoffnung, Grube u. Vitriolwerk auf dem Erzengler Gebirge (Wlich v. der Stadt, bei Jugel); 6) S. Chriſtoph Vitriolwerk b. Breitenbrunn, nebſt 7) der gleichnam. Grube ſammt Beilehn; 8) Henneberger Stolln zur Jugel; 9) 600, 700, und 900 Lachter Seifen, combinirte Zechen am Steinbach; 10) Großzeche u. Kurhaus Sachſen Stolln, am Auersberge, auf Zinn; β) Zubußzechen: א) im vord. Faſtenberge (faſt insgeſammt auf Silber): 11) Gottes Segen u. S. Georgen; 12) Gottes geſegneter Immanuel; 13) Friſch Glück nebſt Drittheil vom röm. Adler; 14) Neujahr u. George wag's fort; 15) Gnade Gottes Fundgr. u. Neujahr Maaſſen; 16) Gabe Gottes Stollen; 17) Adolfus St.; 18) Adolf ſammt walt's Gott Fdgr. (auch auf Zinn); 19) Brüder Lorenz; 20) Gotthelf Schaller u. Silberkammer Fdgr.; 21) Hohes Neujahr ſammt unverhofft Glück Fdgr.; 22) neu leipziger Glück Fdgr.; 23) weiſſer Schwan Fdgr.; ב) im Erzengeler Gebirge. auf Silber: 24) Erzengel Gabriel Maaſſen; 25) Eleonora Stolln; ג) im mittlern Faſtenbg., auf Silber: 26) treue Freundſchaft Fdgr.; ד) im hintern FB., auf Zinn: 27) Johannes Fdgr.; 28) Lat=

tenſchuppe; ה) im jugler Gebirge: 29) das Commungebäude der Stadt, goldner Löwe u. röm. Reich Stolln; 30) auf Zinn: getreue Einigkeit Fdgr. u. 31) Gottes Hülfe Fdgr.; ו) im Rabenbg.: 32) auf Zinn: neues Oberhaus Sachſen u. alte Hoffnung; 33) auf Silber: Friedr. Aug. St., und 34) Valerian Fdgr.; C) Eigenlehnerzechen: α) auf unbeſtimmte Metalle: 35) neu Friſchglücker Stolln, in der Stadt; 36) Glockenklang St., am mittl. Faſtenbg.; β) auf Silber: 37) Wilde Mann St. und 38) geſegn. Joſeph, am mittlern FB.; 39) Mariä Lichtmeß; 40) Gabriel St. am vordern FB.; 41) weiſſe Taube; γ) auf Zinn: 42) hanauer Luſt, am vordern FB.; 43) Friedrich St., am Erzengler Geb.; 44) Oſterlamm Fdgr., am hint. Rabenbg.; δ) auf Eiſen: 45) Oſterfreude, am hint. FB.; 46) Korbs St., eben da; 47) neuer Segen Gottes St., am pechhöfer Bache; 50) Gottes Gnade, am Schimmel; 51) Rözels St.; 52) Michaelis, am Ortbache; 53) trau auf Gott, am kleinen Ortbach; 54) fröhl. Zuſammenkunft; 55) reiche Zeche Fdgr., am hint. Rabenberg; D) Friſtzechen: 56) Lorenz St., am Schwarzwaſſer; 57) Wolfgang Fdgr. (auf Zinn) am Rabenberge. Im 17. Jahrh. waren beſonders berühmt: Neujahrs Gebäude, welches bis Luc. 1694 21965½ Mk. Silbers lieferte, wovon 45709 Thlr. Ausbeute fielen; ferner friſch Glück (8515 $\frac{15}{32}$ Mk., 46230 Thlr. Ausbeute bis dahin), Georg wag's fort (815 $\frac{15}{64}$ Mk.), das jedoch bis Luc. 1694 ſo wenig Ausbeute gab, als die übrigen Silberzechen: Himmelfahrt Chriſti, Neujahrs Gebäude auf dem Vollmondsgang, Samuelis St., Einigkeit St. u. weiſſer Schwan. 1695 erbeutete man 1469 $\frac{3}{16}$ Mk. Silbers, 83¾ Ctr. Zinn,

3 Ctr. Wiſmuth, 73 Ctr. Kobelt, 492 Fuder Eiſenſtein; die Ausbeute betrug 5944 Thlr. Von 1654 bis 1766 rechnete man den Ertrag des hieſ. Bergbaus auf 3623876 Thlr. Geſchichtlich iſt unter allen Gruben das Neujahr am ausgezeichnetſten; denn unter den bedeutenderen Zechen iſt dieſe die erſte; Kasp. Wittich deckte ſie auf, als er 1658 einen Keller bei ſeiner Hammerſchmiede graben ließ; in derſelben iſt auch mehrmals gedieg. Gold gefunden worden. 1771 eröffneten holländiſche Gewerken ſechs neue Zechen allhier, welches bei damal. Hungersnoth ein unſchätzb. Glück war. Obige Sume von 3623867 Thlr. floß aus 322604 Mk. Silber mit etwas Kupfer u. Blei, 7357 Ctr. Zinn, 63108 Fudern Eiſenſt., 10010 Ctr. Kobelt (woran jetzt beſond. das neue leipziger Glück reich iſt,) 101 Ctr. Wißmuth, 1002½ Ctr. Schwefel, 522 Ctr. Vitriol u. 20 Ctr. Alaun. Von 1766 — 1769 war der Ertrag 78534 Thlr. Ehedem gab es bei den pechhöfer Steinbrüchen auch ein Goldſeifenwerk, u. nebenbei hat man öfters Gold beim Zinn-Ausſeifen erhalten. Die alte Silberhütte ſtand bei Unterjugel. Neben den genannten Metallen erbeutet man auch immer etwas Arſenik, Galmei u. Spießglanz; überdem iſt das hieſ. Revier dem Oryktognoſten durch ſo manches ſeltene Foſſil u. durch ausgezeichn. Vorkommen bekannt genug. Wir nennen nur den gemeinen Granat, der am Teufelsſtein ein Lager bildet, den Schörl, Praſem, die Afterkryſtallen aus Feuerſtein, den Rauchtopas, den Baſaltjaſpis des Rabenbergs, den gemeinen Opal auf Rotheiſenſteingängen, den Opaljaſpis, Chlorit, Bergkork, aſbeſtart. u. gemeinen Strahlſtein, Marmor auf Gängen, Braunſpath, Apatit, würfligen Flußſpath, gediegen Silber, Hornerz, Silberſchwärze, Glas- u. Sprödglaserz, lich-

tes Rothgültig, gediegen Kupfer, dichtes Kupferglas, Leberkies, mulmigen u. a. Magneteiſenſtein, Rotheiſenrahm u. a. Rotheiſenſtein, braunen Glaskopf, Spath- und Schwarzeiſenſt., den ſilberreichſten Bleiglanz, kryſtalliſ. Grünbleierz, beide Arten Bleierde, Zinnſtein auch in einfachen Kryſtallen, gediegen Wißmuth u. Wißmuthocher, blättrige braune Blende, ſo wie die ſchwarze, allerlei grauen Braunſtein, Haarkies (einzig auf dem Adolfus), gemeinen weiſſen Speißkobelt, Arſenikkies auf Lagern, Uranpecherz, Uranglimmer u. Uranocher, u. ſ. w. Den Baſaltjaſpis hielt man früher bald für Porcellanjaſpis, bald für baſaltiſchen Hornſtein. Der ſogen. Beryll v. JGſtadt iſt blos ſpäthiger phosphorſaurer Kalk. — Hier iſt auch eine königl. Zinnfactorie, u. 1810 bis 1812 erbaute man Nlich bei der Stadt das ſchöne, 4 Etagen hohe, durchaus maſſive, mit Blitzableitern verſehene Bergmagazin. — S. 364, Z. 2: dieſes Geleite beſteht noch; hingegen wurde 1823 das beſondre Wegegeleite allhier aufgehoben. — S. 365, Z. 11: die Rauſchbeere trifft man im Erzgebirge auch noch anderwärts, z. E. im Filz oberh. Neuſtädtel. — S. 367, Z. 18: ſtatt „mehrere Lachter mächtig" muß es heiſſen: in einer Mächtigkeit v. mehrern Lachtern; erſteres giebt einen widernatürl. Sinn. — S. 369, Z. 19 f.: dieſes Kunſtſtückchen ſoll Peter dem Gr. unmäſſige Freude gemacht haben, u. ſieht allerdings drolig genug aus. — Z. 3 v. u. kann nachgetragen werden, daß beim Reformationsjubelfeſt 1817 eine groſſe Muſik in der Kirche ausgeführt wurde, wobei auch Katholiken aus Platten (man denke ans J. 1653!) Inſtrumental-Partien unaufgefordert übernahmen. — Bemerkung verdienen noch die Berg- u. die Klöppelſchule; in-

gleichen die Stegk'ſche Zwirnfabrik. — Die wichtigſten Spitzenhandl. ſind die der H. Exner u. Krieger. — Der alte hieſ. Scheffel hält 27 dresd. Metzen. — Das hieſ. Generalacciswesen inſpicirt der Inſp. zu Schneeberg. — Die jährl. Bergprädigt geſchieht zu Faſtnachten; auſſerdem aber hält der OPfarrer noch am 23. Febr. eine Stadtfundations= u. am 7 Sept. eine geſtift. Sterbevorbereitungs=Prädigt, nach welcher 25 Thlr. unter die Armen vertheilt werden. — (R.) Zur Liter. gehört noch: Past. M. Franz Thom. Tröger: das wunderb. Mädchen zu JGStadt .... eine Kranken= u. Schwärmergeſchichte. Schneeb. 1820. 8. Dieſes Schriftchen deckte mancherlei Unfug auf, der durch jenes Mädchen zur Empfehlung der magnet. Curen getrieben wurde, u. iſt in pſycholog. Beziehung v. Intereſſe. (R.)

Johannesberg (S. 372) ſteht NOlich von der Stadt oder öſtl. v. Oberwölmitz, greift auch ins Altenburg. hinüber, u. iſt, genau genommen, ein Zweig des Waldgebirges, der Wölmiſſe. — Es giebt aber in jener Gegend noch einen zweiten Johannisberg, der ſich bei Burgau links aus dem Saalthale erhebt, u. in N durch den Amerbach vom Beutenberge geſchieden wird, ſo daß ſeine Nachbarn in W der oberſte, in S der Krey= u. in SO der gleiner Berg ſind.

Johannishof (S. 372) in Moſch'ns Werke fehlend. S. unter Langenhennersdorf.

Johannismühle (S. 372) nun im jüterbogk=luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam. — Unter noch vielen dieſes N. nennen wir jene bei Dobersdf. S. auch Jahnsmühle.

Johannisſpital=Güter ſind beſonders zu Leipzig u. Freiberg ſehr ausgezeichnet; ſ. Suppl. zu beiden Orten.

Johannisthal (S. 372 fehl.) eine Colonie von 10 Häuſern und 50 — 60 Seelen, zu Leuthen gehörig, im Herzgth. Sachſen, im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankf., liegt in der NOlichen Nähe v. Sommerfeld, u. fehlt auf allen gangb. Ch., auch bei Leonhardi, mag alſo noch nicht lange beſtehen.

Johannisthurm, ſ. Stolpen.

Johnsbach (S. 372) hatte bis 1749 noch ſeine uranfängl. Kirche, während alle umliegende Orte die ihrige durch Krieg, Brand u. ſ. w. eingebüßt hatten, u. beſitzt daher ein, v. der Reformationszeit anhebendes, vollſtändiges Pfarrarchiv. 1749 baute man die Kirche, ſo wie ſchon 1729 die Schule neu; der Glockenthurm ſteht ſchon ſeit 150 J. durch die Freigebgk. des ſchmiedeberger Herrn, des bekannten Caſtraten v. Sorlyſi. (R.) — Der Ort bildet allerdings zwei Gemeinden, unter welchen NiederJ., die geiſtl. Gebäude eingeſchloſſen, 1815 25 Häuſ., 137 Conſum., 4 Mühlen u. 13 Güter enthielt; inzwiſchen ſtehen einige der Häuſer mitten in OberJ., ſo wie umgekehrt oberjohnsbacher Häuſer mitten in NiederJ.; von den 4 Mühlen wird 1 am untern Ende des Ortes vom Dorf- oder Johnsbach getrieben, welcher in S auf groſſer Höhe quillt, im Orte eine Ausbeug. nach O macht, u. weiter unten nach Glashütte NOwärts in einem ſchönen Grunde hinabfließt, wo er dann unter dem N. der Briesnitz (d. h. des Birkenbaches) das linke Ufer der Müglitz erreicht. Letztere treibt die übrigen 3 Mahl- mit 2 Oelmühlen in einem etwas wild-romantiſchen u. einſamen, aber überaus ſchönen Thale voll intereſſanter Felſenanſichten, wo auch die wichtigſte Mühle von OberJ. (mit 2 Gängen, Bret- u. Oelmühle) ſteht. OberJ. hat aber noch 1 Mühle (eben, wie jene) in der Bärenhecke, einem SOlich v. hier befindl. Nebenthalgrunde der Müglitz

u. 1 am obern Anf. des Dfs., der es oft an Waſſer fehlt. Uebrigens enthielt das ſchon zieml. rauh gelegene Oberdf. 1815 62 Häuſer, 316 Conſum., 1 Schenke, 37 Güter, 4 Branntweinbrenner u. ſ. w. Zwei Güter bilden mit der Mühle u. 1 Freihufe das Oertch. Bärenhecke, das mit Dittersdf. u. Bärenklau raint, u. Schankgerechtſame hat. Von allen 32 Hufen gehören 7 zu NiederJ. — Der Ort hat auch 4 Zimmerl., 2 Maurer u. ſ. w., u. treibt etwas Strohflechterei. 1813 büßte er v. 28 Pferden 23, v. 731 Stck. Rindv. 551 ein. 1815 gab er als Aerndte an: 320 Schffl. Korn, 40 Sch. W., 3 Sch. G., 1300 Sch. Haf. u. 340 Sch. Erdäpfel. An Seuchen verlor er im Kriege 40 Menſchen. — Johnsbach zählt jetzt überh. g. 90 Häuſer u. über 500 Seelen, ſoll vom Burggr. John v. Dohna auf Waldboden angelegt worden ſeyn, u. liegt in ſehr verſchiedener Seehöhe (wie denn ein Th. des Oberdfs. auch aus der dresdn. Gegend geſehen wird,) 4½ bis 5 St. SWlich v. Pirna, ¾ — 1 St. v. Glashütte, 2 St. NNWlich v. Altenberg, nächſt der Straſſe v. da nach Dippoldisw., öſtl. v. den groſſen ſchmiedeberger Waldungen, mit Dönntſchen, Falkenhayn, Bärenklau, Gleisberg u. Glashütte rainend. Aus dem Pfarr- u. Kirchenholz erhält der Pfarrer 11 Schragen $\frac{6}{4}$ Deputatholz; das freiberger Holz iſt herrſchftl., u. hält 216 Schffl. Sonſt war die Bienenzucht nicht unbeträchtlich. Der Obſtbau gedeiht nicht, u. die Gräſerei iſt nur beim Niederdf. ausreichend. Aus dem Gemeindewalde erhält der Schullehrer jährl. 3 Schragen. Seinen Kriegsverluſt gab der Ort 1814 auf 46909¾ Thlr. an; 3 Häuſer waren v. den Franzoſen verbrannt worden, u. 10 Wochen hatte man hier bivouacquirt, wie denn auch 5 Retiraden den Ort trafen. Der Schulmſtr. ertheilt den Unterricht an ſich unentgeltl.,

indem er die Intereſſen derjenigen 2000 Thlr. bezieht, die der hier geb., 1816 verſt. Amtsverwalter Vogler der Kirche vermacht hat. Bis 1519 waren Lugau, Frauendf. u. Glashütte hierher gepf. u. ſchütten noch jetzt hier Decem. Auf der mittlern Thurmglocke findet man die Jahrzahl 1475; die gröſſere (10 Ctr. ſchwer) ſchenkte 1699 ein Hr. v. Bünau. Vor der Reform. gab es hier keine eigentl. Plebanen, ſondern nur Sacellanen. Der erſte evangel. Pf. war Jakob Dorn. Im J. 1632 ſtarben hier 74 M. an der Peſt, u. 6 wurden v. den Kroaten ermordet; 1633 ſt. gar 150, 1634 aber 54 M. Der 11te Paſtor, Paul Rud. Berauns-ky, war D. Theol., von Gaya in Mähren gebürtig, 18 J. lang Franciſcaner u. zwar zu Glatz auch Guardian geweſen, u. ward 1653 zu Wittenbg. lutheriſch, wobei er eine öffentl. Widerrufungsprädigt hielt; 1654 kam er als Pf. hierher, u. ſt. hier 1667. In der Parochie zählte man der Geburts- u. Todesfälle 1813 resp. 23. u. 54, 1814 11 u. 43, 1815 31 u. 10, 1816 28 u. 16, 1817 23 u. 13, 1823 36 u. 18.

Johnsdorf, das zittauiſche, iſt unter AltJ., NeuJ. u. Suppl. zu AltJ. ſchon beſchrieben, u. ſoll beim Suppl. zu NeuJ. nochmals berückſichtigt werden.

Johnsdorf bei Königswarthe (S. 373 fehl., aber S. 309 fälſchl. unter der Schreibart Jenßdorf aufgeführt) enthält ein herrſchftl. Vorwerk mit Schäf., 3 Gärtner u. 10 Häusler, u. liegt 2000 Schritt v. der preuſſ. Gränze, $\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Königswarthe, jenſeits mehrerer Hölzer u. des groſſen neudörfler Teiches, in waldiger Hügelgegend, 3 St. NNWlich v. Budiſſin, linksab v. der ſpremberger Straſſe.

Jonaswalde (S. 373) gehört meiſt zum gfl. Flemming'ſchen Ritterg. Poſterſtein, übrigens

ins A. Ronneburg, hat nicht blos 24 Häuſ., ſondern 24 Güter, überh. zwiſch. 2 u. 300 Seelen, u. liegt am Anf. eines Nebenbächl. des vollmershainer Baches, NWlich v. der Moder (einem Holze), mit Heuckewalde, Niſchwitz, Wedlichswalde u. Vollmershain rainend, in etwas hoher Hügelgegend, 1⅝ St SWlich v. Schmöllen. Zur Kirche iſt weiter nichts gepfarrt. 1656 zählte man nur 29 Häuſer hier.

Jora, d. h. Beradorf (S. 373) jetzt im delitzſcher Kr. des Rgbez. Merſeburg, wird als ein Th. v. Löbnitz betrachtet; ſ. dieſes.

Jordan (S. 374 fehl.) eine Stelle der ſächſ. Schweiz, genau auf der böhm. Gränze. Was hier eigentl. der Jordan heiſſe — ob das Hügelchen am Wege, oder die Vertiefung dabei, oder was ſonſt? — iſt uns unbekannt. Man kommt v. hier auf ſehr wohl gebahnten Fußſteigen Nwärts über den Brand auf den groſſen Winterberg, Wwärts zum nahen Prebisthore; auch führt ein wenig betretener Pfad oſtwärts auf der Gränze fort, u. wer ihn verfolgt, genießt den herrl. Anblick des Prebisgrundes, der ſtimmersdorfer Wände u. des Prebiskegels.

Jordan, der Jordansbach (S. 374 fehl.) quillt in Lauterbach unw. Lauſigk aus einem Teiche, u. rinnt meiſt zw. Büſchen WSWwärts über Steinbach nach Kitzſcher hinab, um die Eyla zu verſtärken. Andere nennen jedoch denjen. ſtärkern Bach ſo, der unw. Etzoldshain entſpringt, u. nur die Steinbacher Schäferei berührt, wo er eine ganze Reihe v. Teichen ſpeißt; er nimmt zw. Steinbach u. Kitzſcher eigentl. jenen Bach in ſich auf, und hat weſtliche Richtung.

Joſt Chriſtians-Zeche (S. 374 fehl.) die einzige Spießglanzzeche des Harzes, gehört in Folge

einer Uebereinkunft des Grundherrn, des Grf. v. Stolberg-Roßla, dem Herzog v. A.-Bernburg, u. liegt ½ St. v. Wolfsberg in SW (?) — Die Erze werden auf der Halde im Schmelzhauſe durch einen Saigerproceß zu Antimonium crudum verſchmolzen.

Joſthof, der Hof Sanct Joſt (S. 374 fehl.) ein S. Weimar. Oertchen v. 9 nach Frauenſee gepf. Häuſern, darunter die Bötzenmühle, liegt im Amte Crayenberg, ½ St. NOlich v. Frauenſee, ¾ St. Wlich v. Markſuhl, 1¼ St. Nlich v. Tiefenort, 3¼ St. WSWlich v. Eiſenach, in einem von Waldbergen gebildeten Thale, Slich oberhalb der Hilmeshöfe.

Irbersdorf (S. 374) liegt in Wlicher Richtung zieml. lang (nach Verhältniß ſeiner geringen Häuſerzahl) ausgeſtreckt am oberſten Th. des ſachſenburger Bächleins, auch ſehr nahe am Nlichen Ende v. Sachſenburg, 1½ St. SOlich v. Mittweyde, 1¾ St. WSWlich v. Hainichen, 1 volle St. v. Frankenberg, in wenig unebener Gegend, mit Sachſenburg, Neudörfchen, Gersdf., Seifersbach u. Schönborn rainend. Einige der Bewohner ſpinnen und weben für Mittweyda's Fabrikshandlungen. Auch iſt hier eine Schenke.

Irchwitz (S. 374) hat kein Kammergut mehr, ſeitdem dieſes unterm F. Heinr. XI zerſchlagen iſt, u. liegt auch nicht an der Göltzſch, ſond. ⅜ St. v. der Stadt an der reichenbacher Straſſe, auf der Höhe, ⅜ St. v. der ſächſ. Gränze, mit Rainsdorf rainend.

Irfersgrün (S. 374) hat g. 90 Häuſer u. über 450 Seelen, eigne Brauerei u. eine Mahl- u. Schneide-Mühle, auch beim Rittergute Brantweinbrennerei, Ziegelei, einen Torfſtich u. einen Pechofen. Ingleichen iſt zum Ritterg. das Gut zu Voigtsgrün im A. Zwickau wie ein Vorwerk geſchlagen, u. beide Güter haben ſchon lange einerlei

Herrſch. mit Planitz bei Zwickau; ſ. dieſes; hingegen gehörte J. 1752 dem Hanns Aug. v. Lichtenhain auf Draſchwitz. — Es liegt 6¼ St. NOlich v. Plauen, Olich v. Reichenbach, 3 St. SSWlich v. Zwickau, an einem Richtwege v. da nach Auerbach, 1½ St. NOl. v. Lengefeld, 1⅝ St. Wl. v. Kirchberg, in waldiger u. bergiger Gegend (obwohl die Berge meiſt gelinde anſteigen,) mit Oberreichenbach, Waldkirchen u. Pechtelsgrün, mit Voigts- u. Stangengrün im A. Zwickau, u. mit Hirſchfeld im A. Wieſenburg rainend, an dem ONOw. nach dem untern Ende v. Hirſchfeld hinabflieſſenden, hier aber mehrere Teiche ſpeiſſenden Anbache. Wichtiger, als dieſe Teiche, iſt der in N am Rummelsberge geleg. Waldteich. Der Hauptteich aber liegt in einer waldigen Niederung, 3000 Schritt Sl. v. Orte, nächſt dem auerbacher Wege, in einöder Gegend. Bis 1572 war J. das Filial von Waldkirchen; der erſte beſondere Pf. war M. Wolfg. Hermann; Eingepfarrte giebt es nicht. Das Ritterg. gewährt von den Höhen herab einen guten Anblick, u. hat ein ſchloßähnl. Herrnhaus.

Irgersdorf (S. 374) nicht im A. Pirna, ſond. im A. Stolpen, iſt klein, heißt urſpr. Erichsdorf, u. war ſchon als beſondres Lehn, z. B. 1460, mit Wilthen combinirt. Es liegt SSWlich v. Budiſſin, 3¼ St. OSOlich v. Biſchofswerde, unw. der budiſſin-nixdorfer Straſſe, am Anf. eines SOwärts nach Wilthen flieſſenden Bächleins, Slich an einem kleinen Waldgebirge, auch mit Arnsdf. und Tautewalde rainend. Die Obergerichte übte noch 1559 das Amt aus.

Iritz (S. 374 fehlend) eine wüſte Feldmark unweit der Stadt Barby.

Irmelsberg (der J.; S. 375) nun S. Meiningiſch. Wahrſcheinlicher, als die Sage v. der

Prinzeſſin, dürfte wenigſtens die Annahme ſeyn, daß hier eine Irmenſäule geſtanden habe.

Irrenberg (S. 375 fehl.) vulgo Irmerich, Emmerich, Ermberg, ſchon mindeſtens ſeit 1575 eine Wüſt. bei Deutſchluppe (im ſächſ. A. Oſchatz) wo deshalb eine beſondre Irrenberger Gemeinde beſteht, die 6 Schffl. Kabelholz beſitzt; die Kirche hat hier 18 Acker Feld u 6 A. Wieſe, der Pfarrer 100 A. Holz u. Wieſen; überdieß ſind hier noch 47 Schffl. Wieſen; der Pf. benutzt auch den 1½ Metzen groſſen ehemal. Gottesacker auf der Wüſtung. (R.)

Irrgang (S. 375) iſt vielmehr ein ganzes Oertchen, in deſſen Mitte die Schäferei ſteht; es iſt zwar nicht wichtig, dehnt ſich aber doch ſehr lang in NOlicher Richt. u. in einer flachen Senkung hinab, die zuletzt ein Bächlein zum Herrnteiche unter Dorfſtadt bringt. Nahe in N geht die auerbach-plauenſche Straſſe durch hieſ. Gegend, u. jenſeits derſelben ſteigt der weitumgreifende Frohnberg an. Falkenſtein liegt ½ St. in SO, Oberlauterbach ½ St. weſtlich. — Bemerkung verdient auch das, meiſt v. Eiſengruben- u. Hüttenarbeitern bewohnte, böhmiſche Oertchen Irrgang nächſt dem obern Theil des Schwarzwaſſers in der Gegend v. Platten u. Gottesgabe, weil mehrere ſächſ. Hammerwerke Theil am dort. Eiſenbau haben, u. daher viel treffl. Eiſenſteins beziehen.

Iſabellengrün (S. 375) iſt keineswegs bei Frieſau, ſondern ⅝ St. Slich v. Burg, 1¼ St. SWlich v. Schleiz, ¼ St. links v. der (hier in vielen Windungen flieſſenden) Saale, auf der Höhe gelegen.

Iſerbecka (die offic. Schreibart; S. 376) hatte 1818 in 15 Häuſ. 78 nach Wittenbg. gepf. Seelen; u. liegt davon nur 2 St. OSOlich, nächſt dem rechten Elbufer u. dem v. Seyda über Zemnik

herbeikommenden Zauch-Bache, mit Elſter, Dietrichsdf. u. Gallien rainend.

Iſſerode (S. 376 fehl.) bis 1816 im Fürſtenth. Erfurth, ſeitdem im S. Weimar. A. Berka mit Tonndf. gelegen, iſt ein zum daſigen Allodial-Ritterg. gehöriges Pfarrdorf unter tannroder Ephorie u. des Paſtors zu Tonndf. Schulinſpection, u. enthielt, incl. des Schloſſes Lauenburg oder Larvenburg, 1792 in 43 Häuſ. nur 165, 1826 aber in 49 Häuſ. 200 Seelen. 1792 zählte man 8 Pferde, 6 Ochſ., 47 K., 382 Schafe, 588 Acker Feld, 30 A. Wieſen, 33½ A. Communländerei. Der Ort heißt auch Iſſen-, Eiſſen- oder Uſſen-, u. in Urk. Euſe- u. Itterode. Sonſt erfüllt er einen Winkel des erfurther Gebiets. Er liegt 1⅝ St. WSWlich v. der Reſidenz, linksab v. der erfurther Chauſſee, 3 St. öſtl. v. Erfurth, 2 St. NWlich v. Berka, 1 St. vom SWlichen Fuß des Ettersberges. Schon 1397 war er, nebſt dem mit einem tiefen Wallgraben umgebenen Schloſſe, Zubehör der Stadt Erfurth, mit eignen Gerichten u. niedrer Jagd; 1661 verkauften die v. Steinbach I. um 3500 mfl. an Adolf v. Byla. Das hier entſpringende Wäſſerchen iſt ein Quellbach für die Gramme. An Gräſerei iſt Mangel. Die hohe Jagd iſt landesherrl., die Trift der Gerichtsherrſch. und der Commun gemeinſam; letztere hat auch Braugerechtigkeit. Patron iſt der Gerichtsherr, weshalb der Hauptm. v. Byla 1752 die Kirche renoviren ließ. Zu dieſer iſt nichts weiter gepfarrt. Die Schenke hat auch Gaſtgerechtgk. Mit I. rainen Nohra, Utzberg, Bechſtedt u. Troiſtedt. — (R.) Das Rittergut, ohne weiteres Zubehör, wurde 1804 noch um 20000 Thlr. verkauft, hingegen 1817 nur auf 16242 Thlr. taxirt, u. zuletzt um 550 Thlr. verpachtet. (R.) — Es gehört jetzt der Familie Schwartze.

Iſſersheilingen (S. 376) jetzt im langenſalzer Kr. des Rgbez. Erfurth, 1816 mit 44 Häuſ. u. 164 Seelen, liegt nur $2\frac{5}{8}$ St. v. Langenſalze u. 3 St. Olich v. Mühlhauſen, an der Straſſe v. da über Greuſſen nach Leipzig, $1\frac{3}{4}$ St. Slich v. Schlottheim, an der langenſalz. Straſſe, 2000 Schritt v. der goth. u. 4000 v. der ſchwarzburg. Gränze, Slich v. der Struth (an welchem Holze auch die Teufelslache u. der Hanfenſee befindl. ſind,) SOlich vom Goldberge; die Flur raint mit Hohenbergen u. Beiſſul, Bothen- u. Neuenheilingen. Den N. will man durch äuſſerſtes Heilingen erklären, u. wirkl. lautet er auch Eiſersheilingen. Die Kirche wurde 1577 erbaut u. 1710 renovirt. 1816 gab es hier 34 bewohnte, 6 leere Häuſer, 6 Hausſtätten, 1 Hirten-, 1 Schäfer-, 1 Communſchenk-Haus mit Gaſtgerechtgk., 1 Communbrau- u. 1 Communbackhaus. In den 4 J. 1812 — 1815 gab es 27 Geburts- und 23 Todesfälle. Ehemals war hier eine Waidmühle; aber der Waidbau iſt längſt aufgegeben worden. Beſondere Feſttage für den Ort ſind, nach Sitte u. Gewerbsart, die 6 ſchlottheimer Pferdemärkte (an den 6 Faſtenmont.), die Kirmeß (Mont. nach Burkhard), der Niclasabend, u. der Peters- oder Niſteltag (am 22. Febr.); auch halten die jungen Leute am 3ten Pfingſtfeiertag das Paarſch-(Barfuß-?) Laufen u. das Biſchofsreiten. Im Gemeindebrunnen quillt der über Bothenheilingen hinab zur Welsbach gehende Nebenbach; auch entſpringt Nlich vom Orte, aus einer Höhe, ein über Hohenbergen nach Körner gehendes Waſſer, das zum Flachsröſten benutzt wird. 1739 u. 1756 brannte das Pfarrhaus ab; 1754 verzehrte ein Brand 6 Häuſer. Durch Seuchen verlor der Ort 1597 44, 1598 42, 1626 39, 1631 23, 1635 41 Perſonen. Die Kirche iſt dem Täufer Johannes

gewidmet. Der erſte evangel. Pf. war Joh. Scher. Vergl. auch noch Marolderode.

Iſſerſtedt (S. 377) enthielt 1822 in 57 Häuſ. 203 —, 1826 in 65 Häuſ. 228 Seelen, hat keine Zugepf., aber in der Parochie g. 450 Seelen, u. liegt weſtl. vom kleinen iſſerſtedter Forſte, mit dem meining. Df. Vierzehenheiligen, mit Romſtedt, Kötzſchau, Schwabhauſen u. Lützenrode rainend, am Wege v. Blankenhain u. ſ. w. nach Naumburg, auch an einem Nebenwege v. Jena n. Weimar, 3 St. v. letzterm, 1¾ St. v. Apolda ſüdlich. Der iſſerſtedter Grund führt durch den Forſt zum liskauer Thale hinab, aus welchem die Chauſſee am Schneckenberge hinaufgeht. Der Förſter ſteht jetzt unterm OberforſtA. Weimar. Die Schule inſpicirt der P. zu Wenigenjena; dagegen iſt der hieſ. Pfr. Schulinſp. zu Altengönna, Coppanz, Cospeda, Groß- u. Kleinſchwabhauſen, Münchenroda u. Nerkewitz. Es mag ehedem wohl ein Rittergut hier geweſen ſeyn; denn 1431 erwarben die Gebr. Gerh. und Heinr. Marſchall v. Goſſerſtädt das Schloß Iſcherſtedt. — Berghauſens Ch. vertauſcht Mutter- u. Tochterkirche hier u. in Kötſchau; das andere Fil. iſt Hohlſtedt in der Diöceſe Mellingen.

Itz, der Fluß (S. 377) quillt ungefähr unter 50° 27′ der Br. u. 28° 39 Min. der Länge, ſeit 1826 alſo im S. Meiningiſchen, u. fließt anfangs SW-wärts, dann v. Toſſenthal aus bald S-, bald SO-wärts, von Roth an beſtimmt nach S bis in die Nähe v. Oßlau, wo ſie links den neuſtädter Floßgraben empfängt, und SWlich nach Coburg, dann bis Meſchenbach SSOlich, zuletzt nach Roſſach SWlich geht, hier aber in Franken (Baiern) eintritt. Ihre Mündung liegt mehr bei Baunach, als bei Rattelsdf., ungefähr unter 50° 1′ der Br. u. 28° 38 der Länge. Demnach geht ihr 14 Stunden langer Lauf im Ganzen

ſüdwärts. Ihr Flußgebiet raint in W mit jenen der Werra, der fränk. Saale, u. der Baunach, in O mit denen der Steinach u. des Mains ſelbſt, u. iſt bis zu 8 St. breit.

Juchheh (S. 378 fehlend): ſo heiſſen 1.) 11 zum Ritterg. Schloditz im ſächſ. A. Voigtsberg gehörige Häusler, deren Einer v. einem Gute in Droßdf. abgebaut iſt; das Oertchen ſoll am Kreuzpunkte der reichenbach-ölsnitzer Chauſſee mit dem ſchöneck-plauenſchen Wege, auf bedeutender Höhe, öſtl. b. Schloditz u. nördl. bei Droßdf. liegen, u. iſt nach Theuma gepfarrt. — 2.) Eine Schäferei am Mühlberge, hoch überm Göltſchthale, $\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Falkenſtein im ſächſ. A. Plauen, zunächſt bei der Hanneloh. — 3.) Die beim Weinbergsgute Neunimptſch am plauenſchen Grunde eingebaueten, meiſt v. Steinkohlengräbern bewohnten Häuſ., die man auch den Guckuk nennt.

Judenbach (S. 378) hat man nicht mitten im thür. Walde zu ſuchen, ſond. 2 St. unterhalb des Gebirgskammes in S, 1½ St. NOlich v. Sonnenberg. S. 379, Z. 14, ſtatt Sattelblaß l. Sattelpaß. Z. 11 v. u. ſind auch die Reſonanzböden zu erwähnen.

Jüdenberg (die offic. Schreibart; S. 380) jetzt im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merſebg., zählte 1818 in 30 Häuſ. 184 Seelen, jedoch ohne die weit in N entlegene müchauer Mühle, hat in der Parochie 600 bis 620 Seelen, u. liegt ¾ St. NWlich v. Gräfenhainchen, am SOlichen Ende der Amtsheide u. an der Vereinig. der v. Gräf. u. v. Zſchornewitz kommenden Bäche, die dann vereint Nwärts nach Oranienbaum laufen, — 1½ St. vom letztern, 3 St. NOlich von Bitterfeld, 1¼ St. von der deſſauer Gränze, an der düben-deſſauer Straſſe.

Judenſchänke (S. 380 fehl.) ein Krug u. 2 Coloniſtenhäuſer im ſorauer Kr. des preuſſ. Rgbez. Frankfurth, zum Ritterg. Tzſchorne gehörig u. nach

Preſchen eingepf., in der NWlichen Gegend v. Muskau gelegen.

Jüchſen (S. 380) hatte 1807, mit Einſchl. der 3, zum Theil nach Neubrunn hin entlegenen Mühlen, 139 Häuſer und in 153 Haushalt. 597 Seelen, deren aber jetzt 650 gerechnet werden; darunter 48 Bauern, 4 Fleiſcher, 4 Böttieher, 4 Wagner, 3 Schmidte, 4 Brantweinbr., 18 Weber, 15 Zimmerl. u. ſ. w. In der Parochie ſind gegen 900 Menſchen. Die würzburg. Lehnshoheit über J. hörte durch den Vertrag vom 20. Jun. 1808 auf. Das landtagsfäh. Rittergut gehörte früher denen von Speſſardt, 1810 den Gebr. Otto. Auſſerdem giebt es auch ein Freigut, früher denen v. Bibra, 1810 dem v. Todtenwarth zugehörig. Die Mittelmühle hat 2 Mahl-, die entferntere Scharten- oder Neumühle 1 Mahl- u. 1 Oelgang. — J. liegt 3¾ St. (mehr Slich als Olich) v. Meiningen, nur 1½ St. von Römhild, eben ſo weit SWlich von Themar, auch mit Orten der Ae. Römhild u. Themar rainend.

Jückelberg (S. 381) bedeutet ſ. v. a. Gickels- oder Sanct Jakobsberg. Das Dörſchen hat nur 10 Feuerſtätten (1561 gar nur 6), gehört theils ins KreisA., th. zu den Gütern Wolkenburg in Sachſen u. Langenleube-Unterhain, ſoll nach des Grf. v. Beuſt Nachricht mit Obergerichten dem Amte allein zuſtehen (wovon aber officielle Nachr. nichts beſagen) u. liegt 3¾ St. (mehr Olich als Slich) v. der Reſidenz, an der Straſſe nach Limbach, 1⅛ St. Wlich v. Penig, 1½ St. NNOlich v. Waldenbg., 2000 Schritt v. der ſächſ. Gränze, zwiſchen Flemmingen, Steinbach, Markers-, Dürrenger- bis Wolpern- u. Gärbisdorf, am Urſpr. eines Nwärts n. Langenleube hinabflieſſenden Baches.

Jüdenberg (S. 381) iſt in die meißner Stadtkirche gepfarrt.

Jüdendorf (S. 381) nun im querfurther Kr. des Rgbez. Merſebg., 1818 mit 30 Häuſ. u. 139 Seelen, bildet allein eine Parochie — eine der kleinſten im Lande — u. liegt 2½ St. SOlich v. Querfurt, 3 St. NNWlich v. Freiburg, 1 kleine M. v. Mücheln u. Nebra, ſüdl. vom Meerſchen Hölzchen, am Anf. des Owärts n. Oechlitz ſtreichenden Holzgrundes, SOlich unweit der Salzſtraſſe. Es raint mit Balgſtädt, Steigra, Calzendf., Oechlitz u. Oberlangeneichſtädt.

Jüdenhain, Judenhain (S. 381 fehl.) ein Vorwk. des Stadtrathes zu Marienberg, liegt an der lauterſteiner Amtsgränze, rechts (öſtl.) v. dem in der Nähe quellenden Lautenbache, 2000 Schritt öſtl. v. der chemnitzer Chauſſee, ¾ St. NNWlich v. der Stadt, am heinzebanker Walde, mit Heinzebank u. Lauta rainend. Es heißt auch Judenſtein, u. iſt nach Großrückerswalde gepfarrt.

Jüdenhain b. Zwickau (S. 381) NNOlich davon, u. faſt 2 St. ſüdl. v. Glauchau gelegen, raint mit Schneppendf., Auerbach, Thurm u. Stangendf., hat in SOlicher Nähe den grauen Rock, ein thurmiſches Gehölz, gehörte urſprüngl. zur Herrſchaft Glauchau, iſt jedoch jetzt nicht Glauchau allein, ſondern der Geſammtregir. der Dynaſten v. Schönburg lehnbar, u. gab 1819 nur 217 Conſum. (darunter 75 Kinder und 25 Greiſe) und als Ausſaat 65 (glauchauiſche?) Scheffel Korn, 11 Sch. W., 43 Sch. G., 44 Sch. Haf., ſo wie 802 erbeutete Schffl. Erdäpfel an. Nach v. Schliebens Angabe läge J. im Amte Wildenfels, u. hätte 1826 in 48 Häuſ. 221 Conſum. gehabt. (???)

Jüdenſtein, ſ. gleich zuvor.

Jüdenwein (S. 382) nun S. Meiningiſch, zählte 1819 nur 47 Häuſer mit 267 Bewohnern, heißt auch Jüdewein, wurde von der polniſchen

Prinzeſſin Richza dem cölner Erzbiſch. Arno mit überlaſſen, und von dieſem 1076 dem neuen Cloſter Saalfeld unter dem N. Godawini geſchenkt. Es liegt 2000 Schritt NOlich von Pösneck, am Zuſammenfluſſe des pösnecker Kutſchbaches und des aus S kommenden wernburger Baches (der Rietzſchke), ganz nahe an der weimar. und $\frac{3}{8}$ St. von der preuſſ. Gränze, mit Köſtitz, Podelwitz und Pösneck rainend, an der ſaalfeld-geraiſchen Chauſſee, welche in O mit der ſchleiz-orlamünder Straſſe kreuzt. Auch aus NW her kommt vom Waldgebirge herab ein Bach in den hieſigen Thalkeſſel. Das weimariſche Dörfchen Köſtitz iſt hierher gepfarrt.

Jüterbogk'ſcher Kreis (S. 382): dieſer Art. iſt infolge der 1815 ſo veränderten Zeitumſtände am füglichſten gänzlich zu ſtreichen, dafür aber Folgendes zu ſetzen: Der jüterbogk-luckenwaldiſche Kreis des preuſſ. Rgbz. Potsdam verdient um deßwillen hier Erwähnung, weil er zum gröſſern Theile aus herzogl. ſächſiſchem Grund und Boden beſteht; denn man bildete ihn durch Zuſammenſetzung der querfurtiſchen Aemter Jüterbogk und Dahme, der urſprünglich niederlauſitziſchen, dann zum wittenberger Amte Schlieben gezogenen, gräfl. Solms'ſchen Herrſchaft Baruth, des früher zum zauchiſchen Kr. der Mittel-Mark gehörig-geweſenen Ländchens Beerwalde, und des eigentlichen Kreiſes Luckenwalde, welcher erſt 1773, gegen einen Theil des Kreiſes Zauche, von Magdeburg zur Mittelmark gezogen worden war, und $9\frac{1}{2}$ Quadratm. groß angenommen wurde. Der nunmehrige, zieml. gut arrondirte, 24 Quadratmeilen faſſende Kreis ſtößt in S an den ſchweinitzer, in W ein Wenig an den wittenberger, mehr an den zauch-belziger, in NO an den teltow-ſtorkowſchen, in O an den luckauer Kreis, zählte zu Ende des J. 1817 33344 Seelen, deren jetzt wohl 37000 (für je-

de Quadratm. 1550) vorhanden ſeyn mögen, u. hatte zur Kreisſtadt anfangs die märkiſche Stadt Lucken- walde am Angerbach oder der Nuthe (Ahe oder Nudow) mit etwa 4200 Seelen in 520 Häuſern, u. mit mancherlei (doch nicht ausgezeichneter) Fabrication. Anjetzt aber ſind die Kreisbehörden zu Jüterbogk. Die übrigen 2 Städte ſind Dahme und Baruth. — Das Amt J. (S. 385) beſteht zwar noch als die königl. Gerichtsbehörde für die Amtsdörfer, aber nicht mehr als Bezirk. — Die Stadt J. (S. 388) findet ſich wirklich in einer Urk. v. 1007 Jutribog geſchrieben, welcher mytholog. Name zuletzt mit Bilbog oder Bjelbog, mit Suantewit und mit Soran von gleicher Bedeutung iſt. — S. 389, Z. 14: dieſer Convent begann am 16. Dec. 1548. — S. 390: zu Ende des J. 1817 zählte man in 570 Häuſern 3394 Seelen, deren jetzt gegen 3800 angenommen werden. 1775 gab es nur 125 Geburten gegen 129 Leichen. Daß ſich S. 392 (unten) mancherlei abgeändert, iſt wohl zu bemerken unnöthig; eben ſo iſt S. 395 das Hauptgeleite zu ſtreichen.

Jüttendorf (wahrſcheinl. von Jutta, einem altdeutſchen Weibernamen; S. 398) nunmehr im kalauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, 1818 mit 47 (vor 150 J. nur 31) Häuſ. und 193 Seelen, enthält die Amts-Scharfrichterei, hat mehrere unbewohnte Weinbergshäuſer (wahrſcheinl. auf dem Hügelgebirge in NW?) und liegt Wlich nächſt der Stadt, doch durch die Elſter davon geſchieden, an den Straſſen nach Ruhland und Elſterwerda; das ſtädtiſche Schießhaus iſt ganz in der Nähe.

Jütterglück und Jütterſee, ſ. Gütterglück und Gitterſee.

Jugel, vulgo Guhchel, de Guhchel (S. 398) liegt nicht ½ St. Slich, ſond. z. Th. ungleich näher u. zwar SOlich bei Johanngeorgenſtadt, 4 St. SSWl.

von der Amtsſtadt, 1 St. NWlich von Platten, zum Theil dicht an der böhm. Gränze, in einer etwas zerſtreueten Lage, ſo daß ſowohl der Jugelbach (in W, am hintern Rehhübel quellend) als der pechhöfer Bach (der von und an der Landesgränze in SW herbeikommt) hier zu nennen ſind; beide vereinigen ſich in der Farbenmühle, d. h. dem unterſten Theile des Ortes, welcher ſonſt das — nach der landesherrl. Erwerbung nach Schlema verſetzte — Blaufarbenwerk enthielt, u. durch einzelne Gebäude mit Johanngeorgenſtadt faſt verkettet wird. In den 4 Jahren 1820 — 1823 zählte man 40 Geburts- u. 21 Todesfälle, ſo daß der Seelen gegen 240 ſeyn dürften. Auffallend iſt die geringe Sterblichkeit in Oberjugel, wo in jener Zeit 20 Geburten und nur 8 Leichen vorfielen. Ehedem war hier eine Glashütte, welche aber ein höchſt verderblicher Wolkenbruch 1692 zertrümerte. Bei UnterJ. ſtand ehemals die Johanngeorgenſtädter Silberhütte, und noch iſt NWlich von da das kleine Vitriol- u. Schwefelwerkt welches auch häufig nach Johanngeorgenſt. benann- wird, und 1822 Hrn. Nicolai gehörte; deſſen eigentlicher Name lautet: Gewerken Hoffnung aufm Erzengler Gebirge, und 1823 war es bergamtlich auf 8400 Thlr. taxirt. Bemerkung verdient auch das groſſe jugler Torflager. Ehe Jugel nach Johanngeorgſt. gepfarrt werden konnte, gehörte es zur Parochie Eybenſtock, deſſen Pfarrer auch manchmal hierher kam, um den evangeliſchen Böhmen in der hieſigen neuen Schwefel- und der Glashütte das Abendmal zu reichen. Hinterm Orte, an oder in dem Bringerwalde, findet man einen hübſchen klein. Waſſerfall; auch ſind dort 2 Pochwerke, und der Bach heißt hier, in der Nähe des Schwefelwerkes, das Schwefelbächel. Beim Werke ſieht man das nahe JGStadt nicht, dagegen aber einen

Th. der böhm. Stadt Platten. Der vereinigte Jugel- und Pechhöfer Bach erreicht am Fuſſe des Stadtberges das linke Ufer des Breitenbaches. Jugel gehört überhaupt zu dem am düſterſten und rauheſten gelegenen Orten Sachſens.

Jugelsburg (S. 398) iſt nicht neuſchriftſ., ſondern ein amtſäſſiges Rittergut, welches vor 100 und mehr J. denen von Gößnitz, 1827 aber Hrn. Randecker gehörte, 1818 gerichtl. auf 31418 Rthlr. taxirt wurde, und auſſer den genannten Orten auch das mäſſig-groſſe Dorf Ober- und Unterſohla beſitzt. Im Gerichtsſprengel gab man 1802 994 Conſument. an, und der Seelen mögen jetzt an 1200 ſeyn. Der Ort ſelbſt iſt nach Adorf gepfarrt.

Jughöh, ſ. Juchheh.

Jugholz (S. 399): daß in dieſem Artikel ein ſtarker Irrthum obwalte, iſt ſichtbar; doch ſind wir zur Zeit nicht im Stande, ihn zu berichtigen.

Jungfernberg, ſ. Suppl. zu Weiſſenfels.

Jungfernloch, ſ. auch Oberwieſenthal.

Jungfernſprung (S. 399 fehlend) eine hohe Felswand in der ſächſiſchen Schweiz, nördlich von Thürmsdorf, von welcher ein Mädchen, im Jahre 1639 von rohen ſchwediſchen Soldaten verfolgt, in den Abgrund hinabſprang, ihre Unſchuld zu retten. Ein Kreuz erhält das Andenken an dieſes Ereigniß. — Der Jungferſtein (S. 399) ſteht an der Oſtſeite des Pfaffenſteines.

Junkersdorf (S. 399) iſt, als ein nun bairiſcher Ort, gänzlich zu ſtreichen.

* * *

(Eingeſchoben.)

Auf beſondres Verlangen des Herrn Directors der K. S. Militär-Akademie zu Dresden mache ich dem Publicum bemerklich, daß in den, bei An-

gabe der Tendenz jener Akademie (im Supplem. zu Dresden) gebrauchten Worten: „es iſt kein Zweifel, daß man urſprünglich auch Bildung der Sitten beabſichtigt habe", keineswegs noch irgend etwas Andres verborgen liegen ſolle, als was die Worte an ſich ſelbſt beſagen, wie ich denn dieſe lediglich in Bezug auf das gleich vorher erwähnte Cadeten-Inſtitut niederſchrieb, bei welchem allerdings die Moral einen beſondern Zweig des Unterrichtes bildet, während man dieſelbe bei der Militär-Akademie nicht in den eigentlichen Lehr-Cyclus aufgenommen hat.

* * *

Supplemente zum K. und C.

Caſekirchen (die officielle Schreibart; S. 400) nun S. Meiningiſch, hat noch ein Filial an Köckenitzſch, u. zum Theil gehört auch Seidewitz als Filial hierher, anderntheils aber nach Aue. Es liegt $1\frac{3}{4}$ Stunden öſtlich von Camburg, 2 St. SSOlich v. Naumburg, $\frac{5}{8}$ St. NNOlich von Stöhlen, $\frac{1}{4}$ St. v. der Wethau, mit Großgeſtewitz u. Kainsberg in Preuſſen, mit Köckenitz, Aue, Seidewitz, Utenbach u. Cauerwitz rainend, durchſchnittl. 700 par. F. überm Meere, unweit eines Richtweges v. Dornburg n. Leipzig, in mäſſig fruchtb. Hügelgegend, Nl. an der Höhe, welche die Kirche trägt. Im J. 1330 kommt Kaskerchen vor, u. 1346 ſchenkte Ldgrf. Friedrich 4 Hufen u. 5 Höfe in Kaskirchen dem Cloſter Eiſenberg; auch findet ſich 1235 ein Heinr. v. Kaiskirgen, u. im 14. Jh. verkaufte das Cl. Eiſenberg einigen Zins in Casekircha ans Naumburger Stift. Urſprgl. heißt der Ort Templum S. Nicasii oder Nicaſiuskirchen. Als Beſitzer finden wir 1590 Anton u. Hanns G. v. Harſtall, 1656 Ha. Fri. v. Gräfe auf Naudſchütz, bis 1740 die v.

Tümpling, denen die Bauern das Rittergut abkauften, um es zu zerſchlagen. Der erſte bekannte Pfr. iſt (1524) Peter Büttner. Im J. 1691 brannte das Pfarrhaus ab. Vergl. auch das Suppl. zu Heiligenkreuz.

Kaatſchen (S. 400) nun S. Meiningiſch, gehört zu dem v. Schönberg. Rittg. Cröllpa, u. liegt NNW von Camburg, $\frac{3}{4}$ St. öſtl. von Sulza, 2 St. SWlich von Naumburg, in ziemlich bergiger, doch fruchtb. Gegend, etwa 400 Fuß überm Meere, mit Tultewitz, Rödigen u. Kl. Heringen rainend, Weichau gegenüber, über welchem letztern der ſulzer Berg im Weimariſchen 200 Ellen hoch anſteigt. Leonhardi ſchreibt es Kaakſchen. Es iſt nach Kleinheringen in Preuſſen gepfarrt.

Kaaſen (S. 400) liegt 2 St. v. Gera, $1\frac{3}{4}$ St. v. Ronnebg., 3 St. v. Zeitz, weſtl. v. der Straſſe, mit Groizſchen, Wernsd., Hirſchfeld und Bethenhauſen rainend, in hoher Hügelgegend; insbeſondre ſteigt dieſe NOwärts ſtark zur Hirſchfelder Windmühle an. In SO ſteht an der Straſſe einſam das Wirthsh. zum goldnen Huhn. Das Altenburgiſche iſt $\frac{3}{8}$, das Preuſſ. $\frac{3}{4}$ St. entfernt.

Caaſo (S. 401) zählte 1799 101 Conſum., 1819 aber in 20 Häuſ. 104 Seelen, heißt auf Reymanns Charte Kahſow, gränzt mit Vettersfelde, Jetzſchkow, Liebeſitz, Welto u. Werchenbladt, iſt v. nahen Haaſo zu unterſcheiden, u. liegt am linken Ufer der Wedder, in ebener, mäſſig fruchtb. Gegend, $2\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. Guben, $1\frac{1}{4}$ St. SOlich von Amtitz. Es iſt nach Niemitzſch gepfarrt und wird zu den Orten des ſogen. alten Landes gerechnet.

Cabarz (S. 401) zählte 1818 nur 529 Seelen, u. liegt WSWlich v. Gotha, $\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. Fuſſe des Inſelsbergs, 1 St. SWlich v. Waltershauſen u. $1\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Friedrichroda, in der weſtl.

Nähe v. Gr. Tabarz u. in ſüdw. Richtung v. Klein T., in W mit Fiſchbach rainend, an der ohrdruf-eiſenacher Straſſe. Nahe in NO mündet der hieſ. Bach in die Laucha, u. in SW ſteigen die Hübel oder die Vorhöhen des gebrannten Berges an. Vor etwa 18 J. rechnete man die Aerndte allhier nur auf 20 Malt. Korn, 32 M. W., 32 M. G., 38 M. H., 16 M. Hopfen, 1000 Körbe Erdäpfel, 200 Kloben Flachs, u. 4500 Ctr. Heu u. Grummet. Auch iſt hier ein ackersgroſſer Teich. Die Schaftrift im Holze (S. 402) iſt verpachtet, u. gegen 3 Pf. pr. Stück darf das Rindvieh in den herzogl. Wald getrieben werden. Den Nonnenberg beſitzt die Commun mit Tabarz und Fiſchbach gemeinſam. Man braut hier jährl. über 1700 Eimer Bier. — Die Stätte zum lieben heiligen Kreuz am Abhang in W deutet auf ein hohes Crucifix, welches nebſt Capelle ehemals hier ſtand. Auch ſoll auf den Mönchhofswieſen ein Reinhardsbrunner Cloſterhof geweſen ſeyn.

Cabel (die offic. Schreibart; S. 404) auf Reymanns Ch. Gabel, liegt nur ¾ St. SSWlich von Calau, links ab v. der Straſſe nach Senftenberg, ſüdl. vom Silberberge (einem bloſen Hügel) an der Niederung, worin ſich das bei Radduſch in die Spree mündende Flüßchen bildet, ſehr nahe SWlich bei Werchau, auch mit Klemmen, Redlitz u. Settinchen rainend, in mäſſig fruchtbarer Gegend, NWlich v. den Goſter Waldungen. Es gehören hierher auch die Stegſchenke, die (unbewohnte) Ziegelei, u. die alte Mühle mit noch 3 Wohnungen; 1818 zählte man 22 Häuſer u. 94 Seelen, 1799 aber 102 Conſumenten.

Kachſtedt (S. 405 fehl.) offic. Cachſtedt, ein zum kön. preuſſ. Kammergut Artern gehörig; nach Artern gepf. Vorwerk u. Oertchen, 1818 mit 8 Häuſ.

und 38 Einw., liegt im Sangerhäuſer Kr. des Rgbz. Merſeb., an der Schw.-Rudolſtädter Gränze, 1 St. NNWlich v. Artern am Wege nach Roßla, 2½ St. SSWlich von der Kreisſtadt, in fruchtb. Hügelgegend, die auch zum Theil ſumpfig iſt. In NO ſteigt der ſogen. Hutdeckel an. Auf Berghauſens Ch. heißt es Kahſtedt, auf der Schenk'ſchen Caſtel, u. Letztere deutet (aber mit welchem Rechte??) an, daß ehedem ein Cloſter hier geweſen.

Kacke (S. 405) heißt offic. Kauka, gehört zum Kober'ſchen RittG. Lumpzig, u. liegt vielm. 1¾ St. NOlich v. Ronneb., 4 St. v. der Hptſtadt mehr weſt-, als ſüdlich, bei der Münd. des Hartröder Bächleins, mit Hartrode, Reichſtedt, Baldenhain u. Droſen rainend, ¾ St. v. der reuſſ. u. preuſſ. Gränze, in fruchtbarer Hügelgegend. Die Sprotta fließt hier SOwärts.

Kaden (S. 405 fehl.) ein Dorf des preuſſ. Kreiſes Luckau im Rgbz. Frankfurt, ſonſt in den Storkower Kr. der Mittelmark u. noch jetzt zum daſ. Domänenamte Krausnigk gehörig, zählte 1818 in 32 Häuſ. 196 Einw., hat 2 unbewohnte Windmühlen, iſt nach Terpt im kalauer Kr. gepfarrt, u. liegt am dübener Bache, SWlich v. der Heide, mit Düben und Niewitz rainend, 2¼ St. NOlich von Luckau, 1⅞ St. SWlich von Lübben.

Catersdorf (die offic. Schreibart; S. 405) nun im Zeitzer Kreis, hatte 1818 an ſich nur 4 Häuſ. u. 22 Einw., mit Dobersdf. aber in 22 Häuſ. 84 Seelen, u. liegt ſüdöſtl. bei Letzterm, doch jenſeits der Schlucht, nahe nördl. vom Zeitzer Forſte, auf hohem Abhange, ¼ St. v. Fluſſe, 1¾ St. v. Zeitz. Der Name mag wohl urſprüngl. Katharinensdorf heiſſen.

Kadewitz, eine S. 405 fehlende Wüſtung im

weiſſenfelſ. Kr. des preuſſ. Rgbz. Merſeb., gehört zu den Dörfern Großgrimma und Mödnitz; ſ. dieſe.

Kadiſchen (die offic. Schreibart; S. 405) im Zeitzer Kr., hatte 1818 in 8 Häuſ. 47 Einw., und liegt 1¼ St. von Zeitz, ¼ St. nördl. von der altenburger Straſſe, am erſten (ſüdwärts gehenden) Nebenbächlein der Schwennigke, in ziemlich coupirter, fruchtb. Gegend, mit Gleina, Sproſſen u. Rumsdorf rainend. Es hat eigene Schaftrift.

Kaditz (S. 405) verlor am Abend des Gründonnerstags 1818 durch die Hand des Frevels 19 Güter, 30 Scheunen u. das Eigenthum vieler Familien in einem furchtbaren Brande. (R.) — Auch ſchon 1802 brannten hier 15 Numern ab, wofür 13589 Thlr. Aſſecuranzquantum erfolgte. Das Dorf hat faſt durchaus ein neues u. ſchönes, jedoch wegen Mangels an alten Bäumen kahles Anſehen, u. liegt 1¼ St. von Dresden, 4 St. SOlich von Meiſſen, in ſandiger Ebene, SWlich vom kaditzer (meiſt Kiefern enthaltenden) Tännicht, mit Serkowitz, Radebeul, Trachau u. Uebigau rainend, von 308 bis 320 par. Fuß überm Meere. Zum Kirchſpiel gehören die Lößnitzer Berge nur zum Theil, dagegen aber auch die Trachenberge; es ſteht unterm Radeberger Ephorus, u. begreift gegen 2300 Seelen. Am Nachmittage des Charfreitags hat der Paſtor eine Stiftungs-Prädigt zu halten. Die Obergerichte zu K. ſtehen dem A. Dresden zu.

Käbſchütz (S. 406) gehört nicht zu Schieritz, ſond. zum RG. Schleinitz, iſt ſehr klein, giebt aber doch dem Bache, über deſſen linkes Ufer es ſich erhebt, ſeinen Namen, u. liegt 2 St. v. Meiſſen, 1½ St. SOlich v. Lommatzſch, in ſehr anmuth. u. fruchtbarer Hügelgegend, ſehr nahe nördl. bei Sornitz, auch mit Raßlitz, Mettelwitz und Gagen rainend. Im 15. Jh. gehörte es unter dem N. Kabaſchitz zur

Zuppanie Raßlitz. — Der Käbſchützbach bildet ſich in bedeutender Höhe, nördl. von den Katzenhäuſern, in mehreren Quellbächen, u. ſammelt ſich bei Mauna; von da fließt er Nwärts, bei Leutewitz, Sornitz, Käbſchütz u. Mettelwitz vorbei, in die Kätzerbach, die er nächſt unter Mertitz erreicht. Nicht fern unter Käbſchütz empfängt er rechts die Tronitz.

Käferhayn (S. 406) liegt von der Schnauder faſt ½ St. weſtl., an dem von Michelwitz kommenden Nebenbächlein derſelben, SOlich v. Pegau u. 1⅛ St. v. Groizſch, ⅝ St. NWlich v. Lucca, raint mit d. Vorwerk Nöthnitz, mit Medewitz, Zſchagaſt, Langenhain u. ſ. f., und hat gegen 90 Einwohner.

Käffernburg (S. 406) liegt genauer zwiſchen Oberndf., Angelhauſen u. Dornheim. S. unter Schwarzburg. Im J. 1415 belieh Ldgr. Friedr. die Gleichenſchen Grafen mit einigen Orten dafür, daß ſie darein willigten, als jener denen v. Grießheim Waſſer und Fiſcherei im käfernberger Gebiet, als ein Gleichenſches Lehen, abkaufte. — (S. 407) Z. 8, ſtatt „wieder käuflich" lies: wiederkäuflich. Der letzte Käffernburger Graf, Günther, ſt. 1383 bei der Wallfahrt nach Jeruſalem ohne Erben, u. ſeine Gebeine ruhen im käffernburger Erbbegräbniß zu Georgenthal, welches Cloſt. ein Käffernburger geſtiftet hatte.

Kähnitzſch (S. 407) auf Reymanns Charte Kahmitzſch, nun im torg. Kr. des Rgbz. Merſeb., zählte 1818 in 42 Häuſ. 283 Seelen, hat deren jetzt über 300, u. liegt 4 St. NNWlich v. Torgau, 1 St. eben ſo v. Prettin, 2¼ St. WSWlich v. Annabg., in mäſ. fruchtb. Ebene (aus welcher nach ONO ein Hügel, der Calmusberg, anſteigt) unter 51° 42½ Min. der Br. u. 30° 34⅕' der L. — Die S. 408 erwähnte Wüſtung heißt richtiger Riedeburg, u. es ſchrieb ſich davon im 13. Jh. ein bekanntes Adelsgeſchlecht.

Kälberfeld (S. 408) zählte 1818 in 53 Häuſ.

nur 205 Seelen, u. liegt 4 St. weſtl. v. Gotha, 1¾ St. NWlich v. Waltershauſen, ſüdl. unw. der Hörſelberge, in fruchtbarer Vorgebirgsgegend, 2000 Schritt v. der Eiſenach. Gränze, auch mit Schönau, Sondra u. Sättelſtedt rainend. 1812 war es mit nur 4375 Thlr. aſſecurirt. Die Schenke gehört der Commun. Jedes Schäferei-berechtigte Haus darf 10 Schafe u. 1 Bock halten. Unter den Gütern ſind nur 4 ganze Bauerngüter. Z. 3 v. u. ſtatt 397 l. 597. Die 29 Wirthe, welchen die 9 Acker Communwieſen übergeben ſind, verwalten dafür das Heimbürgen-Amt; 31 Wirthe üben die Brauerei, zahlen aber für jedes Gebräude 18 mfl. an den Gerichtsherrn. Die Kirche ſteht unterm geiſtl. Untergericht Winterſtein.

Cämmerei, die Wüſt. (S. 409) nun im bitterfelder Kreiſe des Rgbz. Merſeburg.

Cämmerei, das Dorf (S. 409) liegt vielm. dicht an Brandis, ſo daß der Fremde den Unterſchied höchſtens an der ſehr geringen Bauart des Dorfes erkennt. Die 130 Einw. ſind vielm. die Conſum. im J. 1785; jetzt ſind der Seelen über 200. Siehe übrig. unter Brandis. — (R.) Der Name hangt auf die eine oder andre Weiſe mit der Cämmerei des chem. Cloſters Neuwerk vor Halle zuſammen. (R.)

Cämmeritz b. Sköhlen (S. 409) liegt davon nur ⅝ St. SOlich, im weiſſenfelſer Kr. des Rgbez. Merſeburg, 5½ St. SSWlich von der Kreisſtadt, 1 M. NWlich von Eiſenberg, ſehr nahe SOlich beim Altenburg. Df. Hainichen, ¼ St. vom Weimariſchen, in coupirter und mäſſig fruchtbarer Gegend, aus welcher jenſeits der Wethau, nach SO, der Ulrichsberg anſteigt. Die Holzmühle liegt abgeſondert in S, und ⅛ St. in NO geht die naumburg-geraiſche Straſſe vorbei. Die Flur raint auch mit Launewitz, Willſchütz, Dothen und Tüntſchütz. Der Ort iſt nicht nach Sköhlen, ſondern nach Heinichen gepfarrt, zählt

te 1818 in 18 Häuſ. 78 Seelen, u. gehört zum RG. Sköhlen. Die andere M. heißt die Krebsmühle.

Cämmeritz an der Geiſel (S. 409) vulgo Kämmerz, nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 17 Häuſ. 67 Einwohner, und liegt unter den Sandhügeln, jenſeits deren die groſſe lauchſtädter Ebene beginnt, zw. Lützkendf. u. Geiſſelröhlitz, auch mit Crumpa u. Petzkendf. rainend, am linken (Nl.) Ufer der Geiſſel, 7/8 St. Ol. v. Mücheln, NOlich v. Freiburg (nicht Freiberg), 5¼ St. SOlich v. der Kreishauptſtadt und 2½ St. SWlich von Merſeburg. Es hat Brau- und Triftgerechtſame, und iſt ohne Eingepfarrte.

Cämmeritz b. Zerbſt oder b. Barby (S. 409 fehl.) iſt nur deßhalb zu erwähnen, weil es ehedem, als ein Df. des Anhalt-Deſſau. Aemtchens Walternienburg unter ſächſ. Lehnshoheit ſtand.

Cämmerswalde (S. 410) wird nie Kammersw. genannt, hat g. 630 Seelen, deren im Kirchſpiel g. 1150 ſind, und liegt, ſo viel die Kirche betrifft, unter 50° 42′ 30 bis 35″ der Br. u. 31° 10′ 52 bis 55″ der L., 1⅜ St. öſtl. v. Sayda, 1⅕ St. NOlich v. Purſchenſtein, ½ St. vom nächſten Puncte der böhm. Gränze, 6½ St. v. Freibg., ⅝ St. lang in WSWlicher Richt. an einem Bächlein hinab, welches nächſt dem obern Ende des Ortes in einer weiten Schlucht ſich bildet, ein immer tieferes u. am untern Ende auch enges Thal gewinnt, u. zwiſchen Rauſchenbach u. dem purſchenſteiner Pfaffenholze in das ſchöne Flöhe-Thal eintritt. Die Kirche ſteht ſüdwärts über das Mitteldorf wenig erhöhet, die Pfarre in gleicher Höhe gegenüber, alſo g. 1900 par. Fuß überm Meere; überhaupt geht die Seehöhe des Ortes v. 1650 bis zu 2050 Fuß, wobei ein rauhes Klima ſehr natürl. iſt, welches aber noch durch die groſſe Nähe des Hochgebirgs ſich ver-

ſchlimmert. Denn ½ St. in OSO beginnt der Lichtewaldſteiner Berg in Böhmen, an Seehöhe der 4te auf dem NOlichen Theil des Erzgebirgs (ſ. Neuwernsdf.) und nahe in S verbreitet ſich der Einſiedler Wald über mehrere Höhen, die bis zu 2600 Fuß anſteigen, und durch ihre ſteilen, groſſenth. felſigen Abhänge u. ihre herrl. Buchen der Einſicht in ihre Gründe, die man nördl. bei Cämm. genießt, einen beſondern Reitz verleihen. Ueberhaupt gewährt das Gränzgebirge hier einen ſo grandioſen Anblick, wie an wenigen Puncten des Landes, wozu beſonders die kegelförm. Schwarte (ſ. dieſe) und das über Alles ragende Jagdſchloß Lichtewaldſtein beitragen. Etwa 1000 Schritt NOlich v. dem — zieml. groſſen u. mit hübſchem Garten verſehenen — Pfarrhauſe geht die ſogen. Rachelbrücke über den Floßgraben, welcher hier einen Waſſerfall bildet, auf groſſen Umwegen die Flöhe u. Rauſchenbach bei Georgenthal (dem nächſten böhm. Df.) mit dem claußnitzer Dorfbache u. folgl. mit der Mulde verbindet, und jährlich viel Holz nach Freiberg bringt, wie denn auch eine Unzahl von Schlitten im Winter das Ergebniß des Einſiedler Waldes groſſentheils dorthin ſchaffen. Zum Lohn ſeiner Fürbitten für die Flöſſe erhält der hieſ. Pfarrer jährl. ein Holz-Deputat. In Cämm. giebt es ein kleines Erbgericht und 32 Bauern; die Flur raint mit Purſchenſtein, dem Haingute, Clausnitz, Georgenthal u. Neuwernsdf., auch mit Domanialwäldern, wie denn z. E. Joh. Georg I. noch 1652 das cämmerswalder u. clausnitzer Holz (alſo wohl den jenſeits des Floßgrabens ſich verbreitend. Ringelwald) denen v. Schönberg um 20000 fl. abkaufte. In S wird die Flur v. der Flöhe begränzt, welche hier nach des Maj. Lehmanns Angabe 1690 par. Fuß Seehöhe hat. Die

nördl. Fluren durchzieht die Straſſe v. Sayda über Georgenthal nach Böhmen. Die wenigen Teiche des Ortes ſind unbedeutend. Nach Cämm. gehört auch das, einzeln am Abhange unterm Einſiedler Walde, $\frac{3}{8}$ St. v. Neuhauſen ſtehende, Schaarſchuck'ſche od. nach den Charten Schaarſchmidt'ſche Gut. Der Ort hat, wegen ſeines ſtarken u. guten Flachsbaues, 4 Brechhäuſer. — Die wenig ausgezeichnete Kirche war urſprgl. die Mater v. Neuhauſen, bis vor $\frac{1}{4}$ Jahrtauſend das Verhältniß geradezu umgedreht wurde; doch erhielt Cämm. 1663 in Chr. John wieder einen eignen Pfarrer. Seit 1728 — alſo genau ſeit 100 J. — ſind drei würdige Glieder der Familie Herrmann (Vater, Sohn u. Enkel) im Amte, u. als Geſchichtſchreiber iſt der v. hier gebürt. Prof. Herrmann zu Dresden bekannt. — (R.) Der im Lex. genannte P. Herrmann ſchrieb auch: Regen- u. Trockenheits-Beobachter. Freib. 1789. 8. m. 4 Kupf. Dieſes Werkzg. iſt zugleich ein Windmeſſer. (R.) — In der Parochie gab es der Geb. u. Geſtb. 1790 resp. 33 u. 19, in 8 J. (1807 — 12 u. 1815 — 16) 330 u. 217, 1819 u. 1820 100 u. 82. Sie gehörte bis zur Reform. in die Sedes Sayda, und begreift jetzt auch Neuwernsdorf, Rauſchenbach und die Evangeliſchen in Georgenthal.

Kämpfenberg, der (S. 410) erhebt ſich SWlich vom Oberdorfe Königshains (ſ. dieſ.) als der ſüdl. Nachbar des Todtenſteines oder alten Berges (der 1305 Fuß üb. Meer erhabn. höchſten Koppe des königsh. Gebirgs) bis zu 1254 par. Fuß Seehöhe oder 593 F. über den Görlitzer Niedermarkt. Seine Waldung zieht Swärts noch bis in die Nähe v. Reichenbach hin, u. bedeckt noch bedeutende Höhen. Das höchſte Haus des Dorfes ſteht um 216 Ellen tiefer.

Käna, ein Ober- u. Unterholz vor Löbitz im weiſſenfelſer Kreiſe; ſ. im L.

Kändler (S. 410) in Urk. Chenlerena, Kandler, Kendler, hat allein im Amtsantheile 250 Seelen, überhaupt aber gegen 500, u. liegt WNWlich v. Chemnitz, in einem flachen, jedoch dabei etwas tiefen Thale, an der Straſſe nach Limbach u. Wolkenburg, 2½ St. SOlich v. Penig, von ¼ bis ¾ St. v. Limbach gen SO u. O, in fruchtb., doch ſchon ein wenig rauher Gegend. Es verbindet, indem es ſich ⅜ St. lang nach ONO hinabzieht, Pleiſſa mit Löbenhain. Das nicht groſſe, aber ſchöne Rittergut, 1540 dem Hei. Quetz, ums J. 1700 dem Lieut. v. Preuß, 1824 Hrn. Oehme, jetzt der Fam. Kreyßig gehörig, ſteht etwa 1280 par. Fuß überm Meere, NWwärts etwas über das Oberdorf erhaben. In deſſen Antheile iſt auch die Scherf'ſche Bleiche mit 21 Schffl. Landes. Eine der Mühlen iſt amtſäſſig, und hat auch Schneidewerk. Unter den Einw. giebt es viele Baumwoll- u. Seiden-Strumpfwirker. In SO verbreitet ſich der Rabenſteiner Wald, u. ſonſt gehörte K. auch zur Herrſch. Rabenſtein, welche das chemnitzer Cloſter 1375 denen v. Waldenburg abkaufte. Als nun der leißniger Bggr. Albrecht dem Cloſter dieſe Herrſch. weggenommen, zog Veit v. Schönburg 1386 wider ihn, und eroberte auch Kändler zurück, welches ſeitdem zum Theil Schönburg. Lehn ſeyn ſoll. Da aber die Lehnsverbind. eigentl. nicht das Haus Schönburg, ſond. die Herrſch. Penig betrifft, ſo müſſen wir an jener Behauptung Stöckhards zweifeln. Der Conſum. wurden 1826 432 angegeben. Es ſoll auch eine Spinnfabrik hier ſeyn.

Käſeberg, ein eingegang. Name für Auguſtusberg bei Noſſen; ſ. Bd. 14, S. 219. König Auguſt I. ſoll den Ort häufig bei Jagden (oder

vielm. unter Vorwand des Jagens) um einer dort wohnenden Schönheit willen beſucht, u. deſſen Namensänderung ſelbſt veranlaßt haben. Das Df. dehnt ſich v. der Mitte der Chauſſee zwiſchen Noſſen und Siebenlehn, alſo von bedeutender, doch flacher Höhe, anfangs gen O, dann gen N zum Rittergute herunter, welches in einem flachen Thalgrunde an einem geringen Wäſſerchen ſteht; dieſes begleitet der Reſt des $\frac{3}{8}$ St. langen Drfs. noch gen NO, worauf es in einem romantiſchen Thale, nächſt über Noſſen, die Mulde erreicht. Auf der öſtl. anſteigenden Höhe ſtehen die Berghäuſer. Die Ausſichten nach N u. O ſind v. den höhern Puncten der Gegend vortrefflich, u. ſelbſt die Gränzgebirge oberhalb Saida verſchönern ſie. Zum Rittergute führt vom zellaer Walde her eine $\frac{1}{4}$ſtündige Obſt- u. Lindenallee. Da vor einigen J. der Hof ſammt groſſen Getreidevorräthen durch einen Blitzſtrahl verzehrt worden, ſieht man ihn nun recht ſchön und maſſiv wieder aufgebaut. Er liegt zugleich ſehr angenehm, nur 2000 Schritt v. Noſſen, aber $\frac{5}{8}$ St. v. Siebenlehn. Vor 90 J. beſaß ihn ein Major v. Klengel. — 1590 war Käſeberg als ein Domanialgut vererbpachtet. — In der Nähe iſt auch das Rodichtholz; ſ. das Suppl. zu Noſſen.

Käßlitz (S. 411) nunmehr S. Meiningiſch, gilt für dieſes Landes ſüdlichſten Ort, u. liegt in der Gegend des bair. Fleckens Maroldsweiſſach, am Anfang eines Nebenflüßchens der Rodach, mit Poppenhauſen rainend. Im J. 1806 gab es hier in 32 Häuſern 164 Seelen.

Kätelſchäferei (S. 411 fehl.) iſt nach Sorau gepfarrt; ihre Lage iſt uns jedoch nicht näher bekannt. Sie gehört zum Sorauer Domainenamte.

Kaff (S. 411) bezeichnet nicht etwa die Tellerhäuſer ſelbſt, ſond. deren Gegend, u. insbeſondre

2 Höhen, die zwar nur flach, aber zu groſſer Seehöhe anſteigen, und bis zur böhm. Gränze reichen; ſie heiſſen das hintere (d. h. ſüdl.) u. das vordre Kaff oder der Kaffberg. Am Kaff entſpringt das Kaffwaſſer, das auch wohl das Pöhler Waſſer, aber mit dem Mückenbache vereint, vom obern Ende Rittersgrüns an, ſtets mit dem letztern Namen genannt wird.

Kahitzſch, ſ. Kaitſchütz.

Cahla (die offic. Schreibart; S. 411) iſt jetzt der Name für die combinirten Aemter Leuchtenburg u. Orlamünda; denn dieſe bilden nun ein Kreisamt, deſſen Sitz die Stadt Cahla iſt. Das Nähere ſ. unter Leuchtenbg. -- Die Stadt C. liegt unter 50° 48 bis 49′ der Br. u. 29° 17′ der L., ⅜ St. v. der Leuchtenburg weſtlich, 3½ St. v. Jena, 1 St. v. der weimar. Gränze, 1½ St ONOlich v. Orlamünde, 3 St. NWlich v. Neuſtadt a. d. O., in einem reitzenden Thale, deſſen Berge in SO weit ſteiler u. höher ſind, als in NW. Die Saalbrücke, welche das Dfch. Löbſchütz mit der Stadt verbindet, hat 420 bis 430 par. Fuß Seehöhe. — (S. 413) Im J. 1818 fand man 2143 Einw., jedoch die Dfr. Löbſchütz u. Lindig (deren Paſtor der jedesmal. Diakon zu C. iſt, u. davon Letzteres ſeine eigene Schule hat) und das hinterm Dolenſtein (S. 415) thronende Schloß Leuchtenbg. eingerechnet. Im Kirchſpiel gab es 1772 180 Geburts- u. 685 Todesfälle. S. 414, Z. 14 v. u. ſtatt Roda l. Orlamünda. Z. 1 v. u.: auch ſchon 1309 wurde C., u. zwar v. den Kaiſerlichen, belagert, aber wahrſcheinl. nicht genommen. — S. 414 fehlen das Poſtamt u. der Geleitsinſpector. Der Stadtrath begreift 2 Bürgermſtr., deren 1 auch Stadtſchreiber iſt, 1 StRichter, 1 Cämmerer, 2 Gemeindevorſteher, wozu 2 StWachtmſtr. und 1 Frohn, ſo wie auch

1 Brücken-, Pfarr- u. Hoſpital-Vorſteher kommen. Der Rath hat auch beiderlei Gerichte über 20 Häuſ. in Kl.Eutersdorf. — S. 414, Z. 14, ſt. 4 l. 2. Z. 9 v. u.: hiernach würde der Name deutſch ſ. v. a. Hügelſtadt bedeuten, wobei vielleicht an den Galgenberg in NW zu denken iſt.

Kahla, das Df. (S. 415) nun im liebenwerd. Kreis des Rgbz. Merſebg., gehört zum Domainengute Elſterwerda (nicht Elſterberg) u. iſt, obgleich mit einer Kirche verſehen, doch nach Dreßka gepf.; es zählte 1729 23, 1818 aber 30 Häuſer u. 156 Seelen, und liegt 3¾ St. SOlich v. der Kreisſtadt, ⅝ St. v. Elſterwerda, mit dieſem, Dollingen u. Pleſſa rainend, durch 2 Elſter-Arme von dem in S ſich verbreitenden Schraden geſchieden. — 1319 ſchenkte Bodo v. Ileburg dem Cloſter Mühlberg 12 Mk. Zinſen in Kalow.

Kahler Berg (S. 415) nicht im A. Dippoldisw., ſondern im A. Altenberg, wahrſcheinl. die 4te Höhe auf dem ganzen NOlichen Flügel des Erzgebirgs, hat ſeinen Gipfel, der auf Kreibichs Ch. auch kahler Stein heißt u. wahrſchnl. mit dem vom Bergrath Seyffert aufgeführten grünen Steine ein' u. derſelbe iſt, SSWlich v. Altenberg, unter 50° 45′ 5 bis 15″ der Br. u. 31° 25′ der L. — Von demſelben fällt der Berg nach W u. N ungleich ſteiler ab, als nach SO, wo er die Schluchten des überaus rauh gelegenen Flck. Georgenfeld bilden hilft. Die Ausſicht nach Böhmen wird durch die flachen Höhen des Zinnwaldes u. Lugſteins (ſ. dieſ.) verdeckt; deſto reicher iſt ſie nach Sachſen, wo ſie bis in die Niederlauſitz u. Torgauer Gegend vordringt. Der im Lex. erwähnte Aſchergraben iſt aus den georgenfelder Wäſſern zum Behuf des Bergbaues in den groſſen Galgenteich vor Altenberg geleitet, u. fließt alſo durch den tiefen Bach oder

das rothe Waſſer weiter. — Die Höhe des, meiſt nur kahles Geſtrüppe, auch die wahre Zwergkiefer, isländ. und Veilchen-Moos tragenden Berges fand Lehmann geometriſch (aber offenbar viel zu niedrig) zu 1332 dresd. Ellen über 0 am dresd. Elbmeſſer, alſo 2636 par. Fuß überm Meere, Seyffert in letzterer Beziehung zu 2820 Fuß; Stein giebt — wir wiſſen nicht, aus welcher Quelle — 2923 Fuß an; ſollte letztere Angabe von Moſch herrühren, ſo iſt ſie wahrſchnl. (wie alle Moſchiſchen Höhenbeſtimmng.) zu hoch. Wenn Leonhardi berichtet, v. Charpentier habe den Bg. 2138 Fuß hoch über Wittenbg. gefunden, ſo muß nothwendig ein Druckfehler obwalten. Ueber den Punct der Vereinigung des Geiſing- mit dem tiefen Bache ſteigt der Bg. um beinahe 600 Ellen an. Daß er übrigens aus dem Niederlande geſehen als ein Glied im Gebirgskamme erſcheint, iſt bloſe Täuſchung; denn aus dieſem ſpringt er vielmehr über ½ St. weit hervor.

Kahlenberg b. Eiſenach (S. 416) liegt 1¾ St. v. Eiſenach, 4½ St. weſtl. v. Gotha, 2 St. NNWl. v. Winterſtein, ſehr nahe an der eiſenach. Gränze, unterhalb des Grathes der Hörſelberge, mit Kälberfeld, Schönau u. Burbach rainend. Das Gut Harnſtein heißt auf den Ch. meiſt Hornſtein, u. ſteht nördl. v. Schönau. Der Ort hat noch an 300 Acker Wüſtungen, die indeſſen nach u. nach zu Waldungen werden. Vor 20 J. war er nur mit 2200 Thlr. aſſecurirt. Er iſt ſehr zerſtreut angebaut, und zählte 1818 in 27 Häuſern nur 123 Seelen.

Kahlenbergiſches Gut, ſ. Borſch.

Kahlert (S. 416) iſt nun S. Meiningiſch, u. liegt nächſt der ſchwarzburg. Gränze, am Renſteig, nahe ſüdl. bei Neuſtadt, viel entfernter nördlich von der Höhe des Schwalbenhauptes.

Kahlwinkel (S. 417) nun im Eckartsberg.

Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 47 Häuſ. 206 Seelen, hat keine Eingepfarrten, beſaß ſonſt eine Gleitseinnahme, und liegt $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. ſeiner Kreisſtadt Wiehe, $1\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. Bibra, $\frac{3}{4}$ St. v. der weimar. Gränze, unw. der Straſſe v. Weimar nach Nebra, an welcher in SO das iſolirte Gaſthaus zum kühlen Brunnen ſteht, jedoch unſres Wiſſens zum Dorfe Tauchard gehört; mit dieſem, mit Steinsburg u. Bernsdf. raint unſer Ort. Nach NW ſteigt die Höhe des Wolfsangers an. Die hügelige Gegend, zum Theil ſchon der Finne angehörig, iſt doch ziemlich tragbar.

Kahlſtein (S. 417) könnte auch wohl vom wend. Kol, der ausgezeichnete Berg, hergeleitet werden. Er erhebt ſich unter 50° $53\frac{1}{2}$ Min. der Br. u. 31° 53′ 30 bis 40″ der L., keine $\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. der Elbe, Schmilka gegenüber, NOlich bei Schönau und NWlich vom Cirkelſtein, deſſen oberer Theil (oder Felſen) eben ſo kahl iſt, als jener des Kahlſteins. Von letzterm genießt man der ſchönſten u. vollſtändigſten Anſicht der den Winterbg. ſtützenden u. umgebenden Felſenreihen. Ueber die Seehöhe des K. findet man nirgends eine Angabe; daß er aber dem Beobachter auf dem Porsberge um 29 Min. unterm Gipfel des Roſenbergs zurückbleibt, weiß ich aus eigner Meſſung.

Kahmen (S. 418) heißt auf Reichards (d. h. Reymanns) Ch. Kamer oder Chamer, theilt ſich ins Ober- u. Unterdf. (davon jenes in SW, unw. des nördl. Fuſſes des frieſener dürren Berges iſt) u. liegt vielmehr unfern der reichenbach-ronneburger Straſſe, $1\frac{5}{8}$ St. von Greiz, 1 St. nördl. v. Reichenbach, mit Frieſen, Cunsdorf u. Brunn in Sachſen, mit Brand und Schönfeld rainend, in waldiger hoher Gebirgsgegend, an einem Nwärts zur Auebach gehenden Wäſſerchen.

Kahnsdorf (wahrſcheinl. ſ. v. a. Cainsdorf; S. 418) liegt an der Straſſe v. Luckau n. Lübbenau, ¼ St. ſüdl. v. jener nach Lübbenau, ¼ St. nördl. v. jener nach Kalau, in etwas erhöheter Ebene, und zählte 1816 in 42 Häuſ. gegen 250, 1818 in 43 H. 263 Seelen. Die Paſtoralgeſchäfte verrichten beide Luckauer Diakonen wochenweiſe. In den J. 1814 u. 1815 gab es 27 Geb. u. 20 Geſtorbene. Die Flur beſteht zur Hälfte aus Weitzenland. Im J. 1813 verlor der Ort nicht nur 70 Pferde und 160 Rinder, ſond. wurde auch am 16. May v. den Franz. u. am 4. Jun. v. den Preuſſen rein ausgeplündert. Er hat 3 unbewohnte Windmühlen, u. raint mit Zacko, Altenau, Freesdf. u. ſ. f. Wahrſcheinlich beſitzt der Luckauer Rath ihn ungetheilt. Zur Kirche iſt weiter nichts gepfarrt.

Kahnsdorf (die offic. Schreibart) bei Lübbenau (S. 418) nun im Rgbz. Frankfurt, ſoll nach Schenks Ch. ein Vorwk. mit Schäferei haben, woran wir aber aus andern Gründen zweifeln müſſen, gehört zur Herrſch. Lübbenau, u. liegt über ¼ St. vom Spree- (nicht Sporn-) Walde, (in welchen die ſogen. kahnsdorfer Kahnfahrt führt) 2¼ St. NOlich v. Kalau, 1¼ St. WNWlich v. Vetzſchau, am Wege v. da (nicht nach Lübbenau, ſond.) nach Luckau, 1½ St. SSOlich v. Lübbenau, weſtlich v. der ſogen. alten Schanze (wohl einem ſerbiſchen Begräbnißplatze), mit Radduſch, Göritz, Dubrau, Biſchdf. u. Gr. Lübbenau rainend. Im J. 1799 zählte man 196 Conſum., 1818 aber in 35 Häuſ. 209 Seelen, die nach Kalkwitz gepfarrt ſind. Die Windmühle ſteht in SW, u. Reymanns Ch. zieht ſie fälſchlich zu Dubrau. In W ſteigt der ſchwarze Berg an.

Kahnsdorf bei Borna (S. 418) liegt in einer fruchtb. und anmuthig. Aue, nicht an der Pleiſſe ſelbſt, ſond. an deren linkem Nebenarme, zwiſchen

Pürſten und Zöpen, auch mit Hayn und Zöſſen rai⸗nend, gegen 350 par. Fuß über dem Meere, 1⅜ St. NWlich von Borna, 1 St. v. Rötha. Zum Ritterg. gehört noch die gröſſere Hälfte von Pürſten. Es wird durch mehrere Pappelnalleen geziert, hat ein ſchönes Herrnhaus, und war 1612 dem Friedr. von Etzdorf, in unſerm Jahrhundert meiſt der Familie Erneſti, jedoch 1827 einem H. Wendler. Seit 1805 wird der Beſitzer mit zu Landtagen convocirt. Das Df. hat an 150 Seelen.

Kahſtädt (S. 419) ſ. unter Kachſtädt.

Kaja (S. 419) iſt nach Gr. Görſchen gepfarrt, hatte 1818 in 23 Häuſ. 123 Seelen, und liegt viel⸗mehr 1 St. SOlich von Lützen, 4½ St. von Merſebg. als ſeiner Kreisſtadt, an der Straſſe v. da n. Pegau, ſüdwärts über den Floßgraben erhöhet, auf einem flachen Abhange zw. Starſiedel, Meuchen und Rana.

Kaimnitz, ſ. Keimnitz.

Cainsdorf (S. 420) deſſen Name von Eini⸗gen von Kain, von Andern vom wendiſchen Worte Kaina, der Geier, abgeleitet wird, liegt v. 1 bis zu 1½ St. v. Zwickau, 1¾ St. NNWlich von Kirchbg., 2000 Schritt SOlich vom Planitzer Schloſſe, von 840 bis zu 1150 par. Fuß. über dem Meere, in über⸗aus coupirter, an der Mulde reitzender, am ſüdl. od. obern Dorf=Ende jedoch etwas unfreundl. Gegend. Die wenigen Häuſer, welche NiederC. heiſſen, ſte⸗hen vereinzelt im untern Theile desjenigen Grundes, der weiter oben die wichtigſten planitzer Kohlengruben enthält; OberC. hingegen zieht ſich längs dem bei der Mühle mündenden Grunde SWwärts ſteil bis auf freie Höhe hinaus. Hr. v. Dechen fand die Mul⸗denbrücke (welche zum Theil neugebaut iſt, und mit ihren Pfeilern und ihrer Bedachung trefflich ins Auge fällt) 841 Fuß überm Meere; dieſe Höhe habe ich jedoch in meiner „Beſprechung der Seehöhen in

Sachſ." aus guten Gründen auf 847′ erhöhet. Bei der ſchönen und groſſen **Mühle** iſt auch Schneidezeug und Feldwirthſchaft; dabei ſteht das Gaſthaus **zum goldn. Stirnrad**, an der alten zwickau-kirchberger Straſſe. Weiter in SO ſchmiegt ſich dem ſchönen, hohen und ſteilen Waldgebirge das, ſeit etwa 10 J. vom Bergmſtr. **Tittel** zu OHohndorf betriebene, **Alaun-, Vitriol- und Schwefelwerk** an. Es gründet ſich auf das **Alaunſchieferlager** am hohen Abhange des Gebirgs zwiſchen dem Oberdorfe und Planitz. Hier hat man auf das mindeſtens 11 E. mächtige Flötz einen 25 E. tiefen Schacht abgeſenkt, auch einen kurzen Stollen getrieben, laugt den Schiefer gleich bei der Münd. des Schachtes aus, und leitet die Lauge durch Röhren aus einer Seehöhe von mindeſtens 1050 Fuß ins Muldenthal hinab. Auſſer dieſer, Hrn. Tittel gehörigen Zeche, **Wilhelmine** Fdgr. genannt, hat er hier auch die Zeche **Schwarzermann**, die aber unſres Wiſſens in Friſt liegt. Beide gehören ins Raſchauer Revier des Bergamts Schneeberg. Oeſtlich am Gehänge des Grundes am Oberdorf ſoll ſchon längſt eine Grube auf die Produckte der Wilhelmine betrieben worden ſeyn, davon auch noch bedeutende Halden zeugen. Mir ſagte ein Greis im Orte, in dieſer eingegangenen Grube hätten die Cainsdorfer ſich in ſeiner Jugendzeit ihre **Schwefelhölzchen** ſelbſt gefertigt; viell. iſt alſo das daſ. Flötz reich an **natürl. Schwefel**, einer Seltenheit in Sachſen. Daß 1555 allhier Bergbau war, lehrt ein Schneeberger Uffſtand; auch nahm man 1710 den ſogenannten **Zwickiſchen Stollen** wieder auf, trieb ihn 50 Lacht. weit und das Lichtloch 18 Lacht. tief, u. gewann etwas Kupfer und Silber, gab jedoch den Bau bald wieder auf. Mit dem Alaunſchieferlager ſcheinen auch die 3 **Mineralquellen** des Ortes in Verbindung zu ſtehen. Sie liegen insgeſammt in

dem engen Grunde des Oberdorfs, von 1040 bis zu 1100 F. über dem Meere. Die unterſte, wenig Schritte von der Münd. des Tittelſchen Stollens, hat nur wenig Waſſer, v. gilblicher Farbe und vitrioli=gem, auch Eiſen u. (ſo däucht es mir) Schwefel verrathendem Geſchmacke. Gegen 400 Schritt weiter oben entquillt einem Teichdamme eine waſſerarme, aber nach Verhältn. an Eiſen reiche Quelle. Der mittlere, wirkl. gut=gefaßte, ſogenannte Geſund= oder Gemeindebrunnen iſt der einzige, deſſen das Lexik. erwähnt, und giebt viel Waſſer in immer glei=cher Stärke. Dieſes iſt zwar im Winter wärmer, als im Sommer, keinesw. aber rauchend. Luftſäure ſteigt in groſſen Blaſen auf, und das Waſſer abſorbirt einen mit Salpeter gemengten Ocher; da nun das Oberdf. ſein Trinkwaſſer hier holt (denn daſſelbe ſchmeckt trefflich und macht Appetit, obgleich es auch Durchfall und Ausſchlag bewirkt) ſo geht das Geſchäft der Brunnen=Reinigung monatl. von Haus zu Haus weiter. Das Waſſer iſt klar und kaum gefärbt. Der letzt=verſtorbene Beſitzer v. Planitz, Hr. von Arnim, hielt regelmäſſige Badecuren hier, und ließ dabei die Hälfte des Badewaſſers wärmen, die andere hingegen kalt. Auf jeden Fall verdient Cainsdorf, ein Badeort zu werden. — Der unterird. Brand (ſ. Lex.) iſt nicht blos wahrſcheinl., ſondern erwieſen; bei gewiſ=ſer Witterung rauchen auch mehrere Stellen des Ge=hänges nahe überm Fluſſe unterhalb Niedercainsdorf. Auſſerdem hat noch die Gegend für den Mineralogen Intereſſantes in Menge; ſ. Planitz und Zwickau. — Man rechnet g. 36 Häuſer und 250 Seelen, darun=ter viele Kohlenarbeiter. Am 26. Nov. 1632 brann=ten die Kaiſerl. aus Rache 10 Güter hierſelbſt nieder. Die wenig fruchtb. Flur raint mit Wilkau, Rott=mannsdf. u. Planitz. — Streits Atlas u. Schenks Kreischarte ſchreiben Crinsdorf, u. bringen fälſchl.

ein Vorw. hierher. Bergh. Ch. nennt Niedercainsdf. die Kohlhäuſer.

Kaiſer-Albertsdorf, ſ. im A. Es liegt vielm. 1 St. SOlich v. Markrannſtädt, 2¼ St. von ſeiner Amtsſtadt Leipzig g. SW, unw. des Zſchambert Baches, in ſehr flacher Senkung der ſonſt hohen Ebene. Mit Plagwitz raint es nicht, dagegen mit Lauſen u. Rehbach. Es hat 100 Einwohner, eigne Trift und ein Wirthshaus. Einige Güter gaben die Steuern bis 1815 ins A. Lützen.

Kaiſerholz (S. 420 fehl.) eine geringe Waldung zw. Rödlitz u. Zembſchen im weiſſenfelſer Kreiſe.

Kaiſeroda (S. 420 fehl.) ein S. Weimar. Amtsdf. im Eiſenach. A. Crayenberg, hatte 1826 in 17 Häuſ. 89 nach Tiefenort gepfarrte Seelen, beſitzt die Wüſt. Backenroda, mag wohl von Einem Namens Kaiſer angelegt worden ſeyn (mindeſtens heißt noch jetzt der Ortsvorſteher Kaiſer) und liegt 1000 Schritt vom linken Werra-Ufer (davon jene Wüſtung es ſcheidet) an der vach-ſalzunger Straſſe, dicht an der meining. Gränze, mit Leimbach, Hermannsrode u. Hambach rainend, in einem breiten ſchönen Thale.

Kaiſerſtein (der) ſ. Schwarte.

Kaitſchütz od. Kahitzſch (S. 420 fehl.) eine Wüſt. im hrzgl. ſächſ. Kr. Torgau, in der dröſchkauer Heide und zu Dröſchkau gehörig, ſtand ehemals dem mühlberger Cloſter zu, und kommt als Dorf noch 1640 vor.

Kaitz (S. 420) liegt durchſchnittlich 500 bis 520 par. F. überm Meere, 1 St. unterhalb der Quellen des Katzbaches, zw. Röthnitz, Mockritz, Röcknitz, Plauen, Coſchütz u. Boderitz, in einem von nur mäſſig ſteilen Höhen gebild. Grunde, der dagegen weiter in SW, wo die Ober- u. die Mittelmühle (in deren Einer der dresdner Liederkreis ſich im Sommer verſammelt) abgeſondert ſtehen, enger, tiefer und

romantiſch ſich geſtaltet; die Niedermühle iſt am weſtl. Rande des quadratförm., 400 Schritt langen u. br. Dfs. Deſſen Mitte bildet das, zwar 1818 um nur 34000 Thlr. verkaufte, aber nicht unbedeutende, jetzt Winkler'ſche Rittergut, mit 3 Etagen hohem, 12 Fenſter breitem Herrnhauſe. Dieſes Gut ſoll meiſt aus zuſammengekauften Bauergütern (6 Hufen) beſtehen, und in Nöthnitz 20 Hofetage zu leiſten haben; doch können wir dieß nicht verbürgen. Den Oſtrand des urſprgl. Ortes (Alt-K. genannt, und bis 1670 in die dresdn. Frauenkirche gepf.) beſtreicht die Chauſſee; doch hat man jenſeits u. längs derſelb. 14 Häuslerſtellen unter dem Namen Neu-K. angebaut. Letzteres iſt unſres Wiſſens 1813 ohne Ausnahme verbrannt worden. Ganz Kaitz enthält geg. 30 Häuſer und 240 Seelen.

Kaitzſchhäuſer, ſ. Gaitzſchhäuſer.

Kalau, offic. Calau (S. 421) h. in Urkunden auch Calowe, Calow, Kölau, Kalawe, und hat ihren N. nicht von einer kahlen Aue, ſond. entweder von Kol, der Hügel (näml. dem in S anſteigenden Silberberg) od. v. Kal, der Schlamm, od. von Kalam, der Lehmboden. Das Städtchen, v. den Wenden Kalowa genannt, liegt etwas entfernt von der Dober in W, folglich auch von der Kleppe nicht gar weit, gegen 250 par. F. überm Meere, 8 St. v. Cotbus, 5 St. ſüdl. v. Lübben u. 3½ St. v. Lübbenau, in meiſt ebener u. mäſſig fruchtb. Gegend. Im J. 1750 fanden ſich 170 Häuſ. u. 900 —, 1799 aber 1386 Conſum., u. 1818 in 217 Häuſ. 1491 Seelen. Abgeſondert ſtehen in O die Feldmeiſterei bei Alteno, u. die nach einer Wüſtung genannte Piskowatzmühle; in Weſten aber die Windmühle. — Die Einw. ſind zum Th. Wenden, u. es wird auch noch viel wendiſch hier geſprochen. — Die Flachsausfuhr ſchätzt man auf 3 — 4000 Ctr.

Der Feldbau iſt bedeutend, und die Flur raint mit Saßleben, Gahlen, Pließkendorf, Werchau, Kemmen, Erpitz u. Bucko. Die Rathsziegelei iſt bei Alteno. Beſage der 1671 u. 1746 beſtätigten Statuten hat die Stadt nie Gerade u. Heergeräthe gehabt. — Unter beiden hieſ. Pfarrkirchen beſitzt die Eine einen der höchſten Thürme der Niederlauſitz. Es ſind hierher 10 Dörfer gepfarrt, näml. Bolſchwitz, Buchwäldgen, Gosda, Luckaitz, Pließkendorf, Schellnitz, Settinchen, Weiſſagk, Werchau u. Zwieto; da nun dieſe zuſammen jetzt gegen 1250, Calau ſelbſt aber gegen 1550 Seelen haben, ſo iſt, mit Bronko, die Parochie 3100 Seelen ſtark. Der Paſtor iſt zugleich Superintendent im Kreiſe. Vor einiger Zeit bildete ſich zu C. eine pädagogiſche Geſellſchaft. 1377 kommt als Pfarrer Herr Kunz von Radeſtock vor: ein Beweis, daß die Stelle einträgl. ſeyn mochte; denn die v. Rodſtock waren ein ſehr vornehmes Geſchlecht. Im 14. Jahrh. gab C. auch ſelbſt einem Adelsgeſchl. den Namen, u. es ſcheint 1411 der Hauptort derjen. Standesherrſchaft geweſen zu ſeyn, welche Otto Schenk v. Siden od. Seyda allhier beſaß. Sein Nachfolger, der böhm. Rath Albrecht, verſetzte C. 1414 an den ſächſ. Kurf. Rudolf; hingegen Friedr. der Streitb. trat es 1423 nebſt Dobrilugk an Böhmen ab. Vielleicht kommt es daher, daß die (jetzt Grafen) v. Sternberg als Landvögte der Niederlauſitz zu Calau reſidirten. Der Ort hatte ſchon 1292 u. 1297 v. Dietzmanns u. den brandenburg. Truppen hart zu leiden; ſo auch 1456, 1477 durch K. Matthias, 1547 von den Spaniern (obwohl die Niederlauſitz neutral blieb), 1631, 1634, 1635; 1637 aber hauſte Hatzfeld ſo unbarmherzig, daß die meiſten Einw. $\frac{1}{4}$ Jahr lang im Spreewalde wohnten. Wegen der groſſen Brände 1635, 1642, 1658 u. 1664 hielt man ſonſt Brand-

metten u. jährl. 2 Buß- u. Brandtage. Als Feſtung kommt C. ſchon 1364 vor.

Calauer Kreis (S. 423) hat 1816 eine Hauptveränderung dadurch erlitten, daß man das Amt Senftenberg, vormals im meißn. Kr. des Königr. Sachſen, dazu geſchlagen; auſſerdem hat zwar der Kreis Gulben und halb Werben als Exclaven an den cottbuſer Kr. abgegeben, dafür aber von dieſem Laaſow, Ranzow, Gahlen, Dommsdorf, Geiſendf., Petershain, Rackow, Reſſen, Buchholz, Lubochow, Almoſen, Bahnsd., Lindchen, Kalkwitz, Tornow, Gr. Lübbenau, Stöberitz, auch Antheile an Siebiſch, Steinitz u. Biſchdorf. — Ferner vom luckauer Kr. Gr. Jehſer, Glichow u. Batho, nebſt den dobrilugkiſchen Dörfern Barzig u. Dobriſtroh — vom ſtorkauer Kr. Wilmersdorf, Vorberg u. ½ Gr. Beucho — vom lübbener Kr. Zſchipkau, Wercho, Säritz, Miſſen, Gosda, Mückenberg u. Leeskow, — endlich v. ſpremberger Kr. Cransdorf, Brodkowitz u. Görigk erhalten. Alle dieſe Orte bildeten bisher eine Menge ganzer u. halber Enclaven, u. der Kreis iſt durch jene Verfügung wohl-arrondirt worden. Er reicht nunmehr in der Länge v. 31⅓ bis nahe an 32°, in der Breite v. 51° 28′ bis 51° 55′, gränzt in N an den lübbener, in O an den cottbuſer u. ſpremberg-hoverswerder, in S an denſelben, in SW ein wenig an den liebenwerder, in W an den luckauer Kreis, u. hat auf $20\frac{1575}{10000}$ Qu. Meilen größtenth. ebenen, nur hier u. da (beſonders weſtl. u. nördl. v. Senftenberg) hügeligen, nirgends aber bergigen Landes gegen 36000, alſo für jede Qu. M. faſt 1800 Seelen. Im J. 1818 wurden 31629 Seelen gezählt. Dieſe wohnen in 5 Städten: Calau, Senftenberg, Lübbenau, Vetzſchau u. Drebkau —, 154 Dörfern: Almoſen, Altnau, Bahnsdorf, Barzig, Batho, Gr. u. Kl. Beucho, Biſchdorf, Boblitz, Bolſchwitz, Brieſen, Brieske,

Brodkowitz, Bronko, Buchholz, Buchwäldchen, Buchwalde, Bückgen, Bucko, Caſel, Cabel, Clettwitz, Coſtebrau, Cahnsdorf, Crimnitz, Cunersdorf, Dlugy, Dobriſtroh, Altdöbern (ein Marktflecken), Neudöbern, Dörwalde, Domsdorf, Dubrau, Eisdorf, Erpitz, Gahlen, Geiſendorf, Glicho, Görigk, Göritz b. Reddern, Göritz b. Vetzſchau, Golſcho, Gosda, Gräbendorf, Greifenhain, Hainchen, Hindenberg, Hörlitz, Gr. u. Kl. Jauer, Gr. Jehſer, Jeſchen, Jüttendorf, Kahnsdorf, Kalkwitz, Kauſche, Kemmen, Kittlitz, Kleeden, Gr. u. Kl. Kleſſo, Gr. u. Kl. Koſchen, Koſchendorf, Koßwig, Kückebuſch, Laaßdorf, Laaſow, Laubſt, Laute, Leeskow, Lehde, Leipe, Liecke, Lindchen, Lipten, Lobendorf, Löſchen, Lubochow, Gr. Lübbenau, Luckaitz, Lugk, Mallenchen, Gr. u. Kl. Mehßo, Meuro, Miſſen, Mlode, Muckwar, Naundorf b. Lübbenau, Naundorf b. Senftenberg, Nebendorf, Neudorf, Oggroſen, Petershain, Pließkendorf, Prietzen, Rakow, Radduſch, Radensdorf, Gr. u. Kl. Räſchen, Ranzow, Rauno, Reddern, Redlitz, Rehnsdorf, Reppiſt, Repten, Reſſen, Rettchensdorf, Reuden, Rochusthal, Roſendf., Saado, Saalhauſen, Särchen, Säritz, Saßleben, Sauo, Schadewitz, Schellnitz, Schmogro, Schönebeck, Schönfeld, Sedlitz, Seeſe, Settinchen, Siewiſch, Skado, Wendiſch-Sorno, Steinitz, Stennewitz, Stöberitz, Stotthof, Stradow, Suſcho, Terpt, Thamm (Sorge), Tornitz, Tornow, Vorberg, Weiſſagk b. Calau, Weißagk b. Vetzſchau, Wercho, Wilmersdorf, Wormlage, Woſchko, Wüſtenhain, Zerkwitz, Zinnitz, Zſchipkau, Zſchornegoſta u. Zwieto —, und in den Colonien und kleinern Orten Amannsdorf, Belten, Boſchwitz, Brandmühle, Buchhölzer Col., Charlottenhof, Eiche, Friedrichsfeld, Glashütte u. Spiegelfabr. Friedrichsthal, Golſcher Col., Greifenhainer Col., Gribonna, Grundſchenke, Hörlitzer Win-

zerhäuſer, Kaupern, Knopsdorf, Kupferwaſſer, Laa=ſower Col., Laubſter Col., Lindcher Col., Meuroer Winzerh., alte Mühle, Radensdorfer Col., Raunoer Winzerh., Recklin, Seeſer Schäf., Stradoer Col., Tornitzer Col., Vetſchauer Col., Werchoer Winzerh., dürrer Wolf, Jagdhaus Wutſchofska, Zſchannowitz, u. a. m. Die größten Dörfer, Radduſch u. Altdö=bern, haben doch nur gegen 500 Seelen; dagegen ſind auch die vom letzten Range ſelten. — S. 423, Z. 18 v. u. ſtatt oſtweſtlicher l. weſtöſtlicher. Unter den Tei=chen ſind doch wenige vom erſten (der Sciroteich b. Brießke) u. 2ten Range, z. E. der Luch über Bel=ten, der Reddernſche Haupttelch, die Bathoer T., der Luger Hauptteich (unw. der moraſtigen Gegend des groſſen Lugs) die döbernſchen T., u. ſ. f. Zu den Flüſſen kommen nun noch die ſchwarze, die ſor=noiſche u. die kleine Elſter, ſo wie die Kleppe, die calauer Dober, u. a. m. — Pfarrkirchen ſind in Calau (2), Clettwitz, Altdöbern, Drebkau, Grei=fenhain, Gr. Jehſer, Kalkwitz, Laaſow, Laute, Lübbenau, Gr. Mehßo, Miſſen, Oggroſen, Pe=tershain, Pritzen, Gr. Räſchen, Reddern, Saßleben, Schönfeld, Senftenberg (2), Sor=no, Steinitz, Stöberitz, Terpt, Tornow, Vet=ſchau (2), Wormlage u. Zinnitz; die unterſtri=chenen Orte gehören andern Ephorien an, als der Calauiſchen. — Der Anbau v. Hirſen, Erdäpfeln, Hafer u. Lein iſt bedeutend. Bei Wercho gräbt man Torf, u. eben da lagert auch vitriolhaltige Erde.

Calbe'ſcher Kreis des Rgbez. Magdeburg, in der preuſſ. Prov. Sachſen (S. 424 fehl.) iſt hier blos deßhalb anzuführen, weil man ihm die, bis 1807 kön. ſächſ., dann bis 1813 königl. weſt=phäl. Grafſch. Barby einverleibt hat. Er wird längs ſeiner NOGränze v. der Elbe beſpühlt, und

ſchiebt ſich zwiſchen die anhaltiſchen Lande aller 3 Lineen einer- u. die Kreiſe Aſchersleben u. Loburg andrerſeits hinein. Die Saale theilt ihn faſt in Hälften, u. an dieſer liegt die Hptſt. Calbe mit 4000 Einw.; die übr. Städte ſind Aken mit 3200, Barby mit 2800, Schönebeck mit 4700 Einw. u. dem ſtärkſten preuſſ. Salzwerke, Stasfurth an der Bode mit 1800, Frohſe a. d. Elbe mit 700, und Groſſenſalza mit 1700 Einw. — Der Kreis hat g. 38000 Bewohner, und iſt faſt völlig eben.

Calbitz, der Flk. (S. 424) urſprgl. wohl Kalowitz, d. h. Lehm- od. Schlammdorf, in Urk. auch Kolwitz (welches vielm. v. Kol, d. Hauptberg, näml. der Colmberg, hergeleitet werden müßte) Kalewitz u. Kalwitz, liegt 1½ St. mehr weſtl. als nördl. v. Oſchatz, vom Gipfel des Colmbergs ½ St., 1 St. SSOlich v. Dahlen u. 1¼ St. NNOlich v. Hubertsburg, unter 51° 19½′ der Br. u. 30° 40⅓′ der L., an dem hier noch ſehr geringen Bruchbache, 1000 Schritt nördl. vom wermsdorfer Walde, auch mit Kötitz und Malkwitz rainend, in mäſſig fruchtb. Gegend, an der Chauſſee v. Wurzen nach Oſchatz. Im J. 1815 gab es hier 110 Häuſer, darunter 9 ganze, 23 halbe und 2 Viertelgüther, 8 Groß- u. 57 Kleinhäusler; von den 3 Gaſthöfen heißt einer das Poſtgut, weil ehedem eine Station daſelbſt war; ein 2ter iſt ein ganzes, der 3te ein ½ Bauergut. Bei der Sandmühle iſt nur noch Schneidezeug, bei der Hebeimühle hingegen auſſerdem noch Oelmühle und im Garten eine Windmühle. Das Wieſenhaus gehört der Kirche. 1815 zählte man 555 Conſum. (jetzt ſind aber an 650 Seelen da) 32 Pferde, 46 Ochſen, 143 Kühe, an 41 Schffl. Gärten, 996 Schffl. Feld, 141 Sch. Wieſe, über 449 Scheffl.

Holz. Die Kirche beſitzt 5½ Sch. Wieſe, ½ Sch. Feld u. 10½ Sch. Holz, der Pf. 71 Sch. Landes ohne den 33 Sch. groſſen Pfarrbuſch, der Schulmſtr. 7 Schffl., die Gemeinde einen groſſen Anger u. 60 Sch. Holz. Ein Acker heißt der Galgenberg, ein andrer, wo man einſt Gold zu ſeifen gedachte, die Seife. Auch hat der Ort 2 Steinbrüche, 3 Bienenhütten, u. 1 conceſſionirt. Krämer. Ins Oſchatzer Amt zinſt er 16½ Schffl. Korn u. eben ſo viel Hafer calbitzer Maaſſes, alſo nur 6½ Schffl. dresdner Maſſes. Das Kötitz-Calbitzer Wegegleite wurde 1823 aufgehoben. Die Station wurde 1726 nach Wermsdf. verlegt, war alſo nur 22 J. hier. Den Jahrmarkt hatte C. nur pfandweiſe von Mockritz an ſich gebracht, und mußte ihn an die Kirche zu Altmügeln abgeben, als dieſe ihn mit 500 mſl. wieder einlöſte. Im 13. Jahrh. zinſte C. ans Torgauer (dann Nimbſchener) Cloſter. Der Ort litt beſonders durch Seuchen 1607 u. 1813, durch Hagel 1654, durch Feuer 1668 (wo auch Kirche und Pfarre, ſo wie das altkötitzer Ritterg. verzehrt w.), 1692, 1695, 1707 (einmal 19, dann wieder 14 Häuſer) 1750, 1754, 1766 u. ſ. w. — (R.) Als P. Melch. Gerlach ums J. 1650 anzog, fand er im Kirchſpiel nur 5 P. Eheleute, u. mußte ſein Feld ſelbſt beſtellen. Ueber den Brand 1668 reichte er ein Memorial auf dem Landtage ein; er war über 50 J. im Amte. (R.) — 1649 ſtanden 15 Numern wüſte, u. nur 8 (darunter 1 Gut) waren bewohnt. Einer der Gaſthöfe (???) h. das Bock'ſche Gut, nach dem Joh. v. Bock (Pack) der es vor 170 J. bewohnte; es war 1537 dem Hanns v. Heynitz zu Lehn gemacht worden, gehörte noch 1602 deſſen Nachk., dann dem Hptm. v. Gaudlitz auf Colm, 1641 dem Ha. Hei. Allnbeck; ſpäter kam

es zum Ritterg. Kötitz als ein Vorwerk. Die Wüſt. Altenhain od. Althena gehört hierher nur mit 64¼ Schffl. Feld, 5½ Sch. Wieſe u. 26 Sch. Holz, hingegen mit 5 Sch. Landes zu Malkwitz, u. mit dem 60 Sch. groſſen Holzſtück der Schlachtbank dem Oſchatzer Rathe. Das Df. Aldenhayn (d. h. die Aldionen od. Dienſtleute v. Hain) gehörte zu dem längſt verwüſt. Schloſſe Hayn, und lag unw. des nördl. Fuſſes des Colmbergs. Eben da kaufte das Cloſter Sornzig 1292 denen v. Morutz einigen Zins ab. Auch zinſte A. ſeit 1395 der oſchatzer Frohnleichnamscapelle. — Der jetzige Gerichtsherr heißt Mettler. — In den beiden J. 1810 u. 1812 kamen in der Parochie 84 Geburts- u. 60 Todesfälle vor.

Kalbitz b. Rieſa (S. 425) hat auch ein Gemeindehaus, wenig Gärten, Wieſen u. Holz, aber 270 Schffl. Feld, u. ſteuert 2 Schffl. Korn u. 4. Sch: Haf. dem meißn. Stifte, ſo wie 3 Sch. Korn u. 3 Sch. H. ins Procuraturamt. Ein Haus liegt abgeſondert auf der Höhe, das Dörfch. überhaupt aber zwiſchen Oelſchütz, Groptitz, Ragewitz, Seer- u. Jahnishauſen, am Rand einer breiten, zum Theil buſchigen Aue, 2 St. OSOlich v. Oſchatz, in fruchtb. Gegend. Im 15. Jahrh. gehörte es unter dem N. Kalawitz zur Zupanie Raußlitz.

Kalbitz b. Bibra (S. 425) nun im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 27 Häuſ. 139 Seelen, ſteht hinſichtl. der Obergerichte allein unterm RG. Burgholzhauſen, u. liegt vielmehr ⅜ St. SWlich v. Bibra, am Wege nach Erfurt, 2½ St. SOlich v. der Kreisſt. Wiehe, nur 2 St. v. Eckartsberga, am Abhang eines SWwärts zwiſchen 2 Bächen hinaufſteigenden Gebirgs, welches den Otten- u. Heidelberg in der Nähe begreift, — mit Steinbach, Pleismar, Schimmel,

Borgau u. Wallrode rainend, in mäſſig fruchtb. Gegend. Im J. 1107 ſchenkte K. Heinrich V der Probſtei Bibra auch 14 Hufen zu Kalwitze, welches Schultes unbegreifl. Weiſe durch Grösnitz od.Ködderitz erklären will.

Kalbsrieth (S. 425) liegt vielmehr 2 St. SSWlich v. Allſtedt, v. Artern SOlich, 2 St. NNWlich v. Wiehe, durch einen Arm der kleinen Helme v. Riethburg in Preuſſen, und übrigens v. dieſem Staate durch die in u. nach S flieſſende Unſtrut geſchieden, nördl. vom Gehofenſchen Ried, in NO mit Haigendf. und Schafsd., in SO mit Schönewerda rainend, nach v. Charpentier etwa 470 par. Fuß überm Meere, unter 29° der L. u. 51° 21′ d. Br. — Es zählte 1822 in 97 Häuſ. 505, 1826 in nur 96 Häuſ. 521 Seelen. Das ſchöne Rittergut, 400 J. lang im Beſitz derer v. Kalb (von welchen eben der Ort Ritte den N. Kalbsrieth angenommen) gehört ſeit 1821 dem preuſſ. General Ludw. Freih. v. Wolzogen, wurde damals gerichtlich auf 133048 Thlr. taxirt, hat ein anſehl. Schloß, 381 weimar Acker Feld, 23 A. Gärten, 58 A. Holz, 41 A. Wieſen in hieſ. u. 74 A. in Rietheburger Flur, viele Trift, ſchöne Obſtpflanz. u. ſ. w.; der Pacht betrug 1820 3150 Thlr.; auch iſt Schäferei, Brau- u. Brennerei dabei; nach Weimar ſteuert das Gut 108⅓ Thlr. Der letzte von Kalb war der Kammerpräſid. Joh. Aug. Die hübſche mit guter Orgel verſeh. Kirche wurde 1821 neu eingeweiht, u. dabei von der Generalin reichl. beſchenkt. Im Orte ſind auch 1 Gaſthof, 1 Schenke u. 1 Backhaus, ſo wie viele Handwerksmeiſter. Das Schulzenamt wechſelt alljährlich. In u. nach dem 30jähr. Kriege ſtand der Ort 7 J. lang ohne Bewohner u. 14 J. lang ohne Pfarrer da, u. er hat auch 1806 — 1814 ſehr gelitten. Der Brückenzoll

iſt landes= (nicht gerichts=) herrlich, u. auch das Mönchenrieth nur zum kleinſten Theil herrſchftl.; überhaupt hat der Ort nur 200½ A. Wieſen u. eb. ſo viel Weiden; jene werden ſehr oft überſchwemmt. Bei der ¾jähr. Schulvacanz 1809 hielt der Pfr. den Unterricht, u. das dadurch erſparte Einkommen machte man zu einem Fond, deſſen Zinſ. zu Schreib=material. für arme Kinder verwendet werden. Auch beſteht ſeit 1821 ein Fond für arme Kranke. Eine Lehrerin ertheilt 48 Mädchen wöchentl. 2mal un=entgeldl. Unterricht in weibl. Arbeiten. Die Colla=tur iſt herrſchftl., u. der jetz. Pfarrer iſt Adjunct der allſtedter Ephorie.

Kalchberg (S. 426): der erſtere iſt nun S. Meiningiſch. Beim andern lies Z. 6. v. u. ſtatt Amte Lückendorf „Orte Lückendorf."

Kalke b. Pförten (S. 427) nun im gubener Kr. des Rgbz. Frankfurt, hatte 1818 in 24 Häuſ. 122 Seelen, u. liegt an einem Nebenwaſſer der Golze, dem neumärk. Df. Tamnitz gegenüber, bei welchem ein Hauptwald beginnt. Gepf. iſt es nach Göhren im Som=merfeldiſchen. Schenks Ch. ſchreibt es Kalcko. Es beſitzt ſtarke Holzung.

Kalke b. Triebel (S. 427) ¾ St. davon in NW, 5 St. Wlich von Sorau, 3 St. SOlich v. Forſte, hat eben nicht ausgezeichn. Waldung, ob=gleich die Gegend ſehr waldig iſt, raint mit Jocks=dorf, u. hatte 1818 überh. 33 Häuſ. u. 201 See=len, darunter 40 in den 7 Berghäuſern, die als eine Colonie ¼ St. NOwärts unw. Jocksdf. u. überm triebel=pförtniſchen Wege ſtehen. Auch giebt es hier 1 Pechofen u. 1 Ziegelei, beim Gut aber weiter keine Zubehör, wie denn auch die Kalk=brüche im Lex. zu ſtreichen ſind.

Kalkberg, ſ. unter Mitweida.

Kalkmühle: ſo heiſſen 2 Gypsmühlen im

Stolberg-Roßlaiſchen: eine bei Hain- u. eine bei Dittichenrode.

Kalkofen (S. 427) wird ſchon längſt blos Kaltofen geſchrieben, hat geg. 140 nach Pappendf. gepf. Seelen, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Hainichen, an der Straſſe nach Noſſen, 3 St. v. dieſ. Stadt, in u. über einer Senkung des letzten Gebirgstheiles zwiſch. beiden Striegiſſen, welche hier reizende, doch einſame Thäler bilden. Es raint mit Otten- und Pappendorf, auch mit Schlegel, u. gehörte im 16ten Jahrh. zu **Mordeiſens** Gütern, früher aber dem Cloſter Altzelle.

Kalkreuth (S. 427) in alten Zeiten auch **Kalckenrück**, **Kalckraut**, liegt vielm. 1$\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Hain an einer nicht mehr gangbaren Straſſe, in ſeichter u. wieſenvoller Gegend, 320 par. Fuß üb. d. Meere, am linken Fluß-Ufer, mit Pauls-mühle, Mühlbach, Bieberach, Reinersdf., Gohra u. Roſtig rainend, in öſtl. Nähe eines anſehl. Tei-ches. Ehededem war das **Schloß** eine kleine Fe-ſtung, welche Ldgr. Ludwig 1226 nebſt Seußlitz zer-ſtörte. Das Gut erbte 1560 auf den vielgereiſten u. ſehr gelehrten meißn. Domprobſt Jul. v. **Com-merſtadt**, geb. 1541, welcher 1577 erblos ſtarb und ſein Epitaphion im merſebgr. Dom fand. Im 13. u. 14ten Jahrh. gab es Herren v. **Kalkreuth**, unter welchen Heinr. 1284 ſein Vorw. Oberliſſa ans hainer Jungferncloſter verkaufte. Im J. 1684 u. noch 1730 gab es hier eine **Stuterei**. Vor 100 J. hatte der Ort 21 Häuſer; jetzt ſind der Bewoh-ner geg. 200. Ob von jenem Geſchlechte die jetz. preuſſ. Grafen v. Kalkr. abſtammen, iſt mir nicht bekannt, aber wahrſcheinlich.

Kalkwitz (S. 429) jetzt im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1818 in 25 Häuſ. nur 140 Seelen, gehört zur Ephorie Cotbus, hat eine Wind-

mühle, u. liegt an einem Bächlein, in der Ebene, 1⅜ St. NOlich v. Calau, 1¾ St. WSWlich v. Vetzſchau, 2 St. Slich v. Lübbenau, zwiſch. Dubrau, Coßwig, Reuden, Saßleben, Mlode u. Rochusthal, 240 bis 260 par. Fuß überm Meere. Zum RittG. gehört nichts weiter, zur Parochie aber Kahnsdf., Göritz, Belten, Koßwig u. Dubrau (welches Reymanns Ch. fälſchl. zu einem Filiale macht), ſo daß ſie nahe an 800 Seelen begreift.

Callenberg, die Stadt (S. 429) iſt 1705 nach der erſten Gemalin des Begründers, einer geb. Gräfin v. Callenberg aus Muskau, benannt worden, u. darf alſo nicht Kallenberg (wie bei v. Schlieben) oder Callnberg od. gar Cahlenberg geſchrieben werden. Es liegt, hinſichtl. der im nördl. Theile ſtehenden, hübſchen u. hochgethürmten Kirche, unter 30° 18′ der Länge u. 50° 44′ 50 bis 55″ der Br., von 1060 bis zu 1130 par. Fuß überm Meere, nicht völlig am linken Ufer der Rödlitz, mit den entlegneren Häuſ. Lichtenſteins wirkl. zuſammengebaut (alſo nicht durch den Bach davon geſchieden) auf ſanfter Anhöhe, 2¼ St. ONOlich v. Zwickau u. SO v. Glauchau. Die flachen Gründe nächſt dem Orte enthalten viele kleine Teiche. Vom groſſen quadrirten Markte laufen 6 Gaſſen ſymmetriſch aus, u. werden v. andern winkelrecht durchſchnitten. Aber die Häuſer ſind meiſt gering, — der Markt iſt ohne Pflaſter, u. zeigt nichts, als einen mit Pappeln umpflanzten Teich. Noch 1783 waren blos 130 Wohnungen hier; jetzt hat das (immer noch ſteuerfreie) Städtchen g. 215 Häuſ. u. 1550 Seelen. Im J. 1819 gab man 1399 Conſum. an, darunter 451 Kinder u. 86 Greiſe. Die Saat wurde angegeben auf 54 glauch. Schffl. Korn, überh. auf 132 Schffl., u. man nahm 3470 Schffl. Erdäpfel aus. Lange Jahre hindurch hatte der Ort nur einen Betſaal, u.

die Pfarrſtelle iſt noch jetzt gar nicht einträglich. Von den S. 430 erwähnten 10 Mühlen gehört wohl blos die der (jetzt ſtark herunter gekomm.) Brandweinfabrik hierher. Erwähnung verdient die am Rande des Ortes unterhalb der Kirche befindl. Quelle, welche nie zufriert. Am Südrande der Stadt, dem ſteilen, ſchönbewachſ. Lichtenſteiner Wald-Berge gegenüber, ſteht eine Ziegelei, u. in WNWwärts ſteigt der Galgenberg zu etwa 1280 par. Fuß Seehöhe zieml. ſteil an. — Das Schloß-ähnl. Hauptgebäude der Brandweinfabrik hat 13 Fenſter in die Breite u. 3 Etagen.

Kahlenberg (die offic. Schreibart; S. 430) zählte 1819, die 5 Häuſer Oberwinkels eingerechnet, welche zum hieſ. RittG. u. zur hieſ. Gemeinde gehören, 839 Conſum., hat aber jetzt 1000 Seelen, u. liegt, ſo viel die Kirche betrifft, unter 30° 17′ 48 bis 52″ der L. u. 50° 50′ 45 bis 50″ der Br., $1\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Glauchau, geg. 1080 par. Fuß überm Meere. Von da zieht das längere Oberdf. ſich SOwärts bis in die Nähe v. Reichenbach u. bis zu 1300 Fuß Seehöhe in einem flachen Grunde — worin ein Paar ſchwache Eiſenquellen liegen — hinauf; das Niederdf. aber geht nach SW in einem engern u. tiefern Grunde bis beinahe zum untern (NWlichen) Ende Grumbachs, u. die Seehöhe des ganzen Ortes wechſelt v. 950 bis zu 1300 Fuß. Auſſerdem ſtehen noch einige Häuſer, Oberkahlenbg. oder die cahlenberger Häuſer (auf Streits Ch. als ein Df. Kahlenberglhauſen) genannt, auf dem Rücken des Gebirgs, am Anfang des grumbacher Thalgrundes, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. der kahlbgr. Kirche, $\frac{1}{8}$ St. Nlich vom tirſchheimer Zollhauſe (der Katze) u. an 1500 Fuß überm Meere; dieſe Häuſer begreifen auch den Gaſthof zum braunen Roß, den eine zum Theil mit Pappeln

geſchmückte Chauſſee (v. Waldenburg n. Lichtenſtein u. Hohnſtein) mit dem Gaſthofe bei der Kirche, ſo wie mit dem ſchönen, meiſt neuen, fürſtl. Schönburg-Waldenburg. Rittergute verbindet, welches ⅛ St. NWlich überm Dorfe, auf hohem Abhange, nach Waldenburg hin, g. 1200 Fuß überm Meere ſteht, u. die Umgegend ungemein ziert. Berghauſens Ch. nennt es den Plaueſchen Hof. Dabei ſteht die Ziegelei, entfernt in SW aber ein Wohnhaus am Walde, der den eigentl. ſogen. Kahlenberg bis Oberwinkel u. Altſtadt hin bedeckt, u. in welchem man ſerpentinſteinart. Geſtein u. farbige Kreite gewinnt. Endlich liegt noch eine kleine Teich-Mühle (eigentl. zu Oberwinkel gehörig) in dem romantiſchen, einſamen, von Felſenbergen beſchloſſenen Grunde, der die aus K. u. Grumbach kommenden Bächlein verbunden nach Oberwinkel leitet; vergl. Greenfield. Ein Flügel des Oberdorfes geht Swärts nach dem grumbacher Berge, auf dem man, wie beim braunen Roſſe, bis nach Leipzig hinabſieht, u. einer treffl. Ausſicht nach NW genießt. Zur Kirche iſt nur noch Reichenbach gepf., ſo daß die Parochie g. 1600 Seelen enthält. Im J. 1819 gab man die Ausſaat an auf 144 Schffl. Korn, 54 Sch. W., 70 Sch. Gerſte, 171 Sch. H., u. man nahm 2737 Schffl. Erdäpfel aus. — Alles nach dem groſſen waldenbgr. Maſſe. — Im Ritterguts-ſprengel (doch ohne Mühlau) fanden 1819 ſich 1691 Conſumenten. Das Gut könnte, wie Stöckhard andeutet, wohl gar der Stammort des Schönburg. Geſchlechts ſeyn, indem im „befreiten Jeruſalem" ſonderbarerweiſe kein Schönburg, wohl aber ein Hr. v. Kalnberg vorkomme, welches Wort nach dem Grich. ſ. v. a. Schönburg heiſſe. Dieſe Art zu erklären möchte aber wohl Wenigen zuſagen, u. wahrſcheinl. hat der Ort ſeinen N. vom ſerbiſchen Kol,

ein ausgezeichn. Berg, erhalten. Ein Ritter Fri. v. Calenberghe kommt 1307 vor. Von dem noch 1564 lebenden Dietr. v. Kaufungen kam K., als deſſen Wittbe wieder heirathete, an Balth. v. Taubenheim, ſpäter an die v. Bellyn, dann an die Edl. v. d. Planitz. So z. E. hatte es 1666 der Oberlieut. Heinr. Hildebr. bei den Ritterpferden, b. 1717 der weiſſenfelſ. Amtshptm. Reinhard, dann Heinr. Auguſt auf Döhlen. — Aus K. war auch der bekannte Hofr. W. G. Becker (der das Taſchenb. f. d. geſell. Vergnügen begründete) gebürtig. Es iſt im Ort eine Chauſſeegeldereinnahme, u. die Schäferei des Gutes ſteht, nebſt einigen Scheunen, nächſt dem groſſen Teiche im Df., beim Gaſthofe. Im Df. wurden geb. u. begraben: 1791—1795 resp. 139 u. 85, 1798 bis 1800 73 u. 82, 1809 u. 180 77 u. 60, 1819 42 u. 38 Menſchen.

Callenberg b. Budiſſin (S. 431) auf Schenks Ch. Collenbg., liegt vielmehr $1\frac{1}{2}$ St. v. der böhm. Gränze, $\frac{1}{8}$ St. vom rechten Ufer der Spree, an der Straſſe v. Wilthen n. Neuſalza, 2 St. v. Letzterm NWlich, $2\frac{1}{2}$ St. v. Budiſſin, eben ſo weit Nlich v. Schluckenau, mit Kirſchau, Schirgiswalde ($\frac{3}{8}$ St. in SW gelegen) u. Croſta rainend, in ſchöner u. noch ſanfter Gebirgsgegend. Die Evangel. gehen zur Kirche nach Croſta.

Callenberg b. Coburg (S. 431) in Urk. auch Colbg., Kollbg., Collbg., iſt ſeit 1826 S Coburgiſch, u. wird offic. Kahlenbg. geſchrieben. Das Cloſter Sommerfeld erwarb allhier 1289 vom Dietr. v. Kunſtadt u. 1290 v. Alb. Vorsce einige Güter. Es liegt $\frac{7}{8}$ St. v. Coburg NWlich, unw. Neuſes u. Beyerfeld.

Kaltenborn (S. 432): nach Lauhn, Diss. de Wigmanno, Conditore. Monast. Caldenborn., Comite nec Orlamundano nec Vinariensi, Jen. 1762. 4. hätte das Cloſter vielmehr der Ge-

mal der Kunigunde, Graf Wichmann, gegründet. Vergl. Samml. VI, 159. (R.) — Sonderbar iſt es, daß dieſes Cl. beſtändig Calden-, nicht Kaltenborn in Urk. geſchrieben wird, gleich als wenn es vielmehr v. calidus, lauwarm, herkäme. Anjetzt iſt K. ein nach Emſeloh gepf. Rittergut mit 14 Häuſern u. 75 — 80 Seelen im ſangerh. Kr. des Rgbz. Merſeb.; es liegt zwiſch. dem Rieth- u. Röhrgraben einerſeits u. dem Gebirge, auf welchem ſich eine groſſe Waldung verbreitet, die in Ov. hier die Harth, in SO die Hörl heißt; in jener erhebt ſich der Katzenkopf. Die Cloſtermühle iſt gar nicht weit Slich v. Emſeloh entfernt. In der Stift.-Urk. wird erzählt, Wichmann habe ſeine ſächſ. u. thüring. Güter ſeinem Vetter, dem halberſtädt. Biſch. Reinhard, unter dem Beding übergeben, einen Theil davon zu einem Cl. zu verwenden; dieſes nun beſtätigte 1120 der Erzb. v. Mainz, u. man dotirte das Cl. anfängl. mit Antheilen an Beyernaumburg, Gräfendf., Heldenſtädt, Helſde, Ehringsdf., Sotterhauſen Rockendf. Benkendf., Seeburg, Rottelsdf., Aßleben, Lütkendf. (od. viell. Lützkendf.) Luffdegesdf. Döllnitz, Azendf., Deuſen, Lodersleben, Storkwitz, Zorlitz, Lingsdf., Eskendf., Querfurt; ferner im Orlgau: an Cospoda, Medelwitz, Neuſtadt a. d. O., Dretſch (od. Triptis), Drognitz, Altenbeuten u. Ruceſchſeece; endl. im Mainzer Sprengel: an Lengefeld im ſangerh. Kr., Dürrenfeld a. d. Ilm, Dürr. b. Königſee, Ruttdf., Witterda, Taubach, Guegerſtädt, u. mit 2 Salzkothen zu Frankenhauſen. Das Cloſter war dem Johannes geweiht, u. konnte ſich nach Belieben einen Probſt u. einen Vogt wählen. Wichmann ſelbſt ward einer von deſſen erſten Mönchen. Noch 1120 gab der Biſchof dem Cl. die Aufſicht über die Pfarreien Wangen, Wallhauſen, Willerbach, Hornburg, Obhauſen, Wiedebach u. Kuckenburg; auch ſchenkte er Güter zu Riedſtädt, ſo wie dem Cloſter-

ſpital den Zehenden zu Hermerode, und beſtätigte den Patronat über die Kirchen, die in den obgenannten Dörfern befindl. waren. Im J. 1353 überließ das Cl. jenem zu Rohrbach die Kirchen zu Rohrb. u. Husrebbeningen, d. h. Reblingen. 1283 kommt auch ein Heinr. Marſchall v. Caldenburn vor. Das aufgehobene Cl. beſaß 1544—47, dann wieder ſeit 1548 H. Auguſt, u. nach dem naumburg. Vertrage wäre es eigtl. mit an Joh. Friedrichs Söhne gefallen, wurde aber durch das Amt Altenburg erſetzt. Die hieſ. Domanialſchäferei war vor 240 J. ſchon alienirt. — Auf Schenks Ch. fehlt der Ort gänzlich.

Kaltenborn b. Colditz (S. 432) gab ehemals einem Adelsgeſchl. den N., welches vor etwa 600 J. den Burgberg b. Laſtau (wo viell. die Burg Titibutzien geſtanden) in Lehn nahm. Das Dörfchen hat g. 120 Seelen, ſtarken Obſtbau, u. liegt in einer Senkung, die ein Wäſſerchen in den colditzer Thiergarten bringt, ¾ St. OSOlich v. der Stadt, ¼ St. links v. der dresdner Straſſe. Es gränzt mit Zſchirlau, Raſchütz, Hausdf. u. Zollwitz.

Kaltenborn b. Jüterbogk (S. 433) nun im Jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt an einer Nebenſtraſſe v. Wittenbg., 2¾ St. WSWlich v. Jüt., mit Eckmannsdf. im Regbez. Merſebg., mit Matterhauſen, Wellmersdf. u. Dalichau rainend.

Kaltenborn b. Guben (S. 433) liegt SWlich davon, an der Straſſe nach Peitz, mit Schlagsdf., Kerkwitz, Deulowitz u. Sprucke rainend, nördl. von einer moraſtigen Gegend, übrigens meiſt von bewaldeten Hügeln umgeben, die man die kaltenbornſchen Berge nennt. Es iſt nicht nach G., ſondern nach Atterwaſch gepf., u. zählte

1799 133 Conſum., 1818 aber in 27 Häuſern 146 Seelen.

Kaltenborn b. Salzungen (S. 433) liegt nur 1 St. davon SSWlich, SOlich v. Langenfeld. In der ſüdl. Nähe des Ortes beginnt die Gegend zum groſſen Bleßberge anzuſteigen.

Kaltenborn b. Gera (S. 433 fehl.) ein Df., welches 1815 in 27 Häuſ. 160 Seelen enthielt, u. zwiſch. Saara einerſeits, Niederndf. u. Harpe-rode andrerſeits, 2 St. weſtl. v. Gera, $\frac{3}{4}$ bis 1 St. v. den altenbgſch. u. weimar. Gränzen, an einem Bächlein liegt, das NOwärts zum Rubitz-bach hinabrinnt.

Kaltenbuch (S. 433 fehl.) eine Wüſtung bei Spahl im Eiſenachiſchen; ſ. im S.

Kaltenlengsfeld (S. 434) kommt als Ort des Gaues Grapfeld ſchon 819 vor; damals ſchenkte Reinhold ſeine hieſ. Güter dem Cloſter Fulda. Es liegt $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. KNordheim, 4 St. mehr W- als Nlich v. Meiningen, 3 St. WSWlich v. Waſungen, meiſt vom weimar. Ge-biete eingeſchloſſen, am Anf. eines nach KNordheim gehenden Bächleins, zwiſchen den Vorbergen der Rhön. Der hieſ. Förſter ſteht unter dem wei-mar. Oberforſtamte Zillbach.

Kaltennordheim, das Amt (S. 434) wird jetzt durch das A. Dermbach mit dem Reſt des Landes verbunden, erhielt am 1. July 1816 in den vom lichtenbgr. Amte exclavirten Orten Kalten-ſundheim, Mittelsdf., Schaf-, Gert-, Wolmuths- und Helmershauſen bedeutenden Zuwachs u. Arron-diſſement, u. gränzt nun in W u. S an Baiern, in O an Meiningen, in N an den Reſt des Eiſen-achiſchen. Der Exclaven im Meining. ſind 3: Zill-bach mit dem Forſte, Kleinzillbach, und der bonn-dorfer Wald; dieſe 3 Excl. umgeben Waſungen,

u. die letztere reicht bis ans heſſiſche Henneberg. Das Gros hält in der längſten (NOlichen) Ausdehn. nur 3¾ St.. S. 434, Z. 4. v. u. ſtatt „losgeriſſene" l. „Damit vereinigte;" und S. 435, Z. 10 v. u. ſtatt „Schön" l. „Rhön." Die lange Rhön ſtreicht durch die Weſthälfte des Landes in nördl. Richtung, u. giebt der Felda, als dem Hauptgewäſſer des Amtes, ihren Urſprung; in SO fließt die Herpf nach NO. — S. 437, Z. 1 v. u., ſtatt Fuldafluſſes l. Feldafluſſes. Es ſind näml. die Dfr. Fiſchbach, Urnshauſen u. Wieſenthal gemeint, die aber 1816 zum A. Dermbach geſchlagen wurden. — Anjetzt hat das Amt 1 Stadtflecken (KNordheim), 2 Marktfleck. (Helmershauſen u. Kaltenſundheim), 10 Amtsdfr. (Erben- u. Gerthauſen, KWeſtheim, Mittelsdf., Ober- u. UWeyd, Zillbach, Reichen-, Schaf- u. Wolmuthhauſen), 3 Gerichtsorte (Aſchenhauſen, Frankenheim mit Pirx) und 1826 zählte man in 1420 Häuſ. 6990 Seelen, welche für etwa 3 Qu.-Meilen eine ſehr mäſſige Bevölkrg. gewähren. Es giebt hier 2 landesherrl. Schlöſſer (KNordh. u. Zillbach), 1 Burgruine (Duisburg), 2 Ritter-, u. 2 Allodial-, 2 Erblehn- u. 5 Freigüter, 4 Freihöfe, 1 Kohlenwerk, 21 Mühlen u. 4 Wüſtungen, näml. Pfaffenhauſen, Wombach, Sonnhof u. Rieden. Zu den 2 Actuar. im Amte kommen noch 1 Regiſtrator u. 2 Acceſſiſten; in KSundheim iſt ein eigner Gerichtsdiener.

Kaltennordheim, der Stadtflecken (S. 438) hatte 1826 in 223 Häuſ. 1343 —, hat aber jetzt an 1400 Seelen, u. liegt unter 27° 52½ Min. der L. u. 50° 37 bis 37½ Min. der Br., nicht an der Fulda, ſondern an der Felda, WNWlich v. Meiningen, 5 M. Slich v. Eiſenach, von Fladungen u. Tann in Baiern resp. 2½ St.

Nlich u. 3 St. öſtlich, an der NO-Ecke des Amtes, folgl. mit Klings u. Fiſchbach im A. Dermbach, mit Klengsfeld u. Katz im Meining. gränzend. — Unterm Superint. ſtehen jetzt die Pfarreien Aſchen- u. Helmershauſen, KNordh., KSundheim, KWeſtheim, OWeyd, Wolmuthhauſen u. Zillbach, nebſt ihren 8 Filialen, folgl. überhaupt der Amtsbezirk. Die Diökeſe befaßt 8 Pfarrer u. 20 Schullehrer u. v. allen Stellen ſind nur die zu Aſchenhauſen Patrimonialſtellen. — Im Orte ſind 2 Erblehngüter, u. zu denſelben gehört auch das Braunkohlenwerk am Abhange des Windbgs., wo das Lager, 3 bis 5 Ellen mächtig, zwiſchen weichem, grauem Thon liegt; dieſen bedecken dann Baſaltgerölle. Das Werk liefert vertragsmäſſig 2500 Stutz (= 50000 Cubikfuß) Kohlen an die Saline Schmalkalden, ſteht unter dem Berg- u. Salinen-Inſp. Martini (zu Wilhelmglücksbrunn) u. 1 Schichtmſtr., jetzt dem Förſter zu KNordh.; dabei ſind 1 Oberſteiger u. 1 Kohlenmeſſer. Der Waſſerabzugsgraben heißt Carl Auguſt-St., der Wetterſchacht Bernhards-Schacht. — Die 3 Mühlen ſind die Einods-, neue u. Kiliansmühle. — Der hieſ. Impoſtcontroleur iſt dieſes auch für die Ae. Dermbach u. Lengsfeld.

Kaltenſundheim (die offic. Schreibart; (S. 440) nunmehr im A. Kaltennordheim, nach alter Geographie im Gau Tullifeld, kommt ſchon 812 vor, wo ein gew. Engilrich ſeine hieſ. Güter dem Stift Fulda ſchenkte. Die nur 1½ St. in W entlegene Rhön erhält das Klima ſehr rauh. Die groſſe Flur raint mit Aſchen-, Erben- u. Reichenhauſen, Mittelsdf. u. KNordheim. Der Ort iſt ſchnell angewachſen, da er noch 1814 nur 136, (oder ſollte hier ein Schreibfehler des Correſp. obwalten?), 1826 aber 163 Häuſer mit 815 Seelen

enthielt; auſſerdem gehört auch der Niederhof mit der Wüſt. Rieden zur Gemeinde, jedoch un- ters Gericht Aſchenhauſen. Die 1442 erbaute, mit doppelter hoher Mauer umgebene Kirche war dem Märcus geweihet, und wird von Einigen als Reſt eines Cloſters angeſehen (???). Auch hat man auf dem Platze am Df., welcher die Peterskir- che genannt wird, eine Glocke ausgewühlt, welche ein Crucifix. ein Marienbild en relief und die Zahl 1401 zeigt. Die meiſten Bauern weben auch Bar- chent, und vor 40 — 50 J. blühte die Fabrik ſo, daß über 40 Händler v. hier zur Frankfurter Meſſe gingen, u. 40 — 50 Geſellen waren im Orte; jetzt lohnt die Weberei nur ſehr ſpärlich. Man baut, da es an Wieſen fehlt, jetzt mit gutem Nutzen Esparcette. Die beiden Mühlen an der Felda ſind die Lotten- u. die Erbs- oder Grim- melbachsmühle. Die Bewohner ſollen ſich durch Bildung und beſond. durch Witz auszeichnen. — Das S. 441 erwähnte Centgericht wurde vor etwa 15 J. aufgehoben. Die Einw. haben freie Fiſcherei in der Felda u. Lotte. — Gottesdienſt iſt hier nachmittags jedesmal, früh aber nur das 1. u. 2. Mal, dann das 3. Mal in Mittelsdorf. Eine geraume Zeit im 19. Jahrh. war auch Aſchenhauſen ein interimiſt. Filial von KS. Eingepfarrt iſt nur ein Hof. Die Schule gilt für wohlbeſtellt. — Die ½ St. entfernte Höhe der Altmark, in hieſ. Flur und mit dem Df. durch den Burgweg ver- bunden, ſoll eines der henneberg. Reſidenzſchlöſſer getragen haben, s. f. v. e.

Kaltenweſtheim (S. 441) zählte 1826 in 99 Häuſ. 397 Seelen, in der ganzen Parochie aber der Letztern 957, u. liegt vielmehr ¾ St. SWlich v. KNordheim, an dem ſtarken Nebenbache der Felda, welcher 1 St. NWlich von hier an der

bairiſchen Gränze quillt, öſtl. v. hier Mittelsdf. benetzt, u. zu KSundheim mündet, am NOlichen Fuſſe des Weydberges, einer bedeutenden Abtheil. der langen od. vordern Röhn, in ſehr rauher Gegend. Die beiden Mühlen ſind die neue u. die Stetenmühle. — Im J. 812 ſchenkte ein gew. Engilrih ſeine Güter in Veſtheim (im Gau Tullifeld) dem Cloſt. Fulda; eben ſo 824 Hahger ſeine Güter in Vuetsheim, u. Eburolf in Veſtheim, ſo wie 1057 die Duidecha die ihrigen. — Ein Forſtbedienter iſt nicht mehr hier.

Kalteruhe (S. 442): in dieſem von Leonhardi entlehnten Artikel muß nothwendig eine Verwechſel. obwalten, betreffe dieſe nun den Laurich bei Rentmannsdf., oder die kalte Küche bei Seydewitz; ſ. beide Artikel.

Kalthauſen (S. 442) heißt jetzt offic. Kahlhauſen, hatte 1818 in 46 Häuſ. 238 Seelen, u. liegt (wie Berghauſ. Ch. es auch unter dem N. Galhauſen richtig darſtellt) im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., an der bitterfelder Gränze, 1 St. NNWlich v. Delitzſch, 1 M. SSWlich v. Bittf., mit Benndf., Petersrode u. Zaaſch rainend, mit Rödigen aber in SO faſt zuſammengebaut.

Kalthauſen (nicht Kalthh.) b. Leißnig (S. 442) liegt an der colditzer Amtsgränze, ¾ St. NWlich v. Leißnig, an einem Abhange, 2000 Schritt v. d. Mulde, mit Korpitz, Polditz, Motterwitz u. ſ. f. rainend. Die Obergerichte ſtehen dem Amte zu.

Kalthauſen b. Merane (S. 442 fehl.) iſt der N. des obern, allerdings rauh liegenden und ſelbſt v. Leipzigs Thürmen aus bemerkb. Drittels v. Denheritz, ſ. Suppl. zum D.

Kaltwaſſer (S. 442) nun im rothenbgr. Kr. des Regbez. Liegnitz, hatte 1818 in 16 Häuſ. 83 Seelen, u. liegt an der görlitzer Kreisgränze,

1 St. v. der Neiſſe, auf der Waſſerſcheide zwiſch. der Elbe u. Oder, $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Rothenburg, mit Krauſche rainend, in ſehr waldiger Gegend u. Slich vom groſſen byhainer Bruche. Auf dem Hügel in NW ſteht die Windmühle. Urſprünglich gehört es zu Mückenhayn. — Statt „Rauchſteuern" (im Lex.) l. Rauchen.

Calzendorf (S. 443) nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 36 Häuſ. 133 Seelen, beſitzt Trift- u. Braurecht, hat ein Gaſthaus, u. liegt $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Querf., 2 St. weſtl. v. Mücheln, $1\frac{5}{8}$ St. v. Nebra, $2\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Freibg., an der Straſſe v. Mücheln ins weſtl. Thüringen, auf zieml. Höhe, obwohl wieder nur am nördl. Fuſſe des Sauhügels, mit Steigra, Judendf., Schnellrode u. Carsdf. rainend.

Camburg, das Amt (S. 443) ſeit 1826 S. Meiningiſch, gränzt vielmehr in S an die weimar. Ae. Bürgel (wegen Tautenburg) u. Dornbg., in W an Letzteres, in N an den naumbgr. u. in O an den weiſſenfelſ. Kr. des preuſſ. Rgbz. Merſebg., erſtreckt ſich von 29° 18′ bis 29° 31′ der L. und von 51° $2\frac{1}{2}$′ bis 51° 8′ der Br., erhielt 1826 in Folge der gothaiſchen Erbtheil. bedeutenden Zuwachs u. beſſeres Arrondiſſement durch die, früher vom Eiſenbgr. Amte exclavirt geweſ. Orte Caſekirchen, Janisröde, Köckenitzſch, Molau, Neidſchütz, Prießnitz, Seydewitz, Tirſchneck u. Groitzſchen b. Stöhlen (bis hierher Amtsdfr.) u. die dem Amte mit Obergerichten unterworfenen Gerichtsdfr. Aue, Seuſſelitz u. Utenbach, endl. durch Lichtenhain b. Jena, welches früher zum A. Kahla gehörte. Hierher gehörige Parcellen ſind, auſſer Lichtenhain, auch Vierzehnheiligen b. Jena u. halb Groitzſchen an der Gleiſe. Man ſchätzt das jetzige Amt

auf 2⅔ QuM. u. 10700 Seelen. Was die alten Ortſchaften betrifft, ſo übt das Amt die OGerichte auch in den herrſchaftl. Dſrn. Döbritzſchen, Kl. Geſtewitz, Poſewitz, Rodameuſchel, Schinditz, Zöthen, Abtlöbnitz, die Eckelſtädter Flur, die Saline und Mühle zu Sulza. Es enclavirt die preuſſ. Orte Abtlöbnitz u. Molſchütz. — S. 443, Z. 19: Die einzige ſtarke Waldung iſt bei Kl. Priesnitz. Die Ilm gehört bloß wegen Neuſulza hierher. Die Seehöhe geht v. 350 bis mindeſtens 730 par. Fuß; letztere näml. erreicht die Höhe weſtl. bei Cambg. Das Amt durchziehen die Straſſen v. Naumburg nach Jena u. Eiſenberg. — S. 444, Z. 3, iſt Altlönitz in AbtL. zu verwandeln, u. zu bemerken, daß es blos mit Obergerichten hierher gehört. — Das Amt bildet auch mit geringen Ausnahmen den Ephoralbezirk Camburg. Einige wollen auch von einer Grafſchaft C. wiſſen, welche der Wettiner Gero, Grf. v. Eilenburg, beſeſſen u. häufig bewohnt habe; ſie ſey dann an deſſen Sohn Dietrich v. Brena, u. bei deſſen Tode 1079 an den Mkgr. Konrad v. Meiſſen gediehen. Daß wirkl. das Camburgiſche ſehr weit um ſich griff, erhellt aus der Stiftungsurk. des Eiſenberger Cloſters, welches „de Proprietate Kamburg" errichtet, und auch mit der Pfarrei C. ſogleich dotirt wurde.

Camburg, die Stadt (S. 444) liegt vielm. 2¼ St. SWlich v. Naumbg., 1¾ St. NNOlich v. Dornbg., 13 M. v. Meiningen gen NO, ½ St. v. der weimar. u. 1¼ St. v. der preuſſ. Gränze, von 350 bis 400 par. Fuß üb. d. Meere, unter 29° 23′ der L. u. 51° 4⅓′ der Br. — Das Ende v. S. 444 u. d. Anf. v. S. 445 erleiden nun Abänderung, und der Adjunct iſt nun wirkl. Ephorus. Statt Mäuchengoſſenſtädt l. Münchengoſſerſtädt. — Im J. 1818 zählte man 1453 Seelen, u. jetzt rechnet man

1500. — Auf einer ſteilen Höhe bei der Stadt ſieht man noch Reſte der Camburg oder des superius Castrum Camberc, welches vor 600 J. dem Geſchl. der Edlen v. Chamberc den N. gab. 1300 kommt als praefectus darin Tylo v. Mersburg vor. Schon 1258 war hier ein Holzzoll an der Saale, von welchem Heinr. d. Erl. damals das Cloſter Pforte freiſprach. Noch ſprechender für die einſtige Bedeutſamk. des Ortes iſt der Umſtand, daß 1147 ein Sohn des Mkgr. Konrad Luof v. Kamburch genannt wird, wie denn auch Albracht der Hoffärtige blos die 3 Städte Meiſſen, Leipzig u. C. zu befeſtigen würdigte. Im J. 1485 kam das Amt mit zu H. Alberts Landesportion, nachdem die Kammer es als ein Gut Apel Vitzthums an ſich genommen, gedieh aber im 16. JH. an die Erneſtiner, u. insbeſondre 1680 an Chriſtian v. Sachſen-Eiſenberg. — Denkwürdig ſind in einer Urk. (1219, vom Mkgr. Dietrich) die Worte: „Area (nämlich dem Eiſenberger Cloſter zu ſchenken) in suburbio Kamberc qui erat primus locus fundationis praefecture.“ Ob dieß mit dem Cyriacuscloſter zu vereinbaren ſey, können wir nicht entſcheiden. 1271 ſchenkte Fri. v. Schönburg dem Eiſenbgr. Cloſter die camburger Stadtgüter vom Gießbache an bis zum Ende des Gniſtberges und zur Saale. Höchſt wahrſcheinl. iſt dabei Friedr. I. zu Glauchau zu verſtehen.

Camenz, wend. Kamiencz, lat. auch Camentium (S. 445) hat den N. von ſeiner Lage (nicht ſowohl am Fuſſe, als vielm.) am untern Theil des öſtl. Abhangs vom Hutberg; denn Kamenz heißt ſ. v. a. Kemnitz, d. h. ein Ort auf ſteinigem Boden. Der Hauptkirchthurm ſteht unter 51° 16′ 18″ der Br. u. 31° 45′ 47″ der L., ſo daß hier Reymanns Ch. um $\frac{1}{4}$ St. von der Wahrh.

abgeht. Die Stadt liegt 6½ St. v. Budiſſin mehr weſtl. als nördl., 2 St. v. der preuſſ. Gränze, 8 St. NOlich v. Dresden, 3 St. öſtl. v. Königsbrück, 2½ St. vom Cl. Marienſtern, 1¾ St. vom Bad Schmeckwitz, 2¼ St. vom Auguſtus-Keulenbg. u. 3 St. vom Hochſtein. Die Meereshöhe der Elſter, öſtl. bei der Stadt, giebt v. Gersdf. zu 585 par. Fuß an, alſo 45 Ellen tiefer, als den Punct am Markte, dem er 665′ beimaß; v. Charpent. giebt 385′ über Wittenbg., folgl. 590′ überm Meere an, — wir wiſſen jedoch nicht, für welchen Punct der ſehr unebenen Stadt. Der eigentl. Hutberg ſteigt aus der südöſtl. Vorſtadt zieml. ſteil an, wird in N durch Schluchten v. einigen Vorhügeln geſchieden, unter welchen dann die groſſe Ebene bis zum Meere beginnt, und denen zunächſt Bernbruch, Liebenau und Petershain liegen; er hat über 1 St. im Umfange, am SWlichen Fuſſe aber Lückendf.; auf dem bewaldeten Gipfel findet man ſtein. Bänke, u. überſieht die tiefern Gegenden v. der Landskrone an durch NO u. N herum bis zum Colmberg. Die 1593 gemachten Verſuche auf Bergbau in dem aus ſchwärzl. Hornſchiefer ähnl. Klingſtein gebildeten Berge waren umſonſt. — S. 446, Z. 11: einem Ritter v. Veſta u. Greifenſtein. Der Schloßberg ſtößt an die budiſſiner Vorſtadt, u. zeigte noch im vor. Jahrh. Ruinen. Drei Herren v. Camenz (Wittichо, Burkh. u. Bernh.) ſtifteten 1264 das Cl. Marienſtern. Im 14. Jahrh. zerfiel das Geſchl. in die camenzer und pulsnitzer Lineen. Das hieſ. Schloß bauten ſie, ſagt man, 1225, u. der letzte Beſitzer war der Letzte des Stammes, Borſo (Burkh.) v. C.; die Steine nahm man dann zur Stadtmauer. Zum Bunde der Sechsſtädte ſoll C. 1346 getreten ſeyn. Durch den camenzer Vertrag (am 16. Sept. 1482) wurde der gubener

Friede beſtätigt, u. im July 1621 hielt Joh. Georg I den erſten Landtag (wiewohl damals nur noch in des Kaiſers Namen) allhier. Nach den 1572 erricht. Statuten findet auſſerhalb der Ringmauer weder Gerade noch Heergeräthe ſtatt. — S. 447: Groſſe Brände geſchahen auch 1554 u. 1697, u. beim Hauptbrande am 11. Juny 1707 (nicht 1706, wie Hr. Engelhardt wiederholt ſagt) kamen 5 M. um. Ihn ſollen ſchwediſche Truppen veranlaßt haben. Schon 1631 nahm die Peſt an 1000 M. mit; die ſtärkere aber war nicht 1681 (ſ. Lex.), ſond. 1680. — S. 447, unten: jetzt ſind der Häuſer g. 590, der Bewohner nahe an 4000. Hierzu kommen die Rathsdörfer Lückersdf. mit 300, halb Bernbruch mit 110, u. Wieſa mit 400 Seelen. 1730 gab man nur 2140 Conſum. in 524 Häuſ. an. Die Ziegelei ſteht ½ St. weit am Galgenbg., die Meiſterei in N, bei Bernbruch. Seit 40 J. hat man mehrere Thürme u. a. Werke der Stadtmauer abgetragen, die Wälle vorm königsbrücker Th. zugefüllt u. mit Häuſern beſetzt. 1818 ſetzte der Sattler Scheumann ein ſteinernes Wohnhaus auf die Schloßſtätte. Hingegen 1824 ebnete der Feldbeſitzer der Heidenſchanze (einer Opferfeſtung auf dem romantiſch geleg. Reinhardsbg. od. Reinersbg. über der Meiſterei u. der Schwemme) dieſelbe zu Feld ein, wobei man viele Urnen und Knochen fand. — S. 448: der Tuchmacher waren 1812 126, davon g. 80 für eigne Rechn. arbeiteten; 1810 u. 1811 wurden 8245 (?) Stck. gefertigt, u. g. 2100 Stck. ins Ausland verſendet; jährlich kauft man 5—6000 Stein Wolle. 1825 gab es hier 12 Kaufl., 127 Tuchm, 12 Bäck., 7 Schmidte, 2 Kupferſchm., 6 Meſſer- u. 4 Nagelſchm., 2 Zinng., 4 Leinw., 4 Buchb., 11 Müller, 3 Tabaksſpinner, 4 Eſſigbr.,

7 Brandweinbr., 2 Stärkefabr., 6 Tuchbereiter, 5 Färber, 1 Bandw., 3 Machinenbauer, 18 Machinenſpinner, 7 Gärber, 15 Fleiſcher, 6 Tuchſcheerer, 1 Schleifer für Tuchſcheeren, 5 Töpfer (welche den Thon, wie jene zu Radeberg, Pulsnitz u. Elſtra, von Wieſa beziehen, ſchon ſeit 1725 bleifreie Glaſur anwenden, u. mehr Waare liefern, als jene zu Pulsnitz), 1 Strumpfwkr., 31 Schuhm., 4 Stellm., 8 Drechsl., u. ſ. f., überh. an 480 Gewerbsleute. Die 4 ſogen. groſſen Handw. ſind die der Tuchm., Fleiſcher, Bäcker u. Schuhmacher. Der brauberecht. Häuſer (S. 447, u.) ſind nur 176. In u. bei der Stadt giebt es 10 Mahl- und 2 Bretmühlen, auch 1 holländ. Windm., ſo wie 1 Steinbruch, Thon- u. Lehmgruben; der Lehm dient bei der bleifreien Glaſur. Im ganzen Stadtgebiet giebt man durchſchnittl. 3400 Schffl. Korn, 400 Sch. W., 400 Sch. G., 3400 Sch. Hafer, 100—200 Sch. Heidek., 1300 Sch. Erdäpfel u. ſ. w. als Aerndte an, die aber in der That weit ſtärker iſt. Ihre meiſten Dorfſchft. verlor die Stadt durch den bekannten Pönfall. Eine wichtige Erwerbung iſt ihr das 1825 durch die Bemüh. des D. Böniſch u. des Chirurg. Warnatz gegründete und durch ungemeine Theilnahme im In- u. Auslande auch ſchon reichl. dotirte Barmherzigkeitsſtift zu Leſſings Andenken, deſſen Tendenz der Name ausſpricht: ſ. d. Schluß des Supplements. Zu deſſen Beſtem ſchrieb D. Böniſch eine Geſchichte der Stadt, welche des Anhangs wegen den Titel „hiſtoriſche geograph. ſtatiſt. Topographie der Stadt Camenz und der benachbarten Ortſchaften, 3 Hefte, mit Titelkupf., Camenz 1824 und 1825" erhielt, und woraus wir Mehreres ſchöpften, obwohl das Hiſtoriſche, mindeſtens aus der frühern Zeit, gar viele Bedenklchk. bei uns gefunden. Aus dem Anhang (der Topogr.) heben wir noch fol-

gende Notizen aus: das Klima iſt gemäſſigt, und die mittle Temperatur 1 — 2° höher, als z. E. über Budiſſin. Der häufigſte u. Regen-bringende iſt der NW Wind; Stürme u. Wirbelwinde in den zugvollen abhängigen Gaſſen ſind nicht ſelten. Den Boden bildet ein harter, blauer, zum Th. ſchiefriger, aus Feldſpath u. Schörl gemengter Hornfels, deſſen Schlackenglas am Stahle Funken giebt; weiſſe Quarzadern durchziehen ihn, u. er bildet am Eulen-, Schloß- u. Herrenberge nackte Felſen. Bei Bernbruch findet man Torf u. Raſeneiſenſt., anderwärts Kieſelſchiefer, Achat, waſſerhellen Kieſel, Echiniten u. a. Verſteiner. u. Abdrücke. Die Obſtgärten werden zu 98, die Wieſen zu 722 Fuder, die Felder 1784 zu Schffl. angeſchlagen. Am Spalier erzielt man auch einen Wein. Die Brunnen geben ein gypshaltiges Waſſer; weicheres bringen die Röhren von Rodelande b. Hennersdf. herbei; da es ſich aber in einem Fiſchteiche ſammelt, ſo iſt es unrein. In die 3eckig geformte innere St. führen das budiſſiner, pulsnitzer u. königsbrücker Thor, nebſt 1 Pforte; das Burgthor aber iſt (ſ. o.) zugemauert. Der Markt mißt resp. 200 u. 100 Ellen, der ſogen. Anger aber 500 Ellen. Die Hauptkirche (S. 451) in ächt-gothiſchem Style, zeigt granitene Bildhauerei; ihr an 100 E. langes, 50 E. (?) breites Gewölbe ruht auf 12 hohen granitnen Säulen, u. zeigt 15 hohe Fenſter, viele Bildniſſe, eine große und gute Orgel, einen vergold. Altar mit Schnitzwerk, auch Reliquien. Die 4 zum Th. anſehnlichen Glocken des hohen Thurmes hangen 148 Stufen hoch; 223 aber führen bis ins Durchſichtige, wo man ſelbſt die Landskrone ſieht, u. der Thurm ſoll 110 Ellen meſſen. 1791 zertrümerte ein Blitz deſſen Haube und Seigerſchelle. Die lange Gaſſe, 400 Schritt meſſend, führt vom pulsn. zum königs-

brück. Thore. Das Cloſterthor führt zwar durch die Stadtmauer, aber nicht aus der Stadt, ſond. nur zu den Cloſtergebäuden, in deren Kirche 5 geſchnitzte Altäre ſehenswerth ſind. Das Lyceum (S. 451, u.) iſt in eine Bürgerſchule, nach dem Muſter der zittauiſchen, verwandelt worden, u. ſteht unter einem Director u. 1 Subdirector. Das ältliche Rathhaus, v. mäſſiger Gröſſe, trägt 1 geringen Thurm. Den Marktbrunnen ziert eine ſteinerne, durch Säulen geſtützte Bedachung mit dem H. Andreas. In dem hohen u. ſchönen von Ponickau'ſchen Hauſe verſammelt ſich ſeit 1818 eine geſchloſſene Geſellſchaft In der aus 45 Häuſ. beſtehenden pulsnitzer Vorſtadt ſieht man die Ober- u. die Gänſemühle, ſo wie das Barmherzigkeitsſtift; in der königsbrücker VSt. das H. Geiſt-Spital für 12 Perſonen, durch ein ſtarkes Legat des 1803 verſtorb. Apoth. Fiedler erneuert, eine Betſäule, das Schieſzhaus, das Henack'ſche Vorwerk, die Weinbergsmühle, 2 Gaſth., d. Mönchsmauer u. ſ. w.; in der budiſſiner VSt. die Gaſth. zum Adler u. zur Sonne, die Stätte der Jacobscapelle, den Strahof, den von engl. Anlagen umgeb. Eulenſtein, das Spittelvorwk. (nach dem Dörfch. Spittel jenſeits der Elſter genannt) die Magdalenencapelle, die alte Burg- u. Reinhardsmühle, u. ſ. w. — Seit 1818 gab der Handelſtand jährl. 825 Thlr. Fix-Acciſe. Hr. Böniſch rechnet jährl. nur 2500 Stck. Tuch (30er u. 60er) davon 500 fürs Ausland, u. 240 Fuder der ſchönen, glänzenden, dunkelbraunen Töpferwaare; an Vieh aber 60 Pferde, 250 Rinder, 30 — 40 Ziegen, 6 — 800 Schöpſe der Fleiſcher. — In der Literargeſch. iſt Camenz nicht blos durch Leſſing (S. 452; Sohn des 1770 verſt. Past. Primar.) ſond. auch durch den als Stadtſch. 1770 verſtorb.

ſächſ. Hiſtoriogr. Budäus, u. durch den am 16. Febr. 1732 einem hieſ. Kirchenvorſt. geb., 1805 zu Leipz. verſt. Prälaten Burſcher wichtig. — Noch nennen wir das, die Bartholomäiwoche hindurch der Jugend gelaſſene Forſtfeſt. Dieſe zieht dann, einen Lehrer an der Spitze, jeden Tages feierl. in einen nahen, dem Cl. Marienſtern gehör. Buſch, wo eine Herrn- (d. h. Honoratioren-) u. 1 Schulhütte angerichtet ſind, u. vergnügt ſich bei etwas Bier nach Herzensluſt, ſonſt auch durch ein Schauſpiel, wie dieß im 16. Jahrh. faſt in allen Städten war. Zum Beſchluß ſteckt der Cloſterjäger einen pyramidalen Holzſtoß in Flammen. Man ſagt, ein Fleiſcher habe den Buſch dem Cloſter nur unter der Bedingung dieſes Kinderfeſtes legirt; Andere tiſchen eine ähnl. Fabel auf, wie jene in den Huſſiten vor Naumburg. — Den Gipfel des Hutbergs beſäete man ſeit 1793 mit Holz, welches auch gut fortkam, aber bei den Bivouacs des letzten Krieges ſchreckl. mitgenommen wurde. — Einen Grabſtein in der wend. Kirche, worauf nebſt einem Manne eine Kanone ausgehauen iſt, deutete man ſonſt auf den Berth. Schwarz; er ſtammt aber von einem Büchſenſchäfter u. Stadtwachtmſtr. — S. 451, Z. 19: Schönbach gehört, wie das clöſterl. Spital, in die wend. Kirche, Piskowitz aber nach Nebelſchütz. Jenes Spital oder das Dörfch. Spittel enthält 25 Häuſ., 1 Vorw., 1 Mühle, 1 Gaſth. u. den Magdalenenkirchhof, auch einige kathol., insgeſammt aber wendiſche Bewohner. Stifter des Spitals war 1295 der meiß. Biſchof Bernh. v. Camenz. — Der Rath wählt zwar ſeine Cämmerer u. Kirchenvorſt., muß ſie jedoch Höchſten Ortes beſtätigen laſſen. — S. 448 zu Ende: die Bäcker liefern nicht Pfefferk., ſond. nur ein Pfefferküchler. — Daß die Camenzer auch die Riecher genannt w., u. daß man ſagt:

„du haſt eine camenzer Naſe“ ſoll daher kommen, daß Camenz ſich durch Deputirte dem Kf. J. Georg I, als er zu Demůth. der Oberlauſitz über Biſchofswerda anrückte, daſelbſt zu Gnaden empfahl, wobei der Kf. ſagte: ihr Camenzer, ihr habt's gerochen! Sollte aber nicht der Kf. das ſchon ältere Sprichwort nur ſcherzweiſe in Anwend. gebracht haben?! — Die Jahrmärkte (S. 499) ſind vielm. 1.) Mond- u. Dingstags nach Rogate; 2.) M. u. D. nach † Erhöhung; Sonnabends vorher iſt jedesmal ſtarker Flachsmarkt. — In der wend. Kirche (S. 451) iſt das groſſe altdeutſche Frescogemälde, das jüngſte Gericht darſtellend, zu bemerken. In den Büchern der Hauptkirchenbibliothek (S. 449), welche der letzte meißn. Biſch. ſeinem geliebten Camenz ſchenkte, fehlt jedesmal der Titel, indem — wie man ſagt — bei der erſten luther. Prädigt 1527 die Prieſter in die Sacriſtei einfielen, ſämmtl. Titel aus den Büchern riſſen, u. ſie nach Prag einſendeten, wo ſie noch aufbewahrt werden. Ein krit. Verzeichn. derſelben lieferte der berühmte Numismat. u. hieſ. wend. Pfr., M. Conradi. Für das geſchnitzte Marienbild am Altare bot die franzöſ. Kön. Iſabelle bis zu 1200 Goldſtücken (d. h. 2000 Thlr.) doch vergebens. Unter den Reliquien ſind insbeſ. verknorpelte Zungen der falſchen Zeugen bei Chriſti Verhörung, ein Stück Brodes von jenen 5000 Mann, Spitzen v. Chriſti Kleide, u. dergl. m. Die ſchön geſchnitzte Cancell ſchrieb man oft dem Alb. Dürer zu, weil deſſen Chiffre daran ſteht; doch bedeutet dieſe den Andr. Dreßler, der 1604 als guter Maler hier ſtarb. — Das ſchon erwähnte Barmherzigkeitsſtift wird durch den frühern Mangel an einer Armen-Krankenanſtalt hierſelbſt vollkommen gerechtfertigt. D. Böniſch konnte anfangs für ſeinen Zweck ſich wohl wenig verſprechen, bis er den Cab. Min. Gr. v. Ein-

ſiedel u. demnächſt auch die Königliche Familie dafür gewann. Der verſt. König ſelbſt ſtiftete unterm 10. Aug. 1825 2 Freiſtellen bei der Anſtalt, bewilligte ſpäter 121¼ Thlr. Jahrgehalt für den Verwalter, u. ſchenkte unter andern die Acciſefreiheit; eine Freiſtelle dankt man den Herzögen Friedrich Auguſt und Johann, 2 den oberlauſ. Ständen; von ſouverainen u. a. Fürſt. des Auslandes floſſen Gaben in Menge herzu, u. die Zahl aller Beiträge ſtieg bis 1827 auf 90,000. Schon wurden in 1 Jahre 170 Kranke verpflegt, darunter nur 5 ſtarben. Bis zum 1. Jan. 1827 betrugen alle Einkünfte 16693 Thlr. 4 Gr. 4 Pf., alle Ausgaben 10679 Thlr. — Liter.: ſ. o. — Eine Anſicht und ein Grundriß des Ortes begleiten im Steindruck die Böniſchiſche Topographie.

Kamina (S. 453) ſoll auch ein Vorwk. haben, iſt nicht groß, u. liegt zwiſch. Dubrau, Lomske u. Luppe, 2 St. v. Budiſſin, nächſt der weſtlichen Straſſe nach Muskau, in der Nähe einiger Hügel u. anſehlicher Teiche, überh. in ſeichter Gegend, ¾ St. v. der preuſſ. Gränze.

Caminau (S. 453) liegt vielmehr 3¾ St. v. Budiſſin gen NNW, ⅜ St. NNOlich v. Königswarthe, 2000 Schritt v. der preuſſ. Gränze, NOlich unweit eines der Königsw. Hauptteiche, deren auch noch mehrere in der Gegend ſind; letztere iſt ſandig, waldig u. flach; doch ſteigt jenſeits der Gränze in O der Eichberg in der Heide an. Die beiden kleinen Teiche in SO ſpeißt der hieſ. Graben. Die Elſter hat mit C. nichts zu ſchaffen, u. die Mühle muß ohne Zweifel am Schwarzwaſſer liegen. Der Ort enthält ein herrſchftl. Vorwerk, u. iſt gering.

Camitz (offic. Schreibart; S. 453) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſeb., hatte 1818 in 5 Häuſ. 98 Seelen, u. liegt SOlich v. Torgau, 1 St. NNWlich von Belgern, mit Pülswerda, Piſtel u.

Kathewitz rainend, an einem Damme. Einige halten es f. das Cosmartitz, das vor 570 J. dem torgauer, dann nimbſchener Cloſter zinſte. Es leiſtete bisher 1½ Ritterpf., u. gehörte 1612 dem Eck. v. Hirſchfeld, 1680 u. noch lange denen v. Dranſdorf, vor 20 J. denen v. Stammer. Aus dem Geſchl. derer v. Camitz waren der 25ſte u. 26ſte Biſch. v. Meiſſen, Witigo I u. Bernhard; indeſſen iſt es faſt erwieſen, daß ſtatt Camitz in allen Stellen, wo ſie genannt w., Camenz zu leſen ſey; vergl. das Suppl. zu Camenz.

Kammerberg (S. 454) liegt WSWlich v. Ilmenau, dem goth. Df. Manebach gegenüber, u. hat wohl nie Hermannſtein geheiſſen; dieſer N. (vulgo Hammerſtein) gehört nur der Burgruine zu. 1826 gab es hier in 19 Häuſern 106 Seelen. Das Thal wird v. Thonporphyr- u. Syenitbergen eingefaßt. Man glaubt, daß Privatperſonen das Kohlenwerk ſchon 1670 benutzten; doch gehen beſtimmte Nachrichten darüber nur bis 1736 zurück. Nach 43jährigem Durchſchnitt liefert es jährl. 5004 Scheffel. Es ſteht unterm Berg- und Salineninſp. Martini (zu Wilhelmglücksbrunn) unterm ilmenauer Rentamtm. als Schichtmſtr., u. unter einem Steiger. Vom Kickelhayn ſ. u.

Cammerforſt (S. 456) nun im langenſalz. Kr. des Rgbz. Erfurt, hatte 1816, Waldhaus u. Ihlefeld eingeſchl., in 163 Häuſ. 672 Seelen, hat 1 Gaſthof, 2 Schmieden, 1 Ziegelei, urſprgl. auch 2 — jedoch ſchon längſt zuſammengefloſſene — Rittergüter, u. liegt auch an der Straſſe v. Treffurt nach Langenſalze u. Gotha, nur 3½ St. v. LSalza, 2½ St. SSWlich v. Mühlhauſen, in einer Senkung, worin der Camerbach entſpringt u. NOwärts nach Seebach hinabfließt, 2000 Schritt Nlich vom groſſen Hainich-Walde, mit Flach-

heim, Oppershauſen u. Langula im mühlhäuſ. Kr. rainend. Es iſt der weſtlichſte Ort des Kreiſes, u. gehörte vor 80 J. u. noch kürzl. (viell. noch jetzt) denen v. Seebach. Das Haus Ihlefeld liegt 1 St. SWlich vom Df., im Hainich, nächſt der eiſenach. Gränze, das Seebachiſche Wald- od. Förſterhaus hingegen ⅜ St. weit weſtl. am Anfange des Hainichs. Der ſogen. Bechſtedter Berg, ein in ONO anſteigender Hügel, iſt nach einer Wüſtung benannt. Die Kirche, zu S. Andreä, hat weiter keine Zugepfarrten; der erſte evang. Pfr. war Heinr. Siffridi od. Seyffart; der 5te, G. Seb. Menge, entwich heimlich, wahrſcheinl. Ehebruchs halber. — Schon 1753 zählte man hier 627 Seelen. 1753 hatte auch Einer v. Eſchwege Theil an der Gerichtsherrſchaft.

Cammerhof (S. 456) hat vor 19 J. förmlich aufgehört, ein Hammerwerk zu ſeyn, iſt der Gemeinde Markersbach einverleibt, u. ſoll im M mit ſuppleirt werden.

Kammerhölzchen (das) über der Niclasvorſtadt zu Weiſſenfels, hält 6⅔ ſächſ. Acker.

Caminchen (offic. Schreibart; S. 457) hatte 1799 142 Conſum., 1811 27, 1818 aber 29 Häuſ. u. 177 Seelen; 4 Häuſer, den Pechofen eingeſchloſſen, ſtehen abgeſondert, 2000 Schritt rückwärts an der Straſſe, in der zaucher Heide. Der Ort raint mit Sacro u. Neuzauche, u. liegt nicht 2 St. NO-, ſond. 3½ St. ONOlich v. Lübben, ⅝ St. v. NNWlich Neuzauche, in flacher u. waldiger Gegend.

Camsdorf (offic. Schreibart; S. 457) oder Ober- u. UnterC., zählte 1826 in 48 Häuſern 286 nach Wenigenjena gepfarrte Seelen (denn C. iſt nicht Filial, wie das Ler. vermuthen läßt). Es giebt hier zwei Freigüter, 1 Ziegelei u. 1 Bretmühle. Der Ort liegt ſehr angenehm am Fuſſe

des 300 Ellen hohen Hausbergs, der den Fuchsthurm trägt, nahe bei Wenigenjena. In S verbreiten ſich am Fluſſe ſchöne Wieſen. 1786 gab es nur 182 Seelen hier.

Kampf (der K.) eine Feldlage bei Greißlau im weiſſenfelſ. Kr., deren N. man, wie den des nahen Streitlandes b. Köſſelitz, daher leitet, daß hier 1195 zwiſch. den Mkgr. Dietrich und Albrecht jenes Treffen vorgefallen, wobei Letzterer ſo jämmerl. geſchlagen wurde. — Die Kampfmühle zu Stöhlen, im näml. Kr., liegt unterhalb des Städtchens.

Caana (offic. Schreibart; S. 457) jetzt im rothenbgr. Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 16 Häuſ. 75 evangeliſche Seelen, u. liegt 4 St. SWlich von Rothenburg, 2¾ St. NOlich von Weiſenbg., an der Münd. des Diehſer Bächleins in den Schöps, am linken Ufer des Letzt., in nördl. Nähe der jänkendfr. und diehſer Teiche, einer Heide Slich gegenüber, auch mit Quirdf. rainend. Das Gut wird insgemein nur als Vorwerk betrachtet. Der Name ſoll von Kania (der Habicht) herkommen.

Kanapee (das; S. 458 fehlend) der Name einiger Felſenpuncte, welche die Natur ſelbſt wie ein Kanapee geſtaltete, insbeſondere 1) nächſt dem Eingange des plauenſchen Grundes b. Dresden, überm linken Weiſſeritzufer, v. der Grundmühle aus zu beſteigen, und durch ſchöne Ausſicht in das Elb- und das Weiſſeritzthal ſehr belohnend; 2) an der Felſenpartie des Neurathens in der ſächſ. Schweiz, ſteil über der Elbe, doch tief unter der Höhe der nahen Baſtei; auch hier iſt die Ausſicht, obwohl beſchränkt, doch ſehr reitzend. Darüber erhebt ſich der 70 — 80 E. hohe Mönchsſtein mit der kleinen Höhle des Mönchsloches.

Kandelhof (S. 458) liegt zieml. hoch am Pöhl, keine ¼ St. von den plauenſchen Amts- und

bair. Gränzen, 1¼ St. WSWlich von Geilsdorf., 1¾ St. von Gefell, zunächſt bei Kröbes und Gutenfürſt, und nicht im plauenſchen, ſondern im voigtsberger Amte.

Canig (offic. Schreibart; S. 458) das heißt Geiersdf., liegt nur 3 St. OSOlich von Guben, ¾ St. von der neumärkiſchen Gränze, am Mühlgraben, ſüdl. nächſt der gubener Heide, am Wege von Croſſen n. Pförten und Forſte; es raint mit Pohlo, Tzſchiegern und Grocho, und zählte 1799 228 Conſumenten, 1818 aber, die 5 Häuſer der Colonie (des Caniger Anbau's) eingeſchloſſen, in 41 Häuſern 235 Seelen. 1750 und noch 1792 gehörte es denen von Wiedebach. Die Parochie zählte 1818 überhaupt 959 Seelen. Mit welchem Rechte Schenks Charte den Ort auch Cöpnig ſchreibe, ſehe ich nicht ab.

Canien (S. 458) d. h. Geiersdorf, jetzt im belzig-zaucher Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt NNOlich von Belzig, 5½ St. Wlich von der Kreisſtadt Treuenbrietzen, 3 St. WNWlich von Beelitz, 4 St. SWlich von Potsdam, nahe zwiſchen Buſendorf und Kleiſtow, Slich am Luch oder Bruchſee, einem meiſt aufs Trockne gelegten groſſen Moraſte, jenſeits deſſen der lehninſche Forſt ſich verbreitet; überh. iſt die Gegend ſehr waldig. Die Kirche iſt zwar Filial, aber Buſendf. u. Cleiſtow ſind hierher gepfarrt, ſo wie das von Arnſtädtſche, 1¼ St. in SSW gelegene, altpreuſſ. Vorwerk Möllendf. Beſitzer von Canin waren 1816 der Rittm. v. Arnſtädt auf Buſendf. u. der Rittm. v. Rochow auf Cleiſtow. Das Mutterkirchdorf Blieſendf. liegt 1¼ St. Nlich jenſeits des genannten Forſtes. Der Ort hat eine Windm.; aber der Krug an der Straſſe in S gehört nicht hierher.

Canitz (d. h. Geiersdorf; S. 458) liegt vielmehr 1⅝ St. ONO von Oſchatz, 1 St. Slich v. Strehla, 1¼ St. NWlich von Rieſa, am bornitzer Bache und

ſehr nahe Slich von der Döllnitz, in deren anmuthg. und fruchtb. Aue, in welche ſich hier von S her ein anderer breiter Thalgrund mündet, an der Strehla-döbelnſchen Straſſe, 300 bis 330 pariſ. Fuß überm M., unter 30° $52\frac{1}{2}$′ der Länge u 51° 19′ der Br., zwiſch. Borna, Wadewitz, Weida, Merzdf. und Bochra. Nach SSO ſteigt die Gegend ſtark zum Weidenberg hin an. Man zählte 1815 in 43 Häuſern 224 Conſum., 6 Hüfner, 2 $\frac{3}{4}$H., 6 $\frac{1}{4}$H., 8 $\frac{1}{8}$H., 17 Häusler (darunter die Schmiede, die herrſchftl. Mühle und Schenke) 18 Pferde, 25 Ochſ., 80 K., über 13 Schffl. Gärten, über 562 Sch. Feld, 41 Sch. Wieſen, $2\frac{1}{2}$ Sch. Holz, viele Erlenränder, $1\frac{1}{4}$ Sch. Weidenanger, $4\frac{1}{2}$ Sch. Lehden. Das Pfarrgut beträgt g. 55 Schffl., der Schulgarten $\frac{1}{11}$ Schffl. — Zur Kirche iſt nichts weiter gepf.; die geringe Parochie, welche vor der Reformation zu den 6 Landparochien des Cloſt. Rieſa gehörte, hatte daher 1810 und 1812 zuſammen nur 21 Geb., 24 Geſt. und 943 Commun. — 1380 ſchenkte der prager Erzb. Joh. von Jenzenſtein $10\frac{1}{2}$ ßk. Groſch. allhier dem meißner Wenzelaltar. — Starke Brände litt C. 1590, 1724 (22 Häuſer), 1803 (10 H.), 1805 (12 H.), und 1813 (7 H.); es iſt daher groſſenth. neu gebaut. Die Wüſtg. Naundf. gehört mit Gerichten und Zinſen unters RG. Seerhauſen, und begreift 46 Schffl. Feldes; ſie iſt von jener bei Schmannewitz zu unterſcheiden. — Das ſchöne Rittg. hatte 1611 auch einzelne Unterthanen (viell. nur Zinsleute?) zu Melpitz, Kauckelitz, Welſau, Bennewitz, Zeckeritz und Loßwig im torgauer Kr., hielt 1815 10 Pferde, 19 Ochſ., 43 K., und zu Schwarzroda 1230 Schafe, beſitzt 5 Schffl. Zier- u. $7\frac{1}{16}$ Schffl. andere Gärten, 492 Sch. Feld, 67 Sch. Wieſen, 250 Sch. Holz (dabei die Viertelskabel im Dürnberge, die Kabel im Eulengrunde, die Steinkabel, die Dorf-, die Lübſchützer-,

die Förſterkabel, den Pfaffenſteig, den Lottenbg. und das Weinholz), 43 Pfahlhaufen Weinbg. bei Strehla, 72¼ Sch. Teichland (9 Teiche), 112 Rthlr. Zinſen, an 80 Schffl. Zinsgetreide, 145 Hühner u. ſ. f. Es zinſt ins meißner Stift 1½ Schffl. Korn und 1$\frac{1}{16}$ Sch. Hafer, hatte 1815 im Sprengel 377 Conſumenten, u. gehörte anfangs denen von Canitz (welche eine Geierfeder auf ihrem Wappen führten), hingegen ſchon 1492 dem Ritter Otto Pflug. Heinr. Pflug verbeſſerte 1573 die Pfarrſtelle. Seine Söhne hatten das Gut noch 1590, dann Rud. v. Köckeritz; 1639 verkaufte es Ha. Balth. v. K. (auf Boberſen) um 25000 fl. an die Gattin des Wolf Chrph. v. Schönfeld auf Döben u. Opitzſch; dieſem folgten ſeine Söhne. Aber 1670 — 1680 finden ſich als Beſitzer die von Starſchedel, ſo wie ſchon 1649 Georg Kattenhöfer, 1657 Ha. G. von Bock, 1691 und 1726 der Kriegscommiſſ. Andr. Dietr. v. Schleinitz auf Borna und Mautitz. Dem Wittmann (S. 460) folgte ſeine Wittbe, von welcher es der wittenbgr. Poſt- u. Stallmſtr. Starke erbte; 1819 und 1826 hatte das Gut eine Mad. Starke. Es erlangte 1805 die Landtagsfähigkeit.

Canitz b. Meiſſen (S. 460) liegt vielm. 1½ St. SWlich v. dort, an und über einem SWwärts flieſſenden Nebenwäſſerchen des Käbſchütz-Baches, mit Robſchütz, Löthain, Stroiſchen und Bauſchütz rainend. Auf den nahen Höhen giebt es ſchöne Ausſichten. Das Oertchen gehörte im Mittelalter unter dem N. Canawitz (= Geiersdf.) zur Sudpanie Weytheſſen. Gepfarrt iſt es nach S. Afra.

Canitz, die Wüſtg. (S. 460) nun im torgauer Kr., gehört vielmehr zu Süptitz.

Canitz bei Wurzen (S. 460) in Urk. Conewitz, alſo wohl eher von der Göttin Koyna, als v. Kania (der Geier) abzuleiten, gehörte ums Jahr

1460 dem meißn. Wenzel-Altare. Es liegt $\frac{1}{8}$ St. von der Mulde, in wieſenreicher Aue, $1\frac{3}{8}$ St. NWlich von Wurzen, wenig links ab von der eilenburger Straſſe, $\frac{1}{2}$ St. v. der preuſſ. Gränze, und raint mit Niſchwitz und dem nahen Waſewitz. Den an der Mulde gelegn. Böhmer Wöhrd beſaſſen 1460 die von Niſchwitz, dann das Gut Falkenhain, dann Tammenhain; jetzt gehört er zu Thallwitz.

Canitz Chriſtina (S. 460) wird vom Anfang des über Drehſa NOwärts nach Wurſchen hinabflieſſenden Baches benetzt, raint auch mit Purſchwitz, Kumſchütz, Waditz und Kubſchütz, hat ſanft-abhäng. Fluren, und jetzt gegen 16 Häuſer. In SW ſteigt der bewald. Wielihora (d. h. weiſſe Berg) an. Man hat den Ort von Canitz bei Preititz zu unterſch.; ſ. Cannewitz.

Cannewitz (S. 460; vergleiche Canitz bei Wurz.) auf Schenks Ch. Gornewitz, auf Reymanns Ch. Cunnewitz, liegt vielmehr $1\frac{5}{8}$ St. NOlich von Biſchofsw., $4\frac{1}{4}$ St. von Stolpen, $2\frac{3}{4}$ St. WSWlich von Budiſſin, an einem NOwärts gehenden Bache, nahe nördlich von der dresden-budiſſiner Chauſſee. Die Gegend iſt hügelig, und die Flur raint mit Stacha und Wölkau, mit Spittwitz und Rothnaußlitz in der Lauſitz.

Cannewitz (S. 461; ſ. vorh.) liegt vielm. 2 St. NOlich von Grimma, $\frac{3}{4}$ St. von Nerchau und der Mulde, $1\frac{1}{8}$ St. WNWlich von Mutzſchen, $\frac{1}{2}$ St. WSWlich von der mutzſchner Heide, meiſt am rechten oder nördlichen Ufer des mutzſchner oder cannnewitzer Baches. Die hügelige u. gute Flur raint mit Fremdiswalde im A. Mutzſchen, mit Denkwitz, Thümlitz, Wachelwitz u. ſ. w. Das Dorf hat nicht 130, ſondern an 250 Seelen, deren im Ritterguts-Sprengel an 550, in der Parochie aber gegen 700 ſind. Das wohlgebaute, mit ſchönen Feldern,

Fiſcherei u. ſ. w. verſehene Rittergut iſt jetzt gewiſſermaſſen mit Mutzſchen combinirt, gehört denen v. Lüttichau, und war 1612 denen von Starſchedel, bis Adam Heinrich es 1676 an Heinr. von Bünau verkaufte. Dieſer Zweig der Bünau's hatte auch Nismitz, Coſtewitz und Pirkau, verkaufte aber Cann. 1745 an den Gr. v. Stubenberg; vor 20 J. war es dagegen grfl. Schönbergiſch. Es leiſtet 2 Ritterpferde, und hat in N eine Ziegelei, auch (mindeſtens früher) einen kleinen Weinberg.

Cannewitz oder Canitz bei Marienſtern (S. 461) iſt im Lex. mit dem andern bei Purſchwitz irrig in Eines zuſammengezogen w., gehört meiſt — nebſt dem Vorwerke — dem Cloſter, zu deſſen Kirche das Oertchen ſich auch hält, übrigens aber dem budiſſiner Domſtifte, hat einen Kretſcham, und liegt 4 St. WNWlich von Budiſſin, $\frac{1}{4}$ St. links von der camenzer Straſſe, in der anmuthigen Aue des Cloſterwaſſers, zwiſchen Schweinerden und Oſtro, 2000 Schritt ſüdl. vom Cloſter und $1\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Elſtra. Ob die nahe Mühle hierher gehöre, iſt mir unbekannt. Bei dieſem Can. iſt in W die im Lexik. erwähnte ſerbiſche Opferfeſtung gelegen, obgleich auch das Folgende eine ſolche hat. — Das andere Can., welches Einige für das Stammgut Derer von Canitz ausgeben, und welches jetzt der Kammerherr von Minkwitz als Beſitzer von Preititz hat, ſoll auch zum Theil dem Domſtift zu Budiſſin gehören (wenn hier nicht Verwechſelung mit dem Vorigen obwaltet) u. liegt $2\frac{1}{4}$ St. ONOlich von Bud., $1\frac{1}{2}$ weſtlich von Weiſſenbg., meiſt am öſtlichen Abhang eines etwas ſteilen Hügels, am linken Ufer des linken Armes vom löbauer Waſſer, welcher Arm daher das cannewitzer od. canitzer Waſſer, auch der ſchwarze Hecht heißt. Einige der 20 — 22 Häuſ. des Dfs. ſtehen am rechten Ufer, u. wieder andere noch

weiter in O, am eigentl. löbauer Waſſer: darunter 1 Freibauer und die Mühle. Weiter in NO ſteigt der Kirſchenberg, hingegen in S ein geringer Hügel an, worauf man geſchanzt hat. Doch darf dieſe Schanze nicht mit den beiden runden Opferfeſtungen verwechſelt werden, deren Eine den belgernſchen Berg krönt, während die andere nahe bei C. in NO, am rechten Ufer des löbauer Waſſers, in der Tiefe ſteht. 1000 Schritt in SW giebt es 3 mäſſig⸗groſſe Teiche. Can. raint mit Belgern, Preititz und Rackel, und wird vom Letztern (in NO) durch den Buſch geſchieden, der im Hak heißt.

Kannnewitz, die Wüſtg. (S. 461) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., hat den Namen v. Kania, der Geier; denn 1258 kommt Kanigwitz als ein Df. vor, welches damals dem Cl. Nimbſchen zinſte.

Cannawurf (offic. Schreibart; S. 462) nun im eckartsbgr. Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 178 Häuſ. 914 Seelen, iſt v. anſehl. Umfange, obwohl es im Laufe der Zeiten herabgekommen (denn ſonſt waren, auſſer der Pfarrk. zu S. Peter u. Paul, noch eine Niklaskirche und eine Feldkirche zu S. Aegidii hier) und liegt unter 28° 47 bis 48′ der Länge und 51° 17′ der Breite, 2000 Schritt v. der erfurter Regirungs⸗, 1 Stunde von der weimar. und von der rudolſtädter Gränze, im weſtlichen Winkel des Kreiſes, 4½ St. weſtlich von der Kreisſtadt Wiehe, ¾ St. ONOlich von Kindelbrück, 1½ St. SWlich von Heldrungen, 1 M. SSOlich von Frankenhauſen, ¾ St. von der Hainleite, und SOſich unter den flach anſteigend. Almer⸗ und Hörnſenbergen, übrigens meiſt von dem wieſenreichen, höchſt fruchtbaren Ried umgeben, welches die Wipper, Unſtrut und Loſſa durchſchlängeln. Jenſeits der Wipper (in SO) verbreitet ſich das Riedfeld, und jen⸗

ſeits deſſelben liegt an der Unſtrut, faſt ½ St. weit, nahe bei Büchel, die hierher gehör. Werthmühle nebſt Oelmühle. Noch raint C. mit Etz=, Gors= u. Bilzingsleben, Sachſenburg und Kindelbrück, und es hat eine ausgebreitete Flur, aber Mangel an Holz. Die Seehöhe beträgt 500 bis 550 par. Fuß. — (R.) Das altſchriftſäſſ. Ritterg. wurde gegen einen jährl. Kanon allodificirt, hat beiderlei Gerichte, auch — wiewohl limitirt — den Patronat, und ein ältliches, doch wohl erhaltenes Schloß, daher es auch das Schloßgut heißt; die Flur beträgt 67¾ Ack. Gärten, 1073 A. Feld, gegen 106 Acker Wieſen, 313½ A. Holz, ſtarke Weide und Obſtpflanzungen. 1818 wurde es der Familienverhältniſſe wegen verkauft. — Vergl. auch Weiſſens Muſ. II, S. 117 (R.) — Von dieſem Gute ſchrieb ſich ein ausgeſtorbn. Adelsgeſchl., aus welchem 1448 Hanns von Kanewerffin Gehofen mit kaufte, 1545 Georg des Hrzgs. Auguſts Marſchall war, und 1612 Hanns Beuna bei Merſeburg beſaß. Aber Can. ſelbſt gehörte ſchon im 16. Jahrh. Denen von Bendeleben; 1593 dem mannsfeld. OAufſeher Georg Vitzth. von Eckſtädt, der 1600 auch Geh.=Rath und Reichstagsdeput. war; 1754 dem S. Weiſſenfelſ. AHptm. Friedr. Aug. v. Helmoldt; 1805 Denen von Berbisdorf und Porzig. Als Gutsbeſitzer zu C. finden wir auch 1500 den Balth. v. und auf Döben, 1675 den S. Weiſſenf. OJägerMſtr. von Geismar auf Gleina. Das Amelung'ſche Gut iſt nach dem niederſächſ. Geſchl. von Amelunxen genannt, aus welchem der münſter. Oberlieutenant Rob. Wilh. 1721 hier ſt.; ihm folgte Friedr. Robert, deſſen Sohn, der Lieutenant Friedr. Wilh., 1757 keine Söhne verließ. — Zur Kirche iſt weiter nichts gepfarrt; ihr erſter evangel. Pfr. war Sim. Keferhuſen. — Der Ort hat ſchon längſt eignes Braurecht und einen Gaſthof.

Seinen Namen leiten Einige von den Kanten, einem ſächſ. Volkszweige, ab, ſo daß er eigentlich Kantenwerpen oder Kantendorf heiſſe.

Kannendorf (S. 462) nun im zaucha-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam.

Kanßdorf (S. 462 fehl.) offic. Canßdf., ein nur aus Gerichtsbk. und Dienſten beſtehendes altſchriftſäß. RG. und Dorf mit 13 Bauern, 2 Gärtn. und 3 Häuslern im voigtländ. A. Plauen, iſt mit Elſterberg combinirt. Noch iſt ein Bauer hier, der unterm F. Reuß. Amt Ober-Greiz ſteht. Das Oertch. liegt, mit Gorſchnitz gränzend, übrigens mit Reuß. Gebiet umgeben, 2½ St. nördlich von Plauen, ⅞ St. SWlich von Elſterberg, 2¼ St. von Greiz, an einer Wwärts anſteigenden Höhe etwas verſtreut, zwiſchen den Rumpel- und Weida-Bächen. Hier iſt auch eine Ziegelei. Schenks Ch. ſchreibt Cunßdf., u. Reymanns Ch. Cunsdf.

Cantdorf, offic. Candorf (S. 462) nun im hoyerswerder Kr. u. bis 1825 im frankfurter, ſeitdem im liegnitzer Rgbz., liegt vielmehr ⅝ St. NWl. von Spremberg., 5 St. NNOlich von Hoyersw., in buſchiger Gegend, zwiſchen Byhlo und Kocksdorf., am Fuſſe der Hügel und etwas entfernt vom Fluſſe, 330 bis 350 par. Fuß überm Meere, an der Straſſe nach Cottbus. Man zählte 1811 in 17 Häuſ. 102, 1818 in 18 Häuſ. 109 nach der Stadt gepf. Seelen. Sonſt fröhnte der Ort auf den beiden, an Spremberg angebauten, Domanialvorwerken, bezahlt aber ſchon längſt die Dienſte baar. Die Mühlen gehören nicht hierher; dageg. iſt hier ein Kretſcham.

Cancell (die) ein vorſpringender Felſen nächſt an dem des Kuhſtalles in der ſächſ. Schweiz, am Wege v. letzterm zur Pfaffenklunſt; es ſoll im 30jährigen Kriege den Flüchtlingen darauf geprädiget worden ſeyn. — Der Cancellſtein hingegen iſt am

bieler Grund, da, wo man ihn nach Markersbach gehend verläßt.

Capella (offic. Schreibart; S. 462) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſeburg, zählte 1818 in 49 Häuſern 216 nach Salzfurt gepfarrte Seelen; denn eine Kirche bringt das Lex. fälſchlich hierher. Es liegt 3 St. NWlich von Bittf., nur 2 St. NOl. von Zörbig, dicht an der deſſau. Gränze, in ſeichter und flacher Gegend, mit Salzfurt, Tornau, Lennewitz, Wehlau und Wadendf. rainend.

Capelle (die) eine Burgruine bei Mellingen in Weymar; ſ. im M.

Capellendorf, das Amt (S. 463) wurde zu Mich. 1818 aufgelöſt und vertheilt, z. E. auch an die jenaer Stadtgerichte. Wie es ehemals an Erfurt gediehen, beſchreibt Menck. II, S. 1515 D. Nach Einigen wäre es urſprgl. eine Reichsherrſchaft geweſen. (R.) — Das Aemtch. wurde 1489 vom erfurter Rathe auf 3 J. an die gleichener Grf. amtsweiſe eingethan und eingeliefert, d. h. verpfändet.

Capellendorf, der Ort (S. 464) früher auch Kappendf., ſcheint im 15. Jahrh. eine Stadt geweſen zu ſeyn. Es liegt unter 29° 9′ der Länge u. 50° 58 bis 59′ der Br., $\frac{3}{8}$ St. von der Chauſſee, $2\frac{1}{4}$ St. öſtl. von Weimar, $2\frac{1}{2}$ St. WNWlich von Jena, $1\frac{5}{8}$ St. SSWlich von Apolda, zwiſchen Kötſchau, Hohlſtedt, Frankendf., Wiegendorf, und Romſtedt, theils an dem Nwärts gehenden apolder Bache ſelbſt, theils an einem Wwärts hinein flieſſend. Nebenbache, in hügelicher, fruchtbarer Gegend. — (R.) Das Kloſter ſtifteten ums J. 1203 zwei Bggrf. Dietr. von Kirchberg gemeinſchftl., und es ruhen darin mehrere ihrer Nachfolger, z. E. Albert mit ſeiner Margarethe. S. Avemanns Kirchbgr. Hiſtor., S. 220. Das Schloß belagerten die thüringer Truppen im Bruderkriege 8 Wochen lang, und am erſten Jan. 1453

wurde es erobert, ſo daß es wieder an Erfurt gedieh, welches Cap. durch die Schenkg. des mainzer Erzbiſch. Heinrich ſchon ſeit 1346 beſaß. — Das Kammergut hat 257 Acker Feld, 54 Ack. gute und 73 Ack. geringere Wieſen, $4\frac{1}{4}$ Ack. Gärten, 1 Teich und ungezählte Schäferei, (R.) — 1815 zählte man in 72 Häuſern 305, 1826 in 79 Häuſern 348 Seelen. Die Parochie ſteht jetzt unterm Sup. zu Mellingen, und hinſichtlich der Schulaufſicht unterm Pfarrer zu Lehnſtedt; ſie begreift zwar nur den Ort, — doch iſt der amtirende Pfr. zugleich Vicar in Frankendf. — Das Amthaus ſteht in der Ringmauer der alten Burg, dem alten Schloſſe gegenüber. Von jener ſieht man noch einen hoh. quadrirten Burgverließ-Thurm, mächtige doppelte Mauern mit Schießſcharten und Bollwerken, einen tiefen trocknen Graben mit der ſtein. Schloßbrücke, u. ſ. w. Die Burg ſteht mitten im Dorf, unweit derſelben aber auf einem Hügel die Kirche auf des Cloſters Stätte. Das Rentamt hat ſein beſondres Gebäude innerhalb der Burgmauern, und benutzt einen Thurm als Magazin. Beide Mühlen treibt die Wörlitze, und Eine hat einen Graupengang. Im Dorf wohnen viele Leinweber. Auf dem nahen Galgenberg ſtellten ſich die Preuſſen nach am Abend des jenaer Schlachttages vergbl. zur Wehr. Der Sperlings- u. d. Haſenbg. ſind blos Hügel. Ein Ackerſtück führt den N. „hinter dem Markte", u. in einer kaiſerl. Urkunde v. J. 1352 wird ausdrücklich des hieſigen Wochenmarktes und Marktzolles gedacht; auch hatten die Burggr. allhier ihre Münzſtätte. Das von 1181 bis 1200 erbaute Cloſter zu S. Mariä und S. Bartholomäi nahm nur adel. Fräuleins auf. Dietr. II. dotirte es 1200 mit den Kirchen in Kötſchau, Hohlſtedt, Frankendf. und Romſtedt, auch 1237 mit dem Zehenden von ſeinem Weinbg. Jenzig b. Jena. Patron der hieſig.

Pfarre war der Biſchoff von Fulda, und erſt 1235 vereinte er ſie mit dem Cloſter, dem er ebenfalls Lehnsherr war, während die Burggr. nur die Vogtei übten; 1280 überließ der Abt von Fulda dem Cloſter die eigene Abts-Wahl. Bei der Cloſterreviſion 1256 fanden ſich v. den 24 Nonnen nur 9 wirkl. im Cloſter wohnhaft. 1393 ertheilte der Erzbiſchoff Ubaldus v. Tunis dem Cloſter die Macht, Ablaß zu verkaufen. 1213 ſtiftete Graf Dietrich v. Berka den Dorotheen-Altar im Cloſter; jener zu allen Apoſteln wurde 1329 v. 3 Burggr., der Marien-A. 1330 von den Bggr. Hartmann und Albrecht geſtiftet. Einer Inſchrift nach, baute man erſt 1503 das Chortheil an die Kirche, und 1505 weihte es der Biſchoff Joh. von Sidon ein. Dasſelbe bildet nebſt einem Theil der Wohngebäude (davon man noch 9 Cellenfenſterchen ſieht) die heutige Kirche, welche auch noch ein ſehenswerthes Denkm. des Burggr. Albrecht III. (er lebte 1369 bis 1427) und ſeiner Margarethe v. Kranichfeld zeigt; jener kniet, erhaben ausgehauen, auf einem Löwen, dieſe auf einer Löwin. Dieſes Denkmal hat Avemann in Kupfer ſtechen laſſen. Als der Bauernkrieg die Nonnen verſcheucht hatte, ſchlug man deſſen Güter zu dem, aus den Burggütern ſchon gebildeten, herzogl. Amte, und machte den Propſt Johann Loher zum erſten Capellan; ſelbſt das Gebäude betrachtete man ſogleich als Domaine, obwohl es ſcheint, als habe man der Aebtiſſin Adelh. Rynnen und den Nonnen 1526 den Aufenthalt darin bewilligt. Der erſte Amtmann ſcheint Friedr. v. Hof geweſen zu ſeyn. — 1347 verkaufte Burggrf. Hartmann die Herrſchaft, das Cloſter ausgenommen, an den Erfurter Rath, der nun die Burg erſt recht ſtark befeſtigte. 1446 verpfändete er Cap. um 600 Mk. wiederkäuflich auf 21 J. an Hrzg. Wilhelms Geh.-R. Apel Vitzthum auf Roßla, den Stifter des Bruderkrieges. Dieſen

jagte Wilhelm bekanntl. nach Böhmen, von wo derſelbe vergeblich gegen Capellendfs. Rückgabe an die Erfurter (1452) proteſtirte; erſt 1484 gaben Letztere zur Entſchädigung den Vitzthumen 2000 Goldgülden. 1508 verpfändeten ſie Cap. um 8000, 1509 gar um 12000 Goldgülden an die ſächſ. Regenten, worüber die Bürger ſo aufgebracht waren, daß ſie den Bürgermeiſter Heinr. Kellner an den Galgen henkten; auch proteſtirte Mainz bis zum leipziger Vergleiche (1667) gegen Sachſens Oberherrlichk. allhier. — Das im Lexik. erwähnte Bauernturnier hielten die hieſ. Bauern zu Roß noch 1585 nach altem Brauche im Schloſſe zu Weimar. — Die ſogenannte thüring. Sündfluth that am 29. May 1613 ungeheuren Schaden allhier.

Capellenende (S. 464) gehört nun in den Saalkreis des Rgbz. Merſebg., und liegt am Olichen oder linken Ufer der Reide, ganz nahe Slich an Reide- oder Riedeburg, ſo daß es mit dieſem, der Burg, Krondf., den Zehen- und a. Häuſern Einen Ort darſtellt. 1818 waren nur 11 Häuſer und 54 Seelen hier. Beide Windmühlen ſind bewohnt. — So heißt auch das ſogenannte Oberende beim Ritterg. zu Oberneſſa im weiſſenfelſer Kr., weil daſelbſt noch eine beſond. Capelle geſtanden hat.

Capellmühle No. 1: nun im bitterfelder Kr.; auf den Ch. fehlt ſie. — No. 2: dieſe iſt zwar nach Steinburg gepfarrt, liegt aber vielmehr nächſt dem untern Ende von Steinbach, an der Mündung des von Steinberg kommenden Bächleins, $\frac{1}{4}$ St. Slich v. Bibra, im eckartsbgr. Kr., gehörte nach Häſeler und hat 6 Bewohner.

Capellſtücken (die C.) (S. 465) nun im bitterfelder Kr., gehören zum Rittg. Pouch.

Cappel (S. 465) hat jetzt weit mehr Häuſer und viell. an 300 Seelen, auch eine Bretmühle, eine Bleiche und 2 Wirthshäuſer, deren Eines —

ein ſtattliches Gebäude bei der Raths-Ziegelei — ehedem eine Salpeterſiederei war. Sonſt gab es am Olichen Ende des Ortes ein Chauſſeehaus, und es ſcheidet ſich hier aus der Hauptchauſſee die Straſſe von Chemnitz nach Waldenbg. Oben (in WSW) ſtößt der Ort ziemlich genau an Schönau. Das Gelände ſteigt in N ſteil, doch nicht allzuhoch an, indem hier rothes Todtliegendes lagert; in S iſt die flache Höhe der Länge. In Urkunden heißt der Ort: zu der Cappeln. — Der Bach quillt nicht eben oberhalb Mittelbach, ſondern bildet ſich aus mehreren Bächen theils ſchon bei der Kirche —, theils durch Zufluß des Grüner oder Oneritz-Baches erſt am untern Ende von Reichenbrand, empfängt zu und bei Neuſtadt aus S den am Kasberg quellenden und den ſtelzendfr. Bach, auch noch einen Bach in Schönau, befördert in Niclasgaſſe die Pflugbeil'ſchen Fabrikanlagen, und mündet am Olichen Fuſſe des Katsberges bei Tetzners Färbefabrik.

Kapphahn (S 466) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des berlin-potsdamer Rgbzks., ſteht nächſt den Damm- und Rohrteichen.

Kapsdorf (S. 466) liegt von Wurzen nur 1½ St. NOlich am weſtlichen Ende Hohburgs. Das Uebrige ſ. im Suppl. zu Letzterm.

Karauſchenteich- oder neue Häuſer (S. 466 fehl.) 7 auf dem Grund und Boden des RG. Naunhof im A. Moritzburg des meiſn. Kr. angeſetzte Häuſer; die auch Kleinnaunhof genannt werden.

Karcha, Carga (S. 466) liegt 1¼ St. v. Noſſen gen NNO, 3 St. SWlich v. Meiſſen, mit Rauſſelitz, Radewitz, Gohla und Schrebitz rainend, an einem Hügel, deſſen höherer Theil in NO einen Buſch trägt, und hat ein Braunkohlenlager. Urſprgl. iſt K. ein beſonderes, ſpäter nur mit Leutewitz combin. Gut geweſen.

Karche bei Luckau (S. 466) liegt nur $\frac{1}{2}$ St. davon NNOlich, rechts von der Perſte, zwiſchen Zakkau und Schollen, h. auf Charten Kargow, ſteuert nach 1220 (nicht 1200) mſl., und hatte 1818 in 12 Häuſern 84 Seelen. Gepfarrt iſt es nach Gießmannsdorf. Die Windmühle iſt unbewohnt. Früher war hier eine Schäferei.

Kardeleben (S. 466) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam.

Karith, Carith (S. 466 fehl.) ein Dorf des Hrzgth. Sachſens, ſonſt im kurſächſ. A. Gommern, dann in Weſtphalen, nun im erſten jerichower oder dem loburger Kr. des Rgbz. Magdeburg, heißt auch Coritz, hat gegen 30 H. (unter denen 2 Vorwerke, der Förſterſche Hof u. das Miehiſche Freigut, ehemals beim Cloſter Bergen zu Lehn gingen) 10 Güter, 15$\frac{1}{8}$ Hufen, u. eine Filialkirche v. Gommern, auch ein Wirthsh. wegen der Gommern-Burger Straſſe und des magdeburg-berliner Weges. In NNO verbreitet ſich die Wüſtung Gunau. Gommern iſt 1 St. ſüdl., Magdebg. 2$\frac{3}{4}$ St. weſtlich, Loburg 3$\frac{1}{2}$ St. ONOlich entlegen.

Carlsberg (S. 466) jetzt im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt vielm. $\frac{7}{8}$ St. von Goldentraum SOlich, 1$\frac{1}{8}$ St. von Greifenberg gen SSW, $\frac{1}{2}$ St. Nlich von Friedebg., 4 St. SSOlich von Lauban, nahe SOlich und Slich v. Harthe, am Abhange, in reitzender u. fruchtb. Gegend, dem ſchleſ. Df. Birkigt u. der $\frac{1}{2}$ St. entfernten herrl. Burg Greifenſtein gegenüber. K. macht mit Harthe Eine Gemeinde aus, u. erſcheint auf Schenks Charte nur noch als das Gaſthaus zur Klinke.

Karlsberg (S. 467 fehl.) ein aus 18 — 20 Häusl. beſtehendes Df. der ſächſ. Oberlauſ., zum RG. Halbendf. gehörig, 2$\frac{1}{2}$ St. SSOlich v. Budiſſin, rechts v. der rumburger Straſſe, nahe zwiſch. Croſta, Halb.,

Koblitz und Worbis, nördl. vom Pickenberge. Auf Schenks Ch. fehlt es.

Karlsbrunn (S. 467) fehlt auf Schenks Ch., u. liegt in hoher Gegend, jedoch zwiſch. 2 Bergen (davon der ſüdl. bewaldet iſt, der NWliche aber der Potſchen heißt), zwiſchen den Orten Wohla, Krappe, Kittlitz und Lauche.

Karlsburg (S. 467 fehl.) heißt eines der Güter zu Sundhauſen im langenſalzer Kr.; es beſteht aus 3 H., u. iſt vom Df. etwas abgelegen; ſ. übrigens im S.

Carlsdorf b. Dahme (S. 467) nun im jüterbogk-luckenwald. Kr. des Rgbz. Potsdam, fehlt auch im Leonhardi.

Carlsdorf bei Budiſſin (S. 467 u. auf den Ch. fehl.) ein aus 18 — 20 Häuſ. beſtehendes, vom RG. Rothnaußlitz in der ſächſ. Oberlauſitz (zwiſchen Biſchofswerda u. Budiſſin) abgebautes Dörfchen, mag wohl mit RothN. nur Eine Gemeinde bilden.

Carlsdorf bei Gerlachsheim (467) liegt $1\frac{1}{4}$ St. WNWlich v. Markliſſa, rechts v. der Straſſe nach Seidenberg, $\frac{1}{2}$ St. v. d. böhm. Gränze, nördl. $\frac{1}{4}$ St. von Mittelgerlachsheim, am ſüdl. Fuſſe des Prinkebergs; der Urberg aber (vergl. Suppl. zu Gerlachsh.) ſteigt entfernter in SW. an. In W. verkettet es ſich mit Linda. Die Kreisſt. Lauban iſt $2\frac{3}{4}$ St. in NNO. entlegen. Der Ort bildet mit Gerlachsh. Eine Gemeinde, u. fehlt noch auf Schenks Ch.

Carlsdorf b. Roda (S. 468) liegt vielm. $2\frac{1}{8}$ St. SSOlich von dort, 2000 Schritt vom Weimariſchen, in coupirter Waldgegend, mit Pillings-, Burkers- u. Renthendf, Weißbach u. Bremsnitz rainend, 2 St. NNOlich v. Neuſtadt a. d. O. Es ſteht unterm Amte. Die (kleine) Roda iſt hier nur ein geringer Bach.

Carolsfeld (468) liegt, ſo viel die Hammer-

gebäude betrifft, unter 50° 27′ der Br. u. 30° 13¼′ der Länge, nach Lauckner 2559 par. Fuß überm Meere, folglich unter Sachſens geſchloſſenen Orten nächſt Oberwieſenthal u. Zinnwald am höchſten. Der höchſte Punct am Wege nach Morgenröthe erreicht ſogar, nach v. Dechen, 2917 — ſo wie der höchſte am Fußſteige nach Eibenſtock, Lauckners Meſſung zufolge, 2784 par. Fuß Seehöhe. Ein Theil der Hammergebäude, beſond. das Blechwerk, ſteht etwas entfernt in NW, nächſt der Vereinig. der kleinen Wilzſch, die aus O — mit der groſſen, die aus SO kommt; jene quillt zwiſch. dem (weſtl. v. Wildenthal anſteigenden, etwa 2850 F. Seehöhe erreichenden, ſelbſt von Leipzig aus ſehr bemerkb.) Brükkenberg u. dem mehr in NW gelegnen, weniger ſteilen Zeiſiggeſang, der in W mit dem Wilzſchberge ſich verkettet. Unter letzterm, NWlich vom Flecken weit entfernt, ſteht das Wilzſchhaus, — der Zeiſiggeſang aber (als Haus) in NO, Weiters Wieſe (2 geringe, überaus rauh gelegene H.) weit in S, unweit der Gränze, welche hier über den, viell. 3100 Fuß Seehöhe erreichenden Hirſch- oder Oeſchberg geht, — u. die Sauſchwemme weit in O, an der Straſſe v. Eibenſtock nach JGeorgenſtadt, nächſt dem ſüdl. Fuſſe des Auersberges, auf welchem man die ganze karlsfelder Gegend ohne den eigentlichen Flecken überſehen kann. Dieſer Anblick iſt höchſt traurig, weil den, meiſt nur flach abhängigen, häufig moraſtg. (ſchwimmenden) Boden niedriges Nadelholz bedeckt, das groſſenth. verkrüppelt und dürftig daſteht. Sonderbar dabei, daß nach mehrfachen Spuren u. beſond. nach ausgegrab. Feldgeräthen, der Feldbau bis zum 30jähr. Kriege nicht unbedeutend geweſen ſeyn kann. Damals mag alſo auch ein Oertchen ſchon hier geſtanden, aber ſeine gänzl. Ruine gefunden haben, ſo daß die Erzählung vom Urſprung des Or-

tes (S. 468) mehr deſſen Erneuerung betreffen dürfte. Seit einigen J. baut man auch Halmfrüchte. — Der Conſum. gab man 1801 nur 636 an; da aber in den 6 J. 1815 bis 1820, die Waldhäuſer eingeſchloſſen, hier 235 geb. u. 172 begraben wurden (1775 nur resp. 29 u. 17), ſo kann die Seelenzahl nicht unter 1050 angenommen w., wie man denn auch in der That auf jedes Haus 10 bis 15 Seelen rechnet. Das beſondre Wegegleite (nicht aber das BeiGl.) wurde 1823 aufgehoben. Es giebt hier 2 Mahlm. und 1 Schneidemühle. Das Hammerw. hat auch Mittel- u. Niederjagd, Brauerei, Teich- u. wilde Fiſcherei, Conceſſion auf Ziegel- und Kalkbrennerei. Des Begründers Sohn ſt. 1715, nachdem er die Kirche reichlich dotirt hatte; Hanns Veit Schnorr, deſſen Nachkommen unter dem Beinamen von Carolsfeld eigentl. adelig ſind, aber meiſt den Adel aufgegeben haben, beſaß noch die Hammerw. Pfannenſtiel, Aue, Schwefelhütte u. Ellefeld, viele Häuſer in — u. Gruben bei Schneeberg u. ſ. f., u. hieß nur der reiche Schnorr. Die Conceſſion auf ein Meſſingdrahtwerk wurde einige Zeit wirkl. benutzt. — An der Stelle der Glashütte, welche SOlich v. Flecken, in ſanft wogender, ungemein rauher Gegend, u. nach v. Dechen 2742 Fuß überm Meere ſteht, war früher ein Zinnpochwerk für das nahe, ehem. ſehr wichtige Bergwerk Fletſchmaul unw. der Buckau. Die Glash. iſt jetzt in gutem Umtriebe. Dieſe und das Fletſchmaul gehörten früher, der Lehn nach, unter die Ortsgerichte zu Eibenſtock. Daß auch der Bergbau auf des Fleckens (Carolsfelds) Stelle ſchon zeitig geblühet, erhellt aus derjen. eibenſtocker Glocke, welche man 1577 von der Spindel, als der hieſigen Hauptgrube, nach Eibenſtock ſchaffte. Die Sauſchwemme wurde 1684 von Soſa aus- u. nach Car. gepfarrt. Bei derſelben iſt ein Torflager aufge-

deckt, u. von hier aus ſteigt Swärts der Rehhübel an, der 2900 Fuß Seehöhe überſteigt, u. in den vordern u. hintern (ſüdl.) zerfällt. — Was S. 468, Z. 12 u. 11 v. u. geſagt wird, ſtimmt nicht mit Oesfelds Nachr.; nach dieſen hätte näml. die Waldung eigentl. dem v. Carlowitz auf Altſchönfels gehört, u. er hätte dem Schnorr die Anlage eines Werks überlaſſen, der dieſes, Jenem zu Ehren, ſogleich Carolsfeld genannt habe. Anfangs hielt der Schönheiter Pfar. quartaliter Amt hier, u. ließ den hieſ. Schulmſtr. Sonntags im Saale des Herrnhauſes eine Prädigt verleſen. Der erſte hieſige Pfr. war Georg Döbler. Die durch den ausgeriſſ. Weidenteich verſtärkte ungeheure Fluth 1702 that der Kirche wenig Schaden. — Hr. v. Schlieben giebt dem Orte 1826 nur 850 Seelen; ob dieſe die Conſum. ſeyn ſollen, iſt mir nicht bekannt.

Karlshain (S. 471) hat ein Domanialvorwerk, u. liegt zwiſch. Neida, Breitenau, Gauerſtadt und Mährenhauſen, $2\frac{1}{2}$ St. von Coburg WNWlich. Vergl. Suppl. zu Gauerſtadt.

Karlsruhe, ein Punct beim ſchandauer Bade; ſ. Suppl. zu Schandau.

Karnmühle (S. 471) liegt 2000 Schritt weſtl. von Zöblitz, in einem reitzenden und tiefen Thale, in welches hier auch aus einem engen Grunde heraus die rothe Bockau eintritt, — am ſüdöſtlichen Fuſſe des von Rittersberg bedeckten ſteilen Berges, nach von Dechens Angabe für Zöblitz gegen 1340, nach Lehmann jedoch nur 1300 Fuß überm Meere.

Karnberg (S. 471) liegt dicht an der kurheſſ. Gränze, am tiefern Abhange des weitumfaſſenden, ſtark bewald. Karnbergs, der nach N u. NO anſteigt, u. zum Theil heſſiſch iſt, — im mühlhauſer

Kr. des Rgbz. Erfurt, am Wege v. Treffurt nach dem Eichsfelde.

Carolinengrün (S. 471) liegt nur 2¾ St. v. Lobenſtein WSWlich, auf der Höhe des Frankenwaldes, ganz nahe öſtl. bei Grumbach, ⅜ St. v. der meining. u. v. der bair. Gränze. Der ¼ St. in O entfernte Fuchsberg iſt bedeutend.

Karras (S 472) auf Reymanns Ch. fehlend, liegt 4 Meilen v. Lübben ONOlich, iſt nun ein Amtsdorf, und zählte 1818 in 11 H. 62 Seelen.

Karrnberg (S. 472 fehlend) nach Moſch ein Berg mit trefflicher Ausſicht, in der Gegend von Neuſtadt bei Stolpen; die genauere Lage konnten wir nicht ausmitteln.

Carsdorf (offic. Schreibart; S. 272) nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merſeb., enthielt 1818 in 113 H. nur 501 Seelen. Das Gleite war vor 240 J., nebſt jenem zu Freiburg, um 500 fl. verpachtet, u. damals war auch ein vererbtes Domanialvorwerk hier; die Mühle aber gab ins Amt 200 fl. Pacht. Durch Mordbrenner verlor der Ort am 29. April 1823 16 Häuſ. u. viel Vieh. Die Einnahme beſteht nicht mehr. Karsdf. liegt 2½ St. v. Freib., 2⅛ St. weſtl. v. Mücheln, 1¼ St. öſtl. v. Nebra, 3 St. SSOlich v. Querf., Wetzendf. gegenüber, am Fuß der hohen Grethe u. der hohen Mulde, in einem ſchönen, weiten, fruchtb. Thalkeſſel, am Vereinigungspuncte mehrerer Nebenſtraſſen. In NW verbreiten ſich ſtarke Wieſen, u. auf der Höhe in O iſt das Lohholz.

Carsdorf b. Rochlitz (S. 472) liegt davon 1⅛ St. SWlich, ⅝ NWlich von Wechſelburg, ſehr nahe, nördl. b. Mutzſcherode u. bei der weit ſichtb. neuen Schenke (an der leipzig-wechſelburgr. u. der rochlitz-peniger Straſſe), ⅛ St. weſtl. vom wechſelbgr. Antheile am rochlitzer Walde, in einer Senkung, wel-

che weiter in O zu einem ſchauerl. tiefen Waldgrunde, die Eulenkluft genannt, wird. Noch raint C. mit Breitenborn.

Carsdorf b. Pegau (S. 473) iſt viell. das Carlestorf, welches nach 1090 dem pegauer Cloſter mit geſchenkt wurde, wie denn dieſes 1166 auch für einige Güter in Großſtolpen die Zinſen allhier v. merſeburger Biſchof eintauſchte. (R.) — Es liegt nur ¼ St. NWlich v. Pegau, über dem v. Stenzſch kommenden Abfall des Flößgrabens, und raint mit Weiderode, Stenzſch u. der Stadt. Der Seelen ſind g. 120. Daß eine Mühle hier ſey, iſt wohl irrig; unſer Vorgänger ſcheint die pegauer Niedermühle zu meinen.

Carsdorfberg (S. 473) ſteht unter des Amtes Obergerichten, gehörte noch 1821 denen Senft v. P., hat weiter kein Zubehör, u. liegt 1½ Stunde WNWlich von Eiſenberg, an der Straſſe von Naumbg. n. Weida, auch v. Cambg. n. Gera, in hochgelegner Senkung. Die Flur raint mit Kiſchlitz in Preuſſen, Mertendf. in Weimar, dem tautenbgr. Forſte, Schmörgwitz u. Rauſchwitz. Das Bwk. C. ſteht etwas iſolirt in S.

Kartenborn (S. 473): hier ſcheint ein Irrthum obzuwalten, den wir jedoch nicht zu löſen vermögen. Sch. Ch. führt nur eine Wſtg. Kater (Katharinendorf?) u. eine Quelle Katerborn auf.

Carthauſe (S. 473) iſt meiſt ſchon Bd. 7, S. 76 77 u. 78 ergänzt worden. Das Gut hat einen bedeutenden Nutzgarten, u. hinter demſelben ſteht die Mahl- u. Schneidem. Dem Cloſter ſchenkten die v. Schönburg 1291, als Herren dieſer Gegend, das Holz b. Culten. Anjetzt beſitzt das Gut noch 13 Häuſ. (incl. 1 Schmiede) mit 70 Seelen, Kalkbruch u. Kalkbrennerei. Der erſte Privatbeſitzer war Hanns von Borra, Luthers

Schwager. Die Einw. taglöhnern u. ſpinnen. — Eigentl. wurde das Cartheuſer Cl. folgendermaſſen benannt: das Haus der Verklärung Jeſu Chriſti des Thals S. Martins an der Pleiſſen Carthauſer Ordens, oder auch: die Carthauſe S. Märtensthal b. Crimmitzſchau.

Caſabra (S. 473) hat eigentlich mit Coſtebaude b. Dresden einerlei Namen; denn C. wird in Urk. Kozſebrade, Kotzenbrade, Koſebar, Kaſſawar, Kaſebrade geſchrieben. Es liegt SSOl. v. Oſchatz, an. d. meißen-wermsdfr. Chauſſee, 3¼ St. WNWl. v. Lommatzſch, in deſſen üppiger Pflege, 1 St. ONOl. v. Mügeln, über den naundorfer Bach erhöhet, mit Naundf., Kreina, Hof u. Stennſchütz rainend. 1815 zählte man 216 Conſ., 7 Pferdner, 10 Gärtn., 14 Häusl., 1 Windm., 1 Spritzen- u. 1 Gemeindeh., zuſammen 34 H., 36 Pferde, 2 Ochſ., 78 Kühe, 172 Schafe, über 12 Schffl. Gärten, über 474 Schffl. Feld, an 39 Schffl. Wieſe, 31 Schffl. Lehde (darauf die Commun-Torfgräb.) u. über 20 Schffl. Holz. Ehehin gehörte C. in die meißn. Amtsſudpanie Woſſin oder Hohenwuſſen, ſo wie die Wüſtung Gaumnitz (urſpr. Cunitz) zur Sudpanie Pulſt. Das Rittergut, mit 1 RttPf., iſt meiſt neugebaut; es iſt dabei das Schäfereigut u. ein Bauergut mit 2½ Hufen, ſo daß es 3½ Schffl. Garten, 191 Schffl. Feld, 62 Schffl. Wieſen, 30 Schffl. Holz u. 4 Schffl. Teiche (mit 10¾ Schock Satz) beſitzt; davon ſind 1½ Hufen in den Wüſtungen Gaunitz u. Kroſt; ſeit 1810 betreibt es Torfgräberei. Als Beſitzer finden ſich: 1359 Nitze v. Koſſebraden, 1438 die Gebr. v. Zegraw oder Ziegra, 1535 Dietr. Truchſeß v. Wellerswalde, zu welcher Herrſchaft man wahrſcheinlich unſern Ort mit zählte; 1535 auch Chrph. von Truchſeß; deſſen Nachkommen

bis 1651; 1657 bis 1676 Pet. Dow; g. 1681 J. Siegm. v. Schardt; 1731 der Obr. v. Weſenig auf Oelzſchau (bis 1749); dann der Landkammerrath Karl v. W. bis 1763; dann bis 1781 J. Gfr. Kopp; deſſen Sohn J. Glob. verkaufte C. 1791 an die verw. Obr. v. Biſſing, dieſe aber 1792 an Chr. Glieb. Haußner auf Harthau, deſſen Familie es noch beſitzt.

Kaſchel (S. 476) auf Schenks Ch. Raſchel, bildet eigentl. kein Dorf, ſondern nur ein Vorwk. mit 25 eingebauten Häuſern u. (im J. 1818) 186 Seelen, davon die wenigen Katholiken Priebuſer Kirchgäſte ſind. Es liegt im rothenberger Kr. des ſchleſ. Rgbz. Liegnitz, $\frac{1}{8}$ St. v. der ſächſ. Gränze, ſo wie von jener des hoyerswerd. Kreiſes, mit Uhyſt, Jahmen, Oelſa und der Heide rainend, in reitzloſer Gegend.

Kaſchitz (S. 476 fehl.) eine Wüſtg. im weiſſenfelſ. Kr. des Hrzgth. Sachſen, unter Mölſen, alſo am Rippache, wo auch noch eine Kaſchitzmühle (mit 1 Gange) ſteht; ſie hält 432 ſächſ. Acker, deren 15 = 1 Hufe ſind, raint mit Köſſuln und Wehlitz, u. gehört meiſt den Mölſenern; 1457 wurde auch die Mark gänzlich ins Weichbild Mölſen gezogen, ſo wie 1619 der Rath alle Gerichte erbpachtsweiſe erhielt.

Kaſchka (S. 476) auch Gaſchka u. Jaſchka, enthält 2 Landſchöppengüter, u. liegt vielm. $\frac{7}{8}$ St. Wlich v. Meiſſen, zw. Löthayn, Schlettau, OJahna, Mohlis u. Mehren, in einer Senkung, die nach dem Jahnethal hinab Nwärts läuft. In SO findet man eine ſchöne Ausſicht. Den Namen leitet man v. Kaczka, die Ente.

Kaſchwitz (S. 477) d. h. Entendf., liegt in buſchiger Gegend, zwiſch. Hügeln, $\frac{7}{8}$ St. von Marienſtern, 1 St. SOlich von Elſtra, $4\frac{1}{2}$ Stunde

Wlich v. Budiſſin, mit Bocke und Glaubnitz rainend. — Statt Raucher lies: Taucher.

Kaſchwitz b. Gera (S. 477) wird nur durch den Fluß vom Preuſſiſchen geſchieden, und liegt 2000 Schritt vom Altenburgſch., $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Gera und $\frac{1}{2}$ St. v. Köſtritz, $1\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Eiſenberg, mit Köſtritz, Gleina, Seifers- u. Hartmannsdf. rainend.

Kaſel b. Luckau, offic. Caſel (S. 477) liegt nächſt dem linken Ufer der Perſte da, wo das zur Geile gehende Querflüßchen ſie verläßt, an der Straſſe nach Berlin, $2\frac{1}{2}$ St. von Luckau, $1\frac{5}{8}$ St. SSOlich von Golſen, den Reichwalder Heiden SWwärts gegenüber, mit Golzig, Zauche und Jetzſch rainend. Mit Einſchl. des aus 3 H. beſteh. Vorwerks, und der unbewohnten Ziegelei u. Windmühle, hat C. 36 Häuſer, und zählte 1818 223 Seelen. Die Pfarrei ſteht unter der Inſp. Luckau, u. begreift auch Golzig.

Caſel b. Drebkau, wend. Coſol d. h. Keſſel (S. 477) auf Reymanns Ch. Caſſel, nun im Rgbz. Frankfurt, liegt unw. des cottbuſer Kr., $3\frac{1}{2}$ St. OSOlich von Kalau, NWlich v. Drebkau, am Wege dorthin, mit Reddern, Grebensdorf, Brodkowitz und Goritz; in O iſt ein zieml. Teich, und in SO verbreitet ſich eine Heide. Ziegelei und Theerſchweelerei ſind unbew.; mit der Schäferei und der Schankmühle zählte man 1818 in 35 Häuſern 219 nach Wüſtenhain gepfarrte Seelen. Das Gut, ſchon längſt mit Reddern combinirt, hatten nach einander die von Droſt, von Klützing, von Trosky, von Werdeck, 1815 aber der Kaufm. Keyling. Eine briefl. Nachricht giebt dem Ort 20 Köſſäten, 2 Büdner, 4 Eigenthümergehöfte, Schmiede, Schenke, Jägerh. u. Hirtenhaus, ſo wie 227 Conſ., deren 1799 nur 160 waren.

Caſel bei Cottbus (S. 478) zu ſtreichen.

Kaſelwitz (S. 478) liegt von Greiz vielm. 1⅜ St. SSWlich, links von der Straſſe nach Pauſa u. ſ. w., ⅝ St. Nlich von Elſterberg, nicht 1000 Schritt von der ſächſ. Gränze, in coupirter, aber ſchöner Gegend, mit Noßwitz, Burkau und Rothenthal gränzend.

Caſeritz (S. 478) iſt von Camenz 2¼ St. OSOlich, 3000 Schritt NNOl. v. Marienſtern, am rechten Ufer des Cloſterwaſſers, und raint auch mit Höſchen u. Rackelwitz.

Caſſin bei Pouch (nicht Pauch; S. 478) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſebg.

Caßlau (S. 478) liegt 3⅝ St. Olich (nicht NOlich) von Camenz, zunächſt bei Liſſehora u. Lomßke, in waldiger Gegend, 3¼ St. NWlich von Budiſſin, Nlich vom Fuchsbg.; es hat einige Teiche, aber kein Zubehör weiter.

Kaſtenholz: der Büſche dieſes N. giebt es mehrere, und ſie haben den N. daher, daß ſie dem Gotteskaſten (der Kirchcaſſe) eines Ortes zugehören.

Kater....: mehrere damit beginnende N. führen auf den N. Katharina zurück; ſo z. E. das Katerholz vor Podebuls im preuſſiſchen Kreiſe Weiſſenfels.

Kathewitz (S. 479) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſeburg, hatte 1818 nur 4 Häuſer u. 51 Seelen, und liegt 1 St. Nlich von Belgern, mit Canitz, Pieſtel, Trieſtewitz, Arzberg, Adelwitz und Collitzſch rainend, durch einen Damm von der Elbe getrennt, in weiter Ebene, und der Fluth ſehr ausgeſetzt. — (R.) 1714 wurden von der Fluth 6 Häuſer hinweggeriſſen, und 1589 verlor der Ort 2 Hufen Landes, wie er denn auch ſchon 1501, ſammt der Kirche, eine ganz andere Stelle erhielt. (R.) — Zu Chotewitz ſchenkte Heinr.

der Erl. 1267 dem Truchſ. Alb. von Bornitz 5 Hufen als ein Burglehn, weil dieſer ſein Burglehn Wolfheim dem Cloſter Nimbſchen überlaſſen hatte. 1506 beſaß J. Toſſe auf Weſenig das Vorwerk Katewitz. Die Wüſtung Puſchwitz, nebſt hieſ. Antheil an Zollwitz, iſt meiſt von der Elbe verſchlungen.

Kathewitz (S. 479 fehl.) eine zu Poſſenhain b. Naumburg gehörige Wüſtung; das Dorf gehörte 1451 zum Schl. Schönburg. Eine andere (Katewitz) iſt b. Großgrimma und Mödenitz im weiſſenfelſ. Kr., und faſt 216 ſächſ. Acker; ſie raint auch mit Deumen u. Dommſen.

Catharinenrieth (offic. Schreibart; S. 479) jetzt im ſangerhäuſ. Kr. des Rgbz. Merſeburg, zählte 1818 in 41 Häuſern 202 Seelen, u. liegt vielmehr am rechten Ufer der groſſen Helme, 2¼ St. SSOlich von Sangerhauſ., 1⅜ St. NOlich von Artern, an der Straſſe von da nach Eißleben, in der goldnen Aue; die Helme ſcheidet es von der Flur des weimar. Dorfes Unterröblingen; übrigens raint es mit Edersleben, Voigtſtädt und Niclasrieth. Es hat einen Gaſthof.

Katharinenbach, ſ. Suppl. zu Helmsdf.

Katharinenberg, Deutſch-K., ſ. im T und D. Es beſteht aus dem königl. Gränzzollh., der Schmiede und 12 Häusl., und macht mit Deutſchneudf. nur Eine Gemeinde aus.

Katharinencloſter, ſ. Kloſter.

Katharinenhütte, ſ. Hettſtädt.

Katharinenkirche, ſ. Wendelſtein.

Katitzſch (S. 480) liegt an einem Abhange nördlich überm ſkortitzer Bache, zwiſchen Neunitz, Grechwitz, Skortitz und Höfgen, heißt vulgo Kahtſch, und hat guten Obſtbau. Seit 1274 zinſte Kaſchiz dem Cl. Nimbſchen, welches auch 1384 das ganze

Dorf Gatſchitz um 260 Schock vom Dietr. von Börtewitz kaufte. Das Cloſter beſaß aber auch die Zinſen von der im Lex. folgenden Wüſtung, die 1258 Katſitz geſchrieben wurde.

Katſchel, ſ. Obernöſſige.

Katſchwitz (d. h. Entendf.; S. 480 fehlend) ein ſächſ. Dörfchen mit 2 Bauern, 2 Gärtnern und 2 Häusl. in der Oberlauſitz, gehört zum RG. Drauſchkowitz, ſcheint ehemals ein Vorwerk geweſen zu ſeyn, und liegt zwiſchen Golenz, Weißnaußlitz, Drauſchk. und Brieſank, 1¾ St. SWlich v. Budiſſin. Gepf. iſt es nach Gauſig.

Katterfeld, auf Berghauſ. Ch. Callesfeld (S. 480) liegt 1⅝ St. WNWlich von Ohrdruf, 1 St. von Friedrichrode am Wege dorthin, ½ St. NWlich von Georgenthal, ſehr nahe bei Altenberga, 3 St. SWlich von Gotha, und hatte 1818 in 105 Häuſern 448 Seelen. Ein Förſter iſt nicht mehr hier. Die Kirche v. Altenberga ſteht eigentlich zwiſchen beiden Orten. S. 482, Z. 5 und 6, ſtatt Scheffel lies allemal: Malter, und füge hinzu: 70 Kloben Flachs, 4200 Ctr. Heu und Grummet. Die Bienenzucht iſt unbedeutend. Die Commun beſitzt 36¼ Acker Eichenbuſch und 85 Acker Schwarzholz, 36 Kabeln Wieſe, 2 Obſtgärten, 2 kleine Teiche, auch Rindviehtrift im georgenthäler Forſt.

Kattersnaundorf (S. 482) jetzt im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 nur 14 Häuſer und 98 Seelen, raint mit Liſſa, Grabſchütz, Werbelin und Döbernitz, und liegt 4 St. von Leipzig, SWlich von Delitzſch, an einer ungangbaren Straſſe nach Merſebg., in voller Ebene. Die Windmühle ſteht unterm RG. Schenkenberg.

Kattmitz (S. 482) liegt am SOlichen Gehänge überm ritthmitzer Bache, 1¼ St. v. Döbeln, 3 St.

ONOlich von Leißnig, 2½ St. Wlich von Lommatzſch, Olich nahe bei Ritthmitz und Slich nahe bei Noſchkowitz; auch raint es mit Zſchaitz und Goſelitz. Es hat eine Mühle, und gehört jetzt Herrn von Ruppold auf Noſchkowitz.

Katzbach (S. 483): dieſer N. darf nicht etwa von der Katze abgeleitet werden, ſondern vom ſerb. Kaczka, die Ente. Der Katzebach bei Seidenbg. heißt auch das Hellen- (d. h. Grund-) Waſſer, quillt in der böhm. Herrſch. Fridland, bildet bis Seidenberg die böhmiſche Gränze, läßt dabei den Katzenberg unw. Küpper rechts, und verſtärkt unter Moſtrichen die Wittiche. — Der Katzbach bei Dresden quillt in groſſer Höhe zw. dem Wind- und Horkenberg, in und bei Naundorf, bildet den ſchönen engen cunersdfr. Grund mit den kaiditzer Mühlen, beſpühlt Kaiditz (davon er den N. hat, wenn das Verhältniß nicht vielm. umgekehrt iſt) u. Mockritz, auch beinahe Leubnitz, nachdem er den nöthnitzer Bach empfangen, giebt den (oft waſſerloſen) Landgraben rechts ab (der über die grüne Wieſe, Gruhna und Strieſſen nach der dresdner Vogelwieſe geht) u. fließt durch Strehlen und den groſſen Garten nach Dresden, wo er meiſt unterirdiſch in das Hafenbaſſin bei der brühlſchen Terraſſe geht. Mit dem A. Pirna (ſ. Lex.) hat er gar nichts zu ſchaffen. Sonderbar; daß an dieſem Katzbach eine Schlacht geliefert worden, die nicht darnach benannt wird, während zur näml. Zeit eine andere vorfiel, die nach einer Katzbach (in Schleſ.) genannt wird, obgleich ſie weniger an dieſer, als vielmehr an der wüthenden Neiſſe gekämpft wurde!

Katzberg (S. 483) hatte noch 1780 nur 14 Häuſer und 76 Seelen. Streits Ch. macht daraus einen bloſen Berg.

Katze, die K. (S. 483 fehl.) 1) drei Häu-

ſer im Umfang des Schönburgl., davon aber das ſüdlichſte auf unmittelbar-königl. Gebiet ſteht, an dem Puncte, wo die glauchau-hohnſteiner, die lichtenſtein- u. die hohnſtein-waldenburger Straſſen zuſammentreffen, am Weſtrande des hohnſtein. Waldes, zw. Grumbach u. Thierſchheim, am öſtlichen Ende des kalten Feldes, wo man einer entzükkenden Ausſicht nach dem Obergebirge, den Gegenden v. Werdau, Altenbg. u. Leipzig genießt, — geg. 1540 par. F. überm Meere. Es ſind hier ſächſiſche u. ſchönburg. Geleitseinnahmen. Die nächſten Häuſer, doch durch einen Buſch in N v. der Katze geſchieden, gehören nach Cahlenberg. — 2) S. das Suppl. zu Thierfeld. — 3) auch ſ. v. a. die (im Lex. folgenden) Katzenhäuſer, welche $2\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Meiſſen an der freibgr. Chauſſee, u. $1\frac{1}{4}$ St. v. Noſſen, bei Wundſchwitz, Wuhſen u. Schräbitz ſtehen.

Katzendorf (S. 485) liegt am NWlichen Rande des trünziger Waldes, $\frac{3}{8}$ St. v. der ſächſ. u. $\frac{5}{8}$ St. v. der reuſſiſchen Gränze, $3\frac{1}{4}$ St. öſtlich von Weida, mit Friedmannsdf., Culmitzſch, beiden Cundf. u. Trünzig rainend, in u. an einer Senkung, doch über den culmitzſcher Grund ſehr erhaben. Der markersdfr. Antheil hatte 1826 7 Häuſer und 47 Seelen; der culmitzſcher wird mit zur Gemeinde C. gerechnet, u. das RG. ſoll eigentl. Neuwolframsdorf heiſſen, nämlich im Gegenſatz des Birkhofes unter Friedmannsdorf, der das wahre Wolfr. ſey. (??)

Katzenmühle (S. 485): die erſte liegt Olich ſehr nahe bei Oepitz, $\frac{3}{8}$ St. v. Pösneck, im ziegenrücker Kr. des Rgbz Erfurt. Die 2. ſcheint jetzt anders zu heiſſen, da ſie im weimar. Staatshandb. nicht vorkommt. Die 3. iſt mit der 1. ein' u. dieſelbe; ihre eigentl. Gerichtsſtelle iſt näml. Oe-

pitz. — Unter mehreren a. nennen wir noch jene b. Schlegel im ſächſ. A. Noſſen.

Katzenſtein (S. 485) ſteht keinesw. Lauterſtein gegenüber, ſond. $\frac{3}{4}$ St. Slich von Zöblitz, am linken Ufer der ſchwarzen Bockau, folglich in der Nähe v. Bobershau, dem ſehr hohen Rabenberge und der Huttſtadt, folgl. auch den ungemein hoch gelegnen Ruinen des ſogen. Raubſchloſſes gegenüber, das nach Herings Vermuthg. Anarch v. Waldenburg 1288 zerſtörte.

Katzhütte (S. 485) iſt jetzt gröſſer; die Angabe des Lex. iſt vom J. 1785. Der Ort liegt 1 St. SOl. von Breitenbach u. $1\frac{1}{2}$ St. vom Kamm des Gebirges.

Katſchmühle (S. 486 fehl.) ſcheint die Katzenmühle No. 2 zu ſeyn, u. giebt dem Katzſchthore zu Weida den Namen.

Katzſtein S. 486 fehlend) der Nachbar des Rothſteins b. Cunersdf. im ſächſ. A. Pirna.

Kaukendorf, vergl. Wildenhain.

Kaucklitz (S. 486) liegt im torgauer Kr. des Rgbz. Merſeburg, $2\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Torgau, $1\frac{1}{4}$ St. NNOlich v. Belgern, $\frac{7}{8}$ St. v. der Elbe, in flacher Gegend, mit Blumbg. im liebenwerd. Kr., mit Nichtewitz, Arzbg., Adelwitz u. Packiſch rainend. Es hatte 1818 in 8 Häuſern 62 Seelen. Vergl. auch Weiſitz. Das Dorf Kukelitz zinſte ſchon 1258 dem Cl. Nimbſchen.

Kauern bei Hohenleuben (S. 486) auch Kauſern, liegt davon $\frac{3}{8}$ St. ONOlich, meiſt an einem Nebenwäſſerch. der Leube, welche jedoch die hieſ. Mühle treibt, und die Flur v. der HLeubenſchen trennt, wie dieß ein anderer Mühlbach in N gegen das weimar. Dorf Hohenölſen thut. Noch raint der Ort mit Wittichendf., Lunzig und Hain, u. iſt $2\frac{1}{3}$ St. NWlich v. Greiz entfernt.

Kauern b. Lützen (S. 487) nun im merſebgr. Kr., hat eine Braunkohlengräberei, zählte 1818 in 18 Häuſern 98 Seelen, u. liegt am Perſchbache, nur $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Lützen, links v. der halliſchen Straſſe, 3 St. SOlich v. Merſeeg., Ragwitz Nwärts gegenüber; auch raint es mit Tenditz, Tollwitz, Thalſchütz u. Oetzſch. Die hohen Felder in O heiſſen die Klebe. In N geht die dürrenberger Chauſſee durch die Fluren. Einige halten es für dasj. Kauern, welches 1719 Karl Heinr. von Sebottendorf beſaß. (?) Der Name kommt von Gora, der Hügel.

Kauern (d. h. Bergdf. — S. 487) liegt v. Ronnebg. nur $\frac{1}{2}$ St. SWl., 2000 Schrit von den ſächſ. u. geraiſchen Gränzen, 1$\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Gera, mit Kaymbg., Boris, Lichtenbg., Schmergau u. Geſſen rainend, in einem geringen, nach N gehenden Thalgrunde. Es enthält auſſer dem Rittg. u. den geiſtl. Geb. noch 1 Schäferei, 1 Jägerhaus, 1 Gemeindeh., 3 Pferdner, 20 Handgüter u. 10 Häusl., u. ſteuert nur nach 8 fl., 1815 zählte man 316 Seelen. Das Ritterg. beſitzt alle Jagd und die Dfr. Geſſen, $\frac{1}{2}$ Haſelbach, $\frac{1}{2}$ Hilbersdf, auch 2 Güter in Lengefeld.

Kauerwitz (S. 487; d. h. Bergdf.) gehört urſpr. mit Erbgerichten zu Uttenbach, u. das Amt übte die Obergerichte; jetzt aber ſtehen dieſe dem S. Meining. Amte Camburg zu. Die Mühle hat nur 1 Gang. K. liegt, nur durch den Bach von Preuſſen geſchieden, blos 2 St. SSOlich v. Naumbg., 2$\frac{1}{8}$ St. öſtl. von Camb., 1 St. NNOlich von Sköhlen, in coupirter u. ſchöner Gegend, mit Uttenbach, Caaſekirchen und GrGeſtewitz rainend. Hier fließt die Leine in die Wethau.

Kaufbach (S. 487) in Urk. auch Koffbach, gehörte 1468, wo es noch aus dem Huſſitenkriege

her meiſt in Aſche lag, theils dem Altar S. Barbarä in Dresden, th. zur Vicarie des Hrn. Leuthold v. Torgau, mit Obergerichten aber ungetheilt unter das biſchöfl. Gericht (Amt) Brießnitz; ſchon 1244 hatte Heinrich der Erlauchte es der neuen Nicolai-Vicarie im meißn. Dom geſchenkt. Die Obergerichte ſtehen jetzt dem Amte Dresden zu. Daß ein Antheil ins meißner Erbamt gehören ſolle, beruht wohl auf Irrthum. Kaufbach dehnt ſich über $\frac{1}{4}$ St. lang gegen W von bedeutender Höhe herunter in einem flachen, breiten, reich mit Obſt- u. a. Bäumen beſetzten, angenehmen Wieſengrunde herab bis $\frac{1}{8}$ St. v. Willsdruf, u. iſt meiſt gut, aber ſehr weitläufig gebaut. An ſeiner NSeite hinauf zieht die alte verlaſſene Straſſe u. der gewöhnliche Fußweg v. Willsdruf nach der $2\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ St. entfernten Reſidenz, u. läßt nur 3 Häuſer links. Unterwärts endigt der Ort mit einem ſchönen groſſen Landgute, ſonſt dem Gen. v. Mellentin, jetzt einem Lieut. Kämpfe gehörig. Nlich b. des Dfs. Mitte iſt ein Steinbruch. Der SOliche Theil der Fluren gehört zum keſſelsdfr. Schlachtfelde. Olich ſteigt die Unkersdfr. Höhe bis zu 398 Ellen Höhe über dem Elbſpiegel b. Brießnitz an, gewährt eine weite u. herrl. Ausſicht, u. trägt die Straſſe v. Tharandt nach Niederwarthe. Etwas niedriger iſt die flache kaufbacher Höhe in S, jenſeits deren die neue Chauſſee v. Keſſelsdf. nach Willsdruf hinläuft. Die mäſſig fruchtb. doch anſehl. Flur raint mit Willsdruf, Unkersdf., Steinbach, Keſſelsdf. u. Grumbach. Bis unter die oberſten Güter reicht, nach v. Raumers Annahme, das Steinkohlenlager des plauenſchen Grundes. — Vergl. Urſin. Domk., 170, 277.

Kaufungen (S. 488) liegt, hinſichtlich der Kirche, unter 50° $43\frac{1}{4}$ Min. der Breite u. 30° $20\frac{2}{7}$ Min. der L., $1\frac{1}{4}$ St. SSW v. Penig, $1\frac{1}{2}$ St. ONOl.

v. Waldenbg., 7½ St. v. Borna u. 4 v. Chemnitz, mit Frohna, Breuns-, Uhls- u. Hermsdf. rainend, meiſt in u. an einem ſteil abwärts gehenden Grunde anfangs nach W, dann mehr nach N herab bis 1000 Schritt v. der Mulde; etwas abgeſondert liegt ein Theil des Dfs., die Sorge genannt, in O auf freier Höhe, die geg. 960 par. F. Seehöhe haben dürfte, während ich der Kirche nur 850′, dem RG. nur 800′, der Mündung des DfWäſſerleins bei der wolkenbgr. Brücke nur 624′ beimeſſe; auſſerdem erhebt die Gegend ſich nach SO ſicherl. noch bis zu 1000′. Die einen Theil des Orts treffende Straſſe verbindet Limbach (u. Chemnitz) mit Altenbg. — Das anſehl. u. wohlgebaute RG., auf einem Hügel angenehm gelegen, entbehrt eines modernen Wohnhauſes wohl deßhalb, weil es ſchon lange mit Wolkenbg. Einen Beſitzer hat; doch ſind die Güter jetzt nicht combinirt, ſondern W. gehört den 3 gräfl. Brüdern v. Einſiedel zuſammen, Kauf. aber, mit den ſchon längſt dazu geſchlagnen Schönburg. Lehen Breunsdorf (nicht Braunsdf., wie Z. 9 v. u. ſteht) dem Cabinetsminiſter ausſchlieſſend. Zum Gute, deſſen Schäfereien hier u. in Breunsdf. berühmt ſind, u. deſſen Hopfenbau beträchtl. iſt, gehört als Eigenthum die unter Niederfrohna lieg. Holzmühle mit 2 Gäng. u. Schneidezeug; auch hat es eine Ziegelei. Es iſt mit 2 Ritterpferden belegt. Jahnshorn u. Mühlwieſe (Z. 10 v. u.) ſind nicht Dörfer; ſ. beide Orte. Sie ſind, nebſt Hermsdf., zur hieſ. unanſehnl. Kirche gepf., u. das Kirchſpiel enthält g. 1000 Seelen, davon g. 650 auf Kauf. ſelbſt kommen; die Schule trägt unter den Häuſ. die Numer 111 (wohl eine der letzten!) Bemerkg. verdient das ſchöne, von einem Pächter Winkler gebaute, jetzt vom Oekon.-Inſp. bewohnte Handgut. Der erſte evangel. Pfar. war der gelernte Tiſchler Joh. Hohenbaum; der 3te, Joh.

Topf, wurde als Flacianer — u. der 5te, Mart. Ciconia, aus a. Urſachen verjagt. — Das Geſchl. derer v. Kauſungen finden wir in der ſächſ. Geſchichte ſeit 1283, wo Heinr. v. Couſungen als ein Dominus vorkommt; deſſen Söhne Tunzold u. Heinr. plackten ſehr das Cloſter Buch. Jener, ein Ritter, aber doch nur des Unarc von Waldenburg Castrensis, verkaufte 1298 an jenes Cloſter Nauenhain b. Geithain. 1357 ſchrieben ſich Kunz und Heinr. v. K. auch Herren zu Waldenbg., u. mögen dieſe Herrſch. wohl unterpfändl. beſeſſen haben. Dietrich v. K. auf Brane (Mittelfrohna??) war 1375 einer der vornehmſt. Zeugen bei dem vom chemnitzer Cloſter geſchloſſ. Kauf der Herrſch. Rabenſtein; auch erſcheint 1411 Joſt v. K. als Schiedsrichter zwiſch. dem Cl. Remſa u. den Dynaſten v. Schönbg. In Remſa ruhen auch mehrere Kauſungen, z. E. obiger Tunczold, der es mit 400 fl. dotirte, wofür es 9 Schck. Zins vom glauchauer Stadtrath erkaufte. 1444 ſtiftete Erich, Dietr. u. Hanns v. K. eine Vicarie beim Remſer Magdalenen-Altar, welche der Abt v. Bürgel zu conferiren bekam, die aber 1469 vom naumbgr. Biſch. zur Georgenkirche im Dorf Remſe geſchlagen wurde. 1493 verkaufte Jobſt v. K. einige Güter an die Anna von Schönburg. Das Geſchl. beſaß auch Kirſchbaum (ohne Zweifel im bair. Voigtl.) u. ſtarb nicht ſchon mit dem Prinzenräuber in Sachſ. aus, ſond. erſt 1585 mit Haubold v. K. zu Chemnitz. In Schleſien haben die v. K., wie ein Denkmal an der Auſſenſeite der Hptkirche zu Goldbg. ausweiſt, noch im 17. Jahrh. geblüht; doch dürfte dieß ein andres Geſchl. ſeyn, als das ſächſ., da auch bei Hirſchbg. ein (2 St. langes) Df. Kauſungen (mit 9 Ritterg.) liegt, ſo wie ein Flk. Kauf. in Kurheſſen, woher Einige das ſächſ. Geſchlecht leiten wollen. Daß der Prinzenräuber K. wirkl. beſeſſen, zeigt ſein Schein

über den Interims-Beſitz von Schweickartshain; er hatte auſſerdem Cahlenbg, Eiſenbg in Böhmen, und nach Einigen die kleine Burg Streitwald bei Kohren, die mir aber als ſehr unerweislich ſcheinen will. Kurz vor dem Prinzenraube war er bei Friedr. V. v. Schönburg zu Gaſte; denn unter den Zeugen v. deſſen Ehecontracte (mit Eliſab. Herrin v. Gitſchin) kommt auch Kunz v. K. auf Eyſemberczie vor. Unter den Thumshirnen war Wolf Conr. auf Ponitz u. Kauf. 1641 Reichstagsgeſandter. Der 1718 hier begrabene Heinr. Haub. Edler v. d. Planitz hatte auch Ilkendf., ſo wie ſein Neffe Heinr. Aug. auch Cahlenbg. u. Mannichswalde. Seine Hauptverbeſſerg. dankt das Gut dem verſtorb. Conf.-Min. Grf. v. Einſiedel. — Zu K. wurden der biſchofswerd. Superint. Koch u. der Landjägermſtr. Preuß (lebte 1704 — 1777) geboren. — Im Rittergutsſprengel gab man 1801 1042 Conſum. an; jetzt ſind 13 — 1400 Seelen anzunehmen.

Caule (S. 489) nun im Rgbz. Frankf., iſt nach Gießmannsdf gepf., hatte 1818 nur 6 Häuſ. mit 49 Seelen, u. liegt nächſt dem Fließ, 2 St. v. Golſen u. 2 St. Nlich v. Luckau, zwiſch. Zauche, Kümmritz, Zickau und Rüdingsdorf. Reymanns Ch. giebt ihm fälſchl. eine Kirche.

Caulsdorf (S. 489) iſt wirkl. Schw.-Rudolſtädtiſch, und liegt von Saalfeld SOlich, 1½ St. NNWlich v. Leutenberg, als ſeiner Amtsſtadt, ½ St. SWlich v. Rahnis, in waldiger Gegend, mit Tauſchwitz u. mit Goßwitz in Preuſſen rainend, Eichigt unterwärts gegenüber. Hier mündet ein von Goßwitz kommendes Bächlein. Die Saalmühle liegt in S. Im 17. Jahrh. gehörte C. Denen v. Dobeneck.

Kaupe (S. 490): dieſes Haus liegt in moraſt. Umgebung, jenſeits der 3 Elſterarme. S. übrigens Ruhland.

Kaupern (S. 490 fehlend) eine Colonie der

Herrſch. Lübenau im kalauer Kr. des preuſſ. Rgbz. Frankf., beſteht aus 12 zerſtreut im Spreewalde gelegenen, zu den Orten Lübbenau, Radduſch u. Naundorf gerechn. Häuſ. mit 50 — 60 nach Lübbenau und Vetſchau gepf. Seelen. Auf Reymanns Ch. fehlt es.

Kaupmühle, ſ. Golſcho.

Kauppa (S. 490) liegt kaum 3 St. v. Budiſſin, zwiſch. der milkler u. ſtierer Straſſe nach Muskau, am linken Ufer, Jetzſcheba oberwärts gegenüber, mit Milkel, Stier, Sährchen und Göbeln rainend, nördl. unw. der Tſchernitze u. dem Schöneholz, in ſehr teichreicher Gegend. 1819 beſaß es Hr. Joh. Ghold v. Standfeſt. Die Rauchen betreffen den ganzen RGSprengel. Es giebt hier eine Mühle u. eine Brücke.

Kauerndorf (d. h. Bergedf.; S. 490) gehört nur zum Th. unter das daſ. Gut, übrigens zu Windiſchleube u. unter das Amt, v. deſſen Obergerichten dagegen der goth. Addreßcalender nichts meldet. Es liegt am deutſchen Bache (der nicht Tauſche h., wie im Lex. ſteht), $\frac{3}{8}$ St. NNOlich v. der Stadt, ganz nahe ſüdl. bei Raſephas, in reitzend. u. fruchtb. Lage, u. hatte ſchon vor 50 J. 12 Häuſer, deren alſo jetzt wohl nicht blos 7 ſind.

Kauritz (S. 490) ſtößt vielm. hart ans ſüdl. Ende v. Gößnitz u. an die Chauſſee an, u. verbreitet ſich, $\frac{1}{8}$ St. öſtl. v. d. Pleiſſe, am Meerichen, welches weiter oben in (SO) einen hübſchen breiten Wieſengrund netzt; die Flur raint auch mit Merlach, Hainichen u. Naundf. 1701 brannten hier 4 Güter ab. 1819 gab der hinterglauchauiſche Anth. v. Cauritz 35 Conſum., 50 groſſe Schffl. Getreide als Saat u. 228 Schffl. Erdäpfel zur Aerndte an. Auf Streits Ch. fehlt es.

Kauſcha b. Dresden (S. 491) v. Kautzſch wohl zu unterſcheiden, kann nicht zu einem RG.

Kleinſedlitz gehören, da es ein ſolches nicht giebt. Der Borthener Antheil begriff 1802 4 Güter mit 34 Conſum., und das ganze Df. mag 110 — 120 Seelen enthalten. 1813 verlor es 5 Häuſer durch Brand. Es liegt nur 1½ St. SSOlich v. Dresden, ſehr nahe bei Nickern in SW, auch mit Lockwitz, Söbrigen, Goppeln u. Torna rainend, an einem Bächlein, in einem hübſchen Grunde.

Kauſche im Rgbz. Frankfurt (S. 491) zählte 1818 — ohne die Colonie Gribonna, aber mit der in N ſtehenden Windmühle — in 26 Häuſern 168 nach Wolkenbg. gepfarrte Seelen. Das neue Vorw. beſteht unter dieſem N. nicht mehr. Der Ort liegt 6 St. SOl. v. Kalau, 5 St. v. Hoyersw., an deſſen Kreisgränze, zw. Görick, Welßa u. Wolkenbg., in ſehr waldiger Gegend. Reymanns Ch. führt ſtatt der Colonie Gribonna (an einem groſſen Teich, ⅜ St. weit in SO) ein Vorw. Neugröben auf. Dieſen Teich ſtreift am SEnde die ſpremberg-leipz. Straſſe.

Kauſchwitz (S. 491) lehnt ſich zum Theil an den Nlichen Fuß des Kulms, deſſen SSeite b. Zwoſchwitz zieml. ſteil iſt, u. raint, auſſer Syhrau, meiſt mit Wäldern. Die Schäf. Thannhof ſteht ⅜ St. Olich, an der Straſſe v. Plauen n. Gera u. Neuſtadt, faſt am Gipfel einer Höhe. Auf der NOSeite des Dfs. ſoll eine Capelle ſtehen (?); bei der Mühle iſt auch Schneidezeug, und die Ziegelei iſt auch auf Kalk eingerichtet. Das Gut gehörte 1374 einem Herrn Eberh. von Kauswitz, vor 20 J. der Fam. Ganzesauge, 1826 Hrn. von Schäfer, und gab 1801 309 Conſum. im Sprengel an.

Kautz, eine Colonie, ſ. unter Jeſchkendorf u. Zedel.

Kautzſch (S. 491) vom nahen Katſcha wohl zu unterſch., liegt 1000 Schritt links v. der

Lockwitz, an einer Anhöhe Nwärts bis zu einem Nebenbächlein herab, nur $2\frac{1}{2}$ St. v. Dresden, zw. Bärenclauſe, Kleba, Theiſewitz, Zſcheckwitz und Gombſen, mit welchem Letztern der Anth. des Amtes Pirna Eine Gemeinde bildet; dieſer hat nur 1 Hufe, und beſteht aus dem im Grunde gelegenen Hauſe, das nach Kreiſcha — und aus der Schenke mit 3 andern Gärtnern, die nach Bärenclauſe gehören; den Reſt v. Großkautzſch, näml. 6 Güter u. 1 Haus, ſo wie ganz Kleinkautzſch (mit 1 Gut und 4 Häusl.) beſitzt Zſcheckwitz. Der Ort hat 17 Häuſ., gegen 120 Seelen, etwas Buſchholz u. viel Obſt.

Kaurdorf (S. 492) nun im liebenwerder Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 24 Häuſ. 164 Seelen, ſoll nach dem ſerbiſchen Worte Koßka (der Tempel) benannt worden ſeyn, hieß jedoch 1233 (wo Heinrich der Erlauchte dem Clſtr. Dobrilugk $\frac{1}{3}$ der Advocatie über 12 hieſige Hufen ſchenkte) Kukurſtorf, und liegt $2\frac{3}{4}$ St. NNOlich von Mühlbg., am Scheidepunkte der Straſſen v. Liebenw. nach Torgau u. n. Belgern, am Anf. eines Nebenwäſſerchens des Neugrabens, in voller Ebene, Olich v. der Wüſtg. Sandfurt mit Lauſitz, Sardf. u. Böhnitz rainend. Es hat Theil an der Wüſtung Seehauſen. Man hält K. für das Gugukestorp, welches Botho v. Ilburg 1284 dem mühlbgr. Cl. zur Hälfte ſchenkte, ſo wie f. das Cunigisdf., welches 1258 bis 1619 ſeine Zinſen nach Nimbſchen entrichtete; auch f. das Gottnigßdorff, das Botho v. Ilb. 1347 um 50 Schck. ans Cl. Mühlbg. abließ. Indeſſen iſt es ſicher, daß $\frac{2}{3}$ des Orts ſeit 1441 dem Freihofe zu Liebenwerda zinſten, der auch $15\frac{1}{2}$ Huf. Wüſtg. in Korborff (mit Gerichten?) beſaß.

Cavertitz, vulgo Kärz, (S. 492) liegt am Bruch- od. cavertitzer (ſchirmenitzer) Bache, $1\frac{1}{2}$ St. v. d. Elbe, $\frac{1}{4}$ St. von der preuſſ.

Gränze, 2¼ St. Nlich v. Oſchatz, 2 St. ONOlich v. Dahlen, 1⅝ St. WNWlich v. Strehla, in ſanft-hügelgr. Gegend, 300 par. F. überm Meere, mit Klingenhayn, Treptitz, Schöna, Sernewitz, Möhlau und Laas rainend, an d. Straſſe v. Oſchatz nach Torgau. Der Seelen ſind über 300 hier. Das Rittg. hat ein Vorwerk in Schönau, und von ſeiner treffl. Schäferei jährl. 80 — 90 Stein Wolle. Es iſt Allodium, und wurde v. einem gew. Preuß um 29000 mfl. an den KF. Auguſt verkauft, der es jedoch 1563 an ſeinen Windehetzer Ad. v. Parſchwitz nebſt dem Sitzeroder Cloſter verhandelte, Letzteres aber zurücknahm, da Jener nicht bezahlen konnte 1582 hatte das Gut Wolf Albr. v. Schleinitz, 1612 Balth. Starſchedel, 1685 wied. ein Schleinitz, ſpäter die v. Pflug, im 19. Jahrh. die Fam. Kretzſchmar, 1826 jedoch Hr. Frenzel. 1396 findet ſich der Ritter Chph. von Maltitz, auf Köuwirtitz, indem er damals Sernewitz u. Möhlau ans Cl. Buch verkaufte, als Vaſall des Cl. Mühlb. das auch noch 1463 den Heinr. v. Miltitz (Maltitz?) mit Cav. u. Schönau belieh. 1285 nämlich hatte Botho v. Ilburg ſeine geſammten Güter zu Cawertitz oder Covertitz nebſt dem Pfarrlehn dem Clſtr. M. überlaſſen. 1262 findet ſich der Name Kowerditz, und in a. Urk. auch Kartitz. Aus der Mühle ſchenkten die von Ilburg ſchon 1245 dem Cl. Mühlb. 72 Schffl. jährliche Abgabe, und das Vorw. zu Cauertitz ſoll im näml. J. durch Kauf ans Cl. gekommen ſeyn. Auch nach Nimbſchen hatte C. zu zinſen, und 1521 dem Strehler Pfr. Decem zu ſchütten. Der 1305 genannte Heinrich von Cavertitz war blos Pleban allhier u. ſtand unterm meißn. Biſthum. Das RG. und noch einige Güter zinſen jetzt, ſtatt nach Mühlbg., ins Amt Torgau. — Nach Olganitz iſt auch dasjenige

Haus im Reidnitz gepf., wo der königl. Teichwärter wohnt; das andere gehört nach Neuſſen. Olganitz übt ſein Recht, einen Kinderlehrer zu halten, nicht aus, hat aber jeden Sonntag Gottesdienſt. Beide Kirchen der zieml. ſtarken Parochie ſind alt, jedoch freundl. aufgefriſcht. — Der gröſſere Th. des Dfs., ſammt den Bauerfeldern, iſt an der NSeite des Baches; der andere Theil, vulgo Kleinkärz, begreift die Halbhüfner und das gröſste Bauergut. Zwiſch. den Bauerfeldern ſind die herrſchftl. zerſtreut. Kleinkärz decimirt noch jetzt nach Strehla und zinſt nach Laas, wohin auch 6 Häuſer gepfarrt ſind. Auf der SSeite ſtehen auch RG. u. geiſtl. Gebände. Von den 48 Häuſern beſitzen nur 21 Feld. 1813 — 1815 gab es 29 Geb. und 25 Geſtorbene. Der Boden iſt ſehr feucht, jedoch gut. Unter den Häusl. ſind viele Handwerker; auch treibt man ſtarke Bienenzucht. Die Mühle hat nur 2 Gänge, aber Oel- und Schneidezeug. Starke und gute Wieſen befördern die Viehzucht. Die Parochie wurde 1816 der Inſp. Torgau einverleibt, weil man bis 1818 Cav. als einen Ort betrachtete, der preuſſ. werden ſollte, welche Behauptung ſogar mit Flinten unterſtützt wurde. — Die Huthung iſt faſt gänzl. aufgegeben — nicht aber die Schaftrift des Rittergutes. Dieſes leiſtet 2 RPferde. Man bricht auf der Flur ſehr guten Granit, u. der Bach liefert gute Speiſefiſche. — (R.) Vergl. Weiſens Muſ. II., 94. Hinter der Kirche iſt der ſchon längſt ſogen. Burgberg, wo man auch noch Reſte einer ehemaligen Burg erkennen will. (R.)

Karxdorf (S. 493; auch III., S. 722) jetzt im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 23 Häuſ. 143 Einw., u. liegt 5 St. v. der Kreisſtadt gen NNW, Grochwitz und Frauenhorſt entfernt gegenüber.

Kaimberg (S. 493) iſt nun völlig Reuſſiſch, und liegt nur 1 St. WNWlich von Ronnebg., $\frac{7}{8}$ St. v. Gera, mit Taubenpreßkeln und Lengefeld in Sachſ., Boris und Kauern im Altenbg. u. ſ. f. gränzend, an einem Abhange. Die zugehör. Orte ſind meiſt ſächſiſch. Ums J. 1550 hatte K. ein Uß v. Ende, und 1771 ſt. als Beſitzer der Geh. R. und Leipz. Conſiſtor.-Dir. Karl Glb. von Ende. Das Gut gab 1801 in ſeinem Sprengel nur 171 Conſum. an.

Kayna (S. 493) wahrſcheinl. nach einer ſerb. Göttin, nach Andern jedoch v. Kania (der Geier) benannt, liegt nun im zeitzer Kr. des Regbezk. Merſebg., SOlich von Zeitz, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich von Meuſelwitz, 3 St. WNWlich von Altenbg., $\frac{5}{8}$ St. v. deſſen Gränzen, zwiſch. Lindenbg., Lobas, Blumenau, Zettweil und Mahlen. Es dehnt ſich am linken Ufer und an einer Richtſtraſſe von Leipz. nach Ronneburg in SWlicher Richtung lang hinauf bis zu einem Wäldchen, hat 2 Jahrmärkte, liefert viel Wollgeſpinnſt, und zählte 1818 in 130 Häuſern 704 Seelen, deren jetzt gegen 750 ſind. Viell. iſt K. dasj. Koina, wo der markgräfl. Dienſtmann Adelbert 1133 mit 9 Hufen zur Lehn an das Stift Naumburg gewieſen wurde. 1277 wird es Cheune, 1288 munitio Kayne, 1544 Cain geſchrieben. Es gehört zu den Stammgütern Derer v. Ende (die es zwar längſt ſchon nicht mehr beſitzen) und zwar wahrſcheinl. ſchon im 14. Jahrh.; doch iſt der erſte ſichere Beſitzer der Ritter Ulrich, welcher 1452 Wien vertheidigen half. Deſſen S. Ehrenfried, bekannt als Antilutheraner, hatte auch Wildenborn, Löbichau, Lübſchwitz, Loitzſch und Lichtenbg., ſo wie ſein gleichnam. Sohn, Joh. Friedrichs Liebl., geſt. 1550 als Adminiſtr. des Bisth. Naumbg.; am Hofe hieß er nur „der Ehrenfried mit den vielen Dör-

ſen". Sein S. Utz ſt. 1560 erblos, und es folgte deſſen Br. Ehrenfried d. Lange, geſt. 1581. 1612 findet ſich Alex. v. Ende auf Wildenborn, ſo wie noch ſpäter der Amtshptm. Utz v. E. auf Moſen, 1645 aber Abr. v. Pegau auf Tammenhain und Emſelohe, und 1793 der Geh.R. Graf Pet. Friedrich v. Hohenthal. Von dieſem Conf.-Miniſter hat die Kirche 3600 Rthlr., das Armuth 1000 Rthlr. legirt erhalten. 1817 wurde die Schule eingeweiht. Jener Miniſter ſtiftete das mit Püchau verbundne Majorat Kaina, welches 1824 der Geh.R. Graf K. Ludw. Aug. genoß. In dieſem Jahre wurden von den Dfrn. Kayna, Zettweil, Mahlen, Spora, Oelſen, Prohlitz, Lobas, Roda, Hohenkirchen, Weiſſenborn, Bröckau und Bethenhauſen die hier zu leiſtnd. Hofdienſte abgelöſt. — Von K. ſoll auch das Geſchlecht v. Kein den N. haben, welches alſo das Gut vor den Enden gehabt haben müßte, und aus welchem noch 1612 Bernhard Clöden, Hanns Chrph. Auligk und Steindf. u. ſ. f. beſaſſen. — Die S. 495 gen. Kaynaiſchen Dfr. ſind nun preuſſiſch, und gehören zum RG. Kleinbraunshayn. — Zettweil hat keine Kirche, ſondern iſt nach Kaina gepfarrt, ſo daß daſige Parochie g. 1250 Seelen begreift.

Kaynsberg (S. 495) jetzt im weiſſenfelſ. Kreiſe des Rgbz. Merſeburg, begreift an ſich nur 3 Häuſer, hat aber mit der dazugeſchlagnen, $\frac{3}{8}$ St. in SW entfernten Seuslitzmühle 30 bis 40 nach Caaſekirchen im Meining. (nicht nach Goldſchau) gepf. Seelen, und liegt auf hohem Abhange Olich von der Wethau, faſt mitten zwiſchen Oſterfeld und Stöhlen, nur 2½ St. SSOlich von Naumburg, 4¼ St. ſüdweſtl. von Weiſſenf., mit Seuſelitz, Utenbach, Goldſchau, Naudſchütz u. ſ. w. rainend, und nur durch die Wethau vom Meining. getrennt. Der N.

führt auf den Gegenkaiſer Otto, der 1213 von hier aus ſengte und brennte. Noch 1795 waren hier 4 Güter.

Kayſa (S. 495) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſeburg, hatte 1818 in 33 Häuſern nur 146 Seelen, iſt wahrſcheinl. das 1559 ſogenannte Kayntzſch und liegt 3½ St. SSOlich von Torgau, 1¼ St. ſüdweſtlich von Belgern, 1 M. Olich von Schilda, ½ St. v. der ſächſiſchen Gränze, am Rande der Heiden, nördl. von den Ritterbergen (bloſen Hügeln,) bei einigen Teichen. In OSO ſtehen 2 Windmühlen, u. den Ort trifft der Weg v. Schilda nach Mühlbg. Nach dem merſebgr. Ortsverzchn. wäre hier eine eigne Pfarrkirche, woran aber ſehr zu zweifeln.

Kaiſershayn (S. 495): wodurch dieſe Wüſtung merkwürdig ſeyn ſolle, iſt uns trotz aller Bemühung unbekannt geblieben.

Kaiſeroda (offic. Schreibart; S. 495) liegt ½ St. ſüdl. von Tiefenort, dicht an der meining. Gränze, aber von Salzungen ¾ St. NWlich, in einem breiten u. fruchtbaren Thale, ⅛ St. v. der Werra, bis wohin die hierher gehör. Wüſtng. Bakkenroda reicht, die auf Reymanns Ch. als Df. erſcheint. Noch raint K. mit Haimbach, Herrmannrode u. Leimbach, hatte 1826 in 17 Häuſern 89 Seelen, u. iſt nach Tiefenort gepfarrt.

Ceeſewitz (S. 469) liegt zwiſchen Penna, Arnsdf., Spernsdf. und Köttern, ¾ St. NOlich von Rochlitz, ½ St. von der Mulde, ziemlich erhöhet.

Kegel (S. 496) iſt jetzt ein Dorf mit 3 Gütern, 15 Häusl. u. d. Kegelmühle, welche ohne Zweifel der Flößbach oder die heilige Elſter treibt. 1 Gut und 1 Häusler gehören zu Erlbach untern Theils. Der Ort liegt nahe öſtl. bei Erlbach od. weſtl. beim

böhm. Df. Stein, hart an der Gränze und zieml. rauh. — Die Kegelmühle b. Mödlareuth liegt entfernt v. da in SW, doch am näml. Bache, der auch hier die bair. Gränze bildet.

Kemlitz b. Baruth (S. 496) nun im jüterbogk-luckenw. Kr. des Rgbz. Potsdam, in etwas hügeliger Gegend, liegt faſt 3 M. öſtl. von Jüterbogk, u. raint mit Baruth, Zieſcht u. Mahlsdorf.

Keilberg, der höchſte Berg des Erzgebirgs, gehört hierher nur wegen der Schlauderwieſe, ſ. unter Oberwieſenthal.

Keilbuſch (S. 497); vergl. Weiſſens Muſ. II, 133. Man will wiſſen, die leipziger Straſſe ſey bis nahe ans Ende des 16. Jh. durch Lommatzſch gegangen; damals aber ſey dem daſ. bürgermeiſterl. Ehepaar die Einkehr allzubeſchwerlich geworden, und der Bürgermſtr. (Jak. Perſch) habe den Weg durch den Keilbuſch zu legen vorgeſchlagen, den auch die Kammer durch Freibgr. Bergleute wirkl. habe durch den Felſen hauen laſſen. (R.)

Keulhau (S. 498) liegt 1 St. NNWlich v. Blankenbg., zwiſch. Gehlitz, Tellendf., Lichſtedt und Eichfeld, $\frac{3}{4}$ St. v. der weimar. Gränze, u. gehörte früher zum A. Rudolſtadt. 20 Häuſer hatte es ſchon 1785 u. mag jetzt wohl gröſſer ſeyn. — (R.) Hier blüht eine Unterrichts- und Erziehungsanſtalt, welche 1824 ſchon 6 Lehrer u. 35 Zögl. zählte. Hier machte man an 2 Söhnen des Hirten Nikl. Luther zu Möhra den Anf. mit dem Vorhaben, allmälig die (meiſt in groſſer Dürftgk. lebenden) Verwandten des Reformators zu höherer Bildung zu bringen. (R.)

Kaimnitz (offic. Schreibart; S. 498) hat auch 1 oder mehrere Häusler, gehört mit Obergerichten ganz —mit ErbG. gröſstenth. unters Amt, u. liegt SSWl. v. Alt., wenig rechts von der ſchmöllner Allee, mit

Mockern, Altendf., Coßma, Kürbitz und Burkersdf. rainend, an einem Abhange überm coßmer Bache.

Keutſchen (offic. Schreibart; S. 499) nun im weiſſenf. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 ohne das Vorwerk 33 Häuſer, überh. 198 Seelen. Z. 14, ſtatt 6 lies 9; richtiger aber halten die Vorwerksfluren 145¾ Ack. Feld, 8 A. Wieſen u. 1½ A. Teich, u. die Bauerfelder 324 Acker. Der Ort liegt nicht 1 St. ſüdl., ſond. ⅜ St. SWlich v. Mölſen, am linken Ufer des v. hier aus Nwärts fließ. Rippachs, ganz nahe weſtl. b. Zembſchen, auch mit Goſſerau, Köpſen, Wehlitz u. Mölſen rainend, 2½ St. SOlich von Weiſſenfels. Bis zur Reform. gehörte K. dem naumbgr. Georgencloſter, dann dem zeitzer Stifte; 1588 erwarb Clem. Kühlung um 3000 fl. das Vorwerk, welches noch jetzt deſſen Nachk. gehören ſoll. Die Collatur iſt nun landesherrlich. Die Brauſchenke iſt zugl. das Erbgericht. Am 4. Nov. 1690 geſchah hier ein ſo ſtarker Erdſtoß, daß das Waſſer über die Ufer bei der (1gängigen) Mühle geſprungen.

Kelbra, das Amt (S. 499) iſt nun königl. preuſſ., u. bildet einen Theil des ſangerhäuſer Kr. im Rgbz. Merſebg. — Z. 12 v. u.: noch mehr als ans Sondersh. ſtößt der Bezirk ans Frankenhauſiſche. Auch dürfte derſelbe eine volle QMeile faſſen, u. hatte 1818 4115 Bewohner. Die größten Orte ſind Berga und Tilleda, — dann erſt kommt die Stadt. — Was S. 500 f. geſagt wird, iſt faſt insgeſammt der Vergangenh. anheim gefallen. Urſprgl. ſoll K. den nordheimer (behmerburger) Grafen gehört haben, indem die markgrfl.-thüring. Prinzeſſ. Gertrud es dem Grf. Heinr. von Nordheim mitgebracht habe; doch ſchon 1101 beerbten dieſen ſeine Vettern, die Grf. v. Rothenburg. Als dieſe ausſtarben, brachte Graf Friedr. III v. Beichlingen deren Lande an ſich; deſſen Nachk. verkauften jedoch K. mit an den Grafen

v. Hohnſtein, u. 1413 übernahmen es die meißn. Markgr. gegen Heldrungen, verpfändeten es aber alsbald an die Stolberge. Vergl. das Suppl. zu Heeringen.

Kelbra, die Stadt (S. 501) in Urk. Chelbra, liegt unter 28° 42 bis 43′ der L. u. 51° 26 bis 27′ der Br., gegen 550 par. F. überm Meere, $2\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Frankenh., 3 St. NOlich v. Sondershauſen, $2\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Heeringen, 1 St. SWlich v. Roßla, $4\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Sangerh., am rechten Ufer des rechten (ſüdl.) Flußarmes. Sehr nahe in SO beginnt das Kyffhäuſer Gebirge, ſo daß die Rothenburg $\frac{1}{2}$ St., Kyffhauſen ſelbſt $1\frac{1}{4}$ St. entlegen iſt. Der Harz beginnt faſt 1 M. in N. In S iſt die Altendfr. Höhe, benannt nach dem als Vorſtadt behandelten Df. Alten- od. vulgo Ohlendf., welches an das SWliche Ende v. K. ſtößt. In W (weniger in N) verbreitet ſich am Fluſſe ein groſſes Ried, an welchem die wilde Tyra in die Helme fließt. Die Ortsflur raint mit Thüringen, Roßla, Sittendf. u. Auleben. Der ſchriftſäſſ. Rath führt im Wappen ein Kalb, weil der gemeine Mann den Ortsnamen durch Kälberaue erklärt. Bemerkung verdient noch die Ruine der lindiſchen Kirche, $\frac{3}{8}$ St. in O, an einem Bächlein, das nächſt der Stadt in NO mündet. — Dieſe hatte 1818 an ſich nur 140 Häuſer u. 650 Seelen, unter jenen 2 Kirchen, 1 Kammer- u. 4 Rittergüter, wie denn z. E. 1713 die v. Slotheim, 1736 die v. Kraft u. v. Arnswalde hier begütert waren. Es kamen aber 1818 dazu die Weidenmühle (Mahl-, Oel- und WalkM.) die Feldmühle (Mahl- u. OelM.; Eine der M. liegt nördl., die andre weſtl. bei Ohlendorf), das Eliſabethſpital (nur mit 10 Einw.) u. Altendf. (mit 648 Seelen in 126 Häuſ.) ſo daß das Ganze 269 Häuſ. u. 1322 Einw. enthielt. Al-

tendf., eine Amtsgemeinde, iſt nicht völlig nach K. gepf., ſond. hat eine Filialkirche, worin jedoch jährl. nur einigemal Amtsprädigten geſchehen. Z. 10 v. u. iſt nun zu ſtreichen. Das uralte Schloß deuten nur noch geringe Reſte an. — Der Rübſenbau iſt hier ſehr ſtark u. alt, ſo daß v. Rohr ſogar den N. der goldnen Aue daher leiten will, worin er jedoch irrt. — Das Georgs-Ciſtercienſerinnencloſter leitet man v. beichlinger Grf. Friedr. III ums J. 1260 her, der es gut dotirte, u. mit frankenhäuſer Nonnen beſetzte. Die erſte Aebtiſſin Sophia v. Heldrungen trat 1297 nebſt dem ganzen Convent in die Brüderſch. des Cloſt. Himmelgarten; für die letzte Aebt. gilt Brigitta v. Querfurt; Pröpſte findet man bis 1490 aufgezeichnet. 1525 zerſtörten Bauern u. Bürger der Gegend dieſes Cloſter, u. mußten dem Grafen dafür ſtarke Strafen erlegen; die Kirche wurde nun der Stadt überlaſſen, ſo wie die zugehörige Wenzelcapelle nächſt dem Seigerthore. Der Heilbrunnen entſprang 1646, u. war ſchon vor 100 J. faſt völlig vergeſſen. Der hieſ. weiſſe u. röthl., gleichſam gemaſerte Alabaſter nimmt treffl. Politur an.

Kellerhaus (S. 502) ſ. auch Oberthau. — Von den Kellerhäuſern b. Hohnſtädt ſ. das Supplem. zu Letzterm. — Die Domanial-Wüſtung Kellerhöfe liegt im vormal. Amte Schweinitz, u. zum Domanialamte Sorau gehört eine Kellermühle, nächſt der Stadt gelegen.

Kemberg, die Stadt (S. 502) nun im Rgbz. Merſebg., heißt in Urk. richtiger Kamrig, indem ſie nach Kamerich od. Cambray (im franz. Flandern) v. den Flämingern benannt worden. Sie liegt, was den Hauptthurm belangt, unter 51° 46′ 41″ der Br. u. 30° 18′ 11″ der L., an einer Straſſe v. Deſſau nach Torgau, 2½ St. v. Pretzſch, Schmiedeberg u. Gräfenhainchen, am Fließ, faſt in voller

Ebene. 1818 zählte man in 322 Häuſ. 1922 Seelen. 1773 wurden 46 —, 1775 62 u. 1783 82 Kinder getauft. Die Burg (S. 502) ſtand wahrſcheinl. auf der Erhöhung beim Gottesacker, alſo in SO der Stadt; Schneider (Beſchr. des Churkr.) erzählt, 1690 habe man daſelbſt einen Irrgarten ausgegraben. — Der Rath vergiebt eine Freiſtelle zu Schulpforte. — Unter den Pröpſten (S. 505) findet man 1394 den kurfürſtl. Cancellar D. Matth. Löſer, 1459 den Joh. Bulckenhayn. Ueber Bernhardi lauten andere Nachr. dahin, daß er durch einen, v. einem deutſchen Hauptmanne ausgeſtellten Freipaß gerettet worden ſey. — Der kembgr. Forſt (S. 507) verbreitet ſich als Oberforſt in NO, als Unterforſt in N der Stadt.

Kemlitz bei Mügeln (S. 507) mit 100 bis 120 Seelen, liegt $\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. dort, $2\frac{1}{4}$ St. NNOlich von Leißnig, an dem von Börtewitz kommenden Bächlein, zwiſch. Sornzig, Paderitz, Pomlitz und Querbitzſch, in höchſt fruchtb. Gegend. Es hat eine Schaftrift.

Kemlitz b. Borna (S. 507) offic. Kömlitz, liegt $1\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Rötha, zw. Rohrbach im A. Grimma, Oelzſchau und Dahlitzſch im A. Leipz., Tragis und Hainichen, und war unter Denen von Zehmen wohl 200 J. lang mit Oelzſchau verbunden, gehört aber jetzt Denen v. Rex.

Kemlitz bei Luckau (S. 507) nun im jüterbogk-luckenw. Kr. des Rgbz. Potsdam, iſt eigentl. ein Vaſſallendorf der Herrſch. Dobrilugk, viell. aber nun dem Amte Dahme zugetheilt, u. liegt $2\frac{1}{2}$ St. v. Luckau, $1\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Dahme, 4 M. v. Jüterbogk, nördl. von den Höllenbergen, öſtlich vom ſiebiſcher Berg, mit Sorgenfeld im Rgbz. Merſebg., mit Pitſchen im Rgbz. Frankfurt, mit Siebiſch und Falkenbg. rainend.

Kemnate (S. 507) iſt eigentlich kein Name, ſondern bezeichnet einen Freihof, urſprgl. aber ein maſſiv-ſteinernes Haus. S. auch Bacha. — Das Df. Kemnaten (S. 508) liegt vielmehr über 2 St. öſtlich v. Coburg.

Kemmen (S. 508) nun im Rgbz. Frankf., 1818 mit 19 Häuſern und 121 Seelen, liegt näher an Calau, und zwar an der ſonnewalder Straſſe, Wlich v. Silberbg. (einem Hügel), nächſt dem Kleppe-Bach. Es raint mit Schadewitz, Säritz, Calau, Gabel und Redlitz. Auf Schenks u. natürl. auch auf Streits Charte fehlen Kirche u. RG.

Chemnitz b. Dresden (S. 508): hier lies ſtatt „im Domſtiftamte" unterm Domſtift, und ſt. „Briesnig" Prießnitz. Es hat 9 od. 10 Güter, und liegt nicht an der Elbe ſelbſt, aber am unterſten Theil des Zſchonebachs, der aus dem herrl. Zſchon- od. Ockerwitzer Grunde kommt, — theils am Bache, theils an der nördlichen Berglehne, — nur ⅞ St. v. Dresden u. 500 Schritt von Prießnitz, von 310 bis zu 335 par. Fuß überm Meere. In O, an der Elbe, ſteht eine Ziegelei. Die Flur raint mit Stetzſch und Mobſchitz. 1468 lag es noch, v. den Huſſiten meiſt verbrannt, im Schutt; damals gehörte es mit Oberger. zum biſchöffl. A. Priesnitz, mit Erbgerichten dem meißn. Dom. — (R.) 1324 kauften den Ort Heinrich und Albert v. Gubin, um ihn dem Stifte zu ſchenken, weil der Biſch. Jene durch die Präbende Mittweida ſich ſehr verpflichtet hatte. 1326 fügte der hainer Propſt Heinrich v. Gubin jener Schenkung noch einige Vicarien bei. (R.)

Kemnitz im Voigtl. od. Kemmnitz (S. 508) liegt 2 St. öſtlich von Gefell, ⅝ St. v. der bair. Gränze, zw. Krebes im A. Voigtsbg., Schwand, Dehles, Reinhardswalde, Grobau und Gutenfürſt,

in ſehr coupirter u. ſchon ein wenig rauher Gegend, an einem Wege v. Oelsnitz nach Mühltroff. Der Kemnitzbach quillt nicht in SW, ſondern faſt 1 St. weit in WNW, am mißlareuther Galgenpöhl, bewäſſert den groſſen grobauer Teich, Grobau, Chemnitz und Ruderitz, und erreicht, 2¾ St. lang, unter Pirk die Elſter; Schwand berührt er nicht; zuletzt trennt er die Ae. Plauen und Voigtsberg. — Das Gut hat eine beſondre Schäferei (in N) u. geh. im 18. Jahrh. denen v. d. Heyden (bei welchen das Elſter-Oberfloßaufſeheramt gleichſ. erblich war), 1792 aber dem Lieut. v. Beulwitz, u. jetzt noch dieſer Familie. Es gab 1801 142 Conſumenten im Sprengel an, was Hrn. von Schlieben bewog, dem Ort 142 Seelen beizumeſſen; deren ſind aber mehr. Gutenfürſt und Reinhardswalde ſind hierher gepfarrt.

Kemnitz, das kemnitzer, kumnitzer, Kemſcher- oder Kremſerholz (S. 509 fehl.) 18 Acker groß, bei Prittitz im weiſſenfelſer Kr. des Hrzgth., gehört zu Röſſuln.

Kemnitz bei Bernſtadt (S. 509) dehnt ſich an einem SOwärts flieſſenden Nebenwaſſer der Pliesnitz ½ St. hinauf bis in die Nähe der herrnhut-görlitzer Straſſe, hat in S den Lämmerbg. mit der budiſſin-bernſtadter Str., in N des Niederdfs. den Wach- u. weiter hin den Kieferberg, über dem Df. aber einen ziemlichen Teich, und im Df. eine Mühle, einen Gaſthof, Schenke, Schmiede u. ſ. f. In SW berbreitet ſich, jenſeits einer Teichreihe, der bedeut. Lautenthaler Wald, u. in O iſt der marienſternſche Nonnenwald. Die Flur raint mit Biſchdf., Sohland, Bernſtadt u. Cunersdorf. — Z. 5 muß es heiſſen: er hat 49 Rauchen, d. h. an 800 Schffl. Feldes. Das Ritterg. hatten 1450 Kasp. u. Hanns v. Gersdf. (Girſtorff),

1620 Einer von Kyau, 1735 u. noch 1770 die v. Damnitz, 1819 der k. k. Hptm. Franz Xav. Graf Hrzan von Harras. — Einige Ch. ſetzen den Ort an den Anf. des Schöps-Fluſſes. Bernſtadt iſt von hier ½ bis 1 St. in SO, Löbau 2 bis 2½ St. in NW, Herrnhut 1½ St. in SW, die preuſſ. Gränze ¾ St. entlegen.

Kemnitz bei Triebel (S. 509) auf Reymanns Charte Comnitz, nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., hatte 1818 in 35 Häuſern, einen Coloniſten, die Schürſche Bleiche u. die Gregorksmühle eingerechnet, 213 Seelen, u. liegt ⅝ St. WSWl. v. Triebel, an dem v. dort kommenden Nebenbache der Neiſſe, 5½ St. v. Sorau, g. 300 par. F. überm Meere.

Chemnitz, das Amt, (S. 509) gränzt in N vielm. mit rochlitzer u. zwickauer Parcellen, ſo wie mit Penig, Wlich auch mit dem altenbgſch. Rußdf. u. mit Lichtenſtein; Grünhain fällt nunmehr hinweg. Es reicht in der Länge von 30° 22′ bis zu 30° 43 od. 43⅓′, in d. Br. von 50° 42¾ Min. bis zu 50° 53½ Min., u. könnte alſo 7 QM. bedecken, enthält aber in Folge ſeiner zerriſſ. Geſtalt nur (nicht 2½, wie Leonhardi und Engelhardt angeben, ſond.) 4⅔ QM. Der öſtlichſte Ort iſt Dittmannsdf., der ſüdl. Burkersdf., der weſtlichſte Frohna, der nördl. Draisdf., der mittelſte Schönau. — Z. 6. v. u.: Sachſenbg. iſt mit Chemnitz nicht combinirt, ſond. hat nur damit Einen Amtmann. Z. 2. v. u. lies Draisdorf, u. Z. 1 v. u. Würſchnitz; doch iſt dieſe Darſtellg. überhaupt falſch; ſ. das folg. Suppl. — Niederfrohna nebſt Niederſteinbach (in NW) u. Köthensdf. (in N) ſind Exclaven des Amtes. — S. 105, Z. 7, iſt Harthau zu ſtreichen, ſo wie Z. 8. Claſſenbach. Z. 9 lies: an Bergen. Z. 14, ſtatt Eiſenbg. l. Burkersdorf; Z. 17, ſt. Cranerbg. l. Krämerbg. — Die Ver-

ge bei Grüna, Rabenſtein und Pleiſſe gehören zum Hohnſteiner Gebirge, u. erreichen bis zu 1700 par. F. Meereshöhe; da nun der niedrigſte Punct im Amte, das unterſte Ende v. Frohna, nur 700′ Seehöhe hat, ſo geht dieſe im Amte durch 570 Ellen hindurch. Sie beträgt am Eintritt der Zwönitz ins Amt 1150′; am Austritt der Chemnitz 780′, auf jenen b. Olbersdf. an 1500′, alſo mehr, als die der nahen Auguſtusburg. Die einzige Ebene iſt die breite Tiefe des ſchönen blankenauer Grundes; ſ. im B; der ſanftgeneigten Abhänge ſind dagegen mehrere, z. E. bei Altchemnitz u. bei der Stadt ſelbſt. — Von Wäldern ſind noch jene bei Burkersdf., b. Olbersdf. u. bei Limbach zu nennen. Der OFörſter zu Furth verſieht Sachſenbg. u. Frankbg.; die Förſter wohnen in Schloßgaſſe, Chemnitz, Pleiſſa u. Olbersdf., 1 UFörſter in Jahnsdf., auch iſt in Olbersdf. der OFörſter des Amtes Auguſtusburg. — Die Angaben gegen d. Ende der S. 510 ſind bedeutend zu erhöhen, vorzgl. was Waitzen, Erdäpfel u. herrſchaftl. Schafe betrifft; u. das Ende der S. iſt nicht ſo zu deuten, als wäre die Viehz. damals blühender geweſen, als jetzt. — S. 511, Z. 7: dem Flachsbau im A. Wolkenſt. kommt der hieſ. bei weitem nicht gleich. Z. 10: nicht Sandſtein, ſond. Porphyr bricht man. Die Pottaſchſied. iſt eingegangen. Z. 18: die Fiſchteiche ſind alienirt worden. Z. 14 v. u.: der Vorwerke ſind 6: das rothe, das Further, 2 vorm Küchenwalde, das Freigut SOlich b. der Stadt, u. jenes in Bernsdf.; hierzu kommen viele Erbgerichte, zum Th. bis zu 30000 Thlr. im Werthe. Unter den neuſchriftſ. Gütern fehlen die zu Heinersdf. und zu Reichenbrand; dagegen iſt NFrohna kein Gut, ſond. nur ein (mit Wolkenburg combinirtes) Gericht. Der Amtsdfr. ſind genauer 28 ganze u. ½ (Altdf., Altchemnitz, MFrohna, Kändler u. Breunsdf.) — S.

512, Z. 7 f. iſt, nach Hrn. Engelhardts Vorangange, bedeutend geirrt worden. Denn zuerſt iſt das Amt 4⅔ QM. groß; dann hat es ſchon 1801 weit über 32000 Einw. gehabt; und endlich kommen im Amte Schwarzenberg auf die QM. 7000 Menſchen. Da nun das A. Chemnitz nach dem ſicherſten Calcul jetzt gegen 53000 Seelen enthält, u. alſo auf jede QM. gegen 11000 kommen, ſo ſteht die Bevölkrg. zu der Schwarzenbgſch. nur wie 11 : 7. Nach Ausſcheidung der Städte erſcheint das A. als der bevölkertſte ſächſ. Diſtrict, indem dann immer noch für die QM. 7500 Köpfe bleiben, d. h. doppelt ſo viel, als in den meißn. Aemtern. Daß die Angabe der Conſum. im J. 1826 nur 44405 Köpfe betroffen hat, kann unſre Rechnung nicht abändern, indem deren in Fabriksgegenden ſtets eine unglaubl. Menge verſchwiegen werden. Man darf annehmen, daß die Volksmenge ſeit 50 J. ſich verdoppelt hat. — S. 513, Z. 9 v. u: deſto zahlreicher ſind die Concurſe ſeit 1812 geworden — obwohl weniger in Folge wahrer Noth, als vielm. des ſeit 1810 unglaubl. geſteigerten Luxus beim gemeinen Manne — am meiſten bei den Druckern u. Spinnern, die wöchentl. 6 bis zu 11 Thlr. verdienten, u. doch gewöhnl. keinen Heller zurücklegten; um ſo mehr Seufzer und Concurſe mußten nun bei Abnahme der Abnahme in dieſer (trotz herrlicher Oekonomie dennoch ungleich mehr) vom Fabrikswesen lebenden Gegend ausbrechen. Es iſt gewiß, daß der Nettogewinn des Fabrikswesens im Amte anjetzt nicht geringer iſt, als vor 30 J.; aber er muß ſich in weit mehr Taſchen vertheilen, u. muß durch vielleicht 3mal ſoviel Waare verdient werden, als damals; da können Klagen u. bittere Entbehrungen nach ſo guter Zeit freil. nicht ausbleiben. Man wird eben deßhalb auch in wenigen deutſchen Gegenden Napoleons ſo oft u. ſo gern erwähnen hören, als hier. — S. 514,

Z. 3: dieſe bedeutende Zahl v. Hufen müßte wohl, bei $4\frac{2}{3}$ QM., in Verwundrg. ſetzen, wenn nicht das Amt an Rittergüt. nach Verhältn. ſo — arm (??) wäre. Was nun im Lex. folgt, iſt theils nach dem eben Bemerkten, theils als der bloſe Anfang zu der hohen Blüte des hieſ. Fabrikweſens in den J. 1808 bis 1815 zu beurtheilen, und wir bemerken nur noch, daß die Strumpfwirkerei (S. 515) auch jetzt wieder ſehr ſtark (aber freil. nicht mit ſolchem Gewinn, wie früher) betrieben wird, u. ſich von der Zwönitz bis in die Nähe der Mulde u. der Stadt Zwönitz verbreitet; daß in Z. 9 von unten denn doch eine ſtarke Hyperbel liegt, u. das hinſichtlich der Zahl der Bleichen die hieſ. Gegend keineswegs dem ſchleſ. Gebirge zu vergleichen iſt; daß es Z. 18 ſtatt Spitzengeweben heiſſen ſoll: Spitzengewerbe; daß auch (Z. 3 v. u.) jetzt bei weitem weniger Fremdlinge in der Gegend ſind, als vor 12 J., weßhalb denn auch ſeit jener Zeit die Bewohnerzahl nicht mehr bedeutend zunahm, obgleich der Ueberſchuß der Geburten über die Geſtorb. 34 Proc. von jenen beträgt; daß es aber zu derj. Tageszeit, wo die Arbeiter aus den Fabr. in die Dfr. rückkehren, allerdings von ihnen (ſo zu ſagen) wimmelt; daß S. 516 (nach der Mitte) eine falſche Rechng. geführt wird, indem ein Schock Gr. = 20 gr. od. ein Gülden (nach älteſtem Begriffe) iſt; daß (S. 518, Z. 8) Schlüſſels Fabr. nicht in Burgſtädt, ſondern ½ St. davon an der Chemnitz bei Mohsdorf war; daß eine Schlüſſelſche Fabr. in Chemnitz ſchon längſt nicht mehr iſt, daß wir aber gehört haben, dieſe ſey keine andere geweſen, als die der Gebrüder Claus, welche unter der Firma „Pflugbeil & Co." in Niclasgaſſe beſteht; daß die Piqueefertigung (S. 518, und) jetzt auch ſtark und trefflich in Stollbg, Hohn- u. Lichtenſtein, Mülſen, Oels-

nitz u. ſ. f. getrieben wird, wie denn in dieſer Waare das Haus Meinert & Co. im Df. Oelsnitz anjetzt für das ſtärkſte in Deutſchland gilt; daß man (S. 520, Z. 4) 1809 — 1812 gewaltig viel engl. Cattun unter dem N. des ſächſiſchen ohne das Bedenken gekauft hat, welche von den beiden Nationen ihn wohl feiner webe, — daß aber überhaupt der Sachſe es noch immer nicht in Appretur u. Haltbark. der Farben dem Briten gleich thut, obwohl die Möglchk. bewieſen worden iſt; daß man (S. 520, Z. 11 f.) über des Staates Beihilfe einem Jeden am beſten ſeine Meinung läßt; daß über die gränzenloſe Erweiterg. der Maſchinen-Spinnerei (S. 523) anjetzt aus mehr als Einer Urſache mehr geklagt als frohlockt wird; daß endlich der Empfehlungsgrund, der für dieſelbe S. 523 in der Mitte aufgeſtellt wird, mindeſtens auf hieſ. Gegend nicht anwendb. iſt, indem der Ackerbau u. das Taglöhnerweſen faſt nicht mehr erhöhet werden kann, ſo lange man nicht aus jenem einen flandriſchen Feld-Gartenbau machen will. Ueber das Spinnereiweſen mehr unterm Art. Sachſen. (Nächſt den engl. und franzöſ. Spinnmühlen waren die erſten zu Arensburg bei Hamburg, und zu Kongsberg in Norwegen; letztere gründete der Schwede Nordberg, der den Briten auch den Geſchwindſchützen abſtahl, welcher jetzt auch im Erzgeb. die Oberhand gewonnen hat.) — Die wichtgſt. Fabrikdörfer des Amtes ſind Limbach, Pleiſſe u. Frohna, Grüna ſammt Wüſtenbrand, Reichenbrand u. Mittelbach, Jahnsdf. mit Adorf, Neukirchen und Leukersdf., Burkersdf., Harthau u. Altchemnitz. Dörfer mit mehr als 1000 Einw. ſind Limbach, Frohna (in 3 Gemeind.), Grüna, Reichenbrand, Pleiſſe, Röhrsdf., Rabenſtein (in 2 Gemeind.), Hermersdf. (eben ſo), Altchemnitz, Harthau, Neukirchen, Bur-

kers=, Jahns= und Leuckersdf. (in 2 Gemeinden). Durch Zuſammenſtoſſen der Dfr. bilden ſich überdieß lange Häuſerreihen, in welchen der Fremde den Unterſchied zwiſch. jenen nicht bemerkt; ſo z. E. Gablenz und Hermersdf. (= 2000 Einwohner), Cappel, Schönau, Neuſtadt, Siegmar u. Reichenbrand (= 3000 Einw.), Rabenſtein, Rottluf u. Altendorf (= 2600 Einw.), Pleiſſe, Kändler, Löbenhain und Röhrsdf. (= 3000 E.), Harthau und Altchemnitz (= 2000 Einw. u. ſ. w. Ueberhaupt kommt man von Oberhermersdorf bis Glauchau, in den Thälern fortgehend, 8½ St. weit kaum aus Orten heraus. Die Dfr. ſind hier ausgezeichn. wohlgebaut, und zeigen beſonders ſo viele Blitzableiter, als viell. in Deutſchl. nirgends weiter. Ein Bauer hat oft noch 2 — 3 Familien zu Miethsleuten, und die Wohnungen der Factore und Bleicher gleichen oft Herrnhäuſern. — Vom ehemalig. Bergbau ſ. Stadt Chemnitz. — Im J. 1048 gab es zu Ch. 3 Aemter: das Zoll= das Bleich= u. das Gleitsamt, mit den Beigleiten Altenmörbitz, Röhrsdf. u. Borna. Georg d. Reiche verſetzte das Amt 1526 an mehrere Kirchen und Privatleute, zuſammen um 4360 (od. 4860) fl. — Nach einer etwa 240 J. alten Nachricht beſtand das Amt damals aus 40 Dörfern, 1067 Angeſeſſenen, 6 Lehnpferden, den Kammerg. Neukirchen, Chemnitz (um 1050 —) und Rabenſtein (um 800 fl. verpachtet), den Gleiten, der Schloßmühle (mit 24 fl. Pacht; wie viel mag ſie jetzt geben?!) den vererbten Mühlen zu Neukirchen, Claſſenbach und Burkersdf., 34 Teichen und vieler wilder Fiſcherei, großer Waldung, 1184 dresdn. Schffl. Zinsgetreide, und der Flöſſe, wobei der Schragen hartes H. zu Chemnitz 3 Rthlr., weiches aber 2½ Thlr. galt, u. welche auf der Zwönitz herabgieng, während Ch. anjetzt ſeinen Floß=

hof bei Flöhe an der Zſchopau hat. Noch 1695 gab es im Bezirk nur 7 Mahlmühlen, aber 17 Domanialteiche, darunter die 5 Grimmitſcher bei Altendf. Im nämlichen Jahre zählte man in den Amtsdfrn. 627 Güter, 113 Gärtner, 306 Häusler (incl. resp. 8, 12 u. 90 caduke Stellen) und 47 Hausgenoſſen, überh. 983 Familien. Das A. ſtellte zum Defenſionerwk. 6 Heerwagen, 30 Defenſioner und 121 Mann. Im J. 1602 wurde Lichtenwalde mit hieſ. Amte verbunden, und noch 1695 gehörten zu deſſen Bezirk Lichtenw., Ebersdf., Wieſa, Auerswalde (wohl nicht ganz?), Erdmanns-, Ditters- u. Wittchensdf. Vom Bezirk gehörte nur der RGSprengel Neukirchen unters BgAmt Annaberg, der Reſt unters BgA. Marienbg. — Unter den gangb. Ch. ſtellt die Berghaus'ſche (näml. Sect. 147 und 166 der Ch. v. Deutſchl.) das A. immer noch am beſten dar, obwohl ſie in Bezug auf geogr. Länge und Br. bedeutende Fehler enthält.

Chemnitz, die Stadt (S. 524) würde freil. richtiger Kemnitz geſchrieben werden, da der N. vom ſerbiſchen Kamen, der Stein, herkommt; doch iſt die Schreibung mit Ch. ſchon längſt die officielle. In Urk. findet man Kamenicz, Kamenz, Kempnitz, Kemenitz, Kemnytz, u. ſ. f. Man erklärt den N. bald durch Steinfurth (nämlich durch den Fluß), bald durch einen Ort auf ſteinig. Boden, bald durch einen Ort bei einer Kemnate oder einem maſſiven Hauſe (Burg), bald durch die nahen Steinbrüche. Lächerlich aber iſt es, an das deutſche Völkchen der Camannen (falls es auch wirkl. exiſtirt hätte) zu erinnern. Zum Unterſchied v. Böhmiſch-Kamnitz nannte man ſonſt Ch., weil es eine freie Reichsſt. geweſen, auch Kaiſer-Kemnitz. Ob AltCh. wirkl. älter ſey, als die Stadt, dürfte nicht mehr auszumitteln ſeyn; uns ſcheint es

nicht ſo, und des Dfs. N. ſcheint vielm. AldCh., d. h. AldionenCh. oder das Df. der chemnitzer Frohnbauern geſchrieben werden zu müſſen. Wäre dagegen AltCh. wirkl. der erſte Anbau, dann würden wir uns auch geneigt fühlen, als den Punct, wo die Kemnate geſtanden, die dem Ort den N. gegeben, den ſogenannt. Sittner'ſchen Berg am linken Flußufer (er beginnt am SWlichen Ende der Aue, u. ſcheidet die Niclasgaſſe vom altchemnitzer Thale) zu betrachten. — Links von der Chemnitz liegen, ohne einige Häuſer an der leipz. Chauſſee, die 3 Vorſtädte Aue, Niclasvorſtadt (des Rathes; dieſe iſt ſehr klein) und Niclasgaſſe oder die Amtsvorſtadt. Durch einzelne Häuſer längs der Kappel hinauf verbindet ſich letztere in W mit dem Df. Cappel, u. folgl. mit der groſſen reichenbrander Dörferreihe. Eben ſo vermitteln einzelne Häuſer, beſond. der kleinen Amtsgemeinde Schloßgaſſe, ſo wie das Storchneſt u. a. m., die NWl. od. Cloſtervorſtadt (wo ſonſt die Juden gewohnt h. ſollen) mit Altdorf und der rabenſteiner Dorfreihe; auch verbreiten ſich in N viele — zum Theil freil. weit zerſtreute — Häuſer als eine Verbindung der Stadt mit dem Schloſſe und zugehör. Häuſern, ja ſelbſt mit dem blankenauer Grunde u. Hilbersdorf; in O ſtößt an die Johannisvorſtadt das Dorf Gablenz untrennbar, in S Altchemnitz an die Aue zieml. genau an. Es bildet ſich alſo durch die ganze Gegend ein überaus weitläufg., in Chemnitz ſich concentrirendes Häuſerſyſtem mit ſicherl. 30000 Seelen, welches auf Sittners Berge (deſſen Ausſicht überh. ſehr reitzend iſt·) faſt völlig überſehen werden kann. Die übrigen Vorſtädte ſind: in S die (nach AltCh. benannte) Chemnitzvorſt., welche die Aue mit derJohannisVSt. — u. in NO theils die Amts-GablenzVSt., theils die RathsVSt Neuſtadt,

welche die JohannisVSt. mit der CloſterVSt. verbinden. Die Neuſtadt zerfällt in die Hauptteile „unter den Linden" u. „am Anger", und enthält jetzt weit mehr (als nach S. 525, Z. 1 v. u.) 87 Häuſer. Ueberhaupt mißt man jetzt den weitlfg. Vorſtädten, Niclasgaſſe eingerechnet, 700 H. bei, ſo daß Ch. deren gegen 1100 zählt, und auch in dieſer Beziehung, wie in der Seelenzahl, Sachſens dritte Stadt iſt. (S. 525, Z. 11 von unten ſtatt Von lies Vor.) Was die Seelenzahl betrifft, ſo rechnete man 1770 gegen 11000, 1774 aber — in Folge der Hungersnoth — nur 9000 Köpfe; 1612 ſtarben 964 Menſchen. Die 13821 Conſumenten, die S. 527 Z. 6 von unten erwähnt werden, betraſen nur das Rathsgebiet, und auch von deſſen Bewohnern waren eine gewaltige Menge — wie in allen Fabrikorten — verſchwiegen geblieben, ſo daß mich einer der Bürgermſtr. ſchon 1814 ſelbſt verſichert hat, man dürfe dem ganzen Orte nicht unter 18 bis 19000 Seelen beimeſſen; ſeitdem aber iſt die Zahl noch ſtark angewachſen, wie aus den jährl. Kirchenliſten erhellet. Denn in den 4 J. 1818 bis 1821 gab es der Geburts- und Todesfälle a) im Jakobsſprengel oder in der innern Stadt 911 und 695 (woraus ſich für dieſe anjetzt etwa 6500 Köpfe ergeben); b) zu S. Johannis 2167 u. 1523, ſo daß dieſes Kirchſpiel (die Verſt. ohne Niklasgaſſe) nach Abzug der eingepf. Dörfer Gablenz mit 800, und Bernsdf. mit 450 Einw., noch 15000 Seelen behält; c) zu S. Nicolai 655 u. 441. Da nun die Niclasgaſſe geg. 1000 Seelen enthält, ſo hätte ganz Ch. deren 22500, in jedem Hauſe alſo durchſchnittl. 20 Köpfe. Es iſt demnach auffallend, wie Hr. von Schlieben noch 1827 von 16000 Seelen ſprechen konnte. Mehr Bewohner, als jetzt, hat Ch. nie gehabt, indem der Ueberſchuß an Gebornen (jährl.

immer 200 bis 240) das Wegwenden der (fremden u. einheim.) Geſellen ſicherl. übertroffen hat, welches freil. ſeit 1816 bedeutend war. Wenn man noch etwa 500 Arbeiter annimmt, die ihre Familie zwar auf dem Lande haben, aber, um nicht alltägl. weit wandern zu müſſen, die Woche über in der Stadt wohnen, ſo kommen — ohne Militär — volle 23000 Bewohner heraus. — S. 514, Z. 19: Man kann dem Punct des Haupt- oder Jakobsthurmes (unter 50° 50′ 3″ der Br. u. 30° 35′ 0″ der L.) ebenſ. 915′ Seehöhe beiſchreiben, ſo daß ſeine Spitze 1095′ erreicht. Der geſammte Ort wechſelt v. 900 bis zu 970′; der Chemnitz ſind beim Niclasthore 900′, dem Katzſchbg. 960′, Sittners Berge 995′, der alten Johannisk. 930, der Nicolaikirche 960′, dem Schloßteiche 890′, der Schloßkirche faſt 950′, der Beckerſchen Spinnerei 920′, der ſonſt Wöhlerſchen 880′ beizumeſſen. — S. 524, Z. 22, fehlt die Bernsbach, welche unter der Stadt hinweg in die Gablenz geht. — In Ch. treffen 10 Straſſen zuſammen. — Die nach Leonhardi an der Innenſeite 4506 Ellen langen, v. mir aber durch mehrmal. Ausſchreiten viel kürzer gefundenen Stadtmauern mit ihren 25 Thürmen waren aus dem Steinbruche, links vorm chemnitzer Thore (wo man auch Märgel findet) erbaut. Die übrigen Thore ſind: das Johannisth. in O, das Cloſterth. in N, das Niclasth. in W, wo auch die Pforte bei der neuen Kirche heraus zu einem Steg führt, der auf den ſteilen Katzſchberg leitet. Dieſer durch Spatiergänge etwas verſchönte, aus Todtliegendem beſtehende Bergrücken h. vulgo Katzberg., Katzenberg, in Urk. Kaſſbg., Cathsberg, Mons Cascus, hangt in WSW mit dem Cappelberg zuſammen, und ſoll entweder von einer Katharinencapelle, oder vom ſerb. Katſch, die Jungfrau, oder von Kaczka, die Ente, den N.

haben; ſeine Ausſicht iſt recht angenehm, und von ihm aus beſchoſſen Johann Friedrich 1547 u. Holke 1632 die Stadt. — Zur Geſchichte (S. 526) noch Folgendes: 923 ſollen die Hunnen Stadt und Gegend ſchrecklich verwüſtet haben, worauf jedoch die Wallfahrten zum Marienbild in der nachmaligen Jacobskirche der Stadt ſchnell wieder aufhalfen. Man nimmt an, Otto habe 994 die Privileg. nur beſtätigt, die ſchon Heinrich I. dem Orte gegeben. Noch 1550 ſtanden an einer Ecke des Roßmarktes Ruinen, die man von der uralten kaiſerlichen Burg herleitete. 939 ſoll Otto d. Gr. das Fanum S. Mariae (die Jacobs-, nicht die Schloßkirche) erbaut haben. Der erſte Bürgermeiſter wird 1331 genannt. Ums Jahr 1400 wurden die Vorſtädte ſehr erweitert, die aber ums Jahr 1570 faſt ausgeſtorben waren. 1608, wo die Tuchmacherei herrl. blühete, gab es auch ſchon 244 Zeuchwebmſtr. mit 100 Geſellen, davon 1644 nur 40 mit 30 Geſ. übrig waren; noch 1672 zählte man 397 Wüſtgn. 1331 wurden die Vorſtädte umzäunt, (wie ſie denn auch 1827 um der Acciſe willen verpalliſadirt wurden) und 1376 erhielt die Stadt förmlich Feſtungswerke. Auch hat ſchon zeitig eine Vorſtadt, unter dem N. Neuleipzig, auf dem Anger geſtanden, wurde aber nach dem 30jähr. Kriege nicht wieder aufgebaut; die Cloſtervorſtadt ging damals bis dicht an die Pleiſſe, und ſo erklärt ſich wohl der, ſonſt ganz unpaſſend ſcheinende N. der Schloßgaſſe. Merkwürdig iſt der Act, durch welchen allhier 1380 die v. Friedrich d. Strengen nachgelaſſenen Lande getheilt wurden. 1282 ſchloß Ch. unter kaiſerl. Vermittl. mit Altenbg. und Zwickau ein Schutzbündn. gegen die kriegenden Markgrafen, v. welchen Diezmann 1278 das Pleißnerland u. Ch. als eine Reichspfandſchaft erhalten hatte. K. Adolph von Naſſau

gab Ch. 1292 ſeiner Schwiegertochter zur Morgengabe (ſtatt bedungener 11000 Mk.) und reiſte 1296 hier durch nach Freibg. Den erwähnten Bund erneuerten die Städte 1306, u. zogen dazu den kaiſerlichen Generalrichter des Pleißnerlandes (wahrſcheinl. auch über Ch.) Friedrich von Schönburg, dem 1307 Alb. v. Hohenlohe folgte. Als nun Kaiſer Albert Ch. erobert hatte, wählte es — wiewohl ungern — nebſt Zwickau und Altenbg. Friedr. den Geb. zum Schutzherrn, mußte aber 1312 ſeine wirkliche Herrſchaft anerkennen, nachdem 1311 K. Joh. von Böhmen ſeine Anſprüche auf die drei Städte an Meiſſen auf 10 Jahre abgetreten. 1314 wurde Ch. v. Woldemar v. Br., 1315 von Friedr. d. Gebiſſ. erobert; 1316 ernannte der Kaiſer einen Reuß zum Voigte, indem er Friedrichs Rechte erſt 1324 anerkannte, und 1317 half Ch. Friedrichen befreien. 1423 erkaufte der Rath die Obergerichte um 2556 fl. — S. 527, Z. 11: z. E. am Michaelistage 1632 kam es durch Accord an die Oeſtreicher. — Dicht vorm chemnitzer Th. ſtand ſonſt die Odiliencapelle, welche 1529 v. der Fluth zertrümert, dann ſteinern gebaut, 1547 aber abgeriſſen ward.; in der Stadt ſelbſt war nicht nur ein Terminirhaus der grimmaiſchen Bettelmönche, ſond. auch ein Minoritencloſter wurde 1481, trotz allem Widerſtande des Plebans, an der Stelle der heut. neuen Kirche (bei der Pforte) errichtet; man zierte deſſen Eſtriche mit den ſogen. Fruchtſteinen (Karpholithen?) des Niclasberges, u. Friedr. d. Weiſe legte den Grundſtein. Die Mönche traten unterm General Joh. v. Crohin 1486 der Brüderſch. der Schuhknechte (dilecti Famuli Artis sutoricae de Kemniz nannte ſie der General!) bei. 1540 wandten die Mönche ſich nach Böhmen, und 1543 brannte das Cloſter mit ab. Noch gab es

Conventhäuſer auf der Bach, an der Lohgaſſe u. vorm Joh.-Thor. Die Capelle der Ausſätzigen ſtand 1365 bis 1547 beim Geiſt-Spital vorm Cloſter-Th., u. an deren Stelle iſt ſeit 90 — 100 Jahren die Spitalbleiche. Die beiden urſprgl. Bleichen (S. 529) waren auf dem Anger an der Cappel, alſo wahrſchnl. auf Plätzen, wo jetzt nicht gebleicht wird. Kurf. Aug. privilegirte ſie 1568, unbeſchadet dem ält. Privileg. v. Rochlitz, auf 10 M. in die Runde, und dieß machte die Cappel weit berühmter, als die darin gefundn. Goldkörner. Die 3te Bleiche ſoll erſt 1706 hinzugekommen ſeyn (viell. die Pflugbeil'ſche?). Färbehäuſer gab es ſchon vor 400 J. hier. 1568 rechnete man die Fabrication der Stadt an Bleichwaare auf 78000 E. Leinwand und 2400 E. Schwäbiſch; hingegen ums Jahr 1715 zahlte ein einziger Leinw. Mich. Hofmann, an landesherrl. Abgaben jährl. 1400 Thlr., und lieferte Kanefas, neumodiſche Leinwand und eine Art von Barchent. (Unter der trocknen Bleiche auf Seite 529 iſt wohl die Firbleiche zu verſtehen.) — 1680 ſollen hier 800 Tuchmacher u. 300 Geſellen, hingegen nur 50 Baumwollwebſtühle geweſen ſeyn; dagegen beſtand 1780 ſchon die Innung der (Lein-, d. h. jetzt hier ſ. v. a.) Baumwollweber aus 750 Mſtrn. und 500 Geſellen, und die der Strumpfw. aus 1800 Mſtrn., womit jedoch S. 531 nicht ſtimmt. — S. 531 zu Ende: anjetzt rechnet man, wie ich vernommen, 5 — 600 Tiſche; in der blühendſten Zeit aber dürften deren wohl über 700 geweſen ſeyn, darunter 204 bei Becker und Schraps. Nächſt dieſer Druckerei ſind die von Gebr. Hübner, Pflugbeil u. Co., Pfaff u. Söhne, Kobler — die wichtigſten. Die Beckerſche u. die Hübnerſche, mit eigenen Schulen verſehen, ſtehen in der Aue, die Pfaffſche in der hintern Aue, d. h. in dem durch Sitt-

ner's Berg u. die Chemnitz begränzten Raum zwiſch. Ch. u. Altchemnitz, wo auch Sachſen's Ruhe, ein Denkmal mit engl. Parkpartien, befindlich iſt. Mehrere Druck-, Spinn- u. Garnfärbereien werden durch Dampfmaſchinen betrieben, u. man bezieht die Kohlen dazu v. Zwickau, Berthelsdf. u. aus d. plauiſchen Grunde. Vor etwa 10 J. thaten ſich auch Viele zuſammen, um nach Kohlen in der Gegend v. Ch. ſchürfen zu laſſen, weil man wußte, daß zu Harthau u. unter Ebersdf. wirkl. dergl. lagern; jede Actie betrug 5⅓ Thlr. Indeſſen haben dieſe Verſuche nichts gefruchtet. Vergl. hierbei auch das Suppl. zu Ernſtthal. — S. 532, Z. 17: im J. 1812 brachte mancher Drucker es wöchentl. über 11, mancher Spinner über 10 Thlr. — S. 533, zu Ende: allerdings gehen auch aus dem Schönburg. Fabricate nach Ch.; umgekehrt aber kaufen auch Hohnſtein, Df. Oelsnitz u. ſ. w. viel Waare im chemnitzer Amte auf. Der Betrag von 2½ Mill. Thlr. (S. 534, ob.) iſt viel zu niedr. angeſetzt. In dem, was S. 534 u. 535 berichtet wird, hat die Zeit natürl. Manches geändert. — S. 536, Z. 12, ſtatt blos l. bloſes. Das Wageſtück geſchah übrigens auch minder aus Patriotiſmus, als für die eigene Taſche. Die Wöhlerſche Spinnmühle ſteht eigentlich nicht auf Stadtgebiet, ſondern unterm Schloſſe, ¼ St. vor dem Df. Furth, und gehört jetzt Hrn. Haupold (u. Comp.?) — Im J. 1826 war der hieſ. Kaufmannsſtand folgender: 2 Apotheken (am Markt u. in d. CloſterG.), 23 Groſſo-Handl., meiſt mit Fabriken verknüpft, näml. Ackermann u. Co., Becker u. Schraps (d. h. Dörſtling), Gebr. Hübner u. Söhne, Pfaff u. S., Pflugbeil u. Co. (d. h. Gebr. Claus), Pietzſch und Müller, Schulz und Söhne, Gebr. Webers (dieſe 8 liefern Cattun u. ſ. f.), Alberti (engl.

Fabricate), Bretſchneider u. Co. (Strumpfw., Piqué's, insbeſ. treffl. Bettdecken u. ſ. w.), Bürger, Freyberger u. Co., Hecker u. Söhne (Beide wie Bretſchn.), Schubert u. S. (Piqué's, Wallis, Twiſt), Schmidt (Leinw., Twiſt), Sauer, ſo wie Naake (Strumpfw.), Dunker (Bleizuckerfabrik.), Förſter (Tabakfabr.), Peters (chem. Fabr., künſtl. Mineral-Bäder u. Trinkwäſſer längſt vor der Struveſchen Anſtalt zu Dresden; das Bad ſteht in Niclasgaſſe, an der Cappel), Findeiſen u. Kunze (chem. u. pharmakeut. Fabr.), Preuſſer u. Co. (Baumwolle). Auſſerdem beziehen noch 27 Häuſer die Meſſen mit Baumwoll- und ½ſeidn. Waaren, darunter Einige bedeutende Geſchäfte machen. Man zählte ferner 33 Material- u. Tabakhandlungen, 1 Italiänerhandl., 7 Ausſchnitter, 27 Baumwoll- u. Garnhandl., 1 Wachstuchfabr. (C. F. Hübner), 1 Tapetenhandl., 1 EſſigF., 3 Conditoren, 6 Handl. f. kurze Waaren (darunter Gebr. Sala u. Chriſt et Sohn beſond. zu nennen), 1 Eiſen-, 1 Wachs-, 1 Bettfedern, mehrere Wein-, Papier- und andere Handlungen, 1 Kartenfabr. (Korb), 1 Regenſchirmf. (Hausding), 1 Fabr. für Spritzenſchläuche u. Löſcheimer (Täuber). Auch iſt zu bemerken, daß unter den Garnhändl. Einige auch Farbewaaren, Gebr. Krauſe auch Machinen-Flachsgarn (aus Wolkenburg), Bleizucker u. ſ. w., Rundzieher u. Comp. auch Flachsgarn, Leder u. ſ. w., Tetzner beſond. türk. Garn (dafür ſeine ſchöne Fabr. am Katſchberge jetzt die ſtärkſte in Sachſen iſt) verkauft; Mehrere machen Banquier- u. Wechſelgeſchäfte. Häuſer, welche im Beſitz v. Spinnereien ſind (wiewohl ſehr viele der Letzteren in andern Orten ſtehen) ſind folgende 32: Becker u. Schraps (eigentlich Dörſtling), Gebr. Hübner (ſie betreiben Spinnm. in Erfenſchlag u. Harthau), Gebr. Krauſe

(in Wolkenbg.), Pflugbeil u. Co. (in Plaue), Haubold (od. ſonſt Wöhler), Pfaff u. S. (in d. hintern Aue), Ackermann u. Co., Tetzner (in Lungwitz), Gebr. Dietrich, Friedrich, Heymann, Klemm u. Marbach, Irmſcher (in Furth), Kobler u. S., Marbach u. Co., Morell und Strauß, Müller, Reinhardt, Rundzieher u. Co., Sturtz, Weisbach u. S. (in Flöhe), Greding, Hofmann, Gebr. Proßwimmer, Kummer, Oehme u. S., Rompano, E. Hübner, Heydrich, Hinkel, Mitländer, Oelhey. Auſſerdem ſind in der Nähe noch 3 Spinn. in Einſiedel, 1 in Dittersdorf, u. ſ. w. Die größten Spinnm. ſind jene zu Harthau, die einträglichſte aber mag wohl die Beckerſche ſeyn, deren 5 Etagen hohes, gethürmtes, ſchloßähnl. Gebäude auch der Gegend ungemeine Zierde giebt, u. am ſüdl. Ende der hintern Aue od. beim nördl. v. Altchemnitz ſteht, eine eigne Schule, Schmiede u. ſ. f. hat, und unſres Wiſſens 56 Feinſpinnwagen enthält. Ueberhaupt gehörte Becker, obwohl er als Knabe zu Mittweide beinahe für einen Dummkopf galt, zu den unternehmendſten und raffinirteſten Fabricanten des Continents; im eigentl. Sinne mit gar nichts beginnend, hoben Fleiß u. Talent ihn zu Sachſens ſtärkſten Fabrikherrn empor, der nur allein auf der Druckerei in — u. der Spinn. bei Chemnitz über 700, auſſerdem aber in der Schnabelſchen Spinn. zu Mülſen, durch ſeine Bleichen, durch Weberei, Färberei u. ſ. w. noch eine Menge Menſchen ernährte, 3 Schulen hielt, deßhalb Studenten in Leipzig unterſtützte, ganz allein die Aue durch Reverberen erleuchtete, u. in Chemn. oft „unſer Napoleon" genannt wurde, auch zu jeder Verbeſſer. gern die Hand bot. Es iſt ſehr zu verwundern, daß dieſer ausgezeichn., hochverdiente, überdieß auch ſehr originelle Mann keine ausführlichere

Biographie gefunden, als jene, welche 1821 in chemn. Wochenblatte geliefert wurde. Mehrere Waarengattungen führte er allein in Sachſen ein. — S. 545. Der Buchhändler ſind 2: W. Starke, u. C. G. Kretzſchmar, der auch die Buchdr. hat. — Die Jahrmärkte, davon der ſogen. kalte erſt 1412 aufkam, wurden in der blühendſt. Zeit ſelbſt v. Frankfurtern u. Berlinern beſucht, und übertrafen manche ſogenannte Meſſe. Viehmärkte erhielt Ch. 1511. — S. 545, Z. 18: eben deßhalb, u. weil hier das Kreisarchiv verwahrt wird, die Kreistage gehalten w., u. ſ. f., kann man Ch. für die Hptſtdt. des erzgeb. Kreiſes nehmen, obwohl der Rath nur (nach Zwickau und Freibg.) den 3ten Rang hat; bis 1634 zählte er 24 Glieder, u. noch bis 1770 3 Bürgermſtr.; 1665 trennte man die Stadtgerichte vom Rathscollegium, welches 1455 titulirt wurde: Magister Civium et Consules. Er hatte bis 1815 5 Freiſtellen zu Schulpforta zu vergeben, u. conferirt auch viele Stipendien. Sonſt beſaß er freie Jagd im Zeiſig- u. Grimmitzſcher Walde, wofür er 55 fl. Deputat erhielt. 1530 übernahm er unterpfändl. das Gut Knauthayn, u. war überh. bis zum 30jähr. Kriege ziemlich begütert, mußte aber ſchon 1651 für 8700 fl. Grundſtckn. veräuſſern. Die zu 54000 Thlr. im 7jähr. Kr. aufgewachſn. Schulden wurden, wie die ungleich ſtärkern des letzten Kr., allmälig abgezahlt. Wegen der Peſt wurde 1575 der leipz. Schöppenſtuhl hierher verlegt, weßhalb denn auch ein Schöppe in der hieſ. Hauptkirche ruht. Der Rentbeamte iſt zugl. Salzverwalter. Unterm hieſ. Accis- u. Gleitscommiſſar ſtehen die Inſpectoren zu Chemn., Schneeberg und Zwickau, auch die Aſſiſtenz-Inſp. zu IGeorgenſt., Wieſenthal u. Kirchbg. Zu Ch. iſt auch ein Finanzprocurator. Die Poſthalterei iſt vom Poſtamte ge-

trennt. — Anjetzt gehen von Ch. Poſten nach Altenburg reitend u. fahrend, nach Annabg. fahr., nach Döbeln fahr., nach Dresden reit., fahr. und als Eilpoſt, eben ſo nach Hof, nach Hohnſtein als Fußpoſt, nach Leipzig wie nach Dresden, nach Marienbg. fahr., nach Penig und Waldenbg. als Cariol, nach Prag reitend, nach Stollbg. als Fußpoſt. Der Bezirk des hieſ. Amtshauptms. begreift die Ae. Ch., Sachſenberg, Auguſtusbg., auch das Schönburgiſche, und es ſind ihm 2 Ober- u. 8 Gensdarmen zugeordnet. — Garniſonstruppen hat Ch. jetzt nicht, war aber bis 1820 Sitz des erſten erzgebgſch. Kreiscontingents für die Commandanturen Chemn., Freibg., Zſchopau u. Penig. — Beigleite des hieſ. HptGl. ſind zu Pleiſſe und Wüſtenbrand, nicht aber zu Röhrsdorf. Aus der Gleitscaſſe erhält der lößnitzer Rath 20 mfl., u. vertheilt ſie dort unter den Diakon, den Conrector u. Cantor. — Die Jacobskirche, ein 108 E. langes, 57 E. breites, auf 10 freien Säulen ruhendes Gebäude dicht hinterm Rathh., trägt auſſer dem etwa 105 E. hohen Hptthurme noch eine Spitze als Dachreuter. Otto d. Gr. ſoll ſie gebaut haben (welches Stieglitz ſogar als unzweifelhaft annimmt) u. weihete ſie eigentl. der Maria, deren wunderthät. Bild 1389 verbrannte. 1118 ordnete der naumburger Biſch. Dietrich ſie dem Boſauer Cloſter b. Zeitz unter, u. K. Lothar erweiterte ſie. 1320 ward ſie ein Lehnſtück des Bergcloſters. Der S. 546 genannte Hanns v. Cöln wohnte 1307 allh., u. lieferte auch den Altar zu Ehrenfriedsdf. Sonſt konnte der Hptaltar 3 mal veränd. werden. Der 2te Brand der Kirche geſchah am 5ten Nov. 1617. Die Orgel fertigte bis 1676 Leube in Zwikkau. Der Chortheil der Kirche hieß eigentlich die Engels- od. Michaelisburg. 1365 acquirirte

ſie den Zoll zu Geithain, ſpäter die Dfr. Meinersdorf u. Niederfranken. Der 1336 erhöhete Hauptthurm ruht auf einem Roſt; 1617 bis auf 46 E. niedergebrannt, wurde er 1618 wieder 120 E. hoch erbaut; 1746 verbrannte ihn ein Blitzſtrahl, und ſeitdem mag er wohl ſeine heut. Höhe haben. Die größte Glocke hält doch nur 38 Ctr. 69 Pfd., früher aber 60 Ctr. Noch zeigt man in der Kirche einen Palmeſel und in einem Crucifix einige Gebeine der Ap. Petrus und Paulus. — Die neue Kirche iſt zwar nur 75 E. lang u. 38 breit, aber mit 1600 Stühlen verſehen, auch durch 22 Fenſter ſehr hell, u. überh. gefällig, jedoch ohne Thurm. Die Orgel lieferte Gerſtenberger in Geringswalde. In derſelben geſchieht der Gottesdienſt, der eigentl. in der Johannisk. zu halten wäre; obgleich ſie daher in der Stadt ſtehet, ſind doch nur die Vorſtädte dazu gepfarrt. 1813 — 14 diente ſie als Magazin. Die Joh.-Kirche, auf dem großen Gottesacker unweit der Martyrerſäule in der SOlichen Vorſtadt, iſt im Lichten 59 E. lang, aber nur 17 (früher 27) E. breit, u. zieml. baufällig; ſie hat eine Silbermannſche Orgel mit 14 Stimmen, u. ſoll ſchon 1143 vom K. Konrad III. geſtiftet ſeyn, wurde 1547 von den Sachſen niedergebrannt, 1566 wieder eingerichtet, und 1722 reparirt. 1547 brannte auch die GeorgenK., die an der Hauptgaſſe der Johannisvorſtadt dicht bei der Gablenz ſteht, ſo wie 1632 durch die Oeſtr. ab, wurde aber 1603 und 1709 für die Hoſpitaliten wieder gebaut. Daß eine NicolaiK. (S. 547) ſchon 1458 exiſtirte, iſt ſicher; man vermuthet aber, ſie ſey auf dem Capellberge geweſen, v. welchem Dorf u. Bach Kappel den N. hätten. Sie wurde 1519, 1532, 1547 u. 1632 ruinirt, u. 1634 neu gebaut. Deren Kirchſpiel, wozu AltCh. als Filial gehört, gieng ſonſt

noch weiter, als jetzt, begreift aber noch g. 4500 Seelen, und die einzige geiſtl. Stelle an derſelben gehört zu den einträglichſt. im Lande. — Die Ephorie Ch. begreift 51 Pfarrkirchen, iſt eine der volkreichſten in Sachſ., u. umfaßt die ganzen Aemter Ch., Sachſenbg. u. (faſt) Stollbg., Theile der Ae. Borna, Auguſtusbg. u. Rochlitz, auch einzelne Orte der Ae. Leißnig, Noſſen u. Wolkenſt., zuſammen g. 120000 Seelen, indem jährl. 4700 — 4850 Geburts; u. 3100 bis 3300 Todesfälle gerechnet werden. Dieſer Stärke halber ſoll es ſchon in Vorſchlag gekommen ſeyn, eine Special-Inſp. in Mittweide zu errichten. Auſſer Ch. haben noch die Parochie Zſchopau, Mittw., Frankenbg., Stollberg, Neukirchen, Reichenbrand, Waldkirchen u. Limbach mindeſtens 3000 Seelen. Der erſte hieſ. Superint. war Wolfgang Fuſius v. Leißnig; der 3te, Chr. Schütze, ward Hofprädiger; deſſen Nachf. Joh. Tettelbach, Luthers vertrauter Schüler, der auch zuerſt deſſen Catechism. mit Noten verſah, wurde dennoch als Irrlehrer entlaſſen, u. ging in die Pfalz; eben ſo der 7te, Georg Ruta, der als Pf. zu Kohren ſt.; der 12te, Balth. Balduin aus Dresd., ſt. 1652 als Superint. zu Regensbg. — Die Schule wurde ſchon 1598 erweitert, u. erhielt den Grund zur Biblioth. durch den Tod des Rect. Andrä 1646. Die Mädchenſchule ſteht hinter der Superint. — Die Griechen haben hier eine Privatcapelle, wohin ſonſt der dresdn., jetzt viell. der leipz. Pope manchmal kommt. — Das Rathhaus, 1379, 1389 u. 1395 abgebrannt, wurde erſt 1496 maſſiv gebaut, ſo wie wiederum 1618. — Das Amthaus kaufte J. George I. 1651 vom Freih. v. Taube um 2000 fl.; bis dahin wohnten die Amtl. auf d. Schloſſe. Das Gewandh. legte man zuerſt 1498 an; ſeine Giebel ſind durch ihre goth.

Verziergn. recht intereſſant. Etwas Beſondres ſind an der Rathhausſeite des Marktes die Lauben mehrerer Privathäuſer, ganz jenen zu Görlitz gleichend. Im Rathsmarſtall ſoll ehem. die Münze geweſ. ſeyn. — Der S. 548 erwähnte Agricola (eigentlich Landmann, nicht Bauer) war zugleich Stadtphyſicus u. Hiſtoriograph, und wurde als heftiger Antilutheraner in der zeitzer Stiftskirche beigeſetzt. — S. 549: das Haus des Casino iſt an der Brüdergaſſe. Ungleich ſchöner u. koſtbarer, (wie es denn 30000 Thlr. gekoſtet) iſt das Haus der Harmonie in der NOlichen Vorſtadt, deſſen Saal man für einen der koſtbarſten Privatſääle in Deutſchland hält. — Die Treffurtſche Brücke führt auf die, an der hintern Aue gelegene, groſſe Hübner'ſche Bleiche, u. iſt, ſeitdem Treffurt nur Undank für ſeine lang-dauernde Bemühung um das Wohl der Stadt geärndtet, dem Publicum verſchloſſen. — Das Cloſter beim Schloſſe (S. 550) ſtiftete eigentl. 1125 die Kaiſ. Richiſſa für regul. Chorherren; aber 1143 ſetzte Konr. III. Benedictiner her. Anfangs wollte es nicht gedeihen, u. Gregor IX. drohete, es mit Buch zuſammenzuſchlagen. 1320 ward der Abt Ulrich zugleich Archidiakon, und brachte ſo das Kirchenlehn S. Jacobi ans Cloſter. Abt Heinrich v. Schleinitz (1375 f.) ſcheint beſond. die Güter, u. ein anderer Schleinitz (1514) die Gebäude ſehr vermehrt zu haben. Das Cloſter war eximirt, und nach den Kaiſern waren die v. Waldenbg. deſſen Vögte. Es erwarb 1322 Olbers- u. Dittmannsdf., 1330 das Pfarrlehn zu Glöſa, 1335 Rußdf., 1337 ein Leibgut zu Blankenau (nach welcher zerſtört. Burg der blankenauer Grund benannt iſt), 1338 das daſ. Hptgut. und ein Vorw. zu Borna, auch die 5 blankenauer Dfr., 1339 das Landsbergſche Gut zu Blank. (ein leißniger Lehn), bald auch Elbisbach, 1382 den

Winkler Forſt bei Neukirchen, 1412 Jahnsdf., beſonders aber 1375 die Herrſchaft Stein (d. h. Rabenſtein) mit Reichenbrand u. ſ. w., auch mit vielen Vaſallen, wie unter Rabenſtein gemeldet wird. Das Cl. hatte treffliche Oekon. und Brauerei, einen ſchönen Luſtgarten u. ſ. w., u. nahm keinesw. Jeden an, der ſich meldete; deſſen ſchöne Bibliothek kam an die Univerſ. Leipzig. Die heut. Schloß K. wurde 1514 begonnen, u. 1526 ſetzte man den Thurmknopf auf, worein ein Zipfel v. des Apoſt. Matthäus Mantel kam. Eine der Glocken wurde 1552 nach Mittweide verkauft. Sieht man indeſſen gewiſſe Theile der Kirche, beſond. beim Haupteingange, genauer an, ſo muß man ihnen nothwend. ein weit höheres Alter beiſchreiben. (S. 551, Z. 17, ſtatt AltCh. lies: Abtei Ch.) Als das alte Schloß vor 300 Jahren in Verfall kam, baute Moritz das neuere, welches aber im 30jähr. Kriege ſehr ruinirt wurde; auch verkaufte er v. den Cloſtergüt. an den annabgr. Wolf Hühnerkopf 1543 dieſen., die den Stamm des RG. Neukirchen ausmachen, nahm aber nur $\frac{2}{7}$ der Kaufſumme an, indem er den Reſt zu beſſerer Dotirung der Geiſtl. und Schullehrer anwies; eben ſo dotirte er den ſchellenbgr. Pfr. mit der Kaufſumme für Schönau (1544). Seit 1548 war das Schloß eine v. Morizens Reſidenzen, u. noch 1595 waren 91 Zimmer bewohnbar. Von den 3 Höfen enthält der mittl. od. Abtshof den Geiſelſaal. Des S. 550 genannten Abtes Hilarius v. Rehburg Portrait im Schloſſe gehört zu den guten, die Einen anſehen, man möge ſtehen, wo man wolle. Hilarius erhielt mehrere Häuſer der Stadt als Penſion, ward 1539 evangel., heirathete, erhielt ſpäter einen ſehr bedeut. Auszug, auch ein Freihaus zu Marienbg., u. wirkte ſogar ſeinem Sohne eine Penſion aus. Er ruht als Wohlthäter der Schulen und Kirchen ſeit 1551 in der Jacobskirche.

Der letzte Cloſtervogt war Hanns Seydewitz. Die Schloßk. blieb nun ungebraucht, bis 1668 der Oberamtshptm. v. Carlowitz das Schloß bezog; eben ſo nach deſſen Tode bis 1704. In der letzten Zeit wechſelten darin die Kathol. mit den Luther. im Gottesdienſte ab, bis 1827 Erſteren das (im Hofe des Hotel de Saxe am Roßmarkte befindl.) Schauſpielhaus zur Kirche überlaſſen wurde. Dieſe Kirche iſt, ſo viel uns bekannt, bis jetzt nur eine Filia der Zwickauiſchen. Vergl. über das Schloß noch den Art. Schloßvorw. Chemnitz, wo aber als nunmehr. Beſitzer Hr. Hunger zu nennen iſt. Die königliche Weinniederlage im Schloſſe wurde vor etwa 30 Jahren aufgehoben. — Von den Gewäſſern (S. 552) ſ. eigne Art. — Unter den 7 ältern Hptbrüchen des Zeiſigwaldes liefert der königl. einen gelbgeaderten Stein, u. Einer der 3 Rathsbrüche das überaus ſeltene grüne (ſo wie braunes und weiſſes) Steinmark. — S. 554, Z. 1: es ſoll viell. blos heiſſen: Steinbrüche; denn wo 50 Sandſteinbrüche ſeyn ſollten, wüßten wir nicht auszuklügeln. Z. 8: der Achat kommt beſonders als Adern im Porphyr des grimmitſcher Waldes links v. d. leipz. Straſſe vor, wo auch in dem weißl. Boden weiſſe Chalcedonkugeln gef. w., wie bei Hohnſtein u. Tilgen; dahin gehören auch die ſog. Märgelnüſſe beim Schloß. Zu den Denkwürdigktn. gehören auch der graue und weiſſe geringe Marmor bei Euba, Berg-Kryſtallen u. vermeintl. Topaſen, der limbacher Serpentin, die rabenſteiner u. draisdfr. Kalkbrüche, die Schieferbr. zu Euba u. Ohermersdf., Farbenerden, Thongruben an der leipz. Straſſe, Eiſenſtein, Torf, der Jaspis bei Gablenz, die Chalcedone bei Mittelbach, welche — wie Carniolſtücken — bis über ½ Ctr. ſchwer geſammelt wurden; beſond. aber das verſteinerte Holz, das ſchon ſeit 300 J. in Schriften vorkommt; vergl.

Suppl. zu Hilbersdf. 1740 fand man in der Gablenz, 1 St. v. der Stadt, einen ganzen Eichenſtamm mit kenntl. Splint u. groſſer Höhlung, welche mit Kieß ausgefüllt war; 1743 aber eine ſtarke, aufrecht in der Erde ſtehende Birke b. Hilbersdf., ſo wie 1752 einen 100 Ctr. ſchweren Birken- u. einen 250 Ctr. ſchweren Buchenſtamm beim rothen Vorwk. — Vom Bergbau um Chemnitz giebt es noch viele Spuren. Sittners Berg hieß früher der Hüttenbg., weil daran der Hüttenhof, eine alte Schmelzhütte, ſtößt. Noch 1422 gab es dort eine Saigerh. u. einen Kupferhammer. Vergl. die Suppl. zu Harthau, Ebersdorf, Röhrsdf., Olbersdf. u. ſ. w. Der chemnitzer Bgbau muß auch uralt ſeyn, indem das Freiberger Bergrecht als ſeinen Sprengel angiebt: die freiberger, chemnitzer u. meißn. (d. h. ſcharfenberger) Gruben. Der Kupferh. nebſt Pochwerk ſtand nach And. bei der Bierbrücke unterm Schloſſe. — Vor der Reform. war Ch. eines der 9 meißn. Archidiakonate, u. hatte ſeine Erzprieſter zu Ch., Stollbg., Waldenbg. und Wolkenſtein. Es mag auch wohl eine Capelle da geſtanden haben, wo nun die Vogelſtange auf dem Anger ſteht; ſie war dem Fabian u. Sebaſt. geweiht. — Die Schützengeſellſchaft war hier immer ſehr reſpectabel, hat z. E. die Koſten zum Minoritencloſter vorgeſchoſſen, u. beſtand noch in der neueſten Zeit aus 2 Comp., für die Schießhäuſer vorm Chemnitzthore u. auf dem Anger; doch hörten wir, der letztere ſolle die Vogelſtange verlieren, weil er zu belebt iſt, als daß nicht Unglück zu befürchten ſtünde. — Die Mühlen ſind: 1) die dem Rath gehör. Niclasmühle mit 10 oberſchlächt. Rädern, 2) die neue, v. den Schützen an den Rath gekommene Mühle am Anger, 3) die Cloſtermühle, in welcher man ſeit 1620 auch münzte. Sonſt ſtanden 2 Walkmühlen vorm CloſterTh., jetzt 1 am Niclasbg., näml. die ſchöne Clauß'ſche.

Die ehemalige Papiermühle kam auf die Stätte des Kupferhammers. Die Schloßmühle gehört zum Rentamte. — Noch 1500 war ein Steinbruch auf Sittners Berge, bei der Abdeckerei, im Gange.— Vom Zeiſigwalde ſ. im Z u. in den Suppl. dazu. Die daſigen Herrenteiche wurden 1404 angelegt. — (R.) Vor etwa 500 J. geſtand der meißn. Biſch. Witigo II. dem hieſ. Abte Namen, Würde u. Rechte eines Archidiakons zu, worüber dieſer mit dem folgenden Biſch. in groſſen Streit gerieth. Als Ch. den 7. Aug. 1379 abgebrannt war, unterſtützte der meißn. Biſch. Joh. II. ſie ſehr freigebig. — Die Schulbiblioth. zählte 1817 g. 2000 Bände. Siehe F. L. Bechers Programm: Biblioth. Lycei Chemn. Memoria instaurata. Chemn. 1817. Zur Lit. gehören noch: Ticem. dipl. 231. J. G. Beil: Progr. de doctis Chemn. Opificum Filiis. 1738. 1½ Bogen in 4. Becher: über die öffentl. Schulbildg. zu Ch. 1823 u. 24. 8. (R). — Das neueſte Wk. über Ch. iſt: C. G. Kretzſchmar: Chemnitz wie es war u. wie es iſt; oder kleine Beſchr. v. Ch...... Chemn., 1820. 8. (1 Thlr.)

Chemnitz, der Fluß (S. 556) iſt die Verbindung der Flüßch. Zwönitz (welches aber ſicherl. in frühern Z. bis an ſeine Quellen bei Burgſtädtel u. Elterlein hinauf Chemnitz hieß) u. Würſchnitz, welche beide in Z u. W näher beſchrieben werden. Sie bildet ſich demnach im A. Chemnitz des Königr. S. da, wo die Dörfer Harthau (an der Würſchnitz in einem engen u. tiefen Thale gelegen) u. Altchemnitz (deſſen oberſte Häuſer an der Zwönitz ſtehen) zuſammenſtoſſen. Links bleibt für das vereinigte Waſſer das Gelände ſteil; rechts aber ſteigt es v. AltCh. u. Stadt Chemnitz aus ganz gemächlich an, bis ſich bei Furth wieder ein — obwohl ſehr breites, doch wahres Thal unter d. N. des Blankenauer Grundes bildet. Hier berührt

der Fluß auch die tiefſten Häuſer der Dfr. Borna (links) u. Glöſa, Heiners⸗ u. Draisdf., u. erhält nun ein enges, meiſt auch ſo⸗bleibendes, ſehr reitzendes Thal, welches die unterſten Häuſer von Wittchensdorf (links), Auerswalde u. Garnsdorf (r.) ſehen läßt, u. bei letzterm aus der bisherigen nördl. in eine meiſt NWliche Richtg. übergeht. Der Flaß ſcheidet Markersdf. (r.) von Taura (l.), treibt die dietensdfr., mohsdfr. und ſteiner Mühlen, durchfließt Görzenhain, und tritt in einer der ſchönſten ſächſ. Thalpartien, unter Schlotterhartha od. oberh. Altzſchillen, in die Mulde über. Seine Länge (v. Harthau aus) beträgt 3 M. (bis zu den Zwönitzquellen aber 6½ bis 7 M.) u. ſeine Seehöhe iſt bei der Bildg. auf 950, b. d. altchemnitzer Kirche auf 930, b. Beckers Spinnerei auf 915, bei Furth auf 850, bei d. glöſer Kirche auf 820, bei Auerswalde auf 736, bei Markersdf. auf 665, bei Stein auf 575, an ihrer Mündung aber auf 530 par. Fuß anzuſchlagen. Ihre Hauptwichtigk. betrifft AltCh., Chemnitz, Furth u. Draisdf., auch Görzenhayn. Im Mittelalter hat man auch darauf geflößt, u. früher ſollen oft Perlen daraus gefund. w. ſeyn. Jetzt iſt ſie, wegen der chemnitzer Fabr., nicht mehr ſo fiſchreich, als ſonſt. Nennenswerthe Nebenbäche hat ſie an der Cappel (l.), Gablenz (r.), Pleiſſe (l.), Wittchensbach (l.), Markersbach (r.), u. Wiederbach (r.). Ihr nicht bedeutendes Gebiet raint mit denen der Würſchnitz, Zwönitz, Zſchopau u. Mulde, wird aber mit Erſteren zuſammen allerdings anſehlich, u. hat dann die der Mulde, des Schwarzwaſſers u. der Zſchopau zu Nachbaren.

Chemnitz, der Bach, ſ. unter Niederdorfchemnitz.

Chemnitzberg, ſ. Lichtenſtein.

Kempfersgrün, Kä. (S. 556 fehl.) eine Wüſtg. im Hartenſteiniſchen, decimirt dem Pfr. zu Lößnitz, u. wird v. 8 Bauern zu Gablenz im Amte Stollbg. benutzt.

Kemptau, Kemtau (S. 556) hat in 12 Gütern u. 29 andern Häuſ. an 300 Seelen, iſt nach Burkersdf. gepf., meiſt recht wohlgebaut, und liegt angenehm, 3 St. NWlich v. Wolkſt., $2\frac{3}{4}$ St. SSO-lich v. Chemnitz, $1\frac{3}{4}$ St. weſtl. v. Zſchopau, meiſt v. Büſchen umgeben, zw. dem ſehr nahen Burkersdf. im A. Chemnitz, Dittersdf., Weißbach u. Gelenau, in u. an einem ſteil nach N zur Aumühle hinabfallenden Grunde, auch auf freier Höhe, welche in O vom Df. wohl 1400 par. F. Seehöhe erreicht, während dieſe bei der Aumühle g. 1080, am oberſten Hauſe gegen 1250 F. beträgt. Von der Aumühle an bildet die Zwönitz, anf. oſt-, dann Nwärts flieſſend, das nie-drigſte Thal im A. Wolkſt., u. ohne Zweifel eines der reitzendſten in ganz Sachſen, eingefaßt vom kem-pter Walde (einem der größten u. durch ſeine herrl. Buchen werthvollſten in der dittersdfr. Herrſch.) und ſpärl. belebt durch die Bret- u. Dittersdfr. Mühle. Jenſeits der Zwönitz erhebt ſich der ſteile u. finſter be-wald. Geiersbg. Der Flachsbau iſt ſtark; auch baut man etwas Hopfen. Das ſchöne oberſte Gut iſt das Erbgericht. Manche Bewohner weben u. klöppeln auch.

Kemſer Holz, ſ. Kemnitz.

Kerbisdorf (S. 557) ſteuert nun natürl. nach Budiſſin, u. liegt vielm. $\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Löbau, links v. der görlitzer Chauſſee, am untern Th. eines Nebenbächl. des löbauer Waſſers, auch mit Gorbitz u. Tiefendf. rainend.

Kerkwitz im Rgbz. Frankf. (S. 557) geht den cottbuſer Kr. nun nichts mehr an, iſt nach Schen-kendf. gepf., gehört unter daſ. Rentamt, hatte 1818

in 29 Häuſ. 153 Seelen (denn im Lex. iſt nur die altſächſ. Hälfte des Dfs. zu verſtehen) u. liegt NOlich vom kerkwitzer Bg., mit Atterwaſch, Schlagsdf. u. Gaſteroſe rainend, an der Str. nach Peitz. In W iſt die Gegend ſehr waldig.

Kerspleben (S. 557 fehl.) ein Pfarrdf. im Grhrzgth. S. Weimar, an welches dasſelbe 1816 vom Erfurtiſchen abgegeben worden, im A. Vieſelbach u. in d. Diökeſe Udeſtedt, 1822 mit 112 Häuſ. und 441 —, 1826 mit 116 H. u. 478 —, jetzt mit faſt 500 Seelen, liegt dicht an der preuſſ. Gränze mit Erfurt, Tottleben, Walichen, Vieſelbach und Azmannsdf. rainend, 1¼ St. NOlich v. Erfurt an der Str. nach Leipzig, 4 St. v. Weimar WNWl., ¾ St. weſtlich von Vieſelbach, am Aßbach, der hier auch Irr-, Linder- od. Gemeindebach heißt, zw. mäſſig fruchtb. und ſanften Anhöhen, z. E. dem Katzenbg. in NNW, dem erfurter Galgenbg. in SW, der hohen Statt in ONO. In O ſind buſchige Wieſen. Die Commun beſitzt 1 Gaſthof, 1 Schenke, 1 Backh., 1 Hirtenh., 1 Spritzenhaus u. ſ. w., u. noch ſind hier 2 Schenken, 1 Windm. u. ſ. f. Die den Ap. Peter u. Paul gewidm. Kirche iſt arm, u. hat weiter kein Zubehör. Die Schule, mit 1 Knaben- u. 1 Mädchenlehrer, wird vom großmölſener Pfr. inſpicirt. Vom 7jähr. Kriege und den damal. 3 Bränden her war der Ort noch vor 30 J. ſehr verſchuldet. Den Patronat verkauften d. Ziegler v. Ingersleben 1600 an den Erfurter Rath. Es wird hier viel geſponnen. 1792 zählte man 457 Seelen, darunter 13 Handwkr. mit 7 Geſellen, 3165 Ack. Feld, 338 A. Wieſen, 38 A. Weinland, 40 A. Commungut, 100 Häuſer und 6 Brandſt., ferner 23 Pferde, 26 O., 152 K. u. 450 Schafe.

Kerſtanmühle (d. h. ChriſtiansM. — S.

557) nun im calauer Kr., geh. vielm. zu Rauno, u. iſt nach Senftenbg. geſparrt.

Kertitz (S. 557) nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 28 Häuſ. 131 Seelen, gehört einem geringen Th. nach auch zu Döbernitz, u. liegt NWlich v. der Stadt, rechts von der zörbiger Str., ganz nahe SWlich b. Kleinwölkau, auch mit Storkwitz rainend, in voller Ebene.

Kertſchütz (S. 557) iſt dasj. Gartſchitz, wo die Abtei Grünhain einen Cloſterhof hatte, gab im 14 Jahrh. einem Adeldgeſchl. den N., aus welchem Konr. von Kirtz 1314 genannt wird, und Gotſche von Kertzſch 1390 — 1398 Amtm. zu Oſchatz war, zählte 1802 20 Häuſer, u. gehört zum hieſ. Gute, welches 1782 groſſenth. dismembrirt und zum bloſen Freigut (viell. AllodialG.?) gemacht wurde, ſchon 1604 die Oberger. über den Ort erwarb, mit Erbger. aber auch noch Antheil an Breeſen, Dolzig, Gnadſchütz, Kratſchütz (denn dieſes iſt ein v. Kertſch. verſchiednes Df.) Mehna, Miſſelwitz u. Mohlis hat. Beſitzer waren: 1426 u. noch 1503 die v. Zſchöpperitz, 1552 noch die von Ende, 1568 Wolf von Brand, 1586 Herm. v. Weiſſenbach, 1604 Siegm. von Bärenſtein und noch 1777 der ſächſ. Obrlieut. Wolf Hei. v. B., ſeit 1782 der KammerR. Cruſius, 1820 ein Hr. Thienemann. Nach dem Grf. Beuſt iſt K. nach Göllnitz eingepf. u. ohne Kirche. Es liegt zw. Zſchöpperitz, Göllnitz GrTauſchwitz, Mohlis u. ſ. w. am Anf. des ſchwanditzer Bächl., in fruchtb. Hügelgegend, $2\frac{3}{8}$ St. WSWlich von der Reſidenz, u. hat eine geringe Mühle.

Kerzdorf (S. 557) jetzt im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, dehnt ſich v. $\frac{3}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Lauban längs der Margliſſer Straſſe bis nach Holzkirch hinauf, ſo daß es oberwärts dem ſchleſ. Dorf Wingendorf gerade —, mit dem untern Ende aber

Berthelsdf. ſchief (oberwärts) gegenüber liegt. Der Queiß beſpühlt eigentl. nur das Oberdf. In W ſteigt der Nonnen=, in NW der laubaner Steinbg. an. Auch ſind in dem breiten und ſchönen Queißthale ein Paar Teiche. Ob wirkl., wie einige Charten angeben, ein Vorwk. hier ſey, iſt uns unbekannt. 1818 waren hier 69 Häuſer, 256 evangel. und 97 (nach Lauben gepf.) kathol. Seelen. Die Seehöhe beträgt 650 bis 700 par. Fuß.

Kerzendorf (S. 558) liegt nur an einer Nebenſtraſſe nach Belzig, hingegen an der Str. von Wörlitz n. Berlin, dicht an der potsdamer Rgsgränze, 1 St. von der bärnburgſch. Gränze, zw. Marzehns, Boßdf., Aſſau, Grabo u. Beckau, in voller Ebene. 1818 waren hier in 19 Häuſ. 87 Seelen.

Kerzſch b. Waldenbg. (S. 558) $\frac{3}{8}$ St. davon SWlich, $\frac{1}{4}$ St. v. Remſa NOlich, liegt in einer üppigen, auch treffl. Anſichten gewährend. Aue, raint noch mit KlChursdf., hat nach A. 13 Hufen, ſchönen Wieswachs u. einige ſchöne Güter. Der Seelen ſind g. 150. Eine geringe Brücke führt über den Fluß nach dem nahen Greenfield.

Keſelberg, ſ. Suppl. zu Auguſtusburg.

Keſſel, die Wüſt. (S. 558) nun im luckauer Kr. des Rgrgsbezks. Frankfurt.

Keſſel b. Adorf (S. 558) ſoll nach Einigen ein Vorwerk enthalten.

Keſſelberg, ſ. Suppl. zu Pfarrkeßlar.

Keſſelmühle (559) a) jene bei Auma liegt 1000 Schritt v. dort in W, nicht an der Auma ſelbſt, ſondern an einem Nebenbache, unter einem Teiche, am Forſt. — b) Von der renthendorfſchen ſ. im N.

Keſſelsdorf (S 559) liegt, hinſichtl. der Kirche (die mehr öſtl., als weſtl. ſteht) unter 31° 16′ der Länge u. 51° 1$\frac{3}{4}$ Min. der Br., 2$\frac{1}{4}$ St. v. d. Reſidenz, $\frac{3}{4}$ St. v. Willsdruf SOl., 1 St. Nl. v. Tharandt, mit

Kauf- u. Grumbach, Ober- u. Niederhermsdf., Wurgewitz, Zöllmen und Steinbach rainend, auf der größten Höhe des aus der dresdner Aue weſtwärts anſteigenden Gebirgs, u. zwar bis zu etwa 560 Ellen ſenkrecht über 0 am dresdn. Elbmeſſer hinauf. Am obern Ende, d. h. in W, entſpringt ein Bächlein, u. bildet längs im Df. nach O herab einen flachen Grund, der dann unterm Df. SOliche Richtung annimmt, und links (in NO) eine immer höhere Bergwand beſpühlt, deren entferntere Partie (bei Wurgewitz) die Steinleite heißt. Slich vom Niederdf. ſieht man ein ausgezeichn. Vorgebirge, die Stirne, jenſeits deſſen ſich ein andrer, zieml. coupirter Grund mit erſterem vereinigt. Die eigentl. keſſelsdorfer Höhe, öſtl. v. Df. nach Pennerich hin, erreicht 370 E. Höhe über der Elbe unter Prießnitz. Nördl. vom Oberdf. entſpringt der Zſchor-Bach, der weiter unten den ockerwitzer Grund bildet. Längs durch das 1100 Schritt lange Df. führt die Chauſſee von Dresden, die ſich beim obern Ende in jene über Willsdruf nach Noſſen u. jene über Herzogswalde nach Freibg. ſpaltet. Hingegen am untern Ende geht v. ihr nach SO (im Grunde hinab) die chauſſirte Kohlenſtraſſe nach Zauckerode und Potſchappel ab. Hier beſtreicht ſie einen tiefen Steinbruch an einem Hügel, deſſen Höhe über der Elbe bei Prießnitz 365 E. beträgt, u. der, wie die meiſten Höhen um den Ort, bei der Schlacht eine wichtige ſächſ. Batterie trug. An deſſen Fuſſe ſteht das Chauſſeehaus, wo auch das Beigleite erhoben wird, das zum Hauptgleite Mohorn gehört. Ihm ſchief gegenüber ſteht auf einem Hügel die nicht groſſe, aber freundl. gebaute Kirche, deren Thurm ſehr weit (auch von Frauenſtein, Königſtein, dem Keulenberg u. a. Höhen aus) geſehen wird. Das gröſſte der meiſt wohlgebauten Güter iſt die Brauſchenke in des Dorfes Mitte, durch welche ein Weg nach Tharandt abgeht; die-

ſer ſendet ſpäter rechts einen Zweig über Vordergersdf. nach Gryllenburg ab, welcher ſonſt der Leichenweg hieß, weil er beſtimmt war, die im Jagdſchloſſe etwa Geſtorbenen (v. Hofe) darauf nach Dresden zu ſchaffen. Eben ſo geht aus dem Oberdf. ein ſchnurgerader Weg unter dem N. des Fürſtenweges (richtiger Firſtenweges) nach Obergrumbach, und eine wenig benutzte Straſſe über Unkersdorf zur Elbfähre bei Niederwarthe. — In dieſem wohlhabenden Orte giebt es mehrere elegante, zu Sommerwohnungen für die Dresdner eingericht. Gärtnerſtellen. Auch hat er guten Obſt- u. in den Gärten einigen Weinbau. — Unter den eingepf. Orten fehlen im Lex. noch Braunsdorf (beide Gemeinden), Kohlsdf., Schlettau, u. Hammer b. Wurgewitz. Das ganze Kirchſpiel iſt 2000 Seelen ſtark. — K. ſelbſt hat g. 300 Bewohner, wurde im Huſſitenkriege größtenth. eingeäſchert, verlor auch 1786 7 Häuſer, u. gehörte vor 370 J. theils dem Barbara-Altare zu Dresden, theils dem daſ. Bürger Hanns Czug, mit Oberger. aber ins biſchöfl. Gerichtsamt Prießnitz. — Hier iſt auch der Ort, desjenigen ſchönen, durchaus neu gebauten, groſſen Gaſthofes zu gedenken, der dicht beim obern Ende des Dfs. zwiſch. der Freibgr. u. noſſener Chauſſee ſteht, u. ſeinen Gerechtſamen nach eigentl. einen bennericher Gaſthof darſtellt, obgleich er v. Bennerich ½ St. entfernt iſt, u. obgleich noch immer in B. ein Gaſthof (v. geringer Wichtigkeit) beſteht. Bei dieſem ſehr einträgl. Gaſthofe finden auch häufig Vogelſchieſſen u. a. Luſtbarkeiten ſtatt, die wegen der ſchönen Lage (denn man genießt hier, 380 E. über 0 am dresdn. Elbmeſſer, einer herrl. Ausſicht) ziemlich beſucht ſind. — Den wichtigſten Plan von der Schlacht b. K. hat, nach Lehmanns treffl. Zeichnung, in gr. Fol. Bach eben ſo trefflich 1806 geſtochen, u. er iſt noch jetzt bei Arnold in Dresd. zu bekommen. — Nach v. Rau-

mers Behauptg. müſſen unter Keſſelsdf. Stein⸗kohlen lagern. — (R.) Im J. 1444 kaufte der meißn. Dechant (der nachmal. Biſch. Caspar) den Ort vom dresdn. Bürger Peter Zſchentſch od. Zugke, deſſen Familie ihn ſpäter wieder an ſich gebracht zu ha⸗ben ſcheint. Vergl. Gerck. S. 599 u. 603; Urſin. S. 205. (R.)

Keſſelshain (S. 563) wird nicht mehr in 2 Güter getheilt, ſondern bildet ein einziges, leiſtet 1 Rittpf., hat über 390 Seelen im Sprengel (der jedoch nicht Eyla ganz begreift), gehörte 1722 ge⸗theilt dem Lieut. v. Carlowitz u. dem Ha. Haub. v. Einſiedel, 1753 dem Amtshptm. v. Einſ., 1805 Einem v. Altrock, 1826 einem Martin, u. liegt öſtl. v. der Chauſſee, allerdings angenehm, aber nur für denjen. reitzend, der der hieſ. platten u. kahlen Ge⸗gend gewohnt iſt. Es übt die Collatur zu Eyla.

Keßlar (S. 564 fehl.) ein theils unters Amt Cahla, th. zum freiherrl. Waßmerſchen RG. Gum⸗perda gehör. Oertchen im Altenburgſchen, heißt auch Keſſeler, Pfarrkeßler, u. kam 1464 mit zum Leibgedinge der Gem. des Gr. Ernſt v. Gleichen. Das Uebrige ſ. unter Pfarrkeßler.

Keßlers Mühle (S. 564 fehl.) liegt an der Kirnitzſch (in d. ſächſ. Schweiz) da, wo der kleine Zſchand ins Hauptthal mündet, alſo nicht weit unter⸗halb des Arnſteins, hingegen oberh. des Haus⸗ und Kienbergs.

Ketſchenbach (S. 564) hatte 1819 nur 13 Häuſer, aber 76 Seelen.

Ketſchendorf (S. 564) liegt an der bamber⸗ger Str., unw. des linken Itſch⸗Ufers, mit Seid⸗mannsdf. in Baiern rainend. 1819 zählte man nur 132 Seelen. Einige Güter allhier gab das Cloſter Sonnefeld 1269 tauſchweiſe an Fri. v. Raeenberg zurück.

Ketſchendorf (S. 565 fehl.) ein mit dem Domanialamt Beeskow 1816 an den lübbener Kr. des Rgbz. Frankf. gekommenes preuſſ. Df. mit 29 Häuſ. und gegen 200 Seelen, die nach Markgrafpieske im ſtorkower Kr. gepf. ſind. Es liegt, als der nördlichſte Ort des Kr. u. der nunmehr. Niederlauſitz, ½ St. SOl. v. Fürſtenwalde, ¼ St. ſüdl. v. der Spree, auch mit Langewahl u. Petersdf. rainend, in faſt flacher, ſehr waldiger Gegend, 11 St. NNOlich v. Lübben und 5 St. NWlich von Beeskow.

Ketten (S. 565 fehl.) ein v. Kurheſſen an S. Weimar gekommenes Df., das katholiſche Filial von Geismar, nun im ſüdlichſten Th. des eiſenachiſchen A. Geiſa, liegt zwiſchen Reinhards, Spahl, Apfelbach u. Walkes, am Anf. des bei Motzlar die Ulſter verſtärkenden Baches, 2 St. ſüdl. von Geiſa, 1⅜ St. WNWlich v. Tann in Baiern. Es zählte 1826, die Schleh= u. die Kettenmühle eingeſchl., in 34 Häuſ. 227 Seelen. Der Seeleshof, welcher noch 1822 zu hieſ. Commun gerechnet wurde, gehört jetzt zu Walkes.

Kettendorf b. Weimar (S. 565) offic. Cöttendf., gehört nun als Vorwerk zum Kammergut Mellingen, im A. Weimar. Es liegt ½ St. weſtl. v. Mellingen, wohin es auch gepf. iſt, SSOlich v. Weimar, am öſtl. Fuß des Etterbergs, ſüdl. vom Hainbg., mit Oettern rainend. — (R.) Die treffl. ſpan. Schäferei allhier wurde 1804 durch einen aus Oeſtr. bezogenen Stamm gegründet, 1818 aus der F. Lichnowski'ſchen Schäf. in Oberſchleſien noch mehr veredelt. (R.)

Kettendorf b. Königſee, ſ. Cottendorf.

Kettmannshauſen (S. 565) liegt vielm. zwiſch. Arnſtadt u. Königſee, 1¾ St. WSWlich von Ilm, 2¾ St. v. Ilmenau, SSOlich v. Arnſtadt. mit

Neurode oder Troßdf. in Gotha, Wipfra in Weimar, übrigens mit dem Schwarzbgſch. rainend.

Keuern (S. 566) ſcheint die im Lex. angegebenen Conſum. im ganzen Gerichtsſprengel gehabt zu haben, wozu das im Lex. verſchwiegene Höckendf. im A. Meiſſen (mit 14 Häuſ.) gehört, in dieſem, v. uns jedoch nicht zu verbürgend. Falle würde K. als ein ſehr kleiner Ort erſcheinen. Daß der N. auf Gora (der Berg) zurückführe, iſt kaum zu bezweifeln, und wirkl. hält man K. auch für dasjen. Geyer, wo der meißn. Dechant Dietr. 1360 2 Hufen v. dort. Bggrf. kaufte. Bei Aufheb. des A. Döbeln kam K. als Amtſaſſe zunächſt ans A. Meiſſen, u. gehörte damals den München, ſo wie 1612 Denen v. Arras, 1700 aber Denen v. Progk, 1770 Denen v. Bröſeke, 1800 dem Kaufm. (Freih. v.) Lorenz in Mittweide, u. noch jetzt deſſen Nachkommen (?). Es trägt 1 Ritterpferd. — Der Ort liegt, mit Schweta, Maſtenau u. KlBauchlitz rainend, $\frac{5}{8}$ St. v. Döbeln WNWlich, rechts bei der rochlitzer Str., am unterſten Th. eines Bächleins, in einem breiten, üppigen und ſchönen Thale; die Mulde hat hier g. 520 par. F. Seehöhe. Unterwärts ſchief gegenüber liegt Technitz im A. Oſchatz. Das RG. hat ſchon längſt beiderlei Gerichte.

Keula, das Amt (S. 566) enthält auſſer K. noch die, zum Th. ſehr anſehl. Dfr. Holzthalleben, Toba, Wiedermuth, Gr. u. Kl. Brüchtern, Urbach, Beukendf., Gr. Mehlra u. Rockenſüßra, u. erſtreckt ſich aus SO nach NW 4 St. lang, bei $1\frac{1}{2}$ bis 2 St. Breite, als eine Landzunge aus dem Schwarzbgſch. hervor, zwiſch. das goth. A. Körner und das preuſſ. Eichsfeld hinein; auch liegt der gröſſere Th. des Amtes ſelbſt auf dem Eichsfelde, u. iſt in N zieml. bergig u. voll Wald. Hier quillt auch die Helbe. Vergl. übrigens die einzelnen Orte. — Der Flk. Keula liegt, als der weſtlichſte ſchwarzbg. Ort, viell. auch als der

höchſte in den untern Landen, unter 28° 11 bis 12′ der L. u. 51° 22′ der Br., v. allem flieſſend. Waſſer weit entfernt, 4¼ St. Nlich v. Mühlhauſen, an der Str. nach Nordhauſen, 6 St. weſtl. v. Sondersh., auch an der Str. v. Tennſtedt u. ſ. w. aufs Eichsfeld. Er hat eine ſehr groſſe Flur u. 3 Windm., u. raint mit Zaunröden in Preuſſen, KlKeula u. Menterode in Gotha, u. mit Holzthalleben. Der Katharinen-kirchhof iſt weit in NO entlegen, 1 St. in NNW ſteigen die bewald. Rondelberge an, ſo wie ½ St. in SO der heilige Berg.

Keule b. Muskau (S. 566) nun im rothenbgr. Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 in 33 Häuſ. ſchon 209 Seelen, heißt auf Ch. auch Kayla, u. liegt am Wege v. M. nach Creba, ½ St. v. der Neiſſe, in ſeichter Gegend, g. 300 par. Fuß überm Meere, nahe öſtl. bei Krauſchwitz, am Rand der Heiden. Die Lugnitz iſt der vereinigte Abfluß des langen Damm- u. des Großprauſcher Teichs.

Keule bei Hoiersw. (567) nun im hoierswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, fehlt auf Reymanns Ch. gänzlich, u. liegt an der Elſter, nahe nördl. bei Wittichenau. 1818 hatte es in 35 Häuſ. 160 Seelen; auch ſoll hier eine Mühle ſeyn.

Keulenberg (der; S. 567) hat ſeit des verſtorbenen Königs Regirungsjubiläum auch den N. des Auguſtusberges erhalten (welcher indeſſen im gröſſern Publicum den ältern nicht verdrängen zu wollen ſcheint) u. liegt am Punct des Häuschens (das 1733 v. der Gattin des Hrn. von Holtzendf. auf Oberlichtenau, wohin der Berggipfel gehört, angelegt, u. in der letzten Zeit reparirt worden iſt, aber eigentl. nicht den höchſten Punct bezeichnet) unter 51° 13′ 48″ der Br. u. 31° 37′ 22⅗″ der Länge. Zur Gränze der Lauſitz gehört er keinesw., ſond. ſteht da, wo die Ae. Radebg., Laußnitz u. Hain zuſammenſtoſſen, näm-

lich zw. Lichtenau, Reichenbach, Reichenau, Gräfen- hain, Höckendf. u. GrNaundf., mitten zw. Königs- brück u. Pulsnitz. Das zw. ſeinen beiden Gipfeln (darunter der nördlichere der höchſte in dem ganzen Niederlande Sachſens iſt) quellende Keulenflüß- chen richtet ſeinen anfängl. öſtlichen Lauf bald Nwärts, u. mündet vor Reichenau in die Pulsnitz. Von wem die Höhenangabe von 1280 F. herſtamme, iſt mir unbekannt; dagegen weiß ich, daß v. Gersdf. ſie auf 1241 F., von Charpentier aber über Witten- berg auf 1164, alſo über das Meer auf 1369 F. ſetzte; Stein (in ſeiner höchſt mißlung. Beſchreibung von Sachſ.) giebt 1350 F. an. Nach Gersdf. würde er 350, nach Charp. 420 E über die Mündg. des Keulen- flüßchens emporſteigen; der letztern Angabe pflichte ich, in Folge eigner geometr. Meſſg., noch am liebſten bei. — Was vom Bemerken der Racketen, die man auf dem Seebg. ſteigen ließ, S. 568 erzählt wird, iſt Fabel; (die Rundung der Erde konnte jenes Be- merken unmögl. geſtatten, da die abſolute Seeweite beider Berge zuſammen nur 19⅔ Meil. beträgt. Da- gegen hätte im Lex. bemerkt werden ſollen, daß man hier — u. zwar im transalbin. Sachſen, ohne die Lauſche, einzig hier — den Fichtelberg bei Wie- ſenthal ſieht.

Keulroda (S. 569) nun im ſchleuſing. Kr. des Rgbz. Erfurt, zählte 1816 in 6 Häuſ. nur 40 Seelen, u. liegt zw. Eichenbg., Biſchofrode u. Altendambach, unweit der römhild-ſuhler Straſſe, in etwas rauher Gegend. Im herrſchftl. Garten iſt ein landesherr- lich-bewilligtes Erbbegräbniß.

Keuſchberg (S. 569) nun im merſeburger Kr., liegt vielmehr 1½ St. NWlich von Lützen, 2¼ St. SOlich v. Merſebg., 3 St. NOlich von Weiſſen- fels, von der Saale durch ſchöne Auenwieſen, den unterſten Theil des Perſch-Bachs und den eignen ſtei-

ſen Berghang geſchieden, an der dürrenberg-leipz. Chauſſee, am ſüdl. Ende der dürrenbgr. Salinenanlagen, auch mit Baldiz u. Veſta raitend, in ſchöner Gegend; jenſeits der Saale liegt Kirchdorf. Im J. 1818 zählte man in 39 Häuſ. (darunter 1 Bachmühle und 1 Chauſſeeh.) 280 Seelen. Ein RittG. iſt allerdings hier, und gehörte z. E. 1612 Denen v. Wolfersdf., 1800 dem Wurmb von Zink, hat aber am Df. nicht Theil, auch weiter kein Zubehöhr. Zur Kirche ſind Baldiz, Oebliz, Nempiz, Rampiz, Dürrenbg., Schlechtewiz, auch die Hälften v. Gr. u. Kl. Goddula gepfarrt, ſo daß die Parochie 1100 bis 1200 Seelen zählt. Man will wiſſen, ſie ſey vom K. Heinrich I. begründet worden, u. ehemals noch viel ſtärker geweſen; auch habe dieſer den N. Keuſchbg. aufgebracht, nachdem der Ort vorher Riáde geheiſſen. Nun iſt zwar das Letztere gar nicht unglaubl., wohl aber Heinrichs Bewegungsgrund dazu, indem näml. alle Weiber das Df., über welchem H. gelagert, hätten verlaſſen müſſen, um alle Unzucht zu vermeiden. Eher läßt ſich annehmen, der N. deute auf die vermeintl. Heiligkeit des Sieges über die heidn. Hunnen. Die Veranlaſſung zum Kampfe gab des Kaiſers Treuloſigkeit, indem er nämlich, nach dem Rathe der Reichsſtände, den Hunnen den Tribut verweigerte, den er ihnen doch mit dem Beginn des J. 933 zugeſagt, und den er auch wirklich baar zuſammengebracht hatte. Die Hunnen zogen demnach durch Daleminzien auf Thüringen los, noch mehr gereitzt durch die Serben, welche, ſtatt auf ihr Geſuch ſich mit ihnen zu verbinden, ihnen vielmehr einen Hund ſchickten, damit ſie doch Etwas ſtatt des Tributes hätten. Schrecklich hauſeten nun die H. in Thür., u. theilten ſich in 2 Heere, deren vorderes in Sachſen einbrechen ſollte, während das hintere ein gewiſſes Schloß in Oſtthürgn. (wahrſchnl. Merſeburg)

belagern wollte. Hier weichen nun die Nachr. ſehr ab, indem Einige dem hintern Haufen die Belagerg. der Jechaburg b. Sondersh. zuſchreiben, A. aber ſagen, der erſte Haufen ſey bei Jech. von den Norddeutſchen aufgerieben worden; darin aber ſind Alle einig, daß der Kaiſer bei Riada ſich lagerte, den H. eine Schlacht anzubieten. Spangenberg — deſſen Geſch. v. dieſem Kriege jedoch voll Mährchen iſt, womit er des Adels Speichel zu lecken meinte — hält dieſes Riada für das Ried oder den ſeichten, mit groſſen Teichen erfüllten Grund zwiſchen Scoplau u. Bündf. unter Merſebg., Andere aber für den urſprgl. Nam. Keuſchbergs, noch Andere für die Stadt Rötha, u. ſ. w. Spangenbgs. Meinung iſt indeſſen wohl die beſte, da der Kaiſer von Magdeburg kam. Die H. wichen nun bis zum Skölzig-Holze unweit Lützen zurück, wo man vor 250 J. die Umwallung des Lagers noch deutl. ſah; eben ſo deutl. zeigten ſich damals noch die Gräben des kaiſerl. Lagers, welches einen Theil der Saale, beſonders aber Keuſchbg. u. deſſen Höhe umſchloß, u. welches bald auch die Süddeutſchen aufnahm, die ihr Lager bis dahin an der Mündg. der Rippach gehabt. Die Schlacht ſelbſt währte einen ganzen Tag mittler Länge (näml. in der Faſten; ob aber 933 oder 934, wird wohl niemals mit Sicherh. geſagt w. können) u. die Hunnen wurden faſt gänzlich aufgerieben; 100000 Todte dürften indeſſen eine Bulletins-Lüge ſeyn; glaubl. iſt die Nachr. v. 40000 Todt. u. 50000 Gefangn., davon man Erſtere an Ort u. Stelle, die Deutſchen dagegen zu Keuſchbg. begrub. Die Wahlſtatt dieſer erſten unter den 3 Lützner Hauptſchlachten, welche fälſchl. nach Merſebg. genannt zu w. pflegt, war am warſcheinlichſten zwiſch. Lützen, Oetzſch, Queſitz u. Schköhlen. Den mit unmäſſiger Bedrückung der Unterth. zuſammengeſcharrten Tribut aber erhielt, zum Dank für die herrl. Victorie, die —

Geiſtlichkeit, u. Heinrichs Treuloſgk. ging ihm bei den Geſchichtſchreib. für voll aus.

Keyla, auf Ch. meiſt Keula (S. 570) jetzt S. Weimariſch, im A. Neuſtadt, doch dicht an der preuſſ. Gränze, hatte 1826 in 25 Häuſ. 138 Seelen, gränzt mit Bahren, Mora und Cülmla in Preuſſ., mit Tauſa, Poſen und Laskau, und liegt in mäſſig⸗fruchtb. Hügelgegend, NOlich v. Ziegenrück, 3¼ St. SWlich v. Neuſtadt. Es hat einen beſond. Kinderlehrer, u. Paſtor iſt der jedesmal. Diakon zu Ziegenrück. Der groſſe Teich in W, nächſt der Landſtraſſe, iſt preuſſiſch, wozu auch die groſſe Ch. vom Neuſtädter Kr. (Weimar, 1818) irrig das Df. macht.

Keyſelwitz (S. 570) liegt mitten zw. Grimma u. Leißnig, 1¾ St. von jedem, 2 St. NNOlich v. Colditz, 1000 Schritt vom groſſen Thümlitz⸗Walde, am Abhange, nahe unterh. Leipnitz, mit Naundf. im A. Grimma rainend. Die in W an der Thümlitz gelegenen Mühlen w. die Pfannkuchen⸗ und Papſtmühle genannt. Der Bewohner ſind gegen 100.

Kiebitz im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſeburg (S. 571) iſt jetzt kein Df., obgleich es im 13ten JH. als ein ſolches (Kywitz geſchr.) dem Cloſter Nimbſchen zinſte; es beſteht aus 4 Häuſern, u. gehört ſowohl zur Kirchfahrt, als zum RittG. Falkenberg (nicht Schmerkendf.); auch ſteht es nicht am Neugraben ſelbſt, ſondern an dem v. Beiersdf. kommenden Bache, die Ziegelei aber in W, jenſeits des falkenbgr. Baches, an der dresden⸗herzbgr. Straſſe, u. das Buſchhaus in N, am rechten Ufer des Neugrabens u. am Schweinert. In der Nähe, beſonders am Wege v. Kleinröſſen nach Uibigau, ſind g. 200 runde, zum Th. umwallete, meiſt wohlerhaltene Grabhügel, woraus man viele Urnen gegraben hat.

Kiebitz b. Mügeln (S. 571) liegt von dort

1¼ St. gen SO, 2¼ St. NNWlich von Döbeln, in ſehr fruchtb. Gegend, an dem darnach od. auch nach Stein genannten, oſtwärts flieſſend. Nebenbache der Jahna, in angenehmer Lage, Slich von einer, zum Theil durch die Starze bewaldeten, merkl. Höhe, mit Oberſtein und Ritthmitz im A. Leißn., übrigens meiſt mit meißn. Orten rainend. Der Ort hat g. 400 Seelen. Die Pfarrgerichte dehnen ſich auch weiter, als auf K., aus, u. hatten 1801 112 Conſum. — Im Mittelalter war Kywiz eine meißn. Amtsſudpanie mit 7 ganzen u. getheilten Orten. 1185 finden ſich am markgrfl. Hofe ein Saxo und ein Jarus von Kvviz. 1286 ſchenkte Heinr. d. Erl. die Erbgerichte auch zu Kiwiz dem Cloſter Buch. 1289 verlegte man n. Kywizſch das unterm meißn. Bggrf. ſtehende Schulzenthum v. Großweitſchen. 1291 verkaufte d. Cloſter 5 Hufen in Kywisc an d. freibgr. Bürger Dietr. Kuneconis. — Das RG. beſaß 1460 als ein biſchfl. Lehn Balth. v. Dölen, ſpäter Hei. v. Salhauſen, 1717 Joh. Chr. Zimmermann, 1800 u. noch 1826 die Fam. Platz. — Statt Ober- u. Mützſchen l. Lützſchera. Die Collatur gehört nun dem Kirchenrath, u. die Parochie zählt 1200 — 1300 Seelen. K. hat auch eine Mühle. — (R.) Der meißn. Biſch. Witigo kaufte K. 1276 dem Cloſter Boſau um 195 Mk. ab. Das Gut beſaß 1702 der döbelnſche Bgrmſtr. Zimmermann. (R.)

Kieferigt (S. 572 fehlend) ein ſteiler, doch nicht ſehr hoher, meiſt mit Kiefern dünn beſtandn. Bg. nördlich bei Schandau in Sachſen, am rechten Kirnitzſch-Ufer. Hier ſieht man noch Reſte der Burg, unter deren Schutze das Städtch. angebaut wurde.

Kiekebuſch (S. 572) fällt nun hinweg.

Kienberg, ſ. auch Tharandt.

Kieritzſch (S. 572) litt 1798 durch einen v. Rache getriebnen Knaben 13 Mordbrände, die mehr

als die Hälfte des Ortes (der dadurch freil. ein hübſches Aeuſſere gewonnen) verzehrten; der Knabe ſtarb kurz vor der Hinrichtg. im Gefängn., was damals groſſes Aufſehen machte. Das Df. liegt 4½ St. von Leipz., 2¼ St. NWlich v. Borna, linksab von der zwenkauer Str., 1½ St. von Zwenkau und Pegau, zwiſch. einigen ganz ſanften Erhöhungen, mit Medewitzſch, Piegel, Leipen u. Podelwitz im A. Pegau, mit Droßdf., Kahnsdf., Zöpen u. Trachenau rainend. Es giebt hier g. 240 Seelen, 1 Gaſth., 1 Windm., 1 Ziegelei u. ſ. w., und das Gut, ſchon längſt Denen v. Helldorf geh., leiſtet ½ RittPf. — Sehr kühn hält Schultes K. für dasjenige Koſowa im Burgward Grötzſch, welches 1105 mit den Zinſen ans pegauer Cl. gewieſen wurde. — Von Zöllsdf. ſ. im Z. — Der erſte bekannte Pfr., Balth. Scheibe, ſt. 1603 als Jubelpr. — Die Kirche wurde 1696 ganz neu erbaut.

Kieſelbach (S. 573) liegt am Anfange eines Nebenbaches des manzer Baches, nördl. am flemminger Walde, zwiſch. Schönerſtädt im Amte Rochlitz, Gersdf., Mainz u. Haſenbg., in fruchtb. Hügelgegend, 1 St. NWlich von Hartha. Die 120 bis 130 Seelen gehören zum Amtsdingſtuhl Gersdf. — 1695 waren hier 5 Bauern, 4 Gärtn. u. nur 3 Häusler.

Kieſelhauſen (S. 573 fehl.) eine zur Stadt Sangerhauſen gehör. Wüſtung.

Kieſelwitz (S. 573) nun ein Domanial(Procuraturſtifts-) Ort im Rgbz. Frankf., dürfte den N. v. dem in N anſteignd. Keſſelbg. haben, zählte 1818 in 39 Häuſ. 209 Seelen (1799 187 Conſum.) u. liegt vielm. 3 St. v. Fürſtenb. WSWlich, aber 2½ St. weſtl. v. Neuzelle, 5 St. NWlich v. Guben, auf hohem Rande öſtl. über d. Schlaube, mit Treppeln, Kobbel u. Bremsdf. rainend. Die Mühle (3 Wohngn.) ſteht entfernt in SW, b. d. Schleuſ-

ſe des Flüßchens, jenſeits deſſen d. fridländ. Heide ſich verbreitet. Der Ort hat Schafzucht u. ein Gaſthaus. 1300 ſchenkte Mkgr. Dietzmann dem Stifte NeuZ. auch 1 Mltr. Zinsgetreide in Kyslitz.

Kiesling liegt $\frac{3}{8}$ St. v. der Saale, am Anf. des bei Harra mündnd. Bächleins, ſchon in etwas rauher Gegend, $\frac{3}{8}$ St. von der bair. Gränze, nur 1 St. SSOlich von Lobſt., u. ſoll auch eine Ziegelei haben.

Kießlingswalde (S. 574) offic. Kiesl., nun im görlitzer Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte mit Stolzenbg. (welches kein beſondres Df., ſondern einen Th. v. Kiesl. bildet) 1818 in 132 Häuſ. 544 evang. und 1 kathol. Seelen, hat die 59½ Rauchen (nicht Rauchſteuern) od. etwa 1000 Schffl. Landes mit den zugehör. Dfrn. zuſammen-genommen, und liegt 3 St. öſtl. von Görlitz, an der laubaner Kreisgränze, in angenehmer Hügelgegend, die nur durch die vielen Kiefern ein etwas melanchol. Anſehen zeigt. Es dehnt ſich v. des Baches Anfang an lang nach N hinab, und iſt unten mit Rachenau zuſammengebaut. In NO beginnt mit dem Gehlersberg das N- u. NOwärts bis Taubentränke u. Günthersdorf ſich verbreitendeſ kieslingswalder Gebirge, welches den Kammbg., Gückelsbg. u. ſ. w. trägt, u. ſich in S durch den Keſſelsbg. (öſtl. beim Oberdf.) mit den geibsdfr. Höhen verkettet. K. raint auch mit Schreibersdf., Gruna u. Lichtenbg. — Als Beſitzer finden ſich bis 1629 Wolf Hei. v. Reitzenſtein auf Harra; 1710 der Rittm. von Falkenhayn, 1768 Fried. Aug. v. Fromberg, bis 1793 Cap. von Frombg. — Der Ortsname wird vom wend. Kosle, ein Hügel, hergeleitet. Der Mühlen ſollen 3 ſeyn; auch iſt hier ein Kretſcham an der lauban-muskauer Straſſe.

Kieslitz (S. 578) offic. jetzt Köslitz (wel-

ches auch wegen der Ableitg. v. Koslo, ein Hügel, richtiger ſcheint) bei den Wenden Kosleze, nun im görl. Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 56 Häuſ. 269 Seelen, u. liegt Deutſch-Oſſig unterwärts ſchief gegenüber, mit Poſottendf., Cosma und Wendiſch-Oſſig rainend, 1¼ St. v. Görl., in ſchöner u. fruchtb. Wieſenaue. 1749 und 1769 hatten das Gut (ohne weitres Zubehör) die von Seidel, 1821 die von Uichteritz. — Statt Rauchſteuern l. Rauchen.

Kietz (S. 578 fehl.) ſeit 1816 ein Dorf des lübbener Kr. im Hrzgth. S., im frankfurter Rgbez., gehört nach Beeskow zum Amte u. zur Kirche, u. hatte 1818 in 39 Häuſ. 238 Seelen.

Kietzendorf (S. 578) offic. Kitzendorf., nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818, incl. Rhein (welches einen Th. v. K. bildet) 29 Häuſ. und 112 Seelen, und liegt vielm. 2½ St. SWlich v. Bitt., 1 St. v. Landsbg., 2 St. WNWlich v. Delitzſch, nur durch den Rhein in W v. der Stadt Brehna geſchieden, mit Roitzſch u. dem delitzſcher Kr. gränzend, in voller Ebene.

Kyfhäuſer, der Berg (S. 578) iſt nun, im engern Verſtande, ausſchlieſſ. preuſſiſch, u. hat ſeine Spitze unter 28° 46′ bis 47′ der L. u. 51° 25′ der Br., nach Heron de Villefoſſe 1350, nach Roſenthal 1458 par. Fuß überm Meere, nach Charpentier 1307 F. üb. Wittenberg, alſo 1512 F. üb. d. Meere, 1½ St. nördl. v. Frankenhauſen (welches Z. 5 v. u. ſtatt Sondersh. gemeint war), 1¼ St. v. Kelbra, ⅝ St. (oder auf dem Wege 1 St.) nicht NW-, ſondern WSWlich v. Tilleda, ¾ St. ſüdl. v. Sittendf., ¼ St. v. d. rudolſtdtr. Gränze. Im weiteſten Sinne, wo auch die frankenhäuſ. Pfingſtberge dazu gehören, umgeben den Kyfh. d. Orte Kelbra, Sittendf., Till., Ichſtedt, Udersleben, Frankenh., Rottleben, Steinthalleben, u. er hat dann 7 St. im Umfange. Nach Villefoſſe

hat der Brand 1295 par. F. (alſo 92 Ellen minder, als der Kyfh.) Seehöhe; dabei ſcheint d. Gut Rathsfeld gemeint zu ſeyn. Daß der, nach ſeinem Boden ſo genannte rothe See auf dem Rücken liegen ſolle, dürfte leicht eine irrige Vorſtellg. veranlaſſen; er bezeichnet vielm. den oberſten Punct desj. Grundes, der den eigntl. Kyfh. in Verbindg. mit der Rothenbg. vom Brand ſchridet. Der Erdfälle giebt es viele; einige ſind noch offen u. unabſehbar tief, andere mit Raſen, manche mit Waſſer verdeckt; zu ihnen gehört auch der frankenhäuſer Soolborn. Der Bg. trägt viele Heilkräuter, und die Schafe ſollen hier trefflich gedeihen. Auch ſoll ein weiſſer dunkelgeſtreifter Alabaſter hier einbrechen. Von d. Burg ſtand noch vor 100 J. weit mehr, als jetzt; damals erkannte man n. deutl. 3fach hinter einander angelegte Thorwege, viele vermauerte Thüren, unterird. Gewölbe, die 4 Mauern der Kirche u. ſ. w. Von dieſer ehemal. Pfalz muß man dieſen., v. Kelbra weiter entleg. Ruinen unterſcheiden, die den eigentl. Gipfel bezeichnen, u. eine bloſe Burg (zur Schirmung) andeuten; davon ſtand vor 100 J. noch ein groſſer Th. des 4eckigen Hptthurmes, u. ein Graben umgab d. Ganze. Als d. Anhaltiſchen Prinzen 1649 den Harz bereiſten u. beſchrieben, fanden ſie in einem Schornſtein an der Capelle eine (längſt nicht mehr vorhandne) Inſchrift, nach welcher Kyfh. 50 J. v. Chr. von den Römern unter d. N. Confusio gebaut u. 1118 v. den Sachſen zerſtört worden; daran erkennt man die ſcharfe Kritik des Mittelalters! Vor 300 J. bewohnte noch ein Clausner d. Capelle. Nach gemeiner Fabel baute Druſus die Burg, welche wieder 530 renovirt wurde. Mit Sicherh. weiß man aber ihren Beſtand erſt 1048. Im J. 1076 eroberten ſie die Thür. u. Sachſen, 1079 wieder die Kaiſeriſchen, u. 1118 nach 3jähr. harter Belagerg die Erſteren unterm Ldgrf. Ludwig. Später bauten die

Kaiſer ſie wieder, u. gaben ſie 1281 dem Beichlinger Grf. Friedr. IV zur Obhut, beliehen auch 1320 und 1348 die Anhaltiner damit. 1433 begannen groſſe Wallfahrten zu einem wunderthät. Crucifix in der Capelle; ſeitdem aber ließ man d. Burg verfallen. Nach der Fabel ſoll K. Friedr. der Rothbart hierher verzaubert ſeyn, u. eine unterird. Hofſtatt halten. Er ſitze an einem ſilb. od. goldnen Tiſche, durch welchen ſein Bart bis zu den Füſſen herab reiche, ſchlummere nur leicht, nicke u. zwinkere beſtändig, u. werde vor dem jüngſt. Tage hervorgehen, um ſeinen Thron wieder zu beſteigen; unermeßl. Schätze umgeben ihn, v. denen er auch die, ſo ihm gefielen, beſchenke. Dieſe Fabel gründet ſich darauf, daß der Kaiſer in Apulien unvermuthet endete, und die Norddeutſchen davon lange nichts erfuhren. Daher gaben ſich Betrüger 1262, 1284 u. noch bis 1546 für den K. aus; den zweiten, Thilo Coligo, ließ Rudolf v. Habsbg. verbrennen; der letzte war ein wahnſinniger Schneider aus Langenſalza, der ſich eigentlich nur auf Kyfhauſen verirrt hatte. — Der Kyfhäuſer dient der Gegend weit und breit ſtatt Wetterglaſes, und man hat darüber den Vers: wenn ſteht K. Friedrich ohne Hut, iſt das Wetter ſchön und gut; iſt er mit dem Hut zu ſehn, wird das Wetter nicht beſtehn. — An den Mauern der Ruinen iſt es merkwdg., daß in dem Schutt, womit die Leere zwiſch. den gehauenen Steinen (die die Wand in- u. auswendig bilden) ausgefüllt iſt, eine Menge verſtein. Holzes ſteckt. — Mit dem hieſ. Bergbau belieh der ſchwarzbgr. Gr. Wilhelm 1593 den Elias Frauenſtein, dem aber d. Kurf. das erbeut. Kupfer wegnehmen u. den Bau bei Leibesſtrafe verbieten ließ. Als Otto v. Hagen das ganze Gebirge hinſichtl. des Bgbaues übernahm, erließ J. George I 1620 dafür eine beſondre BgOrdng., um d. Einmiſchg. d. Schwarzburge zu begegnen. 1658 kam der Bau in Verfall;

doch gewann man 1671 — 1688 immer noch g. 650 Ctr. Kupfer. 1700 kaufte Schwarzbg. den Hagenſchen Erben das Ganze ab.

Kickelsberg, ſ. Gückelsberg.

Kilian, ſ. Sanct Kilian

Kiliani, ſ. Gispersleben.

Kiliansrode (S. 581) hatte 1826, das Freigut eingeſchl., in 45 Häuſ. nur 147 Seelen, u. liegt $\frac{1}{8}$ St. v. der Ilm, SSOlich v. Weimar, $1\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Blankenhain, $1\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Berka, NOlich vom puffarther Forſt, mit Oettern und Mechelrode rainend. Die beiden nahen Ilm-Mühlen gehören nach Oettern. Dazu gepf. iſt nichts; die Kirche ſteht unterm blankenhainer Ephorus, u. die Kinder gehen nach Mechelrode zur Schule. 1464 kam K. mit zum Leibgedinge der gleichenſchen Gräfin.

Kindelberg (S. 582) nun S. Meiningiſch.

Kindelbrück, die Stadt (S. 582) jetzt im weiſſenſeer Kr. des Rgbz. Erfurt, zählte 1816 in 292 Häuſ. nur 1314 Seelen, u. liegt unter 28° 45′ der L. u. 51° 16′ der Br., gegen 520 par. F. überm Meere, nicht 2 St. nördl. v. Weiſſenfels, ſond. $1\frac{1}{2}$ St. NNOl. v. Weiſſenſee, $2\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. Frankenhauſen, nur durch den Fluß in N v. merſebgr. Rgbz. (den Fluren Bilzingsleben u. Cannawurf) getrennt, auch noch mit Frömmſtedt, Günſtedt, Griſſtädt, Riethchen u. Büchel rainend, in fruchtb. Hügelgegend, aus welcher nach NW die Hainleite anſteigt. Das alte Gefilde iſt SWlich v. Orte verbreitet. — Bis 1359 war K. grfl. Beichlingiſch; doch ſcheint derſen. Bericht ſicherer, nach welchem Gr. Hermann K. nur unterpfändl. v. Ldgrafen erhalten. Da er nun den Bürgern unerhörte Laſten anſann, kam es zur Rebellion; Hermann belagerte den Ort mit Hilfe der Reichsſtädte, und verbrannte ihn. Da mußten nun Letztere dem Ldgfr. gehörig zahlen, u. mit dieſer Summe vergnügte

er Hermann. So war der Ldgrf. ſchuldenfrei, Hermann bezahlt, die Reichsſtädte gedemüthigt, aber freil. Kindelbrück — eine Ruine. — Noch jetzt hat der Rath eine Stelle zu Pforta zu vergeben. — S. 583, Z. 9 bis 11 leidet nun Aenderung. — Die Hauptkirche zu S. Ulrich wurde 1340 begonnen, u. brannte 1582 nebſt Rathh., Schule u. geiſtl. Wohngn., auch 117 Häuſern, ab. In der Gottesackerkirche zu S. Aegid. (Jlgen) werden nur Leichenprädigt. u. dergl. gehalten. Der erſte evang. Pfr. war Bernh. Wehrmann. Den 5., Joh. Lange, ſetzte man als einen Zänker ab. Der 12., J. Lor. Seelmann, vorher prinzl. Lehrer zu Weiſſenfels, war ein gründl. Philolog; eben ſo der 14., Joh. G. Leigh v. Tottleben, geſt. 1748. — Im J. 1611 ſt. hier an der Peſt 456 M. — Den Ortsnamen leiten Manche v. den Kanten (der ſächſ. Nation) ab, Hübners Geographie aber ſehr ſcharfſinnig v. „denen auf Stecken reutenden Kindern" — Die Papierm. ſteht NWlich v. Orte, u. weiterhin fällt der aus dem Sondershäuſ. kommende Wirbelbach in die Wipper. Jenſeits letzterer liegt eine Ziegelei, u. in NNW erhebt ſich der Dornberg, wo man ſonſt ziemlichen Weinbau trieb.

Kindiſch bei Biſchofsw. (S. 583) liegt v. da ¾ St. NOlich, 3½ St. v. Stolpen, an der lauſitzer Gränze, mit Schönborn, Welkau u. Dähnitz rainend, in ſandiger, kieferreicher Hügelgegend, an einem Bächlein. Die Schiefermühle beſitzt der Rath unmittelbar. 1421 kommen Nicl. u. Hei. v. Kynzſch vor; 1460 geh. der Ort dem Osw. v. d. Oelsnitz und zinnſte 687 gl. Noch 1659 galt K. für ein beſondres Gut.

Kindiſch bei Elſtra (S. 583) liegt NOlich unterm Hundſtein (= Hohenſtein?), 1 St. v. Elſtra, 2 St. v. Biſchofsw. u. 5 St. weſtl. v. Budiſſin, mit Rauſchwitz u. Gödelau rainend, in bergiger u. waldiger Gegend. — Noch immer wird hier u. in

Rauſchwitz in der Oſternacht die Elſter angedämmt, damit man am Morgen im ſogen. Oſterbad ſich od. doch Kleidungsſtücke waſchen könne, um das Jahr hindurch geſund zu bleiben; dieſe Sitte hangt wahrſcheinl. mit der ehemal. Verehr. der Oſtra auf dem nahen Hohnſtein zuſammen.

Kindleben (S. 584) viell. nach der ſächſ. Nation der Kanten benannt, decimirte ſchon 874 unter d. N. Kintileba der Abtei Fulda, ſoll jetzt (im Gaſth.) nicht mehr ſo häufig beſucht ſeyn, und liegt NOlich v. der Stadt, auch mit Bufleben u. Friemar rainend. Es geh. dem Stadtrathe. — Der Ahlbach rinnt oſtwärts in die Neſſe. — Die wenigen Häuſer ſtehen eigentl. auf einer Wüſtung.

Kindler'ſches Haus (S. 584): daß dieſes bei Golſen liege, müſſen wir bezweifeln; wahrſcheinl. ſteht es in Luckau.

Kindsdorf (S. 584) auf Reymanns Ch. Kühnsdf., liegt SOlich v. Saalburg, $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich von Tanna, ziemlich erhöhet, an der Lobenſteiner Gränze, in waldiger Gebirgsgegend, mit Langengrün u. Seuptendf. rainend. In SO ſteigt der Ritterbühl an.

Kipfendorf (S. 584) liegt SWlich v. Neuſtadt, etwa 2 St. v. Coburg NOlich.

Kippenberg (S. 585) ſoll wohl die Klippe ſeyn; ſ. unter Haardorf.

Kipsdorf (S. 585) h. auch Kiepsdorf, u. hat keine Mühle, die vielmehr in Niederpöbel (nicht NGöbel) ſtehet. Das erwähnte Jagdhaus iſt eben Bärenfels. Der Ort liegt zwiſchen ſehr anſehnl. Waldungen, am Hüttenholze, 2 St. NWlich von Altenberg.

Kirchbach (der KB.) ſ. am Ende des Supplements zur Stadt Kirchberg.

Kirchbach, offic. Kirbach (S. 585) war vor

300 J. eine beſondre Parochie, hat jetzt g. 250 Seelen, auch 2 Huthäuſer (zum neuen Segen Gottes, nördl. v. Orte, u. zum Himmelsfürſten, in W), ein Erbgericht u. 1 Mühle, u. liegt, indem es ſich nach SW ſehr weit hinaufzieht, v. 2¼ bis 2¾ St. v. Freibg., ¾ bis 1¼ St. ONOlich v. Oederan, an der auguſtusbg. Amtsgränze, zwiſch. Wäldern, die jedoch nicht breit ſind, mit Memmendf., OSchöna u. OReichenbach rainend, in einem hübſchen Grunde. Die hohen Fluren in NW, welche die dresdn. Chauſſee durchſchneidet, heiſſen das kalte Feld. Die Kirche mag g. 1280 par. F. überm Meere ſtehen.

Kirchberg, das Df. (S. 586) nun im Amte Stollberg, hat in 41 Häuſ. (incl. 27 Güter, 1 Communbrauh. u. ſ. f.) an 300 Seelen, hübſche Güter, u. Bergkeller und zieht ſich vom öſtl. Ende Erlebachs aus am Erlbache nach O u. NO hinauf bis über deſſen Quellen. Es raint auch mit Urſprung u. Seifersdf., erreicht bei der, auf einem ſteilen Hügel an der NSeite des Dfs. ſtehenden Kirche gegen 1400 par. Fuß, am Ende aber noch gröſſere Seehöhe, beſitzt viel Buſch, u. enthält mehrere Strumpfwirker. Die flache Höhe in O iſt auf 1500 — 1550 F. Seehöhe zu ſetzen. In SO giebt es mehrere Teiche. Hierher gepfarrt iſt Pfaffenhain, u. die Schulſtelle vergiebt der Kirchenrath. — Streits Ch. verwechſelt den Ort mit Seifersdf. welches gänzl. fehlt.

Kirchberg, Wüſtg., ſ. Sitzerode.

Kirchberg, die Burgruine (S. 586) ſteht vielmehr 3 St. SSweſtlich von Nordhauſen an der preuſſ. Gränze, nächſt Wernrode, wohl ⅛ St. NOlich vom Gute Kirchbg., ⅜ St. weſtlich v. Straußbg. In der Nähe war auch die Wettenburg. Ueber die Wüſtg. K. geht die alte thüring. Heerſtraſſe nach dem Eichsfelde, zu welchem man auch ſchon die hieſ. Gegend rechnet. Die Grafen v. K. hat man v. den

Burggr. v. K. zu unterſcheiden; vergl. Jena. — (R.) Noch 1280 kommt ein Gr. Otto v. KBg. vor (ſ. Avemanns Geſch. v. KBg.) ſo wie 1290 Gr. Heinr. III. ſtarb. Die Grfſch. ſoll Konr. der Gr. geerbt haben. S. auch Hack: Chron. de Comitib. Templimontanis, in des Paullinus Syntagm., S. 325 f. (R.)

Kirchberg, die Stadt (S. 586) vulgo Kerrb'rich liegt, ſo viel die Hauptkirche betrifft, unter 50° 37⅓ Min. der Br. u. 30° 11¼ od. 11⅓ Min. der L., 2 St. NWlich v. Schneebg., 2 M. NNWl. v. Eibenſtock, 3½ St. NOlich v. Auerbach u. Olich von Reichenbach. Die Seehöhe läßt ſich für die (am weiteſten in N und daher am tiefſten gelegene) PapierM. auf 1000, für die Kirche auf 1130′, für das oberſte Ende des Ringes (wie man hier nicht blos den Markt, ſondern die ganze innere Stadt nennt) auf 1200, u. für die höchſten vorſtädt. Häuſer am Geyersbg. auf 1250 par. F. berechnen. Dieſer ſüdl. anſteigende, in eine Spitze auslauf. Bg. erreicht g. 1450 —, der faſt kegelförmige Bohlbg. in NW (d. h. weſtl. von der Papierm.) nur g. 1320 Fuß, und noch weniger der flache Pfarrberg in W. In OSO begränzt das Thal der langgeſtreckte, felſige, obrn platte Ottensbg., in NO die ſehr hohe und waldige Galgenleite. Ueberhaupt iſt die Gegend ſtark coupirt, ſofern man die weſtl. Nähe ausnimmt. Daß die „ganze Umgegend" (S. 587, Z. 4 v. u.) voll Granitbrocken liege, iſt unwahr; dieß trifft nur die Gegend zwiſchen Kirchbg., Leutersbach, OCrinitz, Wildenau, Stangengrün, Hirſchfeld u. NCrinitz. Ueber das entferntere ſehr hohe Gebirge in SO verbreitet ſich der Forſt (de hohe od. wieſenbgr. Forſt) in welchem man au einigen Stellen entzückender Ausſichten bis unter Leipzig hinab genießt; überhaupt findet der Naturfreund ſofern er nicht gerade ſanfte Schönh. ſucht, be

Kirchbg. ſehr ſeine Rechnung. Der aus SO kommende Kirchbach ſchlägt durch W einen Bogen nach N, u. ſo bildet ſich, da weiter in W der Leutersbach ebenfalls aus S hervortritt, eine Art Keſſel, in welchem der Ring auf einem ſanſten Abhange, die Vorſtädte in vielen Gruppen theils im Grunde, theils an den Bergwänden ſich verbreiten. Mehr oder minder enge ſtoſſen an Letztere in SO Saupersdf., in O Burkersdf., in N Cunersdf., in SSW Leutersbach; daher erſcheint die Gegend, trotz den anſehl. Wäldern, ſehr belebt. Durch K. gehen Straſſen von Schönheide u. Bärenwalde nach Leipzig, v. Reichenbach u. Lengefeld nach Schneeberg. Unter den zahlreichen Häuſerreihen der Vorſtädte nennen wir nur die ſehr lange nach Cunersdorf hinab, mit der Herren- u. der Härtelſchen PapierM.; die beiden, welche SOwärts bis Saupersdf. gehen, mit der Mittel-, Hammer- und WalkM., bei deren Erſterer das burkersdfr. Bächlein aus großer Höhe herabkommt; in W die mit dem Malzhaus endigende; 4 Häuſ. ſeithalb Leutersbach, am wolfersgrün. Walde; die Reihe am Geiersbg.; endl. das Schießhaus am Buſche in NO. Dieſe ſonderbare Anlage, wodurch die Stadt einer Spinne, deren Beine um ſie herum zerſtreut liegen, ähnelt, beruht auf dem faſt beiſpiellos ſtarken Anbau des Ortes ſeit 1800. Noch 1770 waren kaum 200 — u. jetzt ſind viell. an 400 H. hier; 1780 waren 1500 — u. jetzt ſind 3600 Seelen zu rechnen. Da nun Tuchmacherei immer noch, nebſt Wollſpinnen, Brauerei, Oekon. und Strumpfwirkerei, die Hptnahrungsquelle bildet, ſo hat man darnach S. 587, Z. 9, zu beurtheilen. Im Jahre 1826 bezogen 9 Tuchhandlgn. die braunſchweiger u. leipziger Meſſen. Verwundern muß man ſich, wenn Hr. v. Schlieben noch 1826 dem Orte nur 2000 E. in 330 Häuſ. beilegt. Die ſtarke Zunahme der Seelenzahl betrifft auch die eingepf. Orte Burkers-

dorf, Saupersdf., Leutersbach u. Cunersdf., und das ganze Kirchſpiel zählte der Geb. u. Geſt. 1815 bis 1820 (in 6 J.) resp. 1120 u. 629, in den 3 J. 1821 — 23 resp. 629 u. 338, — die Stadt allein aber in 4 J. 1819 bis 23 resp. 641 u. 360. Dieſe Verhältniſſe bürgen mehr, als jede Verſicherung, für die geſunde Lage des Ortes. 1801 gab man in 312 Häuſ. 2053 Conſum. an. — Als 1817 (am 19. u. 20. Juny) die ganze innere Stadt (welche mauernlos, doch mit 3 Thoren verſehen iſt, nur aus dem Markt, Kirchhof u. 3 kurzen Gaſſen beſteht, u. 70 — 80 Häuſer enthält) und einige vorſtädt. Häuſer abgebrannt waren, betrieb man den Aufbau ſo thätig, daß 1820 keine leere Bauſtätte mehr war; ſelbſt aus Böhmen kamen die Bauleute in Menge herzu. Der Brand traf 6 Commun- u. 91 Bürgerhäuſer. Das anſehl. gethürmte Rathhaus iſt zugl. der beſte Gaſthof. Die nach dem Brande v. 1757 erbaute Kirche, auf einem Hügel beim Niederthore, iſt einfach, doch recht gefällig (auch mit Luſtres) decorirt, u. groß genug; der Thurm, übrigens ſehr geſchmackvoll, dürfte doch allzu-ſchlank ſeyn; in die obeliſkenförm. Spitze führt eine ſchmale Treppe; er iſt gegen 90 E. hoch, trägt ein ſchönes harmoniſches Geläute, u. beſteht faſt gänzl. aus Granitquadern. Man baute den Thurm erſt vor 30 J. aus. Die Kirchfahrt (welche keinesw. Burkersdorf ausſchließt, wie man nach dem Lex. denken müßte; denn dieſer Ort hat eine bloſe Capelle) enth. g. 5000 Seelen, und mit Hartmannsdf. u. Giegengrün gar 6000. Der Oberpfarrer iſt zugleich Ephoraladjunct. Der Diakon hat in der burkersdfr. Katharinencapelle nur Leichenpr., Trauung. u. Hochzeitpr., auch aller 14 Tage Mittwochs eine Prädigt zu halten. Giegengrün hat in KBg. Taufen, Hochz. und Leichen zu halten, auch den OPfr. hinſichtl. des Beichtgeldes zu vergnügen; übrigens iſt es nach Hattmsdf. gepf. —

Dererſte bekannte Paſt. war (ſeit 1556) Lor. Pöhler. Sämmtliche Häuſer des Rings ſind brauberechtigt, u. das Brauhaus (mitten auf dem Markte) liefert jährl. g. 250 Gebräude; das Bier wird mit dem weitern Transport immer beſſer. — Der Eiſenhammer in SO iſt eingegangen. Entfernt in N ſteht die Ziegelei. Bei zwei Mühlen iſt auch Schneidezeug. Die Viehzucht iſt jetzt weit ſtärker, als das Lexik. ſie darſtellt, u. dabei ſehr gut. Die Tuchmacher beſitzen eine ſtarke Schönfärberei, und die Tuchhändler kaufen auch viel Lößnitzer Tuche auf. Der Tuchmach. ſollen jetzt g. 500 ſeyn, und ſie können bis zu 5000 Stck. jährl. liefern. Vor einigen Jahren kam das Tuch groſſenth. ans preuſſ. Militär. Seit 1824 geht wöchentl. 3mal Fußpoſt von hier nach Silberſtraſſe. Auch wohnt hier ein Accis-Inſpector. Das Beigleite pachtete 1558 der zwickauer Rath. Vom ehemalig. Bergbau ſ. unter Hartmannsdf. u. Forſt. — 1694 riß die Fluth 6 Häuſ. fort. Die Stadt hat mehrere Teiche, und es ſoll hierher auch der Filzteich bei Wolfersgrün gehören. — Bemerkt muß noch werden, daß a) manche ält. Schriftſt. ganz irrig die Burggrf. v. Kirchbg. hierher gezogen haben; b) daß der Fremde ſich wohl hüten müſſe, im Gaſthofe mit dem Meſſer auf den Tiſch zu klopfen, indem die — überh. etwas ſchlagfertigen — Kirchberger dieß für Spott (in Bezug auf das Fachen der Wolle) halten, u. geſchwind losſchlagen. — Der Name der Stadt mag wohl ſ. v. a. Gershardsbg. bedeuten ſollen. — Von KBg. war der Generallieut. v. Hochmuth, der 1736 als Gouv. v. Riga die Kirche treffl. beſchenkte, u. den Altar neu bauen ließ. — 1633 räumte die Peſt hier ſo auf, das nur 16 P. Eheleute noch übrig blieben.

Kirchengel (S. 589) hat, wie J. F. Müldener in einer beſond. lat. Schrift (Frankenh. 1767. 4.)

gezeigt, ſeinen Namen von dem Volke der Angeln erhalten, wie der ganze Gau Engel, Engelin, Engelhem, Engelhine od. Angelgewe, welchen noch Weſter-, Feld- und Holz-Engel erfüllen. Noch raint KE. mit Waſſerthalleben u. Otterſtedt, u. liegt zieml. hoch, 1½ St. NNWlich von Greuſen u. NOlich von Ehrig, 2½ St. Slich von Sondersh., ½ St. v. der preuſſ. Gränze. Eingepfarrt iſt Nichts.

Kirchhaſel (S. 589) auch Mittel H., vulgo Haſſel, ſoll nach der Etymologie des gemeinen Mannes ſonſt eine Menge Haſeln beherbergt haben, (weßhalb auch eine Haſelſtaude in einen Stein am Kirchthurme eingehauen wurde) und liegt ¼ St. vom linken Saalufer, ¾ St. NOlich v. Rudolſt., am Fuſſe des Kirchberges, (des höchſten dieſer Gegend) u. an einem geringen, aber bei Gewittern oft ſchrecklich anſchwellenden, v. Kochberg kommend. Bache, — in einer der ſchönſt. Thalpartien Thüringens, deren ſanfte Berge bis über die Mitte hinauf fruchtb. Fluren, oben treffl. Nadelhölzer bedecken, während in der Tiefe die Obſtalleen, Pappeln und Erlen ſich in ſchönſter Abwechſelung drängen. 1818 waren hier 75 Häuſer u. 320 Seelen. Dem ſonſt treffl. Ackerbau ſchaden oft die Saalfluthen; die Viehzucht lohnt gut, u. ſeit einiger Zeit verhandelt man auch Flöſſe und Scheitholz nach Preuſſen. Die Schule wird ſehr gerühmt, wie denn auch die Moralität der Gemeinde viel Lob findet. In der Regel werden Montags (die Erndtezeit ausgenom.) Betſtunden, und v. Martini bis Himmelf. vom erſten rudolſtädter Diakon Donnerstagsprädigt gehalten, weil die hieſ. Wüſtung Rödewitz eigentll. in der Stadtparochie liegt; er erhält dafür 14 Schffl. Decem. Die ſehr alte Kirche zeigt noch Marienbilder, viele Gemälde, insbeſond. aber am Hauptthore den H. Nicolaus, und iſt ziemlich freundl. Bis zur Reform. war Langenſchade ein Filial von hier, weß-

halb noch die Saalfähre unterm Pfarramte ſteht. Der erſte evang. Pfr. war Joh. Fiſcher aus Orlamünde. Jenſeits der Saale (in S) beginnt das Meiningiſche, nahe in O u. NO aber das Altenbgſche. — Das ehemalige Df. Rödewitz lag in SW, ¼ St. v. hier, vom Saalufer an Nwärts ſich erſtreckend, diesſeits der (jetzt ſelten waſſervollen) Altſaale, in der ſogenannten Quelle. Das Verſchwinden dieſes Dfs. (mit einigen und 20 Häuſern) wird v. Einigen durch den 30jähr. Kr., v. And. durch Fluthen erklärt, welche die Bewohner bewogen hätten, nach Kirchhaſel zu ziehen. Auch in N, innerh. der Berge, lag ein Ort Banddorf ¼ St. weit, wo die Reſte eines Walles auf ein Schloß deuten dürften. Die Flur benutzen zwar die Kirchhaſeler; doch liegt ſie im Altenburgſchen. Faſt ½ St. in SW quillt auch, dicht an der Saale, eine Heilquelle, 1646 durch Zufall entdeckt u. ſehr bald aus der Ferne beſucht, weßhalb der rudolſt. General-Superint. Rothmaler einen beſondern Bericht über dieſ. ſogen. rudolſtädter Heilbrunn (Jena, 1646) herausgab. Das Waſſer ſchmeckte milchartig, mag aber wohl durch die Saale verderbt worden ſeyn. Erſt 1812 ließ der Fürſt ſie wieder in Stein faſſen, auch mit Pappelnpflanzungen ſchmücken, (die mit jenen ſeines Landhauſes in Verbindung ſtehen) u. durch Trommsdf. chemiſch prüfen; doch iſt der Beſuch der beiden Quellen nie wieder bedeutend geworden. — Der Ort hat auch dem rudolſtädter Stadtrathe zu zinſen, u. iſt dorthin zur Mühle gezwungen. 1785 zählte man in 70 Häuſ. 387 Seelen.

Kirchhayn, die Stadt (S. 589) nun im Rgbez. Frankf., wird v. Manchen für das, um's J. 1000 ſchon beſtandene u. damals ſehr wichtige Jarina gehalten, zählte 1818 in 361 Häuſ. (incl. 2 Windm. u. das entlegne Schießh.) 1622 Seelen, heißt bei den Wenden Koßk od. Koſtk (d. h. Tem-

pel) u. liegt nur ¾ St. v. Dobrilugk, 6 St. SSWlich v. Luckau, 1⅝ St. v. Sonnewalde, am rechten oder weſtl. Ufer, in fruchtb., etwas ſeichter Gegend, NOlich v. den Heiden. 1803 gab es nur 1531 Conſum. in 348 Häuſ., mit 39¾ Hufen u. 3700 Schock belegt. 1800 zählte man über 60 gangb. Brandweinblaſen. Vom Biermeilenzwang iſt Dobrilugk ausgenommen. — Zur Kirche iſt Hennersdf. mit 120 E. gepfarrt; ſie mußte ſchon im 12. Jahrh. erweitert werden. Ehedem (1624 — 1726) war der Paſtor Superint. der Herrſch. u. iſt noch jetzt Adjunct. — Wegen des Brandes am 27. May 1667, der 152 H. (darunter das Rathh. u. 15 Brauhöfe) u. 33 Scheunen verzehrte, hält man hier einen beſond. Bußtag; weniger ſtark war der Brand 1671. — K. kommt 1233 als ein dobrilugker Cloſterdf. vor, welches 1235 ſchon einen Jahrmarkt erhielt, u. 1341 dieſen vom Freitag auf die Mittwoch verlegte. — Die Collatur iſt nun königlich. — (R.) Letztere wurde 1379 vom meißn. Biſchof u. Capitul dem Cl. Dobrilugk überlaſſen. (R.) — Der erſte evang. Pfr. (ſeit 1545) war Ma. Werner aus Baiern, u. der erſte Sup. war Matth. Rühl, ſo wie d. letzte D. Alb. Bötticher.

Kirchheilingen (S. 591) nun im langenſ. Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 141 Häuſern nur 592 Seelen, hat 3 Gaſth., 2 Schmieden, eigne Brauerei u. Schaftrift, ſonſt auch das ſogen. Sachſenburger Beigleite, u. liegt etwa unter 28° 22′ der L. u. 51° 11 bis 12′ der Br., 2¼ St. NOlich v. LSalza, 1½ St. v. Thamsbrück, 2¼ St. NWlich von Tennſtedt, 1 St. von der ſchwarzbgſch. Gränze, in einer Wwärts nach dem Welsbache hinabgehnd. Senkung, mit Blankenburg, Bruchſtedt, Tottleben, Sundhauſen, KlWelsbach u. Neuenheilingen rainend. Von hier geht auch eine Straſſe nach Südthüringen. Die Klinge, die Oelſe, d.

Tanzfleck u. ſ. w. ſind Stellen des umliegend. Hügellandes. Der Feldbau des Dfs. iſt ſehr wichtig. Einige leiten den Ort v. Denen v. Heiling ab; doch dürfte das Verhältn. ſich eher noch umkehren. Im J. 1540 waren hier 3 Pfarren: zu S. Wipprecht, als des Bernh. Schierbrand —, zu U. L. Frauen, als des Cloſt. Homburg —, u. zu S. Bonifaz, als Derer v. Hayn Lehen; 1554 aber war S. Wippr. ſchon eine Capelle von S. Bonifaz. Ums J. 1650 brannte die Bonifaz K. u. ihre Gemeinde ab, u. jene wurde v. der eingeriſſn. Frauenkirche wieder erbaut. Letztere ſteht demnach längſt ſchon nicht mehr, obgl. ihr ehemal. Sprengel noch ſeinen beſond. Pfarrer hält, der aber ebenſ. zu S. Bonifaz prädigt. Jeder Pfr. prädigt daher früh, wenn der andere die Veſperkirche hält, u. jeder hält eine Wochenprädigt. Die erſten evang. Pfr. waren G. Rohr v. Pforzheim u. Joh. Otto v. Thamsbrück. Die Collatur iſt landesherrlich. Die von Schierbrand ſind bis in die neueſten Zeiten herab hier begütert geweſen, unter ihnen ums Jahr 1580 der Kreisobriſt Melch. v. Sch. — 874 wurde dem Cl. Fulda der Zehente in Helidingi beſtättigt.

Kirchheim (S. 591 fehlend) ein preuſſ. Pfarrdorf im Erfurter Gebiet (und zwar ſonſt im Stadtamte) und Kreiſe, liegt als das ſüdlichſte in deſſen Zuſammenhange 2¼ St. ſüdl. von Erf., 1¾ St. NOlich v. Arnſtadt, ¾ St. öſtl. von Ichtershauſen, an d. Straſſe v. Erf. nach Coburg, Slich vom Holzbg. u. an der NWwärts flieſſnd. Wipper; es raint mit Werningsleben in Preuſſ., Elxleben im Rudolſt., Rudisleben u. Rockhauſen im Sondershäuſ., Ichtershauſen u. Eſchleben in Gotha, hat eine groſſe Flur (1 St. lang und bis ¾ St. breit) u. zählte 1816 in 126 Häuſ. nur 393 See-

len. Von beiden Mühlen iſt eine etwas entlegen in NW. Seit uralten Z. ſtand die Kirche unterm Johannitercomthur zu Erfurt, der ſie aber 1589 um 40 mſl. (Penſion?) an den Rath abgab; dieſer vergnügte auch den Valent. v. u. zu der Heeß mit 1000 mſl. — Hafer wird wenig —, aber deſto mehr Flachs u. Kraut gebaut; auch hat die Commun 16 A. Buſchholz an der Wipper, der Steingraben gen., ſo wie 70 A. Weide unterm Namen der Leitenwand. Von den 136 A. Communwieſen ſind 119 an die 45 Bauern u. 48 Gärtn. (Hinterſättler) vererbpachtet. Auch hat die Commun 1 Back-, 1 Brau-, 1 Darr-, 1 Hirtenh. u. 1 Schenke, auſſer welcher auch 3 Gaſthöfe hier ſind. Das frohnfreie Carthäuſergut darf brauen u. BrW. brennen, u. hat 900 A. Landes. Dieſelben Gerechtſame hat die Dorfmühle. Vor 36 J. waren hier 10 Leinweber, 2 Schmiedte u. ſ. w., auch 1 Arzt u. 2 Barbiers. Damals waren die Knaben v. Bezahl. des Schulgeldes ganz frei, u. der Cantor mußte am Gründonnerst. Haus für Haus Eier einſammeln. Der Pfr. hatte an die Kammer zu Erfurt 40 fl. abzugeben. Die Commun befand ſich ſehr wohl eingerichtet, hatte 2 Spritzen u. ſ. w., u. feierte jährl. (wohl auch jetzt noch?) ein Kirſchenfeſt. Am meiſten litt das Df. 1512 durch die Fehde zw. Erfurt u. Arnſtadt. Die Kirche h. zu S. Lorenz, u. hat keine Zugepfarrten. Ums J. 1792 zählte der Ort 124 Häuſer, 14 Brandſt., 487 Seelen, 4334 A. Feld, 376 A. Wieſen, 126 A. Communland, 32 Pferde, 27 O., 229 K., 662 Schafe, u. ſ. f.

Kirchremda (S. 591) nun im A. Jena, zum akadem. Gute Remda gehörig, liegt von der St. ½ St. NOlich, an einem ſwärts gehnd. Bächlein, geht zur Schule nach Remda, hat keine Zu-

gepfarrten, u. zählte 1826 nur 16 Häuſ. mit 68 Seelen.

Kirchſcheidungen (S. 591) jetzt im querfurter Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 75 Häuſ. 356 Seelen, zehndete 874 ſchon nach Fulda, wurde 952 vom K. Otto unter d. N. der Mark-Scheidinga (nebſt dem bis Stembeki, d. h. Steinbach, reichnd. Walde) an den Grf. (nachher Sachſenherzog) Billing vertauſcht, gehörte 1680 u. lange nachher Denen v. Rockhauſen, in den letzten Zeiten den Gr. v. d. Schulenburg, und liegt — meiſt über den Fluß bedeutend erhöhet — 4 St. v. Querf. gen SSO, 1⅝ St. SOlich v. Nebra, ¾ St. NNWlich v. Laucha, mit Trebsdf. (dieſes liegt Burg Sch. gegenüber, nicht aber Kirchſch.) Golzen u. Laucha rainend, in treffl. Gegend. Die Collatur iſt königl., u. zur Kirche gehört nur noch eine Mühle (die Salpeterhütte?) bei Trebsdf.; die Parochie zählt daher noch nicht 500 Seelen. Ungetheilt gehören zu KSch. nur Wennungen, Golzen und Dorndorf; hingegen an Thalwinkel hat auch BurgSch., an Plößnitz auch Burghäſeler, an Schleberode das Amt Antheil; dagegen hat KirchSch. einen kl. Antheil an Crahwinkel. Lützkendf. u. Leina ſind nur durch ein Verſehen ins Lex. gekommen. Der Unterth. dürften g. 1280 ſeyn. Das Gut hat ein Schloß, u. iſt ſehr bedeutend. — Ums Jahr 1422 war ein Karl Kund Pfr. in kirchſchidingen.

Kirchſtadt (S. 592) bildet an ſich keine Commun; ſ. daher unter Stenker.

Kirchſteitz, in Urk. Kirſtiz (S. 592) jetzt im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 116 Seelen in 18 Häuſ. mit 186 A. Feldes (ohne das herrſchftl.) liegt an dem v. Thierbach kommenden Nebenwaſſer des Haſelbaches, 3½ St. Slich v.

Weiſſenf., v. Zeitz vielm. 1¾ St. WNWlich, mit Droyſſig, Döſchwitz, Holſteiz u. Quesnitz rainend, zwiſch. u. an 3 Anhöhen. Das Kirchenlehn kam vom Michaeliscloſter zu Zeitz anfängl. an den Superint. zu Weiſſenfels. Eigentl. hat Droyſſig die Gerichte blos in den Zäunen, auſſer dieſen aber das königl. Gerichtsamt; erſtere erwarb der OMarſchall G. von Bünau 1429. Am Dorfe ſelbſt liegt die Ober-, hingegen die Untermühle weiter in O, bei Döſchwitz. In S iſt das (mit Unrecht ſogen.) groſſe Holz, u. durch die nördl. Fluren geht die Chauſſee. Das Vorwerk gehört der droyſſiger Herrſchaft.

Kiritzbach, ſ. Köritzbach.

Kirnitzſch, der Bach (S. 593) quillt ½ St. SWlich vom zittauer Df. Seifhennersdf., jedoch in Böhmen, ¾ St. öſtlich v. Schönlinde, zunächſt b. Schönborn, in bedeutnd. Seehöhe, die uns jedoch nicht einmal zu ſchätzen möglich iſt. Sie rinnt weſtwärts über Schönlinde u. Nasdf., auch unterm ſogen. Raubſchloſſe hinweg, 3 St. weit bis an die ſächſ. Gränze, ſchon durch mehrere Bäche merkl. verſtärkt, und nimmt hier den die Gränze bildnd. Heidelbach auf; nun geht ſie, ſelbſt die Gränze angebend, zw. den Hinterhermsdfr. u. Carlſteiner Bergen, ½ St. lang S- und ¾ St. weit Wwärts, u. tritt, ſich nach NW wend., ¾ St. ſüdl. v. Hinterhermsdf. ganz nach Sachſen ein. Hier netzt ſie kein Df., treibt jedoch viele Mühlen, die zu Ottendorf, Lichtenhain, Mittelndfor, Altendorf, Oſtrau u. Schandau gehören, fließt im Allgem. weſtwärts, beſpühlt das SOliche Theil v. Schandau (auch früher ſchon das Bad) u. mündet nach 4 M. langem Laufe unter 31° 49¼ Min. der L. und 50° 55⅓ Min. der Br., nach Berghaus 372 par. Fuß überm Meere. Ihr Gefälle iſt durchweg ſehr

ſtark. In Sachſen beſpühlt ſie rechts das hohe Holzig, die Polshora, den Arnſtein, Kühberg, die lichtenhainer Bge., u. ſ. w., auch den ſchandauer Kiefernbg., links aber den Raumberg, die Hochhübel (mit den Thorwalder Wänden), den Heidenbg. mit dem Kuhſtall, den Wildenſtein, die hohe Liebe u. die oſtrauer Höhen. Was im Lex. vom KGrunde berichtet wird, betrifft nur das untere Drittel desſelben; vom Reſte ſ. die ſchon genannten Art., beſond. Lichtenhain u. Hinterhermsdorf. — Das Kirnitzſchhorn iſt eine vorſpring. Felſenpartie an der Stelle, wo das Waſſer ungetheilt nach Sachſen eintritt.

Kirſchau (S. 596) liegt v. Budiſſin, 2⅝ St., ⅜ St. nördl. v. Schirgiswalde, an der Straſſe von Biſchofswerda u. Neuſalza, in einem anmuth. Thale, noch mit Callenbg., Bederwitz, KlRodewitz u. ſ. w. rainend. Es ſoll hier auch ein Freigut ſeyn. (?) — Wendiſch h. der Ort Korſem, von Korin, knieend bitten. — Daß die Burg ein Raubneſt geweſen, war nur Vorwand; eigentl. ließ Karl alle dieſen. Burgen raſiren, deren Beſitzer es mit Meiſſen hielten.

Kirſchingshof, ſ. Kirſtingshof.

Kirſchkau (S. 597) liegt vielm. 1⅝ St. ONOlich v. Schleiz, 2 St. SWlich v. Zeulenrode, 1000 Schritt v. der Chauſſee, ½ St. v. der ſächſ. Gränze, mit Löſſau u. Weckersdf. rainend, am Rand eines Waldgebirgs, in einer Senkung. Löſſau iſt das Filial; eingepf. iſt aber Nichts.

Kirſchnitz (S. 597): Weiſſenbrunn liegt kaum 2 St. SSOlich v. Schalkau.

Kirſtingshof (S. 597) hält ſich zur Gemeinde Dorndf., iſt auch dahin gepfarrt, hatte 1826 in 3 Häuſ. 23 Seelen, und liegt im Amte Tiefenort, an der Chauſſee v. Bach nach Eiſenach, ⅛ St. von der

Werra, am weſtl. Fuß des Meiſebgs., 1½ St. weſtl. v. Tiefenort, in der Nähe ſtarker Waldung. Reymanns Ch. nennt ihn Kirſchhof.

Kiſchlitz (S. 597) liegt vielmehr 1¼ St. v. Schköhlen, und völlig vom Altenbgſchen (z. E. von Tüntzſchitz, Petersbg., Rauſchwitz, Carsdorfbg.) umgeben, im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1½ St. NWlich von Eiſenbg., 3 M. v. Weiſſenfels, in einer Senkung, 2000 Schritt vom Weimariſchen. Es beſitzt 56 A. Feld, und hatte 1795 15, 1818 nur 12 Häuſ. u. 44 Seelen. Früher war es nach Petersbg. gepfarrt.

Küſtritz (offic. Schreibart; S. 598) jetzt im weiſſenf. Kr. des Rgbz. Merſebg., ſteht mit 2 Häuſ. völlig unterm königl. Amte, hatte 1794 u. noch 1818 23 Häuſ. mit 121 Seelen, beſitzt 288 A. Feld, raint mit Pretzſch, Kakau, Zelſchen, Reuſſen u. ſ. w., und liegt 5 — 600 par. F. überm M., nur 2½ St. v. Weiſſenf., 1 St. NOlich von Oſterfeld, 1 St. öſtl. von Stöſſen, zwiſch. Anhöhen, davon die weſtliche 713 par. F. Seehöhe haben ſoll. — Mit der im Lex. erwähnten Schenkg. löſte ſich Grf. Thimo von einem Morde. Das ehemal. Vorwerk (4 Hufen ſtark) iſt unter die Bauern vererbt worden. Des Stiftes Erbgerichte gelten nur innerh. der Zäune, u. veranlaſſen hier einen eignen Dingeſtuhl; die Dienſte ſtehen dem Amte zu. Das hieſ. Braunbier iſt ſehr beliebt. — Den ſehr hohen Thurm ſieht man weit. Die Kirche, ſchon 1428 vergröſſert, wurde 1691 bis 1696 v. Grund aus neu gebaut, und gehört zu den ſchönſten Dfkirchen der Gegend. Die Thurmuhr kam hierher 1570 aus dem Cloſt. Langendf. Schon im Bruderkriege einmal abgebrannt, mußte die Kirche 1475 erneuert w., u. erhielt 1673 in Folge eines ungeheuern Blitzſtrahls eine Reparatur. 1641 vertheidigten ſich die Bauern in der Kirche, wodurch aber

die Einäſcherg. des Dfs. veranlaßt wurde. Ueber die ehem. Burg allhier findet ſich nirgends etwas Sicheres; Vulpius will, daß Wiprecht v. Groitzſch ſie zerſtört habe. Selbſt die Ruinen ſind gänzl. verſchwunden. — Die Parochie zählt wenig über 800 Seelen; Brödits gehört nicht dazu, ſond. nach Theiſſen; man leſe dafür Pretzſch; im Lex. fehlt auch Schleinitz. — Der Grund, d. h. das Thal der nahe in W quellenden Rippach, kommt 1328 als das Königsthal zu Kiſteritz vor. — 1039 lag Kizerin im Gau Weitao od. Vedu, d. i. dem Gau der Wethau, u. Kaiſ. Heinr. ſchenkte es dem naumburger Stifte.

Kitzſcher (offic. Schreibart; S. 598) liegt vielm. 1¼ St. NOlich v. Borna, an der grimmaiſchen Straſſe, rechts an der Eyla, NWlich vom Abteiholze, mit Dittmannsdf., Brauswig, Lindhard, Steinbach u. Beucha rainend, in einer hübſchen Aue. Das RG., welches 2 RPferde leiſtet, gehörte 1826 den v. Keller'ſchen Erben. Was die v. Kitſcher betrifft, ſo iſt es unbekannt, ob der 1250 vorkommende Ritter Günther v. K. ſchon zu dieſer Familie gehört hat. Hochberühmt war D. Joh. Kitſcher, einer der größten Gelehrten u. Belletriſten ſeiner Zeit, Rect. Magnif. zu Bologna, Probſt zu Colberg u. Altenbg., Domh. zu Naumbg. u. ſ. f.; er diente in Pommern u. dann Heinrich d. Frommen, u. war 1539 einer der Kirchenviſitatoren. Georg v. K. war zwar in die Grumbach. Händel verwickelt, fand aber Gnade, u. hatte K., Brauswig u. Keſſelshain; dieſe Güter erbte ſein gleichnam. Sohn, weil Joh. Probſt zu Altenbg. und Wolf kurfürſtl. OStallmſtr. war; auſſerdem ging Hildebrand nach Baiern, u. ſtiftete dort die Elkofener Linee. Georgs Nachkommen hatten auch Stockhauſen, Thierbach u. Zöpen. Vergl. noch Kitzſchergut. Kitzſcher ſelbſt beſaß der 1729 verſt. LKammerrath

von Hartmann, und deſſen Geſchlecht noch 1792, 1804 aber die Freih. v. Nolting u. Keller. Das Gut gab 1801 446 Unterth. an. Im Drf., wozu nichts gepf. iſt, u. deſſen Schulmſtr. auch die Schule in Dittmannsdf verſieht, ſind eine Mahl- u. Oel-M. u. ein Gaſthof; dabei giebt es mehrere Teiche. — Den erſten evangel. Pfr., Lor. Herold, hatte Melanchthon ſelbſt hierher empfohlen. Deſſen Nachf. Mich. Bartholomäi ſt. 1603 als Jubelpr., ſo wie 1749 Joh. Cotta.

Kittelsthal (S. 599) hatte 1826 in 47 Häuſ. 240 Seelen, und mehrere Kalkmühlen. Dazu gepf. iſt Nichts, u. die Kirche iſt blos Filial. Es liegt $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Eiſenach, an einem kurzen Nebengrunde der in NO flieſſend. Ruhla, mit Farnrode u. Mosbach rainend, nördl. vom Spitzberge.

Kittlitz (S. 599) h. wendiſch Ketlice, d. h. Keſſelsdf, u. gehörte noch 1600 ungetheilt Einem v. Gersdf.; ſpäter ſpaltete es ſich unter 2 Lineen der Kittlitzer Hauptlinee des Geſchlechts, welche auch Kottmarsdf., Arnsdf., KlRadmeritz, Steinbach, Laubtitz, Muſchelwitz, Kotitz u. ſ. f. beſeſſen hat. Anjetzt ſind beide Güter dem Gen.-Lieut. v. Gablenz zu Dresden. Es gehört dazu eine Heide im Preuſſiſchen, woran aber auch Unwürda Antheil hat; denn beide Güter beſaß der 1722 verſt. ſtarkbegüt. Landesält. Joach. Hildebr. v. Hund u. Altengrotkau. Früher gab K. einem berühmten Adelsgeſchl. den Namen, woraus 1185 4 Glieder am meißn. Hofe lebten, u. woraus auch der, nachmals reſignirende meißn. Biſchof Joh. III. ſtammte. Ob hierher auch der gneſener Erzbiſchof Heinr. Kietlitz gehöre, iſt unentſchieden, indem Einige melden, ihn habe Friedr. v. Brehna u. Rochlitz mit ſeiner erſten Gem., der poln. Prinz. Eudoxia, gezeugt. Dieſer Heinrich, ein verſchmitzter Kopf, brachte den Cölibat unter die poln. Geiſtlichkeit.

1180 war Dietr. II. v. Kittlitz (geſt. 1207 als ein frommer u. braver Mann) Dompropſt zu Meiſſen. Seifr. v. K. kaufte 1615 die Herrſch. Hoyerswerda, verkaufte ſie aber aus Geldmangel bald wieder. Ums J. 1186 erwarb ein Burkh. v. K. Seydenberg. 1391 war Otto v. K., Herr zu Baruth, Vogt der NLauſitz, u. kaufte 1394 auch Spremberg; überh. waren ſchon im 12. Jahrh. die v. K. in Polen, Schleſ. u. Lauſitz ſehr begütert. — K. liegt NNOlich v. Löbau, theils an der weiſſenbgr. Straſſe, auf hohem Abhange, th. am linken Ufer des löbauer Waſſers, in angenehmer, mäſſig-fruchtb. Gegend mit Unwürda, Belwitz, KlRaderitz, Krappe u. Wohla rainend.

Kittlitz im Rgbz. Frankf. (S. 600) zählte 1818 an ſich nur 5 Häuſer; dazu kommen aber 1 Teichwärterhaus, 1 Waſſermühle (früher auch 1 Windm.), 1 Schenke an der lübben-calauer Str., u. 1 Schäferei, ſo daß der Ort 71 Seelen zählte. Zum RG. gehört auch noch KlKleſſo, u. ſeiner Unterth. ſind g. 300. Wegen ſtarker Fiſcherei hält es 2 Teichwärter. Es liegt 3 St. ſüdl. v. Lübben, 2¼ St. nördl. v. Calau u. 1¼ St. SWlich v. Lübbenau, an dem v. Mehſo kommend. Bache, unweit der Kleppe, mit Kikebuſch, Kleſſo, Eisdf., Seboll u. ſ. w rainend.

Kitzen (S. 600) jetzt im merſeb. Kr. u. Rgbz., 1818 mit 39 Häuſ. u. 226 Seelen, ſcheint dasjenige Cozini zu ſeyn, welches K. Heinr. I. 1018 dem Stift Merſebg. ſchenkte, gehörte jedoch 1277 unter d. N. Chitſin zum Gericht Eisdorf, u. liegt 1⅛ St. weſtl. von Zwenkau u. NNWlich von Pegau, an der leipziger Richtſtraſſe nach Eiſenberg, mit dem nahen Hohenlohe am Floßgraben, mit Theſau, Zitſchen, Schkorlop u. Eysdf. rainend. Im 17. JH. beſaſſen es die v. Hagk, 1752 Einer v. Dieskau, ums J. 1804 ein Hähnel, ſpäter der leipziger Groſſiſt Lücke. Das Gut leiſtete bisher 1 RPferd.

Kitzſchergut (S. 601) ein nicht ſtarkes, aber wohlgebautes u. angenehm in W bei der Stadt gelegenes RG., hat ſeinen N. damals erhalten, als Niel. v. Kitzſcher es vor 300 J. den Gebr. Stange abkaufte. Damals hatte es Vorwerke in Gablenz u. in Crimmitzſchau, Zinſen in Gablenz, Waldſachſen, Seiferitz, Denheritz, Crimmitzſchau, Leitelshain, Frankenhauſen u. Wahlen, Fiſcherei in der Sahn u. der Pleiſſe, ½ Ritterpferd u. ſ. w. 1557 verkaufte Hanns v. K. auf Weiſſenborn ſeine Hälfte um 2000 fl. an den Crimmitzſch. Rath, 1571 aber Friedr. u. Joach. v. K. die andre Hälfte an Abr. v. Thumbshirn auf Frankenh. um 3200 fl.; dieſer aber verkaufte das Ganze, ohne 5 Unterth., 1572 an den Rath um 2612 fl. Die Ritterpferdsgelder übernahm 1610 das Gut Planitz. Nach Veräuſſerg. der meiſten Grundſtücke hatte das Gut 1780 nur noch ½ Hufe Feld, 2 Kalköfen, das Sahnholz mit 6 Schffl. ſchlechter Wieſen, 3 Teiche, 16 Schffl. Mittelſchwarzholz, die Kitzſcher- u. die Ochſenwieſe, auch Niederjagd. Der Kitzſcherhof in Crimm. ſteht unter Seyffarth'ſchen Erb-Gerichten. Das Amt hat Obergerichte über das Ganze. Anjetzt zinſen dem Gute: der Kitzſcherhof u. 1½ Huf. in Crimm., 5 Güter in Leitelsh., 3 Güter u. 5 Häuſ. in Wahlen, die Mühle, 10 Häuſ. u. 2 Wieſen im Tempel, 4 Häuſ. auf d. Ochſen-, 6 auf d. dürren u. 2 auf d. Kitzſcherwieſe, auch 9 Bergkeller. Von den Einkünften (g. 400 Thlr.) giebt der Rath g. 90 Thlr. an Hrn. Seyffarth, 50 mfl. zu einem Stipendium, 5 mfl. zum Hallbauerſchen Legat, g. 62 Thlr. an die Geiſtl. u. Lehrer. Der Unterth. ſind jetzt gegen 250. Das Gut iſt zur Stadt gepf., u. fehlt auf Berghauſens Ch.

Kizerin, ſ. unter Kiſtritz.

Claffenbach (S. 601) ſoll nach Einigen

(wunderlicherweiſe!) ein ſerb. N. ſeyn, nämlich K'Hlawa Bog, d. h. zu Gottes Höhe. Es liegt von Chemnitz, in einem ſchmalen und ſehr ſteil anſteignd. Grunde hinauf bis auf freie Höhe, ſo daß das NWliche Ende des faſt ¾ St. langen Dfs. beinahe an die Würſchnitz zw. Harthau und dem neukirchner Schloſſe, das OSOliche aber beinahe zur Bergſchenke reicht, welche iſolirt an d. annab. Straſſe ſteht; SOlich v. derſelben ſteigt der weit ſichtb. Geyersberg u. ſüdl. vom Oberdf. die Claſſenbacher Höhe an, auf welcher man einer herrl. Ausſicht genießt. In O ſind Berbisdf. u. Eubenbg. im A. Wolkenſtein nahe; jenſeits des Waldes liegt in W Adorf, in S Burkersdf. — So lange Cl. noch dem Cloſter b. Chemnitz gehörte, zinste es 970½ gr., 4 gr. v. jedem Hausgenoſſen, 42 Hühner, die 7te Gans, 336 Kloben Flachs u. ſ. w. Vergl. Neukirchen. — Cl. iſt nach Neukirchen (nicht nach Burkhdf.) gepfarrt, und hat wohl an 90 Häuſ. mit 650 — 700 Seelen, auch durch die Harthauer Spinnmühlen guten Verdienſt. Die Fluren aber ſind ungemein bergig u. ſteinig. Die Mühle gehörte ſonſt der Herrſchſt. Vor 90 J. lebte hier Chph. Schmidt, deſſen Thurmuhren ſelbſt ins Ausland gingen. — (R.) Nach Richters Annahme (Curios. Sax. 1756. S. 308) wurde auf der claſſenb. Höhe der würzburger Biſch. Arno erſchlagen. Vergl. den Dithmar zu Anf.; auch die Handbibl. I, 198 u. 209; u. Richters chemn. Chron. S. 77. (R.) — Arno od. Arnus war der 9te Biſch. zu Wbg., wo er auch begraben liegt (nicht in Colditz, wie Manche fabelhänſeln); bei ſeinem Grabe ſollen ſich häufig Lichter zeigen, weil er ein Heidenbekehrer war. Der Mord ſoll, bei einem Altar an der Nordſeite der Straſſe, im J. 892 durch die Serben geſchehen ſeyn. — Die Poſthalterei beſteht nicht mehr. Un-

terh. des hübſchen u. einträgl. Gaſthofs (am obern Ende des Ortes) iſt ein Schieferbruch. Man hat die Seehöhe der Bergſchenke auf 1300, die der Mündg. des Dorfwäſſerleins auf 1000 par. Fuß berechnet.

Clanſchwitz b. Oſchatz (S. 602) hat auf ſeiner Flur 3 Privat-Kalkbrüche u. Brennereien. — Vergl. auch Ticem. dipl. 205 (R.) — Das Df. liegt $2\frac{1}{2}$ St. v. Oſchatz SSOlich, $1\frac{3}{4}$ St. von Lommatzſch WNWlich, $2\frac{3}{4}$ St. v. Döbeln, in einer Senkg. überm linken Ufer der Jahna, in der fruchtbarſten Pflege, dem zſchochauer Eichholze gegenüber, nahe zwiſch. Oſtrau u. Pulſitz, alſo mit meißn. und noſſener Orten gränzend. 1815 waren hier 2 Drei-, 2 Zwei-, 2 Halbhüfner, 1 Gemeindeh. u. ſ. f., 69 Conſum., 20 Pferde, 43 K., 170 Schafe, 10 Sch. Gärten, 417 Sch. Feld, 36 Sch. Wieſen, 23 Sch. Holz. Der Ort zinſt 35 Thlr. 14 gr. ins Procuratnramt, nach einer Beſtimmg. vom J. 1379. 1794 verzehrte ein Blitz 3 Güter. — Cl., auf Reymanns Ch. Clanswitz, kommt ſchon 1286 vor, und unterhielt ſeit 1299 eine Vicarie zu Meiſſen. 1379 ſcheint es Denen v. Stuchau (Staucha) geh. zu haben; auch zinſte es bis 1389 Denen v. Honsberg. Schon 1286 gab Ritter Herm. v. Rutzliz (Rauslitz) ſeine hieſ. Hufe gegen ein Vorw. in Quesbude ans Meißn. Capitel.

Clanſchwitz b. Strehla (S. 602) auf Reymanns Ch. Glanſchw., liegt $1\frac{3}{8}$ St. v. Oſch. gen NNO, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Strehla, NOlich am Ottenbg., mit Leckwitz, Zauswitz, Terpitz u. Liebſchütz rainend, an einem Abhange. Es zählte 1815 in 16 Häuſ. 96 Conſum., 7 Pferdner, $2\frac{3}{4}$ Hüfn., 4 Halbhüfn., 1 Gemeindeh., 18 Pferde, 28 Ochſ., 53 K., 165 Schafe, an 13 Schffl. Gärten, 632 Sch. Feld, 40 Sch. Wieſe, 16 Sch. Holz, 6 Sch.

Lehden, 3 Sch. Commun-Anger mit Pflaumenbau. 1649 ſtand der halbe Ort wüſte. Er iſt nach Strehla gepfarrt.

Klappendorf (S. 602) gehörte 1752 Hrn. Klimpner zu Sornzig, und beſitzt ſeit 1816 die ehem. zu Stauchitz geweſ. Poſtſtation. (R.) — Auf Reymanns Ch. h. es Klappersdf. — Es ſoll 1255 burggrfl. Lehn geweſen ſeyn, wurde aber 1284 v. Heinr. d. Erl. mit aller Gerichtsbk. dem Cloſter Buch geſchenkt. 1823 hob man die Weggeld-Einnahme allhier auf. — Kl. liegt ſehr weit von der Elbe, kaum 1 St. NNOlich v. Lommatzſch, 3 St. NWlich von Meiſſen, zw. Dörſchnitz, Barenz und Sieglitz, an einem Abhange überm lommatzſcher Waſſer. Das Gut hat weiter keinen Ort, u. ſteht ſchon lange der Fam. Herrmann zu.

Klaßberg, beſſer Clausbg. (603) iſt gar nicht weimariſch, ſondern meining., u. liegt ſüdl. am Stiebelskopf, dicht an der weimar. Gränze, 1⅜ St. v. Eiſenach, rechts v. der frankfrt. Chauſſee, in der Parcelle v. OEllen.

Klaßdorf (S. 603) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, hat auch eine Förſterei. Die Wieſen an der Geile (in N) ſind zum Th. ſehr ſumpfig. Die Glash. ſteht weit in O, u. gleich dem Df. am Wege v. Baruth nach Lübben. Den Ort umgeben die Heiden faſt gänzl., z. E. die Speckheide in N, der groſſe Wald in SO. Baruth iſt 2, Luckenwalde 7 St in WNW entlegen.

Klatſchmühle (S. 603): die erſte im Lex. h. eigentlich die Johannismühle. — Von der KM. u. Klatſchſchenke b. Glauchau ſ. unter Schlunzig u. Niederlungwitz.

Claus (die Cl.) (S. 603 fehl.) ein Gaſthof mit noch 5 Häuſ. (darunter ſonſt ein Zollh.) fehlt bei Leonhardi, gehört zur Commun Bieſenrode

(ſ. Suppl. dazu) und liegt $\frac{3}{8}$ St. NNOlich vom Bgſchloſſe Rammelsbg., $\frac{1}{4}$ St. v. der anhalt. Gränze, in waldiger Gebirgsgegend, an der Straſſe v. Harzgerode ins Mannsfeldiſche. — So h. auch eine Ruine (von einer Einſiedelei?) im Forſte bey Queſtenberg im Stolbergiſchen.

Clausberg (S. 603 fehl.) der ſanft nach NW anſteigende Bg., der den nördl. Th. Schneebergs trägt. Der Bergbau wurde hier nie ſtark betrieben. Der N. ſoll von einem Edelmann kommen, den ſchon vor Schneebgs. Gründg. ein Bauer hier erſchoſſen habe. Auf dem CBg. ſtand noch im 16 Jh. eine Kirche zu S. Helena, wahrſcheinlich auf dem Freiplatze zw. den Scheunen; ſie hatte ihren Pfr., wurde aber vor 300 Jahren nur noch an den Kreuztagen proceſſionsweiſe beſucht. — Von einem and. Clausberge ſ. das Suppl. zu Hilbersdorf.

Clauſe (denn ſo h. das altenbgſche Df.; S. 603) brannte 1590 gänzl. ab, ſcheint wirkl. (u. zwar erſt nach 1656) aus einer Einſiedelei entſtanden zu ſeyn, und gilt für ein Amtsdf. Es liegt am SWlichen Rand der Leine, und an der Straſſe nach Penig, $1\frac{3}{4}$ St. OSOlich von Altenbg., zunächſt bei Haugelsdorf u. Garbus.

Claußnitz b. Sayda (S. 604) hat nie ſtarken Bergbau gehabt, obwohl man der kleinen Halden u. Pingen (beſond. öſtl. beim Df. u. bis zur Mulde hin) ſehr viele findet; was Z. 11 bis 18 geſagt wird, gehört gar nicht hierher, ſondern nach Seiſen. Ob der Name vom Nicolaus herkomme, und nitz nur erſt von den Deutſchen ſo angehängt ſey, wie der Gebirger Dresden Dresdnitz, Alſen Oelsnitz u. ſ. w. ausſpricht — oder ob er ſ. v. a. Lusnitz (d. h. Tiefendf., Seichtheim) bedeute, iſt nicht bekannt; der gemeine Mann ſpricht jetzt: die Klauſus. Die Kirche, etwas erhöhet an der Weſtſeite

des Mitteldfs. ſteht gegen 1720 par. F. überm Meere, unter 31° 9⅓ Min. d. L. u. 50° 41′ 40 bis 45″ der Breite, nur 5 St. SSOlich von Freiberg, 1⅞ St. NOlich von Saida, 1⅝ St. NNOlich v. Purſchenſtein. Von da dehnt ſich das ¾ St. lange Df. (das Nlichſte der Herrſchaft Purſchenſtein) unterw. in einem zwar meiſt tiefen, aber breiten und lichten Grunde nach N u. dann nach O bis in die Nähe der Mulde, oberwärts mit ſtarkem Anſteigen im flachen Grunde nach S, dann in bloſer Senkung auf eine freie, weit ſichtb. Höhe nach SO hinauf, ſo daß das oberſte Haus g. 1900, die Mündung des Baches gegen 1580 Fuß Seehöhe hat. Letzterer nimmt im Oberdf. den Floßgraben auf (ſ. Kämmersw.) u. iſt von da an ſelbſt zu einem ſolchen umgeſchaffen. Eine der Mühlen liegt an der Mulde, und 3 Güter ſtehen einſam am NRande des Ringelwaldes, durch welchen der Mönchſteig nach Oſſegk in Böhmen führt, öſtlich vom Oberdf.; ſie heiſſen Neuclausnitz oder Katzſchengrund, vulgo die Schweineck oder Sauecke. — Cl. raint mit Dſchemnitz, Friedebach, Cämmerswalde u. Rechenbg., an der Mulde auch mit Naſſau, und hat 850 bis 900 Seelen, zum Theil ſchöne Güter (unter welchen das Gämlich'ſche ſich durch gute und für die Gegend faſt zum Muſter gediehene Wirthſch. auszeichnet), ein ſtarkes Erbgericht, 2 Schenken, 2 Bretmühlen, 1 Oelm., mehrere Brechhäuſer für den ſtarken und guten Flachsbau, ein herrſchftl. Geleit u. ſ. f., aber keine Eingepfarrten. Der Kirchthurm wurde jüngſt reparirt, und die Pfarre 1821 zum Theil neu gebaut. Bis zur Reform. gehörte Cl. zur Sedes Sayda. Der hieſ. ziemlich beſuchte Jahrmarkt zu Petri-Paulli wurde urſprgl. bei den Wallfahrten gehalten, die hier zu Maria Magd. geſchahen, und die ohne Zweifel mit dem Cl. Oſſegk Verbindg. hatten. Der Geb. u. Geſt. zählte man 1790 resp.

32 u. 24, in den 8 Jahren 1807 — 1812 u. 1815 —1816 aber 253 u. 161, 1819 u. 1820 68 u. 40. — Da 1586 ein Aug. v. Schönberg auf Cl. erwähnt wird, ſo ſcheint Cl. damals eine beſondre Portion der Schönberg. Lande gebildet zu haben. — Am 15. May 1622 riß die Fluth 13 Häuſer fort, und tödtete 27 M. u. 46 Stck. Viehes. An Seuchen im J. 1633 ſt. 120 Menſchen. — 1601 ſt. hier der 100jähr. Peter Hegewald. — Durch das Niederdorf geht die Straſſe von Freiberg nach Rechenbg. u. Bilin.

Claußnitz bei Mittweyde (S. 604) gab 1801 nur 821 Cenſum. an, hat aber mehr als 1100 Seelen (wiewohl von Schlieben nur 900 geben will) und liegt, ſoviel die Kirche betrifft, unter 30° 32¾ Min. der L. u. 50° 56′ 30 bis 40″ der Br., 2 St. SWlich von Mittweyde, 1½ ONOlich v. Burgſtädt, 3¼ St. von Penig, 2¼ St. SOlich von Wechſelbg., am Kreuzpunct der rochlitz-chemnitzer und der penig-mittweyder Straſſen. An das ¾ St. lange Df. ſtoſſen in NO Röllingshayn, in SW Markersdf., und ſo bildet ſich, Taura eingeſchloſſen, eine meiſt aus SW nach NO gehende, 2¼ St. lange Dorfreihe mit faſt 3000 Seelen, ſtarker Spinnerei und Weberei (für Mittweyde, Chemnitz u. Burgſt.) und meiſt ſchönen Gütern. Die Seehöhe läßt ſich für die Kirche in Cl. auf 850, für die Mündg. des Clausbaches oder Markersb. in die Ch. auf 660 par. F. ſetzen. Noch raint Cl. mit Dietensdf. und mit Garnsdf. im Amte Rochlitz. Von beiden Gaſthöfen iſt einer das ſchöne groſſe Erbgericht. Auch ſind hier 1 Garnbleiche, mehrere Factors, 1 Gleitshaus u. ſ. f. Die eingepfarrten Orte heiſſen Röllingshayn, Dietensdf. und Markersbach, und das Kirchſpiel hat g. 1800 Seelen. Die austrägl. und ſehr annehml. Pfarrei wurde ſonſt vom Deutſchordens-Compter zu Zſchillen vergeben. —

1633 ſollen hier 426 Menſchen begraben w. ſeyn. — Zu Cl. wurde 1751 der berühmte muſikal. Schriftſt. und Componiſt Türk, Muſikdir. zu Halle, ſpäter auch der D. Reimann zu Jauer geboren.

Kleba, auf Schenks Ch. Klewa (S. 604) liegt nur $2\frac{1}{4}$ St. v. Dr., am SOl. Fuß und Abhang der galberoder Höhe (ſ. im G), mit Babisnau, Bärenclauſe, Kautzſch, Theiſewitz u. Prießchen rainend, in coupirter Gegend, hat gegen 70 nach Poſſendorf gepf. Seelen, u. zerfällt in Groß- u. Klein-Kleba. Der N. heißt nach d. Serbiſchen ſ. v. a. Brod, und ſoll mit der uralten Stadt Chelebi in Bosnien in Verbindung ſtehen.

Klebitz, d. h. Brodheim (S. 605) hatte 1818 in 22 Häuſ. 99 Seelen, ſoll 1271 dem Dominus Herm. v. Cleebitz gehört haben, und liegt NOlich von Wittenbg., ſo wie eine St. v. Zahna, mit Rahnsdorf, Möllensdf. u. ſ. w. rainend, in voller Ebene, an einem Buſche. In SO iſt die Wüſtg. Ottmannsdorf. Die Parochie, unter königl. Collatur, hat noch nicht 250 Seelen. — Z. 11 lies: „ſtehend. Das Filial ....".

Kleditz, Cleditz, ſ. Klötitz.

Cleben (offic. Schreibart; S. 605) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 50 nach Selau gepfarrten Seelen in 15 Häuſern, wird meiſt Klieben oder Klihm genannt, iſt wie ein Sack gebaut (ſo daß nur 1 Eingang ins Df. führt), beſitzt 144 ſächſ. Acker Feld ohne die 2 Zörbitzer Vorwerkshufen, raint mit Zörbitz, Löſau, Neltſchitz und Selau, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. v. der Stadt, SWl. v. der Höhe, die die buſchwitzer Mark trägt, in einer Senkg. — Ob noch jetzt ein Amtsſchöppe hier ſey, wiſſen wir nicht. Sonſt hatte das Df. das Holz in die herzgl. Küche u. den Dünger auf die herzgl.

Weinberge zu bringen. Früher gehörte es den weiſſenfelſ. Nonnen.

Kleebuſch (S. 605 fehl.) ein ſächſ., an der hohen Straſſe nach Budiſſin gelegn., neues Oertchen in der OLauſitz, mit 3 Gärtn. u. 3 Häuslern.

Kleedorf (S. 605 fehl.) 4 Häuſ. im voigtländ. A. Voigtsbg., v. einigen Gütern in Raun abgebaut, gehören zum RG. Elſter ſchriftſäſſig. Vergl. Raun.

Kleina b. Staucha (S. 605) mag wohl urſprüngl. zum Cl. Staucha geh. haben, da es die döbelnſchen Nonnen 1525 (unter den N. Gleyn) ans mühlbgr. Cloſter verpfändeten. Es liegt an der oſchazzer Amtsgränze, 4 St. NWl. v. Meiſſen, $\frac{3}{8}$ St. NOl. von Staucha, $1\frac{1}{2}$ St. SSWl. v. Rieſa, unw. der wermsdfr. Chauſſee, mit Roitzſch, Treben, Dobernitz u. Meltheur rainend, am Urſpr. des dobernizzer Bächleins. Hier ſoll eine Schäferei ſeyn. (?)

Kleina im A. Neuſtadt (S. 605) zählte 1826 in 19 Häuſ. (darunter 1 Windm.) 96 Seelen, iſt das Filial v. Linda (nicht Cospoda), geht auch dahin zur Schule, und liegt an der Chauſſee, $1\frac{3}{8}$ St. von Neuſt., zwiſchen Linda, Steinbrücken u. Dreba, in hoher u. waldiger Gegend, wiewohl in einer Senkg. In SO liegen eine Menge kleiner Teiche.

Klein-Aga (S. 606) hatte die angegebenen Häuſer (ohne Ritterg. und Schäf.) u. Seelen 1794. Es liegt $\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, auch mit Laaſen, Reichenbach und Seligenſtädt rainend, in ſtark coupirter Gegend, und hat auch eine Windmühle.

Klein-Altwaſſer (S. 606 fehl.) ein zu Altwaſſer im ſorauer Kr. des Hrzgth. Sachſ. gehöriger Anbau, 1818 mit 18 Häuſ. u. 109 Seelen, fehlt auf den gangb. Charten, u. iſt nach Sommerfeld in der Neumark gepfarrt.

Klein-Bademeuſel (S. 606) gehört nun in den ſorauer Kr. des Regbez. Frankf., u. liegt S. lich v. Forſte, 6 St. weſtl. v. Sorau, gegen 250 par. F. überm Meere, am linken Stromufer, der forſter Heide gegenüber, aber auch ſelbſt an einem Walde, in welchem ſich ein Forſth. befindet. 1818 zählte man in 25 Häuſ. 259 Seelen.

Kleinbärenſtein: ſo wird oft das ans Städtchen Bär. im A. Pirna ſtoſſende Dorf Bärenſtein genannt. (R.)

Klein-Bahren (S. 606) zählte 1818 in 18 Häuſ. 93 Seelen, und liegt 1¼ St. ONOlich v. Sonnewalde, 3½ St. v. Luckau, am ſonnewalde-kalauer Wege, an einem Quellbache des Landgrabens, in voller Ebene, weſtl. v. d. alten Heide, mit Großbahren, Babben und Preſehnchen rainend; in NO ſteht die unbewohnte Windmühle. Der Ort hat ſchon längſt eigene Trift.

Kleinballhauſen (S. 606) nun im weiſſenſeeer Kr. des Regbez. Erfurt, zählte 1816 in 69 Häuſ. 334 Seelen, ſoll nach dem Ortsverzeichn. unterm hieſ. Ritterg. ſtehen, u. liegt 3½ St. v. Weiſſenſee WSWlich, ⅜ St. öſtl. oder unterhalb Tennſtedt, am Oede- oder Eden-Bache, 1¼ St. NWlich von Gebeſee, am nördl. Rande der ſehr breiten und fruchtb. Unſtrut-Aue, mit Herbsleben im Gothaiſchen, Tennſtädt im Kr. Langenſalze, Kutzleben und Großballh. rainend; jenſeits des Hügels in N führt die leipzig-langenſalzer Chauſſee durch die Fluren. Das Ritterg. hat weiter keine Unterth., u. gehörte dem 1610 verſt. Mor. v. Werthern, auch noch 1720 dieſer Familie, 1753 aber dem ſchwed. Lieut. Wilh. Ludw. v. Keudel, 1800 u. noch 1821 einem Hrn. Schmidt. Da die Pfarrer meiſt weggezogen ſind, ſo mag die Pfarrei, wozu weiter kein Ort gehört, nicht ſtark ſeyn. Der Ort ſoll ſeine eigene Brauerei haben.

Kleinbardau (S. 607) im Alterth. mit Groß B. zuſammen Pardenitz gen., kam 1243 durch Heinrichs d. Erl. Schenkung ans grimmaiſche Hoſpital, hat keine Eingepf., aber einen beſondern (nicht confirm.) Katecheten, zählte die angegebenen Häuſer ſchon 1754, 1801 aber 162 Conſum., hat jetzt an 200 Einw., nährt ſich zum Th. mit Holzfuhren nach Leipzig und Grimma, und liegt, faſt gänzlich mit Wald umgeben, 2¼ St. v. Colditz, 1½ St. SSWlich von Grimma, mit GroßB. und Bernbruch rainend, da, wo die aus S kommende Parde rechts einen Waldbach empfängt; in W geht die grimma-lauſigker Straſſe vorbei.

Kleinbauchlitz (S. 607) liegt vielm. ⅜ St. NWlich v. Döbeln, am linken Ufer, GroßB. gegenüber, in einem breiten, wieſenreichen, fruchtb. u. reitzend., auenähnl. Thale, 2½ St. OSOlich v. Leißnig, mit Döbeln, Stockhauſen u. Keuern rainend, g. 550 par. Fuß überm Meere. Vor etwa 10 J. hatte der Ort 23 Häuſer, davon 2 Güter, 3 Gärten und 3 Häusler unterm Rathe, 3 Gärten und 11 Häusler unterm Ritterg. ſtanden. Als 1545 des Amtes Döbeln Amtſaſſen ans A. Meiſſen gewieſen wurden, gaben die Helldorfe allhier zum Heerfahrtswagen das „Rympferd" (alſo kein Ritterpferd,) ſo wie Keſſelhut allhier ein Handpferd. 1740 hatte das Gut der Obrlieut. von Peiſtel; 1800 und 1826 war es v. Polenz'iſch.

Kleinbautzen (S. 607) kann eher Denen v. Baudis oder Baudiſſin den N. gegeben, als ihn von denſelben erhalten haben, und gehörte im 17. Jahrh. als ein Majorat Denen v. Noſtiz auf Jänkendf. Dieſes Majorat ſtiftete der 1683 verſtorb. Kammerh. und Landescommiſſ. K. Heinr. v. N. auf Kleindehſa, Preititz und noch 4 Gütern. Gleichwohl war das Gut vor faſt 100 J. ſchon

Denen v. Rechenberg, 1760 dem Maj. Rud. Sigm. v. Carlowitz-Röhrsdorf, 1819 dem weimar. Kammerh. Wilh. Eberh. Ferd. v. Pflug. Der Ort liegt 1⅔ St. von Budiſſin, zwiſchen Purſchwitz und Preititz, an dem darnach benannten ſtarken Bache, zum Th. von Teichen (dem Mittelteich in SW, dem anſehl. Purſchwitzer T. ganz nahe in S, und dem Küchenteich in NO) umgeben, öſtl. v. den kleinbautzener Bergen (welche mit den doberſchützer Bgn. den Raum zwiſch. hier, Doberſchütz u. Plieskowitz erfüllen, und den Teufelsſtein, Zſchertocamen, tragen) übrigens in einer ſanftwogenden fruchtb. Hügelgegend. Die anſehl. RittGGebäude ſtehen NOlich von dem nicht groſſen Dorfe.

Kleinberberg (offic. Schreibart; S. 607) nun im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, auf Bergshauſens Ch. Kl. Benberg, verbindet Markliſſa (in NO) mit Hartmannsdf. (in SW), dehnt ſich in einem hübſchen Thalgrunde aus, und wird oft als ein Theil von Markliſſa betrachtet; ſ. dieſes.

Kleinbernsdorf b. Crimmitzſchau (S. 608) liegt v. dort vielm. 1⅛ St. SWlich, 3 St. NWlich v. Zwickau, 1⅜ St. NNWlich v. Werdau, mit Langenbernsdf., Culten u. LReinsdf. rainend, weſtl. an Kleinrusdf., u. dadurch an Niederalbersdf. ſtoſſend, öſtl. bis zur Vereinig. der v. Albersdf. und Blankenhayn kommend. Bäche hinab, davon letzterer auch der Koberbach heißt; jenſeits deſſelben, in O, ſteigt der Cultener Berg mit dem C. Holze (ſ. im K) an, ſo wie in NO der Beiſſenberg, in N die Höhe des Koberbuſches, in S der Fuchsbg. Die Mühle hat 2 Gänge, Oel-, Graupen- u. Sägezeug, auch 1½ Hufen Feld. Es wohnen hier g. 10 Landfuhrleute, 1 Tiſchler, 1 Horndreher u. ſ. f. Zur Kirche iſt Nichts gepf., u. d. Schullehrer iſt nicht confirm.

Kleinbernsdorf b. Glauchau (S. 608) iſt im Lex. hinſichtl. der Gröſſe mit Reinholdshain verwechſelt w.; es beſteht nur aus 6 Gütern, die am tiefern Abhange einer, quer vor das glauchauer Thal hervortretenden, ſteilen Höhe ſtehen, u. liegt ¾ St. v. Glauch. NNOlich, faſt 1 St. SWlich v. Waldenbg., ¼ St. Slich v. Remiſſa, in einer der anmuthigſten Thalpartien Sachſens. Der Berg, aus Schiefer gebaut, iſt g. 100 E. hoch, gewährt eine reitzende, obwohl nicht ſehr umfaſſende Ausſicht, u. verengt nebſt dem entgegenſtehenden Vogelberg plötzl. das (v. Cainsdf. bis hierher) ſehr breite Thal. In S iſt Reinholdsh. nahe. Die 45 bis 50 Einw. ſtehen unterm Vorderamt, u. gaben 1819 ihre Ausſaat auf 35 Schffl. Winter- u. 37 Schffl. Sommerfrucht (groſſen Maſſes) an; ſie ärndteten 213 Schffl. Erdäpfel. Der Schieferbrüche ſind mehrere ſehr nahe.

Kleinbernsdorf (S. 608) b. Münchenbernsdf., deſſen Diakon Paſtor an hieſ. Schweſter- (nicht Filial-) Kirche iſt, zählte 1827, mit Einſchl. des herrſchaftl. Knoch'ſchen Vorwerks, 33 Häuſ. u. 242 Seelen, heißt auf Berghauſ. Ch. ſchlechthin Bernsdf., u. liegt von Gera nur 2½ St., von Weida aber 3 St. NWlich, 1000 Schritt v. der reuſſ. u. ½ St. v. d. altenbgſch. Gränze, mit Waltersdf., Schöna, Hundhaupten. Gr. Bocka, Münchenbernsdf. u. Lindenkreuz rainend. am Mühlbache, faſt bis MünchenB. hinauf in Slicher Richtg., in einem angenehmen Thalgrunde. Die Mühle beſitzt ſtarke Oekonomie. Hierher gepf. iſt kein Ort. Das Dorf hat viele kleine Teiche, auch Theil an der Waldg. in O.

Kleinbeucho (offic. Schreibart; S. 608) nun im Rgbz. Frankfurt, zählte 1818 in 24 Häuſ. 141 Seelen, hat eine unbewohnte Windmühle (in

SW entlegen), raint mit Gr. Beucho, Eisdf., Kleſſow, Zerkwitz u. Raden, u. liegt an der lübben-calauer Straſſe, und am beucher Bächlein, 1½ M. v. der Kreisſt. in N, 1¼ M. v. Lübben in S, an der Luckauer Kreisgränze.

Kleinbiesnitz (offic. Schreibart; S. 609) nun im görlitz. Kr. des Regbez. Liegnitz, hatte 1818. in 22 Häuſ. 112 Seelen, davon nur 1 Katholik nach Jauernigk gepf. iſt; alle übr. (evangel.) Bewohner halten ſich gaſtweiſe nach Görlitz u. Leſchwitz. Das Oertchen liegt ¾ St. SWlich v. der innern Stadt Görlitz, mit Gr. Biesnitz u. Cunnerwitz rainend, am öſtl. Fuß der Landskrone, u. alſo nicht angenehm. In SO ſteht ein Kalkofen. Ums J. 1437 gehörte es zur Burg der Landskrone. Beim Orte ſind einige Alleen angepflanzt. Derſelbe hat, nach den neueſten Meſſgn., 806 par. F. Seehöhe, alſo 296 Ell. weniger, als die Landskrone. Das hier quellende Bächlein erreicht in O, unterhalb der einſamen Feldmühle, die Neiſſe unw. Moys.

Kleinbobritzſch (S. 609) zählt jetzt g. 300 Seelen, hatte vor 80 J. nur 34 Häuſ., dehnt ſich bis zu ½ St. Nwärts v. Frauenſtein hinab, u. dürfte von 1700 bis zu 1800 par. F. Seehöhe haben. Das Erbgericht ſoll zugl. ein Lehngericht ſeyn. Auch finden wir, daß der frauenſteiner Paſtor hier 14 Gr. Burggrafengeſtifte zu fordern habe; viell. wird dieſes nicht mehr verlangt, da es auſſerdem im Lex. ſchwerlich übergangen ſeyn würde. Die Fluren gränzen mit Frauenſtein, dem Neubau, Kleinhartmanns- u. Burkersdf.; doch verbreiten ſich vor Letzterm meiſt Waldungen, z. E. die des weit ſichtb. Thürmerigs (dürren Berges) in NW, der Hofbuſch in W, u. a. m.; in O ſind der Rathsbuſch, das Ringelholz u. ſ. w., u. in NO ſteigt

das Land zur Platte hinan. — S. 610, Z. 19, ſtatt hieß lies: war.

Kleinbocka (S. 613) hatte 1826 in 17 Häuſ. 123 Seelen, geht zur Schule nach Friesnitz, hat keine Zugepfarrten, u. liegt 2 St. v. Weida, an der Straſſe nach Roda, 2½ St. SWlich v. Gera, meiſt mit Wald umgeben (deſſen SWlicher Theil die Eichert heißt,) in den Feldern nur mit GroßB. u. Hundhaupten rainend, 1000 Schritt weſtl. v. der Leipzig-Bamberger Chauſſee, an einem hohen Abhange. In der Nähe quillt der Schöna-Bach. Der Ort ſoll eigene Brau- u. Triftgerechtigkeit haben.

Kleinböhla (S. 613) wird nie Böhlen genannt, u. liegt NWlich v. Oſchatz, ¾ St. OSOlich v. Dahlen, nahe nördl. bei GroßB., auch mit Lampertswalde rainend, Wlich v. einer buſchigen Aue, in fruchtb. Gegend. Im J. 1815 begriff der Amtsantheil über 191 Schffl. Feld, 19½ Schffl. Wieſen, 9 Schffl. Eichen- u. Buchholz. Die im Lex. erwähnten 3 Hufen beſitzt das RittG. unmittelb., u. verzinſt ſie auch. Die Commun muß auf Verlangen Hufenhafer ins Rentamt verkaufen, und ſtellte ehemals 2 Fußknechte zum Defenſionerwerk; auch hat der Ort 4 Schffl. Getreide als ſogen. Hundekorn zu zinſen, wozu noch die gewöhnl., zieml. ſtarken Zinſen kommen. Der Wellerswalder Antheil begriff 1815 2 1½Hüfner, 2 Hüfner u. 2 ½Hüfner, mit 7 Pferd., 13 Ochſ., 30 K., 249½ Schffl. Feld, 24 Schffl. Wieſe u. ſ. w. 1649 wurden im Ort nur 2 Güter u. 3 Stellen bewohnt; 1815 gab er 105 Conſum. an, u. hat jetzt an 130 Seelen.

Kleinböſſig (S. 614) auf Berghauſ. Ch. fälſchl. als Kirchdf. bezeichnet, liegt vielm. 1¾ St. v. Grimma, 2 St. NWlich v. Leißnig, wohin die Straſſe ¼ St. öſtl. vom Df. geht, am Anf. des

Thümlitz-Baches, GroßB. gegenüber, auch mit Nagewitz, Zeunitz, Pabſt- u. Frauendf. rainend.

Kleinbogendorf (S. 614) iſt die am weſtl. Ufer des Schrot-Flüßchens gelegene kleinere Hälfte des, übrigens in den ſchleſ. Kr. Sagan gehör. Ortes Bogendf., der in 51 bis 54 Häuſ. g. 200 Seelen zählt; die hieſ. Hälfte, auf Reymanns Ch. fälſchl. in den Sorauer Kr. gezogen, zählte 1818 in 16 Häuſ. 65 Seelen. Der Ort liegt vielm. 2½ St. NOlich von Muskau, 7 St. nördl. v. d. Kreisſt. Rothenburg, eben ſo weit v. d. Kreisſt. Sagan, 420 par. Fuß überm Meere, an d. Gränze des frankfurt. Regbez., in ebener, waldiger u. teichreicher Gegend, mit Merzdf., Zibelle und Beinsdf. rainend. In GroßB. iſt kein Bauer, aber ein herrſchaftl. Gut (zu welchem auch KleinB. gehören ſoll) u. 1 Mühle.

Kleinbockedra (offic. Schreibart; S. 615) auf Berghauſ. Ch. Kl. Buckedra, liegt v. Kahla 1¾ St. NOlich, 1¼ St. WSWlich von Roda, 2¼ St. SSOlich von Jena, an einem Abhange NOlich vom Edelberg u. ſüdl. v. der bockedraer Höhe; dabei quillt ein Wwärts zur Saale hinabrinnendes Bächlein. Der Ort ſteht gänzl. unterm Amte Kahla, und fehlt bei Leonhardi.

Kleinborthen (S. 615) ſ. das Suppl. zu Borthen. Auf Lehmanns und Beckers Ch. der Gegend v. Dresd. ſind die Namen Klein- u. GroßB. zuſammen zu vertauſchen. Durch GroßB. geht die Straſſe v. Dresd. über Maxen ins Gebirge. KleinB. würde ohne die ſehr groſſen, in 3 Gehöfte (die Schäferei in SO, die Brauerei in SW, und das Gut ſelbſt in N) vertheilten herrſchaftlichen Gebäude wenig bemerkt werden. Das Schloß hat im Hptflügel 3 Etagen; daran iſt aber noch ein langer Seitenflügel v. 2 Etagen u. ein niedriges

Thürmchen mit Schlaguhr angebaut, ſo daß es ſehr viel Gelaß hat. Dem Garten, an Schloß und Schäferei ſtoſſend, geben insbeſ. die köſtl. Ausſichten groſſes Intereſſe. Auch ſind Parkanlagen Nwärts unterm Gute, an einem kurzen ſteilen Nebengrunde des Lockwitz-Thales. In W iſt Burgſtädt ſehr nahe. Bemerkg. verdient die ſchöne Nußbaum-Allee längs dem Garten, u. der Pavillon in demſelben.

Kleinbothen (S. 615) in Urk. auch Batyn, windiſchen batyn, kam ſchon 1297 durch Kauf vom Ritter Hartung v. Riedeburch (nebſt Schadel, um 250 Mk.) ans Cloſter Nimbſchen, welches auch 1308 die Mühle durch des Leißniger Bggrf. Albrechts Schenkg. erwarb. Dieſe Mühle hat Oelzeug, Brandweinurbar, über 50 Schffl. Landes, Bäckerei, u. verſteuert 89 Schck. u. 7 Gr. 5 Pf. Quatember. Im J. 1300 wird hier eines Waſſers Puſtnitz erwähnt, worunter Einige die alte Mulde, A. den aus W v. Großbothen her kommenden Bach verſtehen. Das Vorwk., früher ein Rittergut, hat ohne Zweifel dem 1186 genannt. Rud. v. Batin den N. gegeben. Es wurde 1618 nebſt Fiſcherei, der Schadler Mühle u. ſ. w. zwar an den bekannten D. Dav. Döring vererbt (um 8400 fl.), kam aber bald wieder zur Schule. Der Bewohner ſind jetzt an 300. Der Ort lehnt ſich an Hügel, u. liegt ſehr angenehm, 1¼ St. SSOlich von Grimma, 1¾ St. NNWlich von Colditz, in S mit Holzung, übrigens mit GroßB. u. Schadel rainend; die Seehöhe beträgt durchſchnittl. 400 par. Fuß. — (R.) Am 27. Dec. 1639 wurde das Dorf von den Schweden angezündet. (R.)

Kleinbraunshayn (S. 616) iſt nun ein preuſſ. Df., im zeitzer Kr. des Rgb. Merſebg., u. hatte 1818 in 20 Häuſ. 138 nach Lumpzig (im Altenbgſch.) gepf. Seelen. Es liegt dicht an der

altenbgſch. u. nur $\frac{3}{8}$ St. v. d. reuſſ. Gränze, zwiſch. Pölzig, Hohenkirchen, Unteraue u. Görnitz, am Zuſammenfluß der Quellbäche der Schnauder, $2\frac{1}{2}$ St. SSOlich v. Zeitz, 3 St. NOlich v. Gera, in zieml. coupirter, belebter, mäſſig fruchtb., angenehmer Gegend. 1715 und 1752 gehörte es den Barons v. Frieſen auf Rötha, 1800 Hrn. Scholber; dann wurde es lange gerichtl. adminiſtrirt. Der Gerichtsſprengel gab 1801 475 Conſum., 1818 aber 470 Seelen an, u. iſt alſo merklich zurückgekommen; er beſitzt $26\frac{1}{3}$ Hufen.

Kleinbreitenbach (S. 616) gehörte vor 40 J. dem Geh.-Rath Freih. v. Bellmont zu Erfurt, u. liegt $2\frac{1}{4}$ St. nördl. v. Ilmenau, $\frac{1}{4}$ St. v. der weimar. Gränze. — Von KleinBr. bei Remiſſa ſ. im B.

Kleinbrembach (616) liegt von Weimar NNWlich, von Cölleda $1\frac{1}{2}$ St. SSOlich, $1\frac{1}{4}$ St. Nlich von Neumark, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich von Buttelſtedt, und zählte 1826 in 107 Häuſ. 457 Seelen. Das weimar. Staats-Handbuch weiß von zweierlei Gemeinden allhier nichts. Der Pfarrer inſpicirt die Schulen zu Dielsdf., Röda, Schloßvippach, Sprötau, Thalborn, Vippachedelhauſen und Vogelsbg.; die hieſ. aber wird vom mittelhäuſer Pf. inſpicirt. An der flachen Höhe, die nach S anſteigt, verbreitet ſich die Wüſtung Neiſſig.

Kleinbrettnig (S. 621 fehl.) 4 einzelne Häuſer nebſt einer Bretmühle, gehören zur Commun und unters Rittg. Brettnig; ſ. dieſes.

Kleinbrieſen bei Fridland (S. 621) nun im Regbez. Frankf., unterm Domänenamte Fridl., hatte 1818 in 14 Häuſ. 86 Seelen, und liegt nahe Slich bei GroßBr., an der frankfurt-libroſer Straſſe, in etwas hügliger Gegend Das Holz in SO h. die Jeſemin.

Kleinbrießnitz (S. 621) iſt unter Kl. Prießnitz nicht behandelt worden, und findet daher hier ſeine Stelle. Dieſes bis 1826 gothaiſch-altenburg., jetzt S. Meining. Dörfchen ſteht nebſt dem daſ. Vorwerke unterm A. Camburg, und liegt $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Cambg., 1 St. NOlich v. Dornbg. 1 St. Wlich v. Schköhlen, mit Rodameuſchel, Schleußkau, Thierſchneck, Graitzſchen u. Molau rainend, in einer Senkung der übrigens hohen Gegend, weſtl. v. der naumburg-kahlaer Straſſe, an einer Holzung. Vermuthlich iſt es nach Molau gepfarrt.

Kleinbröſern (S. 621) auf Ch. auch Kl. Preſen, hält ſich nur gaſtweiſe nach Neſchwitz (sic!) zur Kirche, hat ſeinen N. vom ſerb. Brieſa, die Birke, iſt ſehr unbedeutend, u. liegt vielm. 1$\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Budiſſin, 1000 Schritt linksab v. der hoiersmerd. Straſſe, am Zuſammenfl. der welker u. ſchmochtitzer Bäche, mit GroßBr., Welka, Cöln u. Milkwitz rainend.

Kleinbrüchter, offic. Kleinenbrüchter (S. 621) liegt an der Hainleithe, und zwar öſtl. von der Höhe des Haus- und nördl. von der des beikendfr. Hölzchens, zwiſchen GroßBr., Urbach, Beikendf. u. Toba, nur 1$\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Ebeleben, 2$\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. Keula, 1 St. von der preuſſ. u. der coburg. Gränze. Es hat eine Windmühle.

Kleinbucko (S. 622) nun im Rgb. Liegnitz, auf Reymanns Ch. fälſchlich in d. Cottbuſer Kr. gezogen, hatte 1818, das Forſthaus Hälter eingeſchl., in 19 Häuſ. 121 Seelen, und liegt 6 St. nördl. v. ſeiner Kreisſt. Hoyerswerde, an einer Nebenſtraſſe nach Cottbus, 3 St. vor Letzterm, mit GroßBr., Großdöbern und Straußdf. rainend, auf buſchiger Ebene, nahe öſtl. beim döbernſchen Bache.

Kleinburgk (offic. Schreibart; S. 622) iſt nicht ein Theil des Df. Burgk, ſond. eine eigene Gemeinde; ſ. Bd. XVI., S. 408 u. 409. Es lehnt ſich an die Höhe, deren dort S. 409 Z. 4 Erwähng. geſchieht, u. hat jetzt mehr als 100 Seelen.

Kleinburkau (St 622 fehl.) ſ. Bd. XV. S. 40.

Kleincamsdrf (S. 622) nun im ziegenrücker Kr. des Rgb. Erfurt, 1816 mit 96 Seelen in 22 Häuſ., liegt auf einem flachen Abhange, 1000 Schritt v. GroßC,; das Uebrige der Lage läßt ſich dah. leicht aus dem Suppl. zu Letzterm entnehmen.

Kleincarsdorf (S. 622) liegt $2\frac{1}{2}$ St. v. Dresden, genau ſüdlich vom mathemat. Salon, $1\frac{3}{4}$ St. NNOſich v. Dippoldw., mit Poſſendf., Quohren, Kreyſcha, Zſchäck- u. Theiſſewitz rainend. Im J. 1801 gab der Sprengel des Rittg., welches dem ber. OHofpräd. Weller v. Molsdorf, ſo wie 1800 Hrn. Roßberg u. 1826 Hrn. Kreller gehörte, 504 Conſum. an. Es ſoll auch eine kl. Mühle im Orte ſeyn (?). Nach v. Raumers Annahme ſtreichen unter Kl.C. auch Steinkohlen.

Kleinchursdorf (d. h. Kleinkonradsdf.) b. Penig (S. 623) gehört allerdings zum gröſſern Th. nach Penig, mit einem kleinern aber, den das Lex. in jeder Beziehung übergeht, zur hinterglauchauiſchen Herrſch. Rochsburg; 1802 zählte man überh. 339 Conſum., darunter 67 im rochsburger Antheile; jetzt dürften der Seelen g. 440 ſeyn. Der Ort liegt vielm. OSOlich v. Penig, $\frac{3}{4}$ St. Slich v. Rochsburg, 1 St. weſtl. v. Burgſtädt, $3\frac{1}{2}$ St. v. Chemnitz, u. zieht ſich hauptſächl. vom linken Ufer des Mühlauer Au-Baches, der es von den anſehl. rochsbgr. Forſten trennt, SWwärts über $\frac{1}{4}$ St. lang auf die Höhe hinaus, wo $\frac{1}{8}$ St. vom oberſten Ende die chemnitzer Chauſſee vorbeigeht.

Auſſerdem ſteht noch $\frac{1}{8}$ St. NWlich vom Df. die Höllmühle unterm Hollteich, welchen der genannte Bach ſpeißt, zwiſchen bewaldeten Bergen, $\frac{1}{8}$ St. vom einſamen, aber überausſchönen Mulden-Grunde. Auch ſoll bei dieſer Mühle ein Jägerhaus ſtehen. Eine 2te kleine Mühle giebt es am NOlichen Ende des Dfs. ſelbſt. In S raint KleinCh. mit Tauſcha u. Mühlau. — Am denkwürdigſten macht den Ort ein bisher noch nirgends weiter auf Erden gefundenes Mineral, der Amblygonit (d. h. ſtumpfwinkelige Kryſtallen bildender Stein), unter allen Mineralien das reichſte an Lithion, indem er dieſes bis zu $\frac{1}{8}$ des ganzen Gewichts, übrigens aber phosphorſaure Thonerde enthält. Früher hielt man ihn für Skapolith, bis Breithaupt ſeine Eigenthümlichkeit entdeckte. Er wiegt 3, iſt mäßig hart, phosphorescirt vor dem Löthrohre, kommt mit Turmalin, grünem Topas, ſchönem Glimmer u. ſ. w. vergeſellſchaftet in jüngerm Granit vor, und bildet rauhe, ſehr durchſcheinende, oft ziemlich groſſe, weißlich grüne Kryſtallen von blättriger Textur. Man fand ihn in einem, zum Chauſſeebau eröffneten Bruche auf einem Bauergute; dieſer iſt jedoch wieder zugeſchüttet, und das Mineral hat ſich daher ſehr ſelten gemacht. Der erſte Entdecker war der kohrener Diakon Dürr. Die derben Partien des Foſſils ſind mit talkigem grünem Glimmer, röthl. Feldſpath u. ſ. w. umgeben, u. zugl. mit ihm kommt ein dem Apatit nächſt verwandtes, noch nicht ſattſam beſtimmtes Foſſil vor. — Nahe bei der Höllmühle liegt auch der merkwürdige Bruch, den wir am Ende des Suppl. zur Stadt Penig beſuchen werden.

Kleinchursdorf b. Remiſſa (S. 623) liegt vielm. von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{4}$ St. nördl. v. Remſa, $\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Waldenbg., $1\frac{1}{4}$ St. v. Glauchau, am hohen Abhange u. bis zu einem Wäſſerchen herab,

das in Remſa die Mulde erreicht. Da der Ort in den letzten Zeiten mehrere Brände erlitten, ſo putzt er mit ſeinen hübſchen neuen Gütern die Gegend auffallend; auch findet man bei demſelben eine ſchöne Ausſicht nach S u. O. Etwa in der Mitte ſteht eine ungeheuer dicke Linde. Die mäſſig fruchtb. Flur raint in SW mit dem Cloſterholz, übrigens mit Remſa, Kertzſch u. Neukirchen. 1785 waren nur 22 Häuſ. da, u. jetzt ſind der Seelen g. 160.

Kleincorbetha (S. 623) jetzt im merſebgr. Kreiſe, 1818 mit 219 Seelen in 42 Häuſ., ſoll nach d. merſebgr. Ortsverzeichn. dem jedesmal. Dompropſt gehören, und liegt 3 St. SSOlich von Merſebg, 1¼ St. weſtl. v. Lützen, nicht 1½ St. nördl., ſond. 2 St. NOlich v. Weiſſenfels, in u. zum Th. über einer reitzend. Aue, unter Oeblitz u. Schlechtewitz, GroßC. oberwärts u. Gniebendf. unterwärts ſchief-gegenüber. Dazu gepf. iſt Nichts; auch hat das Gut weiter keine Unterth.; es leiſtet 1 Rittpf., u. gehörte ums J. 1600 dem Hanns Chph v. Kauern, 1650 Denen v. Bünau, ſo wie 1702 dem Geh. R. Heinr. v. B. auf Oderwitz, ſeit 1737 dem Kammerr. Heinr. auf Wengelsdf., ſeit 1786 Denen v. Breitenbauch, vor 25 J. Denen v. Gerßdorf.

Kleincotta (S. 623) ſ. d. Suppl. zu Großcotta und zu Kotta.

Kleinkröbitz (offic. Schreibart; S. 623) auf Berghauſ. Ch. Kl Kräbitz, liegt, umſchloſſen v. den altenbgſch. Orten GroßKr., Radſas, Zunritz und Mihlau (davon der Erſte in S ganz nahe iſt) 2½ St. SSWlich von Jena, nahe bei der Straſſe von Kahla nach Weimar, 1¾ St. von jenem, am weſtlichen Abhange des Galgenbergs. Es hatte 1826 in 15 Häuſ. 62 nach GroßKr. gepf. Seelen, auch keine eigene Schule.

Kleincromsdorf (S. 624) nun dem A. Weimar ungetheilt zugehörig, zählte 1826, das Freigut eingeſchl., in 35 Häuſ. 143 Seelen, hat nicht Tiefenort, ſondern Tiefurt zum Mutterkirchdf., ſteht unter des Denſtedter Paſtors Schulaufſicht, u. liegt nur $\frac{3}{4}$ St. NOlich von Weimar, nahe jenſeits Tiefurt, mit Denſtedt rainend, u. GroßCr. oberwärts (d. h. ſüdl.) ſchief-gegenüber, in einem reitzend. Thale.

Kleincroſtitz (S. 624) nun im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818, die abgelegene Schenke zur grünen Tanne eingeſchl., in 35 Häuſ. 145 nach Hohenleina gepf. Seelen, u. liegt nicht an, ſond. etwas entfernt v. der eilenburg-delitzſcher, dagegen näher an der leipzig-dübenſchen Straſſe, nur durch die Leina im W v. GroßCr. geſchieden; ſ. dah. übrigens das Suppl. zu Letzterem. 47½ Schock der Steuern gehörten bisher unters RG. Zſchortau; dagegen hatte das hieſ. 43 Schock in Güntheritz, 49 in Brodanaundf., u. einige in Pöritſch. Schon 1612 hatte Wolf v. Croſtewitz zu Lemſel auch Kl. Croſtitz; vor ihm hatten es die v. Hacken, nach ihm die Wackernagel, Bährmann u. Apitz, vor 25 J. (wo es nicht mehr mit L. combinirt war) die Oberländer, ſpäter die Sander. 1801 gab der Gutsſprengel 191 Conſum. an.

Kleincundorf (S. 624) liegt $2\frac{3}{4}$ St. von Weida, $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Berga, $\frac{1}{2}$ St. v. d. ſächſ. Gränze an einem Abhange überm rechten od. NWlichen Ufer des Culmitzſch-Baches, m. Berga, Markersdf., Gr.Cundf., Culmitzſch, u. in N mit einem Walde rainend, unweit der weida-zwickauer Straſſe. Die Gegend iſt nur mäſſig fruchtb., auch ſchon etwas rauh u. zieml. coupirt. Die Mühle ſteht, nebſt noch einem Hauſe, abgelegen am Bache in SO, unw. des hieſ. u. des culmitzſcher Schieferbruches, daraus die Platten weit verſendet werden. Das ſonſt adelige

jetzt Roſe'ſche Freigut im Df. heißt gewöhnl' das Vorwerk. Die Diebslöcher ſind unterird. Vertiefgn. im Thalgrunde. 1826 hatte der Ort in 17 Häuſ. 109 Seelen. Eine Schule fehlt.

Kleindalzig (S. 624) liegt nur 1⅛ St. NNOlich v. Pegau, ¾ St. SWlich von Zwenkau, durch die ſchöne, wieſen- und buſchreiche Aue davon geſchieden, nicht an d. Elſter, ſond. am Mühlgraben, mit Mauſitz, GroßD., Tellſchütz u. Wiederau rainend. Das Ritterg. wird jetzt blos als Vorwk. behandelt.

Kleindehſa (S. 624) liegt faſt 1 St. v. Löbau, SWlich v. GroßD., 3½ v. Budiſſin, an einem Bache, der in NW zwiſchen dem Hohenſtein u. dem Richtersberge im Walde quillt, unterm Df. 2 einzelne Mühlen treibt, u. in Großſchweidnitz das Löbauer Waſſer bilden hilft; auch in SW ſteigt ein bedeutend. Waldberg an. Kötzſche u. Streitfeld ſind nicht ſo nahe, als das Lex. vermuthen läßt. Das Gut hatten die v. Noſtiz ſchon 1613, u. noch 1683, wo derj. K. Heinr. v. N. hier ſtarb, der das Kleinbautzner Majorat ſtiftete, u. 8 Güter hinterließ. Der Lieut. Wolf Rud. v. Ziegler, der es mit Einer v. Ponigkau erheirathete, ſt. 1750. Im J. 1773 hatte es der Landesält. v. Gersdf. auf Kleinradmeritz, vor 1787 der Appell. R. v. Helderich auf Bellwitz u. Girbigsdf., 1819 eine Fr. v. Gersdf., geb. Steinbach.

Kleindembach (S. 625) hatte 1826 in 40 Häuſ. 196 Seelen, aber nur 2 Mühlen, auch eine eigene Schule unter des Oppurger Paſtors Inſpection. Es liegt, als der weſtlichſte Ort des Kreiſes, 2½ St (nicht NWlich, ſond. genau) weſtlich v. Neuſtadt, 1 St. nördl. von Pöſeneck, 1½ St. u. darüber von Orlamünde u. Kahla, ⅛ St. v. der altenbgſch. u. ½ St. v. der meining. Gränze, in einem tiefen Waldthale, worin der ſich krümmende Fluß aus O den Dembach aufnimmt; die Flur iſt klein, u. raint wegen der ſtarken Waldungen

nur mit den altenburgſch. Orten Langenorla u. Schweinitz. Durch das Df. geht die Kahla-Schleizer Straſſe, u. v. den Mühlen liegt die Hammermühle abgeſondert in N. Die zahlr. Teiche in der SWlichen Waldung ſind insgeſammt ſehr klein, u. erfüllen einen tiefen Waldgrund.

Kleindeuben (S. 625) d. h. Kleineichendf., liegt $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Zwenkau, 1 St. v. Rötha, $\frac{1}{8}$ St. ſüdl. v. GroßD., 1000 Schritt vom Harth-Walde, an der pegauer Amtsgränze, u. hatte 1801 nur 14 Häuſ. mit 85 Conſumenten. Das Schloß iſt klein, doch gefällig; zum Ritterg., welches ſeit 100 J. ſchon Hohenthaliſch iſt, gehört weiter kein Ort. Es raint auch mit Zehmen u. Stöhna.

Kleindittmannsdorf (S. 625) hatte die 8 Häusler (deren jetzt mehr ſind) im J. 1754, beſitzt ein Lehngericht, u. liegt nur $1\frac{3}{8}$ St. v. Radebg., $1\frac{1}{2}$ St. vom Gipfel des Keulen- od. Auguſtusbgs., an der kleinen Röder; es raint mit Lomnitz, Wachau, Mittelbach u. Lichtenberg.

Kleindobritz (S. 625) liegt nicht an der Straſſe, wohl aber an einem Wege, der Loſchwitz u. Lockwitz zuſammen verbindet, einige 100 Schritt ſüdl. v. GroßD., welches übrigens zu vergl. iſt. SOlich v. hier wurde 1778 eine Schanze aufgeworfen.

Kleindöbern iſt nun zu ſtreichen.

Kleindöbſchütz (S. 626) liegt nur $1\frac{3}{8}$ St. v. Budiſſin gen SSW, an der Straſſe über Wilthen nach Hainsbach u. am linken Spreeufer, v. OGurkau, Mönchswalde u. dem gegenüberliegend. GroßD. ſehr enge umſchloſſen; ſüdwärts ſteigt die Straſſe einen bedeutenden Waldberg im A. Stolpen hinan.

Kleindölzig (S. 626) iſt keinesw. preuſſ., ſond. ſächſiſch geblieben, u. zum A. Leipzig gezogen. Es liegt faſt $2\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. L., $1\frac{1}{4}$ St nördl. v. Markranſtädt, $\frac{1}{2}$ St. v. der preuſſ. Gränze, 1000

Schritt nördl. v. d. Landſt., am Schambert-Bache, auch am Südrande der Aue u. zieml. am öſtl. Ende v. GroßD., womit es früher im Beſitz vereinigt war. Das Rittg. hat ein hübſches Herrnhaus, keine Unterthanen auſſerm Df., leiſtet 1 Rittpf., u. gehörte ſchon 1500, dann noch 1612, ſo wie wahrſchnl. noch lange nachher, Denen v. Oebſchelwitz, vor 25 J. den v. Zanthier u. v. Madai, dann Hrn. Sander, 1826 Hrn. Neubauer.

Kleindraſchwitz (S. 626) nun im zeizer Kr. des Rgbz. Merſebg., ſoll dasjen. Taswize ſeyn, wo ein gew. Eberhalm vor faſt 700 J. dem Cloſt. Boſau Beſitzungen gab, galt 1818 nicht mehr für einen beſondern Ort, indem es den nördlichen Th. v. Draſchw. ausmacht, u. liegt zwiſchen dem Flößgraben u. der Chauſſee, mit Schwerzau und Crimlitz rainend, 1½ St. NNOlich von Zeitz. Jetzt iſt auch die Flur zeiziſch.

Kleindraxdorf (S. 626) liegt SOlich v. Weida, 1¼ St. NOlich von Hohenleuben, mit Dittersdf., Hohenölſen u. Teichwitz rainend, in einer Senkg. der übrigens hohen Gegend; in NW u. O iſt dieſe buſchig, u. weiter in O fließt der Clodrabach. Die 4 Häuſ. des Ortes (darunter 1 Gaſth.) ſind nach Teichwitz eingepf., u. ſtehen nun insgeſammt unterm A. Weida.

Kleindrebnitz, d. h. Holzheim (S. 627) fehlt auf Reymanns Ch., u. liegt etwa 800 Schritt nördl. v. GroßDr., alſo 1 M. NOlich v. Stolpen, am Drebnitzbache mit Wickersdf. rainend.

Kleindrenzig (S. 627) nun im Rgbz. Frankfurt, hatte 1818 in 21 Häuſ. 109 nach Guben gepf. Bewohner, eine entfernte Ziegelei, 1 Windmühle u. liegt nur 1¼ St. v. Guben faſt NOlich, nächſt vor GroßDr., nördl. am Weſtflügel der Gubener Heide, nächſt einem Bächlein. Es hat weiter kein Zubehör.

Kleindröbra, ſ. Trebra.

Kleindubrau (S. 627) wend. Mata Dubrauka, d. h. Kleingutenau, enthält 10 Häuſ. u. g. 50 Seelen, darunter eine ahnſehl. Schäferei, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. Budiſſin, am ſüdl. Fuſſe des Kleindubrauer Berges, auf welchem man Halbedelſteine findet. Es hält ſich blos freiwillig zur Malſchwitzer Kirche, hat nur mittelmäſſ. Boden, und raint mit GroßD., Züllichau, Brieſing, Jeſchütz u. Quatitz.

Kleindüben (S. 627) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., an den hoiersverd. u. rothenburg. Kreisgränzen, 1818 mit 24 Häuſ. u. 127 nach Gablenz (1 St. weit, im rothenbgr. Kr. gelegen) gepf. Seelen, hat auſſer dem Gute auch noch ein Vorwk., und liegt an einem Nebenbach der Neiſſe, den hier mehrere andere verſtärken, $1\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Muskau, $8\frac{1}{2}$ St. v. Sorau, in wald- und teichreicher Gegend.

Kleinebersdorf (S. 627) auf Berghauſ. Ch. ſchlechthin Eb., liegt an der Roda, die hier Nwärts fließt u. rechts das hellborner Bächl. aufnimmt, 2 St. SOlich v. Roda, $2\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. Neuſtadt a. d. O., in waldiger Berggegend, $\frac{1}{2}$ St. v. d. weimar. Gränze, mit Unterrenthendorf., Hellborn, Einesborn u. Ottendf. rainend. Bei Leonhardi fehlt es gänzlich. Es hat keine eigne Schule.

Kleineichſtädt (S. 628) nun im querfurter Kr. des Regbz. Merſeb., 1818 mit 281 Seelen in 56 Häuſ., fehlt wohl auf keiner Ch., hat ſchon längſt eigne Brau- und Triſtgerechtigk., u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Querfurt, $1\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Nebra, mit Schmon, Grokſtedt, Spielbg., dem hierher gepf. Gölbitz, u. der auf Schenks Ch. fälſchl. zum Kirchſpiel gezogn. Birkenſchäferei gränzend, an einem Bächlein, das in W am Rande der Wüſte quillt, u. in Spiel-

berg die Siedebach verſtärkt. Die Wüſte iſt derjenige Waldtheil, der den lodersleber mit dem wendelſteiner Forſt verknüpft, u. wieder im Sebitſch-, Kötſchen-, Birkenbuſch u. ſ. w. einzelne Abtheilgn. hat. Das Rittg. hat keine Unterth., u. gehörte ums J. 1800 der Fam. Trinius. Die Parochie zählt g. 450 Seelen.

Kleinelbersdorf (S. 628) hat keineswegs 150 Seelen; ſ. das Suppl. zu Ebersdf. — Hierher gehört auch die ſchöne Höhe, ein abgelegnes einzelnes Haus. — Statt „Hinteramt" lies „Niederamt."

Kleine Mühle: ſo heiſſen noch viele andere; ſ. die einzelnen Orte ihres Vorkommens, z. E. Großmehßo.

Kleinerkmannsdorf (S. 628) hatte die angegebenen Häuſer ſchon 1754, iſt jetzt gröſſer, zinſte vor der Reform. unter dem N. Ergkmansdorff dem radeberger Schützen-Altar, u. liegt nur 3 St. v. Dresden, 1000 Schritt linksab v. der budiſſiner Chauſſee, 1¼ St. ſüdl. v. Radeb., dem Käferberg nördl. gegenüber, in einer Senkg. der ſandigen Hügelgegend, nächſt dem Harth-Walde, mit GroßE. u. Ullersdf. im A. Dresden gränzend.

Kleiner Zſchand, ſ. im Z.

Kleineſchefeld (S. 629) iſt zum Th. ſchon im Suppl. zu Frohburg mit bedacht worden; von Streitwald ſ. im S. Das Teichhaus, am nördlichen Ende des Teichs (der keinesw. ein See iſt, ſondern abgelaſſen w. kann) ſcheint ſonſt ein Vorwk. geweſen zu ſeyn, da ſich der Geh.-R. u. Erbmarſchall Hanns Löſer 1704 auf Teichhaus und Eſch. ſchrieb. Das Gut iſt hübſch gebaut, und das neue Wohngebäude deſſelben 17 Fenſter breit. In W verbreitet ſich die Pahne, ein halb altenbgſch. Wald, u. jenſeits des Teichs (in SW) das Df. Eſchefeld. Der Ort iſt nach Frohb. gepf., u. hat g. 120 Seelen.

Kleineſee (ein Haus) ſ. Roſenfeld.

Kleineutersdorf (S. 630) ſteht mit Obergerichten dem Amte allein, aber mit ErbG. auch den Gütern Eichenberg u. Niedercroſſen zu, u. liegt Groß Eut. gegenüber, ⅝ St. SWlich v. Kahla, in einem höchſt reitzend. Thale, an d. Mündg. eines kurzen Nebengrundes, unter hohen Waldbergen. Zu dem v. Kropf'ſchen Gute in NCroſſen gehören 2 Güter u. 1 Stelle.

Kleinfahner (S. 630) liegt 3½ St. NOlich v. Gotha, eben ſo weit v. Erfurt, 2½ St. SSWlich v. Gebeſee ½ St. v. d. preuſſ. Gränze, öſtl. am Sommerberge (dem SOlichſten des kl. Fahnerſchen Gebirgs), in einer Senkg., woraus einer der Quellbäche des (ſchlechthin ſogen.) Bachs nach N hinabfließt, mit Gier=, Bien= u. Tottelſtedt, Witterda u. GroßF. rainend, an der arnſtadt=ſondershäuſer Straſſe. In NO, am kleinen Wingelsbg., ſteht die Windmühle, davon wohl eben der Berg benannt iſt; in SO iſt das Kirchholz. 1818 zählte man in 78 Häuſ. nur 255 Seelen. — (R.) Der rühmlich bekannte Beförderer des Obſtbaues, J. V. Sickler, ſeit 1817 Mitgl. der Londoner Gartenpflegegeſellſch., war hier Pfr., u. ſt. 1820 im 80ſten Lebens= u. 50 Amtsjahre. (R.)

Kleinfalken, Kl. Falka (S. 630) iſt nun ungetheilt Reuſſiſch, raint mit Hilbersdf. u. Loitzſch in Sachſ., mit Wüſt= u. Großfalka, u. liegt vielm. 2¾ St. SOlich v. Gera, 1¾ St. NOlich v. Weida, 1½ St. ſüdl. v. Ronnebg., am Abhange über dem Anfang des Unditz=Baches; von der Elſter aber kann hier die Rede gar nicht ſeyn. Auf den nördl. Höhen zieht die gera=zwickauer Straſſe hin, u. jenſeits des Baches iſt weimariſche Holzung.

Kleinförſtchen (S. 630) raint ſehr nahe mit Ober= u. GroßF. u. Siebitz, u. liegt in einer

Senkung, am Anfg. eines weſtwärts zum gödaner Waſſer fließ. Bächleins. Das Gut gehörte vor 50 J. dem Rittm. Heinr. v. Bünau, u. mag jetzt mit einem andern combinirt ſeyn, da es in Verzeichniſſen fehlt.

Kleinfrieſa (S. 631) nach d. Frieſabache benannt, liegt völlig $\frac{1}{2}$ St. v. Lobenſtein, $\frac{3}{8}$ St. vom linken Saalufer.

Kleinfrieſen (S. 631) liegt vielm. $\frac{3}{4}$ St. v. Plauen, links an der dresdner Chauſſee, den waldigen Vorbergen des langen Bergs Swärts gegenüber, an u. über d. linken Ufer des Frieſenbaches, mit Reuſſen, dem in SW ganz nahen Sorga, u. mit GroßF. rainend, in ſtark coupirter, angenehmer Gegend, durchſchnittl. 1150 par. Fuß überm Meere. Der Mühlen ſind 2 hier, u. das Df. iſt nach Plauen gepfarrt.

Kleingadewitz, ſ. Kleingatewitz.

Kleingarnſtadt (S. 631) ſeit 1826 coburgiſch, liegt 2 St. SSWlich v. Neuſtadt, u. raint mit GroßG., Waſungen u. a. O. — Es wurde ſogl. 1252 zur Dotation des Cloſt. Sonnenfeld gezogen, welches auch 1296 dem Cloſt. Banz ſeine hieſ. Güter, ſo wie 1317 1 Hufe u. 1329 4 Güter Denen von Füllbacher abkaufte. Den Zehenden aber ſchenkte der Marſch. Heinr. v. Neuſtadt 1301 dem Cloſter Troiſtedt.

Kleingaſtroſe (d. h. Waldort; S. 631) nun ein Kammeramtsdf., im Rgbz. Frankfurt, hatte 1818 in 11 Häuſ. 62 Seelen, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Guben, an. d. cottbuſer Straſſe, am Rand der angenehmen Wieſenaue, Niemitſch entfernt gegenüber, mit GroßG., Kerkwitz u. Schlagsdf. rainend, g. 130 par. Fuß überm Meere.

Kleingadewitz (Wüſtg.; S. 632) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſebg.

Kleingauſſig (S. 632) liegt faſt dicht bei GroßG. in N, u. das Nähere iſt daher aus d. Suppl. zu GroßG. zu entnehmen.

Kleingera (S. 632) liegt 1 volle St. von Greiz, ½ St. NOlich v. Elſterbg., 1 St. Wlich v. Netſchkau, 3½ St. NNOlich v. Plauen, am nördl. Abhang der Burgleite, ¼ St. v. d. Elſter u. ½ St. v. d. Gölzſch, die das Gebiet des Ortes (z. E. die Höhe des Pfannenſtiels, nördl. v. Kl. G.) gegen das Reuſſiſche begränzt. Das Gut gab 1801 im Sprengel 319 Conſum. an, hat aber jetzt geg. 400 Unterth., war vor ¼ Jahrtauſ. mit Elſterbg. combinirt, u. gehörte dem 1684 verſt. Greitzer OHofmarſch. Heinr. v. Bünau, auch ſeinem 1759 hier verſt. Sohne, dem OSteuereinn. Rud. auf Elſterbg., vor 25 u. 2 J. aber (u. wohl noch) der Fam. Döhler. Der Ort iſt nach Elſterbg. gepfarrt.

Kleingeſchwend (S. 632) iſt ſeit 1826 S. Meiningiſch.

Kleingeſchwende (S. 632) liegt genauer ⅞ St. ONOlich v. Leut., 2000 Schritt v. d. preuſſ. u. 4000 v. d. reuſſ. Gränze, in hoher, buſchiger Gegend, jedoch an ſich in einer Senkung, mit Steinsdf. u. Ilm rainend, aber nicht am Ilm-Bache.

Kleingeſtewitz (S. 633) ſeit 1826 S. Meiningiſch, liegt v. Naumbg. nur 1¾ St. SSWlich, ½ St. v. d. preuſſ. Gränze, über einem SWwärts flieſſnd. Bächlein, mit Grauſchwitz, Leislau u. Molſchwitz nahe rainend. Der Zeitzſchel'ſche Antheil am Df. ſteht mit Obergerichten ebenfalls unterm Amte.

Kleingießhübel (S. 634) vulgo Gieshüblichen, zählte 1815 in 24 Häuſ. 152 Conſum., hat 7 Bauern u. 1 Lehngericht, das backen, ſchlachten, Brandw. brennen, Bier u. Salz ſchenken, gaſtiren darf, u. den größten Th. der Flur beſitzt. Das Oertch. liegt, gänzl. von Waldg. umſchloſſen,

in einer Senkg. der von 2 Bächen in W u. O eingefaßten Gebirgspartie; der öſtl. ſcheidet v. derſelben den kleinen u. in SO auch den groſſen Zſchirnſtein, welcher die Lage des Ortes noch mehr verdüſtert. Die Elbe gehört hierher gar nicht. Schandau iſt $\frac{1}{4}$ St. in NW, Königſt. 2 St. in WNW, Pirna 4$\frac{1}{2}$ St. entlegen. Sonſt ſoll der ganze umliegende Wald dem Df. gehört, dieſes ihn aber geg. freien Holzbedarf an die Kammer abgegeben haben; doch genießt es jetzt nur noch hinſichtl. des Bauholzes einiger Vortheile. An Wieſen fehlt es, u. die Felder ſind gering; doch hilft die Waldhutung einigermaſſen der Viehzucht (30 — 40 Stk. Zugvieh. u. eben ſo viel Kühe); auch wohnen hier 6 Steinbrecher für die Schönaer Elb-Brüche. Vom Zſchirnſtein ſ. im Z. — Der Krieg traf den Ort nur wenig, u. die Seuche ihn gar nicht. 1815 gab man als erbauet an: 101 Schffl. Korn, 40 Schffl. G., 208 Schffl. H. u. 80 Schffl. Erdäpfel, — Weitzen aber gar nicht.

Kleinglien (S. 634) liegt SWlich v. Belzig, mit GroßGl., Hagelsb. u. Grützdf. rainend, in etwas hügl. Gegend, unw. des belziger Baches, ſeit 1816 im Rgbz. Potsdam, von d. Kreisſt. Treuenbrietzen 5 St. weſtlich. Das Rittg. bildet das 3te Wieſenburger Gut, u. heißt daher auch Wieſenbg. 2ten od. Glienſchen Antheils; nach A. aber iſt der 2te Theil. vielm. der Mahlsdorfiſche, u. unſer Gut heißt dann Wieſenburg-Glien. Es gehörte vor 25 J. Denen v. Tſchirſchky-Bögendorf.

Kleingoddula (S. 634) liegt SSOlich v. ſeiner Kreisſt. Merſebg., 1 St. WNWlich v. Lützen, 2$\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Weiſſenfels, nicht völlig an der Saale, in einer Vertiefg. des Gebirgs, Leina gegenüber, ſeht nahe SOlich b. Veſta u. ſüdl. bei Groß-

goddel, auch mit Ragwitz, Ellerbach u. Oeblitz rainend, nächſt der merſeburg-zeitzer Straſſe u. NWlich vom Leichenhübel, deſſen N. man aus der Keuſchberger Schlacht herleiten will. In S abgeſondert ſteht die Windmühle. — Das Rittg., früher mit Keuſchb. combinirt, gehörte im 17. Jahrh. Denen v. Wolfersdf., bis 1784 dem thüring. OAufſeher v. Funke auf Teuchern u. Burgwerben, ums J. 1804 dem Freih. v. Fritſch; es leiſtete bisher 1 Ritterpf., u. beſitzt KleinG. (1818 mit 168 Seelen in 38 Häuſ.) u. Veſta nicht ganz, indem ſie zum Th. auch nach Großgoddula gehören. Ein Th. des Dfs. iſt nach Keuſchbg. gepfarrt.

Kleingöhren (d. h. Hügelheim; S. 634) nun im merſebg. Kreiſe, liegt am rechten Ufer des Grünau-Baches, der ſich hier in den Rippach ergießt, u. den Kreis gegen den weiſſenfelſiſchen begränzt, ſehr nahe zwiſch. GroßG. u. Stöſchwitz, auch mit Poſerna rainend, am ſüdl. Fuß der Hilperitzer od. Rippacher Höhe. Nach dem merſebgr. Ortsverzeichn. wäre der ganze Ort dehlitziſch. Er hatte 1818 in 21 Häuſ. 113 Seelen, u. beſitzt auch die wüſte Mags-Mark.

Kleingölitz (S. 635) liegt $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Blankenburg. u. raint mit Keuthau, GroßG. u. Watzdorf.

Kleingörſchen (d. h. Hügeldorf; S. 635) jetzt im merſebgr. Kreiſe, liegt vielm. v. Lützen $1\frac{5}{8}$ u. v. Merſeb. 5 St. SOlich, zwiſch. GroßG. und Eisdorf, am linken Ufer des Floßgrabens, u. hatte 1818 in 51 Häuſern 232 Seelen. Dazu gepfarrt iſt Nichts.

Kleingräfendorf (S. 636) ſoll nach dem merſebgr. Ortsverz. ganz nach Schkopau gehören, u. nach Benndorf gepfarrt ſeyn, u. liegt nun im merſebgr. Kreiſe, im clobigker Grunde od. am Schwerzeiche-

Bache, dicht zwiſch. Crakau, Raſchwitz u. Reinsdf., alſo auch ſehr nahe bei Clobigkau u. Schadendf.; es hatte 1818 nur 11 Häuſ. u. 67 Seelen. Daß es nach Benndf. gepf. ſey, müſſen wir jedoch bezweifeln; hier hat das Ortsverz. unſern Ort wohl mit Gräfendf. b. Mücheln, welches eben das im Lex. nach-genannte KleinGr. iſt, verwechſelt; ſ. in G. Doch ſcheint es, als wenn auch uns ſelbſt Bd. XVI, S. 314, hier ein Irrthum geſchehen wäre; denn Gräf. b. Mücheln zerfällt wohl nicht in 2 Kreishälften, ſond. iſt eine einzige kleine Gemeinde v. 7 Häuſern.

Kleingraupe (S. 636) liegt faſt 3 St. v. Dresden SOlich, ½ St. v. d. Elbe, am ſüdl. Fuſſe des auf dieſer Seite ſteilen Borsberges, am gewöhnl. Fußwege v. Pillnitz nach Lohmen, gegen 400 par. Fuß überm Meere, am Oberboiritzer Bächlein, in ſchöner, ſehr manchfaltig u. beſond. auch durch Obſtbaumreihen gezierter Gegend. Es raint mit Oberboiritz u. GroßKr., auch mit dem Pillnitzer Tännigt.

Kleinhänchen (S. 636) gehörte 1819 dem budiſſiner Ex-Subrector M. Barth, u. liegt 3⅜ St. weſtl. v. Budiſſin, zwiſch. GroßH., Idlitz, Uhyſt u. Pannewitz, in wenig-unebener, mäſſig fruchtb. Gegend, weſtl. über dem, hier noch ganz kleinen, croſtewitzer Bache.

Kleinhartmannsdorf (S. 636) liegt hinſichtl. der Kirche, die g. 1250 par. Fuß überm Meere auf einem Hügel an der SOSeite des Niederdorfs ſteht, 2½ St. v. Auguſtsbg., 1¾ St. SOlich v. Oederan, erſtreckt ſich v. der Kirche aus am Ebersbache noch 1000 Schritt hinab bis nach Eppendf., aufwärts aber ½ St. lang gen NO bis an die langenauer Höhe, iſt alſo faſt ¾ St. lang, jedoch weitläufig gebaut, hat von 1300 bis zu 1500 par. F. Seehöhe, auch oberwärts ſchon ein rauhes Klima, u.

raint mit Gränitz u. Langenau im A. Freibg., mit Gahlenz, Eppen- und Großwaltersdf. An einigen Stellen der Flur, z. E. in NO, in O auf dem Steinberg, u. ſ. f., findet man ſchöne Ausſichten. In der Nähe der Kirche erhebt ſich der Knochen. Auch kreuzt das Dorf der Weg von Oederan nach Großhartmannsdf. — 59 Wohnungen hatte KleinH. ſchon 1754; jetzt ſind deren weit mehr, auch über 400 Seelen, davon 1801 349 notirt wurden. Beim Erbgericht, über der SOSeite des Mitteldorfs, iſt noch eine beſondre Schenke, u. der Mühlen ſollen 5 ſeyn. (??) Der Flachsbau iſt bedeutend, u. ehedem gab es auch einigen Bergbau. Auch ſind hier 2 Schmieden. Die Waldung in N, v. mehreren Gründen durchzogen, heißt die Struth.

Kleinheeringen (S. 637) jetzt im naumburger Stadtkreiſe des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 19 Häuſ. 72 Seelen, u. liegt WSWlich v. Naumburg, nur durch die Saale vom Weimariſchen geſchieden, auch dicht an der Meining. Gränze, $\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Sulza, $1\frac{3}{8}$ NWlich v. Camburg, mit Kaatſchen (in Meining.) u. Rödigen rainend, GroßH. gerade — u. Unterneuſulza oberwärts ſchief-gegenüber, in einem der reitzendſt. Thäler, worin die Ilm die ſehr ſtark gewundene Saale verſtärkt, welchem Puncte man 352 par. Fuß Seehöhe giebt. Die Flur bedeckt ein weitgedehntes Vorgebirge. Den Zehenden zu Heringa beſtätigte ſchon K. Ludwig 874 dem Stifte Fulda. Die Liceneinnahme iſt nun zu ſtreichen. Jenſeits der Saale, in S, ſteigt der 200 E. hohe Sulzer Berg an.

Kleinhelmsdorf (S. 637) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., hat im Df. ſelbſt ein Rittg., wozu es auch gehört, zählte 1818 in 27 Häuſ. 119 Seelen, u. liegt in einer Senkg., am Quell des Leine-Bachs, der nach NW hinabfließt,

$\frac{1}{8}$ St. v. der altenbgſch. Gränze, 4$\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Weiſſenf., 1 St. ſüdl. v. Oſterfeld, 1$\frac{1}{2}$ St. v. Eiſenbg., mit Walpershain, Linda, Böhlitz, Roda (welches zum hieſ. Rittg. gehört, ſo daß dieſes an 300 Unterth. hat) u. Stolzenhayn rainend. Der Brandberg iſt vielmehr in W.

Kleinhelmsdorf, ſ. Suppl, zu Helmsdf.

Kleinhennersdorf b. Schandau (S. 637) hatte 1815 in 29 Häuſ. 186 Conſum., u. liegt an einem Berghange, öſtl. vom Fuſſe des weitumfaſſ., aber an Höhe ſeinem weſtl. Nachbar, dem Papſtſteine, bei weitem nachſtehenden Kleinhennersdorfer Steines, — nicht an, ſond. $\frac{1}{2}$ St. v. d. Elbe b. Schandau, nach welcher hinab d. papſtdfr. Bach unterm Orte vorbei ſich nach Kuppelsdf. u. Krippen wendet, — nur 1 St. v. Königſtein, 3$\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Pirna, in ſehr coupirter u. waldiger Gegend, — nach Moſch im Erbgerichte 936, folg. nach der nöthg. Reduction 868 par. Fuß üb. d. Meere. Das Gericht hat zwar die gewöhnl. Befugniſſe, aber nur 1 Hufe des kaum mittelmäſſ. Landes. Da die Wieſen keineswegs ausreichen, ſo hütet man häufig in das Holz der Bauern. Auch wird hier Holzhandel (a. d. Elbe) u. Steinbrecherei (an letzterer) getrieben. — Der Krieg 1813 traf hier nicht hart an, u. man verlor nur 16 Rinder. 1815 gab man als erbaut an: 183 Sch. Korn, 15 Sch. W., 66 Sch. G., 252 Sch. H., 94 Sch. Wicken u. 278 Sch. Erdäpfel. — Vom Kleinhenn. Steine hat man nach einigen Seiten ſchöne perſpectiv. Ausſichten, u. ſeine Seehöhe dürfte nahe an 1100 par. F. betragen. Der Gohriſchſtein gehört hierher gar nicht.

Kleinhennersdorf b. Triebel (S. 638) jetzt im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., zählte 1818 in 23 Häuſ. 139 nach Zibelle gepf. Seelen, u. liegt nur $\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Tr., 4 St. WSWlich v. So-

rau, $\frac{1}{4}$ St. v. d. ſchleſ. Gränze, in ebener, waldiger Gegend, zwiſch. GroßH., Schucksdf. u. Jesmenau.

Kleinhermsdorf (S. 638) liegt, über eine hübſche, buſchige Wieſenaue erhöhet, u. mit Hohndf. Schlehenhain u. Nehmitz rainend, Bärendf. gegenüber, 2 St. weſtl. v. Borna, nahe, links bei der Straſſe nach Zeitz, $\frac{1}{8}$ St. v. d. alten burgſch. Gränze, in hügl. Gegend. Das Gut, mit faſt 400 Unterth., leiſtet 1 Rittpf., u. gehörte 1612 dem Asmus v. Fiſcher, vor 100 u. 70 J. Denen v. Trützſchler, vor 25 u. 2 J. der Familie Haugk. Es nimmt im Df. die Schockſteuern, das Amt aber die Quatembergelder ein. — Nehmitz (Z. 14 v. u.) liegt jetzt im A. Borna.

Kleinheſſen (S. 638) iſt eben dasj. Df., deſſen Rittergut der Boſenhof heißt, u. welches eigentl. den nördlichſten (unterſten) Th. v. Langenheſſen bildet; ſ. die Suppl. zu Boſ. u. LangenH.; auf Berghauſens Ch. fehlt es. Die 34 Viertel Feld bedeuten ſ. v. a. 8$\frac{1}{2}$ Hufen. Die Kühkrippe ſteht am linken Pleißenufer, am cultener Berge, u. präſentirt ſich recht ſchön.

Kleinhettſtedt (S. 639) gehörte früher den Gr. v. Gleichen, ſcheint aber, nachdem Gr. Sigmund III es 1508 ans Cloſt. Ilm um 500 rhfl. verſetzt, nicht wieder ausgelöſt worden zu ſeyn. Es gehören der Univ. Jena 4 Häuſ. allhier, die nun auch zum A. Jena gezogen ſind; der Reſt (1785 mit 123 Seelen) ſteht unterm A. Blankenburg. Der Ort liegt GroßH. unterwärts ſchief gegenüber, am rechten (ſüdl.) Ufer, 1$\frac{3}{8}$ St. öſtl. v. Ilm u. NWlich v. Remda, u. raint mit Dien- u. Döllſtedt.

Kleinhof (S. 639) liegt nächſt dem linken od. öſtl. Ufer der Dober, mitten zw. Dobr. u. Kirchhain, am Wege dahin, u. enthielt 1818, mit Einſchl. der Bergſchenke, des Winzerhauſes u. der ab-

geſondert gelegnen Schäferei, in 4 Häuſern 49 Seelen, die nach Dobrilugk gepf. ſind. Früher war es ein apartes Kammergut, auf welches z. E. Wolf v. Schönburg den Kurfürſten 2000 fl. geliehen hatte; nachh. war es an den wittenbgr. Prof. Unruh verſetzt, bis es 1624 mit 10000 fl. wieder ein gelöſt wurde.

Kleinhoſterwitz, ſ. Suppl. zu Hoſt.

Kleinjaglo (S. 639) gehört nun in den cottbuſer Kr., u. iſt zu ſtreichen.

Kleinjamno (offic. Schreibart; S. 638) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 18 H. u. 131 Seelen, gehört der hieſ. Herrſchaft, gränzt mit Eulo, Noßdf. u. GroßJ., u. liegt an einem geringen, nahe in O die Malx erreichenden Bächl., 8 St. v. der Kreisſtadt in waldvoller Ebene.

Kleinjauer (d. h. Bergdorf; S. 640) liegt vielmehr 2¾ St. NNOlich v. Senftenbg., 6½ von Spremb., 3¼ St. SOlich v. Kalau, zwiſch. GroßJ., Döbern, Neudf., Prietzen u. Woſchke, nördl. an einer Waldg., auch am reddernſchen Bache, den ein kleineres Mühlbächlein verſtärkt. 1818 zählte man nur 16 Häuſ. u. 94 Seelen.

Kleinjena (offic. Schreibart; S. 640) nun im naumburg. Stadtkreiſe des Rgbz. Merſebg.!, hatte 1818 in 32 Häuſ. 152 Seelen, u. liegt ¾ St. ſüdl. v. Freiburg, nicht völlig am Fluſſe, aber doch am Rand ſeines reitzend., wieſenreichen u. fruchtb. Thales, oder genauer zu ſprechen: ſchon in dem Keſſel, worin er ſich in die Saale ergießt; denn zu dieſem öffnet ſich in NO plötzl. das Unſtruththal. Das anſehl. Wilsdorfer Gebirge in W bedeckt groſſenth. das Propſtei-Holz; auch hat der Ort mehrere Weinberge, u. raint mit Nißmitz u. Noßbach. Dicht jenſeits der Unſtrut (in O) ſteigt der ſteile u. hohe großjeniſche Berg an. Die Collatur iſt nun königlich, u. was im Lex. darüber berichtet wird, iſt der Vergan-

genh. anheim-gefallen. Im 16. Jahrh. war hier ein Vorwk., welches anfängl. dem naumbgr. Georgen-cloſter, dann der Kammer gehörte, aber 1590 ſchon vererbt war.

Kleinkagen (S. 641) gehörte ehemals zur Amtsſudpanie Weytheſſen, u. liegt kaum 1½ St. v. Meiſſen, eben ſo weit SOlich von Lommatſch, von GroßK. u. Nimbtitz ſehr eng', v. Pröda u. Kubſchütz entfernter umſchloſſen, am weſtl. Abhange über einem Bächlein, das zur Kubſchütz hinabrinnt.

Kleinkayna (S. 641) nun das nördlichſte Df. des weiſſenfelſer Kreiſes, dicht an den Gränzen des merſeburgſch. u. querfurthiſchen, liegt nahe unter (d. h. NWlich von) GroßK., ſo daß die Lage aus dem Suppl. zu Letzterm leicht zu erſehen iſt. Es raint durch den Leine-Bach in W mit Braunsdf. Den NWlichen Theil des Ortes trifft die Straſſe v. Merſeb. ins ſüdl. Thüringen. 1818 zählte man in 43 Häuſ. 200 Seelen. Vom Ritterg. thut, auſſer Leonhardi, keine unſrer Quellen etwas kund, u. es mag wohl blos noch für ein Vorwk. v. Großkayna gelten. Die Collatur iſt nun königlich. Die Parochie, blos Kayna begreifend, enthält g. 450 Seelen. Die Pfarre wurde 1660 neu erbaut, die Kirche aber 1695 renovirt, ſo wie 1711 die Schule.

Kleinkeula (offic. Schreibart; S. 642) nun das nördlichſte Df. der coburgſch. Lande, raint nur durch eine Landzunge mit Menterode im A. Volkenrode, übrigens mit dem mühlhäuſer Harthwald in SSO, mit Sollſtedt, Hüpſtedt u. Zaunröden in Preuſſen, u. mit Großkeula in Schwarzbg. — Es liegt keinesw. weſtl. v. Dingelſtadt, ſondern $\frac{7}{8}$ St. weſtl. v. GroßK., 3 St. NNWlich vom Amtsſitz, 4 St. nördl. v. Mühlhauſen, faſt 1 M. vom Mutterkirchdorfe, am nördl. Abhange der Höhe, worauf die mühlhäuſ. u. die ſchwarzbgſch. Warten ſtehen,

öſtl. vom Landgraben. In dieſer Gegend hangt die Hainleite mit dem Eichsfelde zuſammen. Eingepf. ſind nur die 2 abgelegnen Mühlen (viell. Windmühlen?)

Kleinkleſſo (S. 642) nun im Rgbz. Frankf., 1818 mit 5 Häuſ. u. 34 Einw., iſt nach Lübbenau gepf., u. liegt von da nur $\frac{3}{4}$ St. SOlich, $2\frac{3}{4}$ St. nördl. v. Calau, zwiſch GroßKl., Eisdf. u. Kleinbeucho, in etwas ſeichter Lage. Das Gut wird nur als Vorwk. v. Kittlitz betrachtet.

Kleinkmehlen (S. 642) hat nie zu einem Amte Elſterwerda gehört, und liegt im liebenwerder Kr. des Rgbz. Merſebg., nur $\frac{1}{4}$ St. von Ortrand, auch mit GroßKm., ſo wie mit Linz u. Krausnitz in in Sachſ. rainend, wie denn auch die Geudtner'ſche Teichmühle allhier immer noch ein amtſäſſ. Gut des ſächſ. Amtes Hain bildet. Durch den Ort gehen der Mühlgraben u. die Straſſe nach Torgau, ſo wie jene nach Hain durch den ſüdl. Theil der Flur, jenſeits der Schäferei, wo die Vorberge des ſächſ. Kutſchenbergs (ſ. dieſ.) ſich erheben. In N giebt es mehrere Teiche, u. jenſeits derſelben bildet die Pulsnitz die Gränze gegen das lauſitz. Welſchholz. Liebenwerda liegt 7 St. weit in NW. Das Gut hat weiter keine Unterth., u. gehörte ums J. 1804 der Fam. Heindel. Der Ort iſt ſeit 100 J. von 22 Häuſ. bis auf 38 mit 200 Seelen gewachſen, u. nach Großkmehlen gepfarrt.

Kleinkochberg (S. 643) iſt theils ein altenbgſch. Amtsdf., th. gehört es zu den Gütern Kuhfraß u. Uhlſtädt, hingegen — wie es ſcheint — gar nicht mehr zu Schwarzburg. Es hat 13 Häuſer, iſt nach Neuſitz gepf., u. liegt am Anfg. des neuſitzer Baches, am ſüdl. Fuß einer waldigen Bergkette, $\frac{1}{2}$ St. v. den weimar. u. den ſchwarzbgſch., $\frac{3}{4}$ St. v. den meiningiſch. Gränzen, mit Schmieden, Engerda,

Neuſitz u. ſ. w. rainend, 4 St. v. Kahla und $2\frac{1}{4}$ St. v. Orlamünda weſtlich.

Kleinkölzig (S. 643) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1801 mit 152 Conſum., 1818 mit 24 Häuſ. u. 164 Seelen, liegt öſtl. an d. kölziger Heide, nur mit GroßK. in O rainend, 9 St. WSWlich von Sorau, $3\frac{1}{2}$ St. ONOlich von Sprembg., rechtsab v. der Straſſe nach Forſte, nächſt den Gränzen des hoyerswerd. u. des cottbuſer Kreiſes. Da übrigens die Gegend ſich ganz wie jene bei GroßK. geſtaltet, ſo verweiſen wir auf das Suppl. zu Letzterem.

Kleinkorge (S. 643) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 108 Seelen in 18 Häuſ., liegt nordöſtl. v. Schweinitz, am Graubuſch, den man freilich nicht als Theil der lindiſchen Heide betrachten kann. In der Nähe findet ſich ein ähnl. Burgwall, wie jener bei Schlieben, jedoch viel kleiner, als dieſer.

Kleinkorgau (S. 643) nun im wittenbgr. Kr. des Rgbez. Merſebg., zählte 1818 in 32 Häuſ. nur 101 Seelen, u. liegt am Rödchenbache, mit GroßK., Paſchwig und der ſchmiedebgr. Heide rainend, faſt 5 St. SSOlich v. Wittenbg. $1\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Schmiedebg., 1 St. SWlich v. Pretſch, an der leipzig-jüterbogker Straſſe. Auf Reymanns Ch. fehlt nicht der Ort, aber deſſen Name.

Kleinkoſchen (S. 644) jetzt im calauer Kr. des Rgbez. Frankf., zählte ſchon 1672 22 Häuſer (davon 1169 11 abbrannten), 1818 aber 28 mit 130 nach Senftenbg. gepfarrten Seelen, iſt alſo ſeit 1802 ſtark zurückgekommen, hat in NNW (wo groſſe Wieſen u. der Buchwälder ſchwarze Buſch ſich verbreiten) mehrere Bienengärten, u. liegt am rechten Arme des Fluſſes, der mittels ſeiner 3 Arme groſſe Wieſen u. mehrere Teiche einſchließt, $1\frac{1}{2}$ St.

OSOlich v. Senft., 6 St. SSOlich v. Calau, mit Sorno und Skado rainend. 2 Häuſer, darunter die Wettigmühle, ſtehen weit in SO, am näml. Flußarme, nächſt der liegnitzer Regirungsgränze.

Kleincoßmannsdorf (S. 644) iſt unter Somsdorf ſchon mit ſuppleirt worden.

Kleinkrauſche (S. 644) ſoll nach dem Ortsverzeichn. des Rgbez. Liegnitz nach Rengersdf. gepf. ſeyn, hatte 1818 in 9 Häuſ. 54 Seelen, verkauft in die Umgegend Braunkohlen zur Felddüngung, u. liegt nun im rothenburger Kr., doch nahe dem görlitzer, $2\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. Rothenbg., $2\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Görlitz, mit Kaltwaſſer u. GroßKr. rainend. Die Gegend beſteht th. aus Waldhügeln, th. aus ſeichter Niederung, u. in SO ſind einige Teiche. Das aber (Z. 7 v. u.) iſt in alſo zu verwandeln. Der Name kommt v. Karauſcha, eine Holzblöſſe od. Rode.

Kleinkraußnigk (S. 644; vergl. die vor. Zeile) zählte 1818, incl. das Forſthaus Strackhaus, die beiden unbewohnten Windmühlen u. 1 Pechhütte, 39 Häuſ. u. 175 Seelen, u. liegt nur 1 St. NNWlich v. Sonn. $3\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Luckau, an der Gränze des Rgbez. Merſebg., zwiſch. GroßKr., Wernsdf., Schwarzenberg, Schado und Zeckrin, in d. Nähe der Rochauer Heide.

Kleinkreyſcha, ſ. unter Kreyſcha.

Kleinkundorf, ſ. Kleincundf. (Suppl.)

Kleinkyhna (offic. Schreibart; S. 645) zählte 1818 in 22 Häuſ. 192 Seelen, u. von jenen gehören 8 zu Rittergütern. 1801 gab man nur 104 Conſum. an. Es liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. der Kreisſt. Delitzſch, $1\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Landsbg., am Wege dahin, mit Zſchernitz, GroßK., Storkwitz u. ſ. w. rainend, in voller Ebene.

Kleinkunitz (S. 645) meiſt mit Waldungen umgeben, u. nur mit GroßK. u. Coſel rainend,

liegt am kunitzer, zu Poſtwitz mündenden Nebenbächl. der Spree u. am ſüdl. Fuſſe des Schmoritzberges, welcher in eine weit ſichtbare Felſenkoppe ausgeht, SSOlich v. Budiſſin; es ſoll nur 2 Güter begreifen. Wendiſch h. der Ort Koinitza, welcher N. von der Göttin Koina herſtammen mag.

Kleinlauchſtädt (S. 645) jetzt im merſebgr. Kreiſe, liegt SOlich v. Lauchſt., 2 St. WNWlich v. Merſebg., nahe linksab v. der auf dem Mühlberge hinziehend. Chauſſee, in einer hübſchen ſchmalen Thalaue der Lauche, mit Kriegſtedt u. a. Orten des nahen clobigker Grundes, mit Lauchſt. u. Dörſtewitz rainend. Was die im Lex. angezeigte Veränderg. betrifft, ſo wurde der clobigker Pfr. durch Zinſen aus Schotterei entſchädigt, die jedoch nach ſeinem Tode an den gräfendfr. Pfr. fallen ſollten. Der Ort zählte 1818 in 19 Häuſ. (denn die 76 im Lex. ſind ein Druckf.) nur 108 nach Lauchſtädt gepf. Seelen. Das Gut, ohne weitere Unterthanen, hat ein ſchönes Herrnhaus, leiſtet $\frac{1}{2}$ Rittpf., und gehörte vor 25 Jahren Hrn. Starke.

Kleinlehne im merſeburg. Kr. (S. 646) 1818 mit 75 nach Piſſen (nicht nach GroßL.) gepf. Seelen in 18 Häuſ., benutzt die Wüſtg. Tröbengottern, u. liegt $\frac{1}{8}$ St. v. der ſächſ. Gränze, 3 St. SOlich v. Merſebg., $\frac{3}{4}$ St. v. MRannſtädt, $1\frac{1}{8}$ St. NNOlich v. Lützen, am queſitzer od. Schlade-Bach, GroßL. ſchief gegenüber, auch mit Queſitz, Treben, Nempitz u. ſ. w. rainend, in ſeichter Senkung.

Kleinlehna b. Budiſſin (S. 646) iſt keinenfalls über $1\frac{1}{2}$ St. davon entfernt, u. wahrſchnl. ein abgelegenes Theil v. Lehen; ſ. Suppl. zu L.

Kleinleichnam (S. 646) liegt vielm. $3\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Budiſſin, $\frac{3}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze,

ſüdl. v. anſehlicher Holzung, mit Leichnam u. Lehmiſch gränzend, am linken Flußufer, da, wo am rechten das löbauer Waſſer mündet, linksab v. der Straſſe nach Muskau.

Kleinleine (S. 646) zählte 1818 in 26 Häuſ. 154 Seelen, die nach Großleine (nicht nach Gleuthen) gepf. ſind, hat, ſo viel wir wiſſen, nur Ein Vorwerk, u. liegt SOlich v. dem darnach benannten kleinen See, an einem Nebenwege von Lübben nach Libroſe, 3 St. v. jenem ONOlich, in N mit GroßL. rainend, übrigens mit Waldg. umgeben, in voller Ebene.

Kleinleinungen (S. 646) nun im ſangerhäuſer Kr. des Regbez. Merſeb., 1818 mit 42 Häuſ. u. 192 Einw., deren Zahl jedoch mächtig angewachſen iſt, hat ſeit 1819 eine neue Kirche, u. liegt 1½ St. NOlich v. Roßla, ¾ St. NWlich v. Wallhauſen, 2¼ St. weſtlich v. Sangerhauſen, am Leine-Bach u. am eigentl. Fuß des Harzes, deſſen erſter Bg. (in NW) die Harth heißt u. einen Th. des queſtenberger Forſtes trägt; in SO verbreiten ſich die Buchberge, beſonders in S der rothe Kopf, u. in NO der Eichenberg. Die Flur raint mit Drebsdf., Hohlſtedt u. Weicherode.

Kleinleipiſch (d. h. Lindenheim; S. 646) jetzt im liebenwerd. Kr. des Rgb. Merſebg., liegt, meiſt v. d. mückenbgr. Heide eingefaßt, 5 St. öſtl. v. der Kreisſtadt, 1¼ St. nördl. v. Mückenbg., ¾St. vom Rgbz. Frankfurt, mit Bockwitz u. Naundf. rainend, am Anfg. eines dem Flößgraben zugehenden Baches, unw. der Straſſe v. Ortrandt nach Finſterwalde. Früher gehörte es ins A. Hain, nicht nach Senftenbg. Es zählte 1818 in 48 Häuſ. 219 Seelen, 1730 aber nur 26 Häuſ.

Kleinleipzig, 1) bis zum 30jährigen Kr. der N. einer Vorſtadt v. Chemnitz, an deren Stelle

jetzt „Unter den Linden" ſteht. Bekanntl. heißt Leipzig ſ. v. a. Lindenheim. 2) Scherznamen für Liegnitz u. für Gera, auch für Altenburg.

Kleinleuthen (S. 647) jetzt im Regbez. Frankfurt, 1818 mit 16 Häuſ. u. 96 nach Großleine (nicht GLeuthen) gepf. Seelen, liegt 4 St. NOlich v. Lübben, am öſtl. Ende des bedeutenden Seees, in voller Ebene u. ſehr ſeichter, wieſenreicher Gegend, mit GroßL. u. Leibchel, in N aber mit Hölzern rainend; auch verbreitet ſich in N der leuthner Lug, eine groſſe, moraſtige Stelle.

Kleinliebenau (S. 647 fehl.) als Theil v. Schönewalde; ſ. Suppl. zum S.

Kleinliebenau (S. 647) jetzt im merſebgr. Kreiſe, liegt kaum 1000 Schritt v. d. ſächſ. Gränze, $3\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Merſ., $\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Schkeuditz, WNWlich v. Leipz., mit Döligz, Maslau, Möritzſch u. Horburg rainend, in einer ſchönen Auengegend. Die Luppe fließt hier in 3 Armen, der kleinen am Df., der eigentl. Luppe, u. der alten, mitten zwiſch. hier u. Schkeudiz. Ein Th. der hieſ. Auenhölzer h. die Scherne. In S fließt der Schambert, um bald darauf zu münden. Der Ort zählte 1818 in 12 Häuſ. 133 Seelen. Das Gut, mit ſchloßähnl. Herrnhaus, leiſtet 2 Rittpf., u. gehörte 1600 dem Alb. v. Kratitzſch auf Starſiedel, 1612 getheilt dem Wolf Buffo u. dem Hei. v. Moſchwitz, ums J. 1720 dem Hanns K. v. Göldſtein, bis 1732 dem k. k. Lieut. v. Selzer, ſpäter Denen v. Döring auf Streuben u. Wäldgen, vor 25 u. weniger J. Hrn. Drache (unſers Wiſſens: Mühlenpächter zu Leipzig), zuletzt Hrn. Lüddemann. Zubehör hat es weiter nicht, iſt aber ſehr nutzbar.

Kleinliebitz (wahrſcheinlich v. Lipa, die Linde — oder v. Lobio, ſeicht; S. 647) liegt 6 St. öſtl. v. Lübben, $1\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Libroſe,

am Anfg. des lamsfelder Baches, in NW mit Großl. rainend, übrigens v. Wäldern umzogen. Hier waren 1818 in 12 Häuſ. 68 Seelen, 1822 aber 79, u. die Unterth. beſtanden nur aus 10 Häuslern. Die Schäferei ſteht in O, u. enthält mit Lamsfeld zuſammen etatmäſſig 800 Stck.

Kleinliebring (S. 647) enthielt 1785 46 Häuſ. mit 186 Seelen, u. liegt nächſt b. Großl., 1½ St. weſtl. v. Remda. 1 Haus gehört unter Univerſität u. Amt Jena, als Zubehör von Remda. — (K.) Im J. 1818 wurde das v. Holleben'ſche Rittg. in Parcellen, das damit combinirt geweſene Beyerſche Gut aber (mit 102 A. Feld u. 12 A. Wieſe) im Ganzen verſubhaſtirt. (K.)

Kleinleßko fällt nun hinweg.

Kleinlimbach (S. 648 fehl.) ein Oertchen des ſächſ. A. Chemnitz, von Limbach abgebaut, beſteht aus der Grützemühle (mit 1 Gang) und noch 4 Häuſ., iſt nach L. gepf., u. liegt nördlich davon, vor dem Walde, in einem flachen Thalgrunde. Berghauſens Ch. ſtellt es fälſchl. als ein Vorwerk dar.

Kleinlindo (S. 648 fehl.) ein zu Krebsjauche im gubener Kr. des Regbz Frankfurt gehör. u. dahin gepf. Wirthshaus; den Namen veranlaßte ohne Zweifel das nahe märkiſche Df. Oberlindo.

Kleinliſſa (S. 648) nun im delitzſcher Kr. des Regbez. Merſebg., 1818 mit 11 Häuſ. u. 69 Seelen, liegt nur 1 St. SWlich v. Del., am Wege nach Großkugel, 2 St. OSOlich v. Landsbg., Großl. ſüdl. gegenüber, auch mit Kathersnaundf., Kölſa, Kliſchmar u. ſ. w. rainend, in fruchtb. Ebene. Die Windmühle ſteht entfernt in SW. Nach neuern Nachr. gehören nach Großl. 2 Gehöfte, nach Döbernitz aber nichts. In einem alten Amtsextract

findet man als Einnahme: Windmühle Liſa, 50 Schffl. Korn, 7 Schffl. Ahs-Pzcht; ob Letzteres das Gepächte (Ueberkehr) bedeute, wiſſen wir nicht.

Kleinlöbichau (S. 648) zählte 1826 nur 16 Häuſ. mit 83 Seelen, u. liegt SOlich v. prießnitzer Forſt, zwiſchen Rodigaſt und den altenbgſch. Orten Großl., Lucka u. ſ. w., am nördl. Abhang der weitumfaſſenden Höhen, welche in S (wo ſie altenbgiſch. ſind) der Wölmißeberg heiſſen, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Bürgel, SOlich v. der Straſſe.

Kleinlohma (S. 648) nun im A. Blankenhayn, liegt 1$\frac{1}{4}$ St. v. Blank. ONOlich, 1 St. v. Magdala NWlich, am Wege zwiſchen beiden, in der Senkg., die die kleine Wache (in S) mit dem großlohmer Holzbg. (in NW) bildet, folgl. im Anfg. des lohmer Thales; es raint auch mit Synderſtedt u. Söllnitz, u. hatte 1826 in 28 Häuſ. nur 75 Seelen. Die ehemal. Verhältn. zu dem Gleichenſchen Grafen ſind dieſelben, wie jene v. Großlohma.

Kleinloitz (S. 648) nun im hoyerswerd. Kr. des Regbz. Liegnitz, zählte 1818 in 39 Häuſ. 189 Seelen, die nach Großloja gepf. ſind, hat mehrere Teiche, 2 Waſſer- u. eine Windmühle, auch ein Vorw., welches 4 Häuſ. begreift, u. nach einigen Ch. auch eine Ziegelei. Es liegt, meiſt mit Wald umſchloſſen, doch mit Wadelsdf., Hörnichen u. Bosdf. rainend, an einem NWwärts flieſſend. Bache, welcher als der eigentl. Hptquellbach der Malx betrachtet w. kann, obgl. er nicht ſo heißt, — 2$\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Sprembg., 7 St. v. Hoyerswerda. Das Rittg. hat keineswegs noch mehr Dörfer; viell. waren die im Lex. genannten vor 30 Jahren nur damit combinirt.

Kleinlubolz (offic. Schreibart; S. 649) iſt vielm. nach Lübben gepf., hatte 1811 43, 1818

aber 46 Häuſ., 1799 233 Conſum., 1818 aber 251 Seelen, u. liegt 1⅛ St. NWwärts v. L., nördl. an einem groſſen Walde des luckauer Kr., mit Großlübolz, Hartmannsdf. u. Frauenbg. rainend, in voller Ebene. Wahrſcheinl. iſt es der Stammort des Jeſchke v. Lubelitz, der 1387 Landvogt war. Das Vorwk. wurde 1754 an 26 Gemeindeglieder vererbpachtet; doch reſervirte das Amt die ſtarke Schäferei.

Kleinluga (S. 649) hat g. 70 Seelen; das Uebrige davon läßt ſich aus d. Suppl. zu GroßL. leicht entnehmen, da es mit dieſem faſt völlig gleiche Lage hat, u. nur einige 100 Schritt weiter weſtlich liegt.

Kleinmarzehns (S. 649) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt näher an Belzig, 4¾ St. SWlich v. der Kreisſt. Treuenbrietzen, SOlich v. den rabenſteiner Hügeln, auch mit GroßM., Garrey u. ſ. w. rainend, ¼ St. v. den Gränzen Anhalts u. des merſebgr. Rgbzks.

Kleinmecka (S. 649) der Sage nach ehem. ein Rittg., begreift noch immer blos 3 Häuſ., u. ſteht mit Obergerichten dem Amte, mit Erbg. dem RG. Ehrenhain zu. Es liegt GroßM. oberwärts (SOlich) ſchief gegenüber, am gieber Bache, in einem angenehmen Thalgrunde, 3000 Schritt von d. ſächſ. Gränze; vergl. übrigens Suppl. zu Großmecka.

Kleinmehſo (S. 649) offic. Kl.Mehßo, hatte 1818, mit den beiden Häuſ. der Waſſermühle u. mit der abgebauten Schäferei, in 19 Häuſ. 101 Seelen, raint mit GroßM., mit Graupe u. Tugam im luckauer Kr., hat in SO anſehl. Holzung, aber keinen Ort als Zubehör.

Kleinmeſſa, ſ. Meſſa.

Kleinmilkau (S. 650) ſcheint, als Rittg.

betrachtet, von GroßM. abgetrennt worden zu ſeyn, leiſtet auch nur $\frac{1}{2}$ Rittpf., obgleich es gut rentirt, u. gehörte 1536 dem Kaſp. u. dem Wolf v. Milkau, 1612 dem Joh. Wilh. v. Taubenheim, 1715 dem Amtshptm. v. Schlieben, 1773 dem mittweid. Bgrmſtr. J. Gfr. Lorenz, deſſen Sohn u. Erbe ſich baroniſiren ließ u. 9 Güter erwarb, 1820 dem weimar. Maj. Freih. v. Keller, 1826 Hrn. v. Nitzſchwitz. Das Gut iſt hübſch gebaut, u. hat, gleich dem Orte, angenehme Lage u. ſtarken Obſtbau. Das Df. liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. OSOlich von Rochl., 2 St. NWlich v. Mittweyde, $1\frac{1}{8}$ St. ſüdl. v. Geringswalde, am kroſſener oder milkauer Bache, in einem zwar tiefen, aber breiten, offenen und freundl. Thalgrunde, mit Croſſen, Schönfeld u. GroßM. rainend. Die 44 Häusler gelten von 1754; jetzt ſind deren mehr. Ein Th. des Ortes h. die Lehdenhäuſer, u. mag wohl dasſ. ſeyn, was im Lex. NeuM. heißt; denn das eigentl. Neumilkau liegt vielm. bei Reinsdf., u. gehört zu Kriebenſtein.

Kleinmiltitz (S. 650) nunmehr ein eigner altſchriftſ. Grfl. Hohenthal. Gerichtsbezirk, liegt am linken Ufer des Schambert-Baches, GroßM. NWwärts gegenüber, ſo daß das, was v. Letzterem ſupplementweiſe geſagt iſt, leicht über KleinM. Auskunft giebt. Intereſſant iſt der Ort durch das ſeit etwa 10 J. beſtehende, jedoch bisher noch wenig beſuchte Mineralbad, deſſen kaltes Waſſer, auf dem Güntherſchen Gute quellend, vom Hofr. Roſenmüller ſelbſt gegen Nervenſchwäche, langwiehrgichtiſche u. Hämorrhoidal-Leiden, Schwäche der erſten Wege u. ſ. f. empfohlen wurde. Auch ſteht Nlich vom Orte die Güntherſche Torfhütte. Die in der Gegend gemachten Bohrverſuche auf Salzquellen waren vergebens. Der Ort raint mit

Altrannſtedt in Preuſſen, mit Markrannſtedt, Lindnaundf. u. ſ. w. Die Kinder beſuchen bis zum 12ten J. die Katechetenſchule zu GroßM., wofür der Schulmſtr. zu Rückmarsdorf Entſchädig. erhält; dann aber gehen ſie nach Rückmarsdf.

Kleinmockeritz (S. 650) auch ſchlechthin Mockeritz, war im 15. Jahrh. der Hptort einer meißn. Amtsſudpanie über 8 Dfr. u. Dorftheile, u. liegt nur 1½ St. ONOlich v. Döbeln, 4 St. WSWlich v. Meiſſen, weſtl. nahe beim Wege v. Freibg. nach Oſchatz, in einer Senkg., woraus ſich Swärts ein Thalgrund bildet, mit Dürrweitzſchen, Gödelitz, Dreiſſig und Prüfern rainend, in ſehr fruchtb. Pflege, die auch auf einigen Stellen ſchöne Ausſichten gewährt.

Kleinmodelwitz (S. 650) ſ. Suppl. zu GroßM. — Es liegt dicht an der Gränze, u. ſoll auch eine Schäferei enthalten.

Kleinmöckern, Kleinmückern (S. 650) iſt ein Amtsdf., u. liegt genauer 1¾ St. ſüdl. von Alt., ¾ St. ONOlich v. Schmölla, wohin es gepf. iſt, 1 St. NWlich v. Gößnitz, mit Maltis, Bornshain u. Taupadel rainend, an einem Abhange, unter welchem in NO ein Bächlein in einem hübſchen buſchigen Grunde Nwärts zur Sprotta hinabrinnt. Ohne Zweifel iſt es kein anderer Ort, als das im Lex. nachfolgende Kleinmucka, welches indeſſen mehr als 7 Häuſer hat.

Kleinmühlhauſen (S. 651) heißt offic. nur noch Großmölſen, gehört ins A. Vieſelbach, in die Diökes Udeſtedt u. die Schuladjunctur Großmölſen, hat ſeinen eigenen Pfr., doch keine Zugepfarrten, zählte 1826, die vom Linder-, Aes- od. Eßbache getriebne Mühle eingeſchloſſen, in 61 Häuſ. nur 225 Seelen, u. liegt NOlich v. Erfurt, linksab v. der Leipz. Straſſe, 3½ St. WNWlich

v. Weimar, $\frac{3}{4}$ St. NNWlich v. Vieſelbach, mit GroßM., Udeſtedt, Schwerborn u. Tottleben rainend, in einem weiten u. hübſchen Thalgrunde, am Linſenhügel u. dem äuſſerſten öſtl. Fuſſe des erfurt. Katzenbergs. Die Collatur iſt großherzoglich, u. die Kirche dem Engel Michael geweiht.

Kleinmünſter (S. 651) wurde 1807 gänzl. an Würzburg abgetreten, u. iſt alſo nun bairiſch.

Kleinmuckrow (S. 651) nun im Regbez. Frankf. u. im Domainenamte Fridl., 1818 mit 24 Häuſ. u. 150 Seelen, 1799 nur mit 103 Conſum., raint mit Reicherskreuz, Laskow u. GroßM., hat mit Letzterm gleiche Lage, iſt aber $\frac{1}{2}$ St. SSWlicher gelegen, u. entbehrt der Zugepfarrten.

Kleinnaundf. b. Dresden (S. 652) gab 1800, ohne das meiſt neu u. hübſch gebaute Vorwk., nur 107 Conſum. an, hat aber zuſammen nahe an 150 Seelen, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Dresd. SSWlich, am weſtl. Fuſſe des Horkenbgs. u. am NOlichen (aber ſehr flach anſteigend.) des Kieferbgs. von denen jener 1038, dieſer 1048 par. Fuß (nach Lehmann) übers Meer ragt; in dem ſehr uneben gelegenen Orte, u. unter ihm in N, aber noch vor der Schäferei (denn dieſe, od. das Vorw., lehnt ſich vielmehr an die SOSeite der Burgker Höhe) bildet ſich aus mehreren Gerinnen der nach Dresd. flieſſenden Kaitzbach. In SO, am SWlichen ſteiler Abhange des Horkenbgs., deſſen Ausſicht zu den reichſten um Dresden gehört, giebt es alte Steinbrüche; auch ſtreichen unterm Orte, nach v. Raumer, Steinkohlen. Der Obſtbau iſt ſehr bedeutend. Die Flur, wozu auch etwas Holz überm tiefen, engen u. waldigen Poiſengrund (in S u. SW) gehört, raint mit Cunnersdf., Zſchiedgr u. Burgk. Auf Ch. heißt der Ort meiſt nur Naundorf.

Kleinnaundorf b. Radeburg (S. 652) liegt v. da vielm. 1½ St. NOlich, 4½ St. öſtl. v. Hain, 2 St. v. Königsbrück, nebſt Würſchnitz (das ein groſſer Teich in S von Kl.N. trennt) faſt völlig zwiſchen den lausnitzer u. zſchorner Heiden, u. nur in N mit Tauſcha u. Dobra rainend, in ſeichter u. ſehr teichreicher Gegend, SOlich nächſt dem meiſſen-königsbrücker Wege; ¼ St. entfernt in WSW ſteht eine Ziegelei; der Bach quillt ½ St. weit v. hier in O, in der Heide. Zum Gute ſoll auch Strießen gehören. Daſſelbe beſaß vor 25 J. ein Hr. Zieger, 1820 u. 1826 ein Hr. Friedemann, der auch den Schuldienſt zu Würſchnitz vergiebt, wo dagegen die Radeburger Herrſch. Patron iſt. Nicht nach Rad., ſondern nach Würſchn. iſt KleinN. gepfarrt.

Kleinnaunhof (S. 652 fehl.) ſ. Suppl. zu den Karauſchenteichhäuſern.

Kleinneuendorf (S. 652) nun S. Meiningiſch, liegt vielm. öſtl. v. Gräfenthal, und Propſtzelle, mit Schlaga u. Großgeſchwend rainend, 1000 Schritt v. d. ſchwarzbgſch. u. ¾ St. v. d. bair. Gränze, in buſchiger u. ſtark coupirter Gegend, die vielm. weſtwärts zur Loquitz abfällt.

Kleinneuhauſen (S. 653) hat nie zum A. Oldisleben gehört, u. liegt nun im A. u. unter der Diöces Buttſtedt, 2¼ St. WNWlich v. B., 5 St. v. Weimar, 2¼ St. NNWlich v. Buttelſtedt, 1 St. SOlich v. Cölleda, am linken Ufer der hier in 2 Armen weſtwärts flieſſend. Loſſa, GroßN. gegenüber, zu deſſen Freiherrl. Werthernſchen Rittg. das hieſ. gerechnet wird, ſo daß es allerdings auch als Theil der (meiſt preuſſ.) Herrſch. Frohnsdf. betrachtet w. kann; die preuſſ. Gränze iſt ½, Frohnsdf. Wwärts 1¼ St. entfernt. Jenſeits der Sulze, welche die ſüdl. Fluren weſtwärts durchrinnt, ſteigt

der langgedehnte Clausberg an. Die Flur raint auch mit Vogelsbg., Kl. Brembach u. Ellersleben. 1826 zählte man in 115 Häuſ. 492 Seelen. Hierher gepf. iſt weiter nichts, u. die Schule inſpicirt der Großneuhäuſer Adjunct. Der Ort enthält auch ein Freigut, baut viel Medicinalkräuter, u. verlor vor einigen J. durch einen ungeheuern Brand 79 Wohnungen, 57 Scheunen u. 68 Ställe; er hat dah. jetzt ein gutes u. freundl. Ausſehen.

Kleinneundorf b. Plauen (S. 653) mag wohl OberN. bedeuten ſollen; ſ. davon das Nähere im Suppl. zu Neundorf.

Kleinneuſchönberg (S. 653) kann, da es $1\frac{3}{4}$ Jahrh. alt iſt, kaum mehr neu-angebaut heiſſen, u. bildet, der Lage nach, einen Th. v. Nieder-Neuſchönberg; ſ. dieſes. Vermuthl. iſt nicht Dörenthal, ſond. Pfaffrode dasjenige Gut, zu welchem es gehört; da aber beide als combinirt betrachtet werden können, ſo kommt darauf zuletzt wenig an.

Kleinobringen (S. 653) liegt hinter dem groſſen (nicht dem kleinen) Ettersbg., $1\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Weimar, an einem Quellbächl. der Scherkunde, mit Ettersburg, Heichelsheim und GroßObr. rainend. Es zählte 1826, incl. der Ziegelei, in 38 Häuſern 159 Seelen. Die Schule inſpicirt der Pfr. zu Schwerſtedt.

Kleinoderwitz (S. 653 fehl.) ſ. in O. Es wurde 1819 v. Preuſſen an Sachſen zurückgegeben, u. zum A. Pegau geſchlagen.

Kleinölßa (S. 653) iſt nicht ein Amtsdf., ſondern dasjen. (unterſte od. nördlichſte) Theil des Dfs. Oelßa, das zum hieſ. Rittg. gehört; ſ. dah. unter Großölßa. Das Gut beſaß 1715 der Gen.-Maj. Grawert, 1785 ein J. G. Wolf, 1805

ein Behriſch; im Gerichten-Verzeichn., das 1827 erſchien, fehlt es gänzlich.

Kleinokrylla (S. 654) ſ. das Suppl. zu GroßO., u. alſo unter Ottendorf.

Kleinopitz (S. 654) kam nach d. Mitte des 16. Jahr. durch Kauf an Alex. v. Allnbeck; 1733 hatte es ein Seifert. (R.) — 1612 hatten es die Vogel, ums J. 1720 der Geh.-R. u. Conſiſt.-Präſ. Joh. G. v. Ponickau, vor 25 J. u. noch 1827 die Fam. Körbitz. Der Ort liegt 3 St. WSWlich v. Dresden, 1½ St. SSOlich v. Willsdruf, mit GroßO. u. Schletta ſehr nahe, mit Braunsdf. u. Tharandt entfernter rainend, auf hohem Abhange über dem hübſchen Grunde des in W ſüdwärts flieſſend. Schloßbaches. Das Gut iſt zum Th. neugebaut, leiſtet ½ Rittpf., u. hat g. 360 Unterthanen.

Kleinoſida (S. 654) jetzt im zeitzer Kr. des Regbez. Merſebg., 1818 mit 54 Seelen in 8 Häuſ., kommt ſchon 1147 unter d. N. Ozde vor, u. raint mit Näthern im weiſſenfelſer Kr., mit Zeitz, Kranau, Salſitz, Kretzſchwe u. Mannsdf. Die Flur enthält nur 120 Acker treffl. Landes u. gute Wieſen. 1686 that eine Feuersbrunſt groſſen Schaden. Das früher weiſſenfelſer Haus iſt die Schenke auf d. Kieferberge (jenſeits des Flößgrabens,) den die Chauſſee v. Zeitz n. Naumbg. ſtreift.

Kleinoſterhauſen (S. 654) nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 95 Seelen in 19 Häuſ., liegt nur 1¾ St. v. Eisleben SSWlich, 2¼ St. NWlich v. Querfurth, an einem aus O (aus dem ſogenannten Thale bei Hornburg) über den Joels-Sumpf herbeikommend. Nebenbächl. der Rohne, nahe öſtl. bei GroßOſt., auch mit Rothenſchirmbach rainend. In S ſteigen die Höhen des Rainholzes, z. E. in SO der Weſterberg an.

Auch iſt hier eine Ziegelei. Eingepfarrt iſt Nichts.

Kleinoßnig iſt nun zu ſtreichen, u. eben ſo Kleinpartha, weil es unter Kleinbardau ſchon abgehandelt wurde.

Kleinpartwitz (S. 655) nun im hoyerswerder Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 in 32 Häuſ. 162 Seelen, und liegt NWlich vom groſſen Wurgholze, nur mit GroßP. u. Bluno rainend, übrigens mit Holz umgeben, in voller und etwas ſeichter Ebene, $2\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Hoyerswerda, rechtsab v. d. luckauer Straſſe. Kein Rittergut iſt hier, ſondern ein Richtergut od. Erbgericht. Urſprüngl. hat das Df., wenn die Herrſch. Hochzeit hält, 1 Faß Camenzer Bier zu liefern; ſchwerlich aber dürfte dieß bei des preuſſ. Königs letzter Vermählg. geſchehen ſeyn.

Kleinpelßen (S. 655) liegt vielm. $1\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Leißnig, $1\frac{1}{8}$ St. SWlich v. Mügeln, zw. GroßP., Strocken, Nikolwitz u. Börtewitz, auf einem Abhange, in ſehr fruchtb. Gegend. Den Namen (v. Biely, weiß) beziehen Manche auf die dalmatin. alte Stadt Belitzin. Im Orte ſind ein Gut u. 4 Gärtner.

Kleinpeſtitz (S. 655) ſoll ein Freigut enthalten; übrigens ſ. das Suppl. zu Peſtitz.

Kleinpetersdorf (S. 656) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., liegt gänzlich mit Holzung umſchloſſen, zwiſch. Matzdf., Pitzſchkau, Zelz und Tſchecheln, u. zählte 1818 in 18 Häuſ. (ohne die unbewohnte Ziegelei) 89 Seelen.

Kleinpetewitz (S. 656) jetzt im weiſſenf. Kr. des Rgbez. Merſebg., hatte 1818 in 9 Häuſ. 49 Seelen. Es hat mit Petewitz faſt gleiche Lage, doch nicht am daſ. Bache, ſond. blos am Flößgraben, indem es 1000 Schritt weiter in O angebaut

iſt; ſ. daher das Nähere im Supplement zu Groß⸗petewitz.

Kleinpetzſchau (S. 656) auf Reymanns Ch. Kleinpelzſchau, liegt GroßP. nordwärts gegenüber, ſo daß faſt Alles von ihm gilt, was im Suppl. zu GroßP. v. deſſen Lage geſagt iſt; $\frac{3}{8}$ St. in NO hebt das groſſe Oberholz an. Dahlitzſch iſt hierher gepf., u. die Schule wird vom dreyßkauer SchMſtr. mit verſehen.

Kleinpöhla (S. 656) begreift vom ganzen Orte Pöhla das NWlichere, links am Bache gele⸗gene Theil, welches auch den Pfeilhammer be⸗faßt, u. durch einzelne Gebäude ſich faſt mit Grün⸗ſtädtel verkettet; ſ. den Artikel Pöhla, ſo wie die Suppl. dazu u. zu Großpöhla.

Kleinpörten (offic. Schreibart; S. 656) jetzt im zeizer Kreiſe, 1818 mit 27 Häuſ. u. 182 Seelen, liegt linksab vom ronneburger Wege, auf einem Abhange weſtlich über dem von Heuckewalde kommend. Nebenbache der Schnauder, der die hier⸗her gehör. Kölbismühle in einem hübſchen Grunde treibt. Die Flur raint mit Beyersdf. im Altenbgſch., mit Heuckewalde, Nediſſen, GroßP., Drags⸗ u. Wittgendf. Hierher gepf. iſt Nichts.

Kleinpößna, vulgo die kleene Büſe (S. 657) hat geg. 160 Einw., eine Windmühle, raint mit Seifertshain, Hirſchfeld, Baalsdorf und Holzhauſen, u. liegt ſehr eben, nur $2\frac{1}{4}$ St. OSO⸗wärts v. Leipzig, 1 St. v. Wolkwitz u. $\frac{5}{8}$ St. vom Colmberge NOlich. Da das Dorf bei der leipziger Schlacht bedeutend gelitten, ſo erhielt es vom Hilfs⸗Verein 282 Rthl. in Geld u. Getreide zugetheilt.

Kleinporitzſch, vergl. Großporitzſch.

Kleinpoſtewitz (S. 657) liegt nicht an der Spree, ſond. am wilthener Bache, der aus W kommt, die hieſ. kleine Mühle treibt, — auch am SO⸗

lichen Fuß des mönchwalder Bergzuges, unw. der meißn. Kreisgränze, zw. Wilthen, Kirſchau, Bederwitz u. Berge. Es ſollte 1719 nach Wilthen gepf. w., welches aber auf Einſpruch des budiſſiner Dechanten unterblieb.

Kleinpraga (S. 657) liegt ſehr nahe NOlich bei Spittwitz, 500 Schritt vom Cloſterwaſſer, an einem Abhange; ſ. dah. das Suppl. zu Spittwitz. Der Häuſer ſind nur wenige hier.

Kleinprauſitz (658) iſt vielm. nach Ziegenhain gepf., heißt in Urk. Prüß, Kleinpreuß, Pruß u. ſ. w., und liegt v. Lommatzſch vielmehr SSOlich, 2 St. WSWlich v. Meiſſen, an d. döbelnſchen Straſſe, mit Mauna, Vorſchütz, Niederſtöſchwitz u. Deyla zieml. enge rainend, an einem Abhange der hübſchen u. fruchtb. Hügelgegend. Einige Zinſen allhier verkauften die meißn. Burggrafen 1401 an die v. Grünrode; andere ſchenkte eine Nonne Clara zu Oſchatz 1409 dem Creuzcloſter zu einer ewigen Lampe. Im 16. Jahrh. gehörte es zur Amtsſudpanie Rauſſelitz.

Kleinpreſen, ſ. Kleinbröſern.

Kleinpribus (offic. Schreibart; S. 658) hatte 1818 in 16 Häuſ. 117 Seelen, u. liegt nun im rothenburg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 3¼ St. Nlich v. Roth., am Wege nach Pribus, ½ St. vor letzterm ſüdl., Buchwalde gegenüber, zwiſch. dem ſehr entfernten Steinbach und Podroſche, übrigens nur mit ungeheuerm Walde rainend. In S iſt eine Pechhütte, u. in O ganz nahe die Mühle. Die Seehöhe beträgt g. 365 Fuß.

Kleinprießling (welches die offic. Schreibart ſeyn ſoll; S. 658) iſt nach Auligk gepfarrt, zu deſſen unterm Rittergut 3 — ſo wie zum obern 1 Haus gehört; es liegt v. Pegau 1½ St., 1¼ St. SSWlich v. Groitzſch u. 2¼ St. NOlich v. Zeitz, ¼ St.

von der preuſſ. Gränze, am öſtl. Rand der Aue, nicht völlig an d. Schwennigke, ſond. an einem Nebenwäſſerchen, auch am groitzſch-zeitzer Wege, mit Löbnitz u. Bennewitz, Auligk u. Pautzſch rainend.

Kleinprießnitz (S. 658 fehl.) ſ. das Supplement Kleinbrießnitz.

Kleinpürſchütz (offic. Schreibart; S. 658) ein Amtsdf., liegt am Rande des Thales, näml. an der Mündg. des aus O kommenden Grundes des bodnitzer Baches, am SWlichen Fuſſe des Brandbergs, mit Jägerndf. u. GroßP. rainend, g. 430 par. Fuß überm M., in reitzend. Gegend, ¾ St. NOlich v. Kahla und ½ St. v. d. weimar. Gränze. Bei Leonhardi fehlt es gänzlich.

Kleinpurſchwitz, ſ. Neupurſchwitz.

Kleinquerbitzſch (S. 658) ſoll auch theilweiſe dem A. Leißnig zugethan ſeyn, fehlt auf Berghauſens Ch., u. liegt an der leißniger Amtsgränze, zwiſchen Querbitzſch und Pomlitz, 3½ St. öſtl. von Grimma.

Kleinradden (S. 659) nun im Rgbz. Frankf., zählte 1818, die 3 abgelegn. Häusler u. 2 Windmühlen eingerechnet, in 16 Häuſ. 107 Seelen (1799 mehr, näml. 106 Conſum.), u. liegt als der öſtlichſte Ort des Kreiſes, auch weit in den calauiſchen vorſpringend, öſtl. (nicht NOlich) v. Luckau, 1¾ St. ſüdl. v. Lübben, am rechten od. öſtl. Ufer der Wodritz, mit GroßR., Ragow, Krimnitz, Kl. Beucho u. Hindenbg. rainend, in voller u. mäſſigfruchtb. Ebene.

Kleinradiſch (S. 659) jetzt im rothenburg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 11 Häuſ. 73 Seelen, u. liegt 5 St. weſtl. v. d. Kreisſtadt, mit Zimpel, Tauer und Creba rainend, doch meiſt mit Wald umgeben, 1 St. NWlich von Mücka (sic!), in voller Ebene. Bei Leonh. fehlt es gänzlich.

Kleinradmeritz (S. 659) iſt der Stammort v. Gersdfſch. Linie, die Kittlitz u. a. O. beſitzt, gehörte jedoch 1820 dem braunſchweig. OStallmeiſter K. Florian v. Thielau. Es liegt $\frac{1}{4}$ St. v. der preuſſ. Gränze, $1\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Löbau, $1\frac{1}{8}$ St. weſtl. von Reichenbach, in angenehmer u. mäſſig-fruchtb. Gegend, mit Gloſſen, Kittlitz, Zöblitz, Goßwitz, Schöps u. ſ. w. rainend. Buda (d. h. Hütte) ſtößt in S an, u. ſoll, gleich Zöblitz, ein herrſchftl. Vorwk. (viell. Schäferei) enthalten.

Kleinragewitz (S. 659) liegt am ſüdl. Rande der Döllnitz-Aue, doch an einem Nebenbache, zwiſch. Schmorkau, Bornitz, Ganzig u. Lonnewitz, in ſehr fruchtb. Gegend. Im Bornitzer Antheil hat das Amt nur OGerichte u. Zinſen, nicht Steuern u. ſ. w. Der Caſabraer Theil enthielt 1815 11 Häuſ. mit 79 Conſum. (ſo daß im Ort überhaupt an 100 Seelen ſeyn mögen), darunter 6 Hüfner, 2 HalbH., 1 ViertelsH., mit 60 Kühen, 292 Schafen u. ſ. w., auch 470 Schffl. Feld, 43 Sch. Gärten u. Wieſen, $4\frac{3}{4}$ Sch. Anger, dabei 1 Teich von 2 Schffl. — 1649 war das Df. durch den Krieg bis auf 2 Häuſ. ganz wüſte.

Kleinraſchütz (S. 660) liegt völlig $\frac{1}{2}$ St. v. Hain, linksab v. der torgauer Straſſe, am Abhang überm rechten Flußufer, GroßR. entfernt gegenüber, auch mit Skaſſa, Wildenhain, Kl.Thiemig u. Hain rainend, an einem Hölzchen. Statt 17 lies $17\frac{1}{2}$, u. ſtatt 13 l. $13\frac{1}{2}$.

Kleinreinsdorf (S. 660) liegt genauer v. $1\frac{3}{4}$ bis zu $2\frac{1}{8}$ St. NNOlich von Greiz, an einem Bächlein u. zuletzt am Abhange in NNOlicher Richtung bis an den Silberbg., zwiſchen UnterR. und Sorga, auch zwiſch. den weimar. Orten Teichwolframsdf. u. Waltersdf. Ein ſtärkrer Bach begränzt die Flur u. das Land in W. Oberhalb des Ortes

ſind auch die einzeln verſtreuten Fichthäuſer. Der Ort dehnt ſich, trotz ſeinem Namen, ſehr lang aus, u. iſt nach Culmitzſch in Weimar gepfarrt.

Kleinrennersdorf (S. 660) erſcheint dem Fremden gänzl. als ein Theil der NSeite v. Wilſchdorf; ſ. daher dieſes. Vor 140 J. kaufte Dav. v. Rauſchendf. dasſelbe als ein bloſes Gut; doch kam es bald wieder von ſeiner Familie, und wurde dismembrirt.

Kleinrettbach (S. 660) enthielt 1816 nur 186 Seelen, und liegt vielm. 2½ St. von Erfurt WSWlich, am Wege nach d. thüring. Walde, 3 St. öſtl. v. Gotha, nur in NO mit Frienſtedt im Preuſſ., übrigens mit den coburg. Orten Dietendf., GroßR., Grabsleben u. Gamſtedt rainend. In NO quillt der wohlgefaßte Stübingsborn, fließt ins Df., u. dient zur Brauerei, welche ihr Malz nur in Erfurt kaufen darf. Zur Kirche iſt nichts weiter gepf. In Urk. findet man Rettibeche, Rettebach, wenigen Rettbach. Sonderbar, daß der Ort zu 1218 Acker Feld (18½ A. Communland) nur 1 A. Wieſe beſitzt!

Kleinrietz (S. 661 fehl.) ſeit 1816 ein Dörfchen des lübbener Kr. im Rgbez. Frankf., alſo nun gewiſſerm. im Hrzgth. Sachſen, liegt ⅜ St. Wlich v. Großrietz, welches übrigens, der Lage halber, nachzuſchlagen iſt, mit Linden- u. Herzberg rainend, 1½ St. NWlich v. Beeskow; es hatte 1818 in 14 H. (darunter 1 Rittg. u. 1 Vorwk., auch, wie es ſcheint, 1 Mühle) 77 nach Großrietz gepf. Seelen. Reymanns Ch. macht daraus fälſchl. ein Pfarrdorf.

Kleinroda (S. 661) gehört, den Erbgerichten nach, unter's Rittg. Röda.

Kleinroda bei Donndf. (S. 661) nun im eckartsbgr. (wieher) Kr. des Rgbez. Merſebg., liegt im Zuſammenh. mit Cloſterdonndf., längs einem NO-

wärts flieſſend. Nebenbächl. der Unſtruth, zwiſch. Höhen der Finne, mit Nauſeß u. Langenrode rainend, $1\frac{1}{8}$ St. v. Wiehe WNWlich, nur $1\frac{7}{8}$ St. SSOlich v. Artern, nördl. vom Steiger. Es zählte 1818 in 21 Häuſ. 112 Seelen.

Kleinröda (S. 662 fehl.) ein Dſchen des A. Altenburg, bei Leonh. fehlend, iſt nach Röda gepfarrt, u. liegt $2\frac{1}{8}$ St. WNWlich v. Alt., 1 St. ſüdl. von Meuſelwitz, zwiſch. Nißma in Preuſſen, Poderſchau, Löſen, Poſa u. Pöhla.

Kleinröhrsdorf b. Dohna, ſ. im N.

Kleinröhrsdorf b. Radebg. (S. 662) in Urk. Kl. Rudiersdorff, liegt v. Rad. ONOlich, nahe unter GroßR., öſtl. v. der Landwehr od. der Lampertsheide (welche ihrer vielen Irrlichter u. des langen Verweilens der Gewitter halber verrufen iſt) auch mit Leppersdf. und Wallroda rainend. Zur Kirchfarth, nun in d. Diöces Radebg., gehört weiter Nichts. Der Ort dehnt ſich $\frac{3}{8}$ St. lang Swärts in einem hübſchen Grunde herab. Die Kirche ſteht faſt in der Mitte, das Freigut (viell. das Erbgericht?) dem untern Ende nahe. Die Mühle hat ſonſt dem Schützenaltar zu Rad. gezinſt. Die 20 Häusler gelten vom Jahre 1754; jetzt ſind weit mehr hier, u. auch der Seelen weit über 230.

Kleinröſchen (S. 662) liegt faſt dicht an der WSeite v. GroßR.; was dah. dort v. d. Lage geſagt iſt, gilt auch hier. Der Ort h. officiell Kl. Räſchen, iſt eigentl. nach Senftenbg. gepf., u. zählte 1818 in 19 Häuſ. 95 Seelen. Statt Stenigsmühle l. Schrenksmühle; ſie liegt entfernt in S, zwiſch. der Richters- u. Lubacksmühle. Schon vor 150 J. waren 17 Häuſ. hier, wie denn überhaupt die hieſ. Gegend ſeit jener Zeit wenig bevölkerter worden iſt.

Kleinröſſen (offic. Schreibart; S. 662) nun

im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 14 Häuſ. u. 81 Seelen (wozu noch Poſtberge kommt; ſ. im P) iſt nicht das Filial, ſondern das Mutterkirchdf. v. GroßR., u. liegt vielm. 1½ St. v. Herzberg, 5 St. SOlich v. Schweinitz, 1 St. NNWlich v. Uibigau, am linken Elſterufer, in wieſenvoller Niederung, zwiſch. GroßR. u. Neudeck. Vergl. auch Großröſſen. — In der Gegend v. Kl.R. u. Neudeck, beſond. im Schweinert, liegen die Schmerkendfr. Berge, d. h. über 400 ſerbiſche Grabhügel, in einem Umkreiſe v. ¾ St. beiſammen, haben bis zu 15 E. Höhe, oft über 100 Schritt im Umfang, u. tragen oft uralte Eichen u. Buchen. Noch Einiges über den reichen antiquar. Schatz der Gegend ſ. unter Schlieben. Auch bei Poſtberge ſind mehrere Grabhügel.

Kleinromſtädt (S. 663) iſt nicht nach GroßR. gepf., ſond. hat eine Filialk. vom meining. Df. Vierzehnheiligen, auch eine eigne Schule unter des Wormſtedter Paſtors Inſp., zählte 1826 in 53 Häuſ. nur 158 Seelen, und liegt 3 St. öſtl. von Weimar, 2½ St. WSWlich v. Dornbg., am Anfg. eines Nebenbächleins der Wörlitze, zwiſch. GroßR., Schötten, Hermſtedt u. Vierzehnheiligen, in d. dornburger Diököſe.

Kleinrudeſtedt (S. 663) hatte 1826, mit der Mahl- u. Oelmühle, 54 Häuſ. u. 220 Seelen, in d. Parochie aber (mit d. Fil. Schwanſee) an 450 Seelen, und liegt ¼ St. SOlich v. GroßR., daher das Meiſte des über die Lage dort Geſagten auch hierher paßt; dabei raint es mit Markvippach u. Eckſtedt. Vom nahen Schwanſee ſ. in Sch; an ſeinem Ufer hat man den Alabaſter gegraben, woraus das Denkm. auf d. Hzg. Johann in der Hauptkirche zu Weimar beſteht; jetzt aber ſind v. Brüchen keine Spuren mehr zu finden. In der Nähe iſt auch eine Faſanerie.

Kleinrückerswalde (S. 663) in Urk. auch NaheR. (zum Unterſch. von Fern- u. GroßR.) u. ſchlechthin Rugkersw., d. h. Rüdigersw., liegt, um etwa 180 E. erhöhet über das Sehmathal, in einer ſehr flachen Senkg., v. 1000 bis 2000 Schritt SOlich v. Annabg.. bis nahe an den ſüdl. Fuß des Pöhlbgs. hin, u. zum Th. am Flößgraben u. an der Straſſe nach Karlsbad, auch mit Buchholz (¼ St. in W), Cunersdf. u. Königswalde rainend. In S findet man noch Rainſteine, welche zu der 1486 beſtimmten Erneſtiniſch-Albertin. Gränze gehören, wie jene in Frohnau. Auch iſt Kl.R. der Ort, auf deſſen NWlicher Flur (dem ſogen. Hungerloche) Annabg. angebaut wurde. Es iſt übrigens falſch, wenn im Lex. das Mühlenamt als aufgehoben dargeſtellt wird; denn es beſteht noch für ſich, obwohl im wolkenſt. Schloſſe u. unterm wolkenſt. Amtmann. Das Erblehngericht, mit Brau-, Brenn- und Schank-Urbar, wurde 1819 auf 13102 Rthlr. taxirt. Das hübſch gebaute, aber etwas kahl ausſehende u. rauh gelegne Df. hat nahe an 350 Seelen. Die Herrſch. Balbergk (nicht Palb., wie S. 663, Z. 10 v. u. ſteht) konnte nicht an die von Schönburg-Waldenb. verkauft w., da dieſe damals noch nicht exiſtirten; ſondern die Käufer waren die v. Schönburg auf Haſſenſtein in Böhmen, u. erſt Auguſt ſtiftete 1570 das Mühlenamt aus den 3, dem annabgr. Rath abgekauft. Hauptdfrn. der Herrſchaft. S. 664 oben lies „Gutkäs." Hierher gepf. iſt Nichts.

Kleinrügeln (S. 664) liegt an dem aus W von Leckwitz herabrinnend. Bächl., mit GroßR., Zauswitz, Leckw. und der Stadt rainend, in mäſſig fruchtb. Gegend. 1815 gab es hier 26 Häuſ., incl. 1 Gemeindeh., 109 Conſum., 6 Pferde, 19 O., 32 K., g. 19 Schffl. Gärten u. Wieſen, 243 Sch.

Feld u. 5 Sch. Holz. Auſſerdem ſtehen unter den Pfarrgerichten noch 2 Hüfner in Oppitzſch u. 1 Häusler in Strehla.

Kleinrußdorf (S. 665) verkettet Niederaibersdf. mit Kleinbernsdf.; ſ. dah. die Suppl. zu beiden. Auf Schenks Ch. kommt es noch nicht vor, und fehlt auch bei Leonh., mag alſo neuer Entſtehung ſeyn.

Kleinſährchen (offic. Schreibart; S. 665) nun im ſorauer Kr. des Regbez. Frankfurt, zählte 1818, incl. die Schäferei (die im Lex. fälſchl. zum Rittg. gemacht wird) u. 1 Coloniſtenhaus, 74 Seelen in 14 Häuſ.; es liegt ½ St. v. d. Neiſſe, an dem v. Zibelle (in O) kommend. Bache, an der muskauer Gränze, mit GroßS., Gebersdf, Quolsdf. u. Tschepeln rainend, zwiſch. geringen Hügeln. Die Schäferei, mit jener zu GroßS. combinirt (welches überhaupt zu vergl. iſt) ſteht weit entfernt in S.

Kleinſaara (S. 665) hat mit GroßS. (ſ. das Suppl. dazu) ſehr ähnl. Lage, iſt jedoch ¼ St. weiter in W, u. raint mit Walthersdf. Die angeführten Zahlen gelten vom J. 1791; jetzt iſt der Ort volkreicher.

Kleinſaubernitz (S. 665) iſt königl. ſächſiſch geblieben, u. liegt ¼ St. v. d. preuſſ. Gränze, 3½ St. v. Budiſſin, 1¾ St. NNWlich v. Weiſſenberg, weit öſtl. vom groſſen guttaer Teiche, an der Straſſe v. Bud. nach Sagan, weſtl. vor bedeutend. Waldungen, mit Gutta, Wartha u. Neudörfel gränzend, welches zur Hälfte zur hieſ. Commun gehört.

Kleinſchachwitz (S. 666) SOlich v. Dresden, an der pirnaiſchen Amtsgränze, h. nicht auch Kleinzſcheiſewitz, ſondern ſchlechthin Zſcheiſewitz; denn GroßSch. wird nie GroßZſcheiſ. genannt. Man glaubt in d. Gegend, die Commun habe, weil ſie oft ihres Namens halber verunglimpft worden, den=

ſelben geåndert, und GroßSch. habe früher ſchlecht⸗hin Schachwitz geheiſſen. Das Dörfch. wird durch die Anlagen des F. Putiatin mit GroßSch. ver⸗knüpft, iſt nicht eben wohlhabend, und hat g. 160 Seelen. Einige Hiſtoriker haben es in dem Zſchuz⸗witz od. Czuczkewitz der Urk. wiederfinden wol⸗len, welches aber vielm. Zitzſchewig bedeutet. Leon⸗hardi verwechſelte es mit GroßSch., u. hat damit den Irrthum unſres Vorgångers verſchuldet, der es an die Straſſe, dagegen aber das Gut des F. Pu⸗tiatin (mit dem ganz aus Holz in ſonderb. Ge⸗ſchmack, aber koſtb. gebauten Schloſſe u. man⸗cherlei a. ſonderb. Anlagen) nach GroßSch. verlegte; Beides iſt umzukehren. Der Fürſt hat ſich durch Stiftg. der hieſigen Schule ein groſſes Verdienſt er⸗worben, u. wird überhaupt bei den Bewohnern der Gegend mit Dankbrk. verehrt u. geliebt. Zwi⸗ſchen hier u. der Elbe b. Pillnitz verbreitet ſich ein Nadelholz, u. die Flur raint mit GroßSch., Meus⸗litz, Laubegaſt u. Leuben.

Kleinſchirma (S. 666) vor 600 J. Schirmana minor, beginnt freilich $\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. Freibg., dehnt ſich aber dann $\frac{1}{2}$ St. lang und ſehr weitlåufig gebaut an demjen. Nebenbache der Strie⸗giß weſtwärts hinab, der in SO, beim Auguſtus⸗Bergwk., quillt, am NORande des Spitalwaldes den groſſen, Mittel⸗ und (geringen) Töpferteich ſpeiſt, auch hier 4 geringe Teiche netzt, die Ober⸗, Mittel⸗ u. Niedermühle im Df. treibt, u. in Wegefahrt nach 1$\frac{1}{4}$ſtündigem Laufe mündet; ſein Zu⸗fluß iſt unbedeutend. Oberhalb des Dfs. durchſchnei⸗det er das Quarz⸗Gebirge, deſſen unter OSchöna nähere Erwähnung geſchieht; übrigens zeigt ſein fla⸗cher Thalgrund Gneus. Das Vorwk., früher eines der Mordeiſenſchen (alſo noch eher wohl eines der Zelliſchen Cloſter⸗) Güter, dann eine Schäferei, ſteht

am öſtl. Ende, das ſchöne und groſſe Erbgericht aber (mit ſtarkem Gaſthof, u. auch v. Freibergern zur Luſt häufig beſucht) im Oberdorfe, nächſt der kleinen Kirche, die keine Zugepf. weiter hat. Der Güter ſollen 21 hier ſeyn, der Häuſ. überhaupt aber 32, u. der Seelen geg. 220. Die Flur raint mit OSchöna, Wegefahrt, der Struthe (in NW), Kl. Walthersdf., Freibergsdf. und dem Spitalwald. Die chemnitzer Straſſe betrifft nur das Ober-, die hainicher aber das ganze Df. Das freibgr. Spital erhielt 1227 allhier 4 Hufen, 1 Hof u. den Wald vom Vogt Heinrich geſchenkt. Einer ſchönen Ausſicht genießt man auf den beiden Höhen in SW. Nächſt überm u. $\frac{1}{8}$ St. unterm Df. giebt es Stollenmündungen.

Kleinſchkorlopp (offic. Schreibart; S. 666) jetzt im merſebgr. Kreiſe, liegt vielm. 2 St. OSOlich v. Lützen, 5 St. SOlich v. Merſebg., 1½ St. WNWlich v. Zwenkau, 2000 Schritt v. d. ſächſ. Gränze, an d. leipzig-mölſener Straſſe, an einer flachen, weit ſichtb. Anhöhe, mit GroßSch., Eisdf., Kitzen, Bösdf. u. Knautnaundf. rainend. Jenſeits der Straſſe in W iſt ein hoch-gelegnes Hölzchen. Die 80 Einw. über 10 J., u. a. Angaben des Lex., gelten vom J. 1790; 1818 zählte man in 28 Häuſ. 143 Seelen, die nicht nach Kitzen, ſond. nach Hohenlohe gepf. ſind, und auch die Wüſtg. Arrp benutzen. Vielleicht ſoll Letzteres Arx bedeuten, ſo daß hier die Burg der Terra Scorlop geſtanden hätte.

Kleinſchlaisdorf, ſ. im S.

Kleinſchlatitz (S. 666) auf Ch. auch nur Schladitz, iſt vielm. als ein Kammergut im A. Mügeln des leipz. Kr. zu behandeln, und liegt 2000 Schritt Nlich v. Mügeln, 1¼ St. SSWlich v. Oſch., ſehr enge zwiſch. Grellenhain u. Berntitz, auf flacher Höhe. Ehemals waren hier 2 Güter, v. denen

nach der ſchrecklichen Verödung des 30jähr. Kr. nur KleinSchl. wieder erbaut wurde. Das andere Gut, welches dem Biſch. gehörte, beſaß das Vorw. Berntitz, auch Unterth. in Schläben, Gloſſen u. Sehlitz. Hingegen KleinSchl. beſaſſen 1373 Ulr. v. Canitz, 1389 (unter d. N. Slawſchitz) 3 Brüd. v. Canitz, noch 1657 ein Moritz v. Canitz, dann die Kammer; es leiſt. 1 Rittpf., u. beſaß einige Unterth. in Sehlitz u. Nebitzſchen, auch 4 Dreſcher in Schladitz. Die Kammer verkaufte beide Güter 1662 an den Geh.-Rath Herm. von Wolframsdf., bekam ſie jedoch bald wieder. Berntitz hatte 1455 ſchon Biſch. Kaspar (von Schönbg.) um 230 Schk. vom Joh. v. Seylitz erhandelt, u. ſein Nachf. kaufte dazu 1467 noch (das eingegang.) Schladitz vom Ludw. v. Canitz auf Zſchorna. Es gehörte hierher auch die Wüſtg. Beyersdf. b. Lambertsdf. ein burggrfl. leißniger Afterlehen, davon die Bauern zu Lamp. 124 Scheck. verſteuern; ſie gehört mit Obergerichten ins A. Oſch., mit ErbG. ins A. Mügeln.

Kleinſchmalkalden (S. 667) liegt 1½ St. SWlich v. Friedrichrode, Slich vom Löſerbg., alſo an der SWSeite des Kammes des thüring. Waldes; die goth. Hälfte greift tief ins Heſſiſche hinein. 1819 hatte d. goth. Hälfte in 93 Häuſ. nur 539 Seelen.

Kleinſchmidten (S. 669 fehl.) ein Eiſenhammer in d. Herrſch. Lobenſtein des Reuſſiſchen.

Kleinſchönau (S. 669): hier hatte der zittauer Protodiakon aller 14 Tage zu predigen u. Amt zu halten; die übrigen Predigten geſchahen von den Mitgliedern des Predigercolleg. zu Zittau. (R.) — Der Ort erhielt 1581 erſt 6 Bauern, 7 Gärtn. u. 20 Häusl. mit 9¼ Hufen, bekam vor 1816 im jetz. Annaberger Superint. Lommatzſch ſeinen erſten eignen Paſtor, gehört zu Zittau's älteſten Rathsdörf., zählte 1772 271, 1790 319 Conſ., u. liegt öſtl.

(nicht NOlich) v. der Stadt, in ſchöner Aue, der Mündg. des Seyffersdfr. Bachs u. einem anſehnl. Teiche gegenüber, mit Poritzſch, Ullersdf. u. Zittel rainend. Dazu gepfarrt iſt nichts. Es iſt hier ein Kretſcham.

Kleinſchönberg (S. 669) liegt vielm. 2⅞ St. WNWl. v. Dresd., 2½ St. v. Meiſſen, ⅞ St. NOl. v. Willsdruf, ¾ St. Sl. v. Gauernitz (womit es noch jetzt als ein altſchriftſ. Gut combinirt iſt, ſo daß es dem F. v. Schönburg-Waldenbg. gehört), mit Hartha, Weißtropp, Hündf. u. Kliphauſen rainend, an einem Abhange, über einem anmuthigen Nebengrunde des Saubachthales, der unter Harthe mündet u. ſich bis ins hündorfer Hölzchen hinauf nach S zieht. Der Ort kommt 1554 unter d. N. „Schönbergk an der Elbe" (an welcher er jedoch gar nicht liegt) als Zubehör v. Kliphauſen vor.

Kleinſchwabhauſen (S. 670) nun im Bezirk der jenaiſchen Stadtgerichte, 1826 mit 38 Häuſ. u. 158 Seelen, liegt NOlich am ſchwabhäuſer u. ſüdl. am Heußberg, am Anfg. des lehnſtedter Baches, 2½ St. SOlich v. Weimar, mit GroßSch., Döbritzſchen u. Lehnſtedt rainend. Dazu gepfarrt iſt nichts; u. die Schule inſpicirt der iſſerſtedter Paſtor; die Kirchfahrt gehört zur Diökes Jena.

Kleinſchweidnitz (S. 670) liegt ¾ St. v. Löbau, in ſchöner ſanft-gebirg. Gegend, mit Ebersdorf, Ottenhain, Cunersdf. und GroßSch. rainend, auch in W an Letzteres ſtoſſend, in SWlicher Nähe des anſehl. herwigsdfr. Berges, der meiſt bewaldet iſt; die Seehöhe geht v. 800 zu 900 par. Fuß. In O, bei der Gerbermühle, bildet ſich erſt das löbauer Waſſer durch Vereinigung des ſchweidnitzer u. des cunersdfr. Baches. Das Gut, ohne weiteres Zubehör, war 1770 u. 1820 der Fam. Rudolph.

Kleinſedlitz, auch ſchlechth. Sedlitz (d. h.

neuer Anbau; S. 670) iſt nicht mit S. in d. Aue (denn dieſes iſt vielm. NiederS.; ſ. im N) zu verwechſeln, wie es im Lex. mehrfach geſchehen. Es gehört ungetheilt zum Kammerg. GroßS., nachdem es im 17ten Jahrh. (vom Obriſtl. Fürſtenauer) dazu vom Pirnaer Amt erkauft worden, u. zählte 1815 in 19 Häuſ. 87 Conſum., die ihre Aerndte auf 123 Schffl. Korn, 33 Sch. W., 103 Sch. G. 73 Sch. H., 20 Sch. Erbſ. u. 180 Sch. Erdäpfel angaben, u. 1813 v. 16 Pferd. 15, von 47 Rindern 30 eingebüßt hatten; die Flur ſoll überhaupt nur 3 Hufen betragen. Die 100 Einw. gehen auch häufig zur Kirche nach Pirna, u. liefern viel Strohgeflecht. 1554 brannte der Ort ab. Derſelbe raint mit Dohna, GroßS. u. Heidenau, u. liegt nicht an d. Müglitz, ſond. auf dem Petrofactenberge, geg. 120 E. überm Elbthale ſteil erhöhet, über welches man hier einer köſtl. Ausſicht genießt, vergl. das Suppl. zu GroßS. Auch ziert der Ort mit vielen neuen Gebäuden die Gegend ungemein.

Kleinſermuth (S. 670) lehnt ſich an das Vorgebirge zwiſchen beiden Mulden, die ſeine Flur faſt überall, auſſer nach Colmen hin, beſpühlen, u. liegt der Vereinigung Beider ſehr nahe, Kötteritzſch u. GroßS. (welches überh. zu vergl. iſt) gegenüber, durchſchnittl. 450 par. F. überm Meere, NNWlich v. Colditz; die 150 Einw. treiben guten Obſtbau.

Kleinſeitzſchen (S. 671) gehörte 1770 dem OAmts-Canceliſt. Haake, 1820 dem Hofmarſchall-ASecr. Müller, iſt unbedeutend und ohne weiteres Zubehör, u. liegt ¼ St. SOlich v. GroßS. (ſ. daher dieſes), höher hinauf am Bache, mit Siebitz und Drauſchkowitz rainend. In der Nähe iſt eine der größten ſerb. Begräbnißſchanzen.

Kleinſeydau (S. 671) liegt vielmehr ¾ St. NWlich v. Bud., nahe linksab v. der hoyerswerder

Straſſe und kurz vor Welka, auch mit Temritz und Teichnitz rainend, an einem Hügel. Daß ein wirkl. Rittergut hier ſey, ſcheint uns zweifelhaft.

Klein=Seydewitz (S. 671) liegt $\frac{1}{2}$ St. ſüdl. von Pirna, am meiſt öſtl. Fuſſe des Vorgebirgs zwiſch. der Seydewitz und Gottleube, in einem breiten, fruchtbaren und ſehr anmuthg. Thale, nächſt dem Wege v. Pirna nach Cotta, u. zunächſt bei Goes. Die im Lex. angegebn. 72 Menſchen ſcheinen noch einige hierher nicht gehör. Häuſer anzugehen. Das Oertchen hat ſeine gröſste Merkwürdgk. in dem neuen und hübſch gebauten Steinbohrwerk an der Gottleube, dem einzigen in Sachſen, und noch nicht lange beſtehend. Schöne Sandſteinröhren von hier waren 1827 auf der Dresdn. Gewerbsausſtellg. zu ſehen. Das Oertchen fehlt auf allen gangbaren Ch. (ſelbſt der Becker'ſchen v. J. 1821) u. auch bei Moſch.

Kleinſömmern heißt officiell Wenigen=Sömmern; ſ. daher in W.

Kleinſohra wird officiell Särchen geſchrieben; ſ. daher im S.

Kleinſondra (S. 672) kann als das ſüdl. oder obere Ende des Dfs. Sondra gelten; ſ. daher die Suppl. zum S.

Kleinſtaritz (S. 672) bezeichnet den zu Plotha gehörigen Theil des Dfs. Staritz; ſ. dieſes. Er begreift die Schäferei (die im Lex. fälſchl. für die Clauſe genommen wird) u. 3 Häuſer, mit 25 — 30 Seelen.

Kleinſtädteln (S. 672) liegt nächſt dem linken Pleiſenufer, am Rand der Aue, mit Groſsſt. in N nahe, entfernter mit Gaſchwitz und Prödel rainend. Reymanns Ch. bringt fälſchlich eine Kirche hierher.

Kleinſtechau (S. 673) gehört zum Herzgl. Acerenza'ſchen Gute Löbichau, zählte 1802 in 15 Häuſ. 8. 90 Seelen, und liegt ONOlich v. Ronn., am Ab=

hange, mit Großſt., Falkenau, Nöbdenitz u. Loh-ma rainend, nächſt der Chauſſee nach Altenburg. Von hier war der Sim. Lorenz, den man 1549 zu Schillbach enthauptete.

Kleinſtein (S. 673 fehl.) ein hoher Felſen der ſächſ. Schweiz, am rechten Ufer der Kirnitzſch, öſtlich vom Arnſtein (v. welchem hierher ein Pfad durch den Wieſengrund des Weißbaches erſt in unſerm Jahrh. gebahnt wurde) folgl. ſchon in der Gegend v. Hinter-hermsdf., vorm Hirſchwalde, dem Heulenbg. faſt ge-genüber. Iſt man, nahe dem Gipfel, hinter Felſen-ſenblöcken hervorgetreten, ſo ſteht man vor einer 18 E. breiten, majeſtätiſchen, ſich 30 E. hoch ſpitz zuwöl-benden oder vielmehr in einen Spalt ausgehenden Höhle, die dem Kuhſtalle ähnelt. Kleinere Höhlen findet man, wenn man durch den, der groſſen Höhle gegenüber ſich öffend. Spalt ſich auf die Hinterſeite des Felſens windet. In Götzingers „Schandau und ſeine Umgeb." findet man eine gute Abbildg. der groſ-ſen Höhle. Die Ausſicht vom Kl., den man auch wohl als eine 2te Koppe des Arnſteins betrachtet, hat wenig Ausgezeichnetes.

Kleinſteinberg (S. 673) liegt ¼ St. vom weſtl. Fuſſe des Kolmbergs, ½ St. SWlich v. Bran-dis, ¼ St. v. der Parde, 3¾ St. NWlich von Grimma, in buſchiger und heiml. Lage. Es hat g. 70 Seelen, auch eigne Trift und gute Wie-ſen. Ein Bach in S ſcheidet von der Flur den Naunhofer Wald.

Kleinſtädten (S. 673) liegt ⅞ St. SOlich von Rochlitz, ganz kurz vor GroßSt., deſſen La-ge es auch übrigens theilt; ſ. Suppl. zum G. — 3 Hufen allhier eigneten die Landgrf. 1408 dem Marienaltar in der rochlitzer Kunigundenkirche.

Kleinſtöbnitz (S. 673) lehnt ſich, GroßSt. SOlich gegenüber (welches daher zu vergl. iſt) u.

in einiger Entferng. vom Flüßchen, an buſchige Anhöhen, u. ſteht dem Amte mit Obergerichten ganz, mit ErbG. theilweiſe zu. 1755 zählte man hier 15 Häuſer. Es raint mit Kleinmückern.

Kleinſtolpen (S. 674) nur durch einen Graben in SO von GroßSt. (ſ. daher dieſes) geſchieden, hat 8 Häuſer und eine ziemliche ſtarke Brauerei.

Kleinſtorkewitz (S. 674) vulgo Kleeſtorchs, liegt nicht völlig an der Chauſſee, dicht zwiſchen Rüſſen u. Kobſchütz, in ſehr fruchtbarer u. auch anmuthg. Gegend, $\frac{7}{8}$ St. NOl. von Pegau u. SSWlich v. Zwenkau. Es hat eine Mühle, 100 Einw., u. baut auch Hirſen u. a. edlere Feldfrüchte.

Kleinſtruppen (S. 974) darf nicht als beſondres Df. aufgeführt w., ſondern begreift nur den kleinen Antheil v. Struppens Oberdorfe, der zum hieſ., jetzt königl, hübſch gebauten und gethürmten, etwas erhöhet gelegnen Gute gehört; in dieſem beſteht ſeit einigen J. die, mit eignen Gerichten verſehene, königl. Soldatenkinder-Erziehungsanſtalt, durch die man den Verluſt der Anſtalt zu Annaburg möglichſt zu erſetzen ſucht. Das Gut hat etwas Waldg., eine mäſſige Schäferei, g. 6 Pferde und 12 Ochſen; 1813 gingen von 65 Rindern 21 verloren. 1815 gab man die Aerndte des Ortes an auf 114 Schffl. K., 12 Sch. W., 146 Sch. G., 296 Sch. H. u. 428 Sch. Erdäpfel. Vergl. Struppen.

Kleintabarz (S. 674) liegt $\frac{3}{4}$ St. SWl. von Waltershauſen, folgl. $3\frac{1}{4}$ St. WSWlich von Gotha, am Zuſammenfluß beider Quellbäche der Lauche, ganz nahe nördl. bei GroßT.; ſ. daher im G. Der Forſt wird nach Groß-, nicht nach KleinT. benannt.

Kleintauſcha (S. 675) liegt vielm. 3 St. WSWlich von Altenbg., ¼ St. v. d. preuſſ. Gränze, mit Lumpzig, Hartha und Prehna rainend, am Urſprg. des dobitzſcher Baches, entfernt von der Straſſe, nördl. vom harteroder Holz.

Kleintauſchwitz (S. 675) enthält 5 Häuſer, und liegt vielmehr 1¾ St. SWlich von Alt., ¾ St. nördlich von Schmölla, 2000 Schritt v. der Chauſſee, über einem Nebenbächl. des Coßmer Baches, mit Gleina, Jlſitz, Rötenitz, Altkirchen, Bohra und Stöbnitz rainend. Es ſteht unterm Amte.

Kleinteuplitz (S. 676) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., liegt 1¼ St. v. d. Neiſſe. ¼ St. Sl. von Groß-Teuplitz, ſo daß das dort Geſagte zum Th. hierher paßt, und zählte 1818 in 29 Häuſ. 168 Seelen. Es raint mit Zilms- u. Helmsdf., und gehört zum Rittg. Großteuplitz.

Kleinthiemig (S. 676) liegt NWlich von Hain, faſt an dem v. Adelsdf. oder den (weit entfernten) Spitalteichen kommnd. Bache, am Wege n. Liebenwerda, NOlich vom breiten u. ſpitzen Bg. (bloſen Hügeln), mit Walda u. Wildenhayn rainend. Es mag nahe an 200 Seelen zählen; 1730 waren hier 22 Häuſer. In Urk. heißt der Ort Tymeneck, Tymenk u. ſ. w. Mit einigen Gütern belehnten die meißn. Burggrfn. 1401 den hainer Bürger Klettenberg. 1417 verkaufte der dresdn. Bgr. Lindemann ſeine 270 Gr. Zins allhier (v. 10½ Hufen) ans Creuzcloſter, welches ſie zu Almoſen beſtimmte. Früher noch waren Die v. Waldow hier geſeſſen. Der ganze Ort hat 21 Hufen mäſſig guten Landes.

Kleintöpfer (S. 676) nun im mühlhäuſ. Kr. des Rgbz. Erfurt, iſt blos ein, unterm Land- und Stadtgericht Treffurt ſtehender Weiler v. 4

Häuſ. u. 26 — 30 Seelen, und liegt ¼ St. NW-lich v. Treffurt, jenſeits des Arnsbergs, auch mit Heldra in Heſſen, mit Burſchla und Wendehauſen rainend, am Haſelbache, der aus NO (von Wendehauſen) kommt, und die hieſ. Mahl- u. Oelmühle treibt.

Kleintreben (d. h. Buſchdorf; S. 676) offic. Kl. Drǒben, nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 242 Seelen in 32 Häuſ., liegt, hinſichtl. des Kirchthurms, unter 51° 44′ 58″ d. Br. u. 30° 28′ 17″ d. Länge, NOlich v. Pretzſch, 3¼ St. SWlich v. Schweinitz, NWl. vom Sandberg (einem Hügel), mit Clǒden, Rade, Düsnitz u. Maucken rainend. Es iſt vielm. das Fil. von Clǒden, u. hat keine Zugepfarrten.

Kleintrebnitz (d. h. Buſchheim; S. 677) liegt ¼ St. v. d. preuſſ. Gränze, ½ St. von der Elbe, 4 St. NWlich v. Hain, 1½ St. SOlich v. Mühlbg. u. NOlich von Strehla, da, wo die oſchatz-niederlauſ. Straſſe mit der hain-mühlberger kreuzt, am WRande der Gohriſchheide, mit Kobenthal und Fichtenbg. rainend, in der Nähe des Teufelsgrabens (ſ. im T.); es hatte 1730 nur 4 Häuſer.

Kleintzſchorna (S. 677; d. h. Schwarzheim) iſt eigentlich der NWliche, links am Bache gelegne Theil v. Tzſchorna; ſ. Letzteres Bd. XII., S. 74, u. in den Suppl.

Kleinuhrleben (S. 677) jetzt im langenſalzer Kr. des Rgbz Erfurt, 1816 mit 37 Häuſ. und nur 179 Seelen, raint noch mit Clettſtedt, Bargula und Tennſtedt, und liegt an dem, von Erſterm kommend, Owärts flieſſend. Bächl., 1000 Schritt nördlich v. der Langenſalz-Leipzgr. Straſſe, in ſehr fruchtbarer Hügelgegend, 2 St. NOl. von Langenſalza.

Kleinvargula (S. 677) nun im langenſalzer Kr. des Rgbz. Erfurt, 1816 mit 60 Häuſ. und 311 Seelen, liegt v. LangenS. 2½ St., ⅞ St. SWlich von Tennſtedt, ⅝ St. NWl. v. Herbisleben, mit Beiden, ſo wie mit GroßV. (welches hinſichtlich der Lage noch zu vergl. iſt), Clettſtedt u. Kl.Uhrleben rainend, nur durch die nahe Unſtruth in S vom Coburg. geſchieden, in u. an einem Thalkeſſel. Auf der WHöhe verbreitet ſich das Lützer Feld, u. in NO erhebt ſich, nebſt andern Hügeln, der Weichberg. Der Ort hat einige Freihöfe u. 2 Gaſthäuſer. Von beiden Rittg. iſt Eines Jahrhunderte lang den Vitzthumen von Eckſtädt geweſen; 1802 war Eines Lutterothiſch, das andere Beyeriſch; keines hat weiter Zubehör.

Kleinvoigtsberg (S. 678) vulgo Kleevuhzbrich, liegt näher an Noſſen, 2½ St. NNWlich v. Freibg., 1 St. v. Siebenlehn, theils an dem Gehänge des aus dem Muldenthale Wwärts ſteil aufſteigend. Gebirges, theils in einem Nebengrunde, der ſich in W, am Zeller Walde, entſpinnt. Es raint mit GroßV. (welches zu vergl. iſt) u. Obergruhna; die Mulde ſcheidet es vom meißn. Kreiſe. Von der Hoffnung G. ſ. Bd. XV., S. 884. Der Ort hat geg. 220 Seelen.

Kleinwalbur (S. 678.) liegt vielmehr 1¾ St. öſtl. von Rodach, nahe NWlich bei Meeder, an dem weſtwärts nach GroßW. flieſſend. Bache.

Kleinwalthersdorf (S 678) iſt trotz ſeinem N. gröſſer, als GroßW. (im A. Auguſt.) u. zerfällt in die Amtsgemeinde und in die des ſchriftſäſſ. (nicht amtſäſſ.) Rittg., welches jedoch nicht KleinW., ſondern ſchlechthin Walth. od. Hauswalthersdf. genannt wird. Daſſelbe ſteht, unter dem N. des Hofes, am Abhang über der WSeite des Oberdorfs, hat hübſche Gebäude, beſond.

ein ſchönes, 3 Etagen hohes, gethürmtes Schloß, einen hübſchen Garten, ferner ⅛ in NW entfernt (und zwar in einem flachen Nebengrunde, 500 Schritt nördlich von einem mäſſig⸗groſſen Teiche) eine ſtarke Ziegelei bei einer Lehmgrube, — einen ſtarken, jedoch meiſt aus unbegüterten u. in des Hofes Nähe bis auf die weſtl. Höhe hinaus an den Abhängen zerſtreuten Häuſ. beſtehenden Antheil am Dorfe, — endl. das kleine Vorwk. zu Kleinſchirma. Es leiſtet ½ Rittpf., gab 1801 266 Unterth. an, hat jetzt aber mehr als 300, zählte im Df. ſelbſt 1 Mühle, 1 Schmiede, 1 Wirthshaus und 33 Häusl. (über die jedoch das Amt die Obergerichte übt), beſitzt anſehl. und gut beſtandene Waldg., Mittel⸗ und Niederjagd, u. wurde 1824 auf 83152⅓ Thlr. taxirt. Dieſes Gut beruht auf einem Vorwk., welches dem Cl. Altzella gehörte, das deßhalb 66 Gr. an die freiberger Nonnen zinſte. Nach der Säculariſation erhielt der Canzler Mordeiſen die 15 zelliſchen Oberdörfer (beide Voigtsbg., beide Schirma, Langhennersdf., Bräunsdorf, Mobendf., Pappendf., Kaltofen, Berbisdorf, Gottesbg., OSeifersdf., Reichenbach, KleinW. u. Loßnitz, zuſammen mit 5 Vorw., 5 Kirch., 7 Erbgerichten, 12 Mühlen u. ſ. w.) die eine treffliche Herrſchaft bildeten, u. legte den Rittersitz dazu hierher, daher wohnte hier als Schöſſer (Amtm.) derſen. Heinr. Thum, deſſen Sohn, der vom Kaiſer geadelte Nikl. Thum v. Weingarten, Amtmann zu Sachſenbg. ward. Mordeiſen, dem man wohl eine eigne Biographie widmen ſollte, der aber freil. nicht immer im beſten Lichte erſcheint, lebte 1519 bis 1572. Seine 3 Söhne verkauften die 15 Dfr. um 525000 mfl. — eine damals ungeheure Summe. Das hieſige Gut nun kaufte der dresdn. Amtmann Kronberg 1588 der Kammer

um 1400 mſl. ab, verkaufte es aber 1596 an Rud. v. Mordeiſen, der 1632, ſo wie ſein S. Ulrich 1667, hier ſtarb. Die fernern Beſitzer waren: Hofr. Berlich, Secr. Putſchky, D. Wächtler, der 1736 verſt. Hptm. v. Schleinitz, in unſerm Jahrh. aber die Freih. v. Odeleben. In ſehr frühen Zeiten hatte es auch der aus Ungarn gekommene freibgr. Bürgermeiſter Peter Allnbeck. — Was nun das Df. im Allgem. betrifft, ſo erſtreckt es ſich, v. W bis zu NW von Freibg. aus, nordwärts $\frac{5}{8}$ St. lang in einem offenen Thalgrunde am Walthersbache hinab bis jenſeits der noſſener Chauſſee, hat überh. g. 800 Seelen, am obern Ende öſtlich eine kleine, doch freundl. Kirche, mit hübſcher Pfarre, in der Mitte ein Erbgericht mit anſehl. Gaſthaus, worinn von Freibg. aus häufig Concerte, Bälle, Schmäuſe u. a. Vergnüg. der Honoratioren angeordnet w., u. dem gegenüber ſich die intereſſante Rochlitzerſche Anlage verbreitet; ferner einige Mühlen u. ſ. w. Das obere Ende durchſchneidet der Richtweg von Freibg. nach Hainichen, u. kommt von da bald in die bruchvolle Struthe (ſ. im S); hingegen in S iſt der Spitalwald nicht fern, u. öſtl. beim Niederdf. breitet der Fürſtenwald ſich bis in die Nähe v. Großſchirma aus. Die Flur raint auch mit Langhennersdf., Kleinſchirma, Friedeburg und Loßnitz; von letzterm reichen einzelne Wohnungen bis in die Nähe des Oberdfs. Die beiden dominirenden Puncte, $\frac{1}{4}$ St. öſtl. u. weſtl. vom obern Ende, haben geg. 1400 par. Fuß Seehöhe, u. gewähren hübſche Ausſichten; der Kirche kann man 1200, dem unterſten Haus 1000 par. F. ungefähr beimeſſen. Das Df. an ſich ſteht auf Gneus, u. früher hat hier der Bergbau geblüht, z. E. auf d. ſteilen Hübel öſtl. am Niederdf.; 800 Schritt

öſtl. vom obern Ende ſind die Haldenzüge v. Neu geboren Kindlein. Ein Lager v. Ur-Porphyr im Gneus giebt es $\frac{1}{4}$ St. NNOl. vom unterm Ende. Hierher gepf. iſt nichts, dagegen Kleinſchirma das Fil., und in der Parochie gab es in 10 J. (1807 — 1812, 15 — 16, u. 19 — 20) 385 Geburts- u. 259 Todesfälle. Die Amtsgemeinde gab 1801 478 Conſum. an. Unter den Einw. ſind viele Bergleute u. Taglöhner. Noch iſt nachzutragen, daß einige einzelne Häuſ. auch am Bache noch bis $\frac{1}{8}$ St. ſüdl. v. denjen. Gütern hinanreichen, die wir als das Ende des Dfs. bezeichnet haben. — Der Walthersbach bildet ſich im Spitalwalde, in der Nähe der Fernſiechenkirche, ſpeißt mehrere geringe Teiche, ſo wie $\frac{2}{8}$ St. unterm Df., mittels eines Kunſtgrabens, den groſſen, in einem Nebengrunde gelegnen Zechenteich, u. mündet am untern Ende Großſchirma's, alſo $1\frac{1}{4}$ St. lang, nachdem er kurz vorher das Schirmer Bächlein empfangen. Unterhalb des Zechenteiches, in einem tiefen u. romantiſchen Thale, geht darüber der beim Neubau aus der Münzbach abgeleitete, nach dem Kurprinz geführte Kunſtgraben.

Kleinwangen (S. 679) nun im querfurther Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 175 Einw. in 37 Häuſ., liegt GroßW. unterwärts (d. h. NOlich) ſchief-gegenüber, am ſüdl. Fuſſe des Bocksberges, überhaupt am ſtark coupirten Gebirge des freiburger Forſtes, durch welche v. hier nach Ziegelrode die Kohlſtraſſe führt, u. in welchen ebenſ. von hier Wwärts ein enger Thalgrund tief eindringt, — blos mit Zingſt rainend, SWlich v. Nebra, 3 St. ſüdl. v. Querf., $2\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Wiehe, in reitznd. Lage, dem Kühberg NWlich ſchief-gegenüber. Die kleine Kirche ſoll auf der Stelle einer Einſiedelei ſtehen, u. würde oft Joannes in deserto

(in d. Wüſte) genannt; im Altare wurden ſonſt einige Reliquien aufbewahrt. Dazu gepf. iſt nichts. Der Ort ſoll eigne Brauerei haben.

Kleinweitzſchen (S. 679) vergl. GroßW., davon es 1000 Schritt SWlich, alſo nahe am tauſendſr. Forſte liegt. Es ſind hier 7 Pferdner u. 3 Gärtner. 1399 kommt es unter dem N. wenygen wyſchen vor.

Kleinwelka (S. 679) liegt GroßW. oſtwärts gegenüber (ſ. dah. im G), am Abhange, nahe NWlich bei Kl. Seidau, an der hoyerswerd. Straſſe, auch mit Cöln u. Lubachau rainend, NNOlich von Budiſſin. Es hat g. 550 Seelen, eine Glockengieſſerei u. a. Gewerbsanſtalten, deren Arbeiten recht geachtet ſind. Das Gut, ohne weitres Zubehör, gehörte 1820 der Fräul. Bertha H. H. v. Tſchirſchke. Die Brüdergemeinde iſt gegen 200 ſtark, u. hat für jedes Geſchl. insbeſondre eine Anſtalt. Sie dankt ihre Entſteh. hauptſächl. dem Prädiger (nachmal. Biſchof) Loskiel, obwohl ſchon ſeit 1745 hier eine im Geiſt der BrüderGem. vom Wenden Matth. Lange zur Bildg. der Wenden geſtiftete Anſtalt beſtand, auf welche die Gemeine gegründet wurde. In beide Penſionen, davon die der Knaben 1811 durch den Präd. Herbſt reformirt wurde, nimmt man auch Kinder von NichtHerrnhuthern auf. Die treffl. Gruhl'ſche Glockengieſſ. lieferte auch das ſchöne neue Geläute der budiſſiner Domkirche.

Kleinwelsbach (offic. Schreibart; S. 680) nun im langenſalz. Kr. des Rgbz. Erfurt, 1816 mit 131 Seelen in 36 Häuſ., liegt 1 St. NNOlich von Thamsbrück, auch mit GroßW., Boden-, Neuen- u. Kirchheilingen rainend, da, wo der Welsbach ſich durch Vereinig. der verſchiedn. Heilinger

Bäche bildet. Uebrigens vergl. GroßW. Vor dem 30jähr. Kr. war der Ort viel größer.

Kleinwiederitzſch (S. 680) vulgo Kleewettertſch, iſt königl. ſächſ. geblieben u. zum A. Leipzig gezogen; ſeine Lage vergleicht ſich ganz jener v. GroßW., an welches es in SO faſt ſtößt. Der Ort hat ein Erbgericht mit Gaſtnahr., g. 150 Seelen, auch 1 Schmiede u. 1 Windmühle.

Kleinwilsdorf, ſiehe das Supplement zu Großwilsdorf.

Kleinwiſchſtauden (S681) auf Ch. auch Wittſtauden, liegt ſehr nahe öſtlich b. GroßW.; ſ. dah. das Suppl. zu Letztern. Es raint mit Bröſen, u. iſt ſehr klein, aber wohlhabend.

Kleinwölkau bei Delitzſch (S. 681) auf Berghauſ. Ch. Krautwelken, liegt vielm. an der roitzſcher Straſſe, ½ St. v. der Stadt, am linken Ufer der Lober, nächſt bei Kertitz, doch auch nicht weit südl. v. Schenkenbg., wohin es gepf. iſt. Beim Gut ſteht nur n. eine Mühle. Die Seelen werden bei Kertitz mit gezählt. Das Gut ſoll auch ein Vorwk. haben (aber wo?), hat ein Schloß, gab 1801 im Sprengel 301 Conſum. an, hatte 1818 aber g. 400 Unterth., beſitzt Kertitz nicht ungetheilt, dagegen einen Th. v. Wöllsdf., u. gehörte 1612 Denen von Scheiding, 1802 einem Freih. von Gutſchmidt.

Kleinwölkau b. Eilenbg. (S. 682) iſt zum Th. unter Schönwölkau ſchon ergänzt worden. Es liegt nun im Delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., 2¾ St. OSOlich v. Del., 2 St. WNWlich v. Eilenbg., zwiſch. Hügeln, am rechten Ufer des Baches (nicht Fluſſes) u. in hübſcher Aue. Von beiden faſt zuſammengebauten Orten Wölkau iſt GroßW. der SWliche, mit Cremſitz u. Oſſig rainende, u. an dem aus SO (v. Boyda) kommend. Nebenbach ge-

legene; KleinW. aber raint mit Gollmenz, Göritz Krippehna u. Naundf., u. hat den Kreuzbg. NOlich in der Nähe. Bei beiden Orten ſind auch mäſſige Teiche, u. NWlich v. KleinW. iſt eine Windmühle. — 1384 kommt zu Delitzſch ein Heinr. v. Welchow vor; ob dieſer hieher gehöre, iſt unſicher.

Kleinwolmsdorf (S. 682) benutzt mit Großerkmannsdorf zuſammen die Wüſtung Reinhardsdf., hat jetzt viel mehr als 24 Häusler (welche vom J. 1754 gelten) u. ſicherl. 400 Seelen, auch ein Erbgericht, ein Beigleite v. Rad., und liegt SOlich v. da, in der nördl. Nähe des groſſen Harth-Waldes, doch davon in SO durch den Röderteich geſchieden, welcher ſich ſchmal, aber $\frac{3}{8}$ St. lang v. SO nach NW herab erſtreckt, mehrere Bäche aufnimmt, u. zu den Hptteichen des Landes gehört. Das Df. raint mit Großerkm., Radebg., Wallrode und Arnsdf., und erſtreckt ſich hauptſächl. in einer Senkung aus SW nach NO bis zum Hofe, der am Abhange überm rechten Röderufer ſteht. Von da reichen die Häusler des Gutes SOwärts bis nahe an den Teich hin, u. der ganze Ort bildet demnach einen rechten Winkel. Entfernt in NW liegt in dem angenehmen Grunde die Welxmühle. Der Hof iſt ſchon längſt den Freih. von Gutſchmidt. Vor der Reform. hatte Wolfframsdorf dem Schützenaltar zu Radeberg zu zinſen. — Bemerkg. verdient noch der, ſcheinbar v. einer Burg herrührende Thurm, den die Herrſchaft auf dem weit in O anhebenden Schafberge als ein Belvedere hat errichten laſſen, u. den man, da er ſehr in die Ferne leuchtet, ſelbſt aus d. altenberger Gegend bemerkt. — Die Parochie, nun unter radeberger Ephorie, begreift weiter keinen Ort.

Kleinwolſchendorf (S. 683) liegt nicht ſelbſt, ſondern nur hinſichtlich der Mühlen, an der Weida, welche hier die Landesgränze bildet; dagegen

liegt das Df. an mehreren Abhängen über einem Nebenbächl., das zum Th. (in NO) das Schleiziſche u. Greiziſche ſcheidet, 3 St. NOlich v. Schleiz, mit Stelzendf., Zadelsdf. u. Quingenbg. in Weimar, Zeulenrode und Langenwolſchendf. rainend.

Kleinzerbſtchen, offic. Kl. Zerbſt (S. 683) zählte 1818 in 24 Häuſ. 101 Seelen, u. liegt $3\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Wittenb., $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Pretzſch, mit Böſewich u. Trebitz rainend, in voller Ebene.

Kleinzieſcht (S. 683) jetzt im jüterbogkluckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt 3 M. OSOlich v. der Kreisſt. Luckenwalde u. 1 St. von Baruth, nächſt dem linken od. ſüdl. Ufer der Goile, die jedoch hier meiſt in groſſen Moräſten verloren fließt, mit Claasdf., Strall u. Baruth rainend, in der Nähe groſſer Wälder, am baruth-lübbenſchen Wege.

Kleinzingſt (S. 683 fehlend) ſind 8 nach Bitzenburg (ſ. dieſ.) gehör. und gepf. Frohnhäuſer, die mit Zingſt ähnl. Lage haben, aber näher an Bitz. ja am bitzenbgr. Berge ſelbſt ſtehen. 1818 waren hier 37 Seelen.

Kleinzöbern (S. 683) liegt 2 St. weſtl. von Oelsnitz, zwiſch. GroßZ. u. Pirk, unw. des Kemlitzbaches, der es vom A. Plauen ſcheidet, u. iſt unbedeutend, fehlt auch auf manchen Ch. gänzlich.

Kleinzöſſen (S. 684) liegt NNWl. v. Borna, an der alten Straſſe (v. da ſowohl, als von Lobſtädt) über Rötha ($1\frac{1}{8}$ St. entfernt) nach Leipzig, nicht aber an der Chauſſee, auch nicht an d. Wiehra, ſond. an der durch jene $\frac{1}{4}$ St. ſüdl. von hier verſtärkten Eyla, an groſſen buſchigen Wieſen, mit GroßZ., Hain, der Wüſtg. Croſſen (in ONO) u. mit Haubitz rainend, gegen 350 par. F. überm Meere. Bei der Mühle iſt auch eine Luftziegelei, und im Ort ein Gaſthof. 1789 hielt man 22 Pferde, 92 K. und 254 Schafe.

Kleinzſchacksdorf (S. 684) nun im ſo⸗rauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 37 Häuſ. (davon 2 als eine Colonie entfernt ſind) und 212 Seelen, heißt offic. blos Tzſchacksdf., wird auf Reymanns Ch. fälſchl. zum. Kirchdf. gemacht, ſoll 3 Schäfereien (?) haben, u. liegt 4 M. weſtl. v. Sorau, 1½ St. SSWl. v. Forſte, nächſt der dres⸗dner Straſſe, mit Simmersdf., Jocksdf., GroßTſch. u. anſehl. Hölzern rainend; die Neiſſe gehört gar nicht hierher.

Kleinzſchellbach (S. 684) nun im zeizer Kr. des Rgbz. Merſebg., ſchließt ſich faſt an der WSeite v. GroßZſch. an, wo dah. die Lage weiter nachzuſehen iſt. Es hat nie 36 Häuſ. gehabt, u. zählte 1818 nur 12 Häuſ. mit 60 Seelen, die nach dem Ortsverzeichn. insgeſammt nach Oſſig gepf. ſeyn ſollen.

Kleinzſchepa, vulgo Kleezſchäpe (S. 685) liegt vielm. 1¼ St. NNOlich von W., am linken Ufer, zwiſch. GroßZſch. u. Hohburg, NW⸗lich vom kleinen u. ſüdl. vom Frauenbg., auch mit Lüptitz rainend. 1285 erhielt die neue Prä⸗bende S. Simon. et Judae zu Wurzen auch 2½ Mk. Zinſen in parvo Schepe.

Kleinzſchocher (S. 685) liegt vielm. 1⅛ St. SWlich v. Leipz., mit GroßZſch., Lauſen, Schönau, Schleuſſig u. Plagwitz rainend, nicht völlig am lin⸗ken Ufer der E., am Rand der Aue. Es dehnt ſich längs der wenig frequenten Mölſener Straſſe lang nach S hinauf, enthält viele Tagelöhner, überhaupt wohl nahe an 500 Seelen, auch 1 Gaſthof, u. erſcheint als eines der bedeutendſt. Dfr. der Ge⸗gend. Plagwitz u. Schleuſſig ſind hierher gepf., u. die Parochie ſteht nun unterm Ephorus zu Leipzig. Das ſchöne u. groſſe Rittg., mit ſtarker Brauerei, Brennerei, auch etwas Holz, leiſtet 2 Rittpf., u.

gehörte 1580 u. noch 1650 Denen v. Hayn, dann der knauthainer Herrſch., 1793 dem preuſſ. Kammerh. v. Grießheim auf Oberthau, 1802 Hrn. Hildebrand, ſpäter (u. wohl noch) dem leipz. Kfm. Förſter. Der Unterth. mögen an 800 ſeyn.

Kleiſto (S. 685) nun im zauche-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, ſoll offil. Kleiſtow heiſſen (?) u. liegt 5 St. nördl. v. der Kreisſt. Treuenbriezen, 4 St. SWlich v. Potsdam, 2½ St. NWlich v. Behlitz, zwiſch. dem cunersdfr. u. dem lehniner Forſt, mit Canien rainend, am SOlichen Ende des Luchs, eines ehemal. groſſen Seees. Das Gut war vor 25 J. Denen v. Rochow.

Clemen (S. 685) in ältern Schriften Klennen, zählte 1695 5 Güter, 1 Schenke, 1 Gärtn. u. 1 Häusl., hat nur 20½ Huf., u. liegt enge zwiſch. Sitten, Draſchwitz, Doberquitz u. Dobernitz, nur 1⅛ St. v. Leißnig, an der wermsdfr. Straſſe, weſtl. vom ſittener Bache, der die Mühle treibt.

Clengel (S. 686) liegt ¾ St. v. Eiſ., in einer Senkg. zwiſchen Serba u. Hainſpitz, u. gehörte 1821 Denen v. Zſchackwitz. Das Gut hat beiderlei Gerichte, doch weiter kein Zubehör. — 1818 brach hier eine Mineralquelle aus, welche die Herrſch. faſſen ließ; auch wurde ſchon ein Badearzt deßhalb angeſtellt; die Anſtalt ſcheint indeſſen nicht in Ruf gekommen zu ſeyn. — Ohne Zweifel iſt Cl. der Stammort des Geſchl. v. Klengel.

Klengow, ſ. Klankhawe.

Kleppiſch, vulgo der Kleppſch (S. 686) ein Gütchen mit alten, hohen, gethürmt. Wohngebäude, ſteht am weſtl. Fuß des ſehr bedeut. Berges, der den Hartenſtein (mit weiter Ausſicht nach N) trägt, nächſt bei Cratze und beim Höllendfr. Gaſthof, auch unweit des böhm. (peterswalder) Mauthhauſes, überm rechten Ufer der Bahre. Das

Oertch. zählte 1815 3 Häuſ. (incl. 1 Mühle), 14 Seelen, 2 Pferde, 8 O., 16 Kühe, 35 Schffl. Flur u. 30 Sch. Wald; 1813 büßte es all' ſeine 29 Kühe ein.

Klepzig im Delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſeburg. (S. 686) hatte 1818 in 53 Häuſ. 270 Seelen, unter welche auch der (hier wohn.) Pfarrer gehört; es liegt 3¼ St. WSWlich v. der Kreisſtadt, 1⅛ St. SWlich v. Landsbg., 2¼ St. öſtl. v. Halle, an der merſebg.-wittenbgr. Straſſe, mit Kockwitz, Queis, Dropſig u. ſ. w. rainend, Slich vom Windmühlhügel. Nach O führt eine Allee aus dem Df., das immer noch zu Queis gehört. Die Parochie begreift, auſſer Zweb. mit Dropſig, auch Kockwitz, Wiedersdf. u. Queis, überh. mehr als 900 Seelen.

Klepzig im Belzig-Zaucher Kr. des Rgbez. Potsdam (Seite 686) in Urk. auch Klepzcke, Klepz, gab im 12 Jahrh. einem Adelsgeſchl. den Namen, hatte ſonſt ein Amtsgleite, das 1590 um 100 mfl. verpachtet war, u. liegt 6 St. WSWl. von der Kreisſtadt Treuenbrietzen, an d. Anhalt-Bernbgſch. Gränze, SOlich von der kleinen mitzdorfſch. Heide, mit Gliendf., Lotzſchke, Wendemark u. ſ. w. rainend, von der im Lex. genannt. Straſſe etwas entfernt, aber an jener von Coßwig nach Brandenbg., in voller Ebene. Die Zinſen v. 2 hieſ. Wüſtungen ſchenkte Heinr. Brüſigke (v. Bröſigke) dem belziger Spital.

Kleſſig (S. 686) liegt öſtl. ſehr nahe b. Rüſſeina, u. ſeine Lage kann dah. aus dem Art. u. dem Suppl. zu Rüſſeina leicht entnommen w.; ſie iſt im Lex. ganz falſch bezeichnet. Beide Orte ſind gewiſſerm. nur Einer, inſofern ſowohl die Procuratur-, als die Stiftsantheile in Beiden allemal Eine Commun bilden. Im J. 1319 wurde Clezik v. den Burggr. ans Stift abgetreten. Der Ort raint mit Rößlitz u. Stahna.

Clettwitz (offic. Schreibart; S. 687) nun im calauer Kr. des Rgbez. Frankf., zählte 1818, incl. 2 Coloniſtenhäuſer, die unbewohnte Krügers- u. die Hahnmühle in W, u. die Moriz- und Knopmühlen in SW, in 60 Häuſ. 322 Seelen, u. liegt 4½ St. von Calau SSWlich, 1⅝ St. von Senftenbg., an einem oſtwärts gehenden Nebenbache deſſen, der den Scyroteich ſpeißt, öſtl. von der finſterwald. Heide, in der Nähe der Hörlitzer Weinberge, mit Meuro und Sährichen rainend. Die Moriz- u. Knopmühle treibt ein andres, SOwärts laufnd. Waſſer. 1706 verzehrte Ein Brand 6 Häuſer. Die Parochie, nun unter der Eph. Dobrilugk, enthält g. 1050 Seelen.

Kletſchkermühle, ſ. Wittichenau.

Klettbach (S. 688 fehlend) bis 1816 zum Erfurter Gebiet gehörig, iſt nun ein S. Weimar. Pfarrdf. im Amte Berka mit Tonndf. (eigntl. im Letztern), u. zählte 1791, incl. 17 Handwksmſtr., 259 Seelen in 68 Häuſern, ferner 4 Brandſtellen, 1144 A. Feld, 95$\frac{13}{16}$ A. Wieſe, etwas Holz, 30 A. Lehden, 6¼ A. Communland, 10 Pferde, 34 O., 116 Rinder u. 505 Schafe, — 1826 aber in 70 Häuſ. 303 Seelen. Es liegt 2½ St. WNWl. v. Berka, 3¼ St. WSWlich v. Weimar, 2¼ St. SOlich von Erfurt, nahe rechts v. der rudolſtädter Straſſe, die in N über den Fuchsbg. zieht; vom Eichelbg. in S wird die Flur durch die weimariſche Straſſe ins SWliche Thüringen geſchieden. Der Ort raint mit Windiſchholzhauſen in Preuſſen, mit Schellrode, Meckfeld u. Hainchen. In W iſt der Seeberg, hinter welchem der entwäſſerte ſchellroder See ſich verbreitet. Der hier quellende Bach fließt SOwärts über Naundf. u. Tonndf. nach München, wo er — 2½ St. lang, doch wenig verſtärkt — die Ilm erreicht. Auch ſind in d. Nähe die Ruinen

der Dfr. Wetterode u. Heſſelborn; von jenem, in S, zwiſch. dem Eichel- u. Wachholderbg., ſind noch die Gaſſen zu erkennen. Der Eichelbg., als Holz, iſt g. 1500 A. groß, u. gehörte mindeſtens vor 40 J. meiſt 3 Erfurter Familien; Etwas haben auch die Kleitbacher, u. die hohe Jagd übte Weimar hier ſchon längſt. Heſſelborn lag unterm Haarbg., dem Nachbar des Eichelbgs., u. die Heſſelborner Schenke iſt jetzt blos ein wüſter Platz. Unter den Häuſ. ſind 3 d. Commun u. 12 frohnfrei. Die Commun hat privative Trift, auch Koppelhut zu Tonndf. u. Hainichen, eine Brauerei u. ſ. w. Sonſt waren Gutendf. u. Meckfeld Filiale; jetzt dagegen iſt Naundf. Eines, u. die Parochie — unter tannröder Ephorie und tonndorfer Schuladjunctur — zählt noch nicht 500 Seelen. Die Kirche h. zu Trinitatis. Sonſt unterſchied man im Df. die Mainziſche u. die Sächſ. Hälfte; jene kam 1583 als Mannlehn an Die v. Wurmb, welche die andere als Allodium auch hatten. — Der hieſ. Unterförſter gehört ins OForſtamt Weimar.

Clettſtädt (S. 688) nun im langenſalz. Kr. des Rgbz. Erfurt, 1816 mit 63 Häuſ. u. 252 Seelen, wird von Schultes für das Gaheszeti gehalten, das nebſt viel. a. O. 874 dem Cloſter Fulda als zinspflichtig anerkannt wurde; daran aber läßt ſich ſchwer glauben. 977 erwarben die Clöſter Fulda u. Rosdf. auch gewiſſe Güter in Gleddeſteti von der Willa u. ihren Söhnen. Der Ort liegt vielm. $1\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Lang., $1\frac{1}{2}$ St. v. Tennſtädt öſtl., $1\frac{1}{8}$ St. Nlich v. Gräfentonna, am Anfg. des Oede- od. Eden-Baches, mit Sundhauſen, Tott- und Uhrleben, Bargula u. Negelſtedt rainend, öſtl. v. Rangenhügel, in flachem Grunde, der ſich NOwärts erſtreckt; auch zum Th. an der leipziger Straſſe. Es ſind hier 2 Gaſthäuſer. Die Kirche h. zu S. Cäcilia, u. hat keine Eingepf. — Das Gut, ohne weitres Zubehör, beſaß 1683 ein gew. Steuckart

nur als ein Vorwk.; 1752 hatten es die v. Hanſtein im Hannövr., vor 25 J. Die v. Gablenz.

Klettenbach (S. 689) iſt ganz irrig beſchrieben; dieſen N. nimmt vielmehr die Neſſa bei der Klettenmühle zwiſch. Köſſuln u. Röſſuln an; das Nähere ſ. unter Neſſa u. Webau.

Klettigshammer (S. 689) liegt nur 2 St. NWlich v. Lob., an d. ſchwarzbgſch. Gränze, nächſt Thierbach u. $\frac{3}{8}$ St. unterm Heinrichshammer, 1300 bis 1350 par. F. überm Meere. Die Mühle gehört 2en, in verſchiedn. Häuſ. wohnenden Müllern. Statt Latzebach iſt wohl Lutzenbach zu ſetzen.

Cletzen (S. 689) nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 20 Häuſ. u. 129 Seelen, hat eine Windmühle, raint mit Pretitz, Croſtitz, Creuma, Löſſen, Rackwitz u. Hohoſſig, u. liegt am weſtl. Quellwaſſer des Streng-Baches, $\frac{5}{8}$ St. v. d. ſächſ. Gränze, $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Delitzſch, unw. der leipzig-dübener Straſſe, in ſanft-abhäng. Gegend. Die Schule iſt der Centralpunct eines muſicaliſchen Vereines. Die Parochie begreift nur g. 240 Seelen, und 1638 bis 1644 wollte Niemand als Pfarrer ſie übernehmen.

Cleuden (S. 689) liegt mehr öſtl., als nördl. v. Leipz., auch nicht rechts, ſond. links (SOwärts) am Fluſſe, ſehr nahe öſtl. bei Plöſen u. ſüdl. b. Portitz, in angenehmer Aue, g. 360 par. Fuß überm M., 1 St. weſtl. von Taucha. Die Kammer verkaufte es 1543, als ein ehemal. Cloſterdf., an den Stadtrath; doch übte noch 1655 das Amt die Obergerichte. S. übrigens Sanct Thekla-K.

Kleyenmühle, ſ. Sünna.

Klieben (S. 690) iſt als der NWliche Th. v. Brockwitz zu betrachten; ſ. daher im B. Der Name kommt entw. v. ſerb. Kleba, d. Brod, od. v. der alten erb. Stadt Chlebena in Dalmatien.

Klinga (S. 690) raint in S mit Steinberg, iſt aber übrigens, incl. Staudnitz, bis auf die NSeite gänzl. mit Holz umgeben, insbeſ. mit dem naunhofer Walde, u. liegt am Wege v. Borna nach Torgau, an einem Abhange über mehreren geringen Bächlein, $\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Naunhof, in d. Nähe vieler calmusreicher Teiche. Es ſoll nebſt Naunhof einſt dem Cloſter Nimbſchen gehört haben. 1250 kommt ein Gerlach v. Clinga als Senator zu Grimma vor. Bis 1545 ein Amtsdf., wurde es damals zu Pombſen gekauft. Die leipzgr. Straſſe trifft den Ort gar nicht. Der Seelen ſind g. 200 zu rechnen.

Klingbach, in Urk. auch Angerbach, in der gleichnam. Gaſſe zu Frankenbg. flieſſend, kommt dahin aus den obern Rathsteichen, u. gewinnt mittels des faulen Baches (des Mühlbacher Waſſers) die Zſchopau.

Klinge, ſ. Klingewald.

Klingemühle (S. 691 fehl.) ein Oertchen des herzgl. ſächſ. Kreiſes Lübben im Rgbz. Frankfurt, nach Großmukro gepf., aber zu keinem Dorf gehörig, ſteht unterm kön. Amte Fridland, hatte 1818 in 2 Häuſ. 30 Seelen, und liegt nahe nördl. b. Choſſewitz, am näml. Bache, u. an einem mäſſig-groſſen Teiche.

Klingen, der Flecken (S. 691) liegt ungefähr unter 51° 14′ d. Br. u. 28° 25½ Min. d. Länge, g. 600 par. F. überm M., 1000 Schritt WNWlich v. Greuſſen (vergl. übrigens dieſes) u. eben ſo zwiſch. 2 Flußarmen, mit Lützen- und Gangloffsömmern, auch Topfſtädt in Preuſſen, ſo wie mit Greuſſen u. Weſtgreuſſen rainend. Die Dfr. des Amtes Kl. ſind: Weſter-, Feld- u. Holzengel, Weſtgreuſſen, Niederböſa, Rhonſtädt, Wenigenehrich, Treba u. Wolferſchwende. Ob auſſer der Streifersmühle (weit in NO, an der ſondershäuſ. Straſſe u. bei einer Ziegelei) auch eine der nahen Mühlen in NW hierher gehöre, iſt uns

unbekannt. In S wird die Flur in öſtl. Richtg. vom Groll- u. vom Wurm-Bache genetzt.

Klingenberg (S. 691) liegt 5¼ St. SSWl. v. Dresden, am Wege v. Pirna n. Freibg., u. erſtreckt ſich in zieml. dichter Bauart ⅜ St. lang vom linken Weiſſeritzufer an einem ſteil abfallnd. Bächlein und in einem flachen Grunde bis auf freie Höhe u. in die Nähe des Tharandter Waldes hinauf. Die Weiſſeritz bildet hier ein reitznd. Thal, u. ſteil, aber nicht viel erhöhet über dieſelbe (oder über die Mühle) ſteht das kleine, doch hübſche, gethürmte Schloß, — weiter aufwärts die hübſche, 1742 neu-erbaute Kirche. Beim Erbgericht iſt auch ein Gaſthof. Das Klima iſt beim Oberdf. ſchon zieml. rauh, u. man darf, andern ſichern Höhenbeſtimmgn. zufolge, der Mühle 1000, der Kirche (unter 31° 12′ d. L. u. 50° 55′ 30 bis 40″ d. Br.) g. 1180, dem höchſten Punct der Flur in SW (der auch d. höchſte des A. Dresden iſt, nach Dresden hin eine ſchöne Ausſicht gewährt, u. wo — jedoch nicht auf d. größt. Höhe — die 10 auf herrſchftl. Grund u. Boden angebauten neuen Häuſer ſtehen) g. 1350 par. F. Seehöhe beimeſſen. Steiler, doch etwas minder hoch, ſteigt d. Obereunnersdfr. Gebirge rechts aus d. Thale an. Kl. raint mit Dorfhain u. Colmnitz, u. gab 1801 nur 441 Conſum. an, hat aber g. 600 Seelen; man rechnet jährl. 20 — 25 Geburten. — Das Ritterg. hat im Sprengel g. 850 Seelen, ſteuert nach ½ Ritterpf., u. gehörte v. 250 J. den Thelern auf Potſchappel, v. 200 J. dem Siegm. v. Haugwitz, der in d. Kirche ruht, ſeit 1633 ſeiner Wtbe., ſeit 1650 dem Amtshptm. u. Bergrath Choph. Reichbrod v. Schrenkendf. u. ſeinen Erben, d. jedoch trotz ihrem Namen verarmten, u. zuletzt als Erbrichter zu NBobritzſch Banqueroute machten. 1731 (od. ſpäter (?) übernahm es der Miniſter Frh. v. Zech; 1752 hatte es der Hofr. Graf Aug. Ferd. v. Zech, 1802 ein Hr. Sachſe, 1818 u. 1827 ein Hr. Elteſte. Die

Hofmühle hat auch Schneidezeug; auſſerdem liegt an d. Weiſſeritz auch noch die Hintermühle. In der Kirche ſieht man das Denkm. des 1633 geſt. Sigm. v. Haugwitz.

Klingenhain (S. 692) iſt als Dorf 1818 wieder ans Königr. Sachſ. zurückgekommen u. zum A. Oſchatz geſchlagen w., liegt jedoch dicht a. d. Gränze, nur mit Treptitz u. Cavertitz in Sachſ., übrigens mit der preuſſ. Wüſtg. Klingenhain (im torgauer Kr.), mit Paußnitz, Schirmenitz u. Auſſig rainend, 2½ St. NNOlich v. Oſchatz, 1¼ St. NWlich v. Strehla, 1½ St. SSWlich v. Mühlbg., nächſt unter d. Mündg. des treptitzer Waſſers. Kl. gehörte 1378 dem Dietr. von Korbitz, u. wurde 1559 als ein mühlbgr. Cloſterdf. an d. meißn. Kreis übergeben. Bei dem groſſen Brande im J. 1822 verloren 22 Famil. ihr Obdach. — Von der Wüſtg. ſ. noch das Suppl. zu Paußnitz.

Klingenthal (S. 692) liegt 4¾ St. v. Oelsnitz u. 1⅞ St. v. Schöneck OSOlich, v. Adf. aber 3, v. Gräßlitz in Böhmen (wohin die Zwodta v. hier SOwärts rinnt) 1½ St., am ſüdl. Fuſſe derjen. wilden u. ſehr hohen Gebirgspartie, die der Sachſen- oder Oeſchberg heißt, u. eigntl. (obwohl ſehr weit v. hier in NO) auch die Rammels- u. Hirſchberge in Böhmen in ſich begreift. Den Ort treffen die Straſſen v. Gräßlitz nach Schöneck, nach Falkenſtein und nach Leipzig, ſo wie v. Neukirchen n. Leipzig u. nach Eibenſtock. 1801 gab man ſchon 1039 Conſum. an; der Seelen ſind aber jetzt ſicherl. 1300, ja viell. 1400, da man durchſchnttl. wohl jedem Hauſe 9 — 10 beimeſſen darf. Es giebt hier einen Poſtverwalter, 1 Amtsrichter, 1 Gaſthof u. ſ. f., und zu OberKl. gehört auch das aus 4 Häusl. beſtehende amtſäſſ. Waldörtch. Quittenbach. Der Ort raint, obwohl zum Th. nur dem Walde nach, mit Schönwerde in Böhmen, mit Zwodta, Brunndöbra und Sachſenberg. 1650 waren

Die v. Boxberg, 1752 der OFörſter Kaſten u. ein Hr. v. Winkelmann hier angeſeſſen. Zu den Eingepfarrten ſind noch Unterſachſenbg. u. Quittenbach zu ſetzen. Der Pfarrer hat auf Verlangen der unterſächſ. Herrſch. auf daſ. Schloſſe jährl. 6mal Amtsprädigt zu halten. Die als ein Achteck angelegte Kirche gilt für die ſchönſte Dorfkirche des Voigtlandes. S. 693, Z. 7, iſt „lutheriſche" zu ſtreichen, indem nie ein kathol. hier war. — Der Orgelbauer Trampeli iſt nicht mehr hier. — Vor 100 Jahren hielt Kl. auch Jahrmärkte. — Daß noch jetzt eine Grube auf hieſ. Flur gebaut werde, müſſen wir gänzl. bezweifeln.

Klingermühle (S. 694 fehl.) ſo gen. nach ihrem Beſitzer J. G. Klinger, liegt im ſächſ. A. Hain, am linken Elbufer, u. diente bis 1825 als königl., dann als Privat-Niederlage für Holz u. Steinkohlen.

Klingewalde, auch Klinge (S. 694) nun im Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 46 Häuſ. u. 166 Seelen, ſpäter mit 25 Gärtnern, 8 Häuslern, 1 Schenke, 1 Windm. u. ſ. w. und mit 196 Einw., die blos vom Landbau leben u. Erbuntherthanen ſind, hat guten Boden, u. liegt g. 600 par. F. überm Meere, ſüdl. am Ludwigsdfr. od. klingewalder Bg., ½ St. v. Görlitz, jenſeits der Ziegelei, indem es ſich an einem Nebenbächl. der Neiſſe, das auch noch das anſtoſſende OLudwigsdf. netzt, zieml. lang Wwärts hinauf erſtreckt. Es war 1709 Denen v. Noſtiz u. Jänk., 1769 dem Fri. Aug. v. Fromberg auf Kieslingswalde, u. ſoll nach Bd. IV. S. 697, mit der Herrſch. Währau combinirt ſeyn.

Klings (S. 694 fehl.) ſeit 1816 ein S. Weimar. (vorh. kurheſſ.) Amts- u. Kirchdf. im eiſenach. A. Dermbach, Filial v. Fiſchbach, hinſichtl. der wenigen Kathol. aber zur Parochie Zella gehörig, liegt an der Rhön, ¾ St. NWlich von Kaltennordheim, 2¾ St. SSOlich v. Dermbach, an u. über einem Nwärts flieſſnd.

Nebenbache der Felda, mit KaltenN., Fiſchbach und Empfertshauſen rainend, in rauher Gegend. Es hat eine eigne Schule, u. zählte 1826, incl. 2 Mühlen, in 84 Häuſ. 367 Seelen.

Klinke (S. 694 fehl.) eine wüſte Feldmark bei der Stadt Barby.

Klinkmühle (offic. Schreibart; S. 694) zählte 1818 in 18 Häuſ. 93 Seelen, u. liegt SOlich v. Finſterwalde, nördl. v. den Wolfsbergen, in etwas ſeichter u. buſchiger Lage, an einem der Quellbäche der kleinen Elſter mit Lichterfelde, Gohra, Sallgaſt und Zerchel rainend.

Klinkmühle, ſ. auch Frauenberg.

Klinzau, Klynzowe, Clynſchowe (S. 694 fehl.) ein längſt eingegang. Df. b. Eiſenbg. im Altenbgſch. — Hier erhielt das Eiſenbgr. Cloſter ſchon 1219 3 u. nachh. noch mehr Hufen, davon es 2 1330 an Fri. v. Wyneke geg. ſeine Anſprüche an Harthe abtrat, u. gegen 30 gr. oder, falls die Groſchen auſſer Gebrauch kämen (!!) gegen ½ Mk. Zinſes abgab.

Klinzſch, Klintſch, ſ. Draſchwitz.

Kliphauſen (S. 694) hat nicht Röhrsdf., ſond. Kleinröhrsdf. geheiſſen, und liegt 2½ St. SSOlich von Meiſſen, 1½ M. weſtl. v. Dresden, mit Sardf., Sohra, Röhrsdf., Kl. Schönberg und Hündf. rainend, in einer Senkg., die hier Owärts ins Thal des Saubaches ausgeht, in ſehr anmuthgr. Lage. Das unbeträchtl. Df. wird v. Willsdruf aus häufig als Vergnügungsort beſucht. Das Gut, mit Schloß-mäſſigem Herrnhaus u. hübſchen Gartenanlagen, iſt durch ſeine ſpan. Stamm-, aber weit über die urſprgl. Merinos-Race erhobene Schäferei, die ſeit dem Rückgange der Rochsburgiſchen viell. die feinſte auf Erden iſt, allbekannt, hat auch gute u. ſtarke Brauerei, beſitzt einen Antheil an Kneipe (ſ. u.), leiſtet 2 Rittpf., u. ge-

hörte 1547 noch als amtſäſſ. Gut dem Hieron. Zigler, Stiftshptm. zu Wurzen, deſſen Ahnherr, Wigand Z., Senator zu Dresden, durch den frei- u. ſcharfenbgr. Bgbau gewaltig reich ward, ſo daß deſſen Nachkommen Reik, Helfenberg, Schönfeld, Gönsdf., Lockwitz, Zſchäckwitz, Mickten, Struppen, Pillnitz, Gauernitz, Taubenheim, Kl. Röhrsdf, Blankenhain, Gauren u. ſ. w. erwarben. Chrſtph. Z., auf Gröditz, verkaufte Kliph. 1564; 1586 u. 1598 hatte es der OHofrichter Abr. Boyk od. Bock auf Salhauſen, 1607 u. 1612 der Rath Hanns Adolf B., 1642 der OConſ. R. D. Köppel, 1737 der Kammerh. J. Aug. v. Ponickau, 1751 ein Geh. Kriegsr. v. P. (viell. der Vorige?); ſchon lange aber beſitzt es das Reuß'ſche Geſchl. und zwar jetzt der Prinz Heinrich LXIII. aus dem Zweige Schleiz-Köſtritz; vergl. das Suppl. zu Klix. Schon 1554 gab es hier 2 Mühlen u. 2 Weinberge, u. es gehörte zu Kl. auch das einzelne, früher Gauernitz, Gut unterm ſcharfenberger Berge. — Die v. Ziegler ſind jetzt beſond. in d. Oberlauſitz begütert, u. v. den thüring. Zieglern, die aus Erfurt ſtammen, wohl zu unterſcheiden. Hierher gehört auch ohne Zweifel Hanns Tharand, der 1429 wegen Rudigerstorff burggrfl. Vaſall war. — (R.) Den Hieron. Ziegler beſuchte häufig ſein warmer Gönner, der Biſch. Joh. (v. Maltitz), davon noch die Biſchofsſtube im Schloſſe zeugt. — 1701 war Ernſt v. Heigen Beſitzer. (R.)

Klippe, ſ. Eisleben.

Klippenmühle, Klipperm. (S. 695 fehl.) liegt ¼ St. NWlich v. Tharandt, wozu ſie auch gehört, an der Schloitz u. am Fuß des Klippenbgs., u. hat 2 Gänge. Sie wird oft von den Badegäſten beſucht.

Klipphauſen (S. 695 fehl.) ein Oertchen der k. ſächſ. OLauſitz, zum Rittg. Mittelcunewalde gehörig, enthielt 1821, auſſer der Buſchmühle,

1 Jäger-, 1 Gärtner- und 18 Häuslerwohnungen, u. liegt 2000 Schritt nördl. v. Cun., am ſüdl Fuß des Mittelberges und an einem SWwärts gehenden Bächlein. Schenks u. Streits Ch. haben es nicht; eben ſo wenig von Schliebens Ortsregiſter.

Klippmühle, ſ. Obersdorf.

Klitzſchena (S. 695) liegt, hinſichtlich des Kirchthurms, unter 51° 49′ 19″ der Br. u. 30° 14′ 20″ d. Länge, 1¼ St. SSWlich v. Witt. und NNWlich v. Kemberg, am Fließbache, mit Bergwitz, Segrehna, Bleeſern und Eutzſch rainend. Daß noch jetzt ein Vorwk. hier ſey, iſt zu bezweifeln; es war ums J. 1590, nebſt jenem zu Bleeſern, um 1500 mfl. verpachtet. Kl. hatte 1818 in 29 Häuſern 188 Seelen. Daß es im Ortsverzeichniß als nach Bergwitz eingepfarrt angegeben wird, mag wohl aus Irrthum geſchehen.

Klitten (S. 695) nun im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 55 Häuſ. u. 254 Seelen, liegt 6 St. weſtl. von Rothenbg., NWlich v. Budiſſin, nächſt linksab v. der mußkauer Straſſe, ½ St. von den Gränzen Sachſens und des hoyerswerd. Kr., zwiſchen Jahmen (welches mit Kl. faſt Einen Ort darſtellt), Oelſa, Zimpel u. Dürrenbach, entfernt aber zwiſch. groſſen Holzungen, am jahmener Bache. Die hübſche maſſive Kirche hat einen zierlichen Thurm, u. ſteht 473 par. Fuß überm Meere. In der Parochie lebten 1818 1588 Seelen. Die 1200 im Lex. gelten vom jahmener Gerichtsbezirk.

Klitzſchdorf (S. 695): davon wird paſſender unter Währau gehandelt werden. S. 697, Z. 6, ſtatt Mühlbrock l. Mühlbock.

Klitzſchen (S. 597) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 48 Häuſ. 187 Seelen, leiſtete bisher ½ Ritterpf., heißt in Urkund. auch Klitſowe, Klitſene u. ſ. f., gehörte 1258, als

ein Filial von Torgau, hinſichtl. der geiſtl. Einkünfte dem nimbſchener Cloſter, u. liegt 1¾ St. von Torgau u. nördl. von Schildau, an der nach Berlin führenden Butterſtraſſe, an der Mündg. der aus S kommenden Loſſa, die auch eine Mühle treibt. In SO giebt es mehrere geringe Teiche, und weiter hin, vorm Mölpitzholze, Weinberge. Die Flur raint mit Audenhain, Langenreichenbach, Mölpitz und Gräfendorf. Die Windm. ſteht in N. Die Parochie zählt 500 — 550 Seelen. — Beſitzer des Gutes war 1509 der grimm. Amtshptm. v. der Miſtelbach, 1590 Hanns Friedr. v. Troyff, der die Zinſen von der Wüſtung Paulswerda an die Kammer verkaufte; 1617 Sigm. v. Tr.; 1802 Einer v. Brieſen.

Klitzſchmar (S. 698) jetzt im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 28 Häuſ. nur 191 nach Großkühna gepf. Seelen, gehört mit ſehr geringen Antheilen auch unters A. Bitterfeld u. unters Rittg. Neuhaus, und liegt nur 1¾ St. WSWl. von Del., 1¼ St. SOlich v. Landsbg., unweit der leipzig-deſſauer Straſſe, in voller Ebene, mit Sietzſch, Kölſa, Peterwitz u. ſ w. rainend. Die Windm. ſteht in S, an der Straſſe.

Clitzſchwitz: hier iſt S. 699, Z. 1 ſt. Klauſchwitz zu leſen: Clanſchwitz.

Klix (S. 699) liegt vielmehr 2½ St. NOl. v. Budiſſin, an der noch ungetheilten Spree (denn erſt ¼ St. NOl. v. da, vor Leichnam, ſpaltet ſie ſich), öſtl. von den dubrauer oder ſtier'ſchen Bergen, übrigens aber in der Ebene, mit Stier, Sährchen, Leichnam, Preſa, Salga u. Züllichau rainend; die breite Spreeaue iſt reich an Teichen u. Wieſen. Es giebt hier eine ſchöne maſſive Kirche, deren anſehl. Thurm 1702 fertig ward, mit guter, 60 Jahr alter Orgel, eine Mühle, Gaſthof, Schmiede u. ſ. f. Die 40½ Rauchen im Lex. gehen auf den ganzen Gerichtsbezirk,

alſo mit auf Sährchen, Göbeln, Kl.Leichnam und Lömiſchau; hierzu kommen in Salga (nicht Salza) u. Leichnam, welche Ritterg. mit K. combinirt ſind, 28 Rauchen. Noch hat die Herrſchaft (1650 von Schönberg, 1769 die Gfin. Agnes Soph. Reuß als geb. Grf. Promnitz, 1826 Prinz Heinr. Reuß LXIII auf Klipphauſen) Vorwerke in Göbeln und Kl.Leichnam, ſo wie im Preuſſiſchen 2 ſtarke Heiden. Dieſes Klix ſoll der Stammort des gleichnam. Geſchlechts ſeyn, das ſich jedoch v. Klür ſchreibt.

Klix bei Halbau (S. 699) nun im ſaganer Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 6 Häuſ. und 34 Seelen, bildet mit dem am rechten Ufer der Tſchirne, folgl. in Schleſ. gelegn., gleichnam. Df. nur Einen Ort v. 35 Häuſ. u. 200 Seelen, u. liegt 4½ St. SSWlich von Sagan, ¾ St. von Halbau, an d. Straſſe nach Görlitz, meiſt zwiſchen Wäldern, in ſeichter Ebene, nördl. von einem anſehl. Teiche.

Klobenſtein (S. 699 fehl.) eine unmittelbare Amtsgemeinde im k. ſächſ. Kreisamte Schwarzenbg., aus 14 Häusl. beſtehend, u. hinſichtl. einiger Häuſer, die NiederKl. heiſſen, nach Crandf., meiſt aber (näml. mit dem Theile OberGl.) nach Rittersgrün gepf., liegt theils in einem ſehr tiefen und wild-ſchönen Thale des Pöhler Waſſers, über welches 1820 eine ſchöne ſtein. Brücke gebaut wurde, 1⅛ St. ſüdl. von Schwarzenbg., nicht fern nördl. vom rittersgrüner Unter-Hammer, dem in O anſteigenden Zigeunerbg. gegenüber, theils auf und an der, eben da NWwärts anſteigend. crandorfer Höhe.

Klobtbach (S. 699 fehl.) ein zwar nicht ſtarkes, aber als ein Th. der ſächſ.-böhm. Gränze merkwürdg. Waſſer, quillt am ſüdl. oder ſüdöſtl. Fuſſe des gr. Zſchirnſteins, und mündet am linken Elbufer, ¼ St. oberh. Hirniskretzſchen.

Clodra (S. 699) liegt 1¼ St. von Weida,

1 St. weſtl. von Berga, ¼ St. ſüdl. von der Elſter, am nördl. Gehänge über einem unbedeutend. Wäſſerchen, das oſtwärts zum Clodrabach hinabrinnt. Dieſer bildet ſich 1 St. v. hier in S, bei Wittchensdorf, netzt ein zieml. tiefes, einſames, buſchiges Thal, treibt die dittersdfr. Herrnmühle, u. mündet bei der Clodermühle, ¼ St. NOlich v. Clodra, in dem ſehr romantiſchen, engen u. tiefen Elſterthale. In WSW ſteigt der anſehl. Galgenbg. an, wo auch an d. weida-zwickauer Straſſe die Schäferei ſteht. Der Ort enthielt 1826 in 37 Häuſ. (darunter 1 Ziegelei und die CloderM.) 242 Seelen. Auch Buchwald iſt hierher gepf., und die Parochie zählt gegen 520 Seelen; der bergaiſche Pfr. übt die Schulaufſicht. Als der Ort im 30jähr. Kr. gänzl. abgebrannt war, mußte man den Gottesdienſt bis 1658 auf dem Kornboden des Herrnhauſes halten. — Das Gut beſaßen die von Zehmen 1640 und noch 1752, wahrſchnl. auch viel früher u. ſpäter, 1802 aber ein Hr. Schweitzer. Es gab 1801 nur 156 Conſumm. im Sprengel an.

Clöden (S. 700) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 87 Häuſ. 663 Seelen, gilt für das Clotnie, das K. Otto 981, nebſt Döbeln, Pretzſch u. a. O des Gaues Nikinivelme Zumroka, dem Cloſt. Memleben ſchenkte, u. liegt, hinſichtl. des Kirchthurms, unter 51° 42′ 36″ d. Br. und 30° 29′ 45″ d. L., nur 2½ St. NNWlich von Prettin, 3 St. WSWlich v. Schweinitz, 2 St. v. Jeſſen, 1 St. v. Pretzſch, am ſüdl. Fuß des Weinbergs (eines Hügels) g. 240 par. F. überm Meere, mit Battin, Rade u. Kleindröben rainend, in N durch Holzg. v. Schützbg. getrennt. Als Pröpſte finden ſich ſchon 1439 der wittenbgr. Pet. Löſer, 1471 Joh. (v.) Canitz, 1515 M. Erh. Walther. Ums J. 1400 wurde die Propſtei, in Folge der Streitgktn.

des kemberger Propſtes Matth. Löſer mit Denen v. Sydow (Seyda), dem wittenbgr Collegiatſtifte einverleibt. Die Parochie zählte 1818 1213 Seelen. — Beſitzer des Gutes waren 1460, 1515 u. ſpäter, die v. Honsperg (d. h. Haynsburg b. Zeiz), 1533 Nikl. v. Ende, 1612 Bernh. Kein (d. h. Kayna; 1705 ſt. als Beſitzer der Kreisſteuereinn. Heinr. v. Löſer auf Reinhards.

Kleeden (offiic. Schreibart; S. 701) im calauer Kr. des Rgbz. Frankf., zählte 1818 in 27 Häuſ. 154 Seelen (1799 146 Conſum., alſo mehr, als 1818), u. liegt 3 St. nördl. v. Calau, nur 2000 Schritt SWlich v. Lübbenau, in ſeichter u. wieſenreicher Gegend, auch mit Zerkwitz, Kl. Beucho und Kl. Kleſſow rainend.

Klödiz, ſ. Klötitz.

Clöſterlein (S. 701) iſt unter Zelle (Bd. XIII., S. 516 f.) ſchon ergänzt worden. Die 500 (S. 517, Z. 15) betrifft auch Clöſt. mit. Das Gut ſteht g. 1080 par. F. überm Meere, unter 50° 35¾ Min. d. Br. und 30° 21½ Min. d. Länge, und mag wohl der Stammort des gleichnam. Adelsgeſchl. ſeyn.

Klötitz (S. 702) auch Cleoitz, Clöditz, Gleditz, Kleditz, vulgo Klöhz, gehört zum RG. Wellerswalde, zählte 1817 in 30 Häuſ. 164 Conſum., in den 6 J. 1811 bis 1816 30 Geburten und 23 Leichen, u. liegt in einem Thalgrunde, woraus gen S die Fortſetzg. des dürren Bergs (der SOlich erſt ſeinen Gipfel zeigt) anſteigt, 1¾ St. nördl. v. Oſch., an d. Straſſe n. Torgau, eben ſo weit öſtl. v. Dahlen, ½ St. v. d. preuſſ. Gränze ¼ St. nördl. v. d. (ſogen. kleinen) leipzgr. Straſſe nach Strehla u. Hain, mit Laas, Molau, Leißnitz u. ſ. w. rainend. Der Ort hält einen Schulkatecheten, hat einige gute Mauerſtein-Brüche, auch unbenutzten Torf, 1 2½-, 2 2-, 2 1½Hüfner, 7 Hüfner, 11 Halbhüfn. 1 Ge-

meindeh., 50—60 Ochſ., an 570 Schffl. Feld, 28 Sch. Wieſ. u. Gart., 11 Sch. Holz, 37 Sch. Lehden, 3 Sch. Communanger mit Obſt, 1 Bienenhütte u. ſ. w. 1649 ſtanden nur noch 3 Güter u. 6 Häuſer. Reymanns Ch. ſchreibt es Klotitz.

Kloſchwitz (S. 702) liegt genauer $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich v. Pl., mit Rösnitz, Rodersdf., Kröſtau u. Kobitzſchwalde rainend, 1000 Schritt nördl. v. der Straſſe nach Gefäll, öſtl. vom Luftberge, in ſchöner Gegend. Die NOlichen Höhen ſteigen vom linken Ufer des Roſenbaches zieml. ſteil u. hoch an. S. 703 iſt Z. 9 v. u. ſtatt „10 Dreiviertelhöfe" zu leſen: $10\frac{3}{4}$ Höfe, d. h. ſo viel als $10\frac{3}{4}$ Hufen. Das nach Rösnitz gehörende Gut geht, nebſt der Frohnherrberge u. Erbſchenke, beim RG. Neundorf zu Lehn. — Kl. gehörte 1710 u. ſpäter Denen v. Beulwitz auf Erlbach, 1802 u. 1826 Hrn. v. Nauendorf.

Cloſewitz (offic. Schreibart; S. 704) 1826 mit 38 Häuſ. und 136 Seelen, benutzt die Wüſtgn. Ziskau u. Schöndf., u. liegt nur $\frac{3}{4}$ St. NNWl. v. Jena, im Rauhthal, welches eigntl. die Fortſetzg. des ziskauiſchen iſt, u. ſich weiter Owärts nach Löbſtedt a. d. Saale hinabzieht. Daraus erheben ſich ſüdl. der Hanfberg, NNWlich der 1115 par. F. übers Meer od. g. 730′ über die Saale erhabene Dornberg. In O ſtößt die Flur ans zwätzner Holz; auch raint ſie mit Cospeda, Iſſerſtedt u. Leheſten. Zur Schule gehen die Kinder nach Cospeda. Was an der Nachricht ſey, daß man 909 aus Furcht vor den Hunnen die Hüneburg über Cloſwitz gebauet, u. ob dieſes Letztere unſer Ort ſey, müſſen wir dahin-geſtellt ſeyn laſſen. Die Erbgerichte über 4 Mann allh. ſtanden dem Leheſtener Compturhofe zu.

Cloſſa (S. 704) nun im ſchweinitz. Kr. des Rgbz. Merſebg., liegt SOlich v. Schw., nach Löben hin, unfern der annaburger Heide, in voller Ebene,

u. zählte 1818 in 26 Häuſ. 177 Seelen. Dazu gepf. iſt nichts.

Cloſter Allendorf (S. 705): noch Einiges darüber ſ. unter Salzungen. Der Ort liegt an der eiſenacher Chauſſee, mit Neuendf. rainend. — (R.) Frankenſtein ſcheint eine beſondere Herrſch. geworden zu ſeyn, als Gr. Poppo II v. Hennebg. ſeine Beſitzgn. unter ſeine Söhne theilte, darunter nun Gr. Ludwig ſich (1078 — 1118) einen Herrn v. Frankenſtein ſchrieb. (R.)

Cloſterberg: unter mehrere dieſ. N. gehören auch jene b. Markwerben u. bei Wiedebach im weiſſenfelſer Kr. — Die Cloſterberge ſind eine Hügelreihe ſüdl. bei Gommern.

Cloſter Buch (S. 707) liegt vielmehr $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Leißn., 2 St. WNWlich v. Döbeln, $1\frac{1}{8}$ St. nördl. v. Hartha, am nördl. Rande eines reitznd. Thalkeſſels, den üppige Wieſen erfüllen, u. woraus Nwärts der bewaldete, vielfach coupirte, nach dem Oertch. benannte Berg nach Altenhof hin anſteigt, — der Mündung des wendishayner Baches gegenüber, g. 480 par. F. überm Meere, unter faſt 30° 28′ d. L. u. 51° $8\frac{4}{5}$ Min. der Breite, in wenig belebter Gegend. Die Mühle hat auch Oel- u. Schneidezeug, u. ſteht in W. Das Gut hat zu Tautendf. nur 900 Schafe, und war vor einiger Zeit um 3000 Thlr. verpachtet. Das vormal. Df. u. Gut Buchau gab dem vor 600 J. noch hier begütrt. Adelsgeſchl. v. Buch den Namen. — Das Cloſter kann zu den reichſten doch nicht gezählt w., indem es wenig eigene Güter u. faſt nur kleine Dörfer beſaß; dah. auch das Sprichw.: Cell et Buch faciunt unum Doberluch, d. h. man muß zu Altzelle noch Buch rechnen, um es mit Dobrilugk vergleichen zu können. Deſſen Gründg. haben andere häufig dem Mkgrf. Otto d. Reichen u. ſeinen Brüdern, vornehml. dem brehniſchen Grf. Friedrich u. dem wettiner Grf. Hein-

rich zugeſchrieben, u. Fabricius ſchreibt ſie dem Friedrich (im J. 1184) allein bei. Es läßt ſich dieß auch an ſich nicht verwerfen, da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſeit dem leisniger Burggraf Heinrich II dieſe Würde nur noch als eine Art Statthalterſchaft zu betrachten iſt, ſo daß Heinrich III für ſich ſchwerlich hätte eines Cloſters Stiftung unternehmen können; er that es wahrſchnlich nur in der markgräflichen Brüder Namen und mit ihrem Gelde. Daher auch Heinrichs V harte Beſtrafung! Noch andere Berichte gehen dahin, daß die eigentliche Begründerin Friedrichs Gemal., die böhm. Prinz. Hedwig, im J. 1170 geweſen. So erzählen z. E. Jongolinus und Sartorius. Wieder Andere, beſond. Zopach in ſeinem Büchl. über die Stiftg. des Cl. Buch, machen es glaublicher, daß zuerſt Clara, Heinrichs III Gemalin, eine nahmhafte, doch nicht hinreich. Summe hergegeben habe. Gewißheit läßt ſich wohl nicht mehr in dieſe verwickelt. Verhältn. bringen. Dagegen weiß man ſicher, daß Heinr. III vom Kaiſer die Erlaubn. erhielt, die Pfarre Leißnig dem Cloſt. zu widmen, wofür er jedoch jene zu Eichſtädt a. d. Altmühl dem Kaiſer überließ. Er wurde 1203 in Buch begraben, ſo wie 1221 der Erneuerer des Cloſt., Albr. v. Seckberg mit ſeiner Margareth. Daß das Cl. gleich zu Buchau gebaut worden, iſt unwahrſchnl.; vielm. ſtand es anf. bei der Aegidiuskirche zu Altenhof, weßhalb es auch, da es nach Buch verſetzt war, eigntl. Jlgenthal (d. h. Aegidiusthal) genannt wurde; ja, man ſtrafte die Bauern, wenn ſie es Buch nannten, wahrſchnl., weil dieſer N. an das ſerbiſche (alſo heidniſche!) Wort Bog (Gott) erinnerte. Indeſſen mag der Bau zu Altenhof wohl nur zur Interimswohng. der Mönche, deren Seckberg 20 hierher brachte, gedient haben. — 1236 ſagte P. Gregor IX dem Cloſt. die Güter der chemnitzer Abtei zu, falls dieſe nicht reſtaurirt würde, welches jedoch geſchah. 1305 erhielt es

die Fiſcherei u. Fähre im unterſten Th. der Zſchopau beſtätigt. 1456 verkaufte es ſeine Orgel an die Pegauer Mönche; doch exſiſtirt dieſelbe nicht mehr. Das Cl. erwarb unter andern 1228 Tautendf. mit Zubehör, als Geſchenk Heinrichs d. Erl., 1217 den Berg Lißnitz (worunter wohl das Cloſterholz zu verſtehen iſt), 1232 Reudnitz b. Dahlen, 1234 Kreyſſa, 1235 Vorwk. u. Holz zu Ammelgoſtewitz, 1241 1 Holz, 1 Mühle, u. 1 Hof zu Meiſſen, ſo wie die Dfr. Wingozwitz, halb Weitzſchen, Kralup, Streckewalde, Melkwitz, Nauenhain u. Leutenhain, 1254 6 Huf. in Belgern, 4 in Dommitzſch, die Orte Weſtewitz, Reudnitz, Weitſchen Eichart, die Gerichte zu Frauendf. u. Kuckeland, 1264 Kl. Weitſchen u. die belgernſche Elbfähre, 1286 beiderlei Gerichte in faſt allen Cloſterdfrn., auch in Riſenthal, Klappendf., Kiebitz, Neunburg, Droſchwitz, nebſt dem Gehege zu Belgern, 1298 Nauenhayn, ſpäter Thierbaum u. die altenburg. Orte NLödla, Schelchwitz, Dreſcha u. Lohma; 1254 ſchenkte Bodo v. Ilburg 4 Huf. zu Drieſels, welches wir nur um des, ſonderbar mit der Reichsfeſtg., wohin Wippr. v. Groitzſch kam, zuſammenklingnd. Namens willen bemerken, ohne den Ort (er müßte denn Schloß-Berga ſeyn) erklären zu können. Die v. Colditz ſchenkten dem Cl. Leutenhayn, Laſtau, Rüx u. Erlbach, und Thimo baute ihm die Peter-Pauls-Capelle, worin er auch begraben wurde, u. brachte den Convent auf 30 Mönche. 1291 werden als Cloſterdfr. auch Mildenow u. Schreckenwalde, Urſprech u. Kichenow genannt, davon man erſtere kaum für andere, als Müldenau u. Streckenwalde b. Wolkenſtein, halten kann. 1309 ſchenkte Ldgr. Friedrich Belgern nebſt d. Werder. 1526 beſaß (hinterließ) das Cloſter, auſſer Belgern, die Vorw. zu Wendishayn, Tautendf. u. Pauderitzſch, 2 Gärten (deren 1 beim Oelberg), 1 Weinbg. (11 Ack. 24 Ruth. groß, hart am Cloſt.) unter vielen Holzun-

gen insbeſ. den 317$\frac{4}{15}$ A. groſſen Zetzſchitz-Wald u. den Eichbg., die Pfarrlehen zu Neuenleißnig, AltenL., Colmen, Wendishayn, Gr. Weitzſchen, Altenhof und Laſtau, die Dörfer Weitſchen, Weſtewitz, Strocken, Töpeln, Nauheyn, Kieſelbach, Gersdf., Naubg., Draſchwitz, Frauendf., Kuckeland, Laſtau, Rüx, Kralup u. Leutenhayn, nebſt ſtarken Zinſen u. Frohnen. Die Hauptkirche, mit 2 Creuzgängen, ſtand 1543 ganz wüſte, ohne Altar u. Glocken, wurde aber bei Alienirung der Güter v. der Kammer reſervirt. u. ſcheint ſpäter gar nicht mehr unterhalten worden zu ſeyn. Der erſte Abt Hildebert ſt. ſchon 1193; der 2te, Bruninguo, dankte 1233 ab; der 3te, Bernh., geſt. 1250, wurde ſpäter heilig geſprochen; der 14te od. letzte war Anton Dietz aus Rochlitz. Der Prior Simon Polenz erhielt das wendishainer Vorw. ad dies vitae; v. den Mönchen ward Jerem. Voigt Pfr. zu Erlau, Mich. Braun Pfr. zu Wendishayn. Vom Zinsgetreide wies man ſchon 1554 100 Schffl. Gerſte an die grimmaiſche Schule; Paudritz hatte 1545 der leißn. Rath erkauft. Buch ſelbſt hat 1549 Heinrich Pflug beſeſſen, u. der Rath Hanns v. Schleinitz hat es 1556 vom Hanns Kommerſtädt erkauft; er verhandelte es 1567 an den Rath Joh. v. Zeſchau; es wurde 36090 mſl. 17 gr. 2 pf. taxirt, u. erbte bei den Zeſchau's bis 1663 fort. Die Landſchule hat es ſtets (anfangs um 800 mſl.) verpachtet gehabt; 1700 war der Pacht auf 1200 mſl., 1745 auf 1861 Thlr., 1750 auf 2000 Thlr. geſtiegen. — (R.) Zur Liter. gehören beſond. Versus lat. de Fundat. Monast. Buch...., nebſt kurz. proſaiſch. Nachr. als ſpätrer Zugabe. In Albini Geneal. Comit. Leisnic. — Schwarzii Memoria Comit L. — Menckenii Scriptt. III, p. 934. — Ticem. Seite 185. — Kreyssig et Schöttgen: Dipl. et Scriptt. II, p. 171 — 325. (R.)

Cloſter Güldenſtern (S. 709) ſoll, wie die Lage u. alter ſowohl als neuer Sprachgebrauch es empfehlen, unter Mühlberg mit ergänzt werden.

Cloſterhammer, Thalhammer (S. 709 fehl.) ehem. ein vollſtändg. Hammerwk., jetzt nur noch mit Blaufeuer, Stabhammer, Steinpocher und Schleifwk. verſehen, nebſt 3 Häuſ., an der Wetterau, NWlich bei Heiligenkreuz im Saalburgiſchen, gehörte ehem. dem Cloſter, ſo wie die gegenüber gelegne Cloſtermühle mit 2 Gäng. u. 1 Säge; dieſe iſt jetzt nicht mehr nach Saalbg., ſondern nach Zoppothen gepfarrt.

Cloſter Heßler, offic. Häſeler (S. 709) nun im eckartsbgr. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 56 Häuſ. u. 338 Seelen, liegt 3½ St. SOlich v. d. Kreisſt. Wiehe, 1½ St. Nlich v. Eckartsb., 1 St. ſüdl. v. Bibra, an d. Vereinig. des Frankenröder u. gößnitzer Baches, die zuſammen nur Haſelbach heiſſen, in bergiger, doch fruchtb. Gegend, aus welcher in NW der Ziegenberg, in O die bedeutenderen Höhen des Metzenholzes u. ſ. w. anſteigen; es raint mit Burgheßler, Dietrichsrode, Pleismar, Wiſcherode, Frankenrode und Gößnitz. Die Seehöhe ſchätzt man auf 550 bis 600, die der dietrichsröder Höhe in NO auf 900 par. Fuß. Das Rittg. übt auch in Pleißmar die Collatur, beſitzt das daſ. u. das dietrichsröder Vorwk., hat g. 500 Unterth., ein Schloß u. ſ. f., und gehörte 1690 dem Gen.-Maj. Georg Hei. v. Heßler, ſo wie noch 1800 Denen v. Häſeler, wie ſie ſich jetzt ſchreiben. Am Weihnachtsvorabend vertheilt die Herrſch. Brodchen, aus 6 Schffl. Weitzen gebacken, unter die Armen. Von Parochialverhältn. mit BurgH. ſ. im B; zu CloſterH. iſt nichts gepf., aber Dietrichsrode iſt ſein wahres Filial, u. die geſammte Parochie enthält g. 900 Seelen. Der Pfr. bekommt 10, der Schulmſtr. 5 fl. von der burgheßler-

ſchen Herrſchaft. — Daß das Cloſter zu den reichen zu zählen geweſen, müſſen wir bezweifeln, da wir noch nie gefunden, daß es auch nur 1 Ort ungetheilt beſeſſen. — Der Ort hat 1 Gaſthof, 1 Schmiede u. geringen Wein=, aber guten Obſtbau.

Cloſter S. Katharinen im Helmsthale (S. 710 fehl.) eine Ruine unw. Sangerhauſen; ſ. das Supplem. zu Letzterm.

Cloſter Laußnitz (S. 712) in Urk. Luſinici, gehörte vor 720 J. den Grf. v. Camburg, dann durch Erbſch. dem meißn. Mkgrf. Konrad, der es 1116, nebſt der Hälfte des zugehör. Waldes, dem Cloſter Reinhardsbrunn ſchenkte. — Im Sept. 1820 feierte hier der vorletzte H. v. Sachſen=Gotha ſein Geneſungsfeſt. (R.) — Als der jetz. Herzog hier durch nach ſeiner neuen Reſidenz zog, wurde er vom hieſ. ſehr ſtarken Zimmergewerk feierl. empfangen. — Der Ort h. in Urk. auch Luyſenytz, Luſenitz, Luſenitz, Luſenecze, d. h. Waldheim, gab einem ritterl. Geſchl. den Namen, aus welchem 1281 ein Dietr. vorkommt, war nach des Cloſters Aufhebg. der Sitz eines Amtes, das man ſpäter mit Eiſenbg. combinirte, hat eine Poſtſtation (zwiſch. Gera u. Jena) u. 138 Häuſ., mit 900 Seelen, u. liegt auch an d. Straſſe v. Naumbg. u. Eiſenbg. ins Voigtland, am Roda=Bache, nächſt oberh. Weiſſenborn, auch mit Tautenhain u. Hermsdf. rainend, in wenig bergiger, doch ſehr waldreicher Gegend. Im Kirchſpiel gab man ums J. 1800 1589 Seelen an; jetzt mögen g. 1700 ſeyn. — Das Cloſter kann nicht erſt 1252 — wie v. Gleichenſtein in der Bürgelſchen Historie u. auch nicht erſt 1142 geſtiftet ſeyn, wie Kreyſig ſagt, weil ſchon 1140 ein Abt Luippold hier war, und ſchon 1116 das Cloſt. reichl. vom camburger Gr. Wilh. beſchenkt wurde; daß aber der pirnaiſche Mönch das Stiftungsjahr 950 annimmt, kann er ſchwerl. recht=

fertigen. 1109 ſchenkte Gr. Ditmar v. Sewoldes das Gut (alſo nicht das Cloſt.) Luſincei, nebſt $\frac{1}{4}$ des Waldes, wie ſeine Gemal. Adelheid es v. ihrem Vater ererbt hatte, dem Cl. Reinhardsbrunn. Hieraus möchte man ſchlieſſen, die Cloſterſtiftg. falle zwiſch. 1110 u. 1115. Das Cl. ſoll immer ſehr auf Sittenreinh. gehalten haben, weßhalb es auch die Kirchenviſitatoren lobten. Als daher der erſte bekannte Propſt Adelbert mit den Nonnen zu viel converſirte, jagte der naumbgr. Biſch. Berthold II. ihn fort, und zog den Lauterberg. Canonicus Markward hierher. 1166 kommt ein Propſt Hildebrand, 1263 ein Abt (ſoll heiſſen: Propſt) Heinr. vor, der einen Cloſterweinbg. b. Jena verkaufte; 1317 verkauften Propſt Hermann und Priorin Jutta das Löbſchitzer Vorw.; 1334 entſtand ein Streit zwiſchen der Aebtiſſ. Mathilde III. u. dem Propſt Joh. Purzt (wahrſch. = v. Porzig). Der erſte evang. Pfr. war Joh. Tippel. Der 8te, M. Kasp. Günther, ſt. 1681 als Jubelpfr. — Die Cloſterkirche war zu U. L. Fr. gewidmet. 1339 ſchloß das Cl. eine Communio bonorum Operum mit dem Cl. Dengendorf. Die Cloſtergüter zu Eiſenbg. kaufte der daſ. Rath 1544 dem Kurf. ab. — Seit 1693 hat die Gemeinde ein eignes Brauhaus.

Cloſter Marienthal, ſ. im M.

Cloſter S. Moriz, ſ. Bottendorf.

Cloſtermühle: unter vielen dieſes N. verweiſen wir beſonders auf jene zu Guben, Chemnitz und Leimbach.

Cloſterroda (S. 713 fehl.) ein nahe bei Roda gelegnes unmittelbares Sachſen-Altenburgiſches Amtsdörfchen.

Cloſter Roda (S. 713) offic. Kloſteroda, nun im ſangerhäuſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., enthielt 1818, incl. der Obermühle (wahrſcheinlich jene

zwiſch. Blankenhain u. Emſelohe) 6 Häuſ. u. 71 Seelen, u. liegt ONOlich v. Sangerh., 2 St. weſtl. v. Eisleben, öſtl. v. dem Holze, das auf einer Höhe bei Blankenhayn die Ruine der Altenburg umſchließt, an der Quelle der nach SO fließend. Rohne, weſtl. v. den Hölzern des Eulenkopfs u. Kälberbergs. Das Rittg., nach welchem ſich noch die Linee von der Schulenburg ; Cloſterode ſchreibt, hatte 1818 605 Unterthanen.

Cloſter Rohr (S. 714) nun im ſchleuſinger Kr. des Rgbz. Erfurt, hatte 1816 in 3 Häuſ. 14 Seelen, u. liegt SOlich b. Rohra, zwiſch. beiden Bächen, SWlich unterh. Dillſtedt, 2½ St. NWlich von Themar, 4 St. v. der Kreisſtadt, in ſchöner bergiger Gegend. Es iſt hier auch eine Mühle an der Haſel. — Daß 959 K. Otto allhier verweilte, bezeugt das Datum einer Urkunde. 1231 ſchenkte Heinr. Raspens Bruder Konrad dem Cloſter das Landgrafenfutter von Hattenhauſen.

Cloſter Rohrbach, ſ. im R.

Cloſter Roßleben (S. 716) liegt nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merſebg., g. 460 par. F. überm Meere; das Uebrige ſ. im R. — Z. 15, ſtatt Wiche l. Wiehe. S. 720, Z. 6, ſtatt Schule l. Schüler. S. 722, Z. 1: es wird jetzt kein Bergbau mehr bei Bottendorf getrieben. — (R.) Zur Liter. gehören noch: Ben. Wilhelm: Nachricht üb. d. gegenwärt. Einrichtg. der Schule Cl.R.; 1803; m. 3 Kupf.; 40 S. in 4. — Schmuzer: de ludo Coenobii Rosleb.; Lips. 1748. 4. (R.)

Cloſter Veilsdorf (S. 723) nun S. Meiningiſch, iſt ſchon längſt kein Amt mehr, ſondern zum A Hildburgh. geſchlagen. 1807 hatten die Orte des ehemal. Amtes in 149 Häuſ. 743 Seelen. Vergl. noch das Supplement zu Veilsdorf.

Cloſter Veßra (S. 724) jetzt im ſchleuſin-

ger Kr. des Rgbz. Erfurt, hatte 1816 an ſich 6 Häuſ. mit 110 Seelen, wozu noch die Stuterei Veßra mit 3 Häuſ. u. 35 Einw. kam. Dieſer Ort, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Themar, $\frac{1}{4}$ St. vor d. Mündg. der Schleuſe, an ihrem rechten Ufer, unter 50° 28$\frac{1}{2}$ Min d. Br. u. 28°20′ der Länge gelegen, muß vom Df. Veſſer wohl unterſch. werden, als welches 2 St. OSOlich v. Suhl liegt. — Von der S. Chriſtophels⸗Geſellſch. ſ. das Nähere in Schöttgens Nachleſe V, 2. Die Kette mit dem H. Chriſtophel mußte Jeder, bei 4 pf. Strafe, an den Tagen der 14 Nothhelfer u. bei Hof⸗feſten tragen. Einem Sterbenden wurden in Veßra 30 Seelmeſſen, ſo wie v. jedem Ordensbruder 1 ge⸗halten. Auch die Gattinnen der Brüder hatten gegen 1 rhſl. Entree das Recht der Theilnahme. — (R.) Die Domäne hat g. 1200 magdebgr. Morg. Feld, 296$\frac{2}{5}$ M. Wieſen, die Grummetnutzg. v. 245$\frac{1}{2}$ M. Stu⸗terei⸗Wieſen, 7$\frac{1}{5}$ M. Gärten, 1 Mühle mit 2 Gän⸗gen u. Oelzeug, 26 zum Th. beträchtl. Teiche, Fi⸗ſcherei in der Werra, Schleuſe u. mehrern Bächen, ſtarke Schäferei, Brau⸗ u. Brennerei u. ſ. w. — Hier ſoll Dietrichs des Bedrängten Gemahlin Jutta begraben ſeyn. (R.)

Kloſter⸗Zelle, Kloſter⸗Altenzelle, ſ. die Art. Altenzella im 1. u. 14. Bande. Da der Name Kloſterzelle in neuern Zeiten wieder ſehr gangb. geworden, wird es nicht unpaſſend ſeyn, hier das in obig. Art. nach unſerm Ermeſſen noch Feh⸗lende über einen der intereſſanteſten Puncte Sachſens nachzutragen. — Altzelle liegt 700 — 720 par. F. über dem Meere, $\frac{3}{8}$ St. von Noſſen gen WNW, aber faſt $\frac{1}{4}$ St. v. d. rothen Mühle (Bd. 1, S. 77, wo unſern Vorgänger Schenks Ch. irre⸗geleitet ha⸗ben mag), faſt dicht an der Chauſſee n. Waldheim, von welcher ſich in der Nähe die Straſſe nach Haini⸗chen trennt, u. unw. des linken Ufers der Mulde, de⸗

ren Thal hier mehr einer Aue gleicht, u. in NW von den Höhen des Eichberges u. Tännigts, in N (jenſeits der M.) vom Dechants= oder Dächſelberge, in O v. einem ſteil an der Bitſche anſteigenden Hügel, in S von dem ſich gemächl. erhebend., mit guten Fluren bedeckten Gebirge des $\frac{1}{8}$ St. entfernten zelliſchen Waldes eingeſchloſſen wird. Die geogr. Lage iſt unter 30° 55′ 40″ der L. u. 51° 4′ der Breite. Die Fluren des Kammergutes rainen in W u. SW mit denen v. Niedermarbach. Die Bitſche, in alten Urk. betstowa oder betstotowa, entſpringt etwa 1150 par. F. über d. Meere, im SOlichſten Theile des zeller Waldes, u. durchfließt ihn faſt ſeiner ganzen Ausdehng. nach v. S nach N in ſtarken Krümmungen; zuletzt bildet ſie einen anmuthg., engen Thalgrund, und erreicht bei der zelliſchen Mühle die Mulde, nachdem ſie den öſtl. Theil desjenigen Platzes durchfloſſen, der noch itzt mit der alten Cloſtermauer umgeben iſt, und 46½ dresd. Schffl. Ausſaat halten würde. Sie geht auch unw. der Mulde zwiſchen und unter mehreren aufgegrabenen Mauerreſten hindurch, u. diente alſo den Mönchen zum häusl. Gebrauch, ſo wie im Laboratorium. Die wenigen Häuſer, welche man als Dorf betrachtet, weil ſie nicht domanial ſind, befinden ſich meiſt NWlich vom Kammergut. Letzteres zeigt hauptſächl. 2 Gehöfte, davon das weſtl. (am Umfange erwähnter Ringmauer) in 3 neuerbauten, hübſchen, nicht überſetzten Flügeln die Stuterei (jetzt auf 90 Pferde eingerichtet) begreift, und durch ein groſſes Scheunengebäude mit dem öſtl. in Verbindg. ſteht. Von dieſem bildet das ehemal. Winter=Refectorium, der einzige noch völlig in ſeiner urſprüngl. Geſtalt erhaltene Th. des Cloſters, unten zu Ställen (für 50 bis 60 Kühe trefflicher Race, u. a. Vieh) eingerichtet, den öſtl. Flügel; länger iſt das nördl. Wirthſchaftsgebäude; im weſtl. kurzen Flügel

und in einem kleinen gethürmten Gebäude in des Hofes Mitte (der ehemal. Schreiberei) wohnen Angeſtellte; die ſüdl. Seite iſt offen. Dicht am Refectorium (in S) ſieht man vor der Stelle, wo früher der Haupteingang (durch die vordere Giebelſeite) in die Hauptkirche geweſen, die mit jenem Refectorium einen rechten Winkel bildete, nunmehr den geſchmackvollen Eingang in den Park, zu deſſen Verſchönerung die auf- u. ausgegrabenen Mauern, Gewölber u. a. Alterthümer ſelbſt nun beitragen, ungeachtet eigentl. der Park um ihretwillen — u. zwar in einem ſehr reinen Geſchmacke, wobei man auch durch die Wahl der Bäume u. Sträucher immer das Andenken an die hier Ruhenden zu ehren bemüht war — angelegt worden iſt. Betritt man den Park, ſo leitet gleich rechts ein Steig zu einem runden, finſter beſchatteten Plätzchen an der Stelle der, an die Südſeite der Hauptkirche angebaut geweſenen Andreaskirche oder fürſtl. Begräbnißcapelle, und einzelne aus der Tiefe geholte Steine bezeichnen die Puncte, wo die hohen Häupter geruhet haben. Enge, gewundene Heckengänge bringen von jenem Portale (davon Einiges noch wirkl. v. der alten Kirche ſtammt) zu der ſchönen neuen Fürſtencapelle, welche alſo keinesw., wie man aus Bd. 1, S. 82 unten, ſchlieſſen müßte, an der Stelle der alten, ſondern an der des Hauptaltares (von der Stiftskirche) ſteht. Dieſes neue, vortreffl. gedachte und ausgeführte Gebäude begründete u. begann ſchon J. Georg II., u. hat es, wie man weiß, bis ans Dach gebracht; doch mußte es ſeit 1787 faſt völlig v. Neuem errichtet werden. Der innere Raum macht ungefähr einen Würfel aus, deſſen Decke jedoch ganz flach gewölbt iſt; die Hälfte des Fußbodens iſt um einige Stufen erhöhet, und trägt auch das Denkmahl; unter dieſem kann man in eine (nachgebildete) kleine Gruft ſteigen, in wel-

cher 5 ſteinerne Urnen die Reſte Friedrichs des Ernſth., Friedrichs d. Geſtrengen, ſeines Sohnes Friedrich, ſeiner Gemal. Katharine, u. der Mathilde, Gemahl. des erſten Friedrich, enthalten. Aus dieſer Gruft geht ſchornſteinartig eine Weitung durch das Monument in die Höhe, u. veranlaßt das zauberähnl. Klingen durch die Capelle, wenn eine Stimme in der Gruft ſingt; denn wegen des langen u. ſonoren Nachhallens der Töne hört man dann volle Accorde zu gleicher Zeit. Die 5 genannten Herrſchaften nennt auch die NSeite des Monuments, auf deſſen weſtl. oder Hauptſeite wir v. Otto d. Reichen, ſeiner Hedwig v. Brandenburg, ſeinen Kind. Albert u. Sophie v. Böhmen, ferner v. Dietrich d. Bedr. u. ſeinen 5 Kindern, Otto, Konrad, Jutta, Hedwig u. Sophie leſen. Die Südſeite nennt Heinrich d. Erl., ſeine 3 Gemale Conſtantia v. Oeſtreich, Agnes, u. Eliſabeth v. Maltitz, u. ſeine Söhne Hermann d. Langen und Friedr. von Dresden. Endlich an d. Oſtſeite finden ſich Heinrich ohne Land, Hedwig v. Glogau, Agnes v. Kärnthen, u. Friedr. d. Lahme. An der WSeite der Capelle iſt ein ſchmaler Raum abgetheilt, durch den man theils zum platten Dache hinaufſteigt, um der hübſchen Ausſicht da oben zu genieſſen, der aber auch anderntb. in 2 kleinen Gewölbern, ausgegrabene Leichenſteine (nämlich Otto's d. Reichen, ſeiner Wittbe Hedwig, Alberts des Stolzen u. Dietrichs d. Bedr.) u. a. Antiken, beſonders viel Moſaik enthält. Hier findet ſich auch der ſonderb., aus der noſſener Kirche wieder hierher zurückgebrachte, hölz. Thürflügel einer Betcapelle, worein wie auf einem vielfach in u. durch einander geſchlung. Bande die ſchwer zuſammenzubringende Verſe eingegraben ſind: Omnipotens genitor, qui verbo

cuncta creasti, Condignas laudes quis tibi ferre potest? Tu pacem conſerre velis per tempora nostra! ne miseros tangant sæva (ſtatt saeva) futura, juves! RDM 1513. — Hier liegt auch Knauths Altzelliſche Chronik offen, nebſt einem Buche, worein Fremde ihre Namen einzutragen belieben; deren Zahl ſtieg 1819 über 500. — Längs an der Gartenſeite des ſchon erwähnten Refectoriums (deſſen hohes Schieferdach, gleich dem obern Geſtock, Schüttböden enthält, u. an der Giebelſeite treffl. Stucco-Arbeit zeigt) ziehen ſich die Spuren v. 9 groſſen Bogengängen hin, welche zum ſogen. Mönchsgebäude (die Zellen enthaltend) gehörten. Hingegen an den Nlichen Giebel des Refectoriums ſtoſſen Ruinen, welche auf ein groſſes u. prächtg. Gebäude ſchlieſſen laſſen; dieſes halten Einige für das Sommerrefectorium, Andere für das Capitul, noch A. für eine Nebenkirche. Auch ſtieſſen an das Refectorium, doch nahe der Hauptkirche, 2 Begräbnißcapellen für die Familien v. Bora u. Truchſeſſen v. Bornitz; einige ausgegrabene Leichenſteine hat man vereinzelt in den Ruinen der Abtswohng. aufgeſtellt, wohin ſie aber, unſres Bedünkens, nicht gehörten. Von der Hauptkirche ſelbſt zeugen noch mehrere Reſte der Grundmauern u. 2 vermauerte Seitenpforten; an der Stelle des (vordern od. weſtl.) Haupteinganges ſtehen 2 hohe Pappeln. Erſtere bezeugen den gewaltigen Umfg. dieſes wie hinweggehauchten Gebäudes, deſſen Steine man, wie die vieler a. Gebäude, nach mehreren Hptbränden zu Noſſen benutzte. Die Pforte, durch welche man über 2 noch vorhandene Stufen aus d. Kirche in die Andreascapelle (ſ. o.) ſtieg, iſt verfallen; auch dieſe war, zufolge den Reſten ihrer Grundmauern, ein bedeutnd. Gebäude mit 2 Altären; 5 Lebensbäume bezeichnen die Puncte, wo man die obgenannten 5 Leichen fand. — Dieſe Seite des

Parks verlaſſend, beſehen wir nur noch kürzlich die nördliche, dazu auch das ſchon erwähnte Winterrefectorium gehört, und welche man kurzweg die **Abtei** nennt, obgleich dieſe nur einen einzelnen Hpttheil der dortigen, allmälig aufgegrab. zahlr. Gebäude bildete, welche letztere groſſenth. ohne Ordng. geſtanden haben mögen, u. ſich nicht allemal getrennt erkennen, noch weniger allemal mit Sicherh. deuten laſſen. Doch kann man ſich auf mehreren Hügeln — deren Einer z. E. am ehemal. Fiſchteich ſteht, u. eine **Betſäule** trägt, und die zum Theil recht hübſche Ausſichten gewähren — unter denſelben einigermaſſen orientiren. Ueberall leiten gefällige Pfade durch das Labyrinth zu Denkſteinen, Reſten kleiner Capellen (deren Altzelle über 20 beſaß), Spuren v. Heerden, die insbeſondere einem medicin. **Laboratorium** angehörten, Säulenreſten, Kreuzen, Roſetten, Stuccoarbeiten, Statuen, erhaltn. u. verfalln. Gewölbern (darunter die groſſen **Keller** des Abtes erſt ſpät aufgedeckt wurden) und unzählb. Stellen, wo Mauerreſte ehemalige Gebäude bald erkennen, bald nur ahnen laſſen. Die Pitſche belebt u. verſchönert insbeſondre den nördl. Th. des Ganzen, bildet auch einen kleinen Waſſerfall, ein Baſſin u. ſ. f. Von der eigentl. **Abtei** ſteht noch die vordere oder Hauptfaçade, mit 3 ſehr hohen Parterre-Fenſtern u. 1 Fenſter des obern Geſchoſſes, 5 bis 6 Fuß ſtarken Mauern, den Leichenſteinen der Ritter Hanns Truchſeß v. Bora (Bornitz) und Heinrich Truchſeß, vielen treffl. Schlußſteinen u. a. Antiken, Reſten eines Treppenthurmes, einiger Verlieſſe u. Keller, worin ſich eine Menge Gebeine vorfanden, einer anſehl. Begräbnißcapelle über mehreren Gewölbern, u. ſ. w. In dieſer Gegend ſieht man auch das wohlerhaltene Grab des als Mönch hierſelbſt vor 490 J. verſchiedn. colditzer Bggrf. **Heinrich** (deſſen Skelett noch vorhanden iſt) und beſteigt auf ſchmaler Treppe einen Hügel unw. der Mündg. der

Pitſche in die Mulde, wo man einer treffl. Ausſicht genießt, die Cloſtermühle (eine Mahl- u. SchneideM., ehemals v. der Pitſche, jetzt v. der Mulde getrieben), den Dechantsberg u. viele ſchöne Ruinen befaſſend. Nahe dabei erreicht man den Platz, der bis 1820 noch eine völlige Wüſte, ein Chaos von Sträuchern, Ruinen, Steinen u. ſ. f. war, damals aber vom Hofgärtner Schmidt zur Aufgrabg. übernommen wurde. Dieſer hat hier die Dreikönigscapelle, eine Küche mit Gewölbe und Kellern, einen Brunnen u. ſ. f. entdeckt. An der Ringmauer gab es eine ganze Reihe von Begräbnißcapellen für die Familien v. Schönberg, Reinsperg, Schleinitz, Maltitz, Zigra, Bieberſtein u. ſ. f., u. ein koſtb. metalln. Monument des Ritters Kaspar v. Schönberg auf Sachſenburg wurde v. hier nach Treben b. Altenburg abgeführt. Hier findet man auch die Ruine der alten Cloſtermühle, u. ſieht die 3 hohen Brandgiebel der Stall- oder nach A. der Magazingebäude des Cloſters (von allen die weiteſten nach NW) emportragen. — Durch die OSeite der Ringmauer führt das Ziegelthor nach der königl. Ziegelei; durch die SSeite ein Ausgang in einen groſſen Nutzgarten, in welchem ſich deutl. Spuren unterirdiſcher Gewölber zeigen, auf deren Ausgrabg. ſich ſchon der für dieſes Geſchäft, für Deutung des Gefundenen u. für Unterweiſ. der Fremden eifrigſt bemühete Hofgärtner Schmidt, dem Altzelle wohl nicht weniger verdankt, als ſeinem Vorgänger Hübler, königl. frent. Hier ſtanden auch die völlig verſchwund. „Häuſer mit den grünen Dächern", welche der Kurf. allein zu erhalten befahl, als er die Steine v. Altzelle der abgebrannten St. Noſſen überließ. — Wir gehen nun zu den frühern Artikeln über Altzelle zurück, u. bemerken zunächſt zu Bd. 14. S. 95, Z. 1 v. u., daß man bei Vor keinesw. an ein Dorf Bora zu denken brauche;

denn Bor heißt ſ. v. a. Tannenwald, u. kann alſo recht wohl den zelliſchen Wald bedeuten, an oder in welchem, der Sage nach, in der Gegend des Forſthauſes vor Siebenlehn das erſte Clöſterchen Zelle ſtand. — Bd. 1, S. 77, Z. 9. v. u.: Neuenzelle an der Oder hat dieſen N. (denn vorher hieß es Starczedel) viel zu ſpät erhalten, als daß man annehmen könnte, der N. Altenzelle beziehe ſich auf jenen; vielm. glauben wir, hier an Zelle bei Aue im Gebirge erinnern zu müſſen. — Urſprünglich lag das Cloſter im Burgward Mochau. — S. 78, Z. 15. Nach dem Stiftungsbriefe, d. d. in placido chulmice (d. h. im Luſtſchloß am Fuſſe des Kolmberges b. Oſchatz) am 2. Aug. 1185, erhielt das Cloſter 800 Lehn (à 12 Morgen) in dem Walde, der ſüdl. v. der Mulde liegt; dieſe hatte der Kaiſer zu dieſem Behufe dem Markgr. geſchenkt (d. h. zu verſchenken erlaubt.) Die Gränze gieng an der Pitſche u. einem Nebenbache hinauf, dann von Gipfel zu Gipfel bis zum Hinolidol oder Harzthal, dann an der Mulde hinauf bis zur Südgränze der berthelsdorfer Flur, von da an die Flurgränze von Langenau, dann an die Striegißquelle, nun an der Striegiß herunter bis zu den 4 villae Echardi, dann nach Frankenſtein, hierauf von Gipfel zu Gipfel bis zur Höhe vor Bockendorf; dann längs dem alten böhmiſchen Steige auf den Höhen fort zum Hügel grona (wohl Gruna bei Roßwein), von da zum groſſen Felſen an der Striegiß, an dieſer herunter bis zur Hohenlaufter Höhe, dann an d. Mulde hin bis wieder an die Mündung der Pitſche. Ausgenommen wurden jedoch v. dieſem Bezirke Tuttendf., Kerſtendf. (wo jetzt Freiberg ſteht) u. Berthelsdf., zuſammen 118 Hufen. Später mußte noch Peter v. Noſſen dem Cloſter die Pläne zwiſch. der Pitſche u. Mulde abtreten. Daß Otto der Reiche ſchon dem Cloſter für genannte 3 Dfr. Roß-

wein abgetreten habe, iſt bloſe Mönchsſage. — S. 79, Z. 2 u. 3. Unter den Erwerbungen des Cloſters nennen wir blos folgende: Altranſtädt (1190 für 300 Mk. fein gekauft vom Sommerſeburger Grafen Dietrich); Ouziz (Auſitz, 1197); das Burgward Zadel (1216, Schenkg. Dietrichs d. Bedr.); Kagen u. Wetzelswalde b. Lommatzſch (gekauft 1216); 1225 alle freiberger Pfarrlehen (Schenkg. Heinrichs d. Erl.); Wirſchnitz u. halb Naundf. (Schenkg. der dohnaiſchen Burggr. 1235); 1243 trat Heinrich d. E. dem Cloſter alle Gerichte über die Cloſterdfr. ab; 1261 durch Kauf Trogen bei Lommatzſch; 1263 einen Theil des zeller Waldes, dem meißn. Stifte abgekauft; 1279 vertauſchte man das geiſtl. Lehn zu Seußlitz gegen das zu Dohna; auch erwarb das Cloſter die Oberaufſicht über das Stift Marienſtern; ſeit 1288 erhielt es 150 Mk. jährl. vom freibgr. Bergweſen; 1290 140 Mk. Silbers für einen Landſtrich, der dem Cloſter gehört hatte, und worauf jetzt die grimmnaiſche Fürſtenſchule ſteht; 1309 Roßwein (wie man will, zum 2tenmale); 1312 Seifersdf., Paulsdf., Börnichen u. halb Naundf. bei Dippoldiswalde (Schenkung des dohnaiſchen Bggr. Otto); 1320 die Silberzechen von Siebenlehn (Schenkg. Friedrichs d. Gebiſſ.); 1321 Lüttewitz (Schenk. einer Bggrſin v. Dohna); 1322 halb Gorkewitz (Schenk. Otto's d. Jüng.) und den Burggrfl. dohnaiſchen Hof zu Dresden; dagegen verkaufte aber auch das Cloſter 1362 Prieſen b. Rüſſeine, 1383 noch mehr Güter ans Stift Meiſſen. 1409 begründete Altzelle ſchon ſein Bernhardinercollegium zu Leipzig, um ſtets gelehrte Novizen zu erhalten. 1430 kaufte das Cloſter auch Noſſen (ſ. dieſes). Daß es auch Krummenhennersdf. beſeſſen, iſt daraus erſichtl., daß der letzte Abt ſich

dieſes als eine Art Widmuth vorbehielt, da er das Cloſt. 1545 an H. Moriz abgab. — Als jedesmal. Probſt zu Nimbſchen ſetzte der hieſ. Abt dort auch die Schutzherren (Conſervatoren) u. Geiſtlichen ein. Wann Kummershain an das Cloſter gekommen, iſt uns nicht bekannt; eine Schäferei bildete es aber ſchon zu jenen Zeiten. Auch beſtand ein Cloſtervorwerk Kaltenborn, welches aber ſchon längſt eingegangen iſt. Vor 300 J. hielt Altzelle einen eigenen Bergmeiſter, der jedoch wenig Gewicht gehabt haben mag. Das groſſe Spital, welches auf der Stelle der Schenke (die Zellſchenke genannt) ehemals ſtand, verlegte Kurf. Auguſt nach Noſſen, und dotirte es mit Feldern. Im Cloſt. wurde auch Weberei fabrikmäſſig, ferner die Bereitg. v. Arzneien im Groſſen betrieben. — Die Aebte dieſes ſo reichen u. berühmten Stiftes ſind folgende geweſen: Heinrich I.; Wittich v. Eiſenach (1179 — 1187); Heinr. II. aus Altenburg (†1188); Matthäus; Bernhard (z. E. 1216, bis 1224); Ludiger (ein gelehrter Mann; † 1234); Johannes; Heinr. III. († 1239); Theodorich; Bernh. II.; Gerhard; Martin; Dietr., Sohn Dietrichs d. Bedrängt. (ſpäter als Biſch. v. Naumbg. † 1260); Matthias (z. E. 1267); Heinr. IV.; Burgart (regirte ſehr lange; unter ihm hielten die Ciſtercienſer einen Convent allhier, der allen Ciſterc. jede andere Verbrüderg., auſſer die der Cartheuſer, unterſagte); Friedr.; Wilh. v. Torgau (ertrank 1304 bei Zadel); Cornelius; Heinr. V.; Conr. v. Schönberg (z. E. 1349); Joh. II. (wurde ermordet vom Heinr. v. Maltitz auf Mochau, ſeinem Vetter); Wittig II. von Miltitz († 1382 als Urbans VI. Günſtling); Franz (bis 1383); Burchard II. (der die Finanzen ſehr zerrüttete); Franz II. († 1411);

Vincenz (der den Hauptconvent zu Ciſterce in Frankr. beſuchte, ſein Cloſter v. allem Frevel der Huſſiten unbeſchädigt zu erhalten wußte, Noſſen kaufte, u. die Cloſtergebäude ſehr vermehrte; er begründete auch die Bibliothek, u. ſt. erſt 1442); Joh. III. († 1449); Joh. IV., ein Pilger aus Freiberg, zugleich Landſteuereinnehmer († 1470); Antonius (ein gelehrter Mann u. treffl. Lateiner, Matth. Corvinus Liebl., reſignirte 1488); Joh. V. († 1489 aus Schreck über die Rebellion ſeiner Mönche); Leonhard († 1493); Martin v. Lochau (einer der beſten, gelehrteſten u. geachtetſten Geiſtl. ſeines Jahrh., der mit Reuchlin u. Erasmus correſpondirte, Profeſſoren für die Mönche hierher berief, die Bibliothek ſehr vermehrte, 1516 das Cloſter durchgängig renoviren ließ, Siebenlehn u. a. O. kaufte, u. 1522 ſtarb); Paul Bachmann (das Widerſpiel des Vorigen, ſchrieb wider Luthern, ſ. Lex. Bd. I, S. 80; er ſt. 1537 aus Aerger über H. Heinrichs Abgang vom Katholiciſmus); endlich Andr. Schmiedewald aus Roßwein (ſ. das Lex.) — Die nach Schneeberg von hier gekommene Orgel (I, 81) war die ſogen. grüne Orgel, u. iſt nicht mehr vorhanden. Eben da iſt Z. 15 v. u. mit Caution zu erklären; zum Kammergut ward näml. nur Altzelle ſelbſt mit Noſſen, Kummershain u. Kaltenborn; hingegen die übrigen Güter, z. E. Etzdf., Gersdf., Kleinwalthersdf., Langhennersdf. u. viele a. wurden (meiſt an den Cancellar Mordeiſen) für Pappenſtiele verſchleudert. — Ueber den Theolog. Convent, welchen H. Moriz am 17. Nov. 1548 allhier von den meißn. Ständen mit Georg v. Anhalt, Melanthon, Bugenhagen, Camerarius a. A. m. um des Interims willen halten ließ, ſ. das Mehrere in Dietmanns Prieſterſchaft I, S. 1021. Im 14. Bd., S. 97, ſind Z. 8 u. 9 zu ſtreichen; ſie gehören ins Suppl. zur alten Ruhe.

Klotzſcha (S. 727) war bis 1321 nach Dresden gepf., weßhalb es auch den dort. Pfr. entſchädigen mußte, als es ſich 1321 eine eigne Kirche gebaut hatte u. vom Biſchof zu einer beſondern Parochie erhoben wurde. Im 17. Jahrh. ſtarb es durch Peſt faſt völlig aus. (R.) — Es hat in Folge des erwähnten Brandes, der 60 Gebäude ergriff, ein gutes Anſehen, und putzt dah., bei ſeiner hohen Lage, die ganze Gegend. Dieſe allgem. Sichtbark, (z. E. auch v. der Brühl'ſchen Terraſſe in Dresd.) hat ſicherlich zum ſchlimmen Ruf des Ortes beigetragen; gewinnt z. E. Einer ſein Solo mit 5 Matadoren, ſo ſagt man: ei, das können ſie in Kl. auch; ſo wie zu Leipzig: „in Taucha" —, zu Glauchau: „in Gähſche" (d. h. Jeriſau) u. ſ. w.; jede Stadt hat immer ſo ihr Stichblatt. — Der Ort hat vielm. g. 70 Häuſ. u. 400 Seelen, verkauft viel Holz aus der (es größtenth. umgebenden) Heide nach Dresden, raint nur mit Rähnis, u. liegt nur 1½ St. von Dr., in einer Senkg., g. 650 par. F. überm Meere. Unter den Weinbergen, Z. 4 v. u. ſind die nahen Hellerberge zu verſtehen.

Kluft (S. 728 fehl.) der hinterſte od. NOlichſte Th. des Uttewalder Grundes in der ſächſ. Schweiz, nächſt unterm Df., hat meiſt nur 4 Ellen Breite, aber 40 — 50 E. hohe Felſenwände, u. iſt daher ſehr finſter u. ſchaurig.

Klughaus u. Preishaus ſind 2 auf Erbräumen angebaute, unters ſächſ. Kreisamt Schwarzenberg unmittb. gehör. Häuſer, deren Lage uns nicht näher bekannt iſt.

Klunker: im Kl. heißt eine Gegend (viell. ein Thalgrund?) oberh. Niederottendf. im ſächſ. Amte Stolpen, wo ein Förſterhaus ſteht. Bei dieſem führt ein Pfad zur Höhe des Falkenbergs.

Clußberge, Klutzberge (S. 728 fehl.) eine Hügelreihe, NWlich unweit Gommern.

Kmehlen (S. 728) auf Reymanns Ch. Qmehlen (!!) liegt mitten zw. Meiſſen u. Hain, obgleich weit von der Straſſe, ſehr nahe bei Laubach, auch mit Pißkowitz, Wantewitz u. ſ. w. rainend, nördl. vom Okrüller Holze, am Urſpr. eines SWwärts flieſſenden Bächleins, zwiſchen fruchtbaren Hügeln. Der Seelen ſind gegen 180.

Knapendorf (S. 728) nun im merſeburger Kreiſe, enthielt 1818 in 27 Häuſ. 127 Seelen, und hat keine Zugepf., aber jetzt ſehr ſtarke Kohlengewinnung. Bis 1563 beſtand hier die, damals nach Werder und Liebenau verlegte Stuterei, und jetzt iſt in NO, vor den Steinbrüchen, ein Kalkofen. Der Ort liegt 1¼ St. NWlich von M. 1⅛ St. OSOlich von Lauchſtädt, in der Gabel der lauchſt. u. der beuchlitzer Straſſe, in hügl. Gegend, am SRande des knapendfr. Teiches, der den Schwerzeiche-Bach zunächſt empfängt, u. ſich ziemlich zurundet; der alte Dammteich aber, ¼ St. NOlich v. hier, dehnt ſich ſehr in die Länge, ſo wie der ½ St. in ONO beginnende und ½ St. lang ſich bis kurz vor Skopau erſtreckende Mittelteich. Der Ort raint mit Bündf., Dörſtewitz und Merſebg., u. iſt in der Geſchichte des Hunnenkrieges 933 merkw.; ſ. das Supplem. zu Keuſchberg.

Knappens Fallung, ſ. Grabig.

Knapsdorf (S. 728) ſcheint blos noch eine Feldflur (ohne Gebäude) auszumachen. — (R.) Ein Wenzlaw von Poleneczk auf Knapensdorf komt 1437 als Beiſitzer des Rittergedinges unterm rothen Thurme zu Meiſſen vor. (R.)

Knatewitz (offic. Schreibart; S. 728) bildet ein, mit dem v. Hartitzſch. amtſäſſ. Gute Hayda od. Heida im A. Oſchatz combin., ſchriftſäſſ. Gericht im A. Wurzen; ob auch jetzt noch Dornreichenbach Theil am Df. habe, iſt uns unbekannt. Von beiden

Hälften kaufte Joh. v. Salhauſen die Eine 1505 als ein biſchöfl. Tafelgut; die andere, die derſelbe bisher gehabt, erhielt Dietr. v. Schleinitz auf Börln im näml. J. vom Biſch. zu Lehn. — Der Ort liegt nur $2\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Wurzen, $1\frac{1}{8}$ St. weſtl. v. Dahlen, $3\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Oſchatz, dem beholzten Stolpenberg öſtlich gegenüber (worauf man Steine bricht), ſehr nahe NOlich bei Meltewitz, auch mit Börln und Radegaſt rainend, an einem Bächl. u. an der ſogen. kleinen leipzgr. Straſſe (nach Strehla u. Hain).

Knau b. Neuſtadt (S. 729) liegt im A. Neuſtadt, $2\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. N., $1\frac{1}{2}$ St. NOlich von Ziegenrück, $\frac{3}{4}$ St. v. den preuſſ. u. reuſſ. Gränzen, am öſtl. Abhange des Trieb-, Dreba- od. Knauer Thales, mit Poſen, Bucha u. Dreba rainend, übrigens zwiſch. Wäldern, davon beſonders jener in SO u. O viele Hügel bedeckt, in deren flachen Gründen die meiſten u. wichtigſt. der hierher gehörg. neunundneunzig Teiche liegen, welche ſehr anſehl. Fiſcherei veranlaſſen. Der wichtigſte Teich in dieſem groſſen, v. Schöndf. bis Moßbach reichnd. Syſtem, der Hausteich b. Neudeck, iſt nur zur Hälfte weimariſch; ihm folgt an Gröſſe ſein Nachbar, der Fürſtenteich, dann die näher an Knau gelegnen: Mittel- u. alter Teich. Der Ort hat 1 Jahrmarkt (Mont. nach Jacobi,) 2 Mühlen (darunter die Finkenmühle,) 1 Gaſthof am neuſtadt-ziegenrücker Wege, 1 Schmiede, eigne Trift, 1 Sägemühle, u. im J. 1826 69 Häuſ. mit 380 Seelen, deren in d. Parochie g. 600, im RittGSprengel, ſo weit er weimariſch iſt, g. 500 ſind. Die hieſ. Schule, welche Laßkau mit benutzt, wird vom ſchöndfr. Pfr. inſpicirt. — Das bedeutende RG., womit Bahren erſt im 17. Jahrh. combin. wurde, gehörte vor 400 J. Denen v. Gräfendf., 1613 dem OHofricht. Eſaias v. Brandenſtein auf Oppurg, 1676 dem Grf. Joh. Alb. v. Ronow u. Bi-

berſtein auf Oppurg, ſpäter dem Eiſenbgr. Hofr. u. Amtshptm. v. Troyff auf Schiebelau, 1753 dem Hofmarſch. Grf. Joh. Georg v. Einſiedel, jetzt aber u. ſchon längſt der Fam. Adler.

Knau b. Altenburg (S. 729) liegt nur $\frac{3}{4}$ St. davon, am rechten Ufer des gerſtenbgr. Baches, mit Unterzetzſcha, Raſephas, Wendiſchleuba, Zſchaſchelwitz u. Gerſtenbg. rainend, in einem anmuthg. Thalgrunde, $\frac{1}{4}$ St. v. der Chauſſee. Schon 1754 gab es hier 21 Häuſ.; folgl. iſt der Ort ungleich gröſſer, als das Lex. ihn beſchreibt. Er ſteht unterm Amte, indem nur das RG. Treben einige Erbgerichtsunterth. hier hat. Man bezieht hierher die Hanns und George Stange auf Knau, die 1498 vorkommen.

Knauthain (S. 730) ſcheint nicht nach Einem des Vornamens Knut, Canut, od. Knaut, ſond. nach dem Geſchl. Knutgen, zu ſeyn, aus welchem ſich 1289 ein Thymo (Dietr.), 1304 die Ritter Karl u. Alb., 1303 ein Herr Konrad, 1355 ein Ritter Alb. als Probſt zu Budiſſin, u. 1357 ein Cuſtos Alb. zu Bibra finden; noch vor 130 J. lebte ein Graf Knut in Dresden, der jedoch wohl aus Dänemark ſtammte. Daher die N. Knauthain, Knautkleebg. und Knautnaundf. in hieſ. Pflege. — Der Ort liegt nur $2\frac{3}{8}$ St. SSWlich v. L., am Rand der breiten, angenehmen, buſchg. Wieſenaue, in dieſer mit Lauer u. Kospuden, auſſerdem mit Hartmannsdf., Rehbach u. Knautkleebg. rainend; die Ritterguts- u. noch einige Gebäude ſind zwiſch. dem Mühlgr. u. der wahren Elſter, unter 29° 59′ der L. u. 51° 16′ der Br., g. 350 par. Fuß überm Meere. Den Ort trifft auch die mölſener u. luccaer Straſſe. Vor dem Df., an einem Abhange, iſt der Gottesacker; auf den kleinen Kirchhof werden nur die Honoratioren begraben. Es hat meiſt hübſche Güter, 2 Gaſthöfe u. g. 350 Seelen; 65 Häuſ. waren hier 1752. In der Parochie ſind g. 1050, im Gerichts-

ſprengel aber, wozu nun auch Knautnaundf. u. Rehbach (ſonſt im A. Lützen ein beſondres Gericht) nebſt dem halben preuſſ. Df. Großſchkorlop zu rechnen ſind, g. 1350 Seelen. — Das Schloß, eines der ſchönſten Privat-Schl. Sachſens, wurde erſt vor etwa 40 J. in Geſtalt eines H, incl. der Souterrains 4 Etagen hoch, u. 13 Fenſter breit, mit Manſarde gedeckt, auf der alten Burg errichtet; daher der Wallgraben u. die Zwingermauern, die es noch umgeben. Der anſehl. u. ſchöne Garten ſteht dem Publicum nicht unbedingt offen. Das Gut hat ſehr ſtarke Brauerei, in Knauth. u. KNaundf. groſſe Gebäude, bei letzterm auch anſehl. Teiche, ſtarke Schäferei, ſchöne Auenwaldg. bei Hartmannsdf. u. ſ. w.; es war nebſt Laura vor einigen J. um 10000 Thlr. verpachtet, u. gehörte mindeſtens ſchon 1450 u. noch 1550 den Pflugen Zſchocherſcher Linee, 1558 dem Schneebgr Bghptm. Wolf v. Schönberg, der unterpfändl. auch Teplitz, eigenthml. aber Neuſorge, Frankenbg. u. Kriebenſtein beſaß, und Letzteres nebſt Knauth. erheirathet hatte; bald darauf Denen von Dieskau (wahrſchnl. auch durch Verſchwägerung), die es noch 1753 hatten; hierauf den Freih., nachh. Grafen v. Hohenthal, z. E. 1818 dem Geh.-Rath, Beſitzer v. Laura, Stätteln, Croſtewitz u. Propſtdeuben, jetzt aber — unſres Wiſſens — dem Dölkauer Grafen. Der erſte hieſ. Pflug, Nikl., iſt der ſogen. Eiſerne, den Friedr. d. Sanftm. als einen tapf. General, nebſt Kunzen v. Kauf., theuer ranzionirte. Sein S. Andreas hatte auch Störmthal; deſſen S. Damian, ein ber. Diplomat, gab Kn. an ſeinen Br. Valentin, als der Kaiſer ihn mit böhm. Herrſchftn. beſchenkt u. zum Baron erhoben hatte — wobei zu bemerken iſt, daß die Pfluge eigntl aus königl. böhm. Geblüt ſtammen. Otto v. Dieskau brachte zum Defenſionerwk. 6 Pferde; doch leiſtet Knauth. mit KNaundorf nur 2½. — Die knauth. Annalen des

P. Joh. Falkenhagen ſind nicht in Druck gekommen. Die Kirche erhielt 1674 eine neue Orgel u. 1697 Erweiterung; die Pfarre ſteht ſeit 1696, u. hat 18 Ack. Feld; die Schule wurde 1740 erbaut. Vergl. auch Rehbach.

Knautkleeberg (S. 730) theilt Lage, Herrſchaft u. Etymologie mit Knauthayn, u. liegt an Hügeln, nur 1000 Schritt weiter nördl.; es hat eine Mühle, 1 Gaſthof, 1 Schmiede, eigne Trift, u. g. 280 Seelen.

Knautnaundorf (S. 730) galt bis 1815 eigentl. als ein beſonderes ſchriftſäſſ. Rittg. im merſebgr. Stifte, iſt aber ſeitdem dem ſächſ. A. Leipzig einverleibt, ſo wie der Inſp. Pegau, und das groſſe ſchöne Rittg. (wozu eigntl. Rehbach, ſo wie der gröſſere Th. des preuſſ. Dfs. Großſkorlop, überh. g. 500 Seelen gehören) wird nun blos als ein Vorwk. v. Knauthain (ſ. dieſ.) betrachtet. Der Ort gab 1790 142 Einw. über 10 J. an, hat g. 200 Seelen, erſtreckt ſich in einer flachen Niederung nach O herunter, raint mit Schkeitbar u. Schkorlop in Preuſſ., mit Bösdf. und Hartmannsdf., u. liegt an der leipzig-mölſener Straſſe, 3 St. SSWlich v. Leipzig, 2¼ St. öſtl. v. Lützen u. nördl. v. Pegau, nächſt der nach Zwenkau führnd. Salzſtraſſe. Es iſt hieher nichts (auch nicht Schkorlop) gepfarrt, u. der Kirchenrath übt die Collatur.

Kneeſen (die Wüſtg.; S. 730) iſt durch Leonhardi's Schuld mit der Mark Kniebiſch, die vielm. ſüdl. bei Falkenbg. liegt, in Eines gezogen worden. S. das Suppl. zu Falkenberg.

Kneipe (S. 731 fehl.) ein aus 3 zu den Gütern Limbach u. Kliphauſen im ſächſ. A. Meiſſen gehör. Wirthſchaftsgebäuden beſtehendes Oertch., liegt an der Straſſe v. Meiſſen n. Willsdruf da, wo ſich davon die Straſſe n. Mohorn trennt, folgl. nahe SOlich b. Sohra, ¾ St. NWlich v. Willsdruf.

Knetz, eine S. 731 fehlende wüſte Feldmark bei der Stadt Barby.

Kniebiſch, vergl. Kneeſen.

Kniegaſſe, ſ. Bd. 7, S. 75, ſo wie das Supplem. zu Neukirchen.

Knippelsdorf (S. 731) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 37 Häuſ. u. 221 Seelen, liegt 5 St. ONOlich v. Schweinitz, 1¾ St. öſtl. v. Schönwalde, 2¾ St. v. Schlieben, NWlich vom Steinbuſch u. a. Hölzern; der Landgraben ſcheidet die Flur nahe in N von der mehlsdorfer im Rgbez. Potsdam. Nicht ein Rittg. iſt hier, ſondern es galt bis 1815 der v. Kleiſt'ſche od. Werchauer Antheil des Ortes für ein beſondres Gericht, weil er in einem andern Amte lag. Doch mag die hieſ. Schäferei wohl früher ein RG. geweſen ſeyn. In W ſteht die Windmühle. Hieher gepf. iſt nichts, u. die Parochie, unter königl. Callatur, zählt g. 500 Seelen.

Kniſſen (S. 732) nun im liebenwerder Kr. des Rgbez. Merſeburg.

Knobelsdorf (S. 732) liegt v. Leißnig 3¼ St. SOlich, 1⅛ St. SSWlich v. Döbeln, 1¾ St. v. Roßwein, am Gebersbache, wo es ſich in einem ſeichten Thalgrunde weſtwärts ſo ausdehnt, daß es Heyda mit Gebersbach verknüpft; auch raint es mit Forchheim u. Rudolsdf. Eingepfarrt iſt nur Rud., Heida hingegen nach Otzdf.; die Parochie zählt g. 1200 Seelen, davon auf Kn. (das Df.) an 300 kommen mögen. In den 2 J. 1810 u. 1812 gab es in d. Parochie 69 Geb. u. 50 Geſt., auch 2879 Commun. — Beide Kirchſpiele wurden 1555 zuſammengeſchlagen; damals war Georg Stange Paſtor. Der meißn. Antheil des Dfs wird in der leißng. Chronik (1753) noch dem A. Noſſen beigeſchrieben.

Knochen (S. 732) oder Knock, iſt nicht ein Eigenname, ſond. bezeichnet im Erzgeb. jede klip-

penvolle, doch nicht ganz aus Felſen beſtehende, rauhe u. ſchwer zu cultivirende Höhe, alſo ungefähr daſſelbe mit einem Field in Norwegen; vergleiche z. E. auch Raſchau.

Knollenbach (S. 732) nun im Amte Glücksbrunn.

Knopfhütte (S. 733) iſt ein abgekommner Name; welches Gebäude damit bezeichnet worden, iſt uns unbekannt.

Knopsdorf (S. 733 fehl.) ein zu Petershayn gehör. u. dahin gepf. Vorwerk mit 15 — 20 Seelen in 2 Häuſ., im Hrzgth. S., ſonſt im cottbuſſer, jetzt im calauer Kr. des Rgbz. Frankf., fehlt auf den gangbaren Charten; vergl. Petershain.

Knottenhof (S. 733 fehl.) ein Gütchen mit noch 2 Häuſ. u. 20 — 24 nach Frauenſee gepf. Seelen, im S. Weimar. (Eiſenach.) A. Tieſenort, bis 1816 in Kurheſſen, liegt $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Frauenſee, amkieſelbacher Waſſer, dem Schirgeshofe NWlich gegenüber, $\frac{3}{4}$ St. NWlich vom Amtsſitze.

Knottenmühle (S. 733 fehl.) nach dem Knottengrunde benannt, am recht. Ufer der Elſter u. an der Mündg. des reinsdfr. Baches, dicht an der weimar. Gränze, doch noch im Reuſſ. A. Greiz, $1\frac{1}{4}$ St. nördl. v. d. Stadt, hat 4 Gänge, Oel- und Sägezeug, auch ſtarke Wirthſchaft, u. iſt nach Nitzſchgreuth gepfarrt. Vergl. Neuhammer.

Kebach (S. 733): lies Kobach.

Cobbeln (offic. Schreibart; S. 733) 1818 mit 20 Häuſern und 121 Seelen, liegt SOlich vom Glenzenbg. (nicht Olich vom Klanzebg., wie im Lex. ſteht), 2 St. SWlich vom Fürſtenbg., $4\frac{1}{2}$ St. NWlich von Guben, mit Treppeln und Möbiskruge rainend.

Kobelsdorf (S. 733) beſteht aus d. Vorw. nebſt Schäferei, aus der Mühle mit 1 Gange, u

4 Dreſchgärten, ſteuert 2⅓ gr. Quatbr., u. liegt vielm. 1⅛ St. SOlich v. Döbeln, ⅞ St. nördl. v. Roßwein, am nördl. Abhang überm haslauer Bache, mit Haslau, Nauslitz u. Zweinig rainend. 1517 gehörte es als beſondres Rittergut dem George Marſchalk (nämlich von Bieberſtein.)

Kobershain (S. 733) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818, incl. die kleine Heidemühle, 43 Häuſ. u. 215 Seelen. Es liegt am NWlichen Fuſſe des ſchildaer Bergs, am Urſpr. des Nwärts (nach Langenreichenbach, zur Loſſa) flieſſenden Steinbachs, am eilenburg-mühlbgr. Wege, ¼ St. v. der ſächſ. Gränze, in waldiger Hügelgegend, 3¾ St. SSWlich v. Torgau, mit Propſthain, Wildſchütz u. Tannenhain rainend. Die Windm. ſteht in S entlegen, u. in NW ſind mehrere mäſſig-groſſe Teiche. Das Rittg., ſonſt mit 1 Rittpf., hat eine Ziegelei, keine weitern Unterth., aber die Collatur allhier, u. gehörte im 14. Jahrh. einem darnach gen. Geſchlechte (v. Kobirshayn), 1611 dem Wolf v. Stenzſch, aber 1612 ſchon dem Fri. v. Lüttichau. Doch muß das Gut damals getheilt geweſen ſeyn; denn 1611 erbte es Phil. v. Lindenau auf Gräfendf., brandenbg. KammerR, von ſeinem V. Wilhelm, u. noch 1754 ſt. hier ein Lindenau aus d. Hohburger Linee. — Das Df. hat eigne Trift u. ein Gaſthaus. Zur Parochie gehört weiter nichts.

Kobiſch (offic. Schreibart; S. 734) gehörte im Mittelalter zur Sudpanie Weitheſſen, und liegt 1⅝ St. v. Meiſſen, rechtsab v. d. tharandter Straſſe, am nördl. Gehänge überm ſchönen Grund der kleinen Trübiſche, mit Polenz, Riemsdf. u. Taubenheim rainend, in einer Senkg. — Es ſoll hier eine Schäferei ſeyn.

Kobitzſchwalde (S. 734) liegt am Richtwege v. Plauen n. Schleiz, über das Thal des Ro-

ſenbachs hoch erhaben, jedoch in einer Senkg., welche ein Wäſſerch. Swärts hinableitet, in coupirter u. etwas waldiger Gegend. Jenſeits der anſehl. Höhe in O ſind, nach NO hin, bedeutende Teiche. — Statt Naundorf (im Lex.) lies Unterneundorf.

Coblenz b. Gödau (S. 734) liegt am weſtl. Gehänge überm Cloſterwaſſer, dicht an der lauſitzer Gränze, 2½ St. weſtl. v. Budiſſin, NWlich v. Gödau, 2½ St. NOlich von Biſch., mit Pietzſchwitz, Ziſchkowitz und Dobranitz rainend. Vergl. noch Supplem. zu Cannewitz.

Coblenz (S. 734) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, alſo herzgl. ſächſ., 1818 mit 147 Seelen in 36 Häuſ., liegt vielm. 5¼ St. v. Budiſſin, 2¾ St. SOlich von Hoyersw., mit Sährchen, Buchwalde u. Mortke rainend, in der Nähe der Heiden u. vieler anſehl. Teiche, an einem Nebenbächlein des Schwarzwaſſers. Der ſogen. groſſe Teich, ¼ St. in SSO, mißt in nördlicher Richtung über 1000 Schritt.

Coblenz b. Gößnitz (S. 734) iſt, ohne die Ponitzer Erbgerichtsunterth., ein Amtsdf., hat 8—10 Häuſ., ſcheint das Kobilſchen zu ſeyn, wo Joh. Schütz 1303 dem altenbgr. Bergcloſter 2 Hufen als ein Colditzer Lehn verehrte, u. liegt 3 St. SSOlich v. Altenbg., 1 St. nördl. v. Meerane, dicht an der ſächſ. Gränze, mit Köthel, Naun-, Pfers- u. Wünſchendf. rainend, in einer Senkg. der übrigens hohen, ziemlich fruchtbaren Gegend.

Koboldmühle, ſ. Hoſena.

Kobſchütz (S. 735) liegt vielm. ¾ St. NOlich v. Pegau, am Abhang überm rechten Flußufer, unweit der leipziger Chauſſee, mit Audigaſt u. Kleinſtorkewitz nahe rainend.

Cobſtädt (offic. Schreibart; S. 735) hatte 1819 in 42 Häuſ. nur 164 Seelen, u. liegt v. Go-

thá $2\frac{1}{4}$ St. OSOlich, am Richtweg v. Erfurt nach Schmalkalden, keinesw. aber an der gothaiſch. Chauſſee, mit Wandersleben in Preuſſ., mit Seebergen, Grabsleben und Großbrettbach rainend, NWlich vom Galgenberg und NOlich vom SOlichen Ende der Seeberge.

Koburg od. Coburg, als Pflege betrachtet (S. 736): hier iſt nichts weiter zu erinnern, als a) daß S. 737, Z. 10 v. u. „Erneſtin. Linee" zu ſtreichen iſt; b) daß derjen. Theil des Landes, der am ſüdlichſten am linken Ufer der Itz oder am nächſten nach dem Maine hin liegt (denn zu deſſen Stromgebiet gehört der größte Th. der Pflege, und insbeſ. Alles, was hier der Hzg. v. S. Coburg beſitzt) urſprgl. ein Th. der Grfſch. Banz, hingegen das ſüdlichſte Th. des Landes rechts an der Itz zum Haſſegau gehörig war. — c) S. 740 iſt Z. 10 bis 15 ſo zu faſſen: gegen O, S u. W an das jetz. Königr. Baiern, gegen NW aber an das Meiningiſche und das früher königl., jetzt herzoglich ſächſ. (preuſſ.) Henneberg. d) Z. 19 u. 20 dürfte das Areal zu groß, die Seelenzahl viel zu niedrig angegeben ſeyn, worauf indeſſen, da der Begriff der Pflege K. veraltet iſt, nicht viel ankommt. e) Dieſelbe gehört nun (d. h. ſeit 1826) blos den Herzögen v. S. Coburg-Gotha und v. S. Meiningen; davon ſ. u. das Weitere. f) Zu S. 741, Z. 13: In NO wird die Pflege durch den öſtl. Flügel des thüring. Waldes gegen das wahre Thüringen begränzt, und hier iſt dah. vollkommenes Gebirgsland zu ſuchen, welches bis zu 2500 par. Fuß Seehöhe erreicht. Bei weitem der größte Th. der Pflege iſt jedoch Hügel- u. ein geringer Th. auch ebenes Land. g) S. 742, Z. 4: die Bergwerke haben wenig zu ſagen. Z. 7: „Steine aller Art" iſt eine zu kühne Behauptung.

Koburg, in dem Sinne der S. Koburg-

und Gothaiſchen Lande (S. 742 f.) hat in den J. 1816 u. 1826 die günſtigſten u. ſeine Macht ungemein erhöhend. Veränderungen erfahren. Im erſtern näml. erhielt der Hrzg. (der nach der leipziger Schlacht dem Bunde wider Napoleon beitrat, und 1814 u. 1815 auch den Oberbefehl eines der Bundesheere überkam) in Folge der Verträge mit den groſſen Mächten, ein Landſtück jenſeits des Rheines unterm N. eines Fürſtth. Lichtenberg, davon wir nachher einige Worte insbeſondre ſagen werden; 1826 aber, bei der gothaiſchen Erbtheilg., fiel ihm, gegen Abtretg. des Fürſtth. Saalfeld (davon 11 Dfr. an S. Hildburgh. oder nunmehr S. Altenbg., der Reſt an S. Meiningen kam) des A. Themar, u. eines Landſtriches vom Coburgiſchen ſelbſt, näml. ſo weit es am linken (NOlichen) Ufer der Steinach lag, das geſammte Fſtth. Gotha ohne die Krannichfeldiſchen und Römhildſchen Parcellen, die bisher hildburghäuſ. Aemt. Königsbg. u. Sonnenfeld (doch ohne die zugehör. Lehnſchaften im Meininger Oberlande) u. die Kammerg. Kahlenberg u. Gauerſtadt (die im Umfg. des Coburgſchen lagen, die der Herzog aber bisher nur als hildburghäuſ. Vaſall beſeſſen hatte) zu. Demnach beſtehen nun die S. Koburg- und Gothaiſchen Lande aus A) ſolchen, die den im S. Erneſtin. Hauſe geltenden Verträgen unterworfen ſind, näml. 1) dem Fſtth. Coburg, u. zwar den Aemt. Coburg (worin das Rathsgebiet C. wieder einen eignen Diſtrict ausmacht), Rodach, Neuſtadt, Sonnenfeld, u. Königsberg, welches eine gröſſere und 2 kleine Parcellen im Königr. Baiern, doch nahe den Erneſtin. Landen, darſtellt; 2) dem bei weitem gröſſten Th. des bisher. Fſtths. Gotha, welches dieſen N. auch fortführt, u. des Staates wichtigſtes Beſtandtheil iſt; es umſchließt 3 fremde — u. beſitzt ſelbſt im Auslande 5 Parcellen, darunter das Amt Körner;

B) dem Fſtth. Lichtenbg., welches nicht in den Verband der Erneſtiner aufgenommen iſt, weßhalb wir deſſen Orte auch nicht einzeln zu beſchreiben unternahmen. Daſſelbe begreift, nach d. Geogr. des 18. Jahrh., Theile der Salm-Kyrburg. u. der Rheingräfl. Grumbach. Lande, des zuletzt badiſch geweſn. Antheils an der hintern Grfſch. Sponheim, das Trier'ſche A. Sanct Wendel, Theile der Naſſau-Saarbrück. Herrſchaft Ottweiler, der Zweibrück. Ae. Lichtenbg. u. Meiſſenheim, u. den bis 1786 lothring., dann zweibrück. Grfſch. Schauenburg, — hingegen unter Napoleons Herrſchaft die 6 Cantons Grumbach, Baumholder, S. Wendel, Kuſel, Tholey und Ottweiler im Saardepartement. Es liegt zwiſch. den neuerworbn. Landen der Staaten Baiern (in SO), Preuſſen (in S), Oldenbg. (in NW) u. Heſſen-Homburg (in NO), erſtreckt ſich in die Br. von 49° 26′ bis 49° 47′, in die L. von 24° 42′ bis 25° 16′, bildet einen ſchmalen, aus SW (bei Ottweiler in Preuſſ.) nach NO (bei Meiſſenheim in Heſſen-H.) ziehenden Landſtrich, u. enthält auf 11$\frac{2}{7}$ QM. geg. 32000 Seelen. Groſſenth. wird es in NW v. der Nahe, minder in O von der Glan begränzt, die beide NOwärts und dann vereint zum Rhein bei Bingen laufen, während die Gewäſſer des STheiles des Landes Swärts zur Moſel gehen; dieß ſind beſond. die Blies u. Oſter. Das Land iſt meiſt bergig, aber nicht rauh; es hat in nördl. Nachbarſch. den Hunnesrück, in öſtl. den Donnersbg., in ſeinem eignen nördl. Th. aber den Winterhauch. Bei der Volksaufnahme 1819 wurden in 2 Städten u. 96 Dfrn. 4038 Häuſ. u. 26315 Einw. angegeben; dieſe Zählg. liegt den nachfolg. Angaben zum Grunde. Die Landesverwaltg. leitet eine unmittelb. Hrzgl. Landescommiſſion, die Juſtizpflege (noch nach franzöſ. Weiſe) das Landesge-

richt zu S. Wendel mit den 3 Friedensgerichten zu S. Wendel, Baumholder u. Grumbach, u. den 15 Bürgermſtrn. (ſonſt Maires genannt). Die hrzgl. Einkünfte beſtehen blos in Steuern, wozu nur noch die Forſtcaſſe kommt. Unter den 30 Pfarrern ſind 3 reformirt u. 11 lutheriſch; die 16 kathol. ſtehen bis jetzt unterm Gen.-Vicar zu Trier. Die Orte ſind folgende: A) Canton S. Wendel: 1) Bgrmſtrei S. Wendel: Stadt S. Wendel (1983 Einw. — doch giebt der Heſperus 1827 2400 an); Dfr. Alsfaſſen mit Weiler (473), Alsweiler (485), Ober- u. N. Linxweiler (545 u. 505), Urweiler (390), Winterbach (282); 2) Bgrm. Oberkirchen: Dfr. Oberkirchen (626), Grügelborn (219), Hauperts- mit Seizweiler (208), Leutersweiler (209), Reidſcheid (111), Roſchbg. (107); 3) Namborn: Dfr. Namborn (412), Baltersweiler (220), Furſchweiler mit Born (218), Gehweiler (115), Heiſterberg (45), Hohfeld m. Mauſchbach (200), Pinzweiler (39); 4) Blinſen: Dfr. Bl. (360), Gronig (300), Guidesweiler (250), Imweiler (240), Linden (102), Ofenbach (270), Ellmeren (67), Niederhofen (300); 5) Ur-Erweiler: Dfr. Ur-Erw. (711), Mainzweiler (372), Marpingen (605), Remmesweiler (397); 6) Werſchweiler: Dfr. W. (148), Dörrenbach (184), Steinbach (323), Wetſchhauſen (16); B) Canton Baumholder: 7) Bgrmſtrei B.: Stadt Baumh. (903; nach d. Heſp. 1827 g. 1000 E.), Dfr. Breingenborn (100), Erzweiler (310), Frohnhauſen (93), Grünbach (216), Mambächel (377), Ronneberg (162); 8) Berſchweiler: Dfr. Berſchw. (267), Berglangenbach (163), Eckersweiler (188), Fohren m. Linden (177), Freyſen (601) Hahnweiler (107), Heimbach (288), Leizweiler (105), Mettweiler (256), Rohrbach (128) Rückweiler (127); 9) Reichenbach: Dfr. Reich

(351), Aulenbach (156), Ausweiler (158), Frauenberg (81), Hammerſtein (117), Nuſchb. (348); 10) Lichtenberg: Dfr. Burg-Lichtenberg (81; das hieſ. Schloß giebt dem Fürth. den Namen), Thal-Licht (334), Pfeffelbach (474), Reichweiler (243), Ruthweiler (220), Schwarzerden (105; ob v. hier Melanchthons Familie, Schwarzerden gen., ſtammen mag?); C) Canton Grumbach, der fruchtbarſte v. allen, mit guter Viehz. u. ſelbſt einigem Weinbau an der Glan: 11) Bgrm. Grumbach: Dfr. Grumbach (424, jetzt g. 530; mit dem Sonnenhofe u. der Burgruine Haubitz; früher eine Stadt), Cappeln (254), Hausweiler (42), Homburg (149), Kirrweiler (198), Langweiler (211), Merzweiler (94; dabei Reſte eines röm. Gebäudes, das man für einen Marstempel hält), Sulzbach (177; hier, im rheingrſl. Grumbach. Erbbegräbn., ruht die Gſin. Agnes v. Mansfeld, Gem. des köllner Kurf. Gebhard; — ???); 12) Offenbach: Dfr. Off. (441; ſonſt eine Stadt mit Benedictinerabtei), Niederalben (356), Buborn (122), Deimberg (81), Niedereiſenbach (237), Wiesweiler (290); 13) Schmidt-Hachenbach: Dfr. Schmidt-H. (300), Mittelreidenbach (204), Weyerbach (519; 2 Pfarrkirch.), Zaubach (98); 14) Sien: Dfr. Sien (382; 2 Pfarrkirch.; dabei ehem. ein Sickingenſches Schl.), Dickesbach (145), Sien-Hachenbach m. Stenzhorner Hof (217), Oberjeckenbach (179), Ilgesheim m. Fichtenhof (152; Achatbrüche), Keffersheim m. Wickenhof (104), OReidenbach (378), NJeckenbach m. Hohenröther Hof (113); 15) Bollenbach: Dfr. MittelB. (200), KirchenB. (301; 2 Pfarrkirch.; Achatbrüche am Winterhauch), RohB. (334), Ehlenbach (101), Wieſenbach (210). — Doch, wir kehren zum Allgemeinen über die Coburg. Lande zurück.

Dieſe enthalten in genau 48 Q.M. anjetzt g. 157000 Seelen, alſo faſt 3300 (im Fſtth. Cobg. 4160, im Fſtth. Gotha 3170, u. im Fſtth. Licht. 2830) für jede Q.Meile. Auf die Coburgiſch=Erneſtin. Lande kommen davon $36\frac{72}{100}$ Q.M. mit 125000 Seelen. Ueber deren natürl. Beſchaffenh. iſt im Lex. unter Koburg u. Gotha das Nöthige geſagt; Bemerkg. verdient nur noch der Umſtand, daß die Lande, bei nur 48 Q.M. Flächenraumes, dennoch zu den Gebieten v. 4 Strömen (der Elbe u. Weſer, des Mains u Rheins) gehören. — Zu S. 745: der Heſperus ſchlägt die Einkünfte im J. 1827 auf 1183000 fl. an. Haſſel ſchätzte ſie 1820 auf ½ Mill. fl. Hierzu kommen noch die Eink. der groſſen Greinburger Güter in Oberöſtreich, wie denn auch des Herzogs Bruder, Ferdinand, Beſitzer der noch weit wichtigern vormal. F. Kohary'ſchen Herrſch. in Ungarn und Oeſtr. iſt. — Zu S. 746. Der vorige Hrz. hob die landſtänd. Verfaſſg. gänzlich auf, die aber nach des jetzg. Herzogs 1816 gegebner Verſicherg., dem Lande eine Verfaſſg. zu geben, wobei die Volksvertreter aus den Rittergutsbeſitz. u. aus den v. Bürgern u. Bauern zu Wählenden beſtehen ſollen, am 27. Apr. 1821 wieder ins Leben trat. Am 12. May desſelben J. wurde die Landesregirung neu organiſirt, ſo daß ſie, unter nur Einem Präſidenten ſtehend, dennoch 2 Collegien begreift, nämlich das Landeshoheits= und Verwaltungscolleg. u. das Appellations=gericht. Das Poſtweſen ſteht unmittelb. unterm Miniſterium, u. iſt dem F. v. Thurn u. Taxis zu Lehen gegeben. Mancherlei, was hier ſeinen Platz auch wohl finden könnte, ſ. unter Gotha. Auch wird der Leſer ohne Erinnern alles auszuſcheiden wiſſen, was das Saalfeldiſche betrifft. Bemerkg. verdienen noch: die allgemeine Staatsdiener= u. die beſondre Pfarr= u. Schullehrer=Wittbencaſſe,

die Scheres=Zieritziſche Stiftg. für unvermögende Diener, das Waiſenhaus in — u. das Zuchth. bei Coburg. Das Landesminiſterium begreift anjetzt 4 wirkl. Geh.=Räthe oder Miniſter, deren 2 aus dem Coburg. u. 2 aus d. Goth. Antheile entnommen ſind. — Das Bundescontingent zum deutſchen Heere wurde in d. letzten Matrikel auf 800 M. geſetzt; wie ſtark es nach Gotha's Erwerbg. ſey, iſt uns nicht genau bekannt, — doch mag es nun auf 1500 M. ſteigen. — Der Herzog Ernſt führt in ſeinem Titel, nächſt den herzgl. Würden, auch die Beſtimmung: ſouverainer Fürſt v. Coburg, Gotha u. Lichtenbg., iſt geb. am 2. Jan. 1784, regirt ſeit d. 9. Dec. 1806, vermählte ſich d. 31. Jul. 1817 mit der, ſpäter v. ihm geſchiedn. Prinz. Louiſe v. S.=Gotha, iſt auch k. k. u. königl. ſächſ. Gen. v. d. Cavallerie, u. hat 2 Söhne, den Erbpr. Ernſt (geb. 1818) u. Albrecht (geb. 1819). Von ſeinen Geſchwiſt. iſt die Prinz. Sophie Gemahl. eines Grf. v. Menßdorf zu Prag, Pr. Juliane die geſchiedne u. in d. Schweiz lebende Gem. des Großfrſt. Conſtantin Ceſarewitſch v. Rußl., Prinz Ferdinand (in Wien) Erbe der Koharyſchen Güter, Pr. Victorie Wittbe des Herzogs v. Kent, u. Pr. Leopold Wittber der großbritann. Prinz. Charlotte Aug.; dieſer lebt bei London. — S. 755, unt., ſind noch nachzutragen: der coburger Fuß v. 134,[7] par. Lineen; zweierlei Ruthen: Eine zu 12 rhein. Fuß, die andere zu 14 nürnbgr. F., d. h. zu 1885,[8] par. L.; der Faden für das Linnengarn à 1433 par. L.; der Acker à 27440 par. Cubikfuß; die Holzklafter à 117,[79] Cubikfuß, womit auch der Stutz Steine übereinkommt; das Simri Kalk à 1231 Cub.Zoll. Das Pfund wird in 32 Loth getheilt; das Pfd. Fleiſchergewicht aber wiegt 34 Lth. Handelsgew. — Zu S. 756 gehört noch: das 3te Heft v. Haſ=

ſels neuer Länder- u. Völkerkunde. Auch der herzogliche Staatskalender für das Jahr 1819.

Koburg, das Amt (757) enthält mit der Stadt 3,⁴² Q.M. u. im J. 1812 17390 Seelen, deren jetzt 19500 zu rechnen ſind. Es begreift vom Fſtth. den mittlern u. den ſüdl. Th., ſo daß es in NW ans A. Rodach, in N ans meining. A. Schalkau, in NO ans A. Neuſtadt, in SO, S und SW an Baiern, in W ein wenig ans meining. A. Heldburg ſtößt, u. einigermaſſen ein Kreuz bildet, das von N nach S 5, v. O nach W 4 St. mißt; die Stadt iſt zwar zieml. in deſſen Mitte, hat aber in O u. SW bairiſche Orte ſehr nahe bei ſich.

Koburg, die Stadt (S. 759) liegt unter 50° 15′ 54″ d. Br. u. 28° 38′ 4″ d. L., 876 par. Fuß üb. d. Meere (welche Höhe jedoch wohl die Feſtung betreffen dürfte,) am linken od. öſtl. Ufer der Itz, deren nächſter u. ſchmälerer Arm, der Hahnfluß, bei der mittlern der 3 ſtein. Hauptbrücken (alſo in W) wieder zum Hauptarme kommt. Dicht an der NO-Seite der Stadt ſteigt derjen. Berg an, der mehr in O, näher u. minder hoch, den Schloßgarten (welcher faſt quadrirt u. 500 E. lang u. breit iſt); entfernter aber in NO die Feſtung trägt. Die Vorſtädte reichen faſt um die ganze Stadt herum, u. die Ehrenburg, mit ihren beiden anſehl. Höhen, ſteht an d. Oſtſeite der innern Stadt, nördl. bei jener iſt ein Th. der Letztern u. ihres Aeuſſern zu Bowlinggreens u. Spaziergängen umgeſchaffen, an welche in NO das Schauſpielhaus ſtößt; der Marſtall iſt ſehr lang, und längs des Schloſſes OSeite mit demſelben parallel geführt. Die Cancellei bildet die NSeite des Marktes, das Rathh. einen Th der SSeite. Die Morizkirche ſteht mitten auf dem ſehr anſehl. Kirchhofe, im SOlichen Th. der Stadt, die H. Kreuzkirche beim Bürgerſpital, alſo

an der obern Brücke, über welche die Chauſſee nach Hildburgh. u. ſ. w. führt, u. jenſeits deren noch die Ziegelei ſteht. Jenſeits des SOlich. Theiles der Stadtmauer verbreitet ſich an einem (zum Th. wohl künſtl, gebild.) Hügel der Gottesacker, an deſſen WRande die Salvatorkirche ſteht. Das Armenhaus (Lazareth) mit ſeiner kl. Kirche ſteht weit ſüdl. von der Stadt, an der bamberger Chauſſee. Das Gymnaſium iſt an des Kirchhofes WSeite, das Waiſenh. am Anfg. der nördl. Vorſtadt. An der SSeite der innern Stadt hin laufen Spazierwege, u. überhaupt iſt für den Naturgenuß um die Stadt viel geſchehen, am meiſten durch die, wenn auch nicht Pracht-, doch ſehr Geſchmack-volle u. groſſe herzgl. Anlage Roſenau. Ein Theil des Angers am linken Itz-Ufer, ſüdl. vom Orte, iſt für das Schießhaus mit Zubehör verwendet. Noch verdienen das Forſthaus u. der Teich mit der Hoffiſcherei am nördl. Ende der Vorſtädte, die Schleifmühle in NW, der Herrnhof am Fuſſe des Feſtungsberges, beſonders aber das Palais des verſt. Pr. Friedrich Joſias mit kleinem, doch ſchönem Garten, in der Nlich. Vorſtadt, zwiſch. d. Waiſenh. u. dem Spitalhofe, Auszeichnung. — Coburg zählte 1819 in 765 Häuſ. 8154, 1827 aber — nach des Heſperus Angabe — faſt 9000 Seelen. Trotz dem Wohlſtande iſt der Ort doch nicht lebhaft, und das Gras dringt an vielen Stellen durch das Pflaſter. — Zur Ehrenburg benutzte man ſtark die Gebäude eines ehemal. Barfüſſercloſters. — Im Zeughauſe iſt jetzt auch die General-Forſtadminiſtration, das Lotto, die Hauptdomänencaſſe, eine Bibliothek mit Kupferſtich- u. Landchartenſammlg. Unterm hieſ. Forſtmſtr. ſtehen 10 Förſtereien. — Der Jahrmärkte ſind jetzt 4. — Die Feſtg. thront auf einem koniſchen Berge, könnte jedoch, wiewohl an ſtatt des in neuern Zeiten daraus

verkauft, Geſchützes anderes angeſchaft worden, wenig Widerſtand leiſten. — In der Itz dürfen die Bürger v. der Heiligengeiſt-od. obern Brücke an bis zur Finkenmühle fiſchen. Auſſer Letzterer iſt hier auch die Angermühle. Da es ein Jüdenthor hier giebt, ſo mag wohl ehem. ein groſſer Th. des Handels in jüd. Händen geweſen ſeyn. Eine Münzſtätte gab es ſchon 1338, ſo wie 1434 eine beſondere Münzmeiſtercapelle. — Ueberhaupt hat die Stadt v. Alters her dieſelben Privilegien und Immunitäten mit Schweinfurth gehabt. — Der Stadtrath hat in manch. Fällen auch Antheil an den Obergerichten, ſo wie die Initiative in Criminalſachen. — Schon 1530 entſtand hier eine Buchdruckerei. — Im J. 1821 begründete man eine Sparcaſſe unter des Rathes Garantie, u. verbeſſerte 1827 deren Einrichtung. — Das Zuchth. wird jetzt nach ſehr vernünftg. u. liberalen Anſichten verwaltet, u. öffentl. Arbeiten finden darin gar nicht mehr ſtatt. — Nach Einigen war Coburg die Hauptveranlaßg. zum Bruderkriege; denn Hzg. Wilhelm hatte es nebſt Königsbg. an Apel Vitzthum verſetzt; dieß aber caſſirte K. Friedr., weil Wilhelms Gemalin, des Kaiſers Muhme, ihr Leibgedinge auf Cob. verſchrieben erhalten hatte, und 1452 nahm der Hzg. Apeln die Herrſchaft mit Gewalt ab. — Koburg ſcheint 1125 zum erſtenmal mit Sicherh. in d. Geſch. vorzukommen. — (R,) Es ſoll ſeinen N. von der Kobbe, d. h. Koppe haben, worauf jetzt die Feſtg. ſteht, u. worauf man ſchon im grauen Alterth. Wachen ausgeſtellt habe. Schon im 10. Jahrh. ſoll des lothring. Pfalzgr. Sohn Ezo, bei ſeiner Verheirathg. mit K. Otto's Tochter Mathilde, den Ort als Mitgift erhalten haben; ſeine Tochter Richza verſchenkte ihn aber an den cöln. Erzb. Anno. — Ein lithograph. Inſtitut beſteht hier ſchon ſeit 1820. — In Folge einer Stiftg. der Ge-

ſellſch, zur Erholung bekommen ſeit 1818 arme Schulkinder die nöthg. Katechiſmen umſonſt. — Am Gymnaſium lehrten 1818 der Director Naturgeſch. u. Mathem., die übr. 6 Profeſſoren griech. und lat. Sprache, latein. u. deutſch. Styl, Hebräiſch, Engl., Franzöſ., Ital., Philoſ., Geſchichte und Zeichnen. Der 3te July wird als Stiftungsfeſt jährl. gefeiert. — 1819 errichtete man eine Pfleganſtalt für kranke Handwerksgeſellen u. Dienſtboten. — S. noch: Reinecke: Cornua Ammonis in Agro Coburg. reperiunda descr. et delin. Cob. 1818. 90 S. 8. Günzel: Statuten der .... Stadt C.; herausgeg. v. Ortloff. Kob. 1818. 4. 2 Thlr. (R.) — Einen Plan der Stadt, doch ohne die Feſtg., findet man im 3t. Heft v. Haſſels neuer Länder- u. VKunde. Weim. 1819.

Koch (Wüſtung) ſ. Merkwitz.

Kochau, ehem. Kochowe, Cochern, die Wüſtg. (S. 771 fehl.) gehört zum nahen Df. Queiſau im weiſſenfelſ. Kr. des Hrzgth. Sachſen, ſteht unterm königl. Amte, und enthält 21 Hufen à 12 Acker. 2 Hufen allh. erhielt das Cloſt. Boſau 1190 vom naumbgr. Biſch. Engelhard.

Kochel (S. 771) iſt zu ſtreichen; es iſt damit die Cappel gemeint.

Kocksdf. (offic. Schreibart; auf Reymanns Ch. Köcksdf.; S. 771) hatte 1799, incl. Heinrichsfelde, 110 Conſum., 1811 ohne daſſelbe 85, 1818 aber in 15 Häuſ. 72 Seelen, u. liegt ¾ St. v. Spr., 4½ St. NNOlich von der Kreisſt. Hoyerswerda, am täſchnitzer Bache, mit Roitz und Heinrichsf. rainend. 2 Häuſ. bilden die, weit in NO an der Mündg. jenes Baches in der Spree und an der ſprembg.-cottbuſer Straſſe gelegne, ebenſ. zur Stadt gepfarrte, Untertäſchnitzer Mühle, welche Reymanns Ch. fälſchl. zu einem Dorfe macht. Sonſt ſoll in K. ein herrſchftl. Vorwk. geweſen ſeyn; doch iſt viell. darunter Heinrichsfelde zu verſtehen.

Kochsloch, ſ. Dautzſchen.

Kochſtädt (S. 771) heißt wirkl. Rochſtedt oder Rockſtädt; ſ. daher im R.

Kochwitz, ſ. Selbitz.

Kockainz, auf Reymanns Ch. fälſchl. Rock. (S. 771 fehl.) ein nach Straupitz gehör. und gepf. Vorwk. nebſt noch 1 Hauſe, im lübbener Kreiſe der Niederlauſitz, liegt an oder ſchon in dem Spreewalde, 1 St. ſüdl. v. Straupitz, nahe NWlich bei Bielegure.

Kockitſch, ſ. Bd. IX, S. 365.

Kockwitz (S. 771) nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſ., liegt v. Halle nur $2\frac{3}{4}$ St., $1\frac{3}{8}$ St. SWl. v. Landsbg., $3\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. Delitzſch, an d. oſtwärts gehend. Salzſtraſſe, auch nächſt der merſebg.-wittenbgr. Straſſe, mit Klepzig, Queis, Wiedersdf. und Nauendf. rainend. 1818 zählte es in 16 Häuſ. 121 Seelen. Man will hierher den vor 450 J. vorkommnd. landgrfl. Rath v. Kochewitz beziehen.

Kodersdorf (S. 772) nun im rothenburg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 98 Häuſ. und 520 Seelen, liegt 3 St. v. Roth. SSWlich, nur $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Görlitz, nicht am Neugraben, ſond. am noch ungetheilten Sproi-Flüßchen, und zwar ſo, daß es Rengersdf. Nwärts verlängert, u. mit Sährchen und Mückenhain raint. In O iſt ein zieml. Wald, u. in NO liegen anſehl. Teiche. Das Gut haben die von Gersdf. Jahrhunderte hindurch beſeſſen.

Köbeln (S. 772) nun im rothenburg. Kr. des Rgbez. Liegnitz, liegt 7 St. v. Roth. NNWlich, $\frac{5}{8}$ St. v. Muskau, über das rechte Ufer der N. erhöhet, ſüdl. v. der Brücke, $\frac{3}{8}$ St. v. der Gränze des Rgbz. Frankf., der Mündg. des gablenzer Baches gegenüber, in waldiger Hügelgegend; die Neiſſe hat hier g. 266 par. F. Seehöhe. 1818 zählte man in 33 Häuſ. 209 Seelen. Die Flur raint mit Braunsdf. u. Tzſchepeln. Jenſeits des Fluſſes, NW, bildet das Forellenfließ.

die Gränze, welches 264¼ F. überm Meere mündet, u. die Papiermühle an der ſähricher Heide treibt.

Köblitz (S. 772) liegt keinesw. an d. Spree, ſond. am cunewalder Waſſer, zwiſch. Halben u. Weigsdorf, auch in S mit Carlsbg. u. Worbis rainend, ſüdl. vom ſchönberger Bg., in mäſſig fruchtb., aber ſchöner Gegend, ⅛ St. linksab v. d. Straſſe nach Neuſalza. Das hieſ. Vorwk. macht Reymanns Ch. zu einem Rittergute.

Köckenitzſch (S. 772) ſteht unterm S. Meining. Amte Camburg, raint mit Meihen, Beutitz und Geſtewitz in Preuſſen, mit Caaſekirchen u. Aue, und liegt nur 1¾ St. SSOlich v. Naumbg., eben ſo weit öſtl. v. Camb., ¾ St. nördl. v. Sköhlen, in einer NOwärts zur Wethau hinabgehenden Tiefe. Auf Schenks Ch. heißt es Gockwitz, auf der Berghauſiſchen Nökenitſch. Das ehemal. Ritterg. wurde 1751 unter mehrere Bauern zerſchlagen, die daher die ſogen. kökenitzſcher Zinſen an die zeitzer Stiftskammer als ein Mannlehn ebenfalls übernehmen mußten, u. dahin jährl. 5 Thlr. zahlten; ob dieß noch jetzt geſchehe, iſt uns unbekannt. 1697 verkaufte Hanns Sigm. v. Hanffmus, jenes Gut um 16100 fl. an den Hptm. Chr. Ludw. v. Tümpling. Eine Kirche ſcheint nicht hier zu ſeyn.

Köckeritz (S. 772) bildet, das RG. ausgeſchloſſen, eine Amtsgemeinde, hatte 1826 in 18 Häuſ. 92 Seelen, u. liegt NNWlich v. W., mit Liebsdf., dem in W ſehr nahen Köſſeln, mit Crimla und Zoſſen rainend, nördlich unweit des burkersdfr. oder Erl-Baches, in einem trocknen Thalgrunde. Die Kinder gehen zur Schule nach Weida; dagegen iſt Köfeln hierher gepf. — Früher ſoll ein kl. Antheil am Df. Geraiſch geweſen ſeyn. Das Gut iſt wahrſchnl. der Stammort des gleichnam. Geſchl., aus welchem Walther v. K. der 36ſte Biſch. v. Merſebg. ward. — Den

Gottesdienſt beſorgen die beiden Diak. zu Weida nur aller 14 Tage, indem für die Zwiſchenſonntage der Ort nach Weida gepfarrt iſt.

Köckern (S. 773) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſ., 1818 31 Häuſ. u. 171 Einw., hat 3 Rittg., wiewohl ohne Unterth., jetzt kein Gleitemehr, und liegt 1¼ St. v. Zörb. OSOlich u. v. Brehna Nlich, 2¼ St. WSWlich v. Bitterfeld, in voller Ebene, zwiſch. Zeberitz, Ramſin, Rennerітz u. Glebitzſch. Die Kirche, wozu nichts weiter gehört, war vor 1574 Fil. v. Zörbig, obwohl ſie ſchon ſeit 1539 vom beyersdfr. Pfr. mit verſehen wurde; ſpäter und bis 1725 war ſie ein Fil. v. Spören. Schon vor 1815 gehörten 3 Schock aus d. Df. ins A. Bitterfeld. Die Zinſen gehörten urſprgl. dem pegauer Cloſter, dann durch Kauf dem Mkgr. Dedo, zuletzt (ſeit 1185) dem Cl. Petersbg. das auch 3 Hufen mit Gerichten beſaß. Der Ort hat 1 Schenke, 1 Schmiede und ſchon längſt eigne Trift.

Ködderitzſch (S. 773) in der Diökeſe Apolda, iſt ein Fil. v. Nirmsdf. in d. Diök. Buttſtedt, gilt gänzl. für eine Amtsgemeinde, hat 1 Erblehn u. 1826 in 28 Häuſ. 123 Seelen. Es liegt nur 1¼ St. SWlich v. Eckartsb., 1⅜ St. NNOlich von Roßla, 1¾ St. nördl v. Apolda, an flachem Abhange des Wachhügels, ⅝ St. v. d. preuſſ. Gränze, mit Rann-, Neu- u. Gebeſtedt u. ſ. w. rainend. Es hat ſchon längſt eigne Brau- u. Triftgerechſame.

Köditz (S. 773) bei Haſſel Koditz, iſt ſeit 1826 S. Meiningiſch, u. raint mit Fiſchersdf. im Schwarzburgiſchen. In einer Urk. v. 1074 wird der Ort ſowohl Keditеn, als Chotizi geſchrieben.

Köfeln (S. 773) liegt ¾ St. NWlich v. W., mit der geraiſchen Straſſe durchaus in keiner Verbindung, nahe weſtl. b. Köckeritz (vergl. dieſ.) auch mit Burkersdf. rainend. Es iſt nach Köckeritz gepf.,

nach Weida geſchult, u. hatte 1826 113 Seelen in 20 Häuſ., benutzt auch die Wüſtg. Rodendorf.

Köhlau, ſ. Kohlau.

Köhra (S. 774) in Urk. auch Coren, Koren, Kohren (deßhalb häufig mit Kühren u. Kohren von Geſchichtsforſch. verwechſ.) u. Ceryn, hat g. 300 Seelen (in d. Parochie g. 450) u. liegt vielm. $2\frac{3}{4}$ St. v. Gr. WNWlich, 4 St. SOlich v. Leipzig, an der quer hindurchführend. Chauſſee nach Colditz, 1 St. ſüdl. v. Naunhof, längs einem, im Oberdf. quellnd., ganz geringen, Nwärts zur nahen Parde flieſſnd. Bache. Es giebt hier ein mäſſig ſtarkes herrſchftl. Vorwk. (ehem. ein Rittg., am nördl. Ende des Dfs., in hübſcher, buſchiger Lage), einen ſtarken Gaſthof, eine herrſchftl. Hammelſchäferei, u. eine alte Kirche. Beim Orte ſind mehrere Hügel. — 1297 war der Pleban Joh. v. Ceryn Capellan bei d. Mkgrfin. Katharine zu Grimme. 1338 überließ Dietr. Schnabel ſeine hieſ. Zinſen mit ſeinen Töchtern dem nimbſchener Cloſter.

Kölbismühle, ſ. Kleinpörthen.

Cölleda, die Stadt (S. 774) nun im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merſebg., heißt in Urk. auch Collide, Collithi, Cöllithi, Collede u.ſ.w., und liegt $3\frac{1}{2}$ St. SWlich v. der Kreisſt. Wiehe, 3 St. v. Weiſſenſee u. Heldrungen unter 28° 54 bis 55′ d. L. u. 51° 12′ d. Breite, $\frac{1}{2}$ St. v. d. weimar. Gränze, am Frauenbache, der nördl. oberh. der Stadt den Hahnbornbach empfängt, ſich hier mit d. Fluhtgraben verzweigt, u. erſt 1 St. SWlich v. hier, in weitgedehnten Rieden, die Loſſa verſtärkt. Er treibt (v. oben nach unt. gerechnet) die Weiden-, Pforten-, Stadt- u. Cloſtermühle. Noch treffen den Ort die Straſſen v. Erfurt nach Wiehe, von Weimar n. Heldrungen, u. v. Weiſſenſee n. Eckartsberge. In O reichen die Vorberge der Finne bis in

hieſ. Flur, die übrigens eben iſt, u. mit Neuhauſen, Frohndorf, Stödten, Bernsdf., Battgendf. u. Backleben in groſſer Ausdehng. raint; in W verbreitet ſich das ſogen. Johannisfeld. — 1818 zählte man in 394 Häuſ. 1845 Seelen; jetzt ſind 2000 anzunehmen. Die 1100 (S. 775, Z. 3 v. u.) waren über 10 J. alt. — Das Geſchl. v. Kollede war ein Dynaſtengeſchl.; daher kommt 1390 Herr Fri. v. K. vor. 1470 hatte C. ein Herm. v. Beuchlingen. Die hieſ. Petri-Pauli-Kirche ſchenkten 802 6 Grafen u. 2 Gräf. (wahrſchnl. Geſchwiſter) dem Cloſt. Herſchfeld; das Vogteirecht übte jedoch 1005 u. 1040 ein Günther, den man für den erſten Gf. v. Käfernburg und älteſten bekannten Ahnen der Schwarzburge hält. Den hohen Sedelhof beſaſſen anf. die von Hauſen, dann die Reichen zu Leubingen, ſeit 1494 aber die v. Selmnitz. Das Cloſter ward bald zur Domaine, u. war im 17. Jahrh. mit dem Rentamt Weiſſenſee combinirt. In der ehemal. Cloſterkirche ſieht man noch das Denkm. der 1393 geſt. burggrfl. meißn. Prinzeſſ. Helena, Gemal. des beichling. Grafen Fri. Chriſtian. Beide Kirchen haben Pfarrrechte, obgleich nur 1 Paſtor. Der erſte evangel. P. war Heinr. Khel; der 7te, Joh. Aſſing, ſt. 1666 als Jubelpr.; der erſte Diakon war Herm. Gnuge, und einer ſeiner Nachf., Joh. Chr. Erneſti (dann Sup. zu LSalza) iſt als naher Verwandter des groſſen Erneſti bekannt. — S. 775, Z. 8 v. u., fällt nun hinweg. — S. 776, Z. 11 v. u., kehrt die Verwechſel. der Loſſa mit dem Frauenbache wieder. — Zur Stadt iſt nichts gepfarrt.

Cöllitzſch (S. 777) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſ., beſteht nur aus 3 Häuſ. mit 40 Seelen, gehört nicht nach Weſenig, ſond. zum Theil nach Adelwitz, u. liegt $2\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Torgau, $\frac{5}{8}$ St. v. Belgern, mit Kathewitz, Adelwitz und Kor-

gitzſch rainend, umgeben von eingedämmten groſſen Wieſen. Im Namen liegt der Sinn, daß der Boden dem Elbſtrom entriſſen worden ſey.

Köllmichen (S. 777) fehlt auf Berghauſens Ch., u. iſt da einzutragen, wo das Z des N. Zſchannewitz ſteht. Denn es liegt am merſchwitzer Bache, mit Leipen, Jeßwitz u. Merſchwitz rainend, $\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Mutzſchen u. $3\frac{1}{4}$ St. NNOlich v. Colditz, in fruchtb. Hügelgegend. Nach Döben gehört davon nichts, und der Ort iſt nach Mutzſchen gepfarrt.

Köllmsmühle, vergl. Großböhla.

Cölln (nicht, wie Cölln am Rheine von Colonia, ſond. wie Köln an d. Spree vom ſerb. Kol, der Leimenboden od. auch ein Hügel; S. 778) hangt mit der überelbiſchen Vorſtadt Meiſſens (mit Vorbrücke) gänzl. zuſammen, u. raint mit Zſcheila, Zaſchendf. u. Spaar. In Urk. heißt es Colne, 1352 aber ſchon Cölln, u. lat. durch Mißverſtand Colonia. 1352 ſchon hatten die Burggr. einige Lehnsleute hier. Bei den Zugepfarrt. fehlt noch die ſogen. Winzergemeinde. 1813 brannten hier 12 Numern ab. — (R.) Die hieſ. Urbanskirche, 1695 abgetragen, wurde bis 1697 wieder neu erbaut. — 1291 ſchenkte M. Nicl. Physicus v. Dresden der meißn. Domk. den Wurfzins zu Cölln. S. Ticem. dipl. 71. Urſin. Domk. S. 304. (R.) — Der Fürſtenbg. iſt minder zwiſch. Zaſch. u. Cölln, als zwiſch. dort u. Niederſpaar.

Cölln b. Budiſſin (S. 779) liegt v. dort nur $1\frac{3}{8}$ St. NNWlich, etwas erhöhet, an d. Straſſe n. Hoyerswerda, zwiſch. Welke, Preſen u. Radibor. Es ſoll ein Vorwk. enthalten, u. hält ſich nur gaſtweiſe nach Neſchwitz.

Cöllnitz, auch Kathenitz, Canitz (S. 779 fehl.) eine Wüſtg. bei Poſſenhain unw. Zeitz.

Cöllnitz (S. 779) fällt durch ſchlechte Bau=

art in d. hieſ. reichen Gegend ſehr auf, u. liegt etwas erhöhet überm linken Ufer, $1\frac{1}{8}$ St. v. Peg. u. $\frac{5}{8}$ St. v. Groitzſch SOlich, Bröſen gegenüber, mit Obertitz u. Gr. Prieslig rainend.

Cölſa (offic. Schreibart; S. 779) jetzt im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſ., 1818 mit 35 Häuſ. u. 200 Einw., ſcheint ehedem eine Burg gehabt zu haben, von welcher nach Beyern hin (in N) noch Spuren zu finden ſeyn ſollen (?? — wäre nicht viell. eher an eine ſerb. Begräbnißſchanze zu denken?) — u. liegt $3\frac{1}{4}$ St. v. Liebenw. NWlich, $1\frac{1}{8}$ St. weſtl. v. Uibigau, am torgauer Wege, vor einer beträchtl. Waldung, die weiter in SW die Falkenſtruth heißt, u. eine Reihe v. Burgwällen od. Begräbnißſchanzen enthält. Es raint mit Craſſau, Falkenberg und Rehfeld.

Kölzau, offic. Kölſa (S. 780) nun im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 46 Häuſ. u. 240 Seelen, leiſtete bish. nach Merſebg. $\frac{1}{2}$ Rittpf., u. liegt 1 M. SWlich v. Del., SOlich v. Landsbg. u. nördl. v. Schkeuditz, auch nächſt der delitzſch-merſebgr. Straſſe, mit Klitzſchmar, Liſſa, Schladitz, Gleſſina u. Wiedemar rainend, in voller Ebene. Es hat einen Gaſthof u. eigne Trift.

Kölzen (S. 780) jetzt im merſebgr. Kr., auf Reymanns Ch. Kötzen, hatte 1818 in 12 Häuſ. 70 Einw., u. liegt v. Lützen $1\frac{1}{4}$ St., $4\frac{1}{2}$ St. v. Merſ., zwiſch. Starſiedel, Goſtau u. Pobles, in einer flachen Senkg., am Görſchener Schlachtfelde. Es leiſtete mit Starſiedel zuſ. 1 Rittpf., u. gehörte 1612 dem Chph. v. Burkersrode, 1640 dem Obr. v. Moſchwitz, 1769 dem württemb. Kammerh. und Reg. Rath Freih. v. Seckendorf, u. ſicherl. dieſem Geſchl. noch vor 25 J. (viell. auch noch). Dem Gut ſoll auch das Vorwk. in Starſiedel gehören. — 1277 kommt Kolſin im Gerichtsſtuhl Eisdorf vor.

Es iſt nicht nach Pobles, ſondern nach Starſiedel gepfarrt.

Kömlitz, auch Kemplitz, nun im delitzſch. Kreiſe (S. 780) zählte 1818 in 9 Häuſ. 56 nur nach Podelwitz in Sachſ. gepf. Seelen, u. liegt 2½ St. v. Delitzſch u. Leipzig, unw. der Straſſe weſtl., Schladitz gegenüber, auch m. Breitenfeld, Hayn u. Wolteritz rainend, in voller Ebene.

Köne, offic. Chöne (S. 781 fehl.) ein Gubener Stadtvorwk. mit 3 Häusl. u. 30 Seelen; ſ. übrigens unter Guben. Der Name iſt auf die altſerbiſche Göttin Koina zu beziehen.

König Auguſt Stolln (S. 781) iſt vielm. an d. Bobritzſch, einige 100 Schritt nördl. v. Falkenberg entlegen.

Königrode (offic. Schreibart; S. 781) nun im mansfeld. Gebirgskreis des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 128 Häuſ. u. 681 Seelen, liegt 3¾ St. weſtl. v. Mansf., ½ St. v. d. bernbgſch. Gränze, 1½ St. SOlich v. Harzgerode, an d. Straſſe, die ſich hier nach Hettſtedt u. n. Sangerhauſen ſpaltet, in einem W-wärts gehenden Seitengrunde der ſchmalen Wipper, welche die 2 hierher gehör. Mühlen treibt, im Vorharz. Der Grimſenbg. iſt in NO, in N hingegen der Wachberg. Die Flur raint mit Schielo, Dankerode u. Braunſchwende. Jenſeits des Wachbgs., doch auch jenſ. der Gränze, entſpringt die Eine, u. bildet dann die Landesgränze. Es gibt hier ein Hauptgränzzollamt u. 1 Förſter. 993 eignete K. Otto auch Cuniggarod, als ein Zubehör v. Walbiski (Walbeck) dem Stifte Quedlinburg.

Königsberg, das v. Baiern gänzl. umſchloßne Aemtch. (S. 781) iſt ſeit 1826 coburgiſch, u. hat durch den, am 16. Jul. 1807 mit dem damal. Großhrzgth. Würzburg abgeſchloſſ. Tractat mehrere Orte u.

Ortstheile verloren; es enthält dah. jetzt nur noch die Stadt K., u. die Dörfer Cottenbrunn, Kößlau, Erlsdf., Unterhellingen, Altershauſen, Felsdf., Dörfles, u. Naſſach, welches abgeſondert in NW liegt. Der an Würzbg. ebenſ. abgetretne Th. v. Berkach b. Behrungen kam ſpäter an Römhild, u. iſt alſo jetzt meiningiſch. Das Gros des Amtes iſt das ſüdlichſte Th. der in unſerm Lex. zu beſchreibenden Lande, u. dehnt ſich parallel mit dem Main, doch 1½ St. davon Nwärts entfernt, aus NW (wo die Stadt liegt) nach SO; es iſt 2½ St. lang. Die Baunach (S. 782) gehört gar nicht mehr hierher. — Die Stadt K. liegt ungefähr unter 28° 15′ d. L. und. 50° 5′ d. Breite, 1½ St. NNOlich v. Haßfurth, 7½ St. SWlich v. Coburg, u. zählte 1806 in 196 Häuſ. nur 725 Seelen. — Bis 1400 war das Amt biſchöfl. würzburgiſch; damals aber kam es käufl. an Thüringen, nach d. wittenbgr. Capitulation an Albr. v. Brandenburg, durch Kauf jedoch bald an Kf. Moritz u. ſchnell darauf an Würzbg.; jedoch 1569 löſte H. Joh. Wilhelm es wieder ein, u. ſeitdem blieb es den Erneſtinern. — (R.) Ein hieſ. Bürger, J. A. Bötthof, legirte 1764 1200 fl. fränk. zur Abſchaff. des Beichtgeldes, die auch 1817 beinahe durch das ganze Hildburghäuſ. zuſtande kam. (R.)

Königsbrück, die Standesherrſch. (S. 786) gehört jetzt dem Kreishptm. u. Floßoberaufſeher, auch Stamm-Schäferei-Director, Geh. Finanzr. Peter Karl, Graf. v. Hohenthal in Dresden, als Erben des im Lex. angegebn. Peter K. Wilh., der als Conferenzmin. u. wirkl. Geh.-Rath ſtarb. Unter den Bggrf. v. Dohna allhier nennen wir 1460 die Gebr. Hanns, Nikl. u. Martin, die — ſo wie ihre Nachk. noch 1559 — auch Schmorkau im A. Stolpen beſaſſen. Der letzte Frieſen allh. war der franzöſ. Marechal de Camp u. ſächſ. Gen.-Maj. Aug.

Heinrich. — Die Herrſch. raint nun in N auch mit dem Hrzgth. Sachſ., näml. mit dem hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz. — Das Schwarzwaſſer iſt ein bloſer Bach, u. vom Fluſſe (unw. Hoyerswerde) wohl zu unterſcheiden. — Aus den Wäldern konnte in den 80er-Jahren, ohne den eignen Bedarf, für 4000 Thlr. Holz genomm. w. — S. 788, Z. 10: Steinborn theilt nicht mit die Rechte der Standesherrſch., ſond. hat nur den Standesh. zum Beſitzer. — Z. 1 v. u.: nicht Edel-, ſond. nur Halbedelſteine ſind hier. — S. 789: In der That ſteigt die Seelenzahl auf etwa 3000, welche aber immer nur eine ſehr geringe Bevölkrg. darſtellen. Der Conſum. waren 1790 2675, 1811 2627, 1813 g. 2700, dann weniger. — 1669 wurde die Herrſch. aus Lehn in Erbe verwandelt. Noch muß unter den Beſitzern der Bggr. Chriſt. v. Dohna ausgezeichn. w. als der erſte inländ. u. proteſtant. Landvoigt der Oberlauſitz, der auch die Reformation kräftig unterſtützte. Deſto auffallender iſt der Widerſtand, den Königsbr. 1583 dem gregorian. Calender leiſtete, weßhalb es auch 300 fl. Strafe geben mußte. — (R.) Schon 1410 ſoll urkundl. ein Bggr. Wenzel v. Dohna als Beſitzer v. Königsbr. vorkommen. (R.)

Königsbrück, die Stadt (S. 789) 1460 auch Königspurg, wird von den Wenden noch immer Kunsberg genannt, u. liegt $1\frac{3}{8}$ St. NWlich vom Gipfel des Auguſtus-Keulenbgs, v. Dresden $6\frac{1}{2}$ St. NNOl., v. Budiſſin 9 St. WNWl., v. Camenz $3\frac{1}{8}$ St. Wlich, mit einigen Häuſ. links am Fluſſe, folgl. ſchon auf meißn. Seite. SWwärts iſt die Chauſſee bis Lausnitz mit Baumreihen eingefaßt. Nach ONO hin ſteigt der Wagenbg. an, u. hat ſeinen Gipfel $\frac{3}{8}$ St. v. hier. Man giebt dem Orte 51° $15\frac{3}{4}$ Min. zur Br. u. 31° 34′ zur Länge, womit aber Reymanns Ch. ſchlecht ſtimmen würde. Der Bewohner dürfen nahe an 1200

angenomm. w.; der Geb. u. Geſt. waren im Kirchſpiele 1771 resp. 53 u. 50, 1772 45 u. 108, 1775 70 u. 53; der Conſum. gab man 1790 nur 908, 1803 1026 an. — 1821 wurden mit den Viehmärkten auch Roßmärkte verbunden, während deren der Standesh. u. der Rath auf die ihnen ſonſt gebührnd. Abgaben verzichten. — Das Schloß ſteht auf einer Art Vorgebirge in NO, u. diente vor 10 u. m. J. der Prinzeſſin Eliſabeth zur Sommerreſidenz; auch iſt es der Sitz einer der ſächſ. Zweig-Bibelgeſellſchaften. Die zugehör. Gebäude bilden in einem groſſen Umfange 3 Höfe. In der Brauerei wird auch ſogen. engliſches B. gebrauen. — Das Rathh. ſteht ſeit 1802. Beim Schießh. ſind freundl. Anlagen für Spazierende. — Die S. 792 erwähnte Stiftg. giebt auch jedem Schullehrer jährl. 20 Thlr. ab, und für die ſtudirnd. Stadtkinder beſteht das Voigt'ſche Legat, jährl. 30 Thlr. Zinſen tragend, die der Standesh. ertheilt. — Am 23. Febr. 1637 wurden die Schweden allh. von 4000 Bauern, die ſich bei Radeburg in ihrer Verzweifl. zuſammengethan hatten, überfallen u. hart mitgenommen. — Nahe bei K. ſteht an d. Straſſe das Denkmal eines k. poln. Uhlanen, Towarzysk Abractimoiwicz, der als Genoß der tatar. Hoffahnen 1742 auch ganz nach tatariſcher Sitte beerdigt wurde.

Königſee, die Stadt (S. 794) verlor am 18 Aug. 1818 durch einen Blitzſtrahl 48 Scheunen, 2 Wohn- u. einige a. Gebäude. (R.) — Ums J. 1785 zählte man in 302 Häuſ. 1444 Seelen. Es liegt v. Rudolſt. nur 4 St. WSWlich, $2\frac{3}{4}$ St. weſtl. v. Blankenbg., 3 St. öſtl. v. Ilmenau, $4\frac{1}{2}$ St. SOl. v. Arnſtadt. Vom Amte ſ. unter Schwarzburg. — Seit 1818 hat der Ort, bis 1827, noch 2 ſtarke Brände erlitten. — Vor 200 J. gab es hier 2 Münzſtätten. Zu den Gewerben gehört noch die Fertigung

v. Kienruß u. Pottaſche. — Liter.: J. Hofmanni de Königsee Commentatio, im Olear. S. 249 — 255. — Werners Brandprädigt, 1684. — Rudolſtädter Helden- und Hiſtorien-Cal. 1723 4. — Toppius, S. 62.

Königsfeld (S. 802) in Urk. Chungisfeld, Kunigsf., Konigsfelde, Chunigiſueldt, welcher N. entwed. v. König od. v. Kunigunde herkommt, liegt nur $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Rochl., 1 St. NOlich von Geithain, 1$\frac{3}{4}$ St. SSWlich von Colditz, meiſt am nördl. Gehänge über demjen. Bache, der in W am Rande des Ottenhains od. erbersbacher Forſtes quillt, in u. bei K. mehrere Teiche ſpeißt, in einer hübſchen Aue, dann in einem Thalgrunde Owärts nach Doberenz, ferner NOlich nach Weiditz fließt, und nach 1$\frac{1}{4}$ſtünd. Laufe, durch den Weißbach verſtärkt, Kralap gegenüber die Mulde erreicht. Noch raint K. mit Weißbach, Köttewitzſch u. der ottenhainer Mark. Für das Schloß ſind 30° 25$\frac{1}{2}$ Min. der L. u. 51° 4$\frac{1}{4}$ Min d. Breite, ſo wie gegen 700 par. F. Seehöhe anzunehmen. Dasſelbe ſteht, über einen anſehl. Teich (mit einer Inſel u. Spazierg.) Nwärts etwas erhöhet, an der Straſſe, u. enthält einen neuern, 16 Fenſter langen, doch nur 2 Etagen hohen, gethürmt. Flügel, längs dem Teiche bis in die Nähe der Kirche hin reichend, u. mehrere kurze ältere, die, zum Th. 4 Etagen hoch, einen beſond. Hof umgeben, ein Thürmch. tragen, u. nach alter Art ſehr ſtattl. ausſehen. Ans neuere Schloß ſtößt der Garten. Die Wirthſchaftsgeb. ſind v. groſſem Umfange, wohlgebaut, u. zeigen ſehr viel u. gutes Rindvieh. Wichtig iſt auch der Obſtbau des Gutes, wie des Ortes, den Alleen faſt überall zieren; dah. wird hier viel Cyder bereitet. Das Gut hat, auſſer mehreren kleinen Hölz., auch Antheil am Ottenhain u. der Beſtand an Laub-, meiſt an Niederholz, iſt vortrefflich. Auch die ſtarke Ziegelei in Neu-

königsf. iſt herrſchaftl. Der letztgenannte, im Lex. fehlende Ort beſteht blos aus (23 — 25) Häusl., u. liegt Kön. SOlich gegenüber, an flachem Abhange u. an einem Nadelhölzch., worin man hübſche Spaziergänge findet. Nach einer ſchriftl. Angabe gehört NeuK., nur theilweiſe zum Rittg.; wohin es übrigens gehöre, iſt uns unbekannt, — viell. unter die Pfarrgerichte?! — Das Rittg. hat auch die Obergerichte über die Pfarrdotalen, leiſtet ſeit 1622, wo Eines gegen 1600 fl. Bezahl. auf Börichen übertragen wurde, nur noch 2 Rittpf., gab 1801 im Sprengel 1134 Conſum. an, hat jedoch in d. That g. 1400 Unterth., gehört unter die Hauptgüter des Amtes, u. ſtand 1307 den leißniger Bggrf. (wohl nur als Oberlehnsherren?) übrigens in jener Zeit Denen v. Königsfeld zu, v. welchen eine Margarethe Aebtiſſ. zu Gerbſtedt war; 1392 aber dem Otto v. Colditz. Daß D. Nicl. v. Ende der erſte Beſitzer aus dieſem Geſchl. geweſen, iſt irrig; ſchon Ritter Götz, Landvoigt zu Pirna, auf Rochsbg., Püchen, Laußnitz u. Wolkenbg. (geſt. 1527 in hohem Alter) hatte es. Sein Sohn, obiger Nicol, Reichsrath u. Kammergerichtsaſſ., auch ſächſ. Geh. R., ſeit 1530 Freiherr, hatte auch Laußnitz, u. wurde 1567 in hieſ. Kirche begraben, ſo wie 1609 ſein S. Quirinus. Dieſem folgte Georg Hei., geſt. 1651, dann der gleichnam. OHofGerichtsaſſ., geſt. 1665; hierauf Hanns Ernſt, bis 1694, u. Friedrich. 1748 ſt. als Beſitzer der Obrlieut. v. Zanthier (nach Dietmann hätte er 1753 noch K. beſeſſen), 1779 der Kreiscommiſſ. K. Aug. Sahrer v. S., dem der Amtshptm. folgte; v. Nitzſchwitziſch war K. ſchon 1802, u. zwar 1818 dem Kreishptm. Ch. Gottfr. Heinr., der es, nebſt den beſondern Lehnen Hermsdf. u. OFrankenhain, wohl noch beſitzt. — Der S. 803 erwähnte Erneſti iſt der Vater des groſſen J. Aug. Erneſti. — Ottenhain iſt nicht hierher gepfarrt. Den

Altar, mit ſchwarzen und grauen Marmorſäulen geziert, ſchenkte ein Hr. v. Ende 1613; Marx Röhling hatte ihn zu Freibg. gefertigt. Zu Kön. wurde auch Glieb Secundus Löbelich, nachh. Prof. der Phyſik zu Jena, 1574 geb., u. der 6te hieſ. Paſtor, M. Mart. Chemnitz, war des groſſen Chemnitius Bruderſohn. Auch des 8ten Pf., Daniel Erneſti's, ältrer Sohn Joh. Dan., Stiftspräd. u. Conſiſt. Aſſ. zu Altenbg., ebenſ. hier geboren, verdient Auszeichnung. — Im Hauptdorfe ſind eine hübſche, doch kleine Mühle, ein geringer Gaſthof, u. 1 Schmiedt in NeuK. — S. 804, ſtatt Nansdf. l. Narsdorf. — Der Paſtor erhält v. vielen herrſchftl. Feldern den Zehenden, u. hat auch Unterth. zu Greifendf. bei Frohburg, ſo wie 6 in Frauendf., 11 in Köttwitzſch, 1 Halbhüfn. u. 1 Oberſchaar in Doberenz, u. ſ. f. Dieſe Dotalen mögen wohl von Denen v. Ende herrühren, welche die Pfarren auf dieſe Weiſe zu verbeſſern liebten. — S. 804 fehlen die Häuſer auf der Heide. Alle Unterth. beſitzen zuſammen g. 73 Hufen mäſſiggutter Felder. — Bemerkg. verdient hier noch die ſonderb. Ruine einer Mühle an d. Mulde, $\frac{1}{2}$ St. v. hier in O, im Gebüſch verſteckt, u. deßhalb ſelbſt auf der nahen colditz-rochlitzer Straſſe kaum ſichtbar. Einer der Gutsherren hatte ſie im v. Jahrh. aus lauter Porphyr groß u. prächtig erbaut; da aber der Mahlzwang der umliegnd. Orte das Gedeihen ohnehin erſchwerte, u. die Fluthen mehrmals das Wehr hinweggeriſſen, ließ man ſie eingehen. Nun ſtehen die prachtvollen Mauern ohne Dach, u. durch die Fenſter drängen ſich Bäume u. Sträucher.

Königsfeld, nun im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz (S. 804) fehlt nicht nur auf Schenks Ch., ſond. auch noch im Leonhardi, u. muß dah. neu angelegt ſeyn. Es liegt $\frac{5}{8}$ St. ONOlich v. Seidenbg., $\frac{1}{2}$ St. v. d. böhm. Gränze, weſtl. v. Berna, am Wege nach Schönberg.

Königshain, vulgo (ächt engliſch) Kingſen (S. 804) liegt, ſo viel die Kirche (die mehr unten, als oben im Df. ſteht) betrifft, unter 50° 58⅔ Min. d. Br. 30° 32⅔ Min. d. Länge, g. 850 par. F. überm Meere, 1¾ St. v. Wechſ. OSOlich, 1½ St. weſtl. v. Mittweide; v. da erſtreckt es ſich nach WNW bis in die Nähe v. Wiederau (vergl. dieſ.) hinab, u. ½ St. SOwärts bis auf die Hochebene u. das altmittweidiſche Holz hinauf, hat daher v. 750 bis zu 1000 par. F. Seehöhe u. faſt 1 St. Länge. Der Grund des Wiederbaches, der in genanntem Holze quillt, iſt hier ſehr flach, u. die Gegend iſt ohne Reitze. Die Flur wird durch anſehl. Waldg. in NO (wo die Bocka) v. der frankenauer, in SO (wo das königshainer Holz ſich verbreitet, obwohl nicht ſo weit, als Schenks Ch. es darſtellt) v. der clausnitzer u. diethensdfr. Flur geſchieden, und raint mit Wiederau u. Topfſeiersdf. Der Bewohner ſind nahe an 1200, darunter viel Weber u. Spinner für Mittweide, auch einige Kunſtgärtner; unter den Gütern ſind viele auffallend ſchön und groß.

Königshayn b. Oſtritz (S. 804) liegt von Hirſchf. 1¼ St. NOlich, 1 St. SSOlich v. Oſtritz, 3 St. v. Zittau, 2 v. Seidenbg., ⅜ bis ⅝ St. von der böhm. Gränze, meiſt in einem Nwärts, unterm Orte aber Wwärts gehenden Seitenthale der Neiſſe, mit Engelsdf. in Böhmen, Gers-, Dornhenners-, Seitgen- u. Nußdf. rainend, weſtl. vom Heidebg. (der mit dem anſehl. langen Bg. in Böhm. zuſammenhangt) u. öſtl. v. der Höhe des ſogen. alten Schloſſes u. des Neißwaldes, der ſich am Fluſſe hinzieht; in SO iſt die Höhe des Hains mit den Brüderhäuſern. Hierher gepf. iſt nichts; doch iſt das ⅝ St. lange Df. an ſich ſchon bedeutend. — 4 Hufen, die zuvor Fri. v. Czrizlawe gehabt, ſchenkte Bulko von Biberſtein 1280 dem Cloſter Marienthal; der Ort ſcheint alſo damals zu Friedland gehört zu haben.

Königshain im görlitz. Kr. des Rgbz. Liegnitz (S. 804) hatte 1818 in 217 Häuſ. 3 kathol. (ſich nach Jauernik haltende) und 1245 evangel. Einw., raint mit Arnsdf. im rothenbgr. Kreiſe, mit Liebſtein, Girbigs-, Holten-, Markers-, Mengels- u. Hilbersdf., und erſtreckt ſich 1 ſtarke St. lang WNWwärts hinauf (ſo daß S. 805, Z. 2, gerade umzukehren iſt), von $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{8}$ St. WNWlich v. Görlitz, $1\frac{1}{4}$ St. NNOlich bis zu $1\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Reichenbach. NiederK. (in O) begreift die Kirche (unter faſt 51° 11′ d. Br.), das Schloß ($750\frac{1}{2}$ par. F. überm Meere) 1 Waſſer- u. 2 Windm., 1 Kalkofen u. ſ.f.; im Mitteldf. iſt ein Theil der Gutswirthſch., u. nördl. beim Oberdf. ſteht die Ziegelei, öſtl. unterm Hochſteine. Das oberſte Haus hat 883 par. F. Seehöhe. Letztere beträgt überdieß, nach den neueſten Meſſgn., für den Ahlberg (eigntl. Altenbg., SWlich beim oberſten Ende des Orts) als den höchſt. Punct des ganzen Gebirgs, 1305, für den in N an den vorg. ſtoſſenden Kämpfenbg. 1254, für den, dem Erſtern Nwärts gegenüber liegnd. (alſo NWlich vom obern Ende des Ortes anſteignd.) Hochſtein 1282, für den höchſten der Pechſteine, Hundſtein genannt, 1223, für den höchſt. Punct überm Treppenſteine 1084, für die in N vom Orte befindl. Felſenhöhle 998, für das ältere Belvedere des Steinbgs. (ſüdl. vom Mitteldf.) 987 par. Fuß. Das geſammte Gebirge wird v. den Dfrn. Königsh., Rengersdf., Wieſa, Alten- Arns- u. Hilbersdf., umgeben. Todtenſtein ſcheint nur eine andere Benenng. des Hochſteins zu ſeyn. An deſſen SOlichem Fuſſe quillt der Bach, u. tritt ſogl. ins Df. ein; er erreicht zwiſch. Girbigsdf. u. Ebersbach die Sproi. Auch der arnsdrf. Bach entſpringt an der SWSeite des Hochſteins. Vom Kämpfenbg. zieht die Waldg. ſich Swärts bis in die Nähe v. Reichenbach; überh. iſt des Orts Umgebung

ſtark bewaldet. — Denen v. Schachmann ge⸗hörte K. ſchon ums J. 1650; hingegen ſt. 1824 als Beſitzer der Amtshptm. K. Hei. Lud. v. Heynitz auf Weicha. — Hierher gepf. iſt weiter nichts, u. auch das Gut hat weiter kein Zubehör.

Königshofen (S. 808): hier iſt Z. 5. u. 4 v. u. Göſen mit Kön. vermengt worden, indem das gemeinte (jetzt aber Campe'ſche) Gut in Göſen iſt, u. in K. keinesw. Unterth. hat. Unſer Ort liegt nur $\frac{7}{8}$ St. v. Eiſ., mit Gr. Helmsdf. u. Rudelsdf. in Preuſſ., Buchhain, Thiemendf., Eiſenbg. u. Göſen rainend, am Anf. des Steinbachs, der über Linda u. Böhlitz Nwärts zur Wethau geht, 5 St. SSWlich v. Weiſſenfels, $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Schköhlen, in etwas rauher Gegend, wie es denn (preuſſ. Antheils) auch im weiſſenfelſer Kr. wohl der am höchſten gelegne Ort iſt. Der preuſſ. Antheil liegt mit dem altenbgſch. gänzl. untermengt, u. hatte 1818 in 18 Häuſ. 91 Seelen. Ueberhaupt hatte K. 1819 nur 73 Häuſ. u. g. 360 Seelen, darunter 1 Hägereiter.

Königsmühle b. Plauen (S. 809) wird um ihrer Lage willen unter Plauen mit abgehandelt. — Die budiſſiniſche liegt vielm. $\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. der Stadt, am kleinbautzner Bache zwiſch. Nadelwitz u. Niederkeina, u. zwar näher an letzterem, den nieder⸗keiniſchen Bergen gegenüber.

Königsnaſe (S. 809) hat durch den Ein⸗ſturz eines Theils des Felſen an ihrer täuſchnd. Form merkl. verloren, wird jedoch den Fremden immer noch als Sehenswürdgk. gezeigt. S. 810 iſt Z. 1 einzu⸗ſchieben: von Schandau aus.

Königsrode, ſ. Königrode.

Königſtein, die Bgfeſtung (S. 810) liegt, ſo viel das (am höchſten emporragende) Provianthaus⸗Thürmchen betrifft, unter 50° 55′ 18″ d. Br. u. 31° 43′ 32″ d. L., v. Dresd. u. Pirna SOlich, u. zwar v. jenem $5\frac{7}{8}$

St., in gerader Linie ½ St. SWlich vom Gipfel des Lilgen- u. NWlich v. dem des Pfaffenſteines. — Die Höhe des K. iſt immer ſehr übertrieben worden, u. ſie wird von Lehmann auf nur 433 dresdn. E. über O an der dresdner Brücke, alſo auf 1069 par. Fuß Seehöhe oder 705 über der Elbe an ſeinem Fuſſe geſetzt, ſo daß der Berg an ſich 402 E. hoch ſeyn würde; doch iſt dieſe Meſſg. nicht unbedingt ſicher, u. es iſt uns auch nicht bekannt, ob Lehmann den Kranz der NSeite v. den eigntl. Feſtgswkn. oder die höchſte Stelle des Berges, die erſt in Süden v. den Gebäuden fällt, gemeint habe. Die Höhe der eigntl. Feſtung (d. h. ſo weit der Hauptwall als eine einzige Wand aufſteigt) iſt nicht ganz gleich; nach unſrer Meſſg. vom cotter Spitzberge herüber, beträgt ſie beim Aufzuge etwa 76 Ellen, in welche Höhe denn freilich keine Sturmleitern langen, wenn auch die Vorfeſtungswerke ſchon erobert ſeyn ſollten, womit es aber ſchon unſägl. Schwierigk. haben würde. Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß der Lilgenſtein nicht, wie gewöhnl. gedruckt wird, nur 36 Fuß — ſond. daß er g. 90 Ellen höher anſteigt, als der K., den auch der Pfaffen-, Goriſch- u. Papſtſtein bei weitem übertragen; dagegen bleiben der kleinhennersdfr. Stein ein wenig, der Quirl ſehr viel, die Baſtei g. 80 E. unterm K. zurück. — Z. 18 hat zwar ihre Richtgk.; doch muß man den Raum der Feſtg. ſich nicht gar übermäſſig denken, da der Umfang ſicherl. das Doppelte eines Kreiſes vom näml. Flächenraume beträgt. — Ob der Name v. König oder v. Kuno (d. h. Konrad) herkomme, iſt ungewiß, das Letztere aber uns wahrſcheinlicher. — S. 811, Z. 11, muß es vielmehr heiſſen: Stirnad übernahm die Feſtungen 1396, u. 1401 war Jeſchke v. Dohna — wohl nicht Beſitzer, ſond. nur Commandant. 1425 zerſtörten die Huſſiten die Gebäude, u. der Berg lag wüſte, ſo daß die Förſter ihn zur Gräſerei benutzten. — S.

812, Z. 3, l. Goventke. S. 812, in d. Mitte: lange war K. dem Bruno v. d. Pforte, u. Jak. Spiegel war ſein Verweſer. — Das Cloſter dotirte H. George nur mit 200 rhſl. aus dem A. Pirna. Man will wiſſen, da, wo noch jetzt beim Eingange ein ſchwarzes Pferd in Felſen gehauen iſt, ſey ſonſt eine Höhle, das Rößchen gen., als ein Burgverließ geweſen. — S. 815: den Johannisſaal legte Joh. Melch. Schwalbach, Feldzeugmſtr. u. Comm. v. Dresden an, derſelbe, der auch Leipzig befeſtigte. — S. 816: der Eingang zur Feſtg. iſt in einer Einbeugung der N- oder NOSeite, u. der Weg zu demſelben geht ſehr gebogen lange unter den Feſtgswkn. hin, welches ihn kaum erobern läßt. Gerade unter jener Stelle ſteht der Gaſthof, wo der Weg ſeine Schlängelung beginnt. Der Zugang hält ſeit einigen J. ſehr ſchwer. — (R.) S. 818: über dieſen heldenmüthg. Pagen ſ. Mehreres — zum Th. aus noch unbenutzten Quellen — von Engelhardt's (Rich. Roos's) Hand in d. Abendztg. 1817, Nr. 16. (R.) S. 820, Z. 3: an dieſer Tiefe wollen zwar Einige (obgleich ſie v. den früher angenommnen 900 E. ſchon ſtark herabgeſetzt iſt) dennoch zweifeln, indem ſie dem Naturgeſetz widerſpreche, daß überall in einer Linee, die vom höchſten zum tiefſten Puncte des Fuſſes eines Berges gehe, Waſſer zu treffen ſey; doch iſt die Tiefe gemeſſen. Z. 16 v. u. aber enthält eine offenb. Uebertreibung. Der Brunnen iſt nach Obigem gerade doppelt ſo tief, als jener in Auguſtusburg, der für Sachſen der 2te iſt. — Das große Faß iſt 1818, ſeiner Baufälligk. wegen, aus einander genommen w. — Der Johannisſaal (S. 817) wurde zwar durch den Brand am 8 Oct. 1806 ſtark angegriffen, jedoch ſpäter wieder hergeſtellt. — Im Provianthauſe (S. 819) ſtehen auch ſtets mehrere Schlachtochſen. In der Schöſſerei wohnen der Prädiger und der Pro-

viantverwalter. — Im J. 1815 fanden ſich hier 546 Perſonen. — S. 826, Z. 8 v. u. lies: Karls XII, u. S. 829, Z. 11, l. d'Agdoglio; Z. 13 ſetze nach Simmingsiöld hinzu. oder Siöriholm. — Moſch giebt dem Wirthshauſe 1001 F. Seehöhe, welches aber bei weitem zu viel iſt. — Die Beſatzung beſteht jetzt nicht mehr aus Halbinvaliden, ſondern, nächſt der Commandantſchaft, aus einer Abtheilg. Artillerie u. aus Mannſchaften, die jedes Infanterieregiment abgiebt.

Supplemente zum 5ten Bande.

Königſtein, die Stadt (S. 3) in Urk. auch ſchlechthin der Stein od. Stayn, Kunigſtein u. ſ. f., liegt durchſchnittl. unter 31° 43 bis 44′ der Br. u. 50° 56 bis 57′ der Länge, 2¼ St. OSOl. v. Pirna, 1¼ St. WNWlich von Schandau, 2½ St. NOlich von Gießhübel, 1¾ St. SSWlich v. Hohnſtein, gegenüber der Höhe von Ebenheit, auf welche ſich ⅜ Stunde v. hier in NO der Lilgenſtein emporthürmt. Nach Berghaus hat die Elbe hier 364 pariſ. F. Seehöhe. Die Gründe und die Ebenheiter Fluren abgerechnet, wird der Ort rings v. Waldbergen umgeben, unter welche auch, ⅜ St. in S, der prächtige Pfaffenſtein gehört; aus deſſen Gegend kommt die Potezſchke als ein unbedeutend. Wäſſerchen herbei, und mündet im Orte in die Biela. Der Letztere reicht in öſtlicher Richtg. an der Elbe ¼ St. weit hinauf, iſt aber an derſelben nur ſehr zerſtreut angebaut, und ſein eigentl. Gros liegt an der Biela. — Z. 6 lies: 2 Häuſ. am Pladerberge, 2 H. auf dem Sande, ... — Die Abthlgn. der Stadt (Z. 14) heiſſen vielm. der obere u. Nieder-Ring, über

der Brücke, der Heydberg, der Pfaffenberg, u. an der Bach. — Z. 4. v. u. ſtatt „dieſes" ſetze man „von", indem Rabener jedes Querlequitſch oder Krähwinkel meinte. — (S. 4.) Der Eisgang 1784 zertrümerte unter 3 Häuſ. auch ein maſſives gänzlich; aus der Landescollecte erhielt der Ort damals 503 Thlr. — Der Brand 1810 (S. 5, Z. 9) hat, nebſt einem im J. 1811, der 12 H. verzehrte, der Stadt — die damals 25037 Thlr. aus d. Brandcaſſe bezog — u. der Kirche ein hübſches muntr. Ausſehen bewirkt, das beſonders vom Lilgenſtein aus geſehen ſehr auffällt. Zu den Unglücksfällen des Ortes gehören auch die beiden groſſen Wolkenbrüche am 1. Sept. 1822. — S. 4, Z. 20, ſtatt 1539 l. 1639. Der Anführer war Banner. Den Schaden rechnete man auf 60000 fl.; auch mußte die Stadt 7000 fl. auf die Feſtg. ſteuern. — Im 16ten Jahrh. gab es hier ein Domanialgut, das man jedoch 1588 ſchon als vererbt aufgeführt findet. — S. 5, Z. 19, ſtatt „gehören" lies: gehörten. Die eingepfarrt. Gemeinden ſind: 1) Ebenheit m. Halbſtadt, 2) Hütten m. Elbe (deſſen 12tes Haus, aufwärts gerechn., mit zur Stadt gehört) u. Strand, 3) ganz Rathen, 4) Thürmsdorf, 5) Weiſſig, 6) Gohriſch, 7) Nickelsdf., 8) Pfaffendf., 9) Porsdorf, 10) Walthersdf., 11) Proſſen. Die ganze Parochie mag g. 3500 Einw. zählen, davon auf die Stadt mit Zubehör faſt 1600 kommen. Papſtdorf wurde 1580, die Feſtg. 1671, Reichſtein 1708 ausgepfarrt. Der Cantor iſt zugl. Organiſt, u. an d. Schule lehrt auch der Glöckner. Der Geburts- u. Todesfälle in der Parochie zählte man 1813 resp. 127 u. 187, 1814 95 u. 121, 1815 108 u. 87, 1816 126 u. 93, 1817 113 u. 69, 1820 136 u. 88, 1823 145 u. 99; durchſchnittl. rechnet man 125 u 85. Im J. 1813 ſt. 28 am Typhus; damals verlor der Ort von 200

Rindern nur 7. Im J. 1815 gab man die Aerndte an auf 373 Schffl. Korn, 142 Sch. G., 159 Sch. Haf. u. 1119 Sch. Erdäpfel. — S. 5, Z. 5 v. u., ſtatt Schreibenberg l. Schreiberberg. Die Capelle hieß zu S. Marien. Die Kirche beſitzt viel Holzung, insbeſ. die Kirchleite, in welcher jährl. für mehr als 5000 Thlr. Sandſtein gewonnen wird. Für die 1551 der Kammer abgetretene Bielaleite erhält die Kirche nöthiges Bauholz zu den geiſtl. Gebäuden, u. jährl. 13 Thlr. 18 gr. Zins; überhaupt iſt ſie ſehr vermögend, u. der Paſtor iſt ſtets Gerichtsherr über Pfaffendf., welches mit ſeinem NWlichen Ende dem SWlichen der Stadt ſehr nahe kommt, ſo daß es hierin Nickelsdf. gleicht. — Der Stadtrath, dabei 6 Rathmannen ſind, verwaltet die 1102½ Thlr. betragende Bohl'ſche Stiftung, deren Ertrag zur Hälfte ans Armuth kommt, u. vergiebt eine Freiſtelle auf der Landſchule. — Die Biermeile der Stadt reicht ſehr weit; auch haben die Brauhöfer freien Weinſchank, Communhutung, Elbfiſcherei u. freien Handel mit Getreide, deſſen die Althäusler nicht über 50 Schffl. jährl. verkaufen dürfen. Die Stadt hat eignen Salzſchank u. 1 Wochenmarkt, auch ſtarken Handel. 1815 gab es hier unter 115 Handwksmſtrn. 18 Fleiſcher, 37 Schuſter, 14 Leinw., 6 Tiſchl., 3 Schmiedte u. ſ. w. — Was die Flöſſe betrifft (S. 7), ſo muß bemerkt werden, daß das Holz weniger auf der obern Biela, als auf dem Taubenbache herbeikommt, u. alſo nur auf d. unterſten Theile der Biela herabſchwimmt. — Die Ziegelei ſteht öſtl. etwas entlegen vom Orte, dem Lilgenſtein gegenüber, in reitznd. Lage. — Nachträgl. bemerken wir noch, daß man 1779 667 Perſonen über 10 J. u. 105 Kühe, 1794 946, 1801 aber 1046 Conſum., ſo wie 1788 an Geb., u. Geſt. u. Communic. im Kirchſpiele 97, 62 u. 4325 zählte. Unter den Paſtoren iſt M. Joh.

Gabr. Süſſe (geb. 1707 zu Ufhofen) als Schriftſt. auszuzeichnen. Der erſte evangl. war Luk. Richter aus Stolpen. — S. 10, v. u., ſt. Süſſe l. Süße. — Auch in Moſchens 1ten Bd. von „Sachſen" findet man, S. 102, eine Abbildg. der Feſtg. u. Stadt Königſtein. Sehr empfehlensw. iſt die colorirte Anſicht vom K. u. Lilgenſtein, welche für 2 Thlr. bei Kasp. Weiß in Dresd. zu haben iſt. Uebrigens iſt der K. auch in allen Kupferwerken über die ſächſ. Schweiz, zum Th. ſogar mehrfach, zu finden.

Königsthal (S. 10) iſt nun S. Meiningiſch, u. liegt 2½ St. SSWlich v. Saalfeld.

Königswalde b. Annabg. (S. 11) wird hinſichtl. des am recht. Ufer der Pöhl. gelegn. u. dem annaberger Rathe gehörigen, auch die Kirche begreifnd. Antheils insgem. (ſo auch auf Schenks Ch., aber mit Unrecht) zum Amte Wolkenſtein gerechnet, u. liegt, ſo viel die auf einem Hügel bei des Dorfes Mitte ſtehende Kirche betrifft, unter 50° 33′ d. Br. und 30° 42′ 33 bis 38″ der L., überhaupt von ¾ St. SOlich bis 1½ St. SSOlich v. Annabg., ¾ St. WNWlich bis 1½ St. NNWlich v. Jöhſtadt, ½ bis 1½ St. nördl. v. Weipert in Böhmen, 1¼ bis ¼ St. v. d. Landesgränze, 2 M. OSOlich von Grünhayn, 1 M. v. Scheibenbg., ¾ M. v. Schlettau, von 1800 bis 2200 par. Fuß üb. d. Meere, indem der Kirche gegen 2200 F. Seehöhe zukommen, — die des Bielbergs dabei zu Grunde gelegt, der NWlich v. nördl. Ende des Dfs beginnt, hier ſehr ſteil anſteigt, u. an deſſen Fuſſe hin ſich nicht das Df., ſondern die zugehörigen ſchönen Wieſen längs der Pöhl bis an die geyersdorfiſchen hin verbreiten. Nicht minder ſchön ſind Wieſen u. Thal oberhalb des Dfs., das hier mit Weipert, übrigens aber noch mit Jöhſtadt, Grumbach u. Mildenau, mit Kl. Rückerswalde, Cunersdf., Sehma und Bärenſtein raint. Auf den flachen Höhen des weſtl.

Gebirgs hin zieht ſich der annabgr. Flößgraben; ſteiler u. höher iſt das Gebirge in O, u. trägt bis in die Nähe des Dfs. anſehliche Waldg.; inbeſ. das annabgr. Rathsholz; einzelne Theile jener Waldg. heiſſen auch die Katzenhöhle, die faule Brücke, der Kitzwald (in NO) u. ſ. f.; in SW aber iſt der kleine Berghäuſelwald, benannt nach dem Zollhaus Schlöſſel am Berghäuſel, welches jedoch nicht hierher gehört; ſ. im Sch. — Faſt durchs ganze Niederdf. zieht die Straſſe v. Annabg. nach Prag u. nach Jöhſtadt, verläßt aber den Ort bei der Kirche, wo auch das groſſe Erbgericht der Rathshälfte ſteht; kleiner iſt jenes der Amtshälfte. Die obere Bretmühle ſteht etwas einſam da, wo in einem ſehr tiefen, coupirten, ungemein grandioſen Waldthale die Konduppel (ſ. dieſ. Suppl.) in die Pöhl fällt. Am untern Ende des Orts iſt ein — u. der andere Eiſenhammer unweit der Kirche. Auch giebt es hier mehrere Brechhäuſer u. Nagelſchmieden. Das alte Zechenhaus gehört ins Bgamt. Annaberg. Bekanntl. treibt der Ort ſtark. Spitzen- u. a. Handel, u. ſchon vor 100 J. ſchrieb Kunad: „es ſind von hier Kaufleute entſproſſen, welche ihre negotia in Nürnbg., Wien u. Conſtantinopel gehabt.“ Im Oberdf. giebt es auch mehrere Rathsteiche. — Daß der Ort erſt in den letzten Jahrh. ſehr angewachſ. ſeyn möge, geht daraus hervor, daß er bis 1558 nach Müldenau gepf. geweſen. Noch 1791 zählte man nur 65 —, rechnet aber jetzt jährlich 80 Geburten u. 45 — 50 Leichen, woraus ſich eine Seelenzahl v. 1850 bis 1900 ergiebt, u. wornach die 1400 (S. 12, 32) zu corrigiren iſt; dagegen dürften zu 300 Häuſ. wohl viele fehlen. Eingepfarrt iſt nichts. — An den Bauernunruhen 1525 nahm K. thätigſt Antheil, weßhalb viele hieſ. Bauern geköpft wurden. — Amtſäſſig iſt übrigens das Dorf nur der Rathsſeite nach.

Es erfüllt vom grünhainer Amte den öſtlichſten Theil.

Königswalde b. Zwickau (S. 12) liegt von ½ St. NOlich (wo die Kirche ſteht) bis zu ¾ St. öſtl. von Werdau, u. faſt 1 M. ſüdl. v. Crimmitzſchau, mit Werdau u. Langenheſſen (wo der hieſ. Bach mündet), Nix⸗u. Hartmannsdf., in O mit dem Gehölz des Mutzenbergs, in S mit dem breiten Buſche u. ſ. w. rainend. Es dehnt ſich ziemlich lang nach SO hinauf, u. hat g. 350 Seelen; 1801 wurden 273 Conſum. notirt, doch wahrſchnl. ohne die Pfarrdotalen. — Eigentl. übergab den Ort der Landgraf, welchem Heinrich ihn zu dieſem Behuf zurückgeſtellt, dem Cloſter; übrigens iſt auch die hier gemeinte Urk. offenbar verfälſcht. — Was S. 13 vom Todaustreiben erzählt wird, gehört nach Königshain bei Görlitz. — In N ſteigt der Kirchberg an, wo man, wie in W auf dem Frankenbg., hübſche Ausſichten findet. — Hier verloren am 8. Dec. 1632 die Kaiſerl., als ſie Werdau überrumpeln wollten, ein kleines Treffen.

Königswartha (S. 13) liegt genauer 3½ St. v. Budiſſin NNWlich, 2½ St. SOlich v. Wittichenau, u. 2 M. v. Hoyerswerda, ⅝ St. v. d. preuſſ. Gränze, g. 450 par. F. überm Meere, in waldiger Ebene, mit Cumenerau, Camina, Neudörfel u. Nieſendf. rainend; in NW, N u. O giebt es groſſe Teiche, insbeſ. den Samenteich (¼ St. weit in O), den Lugteich (1200 Schritt weit in NNO) u. den Teich bei der Entenſchenke, ¼ St. NWlich, am Richtwege nach Wittichenau. Wendiſch h. der Ort Rakeze, d. h. Herrnort. Mit den zugehörg. (meiſt geringen) Dfrn. zählte man 1790 nur 1151, 1806 aber 1331 Conſum., u. der Bewohner mögen jetzt 1500 ſeyn; auch die 250 Häuſ. im Lexikon gelten vom ganzen Gerichtsſprengel, ſo wie die 88½ Rauchen od.

1700 Schffl. Feldes, welches v. mäſſiger Güte iſt. — Das Gut gehörte 1500 Denen v. Schleinitz, 1600 dem jungen Hans Chph. v. Ponickau, 1650 wieder einem Haub. v. Schleinitz auf Blattersleben, 1700 Einem v. Haugwitz, 1768 dem Reichsgrf. Joh. Fri. K. v. Dallwitz, der wahrſchnl. mit dem im Lex. Erwähnten nur Einer iſt, u. alſo 1786 Geh. R. u. Domdechant war; 1819 beſaß es (u. hat es wohl noch jetzt) der preuſſ. Oberamtm. Steinkopf in Budiſſin. Das zugehör. Df. Coblenz iſt preuſſiſch. Die Schäferei ſteht etwas entlegen in W, u. den größt. Th. des lang nach N ausgedehnt. Ortes umſchlieſſen die beiden Hptarme des Schwarzwaſſers; eine Mühle liegt abgeſondert in Süden. Truppen (ſ. Lex.) iſt nur ein Vorwk., u. andere herrſchftl. Vorwerke ſind in Camina, Eutrig u. Johnsdf. (nicht Jensdf., wie im Lex. ſteht.) Bei den Eingepf. fehlen im Lex. die Straſſenhäuſer u. die Hammermühle, auch Neuſteinitz u. die Balackmühle in Preuſſen; wahrſchnl. aber werden die 5 preuſſ. Orte der Parochie einſt ausgepfarrt w., u. ſie haben ſchon jetzt ihre beſondern Schulen zu Hermsdf., Steinitz u. Wartha; da nun auch Truppen ſich zur Commerauer Schule hält, ſo gehören zur königswarthiſchen (wo auſſerm Organiſten auch ein Hülfslehrer arbeitet) nur Camina, Johnsdf. u. Neudorf. Die Kirche iſt anſehl. u. wohlgethürmt. — Auſſer einer Ziegelei ſoll der Ort auch 3 Mahl- u. 1 Schneidemühle, ſo wie 2 Gaſthöfe haben. Der Poſt iſt nur ein PVerwalter vorgeſetzt. Der in Menge gewonn. Eiſenſtein wird in Boxberg u. Burghammer verſchmolzen. — Die Königw. subterr. (S. 15) kaufte jene Geſellſch. um 200 Thlr. — Am 19. May 1813, von 2 Uhr bis in die Nacht, währte hier ein heftg. Treffen zwiſchen den Franz. u. Ital. unter Valmy (welcher Königsw. mit Gewalt genommen, um ſeine Verbindg. mit Ney

zu ſichern) u. den Ruſſen unter Barclay de Tolly, der jene meiſt verſprengte, auch 3000 M. tödtete oder verwundete, u. 2000 M. nebſt 10 Kanonen gefangen nahm. — (R.) Von ſeinem ſehr alten Privileg. eines Dinſtags-Wochenmarktes macht der Ort erſt ſeit d. 17. März 1818 Gebrauch. (R.)

Könitz (S. 15) liegt ferner 2 St. öſtl. von Saalfeld, 1¼ St. WSWlich v. Rahnis, 2 St. SWl. v. Pößneck, mit Goßwitz, Oelſen, Dobian u. ſ. w. in Preuſſ., mit Bucha im Rudolſtädt., mit Wohlborn, Birkigt u. Laußnitz im Meining. rainend, 1 St v. d. Saale. Ans Weimariſche gränzt das Amt nirgends, u. Laußnitz gehört nur theilweiſe hierher. Daß von Könitz Etwas nach Rahnis gehöre, müſſen wir bezweifeln. — Anjetzt baut man hier nur auf Eiſen, und ſchickt die etwa mit einbrechnd. Kupfererze zur Stanauer Hütte in Weimar. 1716 wohnte ein eigner Bergmeiſter für das könitzer Revier zu Saalfeld. — Der Ort hat mehrere Mühlen an dem nach Rockendf. NOwärts hinabfließnd. Bächlein, u. mehrere Gaſthäuſer. Auch ſoll ein Diakon hier ſeyn (?). Zur Parochie gehört noch Buch als Filial, aber kein kirchenloſer Ort.

Könneritz (S. 16) offic. Könnderitz, liegt nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., nur 1⅛ St. v. Zeitz NOlich, 2¼ St. SSWlich v. Pegau, ½ St. v. d. ſächſ. Gränze, in der hier faſt 1 St. breiten, ſehr fruchtb. Elſteraue, zwiſch. Ezoldshayn, Wadewitz und Werbenhain, nächſt dem groitzſch-zeitzer Wege. Es ſoll nach einigen Nachricht. theilweiſe mit Erbgerichten unter die Oſterfelder Dompropſteigerichten gehören (??), u. zählte 1818 in 26 Häuſ. 125 Seelen. Das Gut wird jetzt blos als Vorwk. betrachtet; es hat zu Staſchw. nur 1, zu Döbitzſchen 2 Unterthanen.

Köpſchen, ſ. Kopſchin.

Köpenik (S. 16) enthielt 1818 in 22 Häuſ.

nur 60 nach Zahna gepf. Seelen; es ſcheint demnach keine eigne Kirche zu beſitzen; obwohl die Chart. es ſo bezeichnen. Der Ort hat 4 3= u. 2 2Hüfner, raint mit Woltersdf., Zahna, Zorndf., Jahmo u. Dieſen, u. liegt an d. Chauſſee, NNOlich v. Witt., $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Zahna, in buſchiger Lage.

Köppelsdorf (S. 16) liegt vielm. 1$\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. Sonnenbg., zwiſch. Grund u. Mahlmerz, auch mit Steinbach rainend, an der Steinbach, in angenehmer Thalgegend, an d. coburg=ſaalfelder Straſſe. 1807 zählte man 202 Seelen, 1780 nur 33 Häuſer.

Köpſen (S. 17) jetzt im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 13 Häuſ. 54 nach Wählitz (alſo nicht nach Röſſuln) gepf. Seelen, und liegt ganz nahe Slich bei Röſſuln, auch mit Köſſuln, Webau u. Wählitz rainend, in einem Hügelkeſſel. Die Flur beträgt g. 205 altſächſ. Acker Feldes, u. dieſelbe ſtand mit Erbgerichten nicht dem Stifte, ſond. dem weiſſenfelſer Amte zu, bis 1617 ſie an Den v. Zſcheplitz auf Domſen vererbt wurden; jetzt gehören ſie zum RG. Steckelberg. Schon längſt hat der Ort eigne Brau= u. Triftgerechtſame.

Körba (S. 18) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg. 1818 mit 139 Seelen in 24 Häuſ., liegt 2$\frac{1}{2}$ St. v. Dahme SSWlich u. 3$\frac{3}{4}$ St. v. Herzbg. NNOlich, NOlich vom Hutberg (einem bloſen Hügel), SOlich vom Stein= u. Körber Buſch, NWl. vom Lug od. Loch (einem Wäldchen) mit Knippelsdf., Werchau, Strieſa u. Lebuſe rainend. In N theilt der Landgraben die Flur vom potsdamer Rgbezk. ab, u. treibt in NO, wo er aus dem groſſen Körber Teiche kommt, die Mühle; jener Teich gehört dem RG. Lebuſe. Der Ort hat auch eine Windmühle, einen Gaſthof, 1 Schmiede, u. von jeher eigne Trift.

Körbin (S. 18) auf Ch. auch Corbin, liegt

am Rande der Heiden, da, wo die Straſſen v. Pretzſch n. Leipz. und v. Torgau n. Deſſau kreuzen.

Körbisdorf (S. 18) nun im merſebgr. Kr., 1818 nur mit 16 Häuſ. u. mit 78 nach Benndf. gepf. Seelen, gab ehemals einer Linee der Schenken v. Vatila den N. Schenken v. Korbisdorff, gehörte 1612 Denen v. Kötſchau, 1804 Hrn. Wapler, leiſtet 1 Ritterpf., u. liegt zwiſch. Naun- u. Benndf., Wernsdf. nördl. gegenüber (ſo daß die Geiſel [nicht Göſel] beide trennt, u. die querfurter Kreisgränze hier bildet) am merſeburg-müchelnſchen Wege.

Körbitz (S. 18) ſ. Kürbitz.

Köritzbach, die Kiritz (S. 19 fehl.) der Gränzbach zwiſch. den Kreiſen Weiſſenfels u. Naumbg. im Hrzgth. Sachſ., quillt in jenem, an der weiſſenfels-oſterfelder Straſſe, netzt zuerſt Prittitz, ſcheidet Plotha v. Plennſchütz, fließt unter Poſſenhain hinweg, bildet hier u. weiterfort ein ſchönes NWwärts laufendes Thal, fließt aber zuletzt durch die groſſen Wieſenflächen des Saalthales N- u. Owärts, u. mündet nach 1¾ſtündg. Laufe unter der öblitzer Mühle, Goſeck gegenüber.

Körlitz, d. h. Hügelheim (S. 19) liegt ſüdl. vom kleinen kühnitzſcher Kammberge, mit Roitzſch, Lüptitz, Kühnitzſch u. Trebelshayn rainend, an der wurzen-ſtrehlaer Straſſe, nächſt der Quelle der Roitſchke. Ehemals hatte es einen Pfarrer, der zugl. Vicar des wurzn. Stiftes war, wurde aber 1542 mit Kühnitzſch, u. ums J. 1600 mit Nemt vereinigt. Einige Zinſen allh. ſchlug Biſch. Joh. I zum wurzner Barbara-Altar. Der Ort hat einen Gaſthof, u. nahe an 200 Seelen. Vergl. noch Suppl. zu Moſchitz u. Schabitz. — (R.) Am 20 Jan. 1763 brannten hier 15 Güter ab, u. die Kirche wurde mit Noth gerettet. (R.)

Körnberg (S. 19) vergl. Finſterbergа.

Körner (S. 19) hatte 1819 in 207 Häuſ. nur 978 Seelen, enthält 2 Kirchen, u. liegt dicht an der preuſſ. Gränze, $\frac{3}{4}$ St. Slich vom Amtsorte, 1$\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Mühlhauſen, 1$\frac{3}{8}$ St. WSWlich v. Schlotheim, am Wege dorthin, in mäſſig - fruchtb. Gegend; in NO giebt es groſſe Wieſen. Ehem. gehörte die Parochie zur Eph. Langenſalza. Einige Zinſen in Cornere erhielt das Cloſt. Herſchfeld ſchon 802 geſchenkt; 974 aber trat der Erzb. v. Magdebg. ſeine hieſ. Güter mit andern an das Stift Fulda ab, u. 997 ſchenkte der Kaiſer den Ort, nebſt andern, der Victorkirche zu Mainz. 1228 findet ſich ein Heinr. v. Cornre, u. 1332 ein Rud. v. Korner.

Köſen (S. 20) nun im naumburg. Stadtkreiſe des Rgbz. Merſebg., liegt vielm. 1$\frac{1}{4}$ St. weſtl. von Naumbg., 1 ſtarke M. öſtl. v. Eckartsberga, $\frac{1}{2}$ M. v. den weimar. u. meining. Gränzen, von $\frac{3}{8}$ bis zu $\frac{5}{8}$ St. v. Schulpforta, u. zählte 1818 in 98 Häuſ. 637 Seelen, wie es denn durch die Hptchauſſee v. Leipzig nach Weimar, durch die Saline u. das Bad zu einem der belebteſten Orte der Gegend ſich erhoben hat. Die Saline verbreitet ſich meiſt am letzten Abhange der, vom rechten Saalufer u. einem aus dem Meiningſch. kommenden, 1 St. langen Bache (deſſen tiefer Grund beſuchenswerth iſt) eingeſchloſſ. Höhe, welche weit in S das Vorwk. Cuculau krönt; dabei nun wurde das Soolen- u. Mineralbad angelegt, welches ein Eiſenquell veranlaßte, u. welches, ſobald der berühmte Hufeland ſelbſt ſich desſelben bedient, ſehr ſchnell in Aufnahme kam, u. daher ſchon 1825 ſtark beſucht wurde, wozu denn freil. wohl die ausgezeichn. Reitze der Gegend das Ihrige mit beitragen mögen. Das weſtlich v. Altköſen am Fuß u. Abhange des jenſeitigen Gebirgs, beſond. des hohen Niklasberges ſich verbreitende Neuköſen liegt ebenfalls an der

Chauſſee. Der Saale giebt man hier 330 bis 340 par. F. Seehöhe, ſo daß die haſſenhäuſer Höhe, hinterm Niklasberge, ſich 240 Ellen darüber erheben würde. Noch giebt es hier ein Floßamt u. eine Kalkbrennerei, ſo wie eine, der Landſchule gehörige, anſehl. Mühle. Die Kuſaner Brücke wurde um die Mitte des 13. Jahrh. vom Mkgr. Heinrich erbaut, u. deren Beſchützg. Einigen vom nahen Adel anvertraut, aber v. ihnen zu Räubereien gemißbraucht. Der Ort hat einen Gaſthof, 1 Schmiede, mehrere Steinbrüche u. ſ. w., und gehörte nach der älteſten Geogr. in den Gau Zurba. — (R.) Bemerkg. verdienen die beiden von Oldendorp gezeichn. Anſichten des Dfs., die 1826 in Steindruck erſchienen. (R.)

Kößlitz (offic. Schreibart; S. 24) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 32 Häuſ. u. 135 Seelen, iſt keinesw. ein Amtsdorf, ſondern gehört zum Kammerg. Wiedebach, und heißt auch Köſſelwitz, d. h. Hügeldorf. Es liegt ¾ St. von Weiſſ., am Anfg. des dorthin flieſſnd. Bächl., am SOlich. Ende Wiedebachs, mit Langendf., Zorbau, Untergreislau u. Obernesſa rainend, u. hat g. 380 altſächſ. Acker Feldes v. mäſſiger Güte. Bis 1662 war K., früher dem naumbgr. Morizcloſter zuſtändig, ein Amtsdf., wurde aber damals an den magdebgſch. Landrentmſtr. Ehrenfr. Klemm auf Wiedebach vererbt. Der Ort hat keine Zugepfarrte, aber von jeher eigne Brau- u. Triftgerechtgk. — In SO verbreitet ſich das kleine Reuſenholz.

Cöſſeln (S. 24) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 nur 52 Häuſ. u. 232 Seelen, bildet mit Ober- u. Unterplötz u. Werderhau zuſammen Eine Parochie v. beinahe 600 Seelen, wird durch die Fuhne mit ihren Nebenarmen und groſſ. Wieſen in N vom Anhaltiſchen (insbeſ. v. Tröbbichau u. Rohndf.) geſchieden, u. liegt 6 St. v. Bit-

derfeld u. 2½ St. v. Zörbig weſtl., 1¼ St. öſtl. von Löbegün, nur 4 St. v. Halle, an einem Richtweg von da nach Cöthen, 1¼ St. vom Petersbg., in ſeichter u. mäſſig fruchtb. Gegend; weit in S trifft die leipzig-löbejüner Straſſe die Flur, u. näher ſteht einſam die Windmühle; den öſtl. Th. der Flur beſpühlt d. Mühlgraben od. oſtrauer Bach. Auch iſt hier ein Gaſthof. Vergl. noch Oſtrau.

Köſſern (S. 25) liegt 1⅝ St. SOlich von Grimma, ¼ St. vom WRande des Thümlitzwaldes, nicht völlig am Fluſſe, ſond. theils am Fuſſe, theils am Abhange des ſanft anſteignd. Gebirgs, in ſehr angenehmer Gegend, mit Förſtchen im Schulamte rainend. In SO empfängt die Mulde ein aus der Thümlitz kommnd. Bächlein, das öſtl. vom Orte mehrere Teiche ſpeißt, u. nördl. von Letzteren ſteht dasjen. königl. Forſthaus, welches der, über das Leipnitzer Revier geſetzte Förſter bewohnt. — Schon 1802 gab der Ort 240 Conſum. an, u. hat jetzt nahe an 300 Seelen; die 20 Häuſ. (im Lex.) gelten vom J. 1754. — Z. 7 v. u. lies Pielitzberg. — Das RG. leiſtet nur ½ Ritterpf., u. gehörte 1612 dem Sigm. v. Haugwitz, ſpäter Denen v. Erdmannsdf., vor 140 J. Denen v. Wolfersdf. (?), dann 1713 dem OHof-Jägermſtr. v. Erdmannsdf. auf Neukirchen, vor 20 J. u. noch 1826 (wohl auch jetzt noch) Denen v. Abendroth.

Köſtitz (offic. Schreibart; S. 26) zählte 1826 in 21 Häuſ. 100 Seelen, die nach Jüdewein im Meiningſch. gepf. ſind, u. liegt nur 2½ St. von Neuſtadt WSWlich, ½ St. NOlich v. Pößneck, dicht an d. meiningſch. Gränze, u. 300 Schritt v. der preuſſ. u. der altenburg., an der ſchleiz-orlamünder Straſſe, ⅛ St. v. der Orla, am pößnecker Bache; die wieſenreiche Flur raint mit Jüdewein, Schweinitz, Rehmen u. Bodelwitz. Es ſcheint uns aus dem wei-

mar. Staatscal. zu erhellen, daß der Ort jetzt ungetheilt F. Hohenlohiſch (wegen Oppurg u. Poſitz) ſey. Nahe in S geht die neuſtadt-ſaalfelder Chauſſee vorbei.

Köſslau (S. 26) liegt vielm. $1\frac{1}{2}$ St. v. Königsbg., eben ſo weit v. Ebern u. $\frac{3}{4}$ St. v. Kirchlautern in Baiern, iſt meiſt mit bair. Orten umgeben, gehört nun dem Hzg. v. S. Coburg, u. zählte 1807 in 32 Häuſ. 121 Seelen.

Kösnitz (offic. Schreibart; S. 26) enthielt 1826 in 42 Häuſ. nur 146 Seelen, u. liegt nur $2\frac{1}{4}$ St. v. Jena, $1\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Apolda, 1 St. v. Dornbg., mit Zimmern, Wilsdf., Wormſtedt, Utenbach, Stobra u. Stiebritz rainend, am Anfg. eines NWwärts gehenden Bächl., in mäſſig fruchtb. u. zieml. hoher Gegend.

Köſtritz (S. 27) liegt NWlich v. Gera, $\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Langenbg., 3000 Schritt v. den preuſſ. u. altenbgſch. Gränzen, zwiſch. Gleine, Politz u. Dürrenberge, an der Mündg. eines aus W (näml. v. Reinhardsdf. in Altenbg.) kommnd. Baches, unter 29° 41′ der L. u. 50° 55′ 10 bis 15″ d. Breite, in einem herrlichen breiten Thalgrunde. — Von der Köſtritzer Nebenlinee der Reuſſen ſ. im R.

Köſuln (S. 29) jetzt im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbez. Merſebg., zählte 1818 in 17 Häuſ. 99 nach Teuchern gepf. Seelen; iſt auch v. Kröſſuln wohl zu unterſcheiden, u. liegt vielm. $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Weiſſenf., $\frac{7}{8}$ St. NOlich v. Teuchern u. weſtl. v. Mölſen, g. 450 par. F. überm Meere, Wernsdf. öſtl. ſchief-gegenüber, am Abhange eines Hügels, auch mit Unterwörſchen u. Keutzſchen rainend. Die Flur beträgt g. 300 altſächſ. Acker Feldes; der Wieſen ſind zu wenig hier.

Köthel, vulgo die Kethel od. Kettel (S. 29) dürfte nach dem ſaſſiſchen Worte Koth

(Hütte) benannt ſeyn, u. ſo mit unſrer Vermuthg. über die Herkunft des N. Crothenlaide (ſ. u.) das Wort ſprechen. Dieſes in einem buſchigen Thalgrunde der Köthelbach (die am obern Ende des an Köthel öſtl. anſtoſſnd. ſchönburgſch. Dfs. Schönberg quillt, u. hier den Tettauer Bach empfängt, bei Hainichen aber, in einem höchſt anmuth. Thalkeſſel, das Meerichen verſtärkt) v. ONO nach WSW weit herabreichende, weitläufig u. ganz nach altenburg. Weiſe gebaute, wohlhabende Df., dem Berghauſens Ch. fälſchl. eine Kirche giebt, ſteht mit Obergerichten dem Amte allein, mit Erbger. aber auch (näml. mit 15 Höfen) dem Landmann'ſchen RG. Hainichen zu, raint noch mit Wünſchendf., Coblenz u. Crothenlaide, u. iſt nach Tettau in der Ephorie Zwickau gepfarrt. Der Häuſer ſind 33, der Einw. wenig unter 200.

Köthenitz (S. 29) liegt nur 2 St. v. Alt., 1 St. NNWlich v. Schmölla, Altkirchen nördl. gegenüber, am Abhange über einem Bache, in fruchtb. Gegend, auch mit Nöbden, Gödiſſa u. Gnadſchütz rainend. Mit Erbgerichten gehört es zum Th. dem RG. Ponitz; übrigens iſt es ein Amtsdf., u. es hat überh. 7 Häuſer.

Köthensdorf (S. 29) bildet eine Parcelle des Amtes, umgeben von Taura (in Penig), Markersdf. (in Wechſelbg.), Garnsdf. (im A. Rochlitz) u. Wittchensdf. (im A. Zwickau), dehnt ſich an einem Bächl. oſtwärts dem ſchönen waldigen Chemnitzthale zu, u. liegt nur 2⅛ St. v. Chemnitz, 1 St. OSOlich v. Burgſtädt, 750 bis über 800 par. Fuß überm M. — Es iſt nebſt dem nahen, auf den meiſten Ch. u. auch bei Leonhardi fehlend. Reitzenhain nach Taura gepf., u. hat an 550 Seelen, auch bei der Mühle eine Säge, ferner viele Weber u. Spinner, u. ſ. f. Der Name kommt wohl nicht v. dem unerwie-

ſenen Götzen **Koith**, ſond. von **Koth** oder **Köthe**, d. h. Hütte, her.

Cöthnitz (offic. Schreibart; S. 30) liegt, nur 1¾ St. SSOlich v. Neuſtadt, 1⅜ St. weſtl. v. Auma u. SWlich v. Triptis, ⅞ St. v. der reuſſ. Gränze, mit Linda, Mosbach u. Reinsdf. rainend, jedoch meiſt mit Waldg. umgeben, an der alten neuſtadt-ſchleizer Straſſe, u. an einem oſtwärts nach den zahlr. reinsdfr. Teichen hinabflieſſend. Bächlein. 1826 gab es hier in 24 Häuſ. 125 Seelen, aber kein Gleite mehr. Der Ort ſoll ehem. ſeinen eign. Pfarrer gehabt h., weßhalb auch noch jeden Sonntag hier geprädigt wird. Die Kirche gilt für ſehr alt; dazu gepf. iſt Nichts.

Cötitz (offic. Schreibart; S. 30) gehörte vor 360 J. unter dem N. **Kötewitz**, auch **Kortewitz**, als ein biſchfl. Lehn den 3 Brüdern v. **Karis** (d. h. Karras); jedoch den hierher gehörg. Weinbg., welcher **Monheupt** hieß (d. h. nach Einem v. Monhaupt benannt war) beſaß Nikl. Karis allein mit Chph. **Zieglern**. 1555 wird es **Kötewitz** geſchrieben. Die Häuſerzahl (im Lex.) gilt vom J. 1754, u. iſt jetzt ſtärker; der Einwohner ſind g. 200. Ein Theil des Dfs. brannte 1806 ab. Dasſelbe liegt 2 St. SOl. v. Meiſſen, 2½ St. WSWlich v. Morizburg, 100 Schritt SWl. v. Coswig, auch mit Naundf. im A. Dresden u. mit Brockwitz im A. Meiſſen rainend, Gauernitz ſchief gegenüber, am Fußſteige v. Dresden - Meiſſen. In SO verbreitet ſich das naundorfer Kiefernholz, auf einer ehem. Wüſtenei angepflanzt.

Kötſchau (S. 30) auf Berghauſ. Ch. **Kotſchau**, iſt freiherrl. **Lynkeriſch**, hat keine Zugepfarrten, ſeinen Pfarrer aber jetzt in Iſſerſtedt, enthielt 1826 in 18 Häuſ. 86 Seelen, u. liegt WNWlich v. Jena, 2½ St. OSOlich v. Weimar, 1¾ St. ſüdl. v. Apolda, ſehr nahe NOlich bei Hohlſtedt,

auch mit Capellendf., Rom- u. Iſſerſtedt rainend, in fruchtb. u. hoher Hügelgegend. Der Gaſthof ſteht vorm Dorfe. Zum Ritterg. gehört weiter nichts.

Kötſchau bei Löban (S. 30) liegt vielm. $1\frac{1}{4}$ St. davon, faſt zwiſch. Halbau u. Kl. Dehſa, in der Nähe anſehlicher Höhen, beſond. des Nwärts anſteignd. hohen Steins.

Kötten (S. 31) jetzt im liebenwerdaer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 6 Häuſ. nur 43 Seelen, hat Theil an d. Wüſtg. Seehauſen, u. bildete früher ein Df., Cöthin, Cothyn od. Kotten genannt, welches 1376 ein Allodium des Cloſt. Mühlbg. war; dieſes erwarb auch 1489 die Obergerichte hierſelbſt; wahrſchnl. iſt K. auch dasjenige Köthin, welches Otto v. Schlieben ſchon 1242 nebſt Lubanitz dem Cloſter ſchenkte. 1786 u. 1804 war das Gut der Familie Kretzſchmar. Es liegt mitten zwiſch. Liebenwerda u. Torgau, $1\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Uibigau, in der Nähe mehrerer Nebenſtraſſen, an einer Waldg. u. an der torgauer Kreisgränze; die Flur raint mit Blumberg, Richtewitz, Lennewitz u. Craſſau.

Köttenitz (ſ. Köthenitz, S. 29.)

Kötteritzſch (S. 31) auf Berghauſ. Ch. Kölleritzſch, liegt an der leipzig-colditzer Poſtſtraſſe, 2 St. SSOlich v. Grimma, in ſehr anmuthg. Lage, auf einem Vorgebirge, unter welchem der Schönbach der Mulde zuläuft, u. welches den ſermuther Thalkeſſel in N ſchließt; ſehr nahe liegt Groß-Sermuth in SW, KleinS. in SO (jenſeit der zwickauer Mulde) u. die Vereinig. beider Mulden in O; hier hat das Waſſer g. 410 par. F. Seehöhe, die alſo für K. von 500 bis über 550 Fuß gehen mag. Es raint noch mit Leiſſenau. — Das Gut leiſtet 1 Rittpf., u. gehörte ums J. 1700 Denen v. Großen auf Altenhain u. Schönfels, 1715 dem Ad. Nikl. Sah-

rer v. Sahr, bei deſſen Familie es noch jetzt iſt. 1267 kommt ein Otto v. Köteritz als markgrfl. Dienſtmann vor. Das Gut hat g. 200 Unterth., u. das Df. g. 150 Seelen.

Köttern (S. 32) liegt vielm. $\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Rochlitz, links an d. dresdn. Straſſe, 2000 Schritt v. der Mulde, zunächſt bei Neudörfchen, zwiſch. Stöbnig u. Sperusdf., auch mit Ceſewitz mittels des Penner Bächleins (in N) rainend, auf zieml. Höhe, in freundl., mäſſig fruchtb., ſehr obſtreicher Gegend. Gepfarrt iſt es nach Seelitz.

Köttewitz (S. 32) liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. M., nahe bei Sänitz u. Pitzkowitz, erhöhet über die, in NO nicht gar entfernte, kleine Trübiſche, in ſchöner Gegend. Im 15ten Jahrh. kommt es als ein Amtsdorf Kattewitz in der Sudpanie Weytheſſen (Weitzſchen) vor. Im Rammingh. es Kettewitz.

Köttewitz b. Dohna (S. 32) iſt als Dorf amtſäſſig, als Gut zwar allerdings neuſchriftſ., aber doch nicht landtagsfähig, u. liegt $\frac{3}{8}$ St. SSOlich von Dohna, $1\frac{1}{8}$ St. WSWlich v. Pirna, auch mit Meuſegaſt, Krebs u. Großſedlitz rainend, in u. an einem hübſch., bachloſen Nebengrunde des nahen Müglitzthales, in treffl. Gegend. Das Gut leiſtete 1612, wo es Hanns v. Tauſchwitz beſaß, 1 Rittpf.; 1559 hatte es Jak. v. Harſtall, dann die Familie Buchner, ſpäter die v. Löben; 1711 ſt. als Beſitzer der pirn. Superint. D. J. Dav. Schwerdtner; ſpäter hatten es die v. Bünau zu Weeſenſtein, vor 20 J. ein Mehnert, wie noch 1826. Zum RG. iſt das Eine der 2 hieſ. Bauergüter gekauft, u. jenes hat ſchöne, meiſt neue Gebäude u. einträgl. Wirthſchaft, aber keinen Ort weiter. Zu ſtreichen iſt im Lex., was von Naundf. b. Schmiedebg. geſagt wird. Das etwas zerſtreute Dfchen, zählte 1815 in 15 Häuſ. 78 Conſum., davon aber 2 Häuſer eigntl. zu Dohna gerech-

net w.; man treibt ſtark. Obſtbau, Strohflechten u. ſ. w. Der ganze Ort verlor 1813 von 10 Pferd. u. 68 Rind. resp. 3 und 41, u. gab 1815 ſeine Aerndte an auf 300 Schffl. Korn, 200 Sch. W., 350 Sch. G., 400 Sch. Haf., 64 Sch. Hülſenfr., 1200 Sch. Erdäpfel.

Köttichau (S. 32) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbez. Merſebg., 1795 mit 47, 1818 aber mit 46 Häuſ. u. 259 E., wurde v. Einigen für das, im J. 1004 vorkommende Chut, Cotowe od. Cothug (welches Andern Cöthen od. Gautzſch iſt) gehalten, u. liegt 3½ St. SOlich v. der Kreisſtadt, nur 2 St. v. Zeiz, 1¼ St. v. d. ſächſ. Gränze, am NWlichen Fuſſe des, die Windm. tragenden Siebenhügels, an der nach Altenbg. führnd. Salzſtraſſe, 450 bis 500 par. F. üb. d. Meere. Die Flur enthält g. 530 altſächſ. Acker Feldes, u. raint mit Mutſchau, Taucha, Groß- u. Stein-Grimma, u. Döbris. Zur hübſchen Kirche iſt nichts weiter gepf., u. die Parochie daher wenig über 500 Seelen ſtark; die Collatur iſt nun königlich. Bis 1815 war hier ein Beigleite, u. noch giebt es ein Erbgericht (Suppengut gen.) mit Gaſthof u. Brauhaus. Von letzterm iſt derjen. ehemal. Brauhof zu unterſcheiden, wo 1549 ein reicher Bauer, Sim. Seifart, ein ganzes Gebräude Bier vergiftete, jedoch dabei verrathen, und daher zu Zeiz in u. mit dem ganzen Bottiche verbrannt wurde, nachdem man die Kraft des Giftes am Vieh mehrfach erprobt hatte. — Ein Theil der Flur in S heißt „beim Kreuze," weil hier ehedem ein Crucifix als eine Wetterſcheide geſtanden; im nahen Kreuzteiche ſoll ein Nix gewohnt h. — 1690 litt der Ort ſehr argen Hagelſchlag. Er hat v. jeher eigne Trift. 4 Hufen heiſſen die Vorwerkshufen, u. dürften wohl mit der Schenkg. v. 3 Hufen Zuſammenhang haben, welche 1344 Heinr. v. Amelungs-

dorff dem naumbgr. Stifte gemacht hat. — Nahe in NW geht auch die alte leipzig-eiſenberger Straſſe vorbei.

Köttlitz (S. 33) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., liegt vielm. 2000 Schritt NWlich v. Mühlbg., $3\frac{3}{4}$ St. SWlich v. der Kreisſtadt, dem torgauer Kreisdorfe Plotha gegenüber, $1\frac{1}{4}$ St. v. der ſächſ. Gränze, in wieſenreicher Fläche, u. zählte 1818 in 22 Häuſ. nur 87 Seelen, da doch 1801 134 Conſum. angegeben wurden. Der Name (= Keſſelsdf.) bezieht ſich auf die Lage. Nahe in S iſt die mühlberger Elbfähre. Früher ſtand das Df. am linken Ufer; ob es aber verſetzt worden, oder der Strom ſein Bette geänd. habe, iſt uns unbekannt. Sonſt war es nach Altbelgern gepf., u. giebt dahin auch noch den Weitzendecimen. 1298 kommt ein Ritter Henning (d. h. Heinr.) v. Kethelitz vor. 1324 ſchenkten die ſächſ. Herzöge $\frac{1}{2}$ Hufe in Köttelitz dem Cloſt. Mühlbg., das 4 andere Hufen 1328 mit den Töcht. des Hanns Zanewitz (d. h. wahrſcheinl. ſ. v. a. von Schänitz) erwarb. 1501 kaufte die Commun 2 Elbwerder bei Boragk, wo ehedem die Elbe floß. Von Lucke u. Lehnwerder ſ. im L. — 1522 erkaufte Mich. Noldner zu Lößnitz (im Schönburg.) 20 mſl. Zins allhier v. mühlbgr. Herrn (v. d. Taube), die nun bis zur Reform. dem Lößnitzer Wolfgangsaltare, ſeitdem aber dem Diak., Conrector u. Cantor daſ. ausgezahlt, auch 1770 wieder landesherrl. beſtätigt wurden.

Köttwitzſch, auf Berghauſ. Ch. Kottw. (S. 33) liegt viel näher an der Stadt, in einem liebl. Grunde, wo der b. Breitenborn kommende Hauptbach (der Poppitzer B.) bei der Buſchmühle ein aus NW kommnd. Wäſſerchen empfängt. Es raint mit Königsfeld u. Stolzdf., enthält eine herrſchftl. Schäferei, hat bei jeder der 4 Mühlen auch Schneide-

zeug, u. treibt, nebſt ſtark. Obſtbau, auch etwas Fabriksarbeit. Die Obergerichte ſtehen der königsſ. Herrſchaft ungetheilt zu, u. das Pfarrtheil begreift auch 2 Büſche.

Kötzſchau (S. 34) nun im merſebgr. Kreiſe, enthielt 1818 in 87 Häuſ. 446 Seelen, davon auf die Saline (die aber mit dem Df. Eine Commun bildet) 24 H. u. 105 Seelen kamen. Es liegt 2½ St. SOlich v. der Kreisſt., 4 St. weſtl. v. Leipzig, 1 St. v. d. ſächſ. Gränze, am Schladebach, mit Witzſchersdf., Altrannſtedt, Lehna, Rampitz und Schladebach rainend, in ſanfthüglg. Gegend, etwa 250 par. F. überm Meere; die Saline verbreitet ſich in S u. W, alſo am Flößgraben. Der Ort bildet allein eine Parochie. — 1174 kommt ein Heinr. v. Coeſouhe vor, der wahrſchnl. das Gut beſaß. 1183 ſchenkte ein Heidenreich 2 Hufen in Cotiſowe dem Cloſt. Marienzell b. Meiſſen. 1413 gehörte K. dem Günther Boſe, 1612 dem Jul. v. Burkersrode, 1755 einem Kammerr. v. Burk., 1826 den unmündg. Grafen v. Zech. Es leiſtete 2 Rittpf., ungeachtet kein Ort weiter dazu gehört. — (R.) Hier wurde am 15. Juny 1707 dem zu Altranſtedt verſt. ſchwed. Gen.-Maj., Grf. K. Wrangel, die Leichenprädigt gehalten, welcher K. Karl XII. ſelbſt beiwohnte. (R.)

Kötzſchen (S. 36) nun im merſebgr. Kreiſe, 1818 mit 235 Seelen in 49 Häuſ., liegt vielm. ⅞ St. SSWlich v. Merſeburg, rechts an der Straſſe n. Freiburg, 2000 Schritt oberh. des Gotthardsſeees, am rechten Ufer der Geiſel, nahe bei Bruna u. Zſcherben, in anmuthg., obwohl faſt ganz flacher Gegend; es raint auch mit Leuna u. a. Saaldörfern, die jedoch ſehr weit entlegen ſind. Kleine Antheile des Dfs. ſtehen auch erbgerichtsweiſe einigen Rittg. zu. Hierher gepf. iſt Nichts.

Kötzſchenbroda (S. 36) in Urk. auch Kozenbrode (ſ. u.) iſt im Lex. viel zu klein dargeſtellt; denn ſchon 1802 zählte man hier 1) unter Amtsgerichtsb. 715 Conſum., welche 23 Hufen (meiſt zwar ſandiger, jedoch nicht untragb. Felder) beſaſſen; 2) unterm dresdner Stadtrathe a) die Welzig-Berge mit 55 Conſum., die ins Materni-Hoſpitalamt gehörten; b) ein Halbhufengut mit Weinbg. u. 8 Conſum. unterm Brückenamte; c) 85 Conſum. mit 4 Hufen im Syndikatsantheile; hierzu kamen 3) in den Amtsweinbg. 127 Conſumenten, und 4) 2 mügelnſche Amts-Weinberge, auch 5) ein kleiner Antheil des Schulamts Meiſſen, ſo daß in Dorf u. Weinbergen zuſammen etwa 1000 Conſum. waren; der Flecken allein (ohne Berge) hat jetzt nahe an 1000 Seelen. Vorwerk heißt der SOlichſte oder Rathsantheil des Ortes; auch wird ein Theil deſſelben (oder vielleicht nur zugehörige Berge) die Bergvoigtei genannt. Im Vorwerke darf man nicht etwa ein Rathsvorwerk ſuchen; wohl aber giebt es daſelbſt ein ausgezeichn. Privatgut; vergl. S. 39, Z. 14. Hingegen der geſammte Sliche Theil des Ortes, ſo weit er näml. nicht wie in Einer ſehr breiten Gaſſe angelegt iſt, heißt eigentl. Fürſtenhain, u. begreift auch die geiſtl. Gebäude, iſt aber längſt mit dem eigentl. Kötſch. zu Einer Commun verbunden. — Der Ort liegt nicht 3 St. Nlich, ſondern v. $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Dresden, $2\frac{3}{4}$ St. von Meiſſen SOlich, $1\frac{3}{4}$ St. v. Morizburg, faſt dicht am Fluſſe, der hier eine wichtige Schiffmühle treibt, u. ein unweit Lindenau entſpringendes, nur $\frac{3}{4}$ St. langes, aus den Weinbg. in N heraustret. Bächlein aufnimmt; der Hafen iſt beim untern Ende des Ortes. Dieſer hat auch 1 Gaſthof, einige Schenken, 1 Schmidt u. ſ. f., ſo wie nächſt dem untern Ende eine Apotheke. Durch denſelben führt die

alte (nicht mehr gangb., jedoch v. Fußgängern noch benutzte) Straſſe nach Meiſſen, während die Chauſſee ihn einige 100 Schritt in SW läßt. Jenſeits der letztern ſteigen ſehr bald u. ſteil die Weinberge an, die nördl. vom Orte dieſ. Ecke bilden, durch welche der dresdner Thalkeſſel von jenem vor Meiſſen geſchieden wird; in der Nähe dieſer Ecke liegt auch Wackerbarts Ruhe (ſ. Bd. 12, S. 335), u. weiter in N u. NO reihet ſich Ein ſchönes Weinbergshaus an das andere, weshalb die Anſicht des hieſ. Weingebirgs ausgezeichnet ſplendid iſt; es ſtößt in NO an die ſerkowitzer, in NW an die naundorfer Weinbergsflur. Die hieſ. Weinberge werden auch im Sommer meiſt v. ſehr anſehl. Familien bewohnt, welches dem Orte recht gedeihlich iſt. Auch iſt die Gegend ungemein belebt, u. man will der Quadratmeile, deren Mittelpunct die hieſ. Kirche bildet, über 16000 Seelen beiſchreiben. — S. 39, Z. 8, ſtatt „der Küchenmeiſter Friedemann" lies: Fredemann Küchenmeiſter; dieſer reſervirte ſich auch bei dem Handel die Elbſchifffahrt (den Elbzoll?) u. das Buchholz, d. h. den Wald bei Lindenau; ſ. S. 38, Z. 14. — Der durch Banner'n geſtiftete Hauptbrand geſchah d. 17. März 1637. Nach dem Brand 1805 erhielt der Ort 29142 Thlr. aus d. Brandcaſſe. — Zu K. gehört auch der Eckelberg, ein Weinbg., den vor 370 J. die Gebr. Blaſebalg in Leipzig beſaſſen. Auch das Materniſpital zu Dresden hielt ehedem 2 eigene Winzer hier. Noch gehört zu K. der größte Th. der ſchönen Wieſenflur am jenſeitg. Elbufer, zwiſch. Gohlis u. Niederwarthe. — Die 3 Jahrmärkte werden Donnerstags vor Palmarum, Don. vor Michaelis u. Sonnabends vor d. letzt. Trinitatisſonntage gehalten, u. aus Dresden, ja ſelbſt aus d. Erzgebirge herab, ſehr ſtark beſucht. — S. 37, Z. 18 u. 19: auſſer Zitzſchewig ſind auch noch Fürſten-

hain, Lindenau, Naundf. u. die geſammte Weinbergs-flur von Lößnitz hierher gepfarrt, ſo daß die Parochie an 2300 Seelen ſtark iſt. Naundf. u. Zitzſchewig (ſ. das erſtere) gehören nicht mit zur hieſ. Schule. In der ſchönen neuen Kirche wird in Jeſu Todesſtunde am Charfreitage, einer Stiftung zufolge, eine Gedächtnißprädigt gehalten. — Im Jahre 1602 wurde hier der nachmal. Dresd. Superintend. D. Buläus geb., wahrſcheinl. als Sohn des damal. Pfarrers Chrph. Buläus allhier. Das Kirchſpiel gehört zum Kaditzer Cirkel. — (R.) Die Parochie wurde 1354 vom Biſchof dem Archidiak. zu Brießnitz überlaſſen, jedoch unbeſchadet den biſchöfl. Einkünften v. hier; 1357 befahl der Biſch. dem Archidiak. Heinr. v. Schleinitz unter Androhung der Suspenſion, ſeinem Vicar Heinr. Buling zu K. jährl. 8 Schock prag. Groſch. zu zahlen. — Der Ortsname bedeutet nach d. Wendiſchen ſ. v. a. Ziegenfurth. — Schon 1417 kommt ein Pleban Hei. Karaß allhier vor. (R.)

Kötzſchlitz (S. 40) nun im merſebgr. Kreiſe, ſteht auch zum Th. dem Domcapitul, ſo wie den Gütern Oberthau und Wegwitz zu, hatte 1818 nur 17 Häuſ. u. 98 Seelen, und liegt vielm. 1¼ St. SWlich v. Schkeuditz, 3¼ St. v. Leipzig, 2¾ St. öſtl. v. Merſebg., am Südrande der Elſteraue, nahe zwiſch. Möritzſch, Günthersdf., Zſchöcherchen, Dölkau u. Horburg, 2200 Schritt v. d. ſächſ. Gränze. Das Gut beſitzt auch noch Theile von Horburg u. Zſchortau, hat aber im Ganzen doch wenig Unterth., war im Beſitze häufig mit Günthersdf. verbunden, leiſtete auch mit dieſem zuſammen 1 Rittpf., u. gehörte 1804 dem Grf. v. Hohenthal-Dölkau.

Kötzſchwitz (S. 41) liegt ferner 1 St. NNOlich v. Rötha, dem magdeborner Kirchhügel gegenüber, zwiſch. der neuen leipzig-bornaiſchen Chauſſee u. dem linken Göſelufer, an einer anmuthg. Aue.

Es leiſtet 1 Rittpf., hat hübſche Gebäude, u. gehörte 1612 dem George Ernſt v. Zehmen, 1712 dem K. Otto, u. 1752 dem K. Fri. v. Karſtädt, 1800 dem KammerR. Leplay, ſpäter der Fam. Schmiedel in Leipzig. Vergl. noch Magdeborn.

Kohlau (S. 41) ſteht ⅜ St. SOlich v. Wolkenſt., nächſt jenſeits des Eſchenbach-Vorwerks, auch unweit des Lerchenhügels. Es iſt zur Stadt gepfarrt.

Kohlbach N. 1 (S. 41) hatte 1826 in 2 Häuſ. 10 Seelen, gehört zur Commun Zitters, u. gilt für ein kathol. Filial v. Kranlucken.

Kohlberg (S. 41) richtiger Kolberg, d. h. ſteiler Hügel. Der lohmener KB. hat nach Berghaus 809, nach Wiemann aber 840 par. F. Seehöhe. Nicht ſehr weit v. dieſem erhebt ſich ein noch höherer, durch einen einzelnen Baum ſehr kenntl. Kolberg, den man den Uttewalder nennt, weil dieſes Dfch. faſt an deſſen Fuſſe beginnt; er ſteht unter 50°59′ 10 bis 20″ d. Br. und 31°42′ der L., hat nach Berghaus 800, nach Wiemann 865 p. F. Seehöhe, gewährt aber keine umfaſſende Ausſicht. — Der 2te KB. des Lex. bildet das NWliche Ende od. Vorgebirge des Gebirgs, welches die Schmiedeberger Heide (der Hohwald) bedeckt, wird von manchen Georgr. fälſchl. als der höchſte Punct des Dippoldisw. genannt, dürfte g. 1750 par. F. Seehöhe haben, und erhebt ſich als eine gewaltige Maſſe 1 St. ſüdl. von Dippold., folgl. nächſt Schmiedeberg, aus dem Thale der rothen Weiſſeritz oſtwärts; Oberfrauendf. liegt ſchon entfernter v. ſeinem NOlichen Fuſſe. Er iſt finſter bewaldet, u. wird weit geſehen. — Der 3te KB. bildet das mäſſig ſteile, über 100 E. hohe, nackte, mit einem ſehr weit leuchtend. Hauſe beſetzte, faſt iſolirte Vorgebirg zwiſch. Gottleube u. der Seydewitz, die ſich nächſt der NSpitze ſeines Fuſſes vereinigen.

Nächſt dem öſtl. Fuſſe ſteht an der Gottleube das hübſche neue Steinbohrwerk, u. Kleinſeidewitz lehnt ſich an den Berg, fehlt aber auf allen gangb. Charten. — Hierher (nämlich zur Schreibung Kolberg) wären eigentl. wohl auch die meiſten Colm- u. Kohlenberge zu ziehen; ſ. davon unten.

Kohlfurth (S. 42) nun im görlitz. Kr. des Rgbez. Liegnitz, war ſonſt das Fil. von Rothwaſſer, zählte 1818 in 118 Häuſ. 595 insgeſammt evangel. Seelen, iſt ein görlitzer Kämmereidf., enthält auch ein kleines Stadtvorwk. mit ſtark. Fiſcherei (nach 170 Schock Satz), ferner 1 Kretſcham, 1 Schmiede u. ſ. f., u. liegt an der klein. Tzſchirne, 4¾ St. NOlich v. Görlitz, mit Schönbg. u. Rothwaſſer rainend, übrigens ganz v. der görlitzer Heide umſchloſſen; ⅛ St. in NO beginnt ein bedeutender See.

Den Kohlgärten (S. 42) giebt das Lex. einen zu geringen Umfang, da auſſer Anger (nicht Angen; ſ. auch Bd. XIV., S. 144) Krottendf. (ſ. weiter unt.) u. Reudnitz (ſ. im R, ſow. im Hauptwerk, als in den Suppl.) auch noch das Rittg. Volkmarsdorf mit den zugehörigen 2 Gaſſen, welche der Berg heiſſen (ſ. im V) u. die Bergſtraſſenhäuſer (ſ. im S) darunter begriffen w.; das Semmeldörfchen aber iſt ein Theil v. Crottendorf. Die geſammten KG. verbreiten ſich v. ⅛ bis faſt zu ½ St. v. der Stadt hinweg, enthalten g. 1800 Einw., 1 Gaſthof, 3 — 4 Schenken, viele Sommerwohngn. für Leipziger, 1 Capelle mit Gottesacker u. ſ. w., liegen zum größt. Th. an der Rietzſchke, u. treiben auſſer ihrem ſtarken Gemüſebau (wie ſie denn z. E. ſelbſt Spargel auf freiem Felde ziehen, und nicht nur Leipzig verſorgen, ſond. auch ins Ausland handeln) beſonders Taglöhnerei in d. Stadt, Erzieh. unehelicher Kinder, auch nicht ſelten zweideutige Gewerbe; insbeſondre gilt der Berg für ſehr verrufen.

Die Fluren rainen mit d. Stadt (z. E. mit dem ganz nahen Gute Egelspfuhl od. Milchinſel), dem Thonbg., Stötteritz, Stünz, Sellerhauſen u. Schönfeld. Im Allgem. bildet Reudnitz das weſtl., Volkmarsdf. das nördl., die Straſſenh. das NOliche, Crottendf. das öſtl., u. Anger das ſüdl. Theil des Ganzen.

Kohlgraben (S. 42 fehl.) ein Hof mit etwa 10 Seelen, gehört zur Commun Wilmanns (ſ. dieſ.) im Eiſenach. Amte Völkershauſen. — Kohlgraben h. auch ein Felſengrund der ſächſ. Schweiz, durch welchen aus dem Sebnitzthale der Weg nach Gosdf. hinaufzieht. — Kohlicht heißt die enge Waldſchlucht, die den Hockſtein vom Gebirge des Wartenbergs trennt; ſ. Hockſtein. — Die Kohlmühle (S. 42) liegt an der Sebnitz da, wo der Kohlgraben (den die Sebnitz keinesw. beſpühlt) anhebt, folgl. 1¼ St. nördl. v. Schandau.

Kohlo, richtiger Kolo (v. Kol, der Boden; alſo ſ. v. a. Colonie; S. 42) nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankf., jedoch meiſt mit gubener Orten umgeben, hatte 1799 nur 231 Conſum., 1818 aber in 36 Häuſ. 276 Seelen, eingeſchloſſen die Schäf. Neuſorge (neue Sorge od. Sorge) welche weit in SO jenſeits des Kohler Wäldchens entfernt, u. auf Reymanns Ch. fälſchl. in den gubener Kr. gerathen iſt. Der Ort liegt 4 M. NWlich v. Sorau, 1½ St. v. Pförten, 2¾ St. SSOlich v. Guben, im fruchtb. alten Lande; die Flur raint mit Werchenbladt, Starzeddel, Jeßnitz, Cummeltitz u. ſ. f. Das anſehl. RG. hat ein ſchönes groſſes Schloß, u. gehörte lange Denen v. Dallwitz, die ſeit 1718 Grafen ſind, und insgeſammt den Vornamen Hanns führen. Als aber Gr. Joh. Caſimir 1729 geſt. war, wurde das Gut alienirt. Die Parochie zählt jetzt g. 650 Seelen.

Kohlsdorf (S. 43) darf nicht etwa v. den Steinkohlen abgeleitet w., da es in Urk. Quolsdf.

u. Coloſtorff heißt. Ums J. 1450 hatte hier Nikl. Monch auf Kaina (d. h. Jahna b. Meiſſ.) einige Zinſen, das Gut ſelbſt aber Hanns Monſter (d. h. Münch) als ein biſchöfl. Lehen; er trieb darauf auch Gaſtnahrung; als er nun ſt., vererbte es Biſch. Joh. v. Salhauſen um 5 Thlr. Zinſen an Einen v. Peſchin, u. nur die Obergerichte blieben dem biſchöfl. Amte Brießnitz; damals war das Gut v. den Huſſiten ruinirt worden. 1559 kommt es als Zubehör v. Oſtra (in d. Friedrichſtadt) vor. Es hat ſchöne, faſt durchaus neue Gebäude, ein gefälliges Herrnhaus, ſtarken Obſtbau, jetzt ſicherl. über 100 Bewohner, da viele Bergleute ſich hier angebaut haben, u. liegt recht anmuthig, auf ſtark coupirtem Terrain, an u. über einem Bächlein (welches einen engen Grund bildet, u. bei Zauckerode das v. Keſſelsdorf kommende Waſſer verſtärkt), WSWlich v. Dresden, mit Wurgewitz, Zauckerode, Peſterwitz u. Altfranken rainend. Gepfarrt iſt es nach Keſſelsdf.

Kohlsdorf (S. 43 fehl.) ein Df. des Domänenamtes Breskow, u. ſeit 1816 im lübbener Kr. des Rgbez. Frankf., iſt nach Bornow gepf., hatte 1818 in 25 Häuſern 164 Seelen, und liegt, mit Breskow, Taucha u. Bornow rainend, $\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. Erſterem, in ſeichter Gegend.

Kohlweſa, richtiger Kolweſa (S. 43) iſt nur klein, geht nach Hochkirch auch zur Schule, u. liegt $\frac{3}{8}$ St. NOlich davon, in fruchtb. Hügelgegend zwiſch. Niethen, Kuppritz u. Tzſchorna, nächſt dem budiſſin-reichenbacher Richtwege, weſtl. erhöhet über den Nechernſchen Bach, der hier 2 kleine Mühlen treibt. Schenks Ch. ſetzt dieſe fälſchl. an den Kuppritzer Bach, u. ſchreibt Kohlwieſe. Hier iſt auch ein Kretſcham.

Kohren, die Stadt (S. 43) liegt zwar allerdings zwiſch. Frohbg. u. Penig, jedoch nicht etwa an der

Straſſe, ja von dieſer aus wohl nicht einmal ſichtbar, u. genauer zu ſagen unter 51° 0′ 20 bis 30″ d. Br. und 30° 16′ der L. (ſo daß es auf Berghauſ. Ch. etwas zu weit NOlich gebracht wird), $3\frac{1}{4}$ St. SSOlich v. Borna u. 1 St. v. Frohbg., $2\frac{3}{4}$ St. NWlich von Penig, 3 St. ONOlich v. Altenburg, $1\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Geithain, mit Gnandſtein, Rüdigsdf., Sahlis u. Terpitz rainend, SOlich vom nahen Kohrener oder Streitwald, meiſt an einem ſanft. Abhange über dem rechten (nördl.) Ufer der Sprotta, die in SW den Rüdigsdfr. Bach empfängt, u. weiter in W u. N (wie der letzgenannte Bach in S) einen ſehr liebl. Grund zwiſch. ſteileren Höhen bildet. Zu letztern gehört auch der, vom Städtch. weſtwärts als ein Vorgebirge auslaufende Hügel, der die ſehr umfaſſenden, jedoch bis auf die beiden runden Thürme gänzl. verfalln. Reſte der Burg trägt. Dieſe veranlaßte zwar ohne Zweifel den Anbau des Städtch., hat aber eben ſo gewiß der Gegend für immer geſchadet; denn die Spuren davon, daß die groſſe Landſtraſſe ins Gebirge ehem. über K. gegangen, bis die Burg in ein Raubneſt ausartete, ſind faſt unzweifelhaft; vergl. hierbei Streitwald. In SO kommen ſich einzelne Häuſer von K. u. Sahlis zieml. nahe, u. nach Letzterm iſt auch wohl nur die Rittergutsgerechtigk. von der verfalln. Burg Kohren übergetragen worden. Die Burgthürme zeigen ſich gänzl. wie jene zu Saida, Scharfenſtein, Gnandſtein, Rudelsburg u. ſ. f., dienten offenbar nur als Verlieſſe, da ſie keinen Eingang hatten, u. ſind resp. 50 und 43 Ell. hoch; die Mauern ſind v. gewaltg. Stärke, u. man hatte mehrere Wochen hindurch, trotz der Anwendung v. Pulver, zu arbeiten, als man im vor. Jahrh. Einen öffnete, in welchem die Volksſage — jedoch ganz irrig — groſſe Schätze vergraben glaubte. Man ſieht dieſe Thürme nirgends aus d. Ferne, da ringsumher

das Land viel höher emporſteigt, wie man denn auch die Kohrner Gegend als den Anfg. des Erzgebirgs betrachtet. — K. kommt in d. Geſchichte zuerſt 983 (nicht 975, wie im Lex. ſteht) vor, wo der Kaiſer die Stadt Chorin im Gau Daleminza, u. zwar in der Grafſch. des Richtag gelegen, dem magdebgr. Erzſtift ſchenkte. Da nun K. blos durch einen geograph. Schnitzer des kaiſerl. Secretärs in den Gau Daleminza könnte gerechnet w. ſeyn, ſo haben Manche Chorin für Köhra b. Naunhof, Andere für Kühren b. Wurzen, noch A. für Choren b. Roßwein, ja ſogar für Tharandt u. für Quohren b. Kreyſcha gehalten; daß es aber dennoch unſer K. iſt, erhellt aus dem Dithmar (Bch. VIII., am Schluſſe). — Etwas läppiſch iſt es, wenn Manche Chauritanier, welche 1110 den Gr. Wiprecht gegen die Polen begleiteten, auf Kohren (ſo wie die Cammannen auf Chemnitz, u. die Schwanfelder auf Zwickau) bezogen. — Im 13. Jahrhundert kommt häufig ein Adelsgeſchl. de korun, de Chorun od. de Kurin vor, deſſen Glieder faſt immer Heinrich u. Dietrich hieſſen; ein Nobilis Heinrich v. Ch. erſcheint ſchon 1212 in des Kaiſers Gefolge, u. ein Heinr. war 1230 Pleban allhier, ſo wie 1222 ein Thyno (= Diet.) Domh. zu Naumbg.; noch 1287 glänzt ein Ritter Thimo v. Corungun od. korum. Als Plebane finden wir auſſerdem 1266 einen Herold, 1365 den markgrfl. Kapellan Cunrat, die jedoch nicht aus jenem Geſchl. ſeyn können. Letzteres, verbunden mit Denen v. Tautenberg, dotirte 1222 das eiſenbgr. Cloſter mit Gunteramishagen. Im 14. Jahrh. (jedoch nicht mehr 1357) hatte Fri. v. Schönburg Kohren zu Lehn, aber nicht nur gemeinſchaftl. mit den leißngr. Burggrf., ſondern auch wahrſchnl. nur unterpfändl., wie das nahe Geithain. — Der S.

45, Z. 14 v. u. erwähnte Forſtſtreit dürfte wohl nicht jedem Leſer bekannt ſeyn; deßhalb hier Folgendes! 974 kam der Forſt zwiſch. den Gauen Siuſili u. Pliſni ans magdeburger Stift; da ihn nun Erzb. Giſeler 997 an den meißn. Mkgr. Eckard I vertauſchte, ſo ſprach der Kaiſer ihn auch wieder dem merſebgr. Stifte zu. Später begehrte der Mkgr. ihn zurück, u. der Kaiſer erlaubte ihm, die Burgwarde Rochlinti u. Titibutzien (d. h. die Gegend v. Geringewalde, bis zu Mulde hin) dafür zu bieten. Doch unterblieb dieſer Tauſch. Aus Trotz aber ließ der junge Mkgr. Eckard im Burgward Rochelenzi (d. h. Rochlitz, zu unterſcheiden v. Rochlinti) 2 hohe Gehege zum Wildfang anlegen. Biſch. Dithmar aber, der Rochlitz u. Kohren als Domänen beſaß, reiſte nach K. u. Rochl., u. ließ die Gehäge ruiniren; hierauf fiel im Juny 1018 Mkgr. Athelbert in jene Gegend ein, u. verwüſtete ſie. Deßhalb nun ſchrieb Dithmar einen Stiftstag auf das Schloß Kohren aus, wodurch die Streitgktn. umſo ſicherer abgethan wurden, als er ſehr bald nachher (d. 1. Dec. 1018) ſtarb; ob dieß in Merſebg. oder noch in Kohren geſchehen, iſt nicht bekannt. — 1456 erhielt das „Merktlein Koran" eigne Brauerei u. den Mittwochsmarkt. — Zu S. 45, Z. 13 v. u., iſt noch zu bemerken, daß die Volksſage Kunzen den Prinzenraub nicht zu Kohren ſelbſt, ſond. in dem ihm gehörigen Schlößchen Streitwald vorbereitet haben läßt, davon keine Spur mehr übrig iſt, indem der Rundwall beim Frohburger Jägerhaus Streitwald eher auf eine ſerbiſche Opferfeſtung, als auf ein Schloß deutet. Im Aug. 1632 brennte der berücht. Obriſt Marc. Corpitz einen groſſen Th. der Stadt ab. — Die S. 44, Z. 6, erwähnten 19 Häuſer am Markte ſind dieſen., welche ſchon zu derderſen. Zeit (wieder!) ſtanden, als die Burg zer-

ſtört wurde; ſie heiſſen ſchlechthin die Bürgerhäu-ſer, u. haben ihre beſondre Frohn-Ordng. — 1806 gab es nicht 400 Einw., ſond. 402 Conſumenten; anjetzt ſind über 600 Seelen. Von den Mühlen hat die unterſte auch Oehl- u. Schneidezeug, u. ihre Lage iſt reitzend. Ein Gaſthof iſt am Markte. — Die Parochie, die NWlichſte der Ephorie Ch., enthält g. 1700 Seelen. — Was den Ortsnamen betrifft, ſo kommt er viell. von Korin, knien, her — weshalb Einige ihn durch Zwingburg erklären; beſſer aber denkt man wohl an das Knie, welches die Sprotta um den Schloßhügel herum ſchlägt. Manche erinnern auch an die uralte dalmatiſche Stadt Cori. Das Sicherſte iſt indeſſen die Ableitg. v. Hora od. Gora, der Berg.

Choren b. Roßwein (offic. Schreibart; S. 46) gehörte lange den Marſchällen v. Bieberſtein, deren Einige ſich deßhalb auch Marſchall v. Choren ſchrieben, kam aber 1821, als Chr. Fri. M. v. B. ſtarb, an den Kammj. Heinr. Adolf Frh. v. Frieſen, u. gehört jetzt, nebſt Wettewitz, einem Sahrer v. Sahr. Es hat 1 Gaſthof, 1 Windm. u. ſ. f., auch beim Gute ein ſchönes Herrnhaus u. hübſche Gartenanlagen, u. liegt Niedertoppſchedel gegenüber, am rüſſeiner Bache, 4 St. SWlich v. Meiſſen, 1¼ St. NOlich v. Roßwein, 1½ St. NWlich v. Noſſen, in fruchtb. Hügelgegend, noch mit Ryſſeine, Starbach, Wettersdf. u. Gärtzſch rainend. Das Gut leiſtet 1 Ritterpf., u. beſitzt die hübſche neue Schenke Obertoppſchedel eigenthümlich; bei dieſer ſtehen auch noch Dreſchhäuſer. Neuchoren liegt etwas entlegen u. höher in Oſten. Der hieſ. Unterförſter ſteht unterm Dittersdfr. Förſter im A. Noſſen.

Kohren b. Kreiſcha, u. Kohrner Küppe, ſ. Quohren.

Koitzſch (S 46) iſt eigentlich ein beſondres Rittergut, und liegt nicht am weſtl., ſondern am ſüdöſtl. Fuſſe des Huthbergs, in waldiger Gegend, $2\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. Camenz u. $3\frac{1}{2}$St. WNWlich v. Elſtra. Aus den zahlr. Teichen in O entſpinnt ſich der ſchwepnitzer Bach, d. Nwärts zum Schwarzwaſſer rinnt.

Kokenſüſſera (S. 47) heißt wirkl. Rokken S., u. iſt daher hier zu ſtreichen.

Kolba (S. 47) iſt als Gut mit dem F. Hohenlohe-Oehringenſchen Hauptgute Oppurg vollkommen combinirt, wodurch ſich auch die Zerſtückelg. der im Lex. genannten Orte hinſichtl. ihrer Gerichtsbkt. groſſentheils hebt; man betrachtet jetzt alle 3 Poſitzer RGüter als Ein zu Kolba gehöriges Vorwerk. Der Ort liegt $1\frac{3}{8}$ St. v. Neuſtadt WSWlich, $1\frac{1}{2}$ St. v. Pößneck NOlich, an der beide St. verbindenden Chauſſee, meiſt am linken od. ſüdl. Ufer, mit beiden Oppurgen, Poſitz, Lausnitz u. Gröbitz rainend, in anmuthiger, ſanfter Hügelgegend; nahe in NW beginnt der Dembacher Hauptwald. 1826 zählte es in 52 Häuſ. 204 Seelen, deren im Kirchſpiel g. 300 ſind. Es giebt hier Brauerei, 1 Mühle, 1 Gaſthof u. ſ. f. Das Gut, vor 150 J. v. Brandenſteiniſch, hat die Mitcollatur in Langendembach u. Gertwitz. In K. hatte auch die Abtei Saalfeld mehrere Cenſiten.

Colberg (S. 47) nun S. Meiningiſch, liegt keine $\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Ummerſtadt, unw. des coburg. Dfs. Sulzfeld, in einem fruchtbaren Thale, $1\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Heldburg, hatte 1807 in 37 Häuſ. 158 Seelen, mußte ſeit 1301, zufolge einer Schenkg. des Gundeloch Marſch. v. Kunſtadt, dem Cloſt. Troſtädt zehnden, u. hat ſeine größte Merkwrdgk. darin, daß der berühmte leipziger Sup. Roſenmüller allhier (nicht, wie oft geſchrieben worden, zu Ummerſtadt) 1736 geb. worden iſt.

Kolbitz (S. 48) iſt ein bloſes Gut mit 2 Häuſ., wird als Vorwk. v. Steinitz behandelt, u. hat 14 — 16 Seelen. Es liegt im ſpremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 2 M. SOlich v. Hoyersw., 1½ M. OSOlich v. Wittichenau, ¾ M. NOlich v. Königswarthe, ⅞ St. v. der ſächſ. Gränze, in ſehr wald- u. teichreicher Gegend. Die Ballakmühle gehört nicht hierher, ſond. nach Litſchen.

Colditz, das Amt (S. 48) gränzt keinesw. mit Mügeln, wohl aber in O auch mit Rochlitz, ſo wie in N auch mit einer leißniger Parcelle. Es hat durch die Orte Ablaß mit Querbitzſch, u. Köllmichen, ſo wie durch den Sornziger Wald bei Geringswalde kleine Parcellen, u. durch mehrere rochlitzer Dorfantheile noch kleinere Enklaven, enthält g. 3⅗ QuMeilen, für deren jede faſt 4800 Seelen vorhanden ſind, u. erſtreckt ſich am längſten in SOlicher Richtg., von Gr. Buch nach Erlebach, 5 St. lang, und zwar v. 51° 3′ bis 51° 13½ Min. der Br., und v. 30° 15′ bis 30° 35′ der Länge, welche Gränzen 5⅓ QM. einſchlieſſen könnten. Unter allen Orten iſt Schönbach der mittelſte, Heinersdf. der weſtlichſte, Zſchoppach der nördlichſte, Korpitzſch der öſtlichſte u. die Häuſer auf d. Ottenhainer Mark b. Geithain (die S. 51 fehlen) der ſüdlichſte. Den tiefſten Punct (g. 405 par. F. über d. M., nach v. Dechen's Meſſungen) bildet der Austritt der Mulde ins Schulamt Grimma; die höchſte Gegend iſt die v. Raſchütz, SOlich v. Colditz; doch wagen wir hier keine Schätzung. — S. 48, Z. 6 v. u., iſt das A. Rochlitz auszunehmen. Z. 2 v. u.: der Burgberg gehört ins A. Leißnig. S. 49, Z. 1: die Weſthälfte iſt weit gröſſer, als die Oſthälfte. Z. 2: ſie nimmt ſie nicht auf, ſondern vereinigt ſich mit derſelben, da die freiberger M. die ſtärkere iſt. Z. 8. fehlt die laſtauer od. Tiefebach, die zwar auf der SGränze des Amts fließt,

aber ungetheilt demſelben gehört. Z. 14 v. u. iſt ein ſchiefer Ausdruck; gezählt hat man die Beerenſammler noch nie, da ihr Gewerbe eine freie Kunſt iſt. — Der Colditzer Wald hat in SOlicher Richtg. g. 2¾ St. Länge bei etwa 1½ St. Breite, enthält auch ſehr viel Nadelholz u. Heidekraut, umſchließt Glaſten vollkommen, Kleinpardau, Ballendf. u. Thierbaum größtenth., u. wird übrigens v. den Orten Colditz, Zſchetzſch, Schönbach, Bothen, Bernbruch, Etzoldshain, Lauſig, Reichersdf., Buchheim, Ebersbach, Nauenhain, Leupahn, Hohnbach u. Thumernicht umgeben. Durch ſeine Mitte führt die borna-dresdner, durch einen Flügel in NO die leipzig-freibr. Straſſe. Meiſt iſt er königl., u. beſchäftigt auſſer dem Forſtamte (ſ. u.) insbeſ. die Förſter im Thiergarten, zu Ebersbach u. Glaſten, ſo wie die Unterförſter zu Thumernicht u. Bernbruch. — S. 50, Z. 11, ſtatt „erzielt" lies: angegeben; denn dieß macht noch einen bedeutnd. Unterſchied. Was den Obſtbau betrifft, ſo iſt dadurch allerdings die öſtl. Gegend v. Colditz eine der ausgezeichnetſten im Lande; aber im Allgem. kann man nicht ſagen, daß die Aemter Leißnig, Mügeln u. Rochlitz dem A. Colditz nachſtehen. Beſondre Erwähng. verdient auch der Pflaumenbau. — S. 50, Z. 5 v. u.: ſtatt Lehm, l. Leimenerde. Zu erwähnen iſt auch das Lauſigker Mineralbad. Torf wird noch an mehreren Stellen, auch öſtl. v. d. Mulde, gewonnen. Bei Skoplau giebt es auch bituminöſes Holz, ſo wie die äuſſerſt ſeltne (viell. hier einzige) Papierkohle; auch Walkererde findet man hier. — S. 51, Z. 2, ſt. Tonndorf l. Tanndorf. Hinſichtl. der Manufacturwaaren ſ. Colditz u. Lauſigk. — Z. 15 iſt das Komma bei Böhlen hinter Oſtrau zu ſetzen. — Bei den Orten fehlen, ohne einige herrſchaftl., auch das Df. Seydewitz, das zu Pol-

ditz im A. Leißnig gehört, u. das Bwk. Pielitzberg. — S. 52, Z. 8, iſt für Colici zu ſetzen Koledizi, welchen N. auch der Gau führte, woher man die hieſ. ſerbiſchen Anbauer ableitet, u. der ſich zwiſch. der Elbe, Saale, Fuhne u. Mulde ausbreitete. — Was Z. 15 f. geſagt wird, mag Alles ſeine Richtgk. haben; indeſſen iſt es wahrſchnl., daß die Verwaltg. u. Nutznieſſg. der Pflege vom Kaiſer den edlen Herren v. Colditz überlaſſen war, u. Manche glauben dieſes ſchon auf den 1173 vorkommenden Thimo v. C. anwenden zu müſſen. — (R.) Im J. 1210 kommt Heinr. v. C. als kaiſerl. Landrichter des Pleißnerlandes vor. (R.) — 1278 übernahm Heinr. v. C. die Vogtei zu Mügeln als ein biſchfl. meißn. Lehn vom brehnaer Grf. Albert. 1293 kommen die Gebr. Vollrath u. Borſo (d. h. Burkhard) u. ihr Vetter Heinr. vor; vergleiche Königsfeld. Eben ſo 1332 die Gebr. Heinrich u. Thimo. 1325 war Otto v. C. Archidiakon des Pleißnerlandes. 1351 u. 1375 gab es einen (od. 2?) markgrfl. Marſchall Thimo, u. er verkaufte 1357 Willsdruf an Nikl. Monhaupt ſo, daß dieſer dadurch ſein Vaſall ward; hierbei werden Thimo's Sohn Heinr., ſeine Vettern Vollrath u. Buſſo (ſ. o.) u. ſeine Mannen Gebh. v. Kurbitz, Ulmann v. Wiltperg, Rudil tuifil, Hentze v. Pygaw u. Andr. v. Meydeberg genannt. 1381 war Thimo v. C. Hauptm. des Köngr. Böhmen. 1392 erwarb Vollrath v. C. Eilenburg; ſ. dieſ.; 1413 erhielt Albr. v. C. die Mitbelehng. über die Herrſch. Meerane, u. 1438 ward er Schirmvogt des Cloſt. zu Lauban. Später hatte ein Thimo v. C. Graupen bei Teplitz, Hanns aber auch Bilin. Hannſens Tochter heirathete den leißn. Bggrf. Georg, u. ſt. als die Letzte des Namens Colditz (wie man mindeſtens glaubt) 1513 im freiberg. Nonnencloſter. Das

Wappen der Familie ſtellt oben einen ½ ſchwarz. Löwen im goldn. Felde, unten 3 ſchwarze Querbalken im ſilb. Felde dar. — S. 53. Das Heegegericht u. die Landgedinge wurden 1824 aufgehoben, u. alle Actus derſelben werden nun im Amthauſe vorgenommen. — S. 54, Z. 13: im Forſthofe, welcher in der kleinen Vorſtadt am linken Muldenufer ſteht, wohnt nun der Kreisoberforſtm. von Götz; von deſſen Sprengel ſ. den Art. Sachſen. Ein Forſthaus des Thiergartens bewohnt der Amtsoberförſter, der dieſes auch im A. Borna u. zugl. Förſter des Schönbacher Reviers iſt; unter ihm ſtehen die Förſt. zu Böhlen, Ebersbach, Köſſern u. Glaſten, nebſt den UFörſter zu Thumernicht u. Bernbruch. Das 2te daſ. Forſthaus bewohnt der Forſtmeiſter Graf Ronow, der die Aemt. Cold., Borna, Leißn. u. Rochlitz unter ſich hat. — Z. 20: die Wüſtg. Kölzdf. liegt NWlich unweit Lauſigk. — Die Z. 17 erwähnte groſſe Mühle gab ſchon vor 240 J. jährl. 700 Thlr. Pacht. — Der Amtsbezirk kommt im Ganzen mit der Superintendur C. überein, hat mehrmals zum kurfürſtl. Wittbengedinge gehört, bildet ſchon ſeit Jahrhunderten mit Rochl. u. Leißn. zuſammen Einen amtshptmannſchtl. Bezirk, deſſen Hptleute (z. E. 1559 Rud. v. Bünau, 1560 Heinr. v. Einſiedel) häufig im Schloſſe Colditz reſidirten, u. ſteht unterm Gleits- u. Acciſecommiſſar zu Pegau. 1539 waren die Ae. C. u. Leißnig combinirt, u. der Amtsſchöſſer war D. Melch. v. Creutz. — Am beſten gezeichnet findet man das (jedoch daſ. nicht abgegränzte) Amt auf d. 147ſten Blatte der Reymannſch. od. Berghauſ. Ch. v. Deutſchl.; jedoch geht das Amt in Beziehg. auf die Graduirung ſowohl nach O als nach W wirkl. weiter, als die Charte es darſtellt. — Eine Matrikel, die g. 240 J. alt iſt, giebt als Beſtandtheile des Amtes an: den Flecken

Laußigk, 61 Dfr. mit 1264 geſeßn. Mann u. 695 Hufen, 20 Ritterpf., 2 Lehnpferde, 1650 mfl. Pacht für die 3 Amtsvorw., 800 mfl. Pacht für die Mühle, 9 Teiche, an 800 Ack. Thiergartenholz, u. 1400 Schffl. Zinsgetreide.

Colditz, die Stadt (S. 55) liegt mit geringen Ausnahmen (beſond. des Forſthofes, ſ. das vor. Suppl.) an u. über dem rechten Ufer, vom Zuſammenfluß beider Mulden aber eine volle St. SSOl., im Durchſchnitt unter 51° 7¼ Min. d. Br. und 30° 28½ Min. der Länge, v. 420 bis zu 550 par. F. überm Meere, meiſt an einem mäſſig ſteilen Abhange, ſüdl. vom Schloſſe, v. welchem der Berg ſteiler, ſowohl Wwärts nach d. Mulde, als Nwärts nach dem v. Commichau kommenden, den Thiergarten (welcher ſich NOlich vom Orte verbreitet) beinahe zu Hälften theilenden Bächlein abfällt. Die Stadt iſt v. Grimma 3½ St. SSO, von Leißnig, Geringsw. u. Rochlitz 1 Meile (SWlich, NWlich u. nördl.), v. Geithain 2⅝ St. NOlich, v. Lauſigk OSOlich entfernt, u. ihre Flur raint am linken Ufer mit Zſchetzſch, dem cold. Walde (der 2000 Schr. v. hier beginnt), Thumernicht, Hohnbach u. Möſeln, am rechten mit Terpitz, Zollwitz, dem Thiergarten u. Zſchadras. Durch die Stadt führt d. Straſſe v. Leipzig üb. Waldheim u. Dresden u. Freibg. Merklich höher, als der Schloß- (u. Stadt-)Berg, ſteigt in N, jenſeits des erwähnten Bächleins, der Hainberg (ſ. S. 62) an, u. gewährt eine ſchöne Ueberſicht der anmuthg. Gegend; doch iſt die des Burgbergs, der ⅝ St. in S jenſeits des tiefen od. Laſtauer Baches ſich am recht. Muldenufer ſteil u. einer Baſtei ähnl. erhebt, aber ins A. Leißnig gehört, noch reicher u. reitzender. — Da die Wüſtungen meiſt bebaut worden ſind, ſo zählte man vor einigen J., ohne die königl. Gebäude, 312 bewohnte H. u. 2430 Conſum., ſo daß überh. an

2700 Seelen hier ſeyn mögen; hieraus ſchon iſt zu entnehmen, wie belebt das Oertch. ſeyn müſſe. Sein raſches Anwachſen zeigt ſich auch daraus, daß 1775 nur 68 Geburten vorkamen. Zur Stadt gehört auch ein Vorwk. (mit Ziegelei u. gutem Brandweinurbar, ſonſt einem Dietrich gehörig) in S, u. der Forſthof kann für ein 2tes gelten. — S. 56, Mitte: auch Kf. Auguſt reſidirte hier im J. vor ſeinem Todesjahr, der Peſt halber. — Unter den Cold. Groſchen ſind die Katharinen- u. Margarethen-Groſchen zu verſtehen. — Die S. 59 erwähnte Muldenbrücke wurde ſchon 1694, obwohl ſteinern, nebſt 2 Häuſ. von der Fluth hinweggeriſſen, u. iſt v. bedeutnd. Länge, jedoch keineſw. mit der rochlitzer zu vergleichen; ſie wurde 1822 ganz neu auf ſtein. Pfeilern u. mit ſchönem Geländer erbauet. — S. 57, Z. 1, fehlt 1 Haus in Kolzſchen. Der Rath beſitzt auch an 100 Schffl. gut beſtandn. Holz. — S. 57, Z. 14 v. u.: Andere nehmen für die Stelle, wo Arno umkam, die claſſenbacher Höhe oberh. Chemnitz. Sicher iſt wenigſt. ſo viel, daß Arno in Würzburg ruht, u. daß alſo Eido entw. im Irrthum war, od. einen andern Martyr meinte. — Die Superintendur (S. 58) begreift die Filiale Ballendf., Bernbruch, Buchheim, Ebersbach, Erlbach, Etzoldshain u. Thierbaum, überh. faſt das ganze Amt oder 13 — 14000 Seelen. Unter den Superint. kam der erſte, M. Wolfg. Fusius, ſpäter nach Chemnitz; der 3te, M. Mart. Wolf, wurde removirt, weil er den gefangn. Johann Friedrich von d. Cancell vertheidigte, u. ſt. als Pfr. zu Gößnitz; den 6ten, Ad. Hermann aus Joachimsthal, verjagten 1591 die Kryptocalviniſten, u. ſie ſetzten an ſeine Stelle den M. G. Wetzel; 1596 aber kam Hermann wieder hierher, u. ſt. hier 1606; Sigm. Andr. Flachß (der 1753

hier war) lieferte viele Diſſertationen, u. ſeine Bußtexterklärungen galten für trefflich. — Vor der Reform. gehörte C. zur Sedes Leißnig. — (R.) Im Schloſſe gab es auch eine Jakobscapelle, von welcher jedoch ſchon 1506 nur geringe Reſte noch vorhanden waren, u. deren Einkünfte noch der Superint. bezieht. S. davon u. andern geiſtl. Dingen die dresdn. gel. Anz., 1752, Stck. 27 f. (R.) — In den eingepf. Dfrn. wohnen an 700 Menſchen. Die Kirche erhielt auch ſchon vor 115 J. eine Hauptrenovation. Der Schulcollaborator iſt zugl. Kirchner, aber ſeit 1826 nicht mehr Mädchenlehrer, indem nun ein einziger MädchL. angeſtellt iſt. Das Landarbeitshaus hat ſeinen eignen, v. der betreffnd. Commiſſion geſetzten Prädiger, u. eigentl. auch eine Schulſtelle, die jedoch ſeit 1816 ſchon offen ſteht. — Das beſondre colditzer Geſangbuch beſorgte der Superint. Thieme, bekannt aus den pietiſt. Streitgktn. — S. 58. Die erwähnte Cattunfabrik, mit ſchönen groſſen Gebäuden an der Mulde (oberh. der Brücke) übernahm vor einigen J. der Leipz. Kaufm. Schwägrichen, u. ſchuf ſie zu einer der beſten ſächſ. Linnenfabriken u. Linnenbleichen um. Die ſehr bedeutende Steingutfabrik v. Thomsberg et Herrmann liefert auch gutes u. geſchmackv. buntes Geſchirr. Die Spinnmühle ſchreibt ſich jetzt Whitfield u. Felgenhauer. Auſſerdem giebt es hier 2 Tuchfabriken (Bertuch et Comp., u. A. E. Balz), die Farbenfabr. des Max. Weiſe, 1 Linnenbandfabrik des J. G. Huhle, 1 FilzwaarenF. (Grünler et Tappel) u. 1 PapierF. (C. G. Hennig), ſo wie 5 Detailhandlgn. — Die Stadt hat jetzt 1 wöchentl. Kornmarkt, u. die 3 Jahrmärkte fallen Montags nach Oculi, nach Aegidii u. nach aller Heiligen. Der hieſ. alte Scheffel

hält 15½ dresdn. Metzen. — Im Schloſſe (S. 59 f.) ſind auch einige Gemälde v. der Hand des KF. Chriſtians II, deren Eines ihn ſelbſt im Schlitten, ein andres den dän. König Chriſt. IV vorſtellt. Das S. 60, Z. 15 erwähnte Bild iſt aber vom ältern Cranach, ſo wie ein andres, das Friedr. d. Weiſen u. Joh. den Beſtänd. darſtellt. — (R.) Im Thiergarten, deſſen Mauer ſehr in die Ferne leuchtet, wurde auch 1599 unter Dav. Uslaubs Direction ein ſchönes 8ſeitg. Luſthaus mitten in einen Teich auf einen Roſt aus Quadern gebaut, u. deſſen Koſten ſind mit in jenen 132000 mſl. begriffen. (R.) — In das Schloß ſoll nun auch ein Theil der Waldheimer Landes-Verſorgungsanſtalten verlegt w., worüber hier freil. noch nicht das Nähere berichtet w. kann. — Als geb. Coldißer verdienen noch Erwähng.: der hieſ. Rect. Leuſchner (geb. 1589, ein ſtark. Philolog), der Auguſtiner Wenc. Link (einer der Erſten, welche als Geiſtl. heiratheten), der ber. Juriſt D. C. F. Hempel (auch als Statiſtik. v. Sachſ. bekannt) u. A. m. — Ein Auszug aus Thamms Chronik v. C. findet ſich als Anhang in Kamprads Leißniger Chronik. Thamm war Bürgermſtr. allhier, u. in der alten Geſch. ein trefflicher — Fabelhanns. (S. 63, Z. 13 lies: Coldauern; doch haben dieſe nie exſiſtirt, wie denn auch das berüchtigte Coloci, wofür aber zu leſen iſt: eo loci, u. welches am beſten auf Hohenleipiſch bei Liebenwerda bezogen wird, ganz irrig v. Manchen für Colditz genommen wurde. Nicht minder kindiſch iſt die Thammſche Erklärung des Namens durch kalte Aue.)

Kolkau b. Oſſa (S. 63) mit etwa 130 Seelen, liegt auf der rochlitz-bornaiſchen Amtsgränze, im anmuthg. Grunde des Oſſer-Baches, deſſen ſteile Bergwand in N einen Steinbruch zeigt,

während in S das Gelände ſanft zu der Wüſtg. u. dem Dſch. Eckersberg anſteigt, — in buſchiger Gegend, mit Syhra, Picken, Oſſa u. Bruchheim rainend, $\frac{7}{8}$ St. SWlich v. Geithain u. öſtl. v. Kohren. Eines der Güter iſt nach Syhra gepfarrt.

Kolkau b. Rochlitz (S. 63) liegt vielm. $\frac{7}{8}$ St. v. dort SOlich, $\frac{5}{8}$ St. v. d. Mulde, 1 St. ONOlich v. Wechſelbg., nahe zwiſch. Winkeln, Städten, Pürſten u. Bernsdf., auch nächſt der erzgebirgiſchen Kreisgränze, in ſehr coupirt. Terrain, unweit des thalheimer od. kolkauer Baches. Einige wollen den N. herleiten v. Kalicz, wo er dann ſ. v. a. Schwemme bedeuten würde. Der Bewohner ſind g. 350, u. ſie treiben zum Th. Fabriksarbeit. — Von Oberthalheim beſitzt das RG. nur 1 Gut u. ein Paar Häusler, indem der gröſſere Th. des Orts nach Neuſorge gehört. Ueberhaupt hat K. etwa 440 Unterth. — Das Gut erbten die 4 Brüder von Deben 1497 von ihrem Vater Hanns. Später hatten es Die v. Weißbach, v. Görlitz, 1612 Georg Balth. v. Taubenheim, Die von Pöllnitz, 1785 Dav. Kleeberg, 1804 u. 1826 ein Hr. Steiger. Dazu gehört auch der Erlauer Wald, mindeſtens zum Theil.

Kolkenberg, Kolkbg. (S. 64) iſt dieſen. Höhe, welche mitten zwiſch. dem Pors- u. Triebenbg. anſteigt, u. an deren nördl. Fuſſe (ſehr hoch) Zaſchendorf liegt; er erhebt ſich um eine Kleinigk. über den Porsbg., erreicht aber bei weitem nicht die Höhe des Triebenbergs.

Kolkwitz b. Rudolſtadt (S. 64) iſt nun unſeres Wiſſens ungetheilt S. Altenburgiſch, u. liegt 2 St. NNOlich v. Saalfeld, 2^{1} St. SWlich v. Orlamünde, dem rudolſtädter Df. Unterhaſel gegenüber, am letzten Th. des v. Langenſchade kommnd. Baches, der in dem hier beginnenden, Swärts ſich hinaufziehend.

hübſchen Grunde die Pfeffermühle treibt. Entfernter in O ſteigt der bedeutende Elſterbg. an. Die Lage des Orts gehört zu den reitzendſten in Thüringen. Daß er je ſchwarzburgiſch geweſen, müſſen wir billig bezweifeln. Ein Th. des Orts gehört jetzt mit beiderlei Gerichten zum freih. Bachof v. Echtſchen RG. Ammelſtädt, ein 2ter zum v. Gleichenſchen Gute Etzelbach; ein 3ter bildet, nebſt den Erbgerichten über Oberhaſel (wohl nur zum Th.?) ein gräfl. Eelking'ſches RittG.; u. dieſe geſammten Theile liegen im Amte Cahla. Außerdem kommt im gothaiſch. Addreßcal. 1821 noch ein Stauß'ſches RG. Kolkwitz vor, das zwar dort ins A. Camburg geſetzt wird, wahrſchnl. aber in unſerm Dorf ſteht, da uns im cambgr. Amte kein K. bekannt iſt, u. auch der Gerichtshalter jenes Gutes in Saalfeld wohnen ſoll.

Kolkwitz, das Freigut (S. 64) liegt im Umfg. des A. Hain, zwiſch. Medeſſen u. Strieſſen, an einem Nwärts zur Röder gehend. Bächlein, 1½ M. Nlich v. Meiſſen, 1 St. SWlich v. Hain; die Elbe geht daſſelbe nichts an. — 1243 ſchenkte Heinr. d. Erl. dem hainer Nonnencloſter 5 Hufen in Kolckewitz, die er dem Ludiger v. Matus um 45 Mk. abgekauft.

Kolkwitz b. Cottbus iſt nun zu ſtreichen.

Collau (d. h. Leimbodenheim; S. 65) hat ſchon längſt zum gröſſ. Theil unterm A. Eilenburg geſtanden, u. iſt auch 1818 bis auf Flurtheile preuſſ. geworden, liegt daher nun im delitzſch. Kr. des Rgbez. Merſebg., 6 St. OSOlich v. der Kreisſtadt, 1½ St. SSOlich v. Eilenbg., nur 1 M. NNWlich v. Wurzen, dicht auf der Landesgränze, die hier meiſt durch die Loſſa beſtimmt wird, u. an deren Mündg. in die Mulde, in einer weiten hübſch. Wieſenaue, mit Thallwitz u. Waſewitz rainend. Es zählte 1818 in 19

Häuſ. 123 Seelen. Das Rittg. iſt mit Thallwitz beinahe untrennb. combinirt, hat dah. kein Herrnhaus, erſcheint vielm. ganz als Vorwk., u. zählte 1818, mit Einſchl. der Vorwerke Bunitz Molbitz, 671 Unterthanen. — Nördl. bei C. liegt die Wüſtg. Weitenrade, Wyſenr. od. Wieſenrode. 1284 gehörte Kolowe od. Collaw noch ungetheilt ins Stiftsgebiet. Später zinſte es dem RG. Thallwitz 342 gr. Das Holz beim Laug od. Lug (d. h. Muldenriß) allh. kaufte Biſch. Joh. v. Salhauſen um 150 rhfl. zum Stifte.

Collenbei (S. 65) nun im merſebgr. Kreiſe, liegt ferner 2½ St. SSOlich v. Halle, 1000 Schritt v. d. Gränze des Saalkreiſes, mit Meuſchau, Burgliebenau, Döllnitz u. Oſendf. rainend, und zählte 1818 in 25 Häuſ. 137 Seelen. Die Vereinig. der Elſter mit d. Saale geſchieht erſt 1½ St. v. hier in NW. Die neue Saale berührt auch nicht das Df. ſelbſt, ſond. nur deſſen Wieſen, welche ſehr bedeutend ſind. Das Domanialgut wird auch ein Amt genannt; 1612 verſteuerte Joh. v. Nordhauſen wegen desſelben 1 Ritterpf. — S. 66, Z. 14: man kann nicht ſagen: der Jeſur See; denn Jyſor h. eben im Wendiſchen ein See; es geht hier, wie bei der Wüſte Sahara, da doch eben Sahara eine Wüſte bedeutet. — Auch zieht ſich nicht das Roſenthal bis hierher, ſond. die Aue, davon das Roſ. nur ein kleiner Theil iſt.

Kollerſtedt (S. 66 fehl.) eine Dorfwüſtg. zwiſch. Ohrdruf u. Wechmar im Fſtth. Gotha; der Ort kommt in Urk. 1398 bis 1621 vor, u. ſeine Stelle bezeichnet noch eine, zum ohrdrufer Kammergut gehör. einzelne Scheuer.

Kollis (offic. Schreibart; auf Ch. auch Collisno; S. 66) liegt ¾ St. SOlich v. Gera, am ronneburger Waſſer, in welches hier v. N her das

Wäſſerch. des Letſchengrundes ausgeht, 1 St. Wlich v. Ronnebg., mit Kaymbg., Thränitz, Zſchippern u. Pforthen rainend, in hübſcher Gegend. Es hat eine kleine Mühle.

Cöllitzſch (offic Schreibart; S. 66) liegt nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., 2½ St. SOlich v. Torgau, noch nicht ¾ St. v. Belgern, in einer groſſ. Wieſenfläche, die ein Hauptdamm am recht. Elbufer ſchirmt, mit Korgitzſch, Adelwitz u. Kathewitz rainend. Der Ort hat nur 3 Häuſ. u. gegen 40 nach Belgern gepf.. Seelen. Eines der Güter ſteht unterm (ſonſt wurzener) RG. Adelwitz, ein andres unter Kreyſcha, u. was im Lex. v. den Gerichtsbehörden geſagt iſt, gilt mehr dem Df. Korgitzſch, dazu C. ſich communweiſe hält.

Collm bei Wurzen (S. 66) iſt königl. ſächſ. geblieben, u. trotz der Entlegenh. doch zum A. Oſchatz im meißn. Kr geſchlagen worden; es liegt daher als eine Enclave des wurzner Amtes 2 St. nördl. von Wurzen, 1¾ St. OSOlich v. Eilenbg., 7 St. NWlich od. WNWlich v. Oſchatz, ⅜ St. v. d. preuſſ. Gränze, am ſüdl. Abhange des nicht hohen, aber zieml. ſteilen Spiel- od. Colmbergs. Es raint mit Thallwitz u. deſſen Zubehörungen, u. ſtößt in O an Böhlitz, wie denn auch im J. 1460 berichtet wird: C. ſey nur ein andrer Name für Belitz; es iſt daher anzunehmen, daß urſprgl. nur das RittG., um ſeiner Lage willen, Collm — der Reſt des Ortes aber Belitz (= Weiſſenheim, Hellheim, wegen der freien Lage) genannt w. ſey. Das Df. iſt unbeträchtl., nach Behlitz gepf., und hat ſeine Windm. in NW; in S quillt ein zur Loſſa hinabrinnendes Bächlein. Das Gut (ohne weitres Zubehör) ſcheint im 12ten Jahrh. Denen v. Chulme den Namen gegeb. zu haben, u. gehörte 1284 einem Ritter v. Warin (Wahren b. Leipz.), 1460 den Spigeln

zu Püchen, dann dem Burkh. Hund, ferner den Gebr. v. Salhauſen (auf Lauenſtein, Trebſen u. Schieritz); 1509 verkauften dieſe das Gut nebſt der Hälfte v. Dolerſchwitz, 2 Werdern (dem Schlafwinkel u. dem Hampuſch W.) der Püchen gegenüber gelegn. Muldenmühle, dem püchener Lachsfang, den Zinſen v. Röcknitz u. der Wüſtg. Dolenitzken, um 3000 thſl. an den Biſch. Joh. v. Salhauſen. 1824 kommt als Beſitzer ein Semmler, 1826 ein Hr. Mettler vor. — Colm iſt der Geburtsort des groſſ. Philol. J. Glob. Schneider, der am 12. Jan. 1822 als Prof. u. OBibliotn. zu Breslau ſtarb.

Colmen im A. Mutzſchen (offic. Schreibart; S. 67) heißt in Urk. auch Colm (z. E. ſchon 1259), Culm, Culmitz u. ſ. w., welcher Name offenb. vom Colmberge herkommt, ſo daß man nicht, wie Einige rathen, an die dalmatin. u. zachlumiſchen Städte Chlum u. Galumänic zu denken braucht. Es liegt, gänzl. umſchloſſen vom öſtl. Th. der hubertsbgr. Heide, am öſtl. Fuſſe u. Abhange des Berges, auch am SWlichen F. des Mühlbergs, $1\frac{5}{8}$ St. von u. mitten zwiſch. Dahlen u. Mügeln, 1 St. NOlich vom Amthauſe in Wermsdf.; es iſt unter den Orten des Amtes der höchſte u. NOlichſte, u. raint auf dem Colmbg. mit Calbitz im A. Oſchatz, ſo daß der Bg. halb dem leipz., halb dem meißn. Kreiſe angehört. — Im Df. waren 1815 1 $1\frac{1}{2}$Hüfn., 1 Hüfn., 5 $\frac{1}{2}$Hüfn., 1 $\frac{1}{4}$H., 2 $\frac{1}{8}$H, 8 $\frac{1}{16}$H., 8 Dreſchgärtner, 14 Häusl., 1 Forſthaus, das Jagdluſthaus Hallali, 1 Gemeindeh. u. 1 Windmühle. Die 226 Conſum. hatten an 21 Schffl. Gärten, 215 Sch. Feld, 47 Sch. Wieſe, 99 Sch. Holz, einen Commun-Raum mit 9 Schk. Obſtbäum., unter $8\frac{3}{4}$ Hufen $2\frac{3}{4}$ magazinfreie, unter $1388\frac{1}{2}$ Schocken 36 decremente u. 110 caduke. Das Forſthaus iſt eigentl. ein Hufengut, das die Kammer 1630 anſtatt des abgebrannt.

Forſth. zu Lampersdf. ankaufte. 1815 hielt man 10 Pf., 13 Ochſ. u. 80 Kühe. Von der Flur gehören 1¼ Schffl. Wieſe der Kirche, g. 30 Sch. Landes, nebſt eben ſo viel Holzland, dem Pfarrer, 4½ Sch. Landes der Schule. Ein Stück v. mehr als 13½ Sch. heißt die Waldhufen, iſt alſo neues Rodeland; ein andres h. die Welſche, ein 3tes der Schlangenberg. Nächſtdem hat aber noch die Kirche 28⅝, die Gemeinde 32⅝ Schffl. v. der Holzmark Albersdf., die ebenf. unterm Kammergut ſteht, u. g. 78 Schffl. begreift. — Das Kammergut ſäete 1790 nur 48⅜ Schffl. Korn aus, iſt alſo nicht bedeutend. Man will behaupten, auf deſſen Stelle habe der Palaſt geſtanden, wo Otto d. Reiche 1185 u. Heinr. d. Erl. 1233, 1245 u. 1259 Landtage hielten, weil die ſchlimme Witterung ſie nicht auf der Höhe des Colmbgs. geſtattete. Colm hatten nach u. nach 1) Hanns v. Gaudlitz auf Nitzſchwitz, kurf. Rittmſter, der Friedr. II. bewog, die böhm. Krone abzulehnen; 2) deſſen S. Ernſt, ein ſehr verdient. Staatsmann u. Ernſts (den er 1495 nach Paläſtina begleitete) Günſtling; 3) ſeit 1525 deſſen S. Kunz, auf Nitzſchwitz, Stiftshptm. zu Wurzen; 4) ſeit 1550 deſſen S. Hanns, der das Gut bis 1598 ſehr verſtärkte; 5) deſſen S. Dam, auf Calbitz, geſt. 1620; 6) deſſen gleichnam. S., auf Nitzſchwitz, Hptm., geſt. 1642 zu Prag, doch hier begraben. 7) Reinh. v. Taube, u. ſeit 1642 zugleich 8) Hanns Sig. Badehorn; 9) als heimgefalln. Lehn ſchenkte J. Georg es 1653 ſeinem Leibpagen v. Holtzendf., gab ihm aber 1654 dafür Kühnitzſch, u. man überließ Colmen 1657 dem Hptm. Hanns Kraushaar; ſeinem S. folgte 11) Herm. v. Wolframsdf.; 12) ums J. 1712 eine Hofräth. v. Schleinitz; 13) der Kammerh. v. Erdmannsdf. auf Köſſern, ums J. 1716;

14) K. Ad. v. Carlowitz. Hierauf ward es vor 100 J. wieder Kammergut. — Das Amt Oſchatz hatte 1653 noch die Obergerichte allhier, u. 16 Mann hatten dorthin Handfrohnen zu leiſten, bis dieſe 1679 um 381 mfl. zum Gut gekauft wurden. Auch gehören noch immer die 6 Magazinhufen zum A. Oſchatz.

Colm b. Böſenbrun (S. 67) h. insgemein die Kulmhäuſer, u. liegt zerſtreut 1½ St. v. Oelsnitz, zwiſch. Böſenbr. u. Tirbel. Auf Schenks Ch. fehlt es.

Collmen b. Colditz (S. 67) in Urk. Culm, liegt v. dort ⅝ St., nicht ſowohl über dem rechten Ufer der zwickauer, als vielm. hoch über dem linken der freibgr. Mulde, welche hier ein reitznd., mäſſig breites Wieſenthal bildet. In N gegenüber verbreitet ſich der Tümlitz-Wald; der Ort ſelbſt aber raint mit Kleinſermuth, Podelwitz u. Zſchadras. Leißnig iſt 1¾ St. öſtl. entlegen. Man ſieht C. ſehr weit, obwohl das Land SWwärts vom Df. noch höher anſteigt; daſſelbe läßt ſich als das Vorgebirge der groſſen Gebirgspartie zwiſchen beiden Mulden und resp. der Zſchopau u. dem Schwarzwaſſer betrachten; die Kirche mag zieml. 600 par. Fuß überm Meere ſtehen. Wegen des Namens vergl. das vorletzte Suppl. — S. 68, Z. 7, ſtatt Kunnichau l. Kommichau, und ſtatt Mochwitz l. Maſchwitz, wofür auch im Ramming fälſchl. Marſchwitz ſteht. 1215 war C. ein Filial v. Leißnig, u. zu daſ. Sedes gehörte es noch vor 300 J.; die Parochie zählt zwiſch. 900 u. 1000 Seelen, davon auf C. nahe an 200 kommen; der Häuſer waren 1754 ſchon 24. — Das Gut beſaſſen bis 1567 Dav. von Oppel auf Silberſtraſſe, 1710 der ObForſtm. von Altmannshofen, dann bis 1722 Die v. Ankelmann, unter welchen Moriz auch Podelwitz hatte, u. 1722 als der Letzte des Geſchl. ſtarb; 1794 J. G.

Baumann auf Hohnbach, 1802 Einer v. Zobel, 1826 Fräul. Wilh. v. Lorenz.

Collmen (offic. Schreibart; od. auch Schwarz-Collmen; S. 68) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 an ſich 55 Häuſ. u. 306 Seelen, wozu noch die beiden H. der Rheſack-mühle mit 14 —, die beiden H. der Bröſing-mühle (1 St. in N entlegen, in buſchg. Gegend) mit 13 —, und die 10 Häusler des Anbaues mit 33 Seelen kamen; anjetzt ſind alſo überhaupt faſt 400 Seelen anzunehmen. Es liegt weniger am Colmbg. (der einen Steinbruch trägt, u. NOlich, alſo links v. der Straſſe nach Hoyersw. anſteigt) als am Abhange u. nordöſtl. Fuſſe des Kirchbergs, an einem Bächl., das ſich bei der Bröſingmühle bedeutend ver-ſtärkt, u. unweit Gr.Koſchen nach 2 M. langem Lauſe die Elſter erreicht. Den Kirchbg. trifft die camenz-luckauer Straſſe. In S verbreitet ſich, bis zur ſächſ. Gränze hin, der grüne Wald, davon einzelne Th. auch Teufelswinkel, Wolfsgarten u. ſ. f. heiſſen; übrigens raint C. mit Leipe, Torno, Brö-then, u. noch andrer Waldung. Es fröhnte bisher nach Hoyerswerda. Der Erbkretzſchmar hat Braugerechtig-keit. — Der Collmer Teich (unterm Bg.) hat 30, der Steinteich nur 12 Schock Satz; auſſer-dem iſt noch 1 königl. Streckteich hier.

Collmen od. Weiß C. (S. 69) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt $3\frac{1}{2}$ St. von Hoy., $1\frac{3}{4}$ St. v. d. ſächſ. Gränze, in ungemein wal-diger Gegend, mit Tiegling, Neudf., Dreiweiber und Geißlitz rainend, g. 380 par. F. überm Meer, an den Straſſen v. Budiſſin n. Cottbus u. v. Muskau nach Camenz. Gegen N liegen in der Heide viele groſſe Teiche u. Seeen. Der Ort hatte 1818 in 52 Häuſ. 290 durchaus evangel. Seelen, deren im Ge-richtsſprengel 379 waren. Das Gut gehörte 1730

u. 1770 Denen v. Schönberg, und hat ſeine Schäferei in Tiegling.

Collm b. Niesky (offic. Schreibart; auf Ch. auch Culmen; wend. Koinza, Koinze, Kunz, d. h. Kieferndf.) (S. 69) liegt nun im rothenburg. Kr. des Rgbez. Liegnitz, 4 St. v. Rothenburg u. 1¾ St. v. Niesky SWlich, 1 M. NOlich v. Weiſſenbg., am SOlichen Fuſſe des Berges, mit Steinölſa, Radiſch, Diehſa, Quitzdf. u. Sproitz rainend, an einem NOwärts zum Schöps rinnenden Bächl., an der ſogen. Holzſtraſſe, die v. Weiſſenbg. ausgeht. Die kleine Waldg. in W heißt Brieſing, d. h. Birkenwald. Im J. 1818 gab es hier in 68 Häuſ. 390 durchaus evangel. Seelen, deren in dieſer wendiſchen Parochie überh. 822 waren. — Das Gut beſaß 1670 Einer v. Temmeritz, bis 1699 Einer v. Löben, 1769 der k. k. Rittm. J. Ad. Gotthard v. Noſtitz, 1824 der preuſſ. Obrlieut. u. Landesbeſtallte v. Oertzen. Es giebt hier 1 Kretſcham, 1 Mühle und 1 Schmiede.

Kolmen, Kulmen, die Wüſtg. (S. 69 fehl.) kommt 1286 als ein Df. bei Langendf. im zeitzer Kreiſe vor, war jedoch ſchon 1532 ganz verwüſtet.

Colmberg, Kulmberg, welche letztere Schreibart die richtigere iſt (S. 69) ſteht am nördl. Rande des öſtl. Th. von der hubertsburger Heide, unter 51° 18′ 19″ der Br. u. 30° 40′ 22″ der L., über 1¼ St. WNWlich v. Oſchatz, 1 St. NOlich v. Wermsdf.. 1½ St. SSOlich v. Dahlen, nicht blos im A. Oſchatz, ſond. wegen des zu Collmen gehör. Antheils auch im A. Mutzſchen des leipz. Kreiſes. Er iſt die größte Höhe für das NWliche Drittel des meißn. und für die nördl. ¾ des leipzgr. Kreiſes, indem er nach v. Charpentiers Meſſg. 1024 par. F. Seehöhe hat; dieſe giebt zwar Stein nur zu 921 F. an, aber ſichtlich ganz fälſchlich. Seine eigne Höhe iſt

auf 260 — 270 E. zu ſchätzen, die Seehöhe des Mühlbgs. aber auf 840 Fuß. — (R.) Eigentlich beſteht der C. aus 3 Gipfeln, davon jedoch die 2 niedrigern, der Mühlbg. in ONO, u. der Schlangenberg (unſers Wiſſens in SW), der Hauptkuppe gleichſam zur Unterlage dienen, ſo daß der C. hierin dem Brocken ähnelt. Daß darauf ein Palaſt oder eine Burg geſtanden, dafür giebt es durchaus keinen Grund; dagegen wurden (nach Hofmanns Annahme) bei ungünſtgr. Witterg. die Landtage, die eigntl. auf d. Berge zu halten geweſen wären, im Palatio provinciali im Df. Collm, welches am tiefern öſtl. Abhange des Hptberges liegt, gehalten. (R.) — Mir (Schiffner'n) erſcheint jedoch Hofmanns Annahme överh. nur aus d. Luft gegriffen, indem man wahrſchnl. das Palatium nur aus dem mehrmals in Urk. vorkommnd. Datum in placido Chulmize gemacht hat, wie dieß ſchon der uralte Ueberſetzer that, der, wie Hofm. anführt, in provinciali placito überſetzte: yn ubirſten palas; hier zeigt ſich deutl., daß der Ueberſetzer blos nicht wußte, was er mit placito anfangen ſollte, u. dafür palatio ſubſtituirte; placidum oder placitum h. aber bekanntl. ſ. v. a. Landtag. Es iſt mir auch an ſich unwahrſchnl., daß die Landtage ſollten auf dem Bg. gehalten worden ſeyn; dieſen wählte man wohl nur zum Centralpuncte des Sich-Zuſammenfindens der Stände, da er von den meiſten meißn. Orten aus zu ſehen war; denn noch jetzt gilt der C. unter allen ſächſ. Höhen für diejen., die man von den meiſten der übrigen gewahrte. — Da die Waldalleen Lit. Q u. No. 12 ſich auf dem Gipfel des C. kreuzen (wie der Gen. Maj. v. Fürſtenhof dieß 1740 anordnete) ſo kann man denſelben v. 3 Seiten auch befahren. Die Ausſicht nach Leipzig hin gehört mit zu den intereſſantern des Berges. S. 71, Z. 15 v. u. ſtatt 40 lies 48. Auch

liegt Calbitz nicht am Abhange, ſond. unweit des Fuſſes, alſo ſchon in der Ebene. — Von den übrigen Kolm-, Collm-, Gollm-, Kol-, Kohlen- u. Kulmbergen der unſer Buch angehenden Lande ſ. unter Kulm.

Collmitz b. Groſſenhain (S. 71) gehört zum AG. Zſchaiten, obwohl es urſprgl. einen beſondern Gerichtsſprengel bildet, u. liegt vielm. 1 M. v. Hain NWlich, nicht weit linksab v. d. leipzgr. Straſſe, am NWlichen Fuſſe, des darnach genannt. Berges, mit Peritz, Bauda, Roda, Radewitz u. Siedlitz rainend, in mäſſig fruchtb. Gegend; die Röder gehört hierher gar nicht. Kirchlich wird der Ort Colmnitz geſchrieben. Er hat keinen beſondetn Schullehrer. In S ſteht die Windmühle. Vor 100 J. zählte man hier 25 Wohnhäuſer.

Colmnitz (S. 71) ſoll nach Manchen auf die zachlumiſche Stadt Galumänitz zurückführen, nach A. durch Kiefernheim zu erklären ſeyn. Die im Niederdf. befindl. Kirche ſteht unter etwa 50° 55' der Br. und 31° 9' 30 bis 40" d. Länge, auf einem geringen Hügel unweit des Rittg. u. des Erbgerichts, g. 1400 par. F. über d. Meere. Von da zieht der Ort ſich NWwärts bis etwa 1000 Schritt vom ſüdl. Rande des gryllenbgr. Waldes u. Amtes herab, aufwärts hingegen ungleich länger, anfangs g. SO, dann gegen S, bis nach Pretzſchendf., davon der Fremde es nicht unterſcheidet. Er iſt daher $1\frac{3}{8}$ St. lang. Bei der Kirche iſt es $2\frac{1}{4}$ St. v. Freibg., faſt 3 St. v. Frauenſtein u. Dippoldisw. entfernt. Der Colmnitz-Bach, der es längs in einem weiten Thale durchfließt, quillt dicht über Pretzſchendf., in flacher, aber hoher u. rauher Gegend, etwa 1800 F. überm Meere, u. erreicht nach $2\frac{1}{2}$ ſtündg., im Ganzen NWlichem Laufe, u. bei etwa 1100 F. Seehöhe, folgl. nach beinahe 400 E. Gefälle, die Bo-

britzſch am obern Ende v. Naundf., alſo ſchon im A. Gryllenburg. Die Höhen um das Df. ſind meiſt ſanft, u. mit weitgedehnt. Fluren bedeckt; eine auffallende Ausnahme macht aber der ſteile, bewaldete, aufs übrige Gebirge gleichſam aufgeſetzte Hügel, an deſſen SOlichen Fuß das untere Ende, ſo wie an den ſüdl. die Folge ſich lehnt, u. der auch der Kulm heißt, ſo daß v. ihm wohl auch der N. Colmnitz abzuleiten ſeyn mag. Die Seehöhe des Ortes geht v. 1250 bis über 1500 par. Fuß. Derſelbe hatte, die kurze Häuſerreihe der Folge eingeſchl., in 10 J. (1807 — 1812, 1815, 1816, 1819 u. 1820, insgeſammt Gemeinjahren) 651 Geburts- u. 437 Todesfälle; hieraus läßt ſich für jetzt die Seelenzahl ohne Uebertreibg. auf 1750 annehmen; daß ſie raſch gewachſen, erhellet aus den 49 Geburten u. 26 Leichen im J. 1790. Der erſte evangel. Pfr., Mart. Quenk aus Pirna, war früher kathol. Domvicar in Freibg. geweſen; der 3te, Joh. Eger, ſt. 1613 als Jubelpfarrer. Die Collatur gehört keinesw. der dorfchemnitzer, ſondern der hieſ. Herrſchaft. — Das Df. kommt zuerſt 1175, in der cloſterzelliſchen Begränzungsurk., vor. Unter den Mühlen ſollen 2 mit Schneidemühlen verſehen ſeyn. Die Häusler des Ritterguts wohnen weſtl. vom Dorfe um einen Teich. Auſſer dem hübſchen, jedoch kleinen Erbgerichte ſind noch ein Paar Schenken hier. Im Oberdf. ſteht ein 2Hufengut, welches ehedem das Rittg. geweſen, deſſen Gerechtſame man auf das Gut NiederC. mit übergetragen. Als das combinirte Gut 1820 taxirt wurde (auf 44852 Thlr. 5½ gr.) hatte es 137 Scheffl. Feld, 85⅓ Sch. Wieſen, 12¼ Sch. Holz, niedre Jagd u. ſ. f. 1492 hat Sigm. v. Maltitz es um 2500 mfl. an das freibgr. Nonnencloſter verſetzt. Im 18. Jahrh. gehörte es lange der weiſſenborn-dorfchemnitz. Linee Derer v. Hartitzſch,

1802 einem H. Lange, 1828 dem Hrn. OSteuereinn. u. Kammh. Max. v. Carlowitz. — Die Kirche iſt klein; Pfarre u. Schule aber fallen gut ins Auge. — S. 72, Z. 17, u. S. 73, Z. 5, iſt wohl Tännicht zu leſen.

Collochau (S. 73) offic. auch Colochau, jetzt im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., darf nicht für das Coloci eines alten Annaliſten genommen w., indem es unumſtößl. erwieſen iſt, daß dort für Coloci zu leſen iſt: eo loci, u. daß unter dieſem locus Hohenleipiſch (oder vielm. die nahe dabei geweſene ſerbiſche Stadt) verſtanden w. müſſe. In einer ganz neuen Nachr., nach welcher der Ort für ſeinen Obſteifer öffentl. belobt wurde, iſt hier eine Domäne; doch könnte wohl der Berichter damit haben anzeigen wollen, daß der Ort ein Amtsdf ſey. Das Ortsverzeichn. für 1819 giebt ihn als Df. mit 2 Rittg., 45 Häuſ. u. 313 Seelen an. Er liegt entfernter v. Schlieben, nächſt der Herzb. Straſſe, in buſchiger Gegend, 1½ St. NOlich v. Herzbg., 2½ M. OSOlich v. Schweidnitz, hat ein Paar Schenken u. eigne Schaftrift.

Kolpen (S. 74) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, gehört zum Th. unters Rentamt Hoyersw., hatte 1818 in 7 Häuſ. nur 23 Seelen, u. liegt 4¼ St. v. Hoyersw., in der Nähe der anſehl. Teiche bei Dreiweiber.

Colphus (S. 74 fehl.) ein k. preuſſ. Domanialvorwerk bei Barby.

Colpien (S. 74) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 24 Häuſ. 173 Seelen, hat keine Zugepfarrten, u. liegt Slich unw. des Radebergs, NWlich v. d. rochauiſchen Heide, 6½ St. öſtl. v. Schweinitz, 1¾ St. v. Dahme, mit Schönau u. mit dem potsdamer Rgbez. rainend, an der berliner Straſſe. Es hat von jehereigne Trift.

Kolſchau (die) ſ. unter Pößneck.

Koltzſch (S. 74) iſt auf Schenks Ch. fälſchl. als ein Df. angegeben, u. liegt ſüdl. v. Reinhardz oder SWlich v. Großwig.

Koltzſchen, auf Schenks Ch. Koldſchen, liegt SOlich v. Colditz, 1 St. NWlich v. Geringswalde, 1½ St. NNOlich v. Rochlitz, auf d. rochlitzer Amtsgränze, auch mit Laſtau im A. Leißnig, ferner mit Hausdf., Erlbach u. dem hermsdfr. Walde rainend, an einem Abhange, den des Erlbaches letztes Theil mit dem laſtauer Tiefenbach einſchließt. Bis 1590 gehörte der Ort, der mit ſeinen 100 Seelen nach Colditz gepfarrt iſt, zum Kloſter Geringswalde.

Kollwitz (S. 75) nun im torgauer Kreiſe, war 1258 ein nach Cloſter Nimbſchen zinſendes Dorf. Der Name bedeutet ſ. v. a. Raddorf.

Colzſchwitz (S. 75 fehl.) eine Wüſtg. im weiſſenfelſer Kr. des Rgbz. Merſebg.; das Df. war unbedeutend, u. ſeine Lage iſt nicht mehr ſicher auszumitteln.

Kommelitzſch (S. 75) nun im bitterfelder Kreiſe des Rgbz. Merſeburg.

Commerau (S. 75) hat den Kammerh. v. Schönberg auf Luga zum Gerichts- u. Schulpatron, u. ſeit 1823 ein neues Schulhaus, wozu ſich Nähe-halber auch aus d. Parochie Königswarthe die Dfr. Eyttrich u. Truppen halten; 1828 erfuhr das Schulweſen eine Reform. Der Ort liegt v. Budiſſin 4¼ u. v. Königswarthe ¾ St. NNWlich, in waldiger u. mit groſſ. Teichen erfüllt. Gegend, mit Wartha u. Rachlau in Preuſſen, Truppen u. Königswarthe rainend, entfernt weſtl. vom Schwarzwaſſer, welches ſich hier ſehr veräſtet. Der Ort gab 1806 nur 218 Conſum. an. — Von einem andern C. ſiehe unter Cummerau

Commichau (S. 76) hat der Häusler jetzt mehr, u. jene Zahl (35) gilt vom J. 1754. Es hat g. 260 Einw., u. liegt $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Colditz, $1\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Leißnig, keine $\frac{1}{4}$ St. vom Thiergarten, in u. über einem ſanften Thalkeſſel, Zſchirla gegenüber, auch mit Skoplau, Podelwitz u. Zſchadras rainend. Vom Braunkohlenbau ſ. Scoplau. Das Rittg. leiſtet 1 Rittpf., hat kein Df. weiter, iſt nutzbar, doch nicht groß, u. gehörte vor 90 — 100 J. dem OForſtmſtr. K. Jul. v. Altmannshofen, 1752 dem Maj. v. Moſarowski, dann kurze Zeit dem Sigm. Traug. v. Döring auf Zollwitz, jetzt ſchon lange der Fam. Hottewitzſch.

Connewitz (S. 76) hat ſeinen Namen entw. von Konz (die Kiefer), oder v. Kania (der Habicht, Geier), oder v. der, freilich nicht hinlängl. erwieſnen ſerbiſchen Göttin Kuna, u. mag bei den Serben in Anſehen geſtanden h., da mehrere Ausgrabungen bewieſen, daß hier ein Hptbegräbnißplatz derſelben war. Der Ort zählt an ſich g. 450, im Sommer aber oft wohl 600 Seelen, gilt für eines v. Sachſens ſchönſten Dörfern, u. liegt nur $\frac{3}{4}$ St. v. d. Stadt SSOlich, am recht. Ufer der Pleiſſe (nicht aber am Flößgraben, der erſt NWlich v. hier in jene einfällt, bis zu welchem jedoch in W die hieſ. guten Auenwieſen u. das ſchöne Connewitzer Holz reichen), in SO faſt dicht mit Lößnig zuſammenhangend. In N trennt die Chauſſee ſich in den zeitzer Zweig, der durch Groß C. führt, u. die röthaer (niedre altenburg.) Straſſe, die blos nahe in O vorbeizieht, u. unſres Wiſſens nur auf hieſ. Flur noch chauſſirt iſt. Jenen Scheidepunct bezeichnet das Kreuz od. leipzgr. Stadtweichbild. Auſſerdem raint C. auch noch mit Raſchwitz, dem Thonberg u. Propſtheida, welchem Letztern eine lange Reihe kleiner Teiche ſich entgegenſtreckt. — Die hübſche kleine

Kirche, an welcher der propſtheider Pfr. ſich einen Hilfsprädiger zu halten befugt iſt, ſteht in Groß C., u. muß v. der Capelle unterſchieden w.; denn unter Letztrer verſteht man das in NW abgeſondert auf einem geringen Hügel ſtehende Bet= u. Leichenhaus am Gottesacker, welcher letztere bei manchen Gelegenhtn. auch als Schanze gedient hat. Der anſehl. Gaſthof, faſt mitten in GroßC., wird von den Mittel= u. niedern Ständen der Leipziger ſtark beſucht. Unter den Gütern zeichnen ſich durch Stärke das Rathsgut u. ein ſchönes Freigut (am ſüdl. Ende des Ortes) aus. Auch die Mühle iſt wichtig. Unter den zahlr. Sommerhäuſern ähnelt das Dufour'ſche in der kleinen Gemeinde (d. h. in NW) einem Palaſt. Auch wohnt in C. einer der Rathsförſter. Beim Gottesacker iſt eine Sandgrube, u. in dem in der Aue NWwärts gelegn. Teiche wächſt, nebſt andern Pflanzen, denen die leipz. Botaniker nachgehen, auch häufig der Trollius Europaeus. — 1543 verkaufte Hzg. Moriz dieſes ſäculariſ. Cloſterdf., mit Vorwk., 3 Pferdnern u. ſ. f., an den Stadtrath. — 1813 litt es ſehr, jedoch bei der Schlacht minder, als andre Orte der Gegend, weßhalb es vom Unterſtützgsverein auch nur 1104 Thlr. Hilfe erhielt.

Konradsbette (S. 76 fehl.) iſt eine kleine Höhlg. in einem Felſen des queſtenberger Forſtes im Stolberg=Roßlaiſchen; hier ſoll ehem. ein Einſiedler Konrad gehauſt haben.

Conradsdorf, vulgo auch Cunnersdf. (S. 76) zieht ſich vielm., ſeinem Hpttheile nach, im NO v. Freibg. von $\frac{5}{8}$ bis zu $\frac{7}{8}$ St. hinweg, vom rechten Muldenufer an NO= u. Owärts 2000 Schritt lang in einem Grunde, der weiter oben bloſe Senkg. iſt, bis zu freier Höhe hinaus; die oberſten Häuſer, darunter die ſpitz=gethürmte Kirche, dominiren daher die Gegend weit u. breit. Man kann der Kirche

1250 bis 1300 par. Fuß Seehöhe beimeſſen, während die Mulde unter der hieſ. ſteinernen Brücke nur 1010 hat, v. Dechen's Meſſungen dabei zum Grunde gelegt. Einzelne Häuſer ziehen ſich auch in NW längs der Mulde am Abhange hinab. Unweit der Kirche in NW beginnt der, bis in die Fluren v. Großſchirma Wwärts fortziehende, Lorenz-Gegentrumer Gang, der beim Ghelf Schaller (einer Grube) u. der weiſſen Roſe, alſo 2000 Schritt vom Dorfe, die Mulde kreuzt; auf dieſem Gange ſind in hieſ. Flur die Zechen Lorenz Gegentrum u. Einert St., welche Letztere nicht mehr gebaut wird; bei Jenem iſt ein kleiner Teich. Bei der hieſ. Brücke iſt die Zeche Hoſiannah, weiter in N u. höher Gottes Gnade u. Segen, entfernter in NW die weiſſe Taube; an der SSeite des Niederdfs. iſt zunächſt der weiſſe Schwan, weiterhin Schelle St., kurz vor der Fuchsmühle (an d. Mulde) aber Neubeſchert-Glück. Nicht alle dieſe Zechen werden jedoch noch jetzt gebaut. Das Geſtein allhier iſt Gneus; nur die höchſt. Puncte in NO u. O machen hiervon eine Ausnahme, ſo wie das Sand- u. Geröllager bei der Fuchsmühle. Einige 100 Schritt vom obern DfEnde öſtlich beginnt Falkenberg, ſo daß beide Dfr. zuſammengenommen ſich quer über das Gebirge hinweg von d. Mulde bis zur Bobritzſch ſchwingen. Noch raint C. mit Halbach u. dem Zubehör v. Krummhennersdf., u. nur die Mulde ſcheidet es v. Tuttendorf. — (R.) Sollte C. nicht viell. das vom Konr. Spanſeil neu angebaute Df. ſeyn, das auch Konradiz genannt w., u. das er 1180 der Kirche zu Leuben zueignete? Sicherlich war es unter Heinr. d. Erl. ſchon vorhanden, u. 1342 ſchenkte Biſch. Johann I. es dem v. ihm erneuerten Barbarä-Altar in der dresdn. Kreuzkirche. Seit 1673 beſaß es Fri.

v. Kolben, der aus Schleſ. ſich hierher wendete, u. 1674 hier ſtarb; von deſſen Wittbe erſt kam C. 1685 an den freibgr. Rath. (R.) — Was Hr. R. hier berichtet, mag wohl nur vom Rittg. gelten; denn das Df. kaufte der Rath ſchon 1618, — ja, ſchon 1334 ſchenkte Ritter Bernh. v. Reinsperg den hieſ. Zehenden dem Johannisſpital zu Freib.; das Gut aber beſaß vor faſt 400 J. Kasp. v. Sayda auf Hals. Dieſes Gut, über die SOSeite des Niederdfs etwas erhöhet ſtehend, leiſtet 1 Rittpf.. — Durch die Mitte des Dfs. zieht auch der Lorenz-Gegentrumer, in Bobritzſch beginnende Kunſtgraben. — Mit Einſchl. der Bergamtsunterth. ſoll der Ort g. 70 Häuſer zählen. Die ganze Parochie mag g. 2300 Seelen begreifen, u. zählte 1790 nur 64 Geb. u. 38 Geſt., hingegen in den 10 J. 1807 — 12, 1815 u. 16, 1819 u. 20 resp. 782 und 595.

Conradswieſe (S. 77) liegt vielm. 1 St. weſtl. v. Schwarzenbg., $\frac{3}{8}$ St. öſtl. v. Bockau, faſt gänzl. mit Waldg. umgeben, in einer Senkg., wo ſich aus mehrern geringen Teichen der kleine Conradsbach bildet, welcher auch noch mehrere Teichlein vor ſeiner Mündg. in den Griesbach (NOlich v. hier) ſpeißt. In NNW ragt der felſige obere Sachſenſtein empor; der untere iſt viel weiter in NO entlegen; nach S aber ſteigt das Gebirge der gewaltigen Morgenleite an.

Konſtappel (S. 77) liegt v. Dresden $2\frac{3}{4}$ St. WNWlich, $2\frac{1}{4}$ St. v. Meiſſen SSOlich, $1\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Willsdruf, g. 600 Schritt v. der Elbe, in der ſehr erweitrt. Mündg. des Thales der wilden Sau, zu welcher oberh. des Dfs. (alſo in S) noch die Bäche v. Röhrsdf. u. Kl. Schönbg. kommen. Nach SSO ſteigt der hohe weißtropper Bg. an, u. im Halbkreiſe liegen nahe um C. die Orte Gauer-

nitz, Pinkwitz, Hartha (wo nur 2 Bauern ſind) u. Wildperg im A. Dresden. Es ſoll hier ein F. Schönburg. Vorwerk ſeyn; auch hat der Ort einen Gaſthof. Von deſſen Weinbau hat man ſchon ſeit 1461 Nachricht. 1468 gehörte Conſtapil ins biſchfl. Gerichtsamt Brießnitz, ſchoßte jedoch zum Th. nach Dresden, u. den Hof beſaß mit Erbgerichten Michel Czygeler (d. h. von Ziegler). Später war Conſtoppil ein Ort der meisn. Amtsſudvanie Weythesſen (Weitzſchen). Der Name kommt wohl v. Konza u. Pola, ſo daß er = Kiefernpläne bedeutet. Der Mühlen giebt Schenks Ch. 3 an.

Copitz (S. 78) zählte 1815 85 Häuſ. u. 443 Conſum., darunter 15 Bauern, viele Maurer- und Zimmerergeſellen, aber nur 4 Gärtner; ferner im J. 1812 57 Pferde u. 203 Rinder. Jetzt mögen 500 Seelen hier ſeyn. Ein Haus, das ſogen. Schlößchen, gehört zum Amts-Burglehn. Faſt ¼ St. in N liegt die zugehörige Brückenmühle an der Weſenitz, über welche hier die Pirna-Pillnitzer Straſſe führt, u. jenſeits deren ſogl. der trefſl. beſtellte pratzſchwitzer Kiefernwald beginnt. Der öſtl. Th. des Ortes lehnt ſich an die Sandſteinfelſen, womit die ſächſ. Schweiz hier beginnt, u. welche nur 60 — 80 E. hoch ſind; ſie haben hier das Anſehen, zwar zu Brüchen benutzt, aber ſchon vor Jahrhunderten wieder aufgegeben zu ſeyn. In O reihet ſich an C. die niedre Poſta an, u. Jenes raint mit Zatzſchke u. Pratzſchwitz; in W ſind auch die Fluren recht gut. Noch giebt es hier ein Fährhaus, ein hübſches u. groſſ., v. den Städtern häufig beſuchtes Gaſthaus, eine Ziegelei u. einen Kalkſchneller. Im Kriege verlor C. 15 Pferde u. 86 Rinder. Seine Aerndte gab es 1815 an auf 346 Schffl. K., 15 Sch. W., 147 Sch. G., 236 Sch. Haf. u. eben ſo viel Erdäpfel. Man ſpinnt

auch viel Baumwolle, baut Kähne, treibt Fiſcherei, u. ſ. w.

Copitzſch (S. 78) auf Schenks' Ch. Cobitzſch, zählte 1826 in 17 Häuſ. nur 85, in der ganzen Parochie aber 519 Seelen, u. liegt nur 1 ſtarke St. v. Neuſtadt, $\frac{5}{8}$ St. WNWlich v. Triptis, nächſt unter (d. h. NWlich von) Mieſitz, auch mit Dreitzſch, Alsmannsdf. u. Haßla rainend, nächſt der Chauſſee nach Gera, zwiſch. ziemlichen Höhen, in ſchöner Gegend. Unterhalb der Mühle nimmt die Orla den Tannenbach auf. In N iſt die Gegend ſehr waldig. Die Kirche wurde bis 1740 durch Legate des Reichsgrf. v. Stein auf Mieſitz ganz neu u. hübſch gebaut u. mit Gefäſſen dotirt. Der erſte evang. Pfr. hieß Joh. Weiſe, u. ſein 2ter Nachf., J. Gurinitz, war 66 J. im Amte; der 7te, Dav. Stemler, geb. 1671 zu Neuſtadt als S. des Superint., wurde v. Räubern ſo behandelt, daß er davon 1724 ſt., u. iſt als Theolog bekannt, wenn auch minder, als ſeine hier geb. Söhne David (der Sup. zu Grimma ward) u. der 1773 zu Leipzig geſt. berühmte D. Stemler. Vergl. noch Trauen.

Coppanz (S. 78) ſteht nun unterm Stadtgericht Jena, zählte 1826 in 14 Häuſ. 78 Seelen, gehört in die Ephorie Jena (obwohl Göttern unter Blankenhain ſteht), hat eine eigne Schule, doch keine Eingepf., u. liegt am hohen nördl. Abhange des ſogen. oberſten Berges, dem lichtenhainer Forſt in SO gegenüber, mit Amerbach, Nensdf. u. Göttern rainend, $1\frac{3}{8}$ St. v. Magdala u. 1 St. SWlich von Jena.

Koppatz (S. 78) iſt zu ſtreichen.

Kopſchens Mühle, ſ. Horno.

Kopſchin, Köpſchen, auf Reymanns Ch. Kubſchin (S. 79) macht mit Nuckritz Eine Gemeinde aus, hatte 1821 nur 3 Güter u. 1 Häusler,

u. liegt am croſtewitzer Bache, 1000 Schritt nördl. von d. budiſſin-camenzer Str., mit Rucknitz, Lehndorf, Siebnitz, Croſtewitz u. Prautitz rainend.

Corba (S. 79) liegt SWlich v. Rochlitz, 1½ St. NNOlich v. Penig, 3000 Schritt SWlich von Wechſelbg., 2000 v. der Mulde, auf anſehl. Höhe, in der Nähe der wechſelbgr. Wälder, mit Himmelharthe, Göhren u. Altzſchillen rainend. 1801 gab es 91 Conſum. an.

Korbenroth (S. 79) liegt weit ſüdl. von Effelder, mitten zwiſch. Schalkau u. Neuſtadt, in ſehr waldiger Gegend.

Corbetha (S. 79) nun im merſebgr. Kr., 1818 mit 31 Häuſ. u. 184 Seelen, liegt 1½ St. NNWlich v. Merſ., 2 St. ſüdl. v. Halle, 1⅜ St. v. Lauchſtädt, theils an der hier ſehr gekrümmt flieſſend. Saale, theils in einem bachloſen kurzen Nebengrunde, dem Df. Planena (im Saalkreiſe) ſüdl. gegenüber, mit Rattmannsdf., Dörſtewitz u. Skopau rainend. In NO verbreiten ſich groſſe Auenwieſen; entfernt in SW iſt der anſehl. Teich am Fuſſe des kleinen Fuchsbergs. Die Parochie begreifft g. 500 Seelen. — Der Ort kommt unter d. N. Chruvati ſchon 984 vor, wo der Erzb. Adelbert v. Magdebg. beim Hemuzo allhier weilte. — Von einem Rittg. meldet mindeſtens das Ortsverzeichn. für 1819 nichts mehr.

Corbien, ſ. Körbin (Vorwerk.)

Korbitz, offic. auch Corbitz, (S. 80) liegt ⅜ St. v. Meiſſen SWlich, dem Dfch. Lerche (jedoch ſehr entfernt) gegenüber, u. wohl nur hinſichtl. der Mühlengebäude im Grunde; es raint mit den Stadtgütern, mit Schlettau u. Dobritz, iſt klein, u. nach S. Afra gepfarrt. — 1355 war ein Ritter Rutzſchel v. Korbitz am landgrfl. Hofe. — (R.) 1305 findet ſich ein Lucold von Gorwicz als

Domh. zu Meiſſen, wobei jedoch auch an Gorkwitz gedacht w. könnte. (R.)

Korbitz b. Jüterbogk (S. 80) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt dicht an d. ſchweinitzer Kreisgränze, 2½ St. SSOlich v. Jüt., mit Linda, Hohenkunsdf., Reins- u. Wölſickendf. rainend, in voller Ebene. Das Gleite iſt zu ſtreichen, u. der Pechſtein (S. 81) gehört nach Korbitz bei Meiſſen, wo auch Pechſteinopal zu finden iſt.

Korbuß, ſ. Garbus.

Korbuſſen (S. 81) war ums J. 1200 Reuſſiſch, u. gehört jetzt zum Th. nach Poſterſtein, meiſt aber unters Amt. Es liegt 1½ St. öſtl. von Gera, nur ⅝ St. NNWlich v. Ronn., mit Grobsdf. in Weimar, mit Ronn., Gr.Stein, Pöppeln u. Naulitz rainend. Im ſüdl. Th. der Fluren zieht die Allee od. Chauſſee v. Ronn. nach Gera hin, u. ¼ St. in W, an der geraiſchen Gränze, quillt die Sprotta.

Cordebang (S. 81) liegt mehr weſtl., als ſüdl. v. Blank., u. wird auf Streits Ch. als Kirchdf. bezeichnet, was es jedoch wohl nicht iſt. Die Gröſſenangabe im Lex. iſt vom J. 1785.

Korgitzſch (S. 82) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 5 Häuſ. u. 52 Seelen, iſt nach Arzberg gepf., u. liegt 2½ St. SOlich v. Torgau, mit Collitzſch, Adelwitz, Stehla u. Otterſitz rainend, mitten in einer groſſen Wieſenfläche, nicht 1000 Schritt v. d. Elbe, gegen welche mehrere Dämme aufgebaut ſind. Collitzſch bildet damit Eine Gemeinde. 1371 zinſte Korgatzſchs dem liebenwerd. Georgenaltare 60 belgernſche Schffl. Korn. Auch muß man den Ort für dasſ. Gorwitz halten, wo das mühlbgr. Cloſter 1254 14 Hufen vom Ritter Heinr. v. Richow kaufte.

Kornau (S. 82) liegt ferner ¾ St. NWlich

v. Schöneck, rechts ab v. der plauenſchen Straſſe, in ſehr bergiger Gegend, an u. über dem noch ſehr kleinen Görnitz-Bache, mit Arnoldsgrün (nicht Arnsgrün) rainend. Der N. ſoll v. Korin (knieen) herkommen. — S. h. auch eine Wüſtg. bei Schortau im weiſſenfelſ. Kreiſe, die v. den umliegnd. Orten benutzt wird, u. ſeit 1615 unter die Gerichten zu Teuchern gehört.

Kornbach (S. 82) liegt vielm. $3\frac{1}{4}$ St. von Plauen WNWlich, $1\frac{3}{4}$ St. v. Pauſa, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Mühltroff, mit Koßkau im Reuſſ., mit Demeuſel, Schönbg. u. Mühltroff rainend, an d. Straſſen von Zeulenroda nach Hof u. v. Plauen n. Mühltroff; viell. erklärt ſich aus jener das Hofgelänge, eine lange Höhe, auf welcher jene Straſſe ſüdwärts hinzieht. In d. Nähe liegen die Quellen des Roſenbaches, — der Ort ſelbſt aber liegt ziemlich hoch. Es iſt hier ein Gaſthof. Im Ramming fehlt das Df. gänzlich.

Kornhayn (S. 83 fehl.) ein zu Mühlbach im leipzgr. Amte Wurzen gehör. Vorwerk, nebſt Schmiede u. 1 Häusler, mag noch nicht alt ſeyn, da es auf Schenks Ch. u. bei Leonhardi fehlt, u. ſteht $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Wurzen, an der dresdn. Chauſſee, jenſeits des Hauſes Bergbuſch, zwiſchen Nemt u. Körlitz.

Kornhochheim (S. 83) nach ſeiner fruchtb. Gegend benannt, ſteht unmittb. unterm Amte Ichtershauſen, raint mit Thörei, Molsdf., Altdietendf. u. Apfelſtädt, u. liegt $3\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Gotha, 1 St. NWlich v. Ichtershauſen, unfern des Weida-Flüßchens, auf einem Abhange. Dazu gepf. iſt Nichts; doch hat K. ſeine eigne Schule.

Kornwerder (S. 83) nun im bitterfelder Kreiſe des Rgbez. Merſeburg.

Korpinsmühle iſt wahrſchnl. die jetzt ſogen. Scrockmühle; ſ. Meuro.

Korpitzſch (offic. Schreibart; auf Berghauſ. Ch. Korpitzen; S. 83) liegt nur $\frac{3}{4}$ St. NNWlich v. Leißnig, 2$\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Colditz am ſittener Bache, unw. der leißnig-grimmaiſchen Straſſe, zieml. nahe mit Doberſchwitz, Zſchockwitz, Kalthauſen, Bocksdf. u. Polkenbg. rainend, in ſchöner u. belebter Gegend, aber v. der Mulde weit entfernt. Es iſt der öſtlichſte Ort des Amtes in ſeinem Zuſammenhang. Das Gut gehörte Jahrhunderte lang Denen v. Arras, jedoch 1690 dem Kammercommiſſar Höppner auf Altoſchatz u. Oetzſch, ſpäter Denen v. Einſiedel, 1802 einem Clauß, 1826 Hrn. v. Trotha. Es leiſtet 1 Rittpf., u. beſitzt nur noch das Vwk. Haſenberg. — K. hat über 100 Seelen.

Korps (S. 83) mag viell. bairiſch geworden ſeyn; mindeſtens kommt es im weimariſchen Staatshandbuche nicht mehr vor.

Corſeburg (S. 83) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 9 Häuſ. nur 30 Seelen, h. in Urk. Korſebog, Corßbegk, Korßebogk, gehörte früher zu Schleunitz, hat ſchon längſt keine Frohndienſte, ſtand bis 1654 hinſichtlich der Flur unterm Amte, u. liegt 650 bis 700 par. Fuß überm M. (?), auf hohem Abhange, nur $\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Oſterfeld, auch mit Pretzſch u. Schleunitz rainend, 3 St. SSWlich v. Weiſſ., SOl. v. Naumbg. u. $\frac{3}{4}$ St. v. Stöſſen.

Cortendorf (S. 84) liegt NOlich v. Cobg., mit Neuſeß u. Berthelsdf rainend, im ſchönen Itſch-Grunde. Im J. 1075 gehörte Kurtindf. der Hptkirche zu Cobg. unter geiſtl. Oberherrlchk. des ſaalfelder Cloſters.

Cortitz, jetzt Cortitzmühle (S. 84) be-

ſteht blos noch aus der Mühle; ſ. das Nähere unter Geyerswalde.

Cortnitz (S. 84) liegt nur 3 St. v. Budiſſin ONOlich, $\frac{7}{8}$ St. WNWlich v. Weiſſenbg., 3000 Schritt v. d. preuſſ. Gränze, ſüdwärts erhöhet über die groſſe Niederung, welche die Baruther Hptteiche beherbergt, auch mit Gröditz u. Priesnitz rainend. Das Oertchen benutzt auch die Schule zu Gröditz.

Coſchen (S. 85) nun ein Procuraturamtsdorf im Rgbz. Frankf., 1818 mit 28 Häuſ. u. 155 Seelen, iſt nach Gr. Breeſen gepf., raint mit Breslagk, Steinsdf. u. Breſinichen, u. liegt eigentl. $\frac{1}{8}$ St. v. der Neiſſe, am unterſten Th. des grahnower Baches u. am Rande der Auenwieſen.

Koſchendf. (S. 85) hatte 1818, die beiden Häuſ. der Bollmühle eingerechnet (die einſam in SW liegt, u. auf Reymanns Ch. BultM. heißt) 24 Häuſ. u. 134 Seelen, iſt nach Leuthen im cottbuſer Kr. gepf., hat in S eine Windmühle, raint mit Ilbersdf., Siebitz, Laubuſch, Winddorf u. der cottbuſer Stadtheide, u. liegt 3 St. WSWl. v. Cotbus, am ſenftenbgr. Wege, OSOlich v. Calau, 1 St. nördl. v. Drebkau, in waldiger Ebene, zwiſch. 2 Bächen, nördl. vom kleinen Topkenberge. Zum Rittg. gehört nichts weiter.

Coſchütz b. Dresden (S. 85) hat ſeinen ſerbiſchen Namen entw. v. Kosk, der Theil od. Kur, oder v. Koska, der Tempel, oder v. dem Wort, das die Ziegen bedeutet, beſteht meiſt aus anſehl. u. ſchönen, eng' zuſammengebauten Gütern, davon mehrere im Sommer v. Städtern bewohnt w., hat an 200 Seelen, iſt nach S. Anna nur hinſichtl. der Beerdigung, hingegen zur KreuzK. mit Taufen u. Aufgeboten, zur FrauenK. mit Trauungen u. der Communion gepf., u. liegt SSWlich v. Dresden, rechts an der wenig befahrn. Str. nach Rabenau

500 Schritt vom plauenſch. Grunde, auf einer Landzunge, die mit dem gitterſeeer Gebirge einen der ſchönſt. u. höchſt. Felſenberge des plauenſch. Grundes verbindet; unmittelbar vom Df. ſenkt ſich dah. das Land ſowohl nach NO herab zu dem ſteil abfallnd. Gründchen, das einen Pavillon beherbergt, u. zwiſchen der Königs- u. neuen Mühle mündet, als auch nach W zu dem offenern, mit Obſt ſtattl. prangenden Nebengründel, das bei der Pulvermühle ausgeht. Der erwähnte Bg. aber ſteht Töltſchen gegenüber, trägt einen Kalkofen, auch einen ſonderb. runden Hügel, der wohl nähere (innere) Unterſuchg. verdient, u. hat auf ſeinem nördlichſt. Vorſprunge nach Lehmann 704, nach Lang 665 par. F. Seehöhe; hier ſind Länge u. Br. anzunehmen zu 31° 20′ 55 bis 59″ u. 51° 1′ 20 bis 24″. Die SWlich von dieſem Berge ſtehende, etwas niedrigere Höhe iſt der Kulben; ſ. unt. Kulm. — C. raint mit Birkigt, Gütterſee, Kaidiz u. Plauen, treibt ſtarken Obſtbau, u. iſt wohlhabend. — Die Coſchützer Straſſe iſt dieſen., die v. Potſchappel über das SOliche Ende v. C. nach Leubnitz u. weiter ins obere Elbthal führt, u. durch den Kohlenvertrieb zieml. lebhaft iſt. — Einige rechnen hierher auch den Eiſenhammer; ſ. unt. Potſchappel.

Coſchütz bei Elſterberg (S. 85) ward vor 350 J. zwiſchen Heinr. Reuß zu Greiz u. dem Grf. Günth. v. Bünau auf Elſterbg. ſtreitig, und der Dohnaiſche Schöppenſtuhl ſprach es Letzterm zu. (R.) — Damals wurde es koſthwitz geſchrieben, u. es iſt ſeitdem ſtets ſächſiſch geblieben. Auf Berghauſens Ch. heißt es Coſchatz. Es liegt ferner 1½ St. ſüdl. v. Greiz, 1 St. WSWlich v. Netzſchkau, ⅜ St. öſtl. v. Elſterbg., 2000 Schr. v. der reuß. Gränze, nicht an d. Elſter, ſondern über einem Nebenbächlein, auf ſtark couprt. Terrain, an der elſter

berg ſ netzſchkauer Straſſe. In N ſteigt die Höhe der Burgleithe an, u. $\frac{1}{4}$ St. in SO beginnt der durch ſeine Ausſicht berühmte Kühberg. Das Gut, 1640 dem Kasp. v. Boſe, jetzt ſchon lange der Familie Adler gehörig, hat auch eine Ziegelei (in O), über 270 Unterth., u. raint mit dem in SW ſehr nahen Thürnhof, mit Sachswitz, Kleingera u. Brockau. Communweiſe hält das Oertchen ſich mit Thürnhof zuſammen.

Coſel b. Niesky (S. 86) nun im rothenbgr. Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1818 in 69 Häuſern 386 (bis auf 2 lauter evangel.) Seelen, näml. in der Gemeinde Ober C. (die mehr SOlich liegt) 20 H. u. 128 —, in Nieder C. 49 H. u. 258 Seelen. Die Parochie, welche ſonder Zweifel unterm nahen Superint. zu Haynichen ſtehen mag, begreift jetzt g. 700 Seelen. Coſel, deſſen N. wendiſch auch Koslow lautet, und ſ. v. a. Hügelheim bedeutet, liegt keinesw. an der muskauer, ſond. in der nieskyer Heide, 3 St. weſtl. v. Rothenbg., $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{8}$ St. NWlich v. Niesky (v. Muskau aber 6 St.), längs dem Anfg. eines NWwärts einſam durch die Heide flieſſndn., in Reichwalde den Schöps erreichnd. Baches, mit Petershayn, Stannewiſch u. Neucreba rainend, in reitzloſer Ebene. Durch Ober C. geht die budiſſin ſaganer Straſſe. Der Ort hat mehrere Teiche, 1 Kretſcham, 1 Windm., 1 Pechhütte u. ſ. f., und gehörte 1750 Denen v. Uichteritz, 1770 dem würtembgſch. Maj. Jak. Hei. v. O'Byrn. Der Name bedeutet ſ. v. a. Keſſelsdorf.

Coſel b. Königsbrück (S. 86) wurde 1815 dem Königr. Sachſen zuerkannt, u. aus Freude darüber beſchloß man ſogleich, die im Lex. erwähnte Capelle wiederherzuſtellen, wozu man denn auch an Friedr. Auguſts Regirungsjubeltage den Grundſtein legte. (R.) — Auch die Schule iſt neugebaut, u. in

ihrer Einrichtg. umgemodelt. In der Capelle hält der Schwepnitzer Pfr. nur zu manch. Zeiten Amtsprädigt, der hieſ. Schullehrer aber öfters Betſtunden. — C. ſcheint bei Leonhardi gänzl. zu fehlen, u. liegt genauer $2\frac{5}{8}$ St. v. Königsbr., 3 St. SOlich v. Ruhland, $\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, welche hier ein Bach bildet, der eigntl. das Schwarzwaſſer heißt (vergl. S. 86, Z. 1 v. u.); nahe in SW fließt auch der ſchwepnitzer Bach, ſpeißt die anſehl. Teiche, u. verſtärkt $\frac{1}{2}$ St. in W das Schwarzwaſſer; jenſeits desſelben verbreitet ſich beſond. die grüne Heide. Die Windmühle ſteht auf dem Hügel in N; auch ſind die rohitzſcher Berge in Preuſſen nicht weit entfernt. — Das Gut gehört (jetzt Hrn. Aug. Glauch.

Coſel od. Coſula b. Budiſſin (S. 87) liegt v. da nur $1\frac{3}{4}$ St. SSO, unweit des NWlichen Fuſſes des hohen bewald. Pielitzbergs, zwiſch. Kunitz u. Eulowitz, auf einem, v. 2 weſtwärts flieſſndn. Bächlein eingeſchloßnen Abhange. Der Ort iſt nur klein.

Koſel (die; S. 88) iſt blos ein $1\frac{1}{2}$ St. lang, meiſt O-, dann S-, zuletzt noch Owärts flieſſndr. Bach, der etwa 1900 par. F. überm Meere bei Heinersdf. quillt, u. SOlich bei Lobenſtein mündet.

Koſeritz, eine andre Schreibart für Caſeritz, vergl. Bd. 17, S. 213. Es begreift 7 Güter, 4 Häusler u. 1 kleine Mühle.

Coſilenzien (offic. Schreibart; S. 88) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbez. Merſebg., 1818 mit 40 Häuſ. u. 242 Seelen, h. in Urk. auch Caſelenz, mag ſeinen N. wohl v. Kosle (ein Grab- od. a. Hügel) haben, gilt für dasjen. Goslanewitz od. Goſtanewitz, das ſchon 1258 dem Cloſt. Nimbſchen zinſte, u. liegt $1\frac{5}{8}$ St. ſüdl. v. der Kreisſtadt, $2\frac{1}{2}$ St. v. Elſterwerda u. Mühlbg., $\frac{7}{8}$ St. v. der ſächſ. Gränze, NOl. v. d. grünen Heide, auch mit

Müglenz u. Oſchätzchen rainend. Es hat v. jeher eigne Trift, u. in SW eine Windmühle. Nördlich an dem Ziegram, u. alſo NOl. vom Df., liegt der Burgwall, der urſprüngl. wohl ein ſerbiſcher Gottesacker geweſen ſeyn mag. Der Ziegram wird vom Neugraben u. der davon nach NO hin abgehenden kleinen Röder eingefaßt. — Die Wüſtg. Grempa, 1534 das Grampetzſcher Feld gen., ſteht eigentl. unterm mühlbgr. Amte, u. jeder der beiden Bauern, die ſie benutzen, brachte ſonſt dem neuen mühlbgr. Amtm. ein Gericht Fiſche od. 12 Gr. als Lehnwahre; die Schaftrift darüber übte Wendiſchenborſchütz.

Koskau, d. h. Tempelheim (S. 89) liegt $\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Tanna, $\frac{1}{4}$ St. v. d. ſächſ. Gränze, 1 — 1$\frac{1}{4}$ St. ſüdl. v. Mühltroff, 1$\frac{3}{4}$ St. v. Gefell in Preuſſen, SOlich vom tanner Holze, überhaupt zwiſch. meiſt waldigen Bergen, mit Kornbach u. Stelzen in Sachſ., mit Ebersbg. u. Willersdf. rainend. Es ſtreckt ſich in NWlicher Richtg. zieml. lang herab, u. zerfällt darnach in Ober- u. Unter-K. — Die Mühlen h. die Mittel- u. die Schlagmühle; doch ſoll auch eine Obermühle im Oberdf. ſeyn. Der Ort hat Braugerechtſame.

Cospa (S. 89) nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., auf Berghauſ. Ch. Copſa, liegt nur $\frac{3}{4}$ St. v. Eil., 4$\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. Delitzſch, an einem Quellbächl. des nötzſcher Bachs u. einem geringen Teiche, mit Zſchettga, Rödigen, Terg vor Eilenbg. (wohin es gepf. iſt, nicht alſo nach der Stadt) u. Wölpern rainend. Es giebt hier eine herrſchftl. Schäferei. Jenſeits der leipz. Straſſe (weit in SO) iſt das Loh-Hölzchen.

Cospeda (offic Schreibart; S. 89) zählte 1826 in 44 Häuſ. 158 Seelen, u. liegt vielm. $\frac{5}{8}$ St.

v. Jena, nicht rechts von —, ſondern ¼ St. diesſeits der Schnecke, ſehr hoch über dem Saalthale, jedoch in einer Senkg., worin ſich 2 Nebenthälchen des Mühlthales entſpinnen; Eines läßt den Flöhberg in W, das andre den Landgrafenbg. in O. Durch C. geht auch die Apolder Straſſe. Dasſelbe raint mit Jena, Kloswitz u. Iſſerſtedt, u. hat keine Zugepf., auch in der Parochie (mit etwa 360 Seelen) nur die einzige hieſ. Schule.

Cospoda (S. 89) bildet mit Meilitz Eine Commun, 1826 mit 46 Häuſ. u. 220 Seelen, deren die ganze Parochie jetzt g. 350 zählt; dieſe alle halten ſich zur cospoder Schule. C. liegt SSWlich v. Neuſtadt, an der ziegenrücker Straſſe, nahe zwiſch. Meilitz u. Burgwitz, am NRande der v. hier an ſehr weit fortziehend. Waldung, auch an dem v. Steinbrücken kommndn., unter Neuſtadt die Orla erreichnd. Bache. Im J. 1120 gehörte Coscebode im Orlgau dem Edlen Wichmann (wahrſchnl. aus Querfurter Stamme) der es ſeinem neuen Cloſt. Caldenborn ſchenkte. Wahrſchnl. iſt das Gut das Stammhaus Derer v. Kospoth, darunter Ant. v. Cosputh vor 320 J. des Hrz. Heinrichs Marſchall war, Hanns Joach. aber 1612 Cotta beſaß. Indeſſen iſt v. dieſen Kospothen wohl die ſchleſ.-lauſitz. gleichnam. Familie zu unterſcheiden. 1649 hatte C. der AHptm. Haub. v. Schleinitz, 1752 Chph. Hei. v. Stein, 1802 u. 1826 die Fam. Reißmann. Vor etwa 100 J. ließ der zeitz. Hofmarſch. u. Obriſt v. Schleinitz die Kirche erweitern u. verſchönern; auch giebt es ein Legat v. 300 fl. zu öffentl. Bauten.

Cospuden (S. 90) iſt, ſo wie die, einem Privatbeſitzer gehör. groſſe Papiermühle, ſehr wohl gebaut, u. liegt einſam zwiſch. den Auenhölzern, jedoch angenehm, mit Knauthayn, Lauer, Zöbigker u. Prödel rainend, 1½ St. nördl. v. Zwenkau, an

einem beſondern Flußarme, der dem Floßgraben zugehört. 1670 u. noch 1752 war es mit Knauthain combinirt; 1802 u. 1826 hatte es die (jetzt adl.) Familie Schletter.

Coſſa (S. 90) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merſebg; auf Berghauſ. Ch. Caſſa, zählte 1818 in 68 Häuſ. 292 Seelen, hat keine Zugpf., und liegt — früher eine Amtsparcelle bildend — an der torgauer Kreisgränze, an den düben-dommitzſcher u. eilenburg-ſchmiedebrgr. Nebenſtraſſen, weſtl. v. der falkenbgr. Heide, 3 M. öſtl. v. Bitterfeld, 1⅝ St. NOlich v. Düben, in ſanft-hügl. Gegend. Der Bach ſpeißt mehrere mäſſig-groſſe Teiche, quillt aber nicht erſt hier, ſond. 1 St. weit in N, an der wittenbgr. Kreisgränze, jenſeits der durchwehner Pechhütte. — S. 91, Z. 19, darf es nicht heiſſen: eine Spiegelmühle, — ſondern eine hieſ. Mahlmühle heißt nach dem Begründer die SpM.

Coßdorf (S. 92) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbez. Merſebg., 1818 mit 30 Häuſ. u. 227 Seelen, liegt, ſo viel den Kirchthurm betrifft, unter 51° 29′ 56″ d. Br. und 30° 53′ 36″ d. Länge, 2¼ St. WSWlich v. der Kreisſtadt, faſt 2 M. SOlich v. Torgau, 1½ St. ONOlich v. Belgern, an derjen. Hptſtraſſe, die Wittenbg. u. Herzbg. (auch Berlin) mit Mühlbg. u. Dresden, ſo wie Torgau mit Hayn verbindet, ingleichen an der leipzig-liebenwerdiſchen. Es dehnt ſich, mit dem nördl. Wenzendf. u. dem SSOlichen Lehndf. Einen Ort bildend, längs dem über Lehndf. quellend. Landgraben weit nach S, bis nahe an den Haſenbuſch, hat auch in O zieml. Waldung, u. raint mit Stehla u. Blumbg.; der vereinigte Ort hat g. 550 Seelen. Das Gleite iſt nun zu ſtreichen. Der im Lex. erwähnte Duba beſchenkte auch mit ſeinem hieſ. Viehzehenden 1506 das neue mühlbgr. Spital. Schon 1251 findet man

Coſſinsdorph., als Filial v. Altbelgern, nach dem Cloſter zu Torgau (nachh. Nimbſchen) zinsflichtig. 1520 nahmen Die v. Mautitz das „geſeſſe u. freyguth" nebſt 2½ Hufen allh. in Lehn. Die Parochie enthält g. 700 Seelen. Der hieſ. Erbrichter war bisher auch gewöhnl. Amtslandrichter. Der Gaſthof iſt v. Wichtigk., und das Poſthaus ſteht weit SOlich v. der Kirche, alſo jenſeits der Windmühlen. — Nach neuerer Nachr. begreift C. 8 Hüfner, 8 Gärtn. u. 15 Häusl. auch iſt hier ein Brauhaus. Der Markt wird Mont. nach Palmarum gehalten. 1814 bis 1816 (incl.) gab es hier resp. 23 u. 15, in der Parochie aber 71 u. 57 Geburten u. Leichen.

Koſſebaude, Coſtebaude (S. 92) liegt vielm. 1¾ St. WNWlich v. Dresden, 3 St. von Meiſſen, 1⅝ St. v. Willsdruf NOlich, ⅜ St. v. der Elbe ſowohl SWlich als SOlich, am Lotze-Bach, der nächſt unter Roitzſch in bedeutnd. Meereshöhe quillt, die prätſchützer Fluren (rechts) v. Rennersdf. u. den unterſten Häuſ. in Oberwarthe ſcheidet, einen immer tiefern Grund bildet, u. noch in demſelben Hintercoſſebaude in NOlicher, nach ſeinem Austritte in die Elbaue hingegen Vordercoſſebaude in Nlicher Richtung beſpühlt, dann aber ſich NWlich der Elbe zuwendet, u. ſie 900 Schritt oberh. Niederwarthe erreicht. Der Grund gehört ohne Zweifel zu den reitzndſt. unter den engen Thälern Sachſens, u. hat über 100 E. hohe, dann noch immer höher, jedoch weniger ſteil anſteigende Bergwände, die zugl. vielfach gewunden u. zerriſſen, u. mit Reben u. Buſch in angenehmer Abwechſlg. bedeckt ſind. Das minder ſteile Vorgebirge am recht. Bachufer bedecken die königl. Weinberge, u. hier ſteht auch auf einem Hügel die 3 Etagen hohe, weit ſichtb. Capelle, darunter aber im Df. die Schule, u. am öſtl. Ende des Ortes, alſo

am Dresden-meißniſchen Richtwege (der jedoch wenig befahren wird) das Gaſthaus. Das Kammergut ſcheint bis auf die Weinberge dismembrirt zu ſeyn. Die auf Schenks Ch. 80lich vom Orte wie ein ungeheurer Moraſt bezeichneten coſtebauder Lehden ſind ſchon längſt in treffl. Felder umgewandelt. Die Fluren rainen mit Ober- u. Niederwartha, den Kötſchenbroder Wieſen, Gohlis, Mobſchatz, Leuteritz u. Pretzſch. Das geſammte Df. iſt g. 2000 Schritt lang; auch ſtehen an den Bergen noch viele Winzerwohnungen vereinzelt, davon einige unter das Amt, die meiſten aber unters Kammerg. Gorbitz gehören. Ueberhaupt hat C. gegen 450 Bewohner. — Nicht eine Burgwarte Gozebudi hat hier geſtanden, ſondern (u. zwar wohl an der Stelle der Capelle) eine Burg, deren Zubehör das Burgward Goz. hieß, jedoch ſchwerlich v. bedeutndr. Ausdehng. war, da es ſehr enge v. Willsdruf, Weißtropp u. Prießnitz umſchloſſen ſeyn mußte. Der Name der Burg iſt urſprünglich mit Cottbus u. Kottewitz gänzl. einerlei; denn auch die Stadt Cottbus heißt in den älteſten Urk. Coſtebaud oder Kadebuz, welches die dort. Wenden Chaizebus, d. h. barfüßig, ausſprechen; Letzteres mag aber wohl nicht die wahre Bedeutg. des Namens geweſen ſeyn. 1468 lautet der Name Coſſinbude; damals gehörte der Ort, früher ein brießnitzer u. alſo biſchöfl. Gerichtsdf., mit voller Gerichtsbrk. dem Kaspar v. Schönberg. Zuerſt kommt K. 1071 als ein Df. des Burgwards Woz (d. h. Weißtropp) vor, u. wurde damals vom ſlawiſchen Edlen Bor nebſt noch 4 Dörf. dem Stifte Meiſſen geſchenkt. 1233 erkaufte der meißn. Propſt Heidenreich das Df. Kozzebude zur Dompropſtei, wofür der Ritter Berthold v. Sconowe (Schönau? oder Schönberg?) 295 Mark erhielt; denn dieſer hatte es beim leißniger Burggrf. (als ein biſchfl.

Afterlehn) zu Lehn; daher erhielten auch die Burggr. 30 Mk; Heidenrich aber bekam das Gut zu lebensläng. Nießbrauch, nebſt dem Rechte, eine Currtheme (ein Gaſthaus) im Df. anzulegen. — Die beiden letzten Zeilen des Art. (S. 94) ſind zu ſtreichen. — Bemerkg. verdient noch die entzückend ſchöne Ausſicht auf den in W anſteignd. Weinbergen, welche aus dem Gebirge zum Th. in die Elbaue vorſpringen. Hier beherrſcht man gänzl. die beiden groſſ. Thalkeſſel, welche ſich durch die Thalenge bei Kötſchenbrode zuſammen verketten, ferner das Spaargebirge, die Gebirg gegend v. Gröbern u. Oberau, die ganze Weingebirglinee v. Weinböhla bis Dresden, darüber hinaus den Friedewald, Morizburg, den Keulen- u. a. Berge, Seifersdf. u. ſ. w. Ueber Dresden hinweg zeigt ſich Pillnitz mit ſeinem Gebirge, in größter Ferne endl. der Haupttheil der ſächſ. Schweitz. Den ſchönen Elbſtrom kann man hier v. Prießnitz bis Gauernitz verfolgen, u. maleriſch ſchön erſcheinen hier ſeine Bogen bei Kötſchenbroda u. N.-Warthe. Auf einer der hieſ. Höhen hat daher der D. Jur. Kriegel zu Dresden einen Altan errichtet. Eine vorſpringende Bergſpitze mitten zwiſch. Koſſ. und N.Warthe zeigt offenb. Spuren ehemaliger Befeſtigung, und dürfte viell. einen Wartthurm getragen haben, der entweder zur Burg Warthe oder zu Gozzebudi gehörte; für eine wirkl. Burg wäre hingegen der Raum zu beſchränkt geweſen. — (R.) Die hieſ. Capelle weihete 1526 der meißn. Suffrazanbiſchoff ein. Wahrſchnl. iſt C. auch das 1286 vorkommende Quesbude. 1381 überließ das Domcapitel gew. Güter allh. dem Biſch. zum Nießbrauch, die dieſer jedoch 1389 umſonſt zurückgab. (R.)

Coßlitz (d. h. Keſſelsdf.; S. 94) zählte 1730 nur 20 Häuſer, hat aber jetzt g. 200 Seelen, trieb früher einigen Weinbau, iſt nach Andern vom ſerb.

Worte Kosle (Hügel, Grabhügel) benannt, und alſo vielſ: ein Fundort v. Alterthümern, u. liegt in ſeichter u. buſchgr. Gegend, NWlich v. Hain, mit Frauenhain, Görzig u. Wilkenitz rainend, 1 St. v. d. preuſſ. Gränze, g. 270 par. Fuß überm Meere. Das Gut, wozu kein Ort weiter geh., beſitzen ſchon lange Die v. Geismar. Eingepfarrt iſt Nichts. Der Schullehrer iſt nicht confirmirt, u. der Pfr. hat das Stättegeld bei dem auf Margarethen fallnd. Jahrmarkte für die Kirchcaſſe einzunehmen. — (R.) Dieſes Stättegeld beträgt 6 Pf. v. jeder Elle Platzes, u. wurde zum Beſten des ſehr verarmten Kirchenärarii angeordnet. (R.)

Coſſen (S. 94) liegt 1½ St. v. Eilenbg., 1 M. v. Wurzen u. Taucha, 3 M. v. ſeiner Kreisſtadt Delitzſch, ¼ St. v. der Mulde, jedoch am Rand ihrer Aue, in hübſcher Gegend, g. 300 par. Fuß üb. d. Meere, dicht an d. ſächſ. Gränze, mit Püchen, Gotha u. Gröitzſch rainend. 1818 zählte man 16 Häuſ. u. 99 Seelen. Das hieſ. Vorwk. bildete im 17t. Jahrh. ein ſelbſtändg. Ritergut, Denen v. Lüttichau u. v. Arras gehörig; v. Berger hingegen hatte 1717 ſchon C. u. Gotha combinirt; vergl. Letzteres.

Coſſen b. Wechſelbg. (S. 94) mit etwa 110 Seelen, liegt v. dort ¾ St. ſüdl., ½ St. NOlich v. Lunzenau u. 1½ v. Penig, in einer Senkg., jedoch ſehr hoch über den Flüſſen Mulde u. Chemnitz, die ſich 2000 Schritt nördl. v. hier in einem ſchönen Waldthale vereinigen, u. d. coſſener Gebirge zuſammen einfaſſen. C. raint nur mit Görzen u. Hohenkirchen, u. hat wenig Feld, das zwar ſehr bergig, aber nicht ſchlecht iſt.

Coſſenbladt (S. 94 fehl.) ſonſt im beeskower, ſeit 1815 im lübbener Kr. des preuſſ. Rgbz. Frankfurth, iſt ein zum daſigen kön. Rentamte

gehör. Pfarrkirchdf. (unter der beeskower Ephorie) mit einem Jagdſchloſſe (dabei noch 3 Häuſ.) u. 2 Mühlgebäuden, auch einigem Weinbau. Es liegt am Abfluſſe des, in NO ſich bis Wolfersdf. (alſo $\frac{5}{8}$ St. lang) erſtrecknd. Coſtenbladter Seees in den Mühlgraben der Spree, 3 St. SWlich v. Beeskow, 3 M. NNOlich v. Lübben, der coſtenbladter Heide NOwärts gegenüber, in voller Ebene, von 170 bis zu 180 par. F. überm Meere. Der Strom fließt hier anfgs. g. SO, dann g. O. — 1818 zählte man in 70 Häuſ. 452 Seelen. Zum Rentamte gehören noch Brieſcht (mit vererbpacht. Vorwk.), Gieſensdf. (desgl.), Plattkow (desgl.), Schwenow (desgl.) das Df. Werder u. das Zollhaus Schaafbrücke.

Coſſengrün, auch Goſſengrün (S. 94) hatte früher (viell. noch?) Jahrmärkte, beſitzt 2 Gaſthäuſer, wozu noch die Lochſchenke an der über die Elſter nach Ruppertsgrün führnd. Brücke kommt, und liegt nicht völlig an d. Elſter, ſond. in u. über einem ihrer hier ſehr zahlr. Nebengründel, $2\frac{1}{4}$ St. v. Greiz u. $\frac{7}{8}$ St. v. Elſterbg. SSWlich, 1 ſtarke M. nördl. v. Plauen; durch die greiz-plauenſche Straſſe wird die Flur, die beinahe eine abgeſonderte Parcelle im Sächſiſchen bildet, in W v. Schönbach, in NW v. Cunsdf. geſchieden, u. noch raint C. mit Gorſchnitz, Trieb u. Steinsdf. — SWlich überm Df. ſoll eine Schäferei ſeyn.

Coſſern, Coſern (S. 94) liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Biſchofsw. g. ONO, $2\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Budiſſin, am naundfr. Bache, in angenehm. Gegend, NOlich vom Schwarzwalde, mit Trebichen, Naundf., Gauſſig in d. Lauſitz, Medewitz u. ſ. f. rainend. Es iſt klein, u. nach Gauſſig gepfarrt. 1460 gab es zu Goſſerin ein Sperling'ſches Lehngut.

Koßligker Mühle, ſ. Wittichenau.

Coßlitz, ſ. nach Coſſebaude.

Koßma b. Görlitz (S. 95) 1818 mit 19 Häuſ. u. 100 Seelen, gehört zur Görlitzer Stadtmitleidenheit, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. G., an der Str. n. Fridland, $\frac{3}{4}$ St. v. d. Neiſſe, auch mit Kießlitz n. Niederhalbendf. rainend, an einem (auf Berghauſ. Ch. fehlendn.) Bächlein; öſtl. iſt Friedrichsfeld dabei angebaut. Der Ort hat einen Kretzſcham.

Coßma b. Altenbg. (S. 95) ſteht ungetheilt dem Amte zu (bis auf 1 nach Lumpzig gehör. Handgut, wenn wir den goth. Adreßcal. recht verſtehen), hatte 1801 27 Wohngn., enthält g. 200 Seelen, u. liegt nur $\frac{1}{2}$ St. v. Alt. SWlich, zwiſch. beiden getaiſchen Straſſen, in einem hübſch. Thalkeſſel des nach C. benannten Baches, der auch Altenbg. beſpühlt; es raint mit der Stadt, Altendf., Kürbitz, Loſſen u. Steinwitz. In der Parochie ſind g. 550 Seelen. Als Vicepfarrer kommt ſchon 1279 ein Albert, u. als Pfr. 1503 der bürgler Mönch Pet. Moyrius vor; der erſte evang. Pfr. war 1525 Pancrat. Hermsdorf. 1227 verliehen Die v. Gerſtenbg. 1 Hufe allh. der trebener Kirche, u. 1505 lieh der naumbgr. Biſch. den altenbg. Erbrichtern Hanns u. Joſ. Schultheß 2 hieſ. Hufen. 1498 gründete man die neue Kirche, u. kaufte das Holz dazu dem Cloſter Remiſſa ab; 1508 wölbte man das Chor, u. 1511 erhielt der naumbgr. Suffraganbiſch. für die Weihe 14 Thlr.; 1552 u. 1718 wurde die Kirche beſtohlen. 1699 mußte der entwichne Pfr. M. Richter ſich vom angeſchuldgt. Ehebruch losſchwören. 1752 baute man den Thurm neu, u. 1782 zum Th. die Kirche. 1785 gab die Parochie 237, 1790 253, 1795 234 Seeelen an. In Urk. h. der Ort auch Coſſen.

Coſtebrau (offic Schreibart; S. 95) nun im calauer K. des Rgbz. Frankf., hatte 1818 an ſich

nur 27 Häuſ. u. 159 Seelen; hierzu kamen aber a) die coſtebrauer Mühle, eine nach Senftenbg. gepf. Papiermühe mit 6 E.; b) die eben dahin gepf. Henſchelmühle mit 9 E.; c) die nach Clettwitz gepf. Kunſchmühle mit 2 Häuſ. u. 9 E.; d) die eben dahin gepf. Lerack's M., mit 6 E.; e) die Petrenz M. (eben ſo) mit 7 E.; f) die Sehliſch M. (eben ſo) mit 7 E.; g) die Tupkt M. (eben ſo) mit 7 E.; es hatte daher der Ort überhaupt 35 Wohngn. u. 210 Seelen. Er liegt faſt 3 M. SSWlich v. d. Kreisſtadt, 2½ St. WNWlich v. Senftenbg., zwiſch. der finſterwald. u. der Pommelheide, nördl. v. der eingegangn. Spiegelhütte, an einem nach Mückenbg. gehenden Bache, in ſanfthügelg. Gegend; die Mühlen aber liegen in W u. O an andern Bächen verſtreut. Den hieſ. Wall, der hin u. wieder bis 20 E. hoch iſt, beziehen Manche auf eine Gränze der alten Serben.

Coßweda (S. 96) iſt viell. das Koſowo, wovon der Zehende 1105 mit zum Priorate Lauſigk (d. h. Laußnitz) geſchlagen wurde. (R.) — Dieſes Dfch. des Zeitzer Kreiſes hatte 1818 in 14 Häuſ. 85 Seelen, iſt vielm. nach Croſſen gepf., u. liegt ½ St. v. d. altenbgr., ¾ St. v. d. reuſſ. Gränze, 2½ St. v. Zeitz, 1¾ St. NOlich v. Eiſenbg., ⅛ St. v. der Elſter, an einem Bächlein, das in einem einſamen Grunde aus dem ganz nahen zeizer Forſte kommt. Der Ort raint mit Röſſendf. u. Dietendf., u. hat ſchönen Wieswachs.

Coßwig, die Wüſtg. (S. 96) nun im torgauer Kreiſe. Die 66 Hufen enthalten wohl einen Druckfehler (näml. bei Leonhardi), den wir jedoch nicht zu berichtigen wiſſen. Uebrigens ſcheinen auch die 3 im Lex. genannt. Wüſtgn. nur Ein und dieſelbe zu ſeyn. — (R.) Das Schloß u. die Stiftskirche allh. wurden 1547 von den Spaniern zerſtört. (R.)

Coßwig (S. 96) ſteht mit Obergerichten unterm A. Dresden, jedoch mit Ausnahme des Zimmerhofs u. 12 Weinberge. Es liegt näher u. mehr öſtl. v. Meiſſen, 3 St. von Dresden, 2 St. SWlich v. Morizbg., 1200 Schritt v. d. Elbe u. dem Kreyernſchen Bache, mit Zitzſchewig im A. Dresd., Kötitz im A. Morizbg. u. mit Brockwitz im A. Meiſſ. rainend, auch am Wege v. Hayn nach Willsdruf, am Fuſſe eines ſchönen, minder ſteilen Weingebirgs, und am Ende des Friedewalds. Die Gröſſenangaben im Lex. betreffen das J. 1754; ſeitdem iſt der Ort wohl auf 350 Seelen gewachſen. Die Kirche wurde unterm Biſch. Johann v. Salhauſen meiſt neu gebaut, u. hat g. 550 Kirchkinder. Ein Theil des Dfs. heißt die Lauben, was wahrſchnl. v. Lobio (unterwärts) abzuleiten iſt. Im J. 1809 erlitt es einen Hauptbrand. Noch ſind hier 1 Gaſthof, 1 Schmiede, viele Winzer u. ſ. f. — Vor 370 J. hatten den Ort, als ein biſchfl. Lehen, die 3 Brüder v. Karis od. Karras, ſammt Vorwk., Weinbgn., Mittel- u. Niederjagd, u. 40 Thlr. Zinſen von C. u. der Wüſtg. Ponewitz. 1519 kommt als hieſ. Weinbg. der Junghennel am Seydenbg. vor. Noch 1559 war Koracs (v. Karras) wegen C. biſchöfl. Vaſall; gleichwohl hatte 1557 KF. Auguſt vom Georg u. Hanns Karras um 15170 mſl. Coßwig, Kötitz u. Zaſchendf. gekauſt, „domit volgents die Einwoner v. Kreyern vergnüget worden.“ Wie beide Nachrichten zuſammenzureimen, müſſen wir Andern überlaſſen. Coßwig ſcheint nach dem Vor. meiſt eine Colonie v. Kreyern zu ſeyn.

Coßwig im calauer Kr. des Rgbz. Frankf. (S. 97) 1818 mit 150 Seelen in 32 Häuſ., mit 1 unbewohnt. Windmühle, u. mit einer Mühle am Raduſch-Flüßchen, iſt nicht nach Vetzſchau, ſond. nach Kalkwitz gepf., u. liegt NOlich v. Calau, 1 St.

WSWlich v. Vetzſchau, 2 St. v. Lübbenau SSOlich, an d. vetzſchau-calauer Str., g. 230 par. Fuß üb. d. Meere, mit Belten, Repten, Reuden, Kalkwitz u. Dubrau rainend, in fruchtb. Ebene.

Coſtewitz (d. h. Buſchdorf; S. 97) in Urk. Goſtitz, ſollte eigntl. Goſtewitz geſchrieben w., hat jetzt mehr als 13 Häusl. u. gegen 160 Seelen, heißt auf Berghauſ. Ch. Köſtewitz, u. liegt $\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, ganz dicht zwiſch. Greitſchütz und Oderwitz, am Mühlgraben (alſo weit v. d. Elſter), zwiſch. der zeitzer Chauſſee u. dem Auholze, in überaus fruchtb. Gegend, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Pegau, 1 St. v. Groitzſch, 3 St. v. Zeitz. Vor 400 J. hatte das Gut der reiche Ritter Heinr. v. Bünau auf Droyſſig, 1612 aber Nikl. v. Helldorf, 1670 der Geh.-R. Georg. Fri. v. H., 1707 Rud. v. Bünau auf Cannewitz, 1804 der Bar. Apel, deſſen Nachkommen es wohl noch haben. Gut u. Kirche haben weiter kein Zubehör. Das Gleite wurde 1823 aufgehoben.

Coſtitz (S. 98 fehlend) ein zum freih. von Seckendorf. RG. Starkenbg. im A. Altenburg gehörg. Oertchen, welches bei Leonhardi u. auf allen gangb. Charten fehlt, u. davon wir auch nicht nähere Nachricht geben können. Vielleicht iſt es blos eine Wüſtung.

Kosplatz (offic. Schreibart: auch Koßpl.; S. 98) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., liegt mitten zwiſch. Stößen u. Teuchern, nur 2 St. v. Weiſſ., 550 bis 600 par. F. überm Meere, an der noch ganz geringen Rippach, NWlich vom Steinberg, nahe zwiſch. Reuſſen, Zaſchendf. u. Krauſchwitz, auch mit Gröbitz, Küſtritz u. Bonau rainend, in mäſſig-fruchtb. Gegend. In SW ſteigt, an der weiſſenfels-eiſenbgr. Straſſe, das Land bis zu 713 Fuß Seehöhe an. 1795 gehörten zu den 17 Häuſ. 186

altſächſ. Acker Feld; 1818 zählte man 80 Seelen. Sonſt fröhnten alle Bewohner, 1 Freihufengut ausgenommen, ungemeſſen dem Amte. Der Ort hat von jeher eigne Trift u. Braugerechtgk.

Kotitz (S. 98) liegt viel näher u. zwar SWl. v. Weiſſenbg., 3 St. öſtl. v. Budiſſin, 2¼ St. nördl. v. Löbau, mit Weicha, Nechern, Särka u. ſ. w. rainend, in hübſcher Hügelgegend, NWlich vom Stromberg. Die Schule ſoll neu gebaut werden. An der budiſſin-görl. Straſſe ſteht der Zſchipkretſcham. Das Gut beſitzt ein Vorwk. u. Ziegelei, und gehörte bis 1682 dem LAelteſt. Jak. Ernſt v. Ziegler auf Gutta, dann ſeinem Sohne Joach. Ernſt, 1769 dem Appel.-R. v. Heldreich auf Bellwitz, 1828 der Gräfin zu Solms-Sonnewalde. — Künftig ſollen Lauske u. Zſchorne hierher geſchult werden.

Cotta (S. 98) bezeichnet theils die Geſammth. der 3 Orte Klein C., Groß C. u. Heidehäuſer, welche nahe beiſammen liegen, theils im Gegenſatze v. ihnen das bloſe Rittergut, welches ungefähr in d. Mitte v. Großcotta ſteht, u. mit ſeinem ſchönen Gehöfte, beſonders mit dem grandioſen, 11 Fenſter breiten Herrnhaus, ſehr in die Ferne leuchtet. Das laut Urk. vom J. 1664 völlig allodiale Gut leiſtet 2 Rittpf., beſitzt 402⅕ Acker Landes, Brau-, Brenn- u. Fiſcherei, Mittel- u. Niederjagd, Kalk- u. Ziegelbrennereigerechtgk., auch 800 Schafe, wurde 1821 auf 95186 Thlr. taxirt, übt beiderlei Gerichtsbkt. auch noch über einige Grundſtücke vor Gießhübel u. zu Naundf., u. gehörte 1397 dem Ulr. v. Schönau, 1612 dem Hanns Joach. v. Kospoth, 1700 u. noch vor kurzem Denen v. Frieſen, 1822 u. 1828 aber dem leipzgr. Buchdrucker Härtel. Sonſt wollte man mit dem Gute Die v. Cotta (dazu der Buchhändl. in Stuttgard, der Forſtrath u. A. gehören) in Zuſammenhang bringen, irrte jedoch.

(Wir erwähnen hier beiläufig, daß dieſes Geſchlecht ſich den älteſten Adel in Deutſchl. beimißt, indem es mit dem röm. Geſchlecht Cotta, darunter ſchon 501 ein Conſul zu Rom vorkommt, Eines ſeyn will.) Wahrſchnl. iſt der N. des Ortes ſerbiſchen Urſprungs. Zum Gute gehören v. Zwieſel 5, auſſerdem auch 2 Häuſer in Naundf. u. 1 in Berggießhübel; alle dieſe bilden mit beiden Cotta's Eine Gemeinde, die 1815 in 72 Häuſ. 428 Conſum. angab (darunter 41 Bauern mit $16\frac{1}{4}$ Hufen, 18 Gärtn., 3 Müller u. 3 Handwkr.) jetzt aber g. 500 Seelen zählt, und 1813 durch beide ſtreitende Parteien 23 Häuſ., auch v. 78 Pfdn. 55, v. 587 Rindern 380 einbüßte. Ohne Zweifel litt dieſe Commun mit am meiſten; das Elend hörte nie auf, u. an manchem Tage wurde 5 bis 6 mal fouragirt, d. h. geplündert; der Pfarrer u. ein groſſ. Th. der Gemeinde zogen zuletzt auf 6 Wochen nach Königſtein; auch verlor das RG. damals die Ziegelei; der Kalkofen aber ſteht wieder, jenſeits des Spitzbgs. in S. Viele Bewohner nährt der Sandſtein, der in mehreren, zum Th. ſehr tiefen Brüchen am Abhange des linken Gottleube-Ufers ($\frac{3}{8}$ St. Nlich v. GroßC.) ingleichen an einem andern Grunde gewonnen wird, der ſich am weſtl. Fuſſe des Spitzbgs. entſpinnt u. ſich N., dann NOw. zur Gottleube bei Rothwernsdf. hinabzieht. — Ueber die Lage v. GroßC. ſ. Bd. 16, S. 412; es iſt an ſich 1500 Schritt lang in SWlicher Hauptrichtung, u. liegt von 750 bis 850 par. Fuß überm Meere. Die Kirche, ein ältl. u. plumpes Gebäude, ſteht in der höhern NOlichen Hälfte. Am NOlichen Ende des Ortes ſieht man 3 ſtein. Kreuze, von denen Eines umgefallen, u. deren Bedeutg. uns unbekannt iſt. Das Gaſthaus ſteht unterm Herrnhofe da, wo man den Spitzbg. zu beſteigen pflegt. 1000 Schritt Sſtl. v. GroßC. ſtreckt ſich in NOlicher Richtg. KleinC.

aus einer Seehöhe von 900 Fuß bis in die Nähe des Gottleubethales hinab. Die Heidehäuſer endl., auf Lehmanns Ch. fälſchl. Dürrhof genannt, ſtehen, genau zu ſprechen, nicht am Spitzbg. ſelbſt, ſond. an der flachen Höhe, über welche die dresden-teplitzer Chauſſee führt, u. enden mit dem neuen Chauſſeehauſe, dem Berghaus 868 par. F. Seehöhe beimißt. Der Waldecke zwiſchen da u. Gersdf. giebt Moſch 1154 F., welches jedoch offenbar zu viel iſt. Man kann der ganzen Gebirgspartie, welche der Spitzbg. krönt, über Rottwernsdf. 320 bis 330 E. Höhe zuſchreiben. Letzterer hat eigentlich 2 Baſaltkuppen, v. denen jedoch die NOliche mehr wie eine Stufe erſcheint. Die höchſte trägt eine kreisrunde ſandſtein. (nicht baſaltne) Bank, hat nach Lehmann 470 E. Höhe über Null zu Dresden, folgl. 1134 par. F. Seehöhe, ziert die Gegend ungemein, u. bietet allerdings (S. 99) eine der reitzndſt. Ausſichten dar, welche nur in Hinſicht der nähern Elbe v. jener des Porsbergs übertroffen wird. Z. 14 — 17 iſt zu ſtreichen. Z. 14 v. u. ſtatt Wildenſtein l. kleinen Winterbg., u. Z. 8 v. u. ſtatt Böhmen l. Lohmen. Zu den intereſſanten Gegenſtänden der Ausſicht gehören noch der Zſchirnſtein, über welchen der Roſenbg. nur eben hervorguckt, der Schneebg. (hier in ſeiner ganzen Majeſtät erſcheinend), der Sattelbg., Geiſingbg., Kohlbg., Kahleberg, Gießhübel, Pirna, die Gegend des Wiliſchberges u. bis nach Keſſelsdorf hin, Maxen, die Baſtei, der Keulenbg., Meiſſens Dom, u. a. m. Um in der S. 100 erwähnten Vertiefg. einen Krater zu finden, wolle der geneigte Leſer eine brandheiſſe Phantaſie mitbringen; es geht hier wie mit jenen auf dem Land-, Pöhl- u. a. Bergen Sachſens. — Der Boden bei Cotta, überall ſehr abhängig, iſt dennoch wegen des Thones ſehr feucht u.

ſauer, u. man gewinnt zwar viel, aber ſchlechtes Heu. Die Holzungen hat der Krieg ſchreckl. mitgenommen; der Lohm, durch welchen das Lohmwaſſer fließt, gehört der Kirche. Unter die ſeltneren Pflanzen dieſer Flur gehören auch einige ungewöhnl. Arten Baldrian. — Die wichtigſten cotter Brüche, unweit Naundf., gehören einzelnen Bauern, u. liefern Mühlſteine bis zu 4 elligem Durchmeſſer für Holland u. America. — Der Spitzbg. (die Cotter Spitze) hat ihren Gipfel unter 50° 54′ 8″ der Br. u. 31° 38′ 3″ der L.; dem Herrnhauſe kann man daher resp. 50° 54′ 35 bis 40″ u. 31° 38′ beimeſſen.— Die eingepfrtn. Orte ſind blos: Naun- od. Neundorf, die halbe Zwieſel u. 1 Haus bei Berggießhübel. In den 5 J. von 1813 bis 1817 gab es in der Parochie 155 Geburts- u. 172 Todesfälle, davon 1813 allein 75; 1823 waren resp. 31 u. 17.

Cotta b. Dresden (S. 100) liegt an ſich ⅛ St. von d. Elbe, am Fuß des hier ſehr ſanft anſteignd. Gebirgs, u. an einem Bächlein, das ſich theils in Gorbitz, th. in Gompſen bildet; es gehören jedoch dazu 4 Häuſer an d. Elbe u. am dresden-prießnitzer Wege, darunter das hübſche Gaſthaus (v. Dresdens geringern Claſſen häufig beſucht) das Schuſterhäuſel heißt. Nahe bei dieſem mündet an d. Elbe der ſchöne neue zauckeroder Hauptſtolln, dem auch die SWlich v. C. auf der Höhe ſtehende Dampfmachine (nächſt den Steinbrüchen) ſo wie das Lichtloch in NW gilt. C. raint mit Priesnitz, Leutewitz, Gorbitz, Wölfnitz, Löbda u. dem Kammerg. Oſtra, hat zieml. Wieſen, guten Obſt-, auch ein wenig Weinbau, etwa 10 Güter, u. überhaupt g. 200 Seelen. Die Obergerichte übt das A. Dresden. Das Beigleite wurde 1823 aufgehoben. — 1468 gehörte Cottaw, als Zubehör v. Oſtra, dem Biſchof, und noch 1559 übte Oſtra die Obergerichten.

Cottbus u. deſſen Kreis im Rgbz. Frankf. (S. 101) fallen nun hinweg, u. wir bemerken blos, daß 1815 davon Germersdf., ½ Gr.Breſen und ½ Kerkwitz an den gubener, ½ Gahry an den ſorauer, ½ Schlabendf. an den luckauer, Wolkenbg. aber, ½ Jeſſen, Stradow u. ½ Strausbg. an den hoyerswerd. Kreis, endl. an den calauiſchen Laaſow, Ranzow, Gahlen, Radensdf., Geiſſendf., Petershayn, Reſſen, Buchholz, Lubochow, Leskow, Almoſen, Bahnsdorf, Lindchen, Kalkwitz u. Tornow, ſo wie Antheile an Dohmsdf., Rackow, Siebiſch u. Steinitz abgetreten wurden; dagegen erhielt der Kreis Gulben u. ½ Werben vom calauer, u. Kleingaglow, Limbg. und ½ Großgaglow vom ſprembg. Kreiſe. So arrondirt zählte nun der Kreis 1818 auf $18\frac{7141}{10000}$ QuM. 32562 Seelen in 5904 Häuſ., darunter nur 69 Kathol. u. 19 Juden. Der Stadt C. giebt man jetzt in 800 Häuſ. 6600 Seelen. Die Spree hat dicht über der Schloßmühle 253 par. F. Seehöhe, u. fällt alſo v. da bis zum Schwielochſee nur um 51 Ellen.

Kotten (S. 112) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, 1818 mit 28 Häuſ. u. 135 meiſt kathol. Seelen, liegt nur 2 St. v. Hoy., ¾ St. ſüdl. v. Wittichenau, 3¼ St. NNOlich vom Cloſter, eigntl. nicht an der ſchwarz., ſond. an der weiſſ. Elſter (dem Cloſterwaſſer), jedoch jener Swärts nahe, u. Salau gegenüber, ⅜ St. v. d. ſächſ. Gränze, mit Zollsdf., Cunnewitz u. Hoßka rainend; ¼ St. v. hier in NO vereinigen ſich die genannt. Flüßchen, u. in SO iſt die Gegend zum Th. ſumpfig; überall aber iſt ſie eben u. waldig. Cotten hat auch eine Mühle.

Cottenbrunn (S. 112) iſt ſeit 1826 S.Coburg-Gothaiſch.

Cottendorf (S. 112) ſ. Tannroda.

Cottendorf iſt der richtige N. desjen. Dfs., das Bd. IV., S. 565, unter der falſch. Schreibart

Kettendf. abgehandelt wurde. Es hatte vor einigen u. 40 J. in 29 Häuſ. 95 Seelen, u. liegt an der erfurt-coburger Straſſe, Dürrenfeld gegenüber, SWlich vom Singer-Berg, mit einer gothaiſchen Parcelle rainend.

Cottengrün (S. 113) liegt ferner 1¼ St. NWlich v. Schöneck, am NWlichen Fuſſe des hohen Einbergs, überh. in ſtark-gebirg Gegend, am Anfang des tirpersdfr. Baches, mit Werda, Pilmsgrün u. Tirpersdf. rainend. Der Amtsantheil befaßt g. 70 Seelen. — Von einem andern C. ſ. unter Göttengrün.

Cottenheide (S. 113) liegt SOlich von Schöneck, ¼ St. vor Zwodta u. Klingenthal. An der böhmiſchen Gränze iſt mindeſtens bei Klingenthal die Seehöhe geringer, da ja die Zwodta aus dem Schönecker Walde dorthin fließt. Das Nähere ſ. unter Schöneck.

Cottenhayn (S. 114 fehl.) ein Gut bei Blankenhayn u. Lengefeld im Fſtth. Weimar, ehem. ein Df., welches noch 1523 erwähnt, 1464 aber vom Gleichner Grf. Erwin VII. verleibdingt wurde.

Cotteritz (S. 114) in Urk. Koderkitz u. Kokrediz (nach Frenzel v. Kytry, artig) ſteht beinahe gänzl. unterm Amte, hat 11 Häuſ., u. liegt nur ⅝ St. v. Alt. OSOlich, am link. Ufer der Pleiſſe u. an einem geringen Nebenbache, zwiſch Paditz und Münſa, in ſchöner Thalgegend. Das Berger Cloſter zu Alt. hatte hier 20 Ack. Rodeland, 9½ Hufen altes Land, u. die Mühle: 3 Hufen erhielt es 1204 vom Thuto v. Gera, die Mühle 1224 vom Landgrf. — Als Letztere 1714 abbrannte, verloren 3 M. das Leben. Der Ort iſt zur Stadt gepfarrt.

Kottewitz b. Meiſſen (S. 114) auf Lehmanns Ch. Köttewiz, gehört ungetheilt zu Heynitz, war unter d. N. Kottebus ein Df. der Amtsſup-

panie Suppen, u. liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. v. Meiſſen, auf einem Abhange, entfernt über der kl. Trübiſche, mit Polenz, Sänitz u. Pißkowitz rainend.

Kottewitz auf S. 115. Da in dieſem Art. 2 verſchiedene Orte zuſammengemengt ſind, ſo müſſen wir für jeden derſelben einen neuen Art. liefern. — I) K. bei Strehla, auf Berghauſ. Ch. Gottewitz, offic. Cottewitz, iſt ein v. Pflugk'ſches altſchriftſäſſ. Rittg. ohne Df., blos mit 5 Zehndner- u. 3 andern Häuslern, im A. Hain, $4\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. d. Stadt, $\frac{1}{4}$ St. unterh. Strehla, faſt mitten zwiſch. Lorenzkirch u. Kreinitz, $\frac{1}{2}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, 280 par. F. über d. M., in fruchtb. Gegend. Es iſt ſchwer, die Orte Kottewitz, Coſſebaude, Götewitz, Cottbus u. ſ. w. in d. Geſchichte immer richtig v. einander zu ſcheiden, da dieſe N. eigntl. nur verſchiedne Ausſprache eines einzigen darſtellen; indeſſen bezieht man auf unſer K. beſonders 1274 einen Otto v. Caduwiz am landgrfl. Hofe, ſo wie 1301 einen Friedolin v. Kodebutz, auch 1353 u. 1364 den markgrfl. Canceller Heinr. v. Kothewitz. Der erſte Pflug, der K. beſaß, war vor etwa 300 J. Hieronymus auf Tiefenau. Deſſen gleichnam. Sohn ſt. 1586. Dieſem folgte der Reichsritter Hier. Sigmund auf Oberottendf.; deſſen S. Aug. Ferd. (auf Tiefenau u. ſ. f.) ſt. 1722 erblos als ſächſ. Oberkammerh., Permierminiſter, Reichsgraf u. Johanniter; auch war er Trabantenhauptm., welches Amt die Pfluge über 100 J. ununterbrochen bekleideten. Das Gut leiſtet $\frac{1}{2}$ Rittpf., u. hat weiter kein Zubehör. — II) K. bei Hain, ein nach Strieſſen gepf. meißn. Schul- u. hainiſches Amtsdfchen, $1\frac{1}{4}$ St. ſüdl. v. d. Stadt, zwiſch. Zſchauitz, Lenz, Staude u. Prieſtewitz, hat 10 Bauern, u. zählte vor 100 J. nur 9 Häuſer. Das hieſ. Bächlein geht oſtwärts zum Lenzer Bache. Zum A. Hain gehören 4 Bauern (nach Leonh. mit 4 Hu-

ſen) u. 693 Schock, zum Schulamte aber 6 Bauern mit 7 Hufen. — Hierzu kommt noch III) ein Oertch. im Erbamte Meiſſen, das auf Ch. bald Kottewitz, bald Kuttwitz, bald Kattewitz geſchrieben ſteht, u. wozu (nicht alſo zu K. bei Taubenheim) die im Lex. nun folgende kottewitzer Mühle bei Munzig an der Trübiſche gehört. Das Df. ſelbſt, nach Heynitz gepf., liegt weit u. hoch über der Trüb., jedoch in einer Senkg. zwiſch. Rothſchönbg., Heynitz, Mahlitzſch u. Wundſchwitz, u. ſcheint bei Leonhardi gänzl. zu fehlen.

Kottmarsdorf (S. 115) heißt nie Kottmansdf., hat g. 500 Seelen, gehörte vor 200 J. Denen v. Poſter, ſpäter (u. noch 1757) der kittlitzer Linee Derer v. Gersdf., 1769 dem Gen.-Maj. Dominic Wolfg. Freih. v. Stain, 1828 Hrn. K. Gfr. Jeremias, und liegt v. Löbau SSWlich, an d. böhm. Hptſtraſſe, 2½ St. vor Rumburg, 1⅜ St. NOlich v. Georgwalde, 2 St. weſtl. v. Herrnhut, 1 St. v. d. böhm. Gränze. Es begleitet die Straſſe in ſüdl. u. SWlicher Richtg. ſehr weit eine flache Anhöhe hinauf u. hinab, jedoch ſo, daß die höchſt. Häuſer dennoch in einer Senkg. ſtehen; dieſe Anhöhe hangt in SO mit dem Kottmar-Berge (ſ. u.) zuſammen. Es giebt hier 1 Kretſcham, 1 Schmiede, in W eine Windm., auch viele Weber u. Spinner. Die mäſſig-fruchtb. Flur raint mit Cunnersdf., Dürrhennersdf. und Ebersbach. Bis 1819 war Obercunnersdf. das Filial v. K.; ſeitdem bildet Letzteres allein die Parochie. Die Pfarre verleihet der Löbauer OPfarrer unter des Stadtrathes Aſſiſtenz. Es wird hier nur deutſch geprädigt. Die Schule wurde 1827 nach innen u. auſſen verbeſſert. — Der Kottmar hat ſeinen Gipfel, der v. unzähl. Puncten aus ſichtb. iſt, unter 51° 0′ 25 bis 35″ der Br. u. 32° 19′ der Länge, folgl. 2½ St. v. Lö-

bau u. 1¾ St. v. Herrnhut, zwiſch. OCunnersdf., Cottmarsdf., Ebersbach, Walddf., u. den 8 Kottmarhäuſern (ſ. u.); er erhebt ſich nach v. Charpentier nur 1689 par. F. übers M., u. bildet eine Art kleinen Centralgebirgs, indem v. ihm nach allen Seiten hin Bäche flieſſen, insbeſ. der oderwitzer nach SO der ruppersdfr. nach O, der cunnersdfr. nach N, der ebersbacher nach W, u. ſ. w. — Die Kottmarhäuſer, auf Berghauſ. Ch. Cottmar Waldhäuſer (S. 115 fehl.) ſtehen am Urſpr. des Ruppersdfr. Baches (des eigntl. Hptbaches der Pließnitz), am SWlichen Theile des Berges, u. es gehören davon 1 Häusl. nach ORuppersdf., aber 1 Förſter, 1 Wirth u. 5 Häusl. unter den löbauer Rath.

Kotſemke (offic. Schreibart, S. 116) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 21 Häuſ. u. 120 nach Leuthen gepf. Seelen, liegt 5 St. nördl. v. Sorau, 1 M. NOlich v. Sommerfeld, 3 St. WNWlich v. Chriſtianſtadt, weſtl. v. der ſablather Heide, überh. in ſehr wald- u. wieſenreicher, auch ſeichter Gegend, dicht an d. croßener Kreisgränze, mit Hermswalde u. Mockrau rainend. Die Ziegelei in N iſt unbewohnt. Der hieſ. Bach kann für den Hauptquellbach der Golze gelten.

Kotzſchka (offic. Schreibart; S. 116) hat nie in einem A. Elſterwerda gelegen, liegt vielm. nun im liebenwerd. Kr. des Rgbk. Merſebg., 2½ St. SOlich v. d. Kreisſtadt, ⅜ St. WNWlich v. Elſterw., am linken Ufer der E., die nicht weit v. hier in SO die Pulsnitz aufnimmt, mit Saathain, Stolzenhain, Bröhſen u. Elſt. rainend, in zum Th. moraſtiger, aber wieſenreicher Gegend, an der Straſſe v. Senftenbg. nach Leipzig, g. 330 par. F. überm Meere. 1818 zählte man in 30 Häuſ. 179 Seelen. Dieſe ſind nicht nach Elſt., ſondern nach dem 1½ St. entlegn. ſächſ. Df. Frauenhain gepf., weil ſie ſich

dorthin gewendet, als daſſelbe eher, als Elſt., die Reformation annahm; nur das Vorwk. iſt, mindeſtens de facto, nach Elſt. gepfarrt. Alljährlich kommt die ganze Gemeinde zur Communion nach Fr., u. beichtet Sonntags frühe; auch müſſen alle nicht allzuſchwache Kinder dort getauft, u. alle Leichen dorthin gebracht werden.

Kotzſchbar (S. 116) iſt vielm. nach Imnitz gpf., iſt klein, u. liegt angenehm am Rand der Aue, ganz nahe ſüdl. bei Zwenkau (vergl. dieſ.) u. bei Imnitz, an der Chauſſee.

Kotzſch Elbſchiffmühlen (S. 116): dafür iſt zu ſetzen: die Gaitſch- od. Kaitſchhäuſer ſind 7 einzelne H. mit 35 — 40 nach Fichtenbg. gepf. u. unterm Mühlberger Amte ſtehende Seelen, im liebenwerd. Kr. des Hrzgth. Sachſen, jedoch dicht an d. ſächſ. Gränze, an u. unweit der Elbe (rechts), zwiſch. Kreynitz, Kobenthal u. Fichtenbg.; darunter ſind 3 Schiffmühlen, die auch die Kotzſch-Mühlen heiſſen.

Kox, ſ. Koch.

Koyenberg (der) bei Dommsdf. in d. Niederlauſitz: hier giebt es Grabhügel u. Spuren von ſerbiſchem Opferdienſte.

Koyna (S. 116) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 30 Häuſ. (darunter 1 Rittg., wozu das Df gehört, u. welches Forſter Lehn iſt, 1 unbewohnte Ziegelei u. 2 Coloniſtenhäuſer) u. 192 Seelen, ſoll ſeinen N. von den heil. Pferden haben, nach welchen die ſerbiſ.h. Prieſter weihſagten, kommt ſchon im Sachſenſpiegel vor, u. liegt 8½ St. weſtl. v. Sorau, am linken Ufer der N., Scheuno gegenüber, mit Bademeuſel, Tzſchacks-, Domms- u. Noßdf., auch mit Forſta rainend, 250 par. Fuß überm M., in ſeicht. u. wieſenreicher, auch etwas buſchiger Aue. Der Förſtner Berg gehört hierher gar nicht.

Kozin, eine S. 117 fehlende kleine Holzmark in der alten Grfſch. Barby.

Craaſa (S. 117) gehört theils (mit beiderlei Gerichten) zu den Gütern Starkenbg. u. Dobitzſchen, th. dem Amte, 1 Gut aber mit Erbgerichten dem altenbgr. Stadtrathe, iſt wohl daſ. Kraczha, wo das Berger Cloſter zu Alt. 1395 den Zins v. 2 Hufen erhielt, hatte vor etwa 80 J. 14 Häuſer, u. liegt nur $2\frac{1}{4}$ St. v. d. Reſidenz, 3 St. SOlich v. Zeiz, 2000 Schr. v. d. preuſſ. Gränze, mit Doberſchütz, UCoſſa u. Dölzig rainend, in hübſcher Hügelgegend, über den oſtwärts laufnd. wernsdfr. Bach Nwärts erhaben. Schenks Ch. ſetzt es ſehr falſch. Wahrſchnl. iſt Cr. auch nicht nach Dobitzſchen, ſond. nach Dobraſchütz gepf., indem es ſonſt im 1. Bd. der Beuſt'ſchen Jahrbücher vorkommen würde.

Kraaſen (der) liegt v. Wittenbg. nur $1\frac{1}{4}$ St., beim Vorwk. Bläſern.

Krachtsheide (S. 117 fehl.) eine Förſterei in demjen. Holze, an welchem Rietzneundf. im lübbener Kr. liegt, gehört zu dem weit entlegn. Gute Lindenbg., u. iſt auch dahin gepfarrt.

Krätzen, Kratzen (S. 117 fehl.) eine Wüſtung in der ehemal. Grfſch. Barby.

Kräuſelsberg (der) ſ. Bd. 9, S. 317.

Kraftsdorf (S. 117) liegt vielm. $2\frac{1}{2}$ St. weſtl. v. Gera, an dem darnach benannt. Bache, mit Rüdersdf. u. Harpersdf. im Reuſſ., mit Oberndf., Reichenbach u. S. Ganglof im Altenbgſch. rainend, an der eiſenbg.-ſchleizer Straſſe, $2\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Roda, in bergiger Gegend. Der altenbgr. Antheil ſteht unterm Amte.

Cransdorf (S. 118) ſeit 1815 im calauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 14 Häuſ. u. 69 nach ADöbern gepf. Seelen, liegt nur $2\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Senftenbg., 3 St. SSOlich v. Calau, in ſeichter,

wieſen: u. buſchreicher Gegend, mit Altdöbern, Jauer, Röſchen u. Rettgensdf. rainend, am Anfg. des Reddernſchen Baches, der die in W etwas entlegne Mühle treibt; eben da ſoll auch eine Schäferei ſeyn. — Was wir aus demjen. Cransdf. machen ſollen, welches die Charten $2\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Senftenbg. in den calauer Kr. ſetzen, wiſſen wir nicht; im Ortsverzeichn. kommt es mindeſtens nicht vor, u. mag alſo wohl eine Wüſtung ſeyn.

Crahwinkel (offic. Schreibart; S. 118) hat ſeinen N. wohl von dem altdeutſch. N. Krahe, der viell. ſ. v. a. Kracht bedeutete, nicht aber v. den Krähen (wie der fingirte N. Krähwinkel) u. liegt im eckartsbgr. Kr. des Rgbez. Merſebg., $3\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. der Kreisſt. Wiehe, 1 St. weſtl. v. Laucha, $\frac{5}{8}$ St. öſtl. v. Bibra, in einer Senkg., jedoch hoch über den 2 Bächlein, die die hieſ. Gebirgspartie einfaſſen, u. bei Laucha die Unſtruth erreichen; Wwärts ſteigt der Spitzhut an. Die Flur raint mit Bibra, Steinbach, Burkersrode, Plösnitz u. Golzen. 1818 zählte man in 27 Häuſ. 118 Seelen. Ein Theil des Orts gehört auch zu Kirchſcheidungen im Freiburger Kr. — Die hieſ. Pfarre iſt eine der geringſten in allen ſächſ. Landen. Die Collatur iſt königl., u. es iſt nach Cr. nichts gepfarrt.

Craja (S. 119): da dieſes Df. jetzt zum preuſſ. Kreiſe Worbis gehört, ſo iſt es, nach dem Plane unſres Buches, nunmehr zu ſtreichen.

Krakau (S. 119) liegt beſtimmter $2\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Ortrand, $1\frac{5}{8}$ St. NWlich v. Königsbr., 5 St. öſtl. v. Hain, $1\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, raint in NO mit der dürren Heide, übrigens mit Zietzſch, Quosdf., Röhrsdf., Sella (das in W ganz nahe iſt) u. Zochau, u. heißt in Urk. auch Kracken. 1565 beſaß es Wolf v. Körbitz auf Martinskirchen. — S. 122, Z. 3, ſtatt Katecheten l. Schul-

lehrer. Sämmtl. Schulen der Parochie haben ſeit 1826 merkl. Verbeſſerungen erhalten. In den 6 J. 1815 — 1820 gab es nur 132 Geburts- u. 82 Todesfälle, jedoch wohl ohne die lauſitzer Orte. Der erſte evang. Pfr. war Jak. Blattewitz. — Der S. 119, Z. 7 v. u. erwähnte Frh. v. Rechenberg iſt derſelbe OHofmarſchall, der nicht weniger als 10 meiſt groſſe Güter beſaß.

Cracau (offic. Schreibart; S. 123) nun im merſeburg. Kreiſe, 1818 nur mit 23 Häuſ. u. 107 Seelen, ſtößt mit Kleingräfendf. in S u. mit Schadendorf in NO zuſammen, u. liegt 1¼ St. v. Merſ., ⅝ St. v. Lauchſtädt g. S, 1½ St. OSOlich v. Schafſtedt, im Clobigker Grunde des Schwerzeiche-Baches. Es hat keine Zugepfarrten. — Dem verdienten Engelhardt bürdet das Lex. ganz unverdient eine Verwechſelung auf; derſelbe ſagt vielm., daß ein Theil v. Markrannſtädt, das 4te Viertel des Ortes bildend, u. auch als beſondrer Flecken (nicht Filial, wie im Lex. ſteht) betrachtet, Krakau heiſſe. Und dem iſt allerdings ſo. Berghauſ. Ch. ſchreibt dafür: die Krakue. — Auſſerdem fehlt im Lex. auch noch das Stadtgütchen Krakau b. Blankenhain im Weimar., ⅜ St. nördl. v. der Stadt am Forſte gelegen.

Krakendorf (S. 124) hatte 1818 mit Einſchl. des Unterförſters, 2er Freigüter u. der Trauſchenmühle, in 36 Häuſ. 136 Seelen, gab ſonſt einem Aemtchen den N. (wozu noch Lengefeld, Rettwitz, Hauſeld, Rittersdf. u. Dienſtedt gehörten; 1442 u. früher hatten es die gleichener Grafen, bis Grf. Walrab es 1601 Konraden v. Mandelsloh überließ; dieſem kauften es 1611 die Gr. v. Hohenlohe ab, verkauften es aber 1696 an die Gr. v. Hatzfeld auf Blankenhain) und liegt 1 St WSWlich v. Blank. u. OSOlich von

Tannrode, mit Schwarza, Hochdf., Rettwitz u. Saufeld rainend, an einem Wwärts fließnd. Bache, weſtl. vom Luſſer Berg. — 1827 wurde das Nöller'ſche Freigut bei der Subhaſt. auf nur 4392 Thlr. taxirt. — Hierher gepfarrt iſt Nichts.

Kralapp (S. 124) in Urk. Kralop, hat 9½ Huf., 8 Bauern, 2 Gärtn., u. überh. an 120 zum Amts-Dingeſtuhl Laſtau gehör. Seelen. Ob die Mühle noch beſtehe, iſt uns unbekannt. 1286 beſtätigte Heinr. d. Erl. dem Cloſter Buch beiderlei Gerichte allhier, nachdem es den Ort 1241 erworben hatte. Kr. liegt 1 St. nördl. v. Rochlitz u. 3 St. SWlich v. Leißnig, zwar in dem ſchönen, mit Wieſen erfüllten Thalkeſſel der Mulde, aber eigentl. doch an einem, aus O kommnd., hier jedoch Nwärts fließnd. Nebenbache, Weydilz ſchief gegenüber, meiſt mit rochlitzer Amtsgebiet rainend.

Kramberg (der; S. 124) iſt doch über 1 St. v. Gotha entfernt, u. am nächſten an Goldbach u. Remſtedt; der Krieg- u. der Kronbg. können als Stufen desſelben gelten. Um der ſchönen freien Ausſicht willen wird er häufig beſucht. Man ſchreibt auch: Gramberg.

Crandorf (S. 124) hat vielm. gegen 850 Seelen, indem hier die Häuſer ſehr ſtark bewohnt ſind, u. jährl. 26 Geburts- u. 12 — 16 Todesfälle im Durchſchn. gerechnet w. — Es liegt von $\frac{5}{8}$ bis zu 1 St. v. Schwarzenbg., nämlich nicht vom Schwarzwaſſer ſelbſt, ſond. vom groſſen Bgwk. Johannes am rothen Berge an, in SOlicher Richtg. bis zur Höhe des Gebirgs hinauf, welches hier (zwiſch. dem Schwarzw. u. Pöhler Waſſer) ſehr ſchmal iſt. Die oberſten H. trifft die Straſſe v. Johanngeorgenſt. u. Schwarzenbg. u. Dresden, indem ſie ſich nahe beim Orte in NO zwieſelt. Die unterſten H., etwa auf der Mitte der Höhe, werden durch den Johannes

(der vollends bis ans Thal hinabreicht) u. durch den Erlhammer mit Beermsgrün verbunden, wodurch ſich eine ¾ ſtündige Häuſerreihe mit 1800 Seelen bildet, die aber verſchiednen Gebirgszügen zugehört. Zur Parochie gehören noch 2 Häuſ. am Hirſchſtein (überm linken Ufer des Schwarzw., auf Ch. unter dem N. der Himmelfahrt bezeichnet) u. 3 Häuſ. v. Globenſtein, NiederGlob. genannt, ſüdl. oder SOlich von Obercrandf. gelegen. Im S des Ortes verbreitet ſich nach Breitenbrunn hin, alſo auf dem Globenſtein, Magnetenbg. u. Zechenhübel, finſtre Waldg.; in O u. N aber raint Cr. mit dem Pfeilhammer, mit Kl. Pöhl, Grünſtädtel u. den Schwarzenbg. Vorwerksfluren. Man kann der Kirche, welche noch nicht in der größt. Höhe des Ortes ſteht, 1750 par. F. Seehöhe, als geogr. Länge u. Breite aber 30° 27′ u. 50° 31′ (zieml. genau) beiſchreiben; die oberſten Häuſer ſtehen reichl. 200 E. über dem Schwarzw., u. der crandf. Berg (deſſen NWlicher Abhang eben rother Bg. heißt) hat deren g. 250. Die freundl. Kirche hat einen 55 E. hohen Thurm. Um die ſchöne, neue, wohl eingericht. Schule erwarb ſich vorzgl. der Handelsm. Kircheis viel Verdienſt. Auſſer d. Erbgericht ſind noch 2 Schenken hier. Da das Df. als ein Bergort betrachtet wird, ſo hält der Pfr. zu Aſchermittwoch eine Bergprädigt. Sonſt war auch am Kaffwaſſer unter Klobenſtein eine Silber- u. Kupferhütte im Gange. Hierdurch erfüllte ſich die uralte Prophezeiung, es werde einſt am Magnetenberg eine Kirche gebaut, u. dann erſt das Bgwk. hieſiger Gegend recht blühend werden. Vom Johannes ſ. den Art. rother Berg. Den durchſchnittl. Ertrag dieſer Zeche rechnete man vor 25 J. auf 3000 Fuder. — Daß Cr. von einem Kohlkram benannt ſeyn ſollte, wird ſchon aus den urkundl. Schreibarten

Krauendf. u. Krahendf. unwahrſcheinlich. S. 125, Z. 9 v. u., ſt. Ziegler l. Jugler; inzwiſchen gehörte dieſe Zeche gar nicht hierher.

Kranepuhl (S. 125) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, zinſte nach des Heinr. v. Brösigke Vermächtn. dem belziger Spital, u. liegt 4 St. weſtl. v. Treuenbrietzen, faſt 11 St. v. Potsdam, wo der Landrath wohnt. Reymanns Ch. ſchreibt Crane Phul.

Crannichau (d. h. Gränzdorf; S. 126) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 89 Seelen in 19 Häuſ., liegt SOlich v. T., $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Belgern, 1000 Schritt links v. d. Elbe, am Rand der groſſ. Wieſenflächen, die hier durch mehrere Dämme geſchützt ſind; es raint mit Weßnig, Mehderitzſch, Mahitzſchen u. Döbeltitz. 1258 war Cranenowe ein nach Nimbſchen zinſends. Dorf; 1289 kommt Joh. v. Cranchow vor. Zum Defenſionerwk. ſtellte es kein Pferd, ſond. wurde nur, wie Falkenbg., zu Mannsdienſten innerh. der Gränzen verpflichtet. Das Gut benutzt 5 Hufen v. d. Mark Treptitz; auch gehört hierh. die Wüſtg. Ditrichs. — 1802 gehörte es einem Benndorf, ſpäter Denen v. Egydi. Dazu gehört auch eine Windmühle.

Krannichborn (offic. Schreibart; S. 126) iſt 1816 weimariſch geworden, u. liegt demnach im A. Haßleben, jedoch keine $\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, $1\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Haßl., 1 St. SSW v. Sömmerda, 2 St. ſüdl. v. Weiſſenſee, $\frac{1}{8}$ St. nördl. v. der Wippach, am ſüdl. Fuſſe des Kalkbgs. u. des crannichborner Hügels (die ihren Gipfel in Preuſſen haben) in ſehr fruchtb. Gegend. Die aus S herbeikommende Gramme nimmt SWlich vom Df. die Wippach auf, wendet ſich weſtl., u. treibt nächſt der Mündg. des alperſtedter Bächl. die einſam

liegende Grammmühle; vor derſelben überſchreitet den Fluß die Hptſtraſſe v. Erfurt ins NOliche Thüringen. An beiden Flüßchen giebt es viele Riede u. Wieſen. — Kr. bildet allein eine Parochie, zählte 1826 in 69 Häuſ. 327 Seelen, benutzt die Wüſtg. Herbisdf., hat 1 Gypsbruch, u. raint mit Alperſtedt, Rudeſtedt, Vippach, Schallenburg u. Werningshauſen. Das hieſ. Erblehn- u. Allodialgut, ohne andere Orte, beſaß der 1676 verſt. Geh.-R. und mannsfeld. OAufſeher Ernſt Friedem. v. Selmnitz auf Steinburg u. Vehra, 1802 ein Böllmann, 1826 ein Hr. Lieberkühn.

Kranlucken (S. 126 fehl.) ein v. Heſſen 1816 an S. Weimar gekommn. kathol. Pfarrdorf, 1826 mit 296 Seelen in 51 Häuſ., liegt nun im Eiſenach. Amt Geiſa, 1¼ St. SOlich v. Geiſa, mit Schleids, Motzlar u. Zitters rainend, SOlich vom Schleidsberge, an einem Wwärts zur Ulſter gehend. Bache, im niedern Theile der Rhön. — Gerſtengrund, Kohlbach u. Zitters ſind die Filiale des unterm Geiſaer Land-Dechanten ſtehend. Pfarrers.

Kranichfeld (wie jetzt faſt allgem. geſchrieb. wird; S. 126) iſt ſeit 1826, zum gröſſ. Theil S. Meiningiſch, u. bildet inſoweit das Juſtiz-Oberamt Kr., zum kleinern Th. aber, wie bisher, S. Weimariſch, u. gehört inſoweit unter das A. Blankenhain, indem blos Bösleben dem A. Berka zugetheilt iſt. Daß die Herrſch. ſich v. S nach N erſtrecke, iſt irrig, ſie hat vielm. ihre gröſte Ausdehng. (v. 2 Meil.) von WNW nach OSO. Weiterhin auf S. 126 muß es heiſſen: in W u. S begränzen ſie die ſchwarzbg.-ſondersh. u. rudolſtädt. Lande nebſt dem Amte (Jena mit) Remda, in O u. NO die Aemter Blankenhayn u. Berka. — S. 129, Z. 16: der Forſt verbreitet ſich minder in N als in W u. NW v. der Stadt, verkettet ſich aber in N v. derſelben mit dem

münchner Forſte im Weimariſchen. — S. 130, Z. 2, lies: Bösleben, Haufeld. — S. 131: (R.) das niedre Schloß wurde im Apr. 1818, nebſt Schloß- u. Amtsdiener-Gärten, auch dem Wallgraben u. dem mit Holz beſtandn. Schloßberge, an den Meiſtbietenden veräuſſert. (R.) — Die Stadt liegt ¾ St. weſtl. v. Tannrode (wohin die Ilm ſich wendet, nachdem ſie v. Barchfeld u. Stedten in SSW hierher gekommen), von Weimar faſt SWlich, v. Rudolſtadt NWlich, 4¼ St. SOlich v. Erfurth, unter 28° 53′ d. Länge u. 50° 51 bis 52′ der Br., gegen 800 par. F. überm M. — Man rechnet jetzt 1300 Seelen. — S. 136 verdient noch der kalte Grund im Forſte beſondre Bemerkg. — Das Vorwk. iſt zu dem weimar. Kirchen-Procuraturgute Rittersdorf geſchlagen.

Cranzahl (S. 137) der Geburtsort des verdient. ſächſ. Geſchichtsforſchers M. Georg C. Kreyßig erfuhr am 22. Juny 1817 ein ſchreckl. Gewitter; ein Blitz, der jedoch nicht zündete, richtete an Thurm u. Kirche viel Schaden an; ein 2ter entzündete das Häuschen eines Maurers, u. tödtete deſſen Hausfrau. — 1413 kam Kränzagill ans Cloſt. Grünhain. (R.) — Zahl od. Zagel hieß in hieſ. Gegend ehem. ſ. v. a. Schwanz, Anhängſel, Winkel; dah. die Namen Kuhzahl, Haſenzagel (zu Lößnitz) u. ſ. w.; es bedeutet demnach Cranzahl nichts andres, als Krähenwinkel; doch verweiſen wir noch auf d. Suppl. zu Crahwinkel. Urkundl. h. der Ort auch Krahenzagil, Krauenzahl u. Kraenzahl. Deſſen Kirche ſteht NWlich über des Dfs. Mitte nur wenig erhöhet, g. 2000 par. F. überm Meere, 1¾ St. v. Annabg., 1½ St. SSOlich v. Schlettau, 1⅜ St. SOlich v. Scheibenbg., 1 St. NWlich v. Weipert; von da ſtreicht das Df. ¼ St. lang Nwärts bis dicht an Sehma, ſowie ¾ St. lang SW- u. Swärts bis

nahe an Neudf. im ſchwarzenbgr. Amte, womit es durch einzelne Gebäude (die auch als ein beſondres Oertch., nebſt einigen einſam auf groſſer Höhe in SO gelegnen, Habichtsberg genannt w.) beſonders durch die oberſte der 4 Mühlen, durch das Förſterhaus u. durch den Lehnert'ſchen Hammer vollends verknüpft wird. Der Letztere lehnt ſich mit ſeinen zierl. u. groſſ. neuen Gebäuden mahleriſch-ſchön an den ſteilen Habichtsbg., der öſtl. vom hieſ. Oberdf. u. vom Neudorfer Niederdorfe mit finſtrer Waldg. u. mehreren Felsklippen anſteigt; die Hpthöhen in W von Cr. hingegen ſind der vordre (SWliche), obere u. untere (NOliche) Wolfſtein; ein Th. des Erſtern h. der Reiſſerbg.; hingegen der Bärſtein, ½ St. öſtl. vom Oberdf., gehört nicht hierher. Von den Mühlen ſteht die 2te im Oberdf. links, gleich oberh. des Torfbruchs, die 3te der Kirche gegenüber, die größte aber, nebſt SchneideM., am untern Ende, wo die böhmiſche Straſſe (nach Jöhſtadt, Commothau u. ſ. f.) das Thal kreuzt. Längs im Letztern hin führt die Str. v. Wieſenthal nach Buchholz u. n. Schlettau Das Cranzahler Forſtrevier ſteht unterm Elterleiner OFörſter, u. heißt auch das Habichtsberger. Die Parochie begreift nur den Ort (näml. mit Habichtsbg.) u. zählte 1815 u. 1816 52 Geb. u. nur 26 Geſtorbene. Trotz der geſunden Lage hat ſich aber die Seelenzahl gegen 1801, wo man 638 Conſum. angab, nicht ſehr gehoben. 1716 gab es hier (wohl ohne Habichtsbg.) 31 Güter, 19 Gärtn. u. 19 Häusler. Bis 1566 war Cr. nach Schlettau gepfarrt. Es raint auch noch mit Crottendf. u. Bärenſtein.

Krappe (S. 137) liegt auf einem Abhange, ONOlich vom Podſchen-Berg, am Kreuzpuncte der löbau-weiſſenbgr. Straſſe u. eines budiſſin-görlitzer Richtweges, mit Kittlitz, Spittel u. Drauſch-

witz rainend. Die Beſitzerin iſt die Grfn. v. Reichenbach-Goſchütz.

Craſchwitz (S. 137) ein Amtsdf., hatte 1750 ſchon 24 Häuſ., jetzt aber noch mehr, u. liegt $\frac{1}{4}$ St. vom Leine-Walde, mit Pöppſchen u. dem in SW ſehr nahen Wilchwitz rainend, an einem Hügel u. nicht völlig an der Pleiſſe, obwohl in deren üppiger u. angenehmer Aue. Dazu gepf. iſt Nichts.

Craſſien (S. 137) vergl. Pouch.

Kraſſig (S. 128) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 15 Häuſ. u. 109 Seelen, liegt nördl. v. Schlieben, mit Werchau u. Strieſſa rainend, jenſeits der Gerichts- u. Weinberge, 5 St. öſtl. v. d. Kreisſtadt.

Craslau (offic. Schreibart; S. 138) jetzt im weiſſenfelſ. Kreiſe, vom merſebgſch. nur durch die (hier ungemein gekrümmte) Saale geſchieden, 1818 mit 11 Häuſ. u. 48 Seelen, h. in Urk. Kraſſlawe, u. hat eigntl. keine Flur, ſond. bedient ſich (pachtweiſe?) der Felder der benachb. Dfr. Wengelsdf., Leune u. Corbethe. Es liegt Veſta u. Goddula gegenüber, nur $2\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Weiſſ., $2\frac{1}{2}$ St. SSOlich v. Merſebg., $1\frac{3}{8}$ St. WNWlich v. Lützen, am Fuß der Saalhöhen, an welchen man etwas Weinbau treibt. Hinſichtl. der Geſchichte paßt das bei Leuna Vorkommende auch auf Craslau; ſ. dah. im L.

Kratſchütz (S. 138) iſt vom nahen Kertſchütz wohl zu unterſch., ſteht mit Obergerichten allein unterm Kreisamt, mit ErbG. aber auch unter den Gütern Poſchwitz, Kertſchütz u. Romſchütz, hat nur 4 Häuſ., brannte 1620 gänzl. ab, iſt nach Altkirchen gepf., raint mit Gödiſſa, Goldſchau, Tauſchwitz u. ſ. f., u. liegt vielm. unfern der alten Straſſe n. Gera, $1\frac{5}{8}$ St. v. d. Stadt, am Schlöpitzer Bächlein. Das Lex. bringt es unter Kratzſch (wie es der Vulgus ausſpricht) noch einmal S. 139.

Kratza (S. 138) war einige Zeit ein Kammergut, 1824 aber, wie Fichte, ein Beigut v. Ottendf. (ſ. dieſ.), bildet jetzt auch eine Dorfgemeinde, 12 Häuſ. begreifend, u. liegt angenehm am link. Uf. des Dürrenbachs, $\frac{3}{8}$ St. v. d. Landesgränze, $1\frac{1}{8}$ St. SSOlich v. Gießhübel, $3\frac{1}{2}$ St. v. Pirna, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Gottleube, Kleppiſch unterwärts (in N) ſchief gegenüber, mit Höllendf. u. Markersbach rainend, unw. der teplitzer Chauſſee. Das Gut, nach d. Brande 1804 meiſt neu gebaut, hat $3\frac{1}{4}$ Hufen geringen Feldes, 1 Mühle (welche d. Franzoſ. 1813 verbrannten), guten Wieswachs u. viel Holz; 1619 ſchon war es als Hammerwk. nicht mehr gangbar. Der Ort verlor 1813 v. ſeinen 67 Rindern 47, u. gab 1815 als Aerndte an: 200 Schffl. Korn, 136 Sch. G., 230 Sch. H. u. 148 Sch. Erdäpfel.

Kratzeroda (S. 138) ſ. unter Herda. Auf Berghauſ. Ch. ſtehet: Kruzeroda.

Kratzſch (S. 139) ſ. Kratſchütz.

Craula (S. 139) bildet für ſich allein ein v. Hopfgarten'ſches Gericht, zählte 1818 in 117 Häuſ. nur 359 Seelen, hat ein Rittg., auch in NW eine Windm., u. liegt zieml. rauh, am Hainich, insbeſ. am NWlichen Abhange des Kräuterbgs., nördl. vom behringer Walde, $\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, nur mit Reichenbach u. Behringen rainend, $4\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Gotha, $2\frac{5}{8}$ St. v. LSalza, $1\frac{5}{8}$ St. NNWlich v. Haina. Dazu gepf. iſt nichts.

Kraupa (S. 139) hat nie zum A. Senftenbg. gehört, zählte 1818 in 38 Häuſ. (darunter auſſer dem Vorw. auch 1 Schäferei) 195 Seelen, liefert etwas Wein u. Töpfergeſchirr, u. liegt im liebenwerd. Kreis des Rgbz. Merſebg., an d. liebenwerd. Heide, $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. d. Kreisſtadt, zwiſch. ſandg. Hügeln, mit Dreßka u. Hohenleipiſch rainend. 1402 kommt

es als Crup vor, u. 1730 hatte es nur 26 Häuſer. Früher war hier ein Geleite.

Kraupa im A. Dresden, ſ. GroßKr., KleinKr., und Neukraupe.

Craupa (offic. Schreibart; S. 139) im luckauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 15 Häuſ. u. 83 nach Gr. Jehſer gepf. Seelen, liegt vielm. SOlich v. Luckau, 1½ St. WSWlich v. Calau, am Wege nach Sonnewalde, in waldiger Gegend, mit Kl. Mehſo im calauer Kr., mit Golmitz u. Radensdf. rainend. Letzteres Dfch. gehört zum RG. Craupa. Der hieſ. Mühlbach geht Nwärts nach Kl. Mehſo. Die Ziegelei iſt unbewohnt.

Krauſchütz b. Elſterw. (S. 140) hat nie zum A. Senftenbg. gehört, ſond. liegt im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., 3 St. SOlich v. der Kreisſtadt, SOl. oder oberwärts gegenüber v. Elſterw., am Schraden u. in theilweiſe ſumpfiger Lage, an d. Str. v. Dresden n. Berlin, g. 320 par. Fuß überm Meere. 1730 gab es hier 27, 1818 aber 34 Häuſ. u. 176 Seelen. Das Kammergut hat eigntl. ſeine Hptgebäude mit Pachterwohng. u. ſ. f. in Krauſchütz.

Krauſchütz b. Hain (S. 140) liegt NOlich oder aufwärts gegenüber v. Skäßchen, an einem Bache, in mäſſig fruchtb. Hügelgegend, ½ St. v. d. preuſſ. Gränze, 1¾ St. NNOlich v. Hain, mit Skäßchen, Niegerode, Oelsnitz, Hirſchfelde und Strauch rainend. 1730 gab es hier 10 Häuſer, jetzt aber g. 100 Seelen.

Krauſchwitz b. Teuchern (S. 140) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 83 Seelen in 16 Häuſ., hat früher ein eignes Gericht gebildet, das 1409 v. der Droyßiger Gfn. Kathar. v. Orlamünde, nebſt Reuſſen, an die v. Bünau (jedoch mit Lehnsvorbehalt) verkauft wurde, u. 1599 an die v. Berlepſch auf Teuchern kam. Es h. in

Urk. auch Cruſchwitz, erhielt im 18. Jahrh. eine Windmühle, hat 198 altſächſ. Acker Feldes, raint mit Kröſſuln, Kößlitz, Koßplatz u. Zaſchendf., und liegt g. 550 par. F. überm M., $\frac{7}{8}$ St. weſtl. v. Teuchern, $\frac{9}{8}$ St. ONOlich v. Stöhſen, an der Rippach, dem Steinbg. NWwärts gegenüber. 2 Häuſer ſtanden früher unterm Amte, das auch die Regalien darauf ſich reſervirt hat. Die Froſchſchenke, wo ſonſt immer preuſſ. Weber lagen, ſteht entfernt vom Orte, an d. Straſſe.

Krauſchwitz b. Muskau (S. 140) nun im rothenbgr. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 21 Häuſ. u. 140 nach Muskau (nicht nach Gablenz) gepf. Seelen, liegt nur $\frac{5}{8}$ St. v. M., $6\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Rothenburg, in waldiger Hügelgegend. Einen Gablenzſee giebt's nicht; wohl aber raint der Ort mit Gablenz, Muskau u. Keula. Auf Reymanns Ch. heißt er Kraulſchwitz, u. der Name ſteht bei einem falſchen Ortszeichen.

Crauſchwitz b. Camburg (S. 140) nun S. Meiningiſch, liegt v. C. blos $\frac{3}{4}$ St. ONOlich, $1\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Naumbg., an einem SWwärts ſtreichnd. Grunde, nahe zwiſch. Sieglitz u. Kleingeſtewitz. Das Freigut mag wohl noch vom Rittg. herſtammen.

Krauſitz od. Grauswitz (S. 141) gehört mit Einem Theile nach Jahnishauſen (nicht nach Niederjahna), mit dem andern wegen Ragewitz ins A. Oſchatz, iſt ſehr klein, u. liegt vielm. 3 St. SOlich v. Oſchatz, 1 St. NWlich v. Lommatzſch, bei Trogen, womit es zum Th. Eine Commun bildet. Auf Schenks, Berghauſens u. a. Ch. fehlt es gänzlich.

Krauslitz, ſ. Langengraſſau.

Kraußnitz (S. 141) liegt $3\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Hain, $\frac{1}{2}$ St. v. Ortrand, dicht an d. preuſſ. Gränze, ingleichen unweit der lauſitziſchen, in ſanft-hügliger Gegend, an einem Nwärts gehnd. Bächlein, welches

die Mühle treibt, mit Ortrand, Kleinkmehlen, Linz u. Ponickau rainend. Das Gut hat Schäferei u. ein Wenig Weinbau; es leiſtet ½ Ritterpf.; u. gehörte 1802 einem v. Süßmilch gen. Hörnig, 1826 einem Hrn. Allmer. 1730 gab es hier nur 13 Häuſer; jetzt ſind über 100 Seelen da.

Kraußnitzer Mühle (S. 141) nun im torgauer Kr.; hat 2 Gänge u. 1 Säge, iſt nach Neuſſen gepf., u. liegt einſam im ſeichten Grunde des Mühlbachs, NOlich vom Df., zwiſch. den torgauer Straſſen n. Oſchatz u. Meiſſen.

Krautbrücke, ſ. Krottendf. b. Weiſſenf.

Krautdorf (S. 141) nun im querfurther Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 36 Seelen, u. liegt ſehr nahe ſüdl. u. erhöhet auf einem Abhange über Liederſtedt; ſ. daher das Nähere über die Lage im L.

Krauthauſen (S. 141) enthielt 1826, incl. das (jedoch mit Gerichten nicht verſehene) Erblehn-Rittergut u. die Schule, 42 Häuſ. u. 240 Seelen, u. liegt 1¼ St. SSOlich v. Creuzbg., 1½ St. NWlich v. Eiſenach, meiſt dem Eichelbg. gegenüber, an einem Bache, der aus O kommt, u. bei Creuzbg. die Werra erreicht. In W ſteigt der Tell-, u. in SO der Moſebg. an. Lengröden (in NW) iſt hierher gepfarrt. — Im J. 1420 findet ſich ein Urban v. Kruthuſen als Domh. zu Gotha u. landgrfl. Protonotar.

Krautheim (S. 142) enthält auch ein Freigut mit 2¾ A. ſteuerb. u. 75 A. freiem Felde, 3 A. Wieſen, 15 A. Holz u. 3 Gärten, auch 2 Thlr. 19 gr. u. 30 weimar. Schffl. Zinſen. (R.) — Der Ort liegt 3 St. nördl. v. Weimar, 1 St. ONOlich v. Neumark, am Wege v. da nach Leipzig, weit öſtl. vom Weinberge, mit Brembach, Neumark und Haindf. rainend; nahe in O mündet die Lache in

die Seherkunde, u. hier liegt Eine der beiden Mühlen; ob die andere die Allſtedter M. in NO ſey, iſt uns unbekannt. 1826 gab es hier in 110 Häuſ. nur 447 Seelen, deren jetzt in der Parochie an 600 ſind. Der Ephorus wohnt in Neumark, u. die Schule inſpicirt der Pfr. zu Ramsla. Das Geleite iſt nun in eine Chauſſee- u. Brückengeldereinnahme verwandelt.

Crawinkel (S. 142) zählte 1818 in 210 Häuſ. 913 Seelen, u. ſcheint wieder ſehr ſchnell anzuwachſen. Es liegt vielm. 1½ St. SOlich v. Ohrdruf, an der ſchwarzwälder Amtsgränze. — S. 145, Z. 9, ſtreiche man die königl. Lande.

Craymerhof, ſ. Kreimar.

Craynberg, die Schloßruine (S. 146) ſteht 4¾ St. SWlich v. Eiſenach, 1 M. öſtl. v. Vacha, ¼ St. öſtl. über Kieſelbach, ¾ St. weſtl. v. Tiefenort, auf einem faſt iſolirten Berge. Die Werra fließt hier SWwärts, u. bildet einen ſehr umfaſſnd. Thalkeſſel. — S. 147, Z. 6, iſt der Meißner mit dem Grawert u. Hunnesrück gemeint.

Kraynburg (S. 149) liegt nun im Naumburger Stadtkreiſe des Rgbz. Merſebg.

Crayne (S. 150) nun im Rgbz. Frankf., hatte 1818 in 18 Häuſ. 102 Seelen, iſt auf Reymanns Ch. wohl mit Grahno vermengt worden, gehört zum hieſ. Rittg., einem Vaſallengute der Herrſch. Pförthen, hat 1 Kretſcham u. eigne Trift u. liegt 2¼ St. NWlich v. Guben, öſtl. v. einigen kleinen Seeen, u. noch weiter v. der Kupferheide, am kranower Bache, mit Kranow, Lübbinchen u. Drewitz rainend.

Creba (S. 150) jetzt im rothenbgr. Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1818, incl. Neucreba u. Zedlig (nicht Zedlitz) 72 Häuſ. u. 487 blos evangel. Seelen, gab ums J. 1811 in ſeinem gan-

zen Sprengel nur 603 Conſum. an, da doch 1818 1081 Seelen gefunden wurden, u. liegt $4\frac{1}{2}$ St. weſtl. v. Rothenbg., 5 St. SSWlich v. Muskau, am Wege v. da nach Löbau, zwiſch. ſtarken Waldgn., mit Neudf., Kl. Radiſch, Reichwalde u. Zſchernske rainend. Das ſehr ſtarke Gut verſteuert die 20 Rauche für den geſammt. Sprengel, hat Vorwerke in Mücka, Zſchernske u. Zedlig, ſoll auſſerdem auch noch 1 Vorw. u. 2 Schäfereien beſitzen, hat auch ſtarke Waldg., u. gehörte 1620 Denen v. Biſchofswerder, 1769 dem Grf. v. Gersdf. auf Baruth. Die Parochie zählt g. 1000 Seelen, u. ſteht jetzt wahrſchnl. unterm Superint. zu Haynichen. Es giebt auch 2 Mühlen nebſt 1 Säge, 1 Kretſcham u. 1 Ziegelei hier. Die Seehöhe beträgt, nach Berghauſ. Meſſgn., g. 410 par. F.

Kröbern (S. 151) iſt ein Amtsdf. v. 5 od. 6 Häuſ., wo die Hrn. Reußen 1297 dem Cloſt. Buch einige Hufen eigneten, u. liegt nur $1\frac{1}{4}$ St. WNWlich v. Alt., an einem oſtwärts flieſſnd. Bache, zwiſchen Monſtab, Lödla, Zecha u. Potza, in fruchtb. u. hübſcher Gegend. — Eben ſo weit liegt das folg. Crebitzſchen, ſehr nahe SWlich oberhalb Schlauditz, mit Monſtab, Tregkwitz u. Gödern rainend. Es ſcheint blos aus 2 Güt. zu beſtehen, h. officiell Cröbitzſchen, u. ſteht dem Amte zu.

Kreblitz (S. 151) auf Reymanns Charte Kreffelitz, nun im Rgbz. Frankf., zählte 1818 (incl. 2 unbewohnte Windm. in S u. NO, u. 1 einzelnes Taglöhnerhaus) 30 Häuſ. u. 194 Seelen, raint mit Golzig, Schollen, Giesmanns- u. Rüdingsdorf, u. liegt v. Luckau nur $1\frac{3}{4}$ St., am recht. Uf. der Perſte, in mäſſig-fruchtb. Gegend. Die Schatzung betrifft auch mit den Zaucher Antheil.

Krebs (urſprgl. wohl Kröbitz; S. 151) hatte früher 4erlei Gerichtsbk.; denn die ſogen. klei-

ne Gemeinde ſtand unterm Rittg., der öſtl. Th. des Dfs. unter Zehiſta, der weſtl. (7 Güter) unterm dresdn. Rathe, u. 1 Gut am Ende des Dfs. unter Zuſchendf.; 1679 vereinigte der Kammermſtr. Berger die 3 erſteren Theile. 1612 hatte das Gut der liebſtädter Rud. v. Bünau, ſpäter beſaſſen es die v. Körbitz u. v. Letzſchkau, nach Bergern ſchnell hinter einander die v. Birkholz, v. Miltitz u. v. Stubenbg.; nun haben es ſchon über 100 J. lang die v. Oppel. Der Ort liegt ¾ St. v. Pirna mehr W= als Slich, in einer zwar tiefen, aber ſehr breiten u. offn. Schlucht, mit Zuſchendf., Sedlitz, Köttewitz u. Meuſegaſt rainend. 1815 gab man 30 Häuſ. u. nur 141 Conſum. an, nachdem der Krieg den Ort ſehr mitgenommen, ja mehrere Häuſ. gänzl. vernichtet hatte; von 50 Pferd. u. 266 Rindern waren 30 u. 155 verloren gegangen; auch ſtarben 11 M. am Typhus. Die Aernte 1815 gab man an auf 465 Schffl. Korn, 293 Schffl. W., 591 Schffl. G., 405 Sch. H., 464 Sch. Hülſenfr. u. 2526 Sch. Erdäpfel, deren Anbau hier ſtark und ergiebig iſt; denn der Boden iſt gut u. meiſt leicht. Man flicht hier auch Stroh. 1718 brannten 17 Numern ab. — Der Petrefactenbg. zieht ſich in N u. NO bis nach Zehiſta hin, u. verdient allerdings dieſen N., den ihm jedoch die Bauern wohl nicht geben; man findet darauf auch hübſche Stücken Jaſpis. Bei Krebs ſollen Schneeglöckchen u. Märzbecher ausgezeichnet ſchön blühen.

Krebsbach (S. 152 fehl.) ein ſtarker u. forellenreich. Bach im weſtl. Th. der Grfſch. Stolberg, quillt im Blankenbgſch. auf groſſ. Höhe des Unterharzes, an den Bärenköpfen, nächſt den Quellen der Bäre, trennt auf SSOlichem Laufe das Stolbergſche vom Hohnſteinſch. (alſo Preuſſ. v. Hannover) in einem tiefen einſamen Waldgrunde, tritt aber

unter der Ronnebergsklippe nach Preuſſen ein, beſpühlt Hermannsacker u. Stempeda, empfängt links das rothishayner Waſſer, u. nach 5 ſtündg. Laufe unter Rottleberode auch die Tyra, welche jedoch nun den Nahmen weiter fortführt, wie denn die ſo treffl. Laſius'ſche Ch. auch weiter oben den Krebsb. ſchon die Thiera fälſchl. nennt; Gottſchalks Ch. giebt den Bach ums Halbe zu kurz an, u. Leonhardi nennt ihn gar nicht. — Von einem andern Krebsb. ſ. unter Krebsmühle. — Ein 3ter iſt ſüdl. bei Frankenbg. im Erzgebirge, quillt im gunnersdf. Holze, bildet einen anmuthg. Grund, enthält viel Forellen u. Krebſe, u. geht Nwärts in den Mühlbach.

Krebsberge (S. 152) ſind meiſt in der Flur des Dorfes Aue gelegen.

Krebsjauche (S. 152) nun im Rgbez. Frankf., zählte 1818, den abgelegn. Krug Kleinlindo eingeſchl., 90 Häuſ. u. 512 Seelen, iſt das nördlichſte Df. der Niederlauſ., u. liegt unter 32° 15′ der L. (ſehr genau) u. unter 52° 15′ 15 bis 25″ d. Br., 4 M. v. Guben NNWlich, 2½ St. NWlich v. Fürſtenbg., etwas weiter ſüdl. v. Frankf., dicht an der märkiſch. Gränze, mit Zültendf., Liſſen u. Oberlindo rainend, an einem Bächl., das hier 1 Mühle treibt, u. nahe in O das Pattar- od. Bottacks-Flüßch. erreicht, jenſeits deſſen der groſſe Oderbruch beginnt. Die fürſtenbg.-frankfurther Straſſe geht durch den Ort, der auch 1 Kretſcham, 1 Schmiede u. ſ. f. hat, u. ſonſt eine Stifts-Schäferei enthalten haben ſoll. Ein beträchtl. Th. der groſſ. Wieſen gehört als ein Lehn der ſogen. Staroſtei od. der unter einem Staroſten (verpflicht. Vorſteher) ſtehenden Geſellſch. der Zeidler (d. h. Anſiedler), worunter es auch märkiſche Edelleute u. Bauern giebt. Zu Johannis hat der Pfr. zu Laſſow in d. Mark eine Rede an die verſammelte Geſellſch.

zu halten, die dann im Krebsjauche berathſchlagt u. ſchmaußt. Minder wichtig ſind die Staroſteien zu Cuſchern, Aurieth u. Fürſtenberg.

Krebsmühle (S. 153 fehl.): unter mehreren dieſ. N. nennen wir jene bei Zwippendf., bei Cämmeritz, und insbeſ. die an der reuſſiſch-weimar. Gränze, ½ St. SSWllch v. Waltersdf. gelegne Mühle, welche ins weimar. Amt Weida u. zum RG. Waltersdf. gehört. Auch ſtehen in deren Nähe 7 Häuſ., Knottenhäuſer gen., auf herrſchftl. Grund u. Boden, am greizer Fußſteige u. am Fellberge; dagegen gehört das Haus am Schlöttenbächlein, jenſeits des Krebsbaches, nach Greiz, ſo wie die Knottenmühle an d. Elſter, wo der meiſt SWwärts in einſamem Grunde flieſſende, die Gränze bezeichnende Bach mündet. Dieſe 2 greizer Häuſ. ſind nach Nitzſchareuth, die waltersdfr. Häuſer aber nach Waltersdf. gepfarrt. Noch liegen auf greizer Gebiet in dieſem Grunde die Krellenſchenke u. das Bauergut grüne Eiche, welches ſonſt der bekannte Uhrm. Oberländer bewohnte; dieſe beiden H. ſind nach Sorga gepfarrt.

Kreckwitz (S. 153) liegt vielm. 1¼ St. ONOwärts v. Budiſſin, meiſt am recht. Ufer des Kleinbautzner Waſſers, mit Baſankewitz, Doberſchütz, Litten u. Keyna rainend; einige Dfhäuſer aber ſtehen jenſeits des Waſſers, darunter das Hauptgut, welches ſich einen ſteilen Hügel in NW hinaufzieht. Das andere Gut, ſchon ſeit geraumer Z. mit jenem combinirt, heißt jetzt das Vorwk., u. ſteht am öſtl. Ende; ſonſt unterſchied man Beide durch die Zuſätze Noſtiziſch u. Kliriſch, wonach das Lex. zu corrigiren iſt. Der Ort hat g. 30 Güter u. Häuſer, auch eine bedeutende Flur, u. giebt den kleinen, aber ſteilen Bergen in NO den N. der kreckwitzer Berge. Unter den bedeutendſten iſt der Krähen-

berg der nächſte; auf ihn folgen nach NO hin der Eichen-, Mittel- u. Kirchenberg; wendiſch h. ſie Kranitzka Hora, Dubowa H., Grinza H. u. Powatz H.; der niedrigere Schmidtsberg vermittelt den Krähenbg. NWwärts mit dem Doberſchützer Weinbg., u. überh. ſteht dieſes kleine Gebirge mit den Doberſchützer u. Kleinbautzner Bgn. in enger Verbindg. Nach v. Odeleben iſt der Krähenbg. 140 E. niedriger, als das Niveau des budiſſiner Domes, woraus ſich nach Berghaus 424 par. F. Seehöhe ergeben würden; hingegen nach dem Camenska Hora berechnet, würden nur 380 Fuß herauskommen, was jedoch offenb. zu wenig iſt. — Die 16 Rauchen ſchlieſſen den landvogteilich. Antheil aus. — 1790 gehörte das Hptgut dem OForſtm. v. Noſtiz u. Jänkendf.

Kreck (der; S. 153) fließt mehr SOwärts, u. mündet in Baiern.

Creidlitz (S. 153) gehörte vormals der poln. Königin Richza, bis es 1075, unter des ſaalfelder Stiftes Oberherrlchk., an die neue coburger Hauptkirche kam.

Kreimar (S. 153) heitzt offic. Craymerhof, u. liegt nun im A. Glücksbrunn.

Kreinitz (S. 154) iſt ſächſ. geblieben, u. liegt daher nun im A. Hain, keine ½ St. v. d. preuſſ. Gränze, unter 51° 22½ Min. der Br. u. 30° 55′ 22″ d. Länge, nach Berghaus 280 par. Fuß überm M., 4¾ St. WNWlich v. Hain, ⅝ St. NOlich v. Strehla, 1 M. ſüdl. v. Mühlbg., mittels der zum hieſ. Gute gehörnd., jedoch ſchon in Preuſſ. gelegnen Gatſchhäuſer mit Fichtenbg., übrigens mit Kobenthal, Cottewitz u. Lorenzkirchen rainend, in fruchtb. Niederung. Etwas entfernt in NO ſteht die Schäferei, minder weit die Windmühle. Die Brauſchenke iſt herrſchftl.; auſſerdem gab es

vor etwa 10 J. hier 1 Schiffmühle, 7 ganze u. 2 halbe Bauern, 51 Häusler, u. eine nicht-maſſive Kirche. Dieſe ſtand vor 1666 dicht am Ufer, kam aber damals höher, auf ein Sandfeld. Auch das Rittg., 1611 völlig hinweggeſchwemmt, wurde damals höher, u. zwar entfernt vom Df. in S (wie dieß auch Berghauſens Ch. gut dargeſtellt) wieder angebaut. Vor etwa 110 J. kam dieſes alte Pflug'ſche Gut an die Grf. v. Werthern auf Neuenheilingen, 1777 an die Grf. Seydewitz, u. jetzt gehört es dem Hptm. v. Egydi auf Otterſitz u. ſ. f., als Erben der 1820 verſt. braunſchweig. Landdroſten v. E. — Geprädigt wird hier binnen 6 Wochen nur 2mal früh u 1mal nachmittags. 1816 wurden 14 Taufen, 11 Leichen u. 588 Commun. gezählt. 1258 zinſte Crenewitz dem Cloſt. Nimſchen bei Grimma; 1298 kommt ein Ritter Hartung v. Crinitz vor, u. 1480 geh. Kr. dem Fri. v. Schleinitz. Der erſte Pflug auf Kr. war Ernſts bekannter Miniſter Sigmund, Ritter vom H. Grabe. Die hieſ. Pflüge hatten meiſt auch Altbelgern u. Lößnig; ſo z. E. der bekannte heldenmüth. Johanniter u. General Hanns Sigm., der zum Entſatz v. Wien weſentl. beitrug; ihm folgte im Beſitze ſein gleichnam. Sohn. Das Gut leiſtet 2 Rittpf., hat auch Ziegelei u. einigen Weinbau. Zubehör ſind Lorenzkirch, Kobenthal, ½ Fichtenbg., die Gatſchhäuſer u. die 5 Heidehäuſer, unter welchen ein Jägerhaus iſt.

Kreiſchhof, Freigut zu Oderwitz; ſ. Od.

Kreitſchütz, ſ. Greitſchütz. In der Kirchenmatrikel wird es mit dem K. geſchrieben. Das hieſ. Rittg. war ſonſt naumbgr. Stiftslehn, ſo wie die zu Mauſitz gehörige Mühle.

Crellenhain (S. 154) liegt v. Mügeln nur 2000 Schr. NWwärts, nahe vor Schladitz,

auch mit Schleben, Döbitzſchen u. Altmügeln rainend; es gab 1802 223 Conſum. an, u. wurde 1453 von den Gebr. v. Fichtenbg. gegen Goſelitz, welches der meißn. Biſchof dafür nahm, eingetauſcht.

Krellenſchenke (S. 154 fehl.) iſt unter Krebsmühle ſchon nachgeholt worden.

Cröllwitz (S. 154; offic. Schreibart) liegt nun im merſebgr. Kr., $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. d. Hptſtadt, 2 St. NWlich v. Lützen, 3 St. NNOlich v. Weiſſenf., mit Daspig, Kötſchau, Sperchau u. Fährendf. rainend, 2000 Schr. unterhalb Dürrenbg., in einer ſchönen u. fruchtb. Thalaue. Hier mündet das ſpergauer Bächl., u. ein Damm ſchützt den Ort gegen den Strom; die in N ſich verbreitnd. Wieſen heiſſen die Scheiblinge. 1818 zählte man nur 39 Häuſ. u. 142 Seelen. Eigentl. bildet der Ort nebſt Daspig ein Kammergut, jedoch ohne Gebäude u. Fluren, weßhalb er auch nie ein Ritterpferd leiſtete. Die Schriftſäſſgk. erhielt ſchon der OHofmſtr. Hanns Geo. v. Seebach unter Chriſtian II., ſo wie 1612 auch die Frohndienſte. 1645 erſtand das Gut Simſ. v. Burkersrode auf Markröhlitz, u. 1795 hatten es die Gebr. v. Eckhart auf Goſeck. Ein Heinr. v. Krolewicz aber hatte 1293 Theil an Großzſchocher. Die Hufen haben hier nur 12 ſächſ. Acker. Sonſt hatte das A. Weiſſenf. einen Teich hier, 8 Ack. 90 Ruth. groß, den ſpäter die Unterth. kauften. Parochie u. Gerichtsſprengel haben jetzt g. 250 Seelen. Der im Lex. erwähnte P. Cramer, auch durch ſeine Ueberſetz. u. als Redner berühmt, ſt. bekanntl. 1788 als Prof. prim. u. Procanzler zu Kiel; er war 1723 zu Jöhſtadt geb. — 1695 brannte die Pfarre nebſt a. Häuſ. ab.

Cremitz (S. 155) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 69 Seelen, beſitzt keine Zugepfarrten (obgl. Schenks Ch. dieß glauben läßt),

u. liegt 1¾ St. OSOlich v. Schwein., am recht. Ufer, Meuſelko faſt gegenüber, mit Walters=, Holz= u. Premſendf. rainend, in voller Ebene. In O verbreitet ſich der groſſe Buſch, entfernter in SW die annaburger Heide.

Kremsdorf (S. 155): da dieſer Ort im liegnitzer Ortsverzeichn. nicht vorkommt, ſo mag er wohl blos ein entlegnes Theil v. Neuhammer ſeyn; ſ. im N.

Crenſitz (offic. Schreibart; S. 156) hatte 1818 in 21 Häuſ. 121 Seelen, u. liegt nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., von Delitzſch und Eilenbg. 2½ St. SOlich u. WNWlich, über das linke (weſtl.) Ufer der hier noch ganz kleinen Leine erhöhet, Niederoſſig gegenüber, auch mit Wölkau, Lukowien, Hohenrode, Mocherwitz u. Croſtitz rainend. Es iſt hier eine Poſtwärterei.

Krepta (S. 156) liegt von Lommatzſch 1¼ St. WSWlich, 2 M. NNWlich v. Noſſen, zwiſch. Birmenitz, Neckanitz, Petzſchwitz, Kurſchütz u. Glaucha, am Urſpr. des Lommatzſcher Baches, in ſehr fruchtb. Hügelgegend.

Kretzſchwitz (S. 156) liegt 1¾ St. v. Gera, 1¼ St. v. Langenbg., 2000 Schr. SOlich v. der zeizer Chauſſee, am Anf. des roſchitzer Baches, in hügl. Gegend, mit Selmnitz, Seligenſtadt u. ſ. w. rainend, ½ St. v. d. preuſſ. Gränze. Die Seelenzahl im Lex. gilt von 1792.

Kretſchelei (S. 156 fehl.) ſ. Hohnſtein. Der Ort iſt blos ein Stadtgütchen.

Kretſchmar, ſ. Rothenſehma, ſowohl im Lex., als in den Supplementen.

Kretzſchweh (S. 157) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 41 Häuſ. 240 Seelen, u. liegt 4 St. SSOlich v. Weiſſ., 1 St. ONOlich v. Droyſſig, in fruchtb. Hügelgegend, daher die Hufen hier nur 12 altſächſ. Acker halten. Es

ſind hier 2 kl. Mühlen, 1 Schmiede, 1 Brauhaus u. ſ. f.; ein Haus wird das Berghaus genannt. Sonſt war hier ein Geleite. Die Braugerechtgk. gehört der Kirche, die daher v. jedem Gebräude 9 Pf. erhält. Vor der Reform. gab es hier eine Brüderſchaft zu S. Anna u. Corporis Christi. Die kretzſchwer Wüſtungen heiſſen vielm. Zumsdf., Geitzſchen u. Greifen. In der Flur erhielt Droyſſig die Gerichte ſchon 1619, u. unterm weiſſenf. Amte ſtanden 1812 nur 1 Mühle, 1 Brauh., das Berghaus u. die Schmiede. Die Flur raint mit Näthern, Grötzſchen, Deſchwitz, Droyſſig, Mannsdf. u. Salſitz im zeizer Kreiſe. Die Parochie begreift nur g. 360 Seelen, u. die Collatur iſt königlich.

Kreudnitz (S. 158) liegt genauer $1\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Borna, $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Rötha, an der leipzgr. Amtsgränze, mit Rötha, Espenhayn u. Hain (Hahne) rainend, Trachenau u. Treppendf. gegenüber, 355 bis 360 par. F. überm Meere, etwas erhöhet über die anmuthige Aue. Der Ort hat einen anſehl. Gaſthof, 1 Mühle, g. 180 Seelen, und iſt mit Rötha ſchon ſeit 1546 verbunden.

Creuma (S. 159) nun im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 191 Seelen in 30 Häuſ., gab 1802 172 Conſum. an, hat 1 Windm. (in S erhöhet), u. liegt ſüdöſtl. v. Del., mit Cletzen, Bieſen, Croſtitz u. Mocherwitz rainend, $3\frac{1}{2}$ St. v. Leipzig. Der Streng-Bach netzt die Flur in Oſten. Die Parochie zählt nur g. 350 Seelen. Des im Lex. erwähnten Paſt. Sohn u. Nachfolger, M. Hei. Glieb. Schumann, wurde 1739 removirt.

Creunitz (S. 159) iſt nun S. Meiningiſch, u. liegt, mit Buchbach u. Meernach zwar rainend, aber nicht dazwiſchen, SWlich v. Gräfenthal, in ſehr waldiger Gegend. Das Vitriolwk. hatte 1819 nur 5 Bewohner, kann alſo nicht bedeutend ſeyn.

Kreipitzſch (offic. Schreibart; S. 160) nun im naumbgr. Stadtkreiſe des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 12 Häuſ. nur 31 Seelen. Freiroda iſt nun S. Meiningiſch. — Kr., auf Berghauſ. Ch. als Vorwk. bezeichnet, liegt entfernt v. der Saale, ſüdl. über d. Krölper Schlucht, dicht an d. Meining. Gränze, 1½ St. SWlich v. Naumbg., 1⅛ St. öſtl. v. Sulza u. nördl. von Camburg; vergl. noch Rudelsbg. und Saaleck.

Creuzburg, das **Amt** (S. 161) iſt das nördlichſte des eiſenach. Kreiſes, enclavirt die goth. Orte Neukirchen, Lauterbach, Ebenhauſen u. Frankenrode, gränzt nördl. an Preuſſen u. an die goth. Parcelle Natza, u. hatte 1826 auf etwa 2½ QuM. in 1480 Häuſ. 7883 Seelen, bewohnend 29 Gemeindebezirke, näml. die St. Creuzbg., 8½ Amtsdfr. (Iſta, Krauthauſen, Pferdsdf., Scherbda, Schnellmannshauſen, Stregda, Uetteroda, ½ Berka, u. der Jurisdiction nach das goth. Df. Ebenshauſen) 10 Höfe (Buchenau, Teichhof, Ebenau, Freitagszell, Hattengehau, Mühlbg., Schrapendf., Volterode u. Wolfmannsgehau) das Stadtgut Sorge, die Saline Wilhelmglücksbrunn, die Kammerg. Propſteizelle und Hahnrode, das Gut Eſchenborn, die Gerichtsdfr. Berka, Berterode, Biſchofrode, ½ Hörſchel, Hötzelsrode, Madelungen, Mihla (das größte Df. im Amte) u. ½ Spichra, die Rittg. Landſtreit, Lengröden u. Metzelsrode, u. den Hof Wernershauſen. Rittergüter ſind zu Creuzbg. (3), Krauthauſen, Berka (2; dazu noch Langegrund), Berteroda, Hötzelsroda, Landſtreit, Lengröden, Madelungen, Metzelsroda, Mihla (3, mit 3 Vorwkn.) u. Spichra; noch iſt ein Vorwk. bei Wernershauſen, 1 Freigut zu Uetterode u. 1 Freihaus zu Madelungen. Der Kammergüter ſind 5, der Vorw. 4, der Mühlen 18; die einzige Wüſtg. Werthauſen geh. zu Ebenshauſen. Die S. 162 erzählten

Verhältniſſe mit Heſſen haben 1816 aufgehört. — Förſter giebt es zu Creuzbg., Biſchofrode, Propſteizelle u. Scherbda.

Creuzburg (S. 162): dieſe Stadt kaufte Ldgr. Ludwig II 1169 der Abtei Fulda ab, und K. Adolf v. Naſſau äſcherte ſie im Aug. 1295 ein; vergl. Ticem. S. 134 u. 138. (R.) Die Stadt liegt vielm. $2\frac{3}{4}$ St. NNWlich v. Eiſ., 1 St. v. der heſſiſch. Gränze, $2\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. Treffurt, nach gemeiner Annahme unter 51° 3′ der Br. u. 27° 53 bis 54′ der L., nicht völlig am linken (weſtl.) Ufer der Werra. Von der Hpt-Chauſſee geht hier die eiſenach-wanfrieder Straſſe ab. 1826 fanden ſich in d. Stadt ſelbſt 334 Häuſ. u. 1871 —, in dem der Geiſtlchk. überlaſſnen Stadtgute Sorge 10 —, im Teichhof 13 —, in der Saline Wilhelmglücksbrunn 23 Seelen; jetzt kann man überh. g. 345 Häuſ. u. 1950 Seelen annehmen. Von der Saline ſ. im W. — In der Stadt giebt es 1 Kammergut, 2 Mannlehnritterg. (Harſtallhof u. Steinhof), 1 Erblehngut, 1 Förſterei, 1 Glockengieſſ., 1 Apotheke u. ſ. w. Das Schloß ſteht am SWlichen Stadttheile, nahe dabei eine kleine Mühle, die Förſterei aber etwas entlegen in NW. Jenſeits der W., in SO, giebt es Steinbrüche. — S. 162, Z. 1 v. u., ſtatt Adjunct l. Diöceſan. Hierher gepf. ſind die Saline, das Kammerg. Hahnrode, die Güter Sorge u. Eſchenborn, und die Höfe Buchenau, Ebenau, Freitagszell, Mühlbg. u. Teichhof. Die übr. Parochien der Ephorie ſind jetzt Biſchofrode mit Fil. Berka, Iſta, Madelungen mit Krauthauſen und Uetterode, Mihla, Pferdsdf. mit Spichra (das jedoch proviſoriſch zur Parochie Creuzbg. geſchlagen iſt), Scherbda, u. die Filiale Bertrode, Hötzelsroda u. Stregda, deren Mutterdf. Neukirchen gothaiſch iſt. In der Diöceſe ſind 15 Kirch., 17

Schul., 8 Geiſtl., 17 Schullehrer u. (1826) 1265 Schulkinder. — In Cr. iſt ein Hauptgleite, ingl. eine Chauſſeegeldeinnahme. Zum Kammergut gehören $6\frac{1}{4}$ Ack. Gärten, $59\frac{1}{2}$ A. Wieſen, 208 A. Feld, 105 A. Bergländerei, den Acker zu 160 ☐Ruthen gerechnet. — 974 trat der magdebgr. Erzb. Adalbert unter andern auch Cruciburg ans Stift Fulda ab. 1227 hielt Ldgr. Ludwig allhier Landtag, um die Edlen zum Kreuzzug zu ermuntern. 1295 legte K. Adolf der Stadt gegenüber ein Blockhaus an; er nannte es Adolfsburg, das Volk aber Ailsburg; durch Geſchoß u. Durſt bezwungen, ergab ſich ihm die damals als ſehr feſt ausgeſchriene Creuzburg, nachdem die Stadt ſchon längſt verbrannt war. Von jener Zeit her heißt noch ein Furth in der Werra der Königsfurth. 1343 ging der Strom ſo hoch, daß er faſt die Stadtmauern überſtieg. — (R.) Im J. 1818 fand der hieſ. D. Urban im Lehmlager mehrere Kryſtallchen, die man nach Glanz, Härte, Kryſtallform u. Farbe kaum für etwas Anderes, als für Zirkone, halten kann. (R.)

Creutzen (S. 164) ſteht mit Erbgerichten th. unterm Amte, th. unter den Gütern Romſchütz u. Starkenbg., die auch Obergerichte üben, u. raint nahe mit Miſſelwitz, Dölzig, Starkenbg., Röda u. Tegkwitz. Urſprgl. mag es wohl Groitzſchen heiſſen.

Creuzhäuſer od. das hohe Creuz (S. 164 fehl.) ſind 5 Gärtnerſtellen (incl. 1 Wirthsh.) im A. Voigtsbg. des ſächſ. Voigtlds.; 3 gehören zum obern Lauterbacher Rittg., u. 2 unters Amt. Auf den Charten fehlen ſie, wie bei Ramming, Leonhardi u. ſ. f.

Kreuzmühle (S. 164) liegt nicht nördl. v. Pl.

Creuzſtieg (Forſthaus) ſ. Bd. 9, S. 317.

Kreuzteich, ſ. Suppl. zu Köttichau.

Kreyern (S. 164) gehörte als ein Vorwk. 1457 Denen v. Miltitz auf Scharfenbg.; früher aber war Kreyer als ein biſchfl. Lehn den Burggrfn. zu Meiſſen; vor 240 J. war der Ochſenhof zu Breiern (ſoll h. Kreyern) vom Amte um den 3ten Schober vom Heu ausgethan, alſo ſchon ein Kammergut. Den Torf benutzt man ſchon über 70 J. Auch hatte K. Auguſt I. hier eine Büffel-Rindviehzucht. Das Forſthaus ſteht nicht am hainer, ſond. am meißn. Wege, das Auerhaus aber an der dresden-hainer Chauſſee, wo jener Weg ſie kreuzt.

Kreyna (S. 166) liegt über $\frac{3}{4}$ St. v. Oſchatz, zwiſch. 2 Bächlein, mit Zöſchau, Caſabra, Naundf., Leuben u. ſ. w. rainend, öſtl. von d. Straſſe nach dem, 1 St. SWlich entlegn. Mügeln. 1815 zählte man hier 71 Conſum. in 11 Häuſ., darunter 1 3-, 2 2-, 1 $1\frac{3}{4}$-, 1 $1\frac{1}{2}$-, 1 Halb-, 2 Viertel-Hüfner, 2 Häusl. u. 1 Gemeindehaus; ferner 21 Pferde, 8 O., 65 K., 141 Schafe, $6\frac{11}{16}$ Schffl. Gärten, an 513 Sch. Feld (dabei ein Th. der Wüſtg. Gaunitz), an 31 Sch. Wieſen, 26 Sch. Holzland, 10 Sch. Communanger mit Weiden; auch iſt hier 1 Bienenhütte. Die Commun hat 4 Schffl. Holz u. 1 Lehmgrube. Die Zinſen wurden früher ins A. Döbeln entrichtet, u. betragen an 12 Schffl. Korn u. eben ſ. v. Hafer zu Martini, auch halbjährig $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Vor der Reform. gehörte Kreyen zur meißn. Amtsſuppanie Woſſen (Hohenwuſſen). Hierher gehört auch wohl der 1288 vorkommende meißn. Stiftsſenior Hein. de Greyn.

Creypau (S. 166) nun im merſebgr. Kr., hatte 1818 in 37 Häuſ. 225 Seelen, u. liegt SOlich v. d. Hptſtadt, mit Trebnitz, Kriegsdf., Wüſtenentſch u. Wölkau rainend, in recht angenehmer Gegend, Göhlitzſch unterwärts ſchief gegenüber. Die nordöſtl. Fluren netzt auch die Bach od. der Schla-

debach. 1332 vermachte der nachmal. Stiftspropſt Ulr. v. Frenkleben ſeinen Zehenden zu Cripowe den 13 Vicarien des Stiftes. 1612 ſtellten Balth. v. Heerſtalls Erben wegen Cr. 1 Ritterpferd. 1709 hatte das Gut, wozu Nichts weiter gehört, der Hofr. Rud. v. Bünau, 1739 der gleichnam. Landkammerrath, 1802 ein Hr. Clarus. Die hieſ. Teiche ſind nicht groß. In der Parochie ſind jetzt g. 550 Seelen.

Kreyſſa (S. 167) war 1612 ein eignes Gut mit 1 Rittpf., dem Georg v. Pincken (Benken?) gehörig. 1234 ſchenkte Heinr. d. Erl. dem Cloſter Buch auch Criszowe mit Zubehör. Unter dem N. Kreyſchau gehörte es ums J. 1500 zur meißn. Amtsſudpanie Gödelitz; auch iſt es ohne Zweifel dasjen. Kirſchau, das 1460 dem Sigm. v. Maltitz auf Wendiſchenbore als ein biſchöfl. Lehn gehörte. Es liegt keinesw. an jener Straſſe, ſond. am Münchbache, mit Raußlitz, OStößwitz, Kleſſig, Ryſſeine, Starbach u.ſ. f. rainend, 1¼ St. v. Noſſen, 2¾ St. OSOlich v. Döbeln, 3½ St. SWlich v. Meiſſen, bei der Mündg. des Carger Nebenbächleins, in ſehr fruchtb. Hügelgegend, nördl. v. einem Wäldchen Es giebt hier eine kleine Mühle.

Kreyſchau (offic. Schreibart; S. 167) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 33 Häuſ. 336 Seelen, und liegt ⅜ St. v. der Elbe, auch nicht völlig an der alten Elbe, am Rande groſſer, durch mehrere Dämme eingefaßter Wieſenflächen, ¾ St. NOlich v. der Stadt, an der herzbgr. Straſſe, mit Zwethau, Zeckerwitz und Eulenau rainend; die Seehöhe beträgt 245 bis 255 par. Fuß. — Wahrſchnl. iſt Kr. dasjen. Criſow, das 1258 ſchon dem Cloſt. Nimbſchen (vorher in Torgau) zinſte. 1675 gehörte es dem Fri. Levin Metſch auf Zwethau u. Crummhennersdf. — Zum Kammer-

gute gehören die Vorw. Döhlen, Görnewitz u. Döbrichau, die Dfr. Döbrichau, Werdau, Mockritz u. Rehfeld; der Sprengel zählt dah. jetzt wenig unter 1000 Seelen, die Parochie dagegen nur etwa 440. — Die hieſ. Schäferei iſt eine der edelſten im preuſſ. Staate, u. verkauft Stährlämmer um 2, Stähre vom 2ten Rang um 4 — 5 Piſtolen; die vom erſten ſind meiſt viel theurer. — Kr. hat einen Gaſthof, u. ehem. war hier auch eine Stuterei.

Kreiſchau im weiſſenfelſ. Kr. der Rgbz. Merſebg. (S. 167) liegt vielm. $2\frac{3}{8}$ St. öſtl. v. Weiſſ., nur durch den Bach von Pobles im merſebgr. Kr. getrennt, $\frac{1}{8}$ St. öſtl. vom ſchönen Grunde des Rippachs, $1\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. Lützen, mit Gödewitz, Tauchau u. Poſerna rainend. Jn W geht die Salzſtraſſe vorbei; die Saale gehört hierher gar nicht. Jn Urk. heißt Kr. auch Krizſchawe. Die Flur begreift 180 altſächſ. Acker Feldes. Das Gut leiſtet 1 Rittpf., u. gehörte Jahrhunderte lang Denen v. Rex auf Pobles u. Blankenhain, wobei jedoch das Amt die Gerichte in der Flur übte, bis dieſe 1747 der Geh. R. Graf v. Rex nebſt der Schriftſäſſgk. erhielt. Dieſes Gut gehört, als eines der Schubart v. Kleefeldiſchen, zu den Stammorten beſſerer Wirthſch. in Sachſen; ſpäter kam es an die Familie Beer. Es gehört dazu weiter kein Ort.

Kreyſcha b. Oſchatz (S. 168) $\frac{5}{8}$ St. SSWlich davon am rechten Ufer der Döllnitz, Saalhauſen NOlich gegenüber gelegen, auch mit Roſenthal u. Zöſchau rainend, befaßte 1815 2 Achtelhüfner, 5 Gärtn., 1 Häusl., u. 1 Mühle nebſt Säge; dieſe hatte noch im 30jähr. Kr. 5 Gänge u. 1 Walke. Ferner zählte man (1815) 8 Pferde, 9 O., 40 K., $12\frac{1}{2}$ Schffl. Gärten, über 65 Sch. Acker, 6 Sch. Wieſen u. 4 Sch. Holz. — 1679 kaufte der Geh. R. v. Woframsdf. den Hpttheil des Ortes um

400 fl. vom oſchatzer Georgenſpital. 1649 ſtand der Ort bis auf 2 Häuſer verwüſtet da.

Kreyſcha b. Dresden (S. 168) liegt davon kaum 3 St., ferner 1¾ St. v. Dohna WSWlich u. von Dippoldisw. NOlich, 2½ St. v. Pirna, zum Th. an der Lungwitz, welche in einem herrl. Thalgrunde aus SO kommt u. nach NO weiter geht, gröſſerntheils aber in einem weiten, Wwärts nach dem faſt anſtoſſnd. Quohren hinaufziehenden Nebenthale, am NNOlichen Fuſſe des hermsdorfer Berges, den eine Satteltiefe SOwärts mit dem (¾ St. v. Kr. ſüdl. entlegnen) Wilſchberge verkettet; ſ. im W. Die Ausſicht des hermsdörfer Bergs iſt faſt ſo reich u. reitzend, als die des Wilſchkegels ſelbſt. Die Abhänge beider Höhen ſind zum Th. bewaldet. Uebrigens raint Kr. noch mit Quohren, KlCarsdf., Zſchäckwitz, Gombſen, Saida und Lungwitz. Die im Lex. erwähnte, kleine, ſchöngebaute Cattundruckerei iſt (als ſolche) eingegangen, u. bildet nun einen anſehl. Gaſthof, welcher auf groſſen Fuß eingerichtet iſt, da Kr. ſeiner herrl. Lage (am Ende des Lockwitzer Grundes u. am Wilſchbg.) wegen v. Dresdnern ſtark beſucht wird. Ohne Zweifel iſt es dieſer Gaſthof, u. folgl. der tiefſte Th. des Ortes, welchem Moſch 789 par. F. Seehöhe beiſchreibt, die jedoch wegen ſeiner zu hohen Annahme v. Dresden u. ſ. w. auf 721 F. zu reduciren ſeyn würde. Der Gaſthof ſteht unter 50° 56¾ Min. der Br. und 31° 25′ 0 bis 5″ d. Länge. Der ganze Ort iſt ⅜ St. lang, nimmt ſich aus O her faſt wie ein Städtchen aus, u. zerfällt vielm. in Ober-, Mittel-, Nieder- u. Klein-Kreyſcha. Ins A. Dresden gehört, auſſer Klein-K., blos ObeꝛKr., d. h. der Zubehör des obern Gutes, unter deſſen Beſitzern uns der brandenbg. Feldmarſchall Hanns v. Seiffteritz auf Goldhauſen, 1612 Wilh. v. Carlowitz (der

1 Rittpf. ſtellte), 1658 deſſen Nachk., 1668 aber der Domh. v. Metzſch auf Schweda, ſeit länger als 1800 Die v. Reinhold, 1827 die verwittb. Kammerherrin Jul. v. Metzrad, bekannt ſind. — MittelKr., 1 Mühle u. noch 24 Häuſ. begreifend, iſt der Zehiſter od. grfl. Rex'ſche Antheil; er hat nur mäſſig gutes Feld, etwas Holz, u. gab 1815 146 Conſum. an. Einer der Bauern ſteht unterm NG. OberKr. — NiederKr., d. h. das Zubehör des untern Gutes, hat an ſich 30 Häuſ. darunter 4 Mühlen mit 7 Gängen (die alſo nicht in OberKr. ſind); hierzu kommt aber noch der Eichberg, d. h. die 3 abgeſondert zwiſch. Saida u. Lungwitz (SOlich v. Kr.) wohnenden Gärtner. Das hieſ. Gut, ſchon lange mit dem obern verbunden, gehörte bis 1757 dem Acciſerath Chr. Fri. v. Döring, 1470 dem Dietr. von Holdau. Im Sprengel gab man 1801 178 Conſum. u 5 Hufen an, u. das Gut ward 1772 ſchriftſäſſig. Beide Güter zuſammen, mit zugehör. Vorwk. zu Saida, haben an 600 Schffl. Feld, Ziegelei, Brau- u. Brennerei, auch eine anſehl. Schäferei. — Endlich KleinKr., das öſtlichſte und Lungwitz am nächſten liegende Theil des Ortes, hat 16 meiſt hübſche Häuſer, u. iſt als Zubehör v. Oberkr. zum dresdn. Amte bezirkt. — Ueberhaupt kann man Kreyſcha wohl über 500 Seelen beimeſſen. — MittelKr. verlor 1813 von 21 Pferd. u. 106 Rind. resp. 17 u. 77, u. gab ſeine Aerndte 1815 an auf 488 Schffl. K., 120 Sch. W., 238 Sch. G., 450 Sch. H., 64 Sch. Hülſenfr., u. 600 Sch. Erdäpfel, NiederKr. aber auf resp. 242, 54, 218, 120, 40 und 150 Schffl.; dieſes verlor 1813 v. 11 Pf. u. 104 Rind. resp. 7 u. 44. — Bei Kr. wachſen mehrere nicht häufige Pflanzen; vergl. Moſch I, S. 260. — Was die Strohwaarenfabrication (S. 169 f.) betrifft, ſo waren 1826 in Kr. ſelbſt 3 Fabr. (Liebſcher,

Peters Wbe. u. Schröter), welche die leipz. Meſſen beziehen. Die Manufactur iſt jetzt nicht blos ſtärker, als das Lex. ſie beſchreibt, ſond. insbeſondre auch weit mehr verbreitet, indem ſie bis nach Altenberg, Satisdf. u. Reichſtädt, andrerſeits aber bis jenſeits der Elbe reicht. Als Hauptorte dafür ſind jetzt Dresden, Kreyſcha, Dohna, Lockwitz, Poſſendſ., Quohren, Glashütte, Maxen, Altenberg, Lauenſtein, Geiſing u. a. m. zu betrachten. — Der Pfr. zu Kreyſcha hat, gegen 30 Thlr. jährl. Salar, die Seelſorge bei der Wittbenverſorgungsanſtalt zu Lungkwitz, hält deßhalb jährl. 2 Stiftsprädigten, u. vertheilt auch die 12 Bibeln u. 12 Geſangbücher unter die Bewohner v. Lungw. u. Hermsdorf.

Kriebau (S. 182) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., 1818 mit 24 Häuſ. u. 123 Seelen, liegt 1¼ St. NNWlich v. Chriſt., an d. croſſener Straſſe, 5½ St. v. Sorau, an der Sablather Heide. Es hat 1 Gaſthaus, 1 Schmiede, eigne Trift, u. wird in ſeiner (mit Lagelau u. Zeſchau rainend.) Flur durch den Bober in N von Weiſſig in der Neumark, u. in O v. Peydritz in Schleſ. geſchieden.

Kriebenſtein (S. 182) oder am richtigſt. Kriebeſtein, liegt genauer unter 51° 2′ 20 bis 30″ d. Breite u. 30° 41¼ Min. der L., 2 St. von Mittweide NNOlich, 3½ St. öſtl. v. Rochlitz, reichl. ¾ St. v. Waldheim, an u. über d. link. Ufer der Zſch., die hier ein ſehr gewundnes, 100 bis 150 E. tiefes, enges u. finſtr. Wald- u. Felſenthal bildet, u. gegen 580 par. F. Seehöhe hat. In einen ihrer Bogen ſpringt aus dem Gebirge oſtwärts eine Klippe vor, deren höchſte Theile ins Schloß ſelbſt verbaut ſind; dieſes kann indeſſen durchſchnittl. über 60 E. über den Fluß, folgl. auf etwa 690 par. F. übers Meer geſetzt werden. Eine Art Satteltiefe verbindet es mit dem doppelt ſo hohen Gebirge. Höher iſt jedoch das Gebirge des recht.

Ufers, wo Kr. gegenüber in SO das Schloß Ehrenberg ſteht. Bei der anſehl. u. ſchönen Mühle iſt auch eine Säge, u. ſie hat 5 Gänge, Oelzeug, etwas Wirthſch., Brandwbrenn., u. den Zwang über 12 Orte; ſie iſt vererbpachtet, u. erhält alles nöthige Holz v. d. Herrſch. unentgelt., muß aber dem beerwalder Pfr. 6 Schffl. Korn zinſen. Weiter oben, d. h. ſüdlich dicht unterm Schloſſe, führt die 100 Schritt lange, bedeckte, auf Pfeilern aus rochlitz. Porphyr ruhende Brücke (deren Inneres die Namen unzähliger Fremden zeigt, welche hier v. Krieb. ſchieden) über den reiſſenden Fluß. Nordwärts fällt der Schloßberg weniger ſteil ab, u. hier haben ſich einige Häusler angebaut. Hingegen der Hpttheil des Ortes iſt 500 Schritt weiter in WNW viel höher gelegen, u beſteht aus dem wohlgebaut. Vorwk. mit der Pachterwohng., der Ziegelei, dem Jägerhauſe (aus deſſen Garten man einer ſchauerl. ſchönen Einſicht ins obere Zſchopenthal genießt), der Schenke u. noch einigen Häuslern. Der geſammte Ort hat g. 100 Seelen, u. iſt, das Schloß ausgen., nach Beerwalde gepfarrt. Das Gut hat ſeine anſehl. Schäferei (nebſt a. Wirthſchfsgebdn.) zu Beerwalde, u. raint mit dieſem Df. u. mit Tanneberg. Genannte Schäferei ſcheint urſprgl. das Hauptgut geweſen zu ſeyn, da man ſchon 1285 einen Ritter Friedr., 1303 einen R. Hermann, u. dann 1407 denjen. Ritt. Ditrich v. Beerwalde findet, der Kr. wahrſchnl. als eine Schutzfeſtung für Beerw., oder auch wohl gar zum Raubneſte angelegt hatte. 1407 belehnte demnach Fri. der Streitb. dieſen Diether v. B. mit Kriebſtein, u. erlaubte ihm den (aber wahrſchnl. ſchon fertigen) Schloßbau. Anderwärts findet ſich die (viell. corrupte) Nachricht, die Mkgrafen hätten 1407 der Gattin Diethers, Einer v. Einſiedel, Kriebſtein, Waldheim u. Harthe als ein Leibgedinge verliehen, u.

ſpäter habe Friedr. d. Streitb. Kriebenſt. unter dem Verwande, als ſey es gar nicht Allodium, angegriffen. Was S. 184 in der Mitte geſagt wird, erzählen A. von einen ganz andern Apel Vitzthum; dieſem habe näml. Fried. d. Streitb. gleich nach Eroberg. der Burg dieſe verliehen, u. ſie ihm bald wieder genommen, weil er mit einer dem röm. König auszuzahlndn. Summe einen Unterſchleif gemacht. Da alle dieſe Dinge nicht urkundl. auszumachen ſind, ſo mag Jeder glauben, was er will. So viel aber iſt ſicher, daß Kunz v. Kauf. Kriebenſtein nicht beſeſſen, indem dieſes — als ein Theil der Herrſch. — Apels Mutter als Leibgedinge gehörte; nur das heutige Gut Schweickartshayn hatte Kunz. Zum Prinzenraube gab übrigens auch nicht allein Schweickartshayn den Anlaß. Unter den Schleinitzen (S. 185) iſt der Obermarſchall Hugo (auf Saathain) auszuzeichnen, der auch 1471 den Mſtr. Arnold, kurfürſtl. Werkmſtr., hier in Kriebenſt. unterhielt, u. ihn dem mittweid. Rathe zum Kirchenbau dringend empfahl; ein Beweis, daß wir das Schloß nicht mehr durchaus ſo ſehen, wie Diether v. Beerw. es baute. S. 185, Z. 12, ſtatt Grafen lies Georg. Dieſer Carlowitz war Moritzens General u. Finanzminiſter (damals Schatzmſtr. gen.) u. reformirte auch, nebſt Kommerſtädt, das ſächſ. Schulweſen. Der weiterhin genannte Wolf v. Schönberg hatte mehrere Herrſchftn. Kf. Auguſt hat auch noch zu Krieb. gejagt. Später war Kr. noch einmal Schönbergiſch; denn 1648 ward Casp. v. Sch., auf Krieb., Pfaffrode, Dörnthal u. Mittelfrohna, OBerghauptm. zu Schneeberg. — 1612 führte Balth. v. Creuzen 4 Rittpf. zum Defenſionerwk., u. auch 1720 hatte das Gut ein Wolf Hei. v. Creutzen, wahrſchnl. in Folge ſeiner Vermählg. mit Einer v. Königsmark; indeſſen

läßt ſich dieſes nicht fügl. damit vereinigen, daß Kr. 1714 u. 1721 dem General Mor. Fri. v. Milkau, u. 1748 ſeiner Wittbe gehörte; viell. ſoll es oben ſtatt 1720 heiſſen: 1620. Der Sohn des Generals, der württembgſche Kammerh. v. Milckau, hatte Kr. noch 1785. Die jetzg. Beſitzer, die Gebr. v. Arnim auf Planitz, haben es, nach dem es der freiherrl. v. Ragknitz'ſchen Familie geweſen, sub hasta nach Verhältn. ſehr wohfeil erſtanden. Man ſagt näml., daß allein an Holz auf dem Stamme für $\frac{3}{10}$ Mill. Thlr. vorhanden ſey; ſtark ſind demnächſt auch die Gefälle, da die 18 — 1900 Unterth. 72½ Hufen beſitzen; — der Einnahmen v. Wirthſchaft, Mühle, der ſtarken Jagd u. ſ. f. nicht zu gedenken. Sonſt gehörte zu Kr. auch der neuſorgiſche Antheil an Erlau, u. S. 183 fehlen die 4 Schenkhäuſer b. Reinsdf. — Kr. wird auch als ein Gränzort des Waldes Miriquidvi (des Erzgebirgs) genannt. Was das Verhältn. von Waldheim zu Kr. betrifft, kommt im W vor. — Wie viel an Klotſchens Nachricht ſey, daß man Jahrhunderte hindurch aus dem nahen Schmiedebache viel Gold gewaſchen, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn; ſicher ſind dagegen die Kryſtallen im Schloßberge. — Es iſt nur noch das Schloß ſelbſt zu betrachten, welches nach alter Art allerdings ſehr feſt war, da ringsum ſogleich an den Mauern der Abgrund beginnt, und welches nebſt Rochsburg wohl unter allen ſächſ. Schlöſſern die Ritterzeit am anſchaulichſten vor Augen ſtellt. Den nur kleinen Hof, in welchem eine vom Vorwk. herab geleitete Röhrenfahrt ausgießt, umſchlieſſen — nebſt einer halbrunden hohen Ringmauer in SO — 4 kurze Gebäude, deren gröſstes durch ſeine Höhe mehr als Thurm erſcheint, u. 7 kleine Thürmchen trägt; daher die Redensart, daß man in Kr. immer wieder neue Thürme finde; der 8te ſteht auf dem NWlichen

Flügel, überm Hptthore, vor welchem früher eine Zug-, jetzt eine gemauerte Brücke zum Vorwerksberge hin führt; dieſe gewährt eine treffl. Ausſicht ins niedre Zſchopenthal. Schöner aber hat man dieſe im obern Th. jenes thurmartg. Gebäudes, näml. in der Rüſtkammer, in deren Vorzimmer die im Lex. erwähnten 2 Feldſchlangen ſtehen, die aber an ſich jetzt in groſſ. Unordng. ſeyn ſoll. Im Speiſeſaal, der faſt ſenkrecht überm Fluſſe erhaben liegt (wie man denn auch durch mehrere Abtritt-Bryllen 70 — 80 E. tief das Waſſer ſchäumen ſieht), intereſſiren nicht nur die antiken Meubles (Stühle mit Stufen, im Nebenzimmer auch Betten mit kleinen Treppen u. ſ. f.) u. die ſchöne Ausſicht, ſond. auch die Gemälde, vorzügl. das ſehr große, welches die S. 184 beſchriebne That der Staupitzin darſtellt. Das Capellchen unterhalb des Speiſeſaales iſt nebſt Altar u. Cancell ganz in Felſen gehauen. Die Wohnzimmer gehen meiſt nach dem Hofe. — Die alte Herrſchaft Kr. begriff auſſer den Gütern Kr., Ehrenbg. u. Schweickartsh. auch die Städte Waldheim u. Hartha, die Dfr. Höckendorf, Maſſanei, Meinsbg., Moßheim, Piſchwitz, Saalbach, Theesdf., u. Antheile an Erlau u. Frankenau, überh. gegen 2 QMeilen. — S. 186, Z. 1, lies Wizani.

Kriebethal (S. 186): hier iſt der Ausdruck „gleich unter Kriebenſtein" ſehr verfänglich, u. man könnte hiernach Kr. leicht mit dem Dörfchen Kriebenſtein verwechſeln. Es liegt vielmehr $\frac{1}{8}$ St. Nlich vom Schloſſe, am andern (rechten) Ufer der Zſchopau, auf einer ganz ſanft. Anhöhe vor dem ſteilen u. 150 E. hohen ehrenberger Gebirgszuge, zur Hälfte v. d. Zſchopau umfloſſen, die hier eines ihrer ſchönſten Thäler bildet; in dieſes gehen hier 3 Nebenthäler aus, unterwärts ſchief-gegenüber liegt

Rauſchenthal. Unter den zahlreichen Klippen an dieſem engen, tiefen, faſt überall durch Waldg. verdunkelten Thale erreichen jene in SO (bei Ehrenberg) 80 — 100 Ellen Höhe. Kriebethal hat gute Viehzucht, aber faſt keinen Feldbau; treibt meiſt Fabrikarbeit u. Taglöhnerei, hält einen Fährkahn, u. hat g. 230 Seelen in etwa 45 Häuſern, deren obere Reihe ſich dem ſteilen Gebirge anſchmiegt, während die untere ſich nach dem Fluſſe richtet, u. von jener zum Theil weit entfernt iſt. Waldheim iſt faſt ¾, das ehrenbg Schloß ¼ St. entfernt; auch raint der Ort mit Schönberg.

Criebitzſch (S. 186) war im 14. Jahrh. Reuſſiſch. Die Erbgerichte gehören dem Amt u. dem RG. Treben. Es liegt am roſitzer Bache, ¾ St. SOlich v. Meuſelwitz; südl. v. der altenburg-zeizer Straſſe, in einem hübſch. Thalgrunde Owärts ausgeſtreckt, u. raint mit Heuken- u. Pflichtendf., Roſitz, Zechau, Poderſchau u. Meuſelwitz. — 1319 verglich ſich das Cloſt. Boſau mit dem Pfr. zu Criwitz. Das Berger Cloſt. zu Altenbg. erhielt zu Krywicz 1364 2 Hufen vom Joh. Smollner als ein Reuſſ. Lehen, u. 1391 einige Zinſen vom Hei. v. Czoppericz. — Der Ort gab früher einem Adelsgeſchl. den N., zu welchem man 1222 einen Haug v. Crivvzc (das ſprech' Einer aus!), 1273 einen Hei. v. Chruwitz, u. viell. noch 1440 die Rohrbacher Priorin Joh. v. Crebezzen zu rechnen hat.

Kriechau (S. 187) nun im weiſſenf. Kreis des Rgbz. Merſebg., liegt NOlich v. Weiſſ., am link. Saalufer, u. am Abhange des Gebirgs, der Mündg. des Rippachs u. dem Df. Dölitz gegenüber, mit Skortleben, Burg- u. Tagewerben rainend, in ſchöner Gegend. Dazu gepf. iſt Nichts. Es hatte 1794 45, 1818 aber 46 Häuſ. u. 213 Seelen, ſo

wie g. 340 altſächſ. Acker Feld. Die Handſaſſen haben v. den ihnen vererbten Domanialwieſen Frohngeld ins Amt zu geben. Vor etwa 50 J. baute man mehrere Häuſ., die den Fluthen am meiſten unterworfen waren, höher hinauf. Der Ort hat ſchon längſt eigne Trift.

Kriegberg (S. 187): daß dieſer Art. ſtarker Correctur bedarf, iſt ſicher; wir ſind jedoch für jetzt noch auſſer Stande, ſie zu geben.

Kriegwalde (S. 187): das hier gemeinte Forſthaus ſteht dicht an d. böhm. Gränze, am rübenau- u. einſiedler Wege nach Kühnheide, ſo wie an d. Straſſe v. Zöblitz nach Commothau, über den rübenauer Bach erhaben, in ſehr rauher Gegend, 2¼ St. SSOlich v. Zöblitz. Auſſerdem giebt es jedoch dort, weiter in N, noch ein 2tes Forſthaus, das aber jetzt v. keinem Förſter bewohnt wird. Das Kriegwälder Revier begreift auch den Anſprunger Unterförſter, u. ſteht unterm OFörſter zu Grünthal; es bildet den SWlichen Th. des ſogen. Hauptwaldes, u. was eigentl. der Kriegwald heißt, iſt nur das ſüdlichſte Th. davon, deſſen Hälfte KF. Auguſt als einen Theil des, übrigens böhmiſchen, weitverbreit. Stockraum-Waldes angekauft hat. Den N. des Waldes erklärt P. Hering zu Zöblitz (Geſch. des meißn. Hochlandes, S. 25 f.) durch ſeine Annahme, daß der Einfall K. Heinrichs II (im Aug. 1004) in Böhmen über Zöblitz u. Jörkau geſchehen ſeyn möge. Seine Darſtellg. der Sache iſt recht intereſſant, u. daß ſeine Gründe mehr für die Sache ſprechen, als gegen dieſelbe angeführt w. könnte, iſt gewiß; uns ſcheint aber nur die Folgerung viel zu kühn, daß daher unſer Kriegwald benannt ſeyn könne, da es der Krieg- u. Streitwälder längs der ſächſ.-böhm. Gränze ſo viele giebt, daß auch bei dem jetzt Beſprochnen die Ableitg. v. ſtrei-

tigem Beſitze od. aber v. einem Kampfe mit den Huſſiten viel annehmlicher erſcheint. Warum wäre denn auch blos der jetzt ſächſ., u. nicht der ganze Stockraum Kriegw. genannt worden? Auguſt kaufte dieſen Antheil übrigens 1562 um 2285 mfl. 15 gr. vom Hrn. v. d. Weidmühle auf Brixen u. Platten. Hier jagte K. Fri. Auguſt am 3. Sept. 1773.

Kriegersbg., der Hof (S. 187) hatte 1826 in 3 Häuſ. 12 Seelen, iſt nach Markſuhl gepf., u. liegt $\frac{3}{4}$ St. v. da WNWlich, 3 St. WSWlich v. Eiſenach, unterh. der Hilmshöfe, an einem Nwärts flieſſnd. Nebenbache der Suhl, NOlich vom Forſtgebirge.

Kriegsdorf (S. 187) nun im merſerbgr. Kr., liegt vielm. 1 St. öſtl. v. der Hptſtadt, wenig in O von der ſogen. Bach (Schladebach), in einer hübſch. Ebene, mit Wallendf., Wüſteneutzſch, Kreipau, Trebnitz u. Tragart rainend. 1818 zählte man in 19 Häuſ. 119 Seelen. 1612 leiſtete der Geh.R., Hofmarſch u. Dompropſt Hanns v. Koſtitz (auf Weßmar) wegen Kr. 1 Rittpf.; 1802 war das Gut, wozu kein Ort weiter gehört, Einem v. Wedell. Man will auch hierher den 1162 vorkommnd. Otte v. Kructorf beziehen. Pretzſch (nicht Pentzſch, S. 188, Z. 4) iſt ein Amtsdf.

Kriegſtädt (S. 188) jetzt im merſebgr. Kr., bildet 2 verſchiedne Communen, davon OberKr. 1818 in 19 Häuſ. nur 84 —, NiederKr. aber in 19 Häuſ. 146 Seelen enthielt; jetzt rechnet man überh. 250 — 260. Der Ort liegt 2 St. v. Merſ. WNWlich, faſt SOlich v. Lauchſtädt, an d. Schwerzeiche, alſo im clobigker Grunde, in belebter und hübſch. Gegend, in O oder unterwärts mit Burgſtaden, in W od. SW aber mit Schadendf. zuſammenſtoſſend, am merſebg.-ſchafſtädter Richtwege, auch an oder doch nächſt der Str. v. Weiſſenfels n. Eisle-

ben. Bei Kr. giebt es auch eine Wüſtg. Schwesdf., die unter d. N. Zebedesdf. ſchon 1004 vorkommt. Beide Güter beſaß der leipz. Kreisamtm. Weydlich, nebſt zugehör. Schadendf.; ob jene noch jetzt combinirt ſeyen, iſt uns unbekannt. In NiederKr. iſt jetzt eine wirkl. Filialkirche, u. beim Orte gräbt man (nach d. merſebgr. Ortsverzeichn., welches jedoch viell. einer Verwechſlg. mit Kriegsdf. ſich ſchuldig gemacht??) Braunkohlen.

Kriegwalde u. Kriegwald (S. 188 fehl.) ſ. vorh. d. Suppl. zu Kriegersberg. — Ein andrer bedeutnd. Kriegwald verbreitet ſich auf einem anſehl. Berge NOlich v. Jöhſtadt, zwiſch. dem Schwarzwaſſer u. der Preßnitz; ſ. das Suppl. zu Jöhſtadt. — Das Kriegholz iſt im A. Pirna, an der Gränze, zwiſch. dem Markersbach u. der Biela, u. war 300 J. lang zwiſch. beiden Ländern ſtreitig. Vergl. auch noch Streitwald.

Krinitz (S. 188) liegt vielm. 2⅛ St. NWlich v. Budiſſin, am Schwarzwaſſer, Luga ſchief gegenüber, mit Uebigau, Wederau u. Pannewitz rainend. Es hatte 1826 unter 11 Häuſ. 6 Gärtnerſtellen, u. bildet mit Uebigau Eine Commun. Das ungeregelte Schulhalten allh. ſoll 1829 aufgehoben werden. Warum der Ort Kr., d. h. Gränzdf. heiſſe, iſt uns unbekannt. — S. auch Obercrinitz u. UnterCr. bei Kirchberg.

Kriepitz (S. 188) liegt viel weiter v. Biſch., ⅜ St. NOlich v. Elſtra, am Nebelſchützer Bache, u. gehört eigntl. nicht unmittelb. dem Cloſter, ſond. zum hieſ. Ritterg., deſſen Beſitzer aber jenes Cloſter iſt. In W ſteht eine Windmühle.

Chrieſchwitz (S. 189) liegt nicht dicht an Plauen, ſond. ⅜ St. davon in NO, an der alten (nicht chauſſ.) Straſſe, unw. des rechten Elſterufers, in einem ſchönen Thalkeſſel, am Fuß u. Abhang ei-

ner Anhöhe, die eine hübſche Ausſicht ins obere u. untre Elſterthal gewährt, auch am unterſt. Th. des Frieſenbaches, SWlich vom Zannenbg, mit Waldg. und übrigens mit Plauen, Reuſa u. Moſchwitz rainend. Die Papiermühle in SW gehört nach Plauen; die Elſtermühle des Ortes (ſ. im Lex.) hat auch eine Säge, u. liegt in N; auſſerdem treibt noch der Bach in einem hübſch. Nebenthale, öſtl. vom Df., die Rangmühle. 1487 gehörte Krißwitz dem Joh. v. Mochwitz. Schon 1122 dotirte der Eberſteiner Gr. Albrecht ſeine neue Kirche zu Plauen mit 4 Viertelshüfn. in Chrieſchwitz. 1802 gehörte das Gut, das weiter keinen Ort beſitzt, einem Fiedler, jetzt aber ſchon lange der Fam. Walther. Der Seelen ſind wenig unter 180.

Krieſchendorf (offic. Schreibart; S. 189) ſoll nach ſeinen ſtarken Kirſchenbau benannt ſeyn, heißt jedoch urkundl. Kribiſchendf., hat g. 120 Seelen, u. liegt entfernter v. Pillnitz, $2\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Dresden, ſehr nahe ſüdl. v. Malſchendf., auch mit Schönfeld, wohin es gepf. iſt, Reitzendf. und Porsbg. rainend, auf u. an einem Bergrücken.

Krietzſchwitz (S. 189) liegt $1\frac{1}{8}$ St. v. Pirna g. SSO, mit Rottwernsdf., Naundf. und Struppen rainend, in u. über einem ſehr kurzen, bachloſen, mehr einen halben Keſſel darſtellnd. Nebengrunde des Gottleubethales, in mehreren Häuſergruppen. Es hat ſtark. Obſtbau, aber naßkalte Fluren, u. mehr Lehden als Wieſen. 1815 gab man in 22 Häuſ. 135 Conſum. mit 23 Pfd. u. 106 Rindern, die Aerndte aber auf 176 Schffl. K., 37 Sch. W., 246 Sch. G., 263 Sch. H., 55 Sch. Hülſenfr. u. 239 Sch. Erdäpfel an; im Kriege waren 21 Pferde u. 84 Rinder verloren gegangen. Im Amtsantheile ſind 5 Bauern u. 1 Häusl., im andern 12 B. u. 4 Häusler. Zur Schule hält Kr. ſich nach Rottwernsdf.

Crimmitzſchau, die Stadt (S. 190) liegt vielmehr, ſoviel die Hptkirche (im NOlichen Th. der innern Stadt) betrifft, unter 50° 48′ 56″ der Br. u. 30° 2′ 51″ d. Länge, 2½ St. weſtl. v. Glauchau, NNWl. v. Zwickau, 1 ſtarke M. nördl. v. Werdau, 2 M. OSOlich v. Ronnebg., 4½ St. ſüdl. v. Altenbg., 1¼ St. SWlich v. Meerane, bis auf wenige Häuſer am link. Ufer, 800 bis 850 par. Fuß überm Meere, in anmuthg. u. belebter Hügelgegend, ½ St. v. d. altenbgr. Gränze. Die vorſtädtiſchen Häuſer verketten ſich in N mit Leitelshain, in S mit Wahlen u. dem Zubehör v. Neukirchen. Die ſüdl. Vorſtadt iſt ſehr lang; die kleine öſtl. endlich iſt, ſoviel davon jenſeits des Fluſſes liegt, größtenth. an Berghängen vereinzelt; der diesſeitige Theil aber iſt ſtädtiſch gebaut, u. begreift auch die Oehlerſche Hauptfabrik. Soviel uns bekannt, ſteigt jetzt die Zahl der Häuſer zieml. auf 350, die der Seelen auf 3450, ſo wie in der Parochie nahe an 4000 ſeyn müſſen, da man in den 6 J. 1815 — 1820 926 Geb. u. 643 Geſtorbene zählte; jetzt ſind die jährl. Mittelzahlen auf 160 u. 110 zu ſetzen. Die innere Stadt iſt klein, aber faſt durchaus recht nett gebaut, regulär angelegt, u. belebt; überhaupt ſoll es ſich in Cr. ſehr angenehm wohnen laſſen. Von den Thoren ſind 2 gethürmt. Die Haupt-Pleiſſenbrücke iſt bedeckt, u. g. 42 E. lang. Das 7 Fenſter breite Rathhaus ziert ein hübſcher, g. 50 E. hoher Thurm. Hingegen der ſehr ſpitze Thurm der im goth. Style erbauten Hptkirche hat über 85 E. Höhe. In der Kirche, die zwar nicht groß iſt, aber dennoch auf 10 freien Säulen ruhet, ſieht man eine Unzahl ſchlechter Fresco- u. a. Gemälde, insbeſ. viele Portraits der Pfarrer, auch nächſt dem Altare mehrere intereſſante Denkmähler. Der Bau im J. 1513 (ſ. Lex.) koſtete g. 30000 Thlr. — in jenen Zeiten eine ungeheure Summe. Die S.

192 erwähnte Creuzcapelle ſteht zwiſchen den, ſich hier ſcheidnd. Straſſen n. Ronnebg. u. Altenbg., auf einem Abhange, am geräumigen Gottesacker, über welchem man, ſo wie auf den öſtl. Bergen jenſeits der Pleiſſe, eine ſchöne Anſicht der Stadt findet. Der Gaſthof ſteht am obern Thore, u. iſt gut eingerichtet. Unter den Mühlen hat die in S ſtehende, anſehl. rothe M. auch eine Säge, die Trögermühle 3 Gänge, Säge- u. Lohmühle, die Anger- od. ThorM. (1823 den Seyfert'ſchen Erben geh.) 3 Gänge. Das Geleite (S. 196) hatte der Rath vor 240 J. um 21⅞ Thlr. in Pacht. Die leipzig-werdauer u. zwickau-ronnebgr. Straſſen befördern das Verkehr. S. 198 fehlt die Leimſiederei. Im J. 1825 gab es folgende Fabricanten für Tuch, Caſimir u. a. Woll- (auch zum Th. Weſten-) Zeuche: Gebr. Oehler, Gebr. Müller, Kaufmann u. Sohn, Karge, G. Kühn, Glob Kühn, J. Fiſcher, Heſſel sen. u. jun., Martin, Voigt, Zeiner; hierzu kamen die Bergner'ſche Spinnfabrik, 5 Materialiſten u. 2 Ausſchnitter. — Was die Seelenzahl (S. 190) belangt, ſo gab man 1801, jedoch ohne das Rittg., Oehlers Fabrik (ſie erhielt am 9. Jul. 1783 Schriftſäſſgk.) u. einige unter Schweinburg. Gerichten ſtehende Häuſer (1 Ziegelei, die Scharfricht., 1 Walke, u. 2 in O u. NO der Stadt gelegne Mahlmühlen) nur 1610 Conſum. an. Der 30jähr. Krieg (S. 196) nahm die Stadt ſehr mit; ſie wurde 5mal geplündert, 3mal gebrandſchatzt, u. am 19. Febr. 1639 v. den Schweden zur Hälfte verbrannt; 1640 fehlte es ſo ſehr an Zugvieh, daß die Bürger ſich ſelbſt vor den Pflug ſpannten. 1709 ſt. an der Ruhr 135 Menſchen. — Das nur aus Zinſen u. a. Gefällen beſtehende Rittg. gehört jetzt dem D. Woldem. Seyffarth, der auch die Stellen des Paſtors, Diak.,

Organ. u. Kirchners vergiebt, während der Stadtrath das Rectorat, der Paſtor das Cantorat vergiebt. Von der hieſ. Adjunctur ſ. d. Art. Zwickau. Die Stadtſchule (S. 194) kann man eigntl. nicht Freiſchule nennen; denn wenn gleich für viele arme Kinder das Schulgeld aus der Armencaſſe gegeben wird, ſo beſteht doch die Regel, daß jedes Kind wöchentl. 6 Pf. giebt, nachdem man der frühern Zahl v. Stunden tägl. eine hinzugegeben; überdieß giebt jedes Kind zu Weihnachten 2 Gr., u. ein verpflicht. Schulgeldereinnehmer beſteht ſchon ſeit 1805. Der erſte Diakon war Seb. Hansklet (1554 genannt). Die geiſtl. u. Schulgebäude umgeben den Kirchhof, u. ſehen recht manierlich aus. Die Kirchcaſſe erhält auch die Miethe von 1 Braupfanne. Die Brauerei iſt noch immer nicht unbedeutend. Die S. 197 erwähnte Seyffarthſche Handlg. beſteht ſchon lange nicht mehr. S. 199, oben, fehlt der 1801 eingeführte, ſtark beſuchte, wöchentl. Wollgarn-Markt. — Etwas entlegen ſteht in N das ſchöne, nicht überſetzte, aber doch geräumige, neue Schießhaus, wohin ein Spaziergang an einem Denkmahle vorbei führt. — Der Boden um Cr. beſteht aus aufgelöſt. rothem Todtliegenden, u. iſt v. mäſſiger Güte. — Den Namen des Orts leiten Manche vom wendiſchen Gromadze (zuſammen) ab, u. deuten ihn durch K-grommacze, d. h. einen eingebauten Ort (näml. zwiſch. den Orten Wahlen u. Frankenhauſen). Schmidt meint, der urſprgl. N. ſey Crimnitz geweſen. Einige fabeln den K. Heinrich I. (ums J. 920) zum Erbauer des Ortes, mindeſtens der nachmalg. Schweinsburg; Andere laſſen ſchon 920 den Magwitz v. Schönburg Kr. als eine Stadt beſitzen, welcher auch die Georgencapelle aus den (ihm heimgefalln.) gablenzer Gütern geſtiftet hätte. Die erſten ſichern Beſitzer

ſind indeſſen erſt 1291 die Brüder u. ſ. w. von Schönbg., Hermann, Fri., Dietr., u. Friedrich, die dem Cloſter allhier (nachher Carthauſe gen., jetzt ein Rathsrittergut; ſ. o.) das Cultner Holz überlieſſen. Uns ſcheinen inzwiſchen Die v. Crimaſchowe nicht eine Seitenlinee der Schönburge (ſ. S. 190) ſond. entw. Vaſallen derſelben, od. gar nur ihre Statthalter auf der hieſ. Burg geweſen zu ſeyn. Heinr. v. Schönbg., der 1317 böhm. Cancellar geweſen ſeyn ſoll, reſidirte meiſt auf Schweinsburg. Derjen. Hermann v. Sch., der S. 191, Z. 1, erwähnt iſt, kam aus Neid mit ſeinem Br. in offnen Kampf, u. lieferte ihm 1348 die ſogen. Mülſener Schlacht. Er hatte jedoch auſſer Cr. auch Meerane, in deſſen Zubehör er 1369 dem crimm. Cloſter Zinſen ſchenkte. Sein gleichnam. Sohn hatte auch Theil an Stollberg u. an Haſſenſtein in Böhmen, u. ſtiftete 1374 das hieſ. Spital. Von ihm kamen Kr. und Meerane erbweiſe an ſeinen Br. Sigismund, der bis 1386 auch Zinſen aus Geſau b. Glauchau erhielt, u. Lehnsherr der Beſitzer v. der Ungewißheit (d. h. von Gablenz) war. Aus der nachfolgnd. Geſchichte v. Cr. lieſſe ſich noch Manches hier nachholen; doch verweiſen wir, zu Erſparg. des Papiers, hier überhaupt auf Göpferts Geſch. des Pleißengrundes, S. 25 f.

Crimmitzſchau (S. 200 fehl.) iſt auch eine Wüſtg., welche zum Gute Hohndorf als ein Stift-Naumburgſch. Mannlehn gehört.

Crimmitzſchen (S. 200) nun im zeizer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 61 Seelen in 11 Häuſ., liegt vielm. $1\frac{3}{4}$ St. v. Zeiz ONOlich, rechts ab v. d. bornaiſchen Str., in einer Senkg. u. an einem Buſche (dem Feldhölzchen) mit Rehmsdf., Staſchwitz, Döbitzſchen, Torna u. ſ. w. rainend. Es hat v. jeher eigne Trift.

Crimmla (S. 200) zählte 1818 239 See-

len, hat eine herrſchftl. Ziegelei, aber keine Schule, u. liegt 1 St. v. Weida, 2¼ St. ſüdl. v. Gera, am öſtl. Rande eines bedeutnd. Gebirgswaldes, mit Sirbis, Wolfsgereuth, Zoſſen u. Köckeritz rainend, an einem Abhange; das hier quellende Bächl. verſtärkt den ſirbitzer Bach. Das Gut hat weiter keine Unterth. (deren es 1801 nur erſt 171 angab) u. gehörte 1700 Denen v. Rabe auf Kleinfalken, 1801 einem Dietrich, ſpäter u. jetzt noch den Freih. v. Koppenfels.

Crimmlitz (S. 200) nun im zeizer Kr. des Rgbz. Merſ., hatte 1818 nur 5 Häuſ. mit 35 Seelen, beſitzt nur an 50 altſächſ. Acker treffl. Feldes, raint mit Draſchwitz, Schwertzau u. Reuden, und liegt am Rand der Aue, faſt an der leipzgr. Chauſſee, am linken Ufer der E., Oſtrau ſchief gegenüber, NOlich v. Zeiz u. 2 St. SWlich v. Pegau.

Crimnitz (S. 200) hat nie 200 Seelen gehabt, u. zählte, die 2 Häuſ. der Grundſchenke eingerechn., 1818 nur 35 Häuſ. u. 168 Seelen. Es liegt v. Lübbenau ¾ St., ſo wie 3¼ St. nördl. v. Calau, 1 M. ſüdl. v. Lübben, an d. Str. v. da nach Lübbenau u. Vetzſchau, am Rande der Spreewald-Niederung, u. am ſogen. crimnitzer Fluß (einem geringen Bache), mit Kl.Raden im luckauer Kr., Kl.Beucho, Zerkwitz u. Ragow rainend.

Crina (S. 201) jetzt im bittfeld. Kr. des Rgbz. Merſebg., gehört zum RG. Röſa, zählte 1818 in 63 Häuſ. 259 Seelen, u. liegt 2½ St. ONOlich v. Bitt., 2½ St. v. Düben NWlich, 1⅝ St. ſüdl. v. Gräfenhainchen, v. der düben-tornauer Heide völlig umſchloſſen, an einem nach W flieſſend. Bache. Die Wüſtg. Craſſin iſt weſtl. v. hier. — Z. 17 lies Plodda. Die Parochie begreift jetzt g. 960 Seelen.

Kringelsdorf (S. 201) nun im rothenbgr. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt 6 St. v. der Kreisſtadt

WNWlich, 4½ St. faſt SWlich v. Muskau, an d. budiſſiner Str., u. faſt dicht an d. ſächſ. Gränze, in ſehr waldg. Gegend, nahe bei Boxberg. Es giebt hier ein Vorwk., 1 Mühle, u. (1818) in 19 Häuſ. 79 Seelen. Die Seehöhe beträgt g. 380 par. Fuß.

Krinitz in d. Oberlauſ., ſiehe wie zur Schreibart Krienitz. — Krinitz b. Kirchberg, ſ. Ober- u. Unter-Crinitz.

Crinitzleithe (wie der Ort auf Berghauſ. Ch. am richtigſt. geſchrieben iſt) liegt 4½ St. öſtl. v. Plauen, zwar zum Th. ſchon im anmuthg. Gölzſch-Thale, eigntl. aber doch an dem v. Rempesgrün (aus SO) jäh herabfließnd. Bächlein, ſehr nahe zwiſch. Mühlgrün u. Hinterhain, ¾ St. NOlich v. Falkenſtein. In 4 J. (1819 — 1822) waren hier nur 8 Taufen u. 3 Leichen.

Krippehna (S. 201) hatte 1818 in 64 Häuſ. 438 Seelen, u. liegt nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., 3¼ St. v. Del. OSOlich, 1¾ St. v. Eilenbg., an der Straſſe n. Bitterfeld, nicht an d. Leine, ſond. an d. Quelle eines Wäſſerch., das Owärts in den nötzſcher Hptteich fließt, mit Göritz, Naundf., Steubeln, Nötzſch u. Lindenhain rainend. Etwas erhöhet in S ſteht die Windmühle. Die Parochie zählt jetzt g. 930 Seelen, u. ſoll zum erſten evangel. Pfr. den M. Math. Brombisius gehabt haben.

Krippen, in Urk. Krippeyne (S. 202) gehört dem Elbthale nur hinſichtl. des groſſen u. ſchönen, ja wie ein Rittg. erſcheinenden Erbgerichtes mit Zubehör an, liegt aber der Hptſache nach längs dem unterſten Th. des Krippenbaches, ſo wie an dem des einfallnd. Pabſtdfr. Waſſers, ſo daß es ſich, theils in der Tiefe des Grundes, theils an den Abhängen der bedeutnd. u. meiſt ſteilen Höhen ¼ St. lang in SWlicher Richtg. zum Fuß der Kuppelber-

ge hinaufzieht; ſ. unter Kuppelsdf., welches nahe bei Kr. liegt. Noch raint der Ort mit Reinhards- u. Kleinhennersdf. Das Fährhaus liegt nur ⅛ St. v. Schandau. Längs dem Elbufer hinauf ziehen ſich die Gärten u. die Ziegelei des Lehngerichts, ſo daß ſie das jenſeitige Poſtelwitz gleichſ. begleiten. Das Lehngericht darf ſchlachten, backen, ſchenken, hat Gaſtnahrg., Brandweinurbar, viel Holz u. ſtarke Viehzucht. In deſſen Nähe ſteht auch die ſehr alte Capelle maleriſch auf einem felſigen Berghange. Der ſogen. Hof iſt ein bloſes Bauergut mit vielem Wieswachs. Auſſer der vordern Mühle (unw. der Elbe) iſt auch in SO am Krippenbache die ſogen. Grundmühle mit Säge u. ſtark. Breterhandel. Die 15 Wirthe od. die Begüterten des Dfs. haben wenig Feld, aber Holzg. u. die ſogen. Elbgärten, d. h. die buſchige, ſchmale, zum Th. durch Hecken abgetheilte Wieſenflur an der Elbe, bis in die Nähe der ſchönauer Hirſchmühle hinauf; auch treiben die Meiſten Schiffahrt, wie denn Kr. auch Schiffbauer u. Flöſſer beherbergt, u. ſich bei ſeinem ſtark. Holzhandel nach Dresden u. a. O. recht wohl nährt. Es zählte 1815 in 56 Häuſ. 347 Conſum., u. gab die Aerndte auf 48 Schffl. Korn, 20 Sch. G., 28 Sch. Hafer u. 407 Sch. Erdäpfel an; 1813 hat es nur 16 Rinder (v. 55) eingebüßt. Der Botaniker findet hier eine beſonders reiche Ausbeute. Zu den hieſ. Gebräuchen gehört das Oſterfeuer auf einem der zahlr. Felſen am Df., wobei man auch ſingt u. ſpielt; wahrſcheinl. hangt dieſes mit den altſerbiſchen Frühlingsfeſten u. dem Todaustreiben zuſammen. — Der Krippenbach hat ſeine 3 Hptquellen (die Königsborner) dicht an der böhm. Gränze, zwiſch. dem kleinen Schneebg. u. dem groſſen Zſchirnſteine, nimmt in der Hölle die böhm. Bächlein der Ziegen- und der krummen Stellge (d. h. Schlucht) auf, ſo

wie weiterhin, oberh. der Forſtmühle, das Kliedenfloß, ferner das Gießhübler Dorfwaſſer, beſonders aber rechts einen anſehl. Bach, der vom Zſchirnſtein kommt, ſo wie kurz vor Krippen das reinhardsdfr. u. in Kr. das pabſtdfr. Waſſer; er fließt 2¼ St. weit, meiſt nach Norden, u. ſchwillt manchmal gefährl. an.

Krippendorf (S. 203) hatte 1826 in 48 Häuſ. nur 148 Seelen, u. liegt am jena-apoldiſchen Wege, den in NW, dieſſeits der Windmühle, der magdala-naumburger Weg kreuzt, 1⅜ St. NWlich v. Jena, 1½ St. SOlich v. Apolda, 1 M. SWlich v. Dornbg., am lehſtener Bache, mit Vierzehnheiligen im meining., Hermſtedt, Altengönna u. Lützenrode rainend. Der in SO anſteigende Dornberg hat 1115 par. Fuß Seehöhe. Das Gleite iſt aufgehoben. — Kr. iſt vielm. das Fil. v. Altengönna, und die Schule wird vom Pfr. zu Wormſtedt inſpicirt.

Krispendorf (S. 203) liegt vielm. 1¼ St. v. Schleiz WNWlich, am Wege nach Ziegenrück, 1½ St. SOlich v. Zieg., ⅜ St. v. den preuſſ. u. weimar. Gränzen, an einem Bächl., das ¼ St. weſtl. v. hier den einſamen, romant., engen Waldgrund der Wieſenthal erreicht. Die Flur wird durch Büſche v. jenen von Erkmanns-, Volkmanns- und Neudf. geſchieden.

Chriſtes (S. 203) jetzt im ſchleuſinger Kr. des Rgbz. Erfurth, hatte 1780 erſt 40, 1816 aber 54 Häuſ. mit 317 Seelen, die in O liegende Chriſtes- od. Chriſtmühle eingerechnet. Es liegt 1 St. SOlich v. Schmalkalden, 3 M. NWlich v. Schleuſingen, 2½ St. NOlich v. Meiningen, mit Breitenbach in Heſſen ſo wie mittels des Communholzes (jenſeits der Communteiche, in W) mit Metzels in Meiningen rainend, SWlich vom kleinen Dollmar-Bg., hingegen weit nördl. vom groſſen, am

Forellenbache, der zwiſch. Viernau u. Schwarza die Schwarza verſtärkt. Der Metzelſer Pfr. hält wegen Chr. ſeine Circularprädigt in Suhl, u. iſt zu Schleuſingen confirmirt. Früher (bis 1715) war Chr. das Fil. von Schwarza. Hierher gepf. iſt Nichts. Die Gegend iſt ſehr waldig, bergig, u. ſchon ziemlich rauh.

Chriſtgrün (S. 204) gehörte 1602 dem Bernh. v. Milkau auf Altſchönfels, 1670 dem Amtshptm. Boſe auf Netzſchkau (als Erben des ſogen. reichen Karl Boſe, der 12 groſſe Güter hinterließ, u. dem Staate $\frac{3}{10}$ Mill. Thlr. vorgeſtreckt h. ſoll), 1684 dem Fri. Lud. v. Hünefeld auf Uhlſtädt, 1713 den Gbr. v. Marſchall, jetzt ſchon lange den Freih. v. Hünefeld. Es gab 1801 im Gerichtsſprengel 856 Conſum. an, u. hat jetzt nahe an 1100 Unterth.; auch ſoll das Gut ein Schloß haben. — Chr. ſelbſt iſt nicht groß, u. liegt 1 St. SOlich v. Elſterbg., $1\frac{1}{4}$ St. SWlich v. Netzſchkau, $2\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Plauen, in einem kurzen Grunde, der ſich in W ins Thal des ruppersgrüner Baches öffnet, in ſtark couprt. u. hübſcher Gegend; die Flur trifft auch die alte plauen-reichenbacher Straſſe. — Hingegen das im Lex. nicht aufgeführte Klein-Chriſtgrün liegt im genannten Thale, weit weſtl. v. Chr., ganz nahe Nlich bei Ruppersgrün, u. mag wohl nur Häusler enthalten. — NWwärts v. Chr. ſteigt der anſehl. Lerchenpöhl (richtiger wohl Lärchenbühel) an, deſſen Gipfel einen Buſch trägt. Noch raint Chr. mit Limbach, Reinhardsgrün u. Lohſa.

Chriſtianſtadt (S. 204) liegt nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankf., $4\frac{1}{4}$ St. NNOlich v. Sorau, SW- oder oberwärts ſchief gegenüber v. Naumburg, auch nur $1\frac{1}{2}$ St. v. d. Gränze der Neumark, 4 St. öſtl. v. Sommerfeld, nach gemeiner Annahme unter 32° 55 bis 56′ d. Länge u. 51° 49 bis 50′ d.

Br., nach v. Charpentier nur 228 Fuß überm Meere (was auch richtiger ſcheint, als Gersdf. Angabe im Lex.). — Naumbg. liegt bedeutend erhöhet über Chr., etwa 1000 Schr. davon, u. iſt als des Letztern Mutterſtadt zu betrachten. Es hatte näml. bis 1555 eine Fähre da, wo nun Chr. ſtehet. Dieſe kaufte damals der Sorauer Hptm., Fab. v. Schönaich, baute dafür eine Brücke, u. ſchnell kamen an dieſe 1 Mühle, 1 Zollhaus u. 1 Gaſthaus zu ſtehen; hierauf räumte er mehreren Bauern Feldſtücken des Vorwks. Gusko od. Guiskau ein, u. ſo entſtand Neu-, Neun- od. Naundf. Der Erbauer der Stadt war Grf. Erdmann v. Promnitz. Die Geſtalt CH ſtellen übrigens nur die urſprgl. Stadt-Häuſer, näml. die nächſten beim Ringe (Markte) dar. Eigentlich beſaſſen die Promnitzer auch (ſeit dem Kaufcontract vom 26. Aug. 1609) die naumbgr. Bartholomäuskirche, zu welcher Chr. ſich anfangs hielt; ſie wurde aber v. d. öſtreich. Regierung gewaltſam weggenommen, der Paſt. Rotarius nebſt d. Cantor verjagt, u. ſ. f.; dieß veranlaßte den Bau der hieſ. Dreieinigkeitskirche. Wegen des Zudrangs aus Schleſ. (denn in manch. Jahre zählte man bis 20000 Communic.) wurde ſie 1697 — 1700 erweitert, u. man ſetzte einen Diakon ein; dieſer wäre freil. ſchon ſeit 1709, wo Freyſtadt u. Sagan Gnadenkirchen erhielten, überflüſſig geweſen, blieb aber doch bis 1741, wo die Gemeinde durch die Errichtg. der ſogen. Bethäuſer in Schleſ. ungemein geſchwächt wurde. Auſſer dem Rector gab es bei der Schule auch 1682 bis 1730 einen Adjunct, u. da auch der Glöckner 1669 — 1713 4ter Schulcollege war, ſo zieht er noch jetzt einen Th. der Offertorien. Jetzt iſt die Schule eine der beſten weit u. breit. — 1818 zählte man hier 165 Häuſ. u. 817 Seelen; unter jenen iſt auch das königl. Vorwk., Guskau genannt (ſ. im G), ſo wie Bredmanns

Vorwk. u. Hülſens Bleiche. Die 14 Töpfermeiſter haben 11 Oefen im Gange, u. unter ihnen hat Mſtr. Gruß eine bleifreie u. dabei ſehr nett ausſehende Glaſur erfunden. Die Apotheke hat ſelbſt nach Schleſien ſtarken Abſatz. Die Mühle, mit 5 Gängen, 1 Säge u. 2 Walken, hat nie Waſſermangel, u. gehört zum Domanialamte Guskau, welches Letztere auch ſeinen Decimen nach Billendf. entrichtet. Die hieſ. Hüte galten ſonſt f. die feinſten in d. Niederlauſitz. Die Meierei im Rätſch erhielt ein ehemal Pfr. Bredmann allh. vom Grf. v. Promnitz geſchenkt. Der Wein gedeihet an ſich gar nicht übel allhier, — aber man kann ihm zu wenig Miſt weihen. Ueberhaupt iſt Chr. hinſichtl. ſeines Gewerbes ſeit 1804, wo die Fluthen des Bobers groſſ. Schaden bewirkten, u. ſeit den Kriegen, ſo wie in Folge der Verrückg. der Landesgränze, ſehr herabkommen, u. hat ziemliche Schulden. — Auf der ſchleſ. Seite nimmt der Bober hier den Bach Brießnitz auf. — Das kleine u. ältl., jedoch hübſche Schloß ſteht hart am Fluſſe. Zum Kammergute Guskow gehören noch 2 Teiche, die groſſe Sablather Heide in der weſtl. Nähe, die Zinſen u. Dienſte v. Dubra, Kriebau, Legel u. Zeſchau.

Kritſchelei, ſ. Kretſchelei.

Kritzſchiner Mark, ſ. Freiroda.

Kroatenſchlüchte (S. 208 fehl.) eine der finſtern Felſenſchluchten, die ſich oberh. der Mittelndfr. Mühle (in der ſächſ. Schweiz) ins Kirnitzſchthal von S her münden. — Ein Kroatenfelſen iſt am nördl. Abhange des Glösbergs, unweit Schneeberg, bei Schnorrs Gute.

Kroba (S. 208) hat nach Leonhardi 1752 ſchon 27 Häuſ. gehabt. Es muß aber hinſichtl. dieſes Ortes überhaupt eine groſſe Irrung obwalten, und wir ſehen uns auſſer Stande, zu beſtimmen, ob er wirkl. exiſtire, oder nicht. Vielleicht hat eine Ver-

wechſelung mit einem Orte ähnlichen Namens ſtatt gefunden.

Crobnitz (S. 208) nun im Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 25 Häuſ. 165 Seelen, h. auch Cröbnitz, gehörte 1680 u. 1715 Denen v. Noſtitz u. Jänkendf. auf Arnsdf., Döbſchütz u. ſ. f., 1730 aber dem Landesält. v. Uichteritz, deſſen Erbe, der öſtr. Kämmerer, 1770 auch Kuhna u. ſ. f. hatte, — und liegt $3\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Görlitz, $\frac{1}{2}$ St. v. d. ſächſ. Gränze, in hübſch. Hügelgegend, erhöhet über das rechte Ufer des Schöps, mit Mlaune, Döbſchütz, Dittmannsdf. u. Mäuſelwitz rainend. $\frac{1}{4}$ St. in O erhebt ſich der anſehl. u. waldige Heidelberg; in N iſt der Burgberg. An ſich hat das Rittg. weiter keine Unterthanen.

Crock (S. 208) nun S. Meiningiſch, h. in Urk. auch Krackau u. Krackt, u. liegt NWlich v. Eisf., 2 St. SOlich v. Schleuſingen u. ONOlich v. Hildburghauſen; das Thal zieht ſich v. hier Nwärts hinauf. 1806 zählte man hier 98 Häuſ. u. 493 Seelen; im Kirchſpiel ſind jetzt g. 1000 Seelen. — 1360 ſchenkten Mkgr. Friedrich u. ſeine Gemahlin ihren hieſ. Zehend dem Cloſt. Sonnenberg, welches den Reſt 1404 vom Joh. v. Heßberg auf Neuenhaus um 140 fl. kaufte. 1478 nahm Pet. Hofmann ein Bergwk. allhier in Lehn.

Cröbeln (S. 209) in Urk. Croblin, jetzt im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., gehörte 1520 zur Herrſch. Mühlbg., u. kam, dem Zehenden nach, 1289 durch biſchöfl. Vermittlg. vom Ulr. v. Pack ans Mühlbgr. Cloſter. Es zerfällt jetzt nur in Grimmersdf. (1818 mit 37 Häuſ. u. 223 Seelen) u. Mühldorf (1730 mit 16, 1818 mit 23 Häuſ. u. 119 Seelen), hat in etwa 63 Häuſ. g. 360 Seelen, und liegt an der Str. v. Elſterwerda n. Leipzig, 2 St. ſüdl. v. Liebenwerda, nicht an

d. Elſter, ſond. zu beiden Seiten des Landgrabens. Der Ort hat 1 Gaſthof, 1 Erbgericht, 1 Windm., u. viel Wieswachs. In der Nähe iſt ein ſogen. Burgwall, d. h. ein ſerbiſch. Begräbniß- u. Opferplatz; doch iſt er ungleich kleiner, als jener bei Schlieben. — Z. 10 v. u. lies Zabeltitz.

Cröbern (S. 210) liegt 2½ St. OSOlich v. Leipz., 1½ St. nördl. v. Rötha, an der alten (niedern) born. Straſſe, von 350 bis zu 400 par. Fuß überm Meere; es ſtreckt ſich v. O nach W zieml. lang an d. Gös-ſel bis an die hübſche, buſchige, mit den üppigſt. Wieſen erfüllte Pleiſſen-Aue hinab, u. hat nahe an 300 Seelen, eine ſchön-gethürmte Kirche auf einem Hügel in W, 1 Gaſthof, 1 kleine Mühle, u. ſeit der leipz. Schlacht (wo es ſchreckl. litt, nachher auch vom leipziger Unterſtützgsverein 2538⅓ Thlr. erhielt) viele neue Gebäude. Es iſt nicht ein Rittg. hier, ſondern der grfl. Hohenthal'ſche Theil des Ortes bildet ein beſonderes Gericht, u. wurde überdieß in Lehnsſachen als ein unters naumbgr. Stift gehöriges Gericht betrachtet. Beim Unterdf. iſt auch ein Teich. Der Ort raint mit Croſtewitz, Güldengoſſe, Seſtowitz u. Zehmen. In der Parochie ſind g. 550 Seelen.

Krebes (S. 210) auf Reichards Ch. vom Reuſſiſchen richtig ins A. Voigtsbg. bezirkt (denn in dieſem, nicht im A. Plauen, liegt es) iſt v. Oelsnitz 3 St. weſtl., v. Plauen SWlich, v. Gefell 1 M. OSOlich entlegen. Die Gegend iſt ſtark coupirt; die Flur raint mit Gutenfürſt, Chemnitz u. Ruderitz im A. Plauen, u. mit den Gütern Kantelhof u. Burgſtein, welches Letztere nicht nördl., ſond. SOlich v. Kr. liegt. Nahe in NO dagegen iſt der Wachſtein. Zur Kirchfahrt gehören noch dieſe 2 Güter, die Platten- u. die Ruhhäuſer. Die Schulſtelle vergiebt der hieſ. Paſtor. Der letzte kathol. Pleban

war Heinr. Liebenleib; viell. hatte er ſeinen Leib zu lieb, — mindeſtens erhielt er die Dimiſſion, u. an ſeine Stelle kam 1529 Kasp. Hecht.

Krögiß (S. 211) liegt mehr SWlich von Meiſſen, 2¼ St. NOlich v. Noſſen, ſehr nahe zwiſchen Görtitz u. Metzſchwitz, auch mit Schönnewitz u. Soppen rainend, zwiſch. dem Käbſchütz- u. dem ſchönnewitzer Bache, ſüdl. vom geringen krögiſſer Buſche. Es ſind hier nahe an 200 Seelen, auch ein Erbgericht u. ſ. f. Im Kirchſpiel zählte man 1812 7 P. Getrauete, 39 Geburten u. 26 Leichen. Z. 16 v. u. ſtatt Manna l. Mauna. Auch fehlt die Neidmühle hier u. bei Namming. Barnitz u. Malitzſch ausgenommen, ſind alle jene Orte ganz klein. — 1186 kommt ein Joh. von Chriguz vor.

Crölpa (S. 211) nun im ziegenrück. Kreis des Rgbz. Erfurt, hatte 1816 in 65 Häuſ. 255 Seelen, u. liegt 2½ St. v. Ziegenr. u. ⅞ St. v. Rahnis NWlich, 3 St. v. Saalfeld, Rudolſtadt, Cahla u. Neuſtadt, an der leipzgr. Chauſſee, auch an d. Mündg. des v. Brandenſtein u. Rahnis kommenden Bächleins. Nach NW erhebt die Gegend ſich ſehr ſtark zum Mittelbg. hin. Das Schloß ſteht, nebſt dem größt. Th. des Dfs., rechts od. ſüdlich vom Bache, die Kirche hingegen über das linke Ufer ſtark erhöhet. In der Parochie ſind nahe an 1000 Seelen. Auf der Flur ſoll auch Walkererde gefunden w. — Cr. kommt zuerſt 1071 unter d. N. Cralip vor, u. zwar als Ort des Orlgaues, den der cöln. Erzbiſch. Hanno II der poln. Königin Richza abgekauft hatte; 1074 überließ Hanno jedoch auch Chrolup dem neuen Stifte Saalfeld. 1125 kommt ein Adalbert v. Crolip vor. 1784 verkaufte Hei. Glob. Wolf v. Tümpling Cr. an die Frau v. Felgenhauer, u. ſpäter ward es v.

Gleichen'iſch. Es gab 1801 im Gerichts-Sprengel nur 191 Conſum. an.

Crölpa b. Auma (S. 213) hatte 1826 in 23 Häuſ. (darunter 1 Reismühle u. 1 Mahlmühle) 106 Seelen, hält ſich auch zur Schule nach Wenigenauma, u. liegt 2½ St. SOlich v. Neuſtadt, 2¾ St. NNOlich v. Schleitz, längs der Chauſſee v. da n. Leipzig, ⅞ St. SSWlich v. Auma, ¼ St. v. d. reuſſ. Gränze, mit Burkersdf., Chursdf., Sorna, Müntſcha u. Zieckra rainend, an der hier noch kleinen Auma, nahe ſüdl. vom aumer Hauptforſte, in mäſſig-fruchtb. Hügelgegend.

Crölpa (S. 213 fehl.) ein Rittg. u. wahrſcheinlich auch ein Df. in dem nun S. Meining. Amt Camburg, ¼ St. v. d. preuſſ. Gränze, 1 St. NNOl. v. Cambg., 1⅜ St. SWlich v. Naumbg., raint mit Kreipitzſch in Preuſſ., mit Löbſchütz, Heiligencreuz u. Tultewitz, liegt am Anfg. des Grundes, der bei Saaleck ins Saalthal ausgehet, beſitzt auch die Orte Löbſchütz u. Kaatzſchen mit aller Gerichtsbk., u. gehörte 1822 Denen v. Schönberg.

Kröſuln (S. 213; offic. Schreibart) wurde früher zum A. Naumbg. gerechnet, u. liegt nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., faſt 1 M. ſüdl. v. Weiſſ., 1¾ St. NOlich v. Oſterfeld, ⅝ St. weſtl. v. Teuchern, in einem kleinen Thalkeſſel, 420 bis 450 par. Fuß überm Meere, in 2 Abtheilgn.; die Flur hält 420 altſächſ. Acker Feldes, u. raint mit Krauſchwitz, Zaſchendorf, Schortau u. Oberneſſa. 1795 zählte es 35, 1818 aber 38 Häuſ. u. 162 Seelen. Dienſte leiſten die Einw. auch nach Langendorf; die Obergerichte hat das A. Weiſſenf. ungetheilt. Die hieſ. Bergſchenke gilt für uralt. Auch hat Kr. von jeher Brau- u. Triftrecht. Hierher gepf. iſt Nichts. Die Kirche baute man 1716 zur Hälfte neu. Am 9. Dec. 1650 wurde die Gat-

tin des Pfrs., M. Benj. Denkers, wegen Ehebruchs u. Kindesmordes, zu Weiſſenfels enthauptet. — Kröſſuln hieß auch ein Df., das im näml. Kreiſe oberhalb Döbris lag, u. deſſen wüſte Mark zu Döbris gehört.

Kröſtau (S. 214) auf Ch. auch Kroſtau, hat wenig unter 200 Seelen, wie denn das Ritterg. allein 1801 121 Conſum. angab, beſitzt ſeit 1823 kein Gleite mehr, u. liegt näher an Plauen, links od. ſüdl. v. der geſeller Straſſe, über dem von der neuen Mühle (aus W) herbeirinnend. Bächlein, das 3000 Schritt öſtl. v. hier, zwiſch. Kürbitz und Straßbg., die Elſter erreicht. Der Deiſtelbg. ſteigt nach SW an, u. das Deiſtelhaus ſteht, genau genommen, in einer Senkg., alſo nicht auf dem Gipfel. Kr. raint mit Straßbg., Kloſchwitz, Rodersdf., Unterweiſchlitz u. Kürbitz. Das Gut beſitzt ſchon lange die Familie Kaſten.

Cröſten (S. 214) nun S. Meiningiſch, liegt NWlich v. Saalfeld, im Amte Saalf. (nicht Gräfenthal) u. heißt auch Croſten oder Crüſten.

Krohle (S. 215) nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Liegnitz, hatte 1818, incl. die Schanze (eine Colonie v. 3 Häuslern, 2000 Schritt NOlich vom Df. gelegen, u. auf Reymanns Ch. Scharze geſchrieben) 30 Häuſ. u. 162 Seelen, iſt nach Zibelle in d. Oberlauſ. (folgl. 1¼ St. weit) gepfarrt, u. liegt 4½ St. WSWlich v. Sorau, nur ½ St. v. Triebel, linksab v. d. ſorauer Straſſe, am triebelſchen Bache, in waldiger Gegend. 1799 waren hier 2 Garnhändler.

Krollshof (S. 215 fehl.) ein nach Reudnitz gepf. u. unters Rentamt Fridland gehör., aus 5 Häuſ. mit 30 — 35 Seelen beſtehnd. Etabliſſement im lübbener Kr. des Rgbz. Frankf., alſo im Hrzgth. Sachſ., liegt ſüdöſtl. v. Reudnitz, nicht fern nördl.

vom Krotenbg., u. iſt aus der Schäferei Mutzelle entſtanden.

Kronenberg (der) ſ. Kahlſtein. — Ein anderer iſt bei Hauswalde in der ſächſ. OLauſ., u. an denſelben lehnen ſich die 10 zum Rittg. Hausw. gehör. Kronenhäuſer, insgeſammt Gärtnerſtellen, die bei Leonhardi u. auf den Ch. fehlen.

Cronſpitz (S. 215; offic. Schreibart) iſt auch nach Veitsbg. eingeſchult, hatte 1826 (incl. das zu Mildenfurth gehör. Vorwk. u. die Förſterei) in 25 Häuſ. 162 Seelen, u. liegt $\frac{7}{8}$ St. NOlich v. Weida, $2\frac{3}{4}$ St. v. Gera, $\frac{3}{8}$ St. ONOlich v. Mildenfurth, an der Mündg. des aus S (von Zſchorta) kommnd. Bächleins, oberwärts ſchief gegenüber von Wünſchendf., 1000 Schritt öſtl. v. Veitsbg.; in SO iſt die Gegend zieml. verwaldet, u. in O trennt die Elſter die Flur v. jener des altenburg. Dfs Moſen; in SW ſteigt der hohe Hainsberg an. — Das Cloſter wurde auch Cronſcwitz u. Cronewitz geſchrieben. Die Stifterin war aus dem Geſchl. der Vögte od. Herren v. Weida, geſeſſen auf der Domus sanctae Mariae, d. h. dem Deutſch-Ordens-Hauſe zu Altenburg. Man findet vom Cloſter noch Mauerwk., Grabhügel u. Gewölber, insbeſ. aber einen prächtg. unterird. Gang, der aus des Förſters Keller weſtwärts läuft, mehrere Sitze enthält, u. mit Ziegeln gewölbt u. gepflaſtert iſt; ohne Zweifel diente er dem ſächſ. Herzog Sigismund, der bekanntl. 1436, aus heftiger Gluth gegen eine cronſpitzer Nonne v. Lohma, Mönch zu Mildenfurth ward. Man zeigt auch noch das ſogen. Mönchsbette im rothen Hauſe (dem hintern Kornhauſe), worin 10 M. Platz hatten. Auf den Cloſtermauern ſind auch Pfarre u. Förſterei aufgeführt, u. die Küche im Schubertſchen Bauergute war ſicherl. die Cloſterküche, ſo wie über deſſen Thüre noch die alte lat. Inſchrift zu

ſehen iſt, welche die Erbauung des Cloſt. 1239 beurkundet. Das Cloſter ſoll blos Edelfräuleins aufgenommen haben. Die letzte Priorin war Anna aus dem Reuſſiſchen Geſchl.; ſie ſt. 1550. Das Cloſter präſentirte ſeit 1305 die Candidaten zu den Pfarreien Ronneburg, Bernsdf. u. Rheinhersdorf (wahrſchnl. Langenreinsdf. b. Crimmitzſchau), erwarb 1315 Walthersdf., u. bekam die von den Mönchen verlaſſn. Cloſtergebäude zu Schmölln. Iſt dem pirn. Mönche zu glauben, ſo wählte Jutta die Stätte deßhalb, weil die hier wohnend. Töpfer u. Fiſcher unter einem groſſen Baume, wo ſie ſich abkühlten, Lobgeſänge der Engel gehört hatten. Nach ihm ſt. Jutta erſt 1295, u. eine Aebtiſſin v. Quedlinbg. verehrte dem hieſ. Cloſter den Hirnſchädel des H. Georgs, den man im Cloſtervorwk. Meilitz aufbewahrte. 1247 incorporirte der Papſt das Cl. dem Prädigerorden. Daſſelbe beſaß Langenreinsdorf (welches daher hinſichtl. des Innungsweſen noch jetzt einige Freiheiten hat) und die Erbgerichte zu Patzdf. im A. Ronnebg.; 1378 eignete der Voigt Heinr. zu Weida, deſſen Muhme Barba v. Plauen Seniorin war, dem Cl. Zinſen in Loitzſch. — Nach der Sage gab es hier einen der Chriſtopomen, d. h. ſolcher Aepfelbäume, die in der Chriſtnacht Aepfel trugen, v. denen aber freilich unſere Pomologen nichts wiſſen wollen; ein 2ter ſtand zu Altenſtadt bei Baireuth, ein 3ter zu Schönberg od. Gräfenbg., 2 M. v. Nürnberg.

Kropfweihers (S. 216): hier iſt für Gotha zu ſetzen: Coburg.

Kroppach (S. 216) liegt im Schulamte Mügeln, an der leipzgr. Kreisgränze, nächſt b. Zävertitz, ½ St. ſüdl. v. Mügeln, u. ½ St. weſtl. v. Schräbitz, an einem geringen Bächl., u. nördl. v. einem Wäldchen. Wahrſcheinlich ſteht es auf derjen. Wüſtung

Grumpach, welche zur Hälfte dem Cloſt. Sornzig gehörte.

Kroppen (S. 216) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, liegt ½ St. v. d. ſächſ. Gränze, 8½ St. weſtl. v. Hoyersw., ¾ St. NOlich v. Ortrand, 1 M. SSWlich v. Ruhland, dicht an der jannowitzer Heide, unweit des rechten Pulßnitz-Ufers, mit Frauendf., Burkersdf., Heinersdf., Rohna, Jannowitz u. Arnsdf. rainend, u. ſich nach O weit ausdehnend. An ſich hatte es 1818 in 66 Häuſ. 333 Seelen; dazu kommen (näml. als Zubehör des hieſ. Allodial-RittG.) Heinersdf. mit 114 — u. die 6 Bärhäuſer mit 38 Seelen (meiſt Fiſchern). Letztere, offic. auch Bärhauſen gen., liegen jedoch 1 M. entfernt in N, nächſt dem link. od. ſüdl. Ufer der Elſter, am Streume-Bache, Dolſtheide gegenüber, u. durch einen Damm damit verbunden, ½ St. öſtl. v. Mückenbg. oder 1½ St. weſtl. v. Ruhland, nach v. Gersdf. 350 par. Fuß überm Meere, als der tiefſte Ort der OLauſitz, im Schraden. Jetzt hat das RG. Kroppen g. 500 Unterth., auch 1 Vorwk.; es gehörte im 16. Jahrh. Denen v. Karras, im 17ten Denen v. Loos, bis 1690 dem Haub. v. Miltitz, dann bis 1721 dem Grf. George v. Werthern, hierauf ſeiner Wtbe., ferner der Kammerherrin von Lüttichau, der Frau v. d. Brüggen u. Denen v. der Gablenz. — In Kroppen an ſich ſind 16 Ganz-, 8 Halbhüfner, 10 Gärtn. u. 23 — 25 Häusl.; 1814 gab man nur 235 Conſum. an. Man webt u. bleicht viel Leinwand, u. baut auch Hirſen u. Heidekorn auf der ſandg., ziemlich ausgebreit. Flur, welche 27¾ Hufen befaßt. Auch gehört zum Ort eine Mühle mit Schneide- u. Stampfzeug. Die Trift iſt herrſchftl., u. die Dienſte wurden bisher nach dem 1792 abgefaßt. Urbar geleiſtet. Die Herrſch. vergiebt Pfarr- u. Schulſtellen. 1814 u. 1815 zuſammen

zählte man 89 Geb. u. 73 Geſt., 1818 aber 1035 Lebende in der Parochie. Die Kirche wurde ums J. 1600 vom Job v. Loos erneuert; der Grf. Werthern aber erſetzte ſie durch ein ganz maſſive, 1718 — 1721.

Kroppen, die Wüſtg. (welche S. 216 durch Verſehen an das vorige Kropp. mit angehängt iſt) liegt nun, gleich der zu Schönburg gezählten Kroppenmühle (ſ. im Sch.) im naumbgr. Stadtkreiſe, u. wird auch v. den Poſſenhainern benutzt. — (R.) 1311 wurde dem naumbgr. Capitel der Beſitz v. Cruppen, nebſt der Mühle, im Burgward Schönburg gelegen, beſtätigt. (R.)

Kropſtädt (offic. Schreibart; S. 217) nun im Rgbz. Merſebg., hatte 1818 mit Einſchl. der, auf der zugehör. Wüſtg. Zorndf. aufgebauten Coloniſtenhäuſer, in 121 Häuſ. 649 Seelen, auch eine Poſtwärterei u. 1 Pechhütte. Zorndf. liegt ½ St. SOlich v. Kr., zwiſch. Hölzern, am köppinger Waſſer. Hingegen Kr. liegt 3 St. v. Witt. NNOlich, 1¼ St. NWlich v. Zahna, am Quell eines nach O laufnd. Wäſſerchens, mit Jahmo, Rahnsdf. u. Marzahne rainend. Eigentl. iſt von Kropſtädt ſelbſt nicht viel mehr als das RG. übrig, wozu nun das, mehr in NO gelegne Ließnitz als das Df. betrachtet wird; deßhalb kommt auch letztrer Name im officiell. Ortsverzeichn. gar nicht mit vor. Als die hieſ. uralte Burg noch ſtand, ſoll auch auf dem nahen Michelsberg eine Kirche geweſen ſeyn. 1603 ſchenkte der KF. das Gut Kropfſtedt dem annaburger Amtm. Gerorge Löſer, der dafür nur 1 Rittpf. leiſtete; vorher gehörten dazu 2 Dfr. mit 41 Mann, 3 Mühlen, 12 Teiche, 1 Weinbg., 2595 Ack. Holz, u. das Vorwk. gab 800 mfl. Pacht; das Zinsgetreide betrug 357 alte zahniſche Schffl. (à 23 dresdn. Mtzn.). — 1778 hatte Kr. der Anhalt-

Zerbſter OſtallMſtr. v. Kroſigk, 1802 aber ein Hr. v. Leipziger. — Am 9. Apr. 1824 brannten hie: 30 Familien ab.

Kroptewitz (S. 217) hat über 100 Bewohner, u. liegt nur 1½ St. v. Leißnig u. SWlich v. Mügeln, in einem Nebengrunde vom Sittener Bache, zwiſch. Sitten, Börtewitz u. Ablaß. Das Gut hat g. 200 Unterth., leitet 1¼ Rittpf., hat die Collatur zu Bockelwitz, wohin (alſo nicht nach Börtewitz) Kr. gepf. iſt, u. gehörte ſeit 1488 dem Nikl. v. Kötteritz u. ſeinen Nachkommen auf Sitten (darunter der Obr. Johann Fri., geſt. zu Berlin 1633, in ſeine Stiftg. v. 500 mſl., zum Beſten der Armen auch Kropt. einſchloß), dann dem querfurther Amtshptm. Chr. Gundermann (geſt. 1667); v. deſſen Wtbe. kaufte es 1683 der Lieut. v. Bittingshofen um 13500 mſl., u. deſſen Nachkommen (zugl. auf Börtewitz) hatten es ſehr lange; doch iſt auch ſchon lange die jetzige Beſitzerfamilie Gruhl allhier. Zu Kr. gehörte ſonſt auch eines der beiden Burglehnhäuſer zu Leißnig.

Croſſen (S. 217) iſt nun ein Flecken im zeitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 60 Häuſ. 396 Seelen, u. liegt vielm. 3½ St. SWlich v. Zeitz, 3¼ St. v. Gera NNWlich, faſt 1 St. ONOlich v. Eiſenbg., einige 100 Schritt v. der Elſter (nicht Elbe, wie S. 218 ſteht), in bergiger, nach SW u. O hin auch ſtark bewaldeter Gegend. Mit Nöben u. Roſenthal zuſammen hat es jetzt nahe an 800 Seelen, u. raint mit den altenbgſch. Dfrn. Ahlen-, Etz- u. Hartmannsdf. Nahe in NO u. SO erreichen den Fluß 2 Bäche, deren nördlicher v. Etzdf. kommt, und Roſenthal durchfließt, während der andere nur den hieſ. Eiſenhammer trifft; beide flieſſen oſtwärts. Der Floßgraben beginnt eigntl. weit in SO, bei Tauchlitz, u. iſt durch die Elſter v. Cr. geſchieden, überfließt dieſelbe

jedoch $\frac{1}{8}$ St. v. hier in NO. Das Schloß ſteht in W auf einer vorſpringnd. Anhöhe, an deren Südſeite Nöben ſich lehnt; hier iſt auch die Ziegelei, ein Teich, u. bei Erſterer ſind noch 4 abgebaute Häuſer. Nöben zählte 1818 in 28 Häuſ. 150 —, Roſenthal aber 175 Seelen in 22 Häuſ., darunter das Floßhaus iſt. In der Parochie ſind g. 1150 Seelen, u. es gehören dazu (S. 219) auch Roſſendf. u. Coßweda. Damit kommt der Gerichtsſprengel, der früher ein Amt hieß, völlig überein. 1612 hafteten auf Cr. 1 Rittpf. u. 1 Klepper, u. es gehörte damals, wie ſchon 1588, dem Wolf v. Wolframsdf. — Schultes hält Cr. für dieſen. 3 Dörfer Crozuwa, womit 1004 dem Zeitzer Biſch. der Verluſt v. Treben erſetzt wurde. (??) 1166 kommt ein Ludw. von Crozne vor. 1324 kommt Rüd. v. Etzelsdf. als landesherrl. Caſtellan zu Cr. vor. 1450 hatte Hanns Mirretich od. Meerrettig die Elſterfiſcherei nebſt 1 Garten vom meißn. Biſch. zu Lehn, u. Beides gehörte zu ſeinem RG. Hartmannsdf. b. Croſſen. — Die herrſchftl. Elſtermühle hat 3 Gänge, Oel- u. Walkzeug, auch den Zwang über den ganzen Gerichtsbezirk. — Der Jahrmärkte ſind nur noch 2 im Gange. Unſres Wiſſens gehört zum RG. auch das Vorwk. zu Nickelsdf., und früher war Silbitz damit combinirt. — Wenn die Erklärg. des ſerbiſchen Namens Croſſen durch k und roz (entzwei) richtig iſt, ſo würde man bei jedem Orte dieſ. N. die Gränze eines ſerb. Gaues annehmen dürfen. Auf unſer Cr. u. jenes b. Zwickau paßt dieß trefflich.

Croſſen (S. 220): das neue, hübſche, auch mit einer Schenke verſehene Vorwk. ſteht nur $1\frac{1}{2}$ St. v. Borna, an d. leipzgr. Chauſſee.

Croſſen b. Zwickau (S. 220) hatte 1219 blos eine Capelle mit 20 Schffl. Zins-Einkommen, indem es übrigens der zwick. Hauptkirche zinſte. Beſage

einer mkgrfl. Beſtätigungsurk. ſchenkte der Brggrf. Erkenbert v. Starkenbg. den Ort dem grünhainer Cloſter aus Unmuth über daſige Unfruchtbark., nach A. hingegen zur Entſchädig. für den Raub- und Brandſchaden, den er im Cloſtergebiete verübt. (R.) — Der Ort liegt 1⅝ St. SSWlich v. Glauchau, am Wege nach Zwickau, eben ſo weit v. Werdau ONOlich, mit Wullm, Berthelsdf. in d. Herrſch. Glauchau, Schneppendf. u. Pöllwitz rainend, ganz eben u. den Fluthen ſehr ausgeſetzt, g. 780 par. F. überm Meere, indem der Mulde unter der Brücke (etwas entfernt vom Df. in WSW) 770 F. beizumeſſen ſind; die Aue enthält in N treffl. Wieſen u. Felder, in S aber auch einen groſſ. untragb. Anger, der nach ſeiner Vertheilg. ſicherlich 10mal ſo viel einbringen würde. Die Weiden werden beſond. in NO gezogen. Die kleinen Teiche des Angers, an welchen ſich gern die Schnepfen aufhalten, werden durch das aus O (v. Schnepfendf.) kommende Bächl. geſpeißt, welches bei der ſchönen, groſſ., 12 Fenſter breiten Mühle (mit Säge) mündet; dieſe ſteht abgeſondert in SW. Der Kirche (klein u. unanſehl., mit ſpitzem Thurme) giebt man 50° 45′ 45 bis 55″ d. Br. und 30° 9′ 20 bis 25″ d. Länge. Die Häuſer ſind meiſt gering u. enge beiſammen, und wegen der Fluthen bleiben die Gaſſen immer kothig. Im J. 1801 gab man 279 Conſum. an, u. jetzt ſind g. 350 Seelen hier, in der Parochie aber faſt 500. Letztere liegt im 3ten Cirkel der Inſp., u. hatte 1815 bis mit 1820 109 Geb. u. 71 Todte. Das Pfarrgut iſt nicht unbedeutend. — Zur Mühle gehört auch der Muldenſteg beim Wehre, ¼ St. ſüdl. vom Df. — 1443 verpachtete das Cloſt. Grünhayn die Mühlſtätte an den Pfr. zu Zwickau. 1399 erlaubte der Mkgr. die Errichtg. einer Schmiede allhier. 1476 findet man die „neue“ Capelle zu U. L. Frauen „zur Weiden“ allhier erwähnt; wahrſchnl. alſo hatten die

Korbflechter ſich die Maria zur Schutzpatronin erwählt. Dieſe Capelle aber iſt v. der nachmalg. Kirche zu unterſcheiden. 1219 hatte Cr. auch dem eiſenberger Cloſter zu zehnden, weil dieſes früher zu Zwickau geweſen. 1275 gab Konr. v. Weißbach ſeine hieſ. Afterlehnsherrlichk. zum Vortheil des Cloſt. Grünhain ab. Im Jan. 1547 brannte der Ort größtentheils ab. In Urk. heißt er Crozne, Crosne, Croſſave u. ſ. w. Vergl. das Ende des Suppl. zum Flk. Croſſen.

Kroſſen od. jetzt Croſſen b. Mittweide (S. 221) liegt $1\frac{1}{2}$ St. v. da gen NW, 1 M. SWl. v. Waldheim, u. erſtreckt ſich $\frac{5}{8}$ St. lang NW- u. Wwärts an dem, $\frac{1}{4}$ St. weiter in SO quellnd. Bache hinab, welcher der kroſſener od. milkauer od. döhlener Bach heißt, ein ſchönes, belebtes, insbeſ. ſehr obſtreiches Thal bildet, u. $\frac{1}{8}$ St. NOlich v. Rochlitz, nach $2\frac{1}{4}$ſtündg. Laufe, die Mulde erreicht. Das Niederdf. iſt nahe bei Kleinmilkau; übrigens Kr. mit Erlau, Tannebg. u. Schweickartshain. Die anſehl. Waldg. in S heißt das Erlauer Holz, u. gehört meiſt nach Kolkau. In O trifft die mittweide-leißniger Straſſe die Flur, das Df. ſelbſt aber jene nach Colditz. Cr. enthält jetzt weit über 40 Häuſer, an 500 Seelen, auch eine ſtarke Bleiche, u. bildet allein eine Parochie, die vor der Reform. unterm Comthur zu Zſchillen (als Archidiakon von Meiſſen) ſtand. Die Collatur üben jetzt (jedoch nicht definitiv) die Gebr. v. Arnim auf Planitz u. Gepülzig, als Herrſchaft. 1497 wurde die Parochie vom Kasp. v. Milkau geſtiftet. — 1485 war Georg v. Boberitzſch (Bib.) wegen des hieſ. Vorwks. u. wegen ſeiner Güter zu Bernsdf. Vaſall der Bggrf. v. Leißnig; es war alſo dieſe Familie ſchon mit der Milkauiſchen zuſammen hier anſäſſig. (Z. 4 v. u. ſtatt Maltitz lies Miltitz.) 1720 war Kr. De-

nen v. Poigk. 1789 ſt. als Beſitzer der Gen.-Lieut. u. Kriegsrathsvicepräſ. Chph. Fri. v. Flemming auf Ringethal, Bukow u. ſ. w.; von deſſen Wtbe. kam es, unſres Wiſſens, an Die v. Arnim. In alten Zeiten aber gab Kr. auch einem Adelsgeſchl. den Namen; ſo hatte 1290 Gerh. v. Kroßna Weidiz. — Hinſichtl. Derer v. Milkau vergl. noch Großmilkau. — Eine der beiden hieſ. Mühlen hat auch Schneidezeug.

Croſſen b. Luckau (S. 222) nun im Rgbez. Frankf., zählte 1818, incl. die kleine Mühle (in S) die in N gelegne Vordermühle, u. das Winzerhaus, 219 Seelen in 36 Häuſ., und liegt vielm. 2¾ St. v. Luckau NNWlich, am baruther Richtwege, an der Goila od. Geille (nicht Grillfluß), 1½ St. ſüdl. v. Golſen, ½ St. v. d. potsdamer Regirungsgränze, mit Jetzſch, Sagritz, Falkenhayn, Drahnsdf. u. Zauche rainend. Statt 26000 mſl. ſoll es wohl 2600 heißen. Das Gut hat weiter kein Zubehör, u. die Parochie zählt noch nicht 450 Seelen. Der Ort ſoll 2 Gaſth., 1 Schmiede u. auch 1 Windmühle haben.

Croſtau (S. 222) liegt, ſoviel die Kirche betrifft, 1⅝ St. NWlich v. Neuſalze u. ⅜ St. öſtl. v. Schirgiswalde, welches aber (vergl. Z. 12 v. u.) keineswegs mehr böhmiſch iſt, — an der Str. v. Neuſalze u. Wilthen, nördl. vom Hohwald, auf welchem ſich, ſo wie in O, der croſter Wald verbreitet; die Fluren rainen auch mit Halbendf., Worbis, Pickau u. Schirgiswalde. Das anſehl. Ritterg. beſitzt ein Vorwk. zu Rodewitz (½ St. NNWlich, jenſeits der Spree gelegen), u. gehörte ums J. 1600 Denen v. Rechenbg., 1679 dem Günſtlg. Johann Georgs, dem Kammerj. Chr. Wilh. v. Watzdorf, 1770 dem Reichsgrf. u. ruſſ. Geh. Rath Heinr. Chr. v. Kaiſerling, jetzt ſchon lange der Gräſin v.

Schall-Riancourt (nicht Schell, wie im Lex. ſteht). OberCr. liegt übrigens auf einem Berge, hinter welchem ein noch viel höherer (der Hohwald) anſteigt. — Die Orgel der uralten u. nur kleinen Kirche hatte urſprgl. 18 Regiſter. -- Der ganze Ort enthält g. 450 Seelen, gab jedoch vor 25 J. nur 320 Conſum. an. Dazu gepf. ſind auch Antheile v. Halbendf. u. Bederwitz, nicht aber Callenbg., ſond. Carlsberg; denn jenes gehört eigntl. zur Parochie Schirgiswalde. Indeſſen halten ſich die Evangel. zu Callenbg. u. Kirſchau freiwillig hierher.

Kroſta, Croſta, Kruſte (S. 223 fehl.) ein zum RG. Milkel in d. ſächſ. OLauſ. gehörg. Df., welches 1826 2 Güter, 4 Gärtn., 4 Häusl. und 1 Communhirtenhaus begriff, liegt ½ St. ſüdl. v. Milkel, zunächſt durch einen Flügel des Zſchernitzeholzes, entfernter durch die Hauptteiche davon getrennt, mit Lomske u. Brehmen rainend, unw. der Stier'ſchen Dubrau, 2½ St. nördl. von Budiſſin.

Croſtewitz b. Leipzig (S. 223) liegt v. dort SSOlich, 1 St. SWlich v. Wolkwitz, mit Gröbern, Güldengoſſa u. Markkleebg. rainend, weder völlig an der Pleiſſe, noch völlig an d. Straſſe (näml. der untern, wenig mehr befahrenen), hingegen an der Göſel öſtlich. Entfernt ſtehen Gaſthof u. Schmiede an d. Straſſe, öſtl. vom Df., welches überhaupt g. 260 Seelen hat, u. in Folge der leipzgr. Schlacht zum Th. neu gebaut iſt. Damals erhielt es vom leipz. Unterſtützungsvereine 794 Thlr. Hilfe. Die in der Pleiſſenaue (in W) ein wenig iſolirte, jedoch v. d. Göſel getriebene, kleine Mühle iſt mittelſchlächtig. Bei dem ſehr nutzbaren u. ſchönen Rittg., am weſtl. Ende des Dfs. (alſo am Rand der Aue) iſt ein anſehl. Schloß, welches auf 3 Seiten 9 —, auf d. 4ten 11 Fenſterbreiten, u. auſſer 2 Etagen

auch Sousterrains hat, jedoch nicht gethürmt iſt. Das Gut gehörte vor 280 J. dem D. Chph. Türk, zuvor mainziſcher, dann des KF. Moriz Cancellar (Mordeiſens Vorgänger) welcher ſich nun v. Croſtwitz ſchrieb, u. deſſen Geſchlecht 1698 ausgeſtorben iſt; ferner 1612 dem Joſt Ludw. v. Breitenbauch, der wegen Croſt. 1, wegen Seſtowitz (nicht Feſtewitz, wie im Lex. ſteht; dieſes anſehl. Beigut, wo auch die Schäferei iſt, liegt ½ St. ſüdöſtl. v. hier) auch 1, u. wegen des Antheils an Cröbern (der eigntl. ein beſondres Gericht ausmacht) ½ Rittpf. ſtellte. 1732 hinterließ auch dieſes Gut der Edle v. Hohenthal (als Banquier Hofmann gen.), u. ſein S. Theodor Aug. hatte es, bis er 1783 ſt., wo ihn ſein Bruder auf Städteln (ſ. dieſ.) beerbte; jetzt beſitzt es der Hohenprießnitzer Grf. v. Hohenthal. Dazu gehört auch eine Ziegelei.

Croſtwitz (S. 224) liegt vielm. 2¾ St. OSOlich v. Camenz, 3½ St. von Budiſſin, an einer Nebenſtraſſe dahin, ⅝ St. öſtl. v. Marienſtern, an einem ſtark. Nebenbache des Cloſterwaſſers, mit Lauska, Prandiz, Kubſchin, Caſeritz u. a. O. rainend, in ſanfter u. mäſſig-fruchtb. Hügelgegend. Jener Bach quillt 1¼ St. v. hier in S, bei Uhyſt, netzt die Wieſen v. Pannewitz, Hähnichen, Neraditz, Lehndf., Rucknitz, Kobſchin, Prandiz, Croſtwitz, u. Caſeritz, u. erreicht, nach 1¾ſtündg. Laufe u. geringem Zufluſſe, bei Räckelwitz den Hauptbach. Unter den eingepf. Orten fehlen Jauer, Kuckau, Connewitz, Lehndf., Luge mit Weinberg, Rucknitz, Reinz, Schmeckwitz, Schweinerden, Storche, Tſchornitz, Wittnitz u. die alte Ziegelei; dagegen ſind Seuritz, Zerna u. Nauslitz zu ſtreichen, u. ſtatt Tſchachwitz iſt Tſchaſchwitz, ſtatt Pranſchwitz Panſchwitz, ſt. Prautitz Prausdorf zu leſen. Faſt alle 27 Orte ſind indeſſen klein. An der Schule unterrichtet

auch der Glöckner, u. zu Panſchwitz iſt für einige Orte eine beſondre Filialſchule. Die Collaturen übt das Cloſter

Croſtigal (der) ſ. unter Wurzen.

Crothenlaide (offic. Schreibart; S. 224) gehört unter das hieſ. kleine, jedoch hübſche, auf einem Hügel angenehm gelegne, hinterglauchauiſche Kammergut, u. liegt, meiſt enge beiſammen, u. blos aus Gärtn. u. Häusl. beſtehend, 1¾ St. NWl. v. Glauchau u. weſtl. v. Waldenbg., ¾ St. SOlich v. Gößnitz, ſehr nahe bei der altenbgſch. Gränze, am weſtl. Abhange jener Höhe, überm Meerichen (worunter zwar anfangs ein geringes, auf allen ältern Ch. fehlendes, in SO von Cr. Wwärts fließenden Wäſſerchen, — ſpäter aber, v. deſſen Erguß in den Seiferitz- od. Meeraniſchen Bach an, der letztere ſelbſt verſtanden wird), Götzenthal gegenüber, auch mit Haynichen u. Meerane rainend. Auf dem höhern Th. des Crothenbergs, d. h. in O überm Df., findet man eine hübſche Ausſicht; ſein SWlicher Abhang hat ſich durch die Kalkbrüche (die zwar ganz nahe bei Cr. liegen, aber doch unter Meerane abgehandelt w. ſollen) gleichſam in eine Felswand verwandelt, u. ſein nördl. Th. wird vom Crothenholze bedeckt. Hier (in N) begränzt ihn theils die Köthelbach, th. ein völlig geringes, NWwärts in jene gehendes Wäſſerchen, deſſen wir ſchwerl. erwähnen würden, wenn nicht faſt dicht bei demſelben, in einem verſteckten engen Wieſengrunde, Crothenlaides größte Merkwürdgk. zu finden wäre, näml. die kleine vorſpringende (u. wohl künſtl.) Landzunge, aus welcher man die Bd. 10, S. 240 erwähnte, ein regelmäſſ. Oktogon v. etwa 3¼ E. Durchmeſſer darſtellende, ſtarke ſteinerne Tiſchplatte bei einer einzelnen uralten Eiche ausgrub; dieſe Platte (jetzt mit Füſſen in einem wohl zu modernem

Style verſehen) wurde zuerſt in dem vorderherrſchaftlichen Garten zu Glauchau, dann auf dem Scheerberge, bei dem eingegangn. Julium, aufgeſtellt. Abzeichen hat ſie zwar durchaus keine, auſſer — wie die altſerbiſchen Opferfelſen in der Oberlauſitz — 3 Vertiefgn., wahrſcheinl. zur Feſtſtellung v. Opfergefäſſen; indeſſen ſtimmen doch alle Umſtände (wozu auſſer dem nahen Crothenlaide auch die nächſten Ortsnamen Götzenthal, Hainchen u. Köthel, welches im Niederſächſ. ein Hüttchen bedeutet, gehören) für die von mir im dresdn. Litteraturblatte 1827 weitläufig beſprochne Hypotheſe, daß die vom K. Heinr I nach dem Oſterlande verpflanzten Harzſachſen wohl noch zum Th. dem Heidenthume ergeben waren u. den Crodo-Dienſt mit hierher brachten. Es haben zwar Einige, z. E. Delius und Wachter, aus dem Stillſchweigen der älteſten hier zu erwähnenden Schriftſteller über den Krodo geſchloſſen, daß der Glaube an dieſen Götzen (näml. als einen Götz. der Deutſchen, die ihn auch Sartar ſollen genannt, u. ihm den Sartarstag, Samstag od. Sonnabend geheiligt haben —, nicht aber als einen Götzen der Serben, die vermuthlich ebenfalls einen Krodo verehrten, der aber mit dem ſächſ. blos zufällig den Namen, ſonſt Nichts gemein hatte) gar nicht exiſtirt habe; dieſer Schluß iſt aber offenb. ſehr voreilig, u. thut unſrer Hypotheſe durchaus keinen Eintrag. Daß auch ſchon, obgleich einzig auf die Namensähnlchk. geſtützt, Göpfert (Geſch. des Pleiſſengrund., S. 19) bei Crothenlaide an den Crodo (jedoch nicht an den ſächſ., ſondern an den ſerbiſchen) erinnert, habe ich erſt heute bemerkt; ſeine Worte lauten ſo: „kann nicht die heutige Crothenlaide von dem daſelbſt geſtandnen Götzenbilde Crodo benannt worden ſeyn?“ Vergl. übrig. auch noch das Suppl. zu Crottendf. b. Schei-

denbg. — Der Ort hat g. 200 nach Merane gepf. Seelen, u. nährt ſich zum Th. mit Weben, Spinnen u. Kalkſteinbrechen.

Crotta (S. 225) hat gute Oekonomie u. etwas Holzung, nicht 2 Häusl., ſondern 2 Gärtn., gab 1814 ſeinen Kriegsſchaden auf 4000 Thlr. an, bildet mit Schmorsdf. Eine Commun (vergl. daher Schm.) u. liegt öſtl. v. dieſem, in derſelben Schlucht weiter unten, in ſtark couprt. Gegend, auch mit Weeſenſtein u. Falkenhain rainend, ¾ St. SWlich v. Dohna, 1¾ St. WSWlich v. Pirna, 1000 Schr. vom reitznd. Müglitzthale.

Crottendorf b. Leipz. (S. 225) vergl. Suppl. zu den Kohlgärten. Es liegt nur 2000 Schr. v. d. Stadt, etwas verſteckt an d. Rietzſchke, ſtößt SWlich an Anger, iſt auch v. Sellerhauſen nur wenig entlegen, u. hat g. 140 Seelen, ausgezeichnet fetten u. ſchwarz. Boden, ſonſt aber nichts Merkwürdiges. Es iſt nach Schönfeld gepf., u. wurde 1580, nebſt Erbgerichten, v. Chph. Lintachern an den Stadtrath verkauft.

Crottendorf, vulgo Grodendorf (S. 225) iſt, Schönheide ungerechnet (weil dieſes näml. jetzt auch Stadtrecht genießt) das größte Df. des Amtes Schwarz., auch ohne Frage eines der beſuchesweertheſten in Sachſ., u. hat jetzt nahe an 320 Häuſ. u. an 2500 Seelen, obwohl 1801 nur 1693 Conſum. (ohne einige Schrift- u. Bergfreiheits-Saſſen) angegeben wurden. Mit Einſchl. einiger einzln. bildet es allein eine Parochie, welche 1791 66 Geb. u. 58 Geſtorbne, in den 2 J. 1815 u. 1816 resp. 189 u. 123, 1819 aber 107 u. 67 zählte; durchſchnittlich nimmt man jetzt 100 Geburten u. 60 bis 65 Leichen an. Die ältliche u. nicht ſchöne, doch anſehl. Kirche ſteht am Gottesacker, auf einem Hügel über der WSeite des Dfs., mehr unter- als

oberwärts, da, wo das Df. von d. böhmiſchen Straſſe (die ſich 3000 Schr. in W aus der ſcheibenberg-wieſenthaler Str. ausſcheidet, u. oſtwärts über Cranzahl u. Schlöſſel-Zollhaus nach Jöhſtadt, Preßnitz u. ſ. w. nach Böhmen bringt) gekreuzt wird, alſo unter 30° 36′ 10 bis 20″ d. L. und 50° 31′ 40 bis 50″ d. Breite, etwa 2000 par. F. überm Meere, u. zwar 3 St. OSOlich v. Schwarzenbg., $\frac{3}{4}$ St. SOl. v. Scheibenbg., 1 St. ſüdl. v. Schlettau, $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Annabg., $1\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Weipert in Böhmen, u. $3\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Oberwieſenthal. Von da begleitet das Df. die ſchon zieml. rauſchend flieſſende, obgleich noch junge Zſchopau, in ihrem breiten u. nicht unangenehmen Thale, $\frac{3}{8}$ S. weit Nwärts, bis in die Nähe v. Walthersdf. im A. Grünhain, u. bis zu 1900 Fuß Seehöhe herab, — im Gegentheile aber SW- u. dann ſüdwärts $\frac{3}{4}$ St. weit hinauf; eine Häuſerreihe ſetzt dann dieſe ſüdl. Richtg. noch $\frac{1}{8}$ St. weiter fort, jedoch nicht im Thale, ſond. auf einen ſanft. Berg erhöhet, bis an den crottendfr. Forſt. Hingegen giebt es im Thalgrunde noch eine Mahl- u. 1 Sägemühle, und das Waldhaus ſteht eine volle St. ſüdl. v. d. Kirche, in einer Senkg. zwiſch. der Bucherleite u. dem Steinberg, merkl. erhöhet über die Zſchopau. Dem höchſten Haus in der erwähnten Reihe kann man 2250 par. F. Seehöhe beimeſſen, ſo wie der Glashütte (ſ. u.) 2150. Unter mehreren Nebenwäſſerchen der Zſch. verdient nur der Heidelbach Erwähng.; er quillt $\frac{1}{4}$ St. weſtl. vom Oberdf., netzt meiſt moorige, weiter in NO jedoch gute Wieſen, in einem anfangs ungemein flachen Grunde, u. mündet bei der unterſten Mühle. Jenſeits deſſelben beginnt (anfgs. ganz ſanft ſteigend) das Gebirge des zum Th. hierher gehörigen Scheibenbergs, deſſen platter Gipfel, $\frac{5}{8}$ St. NWlich v. d. Kirche entfernt,

2491 par. F. Seehöhe hat, u. eine ſchöne Anſicht des Dorfes gewährt. Was ſüdl. von ihm unter d. Namen der crotendfr. Höhe als Theil der Gegend ſich verbreitet, iſt auffallend flach, bis dieſe Gebirgspartie in W zum tiefen ſchönen Waldgrunde der groſſen Mittweide abfällt, jenſeits deren der rieſige u. rauhe Hemmberg (¾ St. SWlich vom Df.) emporſtarrt. Näher in SW iſt der kleine Hemmberg, in S aber der krumme Berg, welcher die Katzenſteine trägt, u. von welchem der Kalkberg (geſchieden v. der Erbisleite durch ein vom Marmorbruche herkommnd. Wäſſerchen) das ſteile, einer ½ Kugel gleichende Vorgebirge nächſt dem obern Ende des Dfs. bildet. Der krumme Bg. iſt eigntl. ebenfalls nur die nördl. Fortſetzg. des gewaltg. Wedelbergs, d. h. des zwiſchen die Thäler der Mittweide u. Zſchopau geklemmten Ausläufers des Fichtelbergs. Dieſem Wedelbg., einem der höchſt. Gipfel Sachſens, ſteht öſtl. (alſo zwiſchen der Zſchopau u. der Sehma) der oben ſo gewaltige Firſtenbg., als der nördl. Ausläufer des Fichtelbgs., gegenüber, u. ſtuft ſich SOlich v. Crot. zur Puch- od. Bucherleite ab, über welche in einer Seehöhe v. 2500 Fuß (jedoch nicht völlig den Gipfel erreichend) die Straſſe nach Neudorf u. Wieſenthal führt. Weiter in N, alſo öſtl. vom Oberdorfe, ſteigt der etwa 2600 F. hohe, ſehr weit bemerkbare, viele Klippen und treffl. Waldung tragende Galgenbg. an; der vordere Wolfſtein, unweit des untern Endes v. Neudorf, giebt ſeiner SOSeite eine baſteiähnliche Form. Oeſtlich vom Niederdf. endl. erhebt ſich, ebenfalls zieml. hoch u. meiſt bewaldet, der Liebenſtein. In dieſer Gegend raint Cr. mit Cranzahl u. Sehma. Am Liebenſtein findet man häufig Geld u. die, durch ihre beſondre Geſtalt kenntl. ſchwediſchen Hufeiſen aus d. 30 jähr. Kriege. Ein wenig Bergbau

treibt man noch in O, wo er ſonſt gar nicht unwichtig war; 1819 wurden auf dem Laurentius Fdgr. pr. Kux 16 gr. Zubuſſe gegeben; die treue Freundſchaft im königl. Walde lag in Friſt; hingegen die neue Geſellſchaft baute man als Trankſteuerzeche. Der 1810 vollendete Laurentiusſtolln mündet der Glashütte gegenüber, öſtl. am obern Dorfende. Gehen wir in dem, meiſt ſchönen, ja vor der Kirche faſt ſtadtähnl. Dorfe von dort aus herunter, ſo zeichnen ſich unſerm Blicke aus: 1) die Heſſe'ſche Cattundruckerei, unter denen des erzgeb. Kreiſes die entlegenſte v. Chemnitz, aber freilich nur klein, mit kleiner Bleiche u. 1 Trockenhauſe; ſie ſteht an der wieſenthäler Straſſe u. einer ſteinern. Zſchopaubrücke; 2) ganz nahe dabei das Haus, wo der Marmor (ſ. S. 226) geſchnitten u. von einem geſchickt. Bildhauer bearbeitet wird, deſſen Werkſtätte oft des Beſuches gar wohl werth iſt; 3) an der näml. Straſſe, weiter in NW u. ſchon auf dem Abhange, die Glashütte, ein ſo benannter, groſſ. u. ſchöner Gaſthof mit Wirthſch. zu 14 Kühen u. 200 Schafen; das elegante Gaſthaus trägt nicht nur, wie mehrere Häuſ. in Cr., Blitzfänger, ſond. auch ein Thürmch. mit Schlaguhr; dabei ſteht eine uralte Linde. Die Glashütte ſelbſt hat indeſſen nicht hier, ſond. SOlich gegenüber, wo die wieſenthäler Straſſe in den Wald der Puchleite eingeht, geſtanden, wie man noch an mancherlei Spuren bemerken kann; hier waren blos die Wohn- u. Gutsgebäude des Werkes, das vor etwa 120 J. eingegangen ſeyn ſoll. — 4) Eine ausgezeichnet ſchöne Mühle mit Sägewerk im Mitteldf.; 5) eben da die ſchöne u. anſehl., auch wegen ihres Fabricats geacht. Papiermühle. Es ſind übrigens auch noch mehrere Säge- u. Oelmühlen bei den hieſ. Mühlen. 6) Die anſehl. Wohnungen des Pfr.

u. Schulmeiſters. Erſtere hat 1648 ein Blitz verzehrt, wie denn auch ein Blitz 1643 einen Kirchthurmbau veranlaßte. Bei Pfarre u. Schule ſind hübſche Gärten, an denen es überhaupt hier nicht fehlt. In der Kirche zeigt eine Tafel, unweit des Altars, die Söhne Ernſts II v. Schönburg, nämlich Johann Ernſt, George Ernſt, Wolf Ernſt und Hauck (Hugo) Ernſt, auch mehrfach das Schönburgſche Wappen u. das J. 1545, wo Joh. Ernſt, nachdem alle 4 Brüder majorenn waren, die Regirung zu Hartenſtein übernahm. — 7) Unweit der Kirche ſteht auf einem Dorfraume ein intereſſantes Monument mit der einzigen Inſchrift: „am 16. Sept. 1817", wo näml. die Aerndtepradigt jenes J. gehalten wurde, welchem das ſchreckl. Hungerjahr vorangegangen war, u auch damals ſeine furchtbaren Wirkungen noch nicht gänzl. aufgab. Das Denkmahl iſt ein 3ſeitiges u. hübſch verziert. Priſma aus hieſ. Marmor, u. ſteht auf einem künſtl., mit Blumen bepflanzt. u. mit eiſernem Geländer befriedigten Hügel. — 8) Das Erblehngericht, nahe unter d. Kirche, hat zwar groſſe Gebäude, aber nach Verhältn. nicht ſtarke Oekonomie, weßhalb man es 1816 nur auf 16776 Thlr. 17 gr. taxirte. Auf den Gerichtsfeldern wurden 1712 die erſten Erdäpfel in hieſ. Gegend gebaut. Der Richter erhält jährl. 99½ Klftr. Deputatholz vom Oberförſter, u. 26 Thlr. für die Einſammlg. der Erbzinſen für die k. Kammer; auch übt er, unter eines Juriſten Beiſtand, in Vormundſchafts-, Rügen- u. Polizei-Sachen Gerichtsbarkeit, u. zieht davon die Einnahme, — ſo wie Gaſtnahrg. an der vorbeigehenden böhmiſchen Straſſe. Dabei in W lehnt ſich an den ſanften Berghang die zugehörige Brau- u. Brennerei, deren gewaltige Mauern, Kreuzbögen u. ſ. w. nicht blos ein ſehr hohes Alter, ſond. auch in der Vorzeit

eine ganz andre Beſtimmg. des Gebäudes vermuthen laſſen; nach meiner Hypotheſe war ſie das Jagdſchloß, nicht aber war es die ſonderbare Ruine, die man 9) dicht nördlich unterm Lehngericht in einem Grasgarten findet, u. welche, wenn meine (ſchon im dresdn. Literaturbl. 1827 geäuſſerte) Hypotheſe ſollte annehml. gefunden werden, Crotendfs. größte Merkwürdgk. ſeyn würde. Man denke ſich die unterſt. Theile gewaltig dicker Pfeiler ſehr nahe beiſammen, oben nirgens mehr zuſammen verbunden, ſo daß die Einrichtg. des ehemal. Gebäudes nur noch einigermaſſen ſich aus den Spuren der Thüre u. einer Treppe entnehmen läßt. Das Ganze wird ſehr enge v. einem ſeichten u. waſſerloſen Graben in die Runde umſchloſſen, u. hat eine ſo ſonberb. Anlage, als dem Verf., der ſo viele Ruinen geſehen, noch nie vorgekommen iſt. Mindeſtens konnte das Gebäude unmögl. eine Burg oder das Jagdſchloß ſeyn, wozu die Geographen es bisher machten; denn zu einem Zimmer würde nirgens mehr Breite da geweſen ſeyn, als z. E. eine Rauchkammer ſie nothwendig erhalten muß. Wir haben demnach die Wahl, die Ruine etwa v. einem Wachthurme abzuleiten (dieſer würde jedoch immer auch eine ganz einzige Bauart gehabt haben!) oder von einer altſerbiſchen Kemnate (wo aber die kyklopiſchen Pfeiler u. der deutſche Ortsname in den Weg treten) oder endl. von einem Gebäude, das blos als Bühne diente. Und dafür halte ich es; ich denke mir, daß es oben platt geweſen, u. daß es eben ſo diente, wie die bei Crothenlaide (ſ. o.) ausgegrabne Opfertiſchplatte, näml. zum Crodo-Dienſte. Ich bringe damit das ſogen. Zwerchloch (fälſchl. Zwerglochgen.) im Scheibenbg. in Verbindg., von dem man ſich noch jetzt ſchauerl. Geſchichten erzählt, die vermuthl. auf Künſten der Opferprieſter beruhten; ingleichen den kleinen, wahrſcheinl. künſtl. Baſalt-

bau auf dem Gipfel jenes Berges, den man viell. dem Crodo geheiligt hatte, wie den nahen Bielberg dem 2ten Harzgötzen, dem Biel. Sey dem Allem, wie ihm wolle: die Ruine mindeſtens iſt offenbar ur⸗alt, u. kann v. keinem Wohnhauſe herrühren. Es iſt jedoch 10) noch eine andere Ruine SWlich vom Erbgericht am Fuß des Berges zu finden, die ein ungleich jüngeres Alter verräth, indem hier ſchon die Fenſter ſymmetriſch angebracht, u. die Mauern nicht unmäſſig dick ſind; dieſe halte ich für das ſogen. Herrnhaus, wo z. E. am 28. Apr. 1668 der Hzg. v. Sachſen⸗Halle auf ſeiner carlsbader Reiſe über⸗nachtet hat; eben dieſe mag auch als Amthaus ge⸗dient haben, bis man das crotendfr. Amt mit dem Schwarzenbgſch. combinirte. Das Jagdſchloß muß wohl 1567 ſchon verfallen geweſ. ſeyn, weil Kf. Auguſt zum Jagen damals in Hackbeils Mühle le⸗girte. Zum gänzl. Ruin mancher der erwähnt. Ge⸗bäude mögen wohl die Huſſiten am meiſten beigetra⸗gen haben, die 1429 hier ſchreckl. hauſten, u. beſon⸗ders die Kirche ſo entweiheten, daß der meißn. Suffraganbiſchof eine neue Kirchweihe hier hielt. Dagegen gehörte Cr. 968 zum naumbgr. Bis⸗thums⸗Dekanate trans Muldam. Sollte daher un⸗ſere Hypotheſe über die hieſ. Crodo⸗Verehrg. richtig ſeyn, ſo hätte man zugl. anzunehmen, daß ſie nur aufs Höchſte 20 — 25 J. gedauert haben könne, dann vom Biſchof entdeckt worden ſeyn, der nun das er⸗wähnte uralte Gebäude habe zertrümmern, u. in deſ⸗ſen Nähe die Kirche bauen laſſen. Weit länger könnte dagegen dem ſerbiſchen Götzen Crodo hier geopfert worden ſeyn. Vielleicht könnte eine genaue Muſterung des Hartenſteiner Schloßarchives über all' dieſe Dinge beſſere Auskunft gewähren, da das nach⸗mal. Amt Cr. das obere (d. h. SOliche) Drittel der der ehemal. Reichs⸗, ſeit faſt 400 J. jedoch meißn.

Lehns-Grafſchaft Hartenſtein bildete. Das nähere vom Amte ſ. unter Hartenſtein u. Schwarzenbg.; es iſt hier nur zu bemerken, daß es vom jetzg. Schwarzenbgr. Amte alles das enthielt, was öſtl. vom Pöhler Waſſer liegt, u. daß es in Forſt- u. Jagdſachen noch immer für ein beſondres Amt. gilt. Unterm crotendfr. Forſtmeiſter (der aber in Schlettau wohnt) ſtehen auch noch die Ae. Stollbg. u. Grünhain; im hieſ. Amte aber ſind: der Oberförſter zu Mittweide, die Förſt. zu Oberwieſenthal, UnterW., Neudf. u. Crotendf., endl. die Unterförſter auf den Tellerhäuſern, zu Niederſchlag, Crottendf. (der zum neudorfer Revier) u. Scheibenbg. (der ins hieſ. Revier gehört). Als der Forſtmſtr. nach Schlettau zog, blieb hier noch für lange Zeit eine Wildmeiſterei. 1607 kam J. George I. ſelbſt hierher, um die Eintheilg. der crotendfr. Wälder in Flügl u. Jagensrundungen anzuordnen, u. der berühmte Markſcheider M. Oeder dirigirte das Werk. Zum Mittelpuncte wählte man eine Blöſſe des groſſ. Hemmbergs, bezeichnete ihn durch einen 12kantigen Pfahl, u. führte die Gränzen der 12 Flügel u. der 10 Rundungen wie ein Spinnennetz; die 3te Rundg. iſt noch durchaus voll Waldes; weiterhin kommen immer mehr Felder u. Wieſen ins Netz, u. die 10te hat nur etwas Holz bei Raſchau; das Project hat 36000 Ellen im Umfang, u. von den Flügeln gehen No. I u. No. XII nach S hin, No. VI nach Crotendf., No. X nach dem Fichtelbg.; das Nähere würde hier zu weit führen. Das crotendfr. Revier allein enthält 14 königl. Wälder, näml. a) das Heidel b. Crotendf., bis zu den Eiſengruben hin (Wlich vom Niederdf.), 48 Ruthen lang, 29 breit; b) die Eiſengruben, bis zum Glashüttenbuſche hin, 666 R. l., 220 R. br., und ehemals beſond. wichtig für den annabgr. Grubenbau; c) die Bucherleite (ſ. o.)

266 u. 53; d) die Vogel- u. naſſe Leite, 581 u. 320; e) Jägerbrunn (an f u. d ſtoſſend) 360 u. 280; f) der vordre Fichtelbg. u. die hintre Pfalz, 386 u. 306; g) das Zſchopau-Geſprenge, nebſt Arnſtengel u. an der groſſ. Mittweide, 305 u. 360; h) beide Katzenſteine (ſ. o.) nebſt naſſer Heide u. kleiner Kohlung, 573 u. 320; i) der Kalkbg. (ſ. o.) 146 ins Quadrat; k) die Arbes- od. Erbisleite (ſ. o.) 426 u. 93); l) der kleine Hembg. (den das Erbisbächel beſpühlt) 413 u. 73; m) Weidlichs Knochen (zwiſch. der Erbisleite u. Mittweider Flur) 120 u. 66; n) der groſſe Hembg. nebſt dem Steinwege u. Kleinmittweider-Geſprenge, 1160 u. 408; o) am Taubfichtig (Thauf.), Pfahl, der Haarwieſe u. dem geräderten Mann, bis zum Flimſeifen (zwiſch. der Pöhler Straſſe u. der groſſ. Mittweide), 960 R. lang u. 333 breit. Im hieſ. Revier hat man nicht nur manchmal ungeheure Tannen gewonnen, deren Eine z. E. 1614 einen 50 E. langen Hauptbalken, eine andere 16 Klft. Scheite gab, ſondern noch jetzt giebt es deren an gewiſſen Puncten Slich v. hier, wozu man mit dem Wagen gar nicht kommen kann. Sonſt hielten ſich am Katzſteine oft Luchſe auf. — In einem hieſ. Teiche fand man im 7jähr. Kriege eine Perlmuſchel. — 1621 baute man oberhalb des Ortes einen Bärenfang; der erſte, der ſich darin verfing, war jedoch (1622) ein Tuchhändler aus Stollbg. — Der Ort hat 2 Vogelſchießplätze. — Zu S. 226, Z. 3 u. 4, iſt zu bemerken, daß Mannſchaftshäuſer ſ. v. a. Gärtn.-, Mundhäuſer ſ. v. a. Häuslerſtellen bedeutet; der Letzteren ſind aber jetzt mehr, als 117; auch beſtehen bei manchen Gütern mehrere Wohnhäuſer. Das Gleite iſt 1823 aufgehoben. Am Marmorbruche hieb man 1587 eine

3 E. im Durchmeſſer haltende Schaale aus, welche erſt J. George II., als er ſie 1662 hier geſehen, zu Schlitten nach Dresden ſchaffen ließ. — Die S. 225 erwähnte Klöppelſchule erhielt 1811 eine verbeſſerte Einrichtg., u. hatte damals 36 Schülerinnen. Zu den Gewerben (S. 226) ſind noch Getreidehandel, Frachtfuhren, das Kalkſteinbrechen, Schwamm- u. Beerenſuchen, Spinnen, Cattundrucken, Harzen u. Pechſieden (wozu die ſogen. Härzer gleich ganze Waldpartien miethen, u. flugs zu Vierteljahren in denſelben wohnen) u. ſ. w. — Sonſt gab es hier einen ſogen. groſſen Teich, deſſen ſtarken Damm jedoch die ungeheure Fluth vom 6. Aug. 1661 ſprengte, worauf man ihn wüſte liegen ließ. Dieß ſcheint derſelbe Domanialteich zu ſeyn, deſſen Ausreiſſen nach dem Wolkenbruche vom 21. July 1565 im ganzen Zſchopenthale Verwüſtgn. anrichtete; noch bei Zſchopau zog man das hier fortgeſchwemmte Vieh aus den Fluthen. Der Jagdbrunnen im Walde beim Zſchopengeſprenge diente oft J. Georg dem I. bei ſeinen Jagden zum Raſtorte. Auch entſprang im July 1669 unterh. des nun längſt eingegangn. Jägerhauſes ein Sauerbrunnen, deſſen trübes Waſſer jedoch zugl. Bauchgrimmen verurſachte, u. deshalb von den Aerzten in Mißcredit geſetzt wurde.

Krotendorf, die Wüſtg. (S. 229) nun im bitterfeld. Kreis. — Eine andere iſt bei Hohenmölſen im weiſſenfelſer Kr., dicht an der Mark Kaſchitz, folgl. nach der Rippach hin gelegen. Sie begreift 3 von Hohenmölſen benutzte Hufen, gab der Krautbrücke wahrſchnl. den Namen, u. hat mit Kaſchitz gleiche Schickſale gehabt.

Krügersdorf (S. 229 fehl.) ein zum daſ. Rittergute gehör. Pfarrdf., ſonſt im märkiſchen Kr. Beeskow, jetzt im lübbener Kr. des Rgbez. Frankf., zählte 1818, beide Windmühlen eingeſchl., in 23

Häuſ. 147 Seelen, ſteht unter Beeskower Inſpection, u. liegt 1 St. OSOlich v. Beeskow, 1⅝ St. NNOl. v. Fridland, in ſehr wieſenreicher Ebene, NWlich v. einem zieml. Walde, mit dem hierher gepf. Dorf Schneeberg rainend. In NW giebt es ein Weinbergshaus.

Krügersmühle (S. 229 fehl.) der N. von 4 Waſſermühlen im calauer Kr. der Niederlauſitz, deren 2, nämlich bei Clettwitz u. beim ſenftenbgſch. Naundf., unbewohnt ſtehen; die 3te gehört zu Wendiſch-Sorno, die 4te — nach Senftenbg. gepf. — zu Zſchipkau. Siehe dieſe Orte.

Krug (S. 229 fehl.) bedeutet in der Niederlauſ. ſ. v. a. Gaſthaus, u. iſt daher auch ſchlechthin der N. einiger einzeln ſtehender Wirthshäuſer, z. E. eines bei Ruhland gelegnen, das zugl. Zollhaus iſt (ſ. im R) u. a. m.

Krugau (S. 229) nun im Rgbez. Frankf., hatte 1799 282 Conſum., 1811 39 Häuſ., 1818 aber 299 Seelen in 46 Häuſ., u. liegt vielm. 2¾ St. NNOlich v. Lübben, nördl. vom Marienberge, mit Dürrenhofe, Gröditzſch u. a. O. rainend, u. beſitzt eine Windmühle. In der Parochie leben g. 1250 M.

Krugmühle, ſ. Sünna.

Krumbach (S. 229) liegt 3½ St. SWlich v. Noſſen, 1 M. v. Mittweide öſtl. u. v. Frankenbg. NNOlich, in 2 verſchiedn. ſeichten, doch hübſchen Thalgründen, näml. am unterſten Th. des Krummbaches, der am groſſen Saukopf-Walde quillt, u. aus SW über Falkenau u. die Witzmühle herbeikommt, — u. an der klein. Striegiß, ſo weit deren Lauf v. Hainichen bis zu der jähen Ecke, wo ſie den Krumbach aufnimmt, reicht. Das geſammte Df. hat daher dennoch einerlei Richtg., näml. nach NW hin, u. dehnt ſich, dicht v. Hainichen an, ¼ St. lang bis an den roſſauer (mit dem Saukopf eigentl.

Einen bildenden) Großwald, in deſſen Umfg. auch noch ein Haus einzeln ſteht. Unweit des Letztern quillt ein jetzt unbeachteter Mineralbrunnen, deſſen Waſſer ſonſt zu medicin. Gebrauche häufig nach Hainichen geholt wurde, u. deſſen auch in einigen äl-tern Schriften (aber bei Leonh. u. Engelhardt keine) Erwähng. geſchieht. — Faſt der ganzen Länge nach geht durch Kr. die Straſſe v. Hainichen n. Waldheim (wohin ſie chauſſirt iſt) u. nach Mittweide; eben ſo berühren den obern Th. des Ortes die v. Waldh. und Roßwein nach Frankenbg. Reiſenden. Der Ort nimmt ſtarken Antheil an Hainichens Fabriksgewerben, gab zwar 1801 nur 262 Conſum. an, hat aber jetzt nahe an 400 Seelen, ſoll ehem. einigen Bgbau getrieben h., iſt meiſt hübſch gebaut, hat ein Paar Schenken, auch im untern Theil ein Erbgericht, u. bei der Mühle eine Säge, und raint mit Hainichen im A. Freibg., mit Schlegel im A. Noſſen, u. mit Falkenau im A. Leißnig. Die Seehöhe beträgt von 1000 bis zu 1080 par. Fuß. Im J. 1276 ſchenkte Heinr. d. Erl. den Ort ans Cloſter Zelle. — Von and. Orten dieſ. N. ſiehe Grumbach.

Krummförſtchen (S. 229) auch Kronförſtchen, liegt nur $1\frac{1}{8}$ St. v. Budiſſin, mit Dallwitz, Lubachau, Bornitz u. ſ. f. rainend, in einer ſehr hügligen, nur mäſſig fruchtb. Gegend, überm Quell eines Owärts nach der Spree bei Gurig rinnend. Bächleins. Die 90 Bewohner der 18 Häuſ. halten ſich blos freiwillig zur Malſchwitzer Kirche, u. begraben in Quatitz, zu deſſen Schule ſie auch ſich halten. Einige haben ſich frei gekauft, — die Uebrigen fröhnen nach dem $1\frac{5}{8}$ St. entlegnen Malſchwitz. Sie haben gute Wieſen, und das größte Freigut hält auch Schafe.

Krummhermersdorf (S. 230) kann nicht unter 1400, u. mag wohl über 1450 Seelen enthal-

ten, da man im Df. (welches allein die Parochie ausmacht) ſchon in den 4 J. 1818 — 1821 240 Geburts- u. 138 Todesfälle zählte, ſeitdem aber die Seelenzahl noch merkl. gewachſen iſt. Auch gelten die 130 Häuſ. u. die 76 Häusler im Lex. vom J. 1754; jetzt ſind deren weit mehr hier. Die Kirche dieſes, über $\frac{3}{4}$ St. langen, mit mehrfachen Beugungen ſich Nwärts herunterziehend. Dfs. ſteht 2 St. ſüdl. v. Auguſtusbg., $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Zſchopau, 1$\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Lengefeld, oberhalb des Dfs. Mitte, auf einem Hügel etwas erhöhet, unter 30° 45′ 45 bis 50″ der L. und 50° 44′ 22 bis 25″ der Br., g. 1200 par. Fuß üb. d. Meere. Die oberſten H. ſtehen auf freier Höhe, vielleicht bis nahe an 1350 F. Seehöhe, unw. der ſchellenberg-marienbgr. Straſſe, auch unfern des höchſten Th. v. Höhndf. im A. Wolkenſtein; übrigens begleitet das Df. ein geringes Bächl., welches erſt weit unten die kleine Obermühle netzt, u. ſich hier mit dem aus SO, näml. aus dem anſehl. königl. Bornwalde kommend. Bache vereinigt, um nach Bewäſſerg. eines tiefen, ſchönen, gebogn. Waldthales, nahe oberhalb Zſchopenthal, bei einer Felſenpartie das rechte Ufer der Zſchopau zu erreichen. Da dieß etwa 930 par. F. überm Meere geſchieht, ſo läßt ſich auf des Baches u. Thales ſtarken Abfall ſchlieſſen. SWl. v. der Kirche ſteigt bis zu etwa 1450 Fuß der Zſchopenbg. an, u. gewährt eine ſchöne Ausſicht. Ueberh. iſt die Flur (welche mit Zſchopau, Hohndf., Börnichen u. Waldkirchen raint) ungemein coupirt. Weſtlich vom Niederdf. iſt der Hauptſitz des Zſchopauer (ſonſt nicht unbedeutend geweſn.) Kupferbaues. Von den Mühlen ſteht nur Eine an der Zſchopau. — Das Ritterg., im Oberdf., hat geringe Gebäude, und gehörte ſeit 1567 dem Landjägermſtr. Cornel v. Rürleben als ein (jedoch ihm erſt beſtätigt.) Zubehör des Edelhauſes zu Zſchopau; wahrſchnl. verkaufte es

deſſen Sohn Georg Frl., wie er auch 1609 jenes Edelhauſes ſich begab. 1656 finden wir hier den k. k. Rath u. Reichspfennigmſtr., auch ſächſ. Geh. Rath u. OConſiſt. Präſ. Friedr. Metzſch auf Reichenbach, Borna, Kratzau u. Porſchendf., 1767 immer noch die Metzſche, 1802 Hrn. Liebe, für deſſen Familie es ſpäter ſequeſtrirt wurde; 1826 gehörte es einem Hrn. Friedrich, u. 1828 dem Baron v. Limpurger in Dresden. Durch des Dfs. Mitte, bei einer Schenke, geht die zſchopau-lengefelder Straſſe; die waldkirchner aber bringt Schenks Ch. fälſchl. hierher.

Crummhermsdorf (S. 230) bei Ramming wohl nur durch Verſehen Krumm-Hennersdorf genannt, in alten Schr. auch Heynersdf., ſo daß man den Beiſatz Krumm.... wohl nicht auf Hinterhermsdf., ſond. auf Hennersdf. unter Sebnitz zu beziehen hat —, liegt 1¼ St. NWlich v. Sebnitz, 1⅝ St. öſtl. v. Hohenſtein, unfern des weſtl. Fuſſes des Unger-Bergs, auch öſtl. unweit des Raumbgs., ſüdl. v. einer zieml. Waldg., mit Ehrenbg., Loßdf., Ulbersdf. u. Schönbach rainend, an mehreren Abhängen, u. zum Th. auch an einem Bache, der am Unger quillt, nördl. vom Orte mehrere Teiche ſpeißt, u. nach meiſt ſüdl. Laufe zwiſchen Loß- und Ulbersdf. den Schwarzbach erreicht. Die 4 Häusl. gelten vom J. 1754; jetzt ſind deren weit mehr, u. der Ort hat nahe an 400 Seelen. Das Gut leiſtet ¼ Rittpf., u. hat weiter kein Zubehör; nach Denen v. Maxen hatte es Hanns Keſeling, dann deſſen Wittbe. 1521 bildete das halbe Df. ein Zubehör des Neidbergs, den Eliſab. v. Liebenau als Leibgedinge beſaß. Unter den Beſitzern war Chph. Lieb. OForſtmſtr. zu Cunnersdf., Hanns George v. L. Berg- u. Amtshptm. zu Hohnſtein. Als das Gut ſchriftſäſſig ward, behielt es gleichwohl alle Laſten u. Leiſtungen ins Amt, u. blieb auch landtags-unfähig, iſt dieſes jedoch ſeit

1805 nicht mehr. Auch iſt es ſchon längſt nicht mehr v. Lüttichauiſch, ſond. der Familie Kegel.

Crummenhennersdorf (S. 231) erreicht nur mit ſeinem unterſt. od. NOlichen Ende das linke Bobritzſch-Ufer, u. liegt übrigens längs einem ſteil-abfallnd., ſtark gekrümmten Bächlein, anfangs gen SW, dann aber (u. meiſt) nach SO hinauf bis an den NOlichen Fuß des anſehl. Fleiſcherbergs; öſtlich am Oberdf. aber ſteigt der Galgenbg. an, u. die Höhe, um welche im Niederdf. der Bach ſich ſchlingt, iſt der Heidelbg.; an deſſen nördl. Abhange ſteht die Kirche, unter etwa 31° 1′ 30″ der L. und 50° 58′ 33 bis 38″ d. Breite, 1¾ St. SOlich v. Siebenlehn, etwa 950 par. Fuß überm Meere, indem der Bobritzſch unter der Brücke g. 880′ beizumeſſen ſind. Eine geringe Schlucht trennt davon in NO die Höhe des groſſen, mit ſchönem Garten begabten Hofes, d. h. Rittergutes, der dem ungemein vielfach gekrümmten ſchönen Bobritzſchthale ſchon ſehr nahe iſt. Im Letztern ſteht am linken Ufer die kleine Haſelmühle, am rechten aber ein Haus an d. Brücke, u. die Bäcker- od. Hofemühle, über welcher am Wege nach Meiſſen ſich die Hahneſpitze erhebt; auch an deren Abhang ſtehen noch ein Paar Häuſer. Die Höhen an d. Bobritzſch ſind meiſt ſteil, u. theilweiſe auch felſig. ⅛ von der Brücke Owärts, bei der 2ten (nach Oberſchaar führnd.) Brücke, mündet, aus der angenehmen Gemeindeaue hervortretend, der niederſchönauiſche Bach, u. weiter in O ſteigt zwiſch. ihm u. der Bobr. die anſehl. Höhe des Knöpfels empor. Dieſem gegenüber, alſo dieſſeits der Bobr., über der einſamen Forſtmühle, ſteht auf hohem Abhange die Schäferei, u. höher als dieſe, dem Oberdf. näher, ſind noch 2 Häuſergruppen (zu 3 u. 4 Häuſ.) angebaut. Oberhalb der Forſt-M. geht die 3te Brücke über den Fluß. Die Fluren rai-

nen mit Oberſchaar, Falkenbg., Konradsdf., Theilen v. Halsbrücke, Haida u. Neudörfchen. Das Df. an ſich hat g. 500 Seelen; faſt die doppelte Zahl aber enthält die Kirchfahrt, u. die ganze Parochie iſt auf 1300 — 1350 anzuſchlagen; denn in 8 J. (1807 — 1812 u. 1815 bis 1816) zählte man resp. 393 u. 274, ſo wie 1819 u. 1820 97 u. 66 Geburten u. Leichen; 1790 gab es deren nur 46 u. 31. Das Erbgericht iſt nicht einerlei mit dem Kirſchnergute (einem Bieberſteiniſchen herrſchftl. kleinen Vorwerke) ſteht aber ebenfalls im bieberſtein. Antheile; ob es mit dem, in des Dfs. Mitte befindl. Gaſthofe einerlei ſey, iſt uns zur Zeit noch unbewußt. — Zum Rittg., welches ½ Rittpf. leiſtet, gehören von Coſchütz nur 2 Halbhüfner, ſo wie NSchöna nur theilweiſe; Hutha beſteht nur aus dem Erbgericht mit einigen Häusl., u. Sand wird meiſt als ein Th. v. Halsbrücke betrachtet. Nicht das hieſ. Gut hat die Collatur allhier, ſond. die Bieberſteiner Herrſchaft; dagegen aber conferirt die hieſige die Stellen in NSchöna. Beſitzer des Gutes waren (unter Andern) 1613 v. der Einen Hälfte George Adam v. Hartitzſch auf Weiſſenborn u. Bieberſtein, von der andern Dietr. Truchſeß v. Wellerswalde, 1731 und 1752 Ghelf. Sigm. Albert auf Troſchenreuth u. Wiedersbg., ſpäter das Geſchl. v. Schönbg., u. zwar jetzt ein Kammerh. v. Schönberg. — Der S. 232 erwähnte Pfr. Berger war zugl. Domcapitular zu Freiberg. — In der ſächſ. Geſch. iſt der Ort deßhalb denkwürdig, weil hier Mkgr. Albrecht 1195 ſtarb; daher ſind noch jetzt 2 Güter abgabenfrei: Eines, worin er ſtarb, — das andere, deſſen Beſitzer die Leiche fortſchaffte. — Bis zur Reform. hielt ſich hier insgemein der Dechant oder doch ein Altariſt aus Zelle auf, um den Wallfahrern, die insgemein hier raſteten, die Beichte abzunehmen; aber nach Kr. ſelbſt

geſchahen keineswegs Wallfahrten. Eben ſo wenig läßt ſich Knauths Nachricht beweiſen, daß der letzte Zeller Abt Glaſewald ſich nach Kr., als auf ein ihm reſervirtes Penſionsgut, zurückgezogen habe. — Der Boden, worauf das Df. ſelbſt ſteht (aber nicht der ſeiner Fluren) iſt Gneus, durch welchen auch im Oberdf. ſowohl, als vom Mitteldf. nach der Amſelwieſe hinauf, ein Gang aus Urporphyr ſtreicht. Jenſeits der Bobritzſch münden die Erbſtolln der freundl. Geſellſch. und der güldn. Aue. 1822 baute man hier nur die Gewerkenzeche Komm Sieg mit Freuden, deren Beilehn Hilfe des Herrn in Halsbrücke iſt.

Krummeroda (S. 233 fehl.) eine der Stadt Sangerhauſen gehörige Wüſtg., ſ. im S.

Krummholzhammer (S. 233) nun S. Meiningiſch, liegt ½ St. SWlich v. Lehſten, dicht an d. bair. Gränze, unweit des bair. Dfs. Lauenhain, zwiſchen der Schlag- u. Schiefermühle.

Krummſchlacht (S. 233 fehl.) ein 3 St. langer Nebenbach der Tyra im Stolbergiſchen, quillt am NOlichen Fuß des Auersbergs, beſpühlte ſonſt wichtige Berg- u. Hüttenwerke, jetzt aber keinen Ort, u. mündet, aus einem anmuthg. Thale hervortretend, zwiſch. Rottleberode u. Uſtrungen.

Crumpa (S. 233) nun im querfurth. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 61 Häuſ. 262 Seelen. Davon liegt OberCr. 5 St. SOlich v. der Kreisſtadt, ½ St. OSOlich v. Mücheln, 3 St. SWl. v. Merſebg., am Wege v. Dürrenbg. nach Querfurth u. ſ. w., am Petzſch-Bächlein (das ſelbſt auf Berghauſens treffl. Ch. fehlt) u. unterhalb des langen, bis zur Unſtruth fortſetznd. Bergrückens, insbeſ. am nördl. Fuſſe des größten Hügels, worauf die Franzoſen vor der roßbacher Schlacht gelagert waren. Die erhöhet ſtehende Kirche iſt in Kreuzes-Form ganz

wohl gebaut; ihre Parochie enthielt 1818, trotz den 4 Kirchen, doch nur 486 Seelen. Unſeres Wiſſens iſt das Filial Niedercrumpa eingegangen, u. nun nach OberCr. eingepfarrt. UnterCr. liegt nahe nördl. bei jenem, u. dehnt ſich Nwärts bis zur Geiſel hinab, an welcher Kirche u. Gut ſtehen; hier ſind in NO Lützkendf., in NW Möckerling ſehr nahe, u. überhaupt iſt die anmuthige Geiſelaue recht belebt. Die Mühle hat 2 Gänge. Das Gut hat weiter kein Zubehör, und gehörte im 16. Jahrh. Denen von Röhlitz, nachmals Denen von Burkersrode, 1801 und wahrſcheinlich noch jetzt der Familie Schönborn. — An Feiertagen iſt die Obercrumpiſche Kirche für die geſammte Parochie beſtimmt; an Sonnt. prädigt der Pfr. nur wechſelsweiſe auch in Cämmeritz u. Lützkendf., früher auch an jedem 3ten Sont. in der Schloßcapelle zu Petzkendf. Unter den Pfarrern iſt der nachmal. Eiſenach. Gen.-Superint. Nebe beſonders auszuzeichnen. Geſammte Parochie hat nur 1 Schule, in Obercrumpa. — Der etwas lehmige Boden iſt ſehr gut; doch bilden ſich oft, der abhängigen Lage wegen, Waſſerriſſe. Auf der erwähnten Hügelkette findet man auch eine Menge ſich fortreihender künſtl. Hügel, aus welchen man oft Urnen gräbt, u. worauf man in die Saal- u Leipziger Gegend eine treffl. Ausſicht findet, auch das Roßbacher Schlachtfeld ganz überſchaut. — In der Parochie zählte man in 14 J., 1799 bis 1813, 87 Trauungen, 292 Geburten u. 240 Leichen, auch jährl. g. 800 Communicanten.

Crupa (S. 233): hier ſind die Worte „bei dem Df. Prieſ. g." zu ſtreichen.

Cuba (S. 233) liegt v. Gera NWlich, ſchief gegenüber vom Schloſſe Oſterſtein, in treffl. Lage, mit Gera u. Tinz rainend; die Seelenzahl im Lex. gilt von 1791, u. iſt nun zu erhöhen. — So h. auch eine Wüſtg. zwiſch. Markwerben (wozu ſie meiſt ge-

hört), Tagewerben u. der Saalbrücke b. Weiſſenfels, deſſen Bürger ſie meiſt bebauen. Sie ſteht unterm Amte, indem nur Geſchoß u. Pflicht davon dem Stadtrathe zuſtehen, u. hält 138 altſächſ. Acker; Huth u. Triſt übt Markwerben.

Kubeltheil (S. 234) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam.

Kubſchitz (S. 234) iſt das Kupſchilz, wo der böhm. K. Wenzel dem Biſch. v. Meiſſen, als Käufer des Ortes, 1249 die Gerichte überließ, u. deſſen Zinsgetreide (nach dem Budiſſiner Schloß) er ihm für immer ſchenkte. (R.) — Es liegt nur 1⅞ St. v. Budiſſin, links u. unweit der löbauer Chauſſee, an welcher die Gaſthäuſer zur weiſſen Gans (die Schliefſchenke) u. weiter weſtlich die Schuſterſchenke einzeln ſtehen; die Flur raint mit Scheckwitz, Waditz, Canitz-Chriſtina u. Kleinjenkwitz, iſt mäſſigfruchtb., u. bedeckt ſanfte Hügel. Die Steinbrüche, welche 1200 Schr. in S entfernt ſind, benutzten die Ruſſen bei der Schlacht 1813 wie Schanzen. Faſt ½ St. in O iſt die Anhöhe Sapali Hora. Der nicht groſſe, aber mit anſehl. Gütern verſehene Ort iſt nie nach Gödau gepf. geweſen, ſondern früher nach Budiſſin, jetzt aber nach Purſchwitz; da dieſes jedoch ſehr entfernt liegt, ſo beabſichtigt man jetzt eine Schule entw. hier oder (wahrſcheinlicher) in Baſchütz.

Kuckau (S. 234) ein kathol. Df., iſt vielm. nach Croſtwitz gepf., ſoll ein Vorwk. enthalten, u. liegt NOlich oder unterhalb des Cloſters, angenehm am Cloſterwaſſer, 2¼ St. v. Camenz.

Kuckeland (S. 234) liegt NWlich v. Leißnig, 1¾ St. OSOlich v. Grimma, mit Zmuitz im A. Grimma, mit Leipnitz u. Weitzſchen im A. Colditz, u. mit Papſtdf. zieml. nahe rainend, über einem Nebenbächl. des Thümlitz-Baches, im Dingſtuhl Nauberg. Es giebt hier 4 Bauern u. ſtarken Obſtbau. 1254

beſtätigte Heinr. d. Erl. dem Cl. Buch die Gerichte auch zu Kokeyland. Die Jagd auf hieſ. Flur wird meiſt mit der Nauberger zuſammen verpachtet. — S. auch Kuckulau.

Kuckelitz (S. 235) war 1251 ein nach Cloſter Nimbſchen zinſend. Dorf. Von der Flur hat das Rittg. Gröba 32, dieſes Df. 11, Forberg aber weniger Schffl. (R.)

Kuckenburg (S. 235) jetzt im querfurth. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818, die ganz nahe in NO gelegne Ziegelmühle u. die Helbigsmühle eingeſchl., nur 24 Häuſ. u. 113 Seelen, iſt alſo ſehr herabgekommen, u. liegt $1\frac{1}{8}$ St. NOlich v. Qu., $\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Schraplau, $\frac{1}{8}$ St. v. d. ſonſtg. mannsfelder Gränze, in einem angenehmen Grunde, der ſich hier jäh windet, mit Obhauſen, Döcklitz, Schaffee u. Esperſtädt rainend. 1120 kam Kückenburg ans Cloſt. Caldenborn. 1481 gerieth das Cloſter Sittichenbach wegen ſeines hieſ. Vorwks. in Streit mit dem Edlen Bruno v. Querfurth. — Als Herz. Chriſtian v. Sachſ.-Querf. in ſeiner neuen Reſidenz Querfurth ankam, überreichte ihm der dort. Pfr. Büttner eine bei Kuck. ausgegrabne Platte v. marmorähnl. Geſtein mit Nautiliten, Konchiten u. ſ. f.; dieſe hatte man auf 1 Seite geſchliffen, u. mit einer lat. Inſchrift verſehen; dazu gehörte ein Gedicht, „das huldigende Kuckenburg" betitelt.

Kuckeruh (S. 235) iſt wohl nur durch eine falſche Schreibung des Hockeroder Hammers ins Lex. gekommen.

Kukulau (offic. Schreibart; S. 235) liegt nun im naumbgr. Stadtkreiſe, nur $1\frac{1}{8}$ St. v. der Stadt, $\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Schulpforta, wozu es gehört, 1000 Schr. v. d. meining. Gränze, hoch erhöhet über einen engen, kurzen, NWwärts zum Saalthale laufnd. Grund, mit Flemmingen, Heiligencreuz u. Löbſchütz

rainend. Es iſt nach Pforta gepf., hatte 1818 16 Bewohner, u. kommt 1172 als ein Df. Kockelau vor, wo das naumbgr. Georgencloſter gewiſſe Güter an Pforta vertauſchte; doch mußte letzteres Cloſter 1202 davon 6 Schock als Zehenden ans Domcapitul geben. 1588 findet ſich die Schreibart Kuckelar.

* Küh......: die ſo beginnenden Namen ſind im Lex. durch ein Verſehen hinter dieſen. gekommen, die mit Kuh........ anfangen. — In der letzten Z. auf S. 235 ſind die Worte: „oder Erla" zu ſtreichen.

Kuhberg (der; S. 236). Die Angabe ſeiner Lage wird erſt dann richtig, wenn man als 3ten Ort Reinhardsgrün hinzufügt. Der Gipfel dieſes, ſelbſt v. Leipzigs Thürmen aus ſichtb. Berges iſt näml. ungefähr unter 29° 53′ 20″ d. L. und 50° 36′ der Breite, 1 St. OSOlich v. Elſterbg., ¾ St. SWlich v. Netzſchkau. An den nordweſtl. Fuß lehnt ſich Brockau, an den tiefern ſüdl. Abhang Reinhardsgrün; Foſchenrode aber gehört eigntl. nicht hierher; nach O u. N fällt der Bg. in ein tiefes einſames Waldthal hinab, u. ihn faſſen die Straſſen v. Elſterbg. nach Reichenbach u. nach Auerbach groſſentheils ein. Er iſt mit Waldg. größtentheils bedeckt. — Ungleich höher und wichtiger, und ebenf. von Leipzig aus ſichtb., iſt der KBg. b. Rothenkirchen u. Stützengrün; ſ. im N. — Vergl. noch das Suppl. zu Kühberg, weiter unten.

Kuhlowitz (S. 236) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, iſt wohl vom ſerb. Kol (ein Hügel od. Grabhügel), nicht aber vom ſächſ. Kuhle (eine Grube) abzuleiten, u. liegt ⅞ St. v. Belzig, 3¼ St. v. Treuenbrietzen, 5 M. SSWlich v. Potsdam (wo die Kreisbehörden ſind), mit Preußnitz, Lüſſo u. ſ. w. rainend, unweit des belzig-potsdamer Weges. Vor etwa 10 J. gab es hier 11 Hüfner, 1 Koſſäten, 2 Taglöhner, 2 Hirtenhäuſer u.

1 Schmiede, deren Beſitzer auch die Laufſchmiede in Lüſſo beſorgt. Kirche u. Thurm wurden in unſerm Jahrh. reparirt; jene hat keine Zugepfarrten. Der Ort hat nur mäſſig-gute Fluren, geringe Viehz., jedoch auch wenig Getreidezinſen, 1 Windmühle, die 1815 aufgebaut wurde, u. eigne Trift.

Kuhna (d. h. Kiefernheim, wiewohl Andere an die ſerbiſche Befruchtungsgöttin Kuna od. Schiwa erinnern; S. 236) nun im Rgbez. Liegnitz, zählte 1818 in 58 Häuſ. 231 Seelen, h. bei den Wenden Kunow od. Koinow, u. liegt $1\frac{5}{8}$ St. SSOlich v. Görlitz, $\frac{7}{8}$ St. NWlich v. Schönberg, an der laubaner Kreisgränze, am link. od. weſtl. Ufer des rothen Waſſers, das hier (in SO) den Schönbrunner Bach empfängt; in NO ſteigt der Galgenbg. an, der ſich mit dem ſchönbrunner Pfaffenbg. verkettet; auch ſind die Straſſen v. Görlitz nach Seidenbg. u. nach Markliſſa nahe. Da man 1790 ſchon 222 Conſum. angab, iſt der Ort offenb. zurückgekommen. Er hat 1 Mühle u. mehrere Gaſthäuſer. — Das Gut beſaß 1635 der Freih. Chph. v. Schellendorf auf Königsbrück, Klitzſchdf., Halbau u. ſ. w., ſchleſ. Kammerpräſid. u. Landeshptm. zu Sagan; ſpäter kommt der öſtr. Kämmerer v. Uichteritz, 1675 aber der ſehr begüterte kleinbautzner v. Noſtiz u. Jänkendf., ſo wie bis 1759 deſſen Sohn (auf Cröbnitz u. Jänkend.) u. 1769 der LandcammerR. Fri. Wilh. v. Uichteritz auf Cröbnitz vor. Im Schloſſe ſoll eine Rüſtkammer ſeyn. — Der Ort raint mit Koßma, NHalbendf., Schönbrunn u. Thielitz.

Kuhne, die Wüſtg. (S. 237) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbzk. Merſebg., war 1494 noch ein Dſch. mit 6 Hufen, u. kommt zuerſt 1277 vor, wo Die v. Ihleburg dem Cloſt Mühlbg. 1 Mark Zinſes vom hieſ. Vorwk. verſchrieben. 1288 kaufte

das Cloſter 6¼ Huf. in Kunaw vom Sigfr. Münzer, u. 1298 erhielt es hier Zinſen geſchenkt vom Ritter Otto v. Schannewitz. 1346 kommen auch 3 Ritter v. Kunewe vor. — Der See iſt 209 Ruthen lang u. 11 breit, u. die Fiſcherei darin gehörte dem Cloſt. u. der Herrſch. Mühlbg. gemeinſam 1771 wurde der Damm v. d. Fluth zerriſſen; 1788 gab man ihm aber eine ſtein. Schleuſſe. — 1258 trug das torgauer Cloſter ſeine hieſ. Erbzinſen mit auf Nimbſchen über.

Kuhſchnappel (S. 237) h. nach dem Serbiſchen ſ. v. a. Ziegenfeld (Kosnapole) u. hat alſo keinesw. ſeinen N. von den Kühen, iſt auch wahrſchnl. viel älter, als Karls V. Zeiten,* weßhalb die im Lex. angegebene Volksſage ein wenig albern erfunden iſt. Es bildet in manchen Angelegenh. auch mit Lobsdf. Eine Commun, wird jetzt insgemein als ein lichtenſteiner Amtsdf. betrachtet, gab 1819 223 Conſum. an, hat g. 270 Seelen, u. ſäete 1819 56 Schffl. Korn, 9 Sch. W., 31 Sch. G. u. 48 Sch. Hafer, nahm auch 455 Sch. Erdäpfel aus, — Alles nach groſſem Maſſe. Der Ort liegt angenehm an dem darnach benannt., meiſt ſüdwärts flieſſndn., 1 St. langen, in Tirſchheim (welches in NO faſt an K. anſtößt) quellnd., beim Bärnſtein in Tilgen mündenden Bächlein, 1½ St. OSOlich v. Glauchau, 1¼ St. weſtl. v. Hohenſtein, 2¼ St. SSOlich v. Waldenbg., mit Tilgen, Lobsdf. Hintergrumbach u. Tirſchheim rainend, am glauchau-hohnſteiner Fußwege, ⅛ St. weſtl. vom hohnſteiner Walde, auf Serpentin-Boden. Nach W erhebt das Land ſich ſehr gemächl. zum lobsdfr. Buſche hin, wo Eiſenſtein u. Schiefer lagert; hingegen in O ſteigt das Gebirge ſehr ſteil u. hoch an, u. hier ſind der Heidelbg., der weiter in S entlegne Steinbg. u. a. m. Jenſeits des Erſtern fand der Verf. einſt ein

fauſtgroſſes Stück Carneol, wahrſchnl. nur aus den Tilgner Jaspisbrüchen dorthin verſchleppt. In der Nähe giebt es ſeit 1822 ein Bgwerk, u. man bricht auch hin u. wieder den Serpentin.

Kückebuſch (238) nun im Rgbz. Frankf., hatte 1818 in 14 Häuſ. 104 Seelen, raint mit Kittlitz, Redlitz u. Seeſe, u. liegt an der Kleppe, 1½ St. v. Lübbenau, 2 St. nördl. v. Calau. Hier iſt Reymanns Ch. gänzl. verzeichnet. — So h. auch noch ein nach Guben gepf. Vorwk. nebſt angebautem Hauſe, ¾ St. öſtlich von der Stadt, an der Straſſe nach Sommerfeld, bei Boſitz u. Schöneiche gelegen.

Kühdorf (S. 238) iſt nun Reuß-Greitziſch, gehörte 1752 Denen v. Karſtädt, 1763 dem zeitzer Stifts-Reg. Dir. v. Bünau, 1801 ſchon der Familie Struve, u. zwar 1825 dem Plauenſchen Archidiak. Str., und liegt nun im Amte Döhla, 2 St. NWlich v. Greiz, 2¾ St. v. Zeulenroda, ⅞ St. öſtl. v. Hohenleuben, erhöhet über das rechte Ufer des Kühbaches, der NWwärts in die Leube fließt; ⅛ St. in O ſteht an der greiz- u. plauen-weidaer Straſſe die neue Schenke, u. jenſeits derſelben verbreitet ſich Holzung. Der Ort raint mit Hainsbg., Hayn, Lunzig u. ſ. w. Wahrſchnl. ſteht der Pfr. nun unterm greizer Ephorus.

Kuhfraß (S. 238) iſt nur ein Rittergut, liegt zwiſch. Neuſitz u. Metzelbach, an der meining. Gränze, in einem hübſchen Thalkeſſel, gehört den Freih. v. Stein, u. beſitzt mit beiderlei Gerichten Meckfeld, halb Kleinkochbg. u. die Grundmühle.

Kühnaſt (S. 238) liegt faſt ½ St. WSWl. v. Meiſſen, nächſt der freibgr. Straſſe, an einem Abhange zwiſch. Corbitz u. Niederjahna. Im Lex. ſind die Worte „nebſt Hohenlauft" zu ſtreichen; auch

gehört die Elbe gar nicht hierher. Gepfarrt iſt K. nach Sanct Afra.

Kühnberg (S. 239 fehl.) ein über 200 E. hoher, rauher u. felſiger Waldberg, welcher am rechten od. nördl. Ufer der Kirnitzſch, in d. ſächſ. Schweiz, dem Hausberge (mit dem Kuhſtalle) ſchief gegenüber, ſo wie vom Arnſteine weſtl. emporſteigt, u. in den vordern u. hintern (oder ſüdl.) zerfällt.

Kuhndorf (offic. Schreibart; S. 239, No. 1) nun im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſebg., im kön. Juſtizamte Mölſen, liegt 2¼ St. SSOlich v. Weiſſenf., ½ St. ONOlich v. Teuchern, 1⅛ St. SWlich v. Mölſen, 2½ St. NNWlich v. Zeiz, am nördl. Rande der ſchönen Thalwieſen, zwiſch. Werſchen, Runthal u. Gröben, 490 bis 500 par. F. überm Meere. Auſſer der Mühle (mit 1 Gang) ſind nur noch 2 Güter hier, deren Flur bei den teuchernſchen u. köſſulnſchen mit eingerechnet wird. 1184 verkaufte Fri. v. Couwinsdorph 3 Hufen daſelbſt ans zeizer Stephanscloſter. Später hieß der Ort Condorf. 1595 wurde die Mühle zu Mannlehn gemacht.

Kuhndorf (nicht Kühndf.; S. 239, No. 2) nun im zeizer Kr. des Rgbz. Merſebg., liegt viel weiter v. Zeitz, in u. an einem ſchönen Thalgrunde des nach Zeitz hinabflieſſnd. Brühlbaches, der hier 1 Mühle treibt, unter Röhden u. über Raßbg.; es hatte 1818 in 16 Häuſ. 84 Seelen. Das Gut hat weiter kein Zubehör, leiſtete bisher 1 Rittpf., u. gehörte 1612 dem Balth. v. Azendf. auf Salſitz, 1801 Denen v. Bünau.

Kühndorf, das Amt (S. 239) beſteht zwar noch als ein k. preuſſ. Juſtizamt, hat jedoch nicht mehr, wie früher, einen abgegränzt. Bezirk, ſondern macht das NWliche Drittel des Schleuſinger Kr. aus, weßhalb wir auf das Sch. verweiſen.

Benshauſen bildet keine beſondre Portion mehr. — Der Ort K. (S. 240) iſt das im Gau Grapfeld gelegene Chunitorp, wo 795 ein Egilolf die ihm v. ſeinem Vater Huntolf hinterlaßn. Güter dem Cloſter Fulda ſchenkte. Es zählte 1816 in 129 Häuſ. 632 Seelen, hingegen 1780 nur 113 H. u. 20 wüſte Stätten, die vom 30jähr. Kr. noch herrühren; 1728 zählte man nur 492, 1765 aber ſchon 577 Seelen; 1634 fielen die Croaten hier ein, u. verwüſteten die Kirche ſo, daß lange kein Gottesdienſt konnte gehalten w. — Als man 1555 die Pfarrei viſitirte, war Georg Seidenthal hier Dekan, d. h. Paſtor, ging aber 1556 wieder zur kathol. Kirche zurück. Der 5te Paſtor, Abel Schertiger, ward fürſtl. Hofpräd., u. correſpondirte fleiſſig über Alchemie mit dem Hzg. Johann Friedr. d. Mittlern; er ſt. 1606. 1666 kam das Prädicat der Dekanen hier ab, da M. Jacob Schad als Superint. nach Schleuſingen zog; kurz vorher war ihm hier ſein Sohn Johann, der nachmals ſo berühmte berliner Prädiger, geb. worden. Auch iſt hier zum Th. der leipz. Prof. Eck, ein um die deutſche Sprache hochverdienter M., erzogen. — K. liegt nicht am NOlichen, ſond. am ſüdl. u. ſüdöſtlichen Fuß des Dollmars, $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Waſungen, $5\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Schleuſingen u. $3\frac{3}{4}$ St. weſtl. v. Suhl, weſtl. v. der Schwarze; ſ. S. 244, unten. Die Flur raint mit Schwarza, mit Utendf. u. Helba in Meiningen. Es giebt hier 1 Gaſthof, 1 Forſth., 1 Brauerei, 1 Schmiede u. ſ. f. Dazu gepf. iſt weiter nichts, als jene 2 Häuſer an der Schwarza; die ganze Parochie aber zählt g. 830 Seelen.

Kühnhauſen, ſ. nach Kühnheide

Kühnheide (d. h. Kiefernh.; S. 545) bildet ein ſelbſtändg. Gericht, das inzwiſchen noch jetzt

mit Rückerswalde combinirt, u. dem Geſchl. v. Zeng zuſtändig iſt. Es liegt, ſo viel die Kirche betrifft, vielm. 2½ St. SOlich v. Marienbg., 3½ St. v. Wolkenſtein, eben ſo weit ONOlich v. Annabg., 2¾ St. SSWlich v. Olbernhau, rings mit Wald umgeben, zum Th. an der Lauterſtein. Amtsgränze, welche, gleich der böhm. Gränze, durch die Nwärts flieſſende u. hier ſchon anſehl. ſchwarze Bockau gebildet wird. Aus dem Bache ſcheidet ſich hier der nach Bobershau geleitete, faſt meilenlange, in die rothe Bockau mündende, grüne Graben ab. In die Filialk. zu Rübenau gehören auch noch Natzſchung u. Kriegenwalde, u. die ganze Parochie zählte 1791 76 Geb. u. 48 Geſt., 1815 u. 1816 zuſammen resp. 207 u. 91, 1819 124 u. 69, ſo daß man ihr (näml. mit Einſchl. der Evangeliſchen in Böhmiſch K., Böhmiſch-Reitzenhain u. B. Natzſchung) 2500 Seelen beimeſſen darf, davon auf K. allein über 900 kommen dürften; es gab 1800, incl. die Gerichtsunterth. in Rückersw., 808 Conſum. an. Im Orte ſind einige Mühlen (ſo wie 1 auf böhm. Seite) ein Beigleite v. Reitzenhain, u. Spuren (ja ſogar noch einige Reſte) eines Raubſchloſſes, falls nicht etwa bei dieſer Nachricht an das Raubſchl. beim Katzenſteine oberh. Bobershau zu denken iſt. In W verbreitet ſich der groſſe Marienbgr., in NO der olbernhauer Hauptwald, u. zwar von Letzterm beſond. der Kriegwald (ſ. o.), in O u. SO endl. der böhm. Stockraum-Wald, insbeſ. der ſehr hohe, kulmige Kohl- od. viell. richtiger Kolmberg, welcher aus dem Gebirgskamm weit nach N vorſpringt, u. tief im ſächſ. Niederlande, im Schönbgſch. u. ſ. w. bemerkt wird, auch ſicherl. den Bielberg überragt. Aus dem nahen Jüdenbrunnen ſoll lange Zeit hindurch Gold geſeift w. ſeyn. — In der hieſ. Kirche, welche der Bgrath

v. Berbisdf. 1690 neu bauen ließ, geſchahen ſchon ſeit 1560 monatl. Prädigten. — Der Kühnheider Hammer, davon der Hohofen mehr ſüdl., der Hammer mehr nördl. vom Df. ſteht, iſt keinesw. einerlei mit d. Niederſchmiedebgr., ſond. nachdem man im Letztern (an d. Preßnitz, ſüdl. v. Rückerswalde gelegen) den Hohofen hat eingehen laſſen, iſt nur deſſen Gerechtgk. mit nach Kühnh. verlegt worden. 1806 brannte die hieſ. Friſch- u. Stab-Hütte ab. Das Werk iſt nicht mehr Solms'iſch.

Kühnheide b. Zwönitz (S. 246) hebt ſchon $\frac{1}{8}$ St. v. da in SW an, u. zieht ſich längs einem geringen Nebenbächl. der Zwönitz $\frac{3}{8}$ St. lang nach SW u. S hinauf bis in die Nähe der Moosheide u. des Korn- od. Schmiedehaues, Theilen des groſſen Waldes, der ſich NWlich v. Grünhayn auf einem hohen u. öden Gebirge verbreitet. Im Mittel liegt K. 1 St. öſtl. v. Lößnitz u. $1\frac{1}{8}$ St. nördl. v. Grünhain. In O ſteigt der ſehr hohe zwönitzer Ziegenberg an, u. bildet die erſte Stufe des mittlern Gebirgs. Die Fluren, v. ſehr verſchiedn. Güte u. Seehöhe, rainen mit Zwönitz, Lenkers- u. Dittersdorf. Der Ort hat auch 1 Oelm., gab 1801 409 Conſum. an, hat jetzt g. 500 Seelen, einige Klöppelei, Spinnerei, Weberei, auch guten Flachsbau, u. ſonſt war ein Förſter hier.

Künhauſen (offic. Schreibart; S. 247) ehem. Kinhauſen od. Kühne, hatte 1816 in 53 Häuſ. 193 Seelen, u. liegt am weſtl. od. linken Rande der Gera-Aue, NOlich vom Kreybg., Ol. unter der Höhe der Schwellenburg, mit Mittelhauſen in Weymar, Gispersleben, Tiefthal u. Elxleben rainend; in NO verbreitet ſich das ſchlechte Stein- u. in SO das Riethfeld. Auch gehen Brücken über beide Gera-Arme. Auf Berghauſ. Ch. ſteht Kuhnhauſen. Der gröſſre Th. der Flu-

ren iſt ſehr fruchtb., ein Th. aber den Fluthen ausgeſetzt, die z. E. 1718 u. 1754 über 40 Acker gänzlich abſpühlten. Der Commun gehören Brauerei, Schenke, Back- u. Hirtenhaus. Die Kirche h. zur Himmelspforte; zu ihren Bauten trägt Tiefthal ſtets $\frac{1}{3}$ bei, u. ihre Parochie hat noch nicht 300 Seelen. Sonſt waren in K. beſond. die Geſchlechte Kellner u. Ziegler angeſeſſen.

Kühnicht (S. 247) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, iſt zerſchlagen u. in ein Dfchn. von 17 Häuſ. u. 80 Seelen umgewandelt worden. Es liegt $\frac{3}{4}$ St. v. der Stadt ONOlich, nahe vor der Heide, an der mußkauer Str., davon vor dem Orte, bei der Schäferei, ſich die ſprembgr., weiterhin die görlitzer Straſſe ausſcheiden.

Kühnitzſch (S. 247) liegt $1\frac{3}{8}$ St. v. Wurzen, am öſtl. Fuſſe des Kammbgs. (eines Hügels, jedoch mit hübſch. Umſicht) mit Körlitz, Zſchorna, Müglenz u. dem oſchatzer Df. Dornreichenbach rainend, in nur mäſſig-fruchtb. u. in O auch waldg. Gegend. Das Gut leiſtet 1 Rittpf., hat ſein Vorwerk Zwochau $1\frac{3}{4}$ St. in N entlegen, u. gehörte 1402 dem Gerh. v. Kyntzſch, Command. zu Liebenthal b. Pirna, 1612 dem Balth v. Plauſig auf Röcknitz, bald nachher Denen v. Holtzendf., 1636 ſchon den Plötzen, z. E. 1713 dem Gen.-Lieut. Chr. Sig. Plötz, 1745 dem Capit. Plötz, 1800 aber Denen v. der Planitz, 1828 dem Oforſtmeiſter v. Kalitzſch. 1216 kommt ein Joh. v. Kinitz vor, u. 1255 ein Gebh. v. Cynnitz. Als 1461 Balth. v. Lußk (d. h. Plauſig) Kintſch hatte, beſaß dieſes noch Grunau u. einen eignen Galgen. 1555 waren Zubehör: Rauden, Naundorf (jetzt Wüſtungen), die Wüſtgn. Grunau u. Lindhaide, das Beigut Watzſchwitz (b. Thallwitz) u. die Schickenmühle. 1542 kommt als

Pfr. Kontr. Schreiber vor. Von K. war auch der 1711 verſt. freiberger Rect. J. Chph. Ritter, ein wackrer Bekämpfer des Jeſuitiſmus. Hierher gepf. iſt Nichts. In kirchl. Schreibart heißt der Ort Kyhnitzſch. — Das Gut hat eine Ziegelei, u. in S, an der leipzig-ſtrehlaer Straſſe, ſteht die Windmühle.

Hohenkuhnsdorf (S. 248; offic. Benennung) nun im ſchwein. Kr. des Rgbz. Merſebg., enthält ein herrſchftl. Vorwk. u. 12 andere H., hatte 1818 99 Seelen, entbehrt der Zugepfarrten, raint mit Reinsdf., Wippersdf. u. Coſſin im luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, mit Ahlsdf. u. Linde, hat eine Windm., u. liegt vielm. 2 M. NOlich v. Schweinitz, am Weg nach Dahme, 3¾ St. SOlich v. Jüterbogk, unw. der Straſſe v. da nach Herzbg., in voller Ebene, an einem der Landgräben. Die Brandiſche Heide gehört hierher gar nicht, wohl aber in W die Lindiſche.

Kühren (S. 248) liegt vielm. 1¾ St. v. Wurzen nach OSO, 2⅛ St. v. Dahlen WSWlich, 2000 Schr. weſtl. v. d. Heide, auch nicht am Mühlbach, ſond. an einem SWwärts flieſſnd. Nebenbache desſelben, an d. leipzig-dresdner Chauſſee. In W ſteht abgeſondert das Chauſſeehaus, in N die Windm., in S die kleine Waſſermühle; auch ſind hier 1 Gaſthof, 1 Schmiede u. ſ. w., und g. 360 Seelen, obgleich 1801 nur 298 Conſum. angegeben wurden. ½ St. in NO iſt der Dornreichenbacher Berg, u. überhaupt iſt die Gegend hüglig u. nur mäſſig-fruchtb.; die Flur raint mit Dornreichenbach im A. Oſchatz, mit Trebelshain, Mühlbach, Burkertshain u. Streuben. In SW iſt der anſehl. Niederteich, nebſt einem andern angelegt vom Biſch. Joh. v. Salhauſen. Den Namen leitet man entw. v. Korin (knien) od. v. koren (die Wurzel) ab. Daß jedoch K. dieſen. Stadt Corin ſey, welche

K. Otto II. 983 dem merſebgr. Bisth. ſchenkte, iſt durchaus zweifelh., da man ja weiß, daß die Stadt Kohren wirkl. ein biſchfl. merſebgr. Tafelgut war, u. Kühren dagegen im meißn. Bisthum lag. 1256 kommt ein Heinr. v. Kurin vor, u. 1284 lag öſtl. v. hier auch ein Df. Wiperneswalde od. Weyprechtswalde, das ſchon längſt verwüſtet iſt. Das Schloß Churina zerſtörte der Mkgr. Dietrich. An dem öſtl. gelegn. Butterberge, wo die ehemal. Stadt K. ihren Wochenmarkt gehalten h. ſoll, gräbt man häufig Ziegelſtücken aus. u. ein wüſter Platz im Df. heißt noch die Badſtube. Der Ort zinſt dem wurzn. Dechanten (jetzt alſo dem Hrn. v. Ampach auf Stechau) u. muß ſein Bier in Wurzen holen. — Als Pfarrer kommt ſchon 1348 ein Nikl. v. Herczbg. vor. — Auch hat K. Antheil an der öſtl. v. hier gelegn. Wüſtg. Schönſtädt, die übrigens nach Meltewitz, Knathewitz, Dahlen, Streuben, Körlitz u. Wurzen gehört, — u. an der, übrigens nach Burkhardshain gehör. Mark Stauchau, davon ſich ſonſt ein Adelsgeſchlecht ſchrieb. — (R.) Die 1154 aufgenommn. Flämminger erhielten mancherlei Vorrechte, z. E. die eigne Wahl eines Schulzen, der wirkl. Gerichtsbrk. übte, u. Einkünfte vom Orte zog. Vergl. Schöttgens Leben Konrads d. G., S. 322. (R.)

Kühzahl (S. 249 fehl.) ſoll ſonſt das Df. Bärenſtein oberh. Annaberg überhaupt geheiſſ. haben; ſpäter blieb dieſer N. nur den einzelnen Häuſ. desſelben, die in NW, am nördl. Fuß des Baſaltberges, hoch überm Pöhlthale ſtehen.

Cülmla (S. 249) nun im ziegenrücker Kr. des Rgbz. Erfurth, hatte 1816 in 20 Häuſ. 98 Seelen, wobei jedoch Lemmerſchmiede, als Theil der Commun, mit eingerechnet iſt, obgleich es 1 St. SWlich entfernt an d. Saale liegt. Unſer Ort aber

liegt 3000 Schr. NOlich v. Ziegenrück, 1000 Schr. v. d. preuſſ. Gränze, 2½ St. WNWlich v. Schleiz, am Abhange, über einem Bächl., das auf ſeinem SWl. Laufe viele kl. Teiche ſpeißt; in NW iſt auch der Grund des Ziegenrücker Waſſers nicht weit entfernt. Bis 1744 gehörte das Gut dem verdient. S. Altenbgſch. Geh. Rath Chr. Alb. v. Meußbach auf Trebnitz u. ſ. w., der in jedes Haus ſeiner Unterth. eine Bibel ſchenkte; 1800 Denen v. Feilitzſch.

Külßo (S. 249) liegt 2 St. v. Wittenbg. u. 1 v. Zahna, zwiſch. Wäldern, mit Dietrichsdf. rainend, u. hatte 1818 in 15 Häuſ. 100 Seelen. Dazu gepf. iſt Nichts.

Kültzſchau (S. 249) liegt nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., 5½ St. v. der Kreisſtadt, ⅜ St. v. Eilenbg., an der Str. nach Torgau und Mühlbg., auch an jener v. Wurzen n. Düben, g. 280 par. Fuß üb. d. Meere, am recht. Ufer der Loſſa. In W u. S verbreiten ſich groſſe Wieſen bis zu der 1000 Schr. entfernten Mulde. Die mäſſig-fruchtb. Felder rainen mit Meußdf., Sprottau u. dem Zubehör v. Thallwitz; die ſächſ. Gränze iſt ⅝ St. entfernt. In S ſteht die Ziegelei. 1818 hatte das Df. 26 Häuſ. u. 178 Seelen. — 1185 finden wir einen Ehrenfr. v. Cultstowa, 1222 einen vornehmen Zeugen Heinr. v Coltſowe; unter d. N. Költzſchen gehörte K. ſpäter dem Cloſt. Petersbg.; 1634 aber war es nichts weiter, als eine Rathsſchäferei. 1823 hatte das Rathsgut 132½ Ack. Feld, 65 A. Auenwieſen u. Werder, 700 Schafe u. ſ. f. Die hübſche Mühle, im Beſitz v. 16¾ A. Landes, wurde 1824 auf 9654 Thlr. gewürdert.

Kümritz (offic. Schreibart; 250) zählte 1818 in 20 Häuſ. (ohne die unbewohnte Windm. in W, u. ohne das Winzerhaus) 159 Seelen, u. liegt ſüdl. vom Mühlbg., NWlich v. Luckau, nächſt d.

Fließbache, mit Wilde im Rgbz. Potsdam, Pitzſchen, Zieckau u. Caula rainend.

Kůnhauſen, ſ. nächſt vor Kühnitzſch.

Künkel (S. 250) gehört als Vorwk. zu Wenigenlupnitz, iſt auch dahin gepf., u. liegt v. Eiſenach vielm. $2\frac{3}{8}$ St. NOlich, an der langenſalzer Straſſe, SOlich vom Oeſterbg., NWlich vom Künkelbg., die beide zum Th. ſchon gothaiſch ſind. Das Uibrige ſ. unter Wenigenlupnitz.

Kůpper (S. 250) jetzt im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 in 179 Häuſ. 10 kathol., nach Ullersdf. gepf., und nur 947 evangel. Bewohner, darunter 2 od. 3 Kretſchmare; es liegt, ſoviel die Kirche betrifft, $3\frac{1}{2}$ St. v. Lauban SWlich, $4\frac{3}{4}$ St. v. Görlitz u. 1 M. v. Schönbg. SOlich, 1 St. v. Seidenbg. OSOlich, $2\frac{1}{2}$ St. v. Markliſſa; von da zieht der Ort ſich NWwärts bis Berna hinab, u. mehr O- als Swärts hinauf bis Ullersdf., ein anſehl. Df., das zur böhm. Herrſch. Fridland gehört, u. ins Preuſſiſche gleichſ. hervorſpringt. In Ull. bildet ſich auch, in bedeutnd. Seehöhe, der Kůpperbach, der nächſt Berna noch Bellmannsdf., Halbendf. u. Schönbg. netzt, u. ſich vor Kuhna mit dem rothen Waſſer (wiewohl Andere vielm. die obere Kůpper ſchon das rothe W. nennen) veräſtet; das vereinigte Flüßch. führt ſow. dieſen, als erſtern Namen fort. Die Orte Ullersdf., Kůpper, Berna, Bellmannsdf. u. OHalbendf. bilden Eine fortlaufende Reihe v. $2\frac{1}{2}$ St. Länge u. mit etwa 3600 Seelen. Theile von Kůpper liegen abgeſondert in SW u. NO; jener h. Neulöben, iſt nur $\frac{1}{8}$ St. v. der Gränze entfernt, u. lehnt ſich an d. NWlichen Abhang des Frau-Kathenbergs; der andere h. Neugablenz, fehlt noch auf Schenks Ch. u. ſogar bei Leonhardi, u. liegt $\frac{1}{4}$ St. v. d. Gränze, am Fuſſe des Hofebergs (der öſtl. mit dem höhern Urbg. od. Ohrbg. an der Grän-

ze zuſammenhangt) u. an einem Wwärts laufnd. Nebenbächlein. In S verbreitet ſich, nach Böhmen hinaus vorſpringend, u. in W u. S vom Höllen- od. Gehewaſſer gegen Böhmen begränzt, der groſſe Küpperwald, der auch den Katzenhübel u. den Höllenbg. bedeckt; die ſächſ. Waldmühle am Höllenwaſſer iſt $\frac{5}{8}$ St. vom Df. entlegen. Das Niederdf. durchkreuzt die ſeidenberg-markliſſer Straſſe. — Als Grundherren finden ſich allhier: 1660 Magnus Ad. v. Eberhardt, bis 1696 der Amtshptm. v. Löben auf Schönbg., Halbendf. u. Mengelsdf., dann bis 1699 deſſen Sohn Georg Fri. auf Colmen; deſſen gleichnam. Sohn verkaufte ſein Gut. 1706 und bis 1729 kommt der Landesält. Otto Konr. Freih. v. Hoberg (auf Rudelsdf. u. Podſchildern in Schleſ.) vor, ſo wie 1755 der Cloſtervogt v. Ziegler auf Renners- u. Wehrsdf., u. 1769 Wolf Abr. v. Gablenz. Die Parochie zählt, ohne einige böhm. Familien, die ſich hierher halten, g. 2000 Seelen. — Was das Flüßchen Kipper (S. 251) betrifft, ſo iſt es nur ein 3 St. langer Bach, der 1$\frac{1}{4}$ St. weit in der böhm. Herrſch. Fridland Wwärts, in Sachſ. hingegen NWwärts fließt, am weſtl. Abhang des ſehr hohen Haindorfer Kammes quillt, u. beſond. durch die Schlade zwiſch. Reichenau u. Türchau verſtärkt wird.

Küppern (S. 251) zählte 1818 in 24 Häuſ. 156 Seelen, u. liegt vielm. 1$\frac{1}{4}$ St. v. Guben, öſtl. v. d. Amtsheide, in fruchtb. Gegend, mit Niemtſch, Stargard, Schenkendf. u. ſ. f. rainend. Dazu gepf. iſt Nichts.

Kürbitz b. Altenbg. (S. 18, unter Körbitz) liegt vielm. $\frac{3}{4}$ St. v. d. Stadt (u. ſehr nahe jenſeits Coßma) SWlich, am coßmer Bache, in hübſch. u. fruchtb. Gegend, auch mit Schlöpitz rainend, u. hatte 1740 9, 1800 aber 12 Häuſ., die hinſichtl. der

Erbgerichte nur zum Th. unterm Amte ſtehen. Die 3 Pferdnergüter bildeten ſonſt 1 Ritterg., Cörbitz genannt. Bis 1722 ſah man noch Reſte einer Capelle hier, die aber beim Hptbrande des Orts vollends verſchwanden. ½ Hufe allhier ſchenkte 1340 Heinr. Voigt v. Plauen der altenbgr. Nikolaikirche. 1779 vernichtete ein Blitz 2 Güter.

Kürbitz b. Plauen (S. 251) liegt v. da SWl. 1 M. NWl. v. Oelsnitz, zwiſch. Weiſchlitz u. Straßbg., auch mit Cröſtau u. Thiergarten rainend, in einem ſchönen breit. Thal, zum Th. am Fuß des hohen u. ſteil. Pinzenpöhls u. unw. des Coßbergs; jenſeits des Erſtern, ¼ St. in O, verbreitet ſich der anſehl. Burgteich. Eine Brücke führt über den Fluß, der ein geringes, aus SO kommnd. Bächl. hier aufnimmt. Der im Lex. genannte Feilitzſch war mkgrfl. ansbach. Cancellar, u. ſein Geſchlecht hat K. nun ſchon weit länger als ½ Jahrtauſend im Beſitz, indem der Kürbitzer Linee desſelben ſchon 1296 Erwähng. geſchieht. Aus derſelben ward Jobſt, den ein uraltes Gemälde auf Holz hierſelbſt ſchildert, im J. 1300 Ritter v. H. Grabe; er zog 14mal gegen die Ungläubigen, ſt. 92 J. alt, hatte auch Tobertitz, u. ruht in K.; ſein Sohn Moriz, ebenf. Ritter v. H. Grabe, ſt. 1370, u. hatte auch Kloſchwitz; ebenfalls Ritter d. H. G. war deſſen S. Eberhard, der 1449 ſt., u. auch Tobertitz u. Unterlauterbach hinterließ; ihm folgte ſein jüng. Sohn Jobſt, Ritter v. H. Gr., Begleiter Friedrichs d. W. nach Jeruſalem; er hatte auch Tobertitz, kaufte Treuen, u. ſt. 1511. Kürbitz u. Tob. erbte deſſen 3ter Sohn Urban, deſſen Denkmahl in hieſ. Kirche beſagt, daß er 1580 als 100jähr. Greis geſtorben. Nun erbte K. auf deſſen S. Rud. Levin, der allh. 1590 ſt.; es folgte demnach Urban Kaspar (nicht Urb. Heinr.) auf Förbau, Schwarzenbach u. ſ. f. Dieſer hochgelehrte u. beim

weſtphäl. Frieden verdiente Mann war baireuth. Cancellar u. Edler Lehnrichter, baute das Erbbegräbn. zu K., ſo wie die hieſ. (über ½ Jahrtauſ. alte), die Förbauer u. die Schwarzenbacher Kirchen, ſchenkte auch in Erſtere einen ſchwarz-marmorn. Taufſtein. Seine 6 übrigen Güter ließ er allodificiren, weßhalb ſie dann v. Stein'iſch wurden; Kürbitz aber blieb Mannlehn. Er ſt. allh. am 17. Sept. 1649, u. erhielt 1693 ein ſchönes Denkm. aus Alabaſter u. Marmor in hieſ. Kirche. Die Bilder in derſelben ſtammen meiſt aus Holland. Ihre Vasa wurden ihr v. den Kroaten geraubt, aber 1696 v. der Herrſch. erſetzt; auch erhielt die Kirche nach dem Blitzſtrahl 1701 eine Reparatur, u. 1720 eine neue Orgel. Unter den Pfrn. war Haſelmeyer (1642 — 46) aus Oeſtr. des Glaubens wegen verjagt worden, u. Joh. Ghard Beyer (geb. 1696 zu Altenſalze) iſt als philoſoph. Schriftſt. nicht unbekannt. Der jetz. Gutsherr iſt der Lieut. Louis H. Ch. Laz. v. Feilitzſch. Von Kröſtau gehören hierher nur 2 Viertelhüfner.

Kütten (S. 252) nun im bitterfeld. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 197 Seelen in 36 Häuſ., liegt 5½ St. WSWlich v. der Kreisſtadt, 2½ St. nördl. v. Halle, nur ½ St. SOlich vom Fuß des Petersbgs, 1 M. SWlich v. Zörbig u. SOlich v. Löbejün, mit Brachſtedt, Neglitz Petersbg. im Saalkreiſe, u. mit Drobitz rainend. Die Parochie befaßt nur g. 320 Seelen.

Kügelbg., eine Anhöhe mit alten Steinbrüchen, bei Weiſſenfels. — Andere Art., die mit Kug.... u. Kuh...... beginnen, ſind im Lex. aus Verſehen vor Küh...... gekommen. Vom Gaſthofe Kuhkrippe ſ. unter Kleinheſſen.

Kulben (S. 252) ſ. unter Schönbrunn.

Culitzſch (d. h. Hügel- od. Hohenheim;

S. 252) hat g. 300 Seelen, gehörte bis 1552 zum Theil mit Erbgerichten unter den zwickauer Rath, u. liegt nicht an einem Quirlbache, ſond. auf dem anſehl. Bg., den in S u. O die Crinitz u. die Kirchbach, in N die (aus W kommende, beim alten Kupferhammer in d. Kirchbach fallende) Plotsbach beſpühlt, ſo daß er ſich faſt als ein Vorgebirge geſtaltet; daher wird das Df. am untern Muldenthale ſehr weit geſehen. Es iſt ferner 1¾ St. v. Zwickau, 1 St. WNWlich v. Kirchbg. entlegen, u. raint mit mehrern Hölzern, mit Niedercrinitz, Cunersdf. u. Haare. 1694 verlor es durch eine Wolkenbruch 9 Häuſer, ſo wie ſchon 1636 ſieben durch Brand. 1715 hat ein Miniſter die hieſ. Perlfiſcherei (die wohl wenig Ertrag mag gegeben haben!) beaugenſcheinigt. Ein Holz u. 2 Wieſen unterm Df. ſchenkte Mkgr. Wilhelm 1398 dem zwickauer Gotteskaſten. Seit 1527 muß C. ſein Bier im Sommer u. Herbſt in Zwickau, übrigens in Kirchbg. kaufen. — Die Parochie gehört in d. 2ten Ephoralcirkel, zählte in 6 J. (1815 — 20) 201 Geb. u. 120 Leichen, u. enthält g. 850 Seelen.

Kulkwitz (S. 253) iſt keinesw. preuſſiſch, ſond. liegt im A. Leipzig, jedoch keine ¼ St. v. der Gränze, 2¼ St. SWlich v. Leipz., ⅝ St. SSOlich v. MRannſtädt, 1½ St. ONOlich v. Lützen, auf einer Hochebene, nahe nördl. bei Görnitz, auch mit Gährenz, MRannſtädt, Queſitz u. Döhlen rainend. Der Ort hat eigne Trift u. g. 100 Seelen. Die Kirche ſteht unterm pegauer Ephorus, u. hat keine Zugepfarrten. In NO trifft die ſogen. Salzſtraſſe (v. Halle nach Zwenkau) die Flur.

Culmitzſch (S. 253) hatte 1826, incl. 1 Eiſenhammer (am NOlichen Ende) u. 1 Mühle, 77 Häuſ. u. 564 Seelen, deren der Gerichtsbezk. 894 zählte, u. liegt längs einem, aus Sachſ. kommnd.,

ſchon bedeutnd., SWwärts fliesſnd. Nebenbache der Elſter, $3\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Weida, 1 St. NOlich v. Berga, ſüdl. unweit der weyda-zwickauer Straſſe, faſt dicht an d. ſächſ. Gränze, mit Zwirzſchen, Wolframsdf., Katzendf. u. Kl.Cundf. rainend. In NW verbreitet ſich ein ſtark. Wald, beſond. das Herren- u. Wolfersdfr. Holz. Zur Parochie gehört auch noch Wolframsdf. Der Schulmſtr. hat den Cantorstitel, u. der Bergaer Pfr. inſpicirt deſſen Schule, zu welcher auch Gr.Cundf. ſich hält. Von Friedmannsdf. iſt 1 Haus ſächſiſch. Das Gut gab 1801 nur 664 Unterth. an, u. gehörte 1576 Denen v. Wolffersdf., jetzt ſchon lange Denen v. Metzſch. — Die Kirche iſt groß u. anſehlich gebaut. Es wird hier jeden Sonntag u. Feſtt. 2mal geprädigt; hingegen die Filiale haben aller 14. T. Amtsprädigt. Sonſt war der Pfr. beſtändig Ephoral-Adjunct. — Der hieſ. Schiefer, der auch ſtark ins Altenburg. geht, dient beſond. zum Pflaſtern der Häuſer u Stuben, zu Thürſtufen u. ſ. w.

Kulm (S. 254, No. 1) auf Reymanns Ch. fälſchl. Culma, nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankf., zählte 1818 in 17 Häuſ. 100 nach Dolzig gepf. Seelen, u. liegt $5\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Sorau, 1 M. öſtl. v. Pförthen, nächſt den gubener u. croſſener Kreisgränzen, ſo wie nächſt einem Nwärts fliesſnd. ſtark. Nebenbache der Lubſt, am Rande der Heiden, mit Sebjauche, Menken u. Dollzig rainend. Es kommt ſchon 1300 als ein Df. Cholmen vor, und macht eigntl. ein Rittg. für ſich aus.

Culm b. Gera (S. 254) liegt nur $1\frac{5}{8}$ St. v. G. NOlich, 1000 Schr. v. d. altenbgſch. Gränze, am roſchitzer Bache, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Ronnebg., mit Mickern, Zſchippach, Selmnitz u. ſ. f. rainend, u. mit Waßwitz in O faſt zuſammengebaut. 1790 ſchon waren hier 116 Seelen.

Kulm b. Saalburg (S. 254) auf Schenks Ch.

Collmen, liegt NOlich v. S., am Wege nach Plauen, auch meiſt nur am SOlichen Abhange des Bgs., mit Saalb., Wernsdf. u. Heiligencreuz rainend. Am nördl. Fuſſe des Bgs. fließt die Wetterau. Der Ort hat eignes Braurecht. — Der im Lex. nun folgende Kulm (der Bg.) iſt nicht etwa jener, woran genanntes Df. liegt, ſond. der (nach dem Sieglitzbg., wie Reichard will) höchſte Gipfel des Frankenwaldes. Er iſt, gerade gemeſſen, nur 1¼ St. SWlich v. Lobenſtein entlegen, in S v. der Moſchwitz beſpühlt, welche die bair. Gränze bildet, in N aber durch den Heinrichsgrüner (bis zu 2090 Fuß hohen) Gebirgsſattel mit dem Sieglitzbg. verbunden. Man erkennt ihn ſelbſt vom ſächſ. (wieſenthäler) Fichtelberge aus bei Sonnenuntergang ſehr deutlich. — Was den Leheſtner Culm betrifft (S. 255), ſo iſt das Culmhaus, auf deſſen Gipfel gelegen, v. der Stadt vollkommen ½ St. entfernt. Auch verläuft ſich dieſer nun meining. Bg. in S bis ins Reuß-Lobenſteiniſche, in O bis ins Schwarzbgſche hinein, u. dort liegt Rottersdf. an ſeinem Fuſſe; am weſtl. aber ſteht das meining. Forſthaus Petersgrün, u. überhaupt beſpühlt dieſen u. den nördl. Fuß die Schmiedebacher Sormitz. — Auch der nun folgende Culm (S. 255 u., und S. 256 o.) iſt jetzt meiningiſch, h. auch die Preilipper Kuppe, u. überragt alle übr. Höhen dieſes Bergzuges. Der Erdfall geſchah bei einer Erderſchütterung.

Kulmberg (S. 256 fehl.) ein Name, der zwar etymologiſch v. den Namen Kolberg, Kohlberg u. Kulbenberg abweicht, da Kulm ſ. v. a. hoher u. dabei ſteiler Gipfel bedeutet, Kol hingegen ſerbiſch iſt (= Hügel), Kohl in vielen Bergnamen wirkl. auf das Köhlerhandwk. zurückführt, auch zum Th. den Steinkohlenbau betrifft, u. Kulbe oder Keule (z. E. im Keulenbg.) auf die kolbenähnl. Geſtalt hinweiſt; gleichwohl flieſſen alle dieſe N. nicht

nur in der Schreibart Colmberg in einander, ſond. werden auch häufig unter einander verwechſelt. Wir nennen daher hier folgende Berge: 1) den Kohlbg. bei Sächſiſch-Zinnwald, der jedoch faſt gänzl. böhmiſch iſt; er ſteigt zwiſch. Vorderzinnwald, Voigtsdf. u. Dörfchen-Mückenberg, folgl. auf dem Kamme des Erzgebirgs, dicht bewaldet u. in koniſcher Geſtalt, bis zu etwa 2700 Fuß Seehöhe an u. fällt ſelbſt unterh. Dresden noch ſehr ins Auge. — 2) Den Culm b. Lobenſtein, 3) den C. bei Leheſten, u. 4) den C. bei Rudolſtadt; ſ. davon das vor. Suppl. — 5) Den Culm bei Reichenau, ſ. im R. — 6) Den Kohlbg. b. Schmiedebg.; ſ. o. — 7) Den Kulm b. Niedercolmnitz; ſ. Colmnitz. — 8) Den Keulenbg; ſ. o. — 9) Den Colmbg. b. Oſchatz; ſ. o. — 10) Den Colmbg., valgo Kohlenbg., bei Brandis. Dieſer erhebt ſich g. 70 E. hoch, v. 2 Bächlein eingefaßt, ¼ St. ſüdl. vom Städtch., iſt ganz bewaldet, erlaubt gleichwohl einige hübſche Ausſichten, insbeſ. nach S, ziert die flache Gegend ſehr, hangt in O mit den Polenzer Hügeln einigermaſſen zuſammen, u. ſoll ſonſt Steinbrüche getragen haben. — 11) Den Colmbg. b. Trebſen; ſ. Bd. XII, S. 11. — 12) Den CB. bei Liebertwolkwitz; ſ. Bd. XIII, S. 313. — 13) Der Gollmbg. od. Gollmitzbg.; ſ. Wölpern u. Goſtewitz; dieſer Hügel dürfte jedoch viell. nach einem eingegangn. Df. benannt w. ſeyn. — 14) Den Colmbg. bei Colm im A. Wurzen; er h. auch Spielbg.; ſ. Collm. — 15) Jenen b. Schwarzcolmen unw. Hoyerswerda. — 16) S. Colmitz. — 17) Den Kohlbg. b. Lißka; ſ. im L. — 18) S. Bockwa. — 19) Der Kulben iſt derjenige ſteile, ſehr felſige, wie ein Vorgebirg vorſpringende Berg, welcher 1½ St. v. Dresden den engen ſüdl. Eingang in den eigntl. plauenſchen Grund bilden hilft, u. an deſſen nördl. Fuß die Pul-

vermähle ſteht; auch iſt vom weſtl. der Eiſenhammer nur 300 Schritt entlegen. Nach Lehmann hat die höchſte Spitze überm Grunde 120 E. u. überm Meere 661 par. Fuß Höhe.

Culten (S. 256) vulgo auch Culpen, liegt $\frac{7}{8}$ St. SSWlich v. Crimmitzſchau, $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Zwickau, $1\frac{1}{4}$ St. v. Werdau, auf u. an einer vorgebirg-ähnl. Höhe über dem link. Ufer der Pleiſſe, und über deren breitem, ſchönem u. fruchtb. Wieſengrunde, Schweinsburg u. Boſenhof gegenüber, in ſtark. couprt. u. buſchiger Lage, u. an d. werdau-crimmitzſchauer Straſſe. Die Sage leitet deſſen Urſpr. v. einer ehemal. ſchweinsbgr. Schäferei her. Es ſind hier 8 Güter, einige Häusl., 1 Hirtenh., NOlich eine Ziegelei, auch in ſüdöſtl. Nähe der anſehl. Gaſthof zur Kuhkrippe, der jedoch nicht hierher gehört. Die Flur raint mit Neukirchen u. Kl. Heſſen. Man baut hier viel Obſt. Vom Culpner, einem in SW gelegn. Wäldchen, gehört ein Th. hierher, der Reſt den Gütern Schweinsbg. u. Boſenhof. Das hübſche buſchige Wieſenthal in NW heißt der Spannier, weil ſich im 30jähr. Kriege hier mehrere Regim. Spanier lagerten; auch der nördl. darneben ſtehende Dännersbg. wird v. Dänen, richtiger jedoch wohl von einem Tännicht abgeleitet; auf demſelben ſoll eigntl. das Vorwk. geſtanden haben. — Das Cultner Holz ſchenkten die Gebr. v. Schönburg, als Beſitzer von Crimmitzſchau, 1291 dem daſ. Cloſter, der nachmal. Carthauſe.

Kultſcha (S. 256) hat 14 Häuſ., davon 5 Güter unterm RG. Hainichen, der Reſt unterm Amte u. dem RG. Zürchau mit Erbgerichten ſtehen, gehört mit Obergercht. ungetheilt dem Amte, hat nahe an 100 Seelen, u. liegt SSOlich v. d. Stadt, in einem NWwärts laufnd. Thalgründchen, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Meerane u. öſtl. v. Schmölla, $\frac{1}{2}$ St. NOlich

v. Gößnitz, auch mit Lehmigen, Podelwitz u. Naundorf rainend. 1303 erhielt das Berger Cloſter zu Alt. 2 Hufen in Kulſchowe von den Gebr. v. Colditz; ſpäter hatte es aber hier 5 Huf. u. 60 Acker Holz. 1717 brennte ein Verruchter das Df. bis auf 2 Häuſ. nieder, u. 1756 vernichtete der Hagel die ganze Aerndte. Ob hierher der Ehrenfr. v. Culſowe gehöre, der den Landgr. Dietr. d. Bedrängten begleitete, iſt ſehr unſicher.

Cumbach (S. 256) liegt vielm. 1¼ St. v. Waltersh., ¾ St. NOlich v. Friedrichrode, u. 1 M. SWlich v. Gotha, NOlich vom groſſ. Teiche, nicht zwiſch. Rödichen u. Ernſtrode, ſond. nur mit ihnen, ſo wie mit Leina u. Gospiterode rainend; in SW verbreitet ſich das Espen- u. in OSO das Hainfeld, 2 wüſte Marken, deren Erſtere als Df. einer Adelsfamilie den N. gab, u. nebſt „Combach" ſchon 1111 urkundl. vorkommt. 1115 verkaufte Gr. Ludwig d. Jüng. auch „Curmbach" ans Cl. Reinhardsbrunn. 1819 hatte C. 30 Häuſ. u. 128 Seelen.

Cumbach b. Rudolſtadt (S. 257) raint mit O Preilipp im Meiningſch., u. liegt vor einem engen Thale etwas verſteckt; hier beginnt auch unterwärts das Saalgebirge, ſteiler zu werden, als es in S war, u. zeigt ſogar eine lange Felſenwand, die der Saale immer näher tritt, u. welche auch die ſogen. Katzenlöcher enthält. — Cumb (S. 258, Z. 2) iſt angelſächſ., u. gehört ſchwerl. hierher. — (R.) Die Commun wurde v. der Regrg. vor einigen J. öffentl. belobt, weil ſie das Neujahrsſingen vor den Häuſ. abgeſtellt, u. die Gebühren dem Cantor ins Haus zu ſchicken beſchloſſen hat. (R.)

Cummeltitz (S. 258) enthielt 1818, nebſt Vorwk. u. Windm., in 33 Häuſ. 166 Seelen, darunter 1 Kretſchmar, u. liegt 3½ St. ſüdl. v. Gu-

ben, am öſtl. Rande der groſſ. Wedder-Wieſen, jedoch v. der Wedder ſelbſt entfernt, mit Datten u. Kohlo im ſorauer Kr., mit Weltho u. Oegeln rainend.

Kummer (S. 258) iſt — ohne die Sommeritzer Erbgerichtsunterthanen — ein Amtsdf., hatte 1752 ſchon 19 Häuſ., jetzt aber ſchwerl. unter 120 Seelen, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Schmölla SOlich, 3 St. ſüdl. v. Altenbg., $1\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Crimmitzſchau, durch die glauchau-ronnebgr. Straſſe in SW vom Königr. Sachſ. geſchieden, in welchem hier der grünberger Wald ſich ausdehnt, — mit Sommeritz, Nitzſchka, Nörditz u. Zſchöpeln rainend, in einem flachen, NWwärts ein geringes Bächl. begleitenden Grunde.

Cummerau od. Comm. (S. 258 fehl.) kön. ſächſ. Df. in der OLauſitz, zum RG. Kauppa gehörig, enthielt 1826, auſſer dem herrſchftl. Vorwerk u. Fiſchhauſe, doch incl. 1 Wirthsh. u. 1 Schmiede, 3 Güter, 4 Gärtn. u. 13 Häusl., überhaupt g. 120 nach Klix gepf. Seelen, u. liegt $3\frac{1}{4}$ St. NNOlich v. Budiſſin, nach Schenks Ch. am recht. Spreeufer u. an der mußkauer Straſſe ſelbſt, nach Andern hingegen v. Beiden im Allgemeinen entlegen, mit Teicha, Jetzeba u. ſ. f. rainend, nächſt der Heide. Eigentl. bildet es ein beſondres Gut, Hrn. C. W. v. Standfeſt gehörig. Zur hieſ. Schule gehören auch Kauppa u. Jetſcheba.

Cummero (S. 259; offic. Schreibart) nun ein Procuraturdf. u. im Rgbez. Frankf., 1818 mit 24 Häuſ. u. 184 Seelen, wird beinahe (durch Schlaben) mit Neuzelle verkettet, raint auch mit Lawitz u. Möbiskruge, u. liegt v. Guben 2 M. NNWlich, in der Ebene, am Liebig-Bache, auch an der Straſſe v. Fürſtenbg. nach Librose. — Ein nach Beeskow gepf. u. ſeit 1815 zum lübbener Kr.

der Niederlauſ. geſchlagn. Dfch. Cummerow liegt am recht. Spreeufer, $\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Beeskow, 1 St. NWlich v. Fridland, faſt 4 M. NOlich v. Lübben, mit Zeiſt u. Bahrensdf. rainend, in ſeichter u. buſchg. Gegend, 165 par. F. überm Meere. Es gehört allein zum hieſ. Rittg., u. hatte 1818 in 14 Häuſ. 66 Seelen.

Kummershain, Kummersheim (S. 259) viell. urſprüngl. Guntramshain, ſteht auf bedeutnd. Höhe über dem tiefen, v. ſteilen Waldbergen eingefaßten u. von oben daher wenig ſichtb. Muldenthale, etwa 600 Schr. Nlich v. der dresden-waldheimer Chauſſee, angeſichts des gegenüber gelegnen Dfs. Gleisberg, u. in den Fluren mit Marbach u. Gersdorf rainend, von Altenzelle aber $\frac{3}{4}$ St. weſtl. entfernt. Nahe in SW ſind die anſehl. gersdorfer Teiche. — 1441 kommt zwar ein Georg v. Comershayn vor; doch gehörte das Gut als Schäferei ſchon dem Cloſter Zella. In der NWlichen Nähe deſſelben ſoll ehem. Bergbau geblüht haben. Von K. hat die zum Kammerg. gehör. kummershainer Leite am Langenbg. den Namen. Das Vorwerk K. iſt nach Gleisbg. gepf., zinſt auch dem daſ. Pfarrer, u. hat 10 Hufen.

Kumſchitz (S. 259) hat 10 bis 12 Häuſ., darunter einige anſehl. Güter, heißt auf Ch. auch Kumſchütz, iſt vom nahen Kubſchütz zu unterſch., u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Budiſſin, zwiſch. Neupurſchwitz u. Drehſa, auch mit CanitzChr. rainend, am weſtl. Fuſſe eines ſteilen Hügels. Ein viel platterer in N trägt eine lange wallähnl. Erhöhg., die Sherze od. alte Schanze genannt.

Kundmühle (S. 259) ſteht vielm. beim Feldſchlößchen, unter der Tuchſcheerermühle u. weit oberhalb der Papiermühle.

Cundorf (S. 259) nun im laubaner Kr. des

Rgbz. Liegnitz, liegt 4 St. SWlich v. d. Kreisſtadt, ½ St. nördl. v. Seydenberg, mit Altſeidenberg, Zwecka (welches überh. hier zu vergl. iſt) u. Rudelsdorf rainend, auf hohem Abhange, ½ St. v. d. böhmiſchen, u. ⅞ St. v. d. ſächſ. Gränze. Im J. 1818 waren hier 40 Häuſ. u. 188 Seelen, darunter die 8 kathol. nach Wieſa in Böhm. gepf. waren.

Cunersdf. b. Cottbus fällt nun, nach des Buches Plan, hinweg. Dagegen fehlt dasjen. C., welches auf Reymanns Ch. Kühnersdf. genannt iſt, 1818 in 13 Häuſ. 93 nach Pfaffendf. gepf. und unterm hieſ. Ritterg. ſtehende Bewohner zählte, 1816 zum Lübbener Kr. der Niederlauſ. gezogen wurde, u. am Gollmer Forſt, auch öſtl. unw. der kleinen Heide, zwiſch. Altgolm u. Pfaffendf., 3¼ St. NNWlich v. Beeskow, ſo wie 5 M. v. Lübben NNOlich liegt.

Cunitz (S. 260) liegt NOlich v. Jena, 1⅛ St. SSWlich v. Dornbg., nicht an der Gleiſſe, ſondern an d. Mündg. eines unbedeutnd. Baches, der aus SO, näml. aus dem Frießnitz-Cunitzer Forſte kommt, unter den Höhen des Letztern, insbeſ. SWlich unter der Cunitzburg, deren Ruine auf einem Vorgebirge des Gleisbgs. ſteht. 1826 gab es hier in 92 Häuſ. 327 Seelen. Ephorus iſt der Sup. zu Dornbg., u. für die Schule der Pfr. zu Frauenprießnitz. Die Parochie zählt nur g. 420 Seelen. Wahrſcheinlich iſt es dasjen. Kunitz, das 1380 Denen v. Karras gehörte. Der N. kommt vom ſerbiſchen Worte für Kiefer her. Einen Weinbg. allhier, den Hauenbg., der früher dem deutſch. Orden gehört hatte, ſchenkte Hzg. George dem Kunz Keller.

Cunnersdorf: dieſer ſo häufige N. mag viell. in wenigen einzln. Fällen auch vom ſerb. Koinza (die Kiefer) od. auch v. der Göttin Kuna (Koina) abgeleitet w. können, bedeutet aber in

d. Regel ſ. v. a. Kuno's Dorf, d. h. Konradsdf. — Jenes b. Auguſtusbg. (S. 260) liegt ½ St. v. da, nur 2½ St. v. Chemnitz, meiſt am link. Ufer, in mehreren Gruppen; denn einige Häuſ. ſtehen in SO, noch jenſeits derjen. Mühle, bei welcher die ſtarke Gorna-Bach den Fluß erreicht, am nördl. Fuſſe der Hahnhöhe; — andere dieſer Mühle gegenüber; — noch andere in N u. ebenſ. am rechten Ufer, dem Kalkbruche gegenüber; die Bretmühle aber ſteht in W, an dem v. Olbersdf. herbeikommend. Bache, der weiter aufwärts einen einſamen, ſchönen u. tiefen Waldgrund belebt. Der Kunnerſtein iſt diejen., etwa 200 E. hohe, ſehr ſteile, groſſenth. felſige u. finſter bewald. Höhe, die ſich als die SWliche Stufe zum Schellenbg. in O von Cunnersdf am recht. Ufer erhebt. In W iſt Erdmannsdf. zum Th. ſehr nahe; übrigens iſt C. gänzl. mit Holz umgeben. Der Bretmühlen ſind 3 hier; das Gleite wurde 1823 aufgehoben. 1801 gab man zwar nur 226 Conſum. an, — es ſind aber g. 300 Seelen da, davon Viele auch Fabrik-, Holz- u. Flößarbeiten verrichten.

Cunnersdf. b. Lauſa (S. 261) ſ. im L.

Cunnersdf. b. Schönfeld (S. 261; — nicht aber bei Weiſſig) liegt nur 1 M. OSOlich v. Dresden, auf einem Abhange zwiſch. Schönfeld, Helfenbg. und Gönnsdf., u. hat g. 120 Seelen. Die in N anſteigende Höhe erreicht nach Lehmann 1001 par. Fuß überm M., u. bietet eine treffl. Ausſicht dar.

Cunnersdorf bei Kaiditz oder bei Dresden (S. 261) liegt, ſoviel das groſſe u. weit in die Ferne blinkende Rittg. betrifft, 750 bis 780 par. Fuß überm M., unter 51° 0′ 12 bis 14″ d. Br. und unter 31° 21° 52 bis 54″ der Länge. Darunter verbreitet ſich (meiſt in NO) das Dörfchen (welches aber auch Güter hat) bis an einen der Büſche hin, die die Berg-

wände am nahen recht. od. SOlichen Ufer der Kaitzbach bekleiden; ſteiler, als dieſe, iſt die gegenüberſtehende gütterſeeer Höhe, u. erreicht nach Lehmann 905, nach Wiemann 907 par. F. Seehöhe. Nach S ſteigt das Land ſehr allmälig bis zum Gipfel des, wegen ſeiner Ausſicht hochberühmt. Horkenbergs, d. h. bis zu 1038 F. Seehöhe an. Von Dresden liegt C. SSWlich. Es raint mit Bodritz, Kaiditz, Gütterſee u. Naundf., hat g. 100 Seelen, war früher zur Dresdn. Frauenkirche gepf., u. gehörte früher den Grf. Bitzthum v. Eckſtädt, 1828 aber Hrn. Schönherr in Dresden.

Cunnersdf. b. Hain (S. 262) liegt 2½ St. v. dort OSOlich, v. Radeburg nur 1½ St. NNWlich, Wlich v. der bedeutnd. Kühnheide, übrigens mit Freitelsdf., Ebersbach, Bieberach u. Mühlbach rainend, in faſt völlig ebener Gegend; 1000 Schr. in NO hebt einer der 3 groſſ. mühlbacher Teiche an. Der Ort iſt ungleich gröſzer, als die 2 Hufen erwarten laſſen, u. war ſonſt, als die meiſzn. Bggrfn. ihn beſaſſen, ein biſchfl. Lehen; 1801 u. 1826 hatten ihn die v. Boblik. Er iſt nach Niederebersbach gepf., u. gehört alſo ſeit 1822 in die Diöceſe Hain. Die Mühle war ehedem ein Staatsgut.

Cunnersdf. b. Hohnſtein (S. 262) liegt eigntl. v. ⅞ bis zu 1¼ St. NOlich v. dort, in offener Schlucht, 1½ St. SOlich v. Stolpen, 1⅛ St. von Neuſtadt WSWlich, mit Polenz, Langenwolmsdf. im A. Stolpen, Heeſelicht u. Ehrenbg. gränzend; in O verbreitet ſich zieml. Waldung. Die Zahl der Häuſ. iſt jetzt höher, als 70, u. die der Seelen kann auf beinahe 500 geſetzt w.; 1800 gab man ſchon 387 Conſum. an, was g. 440 Seelen vorausſetzt, u. 1816 ſchon 412 Conſ. — Nach Lehmanns Ch. gehört ein kleiner Antheil ſchriftſ. zum einem Gute im A. Stolpen, wir wiſſen jedoch nicht, zu welchem. Der Müh-

len ſind 2. 1813 hielt man noch 24 Pferde u. 194 Rinder, verlor aber durch den Krieg 78 Stck. Großvieh. 1816 gab man als Aerndte an: 376 Schffl. Korn, 22 Sch. W., 376 Sch. G., 800 Sch. H. u. 700 Schffl. Erdäpfel. Wegen des hieſ. Biſchofszehenden ſ. Cunn. bei Görlitz. — (R.) 1347 ließ der Biſch. Joh. I v. Stolpen aus dieſes Df. überfallen, u. das Vieh forttreiben; doch holte man die Räuber ein, u. ſie wurden hart mitgenommen. (R.)

Cunnersdf. b. Pirna (S. 262) liegt 500 Schr. v. d. Elbe, genau öſtl. v. Pirna, auf ſanft. Abhange, der dann jäh zum Strome niederfällt. Von den 11 Häuſ. ſteht nur 1 unterm pirn. Amte, 2 unterm Rath, u. der Ort gab 1816 42 Conſum. an, die meiſt Taglöhn. u. Schifffahrt treiben; zum Feldbau haben ſie zwar nicht eigne Hufen, aber Theil an den pirnaiſch. Lehnſtücken, deren $3\frac{3}{4}$ Huf. unterm Amte ſtehen u. zerſtreut liegen. Auch bauen ſie viel Obſt u. Hopfen an der Elbgebirgswand. 1813 wurde 1 Haus abgeriſſen, u. 5 wurden beſchädigt. 1816 gab man als erbauet 126 Schffl. Körner u. 77 Sch. Erdäpfel an.

Cunnersdf. b. Glashütte (S. 262) liegt vielm. 1 M. v. Dippoldisw. OSOlich, von $\frac{3}{8}$ bis zu $\frac{3}{4}$ St. nördl. v. Glashütte, $3\frac{1}{2}$ St. v. Pirna SWlich, in einer ſanften, Nwärts gehend. Schlucht, deren Wäſſerchen in dem in N ſich verbreitnd. Walde dann Schloitzbach gen. wird; das Oberdf. liegt zieml. hoch überm Meere; doch ſteigt das Land SWlich noch höher an. Der Ort raint mit Schlottewitz, Reinhardsgrimma, mit Luchau u. Glashütte im A. Dippold., und hatte 1815 in 62 Häuſ. 324 Conſum.; jetzt ſind nahe an 400 Seelen anzunehmen, davon der Maxner Antheil die volle Hälfte befaßt. Sie haben geringe Felder, aber guten Wieswachs, wenig Obſt, aber zieml. viel Holz. Beim Erblehngericht iſt

noch ein beſondr. Gaſthof. Das Gäblerſche Freigut, früher v. Schönbergiſch, wird nicht zur Commun gerechnet. 1813 ſt. am Typhus 14 Menſchen; auch gingen v. 97 Pferd. 52, von 491 Rind. 252 verloren. 1815 gab man die Aerndte an auf 900 Schffl. Korn, 90 Sch. Weitz., 252 Sch. G., 1400 Sch. H., 48 Sch. Hülſenfr. u. 700 Sch. Erdäpfel. Die Straſſe v. Dresd. n. Glashütte führt längs der Oſtſeite des Dfs. hin. Moſch giebt dem Orte zwar 1350 Fuß Seehöhe; aber ſelbſt nach der bei allen Moſch'ſchen Angaben nöthg. Reduction, und ſelbſt für die oberſt. Häuſer, ſcheint uns dieſe Angabe, bei Berückſichtg. des Luch- u. Wilſchbgs., noch zu hoch.

Cunnersdf. b. Königſtein (S. 263) liegt vielm. SOlich v. dort, u. zwar v. 1 bis zu 1⅜ St., eben ſo weit SSWlich v. Schandau, 3½ St. SOlich v. Pirna, 1¼ bis 1½ St. v. d. böhm. Gränze, bis zu welcher ſich nur Forſten verbreiten; dieſe laſſen es auch blos mit Papſtdf. (in NO) rainen. Der Ort dehnt ſich in N- u. NWlicher Richtg. am Fuchsbache in einem offnen Thale herab, über welchem beiderſeits die geringen Fluren ſich verbreiten, hat keinen Obſtbau, aber ſtark. Wieswachs u. treffl. Viehz., auch etwas Holz, u. gab 1815 in 60 Häuſ. 419 Conſum. an. Unter den 450 — 470 Einw. ſind 1 Schullehrer, 13 Bauern, 3 Müller, mehrere Bleicher, Holzhändler (die bei der Fluth 1784 an 1800 Thlr. Verluſt erlitten), Steinbrecher u. ſ. f. Im Df. ſelbſt iſt ein Förſter, deſſen Unterf. zu Reichſtein wohnt; hingegen das kön. Forſthaus ſteht ¼ St. in O entfernt ganz einſam, u. es ſind damit das ſonſt Kreßnerſche Hufengut u. die Forſtmühle am Krippenbache (½ St. v. der Kirche OSOlich entlegen) verbunden. Aber der cunnersdfr. Forſtmſtr. (dem das ganze A. Pirna untergeordn. ſt, ſ. im P) wohnte 1826 auſſerm Amte, in Schan-

dau, u. jenes Forſt- u. Jagdhaus bewohnte nur der Kreisoberforſtmſtr. des meißn. Kr.; ob dieß jetzt noch ſo ſich verhalte, iſt uns unbekannt. Zum Forſth. gehören 2 Hufen u. zieml. Wieswachs. Das Erblehngericht hat Gaſtnahrg. u. die übrgn. gewöhnl. Freiheiten. Auch war ſonſt unterh. des Dfs. ein Hammerwk., daher der untre Th. des Fuchsbaches auch Hammerbach heißt. Dieſer Bach quillt am klein. Schneebg. in Böhmen, nimmt auf nördl. und ſehr jähem Laufe rechts den Taubenbach auf, ſo wie unter Cunn. auf WNWlichem Laufe in einem ſehenswürd. Felſengrunde ein aus der roſenthaler Gegend kommnds. Waſſer, u. vereint ſich am Quirl mit der Bila, der er an Stärke mindeſtens gleichkommt. — Durch C. geht eine Str. v. Dresden u. Königſt. über den SWlichen Abhang des Schneebgs. hinweg nach Tetſchen. — Wir finden auch ein Gäblerſches Vorwk. allhier erwähnt, ſo wie eine Ziegelei, können jedoch nichts Näheres darüber angeben. Eine der Thurmglocken hat man auf d. ſogen. lichten Kirchhofe, einem Platze oberh. des Dfs., ausgegraben. — 1813 verlor der Ort nur 1 Einw. an der Seuche, ferner v. 15 Pferd. 7, von 185 Rind. 62; die Aerndte 1815 gab er an zu 242 Schffl. Korn, 102 Sch. G., 329 Sch. H. u. 478 Sch. Erdäpfel. — Ohne Zweifel iſt das Erbgericht zu verſtehen, wenn Moſch dem Orte 901 par. Fuß Seehöhe giebt; nach der nöthg. Reduction würden 835 Fuß zu rechnen ſeyn. — Der Fuchsbg. im Lex. iſt zu ſtreichen; dagegen verdienen der weit ſichtb. u. weit- umfaſſende Müllerſtein in SW und der Katzſchſtein in SSW Erwähng.; Letzterer h. auch cunnersdfr. Stein.

Kunnersdf., die Wüſtg. (S. 263) kann wohl nicht einerlei ſeyn mit Kunzenwalde; denn die oſchatz. Kämmereirechng. v. J. 1481 erwähnt des

des Holzförſters u. der Holzſchläger im Letztern, da doch Cunn. ſchon 1429 eine Wüſtg. war, die nie Holz getragen, ſond. als Feld benutzt wurde. (R.) 1410 hat Albr. v. Heynitz die Lehn übers Gut Conradsdf. an 2 Oſchatz. Bürger verkauft. In od. an der Mark ſtand auch die Burg Oſterland, wiewohl A. ſie weiter weſtl. ſetzen.

Cunnersdf., das leipzgr. Raths-Rittg. (S. 263, ganz u.) hat meiſt neue u. hübſche Gebäude, auch zieml. Teichfiſcherei, beſitzt das Df. Panitzſch (vergl. dieſ.), u. liegt 2¾ St. v. L., in buſchiger Gegend etwas verſteckt, SWlich vom Trieſenholz, mit Sehlis, Panitzſch u. Görichshain rainend, ⅝ St. v. d. preuſſ. Gränze.

Cunnersdf. b. Hainichen (S. 264) liegt v. da SOlich von ¼ bis zu ⅝ St. längs der freibgr. Straſſe, 3½ St. SWlich vom Amtsſitze, in einem anmuthg. Thalgrunde, woraus die Berge (z. E. der Ziegenhübel) in O zieml. ſteil u. ſchön bewaldet anſteigen, am Bohlbache, der v. hier aus NO- u. Nwärts fließt, um bei der Katzenmühle die kl. Striegiß zu erreichen. Die kleine Flur raint mit Berthelsdorf, Hainichen, Mobendf. (deſſen einzelne Häuſ. faſt bis Cunn. vordringen) u. mit den riechberger u. eulendfr. Holzungen, beſond. den Streithölzern. Der Seelen ſind 300 bis 350, u. es giebt hier 1 Erbgericht, 1 kl. Mühle u. ſ. w.

Cunnersdf. b. Annabg. (S. 264) liegt bis zu ½ St. v. dort, ſo wie bis zu ⅛ St. v. Buchholz herab in einem ganz kurzen, jäh nach NW abfallnd. Seitengrunde der Sehm, 1 St. OSOlich v. Schlettau, 1½ St. ONOlich v. Scheibenbg., 3½ St. OSOlich vom Amtsſitze, in ſehr coupirt. Lage, mit Kleinrückerswalde, Königswalde u. Sehma rainend. Der Ort hat g. 300 Seelen, treibt ſtarke Klöppelei und Bgbau, erzeugt treffl. Flachs, u. war bis 1666 nach

Schlettau gepfarrt. 1308 kommt der Ort in Urk. zuerſt vor, u. damals zinſte er zum Th. dem wolkenſteiner Pfarrer.

Cunnersdf. b. Kirchbg. (S. 264) erſtreckt ſich ¼ St. lang Nwärts am Kirchbache in einem hübſch. Thalgrunde hinab bis zum Fuß des Culitzſcher Bgs., raint mit Culitzſch, Niedercrinitz, Kirchbg. und einigen Hölzern, hat auch in der Nähe in S den kegelförmg. Bohlbg., in SO den Hundsbg., wird durch einzelne Häuſ. beinahe mit Kirchbg. (das an ſich ½ St. in SSO entfernt iſt) vermittelt, u. liegt ⅞ St. weſtl. v. Wieſenbg., 2 St. v. Zwickau. Der Seelen ſind g. 240 hier. Im 17ten Jahrh. baute man die Eiſenzeche Valerius Fdgr. nebſt Maaßen.

Cunnersdf. b. Bernſtadt (S. 264) iſt nicht v. dort entfernt, ſond. ſtößt an die Stadt an, und dehnt ſich unw. der zittauer Straſſe nach SW zieml. lang am recht. Ufer der Pließnitz hinauf, welche hier ein Paar Nebenbächl. empfängt. In W verbreitet ſich ein ſtark. Wald (meiſt der Lautendfr. W. genannt), u. ¼ St. in S beginnt Rennersdorf. Beim bernſtädter Hauptbrande (am 16. Jun. 1828) verlor auch C. 35 Häuſer. 1312 kaufte das Cloſter den Ort, deſſen Bewohner viel Fabriksarbeit treiben. Herrnhut iſt nur 1¼ St. SWlich entfernt.

Cunnersdf. b. Löbau (S. 264 fehl.) ſ. Nieder-, Ober-, Wendiſch- u. Neu-Cunnersdf.

Cunnersdf. b. Camenz (S. 264) liegt nur 1⅜ St. v. dort gen NW, an der hier ſich ſpaltnd. Straſſe n. Ruland u. Ortrand, mit Brauna, Liebenau, Bernbruch, Biehla, Hausdf., Bulleritz, Schönbach, u. Rohrbach rainend. Die Waſſermühle hat nur 1 Gang, die Windm. auſſer dieſem auch Hirſenſtampfen. Auſſerdem waren vor einigen J. hier 10 Bauern, 4 Halbbauern, 3 Groß- u. 6 a. Gärtner, 17 Häusl. mit Feld, 6 feldloſe Häusl. (auf herrſchftl. Grund u.

Boden), 171 Conſum. über 14 J., überh. g. 260 Seelen; auch 1 Schule u. 1 Schmiede. In S und SW iſt der Boden etwas hügelig u. ſteinig, übrigens mittelſandig. Die Commun hat hübſch. Holz, noch mehr aber das Erballodialgut; dieſes hat ferner eine Schäferei, 1 guten Schiefer-Bruch, mehrere Teiche, ſchöne Obſtplantagen u. Gärten. Am Sandberg u. rothen Bg. entſpringt aus 2 Quellen der über Hausdf. u. Gr.Grabe dem Schwarzwaſſer an d. preuſſ. Gränze zufließende Bach, den Leonhardi fälſchl. ebenfalls Schwarzwaſſer nennt. Man baut hier auch Rübſen u. Haidekorn. — Das Gut hatten anfangs die v. Greiffenſtein zu Camenz, dann der daſ. Rath 1622 bis 1661, hierauf Hanns Wolf v. Schleinitz auf Zottewitz († 1665) u. ſein Sohn Wolf Haubold, der 1696 die Allodificirg. erwirkte; ſeit 1708 deſſen Tochter, die Obr. v. Wangenheim, ſeit 1764 deren Tochter Carol. Wilh. v. Frieſen, ſeit 1803 deren Enkelin Charl. Marianne Aug. Gfin. v. Solms; 1804 — 1806 Einer v. Metzradt, ſeitdem aber Hr. Ehrenfr. Lobegott v. Lippe.

Cunnersdf. b. Görlitz (S. 265) nun im rothenburg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt vielm. an der Sproi u. $1\frac{1}{2}$ St. v. Görlitz NWlich, $3\frac{1}{2}$ St. SSWlich v. Roth., an der görl. Kreisgränze, nach v. Gersdf. im Durchſchnitt 600 par. Fuß überm Meere, in S durch Siebenhufen mit Ebersbach in Verbindg., u. in NW nicht weit mehr v. Rengersdf.; eben da ſteigt in d. Nähe, rechts vom Bache, der Geyersbg. an, jenſeits deſſen am Abhange, alſo nördl. v. hier, Neucunnersdf. angebaut iſt. 1818 zählte man hier in 126 Häuſ. 553 evangel. Seelen, u. jetzt ſind in der ganzen Parochie nahe an 1100. Der Ort hat 2 Mühlen, u. ſoll nach Einigen dasjen. Kunnerstorff ſeyn, wo 1450 Heinr. Rotewitz 48 Schffl. Zehenden vom meißn. Biſch.

zu Lehn hatte; uns ſcheint dieß beſſer auf C. bei Hohnſtein bezogen zu werden. Das Allodial-Ritterg. hatte 1769 die Kammerherrin v. Guſtädt, geb. v. Schachmann.

Cunnersdf. b. Senftenbg. (S. 265) liegt NOlich v. dort, 2 M. SOlich v. Calau, am Anfg. des caſelſchen Baches, der ſich vorzgl. SWlich v. hier im Lug (See) bildet. Es hatte 1818 in 12 Häuſ. 77 nach Prietzen (nicht nach Döbern) gepf. Seelen; doch liegen die neue Mühle, die cunnersdfr. M. u. die Heideſchenke entfernt vom Df. — Das Gut hat weiter kein Zubehör.

Cunnertswalde (S. 265) liegt vielm. ½ St. öſtl. v. Morizbg., 2½ St. nördl. v. Dresden, am SORande des Teichs, mit Bernsdf. u. Volkersdf. rainend, auſſerhalb der Heide, an einem Abhange.

Cunnerwitz (S. 266) nun im görlitz. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 28 Häuſ. u. 145 Seelen, liegt nur 1 St. SWlich v. Görlitz, am ſüdl. Fuß der Landskrone, am Wege v. Reichenbach u. Schönbg., mit Pfaffendf., Kl. Neundf., Leſchnitz u. Bießnitz rainend, auf einem Abhange. 1437 war C. (deſſen N. ſonſt Koinza lautete, alſo = Kieferndf. bedeutet) Zubehör der landskroner Burg. Daß C. zur Herrſch. Klitzſchdf. gehöre, iſt irrig. 1770 beſaß es Mad. Linke, geb. Thieme.

Cunewalde (S. 266) liegt, ſoviel die Kirche (im Niederdf.) betrifft, 2½ St. SOlich v. Budiſſin, 1½ St. NNWlich v. Neuſalze, 1⅜ St. ONOlich v. Schirgiswalde. Von da zieht der Ort ſich nur noch wenig nach W, ſo daß er Weigsdf. nahe kommt, übrigens aber OSOlich am Bache hinauf, ſo daß er 1 St. lang iſt. Der Bach quillt ½ St. öſtl. vom Oberdf., unw. Lauba, in bedeutnd. Seehöhe, fließt 2⅜ St. weit Wwärts, u. erreicht zwiſch. Bederwitz u. Rodewitz die Spree. Einzelne abgelegne, meiſt

neu angebaute Häuſergruppen des Orts, der zwar 1798 nur 1880 Conſum. angab, aber g. 2300 Seelen zählen ſoll, ſind Klipphauſen (zu MittelC. gehörig; ſ. im K.), der Ziegelgrund (¼ ſüdl. vom Niederdf.), die Neuen-Häuſer (am öſtl. Ende des Dfs., 30 zum RG. OberCun. gehörige Häusler) u. Neudorf (v. den vorigen SOlich, am NOlichen Fuſſe des Bilobogs, ebenf. zu OberC. gehörig, 12 Gärtn. u. 6 Häusl. enthaltend). Das Thal des Dfs. wird, jedoch weit vom Letztern, durch 2 hohe u. waldige Bergketten gleichſam vom übrigen Lande iſolirt; die nördliche beginnt in NO bei Lehn mit dem Richtersbg., zieht anfangs SWwärts über den hohen Stein u. Colmbg. zum Steindg., dann WNW- u. Wwärts über den Wanſchker Ziegelbg., den Schleifbg., den Mitttelbg. u. die Butterberge zum pielitzer Bg., u. endigt in NW, nach einiger Unterbrechg., mit dem Trom- od. Drohmbg., ½ St. v. d. Spree, bei Naſchau u. Binnewitz. Die Mittel- u. Butterberge haben wieder einzelne Gipfel, darunter der Praſchnetza od. Praſchnitza (d. h. Fragebg., Orakelbg.) u. Zſchornebog (d. h. Teufelsbg.) die wichtigſten ſind. Den Frageberg, welcher Nwärts nach Rachlau, Swärts nach Mittelcunewalde abfällt, nennt Abr. Frenzel (im Nomenclator Lusatiae) den höchſt. unter den nicht an der Gränze gelegnen Bergen der OLauſ., was er jedoch keineswegs iſt. Er trägt faſt zahlloſe Klippen, darunter die 5 wichtigſten nicht nur wie in regelmäſſ. Reihe, ſond. auch aus Granitblöcken wie v. Menſchen aufgeſchichtet ſind. Der öſtlichſte h. die kleine Ente (Mala Kaczka); dann folgen Wulka K. (die groſſe Ente, nach Einigen der höchſte Punct des ganzen Bergzuges), der erſte, der 2te u. der 3te Fragebg. Einige dieſer Klippen zeigen auf ihrer Plat-

forme keſſelähnl., offenb. künſtl., u. wahrſcheinl. für den Gottesdienſt der a. Serben gehauene Vertiefgn., ſo wie Spuren v. ſandſteinrn. Figuren, die in denſelben eingekittet geweſen ſind; auſſerdem viele ovale Löchlein, worin man mag Lichter od. Fakeln geſteckt haben. Unter Einer der Klippen gab es einen breiten u. regelmäſſg. Durchgang, u. eine andere zeigt, daß ſie einſt hohl geweſen, dann aber mit Geſtein erfüllt w. ſey; Beide dienten ohne Zweifel den Orakelgebenden Prieſtern der Schiwa od. Ziwa (welche Gotth. der Iſis, Ceres u. Venus zugl. entſprach) zu ihren Gauckeleien; noch ſieht man die Oeffng., durch welche das Orakel, nachdem ein Prieſter in die Klippe gekrochen, hervortönen konnte. Dieſe künſtl. Höhle h. jetzt die Teufelshöhle u. eine andere nahe Klippe der Teufelsaltar; von beiden gehen ſchauerl. Volksſagen. Auf einer 3ten platten Klippe ſollen auch Kinder geopf. w. ſeyn, u. auf einer 4ten die Statue des Czornebogs geſtanden haben. Da nun die Schiwa auch Kuna ſoll geheiſſ. haben, ſo leitet man daher den N. Cunewalde, der aber auch v. Koinza od. Konza, die Kiefer, herkommen kann. Am Nachmittage des 3ten Pfingſtfeiertages kommen die jungen Leute aus d. Nachbarſchaft, beſond. aus dem Wendiſchen, in Menge hierher, was man theils aus der ſchönen Ausſicht des Bgs., th. aus den ehemal. Wallfahrten der Heiden hierher erklären kann. Mehr noch hierüber erzählt K. B. Preusker in ſeinem ſchätzb. Buche: oberlauſitz. Alterthümer, S. 39 f. und S. 89. — Die ſüdl. der beiden erwähnt. Bergketten hebt in O bei Schweidnitz an, erreicht ſchon zwiſch. Lawalde u. Dürrhennersdf. eine groſſe Seehöhe im Kuhberg, u. hat bei Lauba eine Senkg., welche die Kette in 2 Glieder ſondert; im weſtl., das Cunew. allein angeht, ſind die wichtigſten Höhen der Bilobogk od.

Pilobogg (welche Schreibart jedoch ganz falſch iſt) u. der pickau⸗croſter Berg; dieſer Zug geht ebenſ. nach W, u. endigt SOlich bei Schirgiswalde, unfern d. Spree. Der Bilobogk ſteigt v. Mittel⸗ u. OberC. Swärts, ſo wie vom nähern Beyersdf. Nwärts an, hat ſeinen ſehr hohen Gipfel unter 51° 5′ 0″ der Br. u. 32° 11′ 28″ d. Länge, ſeinen Namen aber, der ſ. v. a. Lichtgott oder ſ. v. a. Swantewit bedeutet, offenb. im Gegenſatz des erwähnt. Czornebogk (welcher zwar 1 St. weit davon entfernt iſt, aber in Bezug auf das Thal ihm doch gegenüber ſteht) u. gehört, ſoviel uns bekannt, meiſt zu Beyersdf., folgl. ins Amt Stolpen. — Cun. ſoll 7 Mühlen haben, umſchließt auch einige Bretmühen, 2 Schmieden, 1 Ziegelei (bei OberC.), 1 Kretſcham, mehrere Schenken u. ſ. w. Bei der Kirchſchule iſt der Schulmſtr. zugl. Cantor u. Küſter, der 2te Lehrer aber Organiſt u. Glöckner; auſſerdem hat OberC. ſeinen beſond. Lehrer. Beiden Schulhäuſern ſteht ein neuer Bau bevor, u. man dürfte in MittelC. auch wohl noch eine 3te Schule zuſtandebringen. Bei den eingepf. Orten im Lex. iſt Suppe zu ſtreichen, u. Halbendf. gehört nicht völlig hierher; dagegen ſind noch Weigsdf., Neudf., die neuen Häuſer u. Klipphauſen zu nennen. Man beabſichtigt wegen der groſſ. Seelenzahl der Parochie eine Diakonenſtelle. — Cunew. hat geraume Zeit hindurch u. mindeſtens ſchon vor 200 J. Denen v. Ziegler u. Klipph. gehört; aber jetzt haben Mittel⸗ und OberC den Geh. FinanzR. Heinr. v. Polenz zum Beſitzer; dagegen gehört nun NiederC. dem weimar. Kammerh. K. Aug. v. Ziegler u. Kl. Dieſes Geſchlecht beſaß 1683 alle 3 Güter, u. bis 1715 hatte der hieſ. K. Glob. v. Ziegler (Gen. Lieut. u. Commend. auf d. Königſt.) auch Noſtitz u. Gutta, Wohla u. Bröſa. 1792 beſaß der goth. Cap. Ferdin.

Rud. v. Z. auſſer Ober- u. MittelC. auch Preititz, Kl. Bautzen u. Cannewitz; die niedercunewalder Ziegler beſaßen meiſt auch Malſitz. 1242 kommt ein Heinr. v. Chunewalde vor. 1747 legte die Herrſch. einen groſſ. Weinbg. an, deſſen Gedeihen uns jedoch unbekannt iſt. — 1450 hatte allhier Hartung v. Noſtitz 5 Mk. Zinſen als ein meißn. Stiftslehn, Joh. Schoff das niedre Gut mit 8 —, u. Hanns Sley das obere mit 4 Mk. Zinſen.

Cunnewitz (S. 266) liegt weder im Eigenſchen Kr., noch im Hrzgth., ſond. im Königr. Sachſ., doch nur 3000 Schr. v. d. Gränze, am recht. Ufer, Schönau gegenüber, 1½ St. v. Wittichenau, 2¼ St. NNOlich v. Marienſtern, in ſeicht. u. waldg. Gegend, u. heißt auch Konnwitz. — Auch der, S. 267 folgende, doppelte Ort Alt- u. Neu-Cunnewitz iſt ſächſ. geblieben. Das Erſtere liegt ¾ St. SOlich v. Weiſſenbg., unweit des, ſchon in Preuſſ. gelegn. rothen Kretſchams, mit Tetta, Kriſche, Maltitz, Lautitz u. Mauſchwitz rainend, in hübſch. Hügelgegend. Hingegen NeuC. liegt ¼ St. weiter öſtl., dicht an d. Gränze, mit den preuſſ. Orten Tetta, Mlaune u. Meuſſelwitz rainend, an der budiſſin-görlitzer alten Hptſtraſſe; hier iſt eine Poſthalterei. Beide Orte benutzen die Schule zu Lautitz.

Kunſchmühle, ſ. Coſtebrau.

Cunsdorf (S. 267) liegt vielm. ⅜ St. nördl. v. Reichenbach, an den Str. v. da nach Ronnebg. u. nach Werdau, auch vom Letztern nach Myhlau, 5 St. NOlich v. Plauen, 1 St. NOlich v. Myhlau u. 1¾ St. OSOlich v. Greiz, 2000 Schr. v. d. preuſſ. Gränze, in zieml. coupirt. Gegend, an den Quellwäſſern des Frieſenbaches, mit Frieſen u. Reichenbach, in O u. NO aber mit Wäldern rainend. Nahe in S ſteht eine Ziegelei, u. ein einzln. Halbhufengut in O heißt die Salzmeſte. In NW ſteigt

der anſehl. dürre Bg. an. Der Seelen ſind ſicherl. mehr, als 160.

Kunſt (ein Haus) ſ. Bottendorf.

Kunzendorf (S. 267) nun im ſorauer Kr. des Rgbez. Frankf., kann entw. nach einem Konrad od. aber v. Konza (die Kiefer) benannt ſeyn, gehört nun zum königl. Domänenamte OUllersdf., u. hatte 1818 in 72 Häuſ. 483 Seelen, wozu noch die auf Reymanns Ch. fehlende Colonie mit 27 Häuſ. u. 157 Seelen kam. Es zählt jetzt g. 700, die Parochie aber g. 1200 Seelen, u. liegt SOlich v. Sorau, an d. alten Str. nach Halbau, ½ St. v d. ſchleſ. Gränze, am Anfg. eines oſtwärts zur Tſchirma gehend. Bächleins, in buſchiger Gegend, mit Hausdf., Zedel u. Jeſchkendf. rainend.

Kurzwalde (offic. Schreibart; S. 268): dieſe Wüſtg. gehört zu Sitzenrode (nicht zu Schilda) u. die Mühle ſteht ½ St. nördl. v. dort, ⅜ St. NOlich v. Schilda, am Sitzenroder Bach (ehe er in den groſſ. Teich fließt) u. an der Heide. Sie iſt n. Schilda gepfarrt.

Kunzwerda (S. 268) im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 7 Häuſ. u. 63 Seelen, gilt für ein Freigut, gehörte 1522 dem Hanns Korbitz u. dem Hanns Spindler, 1801 als ein Vorwk. Hrn. Schumacher, ſoll das Sclancisvordi ſeyn, wo K. Heinrich I. ſeine Hauptmacht gegen Bohuslaw v. Polen ſammelte (welches aber jetzt vielm. Schlanksfurth, Schlangenfurth od. in ähnl. Weiſe würde lauten müſſen, u. wahrſchnl. ſchon ſehr zeitig eingegangen iſt) und liegt vielm. 1½ St. v. Torgau SOlich, 1⅜ St. NWlich v. Belgern, Pülßwerda ſehr entfernt gegenüber, auch nicht völlig am link. Elbufer, mit Leßwig, Bennewitz u. Weeſenig rainend, auf einer durch Dämme bewahrt. Wieſenfläche, g. 240 Fuß überm Meere.

Kupferbrunnen (S. 268 fehl.) eine Quelle im zeitzer Forſte, gegen Nickelsdorf hin. Die Urſache ihrer Benennung iſt uns unbekannt.

Kupferhammer (S. 268): ein ſolcher, der auch noch im Gange iſt, ſteht, als ein Eigenth. des F. v. Reuß-Greiz, $\frac{5}{8}$ St. NNWlich v. Greiz, an d. Elſter (deren Waſſer durch das Sauwehr hieher gezwungen wird) zwiſch. der groſſ. Höhe des greizer Waldes u. dem Ziegenberg, der einen Th. des mildenfurther Waldes trägt. — Vom KH. bei Guben (der noch gangb. iſt, u. gegen 15 Bewohner hat) ſ. Bd. 16, S. 615. — S. auch Grünthal, Glauchau u. a. O., wo Kupferhämmer ſind. — Kupferhammermühle heiſſen 1.) eine nach Grano gepf. u. zu Gr. Drewitz gehör. Mühle im gubener Kreiſe des Hrzgth. Sachſen; ſ. im G., — und 2.) eine M. bei Mixdorf im Rentamte Fridland; ſ. im M.

Kupferkammer (die KK.; S. 268 fehl.) ſ. unter Hettſtädt u. Eisleben.

Kupferſuhl (S. 268): hier war diej. Zeche, auf welcher Lutthers Vater als Steiger anfuhr. Vom hieſ. Berg- u. Hüttenbau exiſtirt ein 1702 gefertgt. Bericht von J. Mt. Michaelis im Kammerarchiv zu Eiſenach. (R.) — Der Ort liegt 1 M. v. Salzungen, $2\frac{1}{2}$ St. SSWlich v. Eiſenach, 1 St. SOlich v. Markſuhl, 1000 Schr. v. d. meining. Gränze, mit Ettenhauſen, Möhra u. dem Wackenhofe rainend, in der Nähe anſehlicher Waldung. Er zählte 1826, die Gypsmühle, die Ziegelei u. die Schmelzhütte eingeſchl., in 23 Häuſ. 128 Seelen. Die Hütte ſteht entfernt unterm Df., alſo in SW, am Markſuhl-Schweinaer Wege, an der Suhl, die hier nur ein geringer Bach iſt.

Kupferwaſſer (S. 269 fehl.; dieſer N. bedeutet ſ. v. a. Vitriolöl) ſ. Bd. 16, S. 456.

Kuppelsdorf (S. 269 fehl.) iſt ein abgelegn. Theil v. Papſtdorf; ſ. daher im P.

Kuppritz (S. 269) liegt $1\frac{1}{2}$ St. faſt öſtl. v. Budiſſin, am nördl. Fuſſe der hohkirchner Höhe, u. am niethenſchen Bache, auch mit Waditz, Niethen u. Kohlweſa rainend. Das Gut beſitzt auch einen Th. v. Hohkirch, u. gehörte 1737 Denen v. Schwanitz, ſpäter (u. noch 1791) Denen v. Leubnitz auf Friedersdf., 1819 Hrn. Chr. Hei. v. Kindt. Ein Paul v. Coperitz kommt 1335 am biſchfl. meißn. Hofe vor.

Cupſal (S. 269) in Urk. Copſtall, hatte 1818 100 Seelen, u. liegt nun im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., $3\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Delitzſch, mit Prieſter, Boyda, Böhlitz u. Limehna rainend, in einer Senkg., nahe nördl. bei der delitzſch-eilenbgr. Straſſe. Es hat v. jeher eigne Trift.

Kurſchütz (S. 269) gehört zu Petzſchwitz, iſt nach Neckanitz gepf., bietet wegen ſeiner erhöheten Lage eine angenehme Ausſicht (beſond. nach den Elbgegenden hin) dar, hat in 20 Häuſ. 6 Bauern u. 7 Gärtn., überh. g. 140 Seelen, u. liegt an der döbeln-lommatzſcher Str., welche nahe in SW mit der leißnig-meißn. u. der oſchatz-noſſener Straſſe ſich veräſtet, $1\frac{1}{4}$ St. SWlich v. Lommatzſch, 2 M. weſtl. v. Meiſſen, $2\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Döbeln, nächſt der Quelle des Owärts flieſſnd. waudner Bächleins. Es iſt in Folge eines Brandes zum Th. neu gebaut Die Höhe v. K. erreicht ſüdl. vom Df. ihren Gipfel.

Chursdorf (S. 270) liegt faſt 4 St. v. Zwickau, $2\frac{1}{4}$ St. v. Werdau, 3 St. SOlich v. Ronnebg., $\frac{1}{2}$ St. v. d. altenbgſch. u. 2000 Schr. v. d. weimar. Gränze, in couprt. Gegend, S- u. Wlich v. einem bedeutnd. Wald, der zum Th. nach Ch. benannt wird, u. zum Rg. Blankenhain gehört, — längs einem Swärts gehend. Quellbächlein des culmitzſcher Baches, mit Seelingſtädt u. OAlbersdf. rainend. Der Amtsantheil allein gab 1801 175 Conſum. u. 118 Kühe an.

1637 wurde ein Schwede, der die Kirche berauben wollte, in derſelben niedergeſtoſſen.

Churſdf. b. Auma (S. 270) liegt v. da nur $1\frac{3}{8}$ St. SWlich, $2\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Neuſtadt, $2\frac{3}{8}$ St. NNOlich v. Schleiz, an d. Str. v. da nach Triptis (u. auch n. Leipzig), 1200 Schr. v. der ſchleizer Poſtſtr. nach Leipzig, 700 Schr. v. der ſchleizer Gränze, weſtl. mit einem ſtarken (zum Th. ſchleizer) Walde, übrigens mit Moßbach, Reinsdf., Sorna, Crölpa, Burkersdf. u. Diega rainend, in hoher u. wenig-fruchtb. Gegend. 1826 gab es hier 46 Häuſ. u. 260 Seelen. Hierher gepf. ſind die Sorner Waldhäuſer am aumiſchen Forſte; hingegen geht Ch. mit zur Schule nach Moßbach. Die Sorner Herrſch. hat dem Moßb. Pfarrer jährl. 10 mfl. zu bezahlen, weil ſie die ehemal. Parochialrechte v. Churſdf. zur Zeit der Reform. an Moßbach um 200 mfl. verkauft hat; denn bis dahin hatte Ch. ſeinen eignen Pleban.

Curſdorf b. Skeuditz (S. 270) liegt v. dort kaum $\frac{3}{4}$ St. NNOlich, 3 St. NWlich v. Leipzig, 4 St. ONOlich v. Merſebg., $\frac{1}{2}$ St. v. d. ſächſiſchen Gränze, an einer der Quellen des Streng-Flüßch. u. am NOlichen Fuſſe des (ſehr flachen u. geringen) Galgenbgs., mit Freirode, Gerbisdf., den Gleſſiner Ortſchftn. u. mit Skeuditz rainend. Die Kirche gilt jetzt nur für ein Filial. Das Df. beſitzt auch die curſdfr. wüſte Mark, u. hatte 1818 in 29 Häuſ. 181 Seelen. Berghauſens Ch. ſchreibt Kuhrsdorf

Kurſdorf b. Rochlitz, ſ. Carsdorf.

Churſdf. b. Eiſenberg (S. 270) liegt näher dabei, u. zwar in SO, am Eintritt des Eiſenberg Baches in den ſchönen Wieſen- u. Mühlengrund ds. Raudenbaches, mit Eiſ. u. Rauda rainend, in waldiger Berggegend. Reichards Ch. macht es fälſchl. zu einem Kirchorte.

Cursdf im Schwarzbgſch. (S. 271) liegt SWlich v. Schwarzbg., 1 St. v. d. meining. Gränze, öſtl. v. der Kuppe, mit OWeißbach, Meuſebach u. Diesbach rainend. 1785 waren hier in 97 Häuſ. 555 Seelen. Vergl. auch Fröbel: v. d. Einweihg. der OWeißbacher Kirche, S. 15.

Chursdorfmühle (S. 271 fehl.) liegt im S. Altenbgſch. A. Roda, $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. d. Stadt, öſtl. v. Ruttersdf. u. ſüdl. v. Albersdf., im ſchönen, einſamen, waldg. Zeitzgrunde. Sie ſteht unterm Kammerg. Gleina u. fehlt bei Leonhardi.

Curtsburg, ſ. Finſterwalde.

Kurtſchau (S. 271) liegt faſt 1 St. v. Greiz, in hoher Gegend, jedoch in einer Senkg. an d. Chauſſee, mit Gomlau, Zoghaus u. ſ. f. rainend.

Kurzlipsdorf (S. 272) nun im ſchweinz. Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1818 in 14 Häuſ. 95 Seelen, u. liegt v. Wittenbg. nur $4\frac{3}{4}$ St. NOlich, 5 St. NNWlich v. Schweinitz, 2 St. Nlich v. Seida, mit Talichau im Rgbz. Potsdam, u. den wittenberger Kreisorden Danna, Blöhnsdf. u. Schönfeld rainend, ſüdl. v. einer Waldg., in voller Ebene.

Cuſchern (S. 273) iſt nun ein Amtsdf., u. zählte 1818 an ſich 43 Häuſ. u. 250 Seel., wozu jedoch noch das Vorwk. Boragk (weit in SO entlegen, u. an der gubener Heide) ſo wie 4 Häuſ. näher in SO kommen, darunter 2 Waſſermühlen — die Ober- u. UM. — u. 1 Windmühle ſind; zuſammen ſind jetzt über 300 Seelen in d. Gemeinde. Der Ort liegt 3 St. SOlich v. Fürſtenbg., am recht. Neiſſe-Ufer, hingegen vom linken der Oder noch merkl. entfernt, 145 bis 150 F. überm Meere, den groſſ. ratzdfr. Wieſenflächen gegenüber, mit Lahmo u. Seitwann rainend, in ſeicht. Ebene, der Ueberſchwemmung ſehr ausgeſetzt. So z. E. ſetzten beide

Ströme vom 15. Juny 1804 an 2 Wochen lang die ganze Flur unter Waſſer, zerriſſen u. überſtiegen an 63 Puncten die Dämme, u. vernichteten überhaupt auf ihrem Laufe bis hierher das Futter für 3—4000 Stck. Rindviehes; die Bewohner v. Schiedlo fliehen in ſolchen Fällen in ihre hochgelegne Kirche, — aber in Cuſchern bringt jede Fluth zugleich Lebensgefahr. Die hieſ. Staroſtei (vgl. Krebsjauche) hat die herrſchaftliche Fiſcherei in Lehn. Auch ſind hier 1 Gaſthof, 1 Schmidt u. ſ. f. Eingepfarrt iſt Lahmo mit 350 Seelen. In SO iſt auch ein beträchtlicher See.

Kuſchkau (d. h. Tempelheim; S. 273) nun im Rgbz. Frankf., zählte 1811 48, 1818 aber 51 Häuſ. u. 369 Seelen, hatte früher 1 Schäferei, ſo wie ein Forſth., 1 Kretſcham, 1 Schmidt u. ſ. w., raint mit Bretſchen, Kregiſch, Dürrenhofe u. Schlepzig, u. liegt 3½ St. NNOlich v. Lübben, ¾ St. v. der potsdamer Rgrgsgränze, in ſeichter, wieſenreicher Ebene, g. 180 F. überm Meere. In SO verbreitet ſich der moraſtige Lug.

Kutten, auf dem Kutten (S. 273 fehl.) heiſſen einige alte ſächſ. Bgwerke u. deren Umgegenden nach dem wend. Worte Kutlicz, ausweiden, oder nach A. (minder gut) nach der Mönchskutte. Am intereſſanteſten iſt der Kutten auf dem Gotteswalde, SOlich v. Lößnitz im Schönbgſch., wo man ſchon 1565 grub, wo 1582 die St. Glauchau ihre Communzeche hatte, u. wo noch 1740 ein nach Lößnitz gepf. Oertchen mit einem Wirthshauſe ſtand. Daß hier ein kleines Vitriolwk. geweſen, iſt ſicher; aus einem ausgegrabn. Silberkuchen will man aber auch auf eine der 2 Silberhütten ſchlieſſen, die ehem. auf Lößnitzer Revier geſtanden. Am längſten baute hier die Wildenfelſer Herrſch., näml. auf dem Himmelsfürſt u. dem weiſſen Hirſch.

— Auch der K. bei Elterlein, ½ St. in N beginnend, deutet durch ſeine Unzahl v. Halden u. Pingen auf ehem. ſtark. Bergbau, den man v. fränk. u. Harz-Coloniſten ableiten will.

Kutzleben (S. 273) nun im weiſſenſeeer Kr. des Rgbez. Erfurt, 1816 mit 98 Häuſ. u. 416 Seelen, liegt 1 St. nördl. v. Tennſtedt, 1⅜ bis 1⅝ St. v. Ehrig, Klingen u. Greuſſen, am Wege v. Ehrig nach Erfurth, ⅝ St. v. d. ſondershäuſ. Gränze, mit den 3 Orten Sömmern im langenſalz. Kr., mit Rohnſtedt u. Klingen, ſo wie mit Lützenſömmern u. Ballhauſen rainend, zwiſch. den beiden Bächl., die v. Horn- u. Hausſömmern kommen, u. vereinigt auf ihrem weitern öſtl. Laufe die Präſe od. Breeſe heiſſen, in fruchtb. Hügelgegend. Der Ort hat 1 Gaſth., 1 Schmidt, eignes Brau- u. Triftrecht; das Gleite beſteht nicht mehr. 1462 kauften ihn die Truchſeſſen v. Slotheim um 120 mk. wiederkäufl. vom Hzg. Wilhelm, u. 1494 erhielten ſie ihn erblich. 1525 finden wir einen Melch. v. Kotzleben als Amtm. zu Sangerhauſen, 1520 eine Nonne Beatrix v. K. zu Rohrbach. 1801 u. 1821 war ein Hr. Wadſack Gerichtsherr. — (K.) Zum Vorwerke gehören 281 Ack. Feld, 21 A. Wieſen u. 2 A. Gärten. (R.)

Kutzmühle, ſ. Linderode.

Supplemente zum L.

Laas (S. 273) offic. Laaß, vulgo Lo-es (vom ſerbiſch. Les, der Wald) liegt 1¾ St. von Oſchatz nördl., 1000 Schritt v. d. preuſſ. Gränze, 2 St. SSWlich v. Mühlberg, 1¼ St. WNWlich von Strehla, an d. Straſſe v. Oſchatz n. Belgern. Den

Namen wollen Andere durch Gränzdf. erklären, und nehmen an, daß der kleine Bergzug des Dürrenberges (welchen man nach dem darauf verehrt. Götzen Thoran, Thuran od. Torm benannt, und mit einer Wachburg verſehen habe) die Gränze zwiſchen 2 Gauen geweſen ſey. 1817 zählte man in 49 Häuſ. 259 Conſum., jetzt ſind g. 300 Einw., u. in den 6 J. 1811 — 1816 gab es 56 Geb. und 46 Geſtorbene. 1816 fanden ſich 252 Conſum. in 50 H., darunter 14 Hüfn., $2\frac{3}{4}$ Hüfn., $10\frac{1}{2}$ Hüfn., $2\frac{1}{4}$ Hüfn., 16 Häusl., 2 Gemeindehäuſer, 28 Pferde, 66 Ochſ., 97 K., 360 Schafe, $22\frac{1}{4}$ Schffl. Gärten, $1086\frac{3}{4}$ Sch. Feld, $47\frac{1}{2}$ Sch. Wieſe, $7\frac{1}{4}$ Sch. Holz, $70\frac{3}{4}$ Sch. Lehden; $37\frac{3}{16}$ Schffl. des Feldes gehören zum Pfarrgute. Das kleine herrſchftl. Vorwerk erhält v. den Unterth. 18 Thlr. Zinſen. Der Weitzen gedeiht hier beſonders gut; doch kämpft man ſtark gegen Flughafer u. das Unkraut Tſchernickel; auch Pflaumen baut man mit groſſ. Vortheil. An den Lehmgruben finden ſich oft groſſe Kreite-Stücken mit Feuerſteinen, ſo wie ein, mit gelbem Glimmer durchwebtes, mürbes Geſtein. Einen Th. der Flur unterzieht in $\frac{1}{2}$elliger Tiefe ſchon guter Bruchſtein, u. der Todtengräber braucht jedesmal Brechwerkzeuge, weil die Kirche auf einer felſig. Anhöhe ſteht. Sie iſt groß, maſſiv, u. offenb. uralt, obwohl im Anſehen 1721 u. 1800 ſehr verjüngt. Sie erhielt 1800 eine neue Orgel, u. zeigt am Altar viel Sculpturarbeit, auch ein ſehr gut gemalt. Ecce Homo. Daß dieſe der H. Gertrud gewidm. Kirche nebſt einem jetzigen (nächſt bei jener u. weſtl. v. der Pfarre ſtehenden) Bauergute ein Nonnenclöſterchen geweſen ſey, welches der Pleban zu Strehla jederzeit mit einem Vicar verſehen habe, iſt bloſe Volksſage, die höchſtens durch das, an die Cloſterbauart erinnernde kleine Gebäude empfohlen wird, welches man vor etwa 20 J. im Umfange jenes

Gutes u. an der Südſeite der ſchönen hohen Kirchhofs⸗mauer abbrach. 1804 baute man die Pfarre gänzl. neu, u. ihre Umgebg. hat ein höchſt freundl. Anſehen. Zu hohen Feſten wird früh nur in Laaß, übrigens aber abwechſelnd hier u. zu Zaußwitz geprädigt. Hierher gepf. ſind auch die 6 cavertitzer Güter am recht. Bach⸗ufer, die klingenhainer Untermühle, das Bauergut u. die ſtrehler Förſterei im Dürrenberg, ehemals auch das nun wüſte Df. Klingenhain, als deſſen letzt. Be⸗ſitzer man einen v. Burgſchlegel nennt, u. weß⸗halb die Commun Paußnitz in Preuſſ. dem Laaſſer Pfr. noch Decimen, Opfer u. Stückzins giebt. Einen Wallgraben bei der klingenhainer Untermühle bezieht man auf das ehemal. Rittg. daſelbſt. Daß auch Möhla ehem. hierher gepf. geweſen, läßt ſich nicht beweiſen; dagegen iſt dieß ſicher v. einem Dörfchen, das im Dür⸗renbg. nicht weit SWlich v. dem erwähnt. (nach Ca⸗nitz gehörg.) Bauerhofe gelegen hat, u. wahrſchnl. erſt im 30jähr. Kr. zu Grunde ging, weil man ja noch die Reſte v. 10 Gehöften deutl. wahrnimmt, deſſen Namen aber Niemand wehr wiſſen will; inzwiſchen unterliegt es keinem Zweifel, daß es unter den N. Thurenberg u. Tormenberg in Urk. vorkommt. Der meiſt mit Laub⸗ u. Nadelh. beſtandne Dürren⸗berg gehört den Herrſchaften zu Strehla⸗Trebnitz u. zu Canitz, u. iſt in lauter benannte Kabeln getheilt; ſo z. E. heißt ſeine tiefſte Schrunde der Eulen⸗grund, ſeine höchſte Spitze der Lattenbg., u. von dieſer aus ſieht man die Elbe, 5 Städte u. zahlloſe Dörfer. Das Treffen (kurz vor d. torgauer Schlacht) geſchah an der weſtl. Ecke des Bergs, u. ſchadete dem Df. ſehr, welches auch 1813 u. 1815 durch Truppen⸗züge hart litt. 1670 tödtete ein Blitz, der in einen Baum fuhr, 120 Schafe auf einmal; ein andrer be⸗ſchädigte 1790 die Kirche. Aus der hieſ. Familie Kotta (daraus der Kreuzfahrer Jonas K. 1747 dem

Orte eine neue Thurmuhr verehrte) ſoll der berühmte Buchhändl. v. Cotta ſtammen. — 1649 lagen hier, auſſer dem Vorwk., 12 Güter u. 18 Häuſ. wüſte, u. nur 5 H. waren bewohnt.

Laasdorf (S. 274) wend. Choscżick, nun im Rgbez. Frankf., gehört vielm. zu Reddern, hatte 1818 in 8 Häuſ. (darunt. 5 Güter u. 2 Büdnerſtellen) 54 nach Laaſow gepf. Einw., u. liegt 2¾ St. OSOlich v. Calau, eben ſo weit v. Drebkau, faſt am Wege zwiſch. beiden, in wieſenreicher Niederung, an einem ſtark. Bache, mit Reddern, Laaſow und Grebensdf. rainend.

Laasdorf in S. Altenburg. (S. 274) offic. Lasdorf, gehört zum freiherrl. v. Ziegeſar'ſchen Rittg. Drackendf. im A. Cahla, u. liegt 2½ St. NOl. v. Cahla, 1 St. weſtl. v. Roda, in anmuthg. Thalgegend, am Richtwege v. Jena über Roda u. Gera.

Laaſen (d. h. Waldheim; S. 274) iſt eigntl. kein Dorf, ſond. ein, ¾ St. NOlich v. Gera, nächſt dem Trebnitzer Bache und Holze gelegnes, fürſtl. Vorwk. nebſt 8 Häusl., die nach Trebnitz gepfarrt ſind.

Laaſen b. Jena (S. 274) offic. Laaſan, ſteht unterm Amte, zählte 1826 in 21 Häuſ. 79 Seelen, hat keine Schule, kommt ſchon 1309 in Urk. vor, u. liegt nur 1 St. v. Jena, am cunitzer Forſt, in ſehr coupirter Lage, nur mit Cunitz rainend.

Laaſſen im A. Leutenbg. (S. 274) liegt an d. meining. Gränze, 1¼ St. NWlich v. Leutenbg., nicht in einem Thal, ſond. in hoher Gegend, obwohl in einer Senkung, aus welcher NOwärts der Culm, ein ſteiler Hügel, anſteigt. Es raint mit ULoquitz, Weiſchwitz u. a. O.

Laaſene (S. 274 fehl.) ein einzelnes, zu Ullersdf. im lübbener Kr. der Niederlauſ. gehöriges, nach Trebnitz gepf. Haus, früher im gubener Kr. gelegen.

Laaſo (No. 1; S. 275) d. h. Waldheim, liegt am waldauer od. reſſener Bache, in ſeicht. Niederg., obwohl in d. Nähe des (ſehr mit Unrecht ſogen.) hohen Berges, $4\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Lübben, mit Neuzauche, Straupitz u. ſ. f. rainend. 1818 gab es hier in 36 Häuſ. (darunter 1 Waſſer-, 1 Windmühle und 1 Ziegelei) 215 Seelen.

Laaſo b. Amtitz (S. 275) hat auch ein herrſchaftl. Vorwk. u. einen Gaſthof, enthielt 1818 in 33 Häuſ. 216 Einw., u. iſt vielm. nach Starzedel gepfarrt. Es liegt da, wo die pförthen-croſſener und eine guben-ſommerfelder Straſſe kreuzen, $2\frac{1}{4}$ St. von Guben, $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Amtitz, unweit der Golze.

Laaſow (=Waldheim; S. 275) nunmehr im calauer Kr. des Rgbez. Frankf., jedoch noch unter cottbuſer Diökeſe, liegt $2\frac{1}{2}$ St. v. Calau, 5 St. weſtl. v. Cottbus, an einem NOwärts gehend. Bache, ſüdl. v. einem nahen Holze, in ſeichter Ebene. Abgelegne Theile ſind die Colonie (3 Häuſ.), die Schäferei u. die Windmühle. Ueberhaupt hatte L. 1818 43 Häuſ. u. 256 Seelen. Nur Brieſen u. Tornitz ſind hierher, die übrigen im Lex. genannt. Orte aber in die Filialk. zu Wüſtenhain gepf.; die ganze Parochie zählt g. 1200 Seelen.

Labatzſch, ſ. Lobitzſch.

Labatſchmühle, ſ. Lichterfeld.

Labetz (S. 275) hatte 1818 in 10 Häuſern 76 Seelen, u. liegt $\frac{1}{2}$ St. v. der Stadt, an der jüterbogker Straſſe. — Die inländ. Coccinelle oder der Kermes iſt kein Wurm, ſond. ein Inſect. — Der hier flieſſende, v. Woltersdf. kommende Bach treibt nördl. vom Df. die Antoniusmühle.

Labrun (S. 276) liegt nun im torgauer Kr. des Rgbzk. Merſebg., $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Prettin, an der lebhaft. herzberger Straſſe, $\frac{1}{2}$ St. vor d. anna-

burger Heide, mit Prettin u. a. O. rainend, am Landſtrom od. der Landlache. Unter den 11 Gütern ſind 2 in Hälften getheilt; übrigens ſind hier 6 Gärtn., 1 Schule, 1 Schmiede, 1 Hirtenh., 10 Häusl., u. eine abgeſondert in S auf dem groſſen Kirchhof ſtehende, v. d. Kurfürſt. Hedwig gebaute Kirche, wohin der prettiner Diakon nur alle 14 Tage zur Prädigt kommt. Unter den 32 Hufen des Ortes gehörten 8 ehem. zum Rittg., welches jetzt ein weit kleineres Richtergut iſt. 1817 gab es unter 166 Einw. 5 Brandweinbr. u. 3 Leinweber.

Lachsbach (der, oder vulgo die L.; S. 276) iſt vielmehr ein Flüßchen in einem tiefen, obwohl zugl. breiten Thale der Schandauer Gegend. Sein Swärts gehender Lauf bis zur Elbe beträgt nur ½ Stunde.

Lachſtedt (offic. Schreibart; S. 277) liegt nun im A. Dornburg, 1 M. nördl. v. Dornburg, nordweſtl. v. Cambg., ⅝ St. OSOlich v. Sulza, ⅛ St. v. d. meining. und ½ St. v. d. preuſſ. Gränze, ¼ St. v. d. Saale, über einem zu ihr NOwärts ziehenden Defilé, am Abhang einer Höhe, die NWlich v. hier 742 par. Fuß Seehöhe od. g. 200 E. über der Saale erreicht. Der Ort hatte 1826 in 24 Häuſern 93 Seelen, u. die Kirche iſt nun Filia der bergſulzer, ſteht jedoch unterm dornburger Ephorus; der heeringer Pfr. inſpicirt die Schule. Die Flur raint u. a. mit den meining. Dfrn. Schmiedehauſen u. Wachau. — 1212 findet ſich ein Edler Günth. v. Lochiſtet. Der Ort gehörte ehem. dem Georgencloſter vor Naumbg.

Lacuth, die Wüſtung (S. 278) gehört zum Orte Prieſitz; ſ. im P.

Ladenmühle (S. 278) ſ. das Supplement zu Hirſchſprung.

Lägerſtätt (S. 278 fehl.) eine waldige

Stelle, $\frac{3}{4}$ St. NOlich vom Schl. Schwarzburg im Rudolſtädtſch., zwiſch. Sonnewalde, Bechſtedt, Cordebang u. der Schwarza; den N. beziehen Einige auf ein Lager, das im 30j. Kr. hier geweſen, — jedoch mit Unrecht, da ſchon 1371 der Legirſtadt erwähnt wird.

Lämmchen (S. 278 fehl.) ſ. Gleina im Altenburgſchen; denn das Wirthshaus gehört unter daſ. Ritterg. u. zu daſiger Commun.

Lämmerſchmiede (S. 278) nun im ziegenrück. Kr. des Rgbez. Erfurth, heißt offic. Lemmerſchmiedte, wird mit zur Commun Cülmla gerechnet, u. liegt 2000 Schritt SWlich v. Ziegenrück, in einem ſehr engen, faſt unglaubl. gewundn., tiefen u. einſamen Thale.

Längefeld, ſ. Lengefeld b. Rudelsburg.

Läßgen, offic. Läsgen (d. h. Wäldchen; S. 279) liegt nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, 5 St. WNWlich v. Sorau, $2\frac{3}{4}$ St. OSOl. v. Forſt, jenſeits des Thiergartens, faſt rings mit Wald umgeben, nicht an einem See, ſond. etwas entfernt NOlich vom groſſ. Ziegelteiche. 1818 gab es hier 18 H. mit 79 Seelen.

Lagnitz (S. 279) nun im weiſſenfelſer Kr., liegt $2\frac{1}{2}$ St. v. Weiſſ. ſüdl. u. v. Zeitz NWlich, $\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Teuchern, nahe NOlich bei Schelkau, in mäſſig fruchtb. Hügelgegend, g. 550 par. Fuß überm Meere. Es beſitzt 116 ſächſ. Ack. Feld, u. hatte 1818 in 14 H. 68 Seelen. Das Vorwerk theilt zwar den Namen, nicht aber die Verhältn. des Dorfs, ſond. gehört der Herrſch. in Teuchern, die auch ehem. auf die Dorfgerichte Anſpruch machte.

Lahmo (S. 279) iſt nach Cuſchern gepf., davon es unter and. auch durch einen See geſchieden wird, hat mehrere Teiche, raint in SO mit der gubener Heide, u. liegt NNOlich v. Guben; die Oder

ſcheidet es vom croſſener u. vom ſternbgr. Kr. der Neumark. 1818 zählte man in 57 H. 326 Seelen. Das Vorwerk iſt entlegen in W, u. heißt eigntl. Kleinlahmo. Durch Ueberſchwemmg. leidet L. faſt eben ſo, wie Cuſchern.

Lamm (das; S. 279 fehl.) ein zu Sprembg. in d. OLauſitz gehörg. Vorwk. u. Schäferei, ½ St. davon in NO, an der Straſſe v. Neuſalza nach Löbau.

Lamendorf, vergl. Wieſenburg.

Lamitzſch (S. 279 fehl.) ſeit 1816 ein Df. des lübbener Kr. im Hrzgth. Sachſ., unterm Domanialamt Beeskow ſtehend, nach Pfaffendorf gepf., hatte 1818 in 22 H. 105 Seelen, u. liegt ganz nahe ſüdl. b. Pfaffendf., welches daher zu vergleichen iſt.

Lampersdorf (S. 279) auf Lehmanns Reiſecharte durch d. Geg. v. Dresd. fälſchl. Lamperswalde, liegt nur 2½ St. v. Meiſſen, 1 St. NWlich v. Willsdruf, von S nach N an der klein. Trübiſche u. am tiefſten SOlich. Abhange der Lampersdfr. Höhe zieml. lang ausgedehnt; auch der anſehl., von Sora bis Birkenhayn ſtreichenden Höhe weſtl. gegenüber, unw. der dresdn. Amtsgränze, in fruchtb. u. ſehr obſtreicher Gegend. Die lampersdfr. Höhe bildet mit der ſeligſtädter in W eigentl. nur Eine, iſt faſt überall mit Feldern bedeckt, u. gewährt eine herrl. u. ſehr umfaſſende Ausſicht. Es giebt hier 2 kleine Mühlen; auch ſoll ein Erbgericht hier ſeyn. (?)

Lampersdf. b. Oſchatz (S. 280) liegt dicht an d. hubertusbgr. Heide u. an der leipzgr. Kreisgränze, mit Thalheim u. Limbach rainend, an dem bei Altoſchatz die Döllnitz erreichnd. Bächlein, das weiter in SW (in d. Heide) eine geringe Mühle treibt. Der Ort begriff 1816 5 Hüfner, 3 ¾Hüfn., 4 ½Hüfn., 8 ¼Hüfn., 4 ⅛Hüfner, 1 Schmiede, 1

Gemeindehaus u. 6 Häusl.; ferner 9 Pferde, 35 Ochſ., 104 Kühe, 39 Schffl. Gärten, 222 Schffl. Feld, 129 Sch. Wieſe, 267 Sch. Holz, 10 Sch. Anger u. 1 wüſten Steinbruch. Die Kirche beſitzt über 30 Sch. Holz u. Wieſe; auch hat der collmer Pf. hier ein zieml. Gut, u. die Schule einige Wirthſch.; 18 Sch. Wieſen u. 37 Sch. Holz gehören Bewohnern andrer Orte; 95$\frac{3}{16}$ Sch. Holz u. Lehden heiſſ. die Waldhufen, 16 Sch. Feld u. Holz an d. Oſchatzer Chauſſee der Thiergarten, 15 Sch. Wieſe die Pettritzlehde (wiewohl auch die Waldhufen urſprgl. zur Wüſtg. Pettritz gehörten), g. 20 Schffl. die Elſenſtücken, 4 Sch. Holz der Hungersberg. Zur Heerfahrtsfolge ſtellte L. 4 Mann, u. mag alſo ſonſt gröſſer, als jetzt, geweſen ſeyn; auch mußte es, gegen Speiſe u. Trank, den Roſengarten (eine Cameralwieſe bei Manſchatz) behauen, wofür jetzt 23 Angeſeſſene einigen Zins geben. 1649 ſtand es zur Hälfte leer. 1530 kommt Mart. Schreber zu Lamprechtsdorff vor. — Was Beyersdf. betrifft, ſo hatten die v. Honsperg dieſen Ort als ein burggrfl. leißniger Afterlehn. Die Gerichte daſelbſt verſetzte Kf. Auguſt 1568 an den meißn. Ex-Biſchof. Hierher gepfarrt iſt nichts.

Lamperswalde bei Dahlen (S. 280) auch Langen-Lampertsw. genannt, erhielt ſeine Kirchenbibliothek vor reichl. 100 Jahren vom OStallmſtr. v. Thielau. Von L. handelt Gerber in ſeinen unerkannt. Wohlth. Gottes, I. 578, 667 u. 875. (R.) — Die geräumige, heitre und hübſche Kirche ſteht im Niederdf., d. h. im öſtlichſt. Theil des nach W ſich ½ St. lang am dahlener Bache hinaufziehenden Dfs., 1¼ St. öſtl. von Dahlen, 2 St. weſtl. von Strehla, welche Städte die hier durchführende Straſſe verbindet. Am untern Ende des Ortes verbindet je-

ner Bach ſich mit dem v. Leißnitz kommenden Bruch-bache, und das verſtärkte Waſſer, bald nach Cavertitz, bald nach Schirmenitz genannt, geht NWärts. Jenſeits des Bruchbachs, in O, ſteigt der kleine Bergzug des Dürrenbergs an; in NW verbreitet ſich das Buchholz, u. ein andres Holz in S durchrinnt OWärts ein Nebenbach des Bruchbaches. 1818 zählte man in 98 Häuſ. 610 Conſum., darunter 1 $2\frac{1}{4}$-, 2 2-, 3 $\frac{7}{4}$-, 3 $1\frac{1}{4}$-, 3 $\frac{5}{4}$-, 5 $\frac{7}{8}$Hüfner, 6 $\frac{3}{4}$-, 14 $\frac{1}{2}$-, 1 $\frac{3}{8}$- und 13 $\frac{1}{4}$Hüfner, 50 Häusler, ferner 1 Spritzenhaus (das auch den Comm. Zeuckritz und KlBöhla mit gehört), 3 Hirtenh., 1 Schmiede, 1 Mühle mit 2 Gängen, Oel- u. Schneidezeug, 1 andre mit 1 G. und Schneidezeug, 1 Oel- u. SchneideM., u. 1 Windmühle. Die oberſte Mühle ſteht eigentlich auf d. Wüſtg. Malſen. Im Oberdf. war ſonſt eine Ziegelei. 1649 war das Df. bis auf 1 Bauer u. 11 Gärtner ganz wüſte. 1816 hatte es 40 Pferde, 79 Ochſen, 279 Kühe, $64\frac{1}{2}$ Schffl. Gärten, $1230\frac{1}{3}$ Sch. Acker, 166 Sch. Wieſe, 123 Sch. Holz, $23\frac{1}{2}$ Sch. Lehden, auch einen beſondern Peſt- und Selbſtmörder-Begräbnißort u. 1 Steinbruch. Jede der 3 Gemeinden (ungerechnet die mit der Obergem. combinirte Malſener Gem.) hat beſtimmtes Communland. Die Wüſtg. Malſen, aus Feld, Wieſe und Wald beſtehend, hat das Rittergut den Unterth. anfangs erbpachtsweiſe, 1569 aber erblich überlaſſen. Bemerkg. verdient unter vielen alten Bildern am Altar und der Cancell der Kirche dasjen. Portrait, welches der jüng. Cammerrath Frege ſeinem Großvater, M. Chriſt. Frege zu Ehren widmete. Der Gaſthof, am Kreuzpunct der Straſſen ſtehend, hat $\frac{3}{4}$ Hufe, Schlacht- und Brandweinurbar. Die Kirche zu Lamprechteswalde ſchenkte Heinr. der Erlauchte dem Creuzcloſter b. Meiſſen. Die im Lexic. erwähnte Bienengeſellſch. ſtiftete der Cand. Cadner, welcher jedoch

ſeine Bienenzucht in Zſchöllau hatte; derſelbe erhielt auch wegen des hieſig. Tabacksbaues vor 45 — 50 J. eine Prämie. — Das im 30jähr. Kriege faſt eingegangene, nun aber ſehr einträgl. Rittergut wird mit 2 Pferden verdient, hat ein ſchönes, 3 Etagen hohes Herrnhaus, welches ein Wallgraben von dem halbcirkeligen Luſt- und Nutzgarten ſcheidet; in dem noch gröſſern Weingarten ſteht ein Luſthaus. 1816 beſaß das Gut 10 Schffl. Gärten, 227$\frac{3}{8}$ Sch. Acker, 83$\frac{3}{4}$ Sch. Wieſe, 482 Sch. Holz, 8$\frac{9}{16}$ Sch. Teiche, auch g. 36 Sch. Lehde in Zeuckritzer Flur, 6 Pferde, 4 Ochſen, 32 Kühe, an Zinſen 413$\frac{1}{3}$ Thlr., 88 Hühner, und über 440 Schffl. Getreide, auch Mitteljagd, und im Gerichtsſprengel 1100 Conſumenten; hierzu kommt noch Vorwk. und Schäferei zu Zeuckritz. Als Beſitzer ſind bekannt: ein gew. Lamprecht ums J. 926, 1221 Wolfaz von Lamprechtswalde, viel ſpäter Conrad v. L., Senator und Amtshptm. zu Oſchatz, 1455 Cunz von L., kurfſtl. Kämmerirer, auf Treben; ſpäter die Truchſeſſe; 1482 ſchon die v. Pflug, 1492 Georg Pfl., 1513 Dam Pfl.; 1538 die Truchſeße v. Wellerswalde; 1584 und 1596 Sigm. Pflug; 1618 Hieron. von Köckeritz, 1630 Wilh. von K.; bis 1638 der allbekannte Dav. Döring, 1642 Ernſt und Chriſt. von Döring; ſpäter (z. E. 1657) der kaiſerl. Rath und ſächſ. Geh. R. Johann Georg Oppel auf Wellerswalde u. ſ. w.; ihn beerbte 1661 ſein ält. Sohn, der Vicecanzl. Joh. David, geſt. 1681. Nun hatte es (1694 und 1717) der OStallmſtr. Hanns Glb. von Thielau, und kaufte dazu Holz im Limberge, hat auch wohl das Herrnhaus erbaut; 1752 der Gen.-Maj. Hanns Glb. von Th., ſpäter der Obriſt Carl Glb., und der gleichnam. Amtshauptm., 1816 der Lieut. Glb. Friedrich, 1828 der Kammerh. v. Thielau. Das Gut war zum Theil Stift-Meißn. Lehen.

Lampertswalde b. Hain (S. 281) liegt von dort $1\frac{1}{4}$ St. ONOlich, 1 M. von Ortrand SWl., $1\frac{1}{4}$ St. von der preuſſ. Gränze, ſüdl. vom Raſchütz-walde, in erhöheter Gegend, am Anfg. des SWwärts nach Querße rinnenden Bächleins. Es hatte vor 100 J. ſchon 33 Häuſ., und ſtatt 31 Häuſ. iſt im Lex. zu leſen: 31 Hufen. Die Kirche ſteht auf einem Hügel, u. ihre Parochie iſt bedeutend. Sonſt war, auſſer dem Gaſthofe, auch eine Försterei hier.

Lamprechtswalde od. Krummen-Lampr. (S. 282 fehl.) eine Wüſtg., die unterm RG. Falkenhain im k. ſächſ. Amte Wurzen ſteht. 1484 kaufte der oſchatzer Rath ein hieſiges Holzſtück, verkaufte es jedoch 1619 wieder an Aug. von Lüttichau auf Falkenhain. (R.)

Lamprechts (S. 282) wird nur durch die Lichte vom Schwarzburgiſchen geſchieden.

Lammsdorf (officielle Schreibart, S. 282) zählte 1818 in 30 Häuſ. 174 Seelen, und liegt, ſoviel den Kirchthurm betrifft, angeblich unter 51° 48′ 37″ der Breite und 30° 20′ 23″ d. Länge, $\frac{7}{8}$ St. NNOlich von Kembg., zwiſchen Eutſch und Rackith; in O trifft die wittenbg.-torgauer Straſſe die Flur.

Lamsfeld, das Df. (S. 282) zählte 1799 nur 64 Conſum., 1818 ſchon 144, jetzt nahe an 170 Seelen in 20 Häuſ., darunter 11 Coſſäthenſtellen, 1 kleine Mahl- und SägeM., und das gräfl. Vorwerk, womit jenes zu Kleinliebitz combinirt iſt; beide halten 800 Schafe, und ſind für etwa 1400 Thlr. verpachtet. — L. liegt 3 M. öſtl. von Lübben, $1\frac{3}{8}$ St. WSWlich von Liebroſe, zwiſchen dem groſſen Mochow-See (nicht Mocholzteiche) und einem Nwärts zum Mühlenfließ gehenden Bache, in ſeicht. und buſchiger Gegend, ſüdl. vom Keſſelbg. (einem Hügel) und weſtl. von der Stadtheide; der Eichberg iſt vielm. entfernt in NO. — Von d. Herſch. ſ. unter Lieberoſe.

Lamzig (S. 283) liegt am hohen Abhange des zwiſch. Myhlau und Netzſchkau ſich eindrängend. Bergrückens, v. beiden Städten $\frac{1}{4}$ St., und zwar mehr ſüdl., 2 M. NNOlich von Plauen, beim nördl. Ende eines bedeutend. Waldes. 1435 kommt es unt. d. N. Lamptzigk vor.

Landberg (der; S. 283) od. der Landsberg, ſteigt nicht ſow. bei Hartha, als vielm. weſtl. von Borsdf. und ſüdl. von Herzogswalde, folgl. am nördl. Rande des tharandter Waldes an, gehört zu den größten Höhen der Gegend, gewährt auch nach N und O eine treffl. Ausſicht, u. iſt meiſt ohne Holz. Das von Leonhardi u. A. zu einem Krater gemachte Loch iſt offenbar ein bloſer alter Steinbruch, und es giebt mehrere ſolche, das Regenwaſſer verſchlingende Löcher am Berge.

Landskrone (die; S. 284) hat ihren, den neueſt. Meſſung. zufolge 1321 par. Fuß übers Meer erhabenen Gipfel nach Bernauer unter 32° 35′ 46″ der L. und 51° 7′ $43\frac{6}{10}$ Sec. der Br., 1 ſtarke St. von der ſächſ. Gränze und $\frac{3}{8}$ St. ſüdl. von der görlitz-budiſſiner Straſſe; um ihren Fuß liegen Schlauroth in NW, Rauſchwalde in N, beide Biesnitz in O, Cunnerwitz in S, und Pfaffendf. entfernter in SW. In O iſt der Berg faſt bloſer Felſen. Man nennt ihn auch wohl den lauſitzer Kalender. Schon 1574 maß ihn der berühmte Scultetus, und fand die ſenkr. Höhe 282, die ſchiefe 836, den längſten Durchm. 1574 görlitzer Ellen. Den Fuß des Berges befeſt. man erſt noch 1467 durch einen Wallgraben. Manche glauben, die Böhmen hätten, als die Burg unter Meiſſen geſtanden, und daher dem nahen Orte Drebnau gefährl. geworden, Letztern befeſtigt und bald auch, nach mehreren Bränden, Horzelize oder Tzſchorlitz genannt, woraus dann Görlitz geworden; aber dieſer Glaube

iſt läppiſch. 1433 occupirte Ulrich von Biberſtein (aus einem ſchweitz. Grafengeſchl.; mehr ſ. unter Sorau) die Burg, und plackte die ganze Gegend, bis die Görlitzer ihn demüthigten. Seine Nachkommen verkauften L. an Balth. von Promnitz, dieſer aber an Joh. den Eiſernen zu Sagan, welcher gemeinſam mit Sigm. von Wartenberg die Burg wieder anrichtete. Nun wandten die Provincialſtände ſich 1438 zu Löbau an den Kaiſer, und ſtellten vor: „da die Burg kein Zubehör habe, ſo müßte ſie allemal in ein Raubneſt ausarten"; hierauf mußte der Bau eingeſtellt werd., u. dieß war ohne Zweifel der Grund, daß der Saganer den Berg 1441 um 600 Mk. an Görlitz abtrat. 1467 wollten die Anhänger Georgs von Podiebrat den Berg überrumpeln; Görlitz aber kam ihnen zuvor, und befeſtigte ihn ſchnell; auch 1473 und 1489 wurde wieder Beſatzg. darauf gehalten. Die am Ende der S. 285 erwähnte Warte verließ man unbenutzt, ſobald Joh. Georg I. Budiſſin eingenommen. Das in Schleſien ehem. ſehr ausgebreitete, uralte Geſchl. von Landescron oder Landeschrone, wahrſcheinl. aus der ſchwäbiſch-helvetiſch. Rheingegend ſtammend, ſoll nach des Sinapius Vermuthung die Burg Landskron zuerſt erbaut u. nach ſeinem N. benannt haben. 1213 findet ſich in hieſiger Gegend ein Chr. Gerlach, 1241 ein Ulr., 1267 ein Ulr, Peter und Friedr. v. Landeschrone; auch hatte Hanns Landcröner 1436 Seifersdf. unter Marienthal. Ums J. 1360 ſoll Gfr. von Landsk. ohne Söhne geſtorben, und die Burg an K. Karl IV., bald darauf an deſſen S. Sigmund gefallen ſeyn. Die von Biberſtein verliehen ſie weiter als ein Afterlehn; daher hatte ſie 1397 Sander von Hohberg; die von Gersdf. verkauften ſie an die von Cottwitz, dieſe aber 1419 um 600 fl. an Vincenz Heller auf Serchau. Den Berg mit der demolirt. Burg

kaufte zwar 1428 Jeruſalem von Becherer um 80 fl.; doch trat Ulr. von Biberſtein in dieſen Kauf ein. 1437 übernahm ihn, nebſt der Lehnshoheit, den Dfrn. Cunnerwitz, Neundf und KlBiesnitz, Heinrich v. Promnitz im N. des Saganer Herzogs (ſ. o.) — Die hieſige Linee der Biberſteine hatte auch Duchoras oder Tauchritz. — Von einem hieſigen Felſenſitze, der Teufelsſtein genannt, ſoll der Teufel dem Bau der görlitzer Peterskirche zugeſehen, auch den mit 5 Löchern verſehenen groſſen Stein bei KlBiesnitz darnach geworfen haben; auf einem andern Felſen habe er mit einem Landsknechte Karte geſpielt, wovon der Felſen noch Eindrücke wie von Kartenblättern habe. Nach der Volksſage weidete der philoſoph. Schuſter Böhme als Knabe einſt am Berge, ſah dabei einen ungeheuern Schatz, und erzählte dieß zwar zu Hauſe, konnte jedoch die Stelle nie wiederfinden. Bekanntlich war aber Böhme in Altſeydenberg zu Hauſe. — Daß man von hier den Kynaſt ſehen könne, iſt irrig.

Landgemeine (S. 287): ſiehe das Nähere im Supplem. zu Breitenbach.

Landgraben: ſo wird auch die Fuhne genannt, obwohl eigentl. nur der ſie mit der Milde od. Mulde verbindende Graben ſo heiſſen ſollte. Wir haben von der Fuhne Bd. IX S. 334 und 335 geſprochen, und werden darauf im N noch einmal zurückkommen.

Landgrafenroda (S. 287) offic. Landgrafroda, 1826 mit 58 H., 306 Einw., auch 1 Windmühle, ſteht unter des Mittelhäuſer Paſtors Schulaufſicht, hat keine Zugepfrt., leidet ſtark durch Waſſermangel, und liegt zieml. hoch auf Sandſteingebirge, am nördl Abhang des Kellersbgs., ſüdl. von der ſogenannten Wüſte, einem hohen, kahlen, unfruchtbaren Bezirk zwiſchen dem loderslebER Forſt in

Preuſſ., dem winkelſchen, allſtädter und landgraf- roder Forſte, welcher Letztere gen NW und W vom Dorf verbreitet, mit dem ſittichenbacher Holze in S, u. mit dem allſtädter Forſte in N zuſammenhangt, und meiſt landesherrl. iſt. Die preuſſ. Gränze iſt $\frac{1}{4}$ St., Allſtädt in NW $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. In N liegt der Flachsteich. Der Pfaffengrund ſcheidet den Kellersbg. vom Steinhügel und Nonnenbg. in Preuſſ., ſo wie vom hierher gehörg. Neuland.

Landlache (S. 287 fehl.) ein meiſt N- und NWwärts ſchleichender Bach in den preuſſ. Kreiſen Torgau und Schweinitz; er quillt in d. Prettiner Gegend, unweit Großtreben, berührt Labrun, Ploſſig, Lebien, Schöneiche, Battien, Rettig, u. erreicht unter Schützbg. die Elbe. Sein Nutzen iſt gering.

Landrichtergut (S. 287) ſ. die Supplem. zu Thalheim u. zu Lonnewitz.

Landsberg (S. 288) zum Unterſch. v. L. in der Neumark gewöhnl. in Kalendern das kleine zugenannt, liegt unter 29° 48 bis 49′ der L. und 51° 31 bis 32′ der Breite, zwiſchen dem rechten Ufer des Strengs u. dem Wlich. Fuſſe des (wohl ſchwerlich 100 E. hohen, aber in der hieſ. flachen Gegend ungemein auffallenden, davon auch benannten) ſteilen Landsbergs, im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., unweit der bitterfelder Kreisgränze, 3 St. von Halle ONOl., $2\frac{3}{4}$ St. Wlich von Delitzſch, am Richtwege dorthin, auch an der Straſſe von Halle nach Wittenberg. Die beiden in W anſteigenden, oben zieml. ſteilen Hügel, welche die halliſche Straſſe einfaſſen, ſind der Stein- u. Pfarrberg. Eine Stufe des Landsbgs ſelbſt, NOlich an der Stadt, trägt beide Windmühlen. In S ſind Pfaffendf. und Schwätz, in N Gürtz mit Zubehör ſehr nahe. Leipzig iſt volle 6 St. entlegen. 1818 zählte man in 126 Häuſ. 697 Seelen. — In der Kreuzcapelle geſchehen Prädig-

ten an jedem 2. Feiertage und zu Johannis. Auf den Antrag des halliſch. Alterthumsvereines hat das preuſſ. Miniſterium beſchloſſen, die Veſte Landsbg. (auf dem Berge) wieder herzuſtellen, deren erſter Bau ums Jahr 1180 vollendet worden iſt. — Hinſichtlich der ſogen. Mark Landsbg. iſt man immer noch nicht im Klaren. Eine eigene Markgrafſch. war ſie ſicherl. nicht, ſond. Zweige der Mkgrf. der Oſtmark und zu Meiſſen nannten ſich nur Marchiones de Land., weil ſie zu L. reſidirten. Man muß auch die Oſtmark nicht, wie es im Lex. geſchehen, mit dem Oſterlande vermengen, obſchon L., anfangs ein Theil der Oſtmark (näml. deren SWlichſter Zipfel) ſpäter — unter meißn. Beſitze — zum Oſterlande gezogen, und deſſen NWlichſtes Theilchen ward. Am Anf. der S. 289 iſt auch „urſprünglich" zu ſtreichen, ſo wie Schafſtedt und Sangerhauſen. Das Nähere hierüber unterdrücke ich gegen meinen Wunſch, weil mir die Gränzen der Supplem. plötzl. verengt w. ſind. — Von L. nannte ſich auch ein berühmt. Adelsgeſchl., wiewohl es die Stadt nie beſeſſen zu haben ſcheint, nämlich die Schenken v. Landsbg. Als erſten kennt man den Otto, der ſich noch 1190 Schenk v. Groitzſch, 1207 aber Sch. v. L., 1222 endlich ſchlechthin Schenk ſchrieb. Das Nähere über das Geſchl. ſ. in Horns Handbibliothek. Wir bemerken hier nur, daß 1309 Otto ſich Dominus de L. nannte, u. wahrſcheinl. Finſterwalde beſaß, — daß die Schenken v. Schenkendf. u. von Seyda oder Sydow aus derſelben Familie ſtammten, — daß daher 1414 ein Alb. Schenk von Sydow als Dom. de L. (auch als Beſitzer von Calau) vorkommt, wie denn die Sydower auch Teupitz hatten, — daß aber das Geſchl. nur noch im Brandenbgſch., und zwar ohne beſondres Gewicht, noch exiſtirt. Vergl. Schenkendf. u. Seyda. — Als Ldgr. Friedrich 1347 die Mark und das Fſtth.

Landsbg. vom braunſchweiger Magnus und brandenbgſchen Heinrich um 8000 Schk. kaufte, enthielt das Land 4 Veſten: Landsb., Delitzſch, Riedeburg und Altenhof oder Döbernitz.

Landsgemeinde (S. 291) liegt 5 St. OSOl. vom Amtsſitze, faſt 1 M. weſtl. v. Gräßlitz in Böhm. u. ONOlich v. Neukirchen, u. iſt dadurch intereſſant, daß hier das Elſter- od. Egergebirge ſich mit dem Erzgebirge verbindet, wodurch des Letztern Verkettg. mit d. FichtelGeb. bewirkt wird. Der hieſ. Förſter ſteht unterm OFörſt. zu Brunndöbra.

Landſtreit (S. 291) in Urk. Blancſtryd, 1826 mit 19 Einw. in 3 Häuſ., liegt $\frac{3}{4}$ St. NNOl. v. Eiſenach, am Michels-Bächlein, $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. d. Amtsſtadt. Das CarthäuſerCl. zu Eiſenach verkaufte den Langenſtreit nebſt der Wüſtg. Hötzelsrode an den Ritter Pet. v. Reineck, u. noch haben deſſen Nachkommen beide Güter. Zu L. gehören 18 Hufen guter Felder; es hält 500 Schafe, u. decimirt den Pfrn. zu Neukirchen u. Gr. Lupnitz.

Landwehr (S. 291) zählte 1818, nebſt der Windm., dem Teichhaus u. d. Winzerhaus, in 35 Häuſ. 160 Seelen, u. liegt $\frac{1}{2}$ St. v. der Stadt SWlich, an einem Wege nach Dahme.

Landwehr, der Canal (S. 291): hier iſt die vorletzte Zeile der S. zu ſtreichen. — Die Landwehrheide, vulgo Lampersheide (S. 292 fehl.) iſt eine bedeutende, meiſt aus Kiefern beſtehende, wegen des Moorbodens viele Irrlichter erzeugende Waldung zwiſch. Radeberg, Liegau, Wachau, KlRöhrsdf. u. Wallroda. Ueber ihr u. der nahen pulsnitzer Heide halten ſich die Gewitter auffallend lange auf.

Landwüſt (S. 292) liegt $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Adorf u. über 5 St. v. Oelßnitz, 1 St. weſtl. v. Schönbach in Böhm., $\frac{1}{2}$ St. v. der Gränze (deren

Nähe auch der hieſ. Dialeckt deutl. verräth), 1 St. v. Neukirchen, zieml. bergig, zwar in 2 abwärts laufnd. Häuſerreihen angebaut, jedoch an keinem Bache; nur viele Quellen hat der Ort, u. 7 Teiche. Die Poſtſtraſſe nach Eger u. der Jahrmarkt befördern ſehr das Gewerbe; im Oberdf. ſind dah. 2, im Unterdf. 1 Gaſthaus. Ueberhaupt gab man vor etwa 15 J. in 81 Häuſ. 560 Conſum. an. Der Boden iſt weit günſtiger, als das Klima, insbeſ. für Flachs u. Erdäpfel; der Obſtbau iſt nur mäſſig, die Viehz. aber trefflich, u. es giebt hier eine ſtarke Gränzhandlg. u. viele Handwerker; auch wird insgemein der am Raunbache in W gelegne Rauner Hammer hierher gerechnet; unweit desſelben empfängt jener Bach das ebenf. hierher gehör. Hah-Bächel. Von beiden Mühlen hat 1 auch Schneide- u. Stampfzeug. Der ſchöne Thurm trägt ein gutes Geläute. Urſprgl. ſoll die Kirche blos als Capelle für ein (längſt eingegangn.) Schloß dieſer Gegend, Wintersreuth gen., angelegt w. ſeyn, u. man zeigt noch den unterird. Gang, der Beides zuſammen verbund. habe. Ein kleines Theil des Dfs. gehört zum RG. Elſter. — Beim Df. ſteigt der Landwüſter oder nach einem daſ. Gaſthof ſogen. Wirthsberg an, welcher zu den wenigen ſächſ. dominirenden Puncten des böhm.-ſächſ. Gränzgebirgs gehört; man überſchaut hier faſt das ganze Egerland, eine Capelle bei Eger ſelbſt, auch viele ſächſ. Dfr., u. 2 öſtreich. Alarmſtangen, näml. jene auf dem Stein u. jene bei Aſch.

Lanckhaus (S. 292) ſteht SWlich v. Plauen, am linken Ufer der Elſter u. am Hungerbg., der Neumühle ſchief (SWlich) gegenüber, zwiſch. Weiſchlitz u. Geilsdorf.

Langenbahn (S. 292) iſt domanial, hatte 1816 nur 10 E., u. liegt vielm. 1¾ SWlich v. Suhl, 3 St. NWlich v. Schleuſingen.

Langer Berg (S. 293) iſt im Gericht Lauter, auch ganz irrig mit dem ſchwarzburg. langen Berge, der auch der Burzel heißt, verwechſelt worden.

Langeberg (S. 293 fehlend) ſ. das Supplem. zu Glaubitz, nahe am Ende.

Langebrück (S. 293) führt im Kirchenſiegel eine lange Brücke über einen Bach; die jetzige Bachbrücke iſt jedoch kurz, u. der Ortsname dürfte eher daher rühren, daß man die Wege, des ſumpfg. Bodens halber, hat weit brücken müſſen. Es liegt, halb vom NRande der Heide umfaßt (von welcher eigntl. nur die gröſſere nördl. Hälfte davon benannt w.), mit Lauſa, Grünbg. u. Schönborn rainend, nur $2\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Dresden, $1\frac{1}{8}$ St. weſtl. v. Radeberg, zwiſch. den dresdn. Straſſ. nach Königsbrück u. Radebg., im Anfg. des, Nwärts nach Grünbg. zur Röder gehend., ſanft Grundes. Es zählte 1817 40 Güter (darunter das Erblehngericht mit Brau-, Brenn-, Bäck- u. Fiſcherei, u. die Teichmühle mit 2 Gäng.) 6 Gärtn., 49 Häusler, das Jagdhaus am ſüdl. Ende des Dfs. (bewohnt v. einem Förſter, der zugl. Bürſchmſtr. iſt, u. den Klotzſcher UFörſter unter ſich hat), 2 Freigüter, 2 Freihäuſer, 8 eingebauete H., u. 556 Conſum., jetzt aber in faſt 110 H. g. 630 Seelen. Der verſt. König kam regelmäſſig 2mal in jeder Woche 2 Monate hindurch hierher zur Saujagd, u. eben deßhalb wohnten hier einige der Neuſtädter Chaiſenträger. Das Langebrücker Revier ſteht unterm dresdn. Forſtmſtr. — Die ſehr alte Kirche, nun in d. Ephorie Radebg., war bis auf J. George II. die Filia v. Ottendf.; dieſer aber dotirte ſie mit $17\frac{1}{2}$ Thlr. aus d. meißn. Procuraturamte, u. die Dörfler brachten $\frac{1}{2}$ Hufe zum Pfarrgute auf, u. verbanden ſich zu unentgeltl. Zufuhr der Früchte, der Streu u. des Holzes. Gegen geringen Laßzins ge-

nießt der Orte in d. Heide Huth, Streu u. Leſeholz. Er ſteuert nach 1974⅕ Schk. u. 16 Thlr. 1 gr. 7 Pf. Quatbr.

Lange Dammteich (der) ſ. im D.

Langenau (S. 293) ein ehemal. geringswald. Cloſterdf., liegt 2 St. NOlich v. Rochlitz, 1 St. weſtl. v. Hartha, nur 1½ St. OSOlich v. Colditz, an d. colditz Amtsgränze; ferner am nördl. Rande des ſchönburg. Waldes, u. an einem Nebenwaſſer des laſtauer Baches.

Langenau b. Görlitz (S. 293) liegt NOlich v. dort, u. hatte 1818 im Oberdf. 91, im Niederdf. 146 Häuſ., überh. 5 kathol. u. 1276 evangel. Einw. Im Rathsvorwk. gab es zu Leßke's Zeiten 600 Schafe, u. man ſäete 180 Schffl. aus. Auch ein Steinbruch iſt da. — 1450 hatte es den Biſchofszehenden als ein meißn. Stiftslehn an den Altar zu Penzig zu bezahlen, wie denn die v. Penzig überh. beide Orte lange vereint beſaſſen; 1494 kaufte der Rath L. vom Chph. v. Falkenberg, der es erheirathet hatte. — Das Df. dehnt ſich nach NW ſehr lang hinab; im Oberdf. war ſonſt ein Hammer, u. im Mitteldf. (das aber keine Commun bildet) iſt ein Gaſthof.

Langenaue (S. 294) (ſ. auch Bd. XIV, S. 203) in Urk. Owe, hatte 1818 in 38 Häuſ. 197 Seelen, das anſtoſſende Ailsdf. aber 124 in 25 Häuſ.; jedes bildet für ſich eine Commun, u. zur langenauer gehört das königl. Thiergartenvorwerk. Die Flur enthält 360 altſächſ. Ack. Feld, u. einzelne Theile derſelben h. die Krebsberge, die Nonnenhufen, der Ficker u. ſ. w. Die Collatur iſt nun königlich. — Der in Bd. 14, S. 204, Z. 3 v. u. erwähnte Schoberzins hat den N. von den Scobronen od. leibeignen Bauern. Der Ort raint mit d. weiſſenfelſ. Kreiſe. Eigentlich beſteht die Flur aus

2 ſehr ungleichen Abtheilgn., näml. aus 1$\frac{4}{9}$ Hufen, die v. jeher ins Stift Zeitz, und aus 20$\frac{1}{2}$ Hufen Krebsberge, die ins A. Weiſſenfels gehörten, u. worüber der zeitzer Rath die Gerichte hat, wie der Erbpacht vom J. 1572 darthut. Bis zur Reform. übte das Cloſter Boſau die Collatur; hierauf ward L. Filial v. Zangenberg, u. Melch. Loß aus Oederan ward 1578 wieder erſter Pfr.; 1669 — 1680 verſorgten die zeizer Diakonen den Gottesdienſt.

Langenbach b. Schneebg. (S. 294) liegt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Stein, 1$\frac{3}{4}$ St. WNWlich von Lößnitz, 1 bis 1$\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Schneeberg., u. zieht ſich 3000 Schritt lang, doch ſehr zerſtreut angebaut, in u. an einem ſeichten Grunde aus groſſ. Höhe NNOwärts bis in die Nähe des Muldenthals hinab. Die kleine Schäferei ſteht im Niederdf., u. 1 Gütchen ſteht in O ganz einzeln. Beim Niederdf. beginnt der Steiner Wald, u. beim Oberdf. in S das ſchneeberg. Rathsholz, an deſſen Rande man eine treffl. Ausſicht findet. Im Oberdf., welches auch die ſchneeberg.-wildenfelſ. Straſſe trifft, ſind mehrere Teiche, u. in ſeiner meiſt gering. Flur raint L. mit ſchwarzenberger u. wildenfelſr. Gebiet; vom wieſenburger wird es in NW durch die Mulde (mit der Fährbrücke) geſchieden. Im J. 1819 gab man hier, incl. Lerchenfeld u. Neudörfel (ſ. Beides) 350 Conſum., als Ausſaat aber 160 Schffl. Winter- u. 281 Sch. Sommergetreide an, ſo wie zur Aerndte 900 Schffl. Erdäpfel.

Langenbach b. Mühltrof (S. 294) liegt v. dort $\frac{1}{4}$ St. WSWlich, an der lobenſteiner Straſſe, über 2 M. v. Plauen, an einem zu Mühltrof mündnd. Bächlein, mit Mielesdf. im Schleiziſchen rainend; in SW ſteigt an d. Landesgränze die tanner Höhe, in NW der groſſe Schnabel, in N der Schenkenbg. an; weiter in NW verbreitet ſich der groſſe ſchleitzer Wald. Hierher gepf. iſt Nichts.

Langenbach im ſchleuſing. Kr. des Rgbez. Erfurt (S. 295) hatte 1815 in 15 Häuſern 88 Bewohner

Langenbahn, ſ. Langebahn.

Langenberg b. Grünhain (S. 295) liegt v. Scheibenbg. vielm. 1¼ St. WNWlich, am jenſeitg. Abhange des Silberemlergebirgs (welches den Ort in S von Raſchau ſcheidet), über dem in N weſtwärts vorbeifließſnd. Schwarzbach, ⅞ St. SSWlich v. Elterlein u. öſtl. v. Schwarzenbg., 1 St. SSOlich v. Grünhain. Die 19 Häuſ. enthalten g. 120 Einw., die groſſenth. in den nahen Gruben und Hüttenwkn. (vergl. Raſchau u. Graul) arbeiten; auch in u. auſſer dem ans Dfch. ſtoſſenden Buſche wurde ſonſt viel gegraben, u. 1823 waren auf hieſ. Flur Gnade Gottes, gelber Zweig, Chriſtbeſcheerung, Freundſchaft, Riedels, Köhlers u. Viertels Fdgr. (insgeſammt Eigenlehnerzechen) im Umtrieb; ſie gehören zur Scheibenbgr. Revier. — Eigentl. hat auch das RG. (Förſtel, ⅛ St. NOlich vom Orte im Grunde ſtehend) Langenbg. geheiſſen; ſo beſaſſen es 1559 Alex. v. Eicheln u. 1626 Rud. v. Schmerzing.

Langenberg b. Hohenſtein (S. 295) gehört wegen Cahlenbg. dem Fürſt. v. Schönbg.-Waldenbg. eigenthml., u. liegt 1¼ M. Olich v. Glauchau, ¾ St. nördl. v. Hohnſtein, hinſichtl. des Niederdfs. am obern Theil des chursdfr. Baches, dem Oberdorfe nach hingegen ſich an der langenbgr. Höhe od. dem Langenberge ſchräg aufwärts ziehend, ſo daß es in SOlicher Richtg. von Falken an ½ St. lang iſt, u. von 1200 bis zu etwa 1550 par. Fuß Seehöhe ſteigt. Der Ort iſt meiſt hübſch gebaut, hat auch beſſern Feldbau, als die Seehöhe der bis zu 1750 F. reichnd. Felder erwarten läßt, u. gab 1819, incl. den callenbgr. Antheil an Falken, 512 Conſum., 85 groſſe waldenbgr. Schffl.

Winter⸗ u. 126 Sch. Sommerſaat, zur Aerndte aber 759 Schffl. Erdäpfel an. Er vollendet in SO die Langenchursdfr., 1¾ St. lange Häuſerreihe des ſogen. Flegelthales, u. treibt insbeſ. ſtarke Strumpfwirkerei. — Die langenbgr. Höhe, auf Ch. auch der Kiefernbg. genannt, weil er wirkl. mit vielen Kiefern auf ſeinem langgedehnt. platten Scheidel beſtanden iſt, bildet im hohnſteiner Gebirge (ſ. im H) den höchſten, 1850 bis 1900 par. F. Seehöhe erreichnd. Gipfel, den in S ein ſeicht. Grund vom hohnſteiner Pfaffenbg. ſcheidet; hier iſt er nur 80 bis 120 E. hoch, u. noch niedriger gegen die, ihn in O beſtreichende, hohnſtein⸗peniger Straſſe, hingegen aus den Thalgründen nach NO u. N wohl 300 E. hoch. Er bietet unſtreitig eine der reichſt. Ausſichten Sachſens dar, in welcher ich nur das von hier ſich herrl. ausnehmende Flegelthal, Bräunsdf., Wolkenbg. u. a. nahe Dfr., die Städte Altenburg, Rötha, Lützen, Merſebg., Leipzig, Geithain, Mittweide u. ſ. w., die Schlöſſer Auguſtusburg, Lichtewaldſtein in Böhm., Frauenſt., Gnandſtein, Rochsburg, den Greifenſtein, die ganze Kette des Erzgebirgs v. Morgenröthe an bis nach Altenberg, hier nennen will. Am Berge giebt es einige kleine Steinbrüche mit gutem Glimmerſchiefer.

Langenberg, der Stadtflecken (S. 295) war im 11. Jahrh. Sitz eines Burgwards, das K. Heinrich IV 1060 dem naumbgr. Biſthum ſchenkte. Eines der beiden Schlöſſer, wahrſchnl. das obere, früher oft ein Raubneſt, kaufte Dietr. v. Landsberg zu ſeinem groſſ. Schaden an ſich; er hatte es z. E. 1269. Die v. Langenbg. kommen wiederholt unter den Vaſallen des Bisth. Naumbg. vor. (R.) — Der Ort liegt unter 29° 43 bis 44′ d. Länge u. 50° 55 bis 55½ Min. der Br., 1⅜ St. NNWlich v. Gera, ¾ St. öſtl. v. Köſtritz, ¼ St. vom recht. Elſterufer, im unterſt. Th. eines Nebenthälchens der reitzend., 2000

Schritt breiten Elſter-Thalaue, auch an der Chauſſee (nicht dem Richtwege) v. Gera nach Jena. Zum untern Schloſſe gehört noch jetzt die Schäferei. Politz iſt das Filial von L. — Die 800 Einw. gelten v. 1794; jetzt ſind wohl 900. — Die S. 297 erwähnten meißn. Lehen fielen vor d. J. 1400 an die Markgrf. zurück, u. gehörten demnach fortan nicht mehr zur hieſ. Pflege.

Langenbernsdorf (S. 297) liegt (bei der Haupt-Kirche, die ungefähr die Mitte bezeichnet) $2\frac{3}{4}$ St. v. Zwickau NWlich, 1 St. NWlich v. Werdau, an der geraer Straſſe, in einem hübſch. Thale, das ſich in SW im werdauer Walde entſpinnt, im Oberdf. noch nach NO, im Niederdf. nach O geht, u. nächſt der langenheſſener Kirche, wo dem Bache der blankenhainer ſich verbindet, ins Pleiſſenthal mündet; den Bach verſtärkt ein ebenf. aus dem werd. Walde, jedoch aus S kommender Bach im Oberdf. — Das über 1 St. lange Df. wird in SW noch durch Stöcken verlängert, davon einige Häuſer weimariſch ſind; übrigens raint LB. mit Albersdf., Langenheſſen u. Werdau. Stöcken macht $\frac{1}{7}$ bis $\frac{1}{6}$ vom Kirchſpiel aus, u. dieſes hatte in den 5 J. 1816 bis 1820 411 Geb. u. 261 Geſt., alſo g. 2100 Seelen. Am 21. Nov. 1632 plünderten die Kaiſerl. den Ort aus. — In der Nicolaikirche geſchahen nur die Feſt- u. Donnerstagsprädigten.

Langenbuch (S. 299) liegt 5 St. NWlich v. Plauen, $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Mühltrof, $1\frac{5}{8}$ St. OSOlich v. Schleiz, durch die Wieſenthal in W v. den anſehl. Höhen des ſchleizer Waldes geſchieden, reichl. 1500 par. Fuß überm Meere. Der im Lex. erwähnte Königsbg. iſt $\frac{1}{2}$ St. v. hier in NW im Reuſſiſchen.

Langenburkersdorf (S. 299) ſ. Bd. 15, S. 41. Es iſt nur nachträgl. zu bemerken, daß der

Ort wirkl. in 2 Gemeinden zerfällt, deren untere Niederlangburk. heißt. Zum Orte gehört auch die Buſchmühle, u. das neue Vorwerk iſt Zubehör des Rittergutes.

Langenchursdorf (d. h. LKonradsdorf; S. 299) gab 1819 im cahlenbgr. Antheile 288, im waldenbgr. aber 833 Conſum., ferner überh. zur Ausſaat 255 waldenbgr. Schffl. Winter- u. 296 Schffl. Sommerfrucht, ſo wie zur Aerndte 1411 Schffl. Erdäpfel an; der waldenbgr. Schffl. beträgt $1\frac{3}{4}$ dresdn. Schffl. — Der 1 St. lange Ort hat jetzt g. 1350 Seelen, u. bildet die gröſſere od. NWl. Hälfte der $1\frac{3}{4}$ St. langen Häuſerreihe im ſogen. Flegelthale; oben ſtößt näml. Falken an, u. an dieſes wieder Langenberg. Die einzln. Häuſergruppen in NW aber (alſo beim niedern Dorf-Ende, nächſt dem niederwinkler Forſte) gehören unter d. N. des Tempels u. der Holzhäuſer mit zu unſerm Orte, deſſen Seehöhe v. 850 bis zu 1100 par. Fuß ſteigt. Die gefällig renovirte Kirche, faſt in d. Mitte des Dfs., ſteht OSOlich v. Waldbg., $1\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Glauchau, 1000 bis 1050 par. F. überm Meere; Falken iſt dazu gepf., u. der Patronat gehörte vor der Reform. dem chemnitzer Abte. Es giebt hier 2 Erbgerichte, eine groſſe Pfarrwohng. mit ſtark. Gute, eine neue u. hübſche Diakonenwohng. (der D. iſt auch jedesmal Gerichtsſchreiber), u. 8 Mühlen, darunter die Hammermühle ſonſt ein Eiſenhammer war; eine Papierm. aber bringt das Lex. fälſchl. hierher. Die Parochie begreift g. 2500 Seelen. — Das Chursdorfer Waſſer hat ſeine wahre Hptquelle, in einer Seehöhe von 1700 par. Fuß, zwiſch. der Langenbgr. Höhe u. dem hohnſteiner Pfaffenbg., jedoch anfangs keinesw. dieſen Namen, fließt weſt- u. Nwärts um erſtere Höhe mit gewaltg. Gefälle herum, verſtärkt

ſich durch mehrere aus d. hohnſtein. Walde kommende, ſo wie durch die langenbgr. u. meinsdfr. Dorf-Wäſſer, u. netzt nun das ſpottweiſe ſogen. Flegelsthal, wo es in Falken den Reichenbach empfängt; hierauf dreht es ſich nach NO, u. läuft nach Aufnahme des ſtark. Bräunsdfr. Bachs Nwärts durch Mühlwieſe u. Hermsdf. zu der wolkenbgr. Spinnmühle, unterhalb deren es nach faſt 3ſtündg. Laufe die Mulde verſtärkt. Das Flegelsthal iſt, insbeſ. nach W, ſehr flach, u. dürfte nach den Flegelern oder Flagellanten des Mittelalters benannt ſeyn.

Langendembach (S. 300) iſt hinſichtl. der Kirche (im Niederdf.) $1\frac{3}{4}$ St. v. Pösneck u. Orlamünde, $1\frac{1}{2}$ St. v. Kahla entfernt, wird rings v. Waldg. ſehr nahe umgeben, die ins Altenbgſche hinein-reicht, u. dehnt ſich $\frac{5}{8}$ St. lang v. d. Schneide- bis zur Papiermühle herab an dem $1\frac{1}{4}$ St. langen, meiſt SWwärts fliesſndn., bei Kleindembach die Orla erreichnd. Dembach, der hier 9 Mühlwerke (darunter 6 Lohmühlen) treibt. 1827 gab es hier in 58 Häuſ. 356 Seelen, deren in d. Parochie jetzt faſt 600 ſind; der Schulmſtr. wohnt in KleinD. — In N ſteigt der Kirchbg., in W der Herrnbg. zieml. hoch an; in O zieht ſich der Mariengrund hinauf, worin ein Par Häuſer einzeln ſtehen. Das Holz Abtei in NO mag wohl nach der Abtei Saalfeld genannt ſ., welcher auch ein Th. des Dfs. zinſte. Der Flößteich in SO erinnert noch an die Zeit, wo man auf d. Bache (der dah. auch Flößbach hieß) flößte. Auch waren ſonſt eine Pechhütte, ein Förſter u. eine Pulvermühle hier. Der Ort hat eignes Braurecht.

Langendorf im zeitzer Kr. (S. 300) zählte 1818 in 72 Häuſ. 377 Seelen, u. liegt $\frac{1}{4}$ St. v. der ſächſ. u. der altenbgſch. Gränze, $2\frac{1}{2}$ St. v. Zeiz,

2 St. ſüdl. v. Pegau, 1¼ St. v. Meuſelwitz, nicht in einer Aue, ſond. in bloſer Senkg. des Hügellandes, am Kreuzpuncte v. 3 (jedoch nicht Haupt-) Straſſen. Der öſtl. Hügel h. der Weinberg. Das Gleite iſt zu ſtreichen. Die Parochie zählt nahe an 850 Seelen; der Patronat iſt nun königlich. — S. 301, Z. 7, ſollte ſo lauten: der langdfr. Strich befaßt die NOliche Ecke des Kreiſes.

Langendf. im weiſſenfelſ. Kr. (S. 301) mag ſchon ums J. 1300 ein Nonnencloſter gehabt h., deſſen Aebt. Margaretha in jenem J. vorkommt. (R.) — L. liegt nur 2000 Schritt v. der Vorſtadt v. Weiſſ., an d. eiſenbgr. Straſſe, an dem Wwärts anſteignd. Abhange, durchſchnittl. 350 par. F. überm Meere, Muttlau weſtl. gegenüber, u. NOlich nahe unter Greißlau. Der Bach empfängt hier aus SO her den Muttelbach; er treibt überh. 6 Mühlen. — L. gab ums J. 1815 in 38 Häuſ. 189 Conſum. über 14 J. an, hatte aber 1818 in 46 Häuſ. 423 Seelen, unter jenen die Ober- u. Untermühle, 1 Gaſth. u. 1 Ziegelei; die Flur ſoll 339 altſächſ. Acker betragen, u. die Wirthſch. lohnt trefflich. — Das Waiſenh. dotirte Buch ſelbſt nur mit 100 mfl., 3 Pferden u. 2 Wagen; aber es erhielt ſogl. aus halb Europa durch Leipzigs Vermittlg. Unterſtützung. Seit das torgauer Waiſenh. (1810) damit vereinigt w., zählte es, nun eine Landesanſtalt, immer 150 — 170 Pfleglinge; 1816 ſtand es unmittelb. unter der merſebgr. Regirg. u. dem Geh. BgR. v. Witzleben als Localdirector; die ſpecielle Leitg. hatte der hier wohnende greißlauer Pfr. Würker, dem ein Rechnungsf., 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 1 Induſtrielehrer, 1 Hausmann, 1 Wärterin u. a. Geſinde beigegeben ſind; der Hausarzt wohnt in d. Stadt. Die Knaben ſind als Schüler in 3 Claſſen getheilt, u. müſſen auch Land- u. Gar-

tenbau, Schnitzeln u. Flechten treiben. Die Mädch. wohnen im ehemal. Fräuleinſtifte. Für die Knaben wird noch lange nach ihrer Entlaſſg. durch Kleidung geſorgt. — Das jetzt ſtarke u. ſchöne Kammergut war 1409 noch das wiedebacher Vorwerk; damals aber ſtiftete der Beſitzer, Konr. Schenke v. Saaleck, das Cloſter. 1455 war Eva Schenkin Aebtiſſin u. Anna v. Bünau Priorin der 16 hieſ. Nonnen. Der Brand 1501 vernichtete die Gebäude, davon auch meiſt keine Spur mehr exſiſtirt; jedoch richtete die Aebt. Anna v. Hageneſt 1505 das Cloſt. wieder an. Das Kammergut kaufte 1562 der weiſſenf. Rath um 8000 fl., u. verkaufte es 1621 um 19000 fl. an D. Reinhardt, der 1628 die Schriftſäſſgk. nach Uebernahme eines RittPf. erlangte; 1652 kaufte es nebſt dem Df. der Rath Gabr. Voigt, 1662 der KammerR. Ehrenfr. Klemm, 1665 die weiſſenf. Hzgin Anna Maria. Nun hielt ſich Hrz. Chriſtian viel hier auf, u. verſchönerte Gut u. Gegend, brauchte auch den hieſ. Geſundbrunnen (an deſſen Wirkſamk. Niemand mehr glaubt) u. ward des Ortes groſſer Wohlthäter. 1758 erhielt der Geh. Rath A. C. V. v. Triebel Lang. u. Wiedebach „wieder alles Vermuthen" gegen geringen Erbpacht (durch Brühls Einfluß), u. ſie dienten bis 1770 dem Fräuleinſtifte als Tafelgüter; damals aber ging auch dieſes ein. Das Gut hat treffl. Schäferei. Bis 1770 war hier ein eign. Stiftsprädiger; jetzt aber iſt L. wieder Filial v. UGreislau, und nur aller 14 Tage iſt hier Gottesdienſt, wozu die Muttlauer u. OGreislauer ſich mit einfinden. — 1702 legte der Herzog am weiſſenfelſer Wege im Thale einige Wirthshäuſer in Form von Eremitagen an, gab ihnen Markt- und Vogelſchießgerechtgk. u. ſ. w., u. davon h. jener Weg noch die Eremitage. Vor dem Df. ſteht die Venſchenke, eigentl. Venusſchenke zur

grünen Tanne genannt, als ein Gaſthof. 1644 brannten 32 Häuſ. ab., nachdem die Schweden aus Rache, weil die hieſ. Bauern auf ſie geſchoſſen, das RG. Untergreislau angezündet. — Das Cloſter mag anfängl. die Schenken von Wiedebach, nachher die Kurfürſten zu Schutzherren gehabt haben, weßhalb denn auch das Amt Weiſſ. zur Reformationszeit die Aebtiſſin u. den Propſt beſtätigte, u. vom Convente Rechnung verlangte; auch mußte das Cloſter den Moſt der kurfſtl. Berge fahren helfen. Das Cl. hatte Erbgerichte über Luckenau, den Patronat hier u. zu Neſſa. Uhr u. Glocken kamen nach Kiſtritz. In der Kirche ruht der Stifter des Cloſters. Es beſaß 1554 223 Ack. Feld, 44 Ack. Wieſ., $16\frac{1}{5}$ Ack. Weinland, 4 A. Gärten u. $2\frac{4}{15}$ A. Hopfenland. Die nahe Abtei u. das Frauenholz ſcheinen den N. vom Cl. zu haben.

Langeneichſtädt (S. 303) kommt als Achiſtide ſchon 1053 vor, wo die v. Goſeck damit ihr neues Cloſter Goſeck dotirten, zählte 1818 in 213 Häuſ. 924 Seelen, zerfällt in aller Hinſicht in 2 Gemeinden, u. liegt im querfurt. Kr. des Rgbez. Merſebg., faſt 3 St. OSOlich v. Qu., 1 St. SSWlich v. Schafſtädt, in einem Grunde längs dem Anfg. des eichſtädter Baches, der wahren Hptquelle der Geiſel (ſ. im G); es dehnt ſich $\frac{1}{2}$ St. lang in NOlich. Richtg. herab, u. raint in ſeiner ſehr groſſ. Flur mit Wünſch, Schafſtedt, den Vierdörfern, Judendf. u. Oechlitz. Die merſebg.-querfurter Straſſe ſtreift das Niederdf., u. durch die Flur in SW u. NW geht die Salzſtraſſe aus Thüring. n. Halle. An dieſer ſteht in NW die Warte, wo man auch in die leipzgr. u. zeizer Gegend ſieht, überhaupt weit u. breit die umfaſſendſte Ausſicht findet. Im Oberdf. ſoll 1 Gaſthof, im Niederdf. 1 Mühle ſeyn. Zu keiner der Kirchen iſt weiter ein Ort

gepf. — Bemerkg. verdienen die Wüſtungen Zwanzig u. Dreyſſig, davon jene in S, dieſe in N des Dfs. ſich verbreitet.

Langenfeld (S. 305) hatte 1808 nur 406 Seelen, u. liegt vielm. $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Salz., an der Straſſe nach Fulda. Man bezieht darauf den 1360 vorkommnd. Joh. v. Langenveld, u. Schultes hält das 1658 genannte Nangoldisvibank für die Wüſtg. Nanchendf., die im Lex. irrig Nehmendf. geſchrieben iſt.

Langengraſſau, ſiehe Graſſau.

Langengrobsdorf (S. 306 fehl.) ein ehemals wahrſchnl. viel gröſſer geweſn. Dfch. der Herrſchaft Gera, mit 10 nach Geiſſen gepf. Häuſ., liegt in einem Thalgrunde zwiſch. Holzungen, $1\frac{1}{4}$ St. SWlich v. Gera, mit dem weimar. Df. Markersdf. rainend.

Langengrün (S. 306) hat g. 60 Häuſ., auch 1 Gaſthaus, 2 Schmieden u. 1 Brauerei, ſo wie die Filialk. v. Seubtendorf, u. g. 350 Seelen, hieß chem. die Grüne, u. hing durch ein eingegangnes Dorftheil mit Niedergrün im Saalburgſch. zuſammen, ſo daß die Grüne damals $\frac{3}{4}$ St. lang war. Der Ort raint auch mit Blintendf. in Preuſſ., liegt $2\frac{1}{4}$ St. öſtl. v. Lobenſtein, $1\frac{1}{2}$ St. v. Geſell u. Saalbg., u. dehnt ſich NWwärts an einem Bächl. in einem Grunde des Saalwaldes hinab.

Langenhain (S. 306) liegt an der bornaiſchen Amtsgränze, $1\frac{1}{2}$ St. v. Pegau u. 1 St. v. Groitzſch SOlich, Oellſchütz oberwärts ſchief gegenüber.

Langenhayn b. Waltershauſen (S. 307) hat jetzt noch die (in S, beim ſogen. Hüttengut gelegne, den Gebr. Fellinger gehör.) Baumwollſpinnmühle auf Water- u. Mule-Twiſt, verſehen mit ſchönem Wohnhaus, 12 E. Gefälle u. Conceſ-

ſion auf 1 Mahl- u. 1 Oelgang. 1819 gab es hier in 116 Häuſ. 495 Seelen. Ohne Zweifel iſt L. dasjenige Langenheim, welches Kunig. v. Eiſenbg. u. ihr Sohn, der ſogen. Ldgr. Apitz, dem eiſenacher Katharinencloſter eigneten.

Langenhennersdorf (S. 309) gab 1815 in 66 Häuſ. 555 Conſum. an, dabei jedoch der hieſ. Antheil an Bahra mit gerechn. iſt, — ferner g. 50 Pferde, 400 Rind. u. 80 Ziegen, ſo wie den Feldertrag zu 400 Schffl. Korn, 41 Sch. W., 487 Sch. G., 798 Sch. Haf. u. 900 Sch. Erdäpfel, — endl. den Viehverluſt im Kriege auf 29 Pferde u. 240 Rinder. Es hat 41 Bauern u. 7 Gärtn., die jedoch ebenfalls ſpannen müſſen, bildete bis 1641 mehrere Gerichtsbezirke, u. litt im Kriege 1813 auch ſehr durch Plünderer. Das ſchöne Rittg., faſt in des Dfs. Mitte, hat auf den Bergen u. an der Gottleube viel Holz, u. war ſeit 1715 mit Hermsdf., den Hammergüt. Brauſenſtein, Bahra u. Reichſtein combinirt; da aber Sequeſtration eintreten mußte, wurde jedes Gut einzeln, u. zwar LH. auf 59187½ Thlr. taxirt, wobei jedoch unſres Wiſſens die Hammerg. Bahra u. Gießhübel, ſo wie das Vwk. Johannis- od. Kalbenhof in SO, eingerechn. waren. — Das Df. liegt nur 2¼ St. SSOlich v. Pirna, 1 St. NOlich v. Gieshübel, deſſen Badegäſte oft hierher ausfliegen, 1¼ St. SWlich v. Königſtein, ¼ St. vom recht. (öſtl.) Ufer der Gottleube, an welcher höchſt romantiſch, jedoch einſam, die hierher gehörige, hübſche Grundmühle ſteht. Es ſchmiegt ſich geſchwungen an einen anſehl. Waldberg, der gewiſſermaß. das ſüdl. Vorgebirge der Pirna-Königſteiner Gebirgspartie bildet; in S dagegen ſchlägt das Land nur ſanfte Wellen, u. das Klima iſt gemäſſigt, der Boden jedoch gering. Der Wieſewachs reicht aus, obgleich wenige Grummtwie-

ſen da ſind; der Flachsbau iſt bedeutend, der Obſtbau gering, u. die Bauern haben nur g. 25 Schffl. Holz. Auch hat der Ort 1 Windmühle, u. die Schenke giebt der Herrſch. (jetzt dem Amtsverw. Hendel) einen Erbzins für Brenn-, Back- u. Schlachtgerechtigkeit. — Das oberhalb des Dfs. (alſo in NO) quellende Bächl. bildet $\frac{3}{8}$ St. WNWlich v. hier, indem es ſich g. 54 E. tief in die Gottleube hinabſtürzt, den allbekannt. Langhennersdfr. Fall, unſtreitig den ſchönſten in der ſächſ. Schweiz. Der eigntl. Hauptſturz beträgt nur 13 E., u. hat im Kleinen daſſelbe Anſehen, wie der Kochelfall am Rieſengebirge, bildet auch beim Schein der Mittagsſonne 2 Regenbogen, u. findet ſich, wiewohl nicht getroffen, in Moſchens „Sachſen" Bd. I, nach S. 146, abgebildet; das Waſſer ſtürzt dann noch in vielen 1 bis $2\frac{1}{2}$ E. hohen Cascadellen vollends zu dem, ebenſ. über Felſenbänke herabſchäumnd. Flüßchen hinab. Am Hauptſturze findet man blühenden Epheu (ſonſt in Sachſ. eine Seltenh.) in Menge. Neben demſelben ſind nicht nur Stufen zu ſeiner Höhe hinauf geſprengt, ſond. es geht auch eine Höhle (wahrſcheinlich ein alter Stollen) in den Berg, und nach Angabe der Bewohner der Grundmühle (welche die Reiſenden ſehr häufig hierher geleiten) bis unter die Kirche des Dfs.; aus dem Anfg. dieſes Ganges ſieht man wie durch einen Schornſtein den hellen Himmel. — Die Parochie begreift 11 — 1200 Seelen.

Langenhennersdf. b. Freibg. (S. 310) v. LangH., hat ſeinen Beinamen zum Unterſch. von Krummhennersdf. im A. Meiſſen, als demjen. alten Heinrichsdff., wo (nicht aber, wie Viele geglaubt, in LangH.) 1195 Albr. d. Stolze geſtorben iſt. Hinſichtl. der groſſen, ſchönen, mit 2 Thürm. geziert. Kirche, die das untere Viertel von den obern $\frac{3}{4}$ des Dfs ſcheidet, liegt es unter 30° $53\frac{1}{2}$ Min. d. Länge

n. 50° 57⅗ Min. d. Br., 2¼ St. NWlich v. Freibg., 1¾ St. öſtl. v. Hainichen, g. 1100 par. Fuß überm Meere. Von dort zieht es ſich noch N- u. NOwärts bis in die Nähe v. Seifersdf. hinab, ſo wie SO- (theils auch S-) wärts bis zur Struthe hinauf, in welchem groſſenth. moorigen, ſonſt des Straſſenraubs halber ſehr berüchtgt. Walde auch ein einzeln. neues Schenkhaus am freiberg-hainicher Richtwege ſteht. Den meiſt ſehr ſeichten Thalgrund bildet der in der Struthe quellende Seifersbach, der bei Goßbg. die Striegiß verſtärkt. Bei ſeiner meiſt weitläufig. Anlage iſt der Ort 1 volle St. lang, u. oben nur 1½ St. v. Freibg. WNWlich entfernt. Er hat eine ſehr groſſe Flur, die in W v. den Hölzern an d. Striegiß, in O v. dem (an die Struthe ſtoſſnd.) Nonnenwalde begränzt wird, u. in der Seehöhe v. 1000 bis zu 1300 par. Fuß abwechſelt; ferner viele ſchöne Güter, überh. viel Wohlhabenh., u. g. 1300 Seelen. Wegen der vielen Meßaltäre, die ehemals in d. Kirche (zu S. Nicolai) ſtanden, hat dieſelbe mehrere Sacriſteien, u. das beſondre Anhängſel am Hptbau in N iſt die Wendelins-Capelle; auch zeigt ein Glasgemälde den H. Wendlin. Der Hauptbau rührt vom letzt. zelliſchen Abte Andr. Schmiedewald her, der die Pfarrſtelle einem Conventualen zu conferiren pflegte; daher ruht hier der 1543 geſt. Mönch Nicl. Melhorn. Die Parochie zählt 4000 bis 4100 Seelen, (1812 nur 3156 Conſum. u. hatte, wenn man Mollern glauben darf, in 3½ Jahren — näml. 1634 u. bis ins J. 1637 — gegen 6000 Leichen, ferner 1790 103 Geb. u. 89 Geſt., in den J. 1807 — 1816 (doch ohne 1813 u. 14) durchſchnittl. 155 u. 106, in 2 J. 1819 u. 20 resp. 333 u. 238. Zu den Eingepf. gehört noch das Bergörtch. bei der Hoffng. Gottes. 1801 gab man im Df. nur 911, 1813 ſchon 964 Conſum. an. Daß ein Erbgericht

hier ſey, können wir nicht verbürgen. Eigntl. zerfällt der Ort in eine obere (weit kleinere) u. untere Gemeinde. Seit 1808 hält der Pfr. Sonntags-unterricht, u. der vormal. P. Wagner errichtete auch eine kleine Waiſenanſtalt, die zwar bald wieder eingegangen iſt, aber vielleicht zuerſt den Blick auf Bräunsdf. lenkte, um daſelbſt das bekannte Inſtitut zu begründen. In Bräunsdf. u. Reichenbach ſind beſondre Schullehrer, u. im reichenbacher Bethauſe hält der Pfr. unbeſtimmte Quartalprädigten.

Langenheſſen (S. 310) liegt hinſichtl. der (mehr unter- als oberwärts ſtehend.) Kirche $\frac{3}{4}$ St. nördl. v. Werdau, 1$\frac{3}{8}$ St. ſüdl. v. Crimmitzſchau, unter 50° 46$\frac{1}{2}$ Min. d. Br. u. 30° 2′ der Länge; es dehnt ſich von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{5}{4}$ St. v. Werdau in nördl. Richtg. hinab, u. raint unt. and. mit Werdau, Langenbernsdf., Schweinsbg. u. Lauterbach. Daß das am unterſt. Ende gelegne RittG. Boſenhof genannt werde, iſt anderwärts erzählt worden. Die Pleiſſe empfängt im Oberdf. rechts den Königswalder, bei der Kirche den Bernsdfr. u. Nußdfr. Bach. — Im Amtsantheile gab man 1801 557 Conſum. an, u. der Bewohner ſind jetzt wohl g. 950, ſo wie im Kirchſpiel g. 1450. Letzteres zählte 1816 — 1820 durchſchnittl. 55 Geb. u. nur 31 Geſt., woraus ſich eine geſunde Lage des Ortes ergiebt. — Ueber den Patronat finden ſich ſehr abweichende Nachrichten, indem ihn bis 1502 das altenburg. Berger-Cloſter, nachher der Dechant zu Freiberg geübt habe; damit ſtimmt einigermaſſen die hieſ. Pfarrnachricht, daß zu des Plebans Job Zeuners Zeiten die Karthauſe den Patronat an den Herrn uf Penickt zu Altenburgk übergeben. Der erſte evangel. Pfr. war Balth. Thürſchmidt, durch Luthern ſelbſt beſtätigt. Der 3te, Nicl. Winterſtein (ſ. Lex.) war vorher Mag. Novitiorum zu Mechelgrün geweſen, u. kam 1537 hierher. Die Kirche h. zu S. Johannis.

Der Markt bei den Johanniswallfahrten wurde auch nach Werdau benannt. Ehemals ſoll der Pfr. dieſen. Beſoldg. aus d. Amte genoſſen haben, die ſpäter unter die Pfr. zu Lauterbach, Lauenhain u. Gablenz getheilt wurde; auch decimirten ſonſt Culten u. ein Th. von Weiſſenborn hierher. — S. 313, Z. 19, ſoll es ſtatt Krimmitzſchau wohl heiſſen: Werdau. — 1752 gab es hier 124, 1792 165 Häuſ. (davon 71 unterm Boſenhof) mit 809 Seelen. — In d. Kirche findet ſich die Jahrzahl 1208.

Langenleuba (S. 313) aus 2 völlig getrennt. Gemeinden beſtehend, erſcheint doch im Anſehen u. in ſeiner ältern Geſchichte als Ein Ort, u. iſt dann weit u. breit das größte Df., indem es ſich faſt 2 St. lang an dem, nahe überm NOlichen Ende quellnd., meiſt SW-, zuletzt weſt- u. WNWwärts fliesſnd. Bache hinabzieht, u. ſelbſt noch die Wiehra, welche jenen hier aufnimmt, überſchreitet, ſo daß es an den Leine-Wald ſtößt. Uebrigens raint es in Altenbg. mit Neuenmörbitz, Beyern u. dem an Leuba faſt angebaut. Götzenberg (welches jedoch wohl vielm. ein Theil von LLeuba ſelbſt ſeyn möchte), in Sachſ. mit NiSteinbach u. Wernsdf. im Penigſch., Dittmannsdf. u. Aylsdf. im Rochsburg., Gräfenhain u. Rathendf. im A. Rochlitz, u. in NW wird die groſſe Flur durch das 1 St. lange, jedoch ſchmale Paſtholz vom Reſte des A. Borna geſchieden; in SO verbreitet ſich das Wiedenholz mit der in NO daran ſtoſſnd. Heide. Die untre Kirche, v. der obern $\frac{3}{4}$ St. entfernt, ſteht $1\frac{1}{2}$ St. v. Penig, 3 St. OSOlich v. Altenbg. — Im altenbgr. Antheil gab es, ohne die 36 Güter, ſchon vor 80 J. 123 Häuſ., u. anjetzt mögen wohl g. 180 Häuſ. mit 900 bis 1000 Seelen anzunehmen ſeyn. Hier giebt es auch mindeſt. 2 Mühlen, 2 Gaſthöfe, 1 Ziegelei u. ſ. w.; $\frac{1}{8}$ St. ſüdl. vom unterſt. Dorftheile geht di-

altenbg.-peniger Allee vorbei, an welcher nächſt der Wiehra u. an der Leine die Straſſenhäuſer ſtehen. Das Rittergut, an d. Mündg. des Bachs in die Wiehra gelegen, gehörte 1500 u. 1600 denen v. d. Gablenz, 1615 dem Fri. v. Creutzen in Schneebg., 1821 (wohl noch jetzt?) denen von Kuntſch. Es beſitzt LL. im niedern Hain mit beiderlei Gerichten, u. hat auch ErbG. über Antheile an Bayern, Buſcha, Frohnsdf., Jückelbg., Lohma u. Steinbach. — Die obere Kirche ſteht 5¼ St. v. Borna, 1 St. v. Penig, nächſt oberhalb der Chauſſee, dem ſehr groſſ. u. einträgl. Gaſthofe od. dem Lehngericht (deſſen ſchöne Gebäude auch v. umwohnend. Städtern zur Luſt beſucht w., da die Brauerei desſelben im beſten Ruf ſteht, u. wozu auch viel Holzg., viel Feldbau u. die nahe Ziegelei gehört) nördl. gegenüber, auf dem Hügel des Gottesackers. Der ſächſ. Antheil hat auch 3 Mühlen, 1 ſchöne Bleiche, u. da er in den J. 1818 — 21 durchſchnittl. 39 Geb. u. 26 Geſt. zählte, ſo kann man ihm 1000, dem ganzen Orte mithin g. 2000 Seelen beiſchreiben. Unter den vielen ſchön. Epitaphien des Kirchhofs zeichnet ſich das Seegerſche ſehr aus. 1427 kommt ein Johanns als Pfr. in der Obir Luben vor. Einigen Zins allhier trat der leiſzng. Bggr. Otto, als Hr. zu Rochsburg, 1434 dem Cloſt. Geringswalde ab. In einer alt. Nachr. heißt der Ort die lange deutſche Liebe; dieß ſcheint zu beweiſen, daß der Name weder v. Lobio (tief) noch v. Lipa (die Linde) herzuleiten, ſondern das deutſche Wort Löbe oder Laube (der Buſch) iſt. — Die v. Penig nach Geithain führende Wiedenholzſtraſſe iſt jetzt chauſſirt. Der weſtl. Theil des Paſtholzes h. auch der kühle Morgen, u. insbeſ. an der Chauſſee das rothe Holz. Sonſt war das Paſth. durch Räubereien höchſt berüchtigt. — (R.)

Die obere Pfarrei vergab vor d. Reform. allemal der Probſt des altenburg. Berger-Cloſters an einen ſeiner Conventualen, welcher dann dem Cloſter jährl. 2 Schk. zinſen mußte. — Hier lebte auch der ums J. 1820 geſt. Mechan. Glb. Hilar. Heyner, von deſſen öko-nom. u. a. Machinen der allg. Anz. d. Deutſch. ſeit 1807 mehrmals berichtete. — LL. beſaß der ums J. 1289 verſt. Heinr. IV auf Zimberg, aus burggrfl. Altenbgr. Stamme, welcher einige J. vorher dem Berger-Cloſter 1 Mark Zinſes hierſelbſt verehrte. (R.)

Langenlipsdorf (S. 313) nun im luckenwalder Kr. des potsdamer (berlin.) Regbez., liegt ½ St. v. der merſebgr. Regir.-Gränze, zwiſch. mehreren Hölzern, z. E. dem Birkenhölzchen, der Schönermark u. ſ. w., 5 St. SSWlich v. Luckenwalde.

Langenlungwitz (S. 313) iſt unter OberL. ſchon ergänzt worden; einige Notizen werden auch noch in den Suppl. zum O vorkommen.

Langennaundorf (S. 316) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 260 Seelen in 39 Häuſ., vormals mit einem Gleite, hat 1 Gaſthof, in NO entlegen das ſogen. Kellerhaus, u. in N eine Windmühle; u. liegt 1 St. öſtl. v. Uebigau u. ¼ St. vom rechten Elſterufer, am Rande der groſſ. Elſterwieſen u. am Uebigau-Dobrilugker Wege. Der Patronat zu Nawendff. war 1504 ſchon landesherrlich. Dazu gepf. iſt nichts, u. man muß vermuthen, daß ehem. der Ort bevölkerter geweſen.

Langenöls (S. 317 fehl.) ein ſchleſ., vormals im Löwenbgr. Kr. des Fſtth. Jauer gelegnes, 1816 dem laubaner Kreiſe zuertheilt., groſſes u. meiſt auch hübſch. Weberdorf, liegt hinſichtl. ſeiner evangel. Pfarrkirche 2 St. SOlich v. Lauban, 1⅛ St. NWlich v. Greifenbg. (davon die hieſ. kathol. Kirche das Filial iſt) 3½ St. WSWlich v. Löwenbg., faſt ¾ St. v der löwenbgr. Kreis-Gränze, an der lauban-hirſch-

berger Straſſe. Von da dehnt der Ort ſich NWwärts längs dieſ. Straſſe u. an einem beträchtl. Bache hinab bis 1⅛ St. v. Lauban u. in die Nähe des (zu Wingendf. gehörg.) Gaſth. zum grauen Wolf; hingegen oberwärts ſpaltet er ſich, indem ein kürzerer Arm Swärts am friedersdfr. Bächl. hinauf bis ¼ St. vor Friedersdf., ein längerer aber O- u. NOwärts am Hauptbache bis an Schpoßdf. reicht. Daher iſt der Ort 1⅜ St. lang, das daran ſich ſchlieſſende Schooßdf. aber (im löwenbgr. Kr.) wieder faſt 1 St.; überhaupt iſt die Gegend ungemein bevölkert. 1785 zählte der Ort 2604 Seelen, u. zerfiel in 3 Gerichtsſprengel: a) Ober-LOels mit 1 Rittg., 4 Bauern, 30 Gärtn., 4 Häusl.; b) Mittel-Oels mit Eichvorwk. Steinbach u. Kleinſtöckigt, 3 Vorwk., 2 Kirch., 2 Pfarren, 2 Schulen, 3 Mühlen, 18 Bauern, 50 Gärtn. u. 146 Häusl.; c) Nieder-LOels mit 1 Rittg., 4 B., 30 Gärtn. u. 2 Häuslern. Anjetzt ſind aber nur 2 Güter hier, davon OberLOels 1818 in 71 Häuſ. 433 —, LOels mit Stöckigt aber in 376 H. 2743 Unterth., der ganze Ort alſo in 447 H. 3176 Seelen hatte; jetzt mögen der Letztern g. 3500 ſeyn. Erhöhet über das Oberdf. ſteht in SO (folgl. an der Gickelshöhe) der Eberhards-Hof, ſo wie ſüdl. vom Mittelgute (⅜ St. unterh. der Kirche ſtehend) das Eichvorwk., u. am niedern Ende des Dfs. das Endegut. Nach Berghauſens Charte wären noch 2 Vorwerke dem Mittelgute N- u. NOlich gegenüber an der Straſſe, u. 1 bei beiden Kirchen, wo auch 1 der Mühlen ſich findet. Unterh. des Mittelgutes ſind mehrere Teiche. Der Bach quillt nächſt der löwenbg.-greifenbgr. Chauſſee, bei Euphroſynenthal, nimmt in Schooßdf. u. Ober-LOels 4 andere Bächlein, in MittelLOels den Friedersdfr. u. den ebenſ. aus S kommend. Kleinſtöckigter, am Endegut aber den

Welke-Bach auf, welcher unter der intereſſanten, hier überall ſichtb. Ruine des Talkenſteins quillt, Welkersdf. im löwenbgr. Kr. $\frac{3}{4}$ St. lang netzt, u. $2\frac{1}{2}$ St. weit weſtwärts fließt; ſo verſtärkt erreicht der 3 St. lange ölſer Bach die Neiſſe unter Wingendf., oder Kretzendf. gegenüber. — Stöckigt liegt $\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. den Kirchen, u. bildet keine beſondre Commun. — Die Umgegend iſt etwas waldig, ſehr ſanft-bergig. u. nicht ohne Anmuth; die höhern Puncte gewähren ſchöne Anſichten des Rieſengebirgs.

Langenorla (S. 317) liegt, ſo viel die Kirche betrifft, $1\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Orlamünde, $\frac{3}{8}$ St. v. d. meining. u. viel näher an d. weimar. Gränze, zwiſch. Waldbergen, darunter der Speckbg. in S, der Voigtbg. in NO zu nennen ſind. Zum RittG. gehören Ober- u. USaalthal, die Lötterleinsgüter, 2 Güter in Bucha, u. das Vorwk. Schimmersfeld, worunter ohne Zweifel jenes zu verſtehen iſt, das unterh. des Dfs., dem Herrnbg. gegenüber, an der Mündg. des hummelshainer Bachs in die Orl ſteht.

Langenreichenbach (S. 318) nun im torgauer Kr. des RB. Merſebg., iſt im Lex. fälſchl. durch „Ritterg. ohne Df." bezeichnet, indem es der Hauptſache nach ein groſſes Dorf, hingegen das geringe, aus 23 Häuſ. beſtehende Zubehör des daſ. Rittergutes ohne beſondre Gemeinderechte iſt. Die Kirche des, faſt $\frac{3}{4}$ St. lang an dem v. Schilda kommnd., unterwärts mit dem öſtlichern alten Bache ſich verzweigenden Loſſa- od. Dorf-Bache ſich Nwärts erſtreckenden Dorfes ſteht $2\frac{1}{2}$ St. faſt SWlich v. Torgau, 1 St. NNWlich v. Schilda. Weiter oben kreuzt mit dem Dorfe die, jetzt wenig mehr benutzte, ſogen. Salzſtraſſe v. Eilenburg nach Belgern; die Butterſtraſſe zieht längs durch die öſtl. Fluren hinab; der propſthainer oder Stein-Bach verſtärkt nächſt der Kirche die Loſſa, jenſeits deren 1 Windmühle ſteht,

u. welche hier die Ober-, Mittel- u. Nieder- od. Badermühle treibt; die Feldmühle in N aber liegt abgeſondert am alten Bache. 3 der Mühlen ſind mit Schneide- u. 1 mit Oelzeug verſehen. Das Df. raint mit ſeinen 72 Hufen in NO mit dem Melpitzholze, übrigens mit Klitzſchen, Audenhayn, Wildſchütz, Propſthayn u. ſ. w., und hatte 1818 in 123 Häuſ. 666 (1816 709) Seelen. Das Weinbergshaus ſteht iſolirt. Das Rittergut, 1817 nur auf 16765 Thlr. taxirt, beſitzt $6\frac{1}{2}$ Hufen, u. war vor 25 J. Denen v. Lüttichau. Das mit Brauerei verſehene Schenkgut hat $9\frac{1}{2}$ Hufen zuſammengekaufte Bauernfelder. Die Pfarre wurde 1804 neu u. ſchön gebaut. Die uralte Auspfarrg. der Obergemeinde beruht auf der Kleinheit der hieſg. Kirche. Der Paſtor hat die Mitcollatur der propſthayner Schulſtelle. Das Communhirten-Weſen iſt hier abgeſchafft. Ritter- u. Schenkgut halten Schafe, behüten jedoch nur die eigne Flur. Der Obſtbau iſt gering.

Langenreinsdorf (S. 318) liegt hinſichtl. der Kirche $3\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Zwickau, $\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. Crimmitzſchau, 1 M. NNWlich v. Werdau, $\frac{5}{8}$ St. v. d. altenbgſch. Gränze, u. erſtreckt ſich $\frac{1}{2}$ St. lang an einem Nebenbächl. der Pleiſſe in öſtl. Richtg. bis in die Nähe v. Neukirchen mit Carthauſe herab; auch raint es mit Rußdf., Mannichs- u. Rudelswalde. Von den 950 Seelen der Parochie enthält es über 700; dieſelbe hat jährl. g. 36 Geb. u. 23 Leichen. 1801 gab man hier 614 Conſum. an. Auch Wollſpinnerei wird hier getrieben, ſo wie guter Obſtbau Daß das Df. ſelbſt dem Cloſt. Cronſchwitz gehört habe, ſteht zu bezweifeln; Letzteres hatte aber ſeit 1805 das Präſentationsrecht zur Pfarre. 1726 wurde der Thurm, 1719 die Pfarre neu gebaut. Der erſte evang. Pfr. (ſeit 1536) war Aegid. Heyden. Der Pfr. hat einige Dotalen.

Langenrieth (S. 319) nun im liebenwerd. Kr. des RB. Merſebg., liegt vielm. ¾ M. NOlich v. Mühlbg. u. 1 M. SWlich v. Liebenw., unweit der Straſſe zwiſch. beiden, am NWlich. Zipfel der grünen Heide, ¼ St. öſtl. vom Haſenbuſche, in flacher Gegend; in S ſteht die Windmühle. Das Vorwk. nebſt 3 Häuſ. gehört zu Martinskirchen. Der Ort zählte 1818 in 25 Häuſ. 156 Seelen (1801 nur 103 Conſum.) darunter 13 Hüfn. u. 2 Gärtn., und gehörte zum Th. ſchon ſeit 1324 dem Cloſt. Mühlbg., von welchem aber 12 Huf. u. die Schäferei 1489 an die Herrſch. kamen. Das Vorwk. war 1590 noch als Domaine mit Wendiſchborſchütz combinirt. Eingepfarrt iſt Nichts. In den 3 J. 1814 — 1816 gab es 17 Geburten u. nur 9 Leichen.

Langenrinna (S. 319) iſt kein Df., ſond. beſteht nur aus einem mäſſig-ſtarken Freigut (welches nicht dem Stadtrath eigenthml. gehört), einer Teichmühle u. dem ſogen. Roſinenhäuſel, einem ſtark beſucht. Vergnügungsorte für die Freiberger v. d. mittl. u. niedern Claſſen. An der Mulde ſoll ein Pochwk. ſtehen. (?) — LR. liegt recht angenehm, ⅛ St. v. d. Mulde, an einer Aue, die bei der obern Pulvermühle endet, u. worin einige Teiche, auch viele Spuren ehemals ſtarken Bergbaues zu finden ſind. Das Roſinenhäuſel ſoll nach einer ſchönen Wirthin Roſine genannt ſeyn. — Unter dem 1563 als Münzmeiſter zu Freibg. geſtorbn. Beſitzer Andr. Allnbeck auf Oberloßnitz (jetzt dem mit LR. rainend. Hilligerſchen Rathsgute) kam der Zinnbau hier ſehr in die Höhe. — (R.) 1498 kaufte es Hanns Allnbeck vom Caſp. Auerbach. (R.)

Langenroda (S. 319) nun im eckartsbgr. od. wieher Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 366 Seelen in 74 Häuſ., liegt ¾ St. weſtl. v. Wiehe, an einem NOwärts der Unſtrut zueilend. Bächlein; nach

S ſteigt der groſſe Berg, eine bedeutende Koppe der Finne, an. Vom Verhältn. zu Schulpforte ſagt das merſebgr. Ortsverzeichniß nichts mehr.

Langenſalza, das Amt (S. 320) beſteht zwar noch als Juſtizbehörde, aber nicht mehr als Landesdiſtr.; dagegen iſt 1816 daraus der langenſalzer Kreis des Regbez. Erfurt u. OLandesgerichtsſprengels Naumburg gebildet worden, wobei man zwar einige geringe Enclaven an Schwarzbg.-Sondershauſen abtrat, aber deſſen Df. Bruchſtedt u. den Erfurter Flk. Großvargula zum Kreiſe ſchlug. Demnach enthält der Kreis nun 3 Städte (LSalza mit dem Vorwerk Thiemsburg, dem Wirthsh. Böhmen, u. dem Bade), Tennſtedt, und Thamsbrück), 2 Marktflk. (Gr. Gottern und Gr Vargula) und 38 Dfr., näml. Ufhofen, Merxleben O. u. UNägelſtedt, Henningsleben, Grumbach, Zimmern, Alter-, Wald- u. Weberſtedt, Cammerforſt (mit den Forſth. Waldhaus u. Ihlefeld,) Flarchheim, Oppers- und Heroldshauſen, Mülverſtedt, beide Schönſtedt, Altengottern (mit d. Ringmühle), Bothenheilingen, Seebach, Groß- und Kl. Welsbach, Kirch-, Neun- u. Iſſersheilingen, Marolderode, Freienbeſſingen, Blankenburg, Horn-, Mittel- u. Hausſömmern, Bruchſtedt, Tottleben, Groß- u. Kl. Uhrleben, Clettſtädt, Kleinvargula u. Sundhauſen. Der einzln. Wohnungen ſind 15. Der Kreis zählte 1816 1701 ſtädtiſche u. 3663 ländl., alſo zuſammen 5364 Feuerſt. u. 24784 Einw., darunter 11948 in den Städten, 3 Reform. u. 14 Katholiken. Er faßt zwiſch. 8½ u. 9 QM., u. gränzt an den weiſſenſeeiſchen nur öſtl., nördl. auch an Coburg-Gotha u. den mühlhäuſer Kr., weſtl. auf geringe Ausdehng. an Coburg-Gotha u. Weimar-Eiſenach. Cammerforſt iſt der weſtlichſte, Marolderode der nördlichſte, Tennſtedt der öſtl. u. Hemningsleben der ſüdl. Ort;

die Mitte bezeichnen Thamsbrück u. Groſſengottern. Die Länge v. W nach O beträgt 9, die Breite 2 bis faſt 4 St.; jene geht von 28° 1 bis 31½ Min., dieſe von 51° 3½ bis 16 Min. — Eigentliche Ex. u. Enclaven giebt es nicht mehr. — S. 322, Z. 11: die wahre Hptquelle der Salza liegt bei der Thiemsburg, 1 M. weſtl. v. LSalza, heißt aber freilich Nordbach. — S. 324, Z. 14; ſtatt entdeckt l. angelegt. — Dieſer Bezirk kam ſogleich 1486 an die albertin. Linee. Chriſtian II. ſchenkte ihn ſeinem Br., dem nachmal. Kurf. Joh. Georgen I. — 1547 finden wir als Amtm. den Ritter Fri. v. Witzleben, als Schöſſer den Jobſt Ziegler, 1564 als Amtm. den Reichstagsgeſandt. Erich Volkmar v. Berlepſch. — Am beſten dargeſtellt findet man den Kreis auf Reimanns Ch. Deutſchl., u. zwar mit geringen Ausnahmen auf d. 145ſten Section.

Langenſalza, die Stadt (S. 325) liegt unter 51° 7′ d. Br. und 28° 18′ 30″ d. Länge, ⅜ St. vom recht. od. SWlichen Unſtrutufer, ½ St. v. d. coburg-gothaiſch. Gränze, auch an der Straſſe v. Mühlhauſen nach Gotha u. nach Erfurt, nach einer (uns übrigens nicht beglaubgt.) Meſſg. 744 par. Fuß überm Meere. 1816 waren hier in 977 Häuſ. 5761 Seelen eingerechnet das Wirthsh. Böhmen (½ St. nördl. in der Unſtruthaue) und das Vorwk. Thiemsburg (ſ. im Th). Durch einzelne Häuſ. u. Mühlen reicht der Ort bis an die Unſtruthaue, etwa bis 1000 Schritt v. d. Unſtruth (bei Merxleben) ſelbſt; in SW iſt Uffhofen ganz nahe. Hier erhebt ſich auch der Sülzenberg; weiter entfernt in W iſt der Wartberg, und in NNW greift die Höhe des homburg. Feldes weit um ſich. — Die Stephanskirche (S. 326) ſoll 1190 geſtiftet ſeyn; auch behauptet Toppius, 1472 wäre das Stift v. Dorla hierher verlegt word., was auch P. Sixtus 1477 beſtätigt

habe; 1482 war der hieſ. Propſt Marc. Decker, D. Iur., zugl. Rector Magnif. zu Erfurth. Z. 18 ſtatt 590 l. 520. Z. 11 v. u. ſtatt Köler l. Köhler. Das Kreuz iſt auch durch ſeine Juwelen ſehr koſtbar. Dicht an die Kirche wurde 1491 noch eine Capelle gebaut. — Ob der Bonifaciusthurm (S. 327, Z. 8) der höchſte in Sachſ., wäre doch wohl noch zu prüfen; Toppius ſchreibt, man habe ihn 1370 angefangen, und 1590 „bis zur Hälfte der Höhe des Straßburg. Münſterthurms" erhöhet; folgl. wäre er ja nur 126 Ellen hoch?! — Die Auguſtinerkirche, worin der Superint. anfängl. prädigte, brach man ab, als man die Stephanskirche zum Gottesdienſt wieder geöffnet; der davon noch übrige Thurm war vor d. Brande 1711 viel höher. In die Kirche begrub man 1322 den Stifter des Cloſt., Günth. v. Salza. — Der Gottesacker bei der Begräbnißkirche war ein Cloſtergarten geweſen. Die Marienkirche habe, ſagt man, Ludwig d. Sp. ums J. 1070 erbaut. Noch 1555 hat man in die Auguſtinerkirche begraben. — (R.) Die Schule verwandelte man 1824 in eine, aus der Vor-, der Mittel- und der Gymnaſialvorbereitungsſchule beſtehende Bürgerſchule. Auſſerdem ſind hier noch 1 Frei- und 1 Mädchenſchule. (R.) — Der erſte Rector, von Melanthon ſelbſt empfohlen, war (ſeit 1541) Jahann Dietz aus Weimar. — Die Superintendur baute man 1618. Der erſte Superint. war ſeit 1539 der Exmönch Joh. Rötelſtein oder Rutilius; der 7te war des ber. leipziger Theologen Polycarp Leyſers Sohn Friedr. Wilh., der als ODompred. in Magdebg. ſtarb; der 13te, Joh. Chr. Erneſti, war der ält. Bruder des berühmten Joh. Aug. — Unter den Diak. iſt der erſte Frühpred. zu S. Bonifaz, der 2te Veſperpr. zu S. Stephan, der 3te daſſelbe zu S. Bonifaz. — Zu den Pfarreien S. 327 u. 328 kommen

nun noch Großvargula, Bothenheilingen und Bruchſtedt; dagegen fällt Zaumröda hinweg. — 1502 kam Cardinal Raim. Praxanus auch hierher, u. führte eine Ablaßwallfahrt von mehr als 1600 Perſ. an; eine der 180 Jungfrauen trug eine 14pfündige Kerze. — Den Gottesacker weihete man 1552 ſonderbarerweiſe mit dem Kinde des letztern homburger Abtes, Nicl. Höpfner (der aber damal. Bürgermſtr. war) ein. — Das Gangolphſpital (S. 327) gegründet von des genennten Günthers Vater, vollendete dieſer 1247. — Am 23 März 1578 hielten die ſächſ. und heſſiſch. Theologen ein Colloquium hier. — Das Schloß (S. 328) ſteht mitten in der Stadt. Wahrſcheinlich waren die v. Salza urſprgl. nur erbl. Statthalter des Cloſters Homburg hierſelbſt. Ihnen gehörten in Thür. auch Tüllſtedt, Ufhoven, Illeben (welches Heinr. v. S. ſchon 1137 verkaufte), Dörne, das Schl. Frankenſtein, Porſtendorf bei Jena u. ſ. w. Hermann (S. 330, Z. 2 v. u.) verkaufte 1206 Porſtendf.; als er 1226 den Polen ſo trefflich beigeſtanden, belehnte der Kaiſ. den Orden mit Preuſſen; daſelbſt baute er 7 Schlöſſer; auch hatte er den Vorſitz vor allen deutſchen Biſchöfen; 1237 vermochte er den liſländ. Schwerdtbrüderorden, ſich dem deutſch. O. anzuſchlieſſen und 1240 ſtarb er zu Barleto in Apuglien. 1302 verkauften die von Salza Dörne an den mühlhäuſer Rath. 1333 war Günther Statthalter des Biſch. von Würzburg in Meiningen. Als 1409 Hermann von S. als Letzter des Geſchl. in hieſgr. Gegend (denn andere Lineen blühen in Preuſſ., Schleſ. und der Lauſitz noch jetzt, meiſt unter d. N. „von Salza und Lichtenau") ſtarb, machte Friedr. d. Friedfertige aus der Herrſchaft LSalza und dem Amte Thamsbrück Ein Amt, wobei 1554 bis 1657 auch Tennſtedt ohne Ausnahme war. — Manche nehmen an, LS. ſey eigentl. aus 3 Orten zuſammengeſchmolzen, näml. Alt-

ſtadt, Neuſtadt u. S. Jacob, und wollen dadurch den Schloßnamen Dryburg erklären; dieß hat jedoch keinen Grund. Seinen erſten Jahrmarkt (Dienst. nach Quaſimodo) erhielt LS. 1482, u. 1533 wurde das Rathhaus eingeweiht; deſſen Thurm heißt hier der Hausmannsthurm. — Der S. 333 erwähnte Ezech. Meth war Stiefels Neffe, und ſchon ſeit 1614 ſein Leidensgefährte; er nannte Stiefeln den Eſaias Chriſtus, ſich aber den ErzE. Michael oder Gottes Wort, mußte aber mit Stiefeln, mit Joach. Chriſtus und Nicol Großgott, allhier Kirchenbuſſe thun, ſtiftete auch in Jena viel Unruhe, ward aber, ſobald die Stiefel geſtorben, ganz vernünftig, und ſt. d. 26. Oct. 1640 zu Erfurt. — In Bezug auf Klopſtock (S. 333, unt.) iſt zu bemerken, daß ſeine erſte Liebe zwar allerdings ſeiner Couſine Schmidt galt, daß dieſe jedoch keinesw. die v. ihm gefeierte Meta war; dieſe war vielmehr dieſelbe Dem. Moller, die er 1754 heirathete; Fanny Schmidt hingegen nahm 1753 oder 1754 ein Eiſenacher Kaufmann. — Die ſognannte Sündfluth (S. 332) riß ellendicke Mauern ein, nahm allein über der Salze 26 Brücken fort, und that für mehr denn eine Tonne Goldes Schaden. Ueberhaupt litt LS. durch Fluthen häufig. Belagert wurde es 1211, 1295, 1346 (wo Feuer und Schwerdt g. 1000 Menſchen fraſſen); 1546 occupirte es Joh. Friedr. d. Großmüthige an der Spitze v. 30000 M., u. nahm den Bürgern $\frac{1}{10}$ ihres Vermögens; 1552 nahmen H. Moritz und der Grf. v. Oldenbg. Contribution. 1637 und 39 überrumpelten es die Schweden. Die 182 Häuſ. vorm erfurter Thore dienten ſeit 1642 nach und nach zu Wachtfeuern; auch hatte die Vorſtadt der Niederhöfe vorm 30j. Kr. g. 200 Häuſ. gehabt. 1346 iſt LS. gänzl. abgebrannt, 1438 vom Kriegsthor bis zum Klauenthor; ſchwächere Brände geſchahen 1461,

1517, 1578, 1590, 1602, 1662. Durch Seuchen ſt. 1541 800, 1582 894, 1597 846, 1626 912, 1636 1162, 1637 485 M. — Von der oft nach LangenS. benannten Schlacht im J. 1075 ſ. unter Nägelſtedt. — LS. kommt in d. Geſch. zuerſt unter d. N. Salzaha 932 vor, wo K. Heinrich es mit a. O. ans Cloſter Hersfeld vertauſchte. — Voigtei u. Schloß hatten ſeit 1402 die Marſchälle v. Thamsbrück gegen 200 Mk. Silbers unterpfändlich. — 1625 zählte LS. gegen 7500 Seelen, u. auch 1750 giebt Süßmilch 7440 an, 1778 aber waren 5200 bis 5300. u. 1797 5374 Conſum., — ein Beweis, wie LS. mehr rück- als vorwärts gegangen iſt. — Anjetzt ſind 3 Spitäler hier: zu S. Georgen, zu S. Wendelin, u. zu S. Eliſabeth. — Die 14 Mühlen auf Korn (welche Zahl ſchwerl. eine der übrg. ſächſ. Städte erreicht) haben 41 Gänge; die Kriegsmühle vorm Kriegsthore übte den Zwang über Schönſtedt u. Grumbach. — Das Hpt.- u. Beigelleite war 1587 um 120 mſl. verpachtet. Jetzt iſt hier dagegen ein Hauptgränzzollamt. — Die Badewirthſch. iſt v. Seiten des Rathes verpachtet. Am 3. Sept. 1827 eröffnete D. Wagner auch ein ruſſ. Schwitzbad, wofür man als Einzelner 18 Gr. Entree bezahlt. — In der Ephorie gab es 1657 — 1746 nur 2 Städte und 16 Landpfarren. — (R.) Das im Stadtweichbild gelegne Vorwk. Joachimsthal u. Rathshofmeierei hat 271 altſächſ. Ack. Feld, $9\frac{3}{4}$ A. Gärten, 30 A. Wieſen, und des Cloſters Homburg Schäfereiberechtigung. — In Kreyſigs Beitr. IV, S. 202 f., findet man ein altes Gedicht auf die Zerſtörg. der Stadt durch den Landgrf. Friedr., ausgerückt aus Herdegens handſchrftl. Chronik. (R.)

Langenſchade (S. 344) nun S. Meiningiſch, liegt NNOlich v. Saalfeld, $1\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Rudelſtadt, in ſtark coupirt. Gegend, oberwärts (d. h.

in S) mit Reichenbach zuſammenhangend, u. zählte 1819 in 54 Häuſ. nur 237 Seelen. In SW ſteigt der Culm, ein hoher Sandſteinberg, an. Ohne Zweifel war der Ort in d. Mittelalter weit bedeutender, u. hatte ſchon 1071 einen Pfarrer, den damals ErzB. Anno v. Cöln mit ans Saalfelder Cloſter wies; damals hieß es Schadaha, 1074 auch Scathaha.

Langenſohland (S. 345) iſt aus Verſehn noch einmal (Bd. 11, S. 183) von meinem Vorgänger beſchrieben worden, u. dort werde ich die nöthig ſcheinenden Zuſätze beibringen.

Langenſtriegiß (S. 346) iſt ſehr weitläufig gebaut, u. daher, ungeachtet es nur g. 700 Einw. hat (denn die Angabe im Lex. beruht auf Irrthum) $\frac{3}{4}$ St. lang. Es hat ſeine Kirche zieml. in d. Mitte, $1\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Oederan, $1\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Hainichen, $1\frac{3}{8}$ St. öſtl. v. Frankenbg., $4\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Noſſen, u. geht v. da an der kleinen Striegiß aufwärts nach SO bis nahe an Schönerſtädt im A. Auguſtusbg., niederwärts nach N bis zur Mündg. des Eulenbaches u. zu einer Holzg., die es vom nahen Berthelsdf. ſcheidet. Die anſehl., ſanft gebirgiſche Flur wird faſt überall v. Hölzern begränzt, die in W zum A. Sachſenbg. gehören. Das Oberdf. durchſchneidet die frankenbg.-freiberger Straſſe. Das Df. giebt v. den ſchönerſtädter Höhen herab eine reitzende Anſicht, iſt wohlhabend u. meiſt hübſch gebaut, treibt auch Spinnerei u. etwas Weberei. Unter den 4 Mühlen ſind 3 mit Sägen verſehen. Die Kirche ſteht nun unterm Noſſener Ephorus.

Langenwetzendorf (S. 346) liegt, der Kirche nach, WNWlich v. Greiz, 1 St. SOlich v. Hohenleuben, $2\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Zeulenroda, unter (d. h. nördl. v.) Näitzſchau. In Urk. h. es Langenwitzendf. Handſchriftl. Nachrichten ge-

ben dem Orte 300 Häuſer; mindeſtens iſt es das größte Reuſſiſche Dorf.

Langenwolmsdorf (S. 347) hat ſeine Kirche ½ St. v. Stolpen gen OSO, näml. an der Chauſſee v. Dresden nach Neuſtadt, 1½ St. v. Letzterm g. WNW u. von Hohnſtein g. NNO. Von da erſtreckt es ſich ⅜ St. weit weſtl. am Bache hinab, u. ½ St. lang hinaufwärts, erſt mehr öſtlich, dann mehr nördl., ſo daß es den Fuß von Leinerts Höhe umzieht; beim Niederdf. ſteigt in N der Schafberg, in S die weitumfaſſende Bergers-Höhe an. Eingerechnet die 11 hierher gepfrrt. Häuſ. am Stolpner Thiergarten, zählte man 1816 31 Geb. u. 21 Geſt., und der Einw. dürften g. 700 ſeyn. Die 4 (nicht 3) Mühlen haben 4 Gänge. Es ſind 2 Freigüter hier, davon das untere (v. Liebenauiſche) Erbgerichte beſitzt; es ſteht am Ende des Dfs. — Die Schützengeſellſch. zieht noch jetzt jährl. 2mal aus. — Schenks Ch. läßt fälſchl. den rückersdfr. Bach hierher fließen. — Unter den Pfarrern war der 1634 geb. u. 1724 geſt. Moriz Köhler 60 J. im Amte. Die Dotalen u. das Pfarrholz am Pfaffenbg. (bei der Bockmühle) dankt die Pfarrei dem Peter v. Syra, der hier wohnte. 1637 brannte die Kirche ab, als die Oeſtr. unter Hatzfeld hier waren.

Langenwolſchendorf (S. 348) liegt, hinſichtlich der Kirche, ⅝ St. SWlich v. Zeulenroda, 3 St. NOlich v. Schleiz; von da fließt das Dorfwäſſerchen weſtwärts der Weida zu. Der Ort raint mit greizer u. weimar. Gebiet, wie denn auch das königl. ſächſiſche nur ¾ St. entfernt iſt. Die hieſ. u. dieſ kleinwolſchendfr. Kirche werden vom zeulenroder Diakon wechſelsweiſe verſehen.

Langer Grund (S. 349 fehl.) einer der zahlr. Felſengründe öſtl. bei Schandau in Sachſ., der Nachbar der Goſtge u. der Vierwände.

Langes Horn, ſ. im H.

Lange Sohle (die; S. 349 fehl.) ein Bergzug im ſächſ. A. Schwarzenbg., am rechten Muldenufer, zwiſch. Bockau u. dem unterſt. Theile des ſoſer Thales, in SO durch die Pechleithe mit dem Gebirge des Ochſenkopfs verkettet, in N mit d. bockauer Berge auslaufend. Einzelne Puncte desſelben ſind: der Saurüſſel, die Puchleithe (Pechl.?), die weiſſe Löbe od. Laube, der Weinſtöck, die Würtelsheide u. a. m. An der Mulde wurde ſonſt viel Zinnbau allhier betrieben, u. jetzt iſt das Gebirge mit königl. Waldg. treffl. beſtanden, welche auch viel Buchen enthält. 1682 waren noch 8 Zechen im Umtriebe.

Langewahl (S. 349 fehl.) ein Df. des preuſſ. Domanialamtes Beeskow, daher ſeit 1816 im lübbenſch. Kr. des Hrzgth. Sachſen, nach Neugolm gepfarrt, 1818 mit 30 Häuſ. u. 159 Seelen, liegt in der NSpitze des Kreiſes, nördl. v. der Duberow (einem Hügel) in ſeicht. u. ſehr waldiger Gegend, $\frac{1}{2}$ St v. der potsdamer Regirungsgränze u. $\frac{5}{8}$ St. ſüdl. v. d. Spree. In SO ſteht eine Theerhütte.

Lang-Lampertwalde, ſ. Lamp.

Lang-Naundorf, ſ. Langen-N.

Langritt, ſ. Langenrieth.

Langwieſen (S. 349) ſoll ſchon 1785 g. 200 Häuſ. gehabt haben. Hier wurde 1749 Wilh. Heinſe, Verf. des Ardinghello, geboren, der 1803 als Hofr. u. Biblioth. zu Aſchaffenbg. ſtarb. Es raint mit weimar. Gebiet, u. liegt NWlich v. Gehren, $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Ilmenau. Die Ilm fließt hier oſtwärts.

Langula (S. 349) nun im mühlhäuſer Kr. des Rgbez. Erfurth, ſteht unterm Land- u. Stadtgericht zu Mühlhauſen, hatte 1816 in nur 117 Häu-

ſern 782 Seelen, u. liegt 1 M. SSWlich v. Mühl-hauſen, jenſeits Dorla, mit Oppershauſen u. Cam-merforſt im langenſalz. Kr. rainend, an einem oſt- u. NO-wärts fliesſnd. Bächlein, u. an der leipzig-caſſeler Hptſtraſſe. Bis 1744 wurden die hieſ. Pfr., deren erſter evangeliſcher Juſtus Ballwein aus Eiſenach war, zu Caſſel in Heſſen examinirt u. ordi-nirt, ſeitdem aber in Leipzig; ihr heſſiſcher Superint. war jener zu Allendorf. Die Languler hatten näml. die Collatur ſelbſt Philipp dem Großmüth. über-geben, weil ſie ſich eines eben ſolchen Ueberfalls be-fürchteten, wie die Dorler ihn auf Hzg. Georgs Befehl erlitten hatten.

Langwinden (S. 350 fehl.) ein Hof von 2 Häuſ. u. etwa 20 Seelen, gehört zur Commun Schleid im weimar. Amte Geiſa des Fſtth. Eiſenach, u. liegt SOlich unw. Geiſa. Inwiefern er als Fi-lial der kathol. Pfarrkirche zu Schleid genannt werde, iſt uns dunkel.

Lanzendorf (S. 350) liegt vielm. $1\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Leucht., faſt dicht an der lobenſteiner Grän-ze, mit Burglemnitz u. Hirſchdf. rainend, an der leuchtenbg.-lobenſteiner Straſſe, in hoher Lage. Es iſt das Filial v. Ilmen.

Lasdorf, ſ. Laasdorf.

Lasholz (das) ſ. Hardorf.

Laſitz, vergl. Krippehna.

Laskau, offic. Laßkau (S. 350) 1826 mit 15 Häuſ. u. 63 Seelen, bildet nun, in ſofern Wernsburg preuſſ. iſt, einen beſond. Gerichtsſpren-gel, u. liegt dicht an d. preuſſ. Gränze, am ſchleitz-kahlaer Wege, auch nächſt jenem v. Neuſtadt u. Zie-genrück, $2\frac{3}{4}$ St. SWlich v. dort, $1\frac{3}{8}$ St. SO v. Pösneck. Der Ort iſt freiherrl. v. Erffa'iſch.

Laßke (offic. Schreibart; d. h. Walddorf; S. 350) liegt vielm. $2\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Camenz,

$\frac{3}{8}$ St. weſtl. v. Ralbitz (nicht Kalbitz), iſt klein, und ſoll auſſer 1 Mühle auch ein Vorwk. haben.

Laſtau (S. 350) liegt natürl. nicht in einem lauſitzer Kreiſe, da es keinen giebt; auch vielm. rechts (1000 Schritt) von d. Mulde, ſtark darüber erhöhet, am NOlichen Abhange des Burgbergs, $\frac{5}{8}$ St. v. Colditz, $2\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Leißnig, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Rochlitz, in ſehr ſchöner Gegend. Der Burgbg. iſt ſchon Bd. 15, S. 15 u. 16, ſo wie unter Titibutzien beſchrieben worden. In N. fließt ein anſehl., nach L. benannter Bach vorbei, der das colditzer Amt vom rochlitzer u. v. Laſtau ſcheidet, u. ein reitznd. Nebenthal des breiten ſchönen Muldenthales bildet. Bei der Mühle iſt auch Oel- u. Schneidezeug. 1696 gab es hier 12 Bauern, 11 Gärtn. u. 1 Häusl., u. die Bewohnerzahl im Lex. iſt bedeutend zu erhöhen. — Ob L. wirkl. das Df. Loſtatawa (nicht Loſtawa) od. Loſtatana ſey, welches der magdebgr. Biſch. bei Zerſtückelg. des merſebgr. Bisth. an Meiſſen widerrechtl. abgetreten, welches aber der Kaiſer 1004 (nicht 1015) dem reſtituirt. Bisth. Merſebg. wiedergab, u. welches im Gau Scutizi gelegen war, iſt noch höchſt fraglich; iſt es an dem, dann werden wir im beigefügt. Df. Wiſſeburgk wohl Dürrweitſchen erkennen müſſen. 1220 kaufte der Mkgr. den Brüdern v. Veſta L. ab, u. ſchenkte es dem Cloſt. Buch; nach A. aber verehrten es dieſem die v. Veſta ſelbſt, u. eine Kunigunde v. V. leiſtete 1230 auf ihre Anſprüche daran Verzicht. Man zieht hierher auch das 1286 vorkommende Loßkow. Von 1378 bis 1543 war Zettlitz das Filial. Die Parochie befaßt kaum über 400 Seelen. — S. 351, Z. 7., ſtatt Teufelsberge l. Burgberge.

Lauba (= Tiefenort; S. 351) liegt an ſich $1\frac{5}{8}$ St. faſt SWl. v. Löbau, am Schirgiswalder Wege, 2 M. SOlich v. Budiſſin, $1\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Neu-

ſalze, am Anfg. des oſtwärts fließnd. lawalder Baches, ſüdl. vom Mönchsbuſche, überh. zwiſchen merklichen u. meiſt bewaldet. Höhen. Beide Ritterg. beſitzt jetzt Hr. Böhme. 1826 begann man den Bau einer neuen Schule. 1768 war der Ort Denen v. Schönberg auf Sprembg. — Der weſtl. Berg ſcheidet davon die faſt neben einander gelegn., zu Lauba gehörg., mit Beyerdf. gränznd. Oertchen Ober- u. Neulauba, davon Letzteres, das öſtliche, 10 Häusler begreift; Erſteres, ſeit 1805 angebaut u. 27 Häusl. begreifend, lehnt ſich an den SOlichen Fuß des Bilobogks, des höchſt. Punctes hieſiger Gegend.

Laubach (S. 351) zählte vor 100 J. 16 Häuſ., trieb damals auch Weinbau, u. liegt an dem bei Seußlitz mündenden Bächlein.

Lauban (S. 351). — Hier iſt zuvörderſt der ſeit 1816 als ein Theil des liegnitzer Regirbzks. beſtehende laubaner Kreis kürzl. zu beſchreiben. Derſelbe befaßt den SOlichen Theil des ehemal. görlitz. Hauptkreiſes, den vormals ſächſ. Queiskreis (denn der ſchleſ. Queiskr. iſt dem löwenbgr. Kreiſe verblieben), die zunächſt bei Lauban gelegn. Dfr. des löwenbgr. Kr., u. die 1809 von Böhmen an Sachſ. gekommne Enclave Gerlachsheim im Winkel, zuſammen $10\frac{7}{8}$ QM. mit beinahe 60000 Seelen, alſo ſehr ſtarker Bevölkerung; 1818 zählte man in 6 Städten u. 96 Dfrn. 11014 Häuſ. u. 51913 Seelen. Der Kreis ſtößt in W u. NW an den (neuen) Görlitzer, in NO an den Bunzlauer, in O an den Löwenbgr., in S u. SW an die gräfl. Clam-Gallas'ſchen Beſitzgn. im böhm. Kreiſe Bunzlau. Er iſt (nicht ſowohl um Lauban ſelbſt, als um Lichtenau u. den Nonnenwald, als Mittelpunct) wohl arrondirt, u. reicht von 32° $39\frac{1}{2}$ Min. bis 33° $5\frac{1}{2}$ Min. d. Länge, u. von 50° $52\frac{1}{4}$ Min. bis 51° 12 M. der Br., ſo daß Bohrau

den weſtlichſt., Wieſe den öſtl., Schwarzbach den ſüdl. u. Haugsdf. den nördlichſten Ort darſtellt. Die 6 Städte (mit etwa 9000 Seelen) ſind Lauban, Marklissa, Goldentraum, Wiegandsthal, Seidenberg u. Schönberg, ſämtl. in der Lauſitz: Die ländlichen Gerichtsſprengel ſind a) in der Lauſitz: Bellmannsdf., Berna (mit Neuhaus u. Königsfeld), Cundf., Friedersdf. (mit Neuwarnsdf. u. NSchweinitz), Gebhardsdf. (mit Neu- u. OberG., Alt- u. NScheibe, Schwarzbach, Elſterwalde u. Auguſtthal) Geibsdf. (m. NKretſcham), Gerlachsheim (mit Carlsdf. u. Winkel), Oberhalbendf., NiederH. (m. Friedrichsfelde), Hartmannsdf., Hartha (m. Goldbach, Scholzendf. u. Carlsbg.), Haugsdf., Heidersdf. (m. Hohberg), Hennersdf., Holzkirch, Kerzdf., Küpper (m. Neulöben u. NGablenz), OLichtenau (mit Löbensluſt u. Auguſtthal), Niederlicht. (m. Schreiberbach) Linda (m. Lindenfeld), Kleinbeerbg. (zu Markliſſa gehörig), Meffersdf. (m. Gränzdf., Bergſtraß, Heide u. Neugersdf.), Nikolsdf. (in 2 Antheilen), Oertmannsdf., Oſtrichen, Pfaffendf., ORudelsdf., NiRud., Schadewalde, Schönbrunn, Schreibersdf., Schwerta, Altſeidenbg. (mit Neuklür), Stolzenbg., Tſchocha (m. Rengersdf. u. Hagendf.), Volkersdf., Wieſa (mit Niederwieſa-Kirchenplan), Wilka (m. Bohrau u. Scheibe), Wingendf., Wünſchendf., Zwecka; b) in Schleſien: Beerberg, Altberthelsdf., NeuB., Eckersdf., Gieshübel, Haugsdf. (m. Logau), Oberlangenöls, Langenöls (m. Stöckigt), Steinbach, OSteinkirch, MittelSt., NiederSt., OThiemendf., MittelTh., NiederTh. (mit Mauereck), endl. Vogelsdorf. Da die Häuſer auf d. Lande hier wenig bevölk. ſind, ſo giebt es viele Dfr. mit mehr als 100 Häuſ.; aber dem erſten Range (v. mindeſt. 2000 Seelen) gehören nur Geibsdf., Gerlachsheim, Hennersdf., Langenöls u.

Schwerta, dem 2ten (v. 1000 — 2000 Seelen) Berna, Friedersdf., Gebhardsdf., Haugsdf., Heidersdf., viell. Küpper, Lichtenau, Linda, Meſſersdf. (?), Schönbrunn, Schreibersdf. u. Thiemendf. zu. — Der Kreis ſteht unterm OLandesgericht Glogau, u. zerfällt in geiſtl. Beziehung in die Ephorien Lauban (mit 14) u. Oberlauban (mit 12 evangel. Pfarreien); kathol. Pfr. ſind zu Pfaffendf. u. Hennersdf., welche der Biſch. in part. zu Budiſſin beaufſichtigt, indem er die Stelle des ehemal. Biſch. v. Meiſſen vertritt. — Was die natürl. Beſchaffenh. des, vom Queiſe th. begränzt., th. durchfloſſenen Kreiſes, ſo wie ſein Gewerbe betrifft, ſo ergiebt das Nöthige ſich aus den Art. Oberlauſitz u. Görlitzer Kreis, auch Queiskreis. Der tiefſte Punct iſt der Uebertritt des Queiſes (zu Haugsdf.) in den bunzlauer Kreis, der höchſte der Tafelſtein, am hohen Abhang der Tafelfichte; die Seehöhe geht alſo von 610 bis zu 3214 par. Fuß, ſo daß ſie um beinahe 1500 Ellen verſchieden iſt. Indeſſen leidet blos die ſüdlichſte Spitze des Kr. durch rauhes Klima, u. im Allgemeinen liegen die Orte von 620 bis zu 1600 (Schwarzbach bis 2035) par. Fuß überm Meere.

Lauban, die Stadt (S. 351) liegt unter 32° 56 bis 57′ d. Länge u. 51° 6 bis 6½ M. der Br., nicht an d. Straſſe v. Bunzlau u. Breslau, wie das Lex. glauben läßt, ſond. v. Görlitz nach Goldberg und Hirſchbg., auch v. Herrnhut u. Bunzlau zwiſch. dem, NOlich bei der Stadt mündndn. Lichtenauer Bache u. dem etwas entferntern rechten Queisufer, 25 Fuß über letzterm, u. nach Charpentier nur 646 F. überm Meere. In N ſteigt der Junkerbg. an, der in W den Galgen trägt, u. an deſſen SWlich. Fuß eine Ziegelei ſteht; in NW iſt der Kappel- od. Capellberg, ein Hügel; der Steinbg. iſt in SSW; in SW ſtößt Altlauban an die Stadt,

u. verkettet damit das groſſe Df. Lichtenau; ¼ St. in S beginnt Kerzdf., u. jenſeits des Queiſes (in O) verbreitet ſich das ſchleſ. Berthelsdf.; überhaupt iſt die Gegend ſehr belebt, was ihre natürl. Anmuth noch mehr erhöhet; die Höhen gewähren liebl. Ausſichten, u. eine grandioſe Anſicht des Rieſengebirgs. Görlitz iſt 5¼ St. WNWlich, Greifenbg. 3¼ St. SOlich, Löwenbg. 5 St. öſtl. v. hier entlegen. Den N. leiten Manche v. Luben, ein Walberg, od. v. Lub, die Baumrinde, her: er kommt aber wohl v. Lobio, tiefgelegen. — Als Hzg. Heinr. v. Jauer den größt. Th. der Lauſitz 1329 an Böhmen abtreten mußte, behielt er ſich u. a. auch Lauban vor, welches jedoch 1346 ebenfalls an B. fiel. Den Zoll beſaß bis 1306 Joh. v. Biberſtein, deſſen Gebiet auch von Böhmen herüber bis ans Stadtrevier reichte. — (R.) Zu S. 352, Z. 19: der Prieſter, um deſſen willen die Stadt den Bann auf ſich lud, weil Jener des in Liegnitz verübt. Kirchenraubs angeklagt war, hieß Joh. v. Cottbus. Zwei Cardinäle erwirkten die Löſg. des Bannes auf dem coſtnitzer Concil. (R.) — S. 353, Z. 20, nach „Verwahrloſg.“ ſetze hinzu: nach Einigen v. Seiten eines Oeſtreichers. — S. 354: man zählte 1771 im Rathsſprengel resp. 157 u. 97, 1772 104 u. 236, 1775 159 u. 148, 1789 228 u. 238 Geburten u. Leichen, 1790 aber 6826 Conſum., in d. Stadt aber ums J. 1815 786 H., 94 Wüſtungen u. g. 5000 Seelen, deren aber das Ortsverzeichn. für 1818 nur 4338 (darunter 82 Kathol.) in 799 Häuſ. anführt; unter Letztern ſind 9 Bleichen. — Die Kathol. haben die Capelle im bisher. Frauencloſter. Von den evangel. Kirchen mag 1 wohl eingegangen ſeyn, da das Ortsverzeichn. nur 2 Pfarr- u. die Waiſenhauskirche anführt. Die Ruine der Dreieinigkeitskirche gewährt einen ſehr ergreifnd. Anblick. Das Cloſter ſtößt wohl eigntl. nur an

die Stadt, näml. an deren NOSeite. Es iſt gewiſſerm. eine Colonie vom vormalg. Nonnencloſter zu Naumburg am Queis geweſen, u. hatte 24 Nonnen, 1 Propſt u. 1 Capellan; der Dechant zu Budiſſin war deſſen Viſitator u. Verſorger auf Landtagen; der Syndik mußte Advoc. u. laubaner Bürger ſeyn. Wegen ſeiner 6 Dfr. Hennersdf., Pfaffendf., Kerzdf., Wünſchendf., Hausdf. u. Günthersdf. verſteuerte das Cloſter 165 Rauchen. Dieſe Dfr. hatten 1818 zuſammen 5571 Seelen. Als man 1779 die Ruine der Jocobskirche vollends abtrug, fand man ein baſaltnes Denkmahl mit der arab. Jahrzahr 1001, wofür aber wahrſchnl. 1441 zu leſen war. — S. 358, Z. 15 v. u., ſtatt Sverus l. Suevus. Der Z. 4 v. u. erwähnte M. Becher iſt jetzt Rector zu Chemnitz. Das Lyceum wurde 1588 auf d. Platze der Georgencapelle gebaut; 1816 lehrten in 5 Claſſen 7 Lehrer. Unter den Rect. ſind Petrus Albinus und Gfr. Hofmann um Sachſens Geſchichte hochverdient; eben ſo Jördens in neueſter Zeit. — 1803 ſtiftete ein D. Cruſius eine beſondre Mädchenſchule. Das Armenhaus erhielt 1805 auch 1000 Thlr. vom Stdtricht. Heyne. — S. 364: der Mahlmühlen ſind nur 3, u. es iſt nur 1 Walke im Gange. 1545 braute man 545 ganze Biere, u. das Getränk war auswärts ſehr beliebt. — Die brandenburg. Mkgrfen ſollen den damal. Flecken L. 1264 erweitert u. 1318 erſt ummauert haben; doch kommt der Ort urkundl. erſt 1268 vor. Beim bekannt. Pönfall der Sechsſtädte verlohr L. von ſeinen 10 Landgütern 9. — Vor 100 J. ſchon wurden im Rathhausſaale ſogar Opern aufgeführt. — Zu den hieſ. Stadtkindern gehören der groſſe k. k. Leibarzt, Mathem. u. Dicht. Paul Fabricius (geb. 1529), der Juriſt Chr. Gfr. Hofmann (geb. 1692), der Theol. Morus (geb. 1736), u. der 1751 geb. Präſid. der görlitz. gelehrt. Geſellſch.,

D. K. Glb. v. Anton. — S. 365: den Kalkbruch am Junkersbg. hat Hr. v. Mutius auf Berthelsdf. um 9000 Thlr. gekauft. Mit Baſalt iſt die Stadt faſt durchaus gepflaſtert. — Trotz dem groſſen Hochwalde, der 1 St. SSWlich vom Orte beginnt, und davon gewiſſe Theile auch der Nonnenwald u. der Brand heiſſen, muß doch das Brennholz meiſt aus d. görlitz. Heide, das Bauholz zum Th. aus Böhmen gekauft werden.

Laubegaſt (d. h. Tiefenbuſch; S. 368) das nördlichſte Df. des Amtes, zugl. wohl nebſt Burkertswalde das ſchönſte, iſt davon faſt gänzl. geſchieden, u. liegt 2½ St. NWlich v. Pirna, 1⅓ St. mehr öſtl. als ſüdl. v. Dresden, gegenüber v. der ſchönen Aue zwiſch. Niederpoyritz u. Hoſterwitz, wo auch das hieſ. Fährhaus (zugl. eine Schenke) ſteht. Die Elbe hat hier 333 Fuß Seehöhe. Die Anſicht des jenſeitg. Weingebirgs iſt höchſt ergötzl., u. in L. wohnen zur Luſt immer viele Dresdner, z. E. auch der apoſtol. Vicar. Der Ort iſt zum Th. in ordentl. Gaſſen gebaut, hat g. 580 Einw., einen Gaſthof, ein Beigleite v. Dresden, u. groſſe Güter, darunter das ſchöne, bis 1824 von Donnop'ſche Gut (nach 2⅛ Huf.) 64 Schffl. Feld, 14 Sch. Wieſe u. ſ. f. beſitzt, auch Gaſt=, Schlacht= u. Bankgerechtgk. hat. 1815 gab man in 80 Häuſ. 503 Conſum. an, ſo wie den Feldertrag (incl. das weeſenſteiner Gut in Seidnitz) auf 650 Schffl. Korn, 82 Sch. W., 79 Sch. G., 212 Sch. Haf., 30 Sch. Hülſ. u. 1209 Sch. Erdäpfel. Von 20 Pferd. und 77 Rind. gingen 1813 18 u. 27 verloren. Die Flur iſt meiſt zu ſandig, u. Flachs baut man nur für eignen Bedarf, aber viel Obſt u. an den Häuſ. viel Wein. An der Schierbach, die nahe in S mündet, ſteht ein neues Haus am pillnitzer Wege iſolirt; nahe dabei hat L. etwas Holzung, auch zieml. Wieſen. 1815 gab es hier 1 Mechanicus (der treffl. Spritzenſchläuche

lieferte), 15 Gewerken, 4 Fleiſcher, 2 ſtarke Zwirnhandlgn. u. 43 Zwirnmachinen, darunter 1 böhmiſche; der Zwirn wird meiſt zu Pretzſchendf. und Berreuth gebleicht. — Bis 1670 war L. in die dresdn. Frauenkirche gepfarrt. — Das S. 370 erwähnte Denkmahl macht den Stiftern mehr Ehre, als dem Zeichner Krubſacius; es fällt ſehr plump ins Auge.

Laubnitz (S. 370; von Lobio, tief gelegen) nun im ſorauer Kr. des Rgbzk. Frankf., gehört ſeit 1815 unters Domanialamt Niederullersdf., ermangelt auf Reimanns Ch. der Kirche, auf der Schenkiſchen des Namens, zählte 1818 in 140 Häuſ. 612 Seelen, u. liegt NNWlich v. Sorau, längs einem NWwärts zur Lubſt hinabflieſſnd. Bächlein, nächſt Droßkau. In der Nähe iſt ein Kalkofen. Die Parochie begreift g. 750 Seelen.

Laubuſch (S. 371) nun im hoyerswerd. Kr. des Rbgz. Liegnitz, 1818 mit 37 Häuſ. u. 212 Seelen, liegt 2¼ St. v. Hoy., am recht. Ufer des linken Flußarmes, der ſenftenbgr. Straſſe gegenüber, in höchſt einſamer Gegend. Der altlaubuſcher Teich wird mit 40 Schock beſetzt. Sonſt mußte das Df. auf Erfordern allerlei Producte nach Dresden ſchaffen.

Laubuſch b. Drebkau, offic. Laubſt (d. h. Seichtheim; S. 371) liegt 2000 Schritt nördl. v. Drebkau, 5½ St. OSOlich v. Calau, an d. cottbuſer Kreisgränze, u. zählte 1818, incl. die 3 Häuſ. der Colonie, die in W ſtehende Windmühle u. die unbewohnte Ziegelei, 33 Häuſ. u. 195 Seelen. Die Kirche iſt vielm. das Filial v. Leuthen in d. Superint. Cottbus, u. dazu gepf. iſt Golſcho.

Laucha, die Stadt (S. 372) hat ihr Stadtrecht erſt 1409 vom meißn. Mkgrf. Friedrich erhalten; ihre dabei erlangten Fronleichnams- u. Bartholomäi-Märkte verlegte Hzg. Heinrich 1540 auf die jetzg. Tage. 1431 war noch ein Volkmar v.

Laucha hier begütert. (R.) — Der Ort liegt nun im querfurt. Kr. des Rgbez. Merſebg., 2½ M. SSOlich v. d. Kreisſtadt, 2 St. SOlich v. Nebra, 1½ St. WNWlich v. Freiburg, am nördl. Fuſſe der Steinrücke, u. am letzten Th. der Appel, eines aus W kommnd. Bächleins. Die ſehr gewundene Unſtruth bildet hier ein zieml. breites, ſchönes Thal, an deſſen Wänden der Wein wohl gedeihet. 1818 fand man in 272 Häuſ. 1105 Seelen. — In Urk. h. der Ort auch luchawe, luchauw, Loucha; 1306 kommt ein Ritter Heinr. v. Laucha vor. 1422 finden wir die Pfarrhölzer am Beyghirß- u. am mencz-Berge erwähnt. 1431 zinſte die Schadehauſenmühle dem Dechanten zu Bibra, ward aber ſpäter Eigenth. des Rathes, der 1483 Obergerichte über die Stadt erwarb. 1287 verpflichtete ſich der libraer Dechant Burkhard, die Pfarrei Laucha ſtets einem libraer Domherrn zu verleihen; daher unterſchied man 1422 den ewigen Vicarius v. den beiden übrigen. Als das Stift Bibra 1531 die Vocation des Pfarrers dem hieſ. Rathe abtreten mußte, behielt es doch die Confirmation. Jetzt conferirt der Rath nur das Diaconat, die übrigen Stellen der König. Die größte Glocke wiegt über 60 Ctr. Der letzte Pleban Erh. Eckhardt ward zwar lutheriſch, wurde aber ſpäter doch wegen ſeiner Irrlehren abgeſetzt. Den Diakon Leonh. Genſel marterten 1641 die Schweden zu Tode. Der Rath vergiebt eine Schülerſtelle zu Schulpforte. — Auch die Gebr. Sperling waren v. hier, darunter Paul als Sup. zu Freiberg, Joh. als Prof. der Naturlehre zu Wittenbg. ſt. — Ob der Name ſerbiſch od. deutſch ſey, iſt nicht ſicher auszumachen, jedoch das Letztere wahrſcheinlicher.

Laucha im Coburg-Goth. (S. 374) liegt v. Gotha 2¾ St., 3 St. v. Eiſenach, ¾ St. NNWlich

v. Waltershauſen, am letzten Th. der, nächſt unter beiden hieſg. Mühlen mündnd., Nwärts fließnd., faſt $1\frac{1}{2}$ M. langen Lauche, nördl. vom Kahlaberg, am waltershäuſ. Wege n. Eiſenach, in anmuthig u. fruchtb. Gegend, deren höhere Puncte den 1 St. v. hier beginnenden thüringer Wald in intereſſ. Anſicht zeigen. 1819 fanden ſich 258 Seelen.

Lauche, das Dorf (S. 374) liegt $\frac{1}{4}$ St. v. d. Straſſe, $\frac{5}{8}$ St. NNWlich v. Löbau, am ſüdl. Fuß einer bedeutnd., in O bis Unwürde reichnd. Höhe; es iſt nicht bedeutend, u. enthält ein Vorwk.

Lauche, der Bach (S. 374) quillt vielm. $\frac{1}{4}$ St. SWlich v. Schafſtedt, durchrinnt dieſe Stadt, u. kommt dann erſt nach Ströſen; ſie fließt $1\frac{1}{8}$ St. weit NO., dann erſt SOwärts bis zwiſch. Netzſchkau u. Bündf.; hier verbindet ſie ſich mit der eben ſo ſtarken Schwerze, die aus WSW kommt; der vereinigte Bach läßt ſich nun der Teiche wegen wenig ſehen, geht meiſt Owärts, u. wird bald Lauche, bald Schwerze genannt; im erſtern Falle iſt die Lauche 2 ſtarke M. lang. Sie netzt auch Frohndf., S. Ulrich u. Milzau.

Lauchhammer (S. 375) hat nie zum A. Senftenbg. gehört, ſond. liegt im liebenwerd. Kr. des Rgbzk. Merſebg., doch dicht an der Frankfurter Regirungs- u. Calauer Kreisgränze, $3\frac{1}{2}$ M. öſtl. v. Liebenwerda, faſt $1\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Mückenbg. u. NWlich v. Ruland, $3\frac{1}{2}$ St. v. Senftenbg., am näml. Bache, der auch die näher bei Mückenbg. u. bei Bockwitz gelegn., hohofenloſen Hämmer treibt, u. 1 St. SWlich v. Mückenbg. die Elſter erreicht; ſeine ganze Länge v. d. finſterwalder Heide an (wo er quillt) beträgt $4\frac{1}{4}$ St. — Das Werk begriff 1818 13 H. mit 139 nach Mückendf. gepfrt. Seelen. Jetzt iſt nur 1 Hohofen hier im Gange, u. die im Lex. ge-

nannte Gröditzer Hütte liegt weit v. hier, in Sachſ., wird auch als beſondres Werk betrachtet, obwohl ſie mit Lauchhammer einerlei Direction genießt; ſ. im G. — Der jetzige Beſitzer iſt der ſächſ. Cabinetsminiſter Graf v. Einſiedel, Sohn des S. 376 genannt. Conferenzminiſters. — S. 377 iſt Z. 3 — 8 dahin zu corrigiren, daß Schellerhau vielm. derben Gang-Eiſenſtein (verſchiedn. Art) liefert, oder viell. auch nur lieferte, indem man jetzt den Eiſenſtein, womit man in gewiſſen Waaren den Raſeneiſenſt. verbeſſert, vielmehr aus den grfl. Einſiedelſchen Zechen der gießhübler u. glashütter Gegend nimmt. Als Modelirer verdient aus den erſten Zeiten des Werks insbeſ. der Böhme Witſchkotſchil genannt zu werden. Die S. 378, Z. 2 v. u. angeführt. Preiſe gelten freil. nicht mehr v. unſerer Zeit; dieſe macht auch eine wichtige Aenderung in S. 379 Z. 6 v. u. nöthig. Die Trefflichk. des hieſ. Kunſtguſſes iſt allbekannt, u. in dieſer Hinſicht iſt das Werk unſtreitig eines der beſten auf Erden; wo es aber auf Abnutzg. gegoſſener Sachen ankommt, da zieht man (vergl. die intereſſante Tabelle im Kal. für d. ſächſ. Berg- u. Hüttenmann, 1829, S. 227) das obererzgebirgiſche Eiſen vor.

Lauchröden (S. 380) hatte 1826 an ſich 105 Häuſ. u. 604 Seelen; hierzu kamen die Höfe Lutzberg mit 16, u. Schmalweyh (ein Erblehnrittergut) mit 4 Seelen; jener liegt $\frac{7}{8}$ St. SWlich entfernt, jenſeits der, einen anſehl. Bergrücken bedecknd. Herdaiſchen Waldg., nächſt Kratzerode, an einem Nebenbächl. der Werra, — Schmalweyh hingegen, auf Berghauſ. Ch. Schmalenwigen., $\frac{5}{8}$ St. WNWlich am recht. Werraufer. Lauchröden liegt $3\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Eiſenach, mitten zwiſch. Creuzburg u. Berka, nur durch die Werra v. Heſſen geſchieden. — (R.) 1819 gehörte L.

noch zum A. Gerſtungen. Das Kammergut hatte damals 276 A. Feld, 56 A. Wieſen u. eine Schäferei. (R.) — Auſſerdem ſind hier noch 4 Mannlehnrittergüter, 3 Mühlen (die Schloß-, Dorf- u. Rimbachs-M.) u. ein Unterförſter. In O u. OSO ſteigt zuerſt der Stechbg., weiterhin die Höhe der Brandenburg u. der Wacholderbg. an. — Die hieſ. Großherzogl. und v. Herda-Brandenburg'ſchen Gerichte (welche combinirt ſind) betreffen auch Epichnellen, Göringen, Unterellen, den größt. Th. v. Stockhauſen, ⅓ v. Sallmannshauſen, obige 2 Höfe, nebſt Mittelmölmeshof u. Rienau. Göringen u. Sallm. ſind nicht hierher gepfarrt, ſond. Filiale mit eign. Schulen, u. die Parochie zählte 1826 gerade 1000 Seelen. Die v. Wangenheim. Gerichten beſtehen nicht mehr.

Lauchſtädt, das Amt (S. 380) bildet nun das NWlichſte (kleine) Theil des Kreiſes Merſebg., u. braucht nicht mehr einzeln berückſicht. zu werden. — Die Stadt (S. 382) liegt nicht in d. Mitte zwiſch. Leipzig u. Halle, ſond. unter 29° 31 bis 32′ d. Länge u. 51° 24′ d. Br., 3 St. SSWlich v. Halle, 1½ St. öſtl. v. Schafſtädt, zwiſch. ſanften Hügeln (nicht alſo in voller Ebene); in W iſt das Df. S. Ulrich ganz nahe, in O Kleinlauchſtädt nur wenig entfernter. Straſſen gehen v. hier aus in Menge, u. jene nach Merſebg. u. Schafſtädt ſind chauſſirt. 1818 gab es hier in 142 Häuſ. 900 Seelen. Das Kammergut (S. 384) war 1587 um 1000, die Schloßmühle um 10 mſl. verpachtet. Z. 18 u. 19 ſind Gleite u. Salzlicent, auch — ſo viel uns bekannt — die Poſtſtation zu ſtreichen. — S. 387: nach D. Stoltze zu Halle enthält 1 Pfd. Waſſers dieſer Quelle $0,^{283}$ Gran kohlenſaur. Eiſenprotoxyds, $0,^{459}$ Gr. kohlenſ. Kalks, $0,^{365}$ Gr. kohlenſ. Talks, eben ſo viel ſalzſaur. Talk, $1,^{982}$ Gr. kry-

ſtallin. ſchwefelſaur. Talks, 0,^{932} Gr. kryſt. ſchwefelſ. Natrons, 2,^{34} ſchwefelſ. Kalks, 3,^{862} Cubikzoll kohlenſaur. Gas. Anjetzt iſt das Bad minder beſucht, als vor 20 — 30 J. — Der Ort kommt zuerſt 1053 vor, wo die pfalzgrfl. Geſchwiſter ihr neues Cloſt. Goſeck auch mit 7 Gütern in Lochteſtide dotirten; 1303 findet ſich die Schreibart Lacſtete. — Daß (nach S. 382) Lauchſt. eine der thüring. (od. ſächſ.) Pfalzſtädte geweſen, iſt ganz richtig; aber als Hauptſt. darf man es nicht betrachten; dieß blieb vielm. Allſtädt, u. die Pfalzgrafen reſidirten in ſpätrer Zeit meiſt zu Goſeck. Mit der Pfalz ſoll nach Einigen das Amt eines Reichsoberjägermſtrs. verknüpft geweſen ſ., welches aber nicht wohl zu glauben iſt. 1350 wurden die markgrfl. Brüder mit der Pfalz Lauchſtädt beliehen, ohne daß deßhalb unter dieſer etwas Andres, als unter der Pfalz Thüringen zu verſtehen wäre. — S. 383, Z. 6: Hrz. Philipp wird deßhalb immer der Hzg. v. Sachſen-Lauchſtädt genannt. — Gersdorf giebt dem Orte 380 Fuß Seehöhe, — wohl etwas zu hoch!

Laue b. Poſſendf., ſ. Lauhäuſer.

Laue b. Delitzſch (S. 391) nun im delitzſch. Kr. des Rgbz. Merſebg., liegt v. dort nur 1¼ St., 2 St. SSOlich v. Bitterfeld, am Quell des paupitzſcher Waſſers; in SO iſt das Pienitz-Hölzchen, u. in NW etwas erhöhet die Windmühle. 1818 gab es hier in 47 Häuſ. 233 Seelen. 1664 gehörte es dem Schw.-Sondershauſ. Hofmſtr. Sahrer v. Sahr auf Zſchortau, 1793 einem Enderß, ſpäter dem Freih. v. Donop u. denen v. Gersdf. Dazu gepf. iſt Nichts.

Lauenhain b. Mittweide (S. 391) liegt nur ½ St. davon nach NNW, 2¾ St. v. Waldheim, 6½ St. v. der Amtsſtadt Roſſen, von ⅛ bis zu ½ St. weſtl. v. der Zſchopau, gänzl. abgeſondert vom Amte,

indem es mit Mittweide, Erlau u. Tannebg. im roch⸗litzer, auch mit Rößchen im meißn. Erbamte raint, u. durch die Zſchopau vom ringethaler Gebiet im A. Frei⸗berg geſchieden wird. Es erſtreckt ſich theils quer über eine bedeutende, jedoch nicht ſteile Höhe hinweg, theils an dieſer NOwärts zu demjen. Bächlein hinab, welches öſtl. v. hier den Bach der Gotteshausaue (zu unterſcheiden v. der Gottesaue bei Rößchen, und insgemein Rößcher Aue genannt) verſtärkt, der kurz vor der einſamen lauenhainer Mühle die Zſchopau er⸗reicht. Durchs Df. führt die Straſſe v. Mittweide n. Waldheim, beim weſtl. Ende vorbei aber jene nach Leißnig. Eine kriebenſteiner Waldg. trennt die Flur in N v. der tanneberger; damit hangt das öſtl. Gehölz an der Zſchopau zuſammen, welche hierher in Wlicher Richtung kommt, u. in Nlicher weiter⸗geht, jedoch dabei viele ſtarke Krümmungen bildet, u. eben dadurch die Reitze ihres ſchmalen, tiefen, von 100 bis 150 E. hohen Bergen, an denen ſich Felſenmaſſen bis zu 80 E. Höhe empor thürmen, eingefaßten, einſamen Thalgrundes noch ſehr erhöhet. In dieſem findet man viel Belladonna. Die Mühle (mit Bretmühle u. Fährkahn) iſt hübſch gebaut, zu nothdürftg. Er⸗quickg. des Reiſenden eingerichtet (wie ſie denn von Mittweide u. Ringethal aus nicht ſelten beſucht wird) u. hat gute Viehzucht. Ihr gegenüber ſteht die nach⸗geahmte Burgruine, welche zu Ringethal gehört, auf demſelben Felſen, wo nach ſichern Spuren eine Burg wirklich — u. nach unſerm Dafürhalten die Burg Gozne geſtanden hat, indem die Bewohner der Ge⸗gend dieſe Stelle fortwährend die Gottesburg nannten, u. daher wohl auch der (verdorbene) Name der Gotteshausaue rühren mag. — Lauenh., in Urk. Leuenhayn u. 1415 Lubenhain geſchrieben, enthält mehrere ſehr ſchöne Güter mit treffl. Viehzucht, einige Teiche in S, 1 Wirthshaus, 1 ſchöne Bleiche

in NO, dem Dietze'ſchen Hauſe zu Mittweyde gehörig, ſo wie eine noch gröſſere, in S abgeſondert am mitweidiſchen Wege ſtehend, dabei auch noch ein Gütchen iſt. Früher gehörte der Ort zum Cloſt. Altzelle. 1802 wurden zwar nur 257 Conſum. angegeben; da aber jährl. im Durchſchnitt 20 Geburts- u. 12 Todesfälle vorkommen, ſo kann die Seelenzahl nicht unter 450 betragen; 1818 waren ſogar 27 Geburten. Auch die Häuſerzahl im Lex. (30) iſt viel zu gering. Man baut viel Obſt, arbeitet aber beſonders in den u. für die mittweidiſchen Fabriken. Im J. 1540 beſtätigte H. Heinrich dem Pfarrer zu Mittweide ſeine Gerichtsbrk., Zinſen u. Decem zu L.; ob noch jetzt v. dieſem Verhältniſſe etwas übrig ſey, iſt uns nicht bekannt. — Viele Spuren b. Lauenhain erweiſen, daß man im Mittelalter vielfältige Verſuche mit dem Bgbau gemacht habe, wenn dieſer auch nicht ſo einträgl., als P. Dominicus u. Conſ. es uns einſchwatzen wollen, u. wenn auch weder der Hellbachſtolln wirkl. Gold, noch die grüne Birke Alaunerde gegeben hat; als noch andere Zechen werden genannt: Lazarus, Thomas, Martinus, Johannes, Joachim, Anna. — Dietzens Bleiche liegt faſt ganz genau (doch reichl.) unterm 51° der Breite u. unter 30° 38⅓ Min. der L., gegen 860 par. Fuß überm Meere. Berghauſens Ch. nennt den Ort Langenhain, und Schenks Ch. bringt hierher fälſchl. eine Zſchopenbrücke. — Nach ſchriftl., jedoch unzuverläſſ., alten Nachrichten gab es im Mittelalter 2 Schmelzhütten allh., deren Eine auf dem ſogen. Vogelheerd (einer Höhe mit ſchöner Ausſicht, nach Rößchen hin) geſtanden habe.

Lauenhain b. Crimmitzſchau (S. 391) liegt hinſichtl. der kleinen, aber hübſch. u. noch zieml. neuen Kirche ¾ St. SOlich v. Crimm., 2½ St. NNWlich v. Zwickau, 1¾ St. v. Glauchau u. Werdau, und

dehnt ſich an der (hier noch ſehr kleinen) Gablenz nach S u. SO hinauf bis nach Harthe, das dann O-wärts die ½ St. lange Häuſerreihe verlängert. Gersdf. oder der obere Theil des Orts begreift 10 Güter, 2 Häusl. u. 1 Ziegelei, u. iſt ſeit 1816 zum Theil neu gebaut. In W ſteigt das Land allmählig, in O aber ſteil u. groſſenth. buſchig an; über die größte Höhe in O, den Bock (welches wahrſchnl. ſ. v. a. Gotteshöhe bedeutet) führt die leipzig-zwickauer Chauſſee. In N iſt Unkewitz (vulgo Ungewiß) ſehr nahe. Vor dem Cloſterbeſitz war L. ein Dorf der Herrſch. Werdau. Ein hieſ. Pfr. Nicol. (zu Lewenhagin, d. h. Buſchhain) ſtiftete 1316 eine Seelenmeſſe in d. zwickauer Hptkirche. Das Kirchſpiel hat jährl. im Durchſchn. nur 8 Geb. u. 5 Leichen, folgl. noch nicht 250 Seelen. Der Pfr. erhält v. demjen. gersdfer Gute, auf welchem die Ruine der Capelle ſteht, einen Erbzins. Der erſte evangel. Pfr. war G. Meſſerſchmidt. Die Pfarre wurde 1753 neu gebaut. Der Gottesacker liegt abgeſondert in O am buſchigen Berghange. Die Weißbach iſt eine Wieſe u. Holzg. in NO, wo keineswegs ein Bach zu finden, weßhalb Einige das bach auf das ſerbiſche Bog (Gott) zurückführen. Von hier gebürtig war der lommatzſch. D. Sigm. Schmider, ein geacht. Naturforſcher. Gersdf. liegt ausſchlieſſend am linken Bachufer. 1274 kaufte dieſen Ort der Planitzer Pleban M. Ludwig den Voigten v. Weida ab, u. ſchenkte ihn mit Kirche u. Gerichten dem Cloſter Grünhain.

Lauenſtein A) als ſogen. Herrſchaft (S. 392) wiewohl dieſes Prädicat nur noch im Munde des Volkes lebt, u. aus jenen Zeiten ſtammt, wo man — wie noch in Böhmen — jedes ſehr groſſe Rittg. ſo nannte. Die zugehör. Orte dürften nahe an 2 QM. bedecken, haben nicht blos 3500 Seelen wie im Lex. ſteht, ſond. g. 5000 (1801 gab man

4301, 1815 aber in Folge des hier unausſprechl. verderblichen Krieges weniger Conſum. an), u. erfüllen im Ganzen das ſüdlichſte u. höchſte Th. des meißn. Kreiſes; Dittersdf. mit Neudörfel u. Rückenhain liegen jedoch in NW abgeſondert, bei Glashütte. In dem S- u. SOwärts angränznd. Böhmen ſind Nachbaren: der F. Lobkowitz auf Bilin, der F. Clary auf Teplitz u. Graupen, das Cloſter Marienſchein u. die Schönewald-Peterswalder Herrſchaft. Da das Ganze v. 750 bis zu 2600 par. F. überm Meere liegt (jene Höhe hat näml. die Müglitz, die S. 392, Z. 20, mit der Trebnitz verwechſelt wird, unter Rückenhain, — dieſe aber das höchſte Haus des Lauenſteiner Zinnwaldes) ſo gehört es theils zum mittlern, th. zum hohen Gebirgswalde Sachſens, u. der Feldbau, obwohl an einigen Orten lohnend, iſt doch überall ſehr beſchwerl. u. meiſt kärglich. Wir bemerken hierbei, daß Moſch zwar ſagt: „Der Zinnwald iſt das höchſte Df. des Amtes (Pirna), 2755 Fuß überm Meere gelegen —", daß er aber hier ſicherl. nicht das höchſte Lauenſteiner, ſondern das höchſte Haus des Zinnwaldes überhaupt verſtanden wiſſen will, folgl. eines der böhmiſchen od. mindeſtens eines in Georgenfeld; denn der Lauenſteiner Zinnwald erreicht dieſe Seehöhe offenbar nicht. Unter den im Lex. angegebnen Orten fehlen noch Sächſiſch-Wolfsgrund, Kleinliebenau od. Unterſchönewalde (nur 2 Häuſer) u. Müglitz od. Müglitzgrund, auch der Cratzhammer b. Löwenhain. S. 393, Z. 18, lies: St. Mattheſer. Zu den Erwerbsquellen iſt beſond. noch das Strohflechten zu ſetzen, der Eiſenbau aber zu ſtreichen; denn die 9 gangb. Gruben des Lauenſt. Bergamtes (7 in Zinnwald, 1 zu Geiſing u. 1 zu Löwenhain) geben nur Zinn, Wolfram u. ſ. w. — Wenn man die Namen der, trotz ihren weitumfaſſen-

den (ehemal.) Zubehörungen ſo nahe beiſammenliegen-den Schlöſſer Lauen- u. Bärenſtein (d. h. Leonhards- u. Bernhardsſtein) ins Auge faßt, ſo ſollte man mei-nen, in ihrem Urſprunge müſſe irgend ein inniges Verhältn. obgewaltet haben; doch ſagt die Geſchichte nichts davon, weil ſie für hieſ. Gegend nicht weit hin-aufſteigt. Wir wiſſen über L. nur, daß Friedr. d. Ge-bißne es (d. h. wohl nur die Hoheit darüber) 1320 an den meißn. Bggrf. Hermann um 60½ Schock pra-ger Münze verkaufte, u. es war noch lange nachher böhm. Afterlehn. 1374 hatte es Sebaſt. v. Kör-bitz, Korbitz od. Körbiß, 1402 die reichen Brü-der Rutſchel u. Hanns v. K., Beſitzer v. 16 Rittgtrn., die in ihrer Fehde mit den dohnaiſchen Burg-grf. es dahin brachten, daß die Burg Dohna geſchleift wurde (Moſch ſtellt dieß ſo dar, als habe es Lauen-ſtein betroffen); 1424 beſaſſen es Rutſchel od. Butzel (nach A. Sebaſt.) u. Mouch, Mönch od. Maul v. Körbitz; 1436 erhielten es die v. Planewitz, u. 1449 verkauften es die v. Tharandt um 400 Schock Schildgroſchen an Kasp. v. Rechenberg, wie Moſch erzählt, welches aber offenb. heiſſen ſoll: Kasp. v. Schönberg auf Rechenberg. Dann hatte es der Kurf. als ein Kammergut od. Amt, u. ſetzte 1462 den Franz v. Körbitz als Vogt hierher. Nun kaufte es der reiche freiberger Fundgrübner, Hanns Münzer od. Mönzer auf Liebſtadt, u. begründete das Städtch. Geiſing; Lauenſtein aber war mindeſtens 1482 noch ein Dorf, u. Moſch muß es in dieſer Bezieh. nothwendig mit Geiſing ver-wechſelt haben. Hanns ſt. 1476, u. ihm folgten ſeine S. Hanns, Gouverneur v. Freibg., und der übermüth. Erhard, der ſelbſt Gräfinnen ausſchlug, aber zuletzt Schulden-halber Lauenſt. an Steph. Allnbeck, ſo wie noch 1491 Bärenſtein verkaufen mußte; von deſſen Söhnen findet ſich noch ein Paul als

Abt zu Oybin b. Zittau. Es iſt daher Moſchens Ausdruck „nach der Münzer Tode kaufte es Steph. Allnp.“ nicht richtig gewählt. Allnbeck machte, wie es ſcheint, erſt Lau. zur Stadt, dieſes aber erhielt 1494 die kurfürſtl. Beſtätigung. 1505 nahm die Herrſch. Hanns Fri. v. Saalhauſen auf Trebſen, Püchau u. Schieritz zu Lehn, u. 1515 übernahm ſie (als Schwager) Rud. v. Bünau auf Weeſenſtein u. auf Blankenſtein in Böhmen; dieſer aber ſcheint nach Königs Alex. noch nicht Tetſchen beſeſſen zu haben. Sein Sohn hatte auch Schönſtein u. Bünauburg in Böhmen, während deſſen Bruder Günther die Blankenſteiner Linee eröffnete. Nun folgte Rudolf auf Schönſtein, den ſein Br. Günther beerbte; dieſer kommt zuerſt als Hr. auf Tetſchen, Schön=, Lauen=, Weeſen=, Blankenſtein u. Bünauburg vor, und da ſeine Vettern andere nahe Güter in Sachſ. u. Böhm. hatten, ſo bildeten die Bünauiſchen Güter gleichſam ein ganzes Land allhier. Nach ſeinem gleichnam. Sohn u. Enkel, auf Schönſtein, folgte ein Rudolf, der nur noch Naundf. hatte, u. deſſen 3 Söhne die Lauenſteiner, Naundfr. u. Oelſener Lineen begründeten; doch hatten auch andere Bünau's, z. E. der OSteuerEinn. Rud., ſo wie 1656 der Kammerh. Günther, Antheil; des Letztern S. Heinrich begründete die 2te Weeſenſteiner Linee. Tetſchen aber erbte zwar des obigen Günthers Sohn Heinr., mußte jedoch aus Böhmen entweichen, ſo wie deſſen S. Günther auch Blankenſtein u. Prießnitz in Böhm. des Glaubens halber verlaſſen mußte, u. ſpäter die Pillnitzer Linee ſtiftete. Mehr v. der ſogen. böhmiſchen Hptlinee der Bünau's ſ. unter Weeſenſt., Liebſtadt, Meuſelwitz, Püchau u. ſ. f. Der Nöthnitzer Zweig mag wohl ebenf. v. hier ſtammen, da der Kammerj. Rudolf 1718 Lau. u. Nöthnitz beſaß. Der 1752 verſt. Kammerh. Rudolf hatte auch

auſſerdem Weeſenſtein, Drehbach u. ſ. f., u. ſein gleichnam. S., der 1780 geſt. Kammerh., auch Weeſenſtein; ihm folgte der Geh. Finanzr. Rudolf, u. unſres Wiſſens dieſem der letzte Beſitzer, ein Maj. Günther v. Bünau. Jetzt beſitzt das Gut Graf v. Hohenthal auf Püchau. Als es 1821 verſubhaſtirt w. mußte, erhielt es nur 200883 Thlr 16 Gr. Taxe, welche freil. für ein Gut mit 5000 Unterth. u. 1283$\frac{9}{16}$ Acker Waldes ſehr gering erſcheint; doch muß man einerſeits die Armuth der Gebirgsbewohner, durch den Krieg noch ſehr erhöhet, anderntheils die Verwüſtg. der Wälder bedenken; auch hat das Gut nur 394 A. Feld, 166$\frac{3}{4}$ A. Wieſen u. 10$\frac{7}{32}$ A. Teiche, u. bei der Waldg. ſind auch die v. den Unterth. benutzen Laßwieſen mit-eingerechnet. Das Gut hat alle Jagd, Brauerei, Zoll u. Geleite in mehreren Orten, u. leiſtet 2$\frac{1}{2}$ Rittpf. Das Lauenſteiner Wappen iſt ein auf einem Felſen kletternder Löwe. Unter den Unterth. giebt es an 300 Bauern. — Nachträgl. iſt noch zu bemerken, daß nach Meißners Altenbgr. Chron. vielm. ein Rudolf v. B. Tetſchen verlaſſen mußte, u. daß es 1628 käufl. an ſeine bisher. Beſitzer, die Grafen Thun kam; auch ſoll es (nach Voigt) mit Lauenſt. zuſammen von Denen v. Salhauſen an Die v. Bünau gekommen ſeyn. Der erwähnte Rudolf kaufte Reinhardsgrimma, u. ſt. daſ. 1635. — Die Jagd in der ganz. Herrſch. kaufte Kf. Auguſt 1564 um 6000 mfl.

Lauenſtein B) die Stadt (S. 393) in Urk. auch Löwenſtein, Lawenſtein, Lewenſtein, liegt am Markte unter 50° 47′ der Br. u. 31° 39$\frac{1}{2}$ Min. d. L., nach Moſch 1739, nach der Reduction aber, die alle Moſchiſchen Angaben (wegen zu hoher Annahme für Dresden) treffen muß, nur 1671, u. nach unſerm Dafürhalten wohl ſchwerl. über 1600 par. Fuß höher, als das Meer, — we-

der am Tiefen= noch am Geiſingsbache, ſond. links über der Müglitz auf einem Vorgebirge, das ſich durch ein Wäſſerchen bildet, welches, von den löwenhain=geiſinger Höhen herbeirinnend, jenes Vorgebirge vom übrigen Gebirge zwiſch. der Müglitz u. Geiſingbach abtrennt; hingegen der Geiſingbach ſelbſt fällt $\frac{1}{8}$ St. unter L. (gen NW) erſt in die Müglitz, u. treibt daſelbſt in dem reitzenden, nach Bärenſtein hinab=, ſo wie nach Geiſing hinaufgehenden Felſenthale eine hübſche Mahl= u. Schneidemühle. Auch der nach SO hinauf ſehr ſteil anſteigende, felſige, tiefe Müglitzgrund ſelbſt bietet mahleriſche Anblicke in Menge dar, u. man darf die hieſ. — freilich ſchon rauhe u. höchſt unebene Gegend zu den ſchönſt. des Erzgebirgs zählen. Das erwähnte Vorgebirge ſtreicht Nwärts, u. da es ſehr ſchnell zu ſeiner, vom Schloſſe bedeckten Ecke hinab fällt, ſo iſt das Städtch. ungemein höckerig gebaut. Es liegt übrigens 1$\frac{3}{8}$ St. ONOlich v. Altenbg., $\frac{7}{8}$ St. NOl. v. Geiſing, 4 St. Nlich v. Teplitz, 2$\frac{1}{4}$ St. SSWl. v Liebſtadt, $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Bärenſtein, v. Pirna endl. 5$\frac{1}{2}$ St. g. SSW. Da der Galgenbg. in O, die geiſinger Berge in SW, u. andere der Umgegend ſehr bedeutend ſind, ſo ſieht man den Ort nirgends weit. Von der Stadtmauer ſtehen noch viele Reſte am WRande der Stadt, ſo wie das Baderthor eben da u. das Schloßthor in S; gegen O aber iſt die Stadt offen, u. in N ſchließt ſie das Schloß, deſſen viele kurze Flügel den Felſen bis zu ſeinen Rändern ſo bedecken, daß es allerdings, wenn man ohne Geſchütz dahin kam, recht feſt heiſſen konnte. Von den 3 Mühlen ſteht Eine öſtl. unter d. Stadt an der Müglitz, die Schäferei iſt weit in SW, zwar bedeutend über den Ort erhaben, aber doch in einer Senkung gelegen. — Die Kirche, im Südtheile der Stadt, g. 60 Ellen über dem

Fluſſe ſtehend, erſcheint äuſſerl. zieml. plump, gleich ihrem Thurme, iſt aber im Innern hübſch u. freundl. reſtaurirt, u. hat eine neue, zwar nicht ſtarke, aber recht wohlklingende Orgel von Gemlich zu Dresden. Beim Altar führt eine Thüre in das Bünauiſche Erbbegräbniß, wo man ein, mit faſt unzählb. Figuren (groſſenth. in Lebensgröſſe) beſetztes, ſehr hohes u. breites marmorn. Denkmal findet, welches vielleicht eines der wichtigſt. u. herrlichſt. Kunſtwerke Sachſens iſt, u. dennoch bisher in keinem Buche erwähnt wurde. Die Hauptpartie bildet ein Hr v. Bünau (welcher, iſt mir nicht bekannt) u. ſeine Gattin gegenüber, hinter jenem mehrere Söhne, hinter dieſer noch mehr Töchter, — Alle knied u., wie deutl. zu ſehen iſt, genau nach der Natur gehauen; über den Ritter neigt ein Kaiſer ſtehend das Scepter; die höhern Gruppen ſind bibliſche Perſonen, die Dreieinigk. u. ſ f. Das Ganze iſt mit erſtaunl. Fleiſſe gearbeitet, ſo daß der ſpröde Marmor ſelbſt zu Spitzen oder Blonden ſich hergeben mußte. Einige der Geſichter haben an der Naſe gelitten; im Ganzen aber iſt doch das Denkmal wohl erhalten, und manche Figuren ſind ſo treffl. gearbeitet, daß man ſie nicht genug anſehen kann. Auch haben ſchon Künſtler im Enthuſiaſmus behauptet, dieſes Denkmal ſey höher zu ſchätzen, als die ganze Herrſchaft. Ueber den Urſprung fehlen uns die authent. Nachrichten; uns iſt nur geſagt worden, derſelbe Bünau, den die Hauptperſon darſtellt, habe das Ganze angegeben u. groſſenth. auch ſelbſt gearbeitet, nachdem er lange in Italien den plaſtiſchen Künſten obgelegen. Vielleicht geht aber dieſe Behauptg. im Patriotiſmus zu weit, u. es iſt uns eher glaubl., daß etwa Nosseni der Schöpfer dieſes Kunſtwerkes ſey. Die 3 gröſſern Glocken wurden, nach den Bränden 1593, 1633, 1658 u. 1668, aus

Beſorgn. in ein beſondres Glockenhaus auf dem Katharinenſtein geſchaft, u. man ließ nur die Bergglocke auf d. Thurme. — Der Stadtrath entſcheidet nur Rügen u. Polizeiſachen, u. kommt jetzt, da das Rathhaus alienirt worden, in einem Privathauſe neben dem Gaſthofe (der die Ecke v. der Obergaſſe zum Markte bildet, nicht ſchlecht eingerichtet u. mit Feld verſehen iſt) zuſammen. Vor 400 J. gab es hier einen Lehnrichter u. Schöppen, vor welche auch die wichtigern Vorfälle zu Liebenau (in O) u. Löwenhain (in S das rainende Dorf) ſo wie in Neundorf (ſpäter Fürſtenau genannt) gebracht wurden. 1722 machte man den Cantor u. Organiſten zugl. zum Stadtſchreiber. Wochenmärkte hält man ſchon ſeit 1374, u. Kf. Ernſt beſtätigte ſie 1480, ſo wie H. Albert 1488. Von den 3 Jahrmärkten erhielt L. den 2ten 1673, um des Hauptbrandes vom J. 1668 willen. 1582 ſchenkte Rud. v. Bünau der Commun freie Hutung im Küchenhau u. Bärenwalde. Nach den 1521 erlaſſ. u. 1598 revidirt. Statuten hat der Ort den Bierzwang über die ganze Herrſch., u. der Liebenauer Erbrichter erhält nächſt den Rathsherren das Bier zuerſt. Anjetzt iſt man indeſſen auf das hieſ. Bier nicht mehr ſo erpicht, ſond. geht gern ins böhmiſche Bier, nach Müglitz u. ſ. w. Das Recht, nach Dresden zu ſchlachten, erhielt L. ſchon 1462, u. jetzt ſind 5 Fleiſcher hier. Man braut jährl. v. 140 bis 200 Faß. Faſt jeder Bürger hat ein wenig Feldes, u. kann ſich alſo mindeſtens mit den nöth. Erdäpfeln verſorgen. Der ehemals nicht unwichtige, 1487 vom Langhanns auf der Badehöhe erregte Bergbau, der 1732 noch 12 — 13 Gruben betraf, liegt jetzt völlig. Vorm Oberthor ſtand ſonſt ein v. d. Herrſch. geſtift. Hoſpital, deſſen Fonds man, als es einging, zur Armencaſſe ſchlug. Mit Röhrwaſſer iſt die Stadt ſehr

wohl verſorgt. — Unter die ſeltneren Pflanzen der Gegend gehört auch die Feuerlilie u. das Veilchenmoos. — Das Pfarrgut kaufte 1560 Günth. v. Bünau zum Rittg., welches deßhalb jährl. dem Pfarrer 20 fl. zinſt. Der erſte evangel. Pfr. war M. Mart. Tectander. Von hier war der, 1653 als Superint. zu Rochlitz geſt., ſehr gelehrte Ambroſ. Polenz, ſo wie der berühmte Dresdner Arzt D. Schwenke gebürtig. Im Kirchſpiel zählte man 1713 bis 1817 124 Geburts- u. 138 Todesfälle, davon 1813 u. 1814 allein 106; 1823 aber resp. 30 u. 29. Der Conſum. gab man 1815 nur 325 an; doch ſind jetzt g. 400 Einwohner. Im Kriege gingen v. 30 Pferden 18, v. 372 Rindern 298 verloren. Die Aerndte gab man 1815 an auf 214 Schffl. Winter- u. 975 Sch. Sommergetr., 680 Sch. Erdäpfel, u. ſ. w. 1806 brannten 11 Häuſer ab, u. 1822 richtete ein Wolkenbruch groſſen Schaden an.

Lauer, offic. Laura (S. 394) liegt $1\frac{1}{2}$ St. v. Leipzig, vom Flößgraben weit entfernt u. näher an der eigntl. Elſter, in der Aue, recht angenehm. Im Gutsſprengel ſind g. 300 Seelen. Das ganze Gehöfte umgiebt ein Waſſergraben, und das ältliche Schloß (wohl das einzige Sachſens mit einem 5eckig. Thurme) bildet deſſen Südſeite. Das Gut beſaß 1752 der Reichsgr. v. Manteufel, ſpäter u. noch jetzt das grfl. Geſchl. v. Hohenthal auf Knauthayn. Die Ziegelei ſteht abgeſondert unweit Gautzſch.

Lauhäuſer (die; S. 394 fehl.) ſind die 4 bei Kleincarsdf. im A. Dresden gelegnen, zur Commun Quohren gehörg. Häuſer, die S. 391 wie ein Df. Laue beſchrieben wurden.

Launewitz (S. 394) nun im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 13 Häuſ. u. 46 Seelen, liegt 5 St. von Weiſſenf. SSWlich, ſüdl. bei

Schköhlen, ſehr nahe bei Willſchitz, ½ St. v. d. mei- ning., ſehr nahe bei d. altenbgſch. u. der weimar. Gränze, auf hohem, flachem Abhange. Die Flur wird mit zur Willſchitzer gerechnet.

Laurich (S. 394) beſteht aus 1 Gaſth. u. 1 Gut, nebſt Ziegel- u. Kalköfen; ſ. Nenntmannsdf.

Lauſa (S. 394) liegt 2¼ St. NNOlich v. Dr., 1¾ St. WNWlich v. Radeberg, mit Hermsdf. rai- nend, in ſandiger Hügelgegend. In O ſtößt daran **Friedersdf.**, u. zieht ſich Swärts bis zum kleinern Teiche an der Lauſe hinauf, die nicht im Großteiche **entſpringt**, ſond. ihn durchfließt; ihre Quellen liegen nördl. unw. Klotſcha, in d. Heide, ſo daß ſie überh. 1½ St. weit fließt. Der **Großteich** dehnt ſich 1000 Schritt lang, doch nicht breit, bis an die langebrücker Heide Swärts hinauf, an deren Rand weiter weſtl. noch kleinere Teiche liegen. Ans WEnde v. Lauſa kettet ſich **Gommlitz**, u. an deſſen SSeite wieder **Weixdf.** (d. h. Hohendf., weil es einen Abhang hinauf liegt); das Ganze dieſer Orte h. **die Lauſe**, iſt in hufeiſenförmg. Geſtalt ½ St. lang, u. enthält g. 700 Seelen. Der Name bedeutet ſ. v. a. Waldheim. Der Weinbau war ſonſt nicht unbeträchtlich. — In der Kirchenmauer findet man die Statue des 1632 verſt. Pfrs. Theod. **Schumann**, die ein Heiducke aus Rachluſt ſtark verletzt hat. — (R.) Hier ruht auch der 1779 geb., 1817 zu Karlsbad geſt. Reichsgr. Conſt. v. Stolberg-Wernigerode. (R.)

Laußa (offic. SchreibA.; S. 395) nun im torgauer Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 17 Häuſ. u. 116 Seelen, hat, wie man ſieht, ſehr abgenommen, u. liegt dicht an d. ſächſ. Gränze, auch ſehr dicht zwiſch. dem ſächſ. **Reidnitzholze** in S u. der torg. **Raths- heide** in N, 3¾ St. SSOlich v. Torgau, 1⅛ St. SWlich v. Belgern, an der Quelle des NOwärts ge- hend. **Mühlbachs**; auch entſpringt nahe in W der

Nwärts flieſſende tauriſche od. beckwitzer Bach. 1251 war Luſene (d. h. Walddorf) ein Fil. v. Torgau, u. 1258 dem Cloſt. Nimbſchen zinsbar. Die Wüſtg. Batitz war 1493 u. 1546 ein RittG. derer v. Radeſtock (d. h. Roszſtock) darunter Balth. 1546 Landfiſchmſtr. war; als Df. zinſte Petitz ſchon ſeit 1258 dem Cloſt. Nimbſchen. In der Nähe der Bd. XIV S. 292 erwähnt. Ruine ſieht man an der ſogen. ſchönen Eiche das Wappen des OLandForſtMſtrs. v. Lasberg. Wegen Batitz erhält der Pfr. zu L. aus dem A. Mühlbg. jährl. 4 Schffl. Korn u. 13⅛ Thlr., der Schulmſtr. nur 5 gr. — 1564 kaufte Kf. Auguſt die Güter Groß- u. Klein-Patitz um 16000 mfl., u. für eine gleiche Summe von Otto Pflug auf Strehla die Lauſiſche Heide, die Dfr. Lauſa und Kaſa.

Lauſcha (S. 395) liegt WSWlich v. Gräfenth., 2½ St. nördl. v. d. Amtsſtadt, 1 St. NOlich v. Steinheide, ⅞ St. v. d. ſchwarzbgſch. u. 1½ St. v. d. bair. Gränze, am Fuß des Gebirgskammes. 1808 zählte es nur 730 Seelen.

Lauſche (die L., der berühmte Berg; S. 397 fehl.) ſ. unter Spitzberg, Bd. 11, S. 267

Lauſchitz (S. 397) d. h. Waldheim, liegt nicht b. Pförthen, ſond 2¼ St. NWlich v. Guben, an einem Swärts gehend. Wäſſerchen, iſt nach Grano gepf., u. hatte 1818, das Vorwk. u. die entlegne Mühle eingeſchl., nur 11 Häuſ. u. 73 Seelen.

Lauſchka (S. 397) liegt vielm. 1 St. SOlich v. Leißn., ⅞ St. Nlich v. Hartha, nahe in S v. der Muldenaue, doch weit v. d. Mulde u. hoch darüber erhöhet; 1695 waren hier 5 Güter u. 6 Gärtner. Zum nahen Cloſter Buch gehörte L. dennoch nicht.

Lauſehſigel, ſ. unter Mölſen.

Lauſen (d. h. Walddf., S. 397) liegt ⅞ St. öſtl. v. Markrannſtädt, am Schambert-Bache, faſt

völlig eben, u. wurde 1543 zum Th. vom leipzg. Rathe denen v. Pflug auf Großzſchocher abgekauft. Es gehört zur Ephorie Pegau, u. hat keine Zugepfarrten.

Laußig (S. 398) nun im delitzſch. Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 56 Häuſ. u. 306 Seelen, raint mit Gruhna u. Priſtäblich, auch mit Görſchlitz im bitterfeld. Kr., in O aber mit der groſſ. Birkheide, davon viell. der Name (= Waldort) herrührt, u. liegt ſehr angenehm, 2¼ St. v. Eilenbg., 1¼ St. SOlich v. Düben, 5 S. öſtl. v. d. Kreisſtadt, an der düben-eilenbgr. Straſſe. Es giebt hier 1 herrſchftl. Schäferei, 1 Windm. (in SO) u. 1 Wirthshaus.

Lauſigk, die Stadt (S. 398) nach ihrer wald. Lage ſo genannt, liegt 2¼ St. öſtl. v. Borna, 2⅝ St. SWlich v. Grimma, 7 St. v. Leipz., an d. Str. v. da n. Rochlitz u. nach Geithain, ¼ St. vom Walde, in mäſſig-fruchtb., nicht ganz reitzloſer Hügelgegend, unter 51° 8½ Min. d. Br. u. 30° 17½ M. der Länge, mit Reichersdf. in SO faſt zuſammenſtoſſend, am flachen Abhange nördl. überm heinersdfr. Bache. Der hübſche Kirchthurm wird weit geſehen. — Zu corrig. iſt beſonders Folgendes: Holzfuhren geſchehen zwar aus den nahen Dfrn. in Menge, nicht leicht aber v. den Städtern. Der Hufen ſind nur 9⅝. Der Geiſtlichen ſind eigentl. nur 2, indem der als 3ter Betrachtete eigntl. blos Paſtor zu Buchheim mit Ballendf. iſt, obwohl er in d. Stadt wohnt; indeſſen führt doch ſelbſt das Predigerverzeichn. ihn als 2ten hieſ. Diakon auf. Die S. 399 Z. 8 v. u. erwähnte Mark Kaiſershain ſcheint gar nicht in dieſ. Artikel zu gehören; auch iſt die Mk. Hegewald zu ſtreichen, indem damit das Heegeholz gemeint iſt, das zwar bei hieſg. Rathe ſteuert, übrigens aber zum RG. Rötha gehört. Die Lehnsmannſch. iſt 112

Mann ſtark. S. 400 ſind Z. 7 die Worte „für 12 mſl. jährl." zu ſtreichen. Auch iſt nun ein Hauptgleite hier, wozu Lauterbach u. Ballendf. als Beigleite gehören. — Den 3 Jahrmärkten laſſen ſich noch die 3 ſogen. guten Freitage vor den 3 hohen Feſten anreihen, die das Landvolk ſehr ſtark beſucht. — Die Stellen des Kirchners u. Collaborators, ſo wie das Organ. u. Mädchenlehrers beſetzt der Rath. Deſſen Landtagsdeput. bekommt auf 2 Pferde 4 Nachtlager (bis Dresden!) gutgethan. 1587 kommt L. noch officiell als Flecken vor. — Schultes hält L. für das Luziki, deſſen Decimen der merſeburger Biſchof 1105 ans Cloſt. Pegau wies; dieß läßt ſich indeſſen ſtark bezweifeln. 1106 ſoll Wiprecht v. Gr. die hieſ. Kilianskirche zu einer Art v. Priorat für die Umgegend erhoben haben, worüber auch ſtarkes Bedenken obwaltet. Seit 1480 (nach A. erſt ſeit 1497) gehörte die Pfarrei dem Stifte zu Freiberg, dah. 1490 deſſen Senior Wilh. Hofmeiſter als Pfr. hierher kam. — Der Brand am 21. März 1667 war bei weitem nicht ſo ſtark, als ein anderer vor etwa 120 J. — In L. hat ſich wohl die abgeſchmackte Malerei der Häuſer à la Papageno noch in der größt. Allgemeinh. erhalten; überall treten ſchreiendes Grün u. Roth dem Auge entgegen. Von beiden Gaſthöfen gilt jener am Markte (welcher ſehr enge u. unw. der Kirche im weſtl. Th. der Stadt iſt) jetzt für den beſten. Des Bades halber hat man die Wochenmärkte wiederhergeſtellt. Ueber 50 Häuſ. ſind brauberechtigt. Velpel u. Sammtmancheſter machen jetzt Hauptartikel der hieſ. Weberei aus, u. beſchäftigen 6 Handlungen, deren 2 auch Parchent führen. — Es garniſonirt hier u. zu Geithayn das 4te Escadr. P. Johann Huſaren. — Man giebt der Stadt insgemein gegen 200 Häuſ. u. 1600 Seelen. — Ein

besondres Intereſſe hat ſie ſeit 1820 durch ihr mineraliſches Hermannsbad. Die Quelle liegt am nördl. Abhange u. einer Einbiegung eines weitgedehnten, theils bewaldeten Hügels, der in NW u. W viele Eiſenſpuren zeigt, u. ein wahrſchnl. ſehr umfaſſnd. Braunkohlenlager enthält; auf dieſes hat man einen 35 E. tiefen Schacht abgeſenkt. Unter den Kohlen lagert Thon, u. darauf befindet ſich jenes Waſſer. Es quillt ſo ſtark, daß unausgeſetzt gepumpt w. könnte, u. der Spiegel der Quelle ſteht 6 E. unter Tage. Da es durch unterird. Röhren geleitet w., u. mit einem Häusch. überbaut iſt, kann die äuſſere Luft nicht dazu, u. es bleibt ſtets kühl. Es riecht — inbeſ. früh — merkl. nach Schwefel (wiewohl ſeit der Faſſung minder, als ſonſt) u. ſchmeckt etwas ſchweflich u. tintenartig; an ſich klar, wird es doch nach einigen Tagen an d. Luft gelblich. Bei 10° Reaum. der Atmoſph. hat es $4\frac{1}{2}$ Grad Wärme. Kohlenſäure ſcheint ihm zu fehlen; dagegen enthält es in 1 Pfd. (7680 Gran) $\frac{1}{9}$ pariſ. Cubikzoll Schwefelwaſſerſtoffgas, $4\frac{3}{4}$ Gr. Gyps, $3\frac{1}{42}$ Gr. Eiſenoxydul, $1\frac{12}{25}$ Gr. Bitterſalz, $5\frac{2}{3}$ Gr. Thonerde, $\frac{4}{7}$ Gr. Schwefelſäure, $\frac{9}{20}$ Gr. Kieſelerde, $\frac{1}{6}$ Gr. Salzſäure. Ein nahes eiſenhaltg. Sauerwaſſer ließ der Amtslandrichter Hermann, Begründer des Bades, 1821 in eine Fontaine faſſen. Er baute 1821 das Badehaus fürs erſte zwar nur für 9 einfache u. 2 Doppel-Wannenbäder, jedoch ſo, daß daſſelbe leicht vergröſſ. w. kann; einige Cloſets ſind koſtbar eingerichtet u. mit Zinnwannen verſehen. Auch baute er zugleich auf d. Anhöhe das mit Saal, Wirthswohng., Belvedere u. Thurmuhr verſehene Geſellſchaftshaus, u. legte in den nahen hübſchen Laubgehölzen Spaziergänge an, auf welchen man zum nahen Etzoldshain gelangt. Man weihete die Anlage am 3. Juni 1821 ein, u. ſchon Tags dar-

auf wurde gebadet. Das Brunnenhaus bildet, auf einem geebnet. Platze, die Mitte des Ganzen. Das Geſellſchaftsh. iſt das näml. Gebäude, welches bis dahin auf dem ſogen. Apel b. Hainichen ſtand. Lauſigk liegt geſund, welches den Badegäſten lieb ſeyn kann; ſelbſt der Typhus ward hier 1813 nicht endemiſch. Man fand die Quelle 1820 beim Bau eines Schachtes u. ihre Heilſamk. dadurch, daß ein Arbeiter, den die Kolik plagte, aus Angſt davon trank. 1821 kamen Gäſte ſelbſt aus d. Vogtlande, u. es wurden über 6000 Bäder gebraucht. Jedes Bad koſtet 4 gr. Die hübſcheſte Ausſicht in der Nähe gewährt die Kirſchbaumsruhe. Auch der Botan. findet, ſowohl beim Bade, als an den zum Th. ſeltn. Sumpfgewächſen zwiſch. Glaſten u. Etzoldshain, ſeine Rechng. hier. — (R.) Schon 1090 war L. ein Dorf, welches damals dem pegauer Cloſter 10 Schillinge zu Kerzen zinſte; auch hatte dieſes ſchon damals den Patronat. 1157 kam es mit an den Kaiſer. Vom erſten evangel. Pfr. Konr. Kluge ſ. Kappes Nachleſe, S. 704. — Bis 1715 conferirte der Paſtor die Diakon- u. Rectorſtellen. — 1637 u. 1641 hauſten die Kaiſerlichen hier ſchrecklich. (R.)

Lauſitz, das Dorf (S. 400) nun im liebenwerd. Kr. des Rgbz. Merſebg., 1818 mit 42 Häuſ. u. 215 Seelen, liegt am recht. Ufer der kleinen Röder, ½ St. v. Lieb., am Wege nach Mühlbg., in völliger u. zum Th. bruchiger Ebene. 1243 ſchenkten die v. Ilburg 2 Holzhufen bei Luſitz dem Cloſter Mühlbg.; 1258 ſchon zinſte Lonoſe nach Nimbſchen, hingegen 1391 der Kirche u. der Schloßcapelle zu Liebenwerde.

Lauſitz (die; S. 400) ſ. NiederL. und OberL. — Hier nur folgendes Wenige! S. 401, Z. 15, iſt das „oder" mit groſſer Caution zu verſte-

hen. — Man kann wohl eigntl. annehmen, daß ſchon Wipr. v. Groitzſch auch die Oberlauſitz wie eine Markgrſſch. beſaß, aber nur nicht officiell als eine ſolche. — Z. 10 v. u.: auch die Gauen Niſici (an d. untern Neiſſe) u. Diedeſi gehörten ganz od. theilweiſe der NiederL. zu, u. die polniſche Schriftſt. nannten ſogar die ganze NL. Diedeſeſi. — Die Geſchichte, welche nun im Lex. geliefert wird, muß hier übergangen w.; nur iſt nachträgl. zu bemerken, daß die deutſch. Völker, welche die Lauſ. innehatten, ehe die Slawen ſie th. verdrängten, th. unterjochten, nach Kruſe folgende waren: 1) der v. Einigen zu den Wandalen gerechn. Stamm der Silinger od. Ilinger in der ganzen Gegend weſtl. v. der untern Neiſſe u. weſtl. v. einer Linee, die v. Muskau nach dem Cottmarberge zu ziehen iſt; 2) der lygiſche Stamm der Arier, öſtl. v. jenen; 3) die Mugilonen im NWlichſten (geringen) Th. der NiederL. — Die Ilinger griffen jedoch auch ins Meißniſche, die Arier in Schleſien, die Mugilonen weit ins Märkiſche hinein. Peuker bringt in den SOlichſten Theil die Nahanarwalen, die Kruſe ins Jauerſche u. Schweidnitziſche ſetzt.* Auch wollen A. die Mugilonen lieber ins nachmal. Daleminzien ſetzen. — S. 404, Z. 3 u. 4: dieſe Jahrzahlen ſind nicht zu garantiren, u. 900 für Lauban iſt offenbar fabelhaft. Nach Kruſe würden Zittau, Görlitz u. Vetſchau die älteſt. Orte des Landes ſeyn, da er ſie für die von Ptolemäos erwähnt. Städte Suſudata, Colancorum u. Aſtuia hält. — Z. 4. v. u. ſtatt Gemzelin l. Gunzelin. — S. 406, Z. 7 f. v. u., iſt die brandenburger Dynaſtie gemeint; ſ. unter Görlitz. — S. 412, Z. 2 v. u., lies 1623. — S. 408. Eigntl. wurde der nachmal. Sechsſtädtebund am Mont. nach U. L. Fr. Wurzweihe 1346 geſchloſſen, auf den Rath des Landvoigts

Hanns v. Warchenwitz; Budiſſin aber trat dazu erſt 1350 auf Geheiß des Landvoigts Benyß v. Chußnick. — S. 417, Z. 13: was Sachſen in d. Lauſitz beſeſſen, beträgt 207 bis 208 QM., u. hatte 1815 439509 Conſumenten. Aber die urſprgl. Lauſitz war durch die zugehörg. Diſtricte Cottbus, Peitz, Sommerfeld, Baruth, Storkow, Beeskow, Teupitz u. a. m. weit gröſſer, obwohl im Gegentheile Dobrilugk davon abgerechnet w. muß; ſelbſt in SO reichte ſie etwas weiter, nämlich längs dem Queis bis an deſſen Quelle am Flinzberge hinauf. Auch ſind die bekannten halben u. ganzen Enclaven bei Budiſſin wahrſchnl. erſt durch den Eigenthumsbeſitz des meißn. Biſchofs zu meißn. Parcellen geworden. Die Lauſitz hat alſo überhaupt ſicherlich über 250 QM. befaßt, u. ihr längſter Durchſchnitt (aus der Nähe Berlins bis auf den Flinzberg) betrug 28 geogr. Meilen. In dieſer Ausdehng. genommen, enthält ſie jetzt wohl $\frac{3}{5}$ Mill. Seelen. Ihr Name mag ſo oder ſo gedeutet werden: immer führt er doch auf Leß, der Wald, zurück.

Lauſitz (die, der Bach; S. 418) quillt nicht in Böhmen, ſond. in der Lauſitz, am kleinen Drechslerberg Sie fließt auch nicht bei den genannt. Orten vorbei, ſond. durchfließt Bergſtraß, Wigandsth., Meſſersdf., Volkersdf., Neuſcheibe und NGebhardsdorf., hingegen vorbei bei Niedergebhardsdf. und Eſtherwalde. Ihr 2¼ St. langer Lauf durch einen platten, ſehr volkreich. Grund, geht nach NO.

Laußka (S. 419) liegt eine St. v. Weiſſenberg SWl. u. 2 St. v. Löbau NNWl., in anmuth. und ſanfter Vorgebirgsgegend, am nechernſchen Bache, zwiſchen Serka, Kotitz, Rodewitz u. Tſchorna. Im Gerichtsſprengel ſind gegen 300 Seelen; Tzſchorna gehört dazu nur zum Theil. L. beſaß 1696 u. 1716 der Oblieut. v. Rodewitz, 1770 der Geh. Rath von

Breßler auf Noſtitz u. ſ. w., nachdem es ein Kammerherr v. Rodewitz noch 1768 gehabt. Noch 1819 hatten es die gräfl. Breßlerſchen Erben. Nachdem der Schulbau zu Kotitz beendigt worden, ſind die Kinder zur Schule dorthin gewieſen. Der ſerbiſche N. Wußk bedeutet ſ. v. a. Hohendorf.

Lauske (S. 419) liegt 1¼ St. öſtl. v. Marienſtern, in fruchtb. Hügelgegend, bei Guhra und Jeßnitz. Die Katholiken des Ortes halten ſich zur croſtewitzer Kirche, und die Kinder wird man wahrſcheinl. nächſtens zur neuen pannewitzer Schule weiſen. Das Gut hat weiter kein Zubehör, und gehörte 1819 Hrn. Wahle.

Laußnitz, das Amt (S. 419) kann als eingegangen betrachtet und übergangen w.; ſ. jedoch das Suppl. zum A. Radeberg. — Das Dorf oder der ſonſt. Flecken (was ſich indeſſen nicht beweiſen läßt, wie es denn ſicherl. nur Irrthum iſt, wenn man hierher einen Archidiakon des meißn. Bisthums ſetzt) hat g. 400 Einw., ein Beigleite v. Radebg., 1 Förſter, 1 Gaſthof, und in der Nähe ein Chauſſeehaus, aber weder einen Wildmſtr., noch ein Hauptgleite. Es liegt 5½ St. NNOlich v. Dresden an der Straſſe nach Königsbrück, 3 St NWl. von Pulsnitz, an der Straſſe nach Groſſenhain, ⅛ St. vom öſtl. Rande der Heide, in welcher ſich hier der anſehliche Walper-Berg erhebt; nach dem ⅝ St. entfernt. Königsbrück hin iſt die Straſſe mit einer Allee eingefaßt; Radeberg liegt 2 M. weit ſüdlich. — Der Häusler ſind jetzt weit mehr, als 12 (im J. 1754!) — Ehe das Gut Domäne ward, trug es 1 Ritterpf., und gehörte vor 300 J. dem Mor. v. Thiemen. Was am Ende des Art. geſagt wird, beruht auf Verwechſelg. mit Lauſa im Kreiſe Torgau. In NNW ſteht die hieſ. Ziegelei. — Die laußnitzer Heide, davon eben das Df. den Namen (= Walddf.)

hat, iſt faſt 1 M. lang und breit; die daran gränzend. Dfr. ſind: Laußn., Glauſchnitz, Tauſcha, Dobra, KlNaundf., Boden, GrDittmannsdf., Medingen, Cunersdf., Okrylla, Lomnitz, GrNaundf. u. Höcken⸗dorf; den SWRand beſtreicht die radebg.⸗hainer —, und den öſtlichen Theil durchzieht die dresden⸗königs⸗brücker Straſſe; Würſchnitz wird davon faſt gänzlich umſchloſſen.

Laußnitz bei Neuſtadt a. d. O. (S. 421) liegt ferner 1¾ St. ONOl. v. Pösneck, 1000 Schritt Nl. von der Chauſſee nach Neuſtadt, mit Neuenhofen, Roſitz und Colba rainend, am SWwärts flieſſend., ¼ St. von hier die Orl erreichnd. Lauſitz⸗Bächlein, in angenehmer Gegend. Es zählte 1826 in 77 Häuſ. 372 Seelen. Das im Lex. aufgeführte Zubehör bei⸗der Güter ſcheint, Mariengrund ausgenommen, nur den Erbgerichten nach hierher zu gehören; Marien⸗grund aber bildet kein beſonderes Dorf. Das obere Rittergut iſt ſchon längſt Denen v. Stein, die daher die Collatur zu Schönborn beſitzen; das untere hatten vor 25 J. die Grafen von Löwenhaupt, 1826 ein Hr. v. Mader. Im Df. iſt ein anſehl. Teich nebſt mehreren kleinern, und überhaupt iſt die Fiſcherei beider RGüter ſtark. Unterm Df. liegt 1 Mühle. Hingegen die Orl treibt, in SSO u. SO vom Orte ab⸗gelegen, a) zunächſt die Papiermühle, bei der Chauſ⸗ſee; b) weiter in S den Eiſenhammer (mit Blau⸗feuer, Stab⸗ und Zeughammer, Mahl⸗ und Schleif⸗mühle, Pottaſchſied., und mit Conceſſion auf eine Oelmühle, 1827 dem J. C. Häunzchen zuſtändig); c) öſtl. vom vorigen, ⅜ St. v. L. in SO, die Har⸗rasmühle, die wohl auf einen ehemal. Gerichts⸗herrn hinzeigt; d) noch weiter in SO die Oel⸗, Graupen⸗ und Walkmühle, mit zieml. Wirth⸗ſchaft. Auch hat der Ort einigen Kupferbergbau. Er hält ſich zur Neunhofener Schule; Marien⸗

grund aber, welches $\frac{3}{4}$ St. NNWl. von hier im Walde in einem Nebenthale des Langendembacher Hptgrundes liegt, und blos ein Par Häuſ. begreift, iſt hier eingepfarrt. Zwiſch. dem Hammer und der Harrasmühle ſtand ſonſt auch ein Kupferhammer.

Laußnitz b. Pösneck (S. 421) nun S. Meiningiſch, liegt von da $1\frac{5}{8}$ St. WSWlich, an einem oſtwärts nach Rockendf. in Preuſſ. hinabrinnend. Bächlein, SOlich u. ſüdl. von dem Waldgebirge der Heide, $\frac{1}{8}$ St. von der neuſtadt-ſaalfeld. Chauſſee; die meining., ſchwarzbgſch., preuſſ. u. altenbgſch. Gränzen greifen hier ſehr in einander. In NW liegen mehrere máſſiggroſſe Teiche.

Lauta (S. 422) das weſtlichſte Df. des Amtes, liegt im Anfg. des oſt- u. weiterhin SOwärts zum marienbgr. Hüttengrunde ſtreichenden, $\frac{3}{4}$ St. langen Lautengrundes, beim obern Ende $\frac{1}{2}$ St. NWlich u. beim untern $\frac{3}{8}$ St. nördl. v. Marienbg., dort an der lpzgr. Chauſſee, mit welcher eine Straſſe v. Wolkenſtein ($1\frac{1}{8}$ St. in WSW gelegen) nach Lauterbach kreuzt. Der Ort hat ein gethürmt. Schulhaus (1767 erbaut,) 1 Gaſthof, gegen 300 Einwohner, (1827 261 Conſum.) auch treffl. Flachsbau, gute Viehzucht, u. durch Berg- u. Hüttenbau, Klöppelei, die Straſſe u. ſ. w. Nebenverdienſt; er raint meiſt mit wolkenſteiner Orten. Der Berg in S, worauf die Chauſſee führt, iſt zieml. ſteil, und gewährt eine ſchöne Umſicht; entfernter in O iſt der Roſenberg. Die lengefelder Straſſe (ſ. Lex.) geht den Ort nichts an. 1560 gab es hier 10 Erbeinwohner und 12 Eingebaute, ſo wie $15\frac{1}{4}$ Hufen.

Lauta b. Senftenbg. (S. 422) nun im calauer Kr. des RB. Frankf., 1818 mit 267 Seelen in 60 Häuſ., liegt $2\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Senft., faſt 4 M. SSOlich v. d. Kreisſtadt, iſt der ſüdlichſte Ort im Kreiſe, raint daher meiſt mit dem hoyerswerd. Kr. des

NB. Liegnitz, u. erlitt 1641 durch die Schweden einen Hptbrand. In SO iſt das Rabenholz nahe; nach NNW hin ſteigt der Koſchenbg. an. Entfernt vom Df. liegen die Bauermühle (in O, an d. ſogen. Quelle) u. 2 Coloniſtenhäuſer. Die Parochie, nun in d. Ephorie Dobrilugk, befaßt g. 950 Seelen; ſtatt Heitze (im Lex.) lies Leippe mit Torno.

Lautendorf (S. 422) begreift nur 10 — 12 Häuſ., u. iſt mit Frauenhayn zuſammengebaut; ſ. das Suppl. zu Letzterm.

Lauter, das Df. (S. 422) vulgo de Lautr, in Urk. auch Lauterau, ſtößt nur mit dem unterſt. Ende ans Schwarzwaſſer, u. liegt übrigens in einem meiſt weiten u. ſanft. Thale, das ſich beim ſogen. Gmeenhah (d. h. Gemeindehain, einem. Th. des oberſten Stücks vom Orte) nach W u. nach SW zwieſelt; im Allgem. hat das Df. weſtliche, unten jedoch mehr NWliche Richtg., u. iſt $\frac{1}{2}$ St. lang. Die weit oben u. Nlich übers Df. erhöht ſtehende Kirche liegt unter 50° 34$\frac{1}{6}$ Min. d. Br. u. 30° 24′ der Länge, 1 St. NWlich v. Schwarzenbg., $\frac{7}{8}$ St. von Aue u. 2$\frac{1}{8}$ St. v. Schneebg. SOlich, 1 St. NOlich v. Bockau; die in deren Nähe ſtehende Wohng. des Hrn. Floßmſtr. von Schindler hat nach Laukner 1394 par. F. Seehöhe, u. das ganze Df. geht in dieſ. Bezieh. v. 1200 bis zu 1450 Fuß; ſein Klima iſt jedoch wegen der ſchütznd. Berge gelinder, als dieſe Seehöhe vermuthen läßt. Der Lauterbach quillt aus d. faulen Brunnen zwiſch. der hohen Reith u. dem Spahnhübel in WSW, der Brückelsbach aber, der im Oberdf. (ſ. o.) dazu kommt, in SW, am nördl. Fuß der ſehr anſehl. Höhe, welche die Sachſenſteine trägt, ſich zuletzt mit der gewaltg. Morgenleithe verkettet, u. in SW bis nahe an Bockau reicht. Auch die Grieſe trifft die kleine Ziegelei beim Niederdf. u. die unterſt. Häuſer des Dfs.

ſelbſt, ehe ſie (ſehr nahe vor der Mündg. des Lauter-baches) ebenfalls bei der Brücke das Schwarzwaſſer erreicht; ſ. die Suppl. zum G. In SO vom Niederdf. erhebt ſich der zum Th. felſige u. ſteile Spitz- od. Jeremisberg, an deſſen ſüdl. Fuß die neue Welt ſtößt, u. von welchem Unterſachſenfeld nur durch den Fluß geſchieden wird. NWlich vom Oberdf. iſt der nicht unbedeutende Kirchbg., deſſen Höhe jedoch gegen die des anſtoſſnd. Burkertswaldes verſchwindet. Dieſer weit ſichtb., halbkuglige, faſt gänzl. mit königl. Nadelwaldg. bedeckt Bg. hat ſeinen Gipfel 3000 Schritt nördl. vom Df., NOlich unweit der ſchneeberg. Chauſſee, $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Aue; das Schwarzwaſſer umfließt ihn zur Hälfte in einem der romantiſcheſt. u. engſten Thäler des Landes, welches aber kein Weg u. nur ein einzeln. bernsbacher Häuschen belebt, u. wo man viele Spuren alten Bgbaues findet; der Lumbach begränzt den Bg. in W gegen das Auesche Gebiet u. gegen die Porcellanerdgrube; am tiefern öſtl. Abhange wohnt in einem hübſch. neuen Hauſe der Oberförſter über die Reviere Lauter, Bockau, Soſa u. Beermsgrün im ſchwarzenbg. Forſtbezirk. Dieſe Reviere beſchäftigen die Förſt. in denſelben Orten u. die UnterF. zu Beermsgün, Bockau, Soſa u. am Ochſenkopf, u. es enthält das Rev. Bockau g. 2668 das R. Soſa g. 2934, das R. Bermsgrün g. 3066, das R. Lauter über 2737, der ganze Oberforſt aber 11405 Ack. 35 Ruth. meiſt gut beſtandn. Holzes. Wie das alte Jagdſchlößchen, welches 400 Schritt unter d. Kirche ſteht, jetzt benutzt werde, iſt mir nicht bekannt. Jenſeits des Schwarzwaſſers bricht, 250 Schritt oberh. der Brücke, aus einem engen, ungemein ſtark abfallnd., tiefen Grunde, deſſen nackte Berge nur ſpärl. Gras u. Klippen zeigen, das bernsbacher Dorfwäſſerchen hervor, u. ſchließt ſammt dem ſehr gebogn. Fluſſe (an welchem auch hier ein

kleiner Floßholzhof beſteht) in SO den Teufels-ſtein beinahe gänzl. ein. Dieſes groteske, ganz felſige, hohe Vorgebirge zeigt mehrere Höhlen (v. And. für alte Stollen gehalten, obwohl keine Halden dabei zu ſehen ſind), enthält mehrere ſeltne Foſſilien, u. iſt durch Teufelsſpuck ſehr verrufen; er bildet die letzte Stufe des bernsbacher Krahls, u. hangt alſo vom grünhainer Spiegelwalde ab. — Die Chauſſee durchſchneidet den Ort mehr unter-, als oberwärts, u. daran ſtehet der Gaſthof, ſo wie das Gleite (vom Schwarzenbgr. Hptgleite); das Erbgericht iſt weiter oben; auch iſt hier eine der 4 Vitriolölhütten. 1822 baute man eine beſondre Schule für das Niederdf., u. ſie hat die Hausnumer 183. Der Seelen ſind 1900 bis 2000, u. 1801 gab man 1324 Conſum. an, ſo wie 1784 nur 110 Wohnhäuſ. da waren. Im Kirchſpiel (welches nur noch die 3 H. am Ochſenkopf u. das Forſth. am Burkertsw. begreift) gab es in 5 J., 1816 — 1820, 416 Geb. u. 248 Leichen. Im Niederdf. ſind 2 Mahl- u. 2 Sägemühlen. 1682 waren die Eiſenzechen H. Chriſt, Margareth, Neujahr u. weiſſe Nonne im Umtrieb. Das Df. iſt übrigens meiſt wohl u. enge gebaut, u. gewährt v. den bernsbach-beierfelder Höhen herüber einen der ſchönſt. Anblicke im Erzgebirge. — In dem am Oberdf. beginnend. Walde ſind noch vor 60 J. Luchſe geſchoſſ. w. — Bemerkung verdient noch der Lumpigt od. Lombach, d. h. die Höhe der Straſſe zwiſch. hier u. Aue, wegen der offenb. irrigen Sage, er heiſſe eigntl. Luthersbg., u. zwar nach dem K. Klothar, der mit ſeinen Franken 527, als er wider die Slawen gezogen, hier geraſtet habe; dieſer ganze Zug iſt aber fabelhaft. — Den erwähnt. Burkertswald kaufte der zwickauer R. 1516 vom Wilh. v. Tettau, der ſchon 1499 den Brünlaswald bei Aue um 600 mſl. an den lößnitzer R. verkauft hatte. Es läßt ſich

kaum bezweifeln, daß der Berg Luderni, der 1118 als Gränze des zwickauer Gerichts genannt w., unſer Burkertswald ſey.

Lauter, das Gericht (S. 424) iſt kein abgeſondrt. Bezirk mehr, ſondern der bei weitem größte Theil des nunmehrg. Amtes Koburg; ſ. Bd. XVII, S. 441.

Lauterbach b. Stolpen (S. 426) liegt mehr öſtl. als nördl. v. dort, u. zieht ſich aus d. Nähe v. Bühlau u. Schmiedefeld SOwärts $\frac{3}{4}$ St. lang an einem Wäſſerch. u. ferner auf eine freie Höhe hinauf; jenes Wäſſerch. iſt jedoch nicht die (auf hieſg. Flur quellende) Letzſche, ſond. fällt nahe unterm Df. in die Weſenitz. Das Niederdf. kreuzt die biſchofswerder, das Oberdf. die putzkauer Straſſe. Der Drebnitzbg. iſt vielm. der öſtl. Nachbar der Lauterbacher Höhe, u. ſteht alſo SOlich v. d. Kirche, jedoch weit entfernt; er iſt bewaldet, u. wird weit geſehen. 1816 gab es in d. Parochie nur 28 Geb. u. 22 Leichen; demnach muß nothwendig der Ort ſehr weitläufig angebaut ſeyn. Die Mühle hat auch 1 Säge.

Lauterbach b. Hain (S. 427) liegt v. da $2\frac{3}{8}$ St. SOlich, am moritzbgr. Wege, 2 St. WNWl. v. Radeburg, u. hangt durch die zugehörg. Häuſer mit dem ſüdl. (obern) Ende v. Beyersdf. zuſammen. Es gehört ſchon lange den Freih. v. Palm. Aus W führt eine lange Allee zum Gute.

Lauterbach b. Lauſigk (S. 427) liegt v. da $\frac{7}{8}$ St. NNWlich, v. Colditz aber reichl. 3 St. NWl., mitten zw. Grimma u. Borna, an d. Straſſe zwiſch. beiden, ſo wie an d. leipzig-rochlitzer Hauptſtraſſe, unter and. mit Steinbach im A. Borna, mit Stockheim u. Otterwiſch im A. Grimma rainend, auf hoher Fläche, in groſſenth. buſchiger Gegend, am Anfg. des weſtwärts gehend. Bächleins. Der Häusler waren 1754 8; jetzt ſind deren mehr. Ein kleiner Th.

des Orts ſoll zum RG. Otterwiſch gehören. Die Schenke liegt ſüdl. abgeſondert. Das Kammergut gab 1588 nur 700 Thlr. Pacht; es hat ſtarke Schafzucht. Der Seelen ſind g. 170.

Lauterbach b. Marienbg. (S. 427) liegt ¾ St. v. dort, 1 St. WNWlich v. Zöbliz, 1 St. v. Lengefeld, in öſtl. Richtg. längs einem Bächl. herab, das noch die Grundbach aufnimmt, u. NOlich v. hier, unter d. Höhe des nahen Schweizervorwks, dem hohen Stein gegenüber, die Bockau erreicht, u. ſehr ſtarkes Gefälle hat. Das weſtl. Ende iſt der wolkenſtein. Amtsgränze nahe, u. lehnt ſich an d. ſüdl. Fuß des ſehr hohen ſchetterbacher Knochens; in SO iſt Niederlauterſtein ſehr nahe. 1560 waren hier nur 65 Wohnungen, ſo wie 35½ Hufen. 1801 gab man 998 Conſum. an; der Seelen ſind jedoch über 1100. Das Beigleite gehört zum HptGl. Zöbliz. Das 4te lauterſteiner Forſtrevier wird zwar nach L. benannt, — der Förſter wohnt jedoch in NLauterſtein. An der Stelle des Brauhauſes im Oberdf. hat bis zur Reform. eine Capelle geſtanden. Die Parochie gehörte damals zur Sedes Freiberg; ſie hatte 1790 resp. 63 u. 40, 1815 u. 1816 135 u. 100, 1819 69 u. 32 Geb. u. Leichen, alſo g. 1700 Seelen; 1617 gab es 26, 1700 27, 1800 74, 1826 88 Geburten. Nach M. Herings Annahme hätte an der Stelle der Burgſtätte, eines Bauergutes im Niederdf., wirkl. eine Burg geſtanden, von welcher beide Schlöſſer Lauterſtein nur als Colonien zubetrachten wären; jener Name (Burgſtätte) iſt indeſſen kein triftg. Grund zu ſo kühner Annahme. — Der Hainsbach (im Lex. Hahnbach) iſt weit in N entfernt. Es muß übrigens der Lauterbach ſelbſt ſowohl vom Waſſer des Lautengrundes (vergl. Lauta), als vom Lauten- od. gröſſern Lauterbache unterſchied. w.,

welcher in weſtl. Nähe (bei Jüdenhain) quillt, auf Schenks ;Ch. fälſchl. bis Lauta hinauf gezeichn. iſt, u. den Hauptwald nordwärts ſo durchfließt, daß er im Allgem. den Bornwald links läßt; aus ſei- ſeinem tiefen, einöden, nur einmal vom Oertch. Neunzehnhayn belebt., aber ſchönen Thale erheben ſich daher der Schetterbacher Knochen u. der Adlerſtein rechts, der weiſſe u. lange Stein links, der Galgen- u. Lampersbg. rechts, der Aberg u. Wolfſtein links, der groſſe wünſchendfr. Galgenbg. rechts; er fließt zuletzt NOwärts, u. erreicht nach $2\frac{1}{2}$ St. langem Laufe die Flöhe b. Stolzenhain; er trennt groſſenth. das A. Wolk. von Lauterſt. u. Auguſtusburg. — Der erſte evangel. Pfr. war M. Chr. Dav. Wittig; 1727 ſt. M. Paul Krebel als Senior der Inſpection. 1826 gab es hier 274 u. bei den Katechetenſchulen zu Lauta u. Rittersbg. 94 Kinder.

Lauterbach b. Werdau (S. 428) liegt v. da $\frac{3}{4}$ bis 1 St. NNOlich, $1\frac{1}{4}$ St. ſüdl. v. Crimmitzſchau, $2\frac{1}{2}$ St. v. Glauchau, theils in dem ſehr anmuthg. Grunde des gleichnamg., zwiſch. Niederhohndf. u. Königswalde quellnd., Hartmannsdf. netzenden, nach $1\frac{1}{2}$ ſtündg. u. NWwärts gericht. Laufe bei Schiedel die Pleiſſe verſtärknd. Baches, theils an einem Nebenwäſſerch. in SWlicher Richtg. hinauf bis zu zieml. Höhe. Der Häuſer ſind nahe an 60, der Seelen über 300, u. im Gerichtsſprengel an 500. Die in O bis auf 60 bis 80 E. ſteil, dann gelind anſteigenden, meiſt buſchigen Höhen gewähren ſchöne Ausſichten. Das hübſche Ritterg., 1528 noch ein bloſes crimmitzſchauer (d. h. ſchweinsbgr.) Vorwk., brannte 1761 ab, u. ſteht gegen das Df. erhaben, obgl. gegen das Oberdf. zieml. tief; die Schäferei ſteht faſt im Df. unten. 1571 kam es durchs Loos bei der Weiſſenbacher Erbtheilg. an Hanns

Ernſt. Jetzt hat es der Hptm. v. Schönberg, unſres Wiſſens Bruder des Purſchenſteiner Herrn.

Lauterbach b. Oelßnitz (S. 428) liegt v. dort vielm. ½ St. SWlich, ⅜ St. v. d. Elſter, an der hier noch ungetheilt. Straſſe n. Aſch u. nach Hof. Das obere Gut beſitzt auch Hammerbrück (mit 13 Häuſ.) u. einen Th. v. Kreuzhammer, u. gehörte ſchon lange der Rudert'ſchen, wie UnterL. der Schilbachſchen Familie. Der Lerchenhübel iſt im Lex. falſch geſetzt.

Lauterbach b. Görlitz (S. 429) nun im görlitz. Kr. des Rgbz. Liegnitz, 1818 mit 40 Häuſ. u. 169 Seelen, liegt vielm. 2 bis 2½ St. OSOlich v. dort, an d. laubaner Kreisgränze, längs einem weſtlich, dann NWlich gericht. Bache zieml. lang ausgedehnt. In NW ſteigt der Stein-, in N der Viehwegsbg. an, der mit dem Hutbg. zuſammenhängt. In W iſt die Gegend buſchig u. mit zieml. Teichen beſetzt.

Lauterbach b. Eiſenach (S. 429) liegt v. da 1¼ M. nördl., 1¾ St. v. Kreuzbg., 1 St. v. d. preuſſ. Gränze, ½ St. vom Hainich, zwiſch. den weimar. Dfrn. Mühla u. Biſchofroda, u. nächſt unterm biſchofroder groſſ. Teiche. 1819 hatte es nur 69 H. u. 277 Seelen.

Lauterburg (S. 429) iſt der Hptſache nach ein Kammergut nebſt Burgruine, das auch 4 Häuſ. in OWohlsbach beſitzt.

Lauterhofen (S. 430) hat g. 180 Seelen, davon g. 40 in 6 Gütern unterm A. Wieſenbg. ſtehen, u. liegt v. Kirchbg. vielm. 1¼ St. SWlich, dem Galgenbg. unterwärts (d. h. NWlich) gegenüber, meiſt am link. Ufer der Crinitz, aus deren anmuthg. Wieſenthale die Höhen in O buſchig u. ſteil anſteigen, an d. Südgränze der mit groſſ. Granitblöcken ſo ſonderb. überſäeten Gegend, welche Hr.

Engelhardt daher den phlegethoniſch. Gefilden verglicht, 3½ St. ſüdl. v. Zwickau, 1 M. öſtl. v. Lengefeld, unten (in N) nicht mehr weit v. Wolfersgrün, ſo wie oben v. Obercrinitz. — ⅜ St. v. dort weſtl. liegt das im Lex. gänzl. übergangne Dſchen Lauterholz, das nur aus 4 mäſſig-ſtarken zerſtreut. Bauergütern beſteht, u. dem A. Zwickau unterliegt. Die Gegend iſt ſehr buſchig u. nur ſanft wogend. Nahe in W verbreitet ſich der ſehr bedeutende, doch ſeiner kahl. Ufer wegen keinesw. hübſche Herrnteich, woraus der Burkertsbach NOwärts zur Crinitz rinnt.

Lautermühle (die; S. 430) iſt nun Sachſen-Meiningiſch.

Lauterſtein, das Amt (S. 430) ſtößt auch öſtl. an Böhmen u. nördl. an die wolkenſtein. Parcelle GrHartmannsdf., geht in d. Länge von 30° 47½ Min. bis zu 31° 2′ 40″, in d. Breite v. 50° 34′ bis zu 50° 47′, u. befaßt auf etwa 3⅞ QM. g. 14400 Seelen, iſt alſo gegen andere Aemt. des Kreiſes gering bevölkert. Der mittelſte Ort iſt Sorgau, der weſtlichſte Lauta, der nördl. Oberſeida, der öſtl. die Seigerhütte Gr., der ſüdl. ONatzſchung. Es enclavirt das wolkenſtein. Df. Nieder- mit Neuhaſelbach, u. hat hinſichtl. des Territorialrechts eine Parcelle durch den Einſiedler Wald jenſeits Purſchenſtein, mit den Orten Neuwernsdf., Neurauſchenbach u. einigen Häuſ. in Deutſch-Einſiedel. Inzwiſchen iſt dieſe Parcelle hinſichtl. der Forſtſachen zum A. Frauenſtein, u. dagegen der Hirſchberger oder Seifenbacher Wald zum hieſigen Amte gezogen worden; ſiehe das Nähere unter dieſem Namen. Der tiefſte Punct im Amte iſt der Austritt der Flöhe, unterhalb Reifland, bei der Mündg. des Röthenbachs, — der höchſte (ohne den Einſiedler Wald) eine Höhe des Kriegswaldes in

S; da dieſe zu 2500, jener zu 1130 par. Fuß Seehöhe anzunehmen iſt, ſo differirt letztere im Bezirk um 750 bis 800 Ellen; die mittlere Seehöhe kann man auf 14 — 1600 Fuß annehmen. Im Einſiedler Walde ſteigt ſie bis zu 2650 Fuß. — Unter den Flüſſen (S. 431) fehlt die Natzſchung; ſtarke Bäche ſind die rothe Bockau, die Rungſtock, die Zöblitz b. Wernsdf., die Haſel- u. Seidenbach. Die Flöhe bildet groſſenth. die Amtsgränze (gegen Freibg. ſowohl, als geg. Wolk.) u. überhaupt eines der reitzendſt. Thäler Sachſens; vergl. Olbernhau u. Rauenſtein; das Thal der Bockau iſt meiſt enge, wild u. finſter, aber voll großartiger Schönheiten; die Natzſchung begränzt das A. gegen Böhmen, insbeſ. gegen den ſebaſtiansbgr. Stockraumwald und gegen die Herrſch. Rothenhaus im ſaazer Kreiſe. Zu den Bergen im Lex. kommen vor andern noch: der Spitzbg. u. a. Höhen des einſiedler Waldes, der Rabenbg. (am obern Bockauthale), die Rhonung (öſtl. v. vorig., den ſchetterbacher Knochen (b. Lauterbach), die ſorgauer Höhe, der forchheimer Steinhübel, die ſüdl. Höhe bei Olbernhau, u. a. m. — S. 431, Z. 9 u. 10, lies: Ochſenkopf, u. Nenningsberg. — Z. 6 v. u.: das Heidekorn iſt ſtark zu bezweifeln. — S. 432, Z. 6, lies Werg oder Werrich. Z. 9 — 12 beruht meiſt auf Irrthum; es würde nur wenig Korn mehr geſäet w. können, wenn der Flachsbau nicht blühte, da ja der Lein eine Sömmerungsfrucht iſt. — Unter den Wäldern ſind der Hauptwald (ſüdl. v. Olbernhau, Grundau und Anſprung, im SWlichen Theile auch Kriegwald genannt) u. der Hirſchbg. die wichtigſt., u. faſt gänzl. Domäne. Der Forſtbezirk Lauterſtein, deſſen FMeiſter in Marienbg. wohnt, begreift die Förſter zu Olbernhau, Kriegwald, Sorgau (in Zöblitz wohn.,) Lauterbach (in Nied. Lauterſtein w.), Neuſorge mit

dem Seidenholz (in NiForchheim wohn.) und Hirſchbg. (zu NiSeifenbach); Unterförſter ſind auf d. Hahnbg. u. zu Anſprung; der olbernhauer F. iſt Amtsoberförſter. — S. 433, Z. 9: die Hämmer ſind jedoch ohne Hohöfen. Es ſind folgende: Eiſenhämmer zu Rotenthal, Einſiedel, Rübenau u. Olbernhau, 1 Folienhamm. zu Olbernhau, 2 Kupferh. zu Saigerhütte. Z. 10: es hat wohl nie eine Glashütte hier gegeben. Die Stuhlſetzerei iſt, ſo wie die Köhlerei u. das Flößweſen, noch nachzutragen. — Als das Schloß Lauterſtein 1639 v. den Schweden verbrannt war, hatte das Amt bis 1684 ſeinen Sitz im kurfürſtl. Jagdhaus zu Marienbg.; dieſes aber, nebſt dem Archiv, brannte damals mit d. Stadt ab, u. das Amt kam nach Zöblitz, 1697 wieder nach Mar., 1699 nach Olbernhau, 1752 endl. wieder nach Zöblitz. 1768 wurde damit das Gerichtsdirectoriat Seigerhütte weſentl. verbunden. Bis 1707 hieß der Amtmann Amtsſchöſſer, u. der erſte war ſeit 1559 Joh. Heinze. Als man Rent- u. Juſtizamt geſchieden, übernahm K. Glb. Oeſterreich Erſteres 1786 pachtweiſe. Das Amt ſteht immer mit Wolkenſt. unter Einem AHauptmann; der erſte war (bis 1594) Chph. v. Berbisdf., und der jetzige, Hr. Baron Guſt. Hei. v. Biedermann, bewohnt ſein hieſ. Gut Niederforchheim. Auch reſidirt im Amte, näml. in dem bei Olbernhau 1824 neu, groß und hübſch gebaut. Forſthofe, der Kreisoberforſtmſtr. v. Feilitzſch. Das Amt ſteht unterm freibgr. Acciſe- u. Gleits-Commiſſariat, u. gehört nach ſeinem nördl. Theil u. der genannt. Parcelle zur Ephorie Freibg., übrigens zu Annaberg. — S. 433, Z. 15: es iſt nur 1 Stadt hier. Z. 5 v. u. fehlt der Antheil an Deutſch-Einſiedel. Z. 4 lies: 2 Amtſaſſen. Bei Olbernhau (S. 434) fehlt das Oertch. Neuleubnitz. Z. 3 lies Reifland. Bei Forchheim fehlt der

Raſch (2 Häuſer), bei Neuſorge das Brandgut, bei Lauterbach das Schweizervorwk., bei Niederlaut. Neudeck. Auch die zöblitzer Schloßmühle iſt ſchriftſäſſig. — Das Amt iſt meiſt recht richtig auf d. 166ſten Section der Berghaus'ſchen Ch. v. Deutſchl. dargeſtellt; kleine Theile fallen auch auf Sect. 167; indeſſen muß man es bei dieſ. Blättern mit der Graduation für Länge u. Breite nicht genau nehmen, indem ſie dann nicht Stich halten. — Sehr viel Intereſſantes über das Amt hat Hr. P. Hering (zu Zöblitz) 1828 in ſeiner (freil. unpaſſend ſo titulirten) Geſch. des ſächſ. Hochlandes (Leipz., b. Barth) hin u. wieder mitgetheilt. Auch iſt daſelbſt, als Titelvignette, die Ruine Lauterſtein gut in Kupfer geſtochen. Auf dieſes Buch verweiſen wir auch hinſichtl. der Geſchichte v. Lauterſteins doppelter Burg (S. 434 f.), u. bemerken nur zu Z. 7 v. u. (auf S. 434) daß 1449 ſchon erwähnt wird: Casp. de Berwerstorff, oppidanus in Freyberg et Dominus in castro Luterſteyn. Die Burg lag übrigens nicht ½ St. öſtl., ſond. ¾ St. NOlich v. Marienbg., 3000 Schritt NWlich v. Zöblitz u. eben ſo weit nördl. v. d. Vereinig. beider Flüßchen Bockau. — S. 434, Z. 10: Hr. P. Hering will dieſes zwar nicht zugeben, meint vielm., Stein bedeute ſ. v. a. ſteinernen Bau, u. das Lauter komme von der (v. ihm freil. ohne triftg. Grund angenomm.) Burg, die vor Lauterſtein ſchon im niedern Th. Lauterbachs geſtanden; allein nach der Analogie unzähliger a. Burgen iſt dieſe Anſicht nicht zuläſſig. — S. 436 iſt das „am" in d. 5ten Z. ein wenig weit umgreifend gemeint! — Z. 13 bis 10 v. u. iſt etwas Fremdartiges hierein gemengt; der Katzenſt. ſteht vielm. 1 St. ſüdl. v. Lauterſtein, unw. Bobershau, u. zwar nächſt der Ruine eines Raubſchloſſes, deſſen Namen man gar nicht kennt.

Lautitz, das Df. (S. 437) gehörte 1763 dem KJunker v. Gersdorf. (R.) — Schon 1701 hatte es deſſen Geſchlecht, u. 1729 kaufte es Glb. Rudolf auf Kittlitz, Arnsdf. u. Kottmarsdf.; dieſem folgte Joh. Ernſt auf KlRadmeritz u. Zobeltitz, der 1789 als LAelteſter ſtarb. 1820 war es v. Rexiſch, kurz vorher aber der Kammerherrin v. Thielau. — L. liegt v. Löbau $1\frac{5}{8}$ St. NNOlich, 1 St. SOlich v. Weiſſenbg., $\frac{1}{2}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, und hat 1 Mühle, 1 Kretſcham, 1 Steinbruch u. ſ. f. Der Ort iſt zwar wendiſch, enthält aber auch viele Deutſche. Er erhielt 1826 eine eigne Schule, dazu auch Gloſſen, Mauſchwitz, Alt- u. Neucunnewitz gewieſen ſind.

Lautzſchen (wahrſchnl. = Buſchheim; S. 437) liegt $\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Lommatzſch, nächſt bei Paltzſchen, in der ehemal. Zupanie Raußlitz. 1807 litt es einen ſtark. Brand. — (R.) In Urk. heißt es Lutſchan. 2 Güter u. 1 Kellerhaus ſind nach Dörſchnitz gepf., wohin auch das Hirtenh. bis vor 100 J. gehörte. (R.)

Lawalde (S. 437) enthält 2 RittG., die jedoch jetzt Beide dem löbauer Kaufm. Mühle gehören; 1684 hatte Eines der Cap. v. Rodewitz, 1769 Beide der Leinwandhändl. Mühle. Die Kirche hat an ſich Pfarrrechte, wie jede andere. Dazu gepf. ſind Kleindehſa mit Kötſchau u. Streitfeld, Lauba m. Neudf., und Neulauba mit Neudorf; KlDehſa u. Lauba haben ihre beſondern Schulen, die lawalder aber erhielt 1826 mancherlei Verbeſſerg.; die Schulmeiſterſtelle wird v. den Herrſch. in KlDehſa u. Law. gemeinſam mit dem löbauer Primarius (unter des Stadtraths Aſſiſtenz) beſetzt. — L. wird ins Ober-, Mittel- u. Niederdf. getheilt, hat 1 Erbkretſcham u. 2 Mühlen, u. liegt von $\frac{7}{8}$ bis $1\frac{3}{8}$ St. v. Löbau, an der hier ſich ſpaltnd. Straſſe nach

Schluckenau u. Schirgiswalde, längs einem Owärts gehnd. Bache ausgebreitet, zwiſch. den Bergen.

Lawitz (S. 437) nun im Rgbz. Frankf., hatte 1818 in 51 Häuſ. 257 Seelen, u. liegt 1 St. SSWl. von Fürſtenbg., an einem Bache u. einer guben-frankfurther Straſſe, mit Neuzelle rainend, ¾ St. v. der Oder. Reimanns Ch. giebt ihm fälſchl. eine Kirche.

Lebien (S. 438; viell. von Lobio, tiefgelegen) nun im torgauer Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 39 Häuſ. u. 286 Seelen, liegt da, wo der annaburg-pretzſcher Weg die leipzig-jüterbogker Straſſe kreuzt, an der ſchweinitzer Kreisgränze, 4 St. nördl. v. Torgau, mitten zw. Prettin u. Jeſſen, in voller Ebene, nächſt der Landlache und der Heide. Dazu gepf. iſt Nichts.

Lebuſe (S. 438) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 40 Häuſ. 356 Seelen, und liegt 2¼ St. NOlich von Schlieben, 2¾ St. OSOlich von der Kreisſtadt, ½ St. ſüdl. vom groſſ. Körbaer Teiche (der der hieſ. Herrſch. gehört, und jenſeits deſſen der potsdamer Regbez. beginnt), nördl. von der Heide (die in SW mit der ſtrieſaer, in NO mit der rochauiſchen zuſammenſtößt), NWl. vom colpiener Bg., einem Hügel. Eine der Schäfereien ſteht in SW, vor dem Loch (einem Wäldchen) und ſüdl. von der Ziegelei. Sorgefeld iſt 1 M. weit in NO entlegen. Die meiſten Teiche ſind ½ bis 1 St. vom Orte in O, an und in der Heide; ſie erzeugen den Landgraben; die wichtigſten unter dieſen ſind der Mühlteich (über der Vorder- u. der Windmühle), der Mittel T., Fuchspfuhl-Teich und Schneide T., der die Hintermühle verſorgt. Das Rittergut ſoll 8 — 10000 Thlr. rentiren, hat ein Schloß u. g. 1200 Unterthanen, und gehörte 1612 und 1650 Denen v. Löſer, 1700 und 1752 Denen v. Milkau auf Kriebſtein, 1804 Ei-

nem v. Pflug. Das Df. zinſte, unter den N. Lobeſe od. Lobenſe, 1440 der Herrſch. zu Schmerkendf. — In d. Parochie ſind g. 650 Seelen. — (R.) Die Kirche hat eine ſchwache, aber treffliche Silbermannſche Orgel. — (R.) In den ½ St. nördlich von hier unweit der Landſtraſſe befindl. Grabhügeln fanden D. Wagner u. A. Urnen, ſtarke metallene Griffel, flache und in der Mitte durchbohrte Steinchen u. ſ. w., hingegen in dem ſüdl. vom Orte gelegn. Gräbern nur ringförmig gelegte Steine. — Daß Alles, was über Dithmars Liubusua zu ſagen ſteht, nicht hierher, ſond. wahrſchnl. nach Hohenleipiſch gehöre, haben wir dort aus einander geſetzt.

Leckermühle (S. 439) iſt ſchon längſt eingegangen, und ihre Flur iſt zum Ritterg. Rüßdf. gezogen worden; da ſie ins greitz. Df. Tzſchirma gepfarrt geweſen, muß der Beſitzer v. Rußdf. dorthin noch Decimen geben, und hat auch einen Kirchenſtand dort. Das Mühlwehr benutzt man, nebſt großem Rade dabei, zur Wäſſerung der Wieſen im Rüßdorfer Thalkeſſel.

Leckwitz (S. 439) liegt 4000 Schritt weſtl. v. Strehla, links an der leipziger Straſſe, 1⅝ St. NOlich von Oſchatz, unw. des öſtlichen Fuſſes des dürren Bergs, am Anfg. eines oſtwärts gehenden Bächleins, ⅝ St. v. der preuſſ. Gränze. 1816 gab es hier 129 Conſum., 22 Häuſ., näml. die herrſchftl. Hofmeiſterei (mit 149 Schffl. Landes), das ſehr kleine herrſchftl. Bauergut, die Jägerei, die Schäferwohng., 2 ¾=, 6 ¼=, 1 ⅜=, 5 ⅛ Hüfner, 5 Häusl., 1 Gemeindeh., 4 Pferde, 26 Ochſ., 53 K., 10½ Schffl. Gärten 381⅓ Sch. Feld, 11½ Sch. Wieſen, 86 Sch. Holz, 1 Sch. Anger mit Pflaumenbau, 2 Sch. Lehden. Eines der Güter liegt entfernt, auf den Dürrenberg, bekannt durch d. Treffen am 20ſten Aug. 1760, davon man auch den N. des Tummel=

bergs (eines NWlichen Feldſtücks) herleiten will. Das alte Df. iſt eine Holzkabel im Dürrenbg., und erklärt ſich aus d. Suppl. zu Laas. Auch ſind hier Plätze, der Thiergarten und der Gottesacker genannt. Die Hufengelder betragen jährl. 11 Thlr. 9 Gr. — 1667 verbrannten 5, 1812 8 Häuſer, darunter die Hofmeiſterei. Da der Name immer Lex ausgeſprochen wird, ſo hat Canzler daraus eine Wüſtg. Leux gemacht. Im 16ten Jahrh. gehörte L. zu Merzdorf. — (R.) Auch 1760 ſoll der Ort durch die ſich zurückziehenden Preuſſen in Brand gerathen ſeyn. (R.)

Leckwitz bei Hain (S. 439) liegt ½ St. v. der Elbe, an einem mehrere Teiche bewäſſernd., weſtwärts flieſſend. Bächlein, in buſchiger Gegend, 1½ St. öſtl. von Rieſa und 3½ St NNWlich von Meiſſen. Die nach Rieſa hin gelegne ſogen. Schwedenſchanze ſcheint vielmehr ein ſerbiſcher Grabhügel zu ſeyn. Im 15. Jahrhund. hieß der Ort Gleckewiz. ¼ St. in S geht die hayn-oſchatzer Straſſe vorbei. Vor 100 J. gab es hier nur 13 Häuſer. Die Roſenmühle iſt nicht ſüdl., ſondern weſtl. vom Df., unw. der Elbe.

Leckwitzer BG. (S. 440) ſind zu ſtreichen.

Lederhoſe (S. 440) zählte 1826 in 32 Häuſ. 152 Seelen, darunter 1 Kinderlehrer; die Kirche iſt das Fil. v. Tautendf. im Altenbgſchen, das ¾ St. von hier beginnt. Der Ort liegt NWlich 2⅛ St. von Weida, ſüdlich unterm groſſ. Eichert-Walde, in dem Grunde, wo 2 Gerinne ſich zum Ebersdfr. Bache verbinden, der unterm Df. (alſo in SO) die unterm Amt ſtehende Jaçobsmühle treibt. — L. hat längſt eign. Brau- und Triftrecht, keine Zugepfarrt., auch kein Gleite mehr. Noch iſt die Obermühle da, und das Df. durchzieht ein Weg von Eiſenberg ins Voigtland. Der Flößteich in SO iſt (als ſolcher) ein-

gegangen. — Ob noch jetzt die ſonderb. Einrichtg. hier herrſche, daß der Münchensbernsdfr. Paſtor alle 14 Tage hier nachmittags prädigt, dafür ſtarke Decimen erhält, ſich aber für jede verſäumte Prädigt den Abzug v. ¾ Schffl. gefallen laſſen muß, iſt uns nicht bekannt; aber noch 1815 war es ſo.

Lederne Trompete (S. 440 fehl.) ein Weinbergs- und Schenkgütch. ¾ St. NOlich von Weiſſenfels, an der leipz. Chauſſee, dicht beim Vorwerk Neupoltſchütz, alſo auf der Höhe des Zſchörnödel, vulgo des Zſchirnhügels, wo man ins Burgwerbner Saalthal einer ſchönen Ausſicht genießt.

Leeſen (S. 440 fehl.) das Filialkchdf. von Monſtab im A. Altenburg, gehört kleinern Theils zu Treben, meiſt aber (mit 6 Häuſ.) zum RG. Zechau. Es ſind hier 5 Pferdn. u. 5 Kühbauern nebſt einigen Häuslern. Es liegt 1¾ St. WNWl. v. Alt., 1 St. Slich v. Meuſelwitz, ½ St. v. der preuſſ. Gränze, am Anfg. des kriewitzſcher Baches. Siehe auch das Suppl. zu Monſtab.

Leeskow (offic. SchreibA.; S. 440) hatte 1818 in 23 Häuſern 156 Seelen, auch 1 bewohnte Windmühle, führt ſeinen Namen (= Waldheim) mit der That, heißt auf Reymanns Ch. fälſchlich Laskow, und liegt 9 St. ONOlich von Lübben, in ſehr menſchenarmer Gegend. — Ein gleichnamiges Dörfch. (1818 mit 65 nach Reſſen gepfarrt. Seelen in 15 Häuſ.) iſt auch 1816 vom cottbuſer Kr. zum calauiſchen geſchlagen worden, u. liegt 4¼ St. SOlich v. Calau, 2⅝ St. NOlich von Senftenbg., in buſchiger u. ſeicht. Gegend. 2000 Schritt davon abgeſond. ſtehen der Krug und die Schmiede, der dürre Wolf gen., an der Straſſe v. Sprembg. n. Leipzig. Auf Schenks Ch. ſteht Löſko.

Legefeld (S. 449) liegt vielm. 1¼ St. Sl. v. Weimar, längs der Chauſſee hinab bis zum Hengſt-

bache, in zieml. coupirt. und hübſcher Gegend, 1 St. nördlich von Berka; 1826 hatte es 42 Häuſer und 192 Seelen. Das in NW gelegene Erb- und Mannlehnritterg. Holzdorf gehört zur Commun u. Kirche; auch iſt Poſſendf. nicht eingepf., ſondern ein Filial. Die Parochie begreift g. 550 Seelen, und deren 3 Schulen inſpicirt zur Zeit der Denſtedter Pf.; dag. iſt der hieſ. Pf. Adj. und Schulinſp. zu Buchfahrt, Vollersroda und beiden Grunſtedt.

Legel (S. 440) nun im ſorauer Kr. des RB. Frankf., hatte 1818 in 22 Häuſern 110 Seelen, heißt auf Ch. auch Lagelau, iſt das nördlichſte und tiefſte Df. des Kr., hat in SWlicher Nähe die groſſe ſablather Heide, wird durch d. Bober vom croſſener Kr. geſchieden, und liegt 6 St. nördl. von Sorau, NWlich v. Chriſtianſtadt, am Wege nach Bobersbg. Man hat einige Sandhügel mit gutem Erfolge zu Weinland benutzt. Sonſt ſoll ein Vorwk. hier geweſen ſeyn.

Lehde (S. 441) iſt ſehr ſchnell angewachſen, ſo daß es 1818 in 39 Häuſ. 174 Seelen begriff. u. liegt vielm. $\frac{5}{8}$ St. OSOlich v. Lübbenau, $3\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. d. Kreisſtadt. Viele Arme der Spree ſind ganz nahe, z. E. die Goriſcha, die Doßke, u. a. m.

Lehdenfelder, ſ. Wolka.

Lehdenmhle, ſ. unter Selka.

Lehelitz (S. 441 fehl.) auf Schenks Ch. Lähelitz, auf Berghauſ. Ch. mit dem uns unerklärlichen Beiſatze „oder Lihmena", welcher, falls er Grund hätte, uns die ſorgſame Unterſcheidg. des Ortes vom nahen Liemehna empfehlen würde. Dieſes Dfch., das bei Leonhardi u. auf Streits Ch. gänzl. fehlt, gehört den Obergerichten nach ganz, hinſichtl. der Erbger. nur mit Flur u. Windmühle unters k. preuſſ. Juſtizamt Delitzſch, übrigens mit Erbger.

dem leipzgr. Rathe, u. liegt im delitzſch. Kr. des RB. Merſebg., 2½ St. v. Del. SOlich u. von Eilenbg. weſtl., 3½ St. NNOlich v. Leipzig, am Leine-Bächl., zwiſch. Croſtitz u. Cremſitz, ⅞ St. v. d. ſächſiſchen Gränze. Nahe in SW kreuzen die delitzſch-eilenbg. u. die leipzig-dübener Straſſe. 1818 gab es in 22 Häuſ. 127 nach Hohenleine gepf. Seelen hier. Zu Mariä Heimſuchg. wird hier ſogen. Ablaß gehalten, den Einige auf Tetzels Unweſen beziehen wollen.

Lehen (S. 441) offic. Lehn, muß v. 2 andern Ofrn. dieſ. Nam. (ſ. S. 448 u. 449) wohl unterſchieden w., gehörte 1819 Hrn. K. Otto Aug. v. Schindel, hat Jauernick (ein andres, dem Landesbeſtallt. v. Schindel gehörg. Gut) keineswegs mehr zum Zubehör, u. liegt nur 1 St. v. Löbau, 3 St. OSOlich v. Budiſſin, unw. der Chauſſee zwiſch. beiden (doch nicht daran), am nördl. Abhange des öſtl. Endes der budiſſin-löbauer Bergkette, insbeſ. des Richtersbergs. Es giebt hier auch 1 Spital, 1 Gaſth., 1 abgelegne kleine Mühle, die herrſchftl. Brauerei, aber keinen Bauer, jedoch 19 Gärtn., überh. geg. 150 Seelen.

Leheſten, die Stadt (S. 442) kommt zuerſt als Leſten 1071 vor, wo geſagt w., von ihr bis zur Haſel erſtrecke ſich der Nortwalt, d. h. der Frankenwald mit d. Leheſtner Forſte; 1074 wies der cölner Erz. B. Hanno auch Lehſtni ans Cloſt. Saalfeld. Dieſer Name bedeutet ſ. v. a. Waldheim. — L. iſt nun S. Meiningiſch, u. liegt unter 29° 6′ der Länge u. 50° 28½ Min. d. Br., in anſehl. Seehöhe, nahe am nördl. Fuſſe des Gebirgskammes, ⅜ bis ⅝ St. v. den bair., lobenſtein. u. rudolſtädt. Gränzen. ¼ St. in O beginnt der Culm anzuſteigen; 2000 Schritt in S hebt mit dem ſogen. Brand der groſſe, den ſüdl. Th. des Amtes in der Ausdeh-

nung v. ¼ QM. bedeckende, leheſtener Forſt an, deſſen mittler Bg., der ſehr hohe Wetzſtein, zur Verkettg. des Frankenwaldes (in SO) mit dem eigntl. thüringer Walde (in W) dient. Am Wetzſteine quillt die Loquitz, u. beſpühlt ⅜ St. SSWlich vom Orte dasjen. Vorgebirge des Brandes, an welchem der berühmte Schieferbruch (S. 445) liegt. In W bildet die Loquitz die Gränze gegen Baiern. — 1819 waren hier 138 Häuſ. u. 709 Seelen, ohne die 53 Einw. der 6 einzeln. Mühlen.

Lehſten b. Jena (S. 448) liegt v. da 1¼ St., 1½ St. SWlich v. Dornbg. u. 1⅝ St. SOlich v. Apolda, nächſt dem bei Neuengönna mündnd., NOwärts laufnd. Bache, am Abhange, in mäſſig-fruchtbarer Gegend. Es hat keinen beſond. Schullehrer, eignes Brau- u. Triftrecht, u. (1826) in 28 Häuſern nur 110 Seelen, auch keine Zugepfarrten. Die Commende iſt nun ein Kammergut. Dieſes Gut war früher denen v. Meldingen; hingegen 1502 kaufte es der Landcompter Konr. v. Uttenrode dem Hzg. George um 6000 rhein. Güld. ab [nachdem die v. Meldingen (deshalb Vaſallen der Reuſſen zu Greiz) abgeſtorben waren] ſo wie die urſprgl. ſächſ. Lehne, die der Hzg. ſchon an den Dornburger Amtm. Utz v. Ende verkauft gehabt. 1503 hatte die Commende 105 Schffl. Ausſaat, Heu für 450 Schafe, 2 Hölzer (über 100 Ack.), 9 Ack. Weinland, die Wüſtgn. Schirnitz (2½ bis 2¾ Huf.) u. Schandorf (5¼ Huf.), die hieſ. Schenke, den Patronat zu Fluhrſtedt, beiderlei Gerichte hier, zu A. Gönna u. Rödigen, 1 Hufe zu Sulzbach, Erbgerichte über 4 Mann in Cloſtwitz, 5 in Fluhrſt., 8 in Obertrebra, 3 in Lützkendf. Einige dieſer Güter hatten ſchon die kirchbgr. Burggr. der Commende Zwätzen verliehen, der es jedoch Die v. Meldingen verkümmerten.

Lehen (S. 448) auf Schenks Ch. Libeben, zum Unterſch. v. Andern auch Lehndorf gen., liegt v. Budiſſin $3\frac{1}{4}$ St. WNWlich, $\frac{7}{8}$ St. SOlich v. Marienſtern (zu deſſen Kirche ſich die hieſ. Kathol. halten) nahe zwiſch. Siebitz, Neraditz u. Nucknitz, links überm croſtewitzer Bache, u. war früher nach Gödau gepfarrt. Officiell wird es auch „Lehn der Larraßer" genannt, u. hatte nächſt dem Cloſter 1819 noch die Hrn. Pet. Larraß u. Nicl. Müller zu Gerichtsherren. 1821 gab es hier 1 Brauh., 3 Bauern, 1 Gärtn. u. 9 Häusler.

Lehen, das Rathsdf. (S. 449) hat 1 Gut, 2 Gärtn. u. 7 — 8 Häusl., u. liegt $1\frac{1}{2}$ St. v. Budiſſin, 1 St. nördl. v. Schirgiswalde, nicht völlig an d. Spree, ſond. zwiſch. den nahen Orten Mönchswalde u. Berge, an d. meißn. Gränze.

Lehma (S. 449) liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. d. Stadt, $\frac{7}{8}$ St. v. der ſächſ. Gränze, unweit des Cammerforſts, an d. pegauer Straſſe u. einem oſtwärts dem Gerſtenbache zueilend. Bächl., und iſt, bis auf das mit Erbgericht. nach Teuritz gehörige Gut, ein Amtsdorf. Es hatte ſchon vor 80 J. 28 Häuſer.

Lehmgrube (S. 449 fehl.) ein zum Domanialamte Beeskow gehör. Vorwk., ſeit 1816 alſo im lübbener Kr. der Niederlauſitz, iſt nach B. gepfarrt, u. liegt nahe bei der Stadt, doch jenſeits der Spree. — So h. auch ein einzeln. Haus der leipzgr. Petersvorſtadt, weil es in der alten Lehmgrube ſteht, die jetzt als Feld u. Trockenplatz dient.

Lehmiſch (S. 449) auf Reymanns Ch. Lehmitſch, iſt königl. ſächſ. geblieben, u. liegt $3\frac{1}{2}$ St. v. Budiſſin, an einer mußkauer Straſſe, $\frac{3}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, nicht an der Spree, ſond. am löbauer Waſſer, obwohl nahe vor deſſen Mündg. in jene, auch ſehr nahe nördl. bei den Gutter Hptteichen.

Lehnamühle (S. 449 fehl.): ſie liegt am

link. Ufer der Elſter im Greiziſchen, hat 4 Gänge, Oel- u. Schneidezeug, u. wird zu Tſchirma gerechnet; nächſt derſelben ſtehen 3 Bauergüter.

Lehndorf in d. ſächſ. Oberlauſ. (S. 450 fehl.) ſ. Lehen auf S. 448.

Lehndorf b. Mühlbg. (S. 450) nun im liebenwerd. Kr. des RG. Merſebg., iſt im Lex. viel zu groß angegeben; 1817 hatte es nur 13, 1819 16 Häuſ. mit 118 Seelen, darunter 8 Bauern und 1 Gärtner. Es liegt 2½ St. WdWlich v. Lieb., von Coßdf. nicht nach ABelgern hin, ſondern nach dem nahen Haſenbuſche, ſo daß es in N faſt an Coßdf. ſtößt. In O bildet ſich aus kl. Teichen der Landgraben, u. in S ſind Weingärten.

Lehndorf, auch Lehensdf. (S. 450) liegt 1¼ St. v. Altenbg., 1½ St. v. Schmölla u. Gößnitz, in ſehr freundl. u. fruchtb. Hügelgegend, zwiſch. der zwickauer Chauſſee u. dem recht. Ufer, Saara nördl. gegenüber. Vor 70 J. ſchon gab es hier 15 Häuſer, — jetzt noch mehr. Darunter iſt die Kaffeeſchenke an d. Straſſe, wo der Kaffee taſſenweiſſe à 3 Pf. ausgeſchenkt, u. doch dabei viel verdient wird.

Lehnitzſch, ſ. Lenitz.

Lehnsmühle, ſ. Ortrand.

Lehnſtedt (S. 450) liegt 2½ St. v. Jena, 2¼ St. SOlich v. Weimar, ¾ St. v. Magdala, am Anfg. eines nach Mellingen Wwärts hinabgehend. Nebenbächl. der Ilm, am Fuß der lehnſtedter Höhe (die jedoch ihren flachen Gipfel erſt weit v. hier in NW, unw. Frankendorf, erreicht) NWlich vom ſchwabhäuſer Bg. — 1826 waren hier in 76 Häuſ. 272 Seelen. Die Parochie L. ſteht unterm mellinger Diökeſan (nicht Adjunct) u. begreift Hammerſtedt als Filial mit eigner Schule, ſonſt aber keinen Ort; der Paſtor iſt zugl. Ephoraladjunct, ſo wie Adjunct für die Schulen in Dennſtedt, Döbritzſchen, Ehringsdf.,

Frankendf., Hohlſtedt, Capellendf., OWeimar, Süſſenborn u. Taubach. Hingegen die hieſ. Schule inſpicirt der döbritzſcher Pf. — Schultes nimmt für L. dasjen. Laharesſteti, deſſen Zehenden K. Ludwig 874 dem Cloſter Fulda beſtätigte.

Lehragksmühle, ſ. auch Muckwar.

Leibchel (offic. SchreibA.; S. 451) zählte 1818 in 33 Häuſ. 203 Seelen, hat eine Filialk. v. Mittweyde in d. Ephorie Beeskow, u. liegt am Anfg. des ſkuhlener Waſſers, in ſeicht. Gegend, $\frac{1}{8}$ St. von der lübben-beeskauer Straſſe, an welcher in O der neue od. Sandkrug u. die Windmühle ſtehen. Dazu gepf. iſt Nichts. Man hält L. für die Stadt Luibocholi im Gau Luſici, welche K. Otto 1004 nebſt Trebus u. Zubehör dem Cloſt. Nienburg a. d. Saale verehrte.

Leibchen (offic. SchreibA.; S. 451) auf Schenks Ch. Leipſche, auf der Reymanniſch. Leipigen, iſt herzgl. ſächſ., u. liegt im rothenbgr. Kr. des RB. Liegnitz, 4$\frac{3}{4}$ St. v. Budiſſin, 5 St. WSWl. v. Rothenbg., am Anfg. des Nwärts nach Oelſa hinabflieſſnd. jahmer od. klittner Baches, in ſehr waldiger Gegend. Es hat eine Mühle und (1818) in 16 Häuſ. 78 Seelen.

Leubsdorf (offic. SchreibA.; S. 451) wird ohne Zweifel den Obergerichten nach ein Amtsdf. ſeyn, wiewohl uns das Nähere hierüber nicht bekannt iſt. Es hatte 1826 in 30 Häuſ. 165 Seelen, u. liegt OSOlich v. Neuſt., $\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Triptis, $\frac{7}{8}$ St. NWlich v. Auma, am nördl. Abhange der wüſtenwetzdfr. Höhen, zwiſch. Lemnitz u. Tömmelsdf. — Die Güter waren ſehr lange Denen v. Wilcke, 1804 aber v. Beuſtiſch u. Golle'iſch. Dicht in S u. SW beginnt ein anſehl. Wald.

Leichnam (S. 452) liegt vielm. 3 St. von Budiſſin, 1$\frac{1}{4}$ St. v. d. preuſſ. Gränze, am recht.

Ufer, in ſeicht. Gegend, ſüdl. v. groſſ. Lugteiche. Vom Vorwk. Kleinleichnam iſt noch das ebenſ. herrſchftl. Vorwk. Baroſche od. Barotſch zu unterſcheiden, deſſen Lage uns jedoch unbekannt iſt, ſofern es nicht die im nordöſtl. Buſche gelegne Buſchſchäferei ſeyn ſoll. Der Name des Dfs. bedeutet ſ. v. a. Holzhau oder Roda. Das ſtarke Rittg. mit Schloß, ſtark. Fiſcherei, Ziegelei u. einer Heide im Preuſſiſchen, iſt gewiſſermaſſen mit Klix (ſ. dieſ.) combinirt; vor 100 J. aber war es v. Noſtitziſch. Bei den 17½ Rauchen iſt auch das Zubehör (Sährchen, Gäbeln, KlLeichnam u. Antheil an Lehmiſch) mit zu verſtehen.

Leidlitz (S. 452) liegt im A. Schleiz, aber v. d. Stadt 2¾ St. weit ONOlich, 1 St. NNWlich v. Pauſa, ¾ St. SSWlich v. Zeulenrode, an einem SWwärts zur Weida (die 1 Mühle mit 2 Gäng. treibt) herabrinnend. Bächl., meiſt mit Wald umgeben, davon die Reiboldsgrün in O ſächſiſch iſt. Man zählt in 33 Häuſ. (darunter 1 Pfarrk., deren Fil. Weckersdf. iſt, u. 1 Schule) g. 160 Seelen.

Leiha (S. 452) nun im querfurt. Kr. des RB. Merſebg., iſt ohne Zweifel das Liehicho im Burgward Merſebg., wo 1029 der Geiſtl. Ibo vom Kaiſer den Zehenden einiger Hufen erhielt, hatte 1818 in 45 Häuſ. 205 Seelen, u. liegt 3 M. SOlich v. d. Kreisſtadt, 2¼ St. NOlich v. Freibg., meiſt am nördl. Fuſſe des (nicht bedeutnd.) Huthbergs, zwiſch. Roßbach, Alms- u. Schalkendf., an d. merſebg-freiburger Straſſe, auch an jener v. Weiſſenfels n. Querfurt, u. v. Naumbg. nach Lauchſtädt. Hier bildet ſich aus 2 Bächl., deren Eines aus W von Gröſt über Almsdf., das andre aus O v. Nahlendf. über Roßbach herkommt, die Leihe; ſie geht Nwärts über Schalkendf. u. Schortau n. Bedra, dann O- u. wieder Nwärts über Bräunsdf. u. Runſtedt nach

Frankleben, wo ſie nach 2¼ ſtündg. Laufe das rechte Geiſelufer erreicht. Unter den hieſ. Pfrn. ward Chr. Günther 1716 Hofprädg. zu Weiſſenf., und Chr. Wahrmuth iſt als Odendichter bekannt: er war 1696 zu Querfurth geboren.

Leimbach (S. 453) nun im querfurth. Kr. des RB. Merſebg., 1818 nur mit 60 H. u. 297 Seelen, liegt nur an einem (hier O:, meiſt aber NOwärts flieſſnd.) Nebenbach der Querne, u. nur ⅛ St. SWlich v. Querf., öſtl. vom lodersleber Forſte u. vom Lindenbg., zwiſch. Schmon u. Lodersleben, in zieml. coupirter, doch nicht rauher Gegend. Es hat zu Kirche u. Gut kein Zubehör, u. gehörte 1753 noch dem Hptm. Chr. Wilh. v. Jagemann, 1804 Hrn. Lüttich.

Leimbach b. Nordhauſen (S 453) iſt nun hannövriſch, folgl. zu ſtreichen.

Leimbach b. Salzungen (S. 453) kommt als Leunbach ſchon 1058 vor, wo die banzer Gräfin Alberad damit ihr neues Cloſter Banz, dem Stift Fulda zu Danke, dotirte. Es liegt am SWlichen Rande des Werrathales u. an einem Nebenbächl., ⅛ St. NWlich v. Salzgn., dem Schwalbenrück gegenüber, 2000 Schritt v. d. eiſenacher Gränze.

Leimrieth (S. 454) nun S. Meinigiſch, hatte 1807 28 H. u. 120 Seelen.

Leina (S. 454) nun im weiſſenfelſ. Kr., iſt nach Wengelsdf. (nicht Wenzelsdf.) gepf., hatte 1818 nur 7 H. u. 23 Seelen, beſitzt nur 52 altſächſ. Ack. Feldes, ſtand bis 1596 mit Obergerichten unterm A. Weiſſenf., u. liegt 2¼ St. NOlich v. Weiſſ., 1¼ St. v. Lützen, 2½ St. SSOlich v. Merſebg., nächſt b. Craßlau, gegenüber v. Veſta u. Goddula, in einer v. d. Saale ſehr eng' gezognen Schleife.

Leina b. Gotha (S. 454) zählte 1819 in 104 H. nur 440 Seelen, u. liegt ſehr anmuthig, ½ St.

SWlich v. Gotha, 1¼ St. OSOlich v. Waltershauſen, 1 St vom Fuß des thüring. Waldes. Der Bocks- u. der Memelbg. ſteigen in NO an, u. an und auf ihnen giebt es zum Th. ſeltne Pflanzen. — S. 456, Z. 1, ſtatt (Scheffel) lies Malter. — Die Leine (S. 456) h. von Engelsbach an bis zu ihrer Spaltg. auch der Flößgraben. Z. 13 v. u. ſtatt „Schönau" lies genauer: Wipperode. Ueberhaupt iſt die L. unter verſchiedn. Namen 8½ St. lang, und fließt NOwärts durch Finſterbergen u. Engelsbach, öſtlich durch Schönau, Nwärts bei Wipper- und Gospiteroda, NWwärts bei Leina, Hörſelgau und Fröttſtedt vorüber nach Teutleben, wo ſie die Aſſe aus O empfängt; von hier geht ſie Wwärts unter den laucher Mühlen, bei Mechter- u. Sättelſtedt, Kälberfeld u. Schönau vorüber, bildet nun ½ St. lang die coburg-weimar. Gränze, berührt Eichrodt, Fiſchbach u. Eiſenach, u. verzweigt ſich hier mit der Neſſe. Jedoch giebt man, wiewohl die Neſſe ſtärker iſt, dem vereinigt. Fluſſe gewöhnl. den N. Hörſchel, u. ſo verlängert geht ſie noch 1 M. weit NWwärts über Städtfeld nach Hörſchel, wo ſie das rechte Werra-Ufer erreicht; ſ. im H. — Der Leine-Canal geht bis Gotha ſehr krumm, dann NWwärts, netzt Emleben (wo er den Flößcanal aus der Apfelſtädt aufnimmt), Gotha (von wo aus er wohl nur der erweiterte ſundhauſer Pfingſtgraben iſt), Remſtedt u. Goldbach, u. erreicht — 5½ St. lang — das linke Neſſa-Ufer oberhalb Eberſtedt.

Leine (S. 457 fehl.) ein ſtolberg. Nebenbach der Helme, meiſt SWwärts, zuletzt Swärts flieſſend, quillt im Sangerhäuſer Forſt, netzt Mohrungen, beide Leinungen (die davon benannt ſind) u. Drebsdorf, u. mündet als 3 St. langes, oft ſtarkes Waſſer bei der alten bennunger Eiſenhütte.

Leine oder die Leinewe (S. 457 fehl.) ein

Nebenbach der Wethau im herzgl. ſächſ. Kr. Weiſſenfels, bildet ſich in KlHelmsdf., und rinnt zwiſchen Kolzſchau u. Haardf. hindurch NWwärts, um beim meining. Dſch. Kauerwitz zu münden.

Leine, der Bach des herzgl. ſächſ. Kreiſ. Delitzſch (S. 457) iſt 6 St. lang, quillt eigntl. SWl. bei Prieſter, nimmt beſond. den nötzſcher u. den ſpröder Bach auf, u. läuft in d. letzten Meile eigntl. in der Muldenaue, mündet aber, genau genommen, nicht in die Mulde, ſond. in die Lober, kurz vor deren eigner Mündung.

Leine, der größte Wald des A. Altenburg (S. 457 fehl.) beginnt 1¼ St. öſtl. v. der Stadt, u. reicht, indem er in zieml. regelmäſſg. Geſtalt etwa 1 Quadratſtunde bedeckt, bis zur ſächſ. (bornaiſchen) Gränze in NO und bis zur Wiehra in O. Daher raint die L. mit Altenmörbitz in Sachſ., mit Schönbach, Neuenmörbitz, Langenleube, Frohnsdf., Wieſenbach, Buſcha, Zſchörnichen, Lohma, Clauſa, Haugelsdf., Leipten, Nobitz, Wilchwitz, Craſchwitz, Pöppſchen u. Bocka, nach welch. letztern Df. auch der nördl. Theil des Waldes benannt wird. Einige jener Orte haben Theil daran; in der Hptſache aber iſt er Domäne. Es geht aus WNW nach OSO, näml. nach Neuenmörbitz hin, eine Allee durch den Wald in 1¼-ſtündgr. Länge.

Leiningen (S. 457) wurde unter Heinr. XI. auf den Fluren des dismembrirt. Kammerg. Gablau angebaut, und nach deſſen Gemalin, einer Prinz. v. Leiningen, benannt. Es liegt nebſt der Schäferei vielm. 2½ St. v. Greiz, zwiſch. Elſterbg. u. Pauſa, an einem Owärts gehend. Nebenbächl. des Weyda-Baches.

Leinungen, ſ. Groß- u. KleinL.

Leipe (d. h. Lindenheim; S. 457) vulgo auch Liepe, als komme es v. Lobio (tief) nun im ſchweinitz. Kr. des RB. Merſebg., hatte 1818 in

19 Häuſ. 105 nach Arnsdf. (nicht n. Jeſſen) gepf. Seelen, u. liegt $1\frac{5}{8}$ St. NWlich v. d. Kreisſtadt, $1\frac{3}{8}$ St. v. Seyda u. Jeſſen, nächſt dem SWRande der ſeydiſchen (u. Bürger-) Heide. Dicht am Df. findet man eine, elleiptiſch geformte, altſerbiſche Begräbnißſtätte.

Leipen (S. 458) bedeutet nach d. Serbiſchen nichts andres, als Lindicht. Es liegt ſüdöſtl. ſehr nahe bei Lindig, an der freibg-lommatzſcher Straſſe, an einem zieml. Teiche, den das Nwärtsgehende Nebenwäſſerch. des Münchbaches ſpeißt, $2\frac{1}{2}$ St. SWl. v. Meiſſen, $\frac{7}{4}$ St. v. Noſſen u. $\frac{2}{4}$ St. v. Lommatzſch, in ſehr fruchtb. Hügelgegend. Es hat 1 Gaſthof u. eigne Trift. 1323 verkaufte Bggr. Hermann ſeine Kornzinſen zu Lipne an die v. Schönberg. 1500 gehörte Leippan zur Amtsſudpanie Mertitz. — Das im Lex. nun folgende kleine Domanialvorwk. L. liegt $\frac{5}{8}$ St. v. Mutzſchen, am mutzſchner Bache u. raint mit Köllmichen im colditzer, Naubg. im leißniger, Jeſſeritz u. Brees im grimmaiſchen Amte.

Leipen b. Pegau (S. 458) gilt für ein Felddorf, weil es an Wieſen u. Holz Mangel leidet, hat jedoch eine Ellernpflanzg., wurde von Wiprecht v. Gr. ums J. 1100 unter d. N. Lippen dem pegauer Cloſt. geſchenkt, iſt nach Pedelwitz (nicht n. Zwenk.) gepfarrt, ſoll ſonſt ein groitzſcher Gerichtsdf. geweſ. ſeyn, u. iſt nicht auf Schenks Ch., ſondern im Lex. mit Löbnitz verwechſelt worden. Es liegt näml. an d. bornaiſch Gränze, $1\frac{3}{8}$ St. OSOlich v. Pegau, nahe bei Pedelwitz.

Leipnitz unter Torgau (S. 459) ſ. Bd. XV., S. 94, Z. 4.

Leipnitz im A. Colditz (S. 459) iſt wohl ohne weitern Zweifel dasjen. Lubiniz, deſſen Kirchenlehn Hermann d. J. von Schönburg, nebſt jenem

zu Wizdrop (dem nahen Dürrweitſchen, nicht Weißtropp b. Dresden), auch nebſt Zſchannewitz u. ſ. w. 1233 dem Cloſt. Geringswalde ſchenkte. Es liegt 2 St. NNOlich v. Colditz, $1\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Grimma, $1\frac{5}{8}$ St. NWlich v. Leißnig, am Anfg. eines SWwärts fließnd. Nebenbächl. der Thümlitz, am NOlichen Ende des Thümlitzwaldes, auch mit grimmaiſch. u. leißngr. Orten rainend. Der Seelen ſind g. 300. Das Gut hatte früher auch die Collatur, u. gehörte 1612 dem Hei. v. Haugwitz, der 2 Rittpf. leiſtete; ſpäter Denen v. Erdmannsdf., z. E. dem Landjägermſtr.; 1741 u. bis 1776 dem Achaz v. d. Schulenburg, 1804 u. 1826 der Fam. Jahn. Zur Parochie gehört auch Zeunitz im A. Grimma; Seite 460, Z. 4, lies Köſſern; ihr Sprengel begreift g. 900 Seelen.

Leippe im rothenburg. Kr. des RB. Liegnitz (S. 460) hatte 1818 in 82 Häuſ. 3 kathol. u. 459 evangel. Seelen, gehörte vor 200 J. unter d. N. Leupa Denen v. Schwanitz, ſeit mindeſtens $\frac{1}{8}$ Jahrtauſend u. mindeſt. bis 1791 Denen v. Kieſenwetter, u. liegt 3 St. NNOlich v. Rothenbg., $1\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. Freiwalde, $1\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Priebus, zum Th. auf einer Höhe, welche die Flußgebiete der Neiſſe und des Bobers trennt. — Das Vorwk. ſteht mitten in d. Heide, am Wege v. Sagan n. Budiſſin u. nach Rothenbg. — Im Df. iſt wegen der ſagan-budiſſiner Nebenſtraſſe 1 Gaſth., u. dabei 1 Ziegelei und eine Mahl- u. Sägemühle. Jn S verbreiten ſich groſſe Wieſen.

Leipe im hoyerswerd. Kr. des RB. Liegnitz (S. 460) liegt vielm. $3\frac{1}{2}$ St. v. Hoy., an der hier ſich ſpaltndn. hainer u. rulander Straſſe, meiſt v. Waldg. umgeben. Es hatte 1818 in 31 Häuſern 152 Seelen; unter jenen liegt die unbewohnte Pechhütte 3000 Schritt SOlich, unw. der Straſſe, im

Walde; 4 Häuſer, worunter 1 Forſth., bilden die Colonie Torno, $\frac{5}{8}$ St. nördlich entlegen. Der 1000 Schritt SOlich entlegne Amtsteich wird mit 10 Schock beſetzt Die Anhöhen in NW heiſſen im Allgem. die hoſener Berge. Das Erbgericht iſt zugleich Gaſthof.

Leippe b. Pförthen (S. 460) nun im ſorauer Kr. des RB. Frankf., hatte 1818 in 26 H. 166 Seelen, u. liegt vielm. $\frac{5}{8}$ St. SSWlich v. Pf., $6\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Sorau, nächſt der Heideſchäferei u. der forſter Heide, an einem Owärts gehenden u. mehrere Teiche ſpeiſſnd. Bächlein, am nördl. Fuſſe des Starbergs.

Leippe b. Lübbenau (S. 460) liegt vielm. $1\frac{1}{2}$ St. v. dort öſtl., eben ſo weit nördl. v. Vetzſchau, unw. der cottbuſer Kreisgränze, theilt alle Eigenthümlichkeiten der Spreewalddörfer, u. hatte 1818 in 44 H. 207 Seelen. Nahe in O iſt eine Mühle; auſſerdem gehört hierher die in SO entfernte Dubkower Mühle. Der Ort iſt nach Lübbenau gepfarrt.

Leipzig, das Amt (S. 461) hat 1815 ſeine wichtigſte Veränderg. nicht durch Abtretg. geringer Stücken in N u. der altrannſtädter Parcelle in W, ſond. durch Zuziehung ſämmtlicher bei Sachſ. verbliebener merſebg. Ortſchaften (Zwenckau u. Zeſchwitz ausgenommen) erhalten, iſt nun weit gröſſer u. arrondirter, als ſonſt, u. gränzt in O ans A. Grimma, in S ans A. Borna, in SW ans A. Pegau, in SW, W u. NW an den preuſſ. Kr. Merſebg., in N au. NO an den preuſſ. Kr. Delitzſch. Es reicht in d. Länge v. 29° 51′ bis zu 30° 16′, in d. Br. von 51° $10\frac{1}{2}$ Min. bis zu 51° $26\frac{1}{2}$ Min., ſo daß Queſitz der weſtlichſte, Gerichshain der öſtl., Espenhain der ſüdl., u. Podelwitz der nördlichſte Ort, Gottſcheuna aber die nördlichſte Flur iſt; die Mitte

bezeichnet Connewitz. Es enthält auf 9⅓ QM. (zieml. genau gemeſſen) g. 80000 Seelen, ſo daß auch nach Abzug der Stadt 4900 für jede QM. da ſind. Am volkreichſt. erſcheinen die Nähe v. Leipzig u. die Aue. 1826 gab man 75840 Conſum. an. — S. 461, Z. 8 v. u. iſt zu ſtreichen. Das Uibrige v. den Flüſſen ſ. im E. u. P. — S. 462, Z. 6: der Rietzſchkebäche ſind 2; ſ. im N. — Z. 7 lies: Thrän- od. Threngraben. Auch iſt nun hier der Schambert-Bach in W. — Z. 14: die Harth bei Zwenkau gehört nur theilweiſe hierher. Das hierauf folgende Buchholz iſt zu ſtreichen, indem es vielmehr Oberholz heißt. Z. 18: die Zauche iſt ein geringer Buſch. Erwähng. verdienen noch die Bürgeraue, das verſchloßne Holz b. Gundf., der Bienitz eben da (für den Botaniker ſehr intereſſant) das eythraiſche u. das knauthainer Hainholz. — Z. 12 v. u.: der Tabaksbau iſt ſelbſt in Stötteritz faſt gänzl. aufgegeben worden, weil er bei den niedrg. Preiſen fremder Tabake, u. da er den Boden ſo gewaltig entkräftet, wenig mehr abwirft. — Z. 10 v. u.: ſtatt ſtark l. hier u. da in Süden. — Die Viehzucht iſt weder ſehr gut, noch ausreichend, u. was von der Schafzucht geſagt wird, hat höchſtens vor 30 J. als wahr gelten können. — Z. 6 v. u.: die meiſten Lerchen kommen jedoch aus dem Hrzgth. Sachſen. — An die Braunkohlen (Z. 1 v. u.) denkt man kaum mehr. Intereſſanter iſt, daß man ſeit 10 J. an der WGränze mehrere Verſuche gemacht hat, Salzquellen zu erbohren, jedoch bisher ohne Erfolg. — S. 463, Z. 6: näml. deßhalb, weil, einige Wollweberei in Nötha ausgenommen, nur in Leipzig ſelbſt fabricirt wird. — Z. 13 f.: das Amt begriff 1828, unterm Amtshptm. Freih. v. Frieſen auf Rötha, 1 Kreisamtm., 2 Actuar., 2 Vice-Act., 1 Archivar, 1 Regiſtrator u. Sportel-

einnehmer, 1 Amtslandrichter, 5 Amtslandſchöppen in d. Stadt, 1 in Mockau, 1 in Plößen, 1 in Sellerhauſen, 1 in Paunsdf., 1 in Zehmen, 1 in Holzhauſen, 1 in Gundf., 1 in Schönau, 1 in Albertsdorf, 6 Amts-Mühlen- u. Waſſerbaugeſchworene (in Böhlitz, Zehmen, Gohlis, Lützſchena u. Schönfeld) unter 1 Waſſerbaucommiſſar, 1 Taxator, 1 Bothen, 1 Frohn. Unterm Rentamtmann ſtehen 1 Rentſchreiber, 1 Copiſt u. 1 Bothe. Unterm Amtshptm. ſtehen noch die Ae. Borna u. Pegau. Die erſten uns bekannt. Amtshptleute ſind D. G. v. Breitenbauch (1540) u. Chph. v. Carlowitz (1544). Das Amt bildet allein das leipziger Gleits- u. Acciſecommiſſariat, u. der Commiſſar iſt auch königl. Direct. der leipzg. Handelsabgaben. In den 9 äuſſern Thoren ſind ſow. königl., als ſtädtiſche Thorſchreiber u. Einnehmer, dagegen aber keine mehr in den innern Thoren, wo auch zu groſſ. Beifall des Publicums vor einigen J. das Sperrgeld aufgehoben wurde. — Zu den Städten kommt nun noch Markranſtädt. Die ländlichen Gerichtsſprengel ſind folgende: 1) Univerſitätsorte, ſ. das Lex.; doch kommt ½ Möhritzſch (im Hrzgth. Sachſ.) hinzu, u. der Unterth. ſind 13 — 1400. 2) Rathsorte, ſ. das Lex. Der Rath hat Rittergüter zu Taucha, Barneck mit Leutzſch (die zu den Orten im Lex. kommen), Cunersdf., Gohlis, Graßdf., Lindenau (iſt im Lex. nachzutrag.) u. Volkmarsdf. (unter fremdem Lehnträger; doch können wir hierüber nicht Gewähr leiſten). Pröttitz liegt im delitzſch. Kr. des Hrzgth. Sachſen, ſo wie Lehelitz. Die 3 im Lex. zuletzt genannten Orte ſind Vorwerke. Der Rathsunterth. im Amte, ohne die Stadt, ſind g. 7000, wenn Volkmarsdf. nicht mit gerechn. wird. 3) Amtsdfr.: Böhlitz, Burghauſen, Dewitz, Ehrenbg., Engelsdorf, Frankenhain, Gundf., Häh-

nichen, Kulkwitz, Quasnitz, Queſitz, Rückmarsdf., Seebeniſch, Sehlitz. Hierzu die Vorw. Schleußig, Brand (deren 2 ſind), 3 Reihen Straſſenhäuſer, 3 Wüſtgn., die Schöppengüter in Gr. u. Kl. Dölzig. 4) Altſchriftſäſſ. Ritterg.: Barneck m. Leutzſch (Rathsgut), Breitenfeld (mit Gr. u. Kl. Wiederitzſch, Lindenthal, auch dem im Hrzgth. S. gelegn. Df. Hahna), Cospuden, Cunersdorf (Rathsgut), Gärnitz, Gaſchwitz, Gautzſch, 2 in Großdölzig (mit Anth. an KleinD. u. an Möhritzſch im Hrzth. S.), Gr. Pößna, GrStädteln, GrZſchocher, Güldengoſſa, KleinDölzig (mit dem halb. Df.), KlZſchocher (m. Miltitz u. Plagwitz), Knauthayn, womit Knautnaundorf combinirt iſt, Laura, Lindenau (Rathsgut), Lützſchena, Markkleebg., Neuſcherbitz (bloſes Gut im Df. Gundf.), Plauſig, Podelwitz, Queſitz (ohne Df.), Rötha, Schönau, Störmthal, Taucha (Rathsgut), Wachau, Wahren (nebſt Stameln), Windf. (mit GrZſchocher combin.), Zöbigker. Hierzu die Dfr. Lindnaundf. (dem merſebgr. Domcapitul) Priſtäblich (zum RG. Domſen) u. Kleinmiltitz (zum RG. Altranſtädt im Herzogthum Sachſ. gehörig.) 5) Neuſchriftſ. Ritterg.: Gohlis, GrDeuben, Liebertwolkwitz (mit Störmthal combin.), Lößnig, Möckern, Zehmen; hierzu die Dfr. Baalsdf. u. Hirſchfeld (zu Belgershain im A. Grimma), Borsdf. u. Gerichshain mit Anth. am Vorwerk Poſthauſen (zu Brandis eben da gehörig.) 6) Amtſäſſ. Ritterg.: Abtnaundf., Croſtewitz, Sattelhof Dewitz (beim Df.), Dölitz, Graßdf. (Rathsgut), Kötzſchwitz (dazu Magdeborn mit Tanzbg. als bloſes Df. gehört), Mockau, Muckern, Neumuckershauſen, Oelzſchau, Paunsdorf, Propſt- od. Kleindeuben, Rüben,

Schönfeld, Seegeritz, Sellerhauſen, Stötteritz (2 Güter), Volkmarsdf. (ſ. o.), Zweinaundf. Es ſind demnach jetzt 58 Rittergüter (welche Zahl nur die Aemt. Plauen u. Meiſſen übertreffen) u. 135 Dörfer hier. Hiernach erhöhet ſich auch die Hufenzahl S. 465 ſehr ſtark. Der wüſten Marken ſind weit mehr, als 4. Genau zu ſprechen, bildet auch der Churprinz am Roßplatze in Leipzig ein Rittergut. Nächſtdem ſind, ohne die ſogen. Stadtgüter (deren Eines der Gaſthof zum Weinfaß in d. innern Stadt iſt, obwohl es ſchon längſt kein Feld mehr hat) in Leipzig ſelbſt 6 Vorwerke, darunter Gerlachs Gut, das Hoſpitalgut u. die Milchinſel od. Egelspfuhl vor den äuſſ. Thoren ſtehen; auſſerdem ſind noch 15 Vorw. im Amte, folglich die 9 (S. 463, Z. 4 v. u.) auf 20 bis 21 zu erhöhen. Hierzu kommen als einzelne Gehöfte die Schäf. Auenhain, der Kuhthurm, die Forſth. der Bürgeraue u. des Oberholzes, der Gaſth. zu Windmühle b. Dölzig, das breitenfelder Jägerh., die ſonſtige Schnupftabaksmühle, u. ſ. w. — Nachträgl. iſt noch zu bemerken, daß der tiefſte Punct im Amte, die Elſter $\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Schkeuditz, g. 280 par. F. Seehöhe hat, deren der ſchwarze Bg. bei Taucha, einige Puncte bei Espenhain u. im Oberholze gegen 500 erreichen. Das Land ſteigt links v. der Elſter nach S, rechts v. der Parde nach NO, rechts v. der Pleiſſe nach SO an. Zwiſchen Connewitz u. Propſtheida, ſo wie nördlich vor Wachau, ſind die umfaſſendſten Ausſichten, einerſeits den Brocken, andrerſeits das böhmiſche Gränzgebirge erreichend; die reitzendſte aber gewährt der ſchwarze Berg. — Auf den Blättern 127, 128, 146 u. 147 der Berghauſ. Ch. v. Deutſchl. iſt das Amt meiſt richtig dargeſtellt. Auch die ſehr wohlfeile Ch. der Aemt. L., Lützen u. Schkeuditz, die in kl. Fol. 1813 bei Schreibers Er-

ben erſchien, verdient Bemerkg., ſo wie einige Pläne v. d. leipzgr. Schlachtfelde.

Leipzig, die Stadt (S. 465) ehemals die Hptſt. des Oſterlandes, bis 1806 die des oberſächſ. Kreiſes, jetzt (genau genommen, nach des Stadtraths Range) die des Königreichs, ſollte u. könnte wohl hier, in Folge meiner Zurüſtungen u. meines 22jährg. Aufenthalts in dieſer meiner Vaterſtadt, reiche Zugaben zu ihrer Beſchreibg. im Lex. erhalten: da jedoch bei dieſem Orte vor jedem andern auf neuere Werke (insbeſ. auf Leonhardi's Geſchichte u. Beſchreibg., auf Dolz'ens Geſchichte, und auf Gretſchels Leipzig u. ſeine Umgebgn.; mit Kupf. u. Planen; Lpz. 1828; 1 Thlr. 16 Gr., — auch auf den ſehr empfehlenswerthen Leipzg. Addreßcalender) verwieſen w. kann, ſo ergreife ich — wenn auch ungern — dieſes einzige Mittel, des Verlegers Verlangen nach baldiger Vollendung der Supplemente zu erfüllen, u. gehe ſogleich über zum

Leipziger Kreiſe (S. 587) welcher in ſeiner 1815 geſchmälerten Ausdehng. (wobei aber wohl zu bemerken, daß ſeine Gröſſe bis 1815 ſtets bei weitem zu hoch angegeben wurde, wie auch im Lex. S. 590, Z. 2 v. u. geſchehen) nach officiellem Calcul noch $46,^{735}$ QMeilen faßt. Ich habe ihm daher im Art. Sachſen (Bd. 9, S. 637) 2 QM. zu wenig —, hingegen hat Haſſel ihm $7\frac{1}{2}$ QM., Stein gar $25\frac{3}{4}$ QM. zu viel beigemeſſen. Der Kreis gränzt, als das NWlichſte Theil des Landes in SW an Altenburg, in SW auch an den zeitzer —, in W an den weiſſenfelſer u. merſebgr. —, in N an den delitzſch. u. torgauer Kreis des Herzgth. Sachſen, und geht, in ſeiner zieml. regulären Geſtalt, der Länge nach v. 29° 51′ bis zu 30° 50′ 35″, der Breite nach v. 50° 57′ bis zu 51° 27′ 33 bis 35″. Unter den Städten bezeichnen Grimma u.

Lauſigk —, unter den Dfrn. noch genauer Großpardau u. Großbuch die Mitte; unter Jenen iſt Markrannſtädt die weſtlichſte, Taucha die nördl., Döbeln die öſtl. und Mittweide die ſüdlichſte; das weſtlichſte Df. iſt Queſitz, das nördl. Röcknitz mit Treben, das öſtl. (das Vorwk.) Kobelsdf.; am weiteſten ſüdlich reichen Altmittweide u. Langenleuba. Da in O die meißn. Aemter einen tiefen ſchmalen Einſchnitt od. Eingriff in den Kreis machen, ſo giebt es hier gegenſeitig viele kleine Parcellen, meiſt nur aus Hälften kleiner Dfr. beſtehend; übrigens enclavirt der Kr nur das wechſelbgr. Df. Nauenhain bei Geithain, u. hat Parcellen an den Ritterguts ſprengeln Wolkenbg. ſammt Kaufungen, Mittelfrohna, Auerswalde, Arnsdorf (welches 3 Parcellen begreift,) Loitzſch u. Lübſchwitz — insgeſammt in Süden. — S. 587, Z. 5 u. 4 v. u.: das Pleißnerland darf nur als Theil des Oſterlandes gelten, u. eine beſondre Mark Landsbg. läßt ſich nicht zugeben, ſond. ſie ſtand zur Oſtmark in ähnl. Verhältn., wie etwa S. Altenburg zu ganz Sachſen; überdieß gehört ſie jetzt nicht mehr hierher. — S. 589: anjetzt ſind folgende 11 Aemter hier: in SW Borna u. Pegau, in NW Leipzig, in N Wurzen, in O Mutzſchen, Mügeln, Leißnig, in SO Rochlitz, in der Mitte Colditz, Schulamt u. Erbamt Grimma. Das wurzner Stift kann, da die Regirg. zu Wurzen aufgehört, nicht mehr als beſond. Theil des Kreiſes gelten, ſondern deſſen 2 Aemter ſind wie alle übrigen zu beurtheilen. — Die 30 Städte im Kr. ſind folgende: A) landtagsfähige: 1) im engern Ausſchuſſe: Leipzig; 2) im weit. Ausſch.: Wurzen; 3) allgemeine: Borna, Colditz, Geithain, Lauſigk, Waldheim, Leißnig, Hartha, Rochlitz, Geringswalde, Grimma, Döbeln, Mügeln, Pegau; hierzu Mittweyde, das in dieſ. Beziehg. zum Erzgebirge gezo-

gen iſt; B) Vaſallenſtädte: Taucha, Rötha, Wolkwitz, Brandis, Naunhof, Trebſen, Nerchau, Kohren, Frohburg, Regis, Groitzſch; C) hierzu kommen theils als ſchrift-, theils als amtſäſſig, aber unſres Wiſſens nicht landtagsfähig, Zwenkau, Markranſtädt u. Mutzſchen. — Am Ende der Seite ſind ſtatt der 3 letzt. Kammergüter Colm u. Paudritzſch zu ſetzen. — Nach meiner mühſamen Summirung giebt es hier 252 Ritterg., 715 ganze u. 21 halbe Dfr., näml. 130 altſchriftſäſſ. Güter mit 300 ganzen u. 45 halben Dfrn., 35 neuſchriftſ. G. mit 50 g. u. 14 halb. Dfrn., 87 amtſäſſ. Güter u. Sprengel mit 120 ganz. u. 36 halb. Dfrn. unter den Aemtern aber 191 ganze u. 36 halbe Dfr.; die Dorftheile des Kreiſes ſind: Dürrengerbisdf., Knobelsdf., Oberthalheim, Altdf. b. Chemnitz, Altchemnitz, Erlau, Lichtenbg., Bruchheim, Altmittweide, Markersdf., Mühlau, Mittelfrohna, Goſeln, Mahris, Schlagewitz, Kötzſchenbrode (nur 2 Weinberge), Binnewitz, Gloſſen, Kiebitz, Obergräfenhain, Teuritz, Zſchaitz. — Z. 6 v. u. ſind unter Wüſtungen nicht etwa wüſte Marken, ſond. öde u. gänzl. unbenutzte Stellen zu verſtehen. — S. 590. Der jetzige Kreishptm., Hr. Alex. Aug. v. Einſiedel auf Prießnitz, wohnt in Borna, wo daher auch der Kreisſecretär u. Regiſtrator ſind. Von den 3 amtshptmannſchaftl. Bezirken enthält der erſte die Ae. Leipz., Pegau u. Borna, der 2te Colditz, Rochlitz u. Leißnig, der 3te den Reſt. Es ſind 3 Ober-, 5 berittne u. 17 Fuß-Gensd'armes beſchäftigt. Im Forſtweſen bildet der Kreis, ein Theil des 4ten Forſtkreiſes (deſſen Kreisoberforſtmſtr. zu Colditz wohnt,) 2 Bezirke: Colditz für die ſüdl. — und Wermsdf. für die nördl. Hälfte. — Z. 6: der Amtleute ſind 11; ſ. o. — Die Flöſſe beſchäftigt zu Leipzig 1 OAufſeher, 1 Hauptcaſſier u. Holz-

verwalter, 1 Controleur u. 1 Strafbefehlshaber, zu Pegau 1 Floßmſtr. u. 1 Floßſchreiber. Von den 3 OAccis- u. Gleitscommiſſarien hat jener zu Leipzig nur das A. Leipz., jener zu Pegau die gröſſere Süd-, u. der 2te zu Leipzig die Nordhälfte des Kreiſes unter ſich; der Inſpectoren waren 1827 13. Bei der leipzgr. Salzniederlage ſind 1 Verwalter, 1 Controleur, 1 Schreiber u. 1 Wieger. — Daß in Z. 9 — 16 ſtarke Verändergn. nöthig ſeyen, bedarf keiner Erinnerung. — Anjetzt ſind Superint. 1) unterm Oberconſiſtorium: zu Leißnig u. Colditz, ſo wie der Inſpector zu Waldheim; 2) unterm leipzgr. Conſiſtor.: zu Leipzig, Wurzen, Grimma, Rochlitz, Borna u. Pegau. Auch greifen die Ephorien Oſchatz, Noſſen u. Chemnitz mehr od. minder in den Kreis ein. — Z. 11 — 8 v. u. ſind nun zu ſtreichen, u. was dann folgt, gilt für jetzt nicht mehr. — Z. 2 u. 1 v. u. iſt oben ſchon corrigirt. — S. 591, Z. 2: die Volksmenge beträgt jetzt, trotz dem verkleinrt. Areale, g. 256000; 1826 wurden 235257 Conſum. wirkl. angegeben, näml. 116312 im erſten, 74690 im 2ten, u. 44255 im 3ten amtshptmanſchftl. Bezirk. Für jede QM. ſind alſo 5500 Seelen vorhanden, welches für Sachſ. gerade die mittlere, an ſich aber eine ſehr ſtarke Bevölkrg. iſt. Dieſelbe iſt jedoch im Kreiſe wieder ſehr ungleich, und im Allgem. (ausgenommen Leipzig mit der nächſten u. der Auengegend) deſto ſchwächer, je weiter man nach N kommt. — Z. 4, ſtatt Bevölkerung l. Volksmenge; von jener geſagt, würde der Satz ganz falſch ſeyn. — Z. 7 bis 19 iſt dahin abzuändern, daß eine Linee, die man von Stöckigtholze bei Gnandſtein an mit einigen Bogen NOwärts nach Mutſchen u. in daſige Heide zieht, das Vorgebirgsland des Erzgebirgs vom flachen Lande ſcheidet; jedoch geht das Hügelland auf manch. Stellen, u. beſonders längs d. Mulde, tiefer herab. Der

Landsbg. iſt zu ſtreichen, u. iſt auch gering; gröſſer ſchon ſind im flachem Lande die tauchaiſchen, hohburg., lüptitzer u. trebſener Höhen; die denkwitzer Höhe iſt kein eigntl. Berg, der Kriebenſtein b. Waldheim nur ein 65 E. hoher Felſen, den alle nahe Berge übertragen; der Steinbg. iſt ein Hügel beim gleichnam Df. Dagegen fehlt der Hptberg des Kreiſes, der rochlitzer Wald, bei 1200 bis 1250 par. Fuß Seehöhe der höchſte Punct desſelben, u. über den tiefſten, den Austritt der Elſter ins Preuſſiſche, um etwa 950 Fuß (540 Ell.) erhaben. Die höchſt. Gegenden ſind jene v. Breitenborn, Altmittweide u. v. Reichenbach b. Waldheim. Das Anſteigen des Landes geht im Allgem. nach S, SSO u. SO, im Einzelnen nach SW nach SO u. O. Hierher gehört auch zur Hälfte der Colmberg b. Oſchatz; ſ. im K. — Z. 16 v. u. iſt die Leine zu ſtreichen; zu erwähnen ſind noch die Eyla, Schnauder, Göſel u. Döllnitz, auch wegen der Exclaven die Chemnitz u. kleine Striegiß. — S. 592, Z. 10: an d. Mulde gehen die Bergwände bis unter Trebſen hinab. — Was vom Boden geſagt iſt, erleidet leicht-zu-denkende Abändergn.; das fruchtbarſte Amt iſt das pegauiſche, u. das ſterilſte im Allgem. das wurzener. Z. 8 v. u. iſt voc „immer" zu ſetzen: im Kreisamt Leipz. (nicht im Kreiſe). — S. 593: der Viehſtand iſt trotz der Schmälerung des Areales jetzt viell. ſo ſtark, als hier angegeben wird. Ob eine Schäferei dieſes Kreiſes (etwa jene zu Thalwitz u. einige kleinere b. Döbeln ausgenommen) jemals Stähre um 40 Thlr. verkauft habe, möchte doch bezweifelt werden; eine Schäferei vom erſten Range (d. h. über der ſogen. Electoral ſtehend) giebt es hier wohl nicht. — Z. 7 v. u.: er iſt vielm. nun gänzl. darnieder, u. dieß wohl mit Recht. — S. 594, Z. 19, fehlt der ſtarke Chamillenbau, ſüdl. von Borna. — Z. 11 v. u.

muß es heiſſen: königl. Hauptwälder ſind die wermsdorfer u. die colditzer Heide, nächſtdem die Thümlitz b. Colditz, die Bürgeraue u. a. Domanialwälder b. Leipzig, der gröſſere Th. des rochlitzer Waldes, einige Hölzer öſtl. b. Borna, u. a. m. Die Univerſ. u. noch mehr der Rath zu Leipz., ſo wie die Ritterg. Eythra, Knauthain, Zſchocher, Rötha, Störmthal, Pomſen, Belgershain, Seelingſtädt, Königsfeld, Kriebenſtein, Frohburg, Sahlis u. a. m. haben ebenfalls viel u. insbeſondre gut beſtandn. Holz, meiſt Laubholz. — S. 595: bei Grimma iſt nie ſtark. Bgbau getrieben worden; auch iſt Porphyr kein Edelſtein, u. es ſind vielm. aus dem rochlitz. Porphyr ganze Brücken, Kirchen u. Schlöſſer im Kreiſe gebaut, was man auch bei der ſchon projectirten wurzner Brücke beabſichtigt. Der dübner Alaun u. die leipzgr. Braunkohlen ſind zu ſtreichen; für erſtern iſt jedoch die Hptniederlage immer noch in Leipzig. Dagegen fehlen die Braunkohlen bei Colditz u. Borna. — Z. 18 u. 19: dieſer Kreis ſteht blos dem niedern Th. des meißn. voran. Leipzig hat zu allen Zeiten nur am Rande desſelben gelegen, welches jetzt, wo in vollem Halbkreiſe das Preuſſiſche ſehr nahe iſt, zu den Hpturſachen des Verfalls des leipzgr. Handels gehört. — Unter den S. 596 genannt. Fabrikſtädten ſind die 3 erſten zu ſtreichen; übrigens hat Mittweide den erſten —, Rochlitz, Döbeln u. Grimma den folgnd. Rang, und Erwähng. verdienen auch Frohburg wegen Woll-, Hartha wegen Baumwollwaaren, Pegau wegen der Pabuſen. Spinnmühlen giebt es zu Wolkenburg (für Baumw. u. Flachs), zu Mittweida, Döbeln, Colditz u. ſ. w. — Z. 4 u. 3 v. u.: dieß gilt nur von der leipzgr. Gegend, wo überh. die Ausſprache ſehr ſchlecht iſt. Auch kann der Kreis im Allgem. an Reinheit derſelben nicht dem obern Th.

des meißniſchen (beſond. nirgends, ſelbſt in Leipzig nicht, der dohnaiſchen Pflege) an die Seite geſtellt w. — S. 597, Z. 2, ſtreiche man Zſchelkau, und Z. 4 u. 5 ſetze man Röcknitz u. Treben ſtatt Colm u. Böhlitz. Z. 7, ſtatt „einige Enclaven" lies: der öſtlichſte Theil. Uebrigens hat der Kreis an Preuſſen auch die Parcelle Altrannſtädt, m. Güntherſdf., den NWlichſt. Theil des A. Pegau, die Parcellchen Kleinbraunshain, Hohenkirchen u. Suckſdf., Pröttitz, Preſſen u. Gallen verloren. — Er iſt zum Theil gut, meiſt mindeſtens mittelmäſſig auf den Blätt. No. 127, 128, 146 u. 147 der Berghauſ. Ch. von Deutſchl. dargeſtellt. — Nachträglich iſt noch zu bemerken, daß der Kr. kein Df. vom erſten Range, u. nur 4 vom 2ten zählt, näml. Stötteritz b. Lpzg., Wermsdorf, Altmittweide u. Langenleube. Sogenannte Hauptgüter ſind Pomſen, Belgershain, Brandis, Thalwitz, Püchen, Störmthal, Knauthayn, Rötha, Eythra, Frohburg, Sahlis, Königsfeld, Kriebenſtein, Ehrenbg., Noſchkowitz, auch Trebſen, Niſchwitz, Mölbis, Otterwiſch u. a. m., wobei jedoch allemal die Beigüter mit einzurechnen ſind. Der Vorwerke ſind weit mehr, als 72, wie S. 589 geſagt wird. Theils durch Schönh., theils durch Umfang zeichnen ſich unter den herrſchftl. Schlöſſern aus: Knauthain, Eythra, Rötha, Markkleebg., Städteln, Püchau, Niſchwitz, Thalwitz, Trebſen, Brandis, Belgershain, Otterwiſch, Königsfeld, Wolkenburg, Sahlis, Gnandſtein, Frohburg u. ſ. w. Unter den Bergſchlöſſern ſind Mildenſtein b. Leißnig, Colditz u. Rochlitz Domänen, herrſchftl. aber Kriebenſtein, Ehrenbg., Wolkenbg., Gnandſtein, Döben, Püchau, Taucha; ein burgmäſſiges Anſehen haben auch Laura b. Leipzig, Königsfeld u. a. m. Schöne Gärten giebt es bei ſehr vielen Gütern; beſondere Erwähng. verdienen jene zu Machern, Niſchwitz,

Störmthal, Eythra, Zwei- u. Abtnaundf., Lütſchena (noch ſehr neu), Otterwiſch, Sahlis, Wolkenburg u. ſ. w., auch die Anlagen bei Ehrenbg., Hohnſtädt u. a. O.

Leipzig: hier iſt noch zu bemerken, daß Gera u. Liegnitz ſcherzweiſe auch Kleinleipzig genannt w., welchen N. diejenige chemnitzer Vorſtadt auch officiell führte, welche im 30jähr. Kriege einging, und an deren Stelle nun die Vorſtadt „unter den Linden" ſteht; bekanntlich heißt auch Leipzig ſ. v. a. Lindenheim.

Leipziger Conſiſtorialſprengel (S. 553) iſt B. X., S. 79 u. 80 beſchrieben worden.

Leipziger Ephorie (S. 553) begreift nun folgende Pfarrorte mit ihren Filialen: Baalsdf. mit Stötteritz, Cröbern u. Wachau, Dewitz mit Sehlitz, Engelsdf. mit Hirſchfeld und Zweinaundf., Eutritzſch mit der Gohliſer Capelle, Gautzſch und Zöbigker, Görichshain, Großdeuben und Gr.Städteln, GrDölzig, GrPetſchau mit Espenhain, GrWiederitzſch mit Seehauſen, GrZſchocher, Güldengoſſa, Gundf., KlZſchocher mit GrMiltitz, Knauthain m. Rehbach, Leutzſch mit Lindenau und Schönau, Liebertwolkwitz mit GrPößna, Lützſchena und Hähnichen, Magdeborn, Markkleebg. u. Lößnig, Oelzſchau, Panitzſch mit Sommerfeld und Althen, Plauſig m. Seegeritz, Podelwitz mit Göbſchelwitz, Propſtheide mit Connewitz, ſo wie mit Zuckel- und Holzhauſen, Rötha, Rückmarsdf. m. Lindenaundf., S. Thekla mit Mockau u. Paunsdf., Schönfeld mit der Reudnitzer Capelle Störmthal mit Dreyßkau u. KlPetzſchau, Taucha m. Portitz, Wahren m. Lindenthal, Zehmen mit Rüben. Es ſind alſo, ohne die Stadt Leipzig, 34 Parochien mit 39 Mutter- und 26 Tochterkirchen, auch 3 Capellen. Im Ganzen kommen die Bezirke der Ephorie und des Amtes L. ſehr genau überein, nur daß in W des Letztern die Ephorie Pegau ſehr ſtark eingreift.

Leipziger Steinweg, ſ. Eilenbg.

Leipziger Univerſitätsdörfer (S. 597): zu ihnen gehört auch ein Theil von Möhritzſch in Preuſſen.

Leiſegar (S. 598) nun im ſorauer Kr. des RB. Frankfurt, hatte 1818 in 20 H. nur 104 Seelen, iſt nach Baudach gepf., gehört zum hieſg. ſorauer Vaſallengute (ſonſt ſollen 2 dergl. hier geweſ. ſeyn) u. liegt 2¾ St. NWlich von Sorau, ⅝ St. v. Gaſſen, nur 1½ St. von Sommerfeld, mit der ſommerfelder Heide in NW rainend. Auf Reymanns Ch. ſteht Leiſingen.

Leiſſenau (S. 598) gehörte vor 170 Jahren Denen von Birkholz; vor 100 J. brachte es Eine v. Wolfersdf. ihrem Gemal, dem Oberlieut. von Liebenau, mit zu; ſpäter kam es an d. Hptm. von Piſtorius, und 1770 erheirathete es Rud. Friedr. von Bölzig, deſſen Erben es vor 25 J. hatten; 1827 war es Leonhardtiſch. Es hat zum Gut weiter kein Zubehör, und liegt vielmehr 1⅜ St. NWl. v. Colditz, ½ St. v. der Mulde, am Richtweg nach Leipzig, an und über dem Schönbache, dicht vorm colditzer Walde. Der N. bedeutet ſ. v. a. Kahlheim.

Leißlau (denn ſo ſchreibt es ſich; S. 598) nun S. Meiningiſch, ſoll nun nach d. gothaiſch. Adreßbuch nur Ein (v. Einſiedelſches) Ritterg. haben, welches ſonſt ein ſtift-zeitzer Mannlehn war. Es liegt nur 1⅝ St. SSWlich v. Naumbg., ⅝ St. NOlich v. Cambg., am Anfg. eines SWwärts gehend. Bächl., das einen hübſchen Grund bildet, jedoch an ſich ziemlich hoch, mit den preuß. Parcellen Altlöbnitz und Mollſchütz rainend. Die Inſp. Eiſenberg (S. 599, Z. 6) gehört nun nicht hierher.

Leißling (S. 599) welcher corrumpirte N. entweder auf Leß (Wald) oder auf Liſſy (kahl)

zurückführt, und in beiderlei Fällen eine Holzblöſſe anzeigt, liegt im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſebg., in ſehr anmuthg. Gegend, 1¼ St. WSWlich v. W., 2¼ St. ONOl. von Naumbg., an der alten (nicht chauſſirt.) Straſſe, 290 pariſ. Fuß überm Meere, Lobitzſch entfernt in SSO gegenüber, an der Mündg. eines kurzen, aus SO kommend. Nebengrundes, an steilen Höhen, die eine herrl. Thalüberſicht gewähren, u. worunter die Fuchs-, Kirch- und Vierberge zu nennen ſind. Sonſt gehörte es, nebſt Pfarrlehn, den weiſſenfelſ. Nonnen; daß es aber von Geographen oft als naumbgr. Amtsdf. angegeben wurde, hat gar keinen Grund. Es beſitzt gegen 550 altſächſ. Acker Feld, eignes Holz, Wein- und Hopfenland, ſchöne Wieſen und Weidigte; doch iſt hierbei Rödigen, als zur Commun gehörig, mit 3½ Hufen eingerechnet. Um das Braurecht bewarb der Ort ſich ſtets vergebens, obwohl der Bierverbrauch ſonſt ungemein ſtark war. Die Einwohner — 1818 in 91 Häuſ. 437 — ſtanden ſonſt ſehr im Verruf. Die Pfarre wurde 1688, die Schule 1691 neu gebaut. In der Nähe ſind mehrere Hune- oder Heuneburgen, d. h. Schlupflöcher, wohin ſich die Einw. in Kriegsgefahren geflüchtet. Die Kirche gilt für ſehr arm, und wurde deßhalb 1716 vom Hrz. Chriſtian reichlich beſchenkt. — Unterhalb des Borns iſt die Lede, Leite oder Hainleite, ein 23 Acker groſſer Buſch, deſſen N. man auf ein hier geſtand. Götzenbild beziehen will. (? ?)

Leißnig mit Döbeln, das Amt (S. 599) kann zu richtg. Anſchauung hinſichtl. ſeiner Lage nicht anders gebracht w., als wenn man beide Amtsbezirke fürs Erſte abgeſondert beſchreibt; indem ſie bis auf eine ſchmale Landzunge (durch die Oertch. Wöllsdf. u. Schweta an der Mündg. der Zſchopau gebildet) nirgends zuſammenhangen, obwohl ſie ſich weiter in N

durch Mockwitz und Zſcheplitz wieder ganz nahe kom̃men. Der Leißniger Bezirk, hauptſächl. aus burggrfl. leißniger und cloſter-buchiſchen Orten gebildet, gränzt in W mit Colditz, in S mit Rochlitz, in O mit oſchatzer und meißner Parcellen, in O und N mit Mügeln, in N mit der colditzer Parcelle Ablaß, in NW mit Poiſchwitz des A. Mutzſchen. Dieſer Bezirk reicht v. 30° 31′ bis zu 30° 43½ Min. d. L., u. v. 51° 6′ bis zu 51° 14′ d. Br., u. enclavirt das rochlitzer Oertch. Piſchwitz an der Zſchopaumündg. — Der Döbelnſche Bezirk gränzt in W mit mügelnſch., meißn., noſſenſch. und oſchatzer Dörfern, in SW mit Rochlitz, in SO mit Noſſen, in O und N mit Meiſſen, iſt der öſtlichſte des leipz. Kreiſes, u. reicht in d. Länge von 30° 42½ bis zu 50$\frac{7}{12}$ Min., in der Breite v. 51° 3⅓ bis 12¼ Min.; er enclavirt den noſſener Ort Rudelsdf. und fremde Antheile an Knobelsdf. u. Gebersbach. Die abgelegn. Parcellen des Amtes ſind folgende: 1) Irbers- und Gersdf. bei Frankenbg., gehören nebſt Falkenau bei Hainichen, zu No. 3; 2) Ottendf. b. Hainichen; 3) Arnsdf., eben da; 4) Antheil an NiGoſeln bei Oſchatz; 5) die 4 Dfr. Naubg., Frauendf., Papsdf. und Kuckeland zwiſch. Grimma und Leißnig; 6) Leitenhain b. Rochlitz; 7) Laſtau mit Kralap u. Rür, bei Colditz; 8) Dietenhayn b. Waldheim; 9) Antheil Erlau b. Mittweide; 10) Mühle und Buſch zu Thierbach b. Penig. Ueberhaupt hat das Amt auf 3⅔ QM. g. 26000 Seelen, für jede QM. aber, nach Abzug beider Städte, 4800, und alſo eine ſtarke Bevölkerung; 1826 wurden 24304 Conſum. wirklich notirt. Die Bevölkerg. iſt zieml. gleichmäſſig vertheilt, am ſtärkſten jedoch ſüdl. von der Mulde. — S. 600, Z. 6 v. u.: auch das Kammergut Buch mit Tautendf. iſt hierher bezirkt, gehört aber der Landſchule Grimma. — S. 601, Z. 4, lies Ritth-

mitz. — Z. 8: Dietenhain iſt kein Rittergut, ſond. ein zu Schweickartshain im A. Rochlitz gehörg. Df., u. Großwiſchſtauden (b. Pegau) iſt nur durch Leonhardis Fahrläſſgk. hierher gerathen. Der Antheil an Wallbach gehört zu Podelwitz b. Colditz. — Z. 13 lies Börtewitz. Zu den Amtſaſſen kommen die Pfarrgerichte zu Gersdorf. Zu den Amtsdfrn. gehören Wallbach, Strocken und Bockwitz nicht ungetheilt. Auch kommt dazu das Mühlengut zu Thierbach bei Penig. Der Rittergüter ſind überhaupt 33, der Dfr. 96 nebſt 10 Antheilen, näml. 22½ alt- und 8½ neuſchriftſäſſ., 17½ Amtſäſſ. u. 45½ Amtsdfr. Von den getheilten Dfrn gehören übrigens Glaucha und Mahris zum A. Meiſſen, Gebersbach, Knobelsdf. u. Erlau zum A. Rochlitz, Frauendf., Leipnitz, Naundorf, Bockwitz u. Bröſen zum A. Colditz. — S. 601, Z. 1 v. u., iſt irrig; vielmehr iſt ziemlich das ganze Amt hügelig, und an der Mulde auch zum Th. ſehr coupirt. — S. 602, Z. 6: ſie fließt bis Döbeln NNWlich, dann bis Tragnitz meiſt WNWlich, zuletzt SWlich, wobei ſie meiſt die Aemt. Colditz und L. ſcheidet. Beim Austritt bildet ſie, mit 435 par. Fuß Seehöhe nach v. Dechens Meſſg., den tiefſt. Punct im Amte; für den höchſten halte ich, abgeſehen von den Parcellen b. Hainichen, die flachen Höhen hinter Otzdf. u. Lüttdorf in SO. Das Klima iſt überall gemäſſigt. Die beiden Z. 10 genannt. Bäche gehören nicht hierher, auſſer daß die beiden Striegiſſen die Parcellen b. Hainichen berühren; mit gleichem Rechte wäre dann die weſtl. Mulde b. Laſtau zu nennen. Einen ausgezeichnet. Berg hat das Amt nicht, man müßte denn den Burgbg. bei Laſtau dafür nehmen, den die Geographen bisher fälſchl. ins A. Colditz ſetzten. — S. 603: Tabaksbau findet wohl gar nicht mehr ſtatt. — Z. 17: bei dieſen Zahlen ſind die herrſchftl. Heerden nicht mit gerechnet;

man nimmt 7000 Kühe und 67000 Schafe an, an welcher letztrer Zahl wir jedoch ſtark zweifeln. Doch iſt es ſicher, daß in Sachſ., ja viell. in ganz Deutſchl. nirgends weiter auf ſo kleinem Raume ſo viel Schafe (und auch ſo viele Rittergüter) beiſammen ſind, als nördl. von Döbeln und dann in NOlicher Richtg. weiter hinab längs der Jahna. — S. 604: eine Wollſpinnmühle ſteht zwiſchen Döbeln und Sörmitz. — Die Aemt. Leißnig, Rochlitz u. Colditz haben ſchon ſeit d. 16. Jahrh. faſt immer Einen Amtshptm. gehabt, u. der jetzige wohnt in Rochlitz. Auch bildeten ſie mehrmals das Leibgedinge der Kurfürſtinnen, z. E. der Wittben Chriſtians I. u. J. Georgs I. — Die beiden hieſ. Forſtreviere (Wendishain u. Hochweitzſchen mit Altenhof) ſtehen unterm Oberförſter zu Minkwitz, folgl. unterm colditzer Forſtmſtr. — Der leißniger Bezk. kommt zieml. mit der Ephorie Leißnig überein; der döbelnſche ſteht größtenth. unterm Sup. zu Oſchatz, auch unter jenem zu Wurzen. — Das Amt gehört zum 2ten Gleits- u. Acciſecommiſſariat des Kreiſes, u. es ſind Inſpectoren zu Leißn. u. Döbeln, auch in L. ein Finanzprocurator. — Am beſten findet das Publicum das Amt auf No. 147 der Berghauſ. Ch. v. Deutſchl. dargeſtellt (obwohl nicht abgegränzt); indeſſen iſt zu bemerken, daß, während Leißnig nur wenig zu weit nach SSO geſetzt iſt, Döbeln um ein Groſſes zu öſtl. nach der Graduirung der Charte ſteht; man muß daher hier ſeine Behutſamk. im Gebrauch der Charte verdoppeln. — Sehr Vieles zur Kunde der frühern Umſtände des Amtes findet ſich in Kamprads Buche (ſ. nach d. Stadt Leißn.) zerſtreut.

Leißnig, die Stadt (S. 605) die kleinere des Amtes u. doch deſſen Sitz, liegt ungefähr unter 30° 35′ der L. u. 51° 9½ Min. der Breite, 4 St. SOlich v. Grimma, 3½ St. WNWlich v. Döbeln,

$2\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Colditz, SWlich u. ſüdl. etwa $\frac{1}{8}$ St. v. d. Mulde (bis zu welcher jedoch auch vorſtädtiſche Häuſ. u. Gärten reichen) auf einer Höhe, die ſich in eine NWliche, eine SOliche u. eine SWliche Landzunge ſpaltet, auf Erſterer das Schloß u. Burglehn, auf Letzterer den Hpttheil der innern Stadt trägt, u. ringsum durch geringere od. gröſſere Tiefe vom übrigen Gebirge geſchieden iſt. Zur Anſicht der ſchönen Gegend ſind auch der Schmiede- u. Keſſelbg. zu empfehlen. — Z. 6 v. u.: der Nußbau iſt noch jetzt bedeutend. — Der Name wird bald v. Leß (der Wald) bald v. Lißy (kahl) abgeleitet; in jedem Falle aber bedeutet er ſ. v. ſa. Waldblöſſe, Roda, Holzhau u. dergl. m. Er lautet nach Urk. auch liznici, leſſenic, Leſennych, Lizing, Liſſene, Leznik, Liznic, Lyſenich, Liſenitz, Leſenich u. ſ. w., welche Namen die Aelteren etwas albern durch Luſtig-Au erklären wollten. Schultes hält auch für. L. dasjenige Hwoznic (an der Mulde, im Glomaci- od. Dalemincier-Gau), welches K. Otto 981 nebſt Doblin (Döbeln) u. a. O. dem Cloſter Memleben ſchenkte. Dieß hat auch allerdings viel für ſich. Uebrigens weiſt der Name auf die alte Stadt Lesnek in Servien hin. — S. 606, Z. 9, nach „es" ſetze man: im J. 1157 (nebſt Colditz, Lauſigk, Schköhlen, Gleisbg., Mohrungen u. „Gonzege", viell. Goſeck). — Kreyſſig traut den Edlen v. L. gleichen Urſprung zu mit den Burggrafen, welche Albinus für eine beſondre Linee der Nachkommen des Groitzſcher Wiprecht hält. Auch hatten ſie zieml. dasſelbe Wappen (v. oben nach unten getheilt, oder auch geſchacht, mit einem ſchrägen Querbalken) u. waren deren Lehensleute, kommen jedoch meiſt in Urk. der naum- u. altenbgr. Pflege vor; Kreyſſig glaubt, Leisling b. Weiſſenfels ſey nach ihnen benannt, da es ihnen

gehörte, u. ſelbſt 1584 noch Leisneccum hieß. Friedr. v. L. war 1053 pfalzgrfl. thüring. Vaſall, Dietrich 1180 kaiſerl. Villicus (Landrath), ein Dietr. 1236 burggrfl. altenbgſch. Statthalter, Günther 1294 Caſtellan zu Freyburg. Zu Anfg. des 14 Jahrh. ſank das Geſchlecht ſehr, u. verkaufte ſeine merſebgr. Güther an dortigen Biſch. Gebh. v. Schraplau. Konrad war 1343 Landdingspräſid. zu Oſterfeld, u. zuletzt kommt ein Konrad 1375 vor. Manche halten den merſebgr. Biſch. Heinr. (das Kind gen.), 1300 — 1317) für Einen v. Leißnig. Auſſer dieſen Herren gab es aber auch noch die v. Mildenſtein die z. E. 1228 Naundf. beſaſſen, u. viell. eine appanagirte Seitenlinee der Burggr. waren. Unter Letztere ſtellt Kamprad fälſchl. ſchon des berühmt. Wiprechts gleichnamg. Vater, u. führt deren Reihe ſo fort: 2) Wiprecht II. (der 1085 L., Cambg. u. Dornburg vom Kaiſer erhalten); 3) Joh. v. Colditz, ſeit 1115, verdrängt 1117 4) von Wiprechts gleichnamg. Sohne, geſt. 1130; 5) des Letztern Bruder Heinrich I., geſt. 1136; 6) deſſen S. Heinr. II., der noch 1143 erwähnt wird; 7) deſſen gleichnam. Sohn, zu deſſen Zeiten aber auch 8) Mkgr. Konrad ſich einen Grafen v. L. titulirt haben ſoll; Jener ſtiftete, nebſt ſeiner Gattin Clara, 1192 das ¾ St. in SO entlegne Cloſter Buch (anfangs jedoch zu Altenhof) u. ſtarb 1203; 9) deſſen S. Siegfried, unter welchem 1209 die Burg ſelbſt immer noch kaiſerl. war, u. zu deſſen Zeiten auch 10) im J. 1212 ein Bggr. Gerhard vorkommt; 11) Siegfrieds Bruder Albero I., der 1252 vorkommt, u. unter welchem Albert der Ausgeartete 1256 auch Leißnig mit der kaiſerl. Prinz. Margarethe erheirathete; 12) deſſen gleichnam. Sohn, erwähnt 1288; 13) deſſen S. Otto, Beſitzer v. Penig, Rochsby. u. Nauenhain, 1327 u. 1333 erwähnt; 14) viell. Nachfolger ſei-

nes 1308 verſtorbn. Br. Eckart, der Buch ſtark dotirte; 15) Eckarts Sohn Heinrich IV., der 1338 Strehla kaufte und 1345 ſtarb; 16) Otto's Sohn Albero III., ſoll erſt 1346 Penig gekauft haben (viell. nur Anſprüche der altenbgr. Burggr. darauf?) und ſtarb 1349; 17) deſſen S. Otto III., noch 1360 genannt; 18) Heinrichs IV. gleichnamg. Sohn oder Neffe, der offne Befehder ſeines Cloſters Buch, mußte zur Strafe die Burg 1365 um ein Geringes an die Mkgrafen überlaſſen, ſo daß in d. That das burggrſl. Amt damals einging. Indeſſen nannten ſeine Nachkommen, die Beſitzer v. Penig, ſich nichts deſtoweniger noch Bggrfn. v. Leißnig, u. es ging alſo hier, wie in Meiſſen, daß man näml. die Burggrafenwürde als ein Annexum der Familie betrachtete. Jene burggrſl. Reſidenz ſoll indeſſen nicht das heut. Schloß Mildenſtein geweſen ſeyn, ſond. da geſtanden haben, wo jetzt das Burglehn (zwiſch. Schloß u. Stadt) iſt, welche Annahme auch durch den dort ſtehenden, uralten, dickgemauerten, runden Thurm empfohlen wird, der jenen der älteſten ſächſ. Burgen gleicht; Mildenſtein hingegen, ſagt man, ſey das markgräfliche Schloß ſchon damals geweſen, als beide Fürſtenfamilien hier zu befehlen gehabt; Wilhelm der Einäugige baute es nach 1376 neu auf. Als Titularburggrafen nun kennt man 19) Heinrich VI., der 1361 Strehla verkaufte, und 1365 ſtarb; 20) Otto's III Sohn, Albert den II, auf Penig u. Rochsbg.; er belieh 1375 die Stadt mit einem Vorwk. und dem Buchwald, u. wurde 1378 od. 1395 in Buch begraben; 21) deſſen gleichnam. Sohn, genannt Hospes, ſt. 1411; 22) deſſen S. Otto IV galt auf dem coſtnitzer Concil für einen Grafen v. Leißn., u. ſoll 1421 geſt. ſeyn; 23) deſſen Bruder Albert IV ſoll nach Einigen 1429, nach A. 1464 geſt. ſeyn; zu ſei-

ner Zeit lebte der im Lex. erwähnte Euſtach, der aber mit Leißnig gar nichts zu thun gehabt; 24) Georg I, Otto's IV Sohn, verpfändete Rochsbg., u. ſt. 1472 in Ungarn vergiftet; ihm wurden alle Verhältniſſe zu Leißnig (wo die Bggrfn. immer noch Schirmrechte u. gewiſſe Abgaben genoſſen haben mögen) 1454 auf immer genommen, weil er dem Hzg. Wilhelm gegen den Kurf. beigeſtanden; denn der ſanftmüthige Fürſt ließ bekanntl. kein Unrecht ungeſtraft. Georgs Wittwe, Johanna v. Colditz, nannte ſich jedoch fortwährend Bggräfin, u. ſt. 1513 als Nonne in Freibg., wo ſie eine Kirche geſtiftet, nachdem ſie ihren 2ten Sohn Hugo überlebt hatte. Dieſer Hugo war indeſſen, wie wir ſchon Bd. VIII, S. 169 angedeutet, nicht der Letzte des Geſchlechts, ſondern es iſt mindeſtens noch ein 2ter Hugo anzunehmen, durch deſſen Ableben Penig erſt 1538 an Meiſſen rückfiel; man vergl. hierbei auch den Art. Rochsburg. Auf Georg I folgte näml. zunächſt 25) ſein Sohn Alexander, der den Joachimsthaler Bgbau begründen half, 1525 den daſ. Aufruhr ſtillte, oft in Joachimsthal, insgemein jedoch zu Tuppau in Böhm. reſidirte, als abſcheul. v. Anſehen geſchildert w., u. 1528 ſtarb; 26) deſſen Bruder Hugo, geb. 1457, hatte neben Penig auch Nappenſchell oder Neuposſchel in Böhmen, war einige Zeit Statthalter in Frisland, eroberte 1506 Gröningen, zerſtörte 1514 Damm, war 1524 beim groſſ. Beilager des brandenbgſch. Kurf. zu Dresden Marſchall, hatte die Doroth. v. Landsberg zur Gattin, u. ſt. den 31 März 1538 ohne männl. Erben. Ob die 1569 zu Mannsfeld geſt. Grfn. Aemilie, geb. Bggrfin von Leißn., Tochter Hugo's geweſen, iſt nicht bekannt, jedoch wahrſcheinlich. Als bggrfl. leißniger Afterlehne kennen wir Croſſen mit Bernsdf., Zetteritz, Ziegra, Schweta nebſt Techwitz, die jetzg. Wüſtungen Beyersdf. u. Mehdebach unw. Oſchatz, Kalbitz mit Kö-

tiz, Netthauſen u. der Sandmühle, den Freihof beim oſchatzer Minoritencloſter, ſo wie jenen beim leißniger Pfarrhof (jenen trugen ſeit 1312, dieſen ſeit 1385 die freiberg. Dominicaner zu Lehn), auch die Güter Derer v. Czosnitz bei Rochlitz. Unterpfändl. hatten die Bggrf. 1357 den Mitbeſitz v. Kohren, 1381 u. 1385 aber Zſchopau. 1198 ſchon ſollen ſie ſich Dei gratia titulirt haben. — Nun weiter im Lexikon! S. 606. Z. 1 v. u.: ſo lange reſidirten ſie nicht hier, ſond. in den letzt. 80 J. ihres Beſtandes zu Penig u. in Böhmen. — S. 607, Z. 4 u. 3 v. u.: eine neuere Nachr. giebt 521 Häuſ. u. 3327 Conſum. an; man kann jedoch 3700 Seelen rechnen. 1752 fanden ſich in 522 Häuſ. 2534 Seelen, und 1801 2901 Conſum., davon 57 im Schloß und Burglehn, und 457 in den Häuſ. des Schloßbergs. — S. 608, Z. 10: der Schloßbg. umzieht in 1 Gaſſe den ſteilen u. felſigen Schloßbg. wie eine Schleife; die Neuſorge verbreitet ſich in W; der Lichtenbg. iſt eine kleine Vorſtadt in NW, beim Hahnberge, u. geht am altleißniger Wege mit dem ſogen. Lichtenhain aus. In S iſt noch die Vorſtadt Pfeffersdf., u. eben da verbreiten ſich die Pfarrgärten, welche dem Superint. lehnen u. zinſen. Jenſeits der Communteiche in SW ſteigt der Eulenbg. an. — Z. 11 nach Bauergüter ſetze man: oder ſogen. Vorwerke. Die Liebchensmühle beſteht aus 2 Wohngn., u. liegt über ½ St. ſüdl. v. d. Stadt, an dem mainzer Bache. Von den Muldenmühlen ſteht die OberM. in NO, die UnterM. in N; jenſeits der Brücke (in N) ſteht die Fiſchendorfer Schenke, u. in dieſer Gegend beginnt auch dieſſeits des Fluſſes Tragnitz, das alſo einer Vorſtadt ähnelt. In O findet man, nächſt der Mulde, die Ziegelei, die Bleiche, die Viehweide, das Schießh. u. den alten Lachs-

fang, wo zwiſch. beiden Flußarmen der Eſels-werder anhebt. Die Namen der alten Stadtthore ſind: das Nieder-Thor in NW, das Baderth. in W, das Oberthor in S, das Kutzelth. in SO, das Kittelth. in NO; zum Burglehn aber führt das Burglehnthor, u. aus ihm weiter nach N ins Schloß das Schloßthor. Die Hptkirche iſt, nebſt Schule u. geiſtl. Gebäuden, im NOlichen, der Markt im ſüdl. Th. der Stadt, u. die Nicolaikirche vorm Oberthor. — Die S. 608 erwähnt. Zigeunerkinder hatte man im altenhofer Holze gefunden. — Z. 8 v. u. ſtatt 12 lies 11, u. Z. 3 v. u. lies Gorſchmitz. — Die Parochie begreift, ohne die Stadt, g. 1200, die Ephorie aber überhaupt g. 11000 Seelen. — S. 609, Z. 3: eigentlich ſind 6 Lehrer, näml. der Diakon als Rector, der Cantor, der Baccalaur., u. der Kirchner als Collaborator für die Knaben; von beiden Mädchenlehrern iſt der 2te zugl. Organiſt. — Z. 7: der Hptgleitseinnehmer wohnte bisher in Fiſchendf.; die Beigleite ſind Clemen, Fiſchendf., Kleinpelſen u. Weſtewitz; denn Altleißnig, Cloſterbuch u. Börtewitz wurden 1823 aufgehoben. In der Stadt gehörten bisher das Gleite u. der Brückenzoll dem Gotteskaſten. — Z. 14 v. u. gilt nur v. Einer Seite. Im Vorderſchloſſe iſt das Juſtiz- u. im Hinterſchloſſe das Rentamt. Das Burglehn oder die Freiheit diente im 30j. Kr. wie eine Citadelle, wodurch aber deren Häuſer ruinirt wurden. Von den Häuſ. gehört Eines zum Rittg. Kroptewitz, ein andres zu Sitten; bis 1590 hatten Eines die v. Arras. — Als Pfarrer kommt 1371 ein Joh. von Wyczen vor; 1373 dotirte der Rath den Kreuzaltar mit 233 Gr. Zins in Doberwitz; der Altar zu den 10000 Rittern u. 11000 Meyden (d. h. Jungfrauen der Urſula) 1397 geſtiftet, bezog hier u. in

Kroptewitz Zinſen, u. hatte das Pfarrdotalgut zu Doberquitz. — Schon 1397 kommt ein Bürgermſtr. Nicl. Czſchummeler vor. Der Rath hat die Obergerichte in d. Flur eigntl. nur in Erbpacht; ſeine Statuten erhielt er vom Mkgrf. Wilhelm I. — S. 610, Z. 9, ſtatt 30 lies 80¾ Hufen. — Z. 11: den Waſchthon kann man, da er oft Steinchen enthält, wenig benutzen. Bemerkg. verdienen auch der Thon-, Pechſtein- u. Hornporphyr, der edle u. gemeine Opal, Amethyſt u. Quarzdruſen, Achat, halbkuglicher Chalcedon, bunter Hornſtein, verſteinrt. Holz, Kalkſinter mit Blätterabdrücken, eine Mineralquelle, u. die Braunkohlen in SW. — Nach neuern Nachr. ſind hier 15 Kirſchner, 96 Schuhm., 74 Leinweber, 100 Tuchmacher, aber kein Pfeifenmacher. Die Kammſetzer (S. 611) liefern auch die zu den Machinen nöthigen Blätter, u. haben ſeit mehreren J. ihre eigne Lade u. Innung allhier; hingegen ihre Soldatenfreiheit ging ihnen unterm preuſſ. Gauvernem. verloren. Z. 6 v. u.: aus den erz.- u. fichtelgebirgiſchen. Die Kammmacher leiden anjetzt ſehr arg durch die Einführg. der Machinen. S. 612: der Gärber ſind 16, der Riemer 6, der Tiſchler 8; ferner 7 Seiler, 8 Strumpfw., 10 Beutl., 28 Schneid., 3 Kupferſchm., 1 Spritzen-, Muſelinfabric., 2 Färber, 2 Ziegeleien, 21 Bäcker (!!), 4 Poſament., 6 Nadler, u. ſ. w.; endl. auch 11 Kaufleute, ohne 3 Tuch- und Wollhändler und 1 Händlung für Tuchkratzen. Zu der 1816 gebild. Seifenſieder-Kreis-Innung halten ſich 37 Meiſter in 14 Städten. — Z. 10 v. u. ſtatt wird lies: wurde ſonſt. — S. 613, Z. 1: bei den 30 Ritterg. iſt wohl ein wenig aufgeſchnitten worden; die 100 Orte aber kann man gern zugeben. — Erwähnung verdient auch ein von Schletter gezeichn. u. von Grille 1817 geſtochn. Proſpect. — Eine

der Mühlen u. die Walkmühle hat der Rath der Kammer abgekauft. — Noch ums J. 1400 galt der naumbgr. Biſchof für den Oberlehnsherrn der Stadt. — Der hieſ. Acciſeinſpector wohnt in Mittweide, hat jedoch hier einen Aſſiſtenten. — Zu Leißnig wurde 1696 der berühmte lübecker Organiſt u. Componiſt Joh. Paul Kunzen geboren; er ſt. 1740, u. iſt auch als Großvater des treffl. Componiſten Kunzen zu Kopenhagen bemerkenswerth. — 1588 hatte der Rath das Gleite um 86 mſl. in Pacht. — Das Pfarrlehn kam 1250 ans Cloſt. Buch. Damals waren Poleck (davon viell. Polkenberg den Reſt bildet), Sitten, Seyfersdf., Zſchirlau u. Colm die Filiale v. L.; ſpäter kam Bockelwitz dazu. Die Sedes Leißnig begriff die Pfarreien L., Colditz, Harthe, Ablas, Colmen, Zſchirlau, Schönerſtädt, Cloſter Geringsw., Reinsdf., Gersdf., Wendishain, Altleißnig, Höſchen, Sitten, Bockelwitz, Bürtekwitz u. Weitzſchen. Der erſte hieſ. Superintent, Wolfg. Fuſius, ging nach Chemnitz, George Langevoigt wurde 1590 als Kriptocalviniſt abgeſetzt; Gfr. Cundiſius, als latein. Dichter bekannt, ging 1634 nach Oſchatz. Auch war hier der bekannte wittenbgr. Andr. Kunad bis 1640 Superint., u. bis 1679 der pommerſche Gen.-Superint. J. Fri. Mayer zu Greifswalde. Gebürtig v. hier waren auch der berühmte Altorfiſche Prof. Chr. Glb. Schwarze, der Hiſtor. Kasp. Schneider, u. A. m. — (R.) 1354 eignete der meißn. Biſch. die Parochie dem Cloſter Buch mit der Beding., daß ſtets ein Mönch Pfarrer ſeyn, u. den Rechten des Biſch., des Wurzner Propſtes, u. des Archidiakons allhier, nichts vergeben w. ſollte. Die Kirche wurde 1556 durch einen Blitz faſt gänzl. zerſtört. — Unweit der Stadt ſteigt der Harlungsberg an, worauf noch Spuren einer Burg Wiprechts v.

Groitzſch zu entdecken ſeyn ſollen; Wiprecht ſtammte näml. aus dem meklenburg. Geſchlechte der Harlunger. (R.)

Leißnitz (S. 613) bedeutet dem Namen nach ſ. v. a. Holzhau, Waldheim u. dergl. m., u. liegt 1½ St. v. Oſchatz, mitten zwiſch. Dahlen u. Strehla, ⅛ St. ſüdl. v. der leipzig-ſtrehlaer Straſſe, am Bruchbache u. am weſtl. Fuß des Dürrenbergs, auch unw. der oſchatz-torgauer Straſſe, nahe unter Wellerswalde. Es giebt hier 3 2-, 3 1½-, 1 ¾-Hüfner, 3 Hüfner, 11 ½- und 1 ¼-Hüfner, 13 Schffl. Gärten, 627 Sch. Feld, 37½ Sch. Wieſe, 5 Sch. Holz, 5 Sch. Baumpflanzung, 12 Sch. Lehden. 1816 gab man 24 Häuſ., 113 Conſum., 18 Pferde, 46 O. u. 68 Kühe an. Das Erbgeſchoß ins Amt beträgt 11¼ Thlr. — 1649 ſtand das Df., früher ein Pfarrdf. in der Sedes Oſchatz, bis auf 6 Häuſ. wüſte. Einer der Bauern hat ½ Hufe in d. Wüſtg. Oberlimberg. Man will hierher den 1341 vorkommnd. Ritter Joh. v. Lizeniz beziehen, der jedoch wohl zu den Edlen v. Leißnig gehören dürfte.

Leißnitz b. Fridland (S. 614) nun ein Domanialdf. im Rgbzk. Frankf., 1818 mit 26 Häuſ. u. 135 Seelen, liegt 7 St. NOlich v. Lübben, von Fridland vielmehr ¾ St. weſtl., 1¾ St. v. Beeskau, am öſtl. Ufer des nördlichſt. ſchmalen Theils des Schwieloch-Seees, 165 bis 170 Fuß überm Meer, in voller Fläche.

Leißnitz b. Pottſchappel (S. 614) iſt kein Dorf; ſ. Bd. 8, S. 538.

Leite (die) ſ. Suppl. zu Leißling.

Leitelshain (S. 614) hat früher auch das Kitſchergut od. Stangens Vorwk. in ſich begriffen, ſtößt in S faſt an Crimmitzſchau, in N dicht an Frankenhauſen, u. erſtreckt ſich ⅜ St. lang, weitläufig gebaut u. mit Buſchholz ſehr angenehm unter-

mengt, in dem breiten, hübſch. Wieſengrunde der Pleiſſe Nwärts hinab; auch ſind einige Häuſer in W an dem Sahnbache, der aus dem in NW an d. altenbgſch. Gränze ſich verbreitnd. Sahnwalde kommt, einen flachen Thalgrund bildet, u. die Sahnmühle treibt. Die größere Hälfte des Dfs., mit 1 Mühle, 18 Gütern u. 1 Haus, ſteht am rechten Pleiſſenufer. Es giebt hier einige Ziergärten u. ein gutes Wirthshaus. Der Ort hat g. 250 Seelen, u. treibt für Crimmitzſchau auch Fabriksarbeit. Sonſt ſtand er mit Obergerichten ungetheilt unter Schweinsburg.

Leitendorf (S. 615) ſ. das Suppl. zu Kleinpetewitz; es h. vulgo Kleepietz, u. war anfangs nur ein Weinbg., wo 8 Dreſcherhäusler ſich anbauten.

Leitenhauſen, nun Meiningiſch.

Lemmerſchmiede, ſ. Lämmerſchm.

Lemſel (S. 615) nun im delitzſch. Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 21 Häuſ. u. 102 Seelen, gehörte 1612 u. noch bis 1693 Denen v. Croſtewitz auf Pieſen u. Roitzſch; da ſie damals ausſtarben, belieh der Hzg. damit den walbecker Stiftsdechanten Achaz Wilh. Schenk auf Königslutter, der 1706 ſt.; ſeit 1720 hatten es Die v. Bröſigke, ſeit 1747 der Commiſſ.R. Packbuſch, 1782 u. ſpäter ein Graf Wartensleben, 1804 u. ſpäter Einer v. Könneritz. Das anſehl. u. ſchöne Ritterg. beſitzt auch noch Großeroſtitz, den Gaſthof in Clötzen, kleine Anth. an Wiedemar u. Rabutz, die Wüſtg. Lüptitz, hat die Collatur zu Wolteritz u. Wiedemar, u. große Obſtalleen; hingegen iſt Kleinkroſtitz damit keineswegs combinirt. Der Ort liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Delitzſch, $3\frac{1}{4}$ St. v. Leipzig, zwiſch. Bieſen, Wolteritz, Brodanaundf. u. Zſchortau, an d. leipzg. Hauptſtraſſe, u. hat 1 Wirthsh. u. 1 Wind-

Lemnitz (S. 615) hat im 17 Jahrh. Denen v. Hayn u. ſpäter Denen v. d. Gablenz, im 7jährg. Kriege dem Kreishptm. v. Schönfeld, jetzt aber ſchon längſt wieder Denen v. d. Gablenz gehört, gilt für ein Amtsdf., hatte 1826 in 28 H. 135 Seelen, u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. Neuſtadt, mitten zwiſch. da u. Auma, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Triptis, indem es ſich an einem Bächl. SWwärts hinauf zieht; in S erreicht die Nähe ſehr bedeutende Höhe, u. iſt bewaldet. Die Kinder gehen zur Schule nach Copitzſch, $\frac{3}{4}$ St. weit!

Lemnitzhammer (S. 615) liegt v. Lobenſtein $\frac{3}{4}$ St. OSOlich, nahe unter Harra. Das reuſſiſche Haus iſt $\frac{1}{4}$ St. v. hier in NW. Das Werk ſoll auch in W ein beſondr. Vorwk. u. eigne Brauerei haben. — Der Bach Lemnitz hat in Oberlemnitz noch 1800 par. Fuß Seehöhe, mit der Koſel ſchließt er den lobenſteiner Schloßbg. faſt gänzl. ein, u. im Ganzen iſt er nur $2\frac{1}{4}$ St. auf meiſt SOlichem Laufe lang, aber ſehr waſſerreich.

Lempertshauſen (S. 617) raint mit Adel- u. Maſſenhauſen im Meining., u. liegt $\frac{3}{4}$ St. NW-lich von Rodach.

Lenders (S. 617 fehl.) ein Hof v. 7 Häuſ. u. etwa 50 zur kathol. Kirche in Bremen u. zur evangeliſchen in Oechſen gepfarrten Seelen, liegt im weimar-eiſenacher A. Dermbach, $1\frac{1}{2}$ St. WSW-lich v. D., $2\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Geiſa, 2 St. v. d. bair. Gränze, an einem Nwärts gehend. Bächlein u. am weſtl. Fuß der Sachſenburg-Höhe.

Lendershauſen (S. 617) iſt nun bairiſch, u. folglich hier zu ſtreichen.

Lengefeld im ſangerhäuſ. Kr. des RB. Merſeburg (S. 617) kommt als das memlebener Cloſterdorf Lengifeld ſchon 991 vor, hatte 1818 in 91 Häuſ. 403 Seelen, u. liegt $\frac{7}{8}$ St. v. Sang.

NNWlich, jenſeits des Hofbergs, am Fuß der ſogen. Maaskammer (eines Höhenzuges) am Quell eines Bächleins. $\frac{3}{8}$ St. in WSW liegt das hierher gepf., kleine, wallhäuſer Vorwk. Miſer-Lengefeld. 1741 ſt. hier J. Casp. Groß als Jubelpfarrer.

Lengefeld b. Naumbg. (S. 618) auch Läng., nun im naumbgr. Stadtkreiſe, liegt v. N. $1\frac{1}{4}$ St. SWlich, in einem reitznd. Thalgrunde, 340 par. Fuß überm Meere, 2000 Schritt unter Saaleck und eben ſo weit v. der meining. Gränze. 1818 waren hier 29 H. u. 162 Seelen. Vom A. Eckartsberg kam es zunächſt ans A. Pforta. Der Ort beſaß noch 1658 die Stätte ſeiner wüſten Capelle unw. Stenndf. (alſo SWlich v. hier). Einige der nahen Weinberge mußte die kreupitzſcher Herrſch. ſonſt v. der naumbgr. Kammer zu Lehn nehmen.

Lengefeld b. Gera (S. 618) liegt v. da $1\frac{1}{4}$ St. SOlich, eben ſo weit SWlich v. Ronnebg., nicht aber im neuſtädt. Kreiſe, ſond. mit Taubenpreßkeln u. Lietzſch in Sachſ., Otticha, Lichten- u. Kaymbg. in Gera, u. mit Boris in Altenbg. rainend, am Anfg. des zwitzner Baches. Es hat 8 Häuſ., davon 2 altenbgſch. ſind, u. gegen 50 theils nach Taubenpr., theils nach Liebſchwitz gepf. Seelen. Das A. Ronnebg. hat über jene 2 H. die Obergerichte, u. wir müſſen vermuthen, daß es diejenigen beiden ſeyn, darüber der Ronnebgr. Superint. die Erbgerichte beſitzt. Sonſt gehörte das Dfch. zur reuſſ. Pflege Langenberg.

Lengefeld, Stadt u. Df. im A. Wolk. (S. 618) zerfällt eigntl. in 3 Theile, davon der NOlichſte das Niederdf., der mittle u. kürzeſte die Stadt, u. der bei weitem längſte SWlichſte das Oberdf. ausmacht, davon der untere Th. auch wohl das Mitteldf. genannt wird. Die Stadt abgerech-

net, iſt der Ort weitläufig gebaut, u. daher über $\frac{3}{4}$ St. lang; die Stadt hat g. 54 Häuſ. u. an 500 Seelen; über das Df. können wir nicht berichten, da wir von 150 Häuſ. u. 1000 Seelen, aber auch von nur 120 Häuſ. (worunter ein klein. herrſchftl. Vorwerk u. 20 Bauerg.) gehört haben; die Geſammtzahl der Einw. iſt indeſſen ſicherl. über 1350, ſo wie die des Kirchſpieles g. 2900; Letzteres hatte 1791 resp. 93 u. 44, dann in 3 J. (1815, 16 u. 19) 366 Geb. u. 221 Leichen, genießt alſo gedeihlicher Lage. Hinſichtlich der (H. Creuz-) Kirche, im unterſt. Theile der Stadt, auf dem hübſch. Gottesacker ſtehend, liegt L. unter 50° 43½ Min. der Br. u. 30° 51′ der Länge (Berghauſens Ch. iſt alſo ſtark zu corrigiren), nicht 2 St. v. Marienberg NNOlich, 1⅛ St. v. Zöblitz, 2⅛ St. OSOlich v. Zſchopau, gegen 1400 par. Fuß überm Meere. Die höchſt. Häuſer des Dfs. hingegen liegen ungleich höher u. ſchon zieml. rauh; das in L. herabflieſſende Wäſſerchen hat daher ungemeines Gefälle; es mündet in die Flöhe unterm nahen Schloſſe Rauenſtein, 1120 bis 1150 par. F. überm Meere, in einem der ſchönſten erzgebirg. Thäler. Uebrigens hat jedoch die nächſte Umgegend der Stadt wenig Reitz; dieſe putzt aber die Gegend, aus O geſehen, recht ſehr. Die Stadt hat ihr beſondr. Erbgericht (wie auch das Df.) u. dieſes iſt zugl. der Gaſthof. Mitten auf d. Markte ſteht das Brauh., u. das einzige Thor der Stadt ſtößt an den Markt. Auf dem Gottesacker zeichnet ſich das Marmordenkmahl des 1784 geſt. Gerichtsherrn, des Lieuten. Baudis, aus. — Auſſer 2 and. Kaufleuten iſt hier auch 1 Holzwaarenhändler. Man fertigt anjetzt viele Ginghams. — Die Kalköfen (unſres Wiſſens 3) ſind in SW, an u. auf dem hohen Beerbg., der mit dem SOlichern Arnoldsknochen, dem Adlerſtein u.

Galgenbg. in W, u. dem ſchetterbacher Knochen in S, ein hohes u. ſchon v. weitem auffallnd. Gebirge zwiſch. der Bockau u. Lautenbach bildet. Ueber den Beerbg. geht auch die, durch L. ziehende, freibg.-annabgr. Straſſe. Am Galgenbg. ſteht das kleine Vorwerk. Die Fluren begränzt in S die Laußnitz, die beim Marterbüſchel in die Flöhe fällt. — Das Marterbüſchel iſt, wie der rauenſteiner Tempel u. das neue Vorwk., ebenfalls hier eingepfarrt. Der erſte evangel. Pfr., Hieron. Hirſcheid, iſt Luthers Famulus geweſen. 1725 bis 28 wurde die Kirche erweitert u. renovirt, wobei der Gerichtsherr K. Chph. v. Römer ſich ſehr liberal bewies; ſie hat auch eine gute Orgel. 1730 baute man die Pfarre, u. 1826 die Schule ganz neu. 1827 waren hier 255 Schulkinder, ſo wie 249 in den 3 Nebenſchulen der Parochie. — Der Gerichtsdirector wohnt in Annabg.; einen Rath hat die Stadt nicht. — Ueber die Gerichtsherren vergl. Rauenſtein. — Am Schallerbg. hat man ſonſt Gold ausgeſeift.

Lengefeld, die Stadt im Voigtlande (S. 620) liegt, ſoviel die Kirche (überm NOlichen od. untern Theile des Ortes erhöhet) betrifft, unter 50° 34′ 17″ der Br. u. 30° $1\frac{1}{2}$ Min. d. Länge, 1250 par. Fuß überm Meer, $4\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Plauen, $1\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Treuen, $1\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Reichenbach, $4\frac{1}{2}$ St. SSWlich v. Zwickau, $1\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Auerbach, nicht an der Gölzſch, ſond. längs dem kleinen Forellenbache, jedoch faſt bis zu jener (jenſeits deren ſogl. Grün mit einer nach Rothewiſch gehörigen, den H. Kollmann u. Thomas zuſtändigen, kleinen Woll-Spinnmühle beginnt) hinabreichend. Die Gölzſch mag hier 1120 par. Fuß Seehöhe haben, Dechens Meſſung v. Plohn zum Grunde gelegt. Die Stadt erſtreckt ſich,

ſehr enge zuſammengezwängt, in 2 Haupt-Gaſſen SWwärts ¼ St. lang hinauf bis zur ſchönen u. ſehr groſſen Spinnmühle, wo die Höhen flächer zu werden beginnen. Erwähnte Spinnerei, 23 Fenſter breit u. zum Th. 4 Etagen hoch, gehört den Herren Bonitz, Thomas u. Comp. Von beiden andern Baumwollſpinnfabr. ſteht die nicht unbedeutende Schneideriſche erhöhet NWlich überm Orte. In S ſteigt der hohe Finkenbg. an, u. trägt 2 kleine Vorwerke u. das Schießhaus, das auch eine Reſſource bildet; an ihn lehnen ſich, entfernt v. der Stadt in SSO, unw. der Gölzſch u. des Dfs. Grün, die Meiſterei u. die Ziegelei. Es ſind hier 2 Gaſthöfe, u. viele ſchöne, aber noch mehr recht häßliche Häuſer. — Das Ritterg., auf welches man den Ritter Pan v. Lengefeld (1365) u. den Heinr. v. Lengefelt (1374) beziehen will, gehörte 1634 dem reichen (Karl) Boſe, der noch 12 ſchöne Güter hinterließ, ſpäter aber der Auerbacher Linee Derer v. d. Planitz, 1819 u. wohl noch 1828 Hrn. K. Frl. Förſter. Es iſt nicht alt-, ſondern neu-ſchriftſäſſig, auch erſt ſeit 1805 landtagsfähig, Grüna iſt damit keinesw. mehr combinirt. — 1827 gab es hier 7 Tuch-, 6 Muſſelinhändler, 1 Bleiche u. ſ. w. Die Hoyersmühle liegt öſtl. nahe bei d. Stadt an d. Gölzſch, die Pamplersmühle aber in NO, unw. der Mündg. des ſtarken Plohnbaches, ſowie die Hammermühle noch entfernter in N, bei den Gölzſchhäuſern u. der Mündg. des waldkircher Baches; endl. die Walkmühle 2000 Schritt in NW, jenſeits des Bezelsbgs. (Pezoldsbgs.?) ebenfalls an d. Gölzſch. In Letzterer findet man ſogen. Almandinen, die jedoch nicht Granaten, ſond. pomeranzenfarbige, bis erbſengroſſe Hyacinthen ſind. Bei der Pamplers- u. der Hammerm. ſind auch Sägen. — Man mißt

der Stadt g. 340 Häuſ. u. 2500 Seelen bei. Bemerkung verdient auch die Poſtverwalterei. Der Acciſeinſp. wohnt in Auerbach. — Der Lichtmeßjahrmarkt wurde 1822 auf d. Donnerst. n. Reminiſcere verlegt. — Zur Zeit herrſcht hier groſſe Noth, obgleich mindere, als da, wo man blos Baumwollwaare fabricirt. — Die Kirche heißt zu Aegidien u. mußte 1717 zum 3tenmale erweitert w., wobei ſie auch den Thurm erhielt. Der erſte Paſtor war (ſeit 1546) Wolf Keller; der 8te, Matth. Hedler, iſt als Schriftſt. nicht unbekannt. 1708 wurde die Pfarre ganz neu gebaut. Der Cantor iſt zugl. Mädchenlehrer, der Kirchner zugl. Organiſt u. Collaborator.

Lengfeld (S. 621) lag nie im herzgl. ſächſ. (alſo preuſſ.) Henneberg, ſondern iſt Meiningiſch, raint aber mit dem Kr. Schleuſingen; 1819 hatte es 69 Häuſ. u. 241 Seelen. Hinſichtl. der Begräbniſſe im Kirchſpiel ſ. die Art. Eichenbg. u. Keulrode.

Lengefeld b. Blankenhain (S. 621 fehl.) ein Amtsdf. mit 44 H. u. 208 Seelen (1826) im großhrzgl. ſächſ. Amte Blankenhain (früher im A. Crakendf.), hat eine Pfarrei mit den Fil. Dörnfeld u. Krakendf. in d. Ephorie Blankenhain, und eine Schule, die der blankenhain. Diakon revidirt, u. wozu auch Dörnfeld gehört, aber keine Zugepfarrten. Es liegt $\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Blank., $\frac{3}{4}$ St. v. den alten- u. ſchwarzbgſch. Gränzen, an der weymar-rudolſtädter Straſſe, in einer Senkung. 1420 wurden die Grf. v. Gleichen damit von Mainz beliehen, u. 1461 ward es Gleichenſches Leibgedinge.

Lengröden (offic. Schreibart; S. 622) wird zur Commun Krauthauſen gerechnet, begriff 1826 im Mannlehnrittergute, der Unter- u. Mittelmühle, u. einem 4ten Hauſe, 37 Seelen, u. liegt NWlich unter Krauthauſen, an der eiſenach-caſſeler Chauſſee, ſüdl. v. den Schlierbergen.

Lengsfeld (S. 622 fehl.) ein großhrzgl. ſächſ. und zwar eiſenachiſches Patrimonialämtchen, den Freih. v. Boyneburg u. Denen von Müller gemeinſam gehörend, früher ein fuldaiſches u. bis 1815 ein kurf. heſſiſches Gericht, begriff 1826 592 Häuſ. u. 4409 Seelen in 1 Stadt (ſ. u.), den Dfrn. Gehaus u. Weilar, 7 Rittergüt., 4 herrſchftl. Vorwkn., 3 Höfen u. 2 Weilern, und liegt an der Felda u. dem nördl. Ende der Röhn, umgeben v. den Bezirken Salzungen (in Meingn.), Tiefenort, Völkershauſen, Vach u. Dermbach. — Die Stadt L. liegt in ſanft. Gebirgsgegend, an der hier NWwärts fliesſnd. Felda, 6 St. mehr S. als Wlich v. Eiſenach, 2¼ St. WSWlich v. Salzungen, 2 St. SOlich v. Vach, keine St. v. der meining. Gränze, 1¼ St. NNOlich vom hohen Beyer-Berge. 1826 waren hier 265 H. u. 2111 Seelen, unter jenen 4 Erblehnrittergüter, deren 3 die Burg, das Oberhaus u. das rothe Haus heiſſen, ſo wie 1 Sägemühle u. 1 Apotheke; auch rechnet man zur Commun die Vorw. Beyershof, (am öſtl. Abhang des Beyers, eines hohen bewald. Baſaltbergs mit weiter u. reicher Ausſicht, der auch nebſt dem Dietrichs- u. Oechſenbg. den wahren Anfang der Rhön ausmacht) u. Schrammenhof, mit 32 Seelen. Auſſer dem Amte iſt hier das jüdiſche Landrabbinat u. eine Superintendur, deren jetzg. Inhaber, D. Chr. Schreiber, kurheſſ. Kirchenrath u. als Schriftſt. bekannt iſt; ſie begreift noch die Parochien Gehaus u. Weilar, überhaupt 3 Kirch. u. 4 Schulen, 1826 mit 3 Pfrn., 4 Lehrern u. 565 Schulkindern. Sämmtl. geiſtl. u. Schulſtellen vergiebt die Herrſchaft. Von beiden Diakonen iſt der erſte zugl. Paſtor in Weilar, der 2te dasſelbe in Gehaus. Der Cantor iſt zugl. Knaben-, der Organiſt Mädchenlehrer. Die kathol.

Kirche iſt das Filial v. Dermbach. — Der Stadtrath begreift den Bürgrmſtr., den Stadtſchr. und 4 Rathsverwandte. Der Superint. iſt zugl. Director u. Caſſenverwalter der Armencommiſſion u. des Spitals. — Die 7 Jahrmärkte hält man am 2ten Febr., Dinst. nach Cantate, nach Rogate, am 24. Juny, Dinst. nach Aegidii, am 16 Oct., u. Dinst. nach d. 2ten Advent; vom 2ten Febr., 24. u. 16. Oct. wird jedoch der Markt, wenn er auf einen Sonntag fallen würde, bis zum Dinstage verſchoben.

Lengwitz (die; S. 622) iſt kein Fluß, ſond. ein 1½ St. weit Nwärts fließnd. Bach; auch gehört der Schneekopf nicht hieher.

Lenkersdorf (S. 623) liegt zwar in groſſ. Seehöhe u. etwas rauh, aber doch in einem flachen Grunde, worin ein Bächl. SWwärts dem Dittersbache zueilt, ⅝ bis ¾ St. v. Lößnitz u. Zwönitz (wenig nördlicher, als beide), 1½ St. NNWlich v. d. Amtsſtadt Grünhain, 1¾ St. SOlich v. Hartenſtein, ¼ St. ſüdl. vom Streitwalde. Die 8 ſächſ. und 8 ſchönbgſch. Güter ſtehen untermiſcht. Eines zinſt noch jetzt für das Recht, eine Windmühle anzulegen, die dann wohl die höchſte in Sachſ. seyn würde. Alle 16 haben gemeinſam Eine Huthweide.

Lehnitzſch (S. 623; offic. Schreibart) ſteht mit Obergerichten unterm Amte, gehörte 1554 unter d. N. Leintz dem Ernſt v. Braitenbach (d. h. Breitenbauch), 1721 dem GehR. u. Canzler Hei. v. Bünau auf Seußlitz, 1821 Hrn. Kirchner, u. liegt am ehrenbgr. Bächlein, SSOlich v. der Stadt, in hübſcher buſchiger Hügelgegend.

Lonnewitz im Kr. Merſebg. (S. 623) 1818 mit 20 Häuſ. u. 157 Seelen, liegt 1¾ St. SOlich v. Merſ., genau mitten zwiſch. da u. Lützen, an der zeizer Salzſtraſſe, 1000 Schritt v. d. Saale, mit

Wölkau, Oſtrau u. Poppitz ſehr nahe rainend, am Fuſſe des Gebirgs.

Lenz (S. 623) liegt nur $1\frac{1}{8}$ St. v. Hain, mit Döbritzgen (in N) u. mit Dallwitz (in O) faſt zuſammenſtoſſend, auch mit Altleiß, Geißlitz u. Kottewitz rainend, zwiſchen den (in NW, bei der Mühle, zuſammenflieſſnd.) Böhler u. Beiersdfr. Bächen, in fruchtb. u. faſt ebener Pflege. 1730 waren hier nur 19 Häuſ. bewohnt. Man hat es v. Linz zu unterſcheiden. In der Parochie gab es in 6 J., 1815 — 1820, 243 Geb. u. nur 141 Leichen.

Leopoldshain (S. 624) nun im Regbz. Liegnitz, hatte 1818 in 105 H. 451 durchaus evangel. Bewohner, raint mit Görlitz, Hennersdf., Troſchendf., Hermsdf. u. Moys, hat in NW u. NO bedeutende Teiche, auch in NO die ſumpfige Gegend der faulen Pfützen, ſo wie ein anſehl. Holz, u. dehnt ſich ſehr lang N- u. NWwärts an dem darnach benannt. Bache herab, ſo daß es in SSO mit Hermsdf. zuſammenſtößt. Es hat 2 Mühlen, 1 Kretſcham, aber keine Zugepfarrten. 1769 hatte das obere Gut ein Gehler, das untere eine Wittbe Riech.

Lepacksmühle (ſo iſt S. 624 zu ſchreiben) vergl. Bückchen.

Lepelsruhe, ſ. unter Merke.

Lepitz (S. 624) liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. Alt. SSWl., $1\frac{3}{8}$ St. v. Schmölle, links an der Allee, am Abhange. 4 Häuſer waren hier ſchon vor 70 Jahren.

Leppersdorf (S. 624) dehnt ſich $\frac{7}{8}$ St. aus NO nach SW herab, ſo daß es nach Verſchiedenh. ſeiner Enden ſowohl v. Pulsnitz, als v. Radeberg, 1 bis $1\frac{3}{8}$ St. entfernt iſt. In ONO verbreitet ſich die pulsnitzer Heide, in SW die Lampers- od. Landwehrheide, die durch ihre zahlr. Irrlichter bekannt iſt, wie dagegen die pulsnitzer H. dadurch,

daß die Gewitter ſich über ihr verweilen. In O ſteigt der Eierberg an, u. an dieſem quellen die Flieſſe, die den hieſ. Mühlbach bilden, welcher ſpäter die kleine Röder heißt; ſ. im R. Der Häusler ſind weit mehr, als (im J. 1754) 53, und der Seelen an 650

Lercha (S. 625) liegt nur $\frac{1}{4}$ St. v. Meiſſen, hoch überm recht. Trübiſch-Ufer, obwohl in einer Senkung, u. iſt nach S. Afra gepfarrt.

Lerchenberg (S. 625) liegt verſtreut NWlich bei (u. zum Th. faſt dicht an) Langenbach; ſ. deſſen Supplement. Schneeberg iſt $1\frac{1}{2}$ St. entfernt.

Lerchenhübel (S. 625): Heinersdf. lehnt ſich an ſeinen hoch ſtehenden Fuß in W, nur 75 E. unterm Gipfel, — Helmsgrün an den niedrigern in S, 180 E. unterm Gipfel; noch tiefer u. $\frac{1}{2}$ St. entfernt iſt in ONO Unterlemnitz. Genau genommen, iſt der lobenſteiner Schloßbg. das letzte Vorgebirge der zum L. gehörg. Gebirgspartie. — So heißt auch eigntl. dasjen. Dſchen der reuſſ. Herrſchaft Ebersdf., das insgemein die Lerche genannt w., u. 1 Meile v. Eb. u. Lobenſtein SOlich, $\frac{3}{8}$ St. v. d. Saale, noch näher an der preuſſ. Gränze, zieml. hoch an einem Abhange liegt. Vor 14 J. hatte es in 16 H. (darunter 1 Schenke) 100 nach Frößen gepfarrte Seelen. Schenks Ch. nennt es Pfütze.

Leſch, ſ. Löſch.

Leſchen (nicht Leschen, wie S. 626 ſteht) liegt, von noſſenſchen Oertchen faſt rings umgeben, 4 St. mehr weſtl. als ſüdl. v. Meiſſen, $1\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Döbeln, nur $1\frac{3}{8}$ S. NNOlich v. Roßwein, an einer Hptquelle des Kätzerbaches, an d. noſſen-oſchatzer Straſſe, davon nahe in S jene nach Döbeln ſich ſcheidet; in S u. O ſind Hölzer, u. der Petersberg liegt $\frac{1}{4}$ St. v. hier in NW, am SWlichen Abhange der lüttewitzer Höhe, an der oſchatz-roßweiner Straſſe.

Ob das am Kreuz genannter Straſſen weſtl. von Leſchen ſtehende Wirthshaus hierher gehöre, iſt mir unbekannt.

Leſchwitz (d. h. Holzdorf; S. 626) liegt an ſich am linken Ufer; jedoch wird Poſottendf. am recht. Ufer zur Commun gerechnet, die 1818 in 76 Häuſ. 430 (darunter nur 2 kathol.) Seelen zählte, u. 1 Mühle begreift. Daß 3 Ritterg. hier ſeyn ſollten, müſſen wir ſtark bezweifeln, indem andere Nachrichten nur v. Einem ſprechen (das 1769 die Wittbe Raniſch beſaß) u. den Reſt des Ortes als Zubehör des Gutes Poſottendf. bezeichnen. In S, wo Kirche u. RGut ſtehen, berührt die Neiſſe den von S nach N ½ St. langen Ort, u. weiter unten (in NO) geht die Brücke darüber. Auch eine Straſſe v. Reichenbach nach Schönbg. geht hier durch.

Leſſa (d. h. Waldheim; S. 626) liegt 2 M. weſtl. v. der Amtsſtadt, mit Promnitz u. Boberſen rainend.

Leßko (= Waldheim; S. 627) offic. Leeskow, hatte 1818, die bewohnte Windm. eingerechnet, 23 Häuſ. u. 156 Seelen, gehörte dem 1821 verſt. Grf. Friedr. v. Beuſt, der als ſächſ. Geſchichtsf. bekannt iſt, hatte früher eine Ziegelei u. 1 Pechhütte in W, heißt auf Schenks Ch. Leßkel, und liegt 9 St. ONOlich v. Lübben, nicht gar fern öſtl. vom Schwanſee, in holzreicher Gegend.

Leetza (offic. Schreibart; S. 627) nun im wittenbgr. Kr. des RB. Merſebg., beſitzt die Wüſtg. Ottmannsdf., hatte 1818 in 29 Häuſ. 158 Seelen, u. liegt 2½ St. ONOlich v. Wittenbg., ½ St. ſüdl. v. Zahna, in nördl. Nähe einer Waldg., auf voller Ebene. Es hat 1 Windm. u. 1 Gaſthaus, und gehörte vor 25 J. Denen v. Watzdorf.

Letzendorf (S. 627) liegt 2½ St. NOlich v. Weida, 1¾ St. v. Ronnebg., 1¼ St. nördl. v. Ber-

ga, mit Pohlen im Geraiſchen rainend, an einem SW: u. Swärts gehend. Bache zieml. lang ausgedehnt. Es hatte 1826 in 24 H. 140 Seelen, aber keine eigne Schule u. keine Zugepfarrten.

Letzſche, ſ. Suppl. zu Bd. 11, S. 446.

Letzter Heller b. Meſſersdf., ſ. das Supplement zu Letzterm.

Leuben (d. h. Tiefenort; S. 628) liegt an d. Döllnitz, $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Mügeln, ſehr nahe unter Schlanzwitz im A. Meiſſen, in angenehmer u. fruchtb. Thalaue. Die durchführende Chauſſee iſt nicht mehr Poſtſtraſſe; $\frac{1}{4}$ St. in O geht auch die oſchatz-leißniger Straſſe vorbei. — 1227 kommt ein Siffried von Leuben vor; doch hatte auch das Cloſter Zelle hier gewiſſe Einkünfte. Die Capelle dient ſchon längſt als Vorrathskammer, u. ſoll ſchon ſeit 300 J. nicht mehr zum Gottesdienſt gebraucht ſeyn. Der S. 629 erwähnte Graf v. Taube war Geh. Rath u. OSteuerdirector, u. hatte noch 5 Güter. — S. 630, Z. 19, ſtatt begraben lies vergraben. — Das Gut hat g. 200 Thlr. Geldeinnahmen, darunter 114 Thlr. 13 gr. Erbzinſen, u. iſt noch Denen v. Thielau.

Leuben b. Lommatzſch (S. 630) liegt v. da $1\frac{1}{4}$ St. ſüdlich, $2\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Döbeln, an der leißnig-meißner Straſſe, am Kätzerbache da, wo er zuerſt (von W her) das Schleinitzer Wäſſerch., dann (aus NW) den waudner Bach, zuletzt (aus SSO) den ſtark. Münchbach empfängt. In O iſt ein kleineres, in W das ſtarke ſchleinitzer Holz nahe. Die eingepfarrt. Orte ſind S. 631 faſt insgeſammt falſch geſchrieben. In 4 J., 1817 — 1820, hatte die Parochie 315 Geb., 200 Leich. u. 12780 Communic., u. mag alſo g. 2000 Seelen begreifen. 1265 tauſchte das Cloſt. Staucha den hieſ. Patronat ein gegen jenen zu Hohenwuſſen u. noch 4 Orten; damals ſchrieb man Lubene.

Leuben b. Dresden (S. 631) liegt vielm. 1½ St. SOlich v. dort, 1⅝ St. v. Dohna, 2¼ St. von Pirna, ⅜ St. v. d. Elbe, mit Laubegaſt, Dobritz, Reick, NiSedlitz u. Zſchachwitz rainend, in theilweiſe ſandiger, meiſt aber guter Pflege, an d. pirnaiſch. Amtsgränze. Der Ort hat einen geringen Gaſthof, aber zum Th. ſchöne Landhäuſer, u. gegen 240 Seelen; der Gottesacker iſt in N, entfernt v. d. Kirche, deren Thurm weit u. breit geſehen wird, obgl. die Seehöhe des Ortes nur g. 380 Fuß beträgt. In d. Parochie ſind g. 1600 Seelen. Wir finden irgend wo, daß Lockwitz die Obergerichte über's ganze Df. ausübe, welches jedoch zweifelhaft erſcheint. — S. 632 lies Neuber ſtatt Neubert. — Seidnitz, Laubegaſt u. Tolkewitz wurden erſt 1670 v. Dresden ab- u. hierher gepfarrt.

Leuben, ſ. auch Hohenleuben.

Leubengrund (S. 632 fehl.) ein Oertchen bei Kahla u. unter daſigem Amte ſtehend, mit einer Loh- u. Schneidemühle. (R.)

Leubetha (S. 632) auf Schenks Ch. Leubatha, ſcheint ſ. v. a. Waldheim (v. Laube oder Buſch) zu bedeuten, u. liegt SOlich v. Oelsnitz, bei der Mündg. des Eiſenbachs, Ebersreuth oberwärts ſchief gegenüber. Die Mühle hat zieml. Wirthſch., 23 Schffl. Holz, u. die Hälfte vom Hammergute im Beſitz.

Leubingen (S. 632) nun im eckartsbgr. (wieher) Kr. des RB. Merſebg., zählte 1818 in 128 Häuſ. 676 Seelen, hat 1 Mühle an d. Unſtruth, 3 Gaſthöfe, ſchon längſt Trift- u. Braurecht, ſonſt auch ein Gleite, überhaupt ein etwas ſtädtiſches Anſehen, heißt in Urk. auch Loubingen (v. Laube od. Buſch), u. liegt 5 St. WSWlich v. d. Kreisſtadt Wiehe, dicht an d. Erfurter Regirungsgränze, 1¼ St. v. der weimariſchen, eben ſo

weit v. Weiſſenſee u. Sömmerda, in fruchtb. u. ſehr breiter Aue, am Kreuzpunct der leipzig-caſſeler u. erfurt-ſangerhäuſer Hptſtraſſen, geg. 600 Fuß überm Meere. Das Ritterg. hat 589 Ack. Feld, 108 Ack. Wieſen, gehörte ſeit 1414 den Gebr. v. Mohlhuſen (Mühlhauſ.), 1490 den Reichen, jetzt ſchon längſt den Freih. v. Werthern. Es kann eigtl. nicht als Zubehör v. GrNeuhauſen gelten; dagegen iſt damit das nahe Stödten combinirt. — Die Loſſa empfängt hier aus O her den Moldebach. Weit in NO ſteigt der Michelbg., näher SO der leubinger Hügel an.

Leubnitz (S. 633) wird viell. doch noch paſſender v. Lobio (tief) abgeleitet, u. liegt genauer $2\frac{1}{4}$ St. WNWlich v. Plauen, $1\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Mühltroff. — Z. 12 v. u. ſtatt Rodauenbach lies rodauer Bach; Reichards Ch. nennt ihn auch Kirchhofbach. — Das Oertch. Siebenhitz (S. 634, unt.) liegt $\frac{3}{8}$ St. NNWlich v. L., u. nahe dabei auch das Espighaus. Die Papierm. iſt zieml. weit in SO entfernt. — Die Collatur ſtand früher dem deutſchen Ordenscomptur in Plauen zu. Der erſte evangeliſche Pfr. war ſeit 1539 Hiob Pelz. Der rodauer Pfr hat, als Diakon zu L. allhier an jedem 3ten Feiert., an Bußtags-Nachmittagen u. in der Faſten zu prädigen, welches dagegen der hieſ. Pfr. zu Rodau thut.

Leubnitz b. Dresden (S. 637) liegt nur $\frac{3}{4}$ St. vom dohnaer Schlage Dresdens in SSO, hingegen $\frac{3}{8}$ St. vom groſſ. Garten, am mäſſig-ſteilen tiefern Abhange des Gebirgs, deſſen höhere Puncte reitzende Ausſichten gewähren; in N iſt der Katzbach nahe, u. noch näher in NO die dresden-lockwitzer Straſſe; auch geht durch den Ort die wenig befahrne Str. v. Poſſendf. nach Loſchwitz. In W ſtößt an den Ort das auf den Ch. nicht benannte

Oertch. Neuoſtra. Es dringt auch v. hier ein waſſerloſer, enger, kahler, ½ St. langer Grund SSWwärts ins Gebirge hinauf, u. darin quillt der ſogen. heilige od. Geſundbrunnen in einer hohen, weiten, dachloſen, dem Unkundigen wie ein Räthſel erſcheinenden Ummauerung; das Waſſer geht durch eine koſtbare Röhrenleitung ins dresdner Schloß. Leubnitz gewährt durch ſeine alte, aber gutgehaltne groſſe Kirche, durch ſeine bergige Lage u. durch hübſche Häuſer einen ſehr gefälligen Anblick, u. hat g. 300 Bewohner, die viel Strohgeflecht liefern, auch am Spalier viel Wein bauen. Torna, Goſtritz und Strehla beſchränken die Flur ſehr. — 1285 kommt Herm. von Lubanitz als biſchöfl. Miniſterial vor. Das Cloſter hatte ſeinen beſond. Cloſterhof hier, u. beſaß L. ſeit 1286 durch Schenkg. der Mkgrfn. Eliſabeth. Daß die Kirche 1459 nur aufs Neue gebaut ſeyn kann, iſt daraus erſichtl., daß ſchon 1296 ein Pleban Ulr. in Lubeniz vorkommt. Lockwitz war bis ins 17. Jahrh. das leubnitzer Filial. Für 4 Orte der Parochie beſteht die beſondre Schule zu Kaydiz. Jene begreift g. 2100 Seelen. — Vergl. auch noch Leipnitz b. Colditz.

Leubnitz b. Werdau (S.638) liegt nur mit ſeinen öſtlichſt. od. unterſt. Häuſern an d. Pleiſſe, 1¾ St. WNWlich v. Zwickau, ⅜ St. ſüdl. v. Werdau, u. erſtreckt ſich übrigens zieml. lang Wwärts am leubnitzer od. ehemal. Flößbache bis faſt an den werdauer Wald hinauf, in welchem der Bach weit in SW, ſo wie in W der am obern Dorfende dazukommende kleine Leubnitzbach, quillt. Der Ort raint mit Freireuth im Greiziſchen, mit Werdau u. Steinpleiß, u. hat g. 450 Seelen; 1801 gab man 387 Conſum. an. Nächſt dem RGute giebt es 1 Ziegelei u. 1 Mühle; die gröſſere Mühle an d. Pleiſſe hat auch Oelzeug. Jenſeits der Pleiſſe

ſteigt der rothe Berg an. — Das Gut, ohne weitres Zubehör, gehörte 1457 dem Gerh. v. Gößnitz (auf Leybenicz), 1700 dem Ha. Geo. von Römer, 1804 dem Baron Lindenfels, 1827 einem Hrn. Naundorf. — Die NWliche Höhe heißt der Mühlberg.

Leubsdorf (S. 639) hat ſchon 1754 126 Häuſ. gehabt, u. zählt jetzt an 1500 Seelen; es iſt an Länge das erſte, an Volksmenge das 2te Df. im Amte, u. liegt, ſoviel die Kirche betrifft (deren ſchönes u. hübſch-gethürmtes Gebäude mehr im Nieder- als im Oberdf. ſteht) $1\frac{1}{8}$ St. OSOlich v. Auguſtusbg., $2\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Zſchopau, $1\frac{3}{4}$ St. v. Oederan, unter 30° $49\frac{3}{4}$ M. der Länge u. 50° 48′ 20 bis 25″ d. Br., gegen 1150 par. Fuß überm Meere. Von da erſtreckt ſich das Df. am Bächl. in einem zwar tiefen, doch breiten u. ſchönen Thale Wwärts bis in die Nähe des Flöhethales, worin das Bächl. etwa 1010 par. F. überm Meere mündet, hingegen Owärts bis faſt an deſſen Quellen u. dann noch quer über eine flache Höhe hinweg (wo es 1350 Fuß Seehöhe erreicht) bis aufs Gehänge eines Nwärts zur Lößnitz gehend. Waldbächleins hinab. Berghauſens Ch. iſt weſtl. von der Kirche ſtark verzeichnet. In N werden die Fluren v. der kleinen, in NW v. der groſſen Harth begränzt; auch iſt in O das eppendfr. Holz ganz nahe; in S erheben ſich der Buchen- u. der bis zur Flöhe reichende Leitenberg, davon das Leitenbächel benannt iſt. Das Erblehngericht, im 16. Jahrh. ein Rechenberg. Lehngut, ſteht bei d. Kirche, iſt ſehr bedeutend, u. zugleich der Gaſthof; eine Schenke iſt am obern Ende, wo der ſchellenbg.-eppendfr. Weg das Df. durchſchneidet. An der Harth findet man eine treffl. Anſicht von L. ſelbſt, von der grünhainicher Pflege, u. nach Auguſtusbg. — An der Flöhe wer-

den auch Flöſſe gebunden und überhaupt nährt die Waldg. hier viele Menſchen. Der UFörſter ſteht unterm Förſter zu Vorſtendf., davon L. durch einen anſehl. Wald geſchieden wird.

Leuchtenburg mit Orlamünda, das Amt (S. 639) wird jetzt nach Kahla benannt, u. gilt für ein Kreisamt. Die Worte: „getrennt v. d. Fſtth. auf d. Oſtſeite der Elſter" ſind zu ſtreichen. Begränzt wird es vielm. ſo: in NO vom A. Roda, in SSO vom neuſtädt. Kr., in SSW vom Meiningiſchen, in W nur wenig von Rudolſtadt, in NW von Weimar. Die Saale fließt NOlich, und kommt hierher bei Obercroſſen; links verläßt ſie das Amt bei Schöps, überhaupt aber bei Oelknitz, alſo weit von Lobeda. — Seite 640: unter's Amt gehört Gr. Bockedra nur theilweiſe, eben ſo Gr. Pürſchütz hinſichtlich der Erbgerichte, Klein-Kröbitz nur mit 1 Hufe; ſodann ſtehen darunter die RGüter zu Orlamünda, Naſchhauſen, die Obergerichte aber ganz — u. die ErbG. über halb Dienſtädt, eben ſo über KlEutersdf., Oberhaſel u. Zeutzſch; Dröſsnitz nur theilweiſe, u. eben ſo Heilingen, Keßlar u. Kl.-Kochberg; endl. 1 Gut zu Wittersroda in Weimar, die Obergerichte zu Winzerla, der Saalmühle und Pritſchroda, ſo wie über Theile v. Cahla in Gemeinſch. mit daſigem Rathe. Beim Amte ſind noch 1 Adjunct u. 1 vereideter Copiſt; die beiden Amtsphyſiker bewohnen beide Hauptſtädte. 1805 kamen von Saalfeld zu dieſ. Amte die Orte Gräfendf., Langenorla, Saalthal, Ezelbach, Kolkwitz, Bucha, Mezelbach u. Ammelſtädt; eben ſo 1826 von Kranichfeld das bisher hier enclavirte Rödelwitz; daher enclavirt das Amt jetzt nur noch die weimar. Dfr. Dienſtädt und KlKröbitz; entlegene Parcellen bilden Schweinitz b. Pößneck u. Gräfendf. b. Rahnis. — Berghauſens Ch. ſtellt es auf dem 165ſten Blatte dar; nur wenige

Dfr. fallen auf No. 164. — Die Feſtung Leuchtenbg. (S. 641) liegt unter 29° 18′ d. Länge und 50° 48½ Min. d. Br., und an den Fuß ihrer Höhe lehnen ſich Seitenroda (nahe in O) u. Löbſchütz (entfernt in SW, an der ⅜ St. entfernten Saale). Für die Zucht- u. Irrenanſtalt ſorgten 1821: 2 Commiſſarien, 1 Expedient mit ſeinem Copiſten, 2 Controleurs, 1 Rechnungsführer, der Commandant (damals der Hptm. Werdermann), der Juſtitiar u. ſein Copiſt, der Pfarrer, der Verwalter, der Oekonom u. der Zuchtmſtr., auch der cahlaer Amtsphyſicus u. 2 Cheirurgen. — S. 644, Z. 5: nämlich 1333. — Z. 7: Heinrich zum Paradeiß war kein Ritter, ſond. ein Erfurter Bürger. Sein Gewaltſtreich beſtand darin, daß er einen Bauer, der den Mkgrfen unterthan war, 1387 hatte henken laſſen. Bemerkung verdient noch, daß die Eroberer die Burg den ſchwarzbgr. Grafen, welche die Pfandſumme dafür boten, wider alles Recht verweigerten, weßhalb ihnen der würzburg. Biſchof, ein Gr. v. Schwarzburg, ins Land fiel; dieß entzündete aber einen innerl. Krieg im Würzburgiſchen. — (R.) Nach Horns Bericht hätte Friedr. d. Streitb. nebſt ſeinen Brüd. die Burg vom damal. Inhaber Joh. v. Schwarzburg wieder eingelöſt gehabt. (R)

Leuckersdorf (d. h. Leukhards- od. Leodegarsdf.; S. 645) liegt an d. ſtollbgr. Amtsgränze, hinſichtl. der Kirche (alſo im Mittel der ⅞ St. langen, aus NW nach SO u. OSO herabgehenden Ausdehng.) 2¼ St. SWlich v. Chemnitz, 2 St. NNOlich von Stollbg. u. OSOlich v. Hohenſtein, g. 1200 Fuß überm Meere. Der Thalgrund des, am obern Ende aus mehrern Teichen ſich bildnd., durch den Seifers- u. andre kleine Bäche verſtärkten Leuckersbaches iſt überall flach, den letzt. Theil ſeines Laufes vor der Würſchnitz ausgenommen; er erreicht dieſe ¼ St.

SOlich v. der untern Mühle u. Schenke, alſo v. der (nur das Ende des Ortes treffnd.) chemnitz-ſchneebgr. Chauſſee, u. hat ſtarkes Gefälle, ſo daß man die Seehöhe des Ortes v. 1100 bis auf 1350 Fuß wachſend annehmen darf. Es iſt meiſt weitläufig u. nur mäſſig gut gebaut; auch ſcheint man das Land hier nicht ſorgſam genug zu benutzen. Längs im Df. hin führt der burkersdf.-hohnſteiner Weg. Im Niederdf. ſtehen mehrere recht majeſtät. Linden. Der kleinen Teiche ſind faſt ringsum viele. Die Flur raint in O mit dem Neukirchner Tannenwald, übrigens mit d. Dfrn. Neukirchen, Mittelbach, Urſprung, Seifersdf. u. Pfaffenhain, u. iſt zieml. weitläufig. Das ganze Df. enthält ſicherl. 1100 Seelen, u. iſt im 19. Jahrh. ungemein angebaut worden; 1801 gab ſchon der chemn. Amtstheil in 115 Häuſ. 571 Conſum. an, ſo wie der grünhainer Amtstheil 67, u. das Erblehngericht 148 (in S. 786). Jenes Gericht, ſchon längſt der Fam. Ayrer gehörig, wurde 1823 zu einem neuſchriftſäſſ. Rittergut erhoben, u. zum A. Chemnitz gezogen. Seine ſchönen, meiſt neuen Gebäude ſtehen faſt mitten im Orte, u. es gehören dazu insbeſ. die alte u. die neue Fuchsgaſſe, nach ihrem Erbauer ſo genannt; jene iſt ſüdwärts hinterm Gute, die neue Gaſſe aber weiter entlegen in SW, unweit Seyfersdf.; auch begreift der Gutsantheil 2 der 4 hieſ. Mühlen u. 1 Ziegelei in S. Auch der grünhainer Amtsantheil iſt nun chemnitziſch. Zur Kirche iſt weiter nichts gepf., u. ein Grünhainichen giebt's hier gar nicht.

Leulitz (S. 645) 1284 unter dem N. Lulici zum Wurzner Stiftsgebiet gehörig, h. g. 500 Seelen, u. liegt am WRande des mit Recht ſogen. Großholzes (das in S mit den ammels- u. altenhainer Wäldern zuſammenhangt), $3\frac{1}{2}$ St. NNWlich von Grimma, $1\frac{1}{4}$ St. v. Wurzen, mit Polenz, Zeitiß u.

Altenbach rainend, am wurzen-bornaiſchen Wege. In SO giebt es viele Teiche. Die Parochie war im 30j. Kr. meiſt wüſte, u. wurde bis 1663 vom machernſchen Pfr. mit verſorgt. Altenbach ſcheint erſt ſpät zum hieſ. RGut geſchlagen w. zu ſeyn, u. war vor 300 J. Denen v. d. Planitz, welchen N. noch ein nahes Holz führt. Das Gut Leulitz ſteuert nach $\frac{2}{7}$ Rittpf., u. gehört ſchon längſt der Fam. Koch; ſeit 1805 iſt es landtagsfähig. — Eingepf. iſt Zeititz. Der erſte evangel. Pfr. war Mart. Oettel.

Leumnitz, auf Ch. auch Leimnitz (S. 645) ſcheint blos falſche Schreibart für Leubnitz zu ſeyn. Das Df. liegt $\frac{3}{8}$ St. v. Gera, in einer Senkg., mit Thränitz in Sachſ. rainend.

Leuna (S. 646) liegt nicht 1 St. SWlich v. Merſebg. (dieß würde Beuna treffen) ſond. $\frac{3}{4}$ St. ſüdl., am Rand der Saalaue, mit Ockendf. zuſammenhangend, nahe weſtl. bei Röſſen, u. hatte 1818 nur 21 Häuſ. mit 115 Seelen. Cruſius wurde 1715 geboren.

Leune (die) ein zum RGut Kolzſchau gehörg. Holz im weiſſenfelſer Kreiſe.

Leupahn (S. 646) zu unterſcheid. vom nahen Seupahn, liegt SWlich v. Colditz, $1\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Rochlitz, am Südrande des cold. Waldes, mit Leitenhain im A. Leißnig u. mit Schwarzbach im A. Rochlitz rainend, auf hohem Abhange.

Leupoldshain (S. 646) liegt in einem Nebengrunde des Bielathales Wwärts zwiſch. Wäldern zieml. lang an einem Bache hinauf (ſo daß es die königſtein-nickolsdfr. Häuſerreihe verlängert,) $\frac{1}{8}$ St. v. der Feſtung, 1 M. OSOlich v. Pirna. Es hat g. 90 Seelen u. $7\frac{3}{4}$ Hufen zu 14 Häuſ., darunter 2 Gärtner 1 Müller u. 1 Kinderlehrer. Man ſäet kaum 150 Schffl. aus. 1818 büßte das Dfch. 10 Pferde u. 32 Kühe ein.

Leutenberg, das Amt (S. 647) gränzt weder mit Schleiz, noch mit dem jeßg. neuſtädter Kreis, ſond. in O (wobei es halb Rauſchengeſeeß im Greitziſchen enclavirt) an Lobenſtein, in NO an den ziegenrück. Kreis Preuſſens, in W an S. Meiningen; auch ſtößt die Halb-Exclave Könitz in N ans Meiningiſche. In S enclavirt es die lobenſteiner Hälfte v. Weitisberga. Es mag ziemL. [3 QMeilen groß ſeyn, u. zählte ums J. 1784 g. 3200 Seelen. Die im Lex. nicht genannt. Orte ſind Arnsbach, Breternitz, Döhlen, Laaſen, Eichigt. Fiſchersdf., Gleima, Heberndf., Hirzbach, Hockerode, die Unter- u. Oberſchmelzhütte, Reſchwitz, Schweinbach, Tauſchwitz, ULoquitz, u. der Waffenhammer. Vom Amte handelt Falkenſteins thüring. Chron. II, S. 956; von d. Stadt Toppius S. 37 — 40. Alb. Anton: Oratio de Situ Leutenbergensi amoeno; 1653. Vergl. auch den rudolſtädt. Helden- u. Hiſtoriencalender. Die Stadt zählte 1784 718 Seelen, hat jetzt aber g. 800, u. liegt 2½ St. nördl. v. Leheſten, von Saalfeld 3 u. v. Rudolſtadt 5 St. SSOlich, ⅝ St. v. d. meining., ¾ St. v. der preuſſ. u. reuſſ. Gränze. Vor 200 J. gab es hier eine Münze, was für die Bedeutg. des frühern Bergbaues ſpricht.

Leutendorf (S. 650) iſt nun coburgiſch, liegt 1½ St. öſtl. von der Amtsſtadt, 2½ St. WSWlich v. Cronach, dicht an d. bair. Gränze, und auf Weilands Ch. durch Verſehen (unter den N. Leidendorf) wirkl. in Baiern. 1807 gab es hier, die Höfe Heusles und Rotberg eingeſchl., 25 H. und 149 Seelen. 1263 ſchenkte Albr. v. Leutendf. das Oertch. dem Cloſt. Sonnenbg., das 1283 auch den Zehenten vom bambgr. Biſchof erhielt. Wahrſchnl. ſind aber bei jener Schenkg. nur die Obergerichte zu verſtehen, weil das Cloſter auch einzelne Güter 1300 vom Alb. von Graitz, 1323 v. der Adelh. v. Langenſtadt, 1350

vom Engelh. v. Lang., 1363 die Pfarrintraden vom Eyring v. Redwitz, 1378 einen Hof von den Hohen hier erwarb.

Leutenhayn (S. 650) kam unter dem N. Lutenhagen 1236 von Denen v. Gnantſtein ans Cloſter, dem Heinr. d. Erlauchte beiderlei Gerichte beſtätigte. Es liegt nicht „mitten im A. Rochlitz", ſondern mit Weiß- und Schwarzbach in dieſem Amte, mit Mauenhain im Amte Wechſelbg., mit Thierbaum u. Leupahn im A. Colditz rainend, $\frac{3}{4}$ St. v. der Mulde, $1\frac{1}{4}$ St. von Rochlitz und Colditz, $3\frac{1}{2}$ St. SWlich von Leißnig, über einem Nebenbächl. des Schwarzbachs, $\frac{1}{4}$ St. vom colditzer Walde. Das Lex. ſtellt es zu klein dar. 1695 gab es hier 5 Bauern, 8 Gärtn. u. 10 Häusler.

Leutenthal (S. 650) iſt vielm. eine Buttſtädter Amtsgemeinde, 1826 mit 241 Seelen in 63 Häuſ., darunter das Stark'ſche RGut Zaun- und Pfahlgerichte hat, u. die Backhäuſer hier u. zu Sachſenhauſen beſitzt. Das Vorwk. gehörte 1588 dem Hanns v. Werthern. Wahrſchnl. iſt L. dasjenige Lutenlebe, deſſen Zehenter 1063 ans Cloſter Sulza fiel. 1250 verkaufte das Cloſter Wechterswinkel Ludenthal ans Cloſt. Pforte. 1578 ſt. als Beſitzer der bekannte ſächſ. Landrentmeiſter Lauterbach auf Etzdf. — Der Ort hat ein Wenig Weinbau, eigne Trift, 1 Waſſer- und 1 Windm., und liegt $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Buttelſtädt, an 2 Bächl., die zur Scherkunde gelangen, links vom weimar-halleſchen Richtwege. Die Schule inſpicirt einſtweilen der buttelſtädter Diakon. Hierher gepfarrt iſt Nichts.

Leuteritz (S. 651) iſt im Lex. ganz falſch placirt; es liegt näml. $1\frac{1}{2}$ St. v. Dresden WNWlich, meiſt mit meißn. Procuraturdörf. rainend, auf hohem und mit herrlichen Ausſichten prangend. Abhange, 1200 Schritt vom Zſchongrunde. Die Obergerichte

hatte hier der Biſchof, ſpäter das Gut Oſtra; die Erbgerichte beſaß 1468 Georg v. Taubenheim, u. der Ort lag im Gericht Brießnitz. Da derſelbe im 16. Jahrh. noch Lauterwiz hieß, ſo iſt er um ſo wahrſcheinlicher das Luderwici, das 1071 als im Burgw. Woz gelegen vorkommt, und vom Bor damals dem biſchöfl. Stuhle geeignet wurde. Man baut hier viel Obſt u. etwas Wein. Gepf. iſt das Dſch. nach Brießnitz.

Leutersbach (S. 651) liegt 1½ St. SWlich v. Wieſenburg, in nördl. Richtg. zieml. lang ausgebreitet längs dem gleichnam. Bache, bis nahe zu der neuen kirchberger Vorſtadt hinab. Von den im Lex. genannt. Teichen gehört nur der letzte (der L. von Giegengrün in S ſcheidet) hierher. Der Bach quillt in S, am bärenwalder Jüdenſteine, ſpeißt jenen Teich, u. erreicht in Kirchbg. den Kirchbach. In NO ſteigt der ſteile und hohe Geyersbg. an; in NW iſt der kirchbgr Wald verbreitet, und es beginnt hier die durch unzähl. groſſe Granitblöcke ſo ausgezeichnete Gegend. Der Ort hat an 250 Seelen, und arbeitet auch für die kirchbgr. Tuchmacher.

Leutersdorf (S. 651) liegt 1¼ St. v. Themar, 2¾ St. SOlich v. d. Hptſtdt., an der coburger Straſſe und der themarſchen Amtsgränze. 1807 waren hier ſchon 334 Seel. in 77 Häuſ. — Schultes hält L. für das Luhhiſunterun im Grapfeld, welches Gr. Erpho ums J. 860 dem Cloſt. Fulda eignete. Aber jene Schreibart läßt vielm. einen Ort vermuthen, der untergegangen iſt, und jetzt etwa Lochſondern heiſſen würde.

Leuterwitz (S. 652) liegt nur 1 St. von Leißn., auf hohem Abhange überm ſittener Bach, an der wermsdfr. Straſſe, und iſt mit Noſchkowitz combinirt, folgl. Ruppoldiſch. Auf Berghauſ. Charte ſteht Leutewitz, und das RGut fehlt.

Leutewitz (No. 1, S. 652) liegt am Abhange überm link. oder Wlichen Ufer der Kubſchütz, unter Mauna, nächſt b. Deyla und Sormitz, in höchſt fruchtb. Pflege, und in der ehemaligen Amtsſuppanie Mertitz. 1323 verkaufte der Bggr. Hermann Zinſen in Lutetitz an Die von Schönberg, und noch vor 300 J. ſchrieb man Leutitz. Das RGut leiſtet ½ Pferd, brannte vor 14 J. nebſt dem halben Df. (das wenig über 100 Seelen zählt) ab, u. gehört ſchon längſt der Fam. Steiger

Leutewitz (No. 2, S. 652) liegt ¾ St. v. Dresden, auf flachem Abhange, der eine herrliche Ausſicht gewährt, ſüdl. b. Brießnitz, noch näher NOl. bei Umßewitz u. Burgſtädtel. Es beſteht aus 7 meiſt hübſchen u. anſehnlichen Gütern, und hat mehrere Obſtalleen. 1468 gehörte es mit OGerichten unter's biſchöfl. Gericht Priesnitz, war aber von den Huſſiten verwüſtet. Schultes nimmt es irrig für das, im Suppl. zu Leuteritz erwähnte Luderwici.

Leutewitz bei Rieſa (S. 652) liegt v. dort ¾ St. OSOlich, mit Gohlis, Poppitz, Heida und Schänitz rainend, Nenchritz gegenüber, 2 M. NWl. v. Meiſſen. 1801 verbrannten Kirche, Pfarre und noch 8 Häuſer; erſtere wurde zum Advent 1803 wieder neu eingeweiht, und iſt klein, doch hübſch; die Orgel lieferte 1817 Zöllner zu Hubertsburg. Der Gottesdienſt beginnt ſehr frühe, weil der Pfr. jedesmal noch früh im eigntl. Pfarrdf. Heida (denn L. iſt nur Filial, obwohl der Pfr. hier wohnt) zu prädigen hat. Vergl. hierbei noch Prauſitz. 1346 kommt Leutenwiz als eine beſondre (Heida nichts angehende) Parochie im Sedes Rieſa vor; erſt 1541 ſcheint es Filial geworden zu ſeyn. — 1650 vernichtete ein Blitz das Df. bis auf die Kirche, und die Fluth ſetzte es tief unter Waſſer. Im 15ten Jahrh. lag L. in d. meißn. Amtsſudpanie Muſchwitz; das Rieſer Clöſter=

lein (cellula) hatte] demnach nur Erbgerichte, und Pfarrlehn. — Der Häuſer ſind g. 20

Leuthen, die Standesherrſchaft (S. 653) gehört einer Gfin. v. d. Horſt (nicht Hord) iſt im Lex. zu groß dargeſtellt, und begriff 1818 1125 Seelen. Vor etwa 130 J. kauften die Brüder Schenk von Landsbg. (aus d. Mark kommend) dieſe Herrſch.; ihre und die ganze (?) Schenkfamilie ſtarb jedoch 1720 mit Karl Albert aus. Dollgen u. Kleinleine waren früher beſondere RGüter; eben ſo Reſſen.

Leutnitz (S. 654) liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Blank., am Wege nach Königſee, 2 St. ONOlich v. dieſem, an d. Vereinig. 2er Bäche. Die Luititzer Wenden ſind nie hierher gekommen.

Leutra (S. 654) liegt im Leutrathale, $\frac{3}{8}$ St. v. d. Saale, $1\frac{1}{2}$ St. v. Jena, $\frac{1}{4}$ St. v. d. altenburgſchen Gränze, g. 450 Fuß überm Meere, in ſchöner Gegend. Es hatte 1826 in 45 Häuſ. 179 Seelen, 2 Mühlen, die Wüſtgn. Gleinehalb u. Unterleutra, auch eine Schule, die der rothenſteiner Pfr. inſpicirt. — Die Leutra quillt über Mihlau im Altenbgſch., netzt Schorba, Pöſen, Leutra u. Maua, u. erreicht hier nach $1\frac{1}{2}$ ſtündg. Laufe die Saale.

Leutwitz (S. 654) auf Reymanns Ch. fehlend, iſt klein, raint mit Pannewitz im A. Stolpen, u. liegt b. GrHänichen, NOlich v. Biſchofsw., SOlich v. Marienſtern, $2\frac{1}{2}$ St. weſtl. v. Budiſſin.

Leutzſch (S. 654) nun im A. Leipzig, gehört als Beigut v. Barneck der leipz. Rathslandſtube, war auch urſprgl. das Hptgut v. beiden, u. leiſtet 1 RPferd. Der Rath kaufte beide Güter nebſt Lindenau 1537 vom Bgrmſtr. Wolf Wiedemann. 1655 waren in L. 4 Pferdner u. 20 andre Nachbarn; jetzt ſind über 200 Seelen. Es liegt am Rand der Aue, doch weit v. der Luppe, zwiſch. Barneck

und Lindenau, hat ſchöne Wieſen u. einige Teichlein. Die Parochie inſpicirt der leipzg. Superintendent. — 1554 ſt. Urſula v. Leutzſch (vielleicht Loitzſch?) als letzte Aebtiſſin zu Geringswalde. Es giebt hier mehrere ſtädtiſche Landhäuſer.

Lewitz, offic. Läwitz (S. 655) liegt vielm. 1⅛ St. WSWlich v. Zeulenrode, 4¼ St. SWlich v. Weida, nebſt Pförthen ganz vom Reuß-Schleiziſchen umgeben, einige 100 Schritt vom Flüßch., das hier die Keſſel- u. weiter in S die Kolmmühle treibt, u. jenſeits deſſen in SO der noch hierher gehörige Mühlbg. anſteigt. 1826 gab es hier 27 H. u. 137 Seelen, darunter 1 Kinderlehrer. Das Mannlehnrittergut hat weiter kein Zubehör, u. gehörte 1804 Denen v. Röder allein, denen ſpäter Die v. Bodenhauſen u. zuletzt Die v. Strauch mit zutraten.

Libon (S. 655) liegt ½ St. SOlich v. Budiſſin, iſt klein, u. ſcheint v. Lipa die Linde, benannt zu ſeyn.

Libonotria (S. 655 fehl.) eine wahrſchnl. nur fabelhafte Gegend, welche bei ältern Schriftſtellern in die Mitte des Oſterlandes geſetzt wird.

Lichſtedt (S. 655) liegt 1¼ St. v. Rudolſt. WNWlich u. v. Blankenbg. nördl., an der rudolſt. Amts- und ½ St. v. d. weimariſch. Gränze, mit Eichfeld zunächſt rainend. Z. 7 v. u. iſt ſtatt Roſenfeſt zu ſetzen: Tulipanenfeſt; denn das Roſ. wird vielm. zu Eichfeld gehalten. Der Stifter ſt. als rudolſtädt. Miniſter. Jene Feſte locken allemal auch eine Menge Fremder herbei. Der Ort hatte vor 45 J. in 28 Häuſ. 109 Seelen. Vom ſchönen RGut findet ſich eine Abbildg. in der Samml. der bei d. Ketelhodtiſchen Amtsjubelfeyer erſchienenen Schriften, S. 169. Vergl. auch: Lichſtedt, das Ketelhodtiſche Tuſculan, beſungen von J. L. H.; Fol.

Lichte, das Flüßch. (S. 656) quillt am Kamm des thüring. Waldes, u. hat im Allgem. nördl. Richtung; ihre wahre Hptquelle iſt indeſſen nicht die groſſe Lichte ſelbſt, ſondern die Bieſau im Meiningiſchen.

Lichtena (S. 657) gehört zur Herrſch. Dobrilugk, iſt nach Trebbus eingepf., folgl. auf Reymanns Ch. fälſchl. als ein Kirchdf. Lichtenau dargeſtellt, zählte 1818, ohne 2 Windmühlen, 24 H. u. 109 Seelen, u. liegt 5 St. SWlich v. d. Kreisſtadt, $2\frac{1}{4}$ St. v. Dobrilugk, $1\frac{3}{8}$ St. v. Kirchhain u. Sonnewalde, an der merſebgr. Regirungsgränze. — (R.) Ans Cloſter Dobr. kam es 1307 durch Schenkung des Ritters Dietr. v. Torgau u. ſeines Bruders Botho. (R.)

Lichtenau b. Schneebg. (S. 658) der ſüdlichſte Ort des Amtes, liegt (nach ſeiner zieml. zerſtreut. Anlage) von Schneebg., Kirchberg u. Eibenſtock $1\frac{5}{8}$ bis zu 2 St. entfernt, $2\frac{1}{2}$ bis 3 St. ſüdl. v. Wieſenburg, mit Bärenwalde u. Jahnsgrün im hieſg., Hundshübel u. Stützengrün im ſchwarzenbgr., auch mit Rothenkirchen im plauenſch. Amte rainend. Der Ort hat g. 80 Häuſ. u. g. 450 ſchon längſt nach Bärenwalde gepf. Seelen, mehrere ausgezeichnet ſchöne u. zum Th. groſſe Güter, einen Gaſth., eine Ziegelei, ſtarke Klöppelei, viel Feldbau (der jedoch nur mäſſig lohnt) treffl. Viehz., auch etwas Blechwaaren- u. Rußvertrieb, u. zu jedem Hauſe Schenk- u. Backgerechtgk., überhaupt Freih. von Frohnen, indem dafür nur Geſinde ins Amt geſtellt wird; endlich eine beſondre Schule. Zollhaus und Gaſth. ſtehen auf dem ſüdlichſt. od. höchſten Puncte des Dfs., an der Straſſe v. Schneeberg n. Auerbach u. Schönheide, nur $\frac{1}{8}$ St. weſtl. v. den höchſten Häuſern Hundshübels; auf dieſer etwas rauhen Hochebene, der höchſt. Stelle des Amtes, g. 2100

par. Fuß überm Meere, ſieht man Leipzig, u. genießt überhaupt einer treffl. Ausſicht.

Lichtenau b. Frankenbg., ſ. Nieder- (u. Ober-) Lichtenau, Bd. 7, S. 273. Wir bemerken nur noch Folgendes. Z. 5. v. u. ſtatt „eine" lies: faſt eine. S. 274, Z. 3 — 5: die Zwiſchenräume zwiſch. den genannt. Orten ſind doch ſehr bedeutend, u. Merzdf. liegt noch überdieß auf groſſ. Höhe. Z. 7, ſtatt „dem Gunnersdfr. Wirthshaus gegenüber" lies: unweit des, am linken Ufer gelegenen, gunnersdfr. Fährhauſes. Der Bach (Z. 10) quillt im Oberdf., fließt im Dorfe herab oſtwärts, ſpeißt in d. Zſchopenaue, nach NO hin, den Dorf-, Kuh-, Schaf- u. a. Teiche, u. fällt theils dem oberſten, th. dem unterſt. Ende Frankenbergs gegenüber in den Fluß. Z. 16, ſtatt 30 lies 50. Die Gröſſe des Ortes iſt hier übertrieben; er hat im Niederdf. wenig über 600, im Oberdf. an 300 Seelen, u. das geſammte Kirchſpiel kann wenig über 1300 Seelen enthalten, da es in den 4 J. 1817 bis 1820 nur 180 Geburts- u. 142 Todesfälle aufſtellte. S. 275 Z. 13, ſtatt Weſt lies Nord; denn da verbreitet ſich der Ottendorfer, in SW aber der Küchenwald, ſo wie in S das geringe Tännigt. Das Vorwerk (S. 274, Z. 4 v. u.) gab ums J. 1590 250 fl. Pacht an die kurfürſtl. Kammer; dabei ſtand ſonſt auch ein Phaſanenhaus. — Vor der Reform. ſtand der Pfarrer zu Lichtenaw unterm Propſt zu Zſchillen (Wechſelburg.) Ums J. 1555 gab es hier mehrere Töpfer. — Nlich am Oberdf. bricht man ein ſerpentinähnliches, jedoch ſehr hartes Geſtein. In W vom Oberdorf ſteigt die Gegend ſehr flach, aber immer noch bedeutend an, u. gewährt zuletzt eine herrl. Ausſicht nach Auerswalde u. Wittchensdf. hin. — Die ſehr umfaſſende Flur raint mit königl. Waldg., mit Merzdf., Auerswalde,

Ebersdf., Lichtenwalde u. Oertelsdf. — Auf Berghauſens Ch. heißt der Ort Eichtenau. — Das Erbgericht ſoll ins Niederdf. gehören. Die Kirche ſteht unter 30° 40⅓ Min. der Länge u. 50° 54¾ Min. der Br., 2½ St. NOlich v. Chemnitz, 2¼ St. Slich v. Mitweide. 3000 Schritt Wlich v. Frankenberg, 3 St. NWlich v. Auguſtusbg.; Berghaus hat ſie zu weit nach SW gezeichnet. — Ein in den SWlichen Fluren fließend. Bach geht SOwärts nach dem groſſen ebersdfr. Teiche hinab, u. verſtärkt den dortigen (lichtenwalder) Bach; anſehlicher iſt jener, der parallel mit dem lichtenauer Bache in N fließt, u. zuletzt ſich mit deſſen linkem Arme verbindet; jenſeits desſelben ſteigt das hohe merzdfr. Gebirge an. — Im Mittelalter hat L. einigen Bergbau gehabt, u. unverbürgte Schriften nennen die Zeche beherzter Stahras Zug, die ſchon ums J. 1100 geblüht habe; ſpäter den Lichtenhain Zug u. den Mkgr. Otto Dieſe Gruben mögen in NO vom Dorfe gelegen haben.

Lichtenau b. Neuſtadt (S. 658) liegt v. da 1⅛ St. NWlich, an d. altenbgſch. Gränze, in bedeutender Seehöhe, v. ſtarken Wäldern umgeben, NWlich vom Glitzſcher-Berge. Das hier quellende Bächl. geht NOwärts. Das Df., ohne beſondre Schule, zählte 1826 in 29 Häuſ. 145 Seelen.

Lichtenau b. Lauban (S. 658) nun im laubaner Kr. des RBezk. Liegnitz, zählte 1818 mit Zubehör 280 Häuſ. u. 1289 Seelen, davon die 29 Kathol. ſich zu verſchiedn. Kirchen hielten. Es dehnt ſich, ½ St. WSWlich v. L. beginnend. alſo von Altlauban an, am Bache weſtwärts 1 St. lang hinauf bis nach Geibsdf., wodurch ſich eine 2½ St. lange, doch ſehr gebogne Dörferreihe bildet, in welcher ſehr viel gewebt wird. Das RGut NiederL. iſt ⅞, OberL. über 2 St. v. der Stadt entfernt; die Kirche

ſteht mehr unter= als oberwärts, u. von den zuge= hörigen Oertchen liegt Schreiberbach am gleich= namigen SO= u. Owärts fließnd. Bache (der eine Mühle treibt, u. den Bach des Schleifgrundes aufnimmt), $\frac{3}{8}$ St. nördl. v. der Kirche, Auguſt= thal aber eben ſo weit ſüdl. vom Mittel=, u. Lö= bensluſt $\frac{1}{2}$ St. nördl. vom Oberdf., folgl. nahe in O von Geibsdf. — In L. ſind 3 Mühlen, deren untere auch 1 Säge hat. Hierher gepf. ſind nur die 3 Beiorte. — Das obere RGut hat g. 600 Schffl. Feld u. 150 Acker Wieſen, u. gehörte 1768 dem Hauptmann v. Runckel (? — Rackel?) auf Schönbrunn, ſo wie das untere dem Hermann v. Salza u. Lichtenau, welcher Zuſatz zum Namen dieſes, von Denen v. Salza (d. h. Langenſalze) ab= ſtammenden alten Geſchlechts eben auf unſerm Orte beruht, in welchem das Geſchl. ſeit mindeſtens 200 J. anſäſſig war. Bemerkg. verdient die blaue Eiſenerde der Gegend, jener bei Eckartsberga faſt völlig gleich. Vor 380 J. hatten die laubaner Nonnen 14 Schffl. allhier als Biſchofszehenden vom meißn. Biſchof zu Lehen.

Lichtenau (S. 659) iſt mit Lichtena (ſ. o.) verwechſelt worden. Das gemeinte Df., 1818 mit 78 Seelen in 13 Häuſ., (worunter 1 Waſſer= u. 1 Windm.) liegt vielm. 3 St. OSOlich v. Luckau, $2\frac{1}{8}$ St. NNWlich v. Calau, Hähnichen NWwärts gegen= über, zwiſch. Torno (wohin es gepf. iſt) u. Seboll, am kleſſower Bache. Reymanns Ch. zieht es irrig zum calauer Kreiſe.

Lichtenau b. Schleuſingen (S. 659) iſt nun S. Meiningiſch.

Lichtenau, der Bach (S. 660) fließt 4 St. lang, meiſt SWwärts, u. treibt nächſt Schwarza die lichtenauer Mühle. Die Quellen liegen am groſſen Beer= u. am Schützenberge, nicht bei

Oberhof, welches ja auf der andern Seite des Gebirgskammes liegt.

Lichtenberg b. Liebſtadt (S. 660) liegt $\frac{3}{8}$ St. v. dort SOlich, nächſt dem börnersdfr. Bache, unweit der alten Straſſe von Dresden nach Teplitz.

Lichtenberg b. Pulsnitz (S. 660) liegt v. da $\frac{1}{2}$ bis 1 St. weſtl., 1 M. v. Radeberg NNOlich, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ St. NWlich v. der pulsnitzer Heide, auch mit Mittelbach u. Leppersdf. rainend, in ſehr hüglig. Gegend, in SWlicher Richtg. längs dem oberſt. Theile eines der Quellbäche der kleinen Röder $\frac{1}{2}$ St. lang hinab. Kirche u. Erblehngericht ſtehen weit oben in NO; letzteres hat Gaſtnahrg., treffl. Waldg., ſtarke Brau- u. Brennerei, u. jene gehört nun in die Ephorie Radebg. In SO u. noch in W giebt es viele kleine Teiche. $\frac{1}{4}$ St. in N beginnt das Heufuder, ein merklicher Berg. Der Häusler waren 1754 nur 56; jetzt ſind weit mehr hier. Ehemals gab es hier ein Gleite.

Lichtenberg b. Freibg. (S. 661) iſt das größte der freibgr. Rathsdfr. u. im Amte das 3te an Seelenzahl, welche 1500 bis 1550 M. beträgt. Die Kirche, ein noch neu erſcheinendes, hübſch., groſſ. u. ſchöngethürmt. Gebäude, ſteht ein wenig über das Niederdf. erhöht, 1480 bis 1500 par. Fuß überm Meere, 1000 Schritt vom recht. Muldenufer, unter 50° 51$\frac{2}{3}$ M. d. Br. und 31° 3′ 30 bis 40″ d. Länge. Von da erſtreckt das faſt 1$\frac{1}{4}$ St. lange u. meiſt ſchöne, oberwärts aber weitläufig angebaute Df. ſich $\frac{1}{4}$ St. NWwärts bis zur Mulde, hingegen 1 St. lang an der Gimlitz hinauf SOwärts bis an den Fuß des Burgbergs (ſ. im B); hier iſt es daher nur $\frac{3}{8}$ St. v. Dittersbach, dort nur 500 Schritt von dem (durch die Mulde davon geſchiedn.) Weigmannsdf. entfernt. Dem untern Ende gegenüber (über der Mulde) iſt das ſchöne Bergwerk Auguſtus ganz nahe. Ein

Gut ſteht abgeſondert SWlich v. d. Kirche, ſo wie 1 Mühle ½ St. weit in S, unweit Randeck, im einſamen, ungemein romantiſchen Wieſen- u. Waldthale der Mulde; noch ſieht man auf den Fluren einige Brechhäuſer für den treffl. u. ſehr ſtarken Flachsbau, u. 4 oder 5 Schneller (kleine Kalköfen, meiſt zum näml. Behufe). Im Df. ſelbſt ſtehen 6 Mahlmühlen, darunter die untere auch Oel- u. Schneidezeug hat; jenes haben noch 2, und im Oberdf. giebt es noch aparte 1 Oel- u. 1 Bretmühle. Das ſtarke Erbgericht (zugl. Gaſthof) bezeichnet des Dfs. Mitte, durch welches hier die mulda-dresdner Butterſtraſſe führt. Noch giebt es unweit des untern Endes 1 Wirthshaus u. das kleine Raths-Lehngut od. das Lehnſtück, welches das Hofholz an der Mulde, eben da treffl. Wieſen u. einen merklichen Teich, auch Frohnen beſitzt, u. 1821 vererbpachtet wurde. Ueberhaupt ſind der ausgezeichn. Güter viele, und von drüben herüber (aus W) gewährt das Df. in ſeinem weiten, tiefen, lachenden Thale eine ſchöne Anſicht. Von Freibg. iſt es unten 1, oben 1½ M. entfernt. Bei der Pfarre iſt ein hübſch. Garten mit Bosquet. Auch war ſonſt an d. Mulde, in S, die Zeche treue Freundſch. im Gange; auf d. Gerichtsfelde iſt ein Kalk- u. Kohlen- (?) Bruch etablirt; auch ſoll man auf d. Flur Pe-tun-tſe brechen. — In der Parochie gab es 1790 resp. 67 u. 44, in den 10 J. 1807 bis 12, 1815 bis 16, u. 1819 bis 20 (Mitteljahren) 816 Geb. u. 680 Leichen; man kann ihr daher 2400 Seelen beimeſſen. — 1606 ſt. Georg Gillner aus Roßwein als Jubelpfarrer, u. eben ſo 1685 Fab. Peſchel.

Lichtenberg b. Görlitz (S. 661) liegt nur von 2⅛ bis zu 2¾ St. v. Görlitz, am obern Theile des darnach genannt. Baches ſich in weitläufig. Bauart lang nach W herabziehend, ſo daß es in WNW

an Trotſchendf. ſtößt; vergl. dieſes. Nur das Niederdf. liegt an d. Straſſe nach dem 3 St. entfernt. Lauban. Das Df. hat 2 Mühlen, 1 Kretſcham, eigne Trift, 1 Schmiede u. ſ. f., u. zählte 1818 in 70 H. 323 Seelen, lauter Evangeliſche. Es raint in O mit Neukretſcham im Kr. Lauban. In N erhebt ſich die Heun- od. Rieſenmauer, u. in SO verbreitet ſich die kleine lichtenbgr. Heide.

Lichtenberg b. Fridland (S. 662) liegt von da 2 St. SWlich, 2¼ St. OSOlich v. Zittau, 1¼ St. nördl. v. Kratzau (in Böhmen), ſüdlich vom Stein-, nördl. vom böhm. Spitz- od. Gickels- u. kahlen Bg., in bedeutend. Seehöhe. Z. 12 ſoll es wohl heiſſen: Reibersdf. (nicht Wittichendf.) — 1581 gab es hier 21 Bauern mit 14¾ Huf., 9 Gärtn. u. 53 Häusl., 1772 575 u. 1790 570 Conſum., jetzt über 650 Seelen. Es kam 1544 zugleich mit Waltersdf. an den Rath.

Lichtenberg b. Ronneburg (S. 662) liegt v. da ¾ St. ſüdl., von Gera aber SOlich, in einer Parcelle, mit altenbgſch. u. ſächſ. Orten rainend, rechts od. nördl. überm loitzſcher Bache. Es iſt nach Hilbersdf. gepfarrt, u. hat g. 100 Seelen.

Lichtenberg, das Amt (S. 662) iſt S. 666 ſeinem jetzg. Beſtande nach richtig beſchrieben; doch gehört auch Melpers hierher, u. Sondheim iſt ein Flecken. 1826 gab es hier 2 Ritterg. unter weimar. Hoheit (denn Einiges im Amte erkennt bairiſche Hoheit noch jetzt an), 1 Gut, 1 Hof, 23 Mühlen, 940 Häuſ. u. 3987 Seelen, davon 22 in den 3 Wohngn. bei der Burgruine Licht. ſelbſt. Auch die Superintendur wird nach Licht. benannt; davon ſ. unter Oſtheim.

Lichtenbrunn (S. 667) liegt nur ⅝ St. v. Lob., in einer SOwärts gehend. Senkung, 1727 Fuß überm Meere.

Lichtenburg (S. 667) nun im torgauer Kr des RBzk. Merſebg., iſt, abgeſehen v. der Strafanſtalt (dem Schloſſe,) nach Prettin gepf., und zählte 1818 überhaupt 67 Wohngn. u. 519 Seelen, doch ohne die Hirſchmühle. An L. ſtößt auch oſtwärts Hinterſee. — S. 668, Z. 13, lies Honegg. — 1354 ſchenkte KF. Rudolf der jeſſener Kirche 1 Hufe in Lichtenbergk. — Dem Schloßthurme meſſen die preuſſ. Ingenieurs 51° 39′ 50″ d. Br. und 30° 35′ 57″ d. Länge bei. — Die Kurf. Hedwig hatte hier für ihr Widdum (die Grfſch. Brehna) eine beſondre Cancellei, die alle Territorial-Regirungsrechte ausübte, u. noch 1649 von hier aus reſcribirte. — S. 669, oben: dieſe beiden Fürſtinnen wurden erſt 1812 in die freiberger Familiengruft abgeführt. — Z. 4 lies: Balth. Permoſer. — 1589 beſtand das Kammerg. Lichtenburg aus Vorwk., Schäf., Windmühlenpacht, 24 Mann mit 22 Hufen im Dorfe, 1 Weinbg., Fiſcherei, wenigem Holz u. 31 dresdn. Schffl. Kornzins. Der lichtenburg. Scheffel hält 8 $\frac{7}{32}$ dresdn. Mtzn. — Die Antoniter od. Antonierherren, eigntl. Religioſen des H. Antonius Viennensis, waren in der letzt. Zeit regulirte Chorherren nach Auguſtins Regel. Der Name wird auf das S. Antoniusfeuer (eine Seuche) bezogen, u. der Stifter des Ordens war 1093 d. dauphiniſche Edle Franz Gaston. Die Antoniter ertheilten Ablaß, vergaben auch falſche Schwüre u. Untreue, wenn dadurch kein Geldverluſt entſtand, u. konnten v. Zinszahlgn. diſpenſiren, aber nicht v. Capitalſchulden. Es gab unter ihnen auch Laienbrüder, u. dieſe konnten nur auf 480 Jahr u. 2040 Tage —, die wirkl. Mönche aber auf 1360 Jahr u. 11840 Tage Ablaß ertheilen. Sie trugen ſich ſchwarz, u. auf der Bruſt ein blau-emaillirt. T, dem nach Ezech. 9, 4 u. 6 (wie bei den Templern) große Heilkraft zugeſchrieben wurde. Der Praece-

ptor (= Abt) der Domus (des Hofes) Lichtenbergk vergab die Pfarren, die S. 671 genannt ſind, u. ſollte eigntl. allemal Univerſitätscancellar ſeyn. — In der Strafanſtalt gab es 1826 348 nicht in Feſſeln liegende u. alſo wirkl. arbeitende Züchtlinge. Sie fertigen baumwollne W., Leinwand, Teppiche, Strumpfwaaren, Seilerarbeit u. Krämpeln, ſpinnen, malen Porcellan u. ſ. w., und ſo verdient Jeder durchſchnittl. zu ſeinen Unterhaltungskoſten (62⅔ Thlr.) 45 Thlr. 13 ſgl. 2 Pf.

Lichteneichen (S. 674 fehl.) ein zum Stiftsgute Sornzig im ſächſ. A. Mügeln gehöriges, auch nach Sornzig gepf. Oertchen, das 1821 14 Häusler enthielt; auf den Ch. fehlt es.

Lichtenfeld (S. 674) mag wohl gänzlich eingegangen ſeyn.

Lichtenhagen, ſ. Friesdorf.

Lichtenhayn (S. 674) hat ſchwerl. Leitelshayn geheiſſen, indem ſchon 1212 ein Hofbeamter Otto v. Lichtenhagen zu Meiſſen vorkommt. Es liegt 2¼ St. OSOlich v. Hohnſtein, 1½ St. ONOlich v. Schandau, 1 St. SWlich v. Sebnitz, über das in SO nahe Kirnitzſchthal zwar hoch erhöhet, aber doch in einer flachen Senkg., woraus ein Wäſſerchen SWwärts ſehr jäh nach d. Kirnitzſch hinabläuft, u. zuletzt den kleinen, aber ſehr gefälligen lichtenhainer Waſſerfall in einer Felsritze hinab bildet, bei welchem faſt Jeder raſtet, der v. Schandau nach dem Kuhſtall pilgert; wer dahin fährt, ſchickt hier gewöhnl. den Wagen wieder zurück. Unweit dieſes Falles, der durch eine Schleuſſe mächtig verſtärkt w. kann, u. wo immer Führer zu bärenhäutern pflegen, treibt die Kirnitzſch die lichtenhainer (Mahl- u. Schneide-) Mühle, die durch Lage u. gute Milch berühmt iſt, auch wohl Herberge gewährt. Dicht hinter dieſer Mühle ſteigt nach S

der Wildenſtein an, u. 1000 Schritt in SW beginnt der Hausbg., der den Kuhſtallfelſen trägt. Dieſe Gebirgspartie, mit den Winterbergen u. ſ. w., ſtellt ſich bei Licht. ſelbſt in ungemein grandioſer Schönh. dar. Den Weg über das Df. aber, wobei man ſonſt auch die waitzdfr. Höhe u. den Gückelsberg zu beſteigen pflegte, nehmen jetzt nur wenige Reiſende. Die S. 674, Z. 7 v. u. erwähnte hohe Straſſe geht v. Schandau eigntl. nach Nixdorf u. weiterfort nach Zittau. — Licht. erſtreckt ſich zieml. lang aus NNW nach SSO, u. hatte 1815 in 82 Häuſ. 481 Conſum., darunter 2 Mahl= u. Sägemüller, 6 Zimmerl. u. ſ. f.; jetzt ſind g. 560 Seelen hier. Man gab den Verluſt an Großvieh 1813 auf 93, die Aerndte 1816 auf 241 Schffl. Korn, 15 Sch. W., 216 Sch. G., 368 Sch. Haf. u. 873 Sch. Erdäpfel, für 1812 aber 148 Kühe an. Aus Schandau erhält der Pfr. noch jetzt einige Zinſen, ſo wie der Schulmſtr. aus Rathmannsdorf. Das Lehngericht hat auch Gaſt=, Schlacht=, Brennerei= u. a. Gerechtgk., und, ſo viel uns bekannt, ſtammt v. hier auch der Sommerwirth auf dem Winterbg.; ſonſt hatte das Gericht adelige Beſitzer. Die Vorwerksgebäude ſind ſchon längſt raſirt — S. 675, Z. 9 v. u., ſtatt „erſte“ l. 3te. Der Forſtmeiſter wohnt indeſſen, unſres Wiſſens, zu Schandau. Vergl. Bd. 16, S. 999. — Die Parochie zählt g. 1150 Seelen. 1696 wurde die Kirche recht hübſch renovirt. Den Paſt. Dav. Rothe hielten die Croaten ½ Jahr lang bei ſich gefangen. 1652 ſt. Ambroſius Pauli als Jubelpfarrer. — (R.) Daß P. Peisker Apoſtat geweſen, iſt uns unbekannt; wohl aber apoſtaſirte M. Ephr. Richter aus Greiſendorf 1734 zum 2tenmale, u. ſoll 1743 als Secr. des Biſch. v. Leutmeritz geſt. ſeyn. (R.) Licht.

raint mit Mitteln-, Ulbers-, Heiners- u. Ottendorf. — In W ſteigt der Pfaffenbg. an.

Lichtenhayn (S. 676; No. 1) gehört zum RGut Rabis, u. liegt SWlich v. Jena, 4 St. SSWlich von ſeiner Amtsſtadt Cahla (denn es iſt ſeit 1826 dieſem S. Meining. Amte einverleibt), ¼ St. v. d. Saale, in einer nach dieſer Owärts herablaufenden Senkung, öſtl. vom Magdberge (der in N den jenaer, in S den nicht völlig hierher gehörigen lichtenhainer Forſt trägt) u. nördl. vom Beutenberg, in S mit Amerbach nahe rainend. Davon ſtammt das Adelsgeſchl. dieſ. Namens, aus welchem 1212 Otto v. Lichtinhagin, 1363 der Laußnitzer Propſt Ulrich, u. A. m. vorkommen.

Lichtenhayn (S. 676; No. 2) nun S. Meiningiſch, hatte 1819 nur 199 Seelen, u. liegt dicht an d. bair. Gränze, am Fuß des Gebirgskammes, der in SW die hohe Küche trägt.

Lichtenhayn (S. 676; No. 3) raint mit Glas-, Möllen- u. Weißbach, davon es NWwärts liegt; 1784 zählte man in 69 H. 362 Seelen, u. die Zahl der Letztern geht ſicher über 400.

Lichtenſee (S. 677) liegt 4½ St. NOlich v. d. Amtsſtadt u. 2 v. Strehla, 3⅝ St. NWlich v. Hain, rechts an d. torgauer Straſſe, am Oſtrande der Gohriſchheide (jenſeit deren Preuſſen beginnt,) an einem Owärts gehend. Nebenbächlein der Röder. Es ſoll hier 1 herrſchftl. Schäferei u. 1 Gaſthof geben; doch müſſen wir an jener zweifeln, da die Commun eigne Trift beſitzt. 1730 waren hier nur 23 Wohng. Die Angaben im Lex. ſind v. 1815, u. jetzt mag die Seelenzahl g. 330 ſeyn.

Lichtenſtein, die Herrſchaft u. das Amt (S. 677) iſt an ſich nicht eben ein Theil des erzgebirgiſchen Kreiſes, ſond. nur dem Kreishptm. des-

ſelben mit untergeben, u. gränzt nur durch waldenburger Parcellen mit Waldenbg., auch nicht mehr mit Grünhain; ferner nicht weſtl., ſond. ſüdlich (ein Wenig) an Wildenfels, mit Zwickau aber SWlich (nur wenig) u. NWlich mit Glauchau. Der WSW-ONOliche Durchſchnitt beträgt volle 2 Meilen, die größte Breite faſt 3 St.; gleichwohl enthält die Herrſch. (näml. die damit wieder vereinigten, früher ſteiniſchen Gerichte Rüßdf. mit Kuhſchnappel u. Neudörfel mit Rödlitz eingerechnet) nur etwa $1\frac{1}{3}$ QMeilen. 1819 gab man 5077 männl. u. 5650 weibl., überh. 10727 Conſum. an; jetzt ſind g. 11800 Seelen zu rechnen, u. für die QM., die nach beider Städte Abzug übrigbleibt, iſt die ſeltne Volksmenge v. 8000 vorhanden; ſie gehört ohne Zweifel zu den ſtärkſt. auf Erden. Die größten DfGemeinen ſind zu Oberlungwitz (dem Hpttheile v. Langenlungwitz), Gersdf., u. S. Micheln mit Antheil an Mülſen S. Jacob. — Der Streitwald (S. 678) gehört nur theilweiſe hierher, eben ſo der neudörfler u. promnitzer od. Prummer-Wald; die ſtärkſte Holzg., die Rümpfe, NWlich v. Licht., iſt im Lex. übergangen. Die tiefſt. Puncte der Herrſch. ſind die Lungwitz unter Rüsdf. u. die Mülſen in Stangendf., die höchſten aber die öſtl. Höhen b. Kuhſchnappel, der hieſ. Antheil des Fleiſcherbergs b. Oelsnitz, u. die Höhen des neudörfler Waldes; überhaupt differirt das Land, vom Streitwalde abgeſehen (ſ. dieſ.) an Seehöhe von 920 bis zu ungefähr 1600 par. Fuß. — S. 678, Z. 5 v. u.: auch ſehr viel Lein- u. Baumwollen-waarenweber, ſo wie einige Machinenſpinner. Die Ausſaat wurde 1815 angegeben auf 1291 Schffl. Korn, 250 Sch. W., 698 Sch. G., 1306 Sch. Hafer, und die Erdäpfelärndte auf 31334 Schffl. Der Boden iſt nirgends untragbar (obgleich

das Klima bei Streitwald u. Neudörfel ſchon ſtreng iſt) u. groſſenth. recht gut; im größten Theil des Bezirks ſieht er röthlich, weil er durch Zerwitterung des Todtliegenden entſtanden iſt. Von ausgezeichn. Foſſilien ſ. die Art. Kuhſchnappel, Rüßdf., Oberlungwitz u. ſ. f. — Bei den Orten S. 679 fehlt noch Rümpf. — Herrſchftl. Güter ſind zu Lichtenſtein, Rüßdf., Neudörfel u. Rümpf; doch beſitzt Letzteres eine der Prinzeſſinnen ausſchlieſſend. Was das Verhältn. v. Oelsnitz zur Herrſch. betrifft, ſo ſehe man im Oe nach, wie man denn auch über das Geſchichtliche der Herrſch. Einiges im Art. Schönburg finden wird. Hier iſt nur noch zu bemerken, daß nach. Hageccius der K. Friedrich II. den böhm. König Odoaker, d. d. Baſel, den 15. Oct. 1212, mit Licht. belehnt haben ſoll. Rödlitz hat keine Mutterkirche. — Hinſichtl. der Literatur u. Charten ſ. Schönburg. Die Herrſch. fällt in der Berghauſ. Charte v. Deutſchl. ganz auf No. 166, iſt jedoch daſelbſt nicht abgegränzt.

Lichtenſtein, die Stadt (S. 679) liegt, hinſichtl. d. Kirche u. alſo ihres höhern ſüdöſtl. Theils, unter 50° 45′ 4 bis 6″ d. Breite u. 30° 18′ 20 bis 24″ der L., gegen 1130 Fuß überm Meere, $2\frac{3}{8}$ St. ONOlich v. Zwickau, $2\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Wildenfels, $2\frac{3}{4}$ St. NNWlich v. Hartenſtein, $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Stollbg., 5 St. WSWlich v. Chemnitz, $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Hohenſtein, $3\frac{1}{2}$ St. SSOlich v. Waldenbg., $2\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Glauchau. An Seehöhe laſſen ſich übrigens noch der Meiſterei (als einem der tiefſt., einzeln in NW am Bache ſtehend. Häuſer, die ſich beinahe mit Rüßdf. verketten) 1020 Fuß, der ehemal. Pulvermühle (als dem höchſt. Hauſe am Bache, $\frac{1}{4}$ St. SOlich entlegen, jedoch durch einzelne Güter u. Mühlen mit der Stadt verkettet, u. mit ihr Hohndf. u. Rödlitz verbindend)

1120 Fuß, dem Markte von 1070 bis über 1100, dem Schloſſe 1160 bis 1170, dem öſtl. dabei nahen Vorwk. volle 1200, dem Croatenbg. (bei der Pulvermühle Nwärts ſteil u. waldig anſteigend) 1300, endl. demjen. Puncte des lichtenſteiner Waldes (der ſich 3000 Schritt lang u. breit in O u. SO der Stadt verbreitet, in N den Chemnitzbg. nächſt dem Vorwk., in S den Croatenbg. nächſt Hohendf., auch andere Höhen, die jedoch mit jenen beiden Einen Höhenzug aus machen, bezieht,) wo der S. 682 erwähnte Obeliſk ſtand, gegen 1400 Fuß beimeſſen. Ihrem Hauptttheile nach liegt die Stadt eigntl. nicht im Thale, ſond. an einem ſanften Berghange, dem Nwärts der viel ſteilere Schloßbg. gegenüber ſteht; indeſſen dehnt ſich auch eine Hptgaſſe SOwärts am rechten Bachufer hinauf, u. viele Häuſer ſtehen vereinzelt allerdings in des Thales Tiefe, u. zwar meiſt am linken Ufer, weßhalb denn auch Callenberg ohne Unterſchied mit Licht. zuſammenhangt; beide Orte bilden gleichſam Einen, mit mehr als 4000 Seelen. Hiernach iſt das „trennt" (S. 680, Z. 21) zu corrigiren. Rümpf (eben da, vorher) iſt nun ein Dörfch.; ſ. im R. Unter den einzelnen Häuſern müſſen noch die (gering ausſehende, aber gut lohnende) Papiermühle als das nördlichſte u. an Rüßdf. gränzende Haus, — der ſtarke, meiſt noch neue, mit einem treffl. Muſik- u. Redoutenſaal verſehene, einzelne Gaſthof in W (an d. zwick. Straſſe, u. mit Callenbg. faſt zuſammenhangend), die Ziegelei am ſüdl. Ende Callenbergs, die Obermühle unterm Croatenbg. (über derſelben machte man 1817 wieder einen Verſuch auf Silber- u. Kupferbau, die aber hier ſchwerl. wieder gedeihen werden, obgleich die Gegend viele Spuren ehemaligen Raubbaues zeigt) u. das Pfarrgut an der hartenſteiner Straſſe, erwähnt werden. Lichtenſtein

trifft auch noch die ſtarke Durchfuhr v. Leipzig über Glauchau nach Hartenſtein, Lößnitz, Zwönitz u. ſ. w., u. von Hohnſtein u. Zwickau. — Jetzt ſind hier in etwa 385 Häuſ. gegen 2400 Seelen, obgleich 1819 nur 1757 Conſum. angegeben wurden. Der Gebornen u. Geſt. zählte man 1791 bis mit 1795 resp. 435 u. 370, 1798 bis 1800 267 u. 253, 1809 bis 1811 282 u. 231, 1819 95 u. 69. In den eingepf. Orten, nebſt Rödlitz, nimmt man 1100 Seelen an. Im 17. Jahrh. haben Seuchen in d. Stadt g. 1600 Menſchen hingeriſſen. — S. 680, Z. 1: anjetzt führen Heppner, Lehm, Zeuner und Zill Baumwoll-, Stärker zugleich Strumpfwaaren. Herr Zill hat auch an d. Nordſeite der Stadt eine Handſpinnfabrik. Man pflegt anzunehmen, daß Licht., ohne ſich dem Luxus ergeben zu haben, zu den wohlhabendſt. Städtch. Sachſens gehöre. — Ob das Schloß (S. 680) den N. Pyrſenſtein wirkl. geführt habe, dürfte ſehr zweifelhaft ſeyn, da ſchon 1253 ein Heinr. v. Lichtenſtein am meißn. Hofe vorkommt. Man hat es wohl nur den Pürſchenſtein (d. h. das Jagdſchloß) genannt, als die Schönburge anfingen, es als ihr Jagdſchloß zu betrachten. Der einem Vorgebirge gleichende, durch einen Spazierweg zu erſteigende, ſteile u. 70 — 80 E. hohe Schloß-Berg beherrſcht eine hübſche Ausſicht, u. die Anſicht des durch blendend-weiſſen Anſtrich u. neuere Bauten verjüngt. Schloſſes iſt ſehr maleriſch. Das ſchöne NOliche Hauptgebäude, 9 Fenſt. breit, iſt 3 u. 4 Etagen hoch; der SWliche Theil, mit dem zierl. u. anſehl. Thurme, verleugnet ſein Alter nicht; den Hof umläuft faſt rings eine Colonnade; auf dem Schieferdache laufen ringsum Blitzſtangen. Am Berge giebt es hübſche Garten- und Parkanlagen, auch ein Pappelnallee, herrliche alte Buchen, und ſo fort. Des erſten Fürſten Leich-

nam wurde von hier ins greenfielder Mauſoleion abgeführt. — Das Vorwerk iſt groß, doch nicht gefällig. — Die recht gefällige, mit zierlichem und gänzlich mit Blech gepanzertem Thurme in der Mitte ihrer Länge verſehene Kirche bildet eine etwa 66 E. lange Elleipſe, hat 2 Emporkirchen, eine ſchöne u. ſtarke Orgel, durchaus einfache, weiſſe u. goldige Decoration, 7 Capellen, u. eine platte Decke. Licht. war ehemals der Sitz des, ſchon im 10 Jahrh. geſtift. u. eigntl. zu Zeiz gehörig geweſenen, biſchöfl. naumburg. Diakonats trans Mildam, d. h. rechts von d. Mulde; hierzu gehörten in ſpätrer Zeit die Pfarreien Licht., Bernsdf, Beutha, Glauchau, Gersdf., Härtensdf., Hartmannsdf., Lößnitz, Lungwitz, Lugau, die 3 Mülſen, Oelnitz, Vielau, Schönau, Zſchocken, Thierfeld, Wernsdf., Beierfeld, Zwönitz, Clöſterlein, Mittweide (b. Scheib), Schwarzenbg., Auerbach, Lobsdf., Tobertitz; Elterlein, Crotendf. u. Rödlitz gehörten zwar ebenfalls dazu, hatten aber dem Biſch. nicht zu zinſen. Noch hat der Oberpfarrer u. Hofprädiger einige Ephoral-Adjunctur-Geſchäfte. Als Archidiakon (d. h. Superint.) kommt 1325 Konr. von Neuſtadt vor. Die Schule iſt vor 130 J. wirkl. eine lateiniſche geweſen. — In d. Stadt ſelbſt ſind 2 Gaſthöfe. Unter den Mühlen (mit 3 Sägen verſehen) ſind unter der Stadt die Walk-, die Teichwieſen-, die Schliefermühle, über ihr die Pulver- u. Teichmühle noch zu nennen. Auch iſt eine Bleiche hier, ſo wie eine fürſtl. Hptgleits- u. Zolleinnahme. Das Spital (S. 681) erhebt durch Ernſts II Schenkg. gewiſſe Zinſen in Ortmannsdorf. Es brannte, nebſt 32 a. Häuſern, 1639 ab; auch ſchon 1519 verlor L. 33 Häuſer. — In dem Grunde, den die Zwickauer Straſſe ſtreift, giebt es 9 Teiche u. 1 Sandgrube; nördl. darüber erhebt ſich

der Galgenberg mit treffl. Ausſicht nach Licht., Callenbg. u. dem Hohnſteiner Gebirge; doch iſt die Ausſicht ſowohl ½ St. in S (am Burgwalde,) als beſond. jenſeits des Stadtwaldes (in OSO) viel reitzender. Die den letztern durchziehende Hptallee iſt ſchon über 100 J. alt. — Da Licht. beim Bauernkriege, wie auch Merane, ganz ruhig blieb, ſo erließ Ernſt II der Stadt zum Danke einen Th. des Lehngeldes. — Aus einer Seelenmeſſen-Regiſtrande weiß man ſicher, daß bei einem 1136 hier geſchehenen Treffen mehr als 50 Zwickauer geblieben ſind; da aber ſich über dasſelbe durchaus weiter nichts auffinden läßt, ſo nehmen Manche an, es ſey hierbei die ſogen. Mülßener Schlacht (1306) zu denken. — 1632 ſteckte Mart. Corpitz Licht. in Brand, u. bald plünderten es auch die Oeſtreicher. — Beim Schulbau 1617 bewies ſich die damal. Herrſchaft ungemein liberal. Das jetzige Gebäude iſt recht gefällig. — Die Ausſaat gab man 1819 an auf 71 Schffl. Korn, 35 Sch. W., 45 Sch. G. 88 Sch. Hafer, u. die Aerndte der Erdäpfel auf 5950 Schffl. Der Gottesacker bedeckt einen Abhang in SO.

Lichtentanne (S. 682) nun S. Meiningiſch, liegt ferner 1 St. NNOlich v. Leheſten, 1⅜ St. ſüdl. v. Leutenbg., 2½ St. OSOlich v. Gräfenthal, 2000 Schritt v. d. rudolſtädter u. 3000 v. d. bairiſchen Gränze, auf der Waſſerſcheide der Loquitz u. Sormitz, in ſo groſſ. Höhe, daß Gewitter ſelten dieſe erreichen, daß Epidemien hier ihre Kraft verlieren, u. faſt nach allen Seiten herrl. Ausſichten zu genieſſen ſind; eine Unzahl v. Orten zeigt der Kirchthurm, darunter Lauenſtein, Leheſten, die ſchleizer Bergkirche, die Leuchtenburg u. ſ. f. Nach O u. W laufen mehrere Bächl. zu den Hauptwäſſern ſteil hinab, z. E. die Bollenbach, Kemmlich u. Steinbach. In S verbreitet ſich die Heide. Da den Ort ein Wallgraben mit

alten Linden, Ahornen u. Ulmen umgiebt, gewährt er eine niedliche Anſicht; er leidet aber oft Waſſermangel u. durch Stürme. Von dem im 30j. Kr. zerſtört. Schloſſe ſind noch Reſte u. der Wall vorhanden. Die anſehl. Kirche ſieht, wie Pfarre u. Schule, zieml. antik aus; letztere ſoll Luther einſt revidirt haben. Leheſten war früher das Filial. 1819 gab es in 62 H. genau 300 Seelen. Jeder Bauer hat etwas Holz, u. kann davon an die Flöſſe verkaufen. Die hieſ. Schieferdecker u. Maurer bringen den Sommer meiſt in d. Fremde zu, und bringen meiſt die Luſt zu ſtädtiſchem Luxus u. Betragen zurück. Die Paſſage iſt ſehr ſtark, und die Schiefer- u. Eiſenſteinfuhren nehmen hier meiſt Vorſpann. Der Gaſtwirth zum goldn. Hirſch treibt ſtarken Holzhandel, u. ſein Gebräu iſt in den nahen Städten ſehr beliebt. Die Schuleinrichtg. wird gelobt. Das bedeutende, mit hoher u. niedrer ſtarker Jagd begabte RGut hat viel Holz, und gehörte vor 12 J. dem rudolſtädt. Hptm. Bernh. v. Holleben. Die Mühle liegt 3000 Schritt weit in O, an der klein. Sormitz und einem der obgenannt. Nebenbäche. — Statt Ludwigsgrün (im Lex.) lies Louiſengrün.

Lichtentanne b. Zwickau (S. 683) liegt ferner 1⅜ St. SSOlich v. Werdau, durchſchnittl. gegen 1100 Fuß überm Meere, in u. an einem eben nicht reitzndn. Thale, deſſen Höhen in SW nur flach, in O aber hoch u. ſteil anſteigen, u. aus rothem Todtliegenden beſtehen. Indem L. ſich ⅝ St. lang nach NNW u. NW herabzieht, verbindet es Stenn (in S) beinahe mit Steinpleiß, wodurch ſich (Ebalsbrunn eingerechnet) ein 2½ St. langer Ort bildet. Den höchſten Bg., den rothen, ſtreift die zwickauer Chauſſee; er trägt einen Steinbruch, iſt g. 80 E. hoch, u. gewährt eine ſchöne Ausſicht nach Zwickau u. Wildenfels hin. Beide Mühlen gehören zum RG. Alt-

ſchönfels. Auch iſt hier ein Gaſthof. Die kleine, doch nicht üble Kirche bezeichnet des Dfs. Mitte, und ihre Parochie hat durchſchnittl. im Jahre 47 Geb. u. 32 Leichen, alſo g. 1200 Seelen, davon 850 auf Licht. zu rechnen ſind; die Conſumentenzahlen im Lex. ſind theils falſch, th. ganz veraltet. Das kleine und (vor 10 J. mindeſtens) ſehr ſchlecht gebaute Heckelſche RGut. im Niederdf. beſitzt die Ziegelei bei Brand. Das etwas hübſchere Ehrlerſche Gut ſteht in einem flachen Seitengrunde nach NO, und zieml. hoch. Brand gehört nicht ungetheilt hierher. Bis 1740 gehörte ein Gut dem Rittmſtr. v. Blaſſenberg od. richtiger Plaſſenburg, dem unehel. Sohn des baireuth. Mkgrf. Georg Wilhelm; damals übernahm es deſſen Schweſter Georgine Wilh. von Breitenbauch; ihr Sohn Franz, Kammerpräſid. zu Minden, verkaufte es vor faſt 50 J.

Lichterbach (S. 683 fehl.) ein Nebenbach der Rinne im obern Schwarzburgiſchen, unter Egelsdf., bei d. Schlackenmühle mündend, gilt für ſehr goldreich.

Lichterfeld, vergl. Suppl. zu Lichtenf.

Lichterfeld, das Df. (S. 683) nun im luckauer Kr. des RBez. Frankfurt, hatte 1818 in 48 Häuſ. 251 Seelen, v. jenen liegen die Pechhütte, die Labatſchmühle (in S, auch Buſchmühle genannt), ein Halbhüfengut, die kleine Heidenmühle u. 2 unbewohnte Windmühlen entfernt vom Df., dieſes ſelbſt aber 6½ St. v. Luckau, SOlich v. Finſterwalde, am nördl. Rand der Heide. Die Teiche liegen vielm. nach Sorno hin (in WSW) u. der Flößgraben beginnt 1 St. v. hier, bei Sorno.

Lichterfeld b. Jüterbogk (S. 684) nun im luckenwald. Kr. des RBezk. Potsdam oder Berlin, hat wohl über 100 Seelen, u. liegt 1⅝ St. v. Jüt., 3¼ St. ſüdl. v. der Kreisſtadt. Es hat einen Gaſthof u. von jeher eigne Trift.

Lichtenwalde (officielle Schreibart; S. 684) liegt, ſoviel die Rittergutsgebäude betrifft, unter 50° 53⅓ Min. der Breite u. 30° 40¾ Min. der L., genau NOlich v. Chemnitz, ¾ St. v. Frankenbg. SSWl., 3 St. Slich v. Mittweide u. SWlich v. Hainichen, 3¼ St. weſtl. v. Oederan u. 2½ St. NWlich v. Auguſtusbg.; von allen dieſen u. a. Orten näml. wird es zur Luſt häufig beſucht, wie es denn auch wohl an Intereſſe jede andere ländliche Privatbeſitzg. in Sachſen übertrifft; ſelbſt aus Dresden u. Leipzig ſtellen ſich an denj. 3 Tagen im Jahre, wo die Waſſerkünſte im Gange ſind (beſond. am 2ten Pfingſt- u. am Johannistage) nicht ſelten Gäſte ein. — ¼ St. in W zieht die Straſſe v. Chemnitz nach Mittweide u. Frankenbg. vorbei. — Der geſammte Ort mag jetzt an 500 Seelen begreifen, die der Fremde freilich, der zerſtreut. Lage wegen, nicht leicht hier vermuthet. — Insgemein wird der Sprengel des Gutes, mit Einſchluß des Rittergutes Niederauerswalde, welches ſchon lange mit L. combinirt iſt, eine Herrſchaft genannt, obwohl dieſelbe vor andern Ritterg. keine weſentl. Vorrechte (Faſanerie u. dergl. können dafür nicht gelten) genießt. In dieſer Herrſch. giebt es g. 7600 Seelen auf etwa 1⅕ QuadratM. Als Zubehör nennt eine alte Kammermatrikel Folgendes: Stift Ebersdorf, 13 Dorfſchaften, 388 Mann, 165 Hufen, die verpachteten Vorwke Lichtewalde u. Lichtenau, das vererbte Vorw. Guckelsberg, die mit dem Vwk. Lichtewalde verpacht. Zſchopenmühle, 35 Teiche, wilde Fiſcherei, 957 Schffl. Zinsgetraide nach chemnitzer Maß. — (S. 685.) Z. 1 u. 2: der Gärtner u. Häusler ſind jetzt weit mehrere. — Z. 8: die auerswalder Kirche gehört, ſtreng genommen, nicht hieher. — Die beiden herrſchftl. Vorwerke ſind in Niederlichtenau u. bei Niederwieſa; doch iſt letzteres nur klein. Die Faſanerie war ſonſt beim erſteren. Auch

hat das Gut mehrere Mühlenpächte u. ſchöne Holzungen, obgleich die bedeutendſten Wälder 1694 der Kammer reſervirt wurden. Vor 270 J. findet ſich auch ein Hartensdf., welches zu L. gehört habe; dieſes mag wohl jetzt bloſe Wüſtg. ſeyn. — Zuerſt findet man L. 1289 als ein castrum infeudatum erwähnt, welches damals v. der Krone Böhmen (ſo viel die Lehn betrifft) an Meiſſen abgetreten wurde. 1299 kommt es unter den Städten vor, die der gefangene Phil. v. Naſſau dem Mkgr. Friedrich dem Freudg. wieder herausgeben mußte; aber ausdrückl. wird es nirgends eine Stadt genannt, u. daß es eine ſolche geweſen, iſt aus der Lage auch ganz unwahrſcheinlich. 1290 ſchenkte Heinrich v. Lichtenwalde dem Cloſter Buch das halbe Dorf Thierbaum bei Colditz. Der fabelhafte Spangenberg läßt 1248 die v. Lupnitz Licht. erbauen. — Wie lange die Vitzthume ſchon vor Apeln das Gut gehabt, iſt nicht bekannt; überhaupt weiß man nicht beſtimmt, aus welchem der mehrfachen Vicedominen-Geſchlechter Apel ſtammte. Denn Vice-Domini finden ſich im Mittelalter hier u. da, z. E. ſeit 995 im Rheingau; 1230 ein Viced. Degenhard zu Merſeburg; auch war Vicedominus bis 1558 der Titel des k. k. Finanzminiſters in Schleſien, u. noch jetzt ſollen im Reiche die Barons Vitzthum v. Egersberg blühen. Uns können indeſſen nur die kaiſerl. Vicedomini zu Erfurt intereſſiren, unter denen wir z. E. 1140 den Ruthard, 1144 einen Heinrich u. A. m. genannt finden, u. welche ſich im 13ten Jahrh. in 2 Hauptlineen durch ganz Oberſachſen verbreiteten; deren Eine nannte ſich nach Apolda, die andere nach Eckſtädt. — Der S. 685 erwähnte Ritter Hermann v. Harras, kurfürſtl. Obriſt, hatte, wie Fabricius erzählt, an Einem Tage (d. 15. July 1450) auf Befehl des ſogen. ſanftmüthigen Kurfürſten nicht weniger

als 60 Ortſchaften angezündet. Unter ſeinen hieſ. Nachkommen nennen wir beſonders Georgen u. Euſtachius. Erſterer, kurfürſtl. Rath, war 1511 mit beim ſchneeberger Vergleich, tauſchte 1516 von der Commun Frankenbg. die Brückenwieſe ein, um einen Teich dort anzulegen, u. muſterte 1518 die Bürgerſchaft zu Mitweide. Letzterer borgte 1534 auf Licht. ein Capital v. den freibgr. Nonnen, u. beſchloß den Reihen hierſelbſt; eine andere Harras'ſche Linee kommt aber noch im 30jähr. Kriege vor. Unter kurfürſtl. Beſitz bildete L. ein ordentliches Amt, welches auch vor 160 J. ſeinen beſond. Amtshauptm., den zu Licht. reſidirend. Chſtph. v. Kitzſcher, hatte, gewöhnl. aber zur Wolkenſteiner Amtshptmannſch. gezogen wurde, u. durch J. Georgs I Teſtament 1656 an deſſen Wittbe fiel, die zugleich Neuſorge, Sachſenburg, Frankenberg, Zadel u. ſ. w. beſaß. Der erſte v. Bünau hierſelbſt war Heinrich auf Pillnitz und Wormlage. Der erſte Graf Watzdorf, deſſen Wappen u. Namenszug noch am Schloſſe zu ſehen, genoß die Faſanerie u. niedre Jagd auch auf allen ſachſenburger Revieren; er war Geh. Rath u. Cabinetsminiſter. Der jetzige Beſitzer, Graf Otto Rudolf W. v. E., hat auch Wölkau b. Eilenburg, u. iſt k. ſächſ. Kammerh. u. Domherr zu Meiſſen. — S. 686, gegen das Ende: der Schloßberg iſt bis zu 120 E. hoch: doch ſteht das Schloß nicht auf dem höchſten Gipfel, ſondern auf dem Vorſprunge, der ſich gegen NO hin zwiſchen die Gründe des von Ebersdf. kommend. Baches u. der Zſchopau vordrängt. Ganz hinten giebt es noch Reſte der alten Burg (die indeſſen noch bewohnt werden können) nebſt der gethürmten Schloßcapelle u. dem Gebäude für die Waſſerkunſt, wo die Röhre zunächſt ausgießt; die 366 Ellen Höhe (S. 687) ſind nicht vom ſeigern, ſond. vom ſchiefen Anſteigen des Berges (v. d. Mühle an

bis zu dieſem Schloßgebäude) zu verſtehen. Aus dieſ. Gebäude, welches die NOliche Ecke des Ganzen bildet, geht dann das Waſſer unterirdiſch in das, ebenf. dort erwähnte, im höchſten oder NWlichen Theile des Gartens auf einem terraſſirten Felſen gelegene, anſehl. Baſſin. Mit den genannten Gebäuden verbindet ſich das eigentl. Schloß durch 2 neuere Gebäude von 2 Etagen u. 6 oder 7 Fenſterbreiten. Das Schloß ſelbſt beſteht aus dem nach SW ſehend. Corps de logis u. 2 Flügeln, die im recht. Winkel daran gebaut ſind; jede der 3 Auſſenſeiten hat 13 Fenſterbreiten, u. das Ganze iſt 3 Etagen hoch, in grandioſem Style angelegt, doch ganz einfach verziert; die vordere Seite hält 17, jede der Nebenſeiten etwa 73 E. in die Breite. Eine ſteinerne Brücke führt über den trockenen, in Felſen geſprengt. Graben zum Portal unterm Altan, u. über dieſem Puncte iſt das niedl. Thürmchen (mit der Schlaguhr) auf das Manſarddach gebaut. Ohne alle Frage iſt das Schloß, das incl. der Dachfenſter über 300 Fenſter zählt, das größte auf irgend einem der ſächſ. Privatgüter; auch gewährt es nach allen 3 Seiten hinaus köſtl. Ausſichten, u. ziert die Gegend ungemein. Vor der Vorderſeite verbreitet ſich ein verſchließb. Parterre, u. gerade abwärts davon läuft nach SW, alſo am chemnitzer Wege hin, eine gepflaſterte Kaſtaneenallee, anfangs zwiſch. Gartenmauern, dann zwiſch. den Wirthſchaftsgebäuden, welche 2 groſſe Gehöfte bilden. Davon enthält das zur Rechten, auſſer einigen Ställen, Schuppen u. Scheunen, die ſehr bedeutende Brauerei u. den Gaſthof, das zur Linken die groſſe und ſchöne Pachterwohnung, die des Gerichtshalters mit ſeiner Expedition (ſeine Stelle iſt vorzüglicher, als die manches Amtmanns!) die des Jägers, groſſe Ställe, treffl. Scheunen u. ſ. w. Letzteres Gehöfte würde allein ſchon für einen groſſ. ſchönen Edelhof

paſſiren können. Der Rindviehſtapel iſt ſtark und v. guter Race. An Röhrwaſſer iſt überall — was auf dieſem Felſen wohl auffallen muß — ein wahrer Ueberfluß. Die genannte Allee, g. 400 E. lang, wird dicht vor den Gehöften durch eine andere gekreuzt, deren SOlicher Arm dem Garten zugehört, während der NWliche den Weg nach Frankenbg. u. ſ. w. gemächl. den Berg hinab zum ebersdfr. Bache leitet, u. dabei rechts einen groſſ. Nutzgarten mit d. Gärtnerhaus beſtreicht. Vom eigentl. Ziergarten iſt die kleinere Partie weſtl. vom Schloſſe, u. man ſteigt vom Parterre eine hohe Treppe hinauf. Dieſe Partie enthält auch die Blumen u. exotiſchen Gewächſe, unter welchen immer ſehenswerthe Dinge zu finden, und für welche gute Glashäuſer hier ſind. Hingegen Slich vom Schloſſe kommt man immer von Parterre zu Parterre auf Stufen tiefer hinab. Zwei derſelben, unter der SOSeite des Schloſſes, ſind zwar verſchloſſen, aber ein willkommn. Theil der herrl. Ausſicht auf der offenen Freitreppe an der ſüdl. Ecke des Schloſſes; ſie enthalten gute Statuen. Die offnen Parterres ſind mit ſichtb. u. Vexir-Fontainen begabt, u. vom unterſten kommt man auf Felſenſtufen und einem ſchönen Bergweg hinab zur Mühle. An das mittlere hingegen ſtößt der Platz für die ſtarke und ſehensw. Orangerie, an dieſe theils ein hübſches Bosquet, theils eine 6fache Lindenallee. Parallel mit dieſer, aber in gröſſerer Tiefe, durchzieht nun den Garten in ſeiner größt. Ausdehng. die im Lex. mit Recht gerühmte Hauptallee. Was ihr zur Linken (ſüdlich) liegt, iſt vielfach durch kurze Alleen durchſchnitten u. eingefaßt, u. bildet zum Theil ſchöne bowling-greens mit Statuen, Cascaden, Fontainen, Grotten, Waſſerſtürzen u. dergl. m. Am meiſten intereſſiren wohl: das Baſſin mit 2, inmitten des Waſſers ſpringenden, ſtark. Fontainen, welche

vergoldete Kronen in der Luft ſchwebend erhalten; der Pavillon mit verſchiedenfarbg. Fenſtern, an einem Puncte, wo man einer reitznd. Ausſicht ins Zſchopenthal genießt; das Parterre oberhalb des Waſſerfalles, mit 2 ſymmetr. Pavillons u. herrl. Ausſicht; u. endlich der Waſſerfall ſelbſt, zu deſſen Anſicht man ins Thal hinabſteigt. In SW fällt der Berg, mit Nadel- u. allerlei Laubholz ſchön beſtanden, gegen ein ſehr kurzes Nebenthal hinab, aus welchem man durch einen der Spazirgänge, die vom verſt. Grafen herrühren, auf einen andern Felſenberg kommt, wo beſond. ein groſſ. Par-á-sol auf einer Felſenecke eine ſchöne Ausſicht gewährt, u. die S. 688 genannte Capelle ſteht; von da führt die, S. 688, Z. 20 erwähnte Brücke auf den 3ten Berg. Dieſer iſt dicht mit Holzg. beſtanden, u. bietet viell. von allen Partien die reitzendſten dar; er trägt auch die Einſiedelei, v. welcher aus gegen das Schloß u. ſ. w. höchſt überraſchende Perſpectiven durch den Wald gehauen ſind. Das Ganze ſchließt in SO an der Würſchnitzbach u. 2 kleinen Teichen mit einem Denkmahle, zu welchem eine Treppe v. etwa 100 Stufen hinabführt, u. welches dem verſt. Grafen ſehr ſinnig geweihet iſt. Von da führt dann ein angenehmer Weg nach Wieſa. Geht man v. dieſem $\frac{3}{8}$ St. entfernten Puncte nach dem Schloßberge am Flußufer zurück — wobei gar manche Felsklippe u. die romantiſch-gelegene braunsdfr. Mühle am andern Ufer die Aufmerkſmk. feſſeln — ſo kommt man da, wo der Fluß bei Braunsdorf ſeine erſte Krümmg. bildet, auf eine ſchöne, mit Pappeln geſchmückte Wieſe, unterhalb des Schloſſes aber an die hieſ. Mahl- u. Bret-Mühle, wo Bier u. Milch gereicht werden, und in deren Nähe man auf der Zſchopeninſel Anſtalten zum Vogelſchieſſen ſieht. Auch ſteht hier das untere Gebäude für die Waſſerkunſt dicht am Felſen. Das

Mühlwehr giebt, Braunsdf. im Hintergrunde, eine ſchöne Ausſicht, u. eben ſolche begleiten uns zum Harrasmonumente hinab (ſ. S. 688, Z. 9 v. u.). Die größte der dortigen beiden uralten Eichen hat 12 E. im Umfang, der Hauſtein aber, welcher gegenüber (im Amte Frankenbg. als Felſenecke zwiſch. dem hier 5 — 6 E. tiefen Fluſſe u. dem altenhainer Bächlein) anſteigt, hat nicht „wohl 50 Klaftern", wie Theod. Körner ſingt, ſondern nur 108 E. Höhe. Inzwiſchen wird die ganze Geſchichte vom Harrasſprunge Jedermann als Fabel erſcheinen, ſobald er den Felſen im Profil (aus S) anſieht; denn da ſieht man, daß das Pferd wohl hätte 20 E. weit vorwärts ſpringen müſſen, um beim Falle wirkl. ins Waſſer zu gerathen. Die geſammten Spaziergänge längs der Zſchopau meſſen über ½ Stunde; auch kann man längs d. Ufer, auf beſchwerl. Steige, noch bis Oertelsdf. hinabgehen, wobei man in NO abenteuerliche Felſenbildgn. ſieht, u. auf eine kleine hübſche Inſel in der Zſchopau ſtößt. — Zum Gute gehören mehrere Teiche, insbeſondere ein anſehlicher am untern Ende v. Ebersdf., wo auch Steinkohlenbau vor einigen Jahren (jedoch, wie es ſcheint, ohne groſſ. Gewinn) unternommen wurde, u. die Herrenteiche unweit Wieſa; ferner einige Steinbrüche, eine kleine Ziegelei, u. eine bedeutende feinwollige Schäferei, deren Gebäude im Grunde des ebersdfr. Baches NWlich vom Schloſſe ſtehen. An dieſ. Bache liegen auch viele Häuſ. des Dorfes vereinzelt bis nahe unter das Schloß herab, u. ziehen ſich zum Th. auch an der frankenbgr. Straſſe den Schloßberg herauf. Die andere Hälfte des Dfs. aber erſtreckt ſich zieml. lang am Wege nach Chemnitz zu allmälig immer gröſſerer Höhe hinauf bis zum Anfg. einer ſchönen Allee, welche an der mittweidiſch-chemnitzer Straſſe u. folgl. unſern Ebersdf. an einem Puncte endigt, wo

man einer entzückend. Ausſicht (beſond. nach Sachſenbg. u. Frankenbg. hinab) genießt. Bemerkung verdienen noch die groſſ. Obſtpflanzgn. des Gutes, insbeſondre weſtl. v. den Gehöften. — Ein Plan von L. exſiſtirt verkäufl. nicht; der Verf. dieſer Suppl. hat ſich deshalb ſelbſt einen gefertigt, kann ihn jedoch, als Laie im Zeichnen, nicht fügl. ſtechen laſſen. Vergl. übrig. noch die Art. Stift Ebersdf. (Hauptw. u. Suppl.) u. Lichtenau.

Liebau (v. Lobio, tiefgelegen; S. 689) liegt entfernt vom Fluſſe, auf einem Abhange, 2 St. NNOlich v. Plauen, $\frac{1}{4}$ St. v. d. reuſſ. Gränze, nächſt dem Eckartspöhl u. Schafhübel, mit Ruppersgrün u. Jocketa (nicht Jockau) rainend. Es iſt nur klein. Da das herrſchftl. Vorwk. in Jocketa urſprgl. ein RGut geweſen, ſo ſchreibt das Gericht ſich: Liebau mit Jocketa; 1801 gab es 283 Unterth. an. Die ſchon längſt in Ruinen liegende Burg Labau überließ Heinr. d. Lange 1357 mit an die Land- u. Markgrafen. 1666 hatte das Gut der Rath v. Dölau auf Ruppertsgrün; 1824 ſt. als Beſitzer der Kaufm. Eichhorn in Plauen. Nicht ein Theil von „Trieb u. Bergen" gehört hierher, ſond. das ganze nahe Dfch. Trieb jenſeits der Elſter; Bergen iſt demnach zu ſtreichen.

Liebe, ſ. hohe Liebe.

Liebedörfel (S. 689) ein aus 4 Güt., 1 Mühle (der Gärberm.) u. 2 Häusl. beſtehendes Löbauer Rathsörtch. in der ſächſ. OLauſitz, nahe bei der Stadt, hält ſich zur Gemeinde Ebersdf., u. fehlt ſelbſt auf Berghauſens Ch.

Liebegaſt (d. h. Tiefenholz; S. 689) iſt herzgl. ſächſ. geworden, u. liegt in hoyerswerd. Kr. des Regbez. Liegnitz, 1$\frac{7}{8}$ St. SWlich v. Hoy., 1 St. WSWlich v. Wittichenau, dicht an d. ſächſ. Gränze, 1$\frac{1}{4}$ St. v. Milſtrich in Sachſen. 1818 hatte es in

19 H. 101 Seelen. — ¼ St. in S fließt die Elſter; auch ſind Teiche u. in W einige Hügel in der Nähe.

Liebenau (S. 690) liegt vielm. v. Pirna 5½ St. SSWlich, ½ St. NOlich bis ¾ St. öſtl. v. Lauenſtein, 2 bis 2½ St. Slich v. Liebſtadt, ½ bis 1¼ St. v. der böhm. Gränze, in einem ſeicht. Grunde, am Anfg. des bei Neudörfl in die Müglitz ausgehenden, unterhalb L. ein reitzendes, enges, tiefes Wieſenthal bildndn. Baches, welcher weiterhin die Trebnitz heißt. Das Df. hat im Ganzen ein kahles, rauhes, wenig einladendes Anſehen, dehnt ſich, bei ſeiner weitläufg. Bauart, ¾ St. nach SO hinauf bis an die Höhe des Gebirgs, mag nach der Bedeutg. des ſerbiſchen Namens (= Tiefenort) zuerſt am untern Ende angebaut worden ſeyn, u. raint mit Fürſtenwalde, Lauenſtein, Börnichen, Waltersdf. u. Breitenau; von Schönewalde in Böhmen wird es in O durch die Harthe geſchieden, zwiſchen welcher u. der Dorfflur der kleine naſſe Bach der Gottleube zueilt. Dieſen verſtärkt da, wo die alte dresden-teplitzer Straſſe mit dem lauenſtein-peterswalder Wege kreuzt, eine beachtenswerthe Eiſenquelle, u. in dieſer Gegend hielt auch Kf. Joh. George III, als er zum Entſatze von Wien zog, am 3. Aug. 1683, als einem Raſttage, eine Hetzjagd. Man rechnet zu L. auch wohl die beiden Häuſer unter Schönwalde, deren wir im Suppl. Schönewalde gedenken werden; eigntl. gehören ſie aber wohl nicht zur Commun. Liebenau finden wir zuerſt 1424 als Lybenaw erwähnt. Die geringe Kirche ſteht im Niederdf., das Erbgericht im Mitteldf., wo ſich auch ein anſehl. Teich verbreitet. Der Einwohner ſind jetzt an 500. Auch giebt es im Ort ein Beigleite an der Straſſe v. Dippoldiswalde nach Ebersdorf. Bei S. 691, Z. 9, iſt ohne Zweifel an diej. Höhe zu denken, an welcher jene Straſſe in die alte dresdner Straſſe einfällt; doch iſt Mo-

ſchens Angabe offenbar zu hoch, wie faſt alle, die er für hieſ. Gegend aufſtellt. — In der Parochie zählte man in den J. 1813 bis mit 1817 an Geb. u. Todesfällen resp. 23 u. 49, 8 u. 43, 30 u. 14, 31 u. 15, 1823 aber 26 u. 20.

Liebenau b. Camenz (S. 691) liegt v. da NWlich, faſt nur durch einen Teich in WSW von Brauna geſchieden, an einem oſtwärts gehend. Nebenbache der Elſter, der in O die abgelegne Mühle treibt, u. in völlig flaches Land eintritt; nach SO aber erheben ſich die Vorhügel des Huthbergs. Das RGut am öſtl. Ende des Dfchs. iſt mit dem Hptgute Brauna combinirt.

Liebengrün (d. h Waldblöſe; S. 691) nun im ziegenrück. Kr. des RBez. Erfurth, zählte 1816 in 100 Häuſ. 470 Seelen, hat jetzt deren über 500, u. ſoll eines eignen Amtes Sitz ſeyn (?). — Es liegt nur 2½ St. v. Schleitz, 1¼ St. ſüdl. v. Ziegenrück, nördl. vom reuſſ. Streitwalde, mit allen 3 Reuſſ. Lineen rainend, am hochgelegnen Anfg. eines Nwärts nach Liebſchütz hinabgehend. Grundes, ½ St. v. der Saale. Die Ziegelei ſteht in WSW, überm Anfg. des, ebenf. nach N ſtreichnd. Grundes des Linzbachs; in SO quillt der Eichbach. Das Beigleite iſt zu ſtreichen. Den Ort trifft der ziegenrück.-lobenſteiner Weg. Die Collatur iſt königl., u. der Ort gehört in die Ephorie Ziegenrück.

Liebenheim oder Liebenhain (S. 691 fehl.) ehemals ein Dörfch. unweit Weinsdf., NOlich von Mittweide im ſächſ. Amte Rochlitz; deſſen Stelle kann nicht genau mehr nachgewieſen werden, weil es ſehr zeitig eingegangen ſeyn mag, ſein Platz aber mit Holzung (der Stadt Mitweide gehörig) bedeckt iſt. Doch errinnern daran theils die geringe Ruine einer Capelle im Gebüſche im Abhang des Slich bei Ringethal anſteigndn. ſteilen Berges, von der ſehr unſi-

chern Volksſage auf ein, in der Geſchichte mindeſtens nirgends genannt. Nonnenclöſterchen bezogen (dieſe Ruine hat man auch in Kupfer geſtochen en medaillon) — theils die anſehl. Mahl= und Schneidemühle, die unter dem Namen „Liebenheim“ od. „liebenheimer Mühle“, gegenüber von Kokkiſch, an der Zſchopau rechtem Ufer u. am Fuſſe des 150 E. hohen, überaus ſteilen, finſter bewaldeten Eichberges, ungemein reitzend liegt, ſtarke Viehzucht, einen Fährkahn und einen Lachsfang hat, u. v. Mittweide aus von Naturfreunden beſucht wird NOwärts über derſelben findet man ein von der Natur ſelbſt gebildetes Felſen=Kanapee, etwa 100 E. über dem Fluſſe, wo man einer höchſt romantiſchen Thal Anſicht genießt. Vom nahen faulen Hunde ſ das Suppl. zu Neudörfchen bei Mitweide. Im Eichberge findet man einen Hügel, wo ſich im Kleinen die Geſtaltg. zerfallener Granit= oder Syenit=Felſen, wie ſie den Galgenberg bei Mitweide auszeichnet, wiederholt; ein Aufſatz in v. Humbolds Journal zieht daher den Eichberg mit in den Gürtel dieſer Granitbildg., der durch halb Europa ſich erſtreckt, u. für einen kleinen, an d. Erde zerſchöllten Planeten gehalten wird. — (R.) Die Mühle ſteht mit beiderlei Gerichten unterm mittweidiſchen Rathe. (R.)

Liebenſtein, das nun S. Coburgiſche (S. 692) liegt SWlich von Arnſtadt, $2\frac{1}{2}$ St OSOl. v. Schwarzwald und $1\frac{1}{2}$ St. NWlich von Ilmenau, $\frac{1}{4}$ St. von den Amt=Wachſenburg. und den ſchwarzburgſch., $\frac{1}{2}$ St. von den weimar. Gränzen. 1819 hatte es 273 Seelen, und 1821 gehörte es dem Grf. Saliſch.

Liebenſtein, der Brunnenort (S. 692) nun im Amt Glücksbrunn, liegt 2 St. öſtl. v. Salzungen, $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Schmalkalden, 4 St. SSOl. von Eiſenach u. $6\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Meiningen, $1\frac{1}{2}$ St.

vom Gebirgskamme u. 1. M. SWlich vom Inſelsbg.; der am weiſen Bg. des Erſtern quellende Bach (die Schweina) geht ſüd- und SWwärts zur Werra. 1807 zählte man 70 H. und 408 Seelen. Lieb. bildet ein beſondres Gericht. Für Bad und Brunnen wird fortwährend aufs Beſte geſorgt, und insbeſondre kann hier noch der neuen Marmorbäder und des Hauſes der Herzogin gedacht werden. Nähere Nachr. über das Bad haben v. Zeit zu Zeit beſonders der Anz. der Deutſch. u. die Zeitg. f. d. elegante Welt gegeben. Vergl. auch v. Hoff u. Jacobs: der thürgr. Wald, I S. 560, und II Vorr. S. XXXV, wo die Breite des Ortes auf 50° 48′ 34″ angegeben iſt. Nach Trommsdorf hat das Waſſer bei mittlerer Luftwärme etwa 6° Wärme, auch im Pfunde nur 26 Cubikz. Gas.

Liebenwerda, das Amt (S. 698) iſt als Bezirk ſeit 1815 ein veralteter Begriff, obwohl es als Behörde für die Amtsdörfer noch beſteht, u. bildet nun den größten Beſtandth. des gleichnamg. Kreiſes; ſ. S. 703. — Das Amt diente nicht nur der Offka (ſ. S. 704 u. 705, wo Z. 4 zu leſen iſt: im 15ten Jahrh.) ſondern auch vor 360 J. der kurfſtl. Wittbe Margareth, die jedoch zu Altenburg reſidirte, zum Leibgedinge. Als Amtleute (die auch die Stelle am Frauen- u. am Enelenden-Altar zu Lieb., geſtiftet 1402 v. der Offka u. vom Mag. Jhesns, conferirten) finden ſich 1332 Ulr. v. Canitz, 1504 Hanns Markgrave u. 1516 Matth. Löſer; ſpäter Hanns v. Minkwitz, der den Schöſſer Hanns Gorha, 1 Canceleiſchreiber u. 1 Heidenreiter unter ſich hatte. Bis 1329 gehörten auch die nachmals dobrilugk. Ofr. Bukowien, Trebus, Brieſte, Nerdorf u. Dübrigen hierher. Als Amtshölzer werden 1504, auſſer der Heide (ſ. u.) erwähnt: der Römer, öſtl.

bei Lieb., der Elſenbuſch in W, mit 2 Wolfsfängen, der anſtoſſende Gräſer, die Gotzſchke, die Sara (zwiſch. der trockn. Elſter u. Preſtewitzer Flur), der Hals (zwiſch. Dommsdf. u. Trebus), der groſſe Buſch (bei Wildgrube u. Dommsdf.), eben da der Mittelbuſch u. Wellagk, das Fichtenholz (zwiſch. Lieb. u. Naundf.), die Riebſchke b. Wildgrube, am gleichnam. Bache), der naundfr. Buſch, die übigauer Heide, das Bomsdfr. Holz, der Crael b. München. Zur nämlichen Zeit kommen als Amtsdfr. auch vor: Neuwalde (ohne die rieſer Güter), Staupitz u. Oppelhain (jetzt dobrilugkiſch), Mardf. (nur mit Obergericht.) u. das Pfarrlehn zu Wiederau. Als Amtswüſtungen kommen vor: Frauenthal u. Selhauſen, Knößen, Hoppenhorſt, Lagentaell, Sandforth, Krähenneſt, Jorigk u. Döbern. In München war damals ein Hammerwerk. — Der nunmehr. Kreis, im Regbez. Merſebg. der öſtlichſte (S. 703) gränzt in S nur mit dem ſächſ. A. Hain, in W mit dem torgauer Kr. (davon ihn in SW die Elbe trennt), in N nur kurz mit dem ſchweinitzer, in NO deſto länger mit dem luckauer, u. in O mit d. calauer Kr. des Rgbz. Frankfurth; endlich in O auch mit d. hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz. Hinſichtl. des Beſtandes des Kreiſes hat man zu bemerken, daß vom Amte L. die Orte Korgitzſch, Nichtewitz u. Otterſitz an der torgauer — ſowie Bahnsdf., Friedrichsluga, Gräfendf. u. Neudeck an den ſchweinitzer Kr. abgegeben wurden; eben ſo kamen vom A. Mühlbg. (davon auch einige Orte ſächſiſch blieben) 9½ Orte an Torgau, die unter Mühlbg. genannt w. ſollen; dagegen erhielt der Kreis aus dem wurzner Stifte Martinskirchen zu Tauſchwitz, aus d. torgauer Kr. die Löbener u. Gerbitzmühle. Es enthält dah. der Kreis nun auf un-

gefähr 12 QM. gegen 29000 Seelen in den 6 Städtchen Lieb., Mühlbg., Wahrenbrück, Uibigau, Elſterwerda u. Ortrand, dem Stadtflecken Mückenbg., dem Eiſenwerk Lauchhammer, 77 Dfrn. u. 30 Einöden. 1818 zählte man 4413 Häuſ. u. 25820 Seelen. Die vom A. Hain hierher gekommen. Orte ſind Bd. XVI, S. 527 genannt. Die natürliche Beſchaffenh., das Gewerbe u. a. Eigenthümlchktn. des Kreiſes ſind leicht aus den Art. über die Aemter Liebenwerda u. Mühlbg. zu entnehmen. Nur das Eine iſt nachzuholen, daß der tiefſte Punct desſelben der Austritt der Elſter in N, der höchſte aber der hieſ. Antheil an dem (übrigens ſächſ.) Kutſchenberg iſt, daß alſo das Anſteigen des Landes SOwärts geht, u. die Seehöhe von etwa 235 bis zu 540 par. Fuß abwechſelt.

Liebenwerda, die Kreisſtadt (S. 703) liegt nach den preuſſ. Vermeſſungen (deren Richtgk. indeſſen nicht unbezweifelt iſt) hinſichtlich des Kirchthurms unter 51° 30′ 58″ der Br. und 31° 3′ 36″ d. Länge, wofür Berghauſens Ch. angiebt: 51° 32½ M. und 30° 58½ Min.; ferner 2¼ St. v. d. ſächſ. Gränze, nur 6 St. OSOlich v. Torgau, 3½ St. NOlich v. Mühlbg., zwiſch. mehreren Armen der Elſter, weßhalb es hier viele Brücken giebt. Daß der Name auf Lieuwarden hinweiſe, glauben wir nicht, indem er vollkommen ſerbiſch klingt (von Lobio, tief gelegen). 1818 gab es hier, die 12 freiwinkeler Häuſer in SO u. die 35 ſtadtwinkler in NW eingerechnet, in 256 Häuſ. 1737 Seelen, deren jetzt an 1900 da ſind. Die beiden Vorſtädte bilden Eine Gemeinde mit reichl. 300 Seelen. — Vom alten Schloß ſind auch noch Burgwall u. Schanze vorhanden. Die Schloßgüter waren 1589 ſchon vererbt. — Vor 400 J. gab es hier einen freien Hof (ein RGut) Denen v. Rodeſtock zuſtändig,

wozu Marrdf., Schmerkendf. u. ſ. w. gehörten; davon ſ. unter Schmerkendf. — Das hieſ. Marienbild gehörte zu den wunderthätigſt. im NOlichen Deutſchland. In die Schloßcapelle ließ Friedrich d. Weiſe noch 1516 eine Reliquie v. der H. Anna niederlegen. Den Patronat der Pfarr- od. Nicolaikirche ſchenkte Heinr. d. Erl. 1253 dem Cloſt. Dobrilugk. Als Pfr. finden wir 1241 einen Walter, 1366 den Thielemann Lymar, 1412 den Dydolt Strauchwitz, 1421 den Joh. Laßk, 1429 den geweſenen biſchöfl. Notar Joh. Pfüll, Secretär der Offka. — Der Rath hat 1 Freiſtelle zu Pforta. — Nach L. nannte ſich auch ein Adelsgeſchl., aus welchem 1275 Dencke, Heinr. u. Joh. in Belgern geſeſſen waren. — Dem Marienaltar hatten Korgitzſch u. Trieſtewitz zu zinſen; der Hptkirche aber Maßdf., Zeuſchau, Zobersdf., Lauſitz u. Strella. — $\frac{1}{3}$ der Gerichte erwarb der Rath vor etwa 400 J. vom Hanns v. Bibra. Der Pfr. hatte 1504 Erbgerichte in einem Theil des Freiwinkels u. über 5 müglenzer Güter, 1 Fleiſchbank, den Weinbg. beim Galgen, u. aus 5 Dfrn. faſt 200 Schffl. Getreidezinſen. Dem Johannisaltar in d. Schloßcapelle zinſten Zobersdf., Dobra, Zeiſcha u. Lauſitz; eben da war der Annenaltar, wozu der Amtm. das Subject präſentirte. — (R.) Nach Spalatin hätte Friedr. d. Weiſe das Schloß Neulochau zu Lieb. gebaut. (R.)

Lieberoſe, beſſer Libroſe od. Lübroſe, die Herrſch. (S. 708) gränzt im Schwilochſee auch mit der Mark, näml. mit dem Amte Beeskau im lübbener Kr., iſt in oſt-weſtl. Richtg. faſt 8, in süd-nördlicher bis zu $4\frac{1}{2}$ Stund lang, u. enthält $102113\frac{2}{3}$ magdebgr. Morgen ($= 4\frac{2}{3}$ QMeil.) Landes, davon die Herrſch. $57865\frac{1}{3}$, die Unterthanen $44248\frac{1}{3}$ beſitzen. Letztere waren, Pießko u. Goſch-

zſchen ausgenommen, bisher Laßunterthanen; doch ſchon ſeit 1822 begann die Regulirg. der gutsherrl. u. bäuerlich. Verhältniſſe, wobei die Bauern, um Eigenthümer zu werden, ⅓ ihrer Flur abzugeben haben. Ohne die Zieckoiſchen Güter (ſ. u.) zählte man 1803 g. 2400, 1811 ſchon 2809 Conſum., 1818 überhaupt 3539 Seelen im Lieberoſiſchen u. 508 im Lamsfeldiſchen, und 1821 zuſammen 4473, 1829 alſo wohl an 4900. Die Bevölkrg. wächſt hier ungemein ſchnell, viell. in Folge ihrer, in Sachſ. seltenen Geringheit. Freilich tragen zur Letztern die Wälder (die herrſchftl. betragen allein 41000 magd. Morg.) u. Wäſſer viel bei. Die Wälder gehören meiſt zu der, in ſolcher Ausdehng. weiter nirgends in Sachſ. vorkommend. Waldfläche, die ſich 4 M. lang u. 2 M. breit über Theile des lübbener, cotbuſer u. gubener Kr. erſtreckt, u. neben den Kiefern auch Eichen, wenig Buchen u. Birken enthält. Das Mühlenfließ iſt zum Flöſſen des Holzes bis in den Schwilochſee eingerichtet, dieſes geht dann weiter nach Berlin. Bei Lieberoſe u. Piesko ſind mächtige Torflager; doch wird nur Letzteres benutzt. — Unter den Seeen hat die Herrſch. ſich bei Pachtungen den Raduſch b. Mochlitz, den Schwanſee u. den Mochlitzer S. reſervirt, u. hat ſchon einige Karpfen bis zu ½ Ctr. ſchwer erbeutet. Die Teiche geben über 100 Ctr. Karpfen, u. werden alljährl. aufs Neue an einen berliner Fiſchhändler abgelaſſen. Vom Schwiloch ſ. im Sch. — Der Boden iſt faſt überall zu ſandig, u. an manch. Stellen wirkl. ganz ſchlecht. Auch haben die Bauern geringes Vieh; dagegen ſind die 4500 herrſchftl. Schafe höchſt veredelt. Man ſchießt allerlei Wild, ſelbſt Auer- u. Birkhühner. Die verpacht. herrſchftl. Weinberge haben ſchon bis über 90 dresdn. Viertel gegeben; mehr noch erbauen die Bauern, insbeſ. zu Piesko

u. Speichro. Von den 3 Pechhütten hat man die burghofer b. KlLiebitz eingehen laſſen; die pinnoer iſt vererbpachtet. Auch v. den 10 Vorwkn. ſind 2 an Communen überlaſſen; die reſervirten 8 ſind zu Libroſe, Damme, Hollbrunn, Lamsfeld, KlLiebitz, Jamlitz, Mochlitz u. Trebitz, und ſie gaben vor 8 J., ſo viel uns bekannt, 7600 Thaler Pacht. Bei den Orten (S. 710) fehlen Mochlitz, Trebitz, u. die Zieckoiſchen Güter, d. h. Niewiſch, Piesko u. Speichro, zuſammen mit 5000 mſl. Schatzung. Mochlitz war als ein neuzeller Vaſallenort bis 1815 eine gubener Parcelle, wurde zwar vom Standesherrn erkauft, u. zum Majorate geſchlagen, hat aber noch ſeinen beſondern Juſtitiar. Trebitz kaufte Richard v. d. Schulenbg. ums J. 1600 vom Chph. v. Zabeltitz, ſo wie das Dominium directum darüber 1647 vom Cloſt. Neuzelle; mit Unrecht alſo zieht Leonhardi es zu den Zieckoiſchen Gütern. Dieſe, am Schwiloch gelegen, verkaufte K. Rudolf II 1577 aus Geldmangel wegen des Türkenkriegs an Sigm. v. Ziecko, u. Richard v. d. Schulenbg. kaufte ſie 1597 um 11200 Thlr.; viel ſpäter erſt wurden ſie zum Lieberoſer Majorate geſchlagen. Im Jahre 1815 gingen daher 3 Theile der Herrſch. (näml. Zieck. Güt., Lamsfeld, u. Trebitz) bei der OAmtsregirg. zu Lübben, Mochlitz beim A. Neuzelle, die wahre Libroſer Herrſch. aber (ſo wie das nahe u. ſonſt dazu gehörig geweſene RG. Sarko) bei den Gfn. von Sternberg in Prag zu Lehn. Das letztere, ſchwer zu erklärende Verhältn. hat ſicherl. ſchon 1575 beſtanden. Man vermuthet, die Sternberge hätten ſich die Lehnshoheit vorbehalten, als ſie L. an Die v. Köckeritz verkauften, u. ſich nach Böhmen wendeten. Als die Sternbgſch. Vaſallen (darunter auch früher die Beſitzer v. Leßka, Reichersſkreuz u. Bärenklau gehört h. ſollen) ſich dieſem Ver-

hältn. entziehen wollten, mußten ſie (1689) 3000 fl. Strafe zahlen. Lamsfeld wurde 1665 ſogl. mit dem Majorat verbunden, iſt jedoch an ſich eine eigne u. ſehr kleine Herrſch. ohne ſtandesherrl. Rechte. Als Die v. Zauche, deren Beſitzer, im 16ten Jahrh. mit Hanns ausgeſtorben waren, verpfändete K. Rudolf ſie 1595 an Richard v. d. Sch.; deſſen Nachfolger erwarb 1616 die Anwartſch., u. 1647 war ſie Eigenthum des Geſchlechts. — Was nun endl. die Stammherrſch. Lieb. ſelbſt betrifft, ſo gehörte ſie ums J. 1400 Denen v. Cottbus oder Kottwitz, unter welche Reinhard ſie 1475 an Die v. Kracht abließ; 1485 verkaufte ſie aber Kasp. v. Kracht um 9000 rhein. Gülden an Nikl. von Köckritz auf Fridland; deſſen Erben, Pfandinhaber v. Guben u. Cotbus, gaben ſie 1519 um 16000 rhfl. an Jak. u. Richard von d. Schulenbg. auf Löcknitz u. Lübbenau. 1629 übernahm Marie Hedwig v. d. Schul., nachmalige v. Tſchirnhaus, Libroſe ſtatt ihres Eingebrachten, ſchenkte es jedoch 1643 ihrem Sohne Heinr. Joach. v. d. Schul., der 1665 das Majorat ſtiftete. Die hieſ. Linee Derer v. d. Schul. (deren erſter bekannt. Ahn, Wernher, 1229 geſtorben iſt) gehört zur ſogen. ſchwarzen Hptlinee, u. unter den Standesherren zeichneten ſich beſond. der dän. Gen.-Lieut. Joh. Heinr., der OLandjägermeiſter. Georg Anton, der Geh.Rath Joachim (ſ. o.) u. der Graf Dietr. Ernſt Otto Alb. aus, der die Herrſch. dem jetzg. Grf. Friedr. Ferd. Bernh. Achaz von d. Schul.-Lieberoſe überlaſſen hat. Das Geſchlecht hatte früher auch Leuthen u. Strauwitz, ſo wie bis 1618 Lübbenau u. Neuzauche. In wiefern 1485 bis 1519 Die v. Sternberg, u. 1525 der Ritter v. Clomen, den ſeine rebellirnd. Bauern tödteten, als Beſitzer genannt w. können, läßt ſich nicht ſicher erklären; vielleicht war Letztrer

nur Pfandinhaber. Ich finde auch, daß der Landvogt Nikl. v. Köckeritz L. 1422 beſeſſen, ſo wie nach ihm ein Freih. v. Camenz. — Der Juſtitiar hieß früher Hofrichter, jetzt aber Juſtizamtsverweſer. — In d. Herrſch. ſind 6 Kirchen, 10 Waſſer-, 7 Schneide- u. 1 Windm., 87 Bauern, 92 Koſſäthen u. 39 Büdner.

Librose, die Stadt (S. 710) iſt eigentl. nicht Vaſallenſtadt, ſond. hat einen amtſäſſg. Rath, hatte 1750 kaum 100, 1811 aber 134, 1818 185 Häuſ., ſo wie 1811 920 Conſum., 1818 1402, 1821 aber 1549 Seelen (davon 65 in den herrſchftl. Gebäuden), hat jetzt über 1600 Einw., iſt alſo raſch angewachſen, u. liegt 7 St. ONOlich v. Lübben, eben ſo weit v. Guben u. Cotbus, 4 St. NNWlich v. Peitz, am Mühlenfließ, einem vor faſt 40 J. für die Flöſſe erweitert. Bache, der ſich in O aus den Schwan- u. Mochlitzer Seeen bildet, u. 1 M. v. hier in WNW das Südufer des Schwilochſeees erreicht; ½ St. in W erheben ſich der Wein- u. der Eichberg; die Seehöhe iſt, dem Schwiloch zufolge, auf 210 par. Fuß zu ſchätzen. Nächſt dem jeſſernſch. Bg. iſt der Eichbg. der höchſte Punct dieſer Herrſch., u. gewährt eine gefällige Umſicht. In NO iſt der Galgen, u. ganz nahe in SO der Schmiedtsberg. — S. 710, Z. 2 v. u.: Collaborator des Prädigamts iſt näml. der Schulrector. Es giebt auch eine Capelle am Gottesacker. — S. 711, Z. 11: der Ackerbau lohnt zwar wenig, wird aber ſtark betrieben, ſo wie der Wieſenbau. Die Brauerei dagegen kämpft mühſam gegen die herrſchftl. u. gegen jene v. 8 Krügen (Gaſthäuſ.) in d. Herrſchaft. 1821 gab es 3 Schnitt- u. 6 Materialhändl., aber nur 89 Handwksmſtr. — S. 710, Z. 17, ſt. Friedland lies Frankfurth. — In Urk. heißt der Ort Luberaz, Lubraz, Lüberasez,

Lubroz, Lubroß, die Lubrosz od. Lobras, u. noch vor 100 J. nannten Gebildetere ihn Lûbras. Schon Mkgr. Dizmann beſtätigte ihm ſein Stadtrecht; damals hatte er ſchon Mauern, und erhielt nebſt dem Meilenrecht auch freie Schifffahrt auf d. Mühlenfließ, den Freitagsſalzſtapel und Zollfreih. durch die ganze Oſtmark. 1516 beſtand ſchon eine Schützen- Brüder- u. Schweſterſchaft. Ueberhaupt war L. bis zu den Hptbränden 1657 u. 1664 nicht unbedeutend. Beim Rathe ſind 1 ſtudirt. Bürgermeiſter, 1 Stadtrichter, 2 Rathsmänn. u. 9 Stadtverordnete thätig. Der Ort hatte v. jeher weder Gerade, noch Heergeräthe, u. verſteuerte bish. 3000 mſl. Schatzg. — 2 Seeen in der Nähe ſchenkte obiger Dizmann 1295 dem Cloſt. Dobrilugk. — In den nahen Wäldern, beſond. nach S, giebt es noch Spuren v. Reiſighaufen, die einem Aberglauben das Daſeyn dankten; denn war Einer unterwegs geſtorben u. eben da begraben, ſo fürchteten die nachmals Vorübergehenden deſſen Spukgeiſt, wenn ſie nicht ein Reis auf das Grab würfen. Daher die topiſchen Namen: beim todten Mann, beim t. Juden, Weibe, u. ſ. f. — Nach L. u. nach den Bürgern benennt man den in SW der Stadt befindl. Flügel der gedachten groſſen Wälder, der in SO mit der Bartſchheide zuſammenhangt. — Die Vorwerke L., Damme u. Hollbrun ſind zuſammen (um etwa 4000 Thlr.) verpachtet, und haben g. 1500 Schafe.

Lieberſee (S. 711) nun im torgauer Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 37 Häuſ. u. 219 Seelen, liegt $\frac{5}{8}$ SOlich v. Belgern u. $3\frac{3}{4}$ von Torgau, faſt $\frac{1}{2}$ St. v. d. Elbe, am Rand ihrer breiten Wieſenaue, öſtl. v. der meiſſn. Straſſe; nahe in S iſt die Dölbitzmühle, etwas weiter in N (bei den 3 Häuſ.) die Trebitzmühle. Die Flur raint mit Reiſſen,

Puſchwitz, Belgern, Ammelgoſtewitz u. Dröſchkau. Der Ort zinſte ehedem nach Cloſt. Nimbſchen, ſpäter nach Mühlbg., u. trug auch zur Spende bei, welche die Heiniche hieß; vergl. Meinertitz. Das RGut leiſtete 16 Thlr. Ritterpferdsbeitrag, u. gehörte 1804 einem Irſchhauſen.

Liebertwolkwitz (S. 712) ſ. Bd. XIII, S. 312; einige daſelbſt bemerkte Druckfehler ſollen in den Suppl. zum W berichtigt werden.

Liebeſitz (d. h. Tiefenort; S. 713) 1818 mit 19 H. u. 101 Seelen, liegt 2⅛ St. ſüdl. v. Guben, links v. der Wedder, am Rand ihrer Aue, nördl. vor einem zieml. Holze, an einem Nebenwege nach Forſt. Das Gut, ohne weitres Zubehör, hatte 1750 der Amtshptm. v. Maxen auf Ohorn u. Strega.

Liebethal (S. 714) liegt 1 St. NNOlich v. Pirna, 2½ S. v. Stolpen, ¾ S. WNWlich v. Lohmen, bis wohin man den ſogen. Liebethaler Grund (der Weſenitz) rechnet, ⁵⁄₄ St. öſtl. v. Pillnitz u. 3½ St. v. Dresden, auf dem nördl. Gebirge des Weſenitzthales, jedoch nicht gar hoch (dah. der von Lobio, tief, ſtammende Name) u. in einer nach SW ſtreichnd. Senkg., die zuletzt den v. Bonnewitz herabkommend. Nebengrund des Weſenitzthales (mit dem Klemnitz-Bächl.) erreicht. In SO ſteht an der Weſenitz die hübſche neue Mühle, die zugleich Schenke iſt, weil hier im Sommer der größte Theil der Schweiz-Reiſenden vorbei (aber in das nahe u. aus dem Grund wenig bemerkb. Dorf ſelten) kommt. Auch die groſſe u. ſchöne jeſſener Grundmühle (wo der, durch ſeine wilde Natur, das Rauſchen des Flüßchens, durch viele Gebirgspflanzen u. die Steinbrüche ſo intereſſante Grund plötzl. beginnt, u. die den Anfangspunct der ſächſ. Schweiz bezeichnet) iſt ſehr nahe in SW. — L. raint mit dresdn. Amtsgebiet u. mit dem in NO nahm liebethaler Wäldchen, an

welchem man eine ſchöne Ausſicht nach Pirna u. ſ. w. findet, u. das in O mit dem lohmner Walde in Verbindg. ſteht. Es hat g. 300 Seelen u. ſtarken Obſt-, auch guten Flachsbau. — Mit dem hieſ. Schloßberg, der auch die Kemnitz (wahrſchnl. ſ. v. a. Kemnate, d. h. Steinhaus) hieß, belehnte der meißn. Biſch. 1555 Die v. Ziegler. Wegen des Lehngerichts zinſten die Gebr. Zingk 1460 dem Biſch. 40 Gr. Das kleine Schloßgut brachte dem Biſch. Johann, als er das Schloß hatte abbrechen laſſen, 70 Schk. ein; auch ſäete er viel Holz an, u. verbeſſerte die Jagd. Wo das Schloß geſtanden, iſt mir nicht bekannt, wohl aber ſehr wahrſchnl., daß deſſen Stelle durch den nahen Bruch an der Weſenitz zum Th. ſchon verſchwunden ſeyn mag. — S. 717, Z. 9 v. u.: bei Poſtelwitz; hier ſetze man hinzu: u. bei Wehlen u. Rathen; Z. 4 v. u. lies: bis Spandau, ja bis Hambg. u. Kopenhagen. S. 719, Z. 6 v. u. lies: Pratzſchwitz. S. 720, Z. 18, ſtatt unten lies unter.

Liebgensmühle (S. 720) liegt nicht an d. Mulde, ſond. ½ St. v. ihr, am manitzer od. mainzer Bache, ½ St. SSWlich v. der Sadt, unw. Mainz u. Haſenberg; ſie begreift 2 Wohnungen.

Liebichenſtein, Liebchensſtein (S. 720 fehl.) ein Felſen am link. Muldenufer, einige 1000 Schritt öſtl. v. Penig, unſres Wiſſens auch in der Herrſch. Penig, gilt für die Stelle eines Raubſchloſſes, davon auch noch Spuren zu ſehen ſeyn ſollen. Dieſe Burg ſoll mit Drachenfels in enger Verbindg. geſtanden haben. Doch iſt dieß alles nur Volksſage.

Lipſchau (offic. Schreibart; S. 720) nun im saganer Kr. des RBzk. Liegnitz, liegt dicht an der bunzlauer Kreisgränze, 6½ St. SSOlich v. Sagan, 5½ St. NWlich v. Bunzlau, Haſenau ſchief gegenüber, nördl. vom Bahrenbg. (einem Hügel) u.

meiſt mit Heiden umzogen; doch verbreiten ſich in NW groſſe Wieſen. Hier war ſonſt ein Eiſenhammer. Vergl. noch Dohms.

Liebſchütz (d. h. Tiefenheim; S. 721) nun im ziegenrück. Kreiſe und der ziegenr. Ephorie des Rgbez. Erfurth, hatte 1816, incl. Walsburg und die Zſchachenmühle, 86 Häuſ. mit 452 Seelen, hat kein Gleite mehr, u. liegt 1 volle St. v. Ziegenrück, ¼ St. vor Liebengrün, durch einen Berg v. d. Saale ganz geſchieden, 2½ St. weſtl. v. Schleiz, an einem v. Liebengrün kommend. u. von hier NWwärts laufnd. Bächlein. Das obere Gut, 1819 auf 31005 Thlr. gewürdert, iſt Mannlehn, u. gehörte damals dem Lieut. v. Wölker. Eines der beiden Güter verkaufte 1784 ein Hr. v. Tümpling, u. 1804 waren Beide von Wölkeriſch. Die Zſchachenmühle liegt einſam, ½ St. NWlich v. hier, am Otterbache, in einem ſchönen Grunde.

Liebsdorf (S. 721) jetzt im potsdamer Kr. Luckenwalde, liegt 1¼ St. NOlich v. Dahme, unw. der Geille, zwiſch. Gersdf. u. Wendf., u. iſt ein andrer Ort, als Liedekahle.

Liebsdorf (S. 722) hatte 1826 in 26 Häuſ. 130 Seelen, unter jenen ein kleines Freigut (das weiſſe Haus), einen Eiſen-Stabhammer (der 1780 auf herrſchftl. Grund u. Boden angelegt wurde, u. 14 mſl. jährl. zinſt; er ſteht 1000 Schritt SWlich vom Df., an d. Auma, unw. Schönberg, in einem engen u. romant. Thalgrunde), die Auen- od. Aumamühle (nahe vom Df. ſüdlich, mit Säge, Oelzeug u. Leimſiederei; ſie giebt 42 mſl. Erbzins), die Heinoldsmühle, u. ein noch oberh. des Hammers gelegnes Bauergut. Das Df. liegt auf hohem Abhange, ⅜ St. weſtl. v. Weida, u. enthält an ſich 13 kleine dienſtb. Güter, 3 Erbdreſcher u. 2 Häusler. Die Wartburg iſt eine

Stelle auf der Anhöhe unw. der Auma, u. ſoll wirk-lich eine Burg getragen haben, die viell. dieſelbe iſt, welche in den Kirchenbüch. Sanct Niclasburg hieß; wahrſchnl. diente ſie nur als Vorfeſtung für die Oſterburg bei Weida. Das RGut, anfangs Denen v. Lohma u. v. Müffling gen. Weiß, gehörte 1712 Denen v. d. Schulenburg auf Lauſig, dann ſehr lange Denen v. Wilke, die es wohl auch noch beſitzen; es hat nur mäſſig-gute Felder, aber gute Weide u. ſchönes Holz.

Liebsgen (S. 722) nach der Lubus genannt, die in W vorbeifließt, u. in SW einen Teich ſpeißt, liegt im ſorauer Kr. des RBez. Frankf., faſt 2 St. NWlich v. Sorau, 1½ St. v. Gaſſen, in waldiger Gegend; 1818 hatte es in 11 H. 78 Seelen. Es gehört zum hieſ. Vaſallen-Rittergute.

Liebſtadt (S. 722) in Urk. auch Libenſtat, die Libeſtat (wahrſchnl. v. Lobio, tief) liegt weder an d. Müglitz, noch an einem Arme der Gottleube, ſond. in u. über dem engen Thalkeſſel, der ſich dadurch bildet, daß von O her der aus SSO kommende Molkengrund-Bach in den aus S kommenden Hennersbach fällt, welcher aber v. nun an die Seydewitz heißt, u. durch die 3te oder nördliche Oeffng. des Keſſels weiter fließt; ihn hat ſchon oberhalb der Stadt die Döbra-Bach verſtärkt. Es liegt ferner SSWlich v. Pirna, 5 St. SSOlich v. Dresden, ½ St. v. der alten teplitzer Straſſe, 1¼ St. ONOlich v. Glashütte, 1¾ St. WSWlich v. Gießhübel, unter 50° 51½ bis 52′ der Br. u. 31° 31½ Min. d. Länge. Moſch giebt als Seehöhe einmal 1192, das andremal 1143 par. Fuß an: — für welches Haus der in ſehr abweichndr. Höhe gelegn. Stadt, iſt uns unbekannt; doch muß man faſt an den Gaſthof denken; auf jeden Fall indeſſen ſind jene Zahlen, wie alle bei Moſch, um 68 Fuß (um wel-

che er Dresden zu hoch annahm) zu verringern. Die ſchönen Felſenberge an den 3 Thälern ſind meiſt mit Niederholz bedeckt, u. von Schluchten ſehr zerriſſen. Unter den 4 Mühlen des Ortes, deren 2 (wie auch der Gaſthof) herrſchftl. ſind, ſteht die Herrnmühle $\frac{5}{8}$ St. weſtl. entfernt, an d. Müglitz. Die Flur raint mit dem in SW nahen Berthelsdf., mit Seidenhain (jenſeits deſſen der Lederbg. in NW den höchſten Punct der Gegend bildet), Herbergen, Geppersdf. u. dem Lichtenberg. — S. 723, Z. 18: man findet gleichwohl, daß 1476 L. von dem eben geſtorb. reichen Hanns Münzer auf Lauenſtein an Rud. v. Bünau gekommen. Günther v. B. war Landvogt zu Pirna. Vor 80 J. war der Commerc.R. Haniſch auf Rieſa, u. nach ihm der Commiſſ.R. Franke Gerichtsherr; jetzt iſt dieß der preuſſ. Gen.-Lieut. u. Mainzer Feſtungscommand. v. Carlowitz. Der Unterthanen ſind g. 1400, u. ſie haben 66½ Hufen. Das Schloß, auf einer nicht bedeutnd. Felſenſtufe des öſtl. Bergs, an welchem ſchöne Spaziergänge angelegt ſind, iſt nicht ſowohl in altem Geſchmack gebaut, als vielmehr ſelbſt ſehr alt, (jedoch vor 100 J. im Innern renovirt,) — nicht gar groß, aber recht maleriſch. Noch zeigt man Reſte des Münchganges, der Capellſtube u. ſ. w., und will daraus voreilig ſchlieſſen, das Schloß ſey urſprgl. ein Clöſterchen geweſen. — Das RGut leiſtet 2 RPferde. — Die Kirche hat 2 Orgeln, u. vor deren Hptthüre ſieht man den groſſen Chriſtoph u. den Menſchen ſuchnd. Diogenes mit der Laterne. In der Parochie, die v. jeher zur Sedes Pirna gehörte, gab es 1813 resp. 39 u. 104, 1814 21 u. 74, 1815 39 u. 24, 1816 44 u. 22, 1820 46 u. 37, 1823 50 u. 42 Geb. u. Leichen. Hinſichtl. der Orte Seidenhain u. Nenntmannsdf. ſ. das Suppl. zu Burkhardswalde. Die Kirche wurde ſchon ſehr

zeitig, doch blos als Capelle gegründet, die man dann vergrößerte. Den Altar zeichnet beſond. das Bild aus, das man dem Luck. Cranach zuſchreibt; es ſtellt die Einſetzg. des Abendmahls mit überaus lebhaft. Tinten vor. Die Diakon-Wohnung hat das Eigene, daß man aus ihr, nach ihren verſchiedn. Seiten, in 3 Geſchoſſen ſogleich den Fußboden der Erde betritt; die Kirche erkaufte ſie erſt 1680. Der erſte evangel. Pfr. war Chph. Juſti; dem 8ten, Chr. Wiliſch, wurde 1684 allhier ſein Sohn Chr. Fri. geboren, der ſich als Superint. zu Freibg. nachmals hochberühmt machte. Mehrere Paſtoren haben ſchöne Epitaphien in d. Kirche erhalten. Das Diakonat ſoll ſeit 1567 beſtehen. Die Schule iſt nur durch die Kirchentreppe v. d. Pfarre geſchieden. — Die Hofſchmiede iſt herrſchftl.; die Badeſtube iſt ſchon längſt eingegangen. — Die weiſſe Marter (S. 726) bezieht man auf Wallfahrten, die ehedem hier vorbei aufs böhm. Gebirge gegangen wären. (?) — Der Ort hat wenig Holz, deſto mehr die Herrſchaft, insbeſ. das Heidenholz b. Göppersdf., den Ziegenrück in S, die Tröbnitz in SW, den rothen Buſch in W, u. die Herberger Leiten in N. 1711 wurde auf d. Seydewitz ſehr thätig geflößt. — Der Untertheil der Stadt hat 1596 u. vor 60 J. ſtarke Brände erlitten. 1813 büßte L. 12 Pferde u. 83 Kühe ein; 1815 gab es die Aerndte an auf 507 Schffl. Korn, 40 Sch. W., 266 Sch. G., 1422 Sch. Hafer u. (nur!!) 814 Schffl. Erdäpfel. — S. 723, Z. 2 v. u.: der Lichtenbg. iſt nicht mehr wüſte. — Aus einem Geſtifte des Generals v. Birkholz, 1000 Thlr. betragend, erhält der Paſtor 10 Thlr. für die Gedächtnißprädigt am 10. Decbr., der Diakon 5, jeder Schullehrer 2, u. der döbraer Paſtor 5 Thlr., den Reſt aber das Armuth im Gerichtsbezirk. — Un-

ter den hieſ. Stadtkindern iſt Georg Markgraf bekannt; er war Arzt u. Ingenieur des Pr. Moritz v. Naſſau, auch ein verdient. Schriftſt., u. ſtarb 1644 in Afrika.

Liebſtedt (S. 726) zählte 1826 in 95 Häuſern nur 378 Seelen; von jenen brannten am 28. April 1820 47 ab, u. 13 wurden ſtark beſchädigt. Das Commenden- od. nunmehr. Kammergut blieb unverletzt. Dieſes hat ein Schloß, 658$\frac{1}{16}$ Ack. (à 23520 QFuß) Feld, 23$\frac{1}{4}$ A. Wieſ., 10$\frac{3}{4}$ A. Gärt., 6 — 700 Schafe, einige Teichlein, Brau- u. Brennerei, Bäckerei, ſehr ſtarke Geld- u. Getreidezinſen. Die Commende begriff 1503 2 Prieſter, 1 weltl. Herrn mit d. Kreuz, u. hatte den Patronat zu Wolßborn, 24 Hufen, 24 Ack. Wieſen, 2 A. Weinland u. ſ. f.; die 60 Wirthe im Ort aber zinſten dem zwätzener Comthur. — L. liegt an keiner gangb. Straſſe, auch NOlich v. Weimar, 1$\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Apolda, am letzt. nördlichen Fuſſe des klein. Ettersbergs, am Anfg. des pfiffelbacher Waſſers, in der Diökeſe Neumark. Die Schule, wozu auch das nahe Goldbach gehört, inſpicirt der ramslaer Paſtor. Die Windmühle ſteht in WNW entfernt. Das Liebſtädter Holz verbreitet ſich weit in N, zwiſch. Rohr- u. Pfiffelbach. Im Df. iſt ein Gaſthof. — 956 ſchenkte K. Otto ſeine Güter in Liebenſtat dem Stifte Quedlinburg.

Liebſtein (S. 727) liegt 1$\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Görlitz, am SOlichen Fuß od. Abhang des Limas- od. Lindbergs (der zum königshainer Gebirge gerechn w. kann), an d. rothenburg. Kreisgränze, u. hatte 1818 in 32 H. 149 Seelen. Vor 140 J. war es v. Gersdorfiſch. Zubehör hat es nicht weiter.

Liebta (S. 727) iſt zu ſtreichen, u. dafür nach Löbdau zu verweiſen.

Liedekahle (S. 727) auf Reymanns Ch.

Lindek., auch irrig in den potsdamer Kr. Luckenwalde gezogen, liegt an d. Luckenwalder Kreisgränze, $1\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Dahme, 4 St. NWlich v. d. Kreisſtadt, SWlich vom ſchwarzen Bg. (bloſen Hügeln), nördl. unweit der Geilla, 2 St. SWlich v. Golſen. Mit der Wind- u. Waſſermühle zählte es 1818 in 30 Häuſ. 136 Seelen.

Liedersdorf (S. 728) nun im ſangerhäuſ. Kr. des RB. Merſebg., hatte 1818 in 30 Häuſ. 132 Seelen, u. liegt vielm. $1\frac{3}{4}$ St. öſtl. v. Sang., ſo wie $\frac{1}{2}$ v. Beyernaumbg., 4000 Schritt v. der weimar. Gränze, am tiefen SOlichen Abhang des rothen Bgs., der weiter oben die Windmühle trägt. Sonſt war ein beſondr. Pfr. hier, deſſen Einkommen jedoch allzugering befunden wurde. Schultes hät L. für das Lebolvesdf., das 991 vom Cloſt. Memleben erworben wurde; bis dahin hatte es des Kaiſers Großmutter Adelheid. Wir können jedoch Schultes nicht beiſtimmen. Auch das 1120 vorkommende Luffdegesdorff nimmt Sch. dafür. — 1825 waren hier in 30 H. 135 E., näml. 14 H. u. 72 E. im Antheil des obern — u. RH. mit 63 E. in dem des untern Beiernaumbgr. Gutes; Kirche, Schule u. Brauhaus ſind gemeinſchaftlich.

Liederſtädt (S. 728) nun im querfurth. Kr. des RB. Merſebg., 1825 mit 37 H. u. 173 Seelen, deren in d. Parochie jetzt g. 350 ſind, iſt viell. das Luideneburch, deſſen Zehenden K. Otto 979 vom herſchfelder Cloſter eintauſchte, ſicher aber das Liuterſtatt im Haſſegau, wo K. Heinrich dem meißn. Stifte gewiſſe Güter eignete. Es beſitzt die Kiniſche Mark, und liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Qu., $\frac{3}{4}$ St. nördl. von Nebra, am ſchirmbacher Waſſer da, wo es den Siedebach (in O flieſſend) erreicht, am Wege von Freiburg nach Artern und Allſtädt, durch einen Bg. von der goldn. Aue (der

Unſtrut) geſchieden. Die Flur ſteht unterm Nebraer Gerichtsamte.

Liega (S. 728) hat g. 100 Seelen, u. liegt am SSOlichen Fuſſe eines buſchigen Berges, nur $1\frac{1}{2}$ St. v. Ortrand, $3\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Groſſenhain, an d. dresdner Straſſe, die ſich hier nach Ortrand u. Ruland ſpaltet. In SO u. W giebt es zieml. Teiche. 1730 waren hier 11 Häuſer. Es ſoll hier ein herrſchftl. Vorwk. od. eine Schäferei ſeyn. (?)

Liegau (S. 728) liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Radebg. NWlich, $3\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Dresden, an d. radebgr. Amtsgränze, mit Lotzdf. u. Schönborn, auch in SW mit der langenbrücker Heide rainend, in romantiſcher Gegend. Aus SW her mündet hier ein kurzer Nebengrund, $\frac{1}{8}$ St. in N hingegen v. O her der einſame Waldgrund des Bades, das 1200 Schritt in O entlegen iſt, u. vom Ort durch einen Waldbg. getrennt wird. Liegau hat mit d. Bade g. 200 nach Radebg. gepf. Seelen, u. zinſte vor der Reform. dem dortg. Schützenaltare. Das Gut iſt ſchon längſt v. Schönbergiſch.

Liegnitz (S. 728 fehl.) war eines der 5 Präbendendörfer des meißn. Stiftes, deren Collatur P. Sixtus IV 1485 vom Dechanten auf den Landesherrn übertrug.

Liegnitzer Regirungsbezirk (S. 728 fehl.) kann hier nicht gänzl. übergangen w., da 4 Kreiſe deſſelben (Hoyerswerda, Rothenburg, Görlitz u. Lauban) faſt gänzlich, 2 aber (Sagan u. Bunzlau) zu kleinen Theilen in den Umfang der v. uns zu beſchreibend. Lande eingreifen. Derſelbe bildet das NWliche od. untere Drittel der preuſſ. Prov. Schleſien, wiewohl in letztr. Bezieh. zu bemerken ſteht, daß gerade in denſelben die höchſt. Spitzen Schleſiens, ja — nebſt der böhm. Seite des Rieſengebirgs u. nebſt dem Schneegebirge — ganz NDeutſchlands fallen

näml. die Schneekoppe (halb), das groſſe Rad, u. a. Höhen des Rieſenkammes. Der Rgbez. gränzt in SW mit Böhmen u. Sachſen, in W ein Wenig mit d. Rgbez. Merſebg., in NW u. N mit d. Rgbez. Frankfurt, in NO mit d. RBz. Poſen, in O u. SO mit d. Rgbz. Breslau. Im J. 1817 war er zuſammengeſetzt aus den Fürſtenthmrn. Liegnitz, Glogau, u. Carolath, u. der preuſſ. Oberlauſitz, u. hatte auf 188,49 QM. 499788 E.; aber 1819 wurden vom zerſchlagenen Rgbez. Reichenbach die Kreiſe Bolkenhain u. Landshut hierher gewieſen, ſo wie 1825 der Kreis Hoyerswerda vom RgB. Frankfurt, ſo daß man jetzt dem RB. Liegnitz auf 256 QM. 760 bis 770000 E. beimißt. Er erſtreckt ſich in d. Länge von 32° 13′ 40″ bis 34° 11′ 40″, u. in d. Breite v. 50° 32′ 33″ bis 52° 3′. Sein ſüdl. Viertel iſt, insbeſ. längs d. böhm. Gränze, durch das RieſenGeb. ſehr gebirgig; das an jenes ſtoſſende Viertel iſt mäſſig- (hier u. da auch ſehr) fruchbares Hügelland, die nördl. Hälfte aber eine meiſt unfruchtb., ſandige, größtenth. abſchreckende, ungemein waldige Ebene mit ſehr ſparſamer Bevölkrg., während dieſe in S ſehr bedeutend iſt, obwohl keiner der Kreiſe ſich mit Sachſens bevölkertſt. Theilen meſſen kann. Die 19 Kreiſe ſind: Landshut, Bolkenhain, Hirſchberg, Löwenberg, Bunzlau, Schönau, Jauer, Goldberg mit Heynau, Liegnitz, Lüben, Glogau, Grünbg., Freiſtadt, Sprottau, Sagan, Hoyerswerda, Rothenburg, Görlitz, Lauban. Unter ihnen iſt der hoyersw. mit 22¾ QM. der größte, Jauer mit 6 QM. der kleinſte, Löwenbg. mit 67000 E. der volkreichſte, Lüben mit 24000 E. der menſchenärmſte; nach Verhältn. aber iſt der laubaner Kreis der bevölkertſte, und der hoyersw. ſteht ihm gegenüber. Liegnitz iſt der Sitz der Regirung, des Conſiſtoriums u. ſ. w., Glogau aber der des OberLandesgerichts. Die 4 volk-

reichſten Städte ſind Görlitz, Liegnitz, Grünberg u. Glogau.

Liehmena (S. 728) nun im delitzſcher Kr. des Rgb. Merſebg., 1825 mit 216 E. in 36 Häuſ., liegt ½ St. v. d. ſächſ. Gränze, 3¾ St. SOlich v. d. Kreisſt., 3¼ St. NOlich v. Leipzg., 1¾ St SWlich v. Eilenbg. u. nördl. v. Taucha, an d. hohen Straſſe, auch am delitzſch-Wurzner Richtwg., am Anfg. eines Swärts nach Pönitz in Sachſ. laufnd. Wäſſerchens, in hoher u. faſt ebener Gegend, mit Mutzſchlehna u. Ochelmitz nahe rainend. Die Parochie zählt g. 600 Seelen, und ehemals hatten die Mannsfelder Grfn. das Kirchenlehn. Der Ort beſitzt die Wüſtgn. Borghauſen u. Rackewitz, u. hat 1 Windm. — Was vom Goldwaſchen im Lex. geſagt w., gehört zur folgnd. Wüſtg. Liehmena. — Der Ort, bekannt als Geb.-Ort des D. Auerbach (er lebte 1599 — 1647), beſitzt auch eine Wüſtg. bei Falkenbg. im torgauer Kr., u. hat einen Gaſthof.

Liepo, Wüſtg. b. Radis; ſ. im R.

Lieſenitz (S. 729) iſt nun blos der NOliche Theil Kropſtädts; ſ. im K.

Lisgau (S. 730) kommt im weimar. Staatshandbuche 1826 gar nicht, auf Bghauſens Ch. aber als Vorwk. zwiſch. Tromlitz, Schorbau u. Mihlau vor; es iſt nächſt der altenbgſch. Gränze.

Lieskau (d. h. Waldheim) im luckauer Kr. (offic. Schreibart; S. 730) hatte 1818 mit den beiden unbewohnt. Windm. in 41 H. 217 Seelen, gehört zum Rentamt Dobrilugk, ſcheint dasj. Liezka zu ſeyn, wo K. Heinrich I. 1005 od. 1006 ſein Heer gegen Boleslaw v. Polen ſammelte, und welches 1017 als ein wüſtes Landgut des B. Vigo vorkommt, wo Heinrich abermals weilte, wurde 1534 vom dobrilugker Cloſt. nebſt Schacksdf. um 1000 fl. (wiewohl nur auf 15 J.) an die Gebr. v. Diskau ver-

kauft, u. liegt nur 1¼ St. OSOl. v. Finſterwalde, 5½ St. ſüdl. v. d. Kreisſtadt, in waldgr. Hügelgegend, wo auch ein Wenig Weinbau vorkommt. In N verbreiten ſich die kleine u. göllnitzer Heide. — Das 2te Ließkau (S. 730) h. officiell Lieske, hatte 1818 nebſt der einzigen Windm. in 31 H. 173 Seelen, beſitzt ein Gaſth., gränzte früher mit budiſſin., ſprembgr. u. cottbuſer, jetzt nur noch mit hoyerswerder Kreisorten, u. liegt vielm. 2½ St. v. Senft., 6 St. SOlich v. Calau, ſüdl. v. anſehlicher Holzg., u. nördl. v. der breiten ſeichten Niederg. der Sornoiſchen Elſter.

Ließke in Sachſ. (S. 730, unten) liegt am Kreuzpunct 2er Straſſen, NNOlich v. Camenz, 2½ St. v. Wittichenau, 3 St. SWlich v. Hoyersw., ¼ St. v. d. preuſſ. Gränze, in ſehr holzreicher Hügelgegend, an einem geringen Swärts gehend. Wäſſerch. aus NW nach SO zieml. lang ausgebreitet. 1824 geſchah in einem abgelegn. Gute des Ortes ein Mord. Oßlingen gehört nicht ungetheilt hierher. Das Gut, mit der Collatur zu Oßl., beſaß 1824 Einer v. Carlowitz, 1828 aber Frau v. Jeſchky auf Ruppersdorf; es gehören dazu mehrere mäſſige Teiche.

Lietzene od. Klinke (S. 731 fehl.) eine Wüſtg. im Barby'ſchen, auf Schenks Ch. „Lizeniſcher Buſch u. Garten" genannt, liegt ſüdl. v. der Stadt, nächſt dem linken Saalufer.

Lietzſch (S. 731) iſt mehr nach Taubenpreßkeln, als n. Lübſchw. gepfarrt, hatte 1817 in 11 H. 57 Conſum., beſitzt Baurecht, wird häufig mit d. nahen Loitzſch vermengt, u. liegt nahe b. Lübſchwitz, auf d. Höhe, am ronneburg. Wege, 1½ St. SWlich v. Ronn., in etwas buſchiger, angenehm coupirter Gegend.

Lilgenſtein, der Felſenberg (S. 731) heißt eigntl. Ilgen-, d. h. Aegidius-Stein, u. hat ſeinen Hptpunct, näml. den Obeliſken auf der

ſüdöſtl. Felshorne, unter 50° 55′ 56″ d. Br. und 31° 45′ 23″ d. Länge, ½ St. NOlich v. Königſt. u. weſtl. v. Proſſen, 1 St ſüdl. vom rathener Gerichte. Sein geſammtes Gebirge beſpühlt die Elbe in SO, S, W u. NW 1½ St. lang, ſo daß es nur in O u. NO durch ſanfte Waldſchluchten mit den walthersdfr. Bergen zuſammenhängt. Von d. Elbe herauf erhebt es ſich anfangs ſteil, dann lange gemächl., wird zuletzt ſteiler, u. aus dieſer letzten Partie ſteigt dann der Felſen meiſt ſenkrecht, hier u. da ſogar überhangend, noch um 100 bis 150 Ellen an. Nach SSO allein fällt der Berg unterbrochen ſteil nach d. Elbe hinab, über welcher hier einige Steinbrüche in Umtrieb ſind, ſo wie ein bedeutender in N, Oberrathen gegenüber. Die Angaben über des Berges Höhe (im Lex.) hat eine höchſt trübe Quelle; man maß näml. früher dem Königſt. 1400 F. über der Elbe bei, u. ſchätzte den Lilgenſt. 36 F. höher; Eines iſt aber ſo abſurd, als das Andere, u. der Unterſchied beider Felſen beträgt vielm. 150 bis 160 Fuß, die Seehöhe des L. aber nach v. Odeleben 1281 od. nach ſpätrer Meſſg. 1306, nach Wiemann 1263, nach Lindau's Angabe 1261, nach Berghaus 1236 par. Fuß, ſofern man ihre Angaben auf 314 F. für Null am dresdn. Elbmeſſer reducirt; inwiefern Moſch ihm (ſo reducirt) nur 1020 F. beimeſſen konnte, iſt ſchwer zu erklären. — S. 732, Z. 17, vor „die Kurſchwerdter" ſetze hinzu: zeigend. Seit kurzem ſind bei der Spitzſäule, ſo wie auf dem Rücken des ganzen Felſens (alſo im Buſche) Steinbänke angerichtet; auch durchſchneidet den Buſch eine Allee mit Rondel. Das S. 733 erwähnte Holz wächſt nun wieder luſtig empor; die Schanze war aber nicht nach Ebenheit (nach SW) hin, ſond. am NWlichen, gänzl. unzugängl. Felſenhorn, das eine, ſchon aus d. dresdner Gegend geſehen, höchſt impoſante Ecke des 500 Schritt

langen u. bis 150 Schr. breiten Felſens bildet. Der Lilg. trägt die ſchmackhafteſten Heidelbeeren der Gegend. Am wichtigſten iſt die, freilich auf 3 Puncten erſt ganz (jedoch beim Obeliſken zu $\frac{3}{5}$ des Horizontes) beherrſchte Umſicht, in welcher Schandau mit den poſtelwitzer Brüchen u. dem Winterbg. im Hintergrunde einerſeits, u. andrerſeits Stadt u. Feſtg. Königſtein die Glanzpuncte ſind. Jeder, der ſie genoß (was freilich nur Wenige mit dem höchſt beſchwerl. Erſteigen des Felſens erkaufen mögen) erklärt ſie für die reitzendſte der ſächſ. Schweiz, u. man muß ſich ſehr wundern, daß für ihre Gemeinnützlichk. nicht mehr gethan wird. Wie weit übertrifft ſie an Reitzen, Pracht u. Umfang die Ausſicht der Baſtei, für die doch das Geld faſt zur Verſchwendg. u. zur Austreibg. der Natur gering geachtet wurde! Am NWlichen Fuſſe des Lilg. hin führt die königſtein-hohnſteiner Straſſe, welche Napoleon zum Th. chauſſiren ließ. — Der letzte Satz im Lex. iſt zu ſtreichen. — Die kleine Schäferei am öſtl. Fuß des L., nach Proſſen gehörig, heißt Seltenſaat od. eigntl. Seltnitz, — Nach d. Sage giebt es im L. eine ganze Braupfanne voll Geldes, doch leider — von Geiſtern bewacht! An ungewöhnl. Pflanzen hat er einen zieml. Reichthum. Der Obeliſk iſt 8 E. hoch, u. in der Inſchrift ſteht nicht Fortunam, ſond. Furtunam, ſchwerlich ohne Grund! Nach Ebenheit hin ſteht diejen. alte Linde, bei welcher Friedr. II. weilte, bis die bei Pirna gelagert. Sachſ. ſich ergeben hatten.

Limbach b. Willsdruf (S. 734) ſoll nach Einigen urſprüngl. Leim- oder Lehmbach heiſſen, da es auf thonigem Boden ſteht, enthält 5 Bauern, 5 Gärtner, 5 Erb- u. einige Dreſcherhäusler, einen prächtig in die Ferne leuchtenden, 11 Fenſter breiten, geſchmackvoll u. neu erbauten Gaſthof an der in S vorbei führenden Chauſſee, eine Schmiede u. die Schä-

ſerwohng.; die kleine Mühle aber, vulgo die Birkenhainer oder die M. unter Limbach genannt, ſteht NOlich vom Orte entfernt an der kleinen Trübiſche, jenſeits deren auch in O, an der Struth-Waldung, das neue Chauſſeehaus befindl. iſt. Der Ort erſtreckt ſich gen ONO von der Höhe an dem ſehr ſteil abfallenden u. einen Teich ſpeiſſnd. Wäſſerchen hinab, welches bei Birkenhain die kl. Trübiſche erreicht, fälſchl. bringt alſo Berghauſens Ch. Limbach ſelbſt an dieſen Bach. Die Fluren liegen insgeſammt abhängig, obwohl die Gegend — die nicht zu den reitzenden gehört — eben nicht bergig heiſſen kann. Von den 11½ Hufen ſind 4 ſpannfrei. Im J. 1817 zählte man nur 159 Conſum.; jetzt darf man aber mehr als 200 Seelen annehmen. Das Rittergut ſteht am Abhange, zieml. vertieft, hat groſſe Wirthſchaftsgebäude, auch eine bedeut. Schäferei, aber ein kleines, ältl. Schloß, welches einen Thurm, alte Wappen u. Ziergiebel zeigt, u. ehemals feſt war. Zu Brauerei u. Brennerei empfängt es den Waſſerbedarf mittels Röhren aus dem Dorfwäſſerchen. Von Röhrsdorf gehören hierher: das Erbgericht, 1 Mühle, 7 Güter, 4 Gärtner u. mindeſtens 10 Häusler, von Grumbach aber 10 Güter u. mindeſtens 21 Häusler, auch ſtehen ihm mit Klipphauſen gemeinſchaftl. 3 Gebäude b. Sohra zu, welche die Kneipe heiſſen. Das Gut leiſtet 2 Ritterpf., u. iſt ſchon lange mit Willsdruf combinirt, gehört daher jetzt dem Lieut. Hanns K. Hei. v. Schönberg, der auch Hennersdf. beſitzt. 1332 kommt ein Ritter Werner v. Limbach hier vor. Später gehörte der Ort in die meißn. Amtsſudpanie Weytheſſen (Weitzſchen) u. hatte ſchon im 15. Jahrh. einen Kretzſchmer. 1547 war das Gut, wegen deſſen Peter Schönbergk. 2 Pferde ſtellte, unter den Amtsſaſſen des meißn. Erbanth. In Schönbergiſchen Händen iſt es ſchon mindeſtens 400 J., u. es

kam vom Georg v. Taubenheim an den Ritter Hanns v. Sch. mit dem Holze Struth (noch jetzt meiſt hierher gehörig; es enthält Schwarzholz, überdeckt ein ſehr tief liegendes u. deshalb nicht benutztes Kalklager, u. verbreitet ſich längs dem Anfang der kleinen Trübiſche 5Olich vom Orte,) Sara, Birkenhain, ½ Lampersdorf, 2 Gärten zu Schwiede- u. Hertigswalde (Herzogsw.), ³⁄₂ Hufen zu Grumbach u. 1 Weinberg zu Tzuſchzkewitz. Hannſen folgte der Begründer der Reinsberger Linee, der kurfſtl. Rath Nicol; dieſem ſein Sohn, Ritter Hanns auf Reinsb. u. Willsdruf. Deſſen Sohn, Rath Hanns, war 1526 Comitialgeſandter zu Eßlingen, u. ſt. erblos. Wahrſcheinl. fiel nun L. an den OConſiſt. Präſid. Kaspar, dann an deſſen Sohn, den Steiereinn. Hanns Hei. auf Maxen; ferner an Kasp. Dietr. auf Schönberg u. Bornitz (†1673); dann an den gelehrten u. ſehr reichen, hier 1640 geb. Geh.-Rath u. Präſid. Hanns Kaspar, der 1695 erblos ſtarb. Ihn beerbte der groſſe Archäolog Hanns Dietr. auf Willsdruf, der 1726 als Geh. R u. Präſid. der ORechnungskammer ſtarb. — Der Boden um Limbach iſt dem einzigen Gewerbe, der Landwirthſchaft, nicht günſtig, kalt u. quallig. Die Fluren rainen mit Helbigsdf., Plankenſtein, Schmiedewalde, Lampertswalde, Birkenhain, Willsdruf u. Grumbach. — Auf der ganz nahen Haſenlaube ſoll bis zum 30jähr. Kriege ein Dörfchen geſtanden haben. — Daß ſich auf ihrem Rückzuge nach d. lützener Schlacht die Alliirten hier ſetzten, veranlaßte für das Df. groſſes Unglück; denn die Franzoſ. plünderten wiederholt, beraubten Altar u. Cancell, nahmen die Kirchthüre zum Wachtfeuer, verſtümmelten die ſchöne neue Orgel, erſchoſſen einen Kirchenvorſteher, u. ſ. f. — Die Kirchfahrt gehörte bis 1539 unter den Erzprieſter zu Willsdruf, u. begreift wegen Sohra noch Lampersdf., Bir-

kenhain u. Lotzen. In der Regel wechſelt der Früh- und der Nachmittagsgottesdienſt in beiden Kirchen. Im Durchſchnitt giebt es in Limbach nur 9 Geb., 5 — 6 Todte u. 250 — 300 Commun. jährlich; die ganze Parochie zählt 600 — 650 Seelen.

Limbach b. Oſchatz (S. 734) liegt v. da vielmehr 1 St. ſüdweſtl., $\frac{5}{8}$ St. nördl. v. Mügeln, am SOlich. Zipfel der mutſchener Heide, an d. mügelnſch. und mutzſchner Amtsgränze, mit Sehlitz, Berntitz, Thalheim u. Lampersdf. rainend, nicht an d. Delze, ſond. an einem geringen, ihr Owärts zueilenden Waldbächlein. Die nahe Schäferei Heida in N gehört nicht hierher. — S. 735, Z. 20 muß es heiſſen: dieſes Hptgut beſitzt die ſaalhäuſer Herrſch. eigenthümlich. Das ganze Df. hat faſt 250 Seelen, auch zieml. viel Communland. Die groſſe u. kleine Heide hatten 140$\frac{25}{32}$ Schffl. Landes. Der Pfarrer hat g. 36 Schffl. Feld, üb. 18 Schffl. Wieſen, und ein eingebautes Haus; die Schule beſitzt wenig. — 1253 war ein Werner v. Limbach Bürger zu Oſchatz, u. ein anderer 1308 bggrfl. Leißniger Vaſall. Das Pfarrlehn tauſchte Hanns v. Grauſchwitz gegen die Jagd ein, u. verbeſſerte die Pfründe. 1649 lag das Df. bis auf 7 Häuſer wüſte. — Wenn im Journ. f. Sachſ. II, S. 744, Limbach Denen von Meccau beigeſchrieben w., ſo iſt dieß wohl eine Verwechſlg. mit dem Folgenden.

Limbach, der Marktflk. b. Chemnitz (S. 736) liegt, ſo viel die Kirche (im obern Th. des Ortes, g. 60 E. lang, meiſt neu u. ſchön gebaut) betrifft, unter 30° 25½ Min der L. und 50° 51′ 25 bis 30″ der Breite, 1250 bis 1270 par. F. überm M., genau mitten zw. Chemnitz u. Waldenbg., aber nicht am Wege nach Letzterm, ſond. nach Wolkenbg.; ſüdlich v. derſelben näml. dehnt ſich der Ort aus freier Höhe an einem Wäſſerch., das ſich ſpäter Nwärts

beugt, Wwärts in einem ſehr flachen Grunde hinab; hier kettet ſich daran, in gleicher Richtg. weiter fort u. einen ſehr ſanft. Hügel hinaufziehend, Helenensberg, u. NWlich v. dieſem verbreitet ſich das auf Schenks Ch. noch fehlende Dorotheensberg in 2 Gruppen, davon die ſtärkere (17 — 20 Häuſ.) bis zum Frohnbache u. an Oberfrohna reicht, die kleinere am Abhange NWlich von Limbachs unterer Hälfte ſich zur Ziegelei hinzieht, welche Fichtigsthal u. Frohna näher ſteht, als dem Df. Limbach ſelbſt. Noch giebt es nördlich von Limbachs unterm Theile 5 Häuſer unter dem Namen Kleinlimbach oder das Dörfchen, in des Baches breiter Aue zerſtreut; ferner die in NW nähere Grützmühle, die in NNW ſehr entlegene Knaumühle b. Fichtigsthal (v. welchem Oertch. ein Theil ebenſ. hierher gehört) u. öſtlich vom Df. das ſchöne Scharf'ſche Gut. Ueberhaupt geht des Geſammtortes Seehöhe von etwa 1180 bis auf 1300 par. F., u. da Limbach an ſich g. 90 Häuſ. zählt, ſo mögen g. 190, viell. auch 200 Häuſ. hier ſeyn. Dieſe ſind aber ungemein ſtark bevölkert, ſo daß die ganze Parochie g. 2850 Köpfe zählt; im Gerichtsſprengel ſind g. 3700. Ueberhaupt iſt die Gegend ungemein belebt, da ſich ſogleich jenſeits der Höhe in SO u. NO der pleiſſer Grund u. in NW Frohna verbreitet. In SW raint L. mit der altenbgſch. Enclave Rusdorf, u. in NO ſcheidet der hohe Hohn (d. h. Hayn) u. andre Waldg. die Flur vom peniger Hartmannsdf.; auch raint ſie wegen Mittelfrohna mit d. A. Rochlitz. Im Hain ſind nicht nur die Serpentinbrüche (daraus ſchöne Meubleſtücken im Schloſſe gezeigt w.), ſond. auch die wichtigſt. Teiche; andre ſind näher, bei Kleinlimbach (z. E. der Keller-, Mühl- u. Knau-Teich) u. in S, geringere auch in O; der Boden des Schafteiches iſt guter Torf. Das erſt

ſeit 1703 ſchriftſäſſ. Gut, jetzt dem Kammerh. Grf. Fri. Lebr. Sebaſt. v. Wallwitz gehörig, trägt trotz ſeiner Wichtgk. nur 1 Ritterpf., u. ſteht mit ſeinem groſſ., meiſt überbaut. Gehöfte nördl. bei des Dorfes oberm Ende; das anſehl. Schloß hat 3 Etagen, iſt aber nicht auf einmal gebaut. Sonſt hatte das Gut die Jagd auf 7 Dorffluren u. vorm rabenſteiner Walde, bis Georg v. Schönberg ſie 1564 um 3000 mſl. an den KF. verkaufte. Als Dietr. v. Meccau (Möckau, Meckau) 1538 ſt., fiel L. nebſt Wolperndf. (jetzt Wolkenburgiſch), Grüna u. Reichenbrand (jetzt v. Fiſcheriſch) in Folge der ſchon 1526 erlangt. Anwartſch. an den Schönburg. Oberhptm. zu Glauchau, Wolf v. Schönberg auf Neuſorge u. Frankenbg.; deſſen Enkel Georg beſaß auch ſeit 1585 Mittelfrohna, aber nicht mehr Frankenbg.; er baute das hieſ. Schloß durchaus neu, beſſerte Gut u. Kirche, u. liegt ſeit 1588 hier begraben. Deſſen Enkel, der verdiente Bghptmann Georg Fri., ſt. 1650, u. ſo fiel das Gut an deſſen Bruder Anton allein, der als altenburg. Hofr. der Univ. Jena zum Amte Remda verhalf. Von deſſen Erben kaufte der gleichnamg. Sohn 1668 Limb. allein an ſich, u. verließ es ſeinem gleichnam. Sohne auf Kändler. Antheil hatte übrigens noch eine andre Linee des Hauſes, näml. des Bghptmanns Oncle Hanns Dietrich († 1616), ſein Brud. Kaspar (welcher 1661 im 101ſten Jahre †) u. deſſen S. Georg Kaspar. Auch die Mutter des jetzg. Herrn war Eine v. Schönbg. — Die Seidenſtrumpfwirkerei iſt ſehr in Abnahme gekommen, u. unſres Wiſſens bezieht mit ſolchen Waaren kein Hieſiger mehr eine Meſſe; deſto mehr blühen Baumwollen- u. Weſtenzeuchfabrication; man fertigt auch Petinet u. Schleier, Franſen, Piqués u. ſ. w.; die meiſten Geſchäfte machen J. S. Eſche, A. Rüdiger u. A. A. Behr. Das Eſche'ſche Haus im Hptdorfe iſt ausgezeichnet

ſchön, u. überh. zeigt der Ort ſich recht nett, iſt jedoch im Hptdf. etwas winkelig; die beiden Nebendörfer dagegen ſind ganz regulär angebaut. Der bisher geringe u. höchſt altfränkiſche Gaſthof wurde vor 3 J. durch ein ſchönes groſſ. Gebäude erſetzt. — Der Bleichen allhier wird ſchon 1530 gedacht; aber nach d. grimmaiſchen Machtſpruche (1555) mußten Mangel u. Rolle gänzl. abgeſchafft, u. das Bleichen auf das Hausbedürfn. beſchränkt w., damit Chemnitz zu Kräften käme. Damals ſchrieb man ſtets: Leimbach. — Zur Parochie gehört v. Kändler der Zubehör des hieſg. u. des dortg. Gutes. Jene hatte in 4 J. (1818 — 1821) 448 Geburts- u. nur 266 Todesfälle, woraus, bei der wenig gedeihlch. Beſchäftig. der meiſten Einw. (denn Feld hat der Ort wenig,) ſich ein geſundes Klima ergiebt. Das hohnſteiner Gebirge iſt 1 St. ſüdl. entfernt.

Limbach im Voigtl. (S. 738) liegt 3 St. NOlich v. Plauen, $\frac{7}{8}$ St. ſüdl. v. Netzſchkau, $1\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Treuen u. SWlich v. Reichenbach, längs einem aus NW kommend., oſtw. flieſſend., von S her mehrmals verſtärkt. Bächlein, das in ſeinem weitern Laufe nach Netzſchkau ein ſchönes einſames Waldthal bildet. Die hier durchgehende alte Straſſe iſt durch die Chauſſee erſetzt, welche Limbach weit in W läßt; durch die Büſche in S führt die elſterberg-auerbacher Straſſe, u. an dieſer ſtehen, $\frac{1}{4}$ St. vom Df., die 7 Fichtenhäuſer, welche theils hierher, th. nach Herlasgrün gehören. Das Gut war mit Chriſtgrün combinirt, iſt aber jetzt grfl. Schulenburgiſch. Das Df. hat 1 Gaſthof, 2 Schmieden u. ſ w. In NW iſt die Gegend durch ſteile Hügel od. Pöhle ſtark coupirt. Das Alaunſchieferflötz konnte hier verſchwiegen bleiben. — (R) Das Armenhaus ſtiftete durch ein Legat v. 12000 mfl. der Letzte ſeines Stammes, der 1562 geb. u. 1632 geſt. Hildebr. Trützſch-

ler v. Eichelberg, welcher Schnecken- u. Chriſtgrün gekauft hatte, u. in d. hieſgn. Kirche ruht. S. Müllers Geſch. der Meißn. Landſch. I, S. 78. Die Inſpection über das Stift hat der jedesmal. Senior des Boſe'ſchen Geſchlechts. (R.)

Limbach b. Steinheid (S. 738) liegt faſt dicht an d. Schwarzburgiſchen Gränze.

Limbach b. Gräfenthal (S. 742) iſt nun Sachſen-Meiningiſch.

Limberg, Wüſtg. (S. 742) war urſprgl. ein Df. Lintberc, welches Botho v. Ilburg 1285 dem mühlbgr. Cloſter verehrte. Daß ſie nicht bei Fichtenbg. liege, geht aus dem Lex. ſelbſt hervor. Der lamperswalder Anth. von OberL. beträgt $\frac{3}{4}$ Hufe Holzes, die bis 1815 mit Gerichten ins Mühlbgr. Amt gehörte.

Limberg, Dorf (S. 743) iſt nun Cottbuſiſch, u. daher zu ſtreichen. — Vom Limberge b. Königshain ſ. im K.

Limmeritz (S. 743) gehörte noch im 16t. Jahrh. unter d. N. Lumertlitz zur meißn. Amtsſudpanie Schweta, hieß auch Nimmeritz, u. zerfällt in 2 Theile, davon GroßL. $\frac{3}{4}$ St. v. Döbeln auf d. Höhe, KleinL. aber 1000 Schritt SWlich davon am Abhange des Gebirgs überm recht. Zſchopenufer liegt; es raint mit Maſten, Stockhauſen u. Ziegra im A. Leißnig, u. iſt nach Technitz gepfarrt.

Limsdorf (S. 743 fehl.) ein beeskowiſches Domanialdf. im lübbener Kr. des Rgbz. Frankf., hatte 1818, das Rittergut eingeſchl., in 26 H. 97 nach Arensdf. gepf. Seelen, u. liegt $6\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Lübben, $\frac{1}{2}$ St. v. d. potsdamer Regirgsgränze, in ſeichter Waldgegend, bei Möllendf., 3 St. SOlich v. Storkow. Reymanns Ch. giebt ihm eine Kirche.

Lind (S. 743) ſcheint früher ein RG. geweſen

zu ſeyn; 1582 kommt ein Hanns Hei. v. Neundff. zur Linden vor.

Linda (S. 744, No. 1) im Schweinitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1825 in 37 H. 245 Einw., u. liegt NOlich v. Schweinitz, 3½ St. SSOlich v. Jüterbogk, ⅝ St. v. d. potsdamer Regbezksgränze. Es ſoll ein Förſter hier ſeyn; der Conſiſtorialbauer aber iſt zu ſtreichen.

Linda (S. 744, No. 2) h. officiell Lindau, hatte 1825, incl. die neue Schenke (dicht an d. altenburg. Gränze, 1000 Schritt in SO, an der eiſenbg.-leipzgr. Richtſtraſſe) u. die nahe unterm Df. in W, im angenehmen Grunde des Steinbachs gelegne Lindauer Mühle, 38 H. und 177 Seelen. Im Steinbg. bei der Mühle werden Steine gebrochen. Das Df. liegt nur 1¼ St. v. Eiſenbg., 1½ St. v. Oſterfeld u. Stöhlen, 4½ St. SSWlich v. der Kreisſtadt, mit Walpershain im Altenbgſch. rainend, in etwas rauher Hügelgegend. Die Felder betragen 121 Ack. ſächſiſch. 1611 ſtarb der Ort durch Peſt bis auf 6 Seelen aus, u. 1633 hauſten die Kroaten hier ſchreckl.; 1674 mußte die Kirche in Folge eines Orkans ſtark reparirt w.; auch haben Fluthen 1669 u. 1697, ſowie Schloſſen 1680 ſtark geſchadet. Der erſte evang. Pfr. war Leonh. Bär.

Linda b. Kohren (S. 744) liegt v. dort ⅝ St., ſo wie v. Frohbg. 1½ u. v. Borna 3¾ St. SSOlich, 3 volle St. von Altenbg., 2 v. Penig, da, wo das Janishainer und Neußdfr. Waſſer zuſammen den rüdigsdfr Bach bilden, in und über einem hübſchen Grunde; die SWlichen Fluren beſtreicht die leipzig-wiener Chauſſee. Der Ort hat 14 Bauern, 4 Viertler und 2 Häusl., eine weit in N (nächſt Rüdigsdorf) erlegne Teichmühle, und geg. 170 Seelen. Bei der Mühle ſteht auch das kleine Sahliſer (auf den Sh. Linden-) Vorwerk.

Linda b. Freiberg (S. 744) beſaſſen ſehr lange die von Rülicke, z. E. 1400 Hanns Rulcke v. der Linde, u. 1654 Otto v. R., ſpäter die börnichen; oberſchöner Linee Derer von Schönbg., 1800 Die v. Watzdf., 1827 Herr Mertig. Es liegt SWlich v. Freibg., ¾ St. WNWlich von Brand, theils im Zuſammenh. mit S. Michaelis am Michelsbache, theils an einer Höhe und in einem Gründel (weſtwärts hinauf zerſtreut) links v. der Striegiß, die hier jenen Bach empfängt. Der hübſche und anſehl. Hof, mit Blitzfängern rings verſehen, ſteht etwa 1320 F. überm Meere, merkl. erhöht über der Striegiß, jenſeits deren im Gneus ein merkwrdgs. Quarzlager ſich zeigt. 500 Schritt weiter unten findet man am rechten Ufer das ſchönverzierte Mundloch des Thelersberger Stollens, deſſen Waſſer insbeſondere die Striegiß ſo grau macht; noch weiter in NW und N liegen einſam, aber in ſehr romant. tiefem Thale die Vorder- und Hintermühle, deren Eine 1822 abbrannte; ein hübſch. Gütchen ſteht weit nach Freibg. hin entfernt, auf hohem Abhange. Nach Wiliſch hat nach Oberſchöna hin, alſo in NW, ehemals eine Capelle geſtanden. Auch hat der Ort ein Erbgericht und über 450 Seelen; Bgbau iſt eine Hptbeſchftgg., ſo wie Spitzenklöppeln; doch iſt unſres Wiſſens auf der Flur ſelbſt keine Grube mehr gangbar; dagegen iſt der Himmelsfürſt in SO nahe. Sonſt baute man in NO den hohen Schach und in N den jungen David. ¼ St. in NO beginnt, auf einer die ganze Umgegend dominirenden Höhe, der Spitalwald.

Linda b. Pauſa (S. 745.) liegt mei ⅜ St. WSWl. v. dort, an einem aus SW kommend Bächl., 3½ St. NWlich von der Amtsſt. (Plauen): Oberlind hingegen iſt ⅜ St. weiter in SSW nächſt Ransbach, in einer Senkung.

Linda im A. Neuſtadt a. d. O. (S. 745) hatte 1826 in 32 H. 178 Seelen, auch 1 Windm., und in d. Parochie ſind g. 420 Seelen. Es liegt nun 1⅞ St. SSOlich v. Neuſt., 1¾ St. weſtl. v. Auma, zwiſchen ſeinen Filialen, doch meiſt v. 2 Wäldern umgeben, davon der Sliche eine Menge Teiche enthält; mehrere Schluchten durchziehen ſie, und in NW ſteigt die Steiner Höhe an. Das 2te Filial iſt nicht mehr Steinbrücken, ſondern Kleina. Das Pfarrarchiv verbrannte im 17. Jahrh.

Linda, nun im rothenburger Kr. des Regbez. Liegnitz (S. 745) liegt nicht an der Spree, ſondern nächſt dem linken (ſüdl.) Ufer der Sproi, Hammerſtadt gegenüber, zwiſch. Mocholz und Weida, an d. Heide; die Teiche ſind in O, u. Rothenbg. iſt 3½ St. in OSO, Niesky 2⅝ St. in SSO entlegen. 1818 waren hier 4 Häuſ. u. 17 Einw.

Linda b. Seidenberg (S. 745) liegt hinſichtl. der Kirche kaum 2½ St. v. Lauban, ſeiner Kreisſtadt, 1¾ St. NOlich v. Seidenbg., 2 M. SOlich v. Görlitz; von da zieht es ſich noch etwa ¼ St. NWwärts hinunter nach Heidersdf., hingegen deſto länger S. u. SOwärts hinauf bis nahe an Carlsdf. (einen Theil v. Gerlachsheim); dieſes oberſte Stück heißt zum Theil Lindenfeld. Es iſt überhaupt 1¼ St. lang, bildet jedoch mit Heidersdorf und mit Gerlachsheims oberer Hälfte eine Häuſerreihe von 3 St., und zählte 1818 in nur 369 Häuſ. 1750 E., darunter nur 3 Katholiken. — OberL. gehörte 1790 dem Amtshauptmann v. Heynitz auf Wundſchwitz; 1694 und 1707 war es Denen v. Uechteritz, ſo wie Niederlinda Denen von Ziegler, ehe es an Radmeritz kam; Die v. Penzig hatten MittelL. ſchon vor 100 J. — Die ſchöne groſſe maſſive Kirche ſteht im Niederdf., und dabei die maſſive, in den 60r Jahren gebaute Pfarre. — S. 746, Z. 4 v. u.: der Kip:

perberg gehört nicht hierher; dagegen verdienen Erwähnung: der jenſeits eines Grundes $\frac{1}{4}$ St. weſtlich vom Niederdf. anſteigende Rau- und Raumberg, der Urberg an d. böhm. Gränze (SWlich vom Oberdorf), der Primkenbg. (NOlich u. öſtl. beim Oberdorf) und der Spitzberg (nördl. beim Niederdf.), der aus Baſaltſäulen beſteht; an dieſen kettet ſich, NOlich der Kirche gegenüber, der Silberbg.; weiter entfernt in O verbreitet ſich der laubaner Wald. — Mit jenen Bracteaten fand man zugleich die Reſte eines groſſ. Gebäudes, Kohlen, eine Pfeilſpitze u. ſ. f. — Die von Schachmann haben hier mehrere milde Stiftgn. gemacht. — In NiederL. ſind 4 Mühlen, darunt. 1 Walkm., u. 2 Gaſthäuſer.

Linda (S. 745 fehl.) ein iſolirtes weim. Kammergut mit etwa 335 Acker Feld (à 140 Ruthen), 128 Ack. Trift und Lehde, 13 — 14 A. Garten und Wieſe, g. 600 Schafen u. ſ. f., im A. Blankenhain. (R.) — Es iſt nach Oettern gepf., hatte 1825 8 Seelen, und liegt SWlich vom Eichberg, $2\frac{1}{2}$ St. SSOl. v. Weimar, $1\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. Blankenhain, $\frac{3}{4}$ St. Wlich v. Magdala.

Linda bei Ronneburg (S. 746) liegt SOlich v. da, NWl. vom Schreier (einem nicht hierher gehör. Holze), mit Reuſt und Gahren, mit Pohlen in Reuß, mit Walthersdorf in Weimar, mit Rückers- und Rußdorf in Sachſen rainend, an dem (noch ganz jungen) SWwärts flieſſnd. Pohlener Bache. Da es ſchon vor 70 Jahren 52 Häuſ. hatte, ſo ſind die Angaben des Lex. viel zu gering. Die Windmühle ſteht in NW entfernt.

Lindau, ſ. Linda No. 2.

Lindau b. Fridland (S. 747) offic. Lindow, 1818 mit 87 E. in 13 Häuſern, gehört zum DomanialA. Fridl., u. liegt $\frac{1}{2}$ St. v. da, 8 St. NOlich von Lübben.

Lindberg, Wüſtg. (S. 747) nun im zauch-belziger Kr. — Von der andern Wüſtg. dieſes Nam. ſ. unter Limberg.

Lindchen (S. 747 fehl.) ein vom cottbuſer Kr. an den calauiſchen des Rgbez. Frankf. gekommnes Dfch. mit 13 Häuſ. und 80 nach Petershain gepfarrten Seelen, liegt im Walde und am Kreuzpunct mehrerer Nebenſtraſſen, 3 St. NOlich v. Senftenbg., 4½ St. SO von Calau. 3 Häuſer bilden eine beſondere Colonie.

Linden (S. 747) hatte 1807 in 43 Häuſ. 222 Seelen, 1817 aber 230 in 45 H., und liegt an der Bohnleite (einer Berglinee), 1½ St. v. Römhild. Die Gemeinde beſitzt Brau- und Wirthshaus; von der Gemarkung aber gehört ⅓ zu Gleichamberg, u. da es an Gras fehlt, baut man viel Esparcette; an Waſſer iſt nicht ſelten Mangel.

Linden (die drei L.) ſ. Bottendorf.

Lindenau b. Dobrilugk (S. 747) zählte 1818, incl. die Waſſer- und Windmühle, in 60 H. 302 Seelen, und liegt ſüdl. vom Hammerteiche, nächſt dem öſtl. oder linken Ufer der kleinen Elſter. Die Thurmſpitze iſt ein Werk der Natur, nämlich ein Storchneſt, welches auch ſorgſam gepflegt wird.

Lindenau b. Morizbg. (S. 747) auf Lehmanns Reiſecharte Linde, liegt nur 2½ St. NNWlich von Dresden, in einer Senkg., aber über das Elbthal ſehr erhöhet, am radeburg-willsdrufer Wege, meiſt v. d. Heide umfangen.

Lindenau bei Ortrand (S. 748) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, deſſen Wlichſter Ort L. iſt, hatte 1818, incl. 1 Winzerh., 1 Schäferei (¼ St. in SSO, da, wo ſich die Lindenauer Heide in NO mit dem Welſchholze in SO verkettet) und 1 Mühle, in 78 H. 321 Seelen, und gehörte Denen v. Minkwitz ſchon 1660, 1736 aber dem

Viceeancellar v. Gersdf. auf Tettau. Es liegt 10 St. Wlich von Hoyersw., 3 St. OSOlich von Elſterwerda, $1\frac{3}{8}$ St. von Ortrand und Mückenbg., nach von Gersdf. gegen 350 F. überm Meere (als tiefſtes Df. der OLauſitz), in höchſt ſeichter Gegend, und hat einige Teiche. Die im Lex. erwähnte Bibliothek enthält 2000 Bände.

Lindenau b. Schneebg. (S. 749) liegt WSWl. von da, $\frac{1}{2}$ St. Wlich von Neuſtädtel, $1\frac{1}{2}$ St. SOl. von Kirchberg., 2 St. SSOlich v. Wieſenburg, $\frac{1}{2}$ St. öſtlich vom Hirſchenſtein (ſ. im H), $\frac{3}{8}$ St. lang in einem flachen Grunde ſteil herab an einem geringen Waſſer bis zu demjen. Bache, der aus dem Forſt-, Stock- u. a. Teichen in NW ſeine Nahrg. erhält, vorm Df. die Stockmühle, an deſſelben untrem Ende die anſehl. Schürersmühle, weiter in O die Niedermühle, und ſpäter bis nach Neuſtädtel u. Schneeberg hin (unter d. N. des lindenauer Baches) noch viele Poch- und Waſchwerke treibt. Lind. ſelbſt hat NOliche Richtg., lehnt ſich oberwärts nach O an den Sand- od. Karichs-Berg, der den bis zum Filzteiche reichenden Karichswald trägt, nach W aber an den Bühel; nächſt letzterm und dem Jahnsgrüner Walde ſtehen noch die 3 Häuſer iſolirt. Der Häuſer ſind gegen 60 (darunter die Zechenhäuſ. vom Michaelis im Mitteldf., vom alten Mich. SOlich darüber, und von d. Katharine in NW), der Einw. geg. 550, obwohl 1801 nur 380 Conſum. angegeben wurden. Unter den 12 — 14 Teichen in W u. NW (davon die Bergwerksteiche zuſammen die Georgenteiche heiſſen) iſt der 400 E. breite und 300 E. lange Forſtteich der größte, und halb ſo groß der Stockteich, den Schenks Ch. viel zu groß darſtellt. Nach O erhebt ſich der Schimmelsberg, an deſſen entgegengeſetzt. Seite ſich die Geſellſchaft u. a. wichtige Kobeltzechen verbreiten;

ſ. Neuſtädtl. Der neue Teich, bei jenen Zechen, gehört den Gewerken von Katharine Neufang b. Neuſtädtel.

Lindenau b. Leipzig (S. 749) liegt, in zwei Gruppen angebaut, ⅝ St. WSWl. von der Stadt, am linken Ufer der Luppe, 300 Fuß überm Meere, in angenehmer Niederung. In der NWlichen Gruppe findet ſich die Kirche, ſo wie das nicht bedeutende Rathsgut, in der SWlichen der groſſe, zur Luſt von Leipzig aus ſtark beſuchte Gaſthof, in Beiden aber ſind viele hübſche Sommerwohngn. für Städter, und von der SOlichen hat man ganz nahe nach dem noch hübſchern Dfch. Plagwitz. Kurz vor L. (näml. NOlich von da) ſteht der ſogen. Kuhthurm oder die gethürmte Rathsförſterei an einem andern Elſterarme. Ueber dieſe Arme gehen bis Leipzig eine Menge Brücken. Der Ort hatte ſchon 1655 40 Nachbaren, darunter 5 Erbpferdner, und hat gewiß über 250 Seelen. Der Rath erwarb ihn, mit 1 Ritterpferd, im J. 1536, und war deßhalb merſebgr. Landſtand. — 1813 litt der Ort ſchrecklich, am meiſten am 16. Octbr., wo der öſtr. General Gyulay hier-hindurch Leipzig anzugreifen gemeint war, und am 19ten, wo das Feuer ſehr um ſich griff; daher erhielt L. vom leipzgr. Unterſtützungsvereine (bar und in Getreide) an 3121 Thlr. — Am Weſtende des Dfs. ſcheidet ſich aus der merſebgr. Straſſe die naumbgr. Chauſſee links aus. Noch raint L. mit Leutſch und Schönau. Die Mühle, in N etwas verſteckt gelegen, gehört dem Rathe eigenthümlich.

Lindenau (S. 750) nun S. Meiningiſch, liegt 1 St. SSOlich v. Heldburg, keine ½ St. v. der bair. Gränze, NWlich von Friedrichshall. 1806 gab es hier 74 H. u. 347 Seelen.

Lindenau, ein Hof (S. 750 fehl.) im eiſenacher A. Dermbach, hatte 1826 in 9 H. 62 Seelen,

die zu den kathol. und evangel. Kirchen in Dermbach gepfarrt ſind.

Lindenaundorf, ſ. Lindnaundorf.

Lindenberg, das Kammergut (S. 750) hat 10 Einw., genießt eximirter Realjurisdiction, gehörte vor 120 J. den Oſteuereinnehm. u. Amtshptm. von Troyff auf Leimbach, und liegt, gegenüber vom Landgrafenforſte und der bibra = eckartsbgr. Straſſe, unw. Frankenrode, 3¼ St. SOlich von der Kreisſt. Wiehe, am Haſelbache.

Lindenberg, Df. (S. 750) nun im zeitzer Kr., liegt vielmehr 1¾ St. SOlich v. Zeitz, ¼ St. vor Kayna, an der ſogenannt. kleinen Schnauder, in hübſch. Grunde, mit Lobas und Wildenborn rainend. 1826 hatte es 13 Häuſer und 85 Seelen, unter jenen eine Mühle.

Lindenberg bei Oppach (S. 751) liegt 3¼ St. SSOlich v. Bud., zwiſchen Pickau und Oppach, an einem vom Pickenbg. in NW kommend. Bächlein, und gehört dem Miniſter Noſtitz u. J. (Arthur vom Nordſtern).

Lindenberg (S. 751 fehl.) ein mit dem beeskower Kr. 1816 zum Kr. Lübben des Rgbez. Frankf. gekommnes Df., mit der Filialkirche v. Großrietz in der Ephorie Beeskow, und mit einem Rittg., hatte 1818 in 45 H. 277 Seelen; doch ſind die Grundmühle, der hungrige Wolf (ein Hammelſtall) und das Jägerhaus Krachtsheide (1 St. in NO, in d. gleichnamg. kleinen Heide bei Rietzneundf.) entfernt vom Orte. Das Gut hat weiter kein Zubehör. L. liegt 2 St. WNWlich v. Beeskow, an d. berliner Straſſe, in voller und etwas ſeichter Ebene.

Lindencreuz (S. 751) liegt 2½ St WSWl. von Gera, ¾ St. NWlich v. Münchenbernsdf., im nördlichſt. Winkel des Amtes, mit Walthersdf. im

Geraiſchen und S. Ganglof im Altenbgſch. rainend, an 2 Gerinnen und ihrer Vereinigung, ſo daß es 3 Zipfel ausſtreckt; im Wlichen iſt die Kirche. Die Mühlen heiſſ. die Ober-, Unter- und Lohmühle; auch iſt hier eine Ziegelei. 1826 zählte man in 75 H. 333 Seelen. Das Gut gehört Herrn Hahn, und war 1603 dem berühmt. Cancellar Bernh. von Pöllnitz auf Schwarzbach und Neuenſorge oder ſpäter auf Goſek. Von Ganglof gehört nur ein Th. dazu, und dieſer iſt altenburgiſch. In S iſt das kleine Brandholz. Der Ort hat Brau- und Triftrecht, auch ein Wirthshaus am münchenbernsdf.-eiſenberger Wege. Die Schule inſpicirt der NPöllnitzer Pfarrer; der Schulmſtr. hat das Cantorprädicat.

Lindenhayn (S. 752) nun im delitzſcher Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1826 in 38 Häuſern 234 E., benutzt die ſchon längſt untern Pflug gebrachte Peitzmark, und liegt 2½ St. v. Delitzſch und Eilenbg. resp. Olich und NWlich, 2⅜ St. SWlich v. Düben, auch am eilenburg-bitterfelder Wege; in S ſind Golmenz und Göritz nahe. Vielleicht war Kl. Wölkau ſonſt das Filial; mindeſtens benutzen beide Pf. die Wechſelwieſe gemeinſam. In der Leine, welche oft ſchädlich austritt, hat der Pfr. 1 und die Commun 1 Wochentag das Recht zu krebſen. In der Parochie ſind faſt 600 Seelen. Am Altar, der aus Tiefenſee hierher kam, ſieht man die Rabicliſchen und Spiegelſchen Wappen, und in der Kirche auch eine von Hof'ſche Trauerfahne. Der erſte bekannte Pfr. war Lor. Bornſchein.

Lindenmühle b. Mahlitzſch im wittenbgr. Kreiſe, ſteht unterm Rittergut Leipnitz, und iſt von demſelben vererbpachtet. — Eine 2te liegt vorm erfurther Johannisthore, eine 3te (mit Oel- und Schneidemühle) bei Rotta im wittenbgr. Kr.

Lindenthal b. Finſterw., ſ. Lindthal.

Lindenthal b. Zuſchendf. (S. 752) ſoll wahrſcheinlich der Lindigt ſeyn.

Lindenthal bei Breitenfeld (S. 753) hat weit mehr als 200 E., auch einen Gränzzoll (der ſich früher in der Schenke an d. Straſſe zwiſchen hier und Breitenf. befand) u. 1 Gaſthof, u. brannte 1794 größtentheils ab. Es liegt auf bedeutndr. Höhe, wo man ſelbſt das Erzgebirge ſieht, nahe am ſogen. Tannenhölzchen (worin jedoch jetzt wenig Tannen mehr ſtehen, wie denn auch die Förſterei zu ſtreichen iſt), 1½ St. von der preuſſ. Gränze, mit Lützſchena, Stahmeln, Wahren und Breitenfeld rainend. Der Ort litt in der leipz. Schlacht bedeutend, und erhielt vom Unterſtützungsvereine (bar und in Getreide) 1582$\frac{2}{16}$ Thlr.

Linderbach (S. 753 fehl.) in Urk. Linderbeche, LBrache, Linterbrach, Länterbach, ein bis 1816 zum Erfurter Gebiet gehörgs., jetzt weimar. Df., liegt 1000 Schritt v. d. preuſſ. Gränze, nahe nördl. von der Erfurt-Weimarſch. Chauſſee, 3½ St. weſtl. v. Weimar, 1 St. öſtl. v. Erfurt, womit es auch, wie mit Dittelſtedt u. Büßleben, Hochſtedt u. Azmannsdf. raint; der Aeßbach beſpühlt es, in welchem die Commun die Fiſcherei verpachtet hat; der Teich gehört der Kirche, deren Patron früher der Comthur zu Weiſſenſee, ſpäter die Sächſiſch-Albertiner Linee war. An Holz u. Gras iſt Mangel; dagegen baut man viel Anis. 3 Häuſer, Trift, Schank u. Brauerei, gehören der Commun, nebſt 9¾ Ack. Feldes. Ueberh. zählte man 1791 in 30 H. 121 Seelen, 990¼ Ack. Feld, 30½ A. Wieſe, 2½ A. Weide, 12 Pferde, 5 O., 55 K. und 135 Schafe, — 1826 aber 33 H. und 129 Einw.; unter jenen ſind 1 Ziegelei u. 1 dem Kirchen- u. Schulſchatz zu Erfurt gehörg. Freigut. Das Df. bildet allein eine Pfarrei der Diöceſe Udeſtedt, u. ſteht

unmittelb. unterm A. Vieſelbach; die Schule inſpicirt der Pfr. zu Hopfgarten.

Linderode (S. 753) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankf., an d. ſorau-ſpremberg. Straſſe u. längs der Lubus angelegt, iſt ſehr langgedehnt, u. liegt WSWlich v. Sorau; es ſoll in N faſt an Breſtau ſtoſſen, u. hatte 1818 in 130 H. 654 Einw., 5 Ritterg. u. 2 Schäfereien (eine in O, und eine in NW abgelegen), auch 3 Mühlen, davon die Kutzmühle $\frac{1}{2}$ St. in N entlegen, u. daher nach Breſtau gepf. iſt. Die nur wenig unebne Gegend iſt zieml. waldreich. Z. 10 v. u. lies Bomsdorfiſche. Das Zeſchauer Gut hatten 1661 und ſpäter Die v. Rackel auf Tielitz u. ſ. w., z. E. der Sorauer u. Naumbgr. Regirungsverweſer Adam. Die im Lex. genannten 4 Schleſ. Dfr. ſind nun wirkl. hierher gepfarrt, Reichenau jedoch nur halb, anderntheils aber nach Albrechtsdf.; überdieß haben Gräfenhain u. Reichenau ihre eignen kathol. Kirchen. Die Parochie zählt g. 2200 Seelen.

Lindhardt (S. 754) wird wegen einiger eingebaut. Häuſer auch wohl als Dörfch. betrachtet, u. liegt am recht. Ufer der Parde, in einer buſchigen u. hübſch. Aue verſteckt, unfern Naunhof, aber $2\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Grimma, $\frac{3}{4}$ St. v. Belgershain. — Ein anderes ſ. unter Lindritz.

Lindigt (S. 754) liegt nicht eben nahe bei Zuſchendf., ſond. $\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Pirna, dem Kohlbg. gegenüber, in einer Senkg., über das linke Seidewitzufer nicht ſehr erhöhet, nächſt dem untern Ende v. Zehiſta. Das Gut iſt hübſch gebaut, aber klein, und ſteht wohl nur unter den Gerichten des Kammerguts. Das Oertch. iſt halb nach Pirna gepfarrt.

Lindigshof (S. 754 fehl.) auf Ch. auch Lindshof, 1826 mit 12 H. u. 66 nach dem $1\frac{1}{2}$ St.

entfernten Frauenſee gepf. Einw., liegt $\frac{3}{8}$ St. SSOl. v. Markſuhl im Eiſenachiſchen, am ſalzunger Wege u. nächſt dem link. Suhlufer, vor Ettenhauſen, 1$\frac{1}{4}$ St. v. ſeinem Amtsorte Tiefenort nordöſtl., $\frac{3}{8}$ St. v. d. meining. Gränze entfernt.

Lindigt (S. 754 fehl.) ein Hölzchen vor Großhelmsdf. im weiſſenfelſ. Kr.

Lindig b. Cahla (S. 754) liegt näher daran, an der neuſtädter Straſſe, am Gebirgsabhange, und hat einige Mühlen, ohne Zweifel in dem einſamen Grunde, der ſich ſüdl. v. hier in öſtl. Richtg. 1 St. weit in den hummelshainer Forſt hinaufzieht; in dieſer Vorausſetzg. iſt auf die Weiden- u. die Tromper-Mühle zu ſchlieſſen. Der Cahler Diakon iſt allemal Paſtor allhier.

Lindigt (S. 755) iſt ſehr klein, u. liegt am Abhange überm Leipner Teiche, auch mit Ziegenhain u. Löſten rainend, 2$\frac{1}{2}$ S. WSWlich v. Meiſſen, 1$\frac{3}{4}$ St. nördl. v. Noſſen, in angenehmer, höchſt fruchtb. Hügelgegend; es hält ſich zur Commun Leipen.

Lindhöhe, ſ. Lind.

Lindnaundorf (S. 755) liegt 1 M. v. Leipz., 2000 Schr. v. d. preuſſ. Gränze, $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Markranſtädt, zwiſch. Miltitz, Frankenhayn u. Rückmarsdf., links v. der Schambert, dem Wachthügel SWwärts gegenüber; es hat g. 150 Seelen. In deſſen Nähe meinte man vor einigen J., Soole zu erbohren; auch ſteht nach S hin die Günther'ſche Torfhütte, die aber wohl zu Kl. Miltitz gehört.

Lindners Gut, ſ. Weiſſenfels.

Lindo (S. 755) liegt 2$\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Jüterbogk, an der Gränze der zauchbelziger u. wittenbgr. Kreiſe, meiſt zwiſch. Holzg., an mehreren Nebenſtraſſen.

Lindritz (S. 756) liegt vielm. 1$\frac{1}{2}$ St. von

Borna NOlich, am Südrande des Apelter Wäld-chens, h. auch neues Vorwk., u. gehört zu dem D. Baumann'ſchen, ½ St. in OSO entlegn. Rittg. Steinbach.

Lindthal (S. 756) nun im luckauer Kr. des Rgbez. Frankf., hat nur 24 Häuſ., darunter 1 Windmühle, u. gegen 110 Einw.; es ſoll nach den zahlr. Linden der Gegend benannt ſeyn, hat auch eine Linde im Siegel, beſitzt einen eign. Kinderlehrer, erbaut wenig Getreide, nährt ſich dah. zum Th. mit Holz- u. Streuhandel, iſt meiſt mit Holz umgeben, u. liegt an d. kleinen Elſter, nächſt d. Göllnitzer Heide, an einem Richtwege nach Lübben, 4½ St. ſüdl. v. Luckau, 1¼ NOlich v. Finſterwalde.

Lindwerder (S. 756) nun im ſchweinitz. Kr. des Rgb. Merſebg., hatte 1826 in 27 H. 141 Seelen, u. liegt nächſt d. Kohlbuſche u. Bremerhorſt, mit Dixfehrde rainend.

Linckenmühle (offic. Schreibart; S. 756) hat nebſt dem kleinen beiſtehend. Vorwk., die alte Noth od. das rothe Vorwk gen., 21 nach Altenbeuthen gepf. Seelen, u. liegt ⅜ St. nördl. vom Df., an der Straſſe v. Neuſtadt nach Franken, ¾ St. WSWlich v. der Kreisſtadt Ziegenrück. Die Saale empfängt hier einen Bach aus N, und bildet ein ſehr enges, vielfach gewundn., einſames Thal.

Lingula, Lingla (S. 756 fehl.) eine zu Oppershauſen im langenſalzer Kr. gehör. Wüſtg., die bei Leonhardi fehlt. Wahrſchnl. wurden die 3 zum Clöſterchen Gelberiede gehörg. Dörfer L., Gelb. u. Seebeda im Bauernkriege zerſtört.

Lino (S. 756) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam (od. Berlin), liegt 4½ St. NOlich v. Jüterbogk. Reymanns Ch. ignorirt die Kirche. In S verbreitet ſich eine Hauptheide.

Linſenhof (S. 757) iſt ein Weiler mit 13

H. u. 100 (1816 = 105, 1825 = 98) Einw., $\frac{1}{4}$ St. weſtl. v. Suhl., in d. Nähe des heiligen, dürren, Dom- u. Kälberbergs. Urſprgl. Ein geſchloßnes Gut, zerfiel er ſpäter in 12 Gütchen, wozu noch 1 Schmiede gekommen. Die Bewohner, an ſich Bauern, haben doch Bürgerrecht in Suhl, u. ihre Güter ſind ſchriftſäſſig

Linthe (S. 757) liegt nur 3 St. v. Belzig ONOlich, 1 St. SOlich v. Brück, am Wege nach Treubrietzen, 2 St. v. dieſem, im zauch-belziger Kr. des Rgb. Potsdam (Berlin), meiſt v. Waldg. umgeben, in voller Ebene. Die öſtl. Fluren netzt die kleine Plane. In O iſt der hohe, in N der Ober-Buſch, in W die hohe Heide. Zinſen v. hier legirte Hei. Brüſigke dem belziger Spitale.

Linz (S. 758) liegt 3$\frac{1}{4}$ St. ONOſich von Hain, $\frac{7}{8}$ St. SWlich v. Ortrandt, $\frac{1}{2}$ St. v. der preuſſ. Gränze, an d. dresdner Straſſe über Ortrandt in die NLauſitz, g. 400 F. überm Meere, unfern eines Nwärts nach Krausnitz rinnend. Bächleins, das einige Teiche ſpeißt; nahe in S hebt der Forſt an, und die Flur raint mit Ponickau, Krausnitz, Kmehlen, Blochwitz u. Schönborn; einige Teiche ſind auch in W, am Buſchrande. Das Gleite gehört zum HptGl. Groſſenhain. 1730 waren nur 14, 1820 aber 30 H. mit etwa 170 Einw. hier; der Hufen ſind 17$\frac{1}{2}$, der Mühlen 2. An Wieſen fehlt es; der Boden iſt ſandig, u. geht hier u. da auf Hügeln mit todtem Kies zu Tage aus; mehrere Quellen ſetzen Ocher ab, u. es giebt noch a. Spuren v. Raſeneiſenſtein. Das mit 1 Rittpf. beſchwerte u. zum Theil neugebaute Gut hat ein Schloß, und den Patronat hier u. in Ponickau. Der Geiſtliche bekommt noch v. andern Dfrn Zinſen, obgleich Nichts weiter hierher gepf. iſt. 1752 gehörte L. dem Wolf

Adolf, 1819 aber dem Geh. Finanzr. Heinr. v. Polenz, 1827 einem Baron Fink. Sonſt trieb man hier Weinbau. $\frac{1}{2}$ St. in NW erhebt ſich der anſehl., kahle u. überall zugängl., die ſchönſten Kieſel tragende u. eine ſehr reiche Ausſicht gewährende Gotſch- od. nach den Charten Kutſchenberg, auf deſſen Koppe 3 zweiellige, $\frac{1}{4}$ E. tiefe Gruben auf ſerbiſchen Opferdienſt zu deuten ſcheinen.

Linzbach (S. 758) ſoll nach A. erſt bei Liebengrün quellen.

Linzmühle (S. 759 fehl.) nun im lübbener Kr. der NLauſitz, liegt öſtl. unw. Altgolm, iſt nach NeuG. gepf., u. gehört zum Rentamte Beeskow. Hier verbreitet ſich der golmer Forſt.

Lippelsdorf (S. 759) nun S. Meiningiſch, hatte 1819 nur 176 Seelen. Die Höhe des thüringer Waldes iſt 1 St. entfernt.

Lippen (S. 759) war ſchon 1660 Denen v. Gersdorf, zählte 1818 in 35 H. 168 Seelen, u. liegt nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, faſt 5 St. OSOlich v. Hoy., $\frac{1}{2}$ St. v. der ſächſ. Gränze, mit Holz bis auf die Südſeite umgeben, wo es mit Threna raint, an einem Bache. Weit in NO ſteigen die Sandberge an.

Lippendorf (S. 759) iſt viell. dasjenige Lippen, welches in Wiprechts Geſch. zwiſchen 1084 u. 1088 vorkommt, u. von ihm dem pegauer Cloſter geſchenkt wurde. (R) — Es raint nahe mit Spansdf. u. Medewitzſch, auch mit Gaulis im A. Leipz. und mit Trachenau im A. Borna, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. ONOlich v. Pegau, $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Zwenkau, $\frac{5}{8}$ St. SSWlich v. Rötha, in flacher Senkung. 1822 gehörte es einem Voigt.

Lippersdorf (S. 760) d. h. Luitprandsdorf, gehört zum Th. auch unters RG. Niederforchheim, liegt hinſichtl. der Kirche NNOlich v. Marienbg., $2\frac{1}{2}$

St. nördl. v. Zöbliz, 1½ St. NOlich v. Lengefeld, ¾ St. lang längs einem gering. Bächl. bis auf freie Höhe hinaus in NNOlicher Richtg. ausgebreitet; es raint mit Gr.Waltersdf., Seide, Forchheim, Reifland, u. dem königl. Röthenbachwalde in W, wo auch der dürre Berg ſich erhebt. Ein par Gebäude, die Scheibe gen., ſtehen weſtl. vom Niederdf. allein. Im Oberdf. hat der Ort ein höchſt kahles Anſehen u. auch ſchon zieml. rauhe Luft; dagegen gedeiht der Flachs hier trefflich, u. daß die Lage geſund iſt, erhellt aus den Kirchenliſten; in 8 J. (1807 — 1812, u. 1815 — 1816) wurden 256 geb. u. 151 begraben, ſo wie 1819 — 1820 resp. 75 u. 48. Das nur ſehr kleine Rittergut, über das linke (öſtl.) Ufer des Baches im Mitteldf. merkl. erhaben, nächſt unterh. der Kirche, gehörte lange Denen v. Berbisdf., bis es 1769 der Maj. v. Globig erheirathete; er war der Oncle des verſt. Conferenzminſtr., der ebenfalls L. beſaß. Die Pfarre iſt wohl gebaut. Längs auf den weſtl. Fluren hin zieht die freibg.-annabgr. Straſſe, u. in W ſteht auch ein Wirthshaus iſolirt; im Df. iſt, rechts vom Bache, ein kleines Erbgericht. Der Bach verſtärkt in S, am Hölzelbg., den Seidenbach, der ein ſchönes Waldthal bildet. Aus L. war auch der Dichter Glieb Fuchs, der als Bauernknabe lange das Vieh hütete, dann als Naturdichter ſelbſt Hagedorns Gunſt gewann, u. 1752, 30 J. alt, Diakon zu Zehren ward.

Lippersdf. b. Roda (S. 760) liegt von da vielm. SOlich, zwiſch. Erdmanns- u. Ottendf., nördl. unterm Garten- u. SOlich vom Kanzelberg, meiſt mit Waldg. umgeben. Als Beſitzer ſt. 1744 der Kreishptm. Chr. Alb. v. Meußbach, der in jedes Haus, das zu ſeinen 5 Gütern gehörte, 1 Bibel geſchenkt hat. — (R.) Holde v. Ottendf.

nahm L. 1368 mit beiderlei Gerichten von den meißn. Mkgrfn. zu Lehn. (R.)

Lippershauſen, eine Wüſtung, welche man aus dem Bauernkriege 1525 herleitet, im langenſalzer Kr. des Herzgth. S., 1 Stunde ſüdöſtl. v. Mühlhauſen, gehört vermöge des Kaufes, den Hanns v. Berlepſch 1527 mit dem letzten Abte v. Reinhardsbrunn über 4 Wüſtgn. geſchloßen, zu Seebach. Das Df. hatte eine Filialkirche v. Seebach, u. kurz vor ſeiner Zerſtörg. einen beſondern Pfarr-Vicar. Leonhardi erwähnt dieſer Wüſtg. nicht. Sie raint mit Seebach, Bütt- u. Tünchhauſen, u. iſt zu Seebach am 21. Aug. 1573 geſchlagen worden.

Lippitzſch (S. 762) liegt nur 3 St. v. Budiſſin, nächſt d. link. Ufer, Weſſel gegenüber, mit Hermsdf. in Preuſſen, mit Milkel u. Opitz rainend, in ſehr teich- u. waldreicher Gegend. Es hat 200 — 250 Einw., kein weitres Zubehör, u. war im 16. Jahrh. v. Gersdorfiſch.

Lipprandis, vulgo auch Lippränz (S. 762) gehört zur vordern Herrſch., liegt v. Glauchau vielm. ¾ St. NNWlich, folgl. weit links v. der Mulde, u. hat nur 100 — 110 Seelen in einigen u. 20 Gütchen u. Häuſ., die ſich in NWlicher Richtg. in einem Grunde lang hinauf erſtrecken, den der Anger bg. in S von Geſau trennt; das öſtl. Ende aber liegt ſchon in dem ſchönen Muldenthale, durch welches nach Gl. ein ungemein angenehmer Weg führt; in N erhebt ſich die Pfaffröder Höhe mit ihrer reitzend. Ausſicht; in O iſt Jeriſau nahe. Etwas einzeln ſteht in O die Schmiede, ſonſt ihrer Einw. wegen etwas berüchtigt für die, welche ſie auf dem glauchau-altenbgr. Fußſteige paſſirten. Südweſtl. vom Dorfe, in d. Nähe Höckendorfs, findet man noch Reſte eines Kalkofens, u. im Hölzchen, das WNWlich ans Df. ſtößt, giebt es ſchwache Eiſenquellen, daher

auch das nach Jeriſau gehende Bächlein Eiſenrahm abſetzt. 1819 ſäete man im glauch. Antheile 41 groſſe Schffl. Winter= u. 35 Sch. Sommerfrucht, u. erbaute 226 Sch. Erdäpfel. Der remſer Antheil begreift 4 Häuſer. Den Namen erklärt Körner aus Lippa, die Linde, u. Gränitz, die Gränze.

Lipſa (S. 762) nun im hoyersw. Kr. des Regbz. Liegnitz, zählte 1818 in 38 H. 176 Seelen, u. liegt 2¼ St. v. Ruland, am Wege n. Königsbrück, dicht vor d. ſächſ. Gränze, nicht weit ſüdlich vom Hptgute Hermsdf., 7 St. weſtl. v. Hoyersw., SWlich v. den rohitzſcher Bergen; ¼ St. in S macht das Schwarzwaſſer die Gränze, u. an dieſem ſteht auch ½ in O das hierh. geh. Haus Amfurth od. officiell Ampfurrh, das Berghauſens Ch. als Vorwk. darſtellt. 1691 hatte den Ort der dresdn. Command. v. Folckershayn, 1769 die Erben der Grfn. v. Löwendahl, geb. v. Schmettau.

Lipten (S. 762) 1818 mit 31 Häuſ. u. 219 Einw., liegt nicht bei Finſterwalde, ſond. 1 M. ſüdl. v. Calau, an d. dresdner Straſſe, zwiſch. den Kalkbergen (in SO u. N), am Anfg. des vetſchauer Flüßchens, NOlich vom groſſen Lug, u. weſtl. v. einem Holze. Die Heideſchenke, die unbewohnte Ziegelei, die Windm. in NO, u. die Waſſermühle in SO, ſtehen iſolirt.

Liptitz, d. h. Lindenheim (S. 763) fehlt auf Berghauſens Ch., u. würde dahin zu ſetzen ſeyn, wo die Delze vom Blatt No. 147 auf No. 128 übergeht; ſie treibt hier 2 kleine Mühlen. In L. ſind g. 200, in der Parochie an 440 Seelen.

Liſſa im weiſſenfelſ. Kr. des Rgbez. Merſebg. (S. 763) offic. meiſt Liſſen, 1818 mit 29 H. u. 153 Seelen, hat nur 6½¼ Hufen, nach and. Nachrichten aber 180 ſächſ. Acker, u. liegt faſt dicht NWl. unter Oſterfeld, 3½ St. v. Weiſſ. SSWlich, in einem

ſchönen Thalkeſſel, aus welchem die Höhen, die es v. Stößßen trennen, bis zu 722 F. Seehöhe anſteigen; etwas entfernt in W liegt die kleine Angermühle unweit Pauſcha. Bis 1630 war es Amtsdf., und fröhnte noch 1795 ins Amt, wohin auch die geiſtl. Gebäude gehören, ſo daß die Collatur königl. iſt; das Amtsperſonal darf auch jährl. einmal Bewirthg. vom Propſt verlangen. Im Propſteigarten fand 1553 der berücht. Oſterfelder Mauſenickel ſeinen Tod durch ſein eignes Tuch, worein er Birnen ſtahl, womit er ſich aber erwürgte. Seines Körpers ward man jedoch nicht habhaft, indem er bei einem ſtarken Sturme geſtohlen wurde. Die Propſtei wollen Einige auf eine Deutſchordenscommende, Andere auf ein Nonnenclöſterch. beziehen, welches hier geweſen wäre; doch Letzteres auch zugegeben, kann es doch nur höchſtens eine Colonie v. Reinhardsbrunn geweſen ſeyn, u. folgl. ein Mönchscloſter; allerdings nennt auch eine bggrſl. naumburg. Urkunde 1298 die Praepoſitum et fratres Deo ſamulantes zu Liſſen, ſo wie eine Oſterfeldiſche 1349 die hieſ. Cellulam Monaſt. in Reinartsborn; 1349 kommt ein Propſt Dietrich vor. Die Kirche iſt dem H. Wenceſl. geweiht, und dazu war bis 1575 auch Oſterfeld gepf.; die Glocke (der Urban) rührt aus grauem Alterth. her. Der hieſ. Pleban hatte auch die Capelle zu Nöbeditz zu verſorgen. Der im Lex. genannte Joh. Tunz oder Thenz errichtete 1518 mit Oſterfeld die Brüderſch. der Heil. Großmutter Annen. Als man 1598 die Thurmſpitze erneuerte, fand ſich im Knopfe wider Aller Vermuthen auch nicht die geringſte Nachricht. Zum Thurmbau v. etwa 140 J. ſteuerten der Herzog, der weiſſenf. Rath u. der Haardfr. Hr. v. Brand ſehr reichlich. Nach dem groſſ. Kirchenraube 1455 ertheilten Hrz. Wilh. u. der naumbgr. Biſch. Peter Erlaubniß zum Landbitten u. 40täg. Ablaß, wie

auch 1487 Biſch. Dietrich. Bis 1555 hatte der Propſt auch eine Brauerei. — 1222 kommt ein Eigelolf v. Lizowe vor, ſo wie 1254 Eckelholf v. Liſſa am markgrfl. Hofe; 1680 nannte ſich C. v. Frieſen Herrn „auf Liſſen.“

Liſſa bei Görlitz (= Buſchdorf; S. 764) nun im Rgbz. Liegnitz. liegt NNOl. von Görlitz, an d. Sorauer Straſſe u. nächſt dem Sohrbache, wie denn auch in S der groſſe Ort Sohra anſtößt, und hatte 1818 in 50 Häuſ. 261 Seelen. In Urk. heißt es Lezzin, Leſſo, Leſen, Leſſe, und ſoll von Denen v. Liſſa, im 11ten Jahrh. gegründet ſeyn. Das Gut hat einen maſſiven Schloßthurm, und beſitzt den groſſen, in O und NO ſich verbreitndn., vom Erbauer des H. Grabes zu Görlitz, G. Emmrich, angelegten Creuzteich. Das Dorf hat eine hübſche Mühle. Die Kirche, 1346 ſchon als Capelle vorhanden, wurde 1649 erweitert und 1736 gewölbt. 1649 ſtarb hier Derjenige von Fürſtenau, aus deſſen Legat jährlich 52½ Thlr. in Getreide unter die Armen vertheilt w. — Nahe in NW nimmt die Neiſſe den Bach auf. — 1657 ſt. als Beſitzer ein Noſtiz und Jänk. auf Ullersdorf, ſo wie 1728 der Obriſt Noſt. auf Reichwalde. Das Gut hat weiter kein Zubehör.

Lißdorf, d. h. Kahldorf oder auch Buſchdorf (S. 764) nun im Stadtkr. Naumburg, zählte 1818 in 55 H. 216 Seelen, u. liegt an der eckartsberger Kreisgränze, ⅜ St. NOlich v. Eck., 3 St. Wlich v. Naumbg., an dem hier noch ſehr kleinen Lißbache, unweit der Hauptſtraſſe nach Weimar und Erfurt. Sl. vom Bloſſenbg. mit dem Kreisholze und Olich vom Landgrafenforſte, Wlich vom Mönchbg., auch am nördl. Fuß der eckartsbgr. Höhen; der Bach geht oſtwärts nach Poppel, dann meiſt SOwärts über Tauchwitz und Rehhauſen zur Emſenmühle, wo er

die Emsbach verſtärkt; er empfängt das Spielbgr. u. das Haſſenhäuſer Waſſer. Der Ort erſcheint zuerſt 1053, wo K. Heinr. II. einige Güter in Linzingesdorf dem Cloſt. Herſchfeld eignete. 1290 u. 91 verkauften Die v. Iſſerſtedt 4 hieſ. Hufen ans Cloſt. Pforta, welche erſteres Cloſt. den Orlamünder, dieſe wieder den Rabenswalder Grafen, dieſe aber Denen von Iſſerſtädt verliehen hatten. 1304 tauſchte Pforta alle Rechte jenes Cloſters, ſo wie 1307 den Patronat von den Grafen an ſich, ſo wie es 1314 u. 19 auch die Marſchalliſchen Güter an ſich kaufte. Seit 1413 mußte der Pfr. 6 Mltr. Getreide jährl. ans Cl. abgeben. Den Patronat übt nun die Regirung. 1806 und 1813 hat das Dorf hart gelitten, und 1817 vernichtete ein Feuer, durch einen Blitz verurſacht, 12 Häuſ. Auf den 29 Hufen ſäet man geg. 310 dresdn. Schffl. aus; auch giebt es hier 98 Morgen 9jährg. Schlagholz; 32 M. Wieſen, und genug Obſt; die Felder ſind nur mittler Güte.

Liſſehore (d. h. Waldberg; S. 764) liegt vielmehr 3¼ St. NWlich v. Bud., nächſt bei Caßlau, in holzreicher Gegend, und hat meiſt evangel. Bewohner. Berghauſens Ch. bringt ein Vorwerk ins Oertchen, und Schenks Ch. nennt es Liſchera.

Lißmühle: dieſe in einer Urk. v. 1356 vorkommende Mühle, damals zum Stift Naumbg. gehörig, ſcheint die Angermühle bei Liſſen zu ſeyn; ſiehe unt. Liſſa.

Liſterfehrda, ſ. Lüſterfehrde.

Litten (S. 794) liegt ONOlich v. Bud., zwiſchen Kreckwitz, Purſchwitz und NeuP., an flachem Abhange unw. des kleinbautzner Waſſers; mehrere Hügel tragen noch Schanzenreſte vom J. 1813 her.

Litzſchen (S. 765) nun im hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt 4 St. von Hoy., am rechten Ufer, der ſpremberg-budiſſiner Str. gegenüber, auch

an einer hoyerswerda-görlitzer Str., ½ St. von der ſächſ. Gränze, in waldiger Gegend; es hatte 1818 in 47 Häuſ. 258 Seelen, 1 Gaſthaus, 1 Schäferei u. 2 Mühlen, davon die 1 St. entlegene Ballakmühle in SW nach Königswarthe gepf. iſt. Schon 1700 war es Denen v. Götz.

Lobas (S. 765) nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merſebg., hatte 1825 im Amtstheile 5 H. und 18 –, im wildenborner Anth. 10 H. und 69 Einw., darunter 2 Anſpänner und 5 Hinterſättler. Es liegt faſt 1 M. SOlich von Zeitz, zunächſt b. Blumenau und Podebuls. Die Parochie befaßt g. 550 Seelen. Der Name kommt ohne Zweifel von Lobio, im Grunde. Bis 1824 leiſtete L. Frohnen nach Kaina.

Lobbeſen (S. 766) nun im zauche-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, war urſprgl. Rabenſteiniſch, und liegt 4 St. von Wittenbg., 2½ St SSOlich von Belzig, 1⅝ St. ſüdl. v. Niemegk, mit dem wittenberger Kreiſe rainend, am Anfg. des Zahner Waſſers.

Lobeda, die Stadt (ohne Zweifel v. Lobio, tief; daher auch die Burg nicht ſchlechthin Lobeda, ſond. Lobedaburg hieß, und der Ort älter als ſie ſeyn muß) liegt faſt Slich von Jena an der geraer Straſſe, nicht dicht am recht. Saalufer, 410 bis 420 Fuß überm Meere, Burgau oberwärts ſchief gegenüber. Die Roda bleibt ¼ St. in S entfernt. In O u. SO erhebt ſich das Vorgebirge der Burg, welches aus dem mehr Nlichen Johannisberge, einem Theil des Wölmiſſen-Bergzuges, hervorſpringt, u. z. Th. ſchon altenburgiſch iſt. — Die Stadt hat jetzt 4 Jahr- u. Viehmärkte, benutzt die Wüſtg. Seltzdf., und hatte 1826 in 141 H. 708 Einw. — Zum hieſ. v. Griesheim'ſchen Mannlehnrittergute, Haus Lobeda gen., gehört Göſchwitz, ſo wie die Untermühle zu Rutha, wo auch das Gut eigene Grundſtücke hat. Auſſerdem iſt hier auch 1 Erblehngut. Der Stadt-

rath übt die Erbgerichte nur unter des Amt. Concurrenz. Auch Rutha iſt ein Filial v. L., und dazu iſt Sulza im Altenbgſch. gepfarrt. Wöllnitz hat ſeine eigne Schule. In L. iſt der Kirchner zugleich Mädchenlehrer. Ein Archidiakonat in L. kommt ſchon 1232 vor. — Die v. Lobedaburg (Lobdiberc, Lovedeburgk) hieſſen meiſt Hermann und Hartmann, zum E. der mkgrfl. Cancellar 1265, ſo wie ſchon 959 ein Hartmann v. L. Ahuſe und Weſtheim vom K. Otto erhielt; dieſer Hartmann war des thruendinger Graf Ernſts Schwager. — (R.) Von des Ortes Statuten iſt eine Copie in der königl. Bibl. zu Dresden. — Die Burg iſt nach Einigen 1358 v. den Schwarzburger Grfn., nach A. erſt 1447 von Hanns v. Lobedaburg an Sachſen überlaſſen worden. (R.)

Lobelſtein, nun Coburgiſch.

Lobenbach (der L. — S. 768) iſt zum Th. auch preuſſiſch, u. kann natürl. nicht unmittelbar in die Werra, ſond. muß in die Schwarza fallen.

Lobendorf (von Lobio, tief gelegen; S. 768) nun im Rgbez. Frankf., zählte 1818 in 15 H. (davon aber Schäferei u. Ziegelei weit in SW entfernt ſtehen) 75 nach Vetſchau gepfarrte Seelen, gehört (ohne weitres Zubehör) zum hieſg. Ritterg. u. liegt 3 St. v. Calau ONOlich, $\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Vetſchau, an einem der lübbenau-cottbuſer Wege, mit dem cottb. Kreiſe rainend.

Lobenſtein (S. 768) begreift, als Herrſchaft, nach d. Sprachgebrauche nun auch wieder das Ebersdor'fiſche, nachdem der 1767 geb. F. Heinrich LIV zu Lobenſtein am 7. May 1824 geſtorben, u. daher die lobenſt. Portion der Reuſſ. Lande an den F. Heinrich LXXII. zu Ebersdorf gefallen iſt, — darf nicht, wie im Lex. geſchehen, arrondirt heiſſen, hangt jedoch überall zuſammen, — erſtreckt ſich der Länge nach von 29° 7′ bis 29° 34′, u. in die Breite

von 50° 22′ bis über 50° 35′, u. ſoll auf 8 QM. 17000 Einw. haben. Bei den Gränzländern fehlen im Lex. die, vom Lobenſteinſch. meiſt enclavirten, preuſſ. Parcellen Gefell, Blintendf., Sparn- und Blankenberg. Das Baireutiſche iſt zu ſtreichen, u. das bair. Amt Lauenſtein gränzt in SW, in W aber das Meiningiſche u. das ſchwarzbg. Amt Leutenberg. — Hinſichtl. der Geſchichte verweiſen wir noch, Kürze halber, auf das Limmer'ſche Buch über das Voigtland. Vom Frankenwalde ſollte es heiſſen: welcher Baiern vom Reuſſiſchen u. Meiningiſchen ſcheidet, u. als der öſtliche Th. des thüringer Waldes zu betrachten iſt. — S. 772, Z. 3: der Ort Blintendf. iſt zwiſchen Reuß u. Preuſſen getheilt; dagegen hat die Lehnsverbindg. des preuſſ. Antheils mit Lobenſtein aufgehört. Z. 1 v. u. iſt zu ſtreichen. Die S. 773 nöthig gewordn. Zuſätze ergeben ſich aus d. Art. Ebersdorf. — S. 774 iſt Z. 9 ganz falſch. — Für den gröſſ. od. weſtl. Hpttheil des Landes wird die Südgränze durch die beiden Bäche Moſchwitz beſtimmt, davon die fränkiſche mittels der Rodach in d. Main, die thüringiſche mittels der Selbitz in die Saale fällt. Die Selbitz berührt das Land nur noch 100 Schritt lang, u. netzt hier Blankenſtein, welches wahrſcheinlich dasj. Blanchenſtein iſt, das bis 1248 den Herzögen v. Meran in Tirol gehörte. Der weſtlichſte Landestheil gehört zum Flußgebiet der Sormitz, u. folgl. auch der Loquitz; auch bildet ſich am Oſt-Ende des Landes die Wieſenthal. — S. 775, Z. 17: nach Reichards Meſſgn. hat der Sieglitzbg. 2298, der Lerchenhübel 2142 F. Seehöhe; erſtere beide ſieht man vom ſächſ. Fichtelberge, ſo wie vom Winnerſteine bei Falkenſtein ſehr deutlich. Viele andere Seehöhen findet man auf Reichards Specialcharte vom Reuſſenlande, welche eigntl. nichts andres iſt, als 2 Sectionen der

Berghaus'ſchen Ch. v. Deutſchland. — S. 777, Z. 6: ohne Ebersdorf giebt man dem Lobenſteiniſchen $4\frac{1}{2}$ QM. mit 8 — 9000 Seelen.

Lobenſtein, die Stadt (S. 777) liegt vielm. unter 50° 27′ d. Br. u. 29° 27′ d. L., nur $4\frac{1}{2}$ St. v. Schleiz SWlich, g. 1500 F. überm Meere, wenn man mit Reichard dem Schloſſe 1644 beimißt, $1\frac{1}{2}$ St. v. d. bair., $1\frac{1}{2}$ St. v. d. preuſſ. und greitzer Gränze; eine Chauſſee u. Allee verkettet damit das $1\frac{1}{4}$ St. in NNO entlegne Ebersdorf, die 2te Reſidenz des Fürſten. In N ſerhebt ſich das Gehäge bis zu 1834 F. Seehöhe, — in O der Geiersberg, in W die Kuppel; der Sieglitzbg. iſt $\frac{3}{4}$ St. SWlich entfernt, und wird durch den Rabisbach v. den Höhen der Stadt geſchieden. Abgeſondert ſteht in NO, an d. leipzgr. Straſſe, das Hôtel de Reuss. — S. 778, Z. 15: ſtatt jünger l. älter. — S. 779: am 2. Nov. 1828 weihete man den neuen Gottesacker ein, vormals ein an den alten ſtoſſendes Feldſtück. — S. 780: unter den Mühlwerken werden 5 von der Koſel getrieben. — (R.) Im J. 1816 ſtiftete das Fürſtenpaar allhier ein Kinderfeſt mit vorzüglchr. Berückſichtg. des Fleiſſes u. der Sittlchkt. beim weibl. Geſchlechte. Das Nähere ſ. in d. Nationalztg. 1818, S. 461. (R.)

Lobitzſch b. Weiſſenf., ſ. Löbitzſch.

Lobſchwitz (S. 781) iſt zu ſtreichen.

Lobsdorf (S. 782) iſt allerdings nach einem Chlodwig od. Ludwig benannt, da es in der bekannt. Matrikel über den Decanat. trans Muld. des Biſth. Naumburg Lodewigsdorff geſchrieben wurde. Es hat jetzt nahe an 350 Seelen, iſt groſſtnth. hübſch gebaut, u. liegt hinſichtl. der neuen, freundl., aber tiefgelegnen Kirche unter 50° 49′ d. Br. u. 30° 16′ der Länge, $1\frac{1}{8}$ St. öſtl. v. Glauchau, $1\frac{5}{8}$ St. WNWl. v. Hohnſtein u. SSOlich v. Waldenbg.; von da an

erſtreckt es ſich nach W herunter nicht weit, — etwas länger nach O hinauf aus, u. hier ſind diejen. 6 Häuſer, welche Hintergrumbach heiſſen, auch nach Grumbach in d. Herrſch. Waldenbg. gehören, faſt angebaut, ſo daß ſie das Df. bis zu ⅜ St. verlängern. 2 Güter liegen abgeſondert in S auf der Höhe, u. Eines davon heißt ſcherzweiſe die Kunzenburg, iſt aber nicht, wie Berghauſens Ch. es darſtellt, eine Schäferei. Das Bächlein hat ungemein ſtarkes Gefälle, quillt nächſt über Hintergrumbach, u. erreicht die Lungwitz SWlich v. L., zwiſchen Tilgen u. NLungwitz. Von den S. 784 erwähnten Brüchen liegt ein bedeutndr. Glimmerſchieferbruch (zu Platten) in einem Buſche auf d. Höhe in SO; der noch weit wichtigere Dachſchieferbruch aber, ¼ St. v. hier in NW, alſo in dem anſehl. Holz., deſſen Hptheil der Forſt heißt, gehört zu Reinholdshain. Der Forſt verbreitet ſich zwiſch. L., Lungwitz, Reinholdsh., Ebers- u. Grumbach, u. gehört groſſenth. auch daſigen Bauern. Auf den Höhen in O findet man treffl. Ausſichten (vergl. Grumbach) u. ſie ſind auch dem Geognoſten ſehr intereſſant. Das Dorf liefert nach Glauchau u. Hohnſtein einige Fabrikwaare u. Garn. Längs demſelben in N zieht ſich die glauchau-hohnſteiner Straſſe aufs Gebirge hinauf, u. an der Kunzenburg vorbei führt der viel nähere Fußſteig. — 1819 gab man an; 297 Conſum. (darunter 119 Kinder!), 70 groſſe Schffl. Winter- u. 75 Sch. Sommerſaat, als Aerndte aber 479 Schffl. Erdäpfel. Die zur Diöceſe Glauchau gehör. Parochie hatte in 3 J. (1809 — 11) resp. 158 u. 129, 1819 aber 52 Geburts- u. 36. Todesfälle.

Lobſtädt (S. 784) auf Ch. auch häufig Lobenſtädt, hat ſeinen Namen nach ſeiner Lage in der Aue (von Lobio, tief) u. liegt ⅝ St. weſtl. v. Borna, 6 St. SSOlich v. Leipzig, g. 380 Fuß überm

Meere; in O ſteigen flache Hügel an; auch ſind da einige Teiche. Gegenüber (alſo in W) liegt Bergisdf., und noch raint die Flur mit Großzöſſen, Borna u. Görnitz. Der Sprengel des (ums J. 1550 v. Könneritz'ſchen) RittG. begreift über 900 Seelen, u. beſitzt nach einer Angabe, deren Aechth. wir jedoch nicht verbürgen können, auch das nach Eyla gepf. kleine Vorwk. Saultitz, Saulwitz, Haulitz od. Hautwitz, deſſen Exiſtenz uns jedoch zweifelhaft iſt. In gewiſſen Fällen gilt L. für eine Stadt, z. E. bei der Brandverſicherung; auch iſt es in Gaſſen wie eine Stadt gebaut, aber nicht gepflaſtert. Zur Kirche iſt weiter nichts gepf., u. deren erſter bekannter Pfr. (1580) war Dan. Seitz. Nachzuholen iſt noch die Mühle.

Loburger Kreis (S. 785 fehl.) officiell der erſte jerichowiſche Kreis, ein Kr. des preuſſ. Rgbez. Magdebg., der blos deshalb hier zu nennen iſt, weil ihm das ehemals ſächſ. Amt Gommern mit Elbenau zugetheilt worden. Er verbreitet ſich vom recht. Elbufer abwärts nach N u. NO über einen groſſ. Th. des ehemal. Herzgths. Magdeburg, und hat g. 40000, ſeine Hptſt. Loburg aber 1800 Einw.

Loch (S. 785): hier ſind 2 verſchiedne Orte zuſammengemengt worden. Das Lochhaus im A. Voigtsbg. liegt an d. Aſchiſchen (böhm.) Gränze, unweit Reuth u. Girth; hingegen die im Lex. gemeinten Lochhäuſer ſind im A. Plauen, zwiſch. Röttis, Pöhl u. dem in S nahen Moſchwitz, am linken Ufer der Elſter, die hier einen ſchönen Thalkeſſel bildet. Sie fehlen auch bei Ramming.

Lochau (S. 786 fehl.) eine zu Rakith im wittenbgr. Kr. des RB. Merſeburg gehörige Wüſtg., worauf ein Jägerh. u. eine Windmühle ſtehen; ſ. im N.

Lochmühle No. 1 (S. 786): ſie iſt ſeit 2 J.

ganz neu, maſſiv u. hübſch gebaut worden, wobei auch der Durchgang für den Wandrer bequemer gelegt wurde, u. liegt nicht bei Liebethal, ſond. dicht unter Mühlsdf., gegenüber dem auf der ſteilen Bergwand in SO thronenden Dſch. Dauba, zu welchem die Treppe mit ihren 154 (nicht 162) Stufen u. ihrer langen, freilich nicht genialen, aber gutgemeint. Müllers-Inſchrift führt. Sowohl in O, als in W laſſen ſich auch auf Felſenvorſprüngen Standpuncte faſſen zu einer ſchauerlich-ſchönen Einſicht in den Grund, deſſen engſte Stelle (wo an keinem Ufer nahe Raum für einen Pfad blieb) die Rabenteufe heißt. Die Mühle iſt mehrfach gemalt u. in Kupfer geſtoch. w. — 2) Dieſe h. auch die Rißmühle, u. liegt öſtl. vom Alaunwk., am Schwemſaler Wäſſerchen, das hier in eine alte Muldenlache fällt. — 3) ſ. im O. — 4) ſ. eben da. — 5) Jene im meining. A. Camburg gehört zu Boblaß, u. liegt an einem Nebenbächl. der Wethau. — 6) Die zu Lebuſe im ſchweinitz. Kr. des RB. Merſebg. gelegne LM. (Mahl- u. SchneideM. an einem Graben) ſteht eigentl. auf Hohenbuckoer Flur. — 7) Zum RG. Wiehe gehört die bei Rothenberga gelegne WaſſermahlM. dieſes R. — Noch ſind L Mühlen 8) bei Rathewalde im A. Pirna, u. 9) in einem ſehr verſteckten, doch hübſchen Waldgrunde, der ſüdl. v. Ehrenbg. im A. Rochlitz den Erlebach in die Zſchopau ableitet.

Lockenhaus (S. 787 fehl.) ein zu Seydewitz im torgauer Kr. gehörg. Hirtenhaus.

Lockto (S. 787) nun im zauch-belziger Kr. des RB. Potsdam, liegt 2½ St. weſtl. v. Treuenbrietzen, an d. Plahne, u. iſt im Lex. zu klein angegeben. Dazu gepf. iſt Nichts.

Lockwitz, der Fluß, ſ. Loquitz.

Lockwitz, das Dorf (S. 787) hat zwiſchen 8 u. 900 Einw., u. liegt nur an d. alten dohnaer

Straſſe oder am Fußſteige (denn anjetzt geht die Hauptſtraſſe wieder, wie ſchon vor 100 J., mit der pirnaiſchen bis über Mügeln zuſammen), hingegen an d. Straſſe nach Maxen u. weiter ins Gebirge, $1\frac{3}{4}$ St. v. Dresden gen SSO, $1\frac{1}{4}$ St. v. Dohna NNW-lich, $2\frac{1}{2}$ St. v. Pirna gen WNW, gegen 400 u. bis zu 450 par. Fuß überm Meere, unter 31° 28′ der L. u. 50° $59\frac{1}{2}$ Min. d. Breite, mit Borthen, Welka, Luga, Niederſedlitz, Prohlis, Nickern, Kauſcha u. Söbrigen rainend. Die Benenng. „Lockwitzer Bach" (S. 738, Z. 10) iſt nicht gebräuchlich; man ſagt entw. die Lockwitz, od. die Lungwitz, od. das Grimmiſche od. das Reinhardsgrimmer Waſſer; ſ. unter Lungwitz. — Im Sprengel des Ritterg. ſind g. 1600 Seelen. Daſſelbe hat ſeine treffl. u. groſſ. Gebäude mehr im Nieder- als im Obertheile des in NOlicher Richtung wohl $\frac{1}{4}$ St. langen, obwohl meiſt dicht gebauten Dorfes. Das Schloß iſt unter Sachſens Privatſchlöſſ. eines der größten u. prächtigſten, hat 17 Fenſter in die Breite, 3 Etagen u. ſelbſt noch Dachſtuben, u. einen Seitenflügel von 10 Fenſt. Breite; der Thurm verbindet es mit der Kirche, die völlig als ein Flügel des Wirthſchaftshofes angebaut, u. im Innern zwar ſehr einfach, aber gefällig iſt; 4 Frei-Säulen gehen von d. Mitte des, die ganze Gegend verſchönernden Schloſſes durch beide obere Stockwerke, u. Ketten trennen es von der Straſſe, jenſeits deren ſich ein groſſes Bowling-green, ſo wie in W u. S der Garten, verbreitet. Oekonomie u. Brauerei ſind bedeutend. Die Ziegelei ſteht $\frac{1}{4}$ St. entfernt, am dohnaer Wege u. der Gebirgsſenkg. bei Luga. Das RittG. leiſtet 2 RPferde, ſoll dem Geſchl. v. Lokowitz den Namen gegeben h., aus welchem es noch 1612 ein Georg Ilkendf. beſaß, u. kam 1411 an Paul Ziegler; 1612 hatte es Wenzel Allnbeck, 1690 der ſehr gelehrte (1708

als Apell.-Ger.-Präſ. verſtorbene) Geh.-Rath Ghelf. Fri. v. Schönberg auf Bieberſtein u. Trebitz, 1720 ſein gleichnam. S., der Kammerherr; 1752 die Gatt. des Hofmarſch. Gallus Max. Baron v. Racknitz; vor 25 J. die Fam. Steinhäuſer, anjetzt der Kaufm. Preuſſer. Von der Gräf. v. Dallwitz hatte es 1785 der pfälz. Geſandte Gr. v. Schall um einige u. 90000 Rthlr. gekauft. Das Kirchſpiel begreift keinesw. die S. 789 genannt. 5 Orte, ſond. nur Nickern, u. hat dah. nur 1200 Genoſſen; doch ſind die Pfarr- u. Schulſtellen ſehr annehmlich. Der Gottesacker liegt an der flachen Anhöhe in S. — Noch ſind im Orte 2 Gaſthöfe, 1 conceſſion. Kaufmann, viele ſtädtiſche Sommerwohnungen, eine anſehl. ſteinerne Brücke u. ſ. f. Am Oberdorfe, welches ungemein fruchtb. Wieſen beſitzt, beginnt der liebl. Lockwitzer Grund, deſſen bald vorſpringende, bald zurücktretende, ſteile Bergwände treffl. mit Laub- u. Nadelholz beſtanden ſind, u. meiſt das Thal in mehrere einzelne Keſſel abtheilen. So zieht es, nur durch einzelne Mühlen belebt, in SWlicher Richtg. $1\frac{1}{2}$ St. lang, einerſeits unter Borthen, Burgſtädt u. Gomſen, andrerſ. unter Söbrigen, Kauſcha u. Zſchäckwitz, bis nach Kreiſcha hinauf, wo diejenigen, die es v. Dresden aus beſuchen, das Mittagsmahl einzunehmen pflegen. Mit dieſem Parti verbindet man gern den Genuß von Borthens Garten u. Park-Anlagen, u. die Ausſicht vom Wilſchberge. — Der Obſtbau des Ortes iſt, ſo wie ſein Milch- u. Butterverkauf, ſehr wichtig; auch baut man viel Trauben, obgl. kein Weinberg hier iſt. — Unter den Mühlen iſt die obere, abgeſondert u. ungemein reitzend gelegene, zugleich ein recht ſchönes u. groſſ. Gebäude. Auch eine Windmühle ſteht NOlich vom Orte, gehört jedoch einem Bewohner v. Laubegaſt. Die untere Mühle ſteht ſchon voll-

kommen in der Ebene der Elbaue. — Der Name L. bedeutet nach d. Serbiſchen ſ. v. a. Tiefendorf, Seichtheim.

Lodenau (S. 790) nun im rothenbg. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt 1¼ St. von R. am Priebuſer Wege, ſo wie an der budiſſin⸗ſaganer Straſſe, etwas erhöhet, u. hatte 1818 nur 81 H. u. 399 Seelen, darunter 4 Katholiken. Ehemals hieß es Mlode. Das Gut beſaſſen 1703 u. 1730 Die v. Rechenberg, 1770 die v. Damnitz'ſchen Erben. Es giebt hier 1 Kretſcham u. eine Ziegelei.

Lodersleben (S. 791) nun im querfuther Kr. des RB. Merſebg., in Urk. auch Loderslebe, Lleube (d. h. Lutherswald,) u. Ludesleve, erſtreckt ſich an der Querne in meiſt öſtl. Richtg. herab bis ⅝ St. vor Querfurth, u. raint mit Leimbach, Qu., Gatterſtädt, entfernt auch mit der ſogen. Wüſte im Weimariſchen, u. in SW mit dem groſſ. Lodersleber Forſte, einem Hpttheile der groſſ. Waldg., die ſich zwiſch. Allſtädt, Querf. u. Vitzenburg verbreitet, u. auch den winkelſchen Forſt (in N), die Eichſtädter Wüſte u. den wendelſteiner Forſt (in S) begreift. Zu den Höhen der Gegend (insbeſ. in NW u. SW) gehören der Kröten⸗ u. Eichbg., der dumme u. Pfaffenbg., der Lindenbg. u. ſ. w. — Der Ort hatte 1818 in 158 H. 886, 1826 in 161 H. genau 900 Einw., u. 4 amtſäſſ. Allodial⸗Rittgtr., näml. das v. Marſchall'ſche, das Schuttſack'ſche, die Oberſchäferei, u. das Grumbach'ſche Freigut in den Nonnenellern. Die beiden Erſtern ſind ſchon längſt untrennb. verbunden, u. gehören über 1 Jahrh. hindurch Denen v. Dankelmann; ſie h. zuſammen die unterhöfiſchen Güter, u. haben 1 Schloß, auſſerm Orte aber kein Zubehör. Noch finden wir 1720 den Hei. Clem. v. Starſchedel, 1751 den goth. Hptm. v.

Griesheim, 1754 den OFörſtM. v. Starſchedel hier angeſeſſen. — Von den 3 Waſſermühlen h. 2 die Ober- u. die UnterM.; Letztere iſt am öſtl. Ende des Orts. Die Windm. ſteht in SO entfernt. — Die Schule hat 2 Lehrer. Die Kirche gehört zu den größten der Gegend, u. hat eine ſtarke Orgel; dazu gepf. iſt nichts. Der erſte evang. Pfr. war P. Fiſcher aus Querfurth; der 9te, Conr. v. der Lage, ſt. 1694 als weimar. Gen.-Superint. u. OHofprädiger; der 14te, M. M. Kümmelmann, iſt als Schriftſt. nicht unbekannt; von einigen der Pfr. hangen die Portraits in d. Kirche. Bei dem 1750 neu u. ſchön erbauten Pfarrhaus ſind 8 Hufen Feld, 14 Ack. Wieſe, über 60 A. Holz, 3 Gärten u. ſ. f. — Die Sandſteinbrüche ſind insbeſ. in SW, u. liefern auch Schleifſteine für ferne Gegenden. — 33 Hufen allhier, jedoch ohne die Mühle, ſchenkte 1120 der Edle Wichmann dem Bisth. Halberſtadt, u. ſie wurden dem neuen Cloſter Calbenborn zugeſchlagen, welches auch den Patronat bekam. — Das Vorw. ſoll von Lothars Gemalin Richza oder Rixa, Prinzeſſ. v. Nordheim, herrühren; von der Luthersburg, die Lothar auf die Ruinen der ſogen. alten Burg gegründet haben ſoll, u. wo man eine herrl. Ausſicht findet, ſind noch Gräben übrig; dabei war ſonſt ein Saugarten der Herz. v. S. Weiſſenfells, u. es ſtehen an den Gräben uralte Eichen. — Z. 7 v. u. lies: der unterhöfiſchen Rittergüter. — 1360 erwarb das Cloſt. Eylhardesdorf hier einige Güter.

Löbau, die nunmehrige Vierſtadt (S. 791) wendiſch auch Lubi (v. Lobio, tiefgelegen) liegt, ſo viel den Nicolaikirchthurm betrifft, unter 32° 20′ 16″ der Länge u. 51° 5′ 53″ d. Br., nur 4¼ St. v. Budiſſin mehr öſtl. als ſüdlich, 2½ St. v. Herrnhut u. 6 St. v. Zittau, 8 St. WSWlich v. Görlitz, 3

St. v. d. böhm. Gränze, nach v. Charpentier 698 F. überm Meere, erhöhet über des Flüßchens linkes od. weſtl. Ufer. Das Waſſer ſelbſt netzt das meiſt gegenüber im Grunde gelegne Tiefendf. (Stary Lubi, d. h. Alt-Tiefenort), u. empfängt ſüdl. bei der Stadt ein Wäſſerchen, das ſich aus den großdehſaer u. ölſer Bächlein bildet; am großdehſer B. aber verbreitet ſich, in NW- u. weſtlicher Richtg. ſich weit hinaufziehend, Altlöbau; hiernach iſt S. 792, Z. 16, zu corrigiren. In Urk. kommt L. doch nicht vor 1239 vor, und uns will deſſen gröſſeres Alter, als das v. einigen and. Sechsſtädten, höchſt unglaubl. erſcheinen; vielleicht gründet ſich dieſe Sage blos auf die im Lexikon erwähnte erſte Zuſammenkunft der Sechsſtädte allhier, davon aber wohl lediglich die mittlere Lage von Löbau die Urſache war. In Urk. heißt L. auch Lobav, u. 1239 kommt in Lubania ein königl. Voigt vor; Einige wollen auch den Namen auf Liuba in Dalmatien beziehen. — S. 793, Z. 6: die im vorg. Jahrhdt. abgebrannten Stadttheile ſind nun recht maſſiv gebaut; dagegen iſt die SOliche Hälfte, wo 2 Kirchen u. die Schule (davon ſonſt Viele unmittlb. auf die Akademie zogen) ſtehen, meiſt noch hölzern. — Z. 8: dieſe Zahlen ſchlieſſen Tiefendf. (welches doch insgemein wie eine Vorſtadt betrachtet w.) nicht mit ein. — Z. 15 iſt der Exconſul nun zu ſtreichen. Auch iſt der Stadtſchreiber zugl. Actuar. Dagegen fehlen 2 Gemeindeälteſte. Von den Rathsgliedern iſt 1 zugleich Steuer-, 1 Zolleinnehmer, u. 1 Bauinſpector. — Von der Bibliothek (S. 794) erſchien 1804 die Geſchichte in Druck. Sie zieht jährl. 12 Thlr. Renten, und beſitzt eine der älteſten bekannt. Landcharten in Norddeutſchland. — Z. 16 v. u. ſtatt 1575 l. 1565. — Schon 1430 komml die hieſ. Schule vor. — Ohne den Brand im J. 1570 würde ſie von den Ständen

zu einer Art v. Ritterakademie nebſt wendiſcher höhe-rer Schule erhoben w. ſeyn. Auch 1678 verbrannte ſie. 1692 erhielt ſie eine 4te Claſſe u. den Quartus, 1728 den Conrector. 1590 wurden dem Rector bei der Inſtallation noch feierl. Ruthe u. Bakel eingehändigt. Die Schule blühte insbeſ. unter d. Rector Heyniß (1743 bis 1790), dem Thieme folgte, u. wurde 1818 in eine Bürgerſchule mit 9 Claſſen, 1 Director, 3 Ober- u. 4 Unterlehrern verwandelt; auch verband man damit 1826 für Handwerkslehrlinge eine Sonntagsſchule; der jetzige Director iſt M. Junge. Eingeſchult iſt hierher nur Tiefendorf, indem Ebersdf., Gr.Schweidniß, Ottenhain u. Oelßa ihre eignen Schulen beſitzen. — S. 793, Z. 7 v. u., muß es heiſſen: 1 wend. Diakon u. Prädiger. Bei der wendiſchen Johannis- od. Cloſterkirche iſt der jedesmal. Schullehrer zu Oelßa Cantor u. Organiſt, ſo wie ein hieſ. Lehrer es bei der Geiſtkirche iſt. Der Primarius prädigt auch Freitags; den Nachmittagscult beſorgt der Archidiakon. Taufen, Amt u. Trauungen geſchehen blos in der Hauptkirche (ſelbſt v. Seiten der wenigen wendiſchen Familien der Stadt,) u. dazu gepfarrt ſind Ebersdf., Ottenhain, beide Schweidniß, Körbigs- u. Tiefendorf. Beichte aber findet auch in d. CloſterK. ſtatt, wo auch nachmittags die wend. Kinder examinirt w.; dazu gepf. ſind alle Wenden der Parochie, u. alſo das Df. Oelßa faſt gänzlich. In der GeiſtK., an der Herrnhuter Straſſe, prädigt der Katechet jeden Sonn- u. Feſttag früh, ehe er nach Cunersdf. geht, katechiſirt nachmittags, u. hält Freitags nachmitt. Prädigt, auch 2mal jährl. Confirmation. In derſelben Gegend ſteht die Begräbnißkirche. Der Stadtrath vergiebt auch das Paſtorat Walddorf, u. aſſidirt als Gerichtsherr der kottmarsdfr. Pfarrdotalen dem Primarius, wenn dieſer einen neuen Pfr. zu Kottmarsdf. wählt. —

S. 795, Z. 1: von den 130 Webern der Vorzeit ſind noch 60 — 70 übrig. Der Linnenhandel hat ſeit 1806 noch mehr, als jeder andere, gelitten, und damals löſte ſich auch die Handlungsſocietät auf, weil dennoch jeder Andere handeln durfte. Dagegen ward für L. die Poſtſtraſſe v. Budiſſin nach Görlitz höchſt erſprießl., welche von Cunnewitz am 1 Oct. 1822 hierher verlegt, u. weßhalb auch die Straſſe nach Bud. u. nach Görlitz hin chauſſirt w. iſt. Den hieſ. Getreidemärkten kommt kein andrer in d. Lauſitz gleich, u. manchmal werden auf Einem g. 1800 Schffl. verkauft. — Für die Rathsdörfer (S. 796) beſteht die Cancellei. Das geſammte Rathsgebiet gab 1790 4574 Conſum. an; in der Parochie gab es 1771 199, 1772 164, 1775 170 Geb., ſo wie 1772 208, 1775, 139 Leichen. — Die S. 796 erwähnt. Löbauer Diamanten ſind theils Citrine, theils waſſerhell, und liegen in druſigen Quarzgeſchieben innen. Der ſogen. löbiſche Berg iſt eigntl. ein gedoppelter, u. gewährt eine treffl. Ausſicht, insbeſ. auch eine gute Anſicht des Rieſengebirgs. Auf deſſen NOlicher Koppe, dem Schafberge, grub man 1802 ein bronznes meiſſelförmg. Inſtrument aus, welches den Serben entweder zum Abhäuten der Opferthiere, od. als Stoßwaffe zum Durchbrechen der Schilder diente. Hr. Preußker, der es beſitzt, hat es beſchrieben u. abgebildet in ſeinen oberlauſ. Alterthümern (Görlitz, 1828) S. 140. Zu Löbau findet Derſelbe auch (S. 14) den Scheidepunct deutſcher u. wendiſcher Nationalität, u. ſomit auch die Gränze des alten Volks der Ilinger oder Silinger. Derſelbe nimmt ferner an, Tiefendorf hätten die Serben hier ſchon vorgefunden, u. ihren neuen Ort eben deßhalb Löbau genannt; er begründet dieſes (S. 15) damit, daß der Rath erſt 1306 die Gerichte über Diebesdorpp erlangte, da er doch, wäre

die Stadt der ältere Ort geweſen, nicht würde erlaubt haben, daß ſich gleich vor dem Thore eine Dorfgemeinde gründete, die nicht ihm ſich unterworfen hätte. Zugleich erwähnt er der Sage, daß nächſt über Tief. u. überm rechten Flußufer eine uralte Burg geſtanden; ja, er äuſſert S. 16 die Vermuthg., daß L. vielleicht zuerſt auf dem Schafbg. (wo man noch Mauerreſte findet) gegründet, u. ſpäter in die Tiefe verlegt w. ſey, u. deutet hierbei auf die Namensähnlchkt. mit Löwenberg, welches wohl das Lupphurtum des Ptolemäos ſeyn möge, ſo wie S. 182 auch auf das altdeutſche Leba od. Lebo, eine Wohnung, welche Bedeutg. wir jedoch ihm nicht zugeſtehen können. — S. 796, Z. 11 v. u. nach Oberſchönbach füge hinzu: nächſt Oberbeyersdorf, auf der meißn. Gränze; die böhm. Gränze aber iſt zu ſtreichen, u. dafür der öſtl. Fuß des Cottmarsbergs zu ſetzen, ſo wie Ottenhain ſtatt Zuckmantel. Bei Kleinſchweidnitz ſammeln ſich dieſe Bäche, u. das Waſſer netzt Ebersdf., Tiefendf., Gorbitz, Kittlitz, Buda u. Kleinradmeritz, Grabe, Lautitz, Maltitz u. den Waſſerkretſcham, wo es ſich weſtwärts wendet, um Weiſſenbg., Gröditz, Wurſchen u. Belgern zu beſpühlen. Nun geht es Nwärts über Cannewitz, Nakel, Baruth, Buchwalde, Gutta u. Lehmiſch nach Kleinleichnam, wo es den rechten Arm der Spree verſtärkt; von ſeinen eignen Armen h. der linke anfangs das cannewitzer Waſſer, dann der ſchwarze Hecht. Das Flüßchen h. in Urk. Lubata od. Lubote, iſt 9 St. lang, u. erhält ſeinen wichtigſt. Zufluß bei Buda durch den Biſchdorfer —, u. bei Gutta durch den Kleinbautzner Bach; auch iſt das cannewitzer Waſſer an ſich ein ſtarker Nebenbach, mit welchem aber ein Flußarm ſich gattet.

Löbauer Wieſe (S. 797 fehl.) iſt ein Ort v. 66 bis 70 Häuslern, dem Zittauer Stadtrath unterthan; wo er aber liege, kann ich nicht beſtimmt

ſagen, ſondern nur vermuthen, er ſey unweit des Kottmarbergs zu ſuchen.

Löbda, ſ. Löbta.

Löben (S. 797) nun im ſchweinitzer Kr. des Rgbz. Merſ., zählte 1818 in 36 H. 166 E., hat eine anſehl. Mühle mit Schneide= und Oelzeug, 7 Hirſeſtampfen u. 3 Gängen, welche früher dem A. Annaburg zuſtand, u. liegt nur 1¼ St. NOlich v. Annabg. u. SOlich v. Schweinitz, ſo wie 2½ St. NWl. v. Herzbg., unweit des linken od. SWlichen Ufers durch einen Damm mit dem gegenüber gelegn. Waltersdf. verbunden. Ein Platz an d. Elſter h. noch der wüſte Schloßberg. 1537 wird der Ort Lebbin geſchrieben, u. damals hatte der Antoniterhof Lichtenburg die Collatur hier. Hingegen Fiſcherei u. Zinſen kamen vom Veit Knaut durch Löſer'ſche Hände an die Kammer. Das Beigleite iſt zu ſtreichen.

Löben b. Lützen (S. 798) nun im merſebgr. Kreiſe, hatte 1818 in 13 H. 72 Seelen, u. liegt 1000 Schritt v. d. ſächſ. Gränze, 3 M. v. Merſ. u. 1¼ M. v. Lützen SOlich, 1¼ St. NNWlich v. Pegau, nahe bei u. zwiſchen Zitzſchen, Mautitz, Scheidens, Peiſſen u. Theſau, in einer Niederung. Die Elſter gehört gar nicht hierher.

Löbenhayn b. Lauenſtein, ſ. Löw. —

Löbenhayn (S. 798) ſonſt Löwenh., kam als ein Df. der waldenburg. Herrſch. Rabenſtein durch den Kauf 1375 mit ans Chemnitzer Cloſter, u. liegt v. Chemnitz faſt 1 M. WNWlich, längs der Pleiſſe in NOlicher Richtg. ſich ſo erſtreckend, daß es Kändler mit Röhrsdf. verbindet, in einem flachen, aber nicht garſtigen Grunde. 1790 waren hier nur 46 H., u. jetzt ſind g. 350 Seelen. Die Oberförſterei wurde v. der Kammer 1617 angekauft, wird aber jetzt von keinem Förſter bewohnt. Der Ort liefert Fabriksar=

beit nach Chemnitz, Burgſtädt ($1\frac{1}{2}$ St. in N) und Limbach ($\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. in W entlegen).

Löbensluſt (S. 798) ſcheint ein Theil von Niederlichtenau zu ſeyn, u. findet ſich auf keiner Ch., ſelbſt auf der topographiſchen von Becker nicht. — Eben ſo gehört Löbensmüh, nun im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, zur Commun Mengelsdf. — Von der Löbensmühle (S. 799) ſ. das Suppl. zu Löben.

Löberitz (d. h. Tiefenheim; S. 799) nun im bitterfelder Kr. des Rgb. Merſebg., liegt $\frac{1}{4}$ St. SOlich vom Landgraben od. der deſſauiſchen Grän-ze, $\frac{7}{8}$ St. NOlich v. Zörbig, wohin der chauſſirte ſogen. Kutſcheweg führt, 3 St. WNWlich v. d. Kreisſtadt, in nur wenig hügliger Gegend, u. zählte 1826 in 65 H. 383 E.; da jedoch Grötz in N u. Rodigkau in NO faſt anſtößt, ſo läßt ſich das Gan-ze auch als Ein Ort mit 145 H. u. 770 Seelen be-trachten. Die beiden Windm. ſtehen in S, jenſeits der Chauſſee. Kirche, Schule, Hirtenh., 2 Ge-meindeh. u. noch 24 H. ſtehen unterm Wilke'ſchen Gute, der Reſt unterm herzoglichen. Beide Güter bildeten unter denen v. Biſſing bis 1675 nur Ei-nes; damals aber bildeten ſich die Hofmeiſter'ſchen u. Schilling'ſchen Antheile, davon jener nun der herzogliche iſt. Dieſes Gut iſt Mannlehn, u. hat als Beilehne den Birkenbuſch zwiſch. Reuden, Salz-furth u. Zſchepkau, u. die Hälfte der Zinſen, die frü-her das andere Gut allein erhob. Letzteres ward 1781 ein Erb- u. Allodialgut, wobei auch Rödchen da-von geſondert u. zu einem beſond. Gute erhoben wur-de. Ueber die nahen Amts- u. Rathsvogtei-Büſche hat das A. Zörbig die Gerichte. — 1612 waren Lorenz Schilling u. Lu. v. Biſſing hier geſeſſen, u. leiſteten Jeder 1 Ritterpferd. 1444 war der Ort nach Zörbig gepfarrt. — Z. 5 v. u. lies Lö-beritz. — Prädigt geſchah hier nur an den 3ten

Feiertagen von Seiten des Oberpfarrers; in allem Uebrigen alterniren beide Diakonen wöchentlich. Die Kirchfahrt enthält g. 900 Seelen.

Löberſchütz (S. 800) liegt nur 2 St. NOl. v. Jena, 1¼ St. SOlich v. Dornbg., 1 St. NWlich v. Bürgel, am nördl. Fuß des alten Gleißbergs u. am ſüdl. deſſen Bergzuges, der den tautenburg. Forſt trägt, zwiſch. Beutnitz u. Graitſchen, welches halb-meiningiſche Df. bis 1444 das Filial v. L. war. Es hatte 1826 in 53 H. nur 223 Einw. (die auch Officinalkräuter anbauen) u. hat kein Rittg., aber die Wüſtg. Lötſchen. Die Schule wird vom Bürgler Paſtor inſpicirt, u. das Filial des Hieſigen, Porsdorf, gehört in die Diöceſe Dornburg.

Löbersdorf (S. 800) liegt näher an Zörbig, 4 St. WNWlich v. ſeiner Kreisſt. Bitterfeld, ⅜ St. v. Radegaſt, im Deſſauiſchen, 1000 Schritt v. der Gränze, nicht eigentl. am Strengk, ſond. am Süd-rande der ſeichten, v. der Fuhne in mehreren Armen durchzognen Wieſengegend. Das Gleite iſt zu ſtreichen. 1818 waren in 22 H. 112 —, 1826 nur in 19 H. 91 Einw., davon 46 in 1 Frei- u. 8 Bauergüt. ins Zörbiger Amt, 45 in 10 H. zu Oſtrau gehörten; dieſes Gut hat auch über deren Feld die Gerichte, während Wieſen u. Gärten unters Amt gehören. Unterm A. Petersberg ſcheint jetzt nichts mehr zu ſtehen. Kreyſig hält L. für das Gut Lubacisdorff, welches der 1205 geſt. petersbgr. Propſt Walther neu gebaut hat.

Löberitze, Löberzke (S. 800 fehl.) iſt das hinter Löbitz im weiſſenfelſ. Kr. quellende Nebenbächl. der Wethau.

Löbichau (v. Lobio, tiefgelegen; S. 800) hatte 1802 in 38 H. g. 240 Seelen, u. liegt ONOl. v. Ronnebg., 3½ St. SWlich v. Altenbg., 1½ St. weſtl. v. Schmöllen, ſehr nahe weſtl. v. Großſtecha u.

nördl. v. Falkenau, an einem unbedeutnd. Nebenwäſſerch. d. Sprotte, in angenehmer Hügelgegend. Eine Chauſſee verbindet es mit der Straſſe u. der jenſeits derſelben gelegn., 2000 Schritt in S v. hier beginnenden Anlage Tannenfeld. Als Beſitzer findet man 1360 die Gebr. Thimo u. Rambold v. Sewenz, 1533 u. bis 1619 die v. Ende, dann bis 1700 die v. Einſiedel (z. E. den 1651 geſt. ViceOHofricht. Hei. Hildebr., u. den ſächſ. Oberſthofm. Hanns Haub.), dann bis 1706 den ſächſ. Hptm. Jul. Cäſ. v. Pflugk, hierauf die v. Benkendf., 1712 — 1738 den thüring. Hptm. Graf Lu. Gebh. v. Hoym, dann den Geh. R. und Zeitzer Kammerdir. Ghelf Adolf Gr. v. Hoym, vor 1794 den hildburgh. Geh. R. Joh. Gfr. von Kutſchenbach, bis 1798 der preuſſ. Maj. Reichsgrf. Joh. Fri. v. Medem, dann deſſen Tochter, die verw. Herzogin Doroth. v. Curland u. Sagan; jetzt hat das Gut, als deren Erbe, der Herzog v. Acerenza. Es gehören dazu Beerwalde, Falkenau, beide Stechau u. Zagkwitz, ſo wie Theile v. Mennsdorf, Stolzenbg. u. Dobra, u. die Erbgerichte über 2 Güt. in Ingrammsdf. — Vom Schloſſe u. von Tannenfeld erſchienen color. Anſichten (in 4°, 1820) bei Weber in Blankenhain.

Löbickau, ein hübſches, v. d. Weiſſenfelſern nicht ſelten beſuchtes Wäldch. b. Burgwerben.

Löbiſch (S. 801): hier waltet ein Irrthum ob; denn zu Wundſchwitz gehört wohl ein Theil v. Löbſchütz, — hingegen einen Ort Löbiſch giebt es ſchwerlich, indem ſelbſt von der Schäferei Löbiſche, welche Schenks Ch. ganz nahe bei W. verzeinchet, auf neuern Ch. und unſers Wiſſens auch in der Wirklichk. keine Spur mehr vorkommt. S. demnach unter Löbſchütz.

Löbien, ſ. Lebien.

Löbitz (S. 801) nun im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſebg., iſt nach ſeiner tiefen Lage benannt,

heißt auf Ch. auch Löbitzſch, hatte 1818 in 44 H. 193 Seelen, u. liegt 2 M. v. Weiſſ. u. 1 St. v. Stöhßen SWlich, 1 M. SOlich v. Naumbg., im angenehmen Grunde des Meinbaches, mit Görſchen im naumbgr. Kr., mit Gr.Goſtewitz u. Pauſchau rainend. Beide Güter ſind ſchon längſt combinirt; Eines davon hatte 1705 der Maj. v. Rothe, dann ſein Sohn, der Amtshptm.; das Andre 1752 der unmünd. Grf. Ghilf Adolf v. Hoym (der noch 10 Güter hatte); Beide hatte ums J. 1800 Einer v. Stieglitz, ſpäter ein Voigt. Das RG. iſt Mannlehn u. der Realgerichtsbrk. des OLandesgerichts unterworfen; es hat anderwärts kein Zubehör; hingegen beiderlei Gerichte über die kleine Mahl- u. Oelm. am weſtl. Ende des Ortes, auf herrſchftl. Grund u. Boden angebaut. Die Hufen haben hier 12 altſächſ. Acker. Frühere Beſitzer waren: 1464 u. 1501 Die von Ermsreuth, dann Herm. v. Hageneſt; 1529 verkaufte es Hanns v. Wolffersdf. an Chph. v. Taubenheim um 1650 rhfl.; 1606 theilte es Matth. Rothe unter ſeine 2 Söhne; 1794 hatte es der Hoymſche Erbe, Geh. Kammerr. Otto Bernh. v. Verdion. 1692 wurde die Kirche ganz neu gebaut, ſo wie 1700 die Pfarre u. 1709 die kleine Orgel. Die Löberze, ein aus N kommend. Bächl., that 1679, 86 u. 98 dem Orte groſſen Schaden.

Löbitz bei Schleitz (S. 801) iſt völlig zu ſtreichen; ſ. Läwitz.

Löbitzſch (S. 802) muß Lobitzſch heiſſen, u. liegt im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſ., hart am ſüdl. Fuſſe der Berge, welche die NSeite des Saalthales bilden, nur 1¼ St. weſtl. v. Weiſſ., 2¼ St. NOlich v. Naumbg., mit Uichteritz und mit Goſeck (im querfurth. Kr.) rainend. 1818 hatte es 29 H. u. 132 Seelen. In Urk. h. es auch Labatſch. Die Hufen haben hier 18 altſächſ. Acker. 1619 bekam

das RG. Goſeck (?) die hieſ. Gerichte u. Zinſen vom Amte. Sonſt war hier ein mit Erbgerichten verſehenes Gut, welches Die v. Stahr, dann der Cancellar Hier. Kieſenwetter beſaß, aber 1554 gegen Dittersbach b. Stolpen vertauſchte, nachdem davon ſchon die meiſten Felder an hieſ. u. üchteritzer Bauern verkauft waren. Der Kurf. räumte es nun der Expriorin des weiſſenfelſ. Cloſters ad Dies Vitae ein, u. es kam dann ans Amt.

Löbner Grund, ein finſtrer, wilder Thalgrund des jugler Waſſers in der johanngeorgenſtädter Gegend. Dieſes Waſſer heißt hier noch das Schwefelbächel. — Löbner Mühle, ſ. Löben im ſchweinitzer Kr.

Löbnitz im delitzſcher Kr. (S. 802) liegt NOlich v. Delitzſch, 2¼ St. SOlich v. Bitterfeld, 1 M. weſtl. v. Düben, 1000 Schritt v. d. Mulde, am ſüdl. Rande ihrer wieſenreichen, angenehmen, durch Dämme geſchirmt. Aue zieml. lang nach NW ſich dehnend bis zum Schloſſe, das auf einem niedrigen Vorgebirge ſteht. Der Name kommt v. Lobio, tiefgelegen. 1818 gab man in L. u. Jora zuſammen 167 H. u. 862 Seelen an, 1826 aber 161 u. 913, davon 12 H. u. 49 Seelen auf Jora kamen; 74 H. u. 390 Einw. machten den Hof=, 75 H. u. 476 E. (hierbei das Hirtenh., die in O entfernt am Ende des Dammes gelegne Schiffmühle, u. die Eine der Windmühlen in S) den Schloßtheil aus. Jeder Theil bildet für ſich eine Commun, auſſer in Kirchen= u. Schulſachen, bei Commungütern, und in privatrechtl. Beziehungen. Nach Grund u. Boden ſtehen Kirche u. Schule im Hoftheile. Die Commungerichte gehören jedesmal dem ältern der beiden Gutsbeſitzer. Beide Güter ſind Mannlehn, und zum Schloß gehören auch 3 Bauergüter u. ſ. w. eigenthüml., ſo wie das neue Vorwk. Grüne=Au am

Dorfe, welches auf Berghauſens Ch. fehlt. Der Hof hat ein Vorwk. in Döbern. Jedes der beiden Güter beſitzt auch eine Ziegelei in der Sorge. 1826 hatte das Gut Hoftheils 1015 u. Jenes Schloßtheils 987 Unterth.; auch beſitzt daſſelbe die Vorwerke zu Scholis u. Seelhauſen. — Beide Güter hatten Die v. Schönfeld ſchon 1612. Im J. 1460 legte ſich noch der meißn. Biſch. das OLehnseigenthum bei.

Löbnitz b. Pegau (S. 803) hat volle 200 E., und gehörte bis 1465 den Markgrafen ſelbſt, dann dem Hanns Marſchall v. Thamsbrück, ferner dem Jul. Pflug, der nachmals Biſch. zu Naumbg. ward, 1554 dem Andr. Pflug, 1730 Denen von Ende, 1820 u. noch 1828 dem Grf. Chr. Glieb v. Hohenthal auf Hohenprießnitz. Es hat eine Windm., und liegt 1¼ St. v. Pegau, 2000 Schritt v. d. preuſſ. Gränze, 1½ M. NOlich v. Zeitz, dicht weſtl. bei Bennewitz, am öſtl. Rand der ſehr fruchtb. Aue; es raint auch mit Auligk u. Profen. Im Gutsſprengel wurden 1801 1080 Conſum. angegeben. Das Gut ſelbſt beſitzt 256 Ack. Feld u. 99 A. Wieſen, Bierzwang über alle 9 Dfr., Ziegelei und Brandweinurbar.

Löbnitz (Wüſtung) ſ. Globig.

Löbnitz b. Naumbg., ſ. Altlöbnitz.

Löbſahl, beſſer Löbſal (S. 804) liegt vielm. v. Meiſſen 1¾ St. NWlich, 2¼ St. SWlich v. Hain, in buſchiger Gegend, nicht an d. Elbe, ſondern auf der Höhe unw. derſelben, nahe SOlich bei Diebsfehre, aber weit NOlich v. der Keils-Fähre. Man treibt hier einigen Weinbau.

Löbſchütz (S. 804) liegt nur 1⅝ St. v. Gr., ⅝ St. SOlich v. Nerchau, 1⅛ St. weſtl. v. Mutzſchen, mit Serka, Würſchnitz u. ſ. w. rainend.

Löbſchütz b. Meiſſen (S. 805) liegt WSWl.

v. Meiſſen, über das rechte Ufer der Kubſchütz ſehr hoch erhöhet, mit Bauſchütz, Löthayn u. Stroiſchen gränzend, in ſchöner u. fruchtb. Gegend. Bis zur Reformationszeit gehörte es zur Sudpanie Weytheſſen, und einen Theil beſaß das Creuzcloſter, indem es 1233 gewiſſe Güter zu Libezic od. Lubzig von Heinr. d. Erlaucht. erhalten hatte. Da 4 Hufen nach Wundſchwitz gehören, ſo hat der Ort überh. 8 Hufen. Nach Noſſen aber gehört nicht ein Theil v. dieſem, ſondern vom Kreisamtsdorfe Löbſchütz, das im Lex. gänzl. fehlt, 5½ Hufen hat, nach Lommatzſch gepf. iſt, u. ⅜ St. davon öſtl. zwiſch. Domſelwitz u. Zſcheilitz liegt. Unſer L. gehört zur Parochie S. Afra. Vergl. auch noch Löbiſch.

Löbſchütz b. Zwenkau (S. 805) liegt v. dort ½ St. SSWlich, von Pegau nur 1¼ St. NOlich, nächſt der leipzgr. Chauſſee, u. dicht an der buſchigen, hier recht anmuthigen Aue, nahe bei Imnitz, u. iſt ziemlich klein.

Löbſchütz b. Camburg (S. 805) iſt nun meiningiſch, gehört nicht unter's Amt, ſond. zum RG. Crölpa, und liegt dicht an der preuſſ. Gränze, auf bedeutnd. Höhe, mit Cuculau, Roda, Crölpa und Heiligencreuz rainend, 1¼ St. SWlich v. Naumbg., 1 S. v. Camburg.

Löbſchütz (S. 805 fehl.) ein Amtsdörfch. des altenbgſch. Kreisamts Cahla, liegt der Stadt gegenüber, am recht. Saalufer u. am Ausfluß des v. Seidenbrück kommend. Bächleins; der Diakon zu Cahla beſorgt in hieſ. Kirche den Gottesdienſt.

Löbſtedt (S. 806) hat einen anſehl., noch neuen Gaſthof mit Brauerei. Eigentl. iſt Zwätzen nicht Filial, ſond. ſeit der Reform. ein Schweſterkirchdf. (R.) — Der Ort hatte 1826 in 74 H. 272 Seelen, entbehrt der Zugepfarrten, ſteht unter des Wenigenjenaer Paſtors Schulaufſicht, und liegt

nur ⅝ St. NNOlich v. Jena, 1¾ S. v. Dornbg., an dem aus d. zwätzner Holze kommnd. Bächlein, mit Jena und Zwätzen rainend.

Löbta (S. 806) hieß nicht Luebi Duwa, ſond. Liubituwa; im J. 1068 (nicht 1071) ſchenkte der Kaiſer dem Stifte Meiſſen 2 königl. Hufen allhier, und damals lag der Ort im pagus Nisani (d. h. im Niederdiſtriet) des Burgwards Peſterwitz; eine Supanie Niſen bringt das Lex. zur Unzeit hierher. — L. liegt nur 500 Schritt v. einigen dresdner Gebäuden, jedoch v. der Friedrichſtadt ¼ St., unweit der freibgr. Chauſſee, hart am Elbthale, hat einige hübſche Villen, insbeſ. eiu ſchönes, groſſes Gut am öſtl. Ende, u. treibt ſtarken Küchenkräuterbau. Nahe dabei liegen in N die Dreſcherhäuſer; auch raint die Flur mit Cotta, Wölfnitz u. Naußlitz. Es giebt hier 100 — 150 Seelen. Auch gehört hierher das nächſt der Weiſſeritz in SW entlegne Chauſſeehaus, deſſen Ertrag für den ſtärkſten im Lande gilt, weil er zugleich für die freiberger u. für die Chauſſee des plauenſch. Grundes hier erhoben wird. — Die Collatur zu L. trug P. Sixtus IV 1485 vom Dechanten auf die Herzöge über. 1468 gehörte L. halb dem Biſchof u. halb nach Dresden, mit Niedergerichten aber ungetheilt dem Stift; damals lag es gänzlich in Schutt.

Löheſten, Löhſten, in Urk. Lesne, d. h. Holzheim (S. 806) nun im torgauer Kr. des RB. Merſebg., ſteht jetzt unterm Amt Annaburg, hatte 1818 in 37 H. 158 Seelen, und liegt auch an der Straſſe v. Annabg. nach Dresden, 2½ St. v. Ann. SSOlich, 2¼ St. SWlich v. Herzbg., am rehfelder Bache u. nächſt d. SOl. Zipfel d. annabgr. Heide, zwiſch. Zülsdf., Döbrichau, Rehfeld u. Beyern, in voller Ebene. Es hat 1 Gaſthof, u. ermangelt der Zugepfarrten.

Löheſten (S. 807) auf den Ch. auch Lehſten-Häuſer, liegt genauer über dem von Göritz

(in N) kommend. Bächlein, dicht an d. preuſſ. und 1000 Schritt v. d. bair. Gränze, 2½ St. OSOlich v. Lobenſtein u. 1¼ St. WSWlich v. Geſell.

Löhma (S. 807) auf Ch. auch Lohma, liegt an einem NOwärts flieſſnd. Nebenbache der Weida, NOlich v. Schleiz, in coupirter Gegend, am Hunger- u. Gorlitzberge. Die weſtl. Fluren berührt die Chauſſee nach Leipzig. — Das andere L. oder Lohma liegt ¾ St. v. Leutenbg., auf bedeutndr. Höhe, weſtl. vom Löwenberge, in waldiger u. ſehr coupirt. Gegend; an der nahen Straſſe in O, v. Lobenſtein nach Saalfeld, ſteht das Gaſthaus. Die Sormitz iſt ⅜, die Saale ½ St. entfernt. — Der im Lex. folgende Lömberg iſt ohne Zweifel der 1 St. v. Leutenbg. entfernte Löwenberg.

Löhmichen (S. 807) ſteht mit Obergerichten eigntl. dem Kreisamte zu, gehörte 1820 einem Hrn. Engelmann, u. liegt ⅝ St. Nl. v. Gößnitz 1⅝ St. v. Schmölla, an d. Chauſſ. v. Alt. nach Zwickau, etwas entfernt v. recht. Pleiſſenufer. Unter d. 9—12 H. iſt eine Mühle. Unter das RG. gehört auch 1 Handgut in Zſchöpel u. 1 Haus in Saara.

Lömiſchau, vergl. Lohmiſch.

Löne (S. 807 fehl.) eine Wüſtg., davon wahrſchnl. die Lohmühle hinterm Lohberge bei Nägelſtedt herrührt. Die daſ. Mühle verkaufte der gleichner Gr. Albrecht 1290 um 123 Mk. an die Commende Nägelſtedt.

Löpitz (S. 808) nun im merſebgr. Kreiſe, liegt v. M. vielmehr ¾ St. ONOlich, am recht. Ufer der L., in der Aue, ſehr nahe ſüdl. bei Löſſen, nördl. v. Tragart; die Flur berührt in O die halle-lützner Chauſſee. 1818 hatte es in 12 H. 76 Seelen. Das RG., ein Mannlehn, hat weiter kein Zubehör, leiſtete ſonſt ¾ Pferd, u. gehörte vor 30 J. der Fam. Ackermann.

Löpitz (S. 808 fehl.) ein unterm Kreisamte Altenburg ſtehend. Dſch. zwiſch. Burkersdf. u. Selleris, liegt links an d. Chauſſ. nach Schmölla, $1\frac{1}{8}$ St. v. Altenbg. u. $1\frac{3}{8}$ St. vor Schmölla.

Löptne (S. 808) iſt zu ſtreichen.

Lösau (S. 808) d. h. Waldheim, nun im Weiſſenfelſ. Kr. des Rgbz. Merſ., 1818 mit 41 H. und 178 Einw., wird nicht mehr als beſondres Gericht betrachtet, ſond. gehört zu Dehlitz, u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. Weiſſ. ONOlich, links an der Chauſſee, mit Dehlitz, Pürſten, Nöltſchütz u. ſ. w. rainend; in S verbreitet ſich über die Höhe die Mark Paſchwitz. Der Ort h. auch Leſau, Lehſau, in Urk. Lösawe. Ehedem hatte das Amt einen Theil davon, den Reſt aber Reinh. v. Zorbau u. die Gebr. v. Teuchern, bis 1594 die v. Wolffersdf. den geſammten Ort erlangten; jetzt iſt er grfl. Schulenburgiſch. Urſprüngl. hat L. nur $12\frac{1}{2}$ Hufen zu 12 altſächſ. Ackern; den Reſt bildet die Mark Treben. Das hieſ. Wäſſerch. geht Nwärts zur Rippach. — Z. 11 v. u. ſtatt verliehen lies: beliehen.

Löſchau (S. 808) liegt vielm. $1\frac{3}{4}$ St. WNWl. v. Budiſſin, nahe jenſeits Bolberitz, an einem Nebenbache des Cloſterwaſſers, in ſanft-hügliger u. zieml. fruchtb. Gegend. Es ſoll hier ein Vorwerk ſeyn.

Löſchen (S. 808) liegt 6 St. v. Calau OSOl., 2000 Schritt jenſeits Drebkau, unw. der hoyerswerd. Kreisgränze, in der Ebene, u. hatte 1818, ohne die unbewohnte Ziegelei, in 17 H. 132 nach Schorbus (nicht nach Drebkau) gepf. Seelen. Das Gut hat weiter kein Zubehör.

Löſchitz (S. 809 fehl.) ſ. Loſchitz.

Löſen (S. 809) nun im delitzſcher Kr des RB. Merſebg., 1818 mit 15 H. u. 86 Seelen, liegt 3 St. nördl. v. Leipzig, nördl. unter der dazu gehörg. Buſchkirche, wo jährl. nur einigemal Gottesdienſt

ſtattfindet; Buſchenau aber exſiſtirt längſt nicht mehr. 7 Mark Zinſes in Lesne (= Waldheim) ſchenkte Fri. v. Brehna dem biſchöfl. Stuhle zu Meiſſen.

Löſen b. Merſebg. (S. 809) liegt v. da vielm. ¾ St. NOlich, am recht. Ufer der Luppe, in fruchtb. Auengegend, mit Löpitz (nahe in 8), Meuſchau u. Burgliebenau rainend, in der Nähe vieler kleiner Teiche. Der Ort hat 1818 in 19 H. 125 Seelen. Das RG., ohne weitres Zubehör, leiſtete bisher 1 Pferd, gehörte 1612 dem Hanns Wilh. v. Werther, u. beſitzt das anſtoſſende ¼ Hufengut eigenthümlich. — L. ſcheint das Lozzemin, deſſen Pleban Dietr. in einer merſebgr. Urk. v. 1230 vorkommt.

Löſſen (S. 809 fehl.) ein Df. der Reuſſ. Herrſch. Gera, 1 St. v. Langenberg, 2 St. nördl. v. Gera, unw. des Zeitzer Forſtes, iſt nach Aga gepf., u. hatte ums J. 1815 in 22 H. 114 Seelen, auch 1 Windm. — Das hieſ. Bächl. fließt Owärts zum Ager Bache.

Löſsnig b. Strehla (S. 809) iſt keinesw. ſächſiſch, ſond. preuſſiſch, u. liegt im torgauer Kr. des RB. Merſebg., jedoch dicht an d. ſächſ. Gränze, ¼ St. NNOlich v. Strehla, 6¼ St. SOlich v. Torgau, 1½ St. ſüdl. v. Mühlbg., in einer groſſ. Wieſenfläche, mit Trebnitz, Paußnitz u. ſ. f. rainend, nach den preuſſ. Vermeſſgn. im Schloſſe unter 51° 23′ 35″ d. Br. und 30° 53′ 38″ d. Länge. Von den Schocken (im Lex.) kommen die meiſten auf Paußnitz. Das Gut verlor 1740 durch die Fluth 28 Rinder. 1818 hatte L. in 22 H. 136 E. — Das Gut, ſeit 1752 in Erbe u. Allod verwandelt, beſitzt auch die in Sachſ. gelegne, 80 Acker groſſe, lösniger Heide, u. hat eximirten Gerichtsſtand. 1800 war es Denen von Wilcke. — L. wurde 1367 vom naumbgr. Biſthum ab an den ſchweidnitzer Hzg. Bolko verkauft, doch unter Vorbehalt der geiſtl. Aufſicht. Es leiſtete bisher ½ RPferd.

Lößnig b. Leipzig (S. 810) erſtreckt ſich zieml. lang v. N nach S längs der ſogen. niedern (nicht chauſſirten u. daher wenig mehr befahrn.) Straſſe u. längs dem recht. Ufer der Pleiſſe, ſo daß es in NW beinahe an Connewitz, in S aber unkenntlich dicht an Dölitz ſtößt; dieſe 3 Orte bilden daher gleichſam nur Einen mit 1100 Einw., davon g. 220 auf L. kommen; doch verſtärkt ſich dieſe Zahl im Sommer durch viele leipziger Familien in den zahlr. ſchönen Villen. Der Ort hat auch eine ſchöne anſehl. Mühle in W, und einen geringen Gaſthof. Zur Kirche iſt nichts weiter gepfarrt. Das RG. leiſtet 1 RPferd, ſteht in NW, und brannte während der Schlacht 1813 nieder, ſo daß das ſchöne Herrnhaus lange in Ruinen lag. Blaſebalgiſch iſt es ſchon vor 300 J. geweſen, und Joh. Heinrich, der 1704 ſt., war der Letzte des Geſchlechts. Der erſte Kees war der OPoſtMeiſter Joh. Jakob († 1705), deſſen Sohn der Hofr. u. Baumeiſter Joh. Jak. († 1726) und der Enkel der zeitzer Kammerrath Jak Friedr.; ſehr lange hatte es der OHofgerichtsrath Kees auf Zöbigker, und jetzt beſitzt es deſſen Sohn Karl Jakob, Kaufm. u. Senator in Leipzig. Zum Gut gehört eine Reihe kleiner Teiche in einem ſeichten Grunde in O. — Nach der erwähnten Schlacht erhielt L. vom leipzgr. Unterſtützungsverein 840 Thlr.

Lößnitz (S. 811) heißt allerdings Loßnitz, hatte 1826 in 5 H. 30 nach Tromlitz gepf. und nach Söllnitz eingeſchulte Einw., hingegen keine Kirche, und liegt nun im A. Blankenhayn, mit Meckfeld im Altenbgſch. rainend, 1½ St. öſtl. von Blank., 1 St. ſüdlich von Magdala, am rechten Ufer der Magdel, Oſynderſtedt gegenüber.

Lößnitz, die Stadt (S. 811) nach ihrer ſonſt ungemein waldigen Lage genannt (denn die damit gränzndn. Orte Affalter und Alberrode ſind deutſchen Urſprungs, folgl. erſt in den Wäldern um die

Stadt angelegt w.) iſt an Größe die zweite Schönburgiſche, und liegt längs des Baches weſtlichem (rechtem) Ufer in SWlicher Richtg. ziemlich lang ausgeſtreckt, hinſichtlich der Kirche (im NOlich. Th. der innern Stadt) unter 30° 22′ 31 bis 32″ d. L. und 50° 37′ 32″ d. Breite, 1450 par. Fuß überm Meere, u. $1\frac{5}{8}$ St. von Schneeberg, $1\frac{3}{8}$ St. v. Hartenſtein, $2\frac{1}{2}$ St. v. Stollberg, $1\frac{1}{4}$ St. v. Zwönitz und Aue, $1\frac{1}{2}$ St. v. Grünhain. Durch die NOliche Vorſtadt, die ziemlich dicht gebaut iſt, verkettet es ſich mit Affalter; die Wliche Vorſtadt iſt ohne Ordnung angebaut; in S begleiten 2 zuſammenhangende Häuſerreihen, jedoch von der Stadt etwas geſchieden, den Bach, und heiſſen Burgſtädt, Burgſtädtel oder die Burgſtädter, ungeachtet nie eine Burg hier geweſen; hierzu kommt endlich noch das in SO entfernt gelegne Oertch. oder Stadttheil Drei-Hannſen; ſ. im D. — Die Ringmauern ſind nun zum Theil abgetragen. — In W raint L. mit Alberrode zieml. nahe, und die Burgſtädter reichen ziemſ. bis zum Dſch. Niederlößnitz. Ueberhaupt iſt zu bemerken, daß L. zwar der Sitz des A. Stein iſt, und zu demſelben 1701 gezogen wurde, vorher aber mit dem Schloſſe Stein gar nichts zu thun hatte, ſond. eine hartenſteiner Stadt war; daher wird ſie rings vom hartenſteiner Gebiet umgeben. — S. 812, Z. 20: die Papiermühle in NiederL. (die aber mit der Stadt nichts zu thun hat) iſt wieder in Gang. — „Ueber 6000 Einw.“ hat L. keineswegs, ſond. nur gegen 4400; denn der Geb. und Geſtorbnen zählte man 1819 168 u. 130, 1821 169 u. 93, 1822 155 u. 91, 1823 163 u. 135. — 1819 gab man gar nur 3144 Conſum. an, darunter nur 1416 männl. Geſchl. und nur 934 Kinder: Beweiſes genug, daß erſtaunl. viele Köpfe verſchwiegen geblieben ſeyn müſſen. Damals gab man die Winterſaat auf 225, die Sommerſaat auf 177, die gewonn.

Erdäpfel auf 5965 Schffl. an. — Auch ſind kaum 600 H. hier — S. 813, Z. 7 iſt unverſtändlich; es ſind auch, nachdem die Stadt neugebaut iſt, einige recht hübſche Straſſen hier. Z. 13 bis 16 iſt zwar richtig; daß aber die Gaſſe davon benannt ſey, will uns nicht einleuchten; wir finden in vielen alten Städten Sachſens Judengaſſen aus dem Grunde, weil ſie ehedem vorzgl. v. Juden bewohnt wurden. — Z. 8. v. u.: den üblichen N. Burgſtädtel nannten wir ſchon. — S. 814, Z 1: die Sorge bedeutet an unzähl. andern Stellen ſ. v. a. der neue Anbau; warum alſo nicht auch hier? — Z. 20: die neue, ſchöne, in edlem und freundlichem Styl erbaute auch im Innern ökonomiſch für die 6400 M. ſtarke Gemeinde benutzte Kirche hat g. 80 E. Länge und 40 E. breite; ſie ſteht nicht (Z. 9 v. u.) mitten in der Stadt, ſondern am nördl. Ende. Nicht weit von ihr, weiter in NO, an einem Hügel der Vorſtadt, den der groſſe Gottesacker bezieht, ſteht die Spitalkirche. Vom Gotteswald ſ. im G. — S. 815, Mitte: der Rector iſt zugleich Collaborator Ministerii, und beſorgte auch einige Jahre den neugeſtift. Gottesdienſt in Oberpfannenſtiel, bis 1827 bei daſiger neuer, kleiner, hübſcher Kirche ein eigner Pfarrer angeſetzt wurde. Bei der Schule iſt der Kirchner Collaborator. Die Collatur aller Stellen übt der F. Alfred zu Hartenſtein als Herr von Stein. — S. 816: das ſchöne 3 Etagen hohe Rathhaus ſteht an der öſtl. od. untern Seite des Marktes, welcher zwar abhängig, übrigens aber wegen regelmäſſiger Quadratur und hübſcher Gebäude recht gefällig erſcheint; zu letztern gehörten beſond. ein vom Amtmann gebautes Privathaus und 2 Gaſthöfe. Das Brauhaus iſt bemerkenswerth. Unſres Wiſſens rechnet man zur Stadt auch das Diakonatsgut, obwohl es faſt an Alberode anſtößt. Sehr viele Häuſer ſind mit Schiefer (insbeſ. aus dem gleich

jenſeits Dreihannſen gelegn. dittersdfr. Bruche) gedeckt und viele auch mit Blitzableitern verſehen. Das Schießhaus (Z. 11 v. u.) iſt zugleich der Hptvergnügungspunct der Städter (die auſſerdem auch Stein, die Prinzenhöhle und Niederlösnitz beſuchen) u. ſteht beim obern Ende des Haſenſchwanzes. — Z. 3 v. u. gilt nur mit groſſ. Beſchränkg.; im Gegentheil klagt man über die Grundlage des hieſ. Feldes, den Thonſchiefer; eben ſo kann S. 817, Z. 3, nur von den höchſten Gegenden gelten; denn im Ganzen liegt Lößnitz wenig milder, als Schneebg., und hat nicht blos den hohen und rauhen Gotteswald nahe in SO, ſond. auch in N (nämlich in dem 1 St. entfernten Katzſtein) einen Nachbarpunkt v. 2000 F. Seehöhe. — S. 817: ohne die 7 Materialhandlungen. ſind insbeſ. zu nennen: die Tuchhandlgn. Gebr. Kluge, Löffler u. S., Gerbers Enkel, die Spitzen- u. Poſamentier-WHndl. Gebr. Oppe, die Baumwollen- u. Strumpf-WHandl. Friedrich u. S., Eydner, u. Heyne. Die Materialwaaren gehen groſſenth. nach Böhmen. — S. 818, Z. 13: ein geachteter Clavierbauer war auch mindeſtens 1825 noch hier. — Z. 14 v. u.: dieſer Brand geſchah d. 10 Dec. 1806, und betraf 220 Numern, ſo wie jener v. 1809 119; auch ſollen 1810 hier 39 geringe Gebäude abgebrannt ſeyn (?). Der letzte Hptbrand, am 24 May 1829, traf mehr als 200 Familien in 132 H., darunter manche ſchon 1806 und 1809 hatten neu gebaut werden müſſen; Verwahrloſung ſoll die Urſache geweſen ſeyn. — Seit den 1. Oct. 1822 geht wöchentlich 2mal Fußpoſt von hier nach Schneeberg; auch verdienen die beiden befahrn. Straſſen v. Schneeberg nach Chemnitz, und v. Leipzig über Glauchau ins Obergebirge, welche hier zuſammentreffen, Bemerkg.; doch läßt Erſtere die Stadt eigntl. rechts. — Zu Lößnitz hatten die meißn. Burggr. ihre Münze. — S. 815, zu Ende: ei-

nige H. ſtehen ausſchließlich unterm Amte. — 1715 gab es nur 369 Wohnhäuſ., dav. nur 178 in der Innenſtadt; 1775 waren 520. Im J. 1772 ſt. 587 Menſchen. — 1485 war bei L. eine Wißmuthzeche im Gange; in der Stadt war eine —, und eine 2te Silberſchmelzhütte am Gotteswalde. — Ehemals waren in manchen J. über 1000 Gebräude (à. 12 Schffl. Malz) nöthig. — S. 820: der ſtärkſte Wolkenbruch geſchah den 8. Juny 1773, und dabei ſtand das Waſſer in der Spitalkirche 2 E. hoch. — Die 4 Mk. Zinſes, welche der Rath jährlich aus Oelsnitz erhält, kommen zu den Salarien der Pfarrer. — Im Uebrigen verweiſe ich, Kürze halber, auf das verdienſtvolle Oesfeldiſche Werk. — Der Lößnitzer Bach wird durch den Dittersbach SOlich bei L. ſehr verſtärkt, und erreicht, nachdem er NiederL. durchfloſſen, überhaupt eine Menge Mühlwerke getrieben, und zuletzt einen engen, romantiſchen Waldgrund gewäſſert, dicht bei der Clöſterleiner Cloſterbrücke (alſo nächſt oberhalb der Schiffelbach, den Cloſterbg. gegenüber) die Mulde; die entfernteſten Quellen ſeines Gebiets liegen in der Moosheide b. Grünhain.

Lößnitz, die: ſ. Hoflößnitz. Die Hoflößnitz reicht in NW bis zur Lößnitz, einem Bache, der zwiſchen Reichenbg., Wilſch- und Volkersdf. quillt, anfangs Wwärts in den groſſ. dippelsdfr. Teich des A. Moritzburg, dann aber SW- und Swärts nach Serkowitz an d. Elbe läuft, 1½ St. lang iſt, und einen hübſchen Weinbergsgrund bildet. An der Mündg. dieſes Grundes ins Elbthal ſteht die mercantiliſche Erziehungsanſtalt am Lößnitzgrunde, deren Einrichtung recht achtbar iſt. Unterm Director D. Serrius (früher in Petersbg.) lehren hier 3 Lehrer den in- und ausländ. Zöglingen 4 neue Sprachen (auf Verlangen auch Ruſſiſch, ſo wie Tanzen

und Fechten), ferner Geographie, Geſchichte, Mathematik, Kalli- und Orthographie, Zeichnen, Declamiren u. Muſik.

Löſsnitz, der Bach (nicht aber löſsnitzer Bach, wie S. 821 ſteht) bildet ſich vielm. am untern oder NWlichen Ende v. Großwalthersdf. (alſo bei d. Fuchsmühle) durch Vereinigung des walthersdorfer Waſſers mit einem ſtärkern Bache, der wiederum einen in O quellenden u. den Gränitzer in ſich begreift, und aus NO kommt; das vereinte Waſſer geht nun meiſt NWwärts durch Eppendf. und durch ein ſchönes einſames Waldthal (woher auch der Name kommt) bei einzelnen Mühlen und dem untern Ende v. Gahlenz vorbei, und verſtärkt ſich insbeſond. durch das kleinhartmannsdfr. und das gahlenzer Waſſer, zuletzt aber durch die aus O kommende kleine Löſsnitz, die mit der groſſen zuſammen die Hammerleite einſchließt. Die Mündg. liegt geg. 950 Fuß überm M., alſo geg. 420 Ellen unter den höchſten walthersdfr. Quellen. Der Bach iſt 3 Stunden lang, und liefert viel Forellen.

Löſten (S. 821) liegt $1\frac{3}{4}$ St. nördl. v. Noſſen, zwiſchen Hügeln, am Anfang des leipner Bächleins, mit Leipen, Ziegenhain, Pinnewitz, Zettau u. Schänitz rainend. Es iſt blos nach Ryſſeine gepfarrt, gehörte im 15. Jahrh. zur Sudpanie Mertitz, und wurde hinſichtl. der Zinſen 1323 vom Bggr. Hermann an Die v. Schönberg verkauft, worauf es Zubehör v. Rothſchönberg ward.

Löthayn (S. 822) liegt rechtsab von der Straſſe, zwiſchen flachen Höhen, mit Mehren, Schlettau, Garſebach und Canitz rainend, gehörte im 15ten JH. unter dem N. Lethan zur Sudpanie Weitzſchen, und hat ſtarken Obſtbau. Das Gut, mit $\frac{1}{2}$ RPferd, beſaſſen 1410 ſchon Die v. Heynitz (wie denn Juſti-

na v. H. aus Löth. Mutter der meißn. Biſch. Caspar und Dietr. v. Schönberg war), 1726 aber dem OBghptm. Chph Dietr. Vitzthum v. Eckſtädt, 1800 und 1829 Denen v. Römer. Der Gerichtsſprengel begreift 23 Hufen.

Lötſchen b. Hain (S. 822 liegt von dort $3\frac{1}{2}$ St., $1\frac{1}{4}$ St. nördlich von Radeburg, $2\frac{1}{2}$ St. Wlich von Königsbrück, am Sacker Bache, mit Dammenhayn, Sacka und Dobra rainend, nordöſtl. von der Kienheide. Noch vor 100 J. ſoll das hieſ. Vorwerk ein eignes Gut geweſen ſeyn. Damals waren hier 12 Häuſ.

Lötterleinsgüter: von ihnen iſt uns nur das Eine bekannt, daß ſie zu Langenorla bei Orlamünde gehören.

Löwenhayn (S. 823) hat nur 52 Häuſer und wenig über 300 Einw.; 1815 gab man 251 Conſum. an, darunter 31 Bauern und 5 Handwerker. Die einzige noch gangb. Zeche gehört unters lauenſteiner Bergamt. Da der Ort weitläufig gebaut iſt, ſo erſtreckt er ſich eine halbe St. lang in SWlicher Richtung hinauf bis $\frac{1}{4}$ St. v. Geiſing, wo er ſehr bedeutende Seehöhe (wohl an 2000 F.) erreicht, während Unterlöbenhain der Müglitz nahe und nur g. 170 F. überm Meere liegt. Mitten im Orte verſtärkt das Wäſſerchen des Oberdorfs das aus S (v. Fürſtenau) herabkommende und einen anmuthg., ſteil abfallend. Wieſengrund bildende Hauptwaſſer; die Lage des Unterdorfes iſt, nebſt dem nahen Müglitzthal, romantiſch-ſchön. Nach Lauenſtein führt groſſentheils eine Allee. Der Name mag mit jenem von Lauenſtein gleichen Urſprungs ſeyn. — Eine treffliche Ausſicht gewährt der in W anſteigende löbenhainer oder geiſinger Berg, deſſen Seehöhe ſicherlich auf 2200 Fuß ſteigt. Noch etwas höher iſt der in SW

ſich erhebende, zum Theil bewaldete, ſpitze Huthberg.

Loga (S. 823) war nie nach Budiſſin gepf., ſondern nach Gödau, wurde jedoch nach Neſchwitz, wohin es ſich früher ſchon gewöhnt hatte, zur Kirche u. Schule gewieſen, und liegt von Budiſſin vielm. 2 St. NWlich, in der Aue des Cloſterwaſſers, Pannewitz gegenüber, mit Stroſchütz, Schmochtitz u. ſ. w. rainend, in fruchtb. Hügelgegend. Vor Denen v. Rakkel gehörte das Gut (ohne weitres Zubehör) Denen von Uichteritz, 1819 aber dem Geh. Finanzr. Bar. J. K. Fri. v. Spillner, und ſpäter Einem von Schönberg. 1772 wurde hier ein Wende, Hanns Wencke, als Mordbrenner verbrannt.

Logau, ſ. Haugsdorf

Lohberg (S. 824) liegt $\frac{1}{4}$ St. Slich von Falk., Wlich über die Göltſch erhöhet, unweit des Löcherſteins, durch welchen man den Himmel ſieht. Davon ſind die Lohhäuſer zu unterſcheiden, welche $\frac{3}{4}$ St öſtlich v. Falk. u. Slich von Auerbach auf groſſer Höhe zwiſchen Rempesgrün, Hohengrün und Hauptbrunn ſtehen.

Lohe, ſ. Hohenlohe.

Lohholz, der N. 2er Hölzchen: a.) b. Gröbitz, b.) unterh. Sköhlen, im weiſſenfelſ. Kr., wo auch über Lagnitz ein Lohſeholz iſt. — Der Lohhügel (S. 824) iſt nur $1\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Weiſſenfels, SWlich von Reichartswerben.

Lohm (der) ein der Kirche zu Cotta im Amte Pirna gehöriges, vom Lohmwaſſer durchfloſſenes Wäldchen.

Lohma No. 1 u. 2 (S. 824): in Einem von Beiden hat das Kreisamt Erbgerichtsunterth., — doch weiß ich nicht ſicher, in welchem? Im Erſtern ſtehen 1 Handgut und ein Haus unterm altenbgr. Stadtrath, u. übrigens gehört es mit einem kleinen Theile zu Sel-

ka, meiſt aber zum hieſ. Gute, welches wahrſchnl. die Obergerichte übers ganze Df., ſo wie die Erbg. über 2 Güter zu Ingramsdf. beſitzt, und 1821 einem Voigt gehörte, ſo wie 1554 dem Servaz u. Levin v. Ende, ums J. 1680 Denen v. Beulwitz, 1781 dem OForſtMſtr von Bräuneck; auch kommt 1413 ein Herr Joh. v. Lohma vor. Das Lex. giebt den Ort viel zu klein an; ſchon vor 80 J. hatte er 47 Häuſer. Er liegt recht angenehm am poſterſteiner Bache, nächſt vor deſſen Mündg. in die Sprotte, 3½ St. SWlich von Alt., 1¼ St. Wlich v. Schmölla, faſt 1 M. von Ronneburg, mit Nöbdenitz, Selka, Burkersdf. u. Untſchen rainend; in S iſt das nöbdenitzer Holz, und der Bach treibt eine Mühle. — Das andre L. liegt am Südrande der Leine, 2½ St. WNWlich v. Penig, mit Zſchernichen, Boderitz u. ſ. f. rainend, in erhöheter Lage. — (R.) Letzteres ſcheint dasj. Glumen, welches Dietr. v. Leißnig 1291 zu den Bucher Cloſtergütern ſchlug, nachdem es ihm v. den altenbgr. Burggr. überlaſſen worden war; bis dahin war es Reichslehn geweſen. 1357 kommt auch ein Pleban Nicol in Lome vor (R.) — Mit Erbgerichten gehört es zum Th. nach Langenleuba.

Supplemente zum 6ten Bande.

Lohmen, der Flkn. (S. 825 des 5ten Bds. bis S. 6 des 6ten) h. in Urk. auch noch Lohem, Chlumen, u. nach czechiſcher Schreibart Hlumen, und liegt, ſo viel Schloß, Gerichtsgaſthof u. Kirche betrifft, unter 51° 0′ 3″ d. Br. und 31° 39′ 45 bis 50″ der Länge, 4¼ St. (mehr öſtl., als ſüdl.) von Dresden, 1 M. v. Pillnitz, 1¼ St. v. Pirna und

Wehlen, $1\frac{1}{4}$ St. SWlich v. Stolpen, $1\frac{3}{4}$ St. weſtl. v. Hohnſtein, nach Wiemann 622, nach Berghaus im Gaſthofe nur 575 F. überm Meere. Von da aus erſtreckt der Ort ſich nach O, zum Th. ein geringes Bächl. begleitend, mit mäſſigem Anſteigen über $\frac{1}{2}$ St. lang bis dicht an den lohmener Wald u. bis zu ſehr bedeutndr. Seehöhe hinauf, ſo daß man hier einer weiten u. ſchönen Ausſicht in die dresdner Gegend genießt; hingegen weſtwärts zieht ein etwa 1000 Schritt langer, nur Häuſer ohne Feld. begreifndr. Flügel des Ortes ſich an der ſteilen, doch nicht hohen Bergwand des linken Weſenitzufers bis in die Nähe v. Dauba, ſo daß die letzt. Häuſer Mühldorf gegenüber ſind. Die anſehliche Flur raint mit Dauba, Doberzeit, Dorf Wehlen u. Uttewalde; in O u. N wird ſie zieml. nahe vom Walde begränzt, der ſich $1\frac{1}{2}$ St. lang in einem Bogen aus der liebethaler und elbersdfr. Gegend bis in die utte- u. rathewaldiſche erſtreckt, ſich hier an die rathner Heiden hängt, und treffl. beſtanden iſt, auch mehrere intereſſante Thalgründe einſchließt; ſeine höchſt. Gipfel zwiſch. L. und Hohburkersdf. erreichen ſicherl. 1200 Fuß Seehöhe. Mit Hohnſtein u. der Baſtei, ſo wie mit Pirna, wird L. durch gute Chauſſee verbunden, die vom groſſen, wohl eingericht., von den ſogen. Schweitz-Reiſenden in Menge beſuchten Gaſthofe an im Orte hinauf zieht, und an welcher in deſſen Mitte ein Chauſſeehaus beſteht. Das Forſthaus ſteht vom öſtl. Ende etwas abgeſondert in NO, u. wird ſehr weit geſehen. Die ſchöne, meiſt neugebaute Schäferei iſt ungefähr in des Ortes Mitte, an der SSeite. Noch iſt hier ein Beigleite v. Neuſtadt. In grauer Vorzeit ging über das Castrum Hlumen einer der wenigen Päſſe durch das Elbſandſteingebirge nach Böhmen. — Vom Schloſſe hat Ernſt v. Schönburg das eigentl. Wohnhaus, Wolff aber das Hinter-

haus gebaut. Das Kammergut iſt bedeutend. Ums J. 1590 findet ſich folgende Specification ſeiner Renten: 26 Bauern im Orte, 260 fl. Rind- u. Schafnutzg., 1140 Kannen Butter, 600 Schk. Käſe nach Dresden (in Natura), 2 Mühlen, 76 fl. Pacht v. d. Drahtmühle (dem jetzg. Hammer), 5 Teiche, die Bachfiſcherei, etwas Holz, u. 78 dresdn. Schffl. Zinsgetreide. — Zur Kenntniß der ſchönſt. Puncte in d. Umgegend ſind die Art. Liebethal, Lochmühle u. Uttewalde nachzuſchlagen. — Das Stadtrecht wurde dem Orte erſt am 5. Dec. 1817 wieder beſtätigt; auch wurde das „Städtch. Ober- u. Niederlohmen" im 17. Jahrh. förml. zum Landtage eingeladen, den es auch durch einen Schöppen wirkl. beſchickte. Das Kammergut hat die Erb-, das Amt die Obergerichte; indeſſen iſt doch kein beſondrer Juſtitiar angeſtellt, ſond. der Amtmann hält die Gerichtstage für beiderlei Gerichte, nur daß die Localgerichten bei Niedergerichtsſachen, auſſer den Aſſeſſurgebühren, auch ⅓ der Verſchreibungs- u. Verzichtsgebühren erhalten. 1816 gab es hier 138 Wohnungen u. 727 Conſum.; jetzt ſind g. 850 Einw., darunter 4 Müller. 2 Huf- u. 2 Meſſerſchmidte. Während der 6 Wochen jeder Frau darf deren Mann Bier ſchenken. Am Typhus ſtarben 1813 (nicht $\frac{1}{14}$ der Seelenzahl, wie im Lexikon ſteht, ſond. nur) 10 Menſchen. Durch den Krieg verlor man 200 Stk. Großvieh, u. überhaupt litt der Ort damals gewaltig, weßhalb auch g. 147 Thlr. engl. Hilfsgelder hierher kamen. 1816 gab man die Aerndte an auf 1000 Schffl. Korn, 68 Sch. W., 360 Sch. G. u. 790 Sch. Hafer, ſo wie auf 1000 Schffl. Erdäpfel. Die Parochie begreift 1050 — 1100 Köpfe. — Was S. 829, Z. 15 erzählt wird, hat man durch eine Inſchrift verewigt. — Dem S. 3 erwähnten P. Nicolai verdankt man nicht nur einen geacht. „Wegweiſer durch die ſächſ. Schweiz,"

ſond. auch die Erfindg. der Blitzableiter aus Blechſtreifen. — Das Hammerwk. verarbeitet blos altes Eiſen. Die Mühlen h. die Vorder- u. HinterM.; letztere ſteht nächſt unterm Schloſſe, und ein Stufenweg führt von ihr zum Schloßgarten hinauf, welcher durch Schlangenwege, Rondele, ſchöne Baumgruppen u. treffl. Ausſichtspuncte ſehr verſchönt wird. Die ſchönſte Anſicht des, obwohl nicht bedeutndn., doch durch ſeine Lage pittoresken Schloſſes findet man nahe unterh. der Hptbrücke, die nach Mühlsdf. führt u. ein ſteinernes Kreuz trägt. — Von dem in S von Lohmen anſteignd. Kohlberg, ſo wie von den beiden a. Höhen dieſes Namens in der Nähe, ſ. im K. — Für das Amt (S. 5) iſt die Begränzg. richtiger folgende: in S das A. Pirna; in O daſſelbe, u. ein Wenig das A. Hohnſtein; in NO und N das A. Stolpen; in N ferner das A. Radebg. (wegen des Harthwaldes), in W das A. Dresden u. die liebethaler Parcelle des A. Stolpen. — Z. 13 lies: von NO nach SW. — S. 6, Z. 4: der Weinbau betrifft nur Zeichen, Wehlen, Poſte u. Mockethal. — 1816 gab man 5506 Conſum. an, ſo wie den Felderᵗrag zu 14475 Schffl. Korn, 729 Sch. W., 2177 Sch. G., 19889 Sch. Haf., 52 Sch. Gemenge, 149 Sch. Hülſenfr. u. 11224 Sch. Erdäpfel. 1813 hatte man 653 Pferde u. 5226 Kühe beſeſſen, büßte aber im Kriege 2930 Stk. Großvieh ein. Das Nervenfieber nahm v. 570 Erkrankten 100 hinweg. — Das Amt gehört ungetheilt zur Ephorie Pirna. — Zu der Literatur gehört: Sachſen......, dargeſtellt vom D. C. Fri. Moſch; Dresd. 1818; 2t. Bd., S. 119 bis 143. Zu den Charten aber: No. 148 der Berghauſiſchen Ch. v. Deutſchl., welches Blatt jedoch ſchlecht, u. worauf insbeſ. der Ort Lohmen ſehr verzeichnet iſt.

Lohmühle (S. 6): einzelne Mühlen dieſes

N. ſind auch bei Gröbitz im Kr. Naumbg., bei Wickerode, u. bei Wellersdf.

Lohnsdorf (S. 6) nun im delitzſcher Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 63 Seelen in 10 H., ſoll zum Th. auch nach Queiß gehören, obwohl davon das Ortsverzeichn. des OLandesG. Naumbg. nichts meldet, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. SSOlich v. Landsbg., am Wege n. Lützen (nicht nach Leipz.), nahe nördl. unterh. Siedersdf., nur $2\frac{1}{2}$ St. WSWlich von Delitzſch.

Lohbühl (S. 7) liegt erhöhet über des Baches linkes (SOliches) Ufer, mitten zwiſchen Hirſchberg und Gefell.

Lohß (S. 7) nun im ſorauer Kr. des RB. Frankf., iſt nach Niederulrichsdf. gepf., hatte 1818 in 52 H. 251 Seelen, u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. v. Sorau, $\frac{1}{2}$ St. v. d. ſchleſ. Gränze, mit Albrechts- u. Ulersdf. rainend, am SRande einer Waldg., in hügliger Lage.

Lohſa (S. 7) liegt 3000 Schr. SOlich von Elſterbg. $1\frac{3}{4}$ St. ſüdl. v. Greiz, NNOlich v. Plauen, am NWlichen tiefern Abhange des Lerchenpöhls, mit Reinhards- u. Klein-Chriſtgrün rainend; die Elſter gehört nicht hierher.

Lohſa (S. 7) iſt nicht ſächſiſch, ſond. preuſſiſch, und liegt nun im hoyerswerd. Kr. des Rgb. Liegnitz, $3\frac{3}{4}$ St. v. Hoy. OSOlich, $\frac{3}{4}$ St. v. d. ſächſ. Gränze, am recht. Ufer, den Neyder Teichen gegenüber, in waldiger Ebene, mit Litzſchen und Ratzen rainend. Unter den 71 Häuſ. (1818 mit 407 Seelen) ſind ein Kretſcham u. 1 Mahl- u. Schneidemühle. Das hieſ. Mannlehngut hat auch ein Vorwk. zu Mortke, g. 550 Unterth., u. die Collatur; es gehörte 1670 dem Landshptm. v. Schönberg, bis 1762 dem Geh. R. und Landshptm. Reichsgr. v. Dallwitz, den ſein unmündg. Sohn beerbte. In d. Parochie gab es 1818 2055 Seelen.

Lohſchäferei (S. 8 fehl.) ſ. Gleina. Sie iſt ein integrirender Th. des RG., und ſteht daher unter deſſen Perſonal-, aber unter des Olandesgerichts Realjurisdiction.

Lohſitz (S. 8) nun S. Meiningiſch, liegt mitten zw. Saalfeld u. Gräfenthal, $\frac{3}{4}$ St. von der ſchwarzburgiſchen Gränze.

Lohsdorf (S. 8) liegt vielm. öſtl. v. Hohenſtein, 1 M. weſtl. v. Sebnitz, $\frac{3}{4}$ M. nördl. von Schandau, längs dem aus N u. NW kommenden Ehrenberger Bache, nicht aber am Schwarzbach, welcher vielm. ein Wenig unterh. des Dfs. jenen Bach aufnimmt, aus NO kommt, u. ſich hier nach SO u. S zur Sebnitz hinabſchlängelt. Gegen SW ſteigt das Gebirge nur gemächl. an, bis es ſich plötzl. zur Baſaltkoppe des Gückelsbergs erhebt; demnach iſt das Df. auch nicht an des Letztern Fuſſe zu ſuchen. Es raint mit Ehrenbg., Crumhermsdf. u. Waizdf., u. hat 11$\frac{8}{10}$ Magazin-, aber nur 13 Marſchhufen, 1603 volle, jedoch nur 1215$\frac{1}{3}$ gangb. Schocke, 8$\frac{1}{8}$ Thlr. vollen u. 6$\frac{41}{48}$ Thlr. gangb. Quatemberbetrag. 1816 gab es in 48 Häuſ. (darunter 16 Bauern und 4 Gärtn.) 274 Conſum. an, ſo wie zur Aerndte 207 Schffl. Korn, 7 Sch. W., 219 Sch. G., 328 Sch. Haf. u. 702 Sch. Erdäpfel. 1813 hielt es 9 Pferde u. 135 K., verlohr aber 50 Stk. Großvieh im Kriege. Die Mühle hat auch 1 Säge u. 1 Lohgang. Durchs Df. führt die hohnſtein-ſebnitzer Straſſe. 1772 waren nur 196 Conſum. hier.

Loiſchflur ſ. Mertendorf.

Loitzſch (S. 8) iſt vom nahen Lietzſch wohl zu unterſcheiden, u. liegt faſt 5 M. SWlich v. Borna, 1 St. SSWlich v. Ronnebg., SOlich v. Gera, am Wipſenbache, Lichtenberg Swärts gegenüber, mit Hilbersdf., Falken u. Otticha rainend, meiſt vom reuſſ. Gebiet umgeben, $\frac{3}{8}$ St. v. der altenbgſch. u. $\frac{1}{8}$

St. von der weimarſch. Gränze. 1 Haus ſoll nach Steinsdf. im Weimarſch. gehören, wovon aber das Staatshandbuch nichts ſagt. Wahrſchnl. iſt es das Lotſchitz, wo das Cloſter Cronſpitz im J. 1378 Zinſen vom weidaer Voigt Heinrich erhielt. Das Gut leiſtet 1 Pferd, u. gehörte 1612 dem W. Konr. v. Einſiedel, 1722 dem merſebgr. Vicecanzl. v. d. Sahle, dann ſeinem S. Aug. Sigm. auf Sohland u. Schönfeld, 1752 ſchon Denen v. Ziegenhierd, u. noch 1824 dem Fri. Theod. v. Ziegenhierd. Da dieſe Familie überhaupt die dortigen bornaiſchen Parcellen meiſt beſitzt, ſo nennt man dieſe auch das Ziegenhierdſche Ländchen.

Loitzſch b. Weyda (S. 9) liegt v. dort nur 1 St., an der hohenleubner Straſſe, zu beiden Seiten des Flüßchens, das hier auch den Liebenbach oder die Leube aufnimmt; es raint mit Steinsdf. (wozu nur 1 Haus, nach d. weimar. Staatshandbuche aber gar nichts gehört) u. Hohenleuben, u. hat in SO das Klingenholz, in S die Zſchiege, in W das Loitzſchholz; die Mühle liegt etwas entfernt in SW. 1826 gab es hier 7 H. u. 44 Seelen.

Loitzſch b. Zeiz (S. 9) liegt v. da vielm. $1\frac{1}{2}$ St. OSOlich, im zeizer Kr. des RB. Merſebg., an dem von Stockhauſen kommenden, Owärts zur Schnauder gehenden, 1 St. langen loitzſcher Bache. Es h. vulgo Luitzſch (1ſyllbig), u. hatte 1818 in 32 H. 188 Seelen.

Lommatzſch, die Stadt (S. 9) liegt, hinſichtl. des Hauptkirchthurms (der weit geſehen wird,) unter 51° 11′ 55″ d. Br. u. 30° 58′ 30″ d. Länge, von Meiſſen vielm. $2\frac{3}{4}$ St. WNWlich, 2 M. SOl. v. Oſchatz u. NOlich v. Döbeln, $\frac{3}{4}$ St. v. der meiſſen-oſchatzer Chauſſee SWlich, S- u. Owärts über den darnach benannt. Bach etwas erhöhet. Dieſer Bach bildet ſich unfern der Stadt in W durch Verei-

nig. des Albertitzer Waſſers mit dem aus NW kom- menden dennſchützer u. dem aus S komm. jeſſener Waſ- ſer, u. geht zur Jahne bei Janishauſen in einem weiten Bogen, wobei er auſſer a. O. beſonders auch Dörſchnitz, Klappendf. und Prausnitz netzt; er iſt 3½ St. lang. Der Stadt gegenüber liegt am Bache in N Altlommatzſch (viell. = Aldionen-L., d. h. die lommatzſcher Fröhner); in NO ſtößt Domſelwitz faſt an, wie ſich denn die Dfchn. dieſer Pflege unge- mein drängen. Nahe in S quillt ein Bächlein, das SSOwärts zum Kätzerbache eilt. Durch L. führt die döbeln- u. roßwein-groſſenhainer Straſſe. Nach der Volksſage reichte es in Urzeiten nach WNW bis Alt- ſattel, alſo ¾ St. weit. — S. 10 iſt daſ. zu ſtrei- chen, was v. der Jahna geſagt iſt. — 1801 verlor L. 19, 1809 34, 1811 9 H. durch Brand; 1450 haben Herz. Wilh. und die Huſſiten es verbrannt. 1775 zählte man im Kirchſpiel 111 Geb. u. 54 Lei- chen, in den 4 J. 1817 — 20 aber in der Parochie resp. 562 u. 320, ſo wie g. 16000 Communicanten; dieſelbe enthält alſo 3000 bis 3100 Seelen, davon auf die Stadt 14 — 1500 kommen. Z. 9 v. u. ſtatt Einwohner lies: Erwachſene. — Für die Ge- richte gab der Rath 1288 34 mſl. 6 gr. Pacht, und eben ſo viel für die Jahrmärkte. Die Nutzung des Gewandhauſes zog 1355 der meißn. Burggraf. — S. 11: die uralte, durch ihre Bauart intereſſante Kirche zeigt dasſelbe Monogramm ihres Baumei- ſters, wie die Burgen Hohnſtein (am Harz) u. Ne- bra, u. hat eine gute Orgel. Der Thurm iſt neuer, auch v. ſchwerer Form, ſtellt ſich aber mit ſeinen ſtu- fenartg. Giebelzinnen recht gut dar; die flache Kir- chendecke ruht auf dicken Pfeilern. Der Organiſt iſt zugl. 3ter Knaben-, der Kirchner aber Mädchenleh- rer. — Der hieſ. Accisinſp. wohnt in Meiſſen, u. verſorgt blos Lommatzſch. Zum hieſ. Hauptgleite

gehören die Beigl. Beſighaus u. Boritzſch. — Die Fruchtbrk. der Pflege Zlomizi preißt ſchon Dithmar. — (R.) Früher hatte L. nur eine Capelle, die man, nach ihrer Einäſcherung im Huſſitenkriege, blos leicht wiederherſtellte; die Hauptglocke ging wieder bei dem Brande 1482 verloren. Bis 1521 baute man das Chortheil der K., u. 1620 — 28 erhielt ſie Canzel, Taufſtein u. Orgel neu, ſo wie 1715 den ſchönen Altar. 1371 kommt als Pleban der Afra-Mönch Frenzelin v. Schleinitz vor. Die Reihe der hieſ. Geiſtlichen findet man in Schönlands histor. Nachr. v. Altären; Dresd. 1715, 8. Auch hinterließ der hier geb. oſchatzer Archidiakon M. Gfr. Hoffmann ein Lomacium eruditum in Mſcr. (R.)

Lomnitz (S. 13) nächſt Berbisdf. der nördlichſte Ort des Amtes, liegt an der radeberg-königsbrücker Straſſe, NNOlich v. Dresden, 2 St. weſtl. v. Pulsnitz, 1 St. vom SWlichen Fuſſe des Keulenbgs., an einem Bächlein, das in W die kleine Röder erreicht; daſelbſt liegt die Buſchmühle; hingegen die Opitz- u. Obermühle ſind näher bei L. in N. In N u. NW verbreitet ſich die lausnitzer Heide übrigens raint L. mit Seifersdf., Wachau, Kl.Dittmannsdf., Mittelbach u. Gr Naundorf. Das Gut (mit 1 RPferd u. ohne weitr. Zubehör) hatten 1612 Die v. Schönfeld auf Wachau, ferner der 1661 geſt. Geh.-Rath J. G. v. Oppel (ſeit 1630 des H. R. R. Semperfrei) auf Lamperswalde; ihm folgte ſein Sohn, der preuſſ. Kammerh. G. Fri.; doch 1679 gehörte L. Dem v. Boblick auf Dürrenhennersdf., u. 1752 einem Zſchoche, den Steglich's aber mindeſtens ſchon 1800.

Lomnitz, nun im görlitzer Kr. des RB. Liegnitz (S. 14) hatte 1818 in 28 H. 178 Seelen, u liegt 1½ St. v. Seydenbg. u. Oſtritz, 1 St. v. d.

böhm., $\frac{1}{2}$ St. v. d. ſächſ. Gränze; die Fluren trifft die herrnhut-laubaner Straſſe in N, u. die ſeydenberg-budiſſiner in S. Der Ort raint mit Radmeritz, Nieda, Bohrau u. Niederrudelsdf.; von Schönberg trennt ihn ein Waldberg. Auf Schenks Ch. heißt er Lamnitz. Die hieſ. Linee Derer v. Kieſenwetter, geſtiftet von dem 1656 geſt. Lieut. Heinr. Adam, hatte lange auch Reutnitz.

Lomske, ſ. Lumßke.

Lonnewitz (S. 14) auf Schenks Ch. Launewiz, in Urk. auch Langwitz; denn unter dieſem N. zinſte es 1358 dem oſchatzer Pfr. 33 Schffl. Korn. Der Landrichter beſitzt eine Wieſe, die Seifenlehde genannt, deren N. Hoffmann auf ein ehemal. Goldſeifwerk allhier beziehen will. Beim Brande des Poſtgutes (ſ. Lex.) verbrannten größtenth. auch 3 Fuder voll Damaſtes u. Leinwand, die auf 20000 Rthlr. geſchätzt waren. Von 23 hieſ. Hufen erhält das oſchatzer Kirchenärarium noch jetzt über $7\frac{1}{2}$ Schffl. Korn, nämlich 40 Schffl. des kleinen Kirchenmaſſes. Auch ein Seifberg iſt in der Nähe. Der Vornitzer Antheil ſoll früher ein eignes Gericht gebildet haben, das 1700 Einem v Weltewitz zuſtand. 1649 gab es hier nur 3 bewohnte Güter.

Lonzig (d. h. Sonnenheim; S. 16) offic. Lontzig, nun im zeizer Kr. des RB. Merſebg., hatte 1818 in 37 H. 215 Seelen, u. liegt vielm. $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Z., $\frac{1}{4}$ St. v. d. reuſſ. Gränze, mit Aga, Zſchellbach u. Oſſig rainend, in ſtark coupirter Gegend. Die Mühle, mit 2 Gäng. u. 11 Einw., ſteht entfernt unterm Df. in O; auch ſteht ein Handgütchen iſolirt.

Loquitz, der Fluß (S. 16) hat ſeine eigntl. Quellen vielm. im Meiningiſchen, auf d. Brande, einem Th. des letztener Forſtes, bildet ſehr bald einen Th. der meiningiſch-bair. Gränze, u. iſt dann erſt

ganz bairiſch. Er fließt ſehr geſchlängelt, jedoch im Ganzen bis vor Oberloquitz NW- u. nordwärts, dann nach NO, gar zuletzt aber NWlich. Zuletzt ſcheidet er den Lohmen vom Eichelberg. Seine Länge beträgt nur $5\frac{3}{4}$ St., — er iſt aber nach Verhältn. ſehr waſſerreich.

Lorenzkirch (S. 17) vulgo Lorzenkirchen, liegt $\frac{3}{4}$ St. v. d. Landesgränze, 290 par. Fuß überm Meere, am Wege v. Oſchatz in die Niederlauſitz, nicht 2 St. öſtl., ſond. $2\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Oſchatz, mit Cottewitz, Kreynitz u. Zſchepa rainend. — Bei der Fluth 1784 blieb auf hieſiger Wieſe der Thurm der hinweggerißn. Gröber Kirche liegen. — Entfernt in O ſteigt ein Hügel mit Weingärten an. Im Orte iſt auch ein herrſchftl. Budenhaus. Der Ort hat 1 Gaſthof, auch eigne Trift, u. zählte 1730 nur 28 H., hat aber jetzt g. 250 Seelen. Nach der preuſſ. Vermeſſg. müßte L. unter 51° 22′ d. Br. und 30° 55′ d. Länge liegen; damit ſtreiten jedoch die ohne Zweifel beſſern ſächſ. Vermeſſgn. auffallend.

Lorenzſtein, v. Lorzenſtein (S. 19 fehl.) ein Felſenbg. der ſächſ. Schweiz, öſtl. vom Kuhſtall, dem Arnſtein ſchief gegenüber; er iſt bedeutend, u. hat nach d. Sage eine Burg getragen, deren Beſitzer mit den Arnſteinern in langer Fehde gelebt hätten. Mindeſtens fand man einſt hier einen alten Pfeil. Dem L. iſt öſtlich der Heulenbg., ſüdl. der nahe Raubſtein gegenüber.

Loſchwitz (d. h. Seichtdorf; S. 19) v. auch Loſchewitz, liegt nur $1\frac{1}{4}$ St. v. Dr., Blaſewitz gegenüber, ſeinen ſehr weit-ausgreifendn. Weinbergen nach mit der dresdn. Heide u. mit dem weiſſ. Hirſch, in SO aber mit Wachwitz rainend. Die Vordergemeinde iſt die des Stadtraths, die hintere die des Amtes; durch jene führt die ſogen. Bergſtraſſe, welche die budiſſiner Chauſſee bei der Nordgrund-

brücke verläßt, u. bis Pillnitz am Abhange u. Fuſſe des Weingebirgs hinzieht; eben da iſt der Gaſthof (der beſond. in der Moſtzeit v. Dresdnern häufig beſucht w.) ſo wie das Beigleite v. Dresden. — Die Kirche, nach Wachwitz hin etwas iſolirt ſtehend, hat g. 345 Fuß Seehöhe, u. putzt die Gegend ungemein; zu ihrem Haupteingange führt eine doppelte Apareille; auf ihrem kleinen Kirchhofe ruhen mehrere ausgezeichn. Männer, z. E. Lord Findlater, u. ſelbſt Generalsperſonen; der gröſſere Gottesacker iſt 1000 Schritt weiter in Süden. Die hierher gepfarrte Loſchwitzer Weinbergsflur enthält auch im Winter über 100 Seelen, weit mehr aber im Sommer; auſſerdem iſt auch der weiſſe Hirſch hierher gepf., ſo daß die Parochie g. 1700 M. begreift. 1801 gab der Rathsantheil 652, der Amtsantheil, incl. den ſich in O daran ſchlieſſenden rochwitzer Grund (der den Ort bis in die Gegend v. Dürrenbiehla hin verlängert) 363, u. die Amts-Weinbergsgemeinde 71 Conſum. an, ſo daß die 700 Einw. im Lex. ganz falſch erſcheinen; hierzu kommt noch der kleine niederboyritzer (nun alſo Prinz-Friedrich'ſche) Antheil, der 6 Häusler an der Elbe begreift; auch gehören einige rochwitzer Grundhäuſer nach Gönnsdf., — u. ſo darf man L. mit dem Grunde zuſammen wohl 1300 Einw. beiſchreiben, wodurch es zum volkreichſt. Df. des Amtes wird. Nach ſichern Nachr. indeſſen giebt es weder Syndicats-, noch Religionsamts-, noch Gönnsdfr. Unterthanen, u. nur zu Helfenbg. gehört nach denſelben die am öſtl. Ende des Grundes liegende Eulenſchenke. — L. hat auch ein Armenhaus. — Ob es wirkl. das 1071 vorkommende Luziwice ſey, iſt noch ſehr zweifelhaft, beſonders da 1227 ein Luzewitz in pago Nisen mit Repnitz verbunden vorkommt. — Man baut hier meiſt einen nur mäſſig-guten rothen Wein. Zum Gedeihen des hieſ.

Baues hat ohne Zweifel Paul Knohll beigetragen; denn dieſer erſte ſächſ. Weinſchriftſteller hat 1645 erweisl. hier Wein gebaut. Unter den Weinbergen u. Berganlagen hieſiger Flur zeichnen ſich beſonders die des königl. Prinzen Friedrich, die des Kaufm. Enobloch, u. der ſonſt Lord Findlater'ſche, jetzt Krebſiſche Berg aus. Das Prinzliche Grundſtück hat eine beſonders glückl., mit Umſicht ausgewählte Lage; eine Bucht des Gebirges bietet zu ſehr manchfaltig. Anlagen die paſſendſte Baſis dar; die Holzung reicht in derſelben bis nächſt zu den Gebäuden herab; die Ausſicht nach den geſchwungenen Strome u. der dresdner Gegend, mit dem blaſewitzer Holze im Vorgrunde, rechts vom tiefern Weingebirge maleriſch beſchloſſen, iſt zum Entzücken ſchön, — und da die Anlage nur 80 bis 145 E. über das Thal ſich erhebt (denn die Villa hat g. 515 par. Fuß Seehöhe,) wird ſie durch die weit höhern Berge gegen manchen rauhen Wind geſichert, der z. E. den Aufenthalt auf Findlater's verleidet. Auſſerdem raint dieſe Anlage mit Wachwitz, welches der Prinz ebenfalls an ſich gekauft hat: eine Verbindg., von welcher ſich der ſchon jetzt ſo trefflichen Anlage noch Erweiterg. und Verſchönerg. verſprechen läßt. Die Villa an ſich iſt 3 Etagen hoch, u. gewiſſermaſſen als ein H gebaut; daß ihr Inneres ſehenswerth ſey, verſteht ſich ohnehin, und einen Theil ihrer Schätze bilden die treffl. gemalten Fenſter. Auſſer den übrigen Gebäuden (zur Luſt u. für die Diener) intereſſirt beſonders die gothiſche Capelle, ſo wie der Thier- u. der Blumengarten. Das Ganze iſt durch des Prinzen Humanität dem Publicum leicht zugänglich. — Der groſſe Enobloch'ſche Weinberg iſt vom Strome etwas entlegen, zwiſchen dem Df. u. der Mordgrundbrücke, zeigt einen ſchönen Garten, ein Wäldchen, u. ein 11 Fenſt. breites, ſchloßähnl. Wohnhaus, deſſen Thürmchen

eine Schlaguhr trägt. Da die Elbe hier gerade ihren Bogen ſchlägt, iſt die Ausſicht des Hauſes ungemein ſchön; doch iſt dasſelbe dem Publicum verſchloſſen. Deſto ſtärker beſucht dieſes den Krebs'ſchen Berg oder Findlater's, beſonders Sonntags u. zu den Wochenconcerten; denn der Hauptſache nach bildet die Anlage jetzt eine Wirthſchaft, u. zwar wohl die eleganteſte ländliche in Sachſen. Unter den 6 Gebäuden iſt das Schloß, meiſt in engliſchem Geſchmack erbauet, allein 15 Fenſt. breit, u. trägt ein tempelähnl. Thürmchen mit Schlaguhr. Die Ausſichten von deſſen Balcon oder aus des Gartens Parterre iſt ſo ſchön, als berühmt, begreift nebſt Dresden das ganze Elbthal bis Pirna, u. das Gebirge vom kleinen Schneeberge an bis zur peſterwitzer Gegend (daher auch Altenberg, den Zinnwald, Maxen u. ſ. f.), das loſchwitzer Gebirge ſelbſt aber in ſeiner ſchönſten Anſicht. Dieſe Anlage leuchtet ſehr in die Ferne, u. wird z. E. von der böhm. Gränze her deutlicher erkannt, als die Stadt Dresden. Deren Hinterſeite beſtreicht die budiſſiner Chauſſee, ſo daß dieſe ſie v. der dresdner Heide ſcheidet. In der Nähe v. Findl. ſind auch der anſehl. Baſſenge'ſche Berg, die breterne Schaluppe, die Anlagen des Hofr. Winkler (Th. Hell genannt) u. des Hrn. Meuſel; ob aber Letztere zu Dresden oder zu Loſchw. gehören, iſt mir unbekannt. Die Schaluppe, fälſchl. Saluppe u. von Vornehmern noch fälſchlicher Saloppe genannt, war urſprgl. eine bloſe Schaluppe, d. h. eine Breterhütte, die ſich durch gute Bewirthg. und eine treffl. Ausſicht (denn ſie ſteht auf einem niedrigen Vorſprung des Gebirgs) zu einem eleganten Hauſe erhoben hat, u. oft ſo ſtark (von allerlei, auch hohen Claſſen der Dresdner) beſucht iſt, daß die Späterkommenden weder Sitz, noch Erdäpfel (welche hier die wichtigſte Rolle ſpielen) bekommen können. Find-

laters u. die Schaluppe ſtehen durch Gondeln insgemein in directer Verbindg. mit der Reſidenz. — Z. 7 v. u.: der helfenberger Grund gehört nicht hierher. Der Ziegengrund, bekannt durch ſeine uralten Buchen u. ſeine treffl. Perſpective nach Dresden, zieht ſich für den, der im Df. hinaufgeht, rechts nach der loſchwitzer Höhe hinaus, welche nach Lehmann 895 par. F. Seehöhe hat, u. an deren ſich auch Wachwitz u. Rochwitz lehnen; ſie iſt meiſt mit Holz bedeckt. Beſondre Bemerkg. verdienen noch der Körnerſche Weinbg. an der Elbe, wo Schiller 1785 ſeinen Don Carlos vollendete, und der ſonſt Kügelchenſche, von welchem nach Dresden heimkehrend der treffl. Gerh. v. Kügelchen im J. 1820 ermordet wurde. Vom Erſtern findet man Abbildg. u. Beſchreibg. im Kind'ſchen Taſchenbuch z. g. V. 1823. — Zwei Weinberge gehören dem Materni-Spital, welchem Heinr. d. Erlauchte den Ort ſchenkte, der auch noch vor 250 J. ungetheilt dem Spital gehört haben ſoll. — Statt der Aerndteprädigt geſchieht hier, durch eine Stiftg. des Hofkirchners Saxe, jährl. eine Weinbergsdankprädigt, wobei auch jeder Arme des Dfs. 8 Gr. erhält; die erſte ſolche Pr. hielt der Superint. Am Ende ſelbſt. — 1784 that die Fluth hier groſſen Schaden, u. ruinirte beide Fähren. — Die Winzereien zwiſch. L. u. Dresden gehören meiſt zur Hintergemeinde. Der Ort hat auf dem Oſtravorwk. u. zu der königl. Jagd zu fröhnen. In der Vordergemeinde fielen beiderlei Gerichte erſt 1484 dem Rathe zu. — Als 1667 die ſtarke Auspfarrung aus d. Frauenkirche geſchah, blieben L. u. Wachwitz ihr treu, bis auch ſie 1702 um einen eignen Pfr. anhielten. Man hielt den Gottesdienſt 1702 — 8 in der Schule. Der Kirchthurm iſt 58½ E. hoch, u. die Kirche 43 E. lang; die Hptglocke wiegt 15 Ctr.; Altar u. Cancel ſchenkte der Senator Küffner. Auf

dieſen Kirchenbau wurde auch eine Denkmünze geſchla-
gen. — Die Fähre gehörte anfangs dem Spital;
nachher genoß es nur Fährzollfreih., u. die Renten
bezog das Religionsamt, bis dieſe 1728 für ein Re-
gale erklärt wurden.

Loſen, ſ. Luſan.

Losholz, ſ. Lasholz.

Loſſa (S. 21) nun im eckartsbgr. Kr. des
RB. Merſebg., 1818 mit 118 H. u. 534 Seelen,
ſteht unterm Patrimonialkreisgericht zu Wiehe, und
liegt 1¼ St. v. Wiehe u. v. Raſtenburg, nicht völlig
auf d. Höhe des Gebirgs, ſond. am öſtl. Abhange, an
der wiehe-weimarſch. Straſſe, ¾ St. v. d. weimar.
Gränze, in waldiger u. etwas rauher Gegend. Der
eigntl. Gipfel der Finne, ¼ St. ſüdl. v. hier, nächſt
der Windmühle, hat 985 F. Seehöhe. Im Ort ſind
1 Gaſthof u. 2 Schmieden, entfernt aber davon
in O (alſo unterhalb des Ortes) ſteht die Haſen-
mühle an d. Loſſa. — Das RG. hat 8⅓ Huf. od.
faſt 250 dresd. Schffl. Feld, 68 Sch. Wieſen, 87
Ack. Holz, Dienſte u. Lehngelder v. Loſſa (denn wei-
ter gehört nun kein Ort mehr dazu,) 105 Thlr. bare
Zinſen, 212 cölledaer Schffl. Haferzins, und kann
1000 Schafe halten. Mit der Realgerichtsbrk. ſteht
es unterm OLandesgericht. 1824 wurde es von der
Herrſch. Wiehe gänzl. getrennt, gehört jedoch noch
den Freih. v. Werthern. Die Lehnverbindg. mit
Schwarzburg hörte 1816 auf. Das Gut hat gar kein
Herrnhaus. — Die Loſſa (S. 22 unten) quillt
weſtl. beim Df. aus einigen Teichlein, geht oſtwärts
nach Billroda, dann weſtwärts nach Rothenberga, u.
nun erſt Swärts, wobei ſie eine Strecke lang die wei-
mar. Gränze bildet. Bei Hardisleben nimmt ſie
links 3 Bäche auf, die aus dem raſtenbgr. Forſte, von
Eßleben u. Teutleben kommen, — bei Manſtedt aber
das buttſtädter Waſſer, u. unter Neuhauſen (wel-

ches ſie in Groß- u. KleinN. ſcheidet) die Sulze. In dieſer Gegend wird ſie nur durch den ſchmalen, aber ſehr langen Clausberg v. der Scherkunde od. dem Mühlbach getrennt, der ihr da, wo ſie bei Frohnsdf. wieder preuſſiſch wird, links zufließt. Rechts empfängt ſie noch den Fluthgraben u. den cölledaer Frauenbach, ſo wie einen Bach bei Leubingen. Ihr Lauf beträgt 8½ Stunde, u. geht zuletzt NWwärts. — S. 23, Z. 6, lies: u. endet an der weiſſenſeeer Gränze.

Loſſa b. Wurzen (S. 22) liegt v. da nur 1⅜ St., 1 M. SOlich v. Eilenbg., ¾ St. v. d. Landesgränze, mit Thall-, Waſe- u. Nitzſchwitz, Zſchepa u. Böhlitz rainend, in d. Ebene. Es hat auſſer Deuben weiter kein Zubehör, u. gehörte ſeit 1566 den Gebr. v. Nitzſchwitz, 1612 dem Konr. v. Stein, 1667 bis 1727 aber dem Beſitzer v. Püchen, u. noch 1800 Denen v. Bünau, ſpäter Denen v. Könneritz u. dem Grf. v. Hohenthal. Mit ſtarkem Zins von Luſſen dotirte Joh. v. Wartha 1285 den neuen wurzner Altar Simon-Judä. — Die Loſſa quillt in Börtewitz, fließt meiſt nach W u. NW, zuletzt nach N, u. iſt 3 M. lang, hat aber nur bis Müglenz bedeutende Nebenwäſſer, beſond. das knathewitzer u. frauwalder. Den Namen leitet man v. Los, der Wald.

Löſſau (S. 23) liegt 1¼ St. v. Schleiz, rechtsab v. d. Chauſſee, hingegen am Wege nach Pauſa, keine ¼ St. v. d. ſächſ. Gränze, in einer Senkg.; nahe in S fließt in weſtl. Richtg. die Wieſenthal, u. treibt dicht an der Gränze (in SO) eine Mühle, die neue M. aber in SW; jenſeits der Letztern ſteigt der hohe Königsberg an. Nach Reichards Ch. wäre hier eine Kirche.

Loſſen b. Lommatzſch (S. 23) liegt v. da 1¼ St. SSWlich, 3¼ St. weſtl. v. Meiſſen, am beicher

Bächlein (weßhalb die Nachr. vom Eisgange im Lex. zu ſtreichen iſt), mit Nelkanitz, Schleinitz u. Perba rainend, am SRande des Schleinitzer Holzes, u. iſt nach Leuben gepfarrt. — Das altenburgiſche L. gehört nach Beuſt mit OGerichten blos unters Amt (wovon aber der goth. Staatscal. 1821 nichts meldet!), mit Erbger. auch dem Stadtrath (nur 1 Gut), u. den Gütern Lumpzig u. OLödla. Es hatte 1800 14 H., u. liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Alt., rechtsab v. d. alten geraer Straſſe, am deutſchen Bach, der aber hier der kleine Jordan h., ſeit der erſte evangel. Pfr. zu Tegkwitz 1523 ſeinen Neffen allhier im Bache getauft hat; von dieſer ſonderb. Begebenh. giebt die Inſchrift an d. Brücke Nachricht. — 1227 ſchenkten Die v. Gerſtenbg. ihre Güter in Lozne der trebner Kirche; 1414 ſcheinen es die Bggrf. v. Starkenbg. gehabt zu haben. 1570 gab es hier 10 Häuſer und 1720 brannte L. ganz ab.

Loßnitz, d. h. Seichtheim, Tiefendf. (S. 23) liegt keinesw. an d. Mulde, ſond. ſeinem Hpttheile nach in NNWlicher (zuletzt NNOlich.) Richtg. längs dem Münzbache hinab; es beginnt auch dicht an d. nördl. Vorſtadt Freibergs, u. reicht $\frac{3}{8}$ St. weit bis $\frac{1}{8}$ St. vor dem Fürſtenhof u. dem Neubau. Indeſſen ſind auch viele Häuſer, insbeſ. die des RG., in W. an den ſanften Gebirgshängen vereinzelt, u. es zieht ſich unter dieſen eine lange Reihe bis in die Nähe Kleinwaltersdfs hinaus; dieſe verkettet ſich auch (etwa $\frac{1}{4}$ St. NWlich v. d. Stadt) durch eine Nebenreihe mit Friedeburg; eine kurze Gruppe ſteht auch $\frac{1}{4}$ St. v. Freibg. an d. leipziger Chauſſee. Der Ort hat wenige Güter, aber g. 550 Seelen, darunter viele Berg- u. Hüttenleute. Das RG., ſchon längſt der Fam. Philipp gehörig, ſteht links überm Bache, nächſt der Papiermühle, 1000 Schritt v. der Stadt, u. heißt auch Lößnitz, welchen N. aber das Df.

nie führt. Dem Beſitzer gehört unſres Wiſſens auch 1 der beiden Pulvermühlen an d. Mulde. Von dieſem kleinen RG. iſt das ſchriftſäſſ. Lehngut zu unterſcheiden, welches das Storchvorwk. genannt w., 1817 auf 11422 Thlr. taxirt wurde, u. nur g. 150 Schffl. Landes nebſt 1 Teiche beſitzt. Das Schöſſereigut endlich, auf des Fürſtenhofs Grund u. Boden, iſt nur klein u. baufällig; es hat Schenkgerechtgk. — Ob eines der erwähnten Güter das Erbgericht ſey, deſſen wir ebenfalls Erwähng. gethan finden, iſt uns unbekannt. — Oberluſitz (S. 24, Z. 1) gehört hierher gar nicht, ſond. iſt das Hilligerſche Vorwk., $\frac{1}{2}$ St. ſüdl. v. der Stadt. In NO iſt das alte Bgwk. Anna Fortuna. Auch wohnt im Niederdf. ein Förſter (unterm Oberf. zu Michaelis ſtehend), u. es iſt 1 Schneidemühle im Orte, ſo wie früher 1 Hammer u. 2 Schleifmühlen. — (R.) Das ſogen. Spitalvorwk. haben d. v. Allnbeck vor etwa 330 J. den Lobetanzen abgekauft, 1609 aber veräuſſert Früher war es Mannlehn geweſen. (R.)

Loßnitz (S. 24 fehl.) ein nach Tromlitz gepf. u. nach Söllnitz eingeſchultes Dfch. des weimar. A. Blankenhain, hatte 1826 in 5. H. 30 Seelen, geh. zum RG. Tromlitz, u. liegt, mit Mechfeld im Altenbgſch. rainend, $1\frac{1}{2}$ St. öſtl. v. Blank., 1 St. ſüdl. v. Magdala, Oberſynderſtedt gegenüber.

Loßwig (S. 24) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merſebg., zählte 1818 in 43 H. 220 Seelen, und liegt $\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. T., 1000 Schr. v. der belgernſchen Straſſe, in W mit dem groſſ. Teiche, in S mit Bennewitz u. Kunzwerda rainend, 250 Fuß überm Meere, durch mehrere Dämme geſichert; die Kirche ſteht unter 51° 32′ 2″ d. Br. und 30° 40′ 57″ d. Länge. — (R.) Einen hieſ. Teich ſchenkte Dietr. II. v. Torgau 1306 dem Cloſt. Nimbſchen, welches ſchon Gerichte, Zinſen u. Collatur v. L. beſaß. (R.)

— 1251 kommt Loßkewitz als ein Filial v. Torgau vor, war alſo 1258 ſogleich Nimbſchenisch, wie es denn 1258 ſchon, nebſt Benken, erweisl. nach Nimbſchen gezinſt hat. 1611 ſtanden 3 Mann dem RG. Weſenig u. 1 dem RG. Canitz zu. Mit Kneuſen iſt die Wüſtg. Kniebiſch (S. 25) nicht einerlei, ſond. die letztere liegt bei Falkenbg. Ums J. 1588 kommt ein vererbt. Domanialvorwk. Benken in hieſ. Gegend vor. — Bei der Eisfahrt 1784 verlor der Ort 24 Stk. Großvieh.

Lothmühle (S. 25 fehl.) im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſebg., liegt bei Pitzſchendf., gehört unters RG. Pauſcha, u. iſt nach Liſſen gepfarrt.

Lothra (S. 25) liegt vielm. 1½ St. v. Leutenbg. öſtlich, 3 St. NWlich v. Ebersdf., 3¾ St. v. Lobenſtein, faſt dicht an d. ſchwarzbg. u. der preuſſ. Gränze, an einer Straſſe v. Neuſtadt nach Franken, mit Ilm in Schwarzbg., mit Drognitz u. NBeuten in Preuſſ., in S aber mit einem ſtarken Holze rainend. — Die im Lex. angedeutete Lothramühle, ⅜ St. NOlich entfernt, am kleinen Otterbache, dicht auf d. preuſſ. Gränze, hat man v. einer andern LM. zu unterſcheiden, die auch Obermühle h., zum RG. Altenbeuthen im preuſſ. Kreis Ziegenrück gehört, u. auf d. ſchwarzbgſch. Gränze bei Reitzengeſchwenda am Lothrabache liegt. Letztrer fließt 1⅝ St. lang, meiſt NNWlich.

Lotſchen (S. 25) zählte 1826, incl. das kleine Kammerg. Kottenhain od. Guttenhayn (weit in SW, an d. Gränze gelegen), den Gleichenſchen Hof zu Dröſsnitz u. das Dölliſche Gut zu Keßlar (welche 2 Orte übrigens Altenburgiſch ſind,) 26 H. u. 93 Seelen, hat eine Filialk. v. Keßlar, iſt nach Dröſsnitz eingeſchult, u. liegt 1 St. SOlich v. Blankenhain, am Anfg. des Magdel-Flüßchens, am Fluſſauberge. Erwin VII., Grf. von

Gleichen, beleibdingte damit 1461 ſeine Gemahlin.

Lotſchen (S. 25 fehl.) ein Rodaer Amtsdfch. im Altenburgiſchen, liegt 3000 Schr. nördl. v. Roda, in einem Thalgrunde.

Lottengrün (S. 26) wird im Allgem. zum A. Voigtsbg. gerechnet, dazu es mit etwa 110 E. gehört, u. liegt vielm. $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Plauen, $1\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Oelsnitz, zwar in einer Senkg., aber doch in bedeutndr. Höhe, am Urſprg. des nach Oelsnitz gehenden Baches, an d. Straſſe v. Plauen n. Schöneck, in waldiger u. ſtark coupirter Gegend.

Lotermühle, ſ. unter Lothra.

Lotterſteig heißt derjen. Weg, der quer übers Gebirge des Lilgenſteins (in der ſächſ. Schweiz) hinweg von Proſſen nach dem Elbufer oberhalb Rathen führt. Die Schweizreiſenden wählen ihn häufig als Richtweg nach Schandau.

Lotzdorf (S. 26) ſonſt unter d. N. Loczdorff dem Schützenaltar zu Radebg. zinsbar, liegt v. dort vielm. 1000 Schritt NWlich, theils an d. Röder, meiſt aber an u. auf d. Höhe. Die Häuſerzahl gilt vom J. 1754. Das Bad iſt $\frac{3}{8}$ St. v. hier in N, u. noch näher beginnt die Lampersheide, durch ihre Irrlichter berüchtigt. Die Mühle liegt in einem ſehr romantiſchen buſchigen Thale.

Lotzen (S. 27) liegt weſtl. v. Willsdruf, an der kleinen Trübiſch u. der meißn. Amtsgränze, u. ſoll auch ein kleines herrſchftl. Vorwerk enthalten. (?)

Lotzſchen, ſ. Lotſchen.

Lotzſchke (S. 27) in Urk. Lotzke, liegt nun im zauch-belziger Kr. des RBez. Potsdam, SSWlich v. Belzig, 1 St. v. d. anhalt. Gränze, NOlich v. der mützdorfſch. Heide, an einem Richtwege nach Deſſau. Mit hieſg. Zinſen hat Hei. Bröſigke das belziger Spital dotirt.

Louiſengrün (S. 27) fehlt auf Berghauſens Ch., indem dafür blos das Culmhaus angemerkt iſt, u. liegt faſt ½ St. v. Leheſten öſtl., 2½ St. v. Leutenberg.

Louiſenhütte (S. 27 fehl.) eine zum Rentamte Dobrilugk. in d. Niederlauſitz gehörige, nicht längſt erſt angelegte Kryſtallglashütte, deren 40 E. theils nach Dobrilugk., meiſt aber, als Kathol., nach Annaburg zur Kirche gehen; ſie beſteht aus 5 Gebäuden, u. iſt vererbpachtet.

Louiſenluſt (S. 27 fehl.) ein Gut öſtl. bei Roda im Altenbgſch., an der Straſſe nach Gera.

Loytzſchitz (S. 27) offic. Luitzſch, nun im Kr. Zeitz des RB. Merſebg., hatte 1818 in 33 H. 160 E. u. liegt ½ St. v. der geraer Gränze, mit Zſchellbach, Nödiſſen, Kl.Pörthen u. Heuckewalde rainend, am Urſpr. des nach Zeiz fliesſnd. Brühlbaches. 1818 waren in d. Parochie 310 Seelen.

Lubachau (S. 28) liegt rechts an d. hoyerswerder Straſſe, mit Welka, Malſitz, Krummförſtchen u. ſ. w. rainend, am SOlichen Fuß des Windmühlhügels.

Lubas (S. 28) richtiger Lubos, wend. Lubojs, bildete ſich aus 2 iſolirten Bauergütern, brannte 1813 ganz ab, enthält auch eine Schäferei, hat guten Boden, hält ſich nur freiwillig zur Mahlſchwitzer Kirche, u. liegt 1¼ St. NOlich v. Budiſſin, einige 100 Schr. vom rechten Spreeufer (an welchem in NW, Zictzſchberge gegenüber, eine unregelmäſſig geformte Serbenſchanze gefundn. w.), zwiſch. dem Bölau- u. Kiefernberge. Letzterer trägt einen Steinbruch, u. an ſeinem Abhange hin läuft in einer Allee die mußker Straſſe; jenſeits deſſelben verbreitet ſich der groſſe Ziegelteich an der guriger Ziegelei. An der Schanze geſchieht die Spaltung des Fluſſes.

Lubaſt, Klein L., Lubitz (S. 29) nun im wittenbgr. Kr. des RB. Merſ., ſteht unterm A. Kemberg, hatte 1818 in 18 H. 100 Seelen, benutzt die Wüſtg. Pagenitz (Panitz, Pagenz), u. liegt am Fließ, 3 St. ſüdl. v. Wittenbg., nicht weit nördl. v. der ſchmiedebgr. Heide. Der Name ſoll ſ. v. a. Hübſchheim bedeuten. — S. 29, Z. 13, ſtatt Rittergute lies Kammergute.

Lubitz, nun im bitterfeld. Kr.

Lubochow (S. 29 fehl.) ein 1816 vom cottbuſer Kr. an den calauiſchen der Niederlauſitz gekommnes RG. u. Dfch. von 16 H. 110 Seelen, nach Reſſen gepf., liegt 4¼ St. SOlich v. Calau, an einer Straſſe nach Senftenbg., in waldg. Ebene, mit Lesko, Reſſen u. Cunersdf. rainend. Etwas einzeln liegen die Halang- u. die Lubochmühle. Das Gut hat weiter kein Zubehör.

Lubos, ſ. Lubas.

Lubſt, der Fluß (S. 29) h. auch Lubus, u. quillt genauer an den Hügeln zw. Looß u. Albrechtsdf., ¾ M. ſüdl. v. Sorau, alſo im ſorauer Kr.; ſie netzt zuerſt Albrechtsdf., hingegen von Pitzſchkau nur die Mühlen, u. Droßkau gar nicht, ſond. Lübschen u. Zwippendf., auch Belkau im croſſener Kr., wo ſie ſich Wwärts wendet; von Merken an fließt ſie im gubner Kr. NWwärts über Jaulitz (nicht Taulitz), Starzeddel, Amtitz, Stargard u. Tzſchernowitz (aber nicht Göttern u. Schenkendf.), Böſchen u. Plöſſe, Schönaiche u. Katzſchken nach Guben. Ihr Lauf beträgt 13 — 14 St., u. geht ſehr ſchleichend, weßhalb gewiſſe Fiſche u. die Krebſe in Unzahl darin hauſen.

Lubtin (S. 30) liegt vielm. 1 St. SOlich v. Zittau, ½ St. v. Grottau in Böhmen, u. gehört auch zum Th. nach Böhmen, näml. zur grfl. Clam-Gallas'ſchen Herrſch. Gräfenſtein. Das hieſ.

Bächlein bildet einen Th. der Landesgränze, u. geht weſtl. zur Neiſſe. Der Ort ſoll zu den älteſt. zittauer Beſitzgn. gehören, u. eine Ziegelei haben.

Lucca, die Stadt, ſ. Lucka.

Lucca, das Df. (S. 30) iſt altenburgiſch, u. iſt mit d. Kammerg. Schöngleina combinirt, bildet jedoch an ſich ein beſondres Kammerg. mit Erbgerichten. Es liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Jena, $\frac{5}{8}$ St. SWlich v. Bürgel, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. v. Roda, in einer Senkg., bei einem Teiche, meiſt vom Weimariſchen umſchloſſen, u. mag wohl nach Gleina gepfarrt ſeyn.

Luchau (S. 30) v. auch Luge, liegt v. Dippold. nur $1\frac{3}{8}$ St SOlich, am Weg nach Glashütte, $\frac{1}{8}$ St. vor dieſem, auch mit Reinhardsgrimma u. Frauendf. rainend, NOlich vom ſchmiedebg. Hauptwalde, meiſt an einem Nwärts gehend. Nebenbächl. des grimmaiſchen Waſſers, am öſtl. Fuſſe des ganz bewaldet., auch nicht als Kegel, ſond. als Halbkugel od. Kappe erſcheinenden, g. 1400 F. über d. M. erhabnen Luch-Berges. Die Volksſage ſetzt nach L. ein uraltes Schloß, — doch weiß ich nicht, ob auf genannten Berg? Das Gut L. kaufte Kf. Auguſt 1564 vom Hei. Kölbel um 21000 mfl., u. bis um die näml. Zeit war L. nach Reinhardsgrimma gepfarrt. Der Seelen ſind über 300, u. die 5 Häusler gelten vom J. 1754. Länge u. Breite des Berggipfels beträgt resp. 31° 23′ 33″ und 50° 53′ 14″.

Lucienbreite od. Teichmarke, ein Feldſtück v. 5 Ack., welches zu Roitzſch im bitterfldr. Kr. gehört, und unter daſigen Pfarrgerichten ſteht.

Lucka, die Stadt (auch Lucca, das kleine Luckau u. ſ. f., S. 31) liegt $3\frac{1}{2}$ St. von Altenbg. NNWlich, $2\frac{1}{4}$ St. v. Pegau SOlich und von Borna WSWlich, in der Gabel, die ſich durch die Verbindung der Schnauder (aus SO) und des Rannebachs (aus SW kommend) bildet, und nur durch beide Wäſ-

ſer von Sachſen (von Bernsdf. u. Nehmitz) geſchie-
den, in angenehmer Aue. In SO ſtößt Teuritz wie eine Vorſtadt an, und 2000 Schr. in S beginnt der Forſt, um welchen in Sachſ. Hageneſt und Rup-
persdf., in Altenbg. nach Breitenhain, Wintersdf., Schnauderhaynch. und Meuſelwitz, in Preuſſen Ruſ-
ſendf. und Falkenhayn liegen; ein kleines Theil davon iſt ſächſiſch. — Daß L. früher eine Feſtg. geweſen (wozu auch die Lage paßt,) findet ſich in allen Be-
ſchreibungen der Schwabenſchlacht; hingegen 1554 ſchon war es ein bloſer offener Flecken, und erſt ſpä-
ter ward es wieder zur Stadt. 1493 war hier (in Luckaw) Hanns v. Hageneſt, 1495 aber Hanns v. Weiſſenbach geſeſſen, ſo wie 1554 wieder Wolf Hageneſt auf Teuritz. 1819 zählte man 1228 See-
len; jetzt ſind deren an 1300. Nach Verhältn. dieſer Geringfügigk. iſt der Ort hübſch gebaut. Er iſt auch Sitz eines Förſters, eines Amtsphyſikus u. ſ. f. An der Erbgerichtsbk. hat auch das Kreisamt Theil. Es ſind hier 2 Bürgermſtr., aber kein Kämmerer. — Die Schlacht fiel am 31. May vor. Der vorletzte Satz auf S. 32 wird durch den der Schlacht voraus-
gegangn. vergebl. Angriff auf den Ort widerlegt. Man will wiſſen, daß auf markgrfl. Seite allein geg. 6000 M. geblieben, und noch weit mehr auf der kai-
ſerlichen. Von der Beute verehrten die Mkgrfn. ei-
nen Theil der leipzgr. Thomaskirche. Mit Philipp v. Naſſau (od. den Kaiſerl.) hatten ſich übrigens auch die freien kaiſerlichen Städte Altenbg., Chemnitz und Zwickau vereinigt gehabt. Den Ausſchlag bei dieſer Schlacht, welche Friedrich ſelbſt zuvor als die ent-
ſcheidende bezeichnete, gab derſelbe dadurch, daß er in Perſon Philippen niederhieb. Ihr folgte die Ueber-
gabe vieler Städte an Friedrichen, nachdem deren kai-
ſerlich. Garniſonen ſich nach Freiberg zuſammen gezo-
gen hatten.

Luckaitz, ſ. Luckeitz.

Luckau, die Kreisſtadt (S. 33) h. in Urk. auch Luckow, Lucowe, Lünegka, Lunchyna, Lunkayn u. ſ. w., wendiſch Lukow od. Wukow. Die Ausdehng. des moraſtigen Th. der Umgegend wird im Lex. ſehr übertrieben; es läuft blos ein ſchmaler Streifen Moraſtlandes (das aber als Bruchland dennoch benutzt w.) von L. ſüdwärts 1½ St. weit an der Berſte hinauf bis Beesdau, u. ſeit 1788 iſt auch davon ein groſſer Th. entwäſſert w., wozu unter and. der Hahnengraben gehoben wurde. — L. liegt 4 St. SWlich v. Lübben, 4½ St. v. Lübbenau weſtl. u. v. Calau NWlich, 4½ St. v. Dahme OSOlich, an der Vereinig. der Berſte u. Geila (die jedoch v. der golßener Geille zu unterſchriden iſt.) — 1818 waren hier 479 bewohnte Häuſ. und 2892 Seelen. Von jenen ſind das Luckauer od. Riech'ſche Vorwk., das Lazareth, das Schießh., die Fällmeiſterei u. das Gartenhaus Schloßberg entfernt v. der Stadt gelegen, wozu noch 9 unbewohnte Windmühlen (insbeſondre in SW u. SO) kommen. In den Rathsdfrn. lebten 1818 g. 3250 Seelen. — Von den 3 Kirchen gehört die 1740 — 50 neu gebaute Cloſter- od. Franciſcanerkirche zu den Landes-Verſorgungsanſtalten. Die Pfarr- od. Nicolaikirche ruht auf 22 Säulen, iſt ſehr lang, 40 E. breit, mit 2 groſſ. u. ſchönen Thürmen, treffl. Glocken und anſehl. Schätzen verſehen, welche zum Th. vom Ablaß herrühren, damit der Biſch. Paul v. Tiberias ſie 1311 beſchenkte, u. woraus zum Th. die Unterhaltg. andrer Commungebäude beſtritten wird. — Das Lyceum (S. 34) erhielt 1804 eine neue Verfaſſg., u. 1805 verband man damit, als 5te u. 6te Cl., die Armenſchule, die aber mehr die Form einer Bürgerſchule erhielt; das Gebäude diente 1813 den Franz.

als Lazareth u. Hauptwache, den Preuſſen als Magazin. Das Convict wurde 1811 zwar ein-, aber 1814 nebſt dem Schulgebäude wieder hergeſtellt. Unter den 2 — 300 Schülern giebt es auch immer einige vom Adel; 1810 — 14 haben 24 von hier die Univerſität bezogen. Ausgezeichnete Zöglinge des Lyc. waren der 1715 als Gen.-Sup. zu Lübben verſt. J. Chr. Adami, der wittenbgr. Theolog Chr. Sigm. Georgi († 1771) u. der 1826 geſt. Conf.-Miniſter v. Globig. Als Rector wirkte bis 1805 der damals nach Pforta verſetzte Schmidt. Das Convict (für 6 Tage jeder Woche) entſtand 1642, die Bibliothek 1756; letztere verſtärkte ſich 1805 durch die des verſt. D. Israel, ſo wie durch die deutſche Leſebibliothek, die der P. Möller zu Zipſendf. hierher ſchenkte. Der Unterricht dehnt ſich auch auf Ebräiſch, Philoſophie, Declamation u. ſ. w. aus. Von den S. 35 erwähnt. Anſtalten dürſte Etwas im Suppl. zur Niederlauſitz vorkommen. Das Spital zum H. Geiſt beſitzt ſeit 1460 eine Mühle zu Gehren, verpflegt zwar an ſich nur 36 P., giebt aber jährl. 150 Schffl. Korn, 300 Sch. Hafer und 612 Thlr. an die Armencaſſe, deren Wirkungskreis ſehr ausgedehnt iſt. — S. 36, Z. 5 v. u.: die Stärke geht meiſt nach Berlin. Die Nahrung des Ortes ſoll bis zum 30jähr. Kr. ungleich beſſer, als jetzt, geweſen ſeyn, u. im 15t. Jh. eine Menge Juden hierher gezogen haben. — Der Rath (ſ. S. 33) erhielt das rothe Wachs-Siegeln ſchon 1422 vom K. Wladislaw. Einer der Bürgermſtr. iſt jedesmal bürgerl. Landesälteſter der Niederlauſitz. Uebrigens begriff der Rath bis 1816 1 Syndik, 1 Stadtricht., 1 Stadtſchreiber u. 2 Senatoren, beim Stadtgericht aber 1 Actuar u. 3 Beiſitzer. — S. 33, Z. 1 v. u.: dieſe Schatzung bezog ſich auf die Stadt ſelbſt, und es kamen g. 34000 mſl. dazu von den

Rathsorten. Bis 1348 hatte der Abt zu Dobrilugk an hieſ. Webergaſſe ein Haus mit eignen Gerichten.— Das Schloß Lucowe (auf der Stelle des Luſthauſes auf d. Schloßbg.) ſoll Kaiſ. Friedrich II gebaut haben; indeſſen mag dieß auf den Reſten einer Serbenburg geſchehen ſeyn. 1143 befeſtigte der brandenbgr. Mkgrf. Albrecht die Stadt, u. Ludwig d. Römer gab ihr 1361 Zollfreiheit, Jobſt aber 1409 das Meilenrecht. 1644 vertheidigten die Schweden das Schloß lange; doch die Sachſ. nahmen es, und ſprengten es nebſt den 6 E. ſtarken Stadtmauern in die Luft, wobei ein Th. der Stadt abbrannte. Seit dem Hptbrande dürfen keine Scheuen innerhalb der Mauer ſeyn. — Das Treffen 1813 (S. 37) geſchah zum Th. in d. Stadt ſelbſt, die dabei 115 H. u. 52 Scheunen verlor, weil die Franzoſen ſich durch öftres Feueranlegen den Rückzug gegen Bülows 30000 M. ſicherten; die Vorſtädte wurden geplündert, und waren mit Leichen wie beſäet; auch war die Stadt ganz entvölkert. Während des nun folgnd. Waffenſtillſtands lagen 13000 Franz. hier, und raſirten 80 Gebäude, um die Stadt zu befeſtigen; hierdurch wurde das Bombardement am 23ſten Aug. von Seiten des preuſſ Obr. v. Wobeße veranlaßt, wobei 18 H. u. 77 Scheunen in Rauch aufgingen; der franz. Obr. Geſton capitulirte. Selbſt in hilfloſer Lage, ſchickte dennoch Friedrich Auguſt der unglückl. Stadt 500 Thlr. zu augenblickl. Hilfe, und der ſpätre Landesherr wies dem Orte 47861 Thlr. zur Vergütung an. — Der Name Luka bedeutet eine feuchte Wieſe.

Luckauer Kreis (S. 38), einer des Regbezks. Frankfurth, gränzt nun in S u. W an den liebenwerdaer Kr. des RB. Merſebg., in W u. N an den jüterbogk-luckenwalder Kr. des RBzk. Potsdam (zu Berlin), erſtreckt ſich zwiſchen 30° 55′ u. 31°

34′ der L. und zwiſchen 51° 32′ u. 52° 6′ d. Breite, folglich $8\frac{1}{2}$ M. von S n. N und bis nahe an 5 M. von O nach W; er bildet das weſtl. Fünftel der Prov. Niederlauſitz, u. hat in ſeinem jetzg. Umfange auf $25\frac{4}{9}$ QM. nur wenig unter 40000 E., alſo für jede QM. 1550. In dieſem Umfange nähml. begreift er den frühern luck. Kr. mit Sonnewalde und Dobrilugk, doch ohne die Dfr. Barzig u. Kemlitz; ferner das A. Finſterwalde, die ſonſt ſtorkauiſchen Orte Kaden, Kreblitz u. Alteno, das cottbuſiſche Schlabendf., endl. Rüdingsdf. aus d. A. Schlieben, wogegen er aber Frauenbg. an den lübbener Kr. verlor. 1818 zählte man 34957 Seelen in 6157 Feuerſtellen, nämſ. in den Städten 1528 H. u. 9171 Einw., auf d. Lande 4629 H. u. 25786 Einw.; hierbei nur 68 Katholiken u. 2 Juden. — S. 38, Z. 3 v. u. lies: die kleine Elſter oder Dober. — Bedeutende Seeen ſind nicht hier, aber genug Teiche. — Der alte luckauer Schffl. hält $8\frac{3}{16}$ dresdn. Metzen. Beim Ackerbau verdienen Weitzen u. Linſen beſondre Erwähnung, ſo wie in S das Heidekorn. Die Dfr. ſind meiſt mäſſiger Gröſſe; nur Drehna hat über 500 Einw. — S. 40, Z. 1, ſtatt Friedersdf. lies: Louiſenhütte. — Zu den Städten kommt nun Finſterwalde. Die Kirchorte im nunmehrg. Umfange des Kr. wird hier Niemand genannt verlangen; eben ſo ergeben ſich die neu-hinzugekommnen Dfr. u. Rittgüt. aus dem Obigen v. ſelbſt. Das Kindler'ſche Haus (Z. 8 v. u.) iſt zu ſtreichen; auch ſind nicht in allen hier genannt. Dfrn. wirklich Rittergüter. Alle Kirchen des Kr. ſind unter die Superint. zu Luckau, Dobrilugk und Sonnewalde vertheilt.

Luckeitz (S. 41) h. officiell Luckaitz, hatte 1818 in 22 H. 146 Seelen, u. liegt 1 M. Slich v. Calau, am vetſchauer Waſſer, zwiſch. Schellnitz und Weiſagk, in buſchiger Gegend. Iſolirt liegen die

Schäferei nebſt Coloniſtenhaus, die Ober- u. Untermühle. — L. iſt nach Calau, nicht nach Lipten gepf.

Luckenau (S. 41) d. h. Wieſenheim, nun im weiſſenfelſ. Kr. des RB. Merſebg., unterm Amte Mölſen, liegt nur 1¼ St. NWlich v. Zeiz, 3¼ St. SOlich von Weiſſ., links od. nördl. am Prieſenbache, ſehr nahe b. Strecken, Weidau und Reuſſen, in hübſcher Hügelgegend. 1818 waren hier in 12 Häuſ. 70 Seelen. Das Landgericht ſcheint aufgehört zu haben; ſeine Entſtehung beruht darauf, daß die Droyſſiger Herrſch. 1585 die Obergerichte allhier prätendirte, welche das Amt nicht aufgeben wollte. Für die dabei nöthige Bewirthung der Amtsperſonen iſt der Ort frohnfrei. Im J. 1121 kommt er als Luconowe vor. Die Hufen haben hier 12 altſächſ. Äcker.

Lucko (S. 42): das Gut und Df. Lukow ſchenkte 1231 Otto v. Ilburg dem Cloſter Mühlberg. Einige Zeit im J. hat Plotha hier Hut und Trift. Die Mark h. auch die Lauke (= Wieſe.)

Luckewehna (offic. Schreibart; S. 42) nun im delitzſch. Kr. des RB. Merſebg., 1818 mit 15 H. u. 88 Einw., liegt vielm. 2 St. v. Del. OSOlich, zwiſch. Hohenrode, Brinnis, Golmen und Cremſitz. —(R.) Vielleicht ſchrieb ſich davon das Geſchlecht, aus welchem ein Cornel. v. Luckowien auf Döbernitz 1717 ſtarb (R.)

Luckvorwerk, ſ. unter Sorau.

Lüdersborn od. Luthersb. (offic. Schreibarten; S. 42): dieſ. Vwk. hat 10 Einw., geg. 300 Schafe, 7 Huf. 7½ Ack. Feld, 22¾ Ack. Wieſe, ein Rieth u. 1 Ang. u. l. ¾ St. SWl. v. d. Stadt, n. Straußfurth u. Wundersleben hin, am Anfg. des langen Thales, worin ein Bächl. SOwärts zur Unſtruth läuft.

Ludwig XVI. (S. 42 fehl.) eine hervorſpringende Felſenpartie am recht. Elbufer in der ſächſiſchen Schweiz, ſüdl. bei Rathen; von N her geſehen gleicht

ſie ſehr dem Geſichte Ludwigs XVI. auf den Laub-thalern.

Ludwigsburg (S. 42 fehl.) einige Häuſer auf d. Höhe nordöſtl. bei Untergölzſch im ſächſ. Voigtlande, zu daſg. Rittg. gehörig; es liegt 1¼ St. SOl. v. Lengefeld u. ¾ St. NNOl. v. Auerbach.

Ludwigsdorf (S. 42) nun im RBezk. Liegnitz, zählte 1818 in 139 H. 641 Seelen, und erſtreckt ſich, dem linken Ufer der N. parallel, doch nicht völlig daran, von ½ bis zu 1⅛ St. v. Görlitz abwärts, wird auch durch einzelne ſtädtiſche Häuſer damit beinahe verkettet. An der OSeite von Oberludwigsdf. (welches 1818 62 Häuſer und 287 Einwohner hatte) zieht ſich der klingewalder Bach hin, bevor er in die Neiſſe fällt, und ſcheidet es von breiten Wieſen. Ans SEnde ſtößt Klingewalde, zieht ſich aber Wwärts im Seitengrunde hinauf. Dem Mittel des Ortes gegenüber mündet der ſtarke leupoldshainer Bach. In N ſtößt Obernaundf an, ſo daß ſich eine 1½ ſtündige Häuſerreihe bildet. Dem Niederdf. gegenüber erhebt ſich der rothe Stein mit ſeinem Kalkbruche, und in W iſt der Galgenbg. — 1450 hatten Die v. Gersdf. auf Kemnitz den meißn. Biſchofszehenten (96 Schffl. Getreide) in Lehn; dieſen erhob die Stadt Görlitz wahrſchnl. ſchon im 16ten, ſicherlich im 17ten Jahrhundert.

Lübau (= Tiefenheim; S. 44) liegt vielm. 1¾ St. nordweſtl. von Dipp., 1 St. SOlich v. Tharandt, ½ St. von Rabenau, mit Somsdf., Borlas und Spechtritz rainend, Wwärts erhöhet über einen Nebenbach der roth. Weiſſeritz, der ein keſſelart., romantiſches Thal bildet. Der Einw. ſind jetzt mehr.

Lübben (S. 44) iſt gewißl. nicht nach einer Gottheit, ſond. entweder nach ſeiner tiefen und ſeicht. Lage genannt, wie denn die Spree unter der hieſigen Brücke nach Berghaus nur 184⅓ par. Fuß Seehöhe

hat, oder von Luben, ein Waldhügel. Ob es das im J. 1000 genannte Luibai ſey, iſt ſehr zweifelhaft. Es liegt ferner noch 1½ St. vom nächſt. Puncte der brandenbgſch. Gränze, 2½ St. NNWlich von Lübbenau, 5 St. nördl. v. Calau, an der nordweſtl. Ecke des obern Spreewaldes, wiewohl dieſer nicht mehr bis zur Stadt reicht, wie damals, als er noch mit dem kleinern niedern Spreewalde zuſammenhing. Damals bildete L. einen durch 2 Burgen befſtgt. Paß durch den Wald. Von einer dieſer Burgen leitet man den Borgelt (d. h. Burgwall) ab; die andere iſt das jetzige Schloß, welches der Landvogt Bohuslaw Felix v. Lobkowitz auf Haſſenſtein vor 270 J. durch den Baumſtr. Jak. v. Salza bauen ließ, und in welches man die Regierung v. Calau verlegte; inzwiſchen hatten die Landvögte ſchon früher auch in L. ihre OAmtsverweſer gehabt. Gleich nach dem Bau wurde K. Maximilian auf dem Schloſſe prächtig empfangen; auch kamen hier 1729 der preuſſ., der poln. König, und der Hrzg. v. S. Weiſſenfels in Heiraths-angelegnhtn. (wiewohl vergebl.) zuſammen. Auf dem Schloſſe iſt auch die Bibliothek der OAmtsregierung. Der S. 45 erwähnte, ſehr breite Thurm ſteht mitten im Hofe. Das Schloß hat, ohne das Vorwk., noch 9 Nebengebäude. Das 1746 erbaute Landhaus diente bis 1799 auch zu Gewerbsausſtellungen, welche aber dem Handel des Orts nachtheilig befunden wurden. — L. heißt wendiſch Lubbin, od. Lubio, in Urk. auch Löben. Es hatte 1818 (incl. das Rödenbegkſche Vorwk. in O, am Ende der überſpreeiſchen Vorſtadt) in 501 H. 3409 Seelen, davon 95 unterm Amte; jetzt kann man über 3700 annehmen; 1750 gab es nicht 380, 1800 aber 426 H., 1811 3092 Conſumenten. Die innere Stadt h. die Altſtadt; Neuſtadt bezeichnet die früher ſogen. luckauer Vorſtadt in W, jenſeits der Perſte. — In

dem S. 45 genannten Perſonal hat ſich natürl. Manches geändert. — S. 46. Anjetzt garniſonirt hier das 1. Bataill. des 8ten Lineen-Infanteriereg., deſſen Chef, der Gen. v. Horn, in Frankfurth ſteht. — Die Hptkirche wurde 1782 freundlich ausgeſchmückt, iſt jedoch ohne Symmetrie und nicht groß; ſie ſteht ſeit 920 J., hat eine ſchöne ſtarke Orgel, des hieſg. Archidiakons P. Gerhards Portrait, und als Altarſtück eine treffliche Copie der Mengs'ſchen Himmelfahrt zu Dresden. In der wendiſchen K. wurden noch bei Menſchen-Gedenken der Eingang jeder Prädigt wendiſch gehalten und der Glaube wendiſch geſungen. Die Spitalk. wurde 1702 eigentlich blos für die Neuſtadt erbaut. Z. 8 v. u. ſtatt 400 lies 3600. Hier war der ber. Scheller angeſtellt, ehe er nach Brieg ging. Der ſtarke Philolog Juſt. Rabener wurde hier gebildet. — S. 47, Z. 4 v. u.: die Gebräude ſind jedoch ſchwach. Zur Nahrung trägt auch die Paſſage v. Leipzig n. Frankfurth bei, ſo wie der eigne Beſitz eines bedeutend. Th. des Spreewaldes. Wie wichtig Letztrer dem Orte ſey, erhellt aus deſſen notoriſcher Verarmung, als K. Ferdinand, um die unendl. Streitgktn. der Stadt mit der Lübbenauer Herrſch. zu heben, 1532 den Wald in Sequeſtration nahm. Da man ſpäter den Wald in Lübbens Nähe abholzte, bildeten ſich ſeit 100 J. immer mehr Sandhügel oder Dünen, welche zuerſt ein gew. Schuſter zum Weinbau benutzte. Der Hain (S. 49,) längs der Berſte, wurde ums J. 1790 ſtark gelichtet, dann aber in Schläge getheilt. — Der Jahrmärkte (S. 48) ſind nur 3. Die Viehmärkte ſind wichtig. — Die Schützen haben ein 1619 vom Grf. Promnitz geſchenktes Kleinod, welches jeder neue König mit einem Goldſtücke vermehrt; dieſer iſt 1 J. lang v. den meiſten Abgaben frei, u. hatte ſonſt 16 freie Gebräude. Die Schützen erhielten ihre Privilegien 1564

vom Kaiser ſelbſt, beſitzen die Schäferwieſe, u. hatten früher auch das Stadtvorwerk. — L. kommt mit Sicherh. zuerſt 1301 als Castrum Lubbenov, 1329 als C. et Oppidum Lubbyn vor; damals tauſchte der ſächſ. Kf. Rudolf es vom Cloſter Dobrilugk ein. Ob der 1199 vorkommende Castellanus de Lubin hierher od. nach Lüben in Schleſ. gehöre, iſt ungewiß. In der Umgegend giebt es ſerbiſche Grabhügel. Die uralten Stadtmauern ſind meiſt abgetragen. In der Südhälfte beſteht der Boden der Stadt aus mehreren Lagen v. Schutt, weil ſie 1632 binnen 10 Tagen des Juny's 3mal geſtürmt wurde; ſie ſtand daher bis 1648 faſt gänzl. wüſte. — Iſt Luibni nicht Lüben, ſond. unſer Lübben, dann iſt die hieſ. Hptkirche die älteſte der Lauſitz, weil ſie im J. 1000 ſchon ſtand; geweiht ſoll ſie 1124 vom durchreiſnd. bamberger Otto v. Andechs ſeyn. An ſie war das Officialat u. Archidiaconat der Niederlauſitz (im meißn. Bisth.) verknüpft; ſ. d. Art. Niederlſitz — (R.) Zur Lit. gehört auch: E. G. Roth, Past. prim., Rede bei Einweihg. des neuen Gottesack. zu L., d. 27. Sept. 1824; 16 S. in 8. (R.)

Lübben, das Amt, ſ. S. 56 und Suppl. dazu.

Lübbenau, Herrſch. (S. 50) begreift 2½ bis 2¾ Q.M., in welche faſt der ganze calauer Kreis-Antheil am Spreewalde fällt, und hatte 1818 7204 Seelen, deren jetzt nahe an 8000 ſeyn mögen, hat folgl. eine ſtarke Bevölkerg. Von den 24 Dfrn. waren ſonſt 1½ im cottbuſer, u. ½ im ſtorkauer Kreiſe (alſo in Preuſſ.) gelegen, ſo wie 2 den Vaſallen gehören, u. 1 im luckauer Kr. liegt. Man baut hier vorzgl. Zwiebeln, Meerrettig, Gurken u. ſ. w. für Berlin u. Dresden. 1781 gab es in d. Herrſch. g. 350 Weber. — Im hieſ. Spreewalde iſt auch der Bürgerwald gelegen; ſ. S. 54. — Als Be-

ſitzer der „guter in Lubenau“ (der Herrſch. B) kommen zuerſt Die v. Ilburg vor, die ſie 1315 an den Ritter Chr. Lange verkauften. Dann war ſie zwiſch. Denen v. Polenz u. v. Kalkreuth ſtreitig. Die hieſ. Lynar'ſche Linee iſt noch gräflich, obſchon die ältere. Deren Stammvater Rochus Querini od. Guerini, geb. 1525 in Ital., ward 1569 des Kf. Auguſts OArtilleriemſtr., 1570 Landzeugmſtr. u. Generalbaudirector, ging zwar 1578 nach Berlin, erhielt aber ſächſ. Penſion, bis er 1596 ſtarb. Seine Hauptbauten ſind die Schl. Auguſtusburg u. Freiberg. — In Decreten nennt der Herr ſich: „Wir.“ — Vorwerke ſind zu Mlode und bei Zerkwitz, Schäfereien zu Boſchwitz u. Schönfeld. — Vergl. auch Spreewald. — S. 51, Z. 9, lies: Zerkwitz; Z. 5 lies Crimnitz; Z. 7 l. Koßwig; noch ſind hinzuzufügen: Lichtenau im luckauer Kr., Mlode, Biſchdf., Rochusthal, die Colonien Kaupern u. Eiche, und das Jagdh. Wutſchofska; Z. 9 iſt Pöplitz zu ſtreichen.

Lübbenau, Stadt (S. 51), ſcherzw. auch Kleinvenedig, in Urk. Lubbenow, Lubenau, wend. Lubnow (v. Lobio, tief od. ſeicht) liegt nicht am, ſond. im Spreewalde, der aber hier ſehr gelichtet iſt, — g. 195 Fuß überm Meere, SOlich v. Lübben, 3¾ St. NNOlich v. Calau, 4½ St. öſtl. v. Luckau. Es gab hier 1750 noch nicht 230, 1803 331, 1818 385 Häuſ., und 1788 2036, 1811 2228 Conſum., 1818 aber, die Anlage Recklin (in S) eingeſchloſſen, 2597 Seelen. Das Schloß ſteht in NO, ganz mit 2 Stromarmen umgeben, u. enthält auch eine gute Bildergalerie. — In der Kirche iſt das Altargemählde eine gute Copie von jenem der kathol. Kirche zu Dresden. Der S. 51 erwähnte Gr. Moriz ſt. 1763 als OAmtspräſident; ſein Monument lieferte 1768 Knöffler zu Dresden.

In der Schloßcapelle wird jährl. 21mal geprädigt. Um die Schule hat der OAPräſ. v. Trosky, der 1784 — 94 als Vormund regirte, bleibendes Verdienſt. — S. 53, Z. 1 lies: über 2000 Thlr. nur allein nach Berlin; auch zieht die Stadt Tauſende aus den Sämereien. Bis vor 100 J. war L. hinſichtl. der Leinweberei die wichtigſte Stadt der NLauſitz: anjetzt weben die Meiſten nur im Winter, u. gärtnern im Sommer, wobei ſie manche Becte wohl 5mal benutzen. Sonſt baute man auch Tabak. — L. hat weder Gerade, noch Heergeräthe. — Unter dem S. 54, Z. 11 erwähnt. Hauſe iſt ohne Zweifel Wutſchofska zu verſtehen, welches aber keine Stunde öſtlich entlegen iſt. — In Folge ihrer ſonderb. Anlage dehnt die Stadt ſich nebſt Recklin faſt ½ St. lang aus. Faſt jedes Haus ſtößt ans Waſſer, u. der Ort wird mit Boblitz u. Zerkwitz durch Dämme verkettet.

Lübbener Kreis (S. 54) nun im Regbez. Frankfurth, wurde 1816 durch Einverleibg. des beeskower Kreiſes (der in alten Zeiten ebenf. zur NLauſitz, dann aber lange zu Brandenbg. gehörte) ſehr bedeutend u. bis zu 29,⁹⁷⁶¹ QM. vergröſſert; für die an den calauer Kr. abgegebnen Parcellen Meiſſen, Säritz, Wercho u. Gosda, empfing er Frauenbg. vom luckauer, Speichro, Pieskow, Niewiſch, Trebitz, Mochlitz u. Ullersdf. vom gubener, Bretſchen und Amalienhof vom ſtorkower Kr.; hiernach hat man S. 56 zu corrigiren. Die beeskower Orte ſind: die Stadt Beeskow, die Dfr. Arensdf., Bahrensdorf, Behrendsdf., Birkholz, Bornow, Brieſcht, Gr.Brieſen, Buckow, Coſſenbladt, Cunderow, Cunnersdf., Diensdf., Drahendf., Falkenbg., Gieſensdorf, Glienick, Glowe, Görsdf., Görzig, Alt- u. Neugolm, Hartmannsdf., Herzbg., Ketzendf., Kiez, Kohlsdf., Krügersdf., Lamitzſch, Langewahl, Lims

dorf, Merz, Möllendorf, Neubrück, Neuendorf, Oegeln, Pfaffendf., Pieskow, Premsdf., Radinkendf., Radlow, Ragow, Ranzig, Raßmannsdf., Groß- u. Kleinrietz, Rocher, Sabrodt, Sauen, Sawall, Schneeberg, Schwenow, Stremmen, Tauche, Trebatſch, Werder, Wilmersdf., Wulfersdorf, — der einzln. Häuſer u. Colonien nicht zu gedenken, weil ſie meiſt zu den genannt. Orten gehören; vergl. dieſe im Einzelnen. — Der Kreis gränzt nun, in wohl arrondirter Form ſich von 51° 52′ bis 52° 22′ der Br. und von 31° 28′ bis 32° 14′ der L. ausbreitend, in NW an den ſtorkowſchen Kr. des RB. Potsdam, in NO an den lebuſer, in O an den gubener, in S an d. cottbuſer u. calauer, in W an den luckauer Kr., u. enthielt 1818 in den Städten 1183 Häuſ. u. 8329 Einw., auf d. Lande 4093 H. u. 26273 —, überh. 5276 Häuſ. u. 34602 Seelen, darunter nur 57 Kathol., aber 220 Juden. Jetzt darf man 40000 Seelen, alſo g. 1350 auf d. QM. annehmen. Die Spree begränzt den Kr. in der Mitte ſeiner geograph. Breite gegen den ſtorkower, in N aber (bei NWlichem Laufe) gegen den lebuſer Kreis, u. hier iſt ihr Spiegel (dicht bei der nicht hierher gehörg. Stadt Fürſtenwalde) bei etwa 145 F. Seehöhe der niedrigſte Punct; die höchſten im Kr. mögen wenig über 300 F. Seehöhe gehen. Dem Beeskowiſchen gehören (zu S. 55) noch der kleine coſſenbladter, ſo wie der 2 St. lange Scharmützelſee an der Gränze zu. — S. 56, Z. 8: hierzu kommen nun noch die königl. Aemter Friedland, Beeskow, Coſſenbladt u. Trebatſch. Die Aemter Lübben mit Neuzauche mögen g. 5 QM. befaſſen, u. hatten 1818 nur 6577 E. — Neuzauche gehörte früher Denen v. Wolffersdf.; als dieſe aber es 1674 ſubhaſtiren laſſen mußten, erklärte die OAmtsregirg. es für ein landesherrl. Amt, und

vereinigte es mit Lübben. Es beſitzt 3 Vorw., einen Th. des obern Spreewalds nebſt 1 Forſth., wo auch der Amtsfiſcher wohnt, ein 2tes in Caminchen, den Brieſener See, das Waldoer Holz, die neuzaucher u. ſacroer Heiden, und hatte 1818 2353 Unterthanen. Hingegen dem A. Lübben gehören: das Schloß- vorwk., die Erbpachtsgelder v. 4 Vorwkn. u. 3 Mühlen, ferner 5 Mahl-, 2 Walk-, 2 Schneide- u. 3 Windmühlen, 2 Forſth., mehrere Felder u. Wieſen, die Amts-, die Irgo-, Roguhnſche, Kleinlubolzer u. Liebersdfr. Heide, der Irrthum u. der Bürgerbuſch als Theile des obern —, u. ein Th. des untern Spreewaldes. Der Brieſener See hat über 1 St. im Umfang. — Bemerkung verdienen der Marienbg. bei Biebersdf. u. der hohe Bg. bei Waldo. — S. 57, Z. 7 v. u. lies: ein anſehliches Theil, welches durch die Malnitz (einen Hptarm der Spree) vom Lübbenauiſchen geſchieden w., u. in O mit dem Straupitziſchen gränzt.

Lübnitz (d. h. Tiefenort; S. 57) nun im zauche-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam (zu Berlin) liegt mehr nördl. als weſtl. v. Belzig, ſüdl. v. dem darnach genannten Holze, zwiſch. Steinsdf. u. Schwanebeck. Vergl. auch das Suppl. zu Hagelsberg.

Lübſchütz im A. Oſchatz (S. 58) liegt 1¼ St. NNOwärts v. Oſch., NWlich vom Otten- u. ſüdl. vom dürren Bg., mit Gaunitz, Wellerswalde, Leißnitz u. ſ. f. rainend, 1 St. v. d. preuſſ. Gränze, an einem weſtwärts zum Bruchbache gehenden Bächlein. 1224 hat Dietr. d. Bedrängte das meißn. Creuzcloſter auch mit 4 Hufen in Lupſitz dotirt, 1233 kaufte daſſelbe noch einige Güter in Lübeſchiz dazu. Der Ort hat 3 Thlr. und 4 Schffl. Getreide ins oſchatzer Rentamt zu geben.

Lübſchütz b. Wurzen (S. 58) liegt ⅝ St. v. d. preuſſ. Gränze, 2½ St. ſüdl. von Eilenbg., mit

Poppitz, Püchen u. Plagwitz rainend, am Seebache, in d. Nähe mehrerer Teiche. Es iſt hier eine grfl. Hohenthal'ſche Schäferei.

Lübſchwitz (S. 59) liegt von Borna 10, v. Ronnebg. 1¾ St. SWlich, ¼ St. v. d. weimarſch. u. ⅜ St. v. d. reuſſ. Gränze, in reitznd. Gegend, mit Zoitz, Loitzſch, Niebra u. Unditz rainend. Das RG. gab 1801 nur 739 Unterth. an, hat aber g. 850. 1612 ſtellte dafür Gfr. v. Ende 2 RPferde. Einen Gerh. v. Lübſchw. finde ich 1307 erwähnt, ſo wie (ohne Zweifel einen andern) 1358 als Beſitzer v. Ringethal, u. 1378 einen 3ten als Propſt zu Eiſenberg. 1533 beſaß L. Ehrenfried u. 1556 Gfr. von Ende; 1717 erbte d. Hofr. Adrian v. Fletcher L. u. Loitzſch von ſeinem Vater, vertauſchte aber Beides 1722 gegen Hohenrode an den Steuerrath Leyſer; 1800 u. 1827 war Beides v. Ziegenhierdiſch.

Lückendf. (S. 60) der ſüdlichſte Ort der Lauſitz, liegt, hinſichtl. der Kirche, unter 32° 26′ der L. und 50° 49′ der Br., SSWlich v. Zittau, 1½ St. SWlich v. Krottkau, 1¼ bis 1½ St. v. Lemberg und Gabel, in bedeutnd. Seehöhe, ſchon auf der böhm. Gebirgsſeite. Der Stadtrath kaufte es 1554 zugl. mit Waltersdf. — Es hatte 1772 nur 318, 1790 ſchon 424 Conſum., und dürfte jetzt in 105 H. an 550 Einw. zählen. Es iſt hier ein Gaſthof. — ½ St. in W beginnt der Hochwald.

Lückersdf. (d. h. Leodegardsdf.; S. 60) liegt am SWlichen Fuſſe des Hut- u. am öſtl. des Waldbgs., u. zieht ſich SOwärts herunter an den camenzer Bach, faſt bis nach Gölenau. Es iſt hier ein Vorwk. od. Freigut.

Lüdersborn, ſ. vor Lübben.

Lüdersdf., das RG., iſt zu ſtreichen, u. dafür blos auf Gräfenhainchen zu verweiſen.

Lühnsdorf (S. 61) nun im zauch-belziger

Kr. des RB. Potsdam (zu Berlin) liegt an einem Nebenwaſſer der Plahne, ¾ St. weſtl. v. Niemegk, u. kam zum Th. durch des Heinr. Bröſigke's Schenkg. ans belziger Spital.

Lünzig (S. 61) ſoll jetzt nach Greiz ins Amt gehören, u. liegt SSOlich v. Weida, 2½ St. NWlich v. Greiz, ⅝ St. öſtl. v. Hohenleuben, an u. über einem Nebenbache der Leube, welche weſtwärts fließt.

Lüptitz (S. 61) verlor am 18. Juny 1819 durch Brand 7 Güter u. 1 Häuslerſtelle. (R) — Es bildet ein ſchriftſäſſ. Gericht, u. liegt nur ¾ St. von W. NNOlich, am SOlichen Fuſſe des etwa 60 E. hoken, durch ſeine Form ungemein auffallnd. Spitzbgs., nördl. vom viel niedrigern Wein- od. breiten Bg., mit Wurzen, Nitzſchwitz, Zſchepa u. Zſchorna rainend. Der Name ſoll auf dem Lindenwäldch. beruhen, das noch immer nach d. Weinbg. hin exſiſtiren ſoll. Der dechantliche Beſitz von L. iſt uralt. Ein ſchönes Feldſtück in SO h. das Himmelreich. 1801 gab man 426 Conſum. an. — Ein Conr. v. Luptitz war 1285 biſchöfl. Miniſterial. 1643 ertrank der P. Eberti im Pfarrgarten. — Den Weinbg. lieſſen ſchon die Biſchöfe ſeines ſauern Gewächſes halber eingehen; an ſeinem SWlichen Fuſſe ſind die Ziegelteiche, nach der ehemal. Ziegelei des Rathes benannt.

Lüſſo (S. 63) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam (zu Berlin), liegt ONOlich von Belzig, 1¾ M. WNWlich v. Treuenbrietzen, am baitzer Bach, mit Belzig, Neſchholz u. Kulewitz rainend, in ſüdl. u. öſtl. Nähe eines Holzes. Dazu gepf. iſt nichts. Die Zinſen u. 3 Hufen als Eigenthum ſchenkte Heinr. Bröſigke dem v. ihm geſtift. belziger Spitale.

Lüſterfehrde (S. 63) auch Lüſterf., hatte 1818 in 28 H. 240 Seelen, liegt v. Wittenbg.

nur 3 St. OSOlich, 2 St. vor Jeſſen, an d. Straſſe dahin, 1000 Schritt. NOlich v. d. Flußvereinigung, am genthaer Bache, g. 220 F. überm Meere; die Elſter trennt in S die Flur vom ſchweinitzer Kreiſe. Reymanns Ch. giebt dem Ort fälſchl. eine Kirche.

Lütkenzeiz, d. h. KleinZ. (S. 63 fehl.) eine Wüſtung im Barbi'ſchen.

Lütte (S. 63) nun im zauch-belziger Kreiſe des Regbz. Potsdam (zu Berlin) liegt 2 St. v. B., zwiſchen Frödersdf. und Dippmannsdf., unweit des noch ganz geringen Temnitz-Flüßchens. Die in S gelegene Wüſtung Frauenſtein, angebl. die Stelle einer Burg, machen manche Ch. zu einem Dorf Frauendorf. Die Gegend iſt ſehr waldig.

Lüttewitz bei Roßwein (S. 64) liegt von da NNOlich, $1\frac{5}{8}$ St. öſtl. von Döbeln, wenig rechts v. der Straſſe nach Meiſſen, 2 St. NWlich von Noſſen (nahe rechtsab von der oſchatzer Straſſe), zwiſch. Merkwitz, Maltitz, Petersbg. u. Prübern. In W erhebt ſich die Gegend zu einem dominirenden Puncte, und näher in NW iſt die Windmühle. Man hält L. für das 1429 erwähnte burggräfliche Dorf Lutentitz. — Das Ritterg. L. (S. 64) liegt an der Straſſe von Lommatzſch nach Döbeln, von jenem WSW-, von dieſem NOlich, $2\frac{1}{4}$ M. Wlich v. Meiſſen, nordwärts bedeutend über das rechte Jahna-Ufer erhöhet. Der eingebauten Häuſer ſind ſehr viele, und in W iſt ein Kalkofen. Das Gut leiſtet nur $\frac{1}{4}$ RPferd, war aber 1547 als Amtſaſſe zu 2 Pferden verpflichtet, und gehörte damals dem Koſmas v. Salhauſen, 1612 dem Hanns Leop v. der Sahle, ſeit 1654 durch Kauf dem Innocens v. Holleufer, ſo wie bis 1721 ſeinem S. Hanns Heinr., 1729 dem Hofr. v. Noſtitz; 1762 erbte es v. den Noſtitzen auf Die v. Breitenbauch auf Rahnis, und mindeſtens ſchon 30 J. iſt es Denen v. Mangoldt. Von Otte-

wig beſitzt es, nebſt Zundſchwitz, die niedere Gemeinde. Der Ort macht mit O. und Baderitz Eine Gemeinde aus.

Lüttgen .... bedeutet ſo viel als Klein .... (engl. little) u. deutet auf flämingiſchen Urſprung od. Beſitz derjen. Orte, deren Namen ſo beginnen. — Die Wüſtg. LBocho iſt nun im jüterbogk-luckenwalder Kr., ſo wie LLiesdf. im zauch-belziger Kr. des RBez. Potsdam, u. zwar letztere zwiſch. Dahnsdf. u. Kranepuhl. In dieſem Kr. liegen auch nun LLüdersdf. (ſo gen. im Gegenſatz v. Lühnsdf.) u. LZeuden.

Lüttgenſeyda (S. 65) 1818 mit 10 H. u. 64 Seelen, liegt nur 1 St. v. Seyda, an der jeſſener Straſſe, 2½ St. NWlich v. Schweidnitz, als ſeiner Kreisſtadt.

Lüttichau (S. 65) hatte 1730 nur 11, vor einigen J. aber 16 H. mit 71 Conſum., darunter 1 Erbrichter, 1 Müller u. 10 Bauern; auch beſtand hier bis 1823 ein Gleite, in alten Zeiten aber ein Rittg., das noch 1730 ein herrſchftl. Vorwk. bildete, u. davon ſich Die v. Luttich od. Lüttichau ſchrieben, die den Ort auch noch 1612 beſaſſen. — L. liegt 4¾ St. öſtl. v. Hain, ½ St. NWlich v. Crakau, ⅞ St. v. d. preuſſ. Gränze, in waldg. Gegend; die Mühle ſteht in S, am zichauer Bächlein.

Lüttnitz (S. 66) iſt nicht mit Lütſchnitz einerlei, ſond. liegt 2000 Schritt SOlich v. Mügeln, nächſt der ſchrebitzer Vogtei, mit Schlagwitz, Zävertitz u. Döhlen rainend, SWwärts erhöhet über dem Haſenbach. Einige nehmen es für das Lutetitz, deſſen Zinſen Bggrf. Hermann 1323 an Die v. Schönberg verkaufte.

Ende des ſiebzehnten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schumann, August,

Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter Königl. und Fürstl. Sä chsischer Lande mit Einschluß des Fürstenthums Schwarzburg, des
Bd.: 17 = Suppl. 4

Zwickau 1830

Germ.sp. 427 q-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021367-8